

# **Untersuchungen zu ausgewählten Problemen der nominalen Morphologie und der Etymologie der altindogermanischen Sprachen**

- 1. Die mit Suffix *\*-on-* gebildeten primären und sekundären Nomina.**
- 2. Lateinisch *mūstella*, *mūstēla* 'Wiesel; Quappe' und der Wortbildungstyp vedisch *aśvatará-*.**
- 3. Altenglisch *umbor* 'Kind'.**

**Habilitationsschrift**

**im Fach  
Indogermanische Sprachwissenschaft**

**eingereicht an der**

**Philosophischen Fakultät IV  
(Sprach- und Literaturwissenschaften)  
der Universität Regensburg**

**vorgelegt von**

**Dr. phil. Stefan Schaffner, M.A.**

**aus Moosham**

**Regensburg  
im Oktober 2005**

## Vorwort

Die hier vorgelegte Habilitationsschrift besteht aus zwei heterogenen Teilen. Der erste umfangreichere Teil<sup>1</sup> (Kapitel 1.1 bis 1.4) enthält im wesentlichen Vorarbeiten beziehungsweise Voruntersuchungen zu einer vom Verfasser geplanten, breit angelegten Monographie, in der eine umfassende Behandlung der grundsprachlichen *n*-Stämme in ihrer einzelsprachlichen Entwicklung erfolgen soll. Wegen der immensen Materialfülle, die die altindogermanischen Einzelsprachen im Bereich der *n*-Stämme bieten<sup>2</sup>, erschien es dem Verfasser auch im Hinblick auf den Zeitrahmen, in der eine Habilitationsschrift abgeschlossen werden sollte, angeraten, sich für diese Arbeit auf die Untersuchung zweier Subtypen der *n*-Stämme zu konzentrieren: a) die mit Suffix *\*-e/on-* gebildeten primären Stammtypen und deren Fortsetzer in altindogermanischen Sprachen (Kapitel 1.1 bis 1.3); b) die mit dem sogenannten individualisierenden *n*-Suffix gebildeten Stämme, wobei das besondere Augenmerk dem Typ der von thematischen Derivationsbasen abgeleiteten *n*-Stämme gilt (Kapitel 1.4)<sup>3</sup>. Ausführlicher behandelt wurden auch einige einzelsprachliche Suffixkonglomerate, die *n*-Suffixe als ersten bzw. zweiten Bestandteil enthalten (z.B. germ. *\*-inga-/\*-unga-*, mp. *-ayān*, *-īyān*, sogd. *-akān(ē)*, iir. *\*-ín-*, slav. *\*-ēt-* n., baltoslav. *\*-ēn-*). Die Forschungsgeschichte zu den beiden hier untersuchten Subtypen der *n*-Stämme<sup>4</sup> ist in den jeweiligen Kapiteln gebührend berücksichtigt worden.

---

<sup>1</sup>In diesen ersten Teil mit eingeflossen sind auch längere Partien einer vom Verfasser angefertigten kleineren Monographie mit dem Titel "Die Kontinuanten des *Devī-* und *Vrki-* Typs im Germanischen. Ein Beitrag zur Wortbildungs- und Flexionslehre der altgermanischen Sprachen", deren Publikation geplant war. Ein Vorabdruck dieser Untersuchung wurde Herrn Sverre Johnsen vom Institut für Germanistik der Universität Oslo zur Verfügung gestellt, der dieses Thema in seiner im Mai 2005 unter dem Titel "The Germanic (*i*)*jō*-stem declension. Origin and development" eingereichten Master-Arbeit behandelt hat. Da Herr Johnsen diese Arbeit am Department of Linguistics der Harvard University unter der Leitung von Prof. Jay Jasanoff zur Dissertation ausbauen wird, erschien es angeraten, von einer vollständigen Ausarbeitung und Publikation meiner eigenen Studie abzusehen und stattdessen einzelne, bereits fertige Teile dieser Studie in die Habilitationsschrift mit aufzunehmen.

<sup>2</sup>Im folgenden seien einige wichtige Untersuchungen (Monographien und Aufsätze) zu den *n*-Stämmen in den altindogermanischen Einzelsprachen aufgeführt: a) Urindogermanisch: HOFFMANN 1955, BENEDIKTSSON 1968, TREMBLAY 1996, 1996a, OETTINGER 2000, BALLE 2000, SCHAFFNER 2001: 517ff.; OLSEN 2004; b) Hethitisch/Anatolisch: OETTINGER 1980, 1982, 2002, 2003; MELCHERT 1983, HARÐARSSON 1987: 118-122, RIEKEN 1998:, 2004: 283-294; c) Griechisch: SOLMSEN 1909: 40-58, 116-146, PETERS 1980: 147-182, LEUKART 1980: 238-147, 1994; Lateinisch: FISCH 1888: 56-88, GAIDE 1988, SBLENDARIO CUGUSI 1991; Keltisch: STÜBER 1997: 229-237, 1998, REMMER 2002/2003: 171-211, 2004: 26-69; Germanisch: SÜTTERLIN 1887: 39-77, WESEÉN 1914, KURYŁOWICZ 1968: 85-91, TRUTMANN 1972, LÜHR 1988: 198-328, HARÐARSON 1988/89: 79-93, ZUCHA 1989: 301-305, BAMMESBERGER 1990: 163-187, SCHAFFNER 2001: 517-584, TREMBLAY 2003: 95-114, NEDOMA 2005: 155-191; Balto-Slavisch: SPECHT 1932: 213-298, NUSSBAUM 1986: 254-257, SNOJ 1993: 227-241, 1993a: 29-48; Tocharisch: ADAMS 1988: 7-30, 1990: 65-78; Armenisch: OLSEN 1999: 115ff., MATZINGER 2005: 68-73.

<sup>3</sup>Eine ausführliche Behandlung des germanischen schwachen Adjektivs soll in der geplanten Monographie erfolgen.

<sup>4</sup>Der erste Teil der Untersuchung beinhaltet auch einige neue etymologische Deutungen. Genannt seien: kelt. *\*blē/danī* f. 'Jahr' (siehe bereits SCHAFFNER 2004: 288-292); lat. *flāmen* m. 'Oberpriester, Eigenpriester einer Gottheit'; got. *aha* m. 'Verstand, Sinn'; myk. *po-re* /*p<sup>h</sup>orēn*/ m. 'Bez. eines Priesters'; air. *gobae* m. 'Schmied'.

Der zweite Teil der Habilitationsschrift (Kapitel 2 und 3) enthält zwei abgeschlossene, noch nicht publizierte etymologische Studien zu bisher ungedeutetem Wortmaterial aus dem Lateinischen und Altenglischen. Die erste, der Etymologie von lat. *mūstella*, *mūstēla* 'Wiesel' gewidmete Studie (Kapitel 2) beinhaltet auch ausführlichere Untersuchungen zu einem urindogermanischen Wortbildungstyp, der nach einem altindischen Musterwort als der Typ *aśvatará-* bezeichnet werden kann. Die zweite Studie befaßt sich mit der etymologischen Deutung von ae. *umbor* 'Kind' und der einzelsprachlichen Evidenz für eine ursprüngliche Kompositionsform uridg. *\*n-* zu uridg. *\*en* 'in, darin'. Da beide etymologische Studien ursprünglich für eine Publikation in Aufsatzform konzipiert waren, sind die Bibliographien beider Studien hier separat an den Textteil mit angefügt worden.

Schließlich bleibt mir die angenehme Pflicht, allen zu danken, die mir bei der Abfassung dieser Habilitationsschrift geholfen haben. Insbesondere danke ich Prof. Dr. Gert Klingenschmitt, Regensburg, für seine bereitwillige und sachkundige Betreuung. Frau Prof. Dr. Elisabeth Rieken (Marburg) hat mir einen Vorabdruck eines inzwischen erschienenen Aufsatzes zu den hethitischen *n*-Stämmen zur Verfügung gestellt, wofür ich mich recht herzlich bedanken möchte. Ebenso möchte ich Herrn Prof. Dr. Martin Peters (Wien) für ein ausführliches Dossier zu dem mykenischen Text PY Tn 316 und für die Übersendung schwer zugänglicher Literatur zu dem betreffenden Text danken. Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Marko Snoj (Ljubljana), der mir Vorabdrucke zweier von ihm verfaßter Aufsätze zugänglich gemacht hat. Ich danke auch Herrn PD Dr. Robert Nedoma (Wien) dafür, daß er mir einen Sonderdruck seines erst jüngst erschienenen Aufsatzes "Urnordisch -A im Nominativ Singularis der maskulinen *n*-Stämme" zugeschickt hat. Eine Reihe wertvoller Hinweise verdanke ich außerdem Herrn Prof. Dr. Bernhard Forssman (Erlangen), Herrn Prof. Dr. Michael Janda (Münster), Frau Prof. Dr. Rosemarie Lühr (Jena), Herrn Dr. Joachim Matzinger (Regensburg/Jena), Herrn Prof. Dr. Norbert Oettinger (Erlangen), Herrn PD Dr. Dieter Steinbauer (Regensburg/Münster) und Frau PD Dr. Susanne Zeilfelder (Jena). Als Fachmentoren haben mich seit meiner Zulassung als Habilitand Herr Prof. Dr. Gert Klingenschmitt, Frau Prof. Dr. Rosemarie Lühr und Herr Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach (Regensburg) betreut, wofür ich hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche. Ich widme diese Arbeit allen meinen Familienangehörigen, Verwandten und Freunden, die mich in der einen oder anderen Weise unterstützt und ermutigt haben.

Regensburg, im Oktober 2005

Stefan Schaffner

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	2
Symbole, Abkürzungen, Literaturverzeichnis . . . . .	14
1. Die mit Suffix <i>*-on-</i> gebildeten primären und sekundären Nomina . . . . .	48
1.1. Der akrotone Akzent- und Ablauttyp der <i>n</i> -Stämme . . . . .	48
1.1.1. Uridg. <i>*téκpon-</i> m. 'Zimmermann, Baumeister' . . . . .	48
1.1.2. Uridg. <i>*h<sub>3</sub>rêĝ-on-</i> m. 'Lenker, Leiter; König' . . . . .	52
1.1.3. Das Primärsuffix iir. <i>*-uan-</i> . . . . .	55
1.1.4. Zum Ansatz proterokinetischer geschlechtiger <i>n</i> -Stämme . . . . .	58
1.1.5. Zur Pluralbildung der Nomina im britannischen Keltischen und Mittelpersischen . . . . .	63
1.1.6. Albanische <i>n</i> -Stämme . . . . .	67
1.2. Der amphikinetische Akzent- und Ablauttyp der <i>n</i> -Stämme . . . . .	70
1.2.1. Grundsprachliche Bildungen . . . . .	85
1.2.1.1. Uridg. <i>*h<sub>1</sub>éd-on-</i> m. 'Esser' . . . . .	85
1.2.1.2. Uridg. <i>*h<sub>2</sub>ánk-on-</i> m. 'das, was sich biegt'? . . . . .	86
1.2.1.3. Uridg. <i>*h<sub>2</sub>áron-</i> m. 'großer Raubvogel; Adler' . . . . .	87
1.2.1.4. Uridg. <i>*h<sub>3</sub>rêĝon-</i> m. 'Leiter, Lenker, König' . . . . .	88
1.2.1.5. Uridg. <i>*máh<sub>2</sub>kon-</i> m. 'Mohn' . . . . .	88
1.2.1.6. Uridg. <i>*mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>on-</i> m. 'oberer Teil des Kopfes'? . . . . .	88
1.2.1.7. Uridg. <i>*slákon-</i> 'Schläger' m. (gr. Ethn. Λάκων-, urgerm. <i>*slax/gan-</i> )? . . . . .	89
1.2.1.8. Uridg. <i>*spékon-</i> m. 'Späher' . . . . .	89
1.2.1.9. Uridg. <i>*(s)tég-on-</i> , <i>*(s)t<sup>é</sup>g-n-</i> m. 'Stecher' . . . . .	90
1.2.1.10. Uridg. <i>*téκpon-</i> m. 'Baumeister, Zimmermann' . . . . .	90
1.2.1.11. Uridg. <i>*uēi/idon-</i> m. 'Wisser' . . . . .	90

1.2.2. Beispiele aus dem Indoiranischen	91
1.2.2.1. Ai. <i>mūrdhán-</i> m. 'Haupt, Kopf'	91
1.2.2.2. Ai. <i>rājan-</i> m. 'Herrscher, König'	91
1.2.2.3. Ai. <i>tákšan-</i> m. 'Zimmermann, Baumeister', av. <i>tašan-</i> m. 'Gestalter'	91
1.2.2.4. Ai. <i>snthán-</i> m. 'Rotz'	91
1.2.2.5. Av. <i>*rauuan-</i> m. 'Fluß, Flußlauf'	92
1.2.2.6. Uriran. <i>*ruuan-</i> m. 'Seele'	93
1.2.2.7. Jav. <i>spasan-</i> 'hinspähend'	93
1.2.2.8. Av. <i>sraošān-</i> 'gehorsam'	93
1.2.2.9. Av. <i>*takan-</i> 'Name eines Fisches'	93
1.2.2.10. Jav. <i>vašan-</i> 'Paß'	94
1.2.2.11. Av. <i>zruuan-</i> m. 'Zeit, richtiger Zeitpunkt'	94
1.2.2.12. Uriranisch <i>*jaman-</i> m. 'Zeit'	96
1.2.3. Beispiele aus dem Griechischen	96
1.2.3.1. Gr. ἀηδών f. (m.) 'Nachtigall'	96
1.2.3.2. Gr. αἶθων Adj. m. 'glänzend, strahlend; braunfarbig, rotbraun'	97
1.2.3.3. Gr. ἀλαζών Adj. 'prahlerisch, lügenhaft', Subst. 'Prahler, Aufschneider, Lügner'	98
1.2.3.4. Gr. ἀρηγών m.f. 'Helfer, -in'	98
1.2.3.5. Gr. γείτων m.f. Adj. 'benachbart', Subst. 'Nachbar, Nachbarin'	99
1.2.3.6. Gr. (ion.-att.) εἰκών f. 'Abbild, Bild, Gleichnis'	100
1.2.3.7. Gr. εἴρων m.f. 'der sich unwissend stellt, verstellt'	101
1.2.3.8. Gr. κλύδων m. 'Woge, Wogenschlag'	101
1.2.3.9. Gr. (Ho.+) ἀμφι-κτίονες 'Grenznachbarn', περι-κτίων 'herumwohnend; Nachbar'	101

1.2.3.10. Gr. ion.-att. πέπων Adj. 'reif, gar; weich, mild' . . . . .	101
1.2.3.11. Gr. poet. πρίων m. 'Verkäufer' . . . . .	102
1.2.3.12. Gr. πρί(σ)ων m. 'Säge' (neben poet. πρίων, -ωνος m. 'Säger') . . . . .	102
1.2.3.13. Gr. σταγών f. 'Tropfen; Träne' . . . . .	102
1.2.3.14. Gr. τέκτων m. 'Arbeiter, Zimmermann, Baumeister' . . . . .	103
1.2.3.15. Gr. (ion.-att.) τρυγών f. 'Turteltaube' . . . . .	103
1.2.3.16. Gr. φείδων m. 'Knicker; Ölgefäß' . . . . .	103
1.2.3.17. Gr. φλέδων m.f. 'Schwätzer(in)' . . . . .	103
1.2.4. Beispiele aus dem Lateinischen . . . . .	103
1.2.5. Sabellisch *trebon- 'Handwerker' . . . . .	104
1.2.6. Beispiele aus dem Keltischen . . . . .	106
1.2.6.1. Gallische Völkernamen . . . . .	106
1.2.6.2. Kelt. *blē/idon- m. 'Jahr', *blē/idanī f. 'ds.' . . . . .	106
1.2.6.3. Air. brú m. 'Bauch' . . . . .	114
1.2.6.4. Air. fíadu m. n-St. 'Zeuge' . . . . .	115
1.2.6.5. Urbrit. *rīyon m. 'König' . . . . .	115
1.2.7. Beispiele aus dem Germanischen . . . . .	115
1.2.7.1. Urgerm. *kuman- m. 'wer kommt' . . . . .	116
1.2.7.2. Urgerm. *tuχ/qan- m. 'Führer' . . . . .	116
1.2.7.3. Urgerm. *numan- m. 'Nehmer' . . . . .	116
1.2.7.4. Urgerm. *buđan- m. 'Bote' . . . . .	116
1.2.7.5. Urgerm. *kuzan- m. 'Wähler' . . . . .	116
1.2.7.6. Urgerm. *luqan- m. 'Lügner' . . . . .	116
1.2.7.7. Urgerm. *luzan- m. 'Verlierer' . . . . .	116

1.2.7.8. Urgerm. *skulan- m. 'Schuldner' . . . . .	117
1.2.7.9. Urgerm. *brukan- m. 'Brecher' . . . . .	117
1.2.7.10. Urgerm. *ruḃan- m. 'Brecher' . . . . .	117
1.2.7.11. Urgerm. *burqan- m. 'Berger' . . . . .	117
1.2.7.12. Urgerm. *skutan- m. 'Schütze' . . . . .	117
1.2.7.13. Urgerm. *luḏan- m. 'Sprößling' . . . . .	117
1.2.7.14. Urgerm. *buran- m. 'Träger, Bringer' . . . . .	117
1.2.7.15. Urgerm. *brutan- m. 'Brecher' . . . . .	117
1.2.7.16. Urgerm. *suuran- m. 'Schwörer' . . . . .	117
1.2.7.17. Urgerm. *flutan- m. 'Fließer' . . . . .	118
1.2.7.18. Urgerm. *fluqan- m. 'Flieger' . . . . .	118
1.2.7.19. Urgerm. *nutan- m. 'Fänger' . . . . .	118
1.2.7.20. Urgerm. *χuntan- m. 'Jäger' . . . . .	118
1.2.7.21. Urgerm. *uiqan- m. 'Kämpfer' . . . . .	118
1.2.7.22. Urgerm. *uitan- m. 'Wissender' . . . . .	118
1.2.7.23. Urgerm. *liḏan- m. 'Gehender, Reisender' . . . . .	118
1.2.7.24. Urgerm. *stiḡan- m. 'Steiger' . . . . .	118
1.2.7.25. Urgerm. *risan- m. 'Aufsteher' . . . . .	118
1.2.7.26. Urgerm. *skriḏan- m. 'Kriecher, Gleiter' . . . . .	119
1.2.7.27. Urgerm. *miqan- m. 'qui mingit' . . . . .	119
1.2.7.28. Urgerm. *slitan- m. 'Reißer' . . . . .	119
1.2.7.29. Urgerm. *liḃan- m. 'wer bleibt' . . . . .	119
1.2.7.30. Urgerm. *riḏan- m. 'Fahrer, Reiter' . . . . .	119
1.2.7.31. Urgerm. *luppan/ōn- m./f. 'springendes Insekt' . . . . .	119

1.2.7.32. Urgerm. * <i>sui</i> ppan/ōn- m./f. 'Peitsche' . . . . .	119
1.2.7.33. Urgerm. * <i>skupp</i> ōn-, * <i>skuppi</i> ōn- f. 'Schaufel' . . . . .	119
1.2.7.34. Urgerm. * <i>fluk</i> kan/ōn-, * <i>flukka</i> - 'Fliegendes' . . . . .	119
1.2.7.35. Urgerm. * <i>drup</i> pan/ōn- m./f. 'Tropfen' . . . . .	120
1.2.7.36. Urgerm. * <i>klitt</i> an-(?) m. neben * <i>kli</i> ppan/ōn- 'Klette' . . . . .	120
1.2.7.37. Urgerm. * <i>slupp</i> ōn- 'Schlüpfriges' . . . . .	120
1.2.7.38. Urgerm. * <i>snip</i> pan/ōn- neben * <i>snī</i> pōn- 'Schnabel; Schnepfe' . . . . .	120
1.2.7.39. Urgerm. * <i>strutt</i> ōn-, * <i>strut</i> ōn- f. 'Kehle' . . . . .	120
1.2.7.40. Urgerm. * <i>latt</i> ōn- f. 'Latte' . . . . .	121
1.2.7.41. Urgerm. * <i>grē</i> f(i)an- : * <i>grē</i> b(i)an- m. 'Graf' . . . . .	121
1.2.7.42. Urgerm. * <i>χri</i> pan- : * <i>χri</i> dan- m. 'Zittern, Fieber' . . . . .	121
1.2.7.43. Urgerm. * <i>χuer</i> fan- : * <i>χuer</i> ban- m. 'Drehung, Wirbel, Wendung' . . . . .	121
1.2.7.44. Urgerm. * <i>knup</i> /dan- : * <i>knutt</i> an- m. 'Knoten, Knorren' . . . . .	121
1.2.7.45. Urgerm. * <i>lux</i> /gan- m. 'Flamme, Lohe' . . . . .	121
1.2.7.46. Urgerm. * <i>sla</i> χ/gan- (neben * <i>sla</i> qian-) m. 'Schläger, Mörder' . . . . .	121
1.2.7.47. Urgerm. * <i>-tux</i> /gan- m. 'Führer' . . . . .	121
1.2.8. Beispiele aus dem Baltischen . . . . .	121
1.2.9. Beispiele aus dem Slavischen . . . . .	122
1.2.10. Beispiele aus dem Armenischen . . . . .	122
1.2.10.1. Arm. <i>harsn</i> 'Braut; Jungfrau, Mädchen'? . . . . .	122
1.2.10.2. Arm. <i>hiwsn</i> 'Zimmermann' . . . . .	124
1.3. Der hysterokinetische Akzent- und Ablauttyp der <i>n</i> -Stämme . . . . .	125
1.3.1. Uridg. * <i>h</i> <sub>2</sub> <i>uk</i> <sup>(w)</sup> <i>sén</i> - m. 'männliches Jungrind, Jungstier, Farren' . . . . .	125
1.3.2. Uridg. * <i>urh</i> <sub>1</sub> <i>én</i> - m. 'Lamm' . . . . .	132



1.3.3. Uridg. <i>*h<sub>1</sub>rsén-</i> m. 'Männchen' . . . . .	134
1.3.4. Uridg. <i>*h<sub>2</sub>ursen-</i> m. 'Männchen' . . . . .	135
1.3.5. Uridg. <i>*h<sub>1</sub>élen-</i> m. 'Hirsch' . . . . .	142
1.3.6. Arm. <i>ezin-</i> 'Ochse' . . . . .	144
1.3.7. Uridg. <i>*pes-en-</i> m. 'Mann, Männchen; Rammeler' . . . . .	145
1.3.8. Ved. <i>yóṣan-</i> f. 'Mädchen, Jungfrau, junge Frau, Geliebte, Gattin' . . . . .	152
1.3.9. Ved. <i>Pūśán-</i> , gr. Πάβ (arkad. Παοβ-) . . . . .	155
1.3.10. Uridg. <i>*pktén-</i> m. 'Kamm' . . . . .	157
1.3.11. Uridg. <i>*pstén-</i> 'weibliche Brust' . . . . .	158
1.3.12. Uridg. <i>*b<sup>h</sup>rén-</i> f. 'Zwerchfell' . . . . .	159
1.3.13. Uridg. <i>*mosg<sup>h</sup>én-</i> m. 'Mark'? . . . . .	161
1.3.14. Gr. ἀρχέβ-, äol. ἄμφεν- m. 'Hals, Nacken' . . . . .	161
1.3.15. Uridg. <i>*h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-ĝ<sup>h</sup>en-</i> m . . . . .	162
1.3.16. Exkurs: Lat. <i>flāmen</i> m. 'Opferpriester; Eigenpriester einer Gottheit' . . . . .	162
1.3.17. Hysterokinetische <i>n</i> -Stämme der Struktur <i>W(o)-én-</i> . . . . .	165
1.3.17.1. Uridg. <i>*poĭh<sub>2</sub>mén-</i> m. 'Hirte' . . . . .	166
1.3.17.2. Av. <i>kar<sup>a</sup>pan-</i> m. 'Ritualpriester' . . . . .	176
1.3.17.3. Urslav. <i>*kor'en-</i> m. 'Wurzel' . . . . .	178
1.3.17.4. Urgermanisch <i>*manan-</i> , <i>*mann-</i> m. 'Mensch, Mann' . . . . .	179
1.3.17.5. Air. <i>gobae</i> 'Schmied' < <i>*goben-</i> ? . . . . .	180
1.3.17.6. Andere hysterokinetische Stämme der Struktur <i>W(o)-S(é)-</i> . . . . .	185
1.4. Die individualisierenden <i>n</i> -Stämme . . . . .	187
1.4.1. Urindogermanische Bildungen . . . . .	205
1.4.1.1. Uridg. <i>*g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-</i> m. 'der schwere Preß-, Mahlstein' . . . . .	205

1.4.1.2. Uridg. * <i>h<sub>1</sub>éd<sub>u</sub>on-</i> f. 'Schmerz, Geburtswehen' . . . . .	206
1.4.1.3. Uridg. * <i>mosg<sup>h</sup>ó-n-</i> m. 'Mark' . . . . .	208
1.4.1.4. Uridg. * <i>krh<sub>2</sub>s-ró-n-</i> m. 'Hornisse' . . . . .	210
1.4.1.5. Uridg. * <i>káso-n-</i> m. 'der Graue; Hase' . . . . .	211
1.4.1.6. Späturidg. * <i>g<sup>h</sup>m-on-</i> (bzw. * <i>g<sup>h</sup>m-on-</i> ) m. 'der Irdische, Mensch' . . . . .	212
1.4.2. Beispiele für indiv. <i>n</i> -Stämme aus dem Griechischen . . . . .	220
1.4.2.1. Gr. βαίών m. 'Name eines kleinen Fisches' . . . . .	220
1.4.2.2. Gr. γλίσχρων m. 'Geizhals' . . . . .	221
1.4.2.3. Gr. καταπύγων 'dem Koitus a posteriori zugetan; wollüstig, geil; der Mittelfinger (in einer obszönen Geste)' . . . . .	221
1.4.2.4. Gr. dor. κνάκων m. 'Bock' . . . . .	222
1.4.2.5. Gr. κύφων m. 'Krummholz am Pflug, Halseisen; (mit Halseisen versehener) Bube; Schrägbalken' . . . . .	223
1.4.2.6. Gr. μάλθων 'Weichling' . . . . .	224
1.4.2.7. Gr. att. κοπρών- m. 'Misthaufen, Abort' . . . . .	225
1.4.2.8. Gr. λαγών f. 'Flanke', Pl. 'Weichen' . . . . .	225
1.4.2.9. Gr. VN Μακεδόν- 'Makedonier' . . . . .	225
1.4.2.10. Gr. μέλαν- 'dunkelfarbig, schwarz' . . . . .	228
1.4.2.11. Gr. οὐρανίωνες (θεοί) m. Pl. 'die Himmlischen (Götter)' . . . . .	230
1.4.2.12. Weitere griechische Bildungen . . . . .	231
1.4.2.13. Individ. griechische Bildungen auf -ήν . . . . .	232
1.4.3. Beispiele für indiv. Bildungen aus dem Indoiranischen . . . . .	233
1.4.3.1. Ai. <i>árvaṇ-</i> , <i>árvant-</i> m. 'Renner (von Ross und Lenker); Ross' . . . . .	233
1.4.3.2. Ved. <i>majján-</i> m. 'Mark (des Knochens oder der Pflanze)' . . . . .	236
1.4.3.3. Av. <i>marətan-</i> 'Sterblicher, Mensch' . . . . .	236

1.4.3.4. Av. <i>*pairi.jatan-</i> 'Missionar' . . . . .	237
1.4.3.5. Man.-mp. <i>xwaδāwan</i> 'Herr' . . . . .	238
1.4.3.6. B.-Phl. <i>ᵛpᵛt'n</i> / <i>āβāδān</i> / 'kultiviert, bewohnt; gedeihlich, gedeihend' . . . . .	241
1.4.3.7. Iran. <i>*tuuān-</i> oder <i>*tuuāna-</i> 'kräftig, mächtig'? . . . . .	246
1.4.3.8. Jav. <i>hazaṛhan-</i> m. 'Räuber' . . . . .	247
1.4.4. Beispiele aus dem Anatolischen . . . . .	265
1.4.4.1. Heth. <i>kuṛruyan-</i> c. 'Zeuge' . . . . .	265
1.4.4.2. Lyk. PN <i>Xudalijē, Pigrēi</i> . . . . .	266
1.4.5. Beispiele aus dem Lateinischen . . . . .	267
1.4.5.1. Lat. <i>caro, carnis</i> f. 'Fleisch, Fleischstück' . . . . .	268
1.4.5.2. Lat. Cogn. <i>Catōn-</i> . . . . .	271
1.4.5.3. Lat. <i>auunculus</i> 'Onkel' : <i>*a<sub>u</sub>o-n-</i> . . . . .	272
1.4.5.4. Lat. (Plaut.) <i>coquinā-</i> 'kochen, Essen zubereiten' . . . . .	274
1.4.5.5. Urital. <i>*apro-</i> : <i>*apro-n-</i> 'Eber' . . . . .	275
1.4.5.6. Zum Typ lat. <i>uorāgō, -inis</i> f. 'Schlund, Abgrund' . . . . .	281
1.4.5.7. Zum Suffix lat. <i>-tiōn-</i> . . . . .	283
1.4.6. Beispiele aus dem Keltischen . . . . .	293
1.4.6.1. Urkeltisch <i>*abon-</i> f. 'Fluß' . . . . .	293
1.4.6.2. Urkelt. <i>*brāuon-</i> m. 'Mühlstein, Mahlstein' . . . . .	293
1.4.6.3. Gall. GN <i>Artion-</i> . . . . .	293
1.4.6.4. Gall. VN <i>Senones</i> . . . . .	293
1.4.6.5. Air. <i>íaru</i> m. 'Eichhörchen; Wiesel' . . . . .	294
1.4.6.6. Air. <i>idu</i> f. 'Schmerz' . . . . .	294
1.4.6.7. Air. <i>lútu</i> m. 'kleiner Finger, Hintern' . . . . .	294

1.4.7. Beispiele aus dem Baltoslavischen . . . . .	294
1.4.7.1. Urbaltoslav. <i>*m'al̃den-</i> m. 'der Junge' . . . . .	294
1.4.7.2. Urbaltoslav. <i>*māzg'ēn-</i> m. Pl. 'Mark, Gehirn' . . . . .	295
1.4.8. Beispiele aus dem Baltischen . . . . .	295
1.4.8.1. Lit. <i>iš (nuõ) mažeñs</i> 'von Kindheit an, von Kindesbeinen an, von klein auf' . . . . .	297
1.4.8.2. Lit. <i>palaiduo</i> m. 'Person mit ausschweifendem, wüstem Lebenswandel' . . . . .	297
1.4.8.3. Lit. <i>pirmuõ</i> m. 'Erstling, Erstgeborener' . . . . .	300
1.4.8.4. Lit. <i>ruduõ</i> m. 'Herbst' . . . . .	302
1.4.8.5. Apreuß. <i>sasnis</i> 'Hase' . . . . .	302
1.4.8.6. Lit. <i>širšuõ</i> m. 'Hornisse' . . . . .	302
1.4.8.7. Weitere Bildungen des Ostbaltischen . . . . .	302
1.4.9. Beispiele aus dem Slavischen . . . . .	302
1.4.9.1. Urslav. <i>*golen-</i> f. 'Unterschenkel, Wade' . . . . .	303
1.4.9.2. Urslav. <i>*m'oľden-</i> m. 'Junge, Kind' . . . . .	303
1.4.9.3. Urslav. <i>*p'brsten-</i> m. 'Fingerring' . . . . .	303
1.4.9.4. Urslav. <i>*srěš'ēn-</i> m. 'Hornisse' . . . . .	304
1.4.9.5. Russ. <i>slépenь, slepénь</i> m. 'Rinderbremse; Blindschleiche' . . . . .	304
1.4.9.6. Der slavische Bildetyp auf <i>*-ęt-</i> n. . . . .	304
1.4.10. Beispiele aus dem Germanischen . . . . .	306
1.4.10.1. Bemerkungen zum germanischen schwachen Adjektiv . . . . .	306
1.4.10.2. Urgerm. <i>*beran-</i> m. 'Bär' . . . . .	315
1.4.10.3. Urgerm. <i>*farzan-</i> m. 'Farren; junger Stier' . . . . .	316
1.4.10.4. Urgerm. <i>*frauān-</i> m. 'Herr' . . . . .	318
1.4.10.5. Urgerm. <i>*χanan-</i> m. 'Hahn' . . . . .	326

1.4.10.6. Urgerm. *χ <sub>1</sub> asan- : *χ <sub>2</sub> azan- m. 'Hase' . . . . .	327
1.4.10.7. Urgerm. *χ <sub>1</sub> ulan- (: *χ <sub>1</sub> ull- < *χ <sub>1</sub> ul-n-) 'der Hohle' . . . . .	327
1.4.10.8. Urgerm. *χ <sub>1</sub> ulpan- m. 'der Geneigte; Freund' . . . . .	328
1.4.10.9. Urgerm. *manniskan- m. 'Mensch' . . . . .	328
1.4.10.10. Urgerm. *pipan-, *pittan- m. 'Mark' . . . . .	328
1.4.10.11. Urgerm. *raχan-, *rakkan- m. 'Binder; Bindung' . . . . .	329
1.4.10.12. Urgerm. *parβan- m. 'der Bedürftige' . . . . .	329
1.4.10.13. Urgerm. *uītaqan- m. 'Prophet' . . . . .	329
1.4.10.14. Urgerm. *uōđan- m. 'Wüterich' . . . . .	329
1.4.10.15. Urgerm. *urīχan- : *urīqan- m. 'Kniekehle, Rist' . . . . .	329
1.4.10.16. Weitere einzelsprachliche Beispiele . . . . .	331
1.4.10.17. Germanische Nomina agentis auf W(o)-ó[+n]- . . . . .	331
1.4.10.18. Zur Herkunft des indiv. Suffixes germ. *-inga-/*-unga- . . . . .	333
1.4.11. Toch. B. <i>saswe</i> 'Herr' . . . . .	342
1.4.12. Beispiele aus dem Albanischen . . . . .	343
1.4.12.1. Alb. tosk. <i>një</i> , geg. <i>nji</i> 'eins' . . . . .	344
1.4.12.2. Alb. <i>vëllá</i> 'Bruder', Pl. <i>vëllázënë</i> . . . . .	345
2. Lateinisch <i>mūstella</i> , <i>mūstēla</i> 'Wiesel; Quappe' und der Wortbildungs- typ vedisch <i>aśvatará-</i> . . . . .	347
3. Altenglisch <i>umbor</i> 'Kind' . . . . .	380
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse . . . . .	406
Wortindex . . . . .	413

## Symbole, Abkürzungen, Literaturverzeichnis

Die Abkürzung der Sprachbezeichnung und der grammatischen Termini erfolgt nach der in der Indogermanistik üblichen Verfahrensweise.

### 1. Symbole:

Dv	=	Derivat
DvB	=	Derivationsbasis
IDv	=	Internes Derivat
Nac	=	Nomen actionis
Nag	=	Nomen agentis
Ninst	=	Nomen instrumenti
Nloc	=	Nomen loci
SDv	=	Suffixales Derivat
⇒	=	ergibt
⇐	=	ist abgeleitet von

In dieser Arbeit wird das bei Manfred MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 87-177 rekonstruierte und beschriebene urindogermanische Phoneminventar zugrunde gelegt. Urindogermanische Akzent- und Ablauttypen des Nomens werden durch folgende Strukturformel beschrieben:

$$\mathbf{W( )-S( )-E( )}$$

**W** = Wurzel   **S** = Suffix   **E** = Endung

In Klammern werden die jeweiligen Ablautstufen des entsprechenden Morphems angegeben:

( <i>e</i> ) = <i>e</i> -Vollstufe	( <i>é</i> ) = betonte <i>e</i> -Vollstufe
( <i>o</i> ) = <i>o</i> -Vollstufe	( <i>ó</i> ) = betonte <i>o</i> -Vollstufe
( <i>ē</i> ) = <i>e</i> -Dehnstufe	( <i>ḗ</i> ) = betonte <i>e</i> -Dehnstufe
( <i>ō</i> ) = <i>o</i> -Dehnstufe	( <i>ṓ</i> ) = betonte <i>o</i> -Dehnstufe
( <i>∅</i> ) = Nullstufe	

Die Klassifizierung der urindogermanischen Akzent- und Ablauttypen der Nomina ist nach SCHAFFNER 2001: 76-93 beibehalten.

In der Bezeichnung des Iktus und der Intonation in rekonstruierten Formen des Baltischen und Slavischen folge ich einem von KLINGENSCHMITT 1982: S. VI entwickelten System, das die gesonderte Bezeichnung von Iktus und Intonation erlaubt: "Der Sitz des Iktus wird außer bei neoakutierten Silben, die stets den Iktus tragen, durch ein vor die betonte Silbe gesetztes Zeichen ' angegeben. Die Intonationen werden folgendermaßen bezeichnet: ´ Akut, ~ Zirkumflex, ˘ Neoakut".

## 2. Abkürzungsverzeichnis für Lexika, Etymologika, Nachschlagwerke, Grammatiken:

- AeEtWb = Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1934
- AeGr = K. Brunner, Altenglische Grammatik nach der angel-sächsischen Grammatik von E. Sievers, 3. Aufl. Tübingen 1965
- AfriesGr = W. van Helten, Altostfriesische Grammatik, hrsg. i.A. des Friesch Genootschap voor Geschied-, Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden, Neudruck der Ausgabe Leeuwarden 1890, Wiesbaden 1970
- AfriesWb = K. von Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch, Göttingen 1840 [1961]
- AfrkGr = J. Franck, Altfränkische Grammatik, Laut- und Formenlehre, 2. Aufl. von R. Schützeichel, Göttingen 1971
- AGlWb = Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen), hrsg. von T. Starck-J.C. Wells, Heidelberg 1971-1984
- AhdGr = W. Braune-H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, 14. Aufl. Tübingen 1987
- AiGr = J. Wackernagel-A. Debrunner, Altindische Grammatik. Bd. I: Introduction générale (von L. Renou), Lautlehre, Nachträge, 2. Aufl. Göttingen 1957, Bd. II: 1. Einleitung zur Wortlehre, Nominalkomposition, Göttingen 1957; 2. Die Nominalflexion, Göttingen 1954, Bd. III: Nominalflexion, Zahlwort, Pronomen, Göttingen 1930
- AiranWb = Chr. Bartholomae, Altiranisches Wörterbuch, 2. Aufl. Berlin 1961
- AislElB = A. Heusler, Altisländisches Elementarbuch, 7. Aufl. Heidelberg 1977
- AislGr = A. Noreen, Altnordische Grammatik, 1: Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Formenlehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen, 4. Aufl. Halle 1923
- AnddWb = J.H. Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch, Leiden 1903
- ANEW = J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2. Aufl. Leiden 1962 [1977]
- AschwGr = A. Noreen, Altnordische Grammatik, 2: Altschwedische Grammatik mit Einschluß des Altgutnischen, Halle 1904
- AsElB = F. Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch, Heidelberg 1921
- AsGr = J.H. Gallée, Altsächsische Grammatik, Register von J. Lochner, 3. Aufl. mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von H. Tiefenbach, Tübingen 1993
- ASPR = The Anglo-Saxon Poetic Records
- AsWb = F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch, Niederdeutsch 1, Münster 1954 [1967]
- AW = Althochdeutsches Wörterbuch. Auf der Grundlage der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegeben und bearbeitet von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings, Bd I (A-B) Leipzig 1968, Bd. II (C-D) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1970-1992, Bd. III (E-F) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1971, Bd. IV (G-J) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1986- 1997
- BayrWb = J.A. Schmeller-G.K. Frommann, Bayerisches Wörterbuch, 1.2, 2. Aufl.

- Stuttgart 1872-1877 [1985]
- Bechtel = Friedrich Bechtel, Die griechischen Dialekte, Bd. 1: Der lesbische, thessalische, böotische, arkadische und kyprische Dialekt, Berlin 1921, Bd. 2: Die westgriechischen Dialekte, Berlin 1923, Bd. 3: Der ionische Dialekt, Berlin 1924
- Blöndal = V. Blöndal, Islandsk-dansk Ordbog, Reykjavík 1920-1924
- Bräuer = H. Bräuer, Slavische Sprachwissenschaft, I: Einleitung, Lautlehre, Berlin 1961, II: Formenlehre 1. Teil, Berlin 1969, III: Formenlehre 2. Teil, Berlin 1969
- Brøndum-Nielsen= J. Brøndum-Nielsen, Gammeldansk grammatik. I sproghistorisk fremstilling, 1. Inledning, tekstkildernes, lydtegnelse, vokalisme, 2. Konsonantisme, 3. Substantivernes deklination, 4. Adjektiver, adverbier, numeralier, 5. Pronomener, 6. Verber I. de sterke verber, 7. De svage verber. De praeteritopraesentiske verber, 8. Verber III. Konjugationsformernes udvikling, København 1950-1974
- BT = J. Bosworth, An Anglo-Saxon Dictionary. Based on the Manuscript Collections of the Late J. Bosworth, edited and enlarged by T.N. Toller, London 1898
- BTS = T.N. Toller, An Anglo-Saxon Dictionary. Based on the Manuscript Collections of the Late J. Bosworth, Supplement, Oxford 1921
- Chantraine = P. Chantraine, Grammaire homérique, I, II, Paris 1948, 1959
- DictEtGr = P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots, Paris 1968
- DIL = Dictionary of the Irish Language, Bd. 1-5, publ. by the Royal Irish Academy, Dublin 1913-1976
- DWb = J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1-16, Leipzig 1854 - 1954; Neubearbeitung, 1.6 (D.). 7 Lfg. 1, Leipzig 1965-1981, 1970-1983, 1984
- Edda = Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern, 1: Text, hrsg. von G. Neckel, 4. Aufl. von H. Kuhn, 2: Kleines Wörterbuch, 3. Aufl. von H. Kuhn, Heidelberg 1962, 1968
- EETS = Early English Text Society
- EtWbA = Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Bd. I (*a-bezzisto*) von A.L. Lloyd und O. Springer, Göttingen 1988, Bd. II (*bî-ezzo*) von A.L. Lloyd, R. Lühr und O. Springer (†) unter Mitwirkung von K.K. Purdy, Göttingen-Zürich 1998
- EtWbNt = J. Franck-N. van Wijk, Franck's etymologisch woordenboek der Nederlansche taal, 2. Aufl. 's-Gravehage 1949
- EWai = M. Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen, Bd. 1, Heidelberg 1992, Bd. 2, Heidelberg 1996
- Förstemann = E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, 1: Personennamen, 2. Aufl. Bonn 1906 [1960]. 2. Orts- und sonstige geographische Namen, 1.2, 3. um 100 Jahre (1100 - 1200) erweiterte Auflage hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1913, 1916
- Feilberg = H.F. Feilberg, Bidrag til en ordbog over Jyskes almuesmål, Bd. I-IV, Kjøbenhavn 1886-1924
- Fritzner = J. Fritzner, Ordbog over de gamle norske sprog, 1-3, Kristiana 1883-1896 [1954]



- FrzEtWb = E. Gamillscheg, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache, Heidelberg 1928
- Geiger-Kuhn = W. Geiger-H. Kuhn, Grundriß der iranischen Philologie, Bd. 1 Abt. 1, Straßburg 1895-1901
- Geldner = Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen von Karl Friedrich Geldner, Bd. 1-4, Cambridge (Massachusetts)-London-Wiesbaden 1951-1957
- GGPh = Grundriß der germanischen Philologie, 1: Begriff und Geschichte der germanischen Philologie, Methodenlehre, Schriftenkunde, Sprachgeschichte, hrsg. von H. Paul, 2. Aufl. Straßburg 1901
- Gl. = E. von Steinmeyer-E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, Bd. 1-5, Berlin 1897- 1922
- GlPoetEd = B. La Farge-J. Tucker, Glossary to the Poetic Edda, based on H. Kuhn's Kurzes Wörterbuch, Skandinavistische Arbeiten 15, Heidelberg 1992
- GotGr = W. Braune-E.A. Ebbinghaus, Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis, 19. Aufl. Tübingen 1981
- Graff = E.H. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der altdeutschen Sprache, 1-7, Berlin 1834-1846 [1963]
- GrEtWb = H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, 1-3, Heidelberg 1960-1972
- GrGr = E. Schwyzer, Griechische Grammatik auf der Grundlage von K. Brugmanns Griechischer Grammatik, 1: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion, München 1939 [1953], 2: Syntax und syntaktische Stilistik, vervollständigt und hrsg. von A. Debrunner, 5. Aufl. München 1988
- Grundriß = K. Brugmann-B. Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, Bd. I-II (in 6 Teilen): Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre von K. Brugmann, Straßburg 1897-1916, Bd. III-V: Syntax von B. Delbrück, Straßburg 1893-1900
- HelWb = E. Sehr, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, 2. Aufl. Göttingen 1966
- HethEtGl = J. Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, mit Beiträgen von G. Neumann und E. Neu, Teil I (a-k) Innsbruck 1983, Lieferungen 5/6 (L-M), Innsbruck 1990
- Hirt, Hb. = H. Hirt, Handbuch des Urgermanischen, I., II., III. Teil, Heidelberg 1931-1934
- Hirt, IdgGr = H. Hirt, Indogermanische Grammatik, Bd. I-VII, Heidelberg 1927-1937
- HitEtDict = J. Puhvel, Hittite Etymological Dictionary, Vol. 1 (A), 2 (E,I), 3 (H), 4 (K), Berlin-New York-Amsterdam 1984-1997
- Holder = A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, Bd. I-III, Leipzig 1896-1907
- IcED = R. Cleasby-G. Vigfússon-W.A. Craigie, An Icelandic-English Dictionary, Oxford 1874 [1969]
- IdgGr I-1/2 = W. Cowgill-M. Mayrhofer, Indogermanische Grammatik, 1/2: Einführung und Lautlehre, Heidelberg 1986
- IdgGr II = J. Kuryłowicz, Indogermanische Grammatik, Bd. II: Akzent, Ablaut, Heidelberg 1968
- IEW = J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1.2, Bern-

- München 1959/1969
- IslEtWb = A. Jóhannesson, Isländisches Etymologisches Wörterbuch, Bern 1951-1956
- Kalkar = O. Kalkar, Ordbog til det ældre Danske sprog (1300 - 1700), Bd. I-V, København 1881-1918
- KeltGr = H. Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, Bd. I, II, Göttingen 1978 (Nachdruck der 1. Aufl. Leipzig 1909/1913)
- KEWai = M. Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, 1-3, Heidelberg 1956-1976
- KLMN = Kulturhistorisk Leksikon for nordisk middelalder fra vikingtid til reformationstid, Bd. I-XXII, København 1956-1978
- Kock = A. Kock, Svensk Ljudhistoria, Bd. I-V, Lund 1906- 1929
- Koolman = Wörterbuch der ostfriesischen Sprache, etymologisch bearbeitet von J. ten Doornkaat Koolman, Bd. I-III, Neudruck Wiesbaden 1965
- Krahe-Meid = H. Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, I: Einleitung und Lautlehre, II: Formenlehre, III: Wortbildungslehre, 7. Aufl. bearb. von W. Meid, Berlin-New York 1969
- LatEtWb = A. Walde-J.B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, 1-3, Heidelberg 1938-1956
- LatGr = M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977
- LexPoet = S. Egilsson-F. Jónsson, Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis. Ordbog over det Norsk-Islandske Skjaldesprog, København 1913-1916
- LfgrE = Lexikon des frühgriechischen Epos, vorbereitet und herausgegeben von Bruno Snell, Bd. 1(A) Göttingen 1955, Bd. 2(B-A) Göttingen 1991
- Lidell-Scott = H.G. Lidell-R. Scott, Greek-English lexikon, revised and augmented by H.S. Jones and R. Mackenzie, Oxford 1968
- Liebermann = F. Liebermann, Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 1: Text und Übersetzung, Bd. 2,1: Wörterbuch, Bd. 2,2: Rechts- und Sachglossar, Bd. 3: Einleitung zu jedem Stück. Erläuterungen zu einzelnen Stellen, Neuausgabe Halle (Saale) 1935
- LitEtWb = E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1.2, Heidelberg-Göttingen 1962/1965
- LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen, unter der Leitung von H. Rix bearb. von M. Kümmel, Th. Zehnder. R. Lipp, B. Schirmer, Wiesbaden 1998
- LKŽ = Lietuvių kalbos žodynas, Bd. 1-19, Vilnius 1941-1999
- Luick = K. Luick, Historische Grammatik der englischen Sprache, hrsg. von F. Wild-H. Koziol, 1, 1.2, Leipzig 1921-1940 [1964]
- Marzell = H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen 1-5, unter Mitwirkung von W. Wissmann, Leipzig 1943-1957
- Mažiulis = V. Mažiulis, Prūsų kalbos paminklai, Bd. 1 Vilnius 1966, Bd. 2 Vilnius 1981
- MCOE = A microfiche concordance to Old English. The lists of texts and index of editions, compiled by A. D. Healey-R. Venezky, ed. by the Dictionary of Old English Projekt, Toronto 1980
- MeDict = Middle English Dictionary, I - XII, ed. by H. Kurath-Sh. H. Kuhn, Ann Arbor 1956-1985

- MhdGr = H. Paul-H. Moser-I. Schröbler, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, 21. Aufl. Tübingen 1975
- MhdHWb = M. Lexer, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, 1-3, Leipzig 1872-1878 [1974]
- MlatWb = *Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert*, hrsg. von Otto Prinz, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Abkürzungs- und Quellenverzeichnis, München 1959, Bd. 1 München 1967, Bd. 2 Lfg. 1 München 1968
- MnddGr = A. Lasch, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle 1914
- MnddHWb = A. Lasch-C. Borchling-G. Cordes, *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, Neumünster 1973 f.
- MnddWb = K. Schiller-A. Lübben, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*, 1-6, Bremen 1875-1881
- MndlGr = J. Franck, *Mittelniederländische Grammatik*, 2. Aufl. Leipzig 1910
- MndlWb = E. Verwijs-J. Verdam, *Middelnederlandsch woordenboek*, 1-11, 's-Gravenhage 1885-1941
- NDEW = H. Falk-A. Torp, *Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1960
- NEtWb = J. de Vries, *Nederlands etymologisch woordenboek, met aanvullingen, verbeteringen, en woordregisters door F. de Tollenaere*, Leiden 1971
- Noreen, V.Sp. = Adolf Noreen, *Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning*, Bd. I-VII, Lund 1903-1906
- NotkGl = E.H. Sehart, *Notker-Glossar. Ein Althochdeutsch-Lateinisch-Neuhochdeutsches Wörterbuch zu Notkers des Deutschen Schriften*, Tübingen 1962
- NotkWs = E.H. Sehart, *Notker-Wortschatz*, bearbeitet und hrsg. von W.K. Legner, Halle 1955
- OED = *The Oxford English Dictionary*, 1(a)-13 (First Supplement and Bibliography), ed. A.H. Murray-H. Bradley-W.A. Craigie-C.T. Onions, 2. Aufl. Oxford 1933 [1961]
- OeGr = A. Campbell, *Old English Grammar*, Oxford 1959
- OLD = *Oxford Latin Dictionary*, ed. by P.W.G. Glare, Oxford 1982
- Osthoff, MU.= H. Osthoff-K. Brugmann, *Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen*, Bd. 1-6, Leipzig 1878-1910
- von Planta = R. von Planta, *Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte*, Bd. 1,2, Straßburg 1892/1897
- RGA I = *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, 1-4, hrsg. von J. Hoops, Straßburg 1911-1913
- RGA II = *Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Begründet von Johannes Hoops, zweite, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Heinrich Beck, Herbert Jankuhn, Hans Kuhn, Kurt Donke, Reinhard Wenskus*, Bd. I-XII, Berlin-New York 1973-1998
- RIGA = O. Schrader-A. Nehring, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*, Bd. 1, 2.2, 2. Aufl. Berlin-Leipzig 1917-1929
- RomEtWb = W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3. Aufl. Heidelberg 1935
- RussEtWb = M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, 1-3, Heidelberg

- 1953-1958
- S. = E. von Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler, 2. Aufl. Berlin-Zürich 1963
- Schatz = J. Schatz, Althochdeutsche Grammatik, Göttingen 1927
- SchützWb = R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 4. Aufl. Tübingen 1989
- SkrEtWb = P. Skok, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Bd. I-IV, Zagreb 1971-1974
- SlavEtWb = E. Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch, 1, 2.1, 2. Aufl. Heidelberg 1924
- SlovEtWb = F. Bezlay, Etimološki slovar slovenskega jezika, Bd. 1, 2, Ljubljana 1976/1982
- Slovník = Slovník jazyka staroslověnského. Československá Akademie věd, ústav jazyků a literatur, Bd. 1 (*a-č*) Praha 1966, Bd. 2 (*k-o*) Praha 1973, Bd. 3 (*p-r*) Praha 1982, Bd. 4 (*c-v*) Praha 1997
- Söderwall = K.F. Söderwall, Ordbog öfver Svenska Medeltids-Språket, Bd. I: (A-L) Lund 1994-1918, Bd. II (M-Ö) Lund 1891-1900, Supplement av. K.F. Söderwall, W. Åkerlund, K.G. Ljunggren, E. Wessén, Lund 1925-1973
- SplAW = J. Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes, 1,1: Einleitung, Wortfamilien A-L, 1,2: Wortfamilien M-Z, 2: Präfixwörter, Suffixwörter, Alphabetischer Index, Berlin 1993
- SvEtOb = E. Hellquist, Svensk etymologisk ordbok, 1,2, 3. Aufl. Lund 1948 [1966]
- Trubačev = O.N. Trubačev, Ètimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Praslavjanskij leksičeskij fond, Akademija Nauk SSSR, Institut russkogo jazyka, V. 1 -24, Moskva 1974-1997
- UrgermGr = W. Streitberg, Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte, Heidelberg 1896 [1963]
- UrslavGr = P. Aaruma, Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen, Bd. I: Einleitung, Lautlehre, Bd. II: Konsonantismus, Bd. III: Formenlehre, Heidelberg 1964, 1976, 1985
- Vendryes = J. Vendryes, Lexique étymologique de l'Irlandais ancien, (bisher: A, B, M, N, O, P, R, S, T, U), Dublin 1954-1981
- VEtWbAN = F. Holthausen, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen, Göttingen 1948
- VL = Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, begründet von Wolfgang Stammer, fortgeführt von Karl Langosch; zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter der Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Kurt Ruh zusammen mit Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger, Josef Worstbrock, Bd. 1-10, Berlin-New York 1978-1999
- Vondrák = W. Vondrák, Vergleichende Slavische Grammatik, Bd. I: Lautlehre und Stammbildungslehre, Bd. II: Formenlehre und Syntax, Göttingen 1924-1928
- de Vries = Altgermanische Religionsgeschichte von Jan de Vries, Bd. I: 2. Aufl. Berlin 1956, Bd. II, 2. Aufl. Berlin 1957
- Wa. = Elis Wadstein, Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, Norden-Leipzig

		1899
Wessén	=	E. Wessén, Schwedische Sprachgeschichte, Bd I: Laut- und Flexionslehre, Bd. II: Wortbildungslehre, Bd. III: Grundriß einer historischen Syntax, Grundriß der Germanischen Philologie 18/3, Berlin 1970
Wilmanns	=	W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, 1. Abt.: Lautlehre, 2. Abt.: Wortbildung, 3. Abt. Flexion, 2. Hälfte: Nomen und Pronomen, 2. Aufl. Straßburg 1897-1909
WP	=	A. Walde-J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, 1-3, Berlin 1927 - 1930
Wright-Wülcker	=	T. Wright-R.P. Wülcker, Anglo-saxon and Old English Vocabularies, 2 Vols. London 1884

### 3. Literaturverzeichnis<sup>1</sup>:

- AČĀRYAN, Hr., 1971: Hayeren armatakan bararan. Hator 1: A-D, Erevan, Erevani hamalsarani hratarakč<sup>o</sup>wt<sup>y</sup>own
- ADAMS, Douglas Q., 1988: The Expansion of the PIE *n*-stems in Tocharian. The systematic development of a paradigm, in: TIES 2, 1988, 7-30
- .1990: Some Reflexes of PIE neuter *n*-Stems in Tocharian, in: TIES 4, 1990, 65-78
- .1999: A Dictionary of Tocharian B, Leiden Studies in Indo-European 10, Amsterdam-Atlanta 1999
- ADIEGO, Ignacio-J., 2001: Osco TRÍBUF PLÍFRIKS, in: Glotta 77, 2001, 1-6
- AhdGr I = Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre, von Wilhelm BRAUNE, 15. Auflage bearbeitet von Ingo REIFFENSTEIN, Tübingen 2004
- AhdGr II = Althochdeutsche Grammatik II. Syntax, von Richard SCHRODT, Tübingen 2004
- AIED = Ancient Indo-European Dialects. Proceedings of the Conference on Indo-European Linguistics Held at the University of California, Los Angeles, April 25-27, 1963, ed. by H. BIRNBAUM and J. PUHVEL, Berkeley and Los Angeles 1966
- Althochdeutsch. In Verbindung mit Herbert KOLB, Klaus MATZEL und Karl STACKMANN herausgegeben von Rolf BERGMANN, Heinrich TIEFENBACH und Lothar VOETZ, Band I: Grammatik: Glossen und Texte, Heidelberg 1987
- ANTONSEN, Elmer H., 1975: A Concise Grammar of the Older Runic Inscriptions (= Sprachstrukturen, Reihe A, 3), Tübingen 1975
- .2002: Runes and Germanic Linguistics (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 140), Berlin-New York 2002
- AsGr = Johan Hendrik GALLÉE, Altsächsische Grammatik. Register von Johannes LOCHNER. Dritte Auflage mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von Heinrich TIEFENBACH, Tübingen 1993
- AT Erlangen = Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, hrsg. von Bernhard FORSSMAN und Robert PLATH, Wiesbaden 2000

<sup>1</sup>Zeitschriften werden nach den Richtlinien der Bibliographie Linguistique abgekürzt.

- AT Freiburg = Oskisch und Umbrisch. Texte und Grammatik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia vom 25. bis 28. September 1991 in Freiburg, hrsg. von Helmut RIX, Wiesbaden 1993
- AT Freiburg 2 = Indogermanisches Nomen. Derivation, Flexion, Ablaut. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Freiburg, 19.-22. September 2001, hrsg. von Eva TICHY, Dagmar S. WODTKO und Britta IRSLINGER, Bremen 2003
- AT Greifswald = Die Indogermanistik und ihre Anrainer. Dritte Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder. Stattgehabt an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald in Pommern am 19. und 20. Mai 2000, hrsg. von Thorwald POSCHENRIEDER (= IBS Bd. 114), Innsbruck 2004
- AT Jena = Indogermanistik, Germanistik, Linguistik. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft 18.-20.9. 2002 in Jena, hrsg. von Rosemarie LÜHR, Maria KOZIANKA, Susanne ZEILFELDER, Hamburg 2004
- AT Pavia = Anatolisch und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft Pavia, 22.-25. September 1998, hrsg. von Onofrio CARRUBA und Wolfgang MEID, Innsbruck 2001
- AT Madrid = Berthold DELBRÜCK y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft Madrid 21-24 de septiembre de 1994, editados por Emilio CRESPO y José Luis GARCÍA RAMÓN, Madrid-Wiesbaden 1997
- ARAVANTINOS, V., 1999: Mycenaean texts and contexts at Thebes: The discovery of new Linear B archives on the Kadmeia, in: Floreant Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Kolloquiums in Salzburg 1995, hrsg. von S. DEGER-JALKOTZY, S. HILLER, O. PANAGL, Wien 1999, 45-102
- BADER, Françoise, 1989: Pan, in: RPh 63, 1989, 7-46
- .1997: Déterminations nominales, in: AT Madrid, 1-26
- BALLES, Irene, 1999: Lateinisch *sanguis* 'Blut', in: GS SCHINDLER, 3-17
- .2002: Air. *barae*, gr. φρένες, gr. प्राπίδες und die Vertretung von *\*-ku-* im Griechischen, in: FS Neumann 2, 1-23
- .2003: Die lateinischen Adjektiva auf *-idus* und das Calandsystem, in: AT Freiburg 2, 9-29
- BAMMESBERGER, Alfred, 1980: Gotisch *walisa\**. Ein etymologischer Versuch aus der Sicht der Wortbildungslehre, in: PBB 102, 1890, 1-4
- .1981: Die Betonung der nominalen *\*ga*-Komposita im Urgermanischen, in: PBB(T) 103, 1981, 377-391
- .1988 (Hrsg.): Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems, Heidelberg 1988
- .1990: Die Morphologie des urgermanischen Nomens, Heidelberg 1990
- .1991 (Hrsg.): Old English Runes and their Continental Background, Heidelberg 1991
- .1998: The "Romulus-Plate" Inscription on Franks Casket, in: ABÄG 50, 1998, 13-20
- .1999: Pforzen und Bergakker. Neue Untersuchungen zu Runeninschriften. In redaktioneller Zusammenarbeit mit Gaby WAXENBERGER hrsg. von Alfred BAMMESBERGER (= HS Ergänzungsheft 41), Göttingen 1999
- .1999a: *MANNUM/MANNO* bei Tacitus und der Name der *m*-Rune, in: BNF NF 34, 1999, 1-8
- BAMMESBERGER, Alfred-VENNEMANN, Theo (Hrsg.), 2003: Languages in Prehistoric Europe, Heidelberg 2003
- BARTHOLOMAE, Christian, 1895: Arica VII., in: IF 5, 1895, 355-372
- .1899: Arica XII., in: IF 10, 1899, 189-204
- BAUMBACH, Lydia, 1983: An Examination of the Evidence for a State of Emergency at

- Pylos c. 1200 BC from Linear B Tablets, in: Res Mycenaeae. Akten des VII. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Nürnberg vom 6.-10. April 1981, hrsg. von Alfred HEUBECK, Günter NEUMANN, Göttingen 1983, S. 28-40
- BBB = W.B. HENNING, Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch (= Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1936, Philosophisch-Historische Klasse Nr. 10), Berlin 1937
- BECKMANN, G.M., 1977: Hittite Birth Rituals, Diss. Yale University 1977
- BEEKES, Robert S.P., 1969: The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek (= Janua Linguarum. Series Practica 42), Den Haag-Paris 1969
- .1972: The Nominative of the Hysterodynamic Noun-Inflection, in: KZ 86, 1972, S. 30-63
- .1985: The Origins of the Indo-European Nominal Inflection, Innsbruck 1985
- .1994: The Neuter Plural of Thematic Nouns. Derivatives from a Stem in *-e-* from Thematic Nouns, in: FT Zürich: S. 1-16
- BEHAGEL, Otto, 1918: Zum Genetiv bei Adjektiven, in: PBB 43, 1918, 153-155
- .1966: Die Syntax des Heliand, Wien 1897, Neudruck Wiesbaden 1966
- BENEDIKTSSON, Hreinn, 1968: On the inflection of the *n*-stems in Indo-European, in: NTS 22, 1968, S. 7-31
- BENVENISTE, Emile, 1962: Les substantifs en *-ant-* du Hittite, in: BSL 57, 1962, 44ff.
- .1969: Le vocabulaire des institutions indo-européennes, 1. économie, parenté, société, Paris 1969
- BERGMANN, Rolf, 1977: Mittelfränkische Glossen. Studien zu ihrer Ermittlung und sprachgeographischen Einordnung. 2., durchgesehene und um einen Nachtrag ergänzte Auflage (= Rheinisches Archiv 61), Bonn 1977
- .1991: Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Auf der Grundlage des "Althochdeutschen Wörterbuches" von Rudolf SCHÜTZEICHEL, Tübingen 1991
- BERR, Samuel, 1971: An Etymological Glossary to the Old Saxon Heliand, Bern/Frankfurt 1971
- BIRKHAN, Helmut, 1974: Das germanische starke Adjektiv, in: FS HORACEK, 1ff.
- BLEGEN, Carl W., 1934: Inscriptions on Geometric Pottery from Hymettos, in: AJA 38, 1934, 10-28
- BOSSHARDT, E., 1942: Die Nomina auf *-εύς*. Ein Beitrag zur Wortbildung der griechischen Sprache, Zürich 1942
- BOULLE, J., 1987: L'extension analogique de l'apophonie en germanique, in: LALIES 5, Paris, Presses de L'École Supérieure, 1987, 47-56
- BOUTKAN, Dirk, 1995: The Germanic "Auslautgesetze", Leiden Studies in Indo-European 4, Amsterdam-Atlanta 1995
- BOYCE, Mary, 1977: A Word-List of Manichean Middle Persian and Parthian, with a reverse index by Ronald ZWANZIGER (= Acta Iranica 9a), Leiden 1977
- BRAUNE, Wilhelm-EBBINGHAUS, Ernst A., 1981: Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis, von Wilhelm BRAUNE, 19. Auflage neu bearbeitet von Ernst A. EBBINGHAUS, Tübingen 1981
- BRAUNE, Wilhelm-EGGERS, Hans, 1987: Althochdeutsche Grammatik, von Wilhelm BRAUNE. 14. Auflage bearbeitet von Hans EGGERS, Tübingen 1987
- BRUGMANN, Karl, 1879: Die schwache Form der Nominalstämme auf *-n* in suffixalen Weiterbildungen und Zusammensetzung, in: MU 2, 148-262
- .1910: Adverbia aus dem maskulinischen Nominativus Singularis prädikativer Adjektiva, in: IF 27, 1910, 233-278
- BRUNNER, Karl, 1965: Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von

- Eduard SIEVERS, Tübingen 1965
- BUCK, Carl Darling, 1949: A dictionary of selected synonyms in the principal Indo-European languages. A contribution to the history of ideas, Chicago 1949
- BUCK, Carl Darling-PETERSEN, Walter, 1945: A Reverse Index of Greek Nouns and Adjektives. Arranged by Terminations with Brief Historical Introduction, Chicago 1945
- CAMPBELL, Alistair, 1959: Old English Grammar, Oxford 1959
- CARRUBA, Onofrio, 1993: Der Stamm *pisen/pisn-* "vir" im Hethitischen, in: IF 98, 1993, 92-97
- CARRUTHERS, Clive H., 1933: More Hittite Words, in: Language IX, 1933, 151-161
- CASARETTO, Antje, 2004: Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive, Heidelberg 2004
- CHANTRAINE, Pierre, 1933: La formation des noms en grec ancien, Paris 1933
- CHD = Chicago Hittite Dictionary, ed. by Hans GÜTERBOCK and Harry A. HOFFNER. Vol. L-N, Chicago 1989, Vol. P, Chicago 1997, Vol. Š, Chicago 2002
- CLACKSON, James-OLSEN, Birgit A. (Eds.), 2003: Indo-European Word Formation. Inventory and Analysis. Proceedings of the International Conference in Copenhagen 20.-22. October 2000, Copenhagen 2003
- CLI = Compendium Linguarum Iranicarum, hrsg. von Rüdiger SCHMITT, Wiesbaden 1989
- COLLINDER, Björn, 1960: Comparative grammar of the Uralic languages, Stockholm 1960
- .1969: Survey of the Uralic languages, in collaboration with other scholars, sec. ed. Stockholm 1969
- ČOP, Bojan, 1954: Beiträge zur indogermanischen Wortforschung II, in: Die Sprache 3, 1954, 135-149
- DANIELSSON, O.A., 1898/99: Zu griechischen Inschriften, in: Eranos 3, 1898/99, 49-105
- DARMS, Georges, 1978: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die *Vrddhi*-Ableitung im Germanischen, MSS NF Beiheft 9, München 1978
- DAVARY, G.J., 1982: Baktrisch. Ein Wörterbuch, Heidelberg 1982
- DE BERNARDO STEMPEL, Patricia, 1991: Die Sprache altbritannischer Münzlegenden, in: ZCP 44, 1991, 36-55
- .1994: Zum gallischen Akzent: eine sprachinterne Betrachtung, in: ZCPH 46, 1994, 14-35
- .1998: Minima Celtica zwischen Sprach- und Kulturgeschichte: 2. 'Zinn' und andere Entlehnungen im Bereich der Metallterminologie, in: GS BÖKÖNYI, 604
- .1999: Nominale Wortbildung des älteren Irischen, Tübingen 1999
- .2003: Der Beitrag des Keltischen zur Rekonstruktion des indogermanischen Nomens, in: AT Freiburg, 31-50
- DÉCSY, Gyula, 1965: Einführung in die Finnisch-Ugrische Sprachwissenschaft, Wiesbaden 1965
- DELBRÜCK, Berthold, 1893: Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, 1. Theil, Strassburg 1893
- DEMIRAJ, Bardhyl, 1997: Albanische Etymologien (Untersuchungen zum albanischen Erbwortschatz), Leiden Studies in Indo-European 7, Amsterdam-Atlanta 1997
- .1997a: Sistemi i numerimit të gjuhës shqipe, Tiranë 1997
- DERKSEN, Rick, 1996: Metatony in Baltic (= Leiden Studies in Indo-European 6), Amsterdam-Atlanta 1996
- .2001: Rezension von MAŽIULIS 1997, in: Kratylos 46, 2001, 134-137
- DIETRICH, Karl, 1904: Akzent- und Bedeutungsverschiebung im Mittel- und Neugriechischen, in: IF 16, 1904, 1-26



- DUHOUX, Yves, 1981: Osque *sverrunéi* et *deketasiúí* (Vetter n° 1), in: ŽA 31, 1981, 109-112
- DUNKEL, George E., 1988: Vater Himmels Gattin, in: Die Sprache 34, 1988, 1-26  
 --.2001: The Sound-Systems of Proto-Indo-European, in: UCLA 12, 1-14
- EGLI, Jakob, 1954: Heteroklisie im Griechischen mit besonderer Berücksichtigung der Gelenkheteroklisie, Zürich 1954
- EHRISMANN, Gustav, 1901: Duzen und Ihrzen im Mittelalter, in: ZfdWf 1, 1901, 117-149  
 --.1905/06: Die Wörter für 'Herr' im Althochdeutschen, in: ZfdWf 7, 1905/06, 173-202.
- EICHNER, Heiner, 1973: Die Etymologie von hethitisch *mehur*, in: MSS 31, 1973, 53-107  
 --.1974: Zu Etymologie und Flexion von vedisch *strí* und *púmān*, in: Die Sprache 20, 1974, 26-42  
 --.1975: Die Vorgeschichte des hethitischen Verbalsystems, in: RIX 1975, 71-103  
 --.1979: Hethitisch *gēnuššuš*, *ginušši*, *ginuššin*, in: NEU-MEID 1979: 41-61  
 --.1980: Phonetik und Lautgesetze des Hethitischen - ein Weg zu ihrer Entschlüsselung, in: FT Wien, 120-165  
 --.1982: Studien zu den indogermanischen Numeralia. Rekonstruktion des urindogermanischen Formensystems und Dokumentation seiner einzelsprachlichen Vertretung bei den niederen Kardinalia "zwei" bis "fünf". Habilitationsschrift Regensburg  
 --.1985: Heiner, Das Problem des Ansatzes eines urindogermanischen Numerus "Kollektiv" ("Komprehensiv"), in: SCHLERATH 1985: 134-169  
 --.1986: Neue Wege im Lydischen I: Vokalnasalität vor Nasalkonsonanten, in: KZ 99, 1986, 203-219  
 --.1987: Wie stellt man ein Lautgesetz auf? in: KBS 13, 1987, 83-105  
 --.1988: Anatolisch und Trilaryngalsimus, in: BAMMESBERGER 1988: 123-151  
 --.1988-90: Ein Heldendenkmal der Sabiner mit trochäischem Epigramm eines pikenischen Plautus des fünften Jahrhunderts v. Chr., in: Die Sprache 34, 1988-90, 198-206  
 --.1990: Die Ausprägung der linguistischen Physiognomie des Englischen anno 400 bis 600 n.Chr., in: BAMMESBERGER-WOLLMANN 1990: 307-333  
 --.1991: Zu Franks Casket/Rune Auzon (Vortragskurzfassung), in: BAMMESBERGER 1991, 603-628  
 --.1992: Anatolisch, in: GVOZDANOVIĆ 1992: 29-96  
 --.1993: 1919 oder 1991? Zur Entwicklung der oskisch-umbrischen Studien nebst einer neuen Interpretation des Textes von Fonte Romito (Vetter Nr. 147), in: AT Freiburg 1, 46-95  
 --.1994: Zur Frage der Gültigkeit Boppscher sprachgeschichtlicher Deutungen aus der Sicht der modernen Indogermanistik, in: Bopp-Symposium 1992 der Humboldt-Universität zu Berlin. Akten der Konferenz vom 24.3.-26.3. 1992 aus Anlaß von Franz BOPPs zweihundertjährigem Geburtstag am 14.9. 1991, hrsg. von Reinhard STERNEMANN, Heidelberg 1994, S. 72-90  
 --.2000/01: Kurze "indo"- "germanische" Betrachtungen über die atharvavedische Parallele zum Zweiten Merseburger Zauberspruch (mit Neubearbeitung von AVŚ. IV 12), in: Die Sprache 42, 1/2, 2000/01, 211-233
- EICHNER, Heiner-NEDOMA, Robert, 2000/01: Die Merseburger Zaubersprüche: Philologische und sprachwissenschaftliche Probleme aus heutiger Sicht, in: Die Sprache 42, 1/2, 2000/01, 1-195
- ENDZELIN, Janis, 1923: Lettische Grammatik, Heidelberg 1923
- ERDMANN, Oskar, 1876: Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids, 2. Teil: Die Formation des Nomens, Halle 1876
- ESKA, Joseph F., 2001: Rezension von STÜBER 1998, in: Kratylos 46, 2001, 181-185

- EWAI = Manfred MAYRHOFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, Bd. 1, Heidelberg 1992, Bd. 2, Heidelberg 1995
- EWD I = Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, A-G. Erarbeitet von einem Autorenkollektiv des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft unter der Leitung von Wolfgang PFEIFER, Berlin 1989
- FAJEN, Fritz, 1999 (Hrsg.): Oppianus Halieutica. Einführung, Text, Übersetzung in deutscher Sprache, Ausführliche Kataloge der Meeresfauna, Stuttgart/Leipzig 1999
- FALK, Hjalmar, 1889: Die Nomina agentis der altnordischen Sprache, in: PBB 14, 1889, 1-52
- FELLMANN, R., 1991: Die Zinktafel von Bern-Thormebodenwald und ihre Inschrift, in: Archäologie der Schweiz 14, 1991, 270-273
- .2001: Une divinité gallo-romaine inconnue, son précurseur gaulois et un dépôt de statuettes trouvé en France (et actuellement aux États-Unis), in: La sculpture d'époque romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes, ed. H. WALTER, Paris 2001, 163-175, 329-338
- FISCH, Richard, 1888: Substantiva personalia auf *-o*, *-ōnis*, in: ALL 5, 1888, 56-88
- FLEURIOT, Léon, 1964: Dictionnaire des gloses en vieux Breton, Paris 1964
- FÖRSTEMANN, Ernst, 1900: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl. Bonn 1900
- FORSSMAN, Bernhard, 1965: *ἰππᾶκη*. ein verkapptes skythisches Lehnwort, in: KZ 79, 1965, 285-290
- .1968: Vedisch *viśvāpsnya-*, in: MSS 24, 1968, 35-38
- .1980: Hethitisch *kurka-* Comm. 'Föhlen', in: KZ 94, 1980, 70-74
- FORSSMAN, Berthold, 2001: Lettische Grammatik, MSS Beihefte NF 20, Dettelbach 2001
- .2003: Das baltische Adverb. Morphosemantik und Diachronie, Heidelberg 2003
- FRÄNKEL, Ernst, 1950: Slavisch *gospodb*, lit. *višpats*, preuß. *waispattin* und Zubehör, in: ZSIPh 20, 1950, S. 51-89
- .1954: Hypernominalismen besonders im Baltischen, in: ZSIPh 22, 1954, 88-122
- FROMM, Hans, 1982: Finnische Grammatik, Heidelberg 1982
- FS BARNES = Papers on Scandinavian and Germanic Language and Culture. Published in Honour of Michael Barnes on his sixty-fifth Birthday 28 June 2005 (= NOWELE Vol. 46/47), Odense 2005
- FS BEELER = American Indian and Indoeuropean Studies. Papers in Honour of Madison S. BEELER, ed. by Kathryn KLAR, Margaret LANDGON and Shirley SILVER, The Hague-Paris-New York 1980
- FS BEEKES = Sound law and analogy. Papers in honor of Robert S.P. BEEKES on the occasion of his 60th birthday, ed. by Alexander LUBOTSKY, Amsterdam-Atlanta 1997
- FS BEHRMANN = Wahrnehmungen im poetischen All. Festschrift für Alfred BEHRMANN zum 65. Geburtstag, hrsg. von Klaus DETERDING, Heidelberg 1993
- FS DEBRUNNER = Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift Albert DEBRUNNER, gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen, Bern 1954
- FS FORSSMAN = Gering und doch von Herzen. 25 indogermanistische Beiträge Bernhard FORSSMAN zum 65. Geburtstag, hrsg. von Jürgen HABISREITINGER, Robert PLATH und Sabine ZIEGLER, Wiesbaden 1999
- FS HOENIGSWALD = Festschrift for Henry HOENIGSWALD on the occasion of his seventieth birthday, edited by George CARDONA and Norman H. ZIDE, Tübingen 1987

- FS LEROY = Recherches de Linguistique. Hommages à Maurice LEROY, editées par Jean BINGEN, Andre COUPE, Francine MAWET, Bruxelles 1980
- FS MEID = Indogermanica Europaea. Festschrift für Wolfgang MEID zum 60. Geburtstag am 12.11. 1989, hrsg. von Karin HELLER, Oswald PANAGL, Johann TISCHLER (= Grazer Linguistische Monographien 4), Graz 1989
- FS NEUMANN = Serta Indogermanica. Festschrift für Günter NEUMANN zum 60. Geburtstag, hrsg. von Johann TISCHLER (= IBS Bd. 40), Innsbruck 1982
- FS NEUMANN 2 = Novalis Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag, hrsg. von Matthias FRITZ und Susanne ZEILFELDER (= Grazer Vergleichende Arbeiten Bd. 17), Graz 2002
- FS PALMER = Studies in Greek, Italic and Indo-European Linguistics offered to Leonard R. Palmer on the Occasion of his Seventieth Birthday June 5, 1976, ed. by Anna MORPURGO DAVIES and Wolfgang MEID, Innsbruck 1976
- FS RASMUSSEN = Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård RASMUSSEN sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV, ediderunt Adam HYLLESTED, Anders Richard JØRGENSEN, Jenny Helena LARSSON et Thomas OLANDER (= IBS Bd. 112), Innsbruck 2004
- FS RITTER = Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter RITTER zum 65. Geburtstag, hrsg. von Peter ANREITER, Marialuise HASLINGER und Heinz Dieter POHL unter Mitwirkung von Helmut WEINBERGER, Wien 2004
- FS RIX = Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut RIX zum 65. Geburtstag, unter Mitarbeit von Jadwiga BENDAHMAN, Jón Axel HARDARSON und Christiane SCHÄFER hrsg. von Gerhard MEISER, Innsbruck 1993
- FS SCHMID = Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. SCHMID zum 70. Geburtstag, hrsg. von Eckhard EGGERS, Joachim BECKER, Jürgen UDOLPH und Dieter WEBER, Frankfurt am Main-Berlin 1999
- FS SCHLERATH = Die Indogermanen und das Pferd. Akten des internationalen interdisziplinären Kolloquiums Freie Universität Berlin, 1.-3. Juli 1992 (= Archaeolingua Bd. 4), hrsg. von Bernhard HÄUSEL und Stefan ZIMMER, Budapest 1994
- FS WATKINS = Mír Curad. Studies in Honor of Calvert WATKINS. Edited by J. JASANOFF, H. Craig MELCHERT and Lisi OLIVIER (= IBS Bd. 92), Innsbruck 1998
- FT Wien = Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Wien, 24.-29. September 1978, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Martin PETERS, Oskar E. PFEIFFER, Wiesbaden 1980
- FT Zürich = Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 5. bis 9. Oktober 1992 in Zürich, hrsg. von George E. DUNKEL, Gisela MEYER, Salvatore SCARLATA, Christian SEIDL, Wiesbaden 1994
- GAIDE, Françoise, 1988: Les substantifs masculins latins en ...(I)Ō, ...(I)ŌNIS, Louvain-Paris 1988
- GARCÍA RAMÓN, José Luis, 1992: Griechisch ἱερός und seine Varianten, vedisch *iṣirá-*, in: FT Leiden, 183-205
- GEITLER, L., 1875: Litauische Studien, Prag 1875
- GERSCHNER, Robert, 2002: Die Deklination der Nomina bei Plautus, Heidelberg 2002
- GERULLIS, G., 1922: Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin/Leipzig 1922
- GIGNOUX, Philippe, 1986: Noms propres sassanides en Moyen-Perse épigraphique (= Iranisches Personennamenbuch Bd. II Fasz. 2), Wien 1986

- GODEL, Robert, 1975: An Introduction to the Study of Classical Armenian, Wiesbaden 1975
- GotGr = Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis, von Wilhelm BRAUNE, 20. Auflage neu bearbeitet von Frank HEIDERMANNS, Tübingen 2004
- GOUD = Robert von Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte, Bd. I: Einleitung und Lautlehre, Straßburg 1892; Bd. II: Formenlehre, Syntax, Sammlung der Inschriften und Glossen, Anhang, Glossar, Straßburg 1897
- GRABIS, R. u.a. (Hrsg.), 1970: Vzaimosvjazi baltov in pribaltijskich finnov (Wechselseitige Beziehungen der Balten und Ostseefinnen), Rīga 1970
- GRASSMANN, Hermann, 1955: Wörterbuch zum Rig-Veda, 3. Aufl. Wiesbaden 1955
- GS BRANDENSTEIN = Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm BRANDENSTEIN (1898-1967), hrsg. von Manfred MAYRHOFER in Verbindung mit Fritz LOCHNER-HÜTTENBACH und Hans SCHMEJA, (= IBK Bd. 14), Innsbruck 1968
- GS GÜNTERT = Antiquitates Indogermanicae. Studien zur Indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker. Gedenkschrift für Hermann GÜNTERT zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 23. April. 1973, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Wolfgang MEID, Bernfried SCHLERATH, Rüdiger SCHMITT (= IBS Bd. 12), Innsbruck 1974
- GS KATZ = Fremd und Eigen. Untersuchungen zu Grammatik und Wortschatz des Uralischen und Indogermanischen. In memoriam Hartmut KATZ, hrsg. von Heiner EICHNER, Peter-Arnold MUMM, Oswald PANAGL, Eberhard WINKLER unter Mitarbeit von Roland HEMMAUER, Susanne KNOPP und Velizar SADOVSKI, Wien 2001
- GS KRONASSER = Investigationes philologicae et comparativae. Gedenkschrift für Heinz KRONASSER, hrsg. von Erich NEU, Wiesbaden 1982
- GS PEDERSEN = In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedicte NIELSEN hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994
- GS SCHINDLER = Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem SCHINDLER, hrsg. von Heiner EICHNER und Hans Christian LUSCHÜTZKY unter redaktioneller Mitarbeit von Velizar SADOVSKI, Praha 1999
- GS VAN WINDEKENS = Studia Etymologica Indoeuropaea Memoriae A.J. VAN WINDEKENS Dicata, hrsg. von L. ISEBAERT, Leuven 1991,
- GSW = Michael MEIER-BRÜGGER, Griechische Sprachwissenschaft, Bd. I: Bibliographie, Einleitung, Syntax, Bd. II: Wortschatz, Formenlehre, Lautlehre, Indices, Berlin-New York 1992
- GUSMANI, Roberto, 1964: Lydisches Wörterbuch. Mit grammatischer Skizze und Inschriftensammlung, Heidelberg 1964
- .1980: Lydisches Wörterbuch. Ergänzungsband, Heidelberg 1980
- GÜNTERT, Hermann, 1916: Indogermanische Ablautprobleme, Straßburg 1916
- GVOZDANOVIĆ, Jadranka (Hrsg.), 1992: Indo-European Numerals (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs 57), Berlin-New York 1992
- HACKSTEIN, Olav, 1995: Untersuchungen zu den sigmatischen Präsensstambildungen des Tocharischen, Göttingen 1995
- HAJNAL, Ivo P., 1993: Das oskische Cognomen *Pukalatúí*, in: AT Freiburg, 125-142
- .1994: Die frühgriechische Flexion der Stoffadjektiva und deren ererbte Grundlagen, in: FT Zürich: S. 77-110
- .1995: Studien zum mykenischen Kasussystem, UISK NF 7, Berlin-New York 1995

- .1997: Definite nominale Determination im Indogermanischen, in: IF 102, 1997, 38-73
- HAMP, Eric P., 1980: IE. \*(p)kuon- 'dog', in: IF 85, 1980, 35-42
- .1986: *Ezn* 'ox', in: AAL 7, 1986, 63f.
- .1988: On the Essentiality of the Armenian Nasal Declensions, in: AAL 9, 1988, 19ff.
- .1992: Albanian, in: GVOZDANOVIĆ 1992: 835-922
- .1997/98: δράκων, in: Glotta 74, 57
- HARDARSON, Jón Axel, 1987: Zum urindogermanischen Kollektivum, in: MSS 48, 1987, 71-113
- .1987a: Das urindogermanische Wort für "Frau", in: MSS 48, 1987, S. 115-137
- .1988/89: Die *ōn*-Feminina des Germanischen und der Gen. Plur. anord. *kvinna/kvenna*, in: Acta linguistica Hafniensia 21,2, 1988/89, 79-93
- .1997: Bemerkungen zum reduplizierten Präteritum im Tocharischen, in: FS BEEKES
- HAUDRY, Jean, 1981: Les deux flexions de l'adjectif germanique, in: BSL 76, 1981, 191
- .1982: Préhistoire de la flexion nominale indo-européenne, Lyon 1982
- HAVERS, Wilhelm, 1946: Neuere Literatur zum Sprachtabu (= SbÖAW, Phil.-Hist. Kl. 223,5), Wien 1946
- HAWKINS, J.A., 1978: Definiteness and Indefiniteness. A study in Reference and Grammaticality Prediction, London 1978
- HBAP = Wilhelm BRANDENSTEIN-Manfred MAYRHOFER, Handbuch des Altpersischen, Wiesbaden 1964
- HBFS = Handbuch der finnischen Sprache, von Lauri HAKULINEN, Bd. 1, Wiesbaden 1957, Bd. 2 Wiesbaden 1960
- HEINRICH, H.M., 1954: Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen, Gießen 1954
- VAN HELTEN, Willem L., 1891: Grammatisches, in: PBB 15, 1891, 455-488
- HENNING, Walter Bruno, 1937: Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch (= APAW 1936, No. 10), Berlin 1937
- HETTRICH, Heinrich, 1985: Indo-European Kinship Terminology in Linguistics and Anthropology, in: AP 27, 1985, 453-480
- HEUBECK, Alfred, 1984: Kleine Schriften zur griechischen Sprache und Literatur, Erlangen 1984
- HEUSLER, Andreas, 1967: Altisländisches Elementarbuch, 7. Aufl. Heidelberg 1967
- HGRE = Karl LUICK, Historische Grammatik der englischen Sprache, Bd. I.1, I.2, hrsg. von F. WILD-H. KOZIOL, Leipzig 1921-1940
- HIERSCHKE, Rolf, 1977: Nachlese zu griechisch π(τ)όρθος : armenisch *ort<sup>ε</sup>* : hethitisch *paršdu-*, in: KZ 91, 1977, 51-53
- HILMARSSON, Jörundur, 1987: The element *-ai(-)* in the Tocharian nominal flexion, in: Die Sprache 33, 1987, 34-55
- .1987a: On the history and Distribution of Suffixal *-y/-iy-* in Tocharian, in: Die Sprache 33, 1987, 79-93
- .1989: The dual forms of nouns and pronouns in Tocharian nominal flexion (= TIES Suppl. Ser. Vol. 1), Reykjavík 1989
- .1989a: Tocharian B *yarm*, *yärm* and Germanic *\*ermuna-*, *\*ermena-* "great", in: TIES 3, 1989, 65-75
- .1996: Materials for a Tocharian Historical and Etymological Dictionary, ed. by Alexander LUBOTSKY and Guðrún ÞÓRHALLSDÓTTIR with the assistance of Sigurður H. PÁLSSON, TIES Suppl. Ser. Vol. 5, Reykjavík 1996
- HINTZE, Almuth, 1994: Der Zamyād-Yašt. Edition, Übersetzung, Kommentar, Wiesbaden

1994

- HIRT, Hermann, 1904/05: Zur idg. Laut- und Formenlehre, in: IF 17, 1904/05, 388-402
- HOFFMANN, Karl, 1952/56: Ved. *úran-* 'Lamm', in: MSS 1, 1952/1956, 61-62
- .1955: Ein grundsprachliches Possessivsuffix, in: MSS 6, 1955, 35-40
- .1960: Textkritisches zum Jaiminīya-Brāhmaṇa, in: IJ 4, 1960, 1-36 (= HOFFMANN 1975: 77-112)
- .1963: AV. *takmán-*, in: KZ 78, 1963, 89/90
- .1965: Idg. *\*sneig<sup>h</sup>*, in: MSS 18, 1965, 13-28
- .1967: Drei indogermanische Tiernamen in einem Avesta-Fragment, in: MSS 22, 1967, S. 29-38
- .1975: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Johanna NARTEN, Bd. 1, Wiesbaden 1975
- .1976: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Johanna NARTEN, Bd. 2, Wiesbaden 1976
- .1982: Vedica, in: MSS 41, 1982, S. 61-94
- .1992: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Sonja GLAUCH, Robert PLATH, Sabine ZIEGLER, Bd. 3, Wiesbaden 1992
- HOFFMANN-FORSSMAN 1996: Avestische Laut- und Flexionslehre, IBS Bd. 84, Innsbruck 1996
- HOFSTRA, Tette, 1985: Ostseefinnisch und Germanisch. Frühe Lehnbeziehungen im nördlichen Ostseeraum im Lichte der Forschungen seit 1961, Groningen 1985
- HOLLIFIELD, Patrick Henry, 1980: The Phonological Development of Final Syllables in Germanic. Part I, II, in: Die Sprache 26, 1980, 19-53, 145-178
- .1984: Raising in Unaccented Syllables in Germanic, in: Die Sprache 30, 1984, 29-72
- IEW = Julius POKORNY, Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, Band I, Bern-München 1959
- IEWF = Indo-European Word Formation. Proceedings of the Conference held at the University of Copenhagen October 20th - 22nd 2000, edited by James CLACKSON and Birgit Anette OLSEN (= Copenhagen Studies in Indo-European, Vol. 2), Museum Tusulanum Press, Copenhagen 2004
- IGR I-1/2 = Indogermanische Grammatik, Band I, 1. Halbband: Einleitung von Warren COWGILL, 2. Halbband: Lautlehre (Segmentale Phonologie des Indogermanischen) von Manfred MAYRHOFER, Heidelberg 1986
- ILLIČ-SVITYČ, Vladimir, 1963: Imennaja akcentuacija v baltijskom i slavjanskom, Moskva 1963
- IRSLINGER, Britta Sofie, 2002: Abstrakta mit Dentialsuffixen im Altirischen, Heidelberg 2002
- ISDP = Indeks - Słownik do Daukšos Postilė, T. I (A-N), T. II (O-Ž), opracował Czesław Kudzinowski, Poznań 1977
- JACOBSON, H., 1980: Arier und Ugrofinnen, Nachdruck Göttingen 1980
- JANDA, Michael, 1993: Studien zu Wortschatz und Grammatik des Avestischen, (unveröffentlichte Diplomarbeit) Wien 1993
- .1997: Über "Stock und Stein". Die indogermanischen Variationen eines universalen Phraseologismus (= MSS N.F. Beiheft 18), Dettelbach 1997
- .2000: Eleusis. Das indogermanische Erbe der Mysterien (= IBS Bd. 96), Innsbruck 2000
- .2004: Vom blauen Himmel Griechenlands: Οὐρανός, in: FS RASMUSSEN, 235-246
- JASANOFF, Jay, 1980: The nominative singular of the *n*-stems in Germanic, in: FS BEELER, 375-382
- .1983: A rule of final syllables in Slavic, in: JIES 11, 1983, 139-143
- .1989: Old Irish *bé* "woman", in: Ériu 40, 1989, 135-141

- JENSEN, Hans, 1959: Altarmenische Grammatik, Heidelberg 1959
- JENTE, Richard, 1921: Die mythologischen Ausdrücke im altenglischen Wortschatz. Eine kulturgeschichtlich-etymologische Untersuchung (= Anglistische Forschungen Heft 56), Heidelberg 1921
- JOKI, Aulis J., 1973: Uralier und Indogermanen. Die älteren Berührungen zwischen den uralischen und indogermanischen Völkern, Helsinki 1973
- JOKL, Norbert, 1923: Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen, Berlin/Leipzig 1923
- JONES, William Jarvis, 1990: German Kinship Terms (750-1500). Documentation and Analysis, *Studia Linguistica* 27, Berlin-New York 1990
- JORDAN, Richard, 1967: Die altenglischen Säugetiernamen (= Anglistische Forschungen Heft 12), Heidelberg 1903, Nachdruck Amsterdam 1967
- JOSEPHSON, Folke, 2004: Semantics and typology of Hittite *-ant*, in: IEWF, 91-118
- KABAŠINSKAITĖ, Birute-KLINGENSCHMITT, Gert, 2004: Iš Lietuvių kalbos žodžių istorijos: I. Lie. *gáirė*. II. Lie. *tóbulas, tóbūlas* (Aus der litauischen Wortgeschichte: I. Lit. *gáirė*. II. Lit. *tóbulas, tóbūlas*), in: *Baltistica* XXXIX(1), 2004, 77-105
- KAJANTO, Iiro, 1965: The Latin Cognomina (= *Societas scientiarum Fennica, Commentationes humanarum litterarum* 36, II), Helsinki 1965
- KALIMA, Jalo, 1936: Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat (Die baltischen Lehnwörter der ostseefinnischen Sprachen), Helsinki 1936
- KARG-GASTERSTÄDT, Elisabeth, 1942: Aus der Werkstatt des althochdeutschen Wörterbuches, PBB 65, 1942, 185-213
- KATZ, Joshua, 2001: Rezensionssaufsatz zu SCHRIJVER 1997, in: *Kratylos* 46, 2001, 1-23
- KATZ, Hartmut, 1983: Zu idg. *\*mrtó-*, in: *Die Sprache* 29, 1983, S. 174-177
- .1983a: Zu heth. *hīšša-* und Zubehör, in: *Orientalia* 52, 1983: S. 116-122
- .1985: Studien zu den ältesten indoiranischen Lehnwörtern in den uralischen Sprachen, Habilitationsschrift München 1985
- KAUFFMANN, Henning, 1968: Ernst FÖRSTEMANN, Altdeutsche Personennamen. Ergänzungsband, München-Hildesheim 1968:
- KELLENS, Jean, 1974: Les noms-racines de l'Avesta (= Beiträge zur Iranistik Bd. 7), Wiesbaden 1974
- .1984: Le verbe avestique, Wiesbaden 1984
- VON KIENLE, Richard, 1969: Historische Laut- und Formenlehre des Deutschen, Tübingen 1969
- KIMBALL, Sara E., 1999: Hittite Historical Phonology, IBS Bd. 95, Innsbruck 1999
- KLINGENSCHMITT, Gert, 1969: Die Pahlavī-Version des Avesta, in: XVII. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 27. Juli 1968 in Würzburg, Vorträge Teil 3, hrsg. von Wolfgang VOIGT (= ZDMG, Suppl. I), Wiesbaden 1969, 993-997
- .1972: Avestisch *hāmamiāsaitē* und Pahlavī *hmystk'n*, in: MSS 30, 1972, 79-92
- .1974: Griechisch *παρθένοϛ*, in: GS Güntert, 273-278
- .1980: Zu den Rechtsverhältnissen in der indogermanischen Frühzeit, in: SII 5/6, 1980, 137-152
- .1980a: Die iranischen Ortsnamen, in: Erlanger Ortsnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft, hrsg. von Rudolf SCHÜTZEICHEL in Verbindung mit Franz TICHY (= BNF NF. Beiheft 18), Heidelberg 1980, 19-25
- .1981: Albanisch und Urindogermanisch, in: MSS 40, 1981, 93-131.
- .1987: Erbe und Neuerung beim germanischen Demonstrativpronomen, in: Althochdeutsch, 169-187

- .1989: Altlateinisch *exprētus* (Plaut. Bacch. 446), in: FS MEID, 79-100
- .1990: Dichtung in einer altindogermanischen Sprache: die Lieder Zarathustras, in: Hauptwerke der Literatur. Vortragsreihe der Universität Regensburg, hrsg. von Hans BUNBERT (= U.R. Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 17), Regensburg 1990
- .1992: Die lateinische Nominalflexion, in: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg 23.-26. September 1986, hrsg. von Oswald PANAGL und Thomas KRISCH, Innsbruck 1992, S. 89-135
- .1994: Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin September 1990, hrsg. von Bernfried SCHLERATH, TIES Suppl. Ser. Vol. 4, Reykjavik 1994, S. 310-411
- .1994a: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, in: GS PEDERSEN, 235-251
- .1994b: Das Albanische als Glied der indogermanischen Sprachfamilie, in: GS PEDERSEN, 221-233
- .2000: Mittelpersisch, in: AT Erlangen, 191-229
- .2000a: Albanisch und seine Lehnbeziehungen in früherer Zeit. Tischvorlage zum Vortrag auf der XI. Fachtagung "Sprachkontakt und Sprachwandel" in Halle/Saale, 17.-23. September 2000
- .2004: Zur Etymologie der klassischen Sprachen, in: FS RITTER, 239-252
- KLUGE, Friedrich, 1879: Grammatisches, in: PBB 6, 1879, 377-399
- .1883: Zur altgermanischen Sprachgeschichte, in: KZ 26, 1883, 68-103
- KLUGE-SEEBOLD 2002 = KLUGE. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von Elmar SEEBOLD, 24., durchgesehene Auflage, Berlin/New York
- KÖGEL, Rudolf, 1889: Zur Ortsnamenkunde, in: PBB 14, 1889, 95-120
- KOIVULEHTO, Jorma, 1971: Germanisch-finnische Lehnbeziehungen I, in: NM 72, 1971, 577-607
- .1972: Germanisch-finnische Lehnbeziehungen II, in: NM 73, 575-628
- .1973: Germanisch-finnische Lehnbeziehungen III, in: NM 74, 561-609
- .1988: Idg. Laryngale und finnisch-ugrische Evidenz, in: BMMESBERGER 1988: S. 281-297
- .1991: Uralische Evidenz für die urindogermanischen Laryngale, SbÖAW Bd. 566, Wien 1991
- KOLDE, G., 1996: Nominaldetermination. Eine systematische und kommentierte Bibliographie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Englischen und Französischen, Tübingen 1996
- KRANZMEYER, Eberhard, 1981: Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart, hrsg. von Maria Hornung, Beiträge zur Sprachinselforschung Band 1, Wien 1981
- KRAUSE, Wolfgang, 1952: Westtocharische Grammatik, Bd. I: Das Verbum, Heidelberg 1952
- .1958: Bemerkungen zum nominalen *nt*-Suffix im Hethitischen und Tocharischen, in: GS KRETSCMER, 189-199
- .1971: Die Sprache der urnordischen Runeninschriften, Heidelberg 1971
- KRAUSE, Wolfgang-THOMAS, Werner, 1960: Tocharisches Elementarbuch, Bd. I: Grammatik, Heidelberg 1960
- KRONASSER, Heinz, 1966: Etymologie der hethitischen Sprache, Band 1, I. Zur Schreibung und Lautung des Hethitischen, II. Wortbildung des Hethitischen, Wiesbaden 1966



- KÜMMEL, Martin Joachim, 2000: Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums in den altindoiranischen Sprachen, Wiesbaden 2000
- .2004: Ungeklärtes \**u* neben Liquida in germanischen Nomina, in: FS RASMUSSEN, 291-303
- KUIPER, Franciscus B. J., 1985: Note on Avestan *AHŪ*, in: IJ 28, 1985, S. 287-290
- .1995: Gothic *bagms* and Old Icelandic *ylgr*, in: NOWELE 25, 1995, 63-88
- KURYŁOWICZ, Jerzy, 1956: L'apophonie en Indo-Européen, Wrocław 1956
- .1956a: Die Doppelvertretung von idg. *ei,oi* im Lettolitauischen, in: MNHMHΣ XAPIN, Gedenkschrift Paul KRETSCHMER, I, Wien 1965, S. 227-236
- .1958: L'accentuation des langues Indo-Européennes, Wrocław-Kraków 1958
- .1968: Die Flexion der germanischen schwachen Femininstämme, in: GS BRANDENSTEIN, 85-91
- KYES, Robert L., 1983: Dictionary of the Old Low and Central Franconian Psalms and Glosses, Tübingen 1983
- LAANEST, Arvo, 1982: Einführung in die ostseefinnischen Sprachen, Hamburg 1982
- LAMBERT, Pierre-Yves, 1995: La langue gauloise. Description linguistique, commentaire d'inscriptions choisies, Paris 1995
- LATTE, Kurt, 1967: Römische Religionsgeschichte, 2. Aufl. München 1967
- LDW = Karl MÜHLENBACHs Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. ENDZELIN, Bd. I: Riga 1923-25, II: Riga 1925-27, III: Riga 1927-29, IV: Riga 1929-32
- LIDW = Alexander KURSCHAT, Litauisch-Deutsches Wörterbuch. Thesaurus Linguae Lituanicae, Bd. I-IV, Göttingen 1968-73
- LEHMANN, Winfred P., 1986: A Gothic Etymological Dictionary, Leiden 1986
- LEISI, Ernst, 1975: Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen, <sup>5</sup>Heidelberg (Uni-Taschenbücher) 1975
- LEISS, Elisabeth, 2000: Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit (= Studia Linguistica Germanica 55), Berlin-New York 2000
- LEJEUNE, Michel L., 1939: Les adverbess grecs en -θεν, Bordeaux 1939
- LESKIEN, August, 1891: Die Bildung der Nomina im Litauischen, Leipzig 1891
- LEUKART, Alex, 1980: *veavíac* und das urgriechische Suffix -äv-, in: FT Wien, 238-247
- .1994: Die frühgriechischen Nomina auf -tās und -ās. Untersuchungen zu ihrer Herkunft und Ausbreitung (unter Vergleich mit den Nomina auf -eús), SbÖAW Bd. 558, Wien 1994
- LEUMANN, Manu, 1950: Homerische Wörter, Basel 1950
- LGLO = Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen, Bd. I: A-J, Bd. II: K-O, hrsg. von A.D. KYLSTRA, Sirkka-Liisa HAHMO, Tette HOFSTRA, Osmo NIKKILÄ, Amsterdam-Atlanta 1991/1996
- LGPN = A Lexikon of Greek Personal Names; Vol. I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica, ed. by P.M. FRASER and E. MATTHEWS, Oxford 1987; Vol. II: Attica, ed. by M.S. OSBORNE and S.G. BYRNE, Oxford 1994; Vol. IIIA: The Peloponnese, Western Greece, Sicily and Magna Graecia, ed. by P.M. FRASER and E. MATTHEWS, Oxford 1997; Vol. IIIB: Central Greece from the Megarid to Thessaly, ed. by M. FRASER and E. MATTHEWS, Oxford 2000
- LIEW = Litauisches etymologisches Wörterbuch, von Ernst FRÄNKEL, Bd. I Heidelberg 1962, Bd. II Heidelberg 1965
- LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen,

- unter der Leitung von Helmut RIX und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin KÜMMEL, Thomas ZEHNDER, Reiner LIPP, Brigitte SCHIRMER, Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin KÜMMEL und Helmut RIX, Wiesbaden 2001
- LIUKKONEN, Kari, 1973: Lisiä balttilais-suomalaisten lainanasuhteiden tutkimukseen (= Beiträge zur Erforschung der baltisch-finnischen Lehnbeziehungen), in: Virittäjä, Helsinki 1973, S. 17-32
- .1999: Baltisches im Finnischen, Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 235, Helsinki 1999
- LUBOTSKY, Alexander M., 1988: The System of Nominal Accentuation in Sanskrit and Indo-European, Leiden 1988
- LÜHR, Rosemarie, 1980: Zu einem urgermanischen Lautgesetz, in: FT Wien, 248-259
- .1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, Teil I: Herkunft und Sprache, Teil II: Kommentar (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft Bd. 22), Frankfurt am Main-Bern 1982
- .1987: Reste von indogermanischem Wortschatz im Oberdeutschen, in: MEID 1987: S. 67-82
- .1988: Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988
- .1999: Zum "Sekundärwortschatz" des Baltischen: Alte und neue feminine Abstraktbildungen, in: FS Schmid, 299-312
- .2000: Die Gedichte des Skalden Egill, JIT 1, Dettelbach 2000
- .2003: Wortartwechsel in altindogermanischen Sprachen, in: AT Freiburg 2, 115-127
- LÜHR, Rosemarie-MATZEL, Klaus, 1986: Eine weitere Möglichkeit der Genese von anlautendem germ. \*p-, in: KZ 99, 1986, 254-277
- MAASS, Ernst, 1925: Eunuchos und Verwandtes, in: RhM 74, 1925, 432-476
- MACDONELL, Arthur Anthony, 1958: A Vedic Grammar for Students, Oxford 1958
- MACKENZIE, D.N., 1971: A Concise Pahlavi-Dictionary, New York-Toronto 1971
- MARINETTI, Anna, 1985: Le iscrizioni sudpicene vol. 1: Testi, Firenze 1985
- MAROLD, Edith-ZIMMERMANN, Christiane (Hrsg.), 1995: Nordwestgermanisch. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd. 13, Berlin-New York 1995
- MATZEL, Klaus, 1970: Untersuchungen zur Verfasserschaft, Sprache und Herkunft der althochdeutschen Übersetzungen der Isidor-Sippe, Bonn 1970
- .1990: Gesammelte Schriften. Mit einem Geleitwort von Jean-Marie ZEMB hrsg. von Rosemarie LÜHR, Jörg RIECKE, Christiane THIM-MABREY, Heidelberg 1990
- MATZINGER, Joachim, 1998 [2001], Rezension zu: Vladimir OREL, A Concise Historical Grammar of the Albanian Language, Leiden/Boston/Köln 2000, in: Die Sprache 40, 1998, 109-123
- .2004: Rezension zu: UCLA 12, in: Kratylos 49, 2004, 58-63
- .2005: Untersuchungen zum altarmenischen Nomen: Die Flexion des Substantivs (= MSS, Beiheft 22, Neue Folge), Dettelbach 2005
- MAURICE, Nicole, 1988: Analogie et flexion nominale en grec mycénien: le datif-locatif pluriel de thèmes en -n-, in: Minos 23, 1988, 117-146
- MAYRHOFER, Manfred, 1961: Indogermanistische Randglossen zu "Kluge-Mitzka", in: Die Sprache 7, 1961, 177-189
- .1977: Iranisches Personennamenbuch, Bd. I: Die altiranischen Namen, Fsz. 1: Die avestischen Namen, Wien 1977

- .1980: Zu iranischen Reflexen des vrkí-Typs, in: FS LEROY, 130-152
- MAŽIULIS, Vytautas, 1966: Prūsų kalbos paminklai, Vilnius 1966
- .1981: Prūsų kalbos paminklai, II, Vilnius 1981
- .1997: Prūsų kalbos etimologijos žodynas. 4: R-Z. Vilnius 1997
- MCCONE, Kim R., 1996: Towards a relative chronology of ancient and medieval Celtic sound change (= Maynooth Studies in Celtic Linguistics, 1), Maynooth 1996
- .1992: OIr. *aub* 'river' and *amnair* 'maternal uncle', in: MSS 53, 1992, 101-111
- MDic. = Diccionario Micénico, I-II, Madrid 1985-93
- MEID, Wolfgang, 1976: Zur Etymologie des Wortes für 'Mensch' im Irischen, in: FS PALMER, 173-179
- .1987: Studien zum indogermanischen Wortschatz, hrsg. von Wolfgang MEID (= IBS Bd. 52), Innsbruck 1987
- .1985: Der erste zimbrische Katechismus. CHRISTLIKE UNT KORZE DOTTRINA. Die zimbrische Version aus dem Jahre 1602 der DOTTRINA CHRISTIANA BREVE des Kardinals Bellarmin in kritischer Ausgabe. Einleitung, italienischer und zimbrischer Text, Übersetzung, Kommentar, Reproduktionen, IBS Bd. 47, Innsbruck 1985
- .1996: Die altkeltischen Sprachdenkmäler, in: Die Kelten in den Alpen und an der Donau, hrsg. von E. JEREM u.a., Budapest-Wien 1996, 307-319
- .1998: I. Forschungsbericht: Alteltische Sprachen, in: Kratylos 43, 1998, 1-31
- .2002: Alteltische Sprachen (Nachträge), in: Kratylos 47, 2002, 23-29
- MEIER[-BRÜGGER], Michael, 1975: -íd-: Zur Geschichte eines griechischen Nominal-suffixes, Göttingen 1975
- MEIER-BRÜGGER, Michael, 1977: Lateinisch *humī* und *domī*, in: KZ 91, 1977, 159-165
- .2004: Vom Urindogermanischen über das mykenische Griechisch zum alphabetischen Griechisch, in: AT Greifswald, 181-190
- MEILLET, Antoine, 1908: Les dialectes indoeuropéennes, Paris 1908
- .1922: Les noms du type *φέρρον*, in: MSL 22, 1922
- .1936: Esquisse d'une grammaire comparée de l'arménien classique, Wien 1936<sup>2</sup>
- MEISER, Gerhard, 1986: Lautgeschichte der umbrischen Sprache (= IBS Bd. 31), Innsbruck 1986
- MEISTERHANS, Konrad-SCHWYZER, Eduard, 1900: Grammatik der attischen Inschriften von K. MEISTERHANS. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage besorgt von E. SCHWYZER, Berlin 1900
- MEISSNER, Torsten, 1993: Zur Etymologie von altindisch *maghávan-*, in: HS 106, 1993, S. 42-48
- MELCHERT, Harold Craig, 1983: A "New" PIE *men* Suffix, in: Die Sprache 29, 1983,
- .1984: Studies in Hittite Historical Phonology, Göttingen 1984
- .1989: PIE 'dog' in Hittite?\*, in: MSS 50, 1989, 97-101
- .1994: Anatolian Historical Phonology, Leiden Studies in Indo-European 2, Amsterdam-Atlanta 1994
- .2000: Tocharian Plurals in *-nt-* and related Phenomena, in: TIES 9, 2000, 53-75
- .2003: Hittite Nominal Stems in *-anzan-*, in: FT Freiburg, 129-139
- MEYER, Gustav, 1891: Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache, Straßburg 1891
- MEYER, Wilhelm, 1888: Das lateinische Suffix *ō*, *ōnis*, in: ALF 5, 1888, 223-233
- MEYER-LÜBKE, Wilhelm, 1972: Grammatik der romanischen Sprachen. II: Romanische Formenlehre, Darmstadt 1972
- MEZGER, Fritz, 1960: Oheim und Neffe, in: KZ 76, 1960, 296-302

- MORGENSTIERNE, Georg, 1927: An Etymological Vocabulary of Pashto, Oslo 1927
- MORPURGO, Anna, 1963: Mycenaean Graecitatis Lexicon, Roma 1963
- MOTTA, Filippo, 1992: Vues présentes sur le Celtique cisalpin, in: *Études Celtiques* 29, 1992, 311-318
- MU = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, von Hermann OSTHOFF und Karl BRUGMANN, 1.-6. Teil, Leipzig 1878-1910
- MUNSKE, Horst Haider, 1964: Das Suffix *\*-inga/-unga* in den germanischen Sprachen, Marburg 1964
- NAGY, Gregory, 1994/95: A Mycenaean Reflex in Homer: ΦΟΡΗΝΑΙ, in: *Minos* 29-30, 1994-95, S. 171-175
- NARTEN, Johanna, 1982: Die Aməša Spəntas im Avesta, Wiesbaden 1982
- .1986: Der Yasna Haptaṅhāiti, Wiesbaden 1986
- .1986a: Griechisch ὄξύς und das vedische Verb *aks*, in: FS RISCH, 204-214 (= NARTEN 1995: 305-315).
- .1986b: Vedisch *prapharvī-*, in: *Die Sprache* 32, 1986, 34-42 (= NARTEN 1995: 331-339)
- .1987: Ved. *śrīṅāti*, gr. κρείων, κρέων, in: KZ 100, 1987, 270-296 (= NARTEN 1995: 340-366)
- .1995: Kleine Schriften, Band 1, hrsg. von Marcos ALBINO und Matthias FRITZ, Wiesbaden 1995
- NEDOMA, Robert, 1997: Die nordischen Fabelvölker bei Tacitus, *Germania* 46,4, in: *Die Sprache* 37, 1995, 31-53
- .1999: Die Runeninschrift auf der Gürtelschnalle von Pforzen - ein Zeugnis der germanischen Heldensage, in: BAMMESBERGER 1999: 98-109
- .2002: Artikel "Mond", in: RGA<sup>2</sup> 20, 2002, 166-171
- .2005: Urnordisch *-a* im Nominativ Singularis der maskulinen *n*-Stämme, in: FS BARNES, 155-191
- NERI, Sergio, 2003: I sostantivi in *-u* del Gotico, IBS Bd. 108, Innsbruck 2003
- NEU, Erich, 1974: Der Anitta-Text (= StBoT 18), Wiesbaden 1974
- .1980: Althethitische Ritualtexte in Umschrift (= StBoT 25), Wiesbaden 1980
- .1983: Glossar zu den althethitischen Ritualtexten, 1983
- .1987: Zum Wortschatz des Hethitischen aus synchroner und diachroner Sicht, in: MEID 1987: 167-188
- .1989: Zum Alter der personifizierenden *-ant*-Bildung des Hethitischen, in: HS 102, 1989, S. 1-15
- .1996: Das hurritische Epos der Freilassung I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša (= StBoT Heft 32), Wiesbaden 1996
- NEU, Erich-OTTEN, Heinrich, 1972: Hethitisch 'Mann', 'Mannheit', in: IF 77, 1972, 181-190
- NIELSEN, Hans Frede, 1995: Methodological Problems in Germanic Dialect Grouping, in: MAROLD-ZIMMERMANN 1995: 155-122
- NIEMINEN, Eino, 1957: Über einige Eigenschaften der baltischen Sprache, die sich in den ältesten baltischen Lehnwörtern der ostseefinnischen Sprachen abspiegelt, in: Sitzungsberichte der finnischen Akademie der Wissenschaften pp. 185-206, Helsinki 1956
- NOREEN, Adolf, 1894: Abriß der urgermanischen Lautlehre mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen, Straßburg 1894
- .1904: Altnordische Grammatik, 2: Altschwedische Grammatik mit Einschluß des Altgutnischen, Halle 1904

- .1913: Geschichte der nordischen Sprachen, besonders in altnordischer Zeit, 3. Aufl. Straßburg 1913
- .1923: Altnordische Grammatik, 1: Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Formenlehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen, 4. Auflage Halle 1923
- NORMIER, Rudolf, 1978: Idg. Konsonantismus, germ. "Lautverschiebung" und Vernersches Gesetz, in: KZ 91, 1977, 171-218
- NOWICKI, Helmut, 2002: Lateinisch *-īna* als Motionssuffix, in: FS NEUMANN 2, 333-341
- NUSSBAUM, Alan J., 1986: Head and Horn in Indo-European, Untersuchungen zur Indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft NF. 2, Berlin-New York 1986
- .1999: \**JOCIDUS*: An Account of the Latin Adjectives in *-idus*, in: GS SCHINDLER, 377-419
- .2002: More on "Decasuative" Nominal Stems in IE (Tischvorlage eines Vortrages in Wien, Frühjahr 2002)
- NYBERG, Henrik Samuel, 1928: Hilfsbuch des Pehlevi, I. Texte und Index der Pehlevi-Wörter, Uppsala 1928
- .1931: Hilfsbuch des Pehlevi, II. Glossar, Uppsala 1931
- .1964: A Manual of Pahlavi, I: Texts, Alphabets, Index, Paradigms, Notes and Introduction, Wiesbaden 1964
- .1974: A Manual of Pahlavi, II: Glossary, Wiesbaden 1974
- OBERLIES, Thomas, 2000: Pūṣans Zahnücken und Hermes' Vorliebe für Backwerk: Er-erbte Strukturen des Pantheons der ṛgvedischen Religion, in: AT Erlangen, 369-387
- Ó CATHASAIGH, T., 1986: The Sister's Son in Early Irish Literature, in: Peritia 5, 1986, 128-160
- OETTINGER, Norbert, 1980: Die *n*-Stämme des Hethitischen und ihre indogermanischen Ausgangspunkte, in: HS 94, 1980, S. 44-63
- .1982: Reste von *e*-Hochstufe im Formans hethitischer *n*-Stämme einschließlich des "*umna*"-Suffixes, in: GS KRONASSER, 162-177
- .1982a: Die Dentalerweiterung von *n*-Stämmen und Heteroklitika im Griechischen, Anatolischen und Altindischen, in: FS Neumann: 233-245
- .1992: Zu den Verben auf vedisch *-anyá-* und hethitisch *-annie-*, in: MSS 53, 1992, 133-154
- .1994: Pferd und Wagen im Altiranischen und Anatolischen. Zur Frage ererbter Termini, in: FS SCHLERATH, 67-76
- .1995: Anatolische Etymologien, in: HS 108, 1995, 39-49
- .1997: Altindisch *mahānt-* 'groß' und indogermanisch *-nt-*, in: FS BEEKES, 205-207
- .1997a: Grundsätzliche Überlegungen zum Nordwest-Indogermanischen, in: Incontri Linguistici 20, 1997, 93-111
- .1998: Semantisches zu Pan, Pūṣan und Hermes, in: FS WATKINS, 539-548
- .2000: Die Götter *Pūṣan*, *Pan* und das Possessivsuffix *\*-h<sub>3</sub>en*, in: AT Erlangen, 393-400
- .2001: Neue Gedanken über das *-nt*-Suffix, in: FT Pavia, 301-315
- .2002: Die Lautentwicklung *mel* > *mil* und *wel* > *wil* im Hethitischen, in: FS NEUMANN 2, 343-347
- .2003: Zum Ablaut von *n*-Stämmen im Anatolischen und der Brechung *ē* > *ya*, in: FT Freiburg, 141-152
- .2003a: Neuerungen in Lexikon und Wortbildung des Nordwest-Indogermanischen, in: BMMESBERGER-VENNEMANN 2003: 183-193
- OLSEN, Birgit Anette, 1999: The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation - with Special Emphasis on the Indo-European Heritage, Berlin-New York 1999
- .2003: Another Account on the Latin Adjectives in *-idus*, in: HS 116, 2003, 234-275

- .2004: The Complex of Nasal Stems in Indo-European, in: IEWF, 215-248
- .2004a: Gāthic Avestan *vāstrān-* 'lord of the pastures'? A note on Yasna 29.1.c, in: FS RITTER, 315-321
- OLSEN, Susan, 1988: Das "substantivierte" Adjektiv im Deutschen und Englischen; Attribuierung vs. syntaktische "Substantivierung", in: Folia Linguistica 22, 1988, 337-372
- OREL, Vladimir E., 1998: Albanian Etymological Dictionary, Leiden-Boston-Köln 1998
- ORR, Richard, 1982: The Twofold Adjektive Declension in Germanic and Slavic, in: HS 96, 1982, 104
- OSANNA, Massimo, 1990: Sui culti arcaici di Sparta e Taranto: Afrodite Basilis, in: PP 45,251, 1990, 81-94
- OSTHOFF, Hermann, 1875/76: Forschungen im Gebiete der indogermanischen nominalen Stammbildung. Zweiter Teil: Zur Geschichte des schwachen deutschen Adjektivums, Jena 1876
- .1888: Etymologica I. 10. Oheim, in: PBB 13, 1888, 447-457
- .1910: Zur Entlabialisierung der Labiovelare im Keltischen, in: IF 27, 1910, 161-193
- OTTEN, Heinrich, 1955: Beiträge zum hethitischen Lexikon, in: ZA 51, 1955, 124-126
- PALAIMA, Thomas G., 1996/97: *po-re-na*: A Mycenaean Reflex in Homer? An I.E. Figure in Mycenaean?, in: Minos 31/32, 1996/97 [98], 303-312
- PAUL, Hermann, 1880: Beiträge zur Geschichte der Lautentwicklung und Formenassociation, 4. Die westgermanische Konsonantendehnung, in: PBB 7, 1880, 105-135
- PAUL, Otto, 1939: Exegetische Beiträge zum Awesta, in: WS 20, 1939, 1-65
- PDW = Heinrich F.J. JUNKER-Bozorg ALAVI, Persisch-Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1965
- PEKMEZI, Gjergji, 1908: Grammatik der albanesischen Sprache (Laut- und Formenlehre), Wien 1908
- PERPILLOU, J.-L., 1973: Les substantifs grecs en -εύς, Paris 1973
- PETERS, Martin, 1980: Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen, SbÖAW Bd. 377, Wien 1980
- .1986: Zur Frage einer "achäischen" Phase des griechischen Epos, in: *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für Ernst RISCH zum 75. Geburtstag, hrsg. von Annemarie ETTER, Berlin-New York 1986, 303-319
- .1993: Ein weiterer Fall für das Rixsche Gesetz, in: FS RIX, 373-405
- .1994: Griechisch *gē, gaia*, arm. *erkir* 'Erde', in: Iranian and Indo-European Studies. Memorial Volume of Otokar KLÍMA, ed. by Petr VAVROUŠEK, Praha 1994, 203-213
- .1999: Ein tiefes Problem, in: GS SCHINDLER, 447-456
- PETERSMANN, Hubert, 1977: Vom Altlatein zum Romanischen: eine lexikalische Studie zu zwei Slang-Ausdrücken bei Plautus, in: Latinität und alte Kirche. Festschrift für R. HANSLIK, Wien-Köln-Graz 1977, 205-214
- PHEIFER, Joseph Donovan, 1974: Old English Glosses in the Épinal-Erfurt Glossary, Oxford 1974
- PINAULT, Georges-Jean, 1979: Grec ἀγαθός, in: MSS 38, 1979, 157-161
- .1980: Instrumental et adverbe prédicatif, in: LALIES 1, 1980, 31-33
- .1989: Introduction en Tokharien, LALIES 7, Paris 1989, 5-224
- .1997: Terminologie du petit bétail en tokharien, in: Studia Etymologica Cracoviensia 2, 1997, 175-218
- .1998: Economic and Administrative Documents in Tocharian B from the Berezovsky and

- Petrovsky Collection, in: *Manuscripta Orientalia* 4, 1998, 3-20
- .1999: Tokharien A *kapšaṇi*, B *kektseṇe*, in: GS SCHINDLER, 457-478
- .2000: Védique *dámūnas-*, latin *dominus* et l'origine du suffixe de Hoffmann, in: BSL XCV,1, 2000, 61-117
- .2001: Le type latin *uorāgō*: un reflet d'un suffixe indo-européen, in: *Glotta* 77, 2001, 85-109
- .2003: Sur les thèmes indo-européennes en \*-u-: dérivation et étymologie, in: AT Freiburg 2, 153-188
- PINSKER, Hans-ZIEGLER, Waltraud, 1985: Die altenglischen Rätsel des Exeterbuches. Text mit deutscher Übersetzung und Kommentar, Heidelberg 1985
- PIRART, Eric, 1986: Le traitement des laryngales intervocaliques en vieil-avestique métrique, in: MSS 47, 1986, 159-191
- PISANI, Vittorio, 1940: Latino *prōvincia*, il suffisso indoeuropeo \*-enq<sup>u</sup>-, e le formazioni germaniche in *-inga-*, *-unga-*, *-ingō-*, *-ungō-*, in: RIL 74, 1940, 148-170
- PLANTA = R. von PLANTA, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte, Bd. I/II, Straßburg 1892/1897
- POETTO, Massimo, 1991: Tocarico A *kolye*, B *kolyi* : slavo *golen-*, in: GS VAN WINDEKENS, 211-220
- .1995: Luvio *mi(ya)sa-* nel' ambito del' interpretazione di KUB 35.45 II 22-24, in: HS 108, 1995, 30-38
- POGATSCHER, Alois, 1902: Etymologisches, in: *Anglia Beiblatt* 13, 13-16, 233-236
- POLOMÉ, Edgar C., 1995: Artikel "Freyja", "Freyr", in: RGA<sup>2</sup> 9, 1995, 584-594
- RASMUSSEN, Jens Elmegård, 1987: Rezension von: *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica ...* Werner WINTER (ed. E. PIEPER, G. STICHEL), in: ALH 20, 1987, 63-98
- .1989: Studien zur Morphophonemik der indogermanischen Grundsprache (= IBS Bd. 55), Innsbruck 1989
- .1989a: Erwiderungen auf P.J. Hopper's "Remarks", in: VENNEMANN 1989: 249-254
- .1990/91: *lh*, *uh* and *ṚH* in Indo-European: A phonetic interpretation, CopWPL 1, 1990/91, 127-139
- .1999: Selected Papers on Indo-European Linguistics. With a Section on Comparative Eskimo Linguistics, Part 1/2, Kopenhagen 1999
- .2001: Against the Assumption of an IE "*\*k<sup>w</sup>etuóres* Rule", in: Proceedings of the Twelfth Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles May 26-28, 2000, ed. by Martin E. HULD, Karlene JONES-BLEY, Angela DELLA VOLPE, Miriam ROBBINS DEXTER (= Journal of Indo-European Monograph Series, No. 40), Washington 2001, S. 15-28
- RÉDEI, Karoly, 1986: Zu den indogermanisch-uralischen Sprachkontakten, SbÖAW 486, Wien 1986
- .1988: Die ältesten indogermanischen Lehnwörter der uralischen Sprachen, in: SINOR 1988: S. 638-664
- REICHERT, Hans, 1995: Artikel "Frau", in: RGA<sup>2</sup> 9, 1995, 477-508
- REIS, Marga, 1974: Phonologie des spätgemeingermanischen Vokalismus unter besonderer Berücksichtigung der Nebensilbenvokale, in: Herbert PENZL et al., Probleme der historischen Phonologie (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beih. N.F. 12), Wiesbaden 1974, 23-68
- REMMER, Ulla, 2002/03: Das indogermanische Suffix *-mon-* im Altirischen (1. Teil), in: Die Sprache 43/2, 2002/03, 171-211
- .2004: Das indogermanische Suffix *-mon-* im Altirischen (2. Teil), in: Die Sprache 44,1,

- 2004, 26-69
- RIECKE, Jörg, 1997: Ahd. *dwesben*, *fehnan* und die starken Verben der III. Ablautreihe, in: Sprachwissenschaft 22, 1997, 207-229.
- RIEKEN, Elisabeth, 1999: Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, Studien zu den Boğazköy-Texten Heft 44, Wiesbaden 1999
- .2001: Hethitisch *uitti meiani* und das urindogermanische Wort für 'Monat', in: HS 114, 2001, 73-79
- .2004: Reste von *e*-Hochstufe im Formans hethitischer *n*-Stämme?, in: IEWF, 283-294
- RINGE, Donald E. (Jr.), 1991: Laryngeals and Sievers' Law in Tocharian, in: MSS 52, 1991, 137-168
- .1996: On the Chronology of Sound Changes in Tocharian, Vol. 1: From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian, American Oriental Series Vol. 80, New Haven 1996
- RITTER, Ralf Peter, 1993: Studien zu den ältesten germanischen Entlehnungen im Ostseefinnischen, Opuscula Fenno-Ugrica Gottingensia 5, Frankfurt am Main 1993
- RIX, Helmut, 1963: Das etruskische Cognomen, Wiesbaden 1963
- .1966: Das Paradigma von *ῥοικα* bei Herodot und die Frage eines reduplikationslosen Perfekt *\*οἶκα*, in: MSS 19, 1966, 103-112
- .1976: Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre, Wiesbaden 1976
- .1992: Wonach haben die Römer ihre Beamten benannt?, in: Verstehen, Übernehmen, Deuten, hrsg. von Ministerialrat Peter NEUKAM, München 1992, 83-105
- .2001: Kleine Schriften. Festgabe für Helmut RIX zum 75. Geburtstag, ausgewählt und herausgegeben von Gerhard MEISER, Bremen 2001
- .2002: Sabellische Texte. Die Texte des Oskischen, Umbrischen und Südpikenischen (= Handbuch der italischen Dialekte, V. Band), Heidelberg 2002
- ROSS, Alan S.C.-BERNS, Jan, 1992: Germanic, in: GVOZDANOVIĆ 1992: 555-715
- RUIJGH, Cornelis J., Études sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien, Amsterdam 1967
- RVWC = A R̥gvediv Word Concordance, Part I: A-N, Part II: P-H (= American Oriental Series Vols. 82/83), by Alexander LUBOTSKY, New Haven 1997
- SACCONI, Anna, 1987: La tavoletta di Pilo Tn 316: Una registrazione di carattere eccezionale?, in: Studies in Mycenaean and Classical Greek presented to J. CHADWICK, edd. J.T. KILLEN-J.L. MELENA-J.P. OLIVIER, Salamanca 1987 (= Minos 20-22), S. 551-555
- SBLENDORIO CUGUSI, Maria Teresa, I sostantivi latini in *-tudo*, Bologna 1991
- SCHAFFNER, Stefan, 1998: Altenglisch *nif(e)l*, althochdeutsch *firnibulit*, altisländisch *nifl-*, altfriesisch *niuen* und die Etymologie des Nibelungen-Namens, in: Die Sprache 40/1, 1998, S. 43-71
- .2001: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich, IBS Bd. 103, Innsbruck 2001
- .2003: Der Beitrag des Germanischen zur Rekonstruktion der urindogermanischen Akzent- und Ablautklassen, in: AT Freiburg 2, 203-218
- .2004: Zu Wortbildung und Etymologie von altisländisch *vǫlva* 'Seherin, Prophetin', in: AT Jena, 487-530
- .2004a: Mittelirisch *fethid* 'geht, macht seinen Weg', althochdeutsch *wadalōn*, *wallōn* 'umhergehen, wandern; umherwogen', altenglisch *waðuma* 'Woge, Welle', *waðol* 'Vollmond', und Verwandtes, in: AT Greifswald, 277-314
- SCHARFE, H., 1985: The vedic word for king, in: JAOS 105, 1985, 543-548
- SCHATZ, Josef, 1927: Althochdeutsche Grammatik, Göttingen 1927



- SCHINDLER, Jochem, 1966: Bemerkungen zum idg. Wort für "Schlaf", in: Die Sprache 12, 1966, 67-76
- .1967a: Das idg. Wort für "Erde" und die dentalen Spiranten, in: Die Sprache 13, 1967, 191-205
- .1967b: Zu hethitisch *nekuz*, in: KZ 81, 1967, 290-303
- .1969: Die idg. Wörter für "Vogel" und "Ei", in: Die Sprache 15, 1969, 144-167
- .1972a: Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen, Phil. Diss. Würzburg
- .1972b: L'apophonie des noms-racines indo-européens, in: BSL 67, 1972, 31-38
- .1972c: Rezension zu Anttila 1969, in: Kratylus 15, 1972, 146-152
- .1973: Bemerkungen zur Herkunft der indogermanischen Diphthongstämme und zu den Eigenheiten ihrer Kasusformen, in: Die Sprache 19, 1973, 148-157
- .1974: Fragen zum paradigmatischen Ausgleich, in: Die Sprache 20, 1974, 1-9
- .1975a: Zum Ablaut der neutralen *s*-Stämme des Indogermanischen, in: FT Regensburg, 259-267
- .1975b: Armenisch *erkn*, griechisch ὀδύνη, irisch *idu*, in: KZ 89, 1975, 53- 65
- .1975c: L'apophonie des thèmes indo-européennes en *-r/n*, in: BSL 70, 1975, 1-10
- .1980: Zur Herkunft der altindischen *cvi*-Bildungen, in: FT Wien, 386-393
- .1980a: Rezension zu VAN WINDEKENS, Vol. II.1, 1979, in: Die Sprache 26,1, 1980, 83-85
- .1982: Zum Nom. Sing. der *nt*-Partizipien, in: GS KRONASSER, 186-209
- .1982a: Jav. *varəšauua-*, in: Die Sprache 28,1, 1982, 32
- .1986: Zum Jüngstavestischen: Die femininen Komparative auf *-iiiaiā*, in: Die Sprache 32, 1986, 384-390
- .1987: Zur avestischen Kompositionslehre: *aš-* 'groß', in: FS HOENIGSWALD, 337-348
- .1994: Alte und neue Fragen zum indogermanischen Nomen, in: GS PEDERSEN, 397-400
- .1997: Zur internen Syntax der indogermanischen Nominalkomposita, in: AT Madrid, 537-540
- SCHLERATH, Bernfried, 1993: Über Etymologie im allgemeinen und über den Honig, in: FS BEHRMANN, 187-193
- SCHMID, Hans Ulrich, 1998: *-lih*-Bildungen. Vergleichende Untersuchungen zu Herkunft, Entwicklungen und Funktion eines althochdeutschen Suffixes (= Studien zum Althochdeutschen Bd. 35), Göttingen 1998
- SCHMIDT, Johannes, 1889: Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra, Weimar 1889
- SCHMIDT, Klaus T., 1999: Beobachtungen zur tocharischen Landwirtschaftsterminologie, in: Die Sprache 41/1, 1999, 1-23
- SCHMITT, Rüdiger, 1968: Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit, Wiesbaden 1968
- .1976: Der Titel "Satrap", in: FS PALMER, 373-390
- .1981: Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen, IBS Bd. 32, Innsbruck 1981
- SCHRIJVER, Peter, 1991: The reflexes of the Proto-Indo-European laryngeals in Latin (= LSIE 2), Amsterdam-Atlanta 1991
- .1995: Studies in British Celtic historical phonology (= LSIE 5), Amsterdam-Atlanta 1995
- .1997: Studies in the history of Celtic pronouns and particles (= Maynooth Studies in Celtic Linguistic II), Maynooth 1997
- .2004: Apes, Dwarfs, Rivers and Indo-European Internal Derivation, in: FS RASMUSSEN, 507-511
- SCHÜTZEICHEL, Rudolf, 1989: Althochdeutsches Wörterbuch. Vierte, überarbeitete und

- ergänzte Auflage, Tübingen 1989
- SCHULZE, Wilhelm, 1909: Πάυ und Pūšan, in: KZ 42, 1909, 81/374
- .1966: Kleine Schriften, 2., durchgesehene Auflage mit Nachträgen hrsg. von Wilhelm WISSMANN, Göttingen 1966
- SEEBOLD, Elmar, 1970: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, The Hague-Paris 1970
- .1971: Rezension von TRUTMANN 1972: in: Kratylos 16, 189-194
- SEHRT, Edward Henry, 1925: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, Göttingen 1925
- SEILER, Hans Jakob, 1950: Die primären griechischen Steigerungsformen, Hamburg 1950
- SENN I, II = Alfred SENN, Handbuch der litauischen Sprache, Band I: Grammatik, Heidelberg 1966, Band II: Lesebuch und Glossar, Heidelberg 1967
- SERRANO, Concepción, 1984: Varia lexicographica, in: EClás. 87, 1984, 103-109
- SHARMA, Aryendra, 1960: Beiträge zur vedischen Lexikographie: neue Wörter in M. Bloomfields Vedic Concordance (= Rhema 5/6), München 1960
- SIEVERS, Eduard, 1879: Kleine Beiträge zur deutschen Grammatik, in: PBB 6, 1879, 561-576
- .1886: Altangelsächsisch *f* und *b*, in: PBB 11, 1886, 542-545
- SIMMLER, Franz, 1974: Die westgermanische Konsonantengemination im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung des Althochdeutschen (= Münstersche Mittelalter-Schriften Bd. 19), München 1974
- SIMS-WILLIAMS, Nicholas, 1989: Sogdian, in: CLI, 173-192
- SINOR, Denis (Ed.), 1988: The Uralic languages. Description, history and foreign influences. Handbuch der Orientalistik, 8. Abt.: Handbook of Uralic languages, Vol. I: The Uralic languages, Leiden-New York-København-Köln 1988
- SKARDŽIUS, Pranas, 1935: Daukšos akcentologija, Kaunas 1935
- SKES = TOIVONEN, Yrjö Heikki - ITKONEN, Erkki - JOKI, Aulis - PELTOLA, Reino, Suomen kielen etymologinen sanakirja, I-VI, Helsinki 1955-1981
- SNOJ, Marko, 1993: Zur Akzentuierung der urslawischen neutralen *-men*-Stämme, in: Linguistica XXXIII, 1993, 227-241
- .1993a: Naglaševanje praslovanskih nosniških osnov moškega spola (= Zur Akzentuierung der urslawischen maskulinen *-men*-Stämme), in: XXIX. seminar slovenskega jezika, literature in kulture, Ljubljana 1993, 29-48
- .1994: Naglaševanje praslovanskih *-y/-ъv*-osnov ženskega spola (= Zur Akzentuierung der urslawischen femininen *-y/-ъv*-Stämme), in: Slavistična Revija 42, 1994, 491-528
- .1996: Zur Akzentuierung der urslawischen sigmatischen Nominalstämme, in: Razprave II. razreda Slovenske akademije znanosti in umetnosti XV, Ljubljana 1996, 289-299
- .2004: Zur Akzentuierung der urslawischen *ter*-Stämme, in: FS RASMUSSEN, 537-543
- SOLMSEN, Felix, 1891: Zum griechischen vokalkürzungsgesetz, in: BB 17, 1891, 329-339
- .1894: Studien zur lateinischen Lautgeschichte, Straßburg 1894
- .1901: Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre, Strassburg 1901
- .1909: Beiträge zur griechischen Wortforschung, Straßburg 1909
- SOLTA, Georg Renatus, 1958: Gedanken zum *nt*-Suffix, SbÖAW, Phil.-Hist. Klasse 232,1, Wien 1958
- .1960: Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen. Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes, Wien 1960
- SOMMER, Ferdinand, 1914: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine

- Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins, 2./3. Aufl. Heidelberg 1914
- .1948: Zur Geschichte der griechischen Nominalkomposita, München, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1948
- .1954: Eine alte Körperteilbezeichnung, in: FS Debrunner, 425-430
- SONDEREGGER, Stefan, 1987: Althochdeutsche Sprache und Literatur, Berlin-New York 1987
- .2002: Germania Selecta. Ausgewählte Schriften zur germanischen und deutschen Philologie. Zum 75. Geburtstag des Autors hrsg. von Harald BURGER und Elvira GLASER, Tübingen-Basel 2002
- SPECHT, Franz, 1931: Rezension zu: Georg GERULLIS, Litauische Dialektstudien, Leipzig 1930, in: ZSIPh 8, 1931, 505-535
- .1932: Die Flexion der *n*-Stämme im Baltisch-Slavischen und Verwandtes, in: KZ 59, 1932, S. 213-298
- .1939: Zur Stammbildung von lat. *coxendīx*, in: KZ 66, 1939, 221-224
- STANG, Christian S., 1957: Slavonic Accentuation, Oslo 1957
- .1966: Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen, Oslo-Bergen-Tromsø 1966
- .1971: Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen, Oslo-Bergen-Tromsø 1971
- ST I = F. W. K. MÜLLER, Soghdische Texte I, APAW 1912
- ST II = F. W. K. MÜLLER und W. LENTZ, Soghdische Texte II, SPAW 1934, 504ff.
- STARKE, Frank, 1990: Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luvischen Nomens, StBoT Heft 31, Wiesbaden 1990
- STEINBAUER, Dieter, 1989: Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Deklination. Unter besonderer Berücksichtigung der Denominative, Altendorf b. Bamberg 1989
- .1993: Etruskisch-ostitalische Lehnbeziehungen, in: AT Freiburg, 287-306
- .1993a: Die lateinischen Nomina auf *-āx* und *-āgō* (Tischvorlage eines Vortrages, Salzburg, 23.10. 1993)
- .1999: Neues Handbuch des Etruskischen, Subsidia Classica Bd. 1, St. Katharinen 1999
- .2003: Lateinische Sprachgeschichte, in: Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen, hrsg. von Gerhard ERNST, Martin-Dietrich GLESSGEN, Christian SCHMITT, Wolfgang SCHWEICKARD, 1. Teilband, Berlin-New York 2003, 504-515
- STEMPEL, Reinhard, 1990: Die Entwicklung von auslautendem *\*m* und das Problem sekundärer *n*-Stämme im Armenischen, in: IF 95, 1990, 38-62
- STREITBERG, Wilhelm, 1889: Die Abstufung der Nominalsuffixe *-IO-* und *-IEN-* im Germanischen und ihr Verhältnis zu der des Indogermanischen, in: PBB 14, 1889, 165-231
- .1963: Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der germanischen Dialekte, Nachdruck Heidelberg 1963
- STRÖMBERG, Reinhold, 1937: Theophrastea, Göteborg 1937
- .1943: Studien zur Etymologie und Bildung der griechischen Fischnamen (= GHÅ 49:3), Göteborg 1943
- .1954: Greek Proverbs. A Collection of Proverbs and Proverbial Phrases which are not listed by the Ancient and Byzantine Paroemiographs. With Introduction, Notes, Bibliography and Indices, Göteborg 1954
- .1961: Griechische Sprichwörter. Eine neue Sammlung mit Übersetzung und Kommentar,

- Stockholm 1961
- STÜBER, Karin, 1997: The Inflection of Masculine and Feminine *n*-Stemms in Irisch, in: *Ériu* 48, 1997, 229-237
- .1997a: Urindogermanisch *\*h<sub>1</sub>nóm-n̥* "Name", *\*h<sub>2</sub>ónǵ<sup>w</sup>-n̥* "Salbe" und der Ablaut der neutralen *n*-Stämme, in: *Die Sprache* 39, 1997, 74-88
- .1998: The Historical Morphology of *n*-Stems in Celtic, *Maynooth Studies in Celtic Linguistics III*. Manooth 1998
- .2000: Zur Bedeutung und Etymologie von altindisch *sáras-*, iranisch *\*harah-* und griechisch *hélos*, in: *HS* 113, 2000, 132-142
- .2002: Die primären *s*-Stämme des Indogermanischen, Wiesbaden 2002
- SÜTTERLIN, Ludwig, 1887: *Geschichte der Nomina agentis im Germanischen*, Strassburg 1887
- SUHONEN, Seppo, 1988: Die baltischen Lehnwörter der finnisch-ugrischen Sprachen, in: *SINOR* 1988: 596-615
- SUOLAHTI, Hugo, 1909: *Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung*, Straßburg 1909
- SVENNUNG, Josef S., 1932: *Wortstudien zu den spätlateinischen Oribasiusrezensionen*, Uppsala 1932
- .1936: *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*, Uppsala 1936
- SYRETT, Martin, 1994: *The Unaccented Vowels of Proto-Norse* (= *NOWELE Suppl.* 11), Odense 1994
- .2002: Morphological Developments from Ancient Nordic to Old Nordic, in: BUNDLE, Oskar et al. (Hgg.), *The Nordic Languages. An International Handbook of the History of the North Germanic Languages, I* (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 22,1), Berlin/New York 2002
- SZEMERÉNYI, Oswald, 1960: Gothic *auhuma* and the so-called comparatives in *-uma*, in: *PBB (T)* 82, 1960, 1-30
- .1968: The Mycenaean and the Historical Greek Comparative and their Indo-European Background, in: *Proceedings of the Mycenaean Symposium Brno April 1966*, Brno 1968, 25-36
- .1974: Greek *πολύς* and *πολλός*, in: *KZ* 88, 1974, 1-31
- THOMAS, Werner, 1964: *Tocharisches Elementarbuch, Bd. II: Texte und Glossar*, unter Mitwirkung von Wolfgang KRAUSE, Heidelberg 1964
- TICHY, Eva, 1985: Jungavestisch *sūnīš*, in: *KZ* 98, 1985, 150-160
- .1986: Vedisch *rtávan-* und avestisch *ašauuan-*, in: *Die Sprache* 32, 1986, 91-105
- .1995: *Die Nomina agentis auf -tar- im Vedischen*, Heidelberg 1995
- TIEFENBACH, Heinrich, 2002: Artikel "Monate", in: *RGA*<sup>2</sup> 20, 2002, 161-165
- DE TOLLENAERE, Felicien-JONES, Randall L., 1976: *Word-Indices and Word-Lists to the Gothic Bible and Minor Fragments*, Leiden 1976
- TREMBLAY, Xavier, 1996: Un nouveau type apophonique des noms athématiques suffixaux de l'Indo-Européen, in: *BSL* 91, 1996, 97-145
- .1996a: Zum suffixalen Ablaut *o/e* in der athematischen Deklination, in: *Die Sprache* 38, 1996, S. 31-70
- .2003: Interne Derivation: "Illusion de la reconstruction" oder verbreitetes morphologisches Mittel? Am Beispiel des Awestischen, in: *AT Freiburg* 2, 231-259
- .2003a: La déclinaison des noms de parenté indo-européens en *-ter-* (= *IBS Bd.* 105), Innsbruck 2003

- .2004: Die Ablautstufe des Lokativs der akrostatischen Nomina, in: FS RASMUSSEN, 573-589
- TRUTMANN, Albertine, 1972: Studien zum Adjektiv im Gotischen (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 47), Berlin 1972
- UCLA 12 = Proceedings of the Twelfth Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles, May 26-28, 2000, Washington DC 2001
- UEW = Károly RÉDEI, Uralisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I: Uralische und finnisch-ugrische Schicht, Bd II: Finnisch-permische und finnisch-wolgaische Schicht. Ugrische Schicht, Wiesbaden 1988, Bd. III: Register, Wiesbaden 1991
- UNTERMANN, Jürgen, 2000: Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen, Heidelberg 2000
- UTAS, Bo, 1988: *Frahang i Pahlavīk*, edited with transliteration, transcription and commentary from the posthumous papers of Henrik Samuel NYBERG, Wiesbaden 1988
- VAN WINDEKENS = A.J. VAN WINDEKENS, *Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes*, Vol. I: La phonétique et le vocabulaire, Louvain 1976, Vol. II,1: La morphologie nominale, Louvain 1979, Vol. II,2: La morphologie verbale, Louvain 1982
- VENNEMANN, Theo (Hrsg.), 1989: *The New Sound of Indo-European. Essays in Phonological Reconstruction* (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs 41), Berlin-New York 1989
- VETTER, Emil, 1953: *Handbuch der italischen Dialekte. I. Band: Texte mit Erklärung, Glossen, Wörterverzeichnis*, Heidelberg 1953
- VOGEL, Petra Maria, 1996: *Wortarten und Wortartenwechsel. Zur Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und anderen Sprachen* (= Studia Linguistica Germanica 39), Berlin-New York 1996
- VWC = Vishva BANDHU, *Vaidika-padānukrama-koṣaḥ. A Vedic Word-Concordance*, I-V, Hoshiarpur 1942-1977
- WACKERNAGEL, Jakob, 1888: *Miscellen zur griechischen grammatik*, in: KZ 29, 1888, 124-152
- .1916: *Sprachliche Untersuchungen zu Homer*, Göttingen 1916
- .1955: *Kleine Schriften. Band I, II*, Göttingen 1953/55
- WAGNER, Norbert, 1977: (Hercules) *Magusanus*, in: BJ 177, 1977, 417-422
- .1994: Lateinisch-germanisch *Mannus\**, in: HS 107, 1994, S. 143-146
- WATKINS, Calvert, 1970: *Studies in Indo-European Legal Language, Institutions, and Mythology*, in: *Indo-European and the Indo-Europeans*, ed. by G. CARDONA, H. HOENIGSWALD and M. SENN, Philadelphia 1970, 321-354
- .1973: "River" in Celtic and Indo-European, in: Ériu 24, 1973, 80-89
- .1995: *How to kill a dragon. Aspects of Indo-European Poetics*, Oxford-New York 1995
- WEINREICH, Otto, 1971: *Die Suffixablösung bei den Nomina agentis während der althochdeutschen Periode*, Berlin 1971
- WEITENBERG, J.J.S., 1975: Armenisch *ort'* 'Weinstock, Rebe', griechisch *πτόρδος* und hethitisch *paršdu-*, in: KZ 89, 1975, 66-75
- WESSÉN, Elias, 1914: *Zur Geschichte der germanischen n-Deklination*, Uppsala 1914
- WESSÉN = Elias WESSÉN, *Schwedische Sprachgeschichte. Bd. I: Laut- und Flexionslehre, Bd. II: Wortbildungslehre, Bd. III: Grundriß einer historischen Syntax*, Berlin 1970
- WHEELER, Benjamin I., 1885: *Der griechische Nominalaccent*, Strassburg 1885
- WIDMER, Paul, 2001: *Air. tál* 'Zimmermannsaxt', in: GS KATZ, 293-302

- .2004: Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung des Urindogermanischen, IBS Bd. 111, Innsbruck 2004
- WILLI, Andreas, 1994/95: *do-ra-qe pe-re po-re-na-qe a-ke*: An Indo-European figure in Mycenaean?, in: *Minos* 29/30, 1994/95, S. 177-185
- WISSMANN, Wilhelm, 1977: Zum Adjektiv in den germanischen Sprachen, in: *Sprachwissenschaft* 2, 1977, 93-112
- WINTER, Werner, 1962: Problems of Armenian Phonology III, in: *Language* 38, 1962, 254-262
- .1983: Nochmals arm. *hiwsn* 'Zimmermann', in: *Die Sprache* 29, 1983, 177-181
- WITZEL, Michael, 1972: Jungavestisch *apāxəδra-* im System der avestischen Himmelsrichtungsbezeichnungen, in: *MSS* 30, 1972, 163-191
- YAKUBOVICH, Ilya, 2003: Rezension von: Nicholas SIMS-WILLIAMS (Ed.), *Indo-Iranian Languages and Peoples. Proceedings of the British Academy* 116, Oxford 2002
- ZIEGLER, Sabine, 1994: Die Sprache der altirischen Ogam-Inschriften, Göttingen 1994
- .2002: Altirisch *íaru*, das 'flinke' Eichhörnchen, in: *FS NEUMANN* 2, 537-539
- ZIMMER, Stefan, 1981: Idg. *\*ukson-*, in: *KZ* 95, 1981, 84-92
- ZIMMERMANN, August, 1904: Die lateinischen Personennamen auf *-o -onis*, in: *ALF* 13, 1904, 225-252, 415-426
- ZINKEVIČIUS, Zigmantas, 1984: *Lietuvių kalbos kilmė (Lietuvių kalbos istorija I)*, Vilnius 1984
- ZUCHA, Ivo, 1988: The nominal stem types in Hittite, (unpubl.) Ph.D.-thesis Oxford 1988
- .1989: Zum schwachen Adjektiv in prädikativer Stellung, in: *IF* 94, 1989, 301-305



# 1. Die mit Suffix *\*-on-* gebildeten primären und sekundären Nomina

## 1.1. Der akrotone Akzent- und Ablauttyp der *n*-Stämme

Die Strukturformel des immobil-prototonen Akzent- und Ablauttyps der geschlechtigen *n*-+ Stämme mit quantitativem Suffixablaut  $S(o) : S(\emptyset)$  lautet folgendermaßen<sup>1</sup>:

	Wurzel	Suffix	Endung
1. starke Kasus	é	ō	∅
2. schwache Kasus	é	∅	∅,0

### 1.1.1. Uridg. *\*tékpōn-* m. 'Zimmermann, Baumeister':

Aufgrund der belegten Kasusformen von gr. τέκτων- m. 'Arbeiter, Zimmermann, Baumeister' (myk. *te-ko-to*-<sup>2</sup>), ved. *tákṣan-* m. 'Zimmermann, Holzarbeiter'<sup>3</sup> und av. *tašan-* 'Gestalter'<sup>4</sup> läßt sich für die Grundsprache das folgende Paradigma rekonstruieren:

Singular:

Nom. *\*tékpō(n)* > iir. *\*tácšā* (ai. *tákṣā*, aav. *tašā*), gr. τέκτων (myk. *te-ko-to* /tektōn/ PY)

Akk. *\*tékpōn-m̄* > iir. *\*tácšānam* (ai. *tákṣāṇam*, aav. *tašāṇam*), gr. τέκτονα

Gen. *\*tékpōn-os* > iir. *\*tácšn-as* (ai. *tákṣṇaḥ*, jav. *tašṇō*)

Dat. *\*tékpōn-ei* > iir. *\*tácšn-ai* (ai. *tákṣṇe*, jav. *tašṇe*)

Plural:

Nom. *\*tékpōn-es* > iir. *\*tácšānas* (ai. *tákṣāṇaḥ*, av. *tašāṇō*), gr. τέκτονες (myk. *te-ko-to-ne* /tektōnes/ KN)

Dat./Abl. *\*tékpōn-b<sup>h</sup>ios* > iir. *\*tácšab<sup>h</sup>ias* (ai. *tákṣabhyaḥ*)

Lok. *\*tékpōn-su/i* > myk. *te-ka-ta-si* /tektasi/ TH

In anderen athematischen Stammklassen des Urindogermanischen entsprechen diesem akrotonen Akzent- und Ablauttyp der *n*-Stämme folgende Bildungen<sup>5</sup>:

(a) akrotone *r*-Stämme, insbesondere Nomina agentis auf *\*-tor*-<sup>6</sup>:

Sg.    Nom. ai. *dātā*, gr. δῶτωρ < uridg. *\*dóh<sub>3</sub>tō(r)*  
      Akk. ai. *dātāram*, gr. δῶτορα < uridg. *\*dóh<sub>3</sub>tor-m̄*  
      Dat. ai. *dātre* < uridg. *\*dóh<sub>3</sub>tr-ei*

<sup>1</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 522ff.

<sup>2</sup>Siehe zu den mykenischen Belegen ARAVANTINOS 1999: 72 und MEIER-BRÜGGER 2004: 185.

<sup>3</sup>Belege aus den Saṃhitās (VWC III, 1402): Sg. Nom. *tákṣā* RV. 9.112.1, AVŚ 10.6.3, AVP 16.42.3, MS. 2.4.1, KS. 12.10; Akk. *tákṣāṇam* VS. 30.3, VSK 34.1.6, MS. 2.4.1, KS 12.10; Dat. *tákṣṇe* MS. 2.4.1; Gen. *tákṣṇaḥ* KS. 12.10; Pl. Nom. *tákṣāṇaḥ* AVP. 3.13.7; Dat./Abl. *tákṣabhyaḥ* VS. 16.27, VSK. 17.4.1, TS. 4.5.4.2, MS 2.9.5, KS 17.13, KKS. 27.3.

<sup>4</sup>Formen nach HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 142-143.

<sup>5</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 78/79.

<sup>6</sup>Vgl. TICHY 1995: 56/57.



Gen. ai. *dātuḥ* < uridg. *\*dóh<sub>3</sub>tr̥-s*

(b) akrotone *t*-Stämme<sup>7</sup>:

Sg. Nom. av. *napā̄*, lat. *nepōs* < uridg. *\*népōs*<sup>8</sup>  
 Akk. ai. *nápātam*, av. *napātəm* < uridg. *\*népot-m̄*  
 Gen. av. *naptō* < uridg. *\*népt-os*

(c) akrotone *i*-Stämme<sup>9</sup>:

Sg. Nom. ai. *sákhā*, jav. *haxa* < iir. *\*sák<sup>h</sup>ā* < uridg. *\*sék<sup>w</sup>h<sub>2</sub>ō(i)*  
 Akk. ai. *sákhāyam*, aav. *huš.haxāim* < iir. *\*sák<sup>h</sup>āiam* < uridg. *\*sék<sup>w</sup>h<sub>2</sub>ōi-m̄*  
 Dat. ai. *sákhye*, jav. *hašē* < iir. *\*sák<sup>h</sup>iaī* < uridg. *\*sék<sup>w</sup>h<sub>2</sub>i-ei*

Pl. Nom. ai. *sákhāyah*, jav. *haxaiio* < iir. *\*sák<sup>h</sup>āias* < uridg. *\*sék<sup>w</sup>h<sub>2</sub>ōi-es*  
 Gen. jav. *hašqam* < iir. *\*sák<sup>h</sup>iām* < uridg. *\*sék<sup>w</sup>h<sub>2</sub>ōm*

In der bisherigen Forschung ist allerdings umstritten, ob ein Primärsuffix *\*-on-* zur Bildung von Nomina agentis wegen der geringen Okkurrenz entsprechender Bildungen in archaischen Sprachen wie dem Altindischen oder Griechischen bereits für die Grundsprache anzusetzen ist. Im Hinblick auf die Forschungsgeschichte seien repräsentiv die folgenden unterschiedlichen Positionen zitiert:

1. SÜTTERLIN 1887: 39/40: "Die nomina agentis auf *-en-* gehören zu dem ältesten Erbgut der germ. Sprachen. Sie entsprechen den griechischen Nominibus auf *-ην -ων* (ἀρηγών), den lateinischen auf *-o* (*volo, rapo, edo*), den altindischen auf *-ā* (*vṛšā, rājā*) und reichen tief in das Idg. zurück. Zwar lassen sich, wenn auch in jeder Einzelsprache nicht wenige solcher Stämme vorhanden sind, nicht gerade viele Beispiele anführen, die der grundsprachlichen Periode zuzuweisen wären (...). Aber schon bei diesen wenigen ist die Bildweise und die Flexion in ihrem Kerne so charakteristisch und in allen Sprachzweigen im Grunde so übereinstimmend, dass ihr Alter nicht bezweifelt werden kann".

2. BRUGMANN, Grundriß II, 1889: 324 § 144: "Suffix *-en-*. War seit uridg. Zeit in Gebrauch zur Bildung von primären Nomina agentis, wie ai. *tákṣ-an-* gr. *τέκτ-ων* 'Zimmerer, Holzarbeiter, Baumeister'".

3. KRAHE-MEID III, 91: "Das Suffix bildete ursprünglich wohl nur sekundäre Ableitungen; indem es aber vielfach rein erweiternd an bereits bestehende Wurzelnomina antrat wie z.B. in ai. *rāj-an-* 'König' (von *rāj-* = lat. *rēx*), got. *ga-juk-a* 'Genosse' (gegenüber lat. *con-iux* 'Gatte', ai. *saṃ-júj-* 'verbunden'), konnte es durch Beziehung auf die Verbalwurzel leicht zum Primärformans werden: lat. *edō* = ahd. *ezzo* 'Esser', zu *\*ed-* 'essen' (vgl. dagegen Wz.-Nom. ai. *-ád-* 'essend')".

<sup>7</sup>STEINBAUER 1993: 189/290.

<sup>8</sup>Zu urgerm. *\*nefō* m. *n*-St. < *\*népō* ⇐ *\*népōs* vgl. SCHAFFNER 2001: 531/532 Anm. 66.

<sup>9</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 78 und 426/427.

4. KRAHE-MEID III, 93: "Nomina agentis mit Suffix *-an-* (primäre Ableitungen von Verbalwurzeln, z.T. wohl auch Erweiterungen alter Wurzelnomina). Die im Germ. zunächst noch produktive, später aber von der auf *-ārja-* abgelöste Bildungsweise begegnet vor allem in der Komposition (...), ist jedoch auch außerhalb dieser nicht selten. Alte Bildungen zeigen - soweit möglich - Schwundstufe der Wurzel und grammatischen Wechsel".
5. RISCH 1974: 56: "Nomina agentis auf *-ων, -ονος*: der Typus ist aus dem Idg. ererbt und im Griech. kaum mehr lebendig. τέκτων myk. Pl. *te-ko-to-ne* = ai. *tákṣan-* (aw. *tašan-*) zur Wurzel *takṣ-* 'fügen', ἀρηγών von Göttinnen (ἀρήγω), περικτίονες = περικτίται, Adj. πέπων 'reif, gar' zu πέσσω, Wurzel *\*pek<sup>h</sup>-*, ...".
6. LEUMANN 1977: 361 § 322 3a/b: "Deverbativa. a) Von Verben auf *-āre*, Muster etwa *epulo*, nach 2b von *epulae*, aber bezogen auf *epulārī*... b) Von Primärverben auf *-ēre*, nur scheinbar altertümlich, in Wirklichkeit nach Muster derer auf *-āre*; Übertragung ausgelöst durch die Lautgleichheit von nomin. *-o* mit der 1. sing. praes. beider Konjugationen auf *-o* (...)".
7. LÜHR 1988: 312: "Die Funktion des Typs ergibt sich aus dem gegenüber *ukṣán-* etymologisch eindeutigen *n*-Stamm ai. *vṛṣan-*, *vṛṣnaḥ* 'Mann, männliches Tier', der - mit geneuertem Akzentsitz - wegen des Akk. *vṛṣanam* und des Nom. Pl. *vṛṣanaḥ* dem gleichen Typ zuzuweisen ist. Die Grundbedeutung ist 'Beregnert' (der gewohnheitsmäßig die Handlung des Beregnens durchführt)".
8. TICHY 1995: 284: "In rgvedischen Vergleichen wird aber auch die ererbte Berufsbezeichnung *tákṣan-* 'Zimmermann, Wagner' regelmäßig durch eine dichtersprachliche auf *-tar-* ersetzt ... Hier wie auch sonst bedeutet *táṣtar-* wohl nichts anders als das attributive Syntagma *síkvás ... tákṣā* AV X 6,3".
9. TICHY 1995: 289: "Akrotone Berufsbezeichnungen auf *-tar-* besitzen zudem eine qualifizierende Bedeutungskomponente 'geübt' oder 'fähig, gut', die bei anderen Bildertypen eigens ausgedrückt werden muß: vgl. *síkvás ... tákṣā* 'der geübte Zimmermann' AV X 6,3 gegenüber rgved. *táṣtar-* sowie *adroghó ná dravitā* 'gleichsam als ein zuverlässiger Schnitter' RV VI 12,3 gegenüber *dātā ná* V 7,7. Neben akrotonem *sástā* 'geübter Zerleger' AV IX 3,3 hebt das Attribut *vidvān* hingegen nur eine bereits vorhandene Bedeutungskomponente hervor".
10. DE BERNARDO STEMPEL 1999: 116/117: "Diese (d.h. die agentive Bedeutung) charakterisiert ebenfalls die Bildungen aus Verbalwurzeln (vgl. gr. τέκτων, -ονος 'Zimmermann, Handwerker'), einen Typ, der nicht nur im Indoiranischen und Griechischen nicht allzu häufig belegt ist, sondern u.a. auch im Lateinischen die Minderheit darstellt: Grund dafür dürfte die eher späte Übertragung aus den desubstantivischen Bildungen mit agentiver Bedeutung gewesen sein, worauf auch das Irische selbst hinzuweisen scheint".
11. OLSEN 2004: 217: "The functional similarity between the two (or theoretically three) subgroups is quite obvious, and in fact, if the original nucleus of type **1.1.1.** is based on root nouns like *\*spek-* (cf. the root noun of Av. *spas-*, Skt. *spás-*, Lat. (*au-*, *haru-*)*spex* 'watcher' vs. *i*-present in Av. *spasiieiti*, Skt. *pásyati*, Lat. *speciō*) ⇒ *\*spek-on-* (Av. *spasan-*), rather than on verbal stems, these *n*-stems may be summarized as denominal derivatives denoting

individuals characterized by the base word: a *\*spekon-* is someone whose essential function is that of watching, while *Rūfō* is a person characterized and singled out as being redhaired".

Daß bereits im Urindogermanischen ein deverbales Primärsuffix *\*-e/on-* zur Bildung von Nomina agentis existiert haben muß<sup>10</sup>, belegen m.E. folgende Fakten:

- (a) Uridg. *\*tékp-on-* m. ist für das Urindogermanische als primäre deverbale Bildung zur Wurzel *\*tekp-*, die ein rhizotones Wurzelpräsenz 3. Sg. *\*tékp-ti*, 3. Pl. *\*tékp-nti* bildet, aufgrund von ai. *tákṣan-*, av. *tašan-* und gr. *τέκτων-* zu sichern.
- (b) Weitere Gleichungen primärer Nomina agentis mit Suffix *\*-on-* aus den Einzelsprachen sichern die Existenz dieses Typs für die Grundsprache; man vgl.
1. av. *spasan-* = ahd. *speho* < uridg. *\*spék-on-*;
  2. urgerm. *\*uítan-* = kelt. *\*uēdon-* < uridg. *\*uei/id-on-*;
  3. urgerm. *\*etan-*, *\*ett-* = lat. *edōn-* < uridg. *\*h<sub>1</sub>éd-on-*;
  4. heth. *hāran-* = urgerm. *\*aran-*, *\*arn-* < uridg. *\*h<sub>2</sub>ár-on-*;
- (c) Die hohe Produktivität primärer deverbaler Nomina agentis mit Suffix *\*-on-* im Germanischen<sup>11</sup>, die wohl gleichzeitig mit der Aufgabe der Bildweise von Nomina agentis mit dem Primärsuffix *\*-te/or-* im Germanischen einhergeht. Die hohe Produktivität dieser Bildweise im Germanischen zeigt sich unter anderem auch darin, daß im KHG verbaler Rektionskomposita<sup>12</sup> stets Nomina agentis auf *\*-an-* (bzw. *\*-ian-*) stehen<sup>13</sup>. Da die Bildung von Wurzelnomina als Nomina agentis bereits in einer Vorstufe des Germanischen aufgegeben worden war, mußte im Germanischen für die Wurzelnomina im

<sup>10</sup>Vgl. etwa CHANTRAINE 1933: 159: "Ces dérivés continuent en grec le type indo-européen de *τέκτων*"; RISCH 1974: 56: "Nomina agentis auf *-ων, -οος*: Der Typ ist aus dem Idg. ererbt und im Griechischen kaum mehr lebendig".

<sup>11</sup>Vgl. SÜTTERLIN 1887: 39f., BRUGMANN, Grundriß II 1, 616.

<sup>12</sup>Zur Herkunft der VRK aus PK vgl. SCHINDLER 1997: 537: "..., daß die VRK mit regierendem Endglied (VRKE) aus PK hervorgegangen sind". Daß in einer Vorstufe des Germanischen das KHG der VRK tatsächlich als Nomen agentis, zu dem das KVG im Verhältnis eines logischen Objekts steht, aufgefaßt wurde, geht m.E. klar aus der Tatsache hervor, daß im KHG der VRK an die Stelle der im Germanischen als Nomina agentis nicht mehr produktiven Wurzelnomina (vgl. GRIEPENTROG 1995) der im Germanischen äußerst produktive Typ der Nomina agentis mit Suffix *\*-on-* (vgl. SÜTTERLIN 1887: 40-77, WESSÉN 1914) tritt, der auch bei den Simplizia bis auf wenige Reste den im Germanischen nicht mehr produktiven Typ der Nomina agentis auf uridg. *\*-te/or-* verdrängt hat (vgl. KRAHE-MEID III, 26). So hat etwa in einer Vorstufe des Germanischen *\*-dúk-on-* 'Führer' (z.B. in *\*χάρια-τυχ/γαν-* 'Heerführer' < *\*korjo-dúk-on-* [siehe SCHAFFNER 2001: 569-572] als KHG von VRK oder PVK den Platz von *\*-duk-* 'Führer' eingenommen (vgl. lat. *re-duc-* : Simplex *duc-*). Begünstigend für diesen Ersatz mag sich auch das Nebeneinander von *n*-stämmigem Simplex und KHG als Nomen agentis ausgewirkt haben (z.B. ahd. *ezzo* 'Fresser' : *man-ezzo* 'Menschenfresser', ae. *wiga* 'Kämpfer' : ahd. *widarwigo* 'Gegner; Rebell').

<sup>13</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 26.

KHG verbaler Rektionskomposita der funktional äquivalente, im Germanischen produktive Typ der Nomina agentis mit Suffix *\*-on-* eintreten, wobei diese Regelung aufgrund von Doppelheiten wie Simplex *\*etan-* 'Esser' (ahd. *ezzo*) zu KHG *\*-etan-* (vgl. etwa ahd. *manezzo*) oder Simplex *\*slagan-* 'Schläger, Mörder' (ae. *slaga*) zu KHG *\*-slagan-* (vgl. etwa ae. *mænslaga*) zusätzlich begünstigt worden sein könnte.

### 1.1.2. Uridg. *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* m. 'Lenker, Leiter; König':

Ein immobil-prototones Paradigma mit W(*é*)- uridg. *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* 'Lenker, Leiter; König', das in der Grundsprache neben dem Wurzelnomen uridg. *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-* m. 'ds.' (ai. *rāj-*, lat. *rĕg-*, kelt. *\*rĭg-*<sup>14</sup>) als Nomen agentis zum rhizotonen Wurzelpräsenz *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-/h<sub>3</sub>rĕĝ-* 'lenken, leiten'<sup>15</sup> fungierte, setzt der *n*-Stamm ved. *rājan-* m. 'König, Herrscher, Gebieter' voraus. Der Ansatz des *n*-Stamms *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* m. bereits für die Grundsprache wird zum einen durch die Existenz des dazugehörigen Motionsfemininum uridg. *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-n/n<sub>2</sub>-ih<sub>2</sub>* f. 'Herrscherin, Königin'<sup>16</sup>, das im Altindischen, Keltischen und Italischen (ai. *rājñī-*, kelt. *\*rĭganī-* [gall. *rĭganī* Lezoux, Gen. Sg. *rikanas?*<sup>17</sup>, air. *rĭgain*, mkymr. *rhiein*, nkymr. *rhiain* 'Mädchen, junge Frau; Königin, noble Dame'<sup>18</sup>], vielleicht marr. *regen[e]* MV 1<sup>19</sup>) fortgesetzt ist, und zum anderen durch den in altbritannischen Münzlegenden bezeugten Stamm *rĭgon-*<sup>20</sup>, der genau zu ved. *rājan-*<sup>21</sup> stimmt, gerechtfertigt. Aufgrund der belegten Formen von ved.

<sup>14</sup>Siehe EWai II, 444ff., SCARLATA 1999: 445-451, DE BERNARDO STEMPEL 1999: 30 mit Anm. 55.

<sup>15</sup>LIV<sup>2</sup> 304.

<sup>16</sup>Das für die Grundsprache anzusetzende komplexe Femininsuffix *\*-n-ih<sub>2</sub>-* in Fällen wie *\*pót-n-ih<sub>2</sub>-* 'Herrin' (ai. *pátni-*, gr. *πότνια* [myk. *po-ti-ni-ja*], alit. *viš-patni-*), Femininum zu uridg. *\*pot-i-* bzw. *\*-pot-* 'Herr', dürfte von Fällen wie uridg. *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-n-ih<sub>2</sub>-* f. (neben *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-* m.), das derivationell zu *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* m. gehört, funktional aber als Motionsfemininum auch auf das Wurzelnomen *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-* m. bezogen werden konnte, abgelöst und als eigenständiges Femininsuffix gebraucht worden sein (so etwa McCONE 1998: 8 mit Anm. 15, NOWICKI 2002: 37 Anm. 22).

<sup>17</sup>Vgl. MOTTA 1992: 317.

<sup>18</sup>GPC III, 3065.

<sup>19</sup>Siehe zum Beleg RIX 2002: 77. Zur Erklärung von lat. *rĕgīna* 'Königin' zuletzt NOWICKI 2002: 337-340.

<sup>20</sup>DE BERNARDO STEMPEL 1991: 37/48 hat wahrscheinlich gemacht, daß die auf altbritannischen Münzlegenden nach Personennamen im Genitiv Singular bezeugte Form *<rĭgon>* (neben latinisiertem *<rig/coni>*?) als Fortsetzer eines Genitiv Singular urkelt. *\*rĭgonos* aufzufassen ist (zustimmend NOWICKI 2002: 337/338 Anm. 22). Fraglich ist allerdings, ob angesichts der Produktivität der Pluralbildung auf *-on* im Britannischen die von mkymr. *rhi* m. 'König, Herrscher, Herr' neben *rhieu* (nkymr. *rhiu*), *rhioedd*, *rhiedd*, *rhioeddau* belegte Pluralform *rhion* (< *\*rĭγovəh* < urkelt. *\*rĭgones* < vorurkelt. *\*rĕgones*?) ebenfalls als unabhängiges Zeugnis für den Ansatz eines bereits urindogermanischen *n*-Stamms *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* 'König' (> ai. *rājan-*) zu werten ist. Aus der Belegübersicht in GPC III, 3065 geht jedenfalls hervor, daß *rieu* GMB 101, 459 (12. Jh.) die älteste Pluralbildung von *rhi* darstellt, während *rhion* (neben *rhiedd*, *rhiydd*, *rhiu*) erst im Dictionarium Duplex von John Davies aus dem Jahre 1632 belegt ist.

<sup>21</sup>WIDMER 2004: 67/68 mit Anm. 84 weist darauf hin, daß eine ai. *rājan-* entsprechende Bildung auch im Hinterglied von jav. *karšō.rāzan-* 'dem Land Vorschriften gebend' vorliegen könnte; vgl. WIDMER 2004: 67/68 Anm. 84: "Der Beleg Y 62,5 (von da die gleichlautende Stelle in F5, Klingenschmitt 1968 Nr. 281) lautet *frazain̄tīm karšō.rāzqm viiāxan̄qm*. Falls *-qm* nicht rein graphisch antizipiert ist von *viiāxan̄qm*, kann das deskriptiv wie der Akkusativ eines *ā*-Stammes aussehende *rāzqm* eben gerade dadurch zustande gekommen sein, dass *n-* wie auch *ā*-stämmige Nominative auf

*rājan*-<sup>22</sup> läßt sich für die Grundsprache das folgende Paradigma rekonstruieren:

Sg.	Nom. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡō</i> ( <i>n</i> ) > <i>rājā</i>
	Akk. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡon-m</i> <sup>23</sup> > <i>rājānam</i>
	Dat. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-ei</i> > <i>rājñe</i>
	Instr. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-oh</i> <sub>1</sub> > <i>rājñā</i>
	Gen./Abl. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-os</i> > <i>rājñah</i>
	Lok. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡen±i</i> > <i>rājan(i)</i>
Pl.	Nom. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡon-es</i> > <i>rājānah</i>
	Akk. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-ns</i> > <i>rājñah</i>
	Dat./Abl. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-b<sup>h</sup>ios</i> > <i>rājabhyaḥ</i>
	Instr. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-b<sup>h</sup>is</i> > <i>rājabhiḥ</i>
	Gen. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-ōm</i> > <i>rājñām</i>
	Lok. * <i>h</i> <sub>3</sub> <i>rēḡn-su</i> > <i>rājasu</i>

Uridg. \**h*<sub>3</sub>*rēḡ-on-* m. 'Herrscher, König' wird meist als individualisierende Erweiterung mit Suffix \**-on-* des Wurzelnomens \**h*<sub>3</sub>*rēḡ-* m. 'ds.' gedeutet<sup>24</sup>. Doch besteht speziell für uridg. \**h*<sub>3</sub>*rēḡ-on-* sowie generell für das primäre deverbale Suffix \**-on-* zur Bildung von Nomina agentis eine Alternativerklärung in einem Ableitungsmechanismus, den TICHY 1995: 61 zur Erklärung primärer deverbaler Nomina agentis auf \**-tor-* vorgeschlagen hat; vgl. TICHY 1995: 61: "Zwischen den heteroklitischen Verbalabstrakta vom Typ lat. *iter* und den Nomina agentis auf \**-tér-* bzw. \**-tor-* besteht wohl ein voreinzelsprachliches Ableitungsverhältnis. Ein akrodynamisches Nomen agentis (vor)uridg. \**h*<sub>1</sub>*éitō(r)*, \**h*<sub>1</sub>*éitr̥s* muß keineswegs - wie es den einzelsprachlichen Bilderegeln entspricht - unmittelbar von der Verbalwurzel \**h*<sub>1</sub>*ei-* 'gehen' abgeleitet sein. Mit größerer Wahrscheinlichkeit hat der Nom./Akk. Sg.n. \**h*<sub>1</sub>*éitr̥* 'das Gehen' als Derivationsgrundlage gedient<sup>25</sup>. Als Ergebnis einer internen Derivation besaß \**h*<sub>1</sub>*éitor-* die Grundbedeutung 'dem das Gehen als charakteristisches Merkmal anhaftet, der die bleibende Eigenschaft hat zu gehen'. Aus dem Lokativ \**h*<sub>1</sub>*itéri* 'beim Gehen' konnte auf dem

---

-ā ausgehen, was zu Verwechslungen geführt hat, z.B. *zauruuqm* neben *zauruuānəm* von *zauruuān-* 'Alter', AIW 1684. Es kann also dem sonst unerklärlichen *rāzqm* ein \**rāzan-* zu Grunde liegen".

<sup>22</sup>Rgvedische Belege (RVWC II, 1191-1193, GRASSMANN 1955: 1157/1158): Sg. Nom. *rājā* (114x), Vok. *rājan*, Akk. *rājānam* (22x), Instr. *rājñā* (1x), Dat. *rājñe* (3x), Gen. *rājñah* (9x), Lok. *rājan*, *rājani* (4x), Dual Nom. Akk. Vok. *rājānā* (16x), *rājānau* (4x), Pl. Nom. Akk. Vok. *rājānah* (14x), Akk. *rājñah* (1x), Instr. *rājabhiḥ* (7x), Dat. *rājabhyaḥ* (4x), Gen. *rājñām* AV. 4.22.5, Lok. *rājasu* (1x).

<sup>23</sup>Eine Akzentverschiebung nach der \**k<sup>w</sup>etuóres*-Regel (\**é-o-x* > \**e-ó-x*) ist möglicherweise in einer Vokalfolge \**é-o-x* (\**h*<sub>3</sub>*rēḡon-m̄*, \**h*<sub>3</sub>*rēḡon-es*) unterblieben (vgl. dagegen gr. Akk. Sg. ἀργήονα < \**h*<sub>2</sub>*reh<sub>1</sub>gón-m̄* < \**h*<sub>2</sub>*rēh<sub>1</sub>gon-m̄*); doch kann auch der paradigmatische Druck der wurzelbetonen zweisilbigen Formen von \**h*<sub>3</sub>*rēḡon-* für das Verharren des Akzents auf der Wurzel in \**h*<sub>3</sub>*rēḡon-m̄*, \**h*<sub>3</sub>*rēḡon-es* verantwortlich sein.

<sup>24</sup>Vgl. etwa EWAi II, 445ff. mit Literatur; zuletzt OETTINGER 2000: 395 (anders McCONE 1998: 8, WIDMER 2004: 67/68).

<sup>25</sup>Trifft dies zu, so lautet die Derivationsregel: Der starke Stamm des primären Nomens wird zum schwachen Stamm der Sekundärbildung. Ähnlich wie \**-tor-* zu \**-tr̥* verhält sich offenbar \**-mon-* zu \**-m̄*, vgl. z.B. gr. μνήμων 'der die bleibende Eigenschaft hat, sich zu erinnern' zu μνήμα \*'Erinnerung'.

Wege der internen Derivation ein hysterodynamisches Nomen agentis *\*h<sub>1</sub>itē(r)*, *\*h<sub>1</sub>itrés* abgeleitet werden<sup>26</sup>. Seiner Herkunft nach bedeutete dieses Nomen agentis 'der (in einer gegebenen Situation) beim Gehen ist'. Eine prototypische Konstellation von Bildungen bzw. Ableitungen, aus der heraus sich ein primäres Suffix *\*-on-* zur Bildung von Nomina agentis entwickelt bzw. verselbständigt hat, könnte nun bei folgenden primären Bildungen zur Wurzel *\*h<sub>3</sub>rég-* vorgelegen haben, die, wie oben dargestellt, für die Grundsprache rekonstruiert werden können:

- (a) ein rhizotones Präsens *\*h<sub>3</sub>rég-/h<sub>3</sub>rég-* 'lenken, leiten, herrschen' (LIV, 304)
- (b) ein Nomen agentis *\*h<sub>3</sub>rég-* m. 'Herrscher, König' (ai. *rāj-*, lat. *rēg-*, kelt. *\*rīg-*)
- (c) ein Nomen actionis *\*h<sub>3</sub>rég-r*, *\*h<sub>3</sub>rég-n-* n. 'Leitung, Ordnung; Herrschaft, Macht'

Von dem *é/é*-akrostatischen Nomen actionis *\*h<sub>3</sub>rég-r*, *\*h<sub>3</sub>rég-n-* n. 'Leitung, Ordnung; Herrschaft, Macht' (aav. Nom. Sg. n. *rāzarā*, Gen. Sg. *rāzəng*, Instr. Sg. *rašnā*, ved. Lok. Sg. *rājāni* 'Herrschaft'<sup>27</sup>) wäre nun durch interne Derivation eine geschlechtige Possessivbildung *\*h<sub>3</sub>rég-on-* 'der die Leitung, Ordnung, Macht innehat' mit amphikinetischer Flexion abgeleitet worden<sup>28</sup>, und zwar nach der Regel, daß der schwache Stamm der Derivationsbasis zum starken Stamm des internen Derivats wird<sup>29</sup>. Das tatsächlich von ved. *rājan-* m. 'König' (Akk. Sg. *rājānam*, Gen. *rājñah* etc.) vorausgesetzte akrostatische Paradigma *\*h<sub>3</sub>régon-* (anstelle von akrotonem *\*h<sub>3</sub>rég-on-*<sup>30</sup>) verdankt die konstant akzentuierte Wurzelablautstufe W(*é*)- wohl dem besonderen Ablauttyp der Wurzel. Funktional konnte nun das interne Derivat *\*h<sub>3</sub>rég-on-* m. 'der die Herrschft/Macht innehat' als Nomen agentis auf das primäre Wurzelpräsens *\*h<sub>3</sub>rég-/h<sub>3</sub>rég-* 'lenken, leiten, herrschen' bezogen werden, wodurch der funktionale Ausdruck als Nomen agentis auf das Suffix *\*-on-* verlagert wurde. Dies hatte zur Folge, daß durch den funktionalen Bezug von *\*h<sub>3</sub>rég-on-* m. auf das Präsens *\*h<sub>3</sub>rég-/h<sub>3</sub>rég-* das Suffix *\*-on-* zur Bildung primärer deverbaler Nomina agentis produktiv wurde (Nom. ag. *\*tékp-on-* m. : Präs. *\*tē/ékp-* etc.). Andererseits konnte das Nomen agentis *\*h<sub>3</sub>rég-on-* m. 'Herrscher, König' auch mit dem Wurzelnomen *\*h<sub>3</sub>rég-* m.

<sup>26</sup>Regel: Der schwache (oder Lokativ-) Stamm des zugrundeliegenden Nomens wird zum starken Stamm der Ableitung. Vgl. Fälle wie ved. *āpas-* 'Werk' : *apās-* 'tätig', die für die Abstrakta ein proterodynamisches Paradigma *\*CéCos*, *\*C(e)Cés-* voraussetzen (...).

<sup>27</sup>RV. 10.49.4c (Selbstlob des Indra): *ahám pitéva vetasūmr abhístaye túgram kútsāya smádibham ca randhayam / ahám bhuvam yájamānasya rājāni prá yád bhāre tújaye ná priyādṛṣe* 'Ich (half) wie ein Vater den Vetasu's zur Überlegenheit; den Tugra und Smadibha habe ich dem Kutsa unterworfen. Ich trat für die Herrschaft des Opferers ein. Als ich dem Tuji (seinen Wagen) an die Spitze brachte, da war gegen seine beiden lieben (Rosse) nicht anzukommen' (Übs. GELDNER).

<sup>28</sup>McCONE 1998: 6/8, WIDMER 2004: 67/68.

<sup>29</sup>WIDMER 2004: 62.

<sup>30</sup>Für ursprüngliches akrotones *\*h<sub>3</sub>rég-on-* könnte sprechen, daß akrotones uridg. *\*tékp-on-* m. 'Zimmermann, Bildner', für das eine nominale Ableitungsbasis nicht zu belegen ist, als Nomen agentis zu dem *é/é*-akrostatischen Wurzelpräsens *\*tékp-ti* 'zimmert, baut, bildet' (ved. 3. Sg. AB *tāṣti*, jav. *tāṣti*, aav. *tāṣt*, 3. Pl. RV *tákṣati* [s. EWAi I, 612/613]) erst nach dem prototypischen Vorbild von *\*h<sub>3</sub>rég-on-* 'Lenker, Leiter, Herrscher' zu *\*h<sub>3</sub>rék-ti* 'lenkt, herrscht' geschaffen worden ist. Zum "Narten"-Ablautverhalten der Wurzel *\*tékp-* vgl. etwa auch air. *tál* (m. o) 'Zimmermannsaxt' < *\*tāχlo-* < *\*tāχslo-* < *\*tōkp-lo-* m. 'Gerät zum Zimmern' (WIDMER 2001: 298).

'ds.' gleicher Funktion parallelisiert werden, so daß sich *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* auch als Erweiterung *\*h<sub>3</sub>rĕĝ+on-* des Wurzelnomems *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-* m. analysieren ließ. Dies hatte wiederum zur Folge, daß nach dem Vorbild von gleichbedeutendem *\*h<sub>3</sub>rĕĝ+on-* und *\*h<sub>3</sub>rĕĝ-* Wurzelnomina und andere Konsonantenstämme mit *\*-on-* erweitert werden konnten, ohne daß meist ein spürbarer Bedeutungsunterschied zwischen Grundwort und abgeleitetem *n*-Stamm besteht<sup>31</sup>. Beispiele hierfür sind etwa:

- (a) uridg. *\*ĝ<sup>h</sup>eim-on-* 'Winter' : uridg. *\*ĝ<sup>h</sup>eiom-/ \*ĝ<sup>h</sup>im-* 'ds.'<sup>32</sup>;  
 (b) av. *xšap-an-* f. 'Nacht' : av. *xšap-* f. 'ds.';  
 (c) iir. *\*pántah-(a)n-* m. 'Weg' (ved. *pánthān-*, jav. *pañtān-*) : iir. *\*pántā-/ \*pat<sup>h</sup>-* 'ds.'<sup>33</sup>;  
 (d) jav. *dañtan-* 'Zahn' (Nom. Pl. *dañtānō*) : iir. *\*dánt-/ \*dat-* m. 'ds.' (ved. *dánt-*, *dat-*);  
 (f) lat. *Nerōn-* m. (Cogn. der *gēns Claudia* [Varro+]), sabin. *Nerōn-*<sup>34</sup> < ital. *\*nér-ōn-* : ital. *\*ner-* (osk.-umbr. *ner-* 'Mann'<sup>35</sup>) < uridg. *\*h<sub>2</sub>nér-* m. 'der Starke; Mann' (ai. *nár-* av. *nar-*, gr. *ἀνερ-/ἀνήρ*, arm. *ayr* etc.)<sup>36</sup>;

Welchem Akzenttyp die Nomina agentis auf *\*-on-* zugeordnet wurden, könnte auch von der Ablautfähigkeit bzw. der lautlichen Struktur der zugrundeliegenden Verbalwurzel abhängig gewesen sein. Man vergleiche einerseits akrostatisches *\*tékp-on-*, dessen Verbalwurzel aufgrund ihrer Struktur nicht zur Bildung einer Nullstufe befähigt ist bzw. zum Typ der 'schweren Wurzeln' (oder 'Narten-Wurzeln') gehört, andererseits amphikinetisches *\*uĕi/id-on-*, dessen Verbalwurzel zur Bildung einer Nullstufe befähigt ist. Für hysterokinetische Nomina agentis auf *W(ϕ)-én-* kommen als ursprüngliche nominale Ableitungsbasen proterokinetische neutrale *r/n*-Stämme der Struktur stark *W(é)-r* : schwach *W(ϕ)-én-* (vgl. zum Typ SCHINDLER 1975c: 9/10) bzw. proterokinetische neutrale *n*-Stämme der Struktur stark *W(é)-n* : schwach *W(ϕ)-én-* in Betracht, wobei als Regel für die interne Derivation wiederum gilt, daß der schwache Stamm der Derivationsbasis zum starken Stamm des internen Derivats wird. Parallele Beispiele für diesen Ableitungsmechanismus liegen bei proterokinetischen neutralen *men*-Stämmen vor; vgl. etwa *\*sĭúh<sub>x</sub>-men-* n. (ai. *syúman-* 'Band') ⇒ *\*sĭuh<sub>x</sub>-mén-* m. (gr. *ὕμην* 'Membrane, feine Haut')<sup>37</sup>; zur Bildung von Kollektiva (NUSSBAUM 1986: 118ff.): *\*séh<sub>1</sub>-men-* n. 'Saat' (lat. *sēmen*) ⇒ *\*s(e)h<sub>1</sub>-mén-* (aksl. *sěmę* n. 'Samen, Saat'). Die geringe Okkurrenz primärer Nomina agentis mit Suffix *\*-on-* in archaischen Sprachen wie dem Altindischen, Griechischen und Lateinischen ist durch die bis in historische Zeit hinein produktive Bildeweise der Nomina agentis mit Suffix *\*-te/or-* in diesen Sprachen bedingt<sup>38</sup>.

### 1.1.3. Das Primärsuffix iir. *\*-uan-*:

Auf das Indoiranische beschränkt zu sein scheint ein primäres Suffix *\*-uan-* zur Bildung von

<sup>31</sup>Vgl. SCHINDLER 1975c: 63.

<sup>32</sup>SCHINDLER 1973c: 63.

<sup>33</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 125 § 89, 142 § 103.

<sup>34</sup>Zur Bedeutung Suet. Tib. 1,2 *quō significatur lingua Sabina fortis ac strenuus*.

<sup>35</sup>Vgl. zu den Belegen UNTERMANN 2000: 495/496.

<sup>36</sup>SCHINDLER 1972b: 36.

<sup>37</sup>NUSSBAUM 1986: 120 mit Literatur, WIDMER 2004: 66.

<sup>38</sup>Vgl. hierzu v.a. TICHY 1995:

Nomina agentis, hauptsächlich im Hinterglied von Komposita, seltener in Simplizia<sup>39</sup>. Als Simplizia und Hinterglieder sind im Vedischen belegt: *kṛtvan-* 'tätig', *-kṛtvan-* (ved. *ni-*, *puru-*, *mraṅsa-*, *su-*, AV. *abhi-*, *pāpa-*, *pūrvakāma-*) : *kr-*; ŚB. *jítvan-* PN m. (Ujv. zu Un. 4, 113 'siegreich', *jítvarī-* Bez. von Benares Pat. zu P. 4,3,84), *-jítvan-* 'siegend' (ved. *sa-*, *satrā-*) : ved. *ji-*; ved. *tákvān-* 'Räuber', *-tákvān-* 'stürzend' (AV. *niṣ-*, YVMantra *pra-*) : ved. *tak-*; v. *drúhvan-* 'schädigend' (nebst *a-*) : ved. *druh-*; ved. *pátvan-* 'fliegend', *-pátvan-* (ved. *āsu-*, *raghu-*, *śyená-*) : ved. *pat-*; ved. *yájvan-* 'Opferer', *-yájvan-* (ved. *á-*, *ástrta-*, *abhyardha-*, *prṣṭha-*) : ved. *yaj-*; *yāvan-* 'Reisender', *-yāvan-* 'gehend' (ved. mit vielen Vordergliedern, TB. *eka-*, *sāyaṃ-*) : ved. *yā-*; V *rāvaṇ-* 'Geber' (vgl. ŚB. 3,9,4,4), *-rāvaṇ-* 'gebend' (ved. *á-*, YVMantra *puru-*) : ved. *rā-*; ŚB. *sáhvan-* 'gewaltig', PB.S *pra-sahvan-* 'überwältigend' : ved. *sah-*; ved. *sútvan-* 'kelternd', *-sútvan-* 'ds.' (ved. *pāka-*, *soma-*) : ved. *su-*; ved. *sṛtvān-* 'eilend', *bādhā-sṛtvān-* : ved. *sr-*. Zu diesem Bildetyp gehört wohl auch ai. *sátvan-* m. 'Krieger' (RV+)<sup>40</sup>, für dessen wurzelhaftes Element *sat-* kein plausibler etymologischer Anschluß in Sicht zu sein scheint. Im Lichte germanischer Namenkomposita wie ahd. (latin.) *Gundesindus* m., *Gundesinda* f. < \**gunþi-senþa/ō-* 'Kampf-gang habend', *Hildisind* f. < \**χeldjīō-senþa-* 'ds.'<sup>41</sup> und semantischer Parallelen wie kelt. \**kenget-* 'Kämpfer, Krieger' (gall. *Cinget-* in Namen, air. *cing*, Gen. *cinged*), das als primäre Bildung zu air. *-cing*, *cengait* '(vorwärts) gehen, schreiten', mkymr. *ry-gyng* 'geht im Paßgang' < \**keng<sup>(h)</sup>e/o-* gehört, dürfte die von I. KÜHN (bei SCHINDLER 1972: 47, EWAi II, 691) erwogene Herleitung von *sat-* < \**snt-* 'Beutezug, Kriegszug' (zu air. *sét* 'Weg', ahd. *sind* 'Weg, Gang, Reise' < \**sénto-*) voll zu ihrem Recht kommen (*sát-van-* 'der einen Kriegszug macht' als Ableitung von einem Wurzelnamen \**sát-* < \**snt-*, das auch in *sát-pati-* enthalten sein könnte<sup>42</sup>). Da aber ein Wurzelnamen \**snt-* sonst nicht faßbar ist, könnte es sich bei ai. *sátvan-* < \**snt-uon-* auch um eine primäres Nomen agentis mit Suffix \*-*uon-* zur Wurzel \**sent-* 'gehen' (LIV, 533) handeln; vgl. kelt. \**keng<sup>(h)</sup>-et-* 'Krieger' : \**keng<sup>(h)</sup>-* 'gehen, schreiten'. Aus dem Iranischen gehören zu dem primären Bildetyp der Nomina agentis auf \*-*uan-*<sup>43</sup>: ap. *xšaça-pāvan-* m. 'Statthalter, Satrap' < \**xšaθra-pāuan-* 'Herrschaftsschützer' (daneben in med. Lautorm \**xšaθra-pā-* 'ds.', das von den Entlehnungen gr. σατράπης, σαδράπας, ai. (spät) *kṣatra-pa-*, lyk. *kssadrapahi* vorausgesetzt wird<sup>44</sup>); iran. \**baga-dāuan-* 'Reichtumspender' in dem kleinasiatischen Völkernamen Βαγαδά(φ)ορες<sup>45</sup>; jav. *vṛəθra-tauruuan-* 'Hindernisse überwindend' (: ved. *vṛtra-túr-* 'ds. '), jav. *vīspa-tauruuirī-* (: ved. *viśva-túr-* 'alles überwältigend'); aav. *isuuan-* 'Herr über etwas' (vgl. ved. *īśvará-* 'vermögend, Herr'); jav.

<sup>39</sup>AiGr II 2, 894-899 § 716. Nach SCHINDLER 1975: 63 könnten Bildungen wie ved. *yúdhvan-* 'streibar' und andere wie *ṛkvaṇ-* 'preisend', *drúhvan-* 'schädigend' auch als Sekundärbildungen zu einem Wurzelnamen aufgefaßt werden (*yúdh-* 'Kampf'), und es erscheine möglich, daß der gesamte Typus auf Sekundärbildungen mit dem Suffix \*-*uon-* 'versehen mit' beruhe.

<sup>40</sup>EWAi II, 691 (vgl. auch *satvaná-* m. 'ds.' RV+, *satvanāyánt-* 'wie ein Krieger handelnd' AV; hierher wohl auch *satvánt-* m. Pl. Name eines Volkes im Süden Indiens Br+). Von *sátvan-* sind im Rgveda folgende Kasusformen belegt: Sg. Nom. *sátvā* 11x, Akk. *sátvānam* 2x, Dat. *sátvane* 2x, Pl. Nom. *sátvānah* 1x, Instr. *sátvabhiḥ* 1x, Gen. *sátvanām* 2x; von *satvaná-*: Akk. Sg. *satvanám* 1x, Instr. Pl. *satvanaíḥ* 1x.

<sup>41</sup>Vgl. SCHAFFNER 1999 [2002]: 169 mit Anm. 103, 170, EICHNER-NEDOMA 2000/01 [2003]: 118.

<sup>42</sup>I. KÜHN bei SCHINDLER 1972: 47, EWAi II, 690/691.

<sup>43</sup>AiGr II 2, 898/899.

<sup>44</sup>HBAP, 164.

<sup>45</sup>JACOBSON, KZ 57, 104 (anders KRETSCHMER, Glotta 18, 132ff.).



*darəšuuān-* 'gewalttätig'. Zu diesem Typ gehört auch baktr. *ḫao* (etwa /šāo/) 'König' < Nom. Sg. \**xšāuā*, Gen. Pl. *ḫaovavo* (etwa /šāonānə/) < \**xšāun-ānām* (mit thematischem Ausgang \**-ānām*), häufig in der Herrschertitulatur *ḫaovavo ḫao* 'König der Könige' belegt<sup>46</sup>. Das baktrische Wort für 'König' setzt also einen Stamm iran. \**xšāuan-* m. 'Herrscher' (: \**xšā-* 'herrschen') voraus. Als Hinterglied ist \**-xšāuan-* belegt in B.-Phl. *p<sup>3</sup>thš<sup>3</sup>y*, Ps.-Phl. *p<sup>3</sup>thš<sup>3</sup>dy* /*pādiššāy*/, (präd.) Adj. 'bevollmächtigt, autorisiert', Subst. 'Herrscher, Befehlshaber, Souverän' (Pz. *pādišāh*, np. *pādšā(h)*) < \**pādiššāu*<sup>47</sup> < Nom. Sg. \**pāti-xšāuā* < \**poti*-<sup>48</sup> (: man.-parth. *pdxš<sup>3</sup>h-*, *pdyxš<sup>3</sup>h-* /*padixšāh-* 'herrschen, regieren'). Der ursprüngliche *n*-Stamm des Wortes ist noch faßbar als Ableitungsbasis der Abstraktbildung man.-mp. *p<sup>3</sup>dyxš<sup>3</sup>nyh* /*pādiššānīh*/ 'Herrschaft, Macht, Königtum' < \**pāti-xšāuan-iiad<sup>3</sup>ua*<sup>49</sup> (vgl. auch man.-parth. *p<sup>3</sup>dyxš<sup>3</sup>nyft* /*pādiššānīft*/ 'ds.'). Die Ableitungsbasis von \**xšāuan-* m. 'Herrscher, König' lebt innerhalb des Iranischen in man.-sogd. *xš<sup>3</sup>wn* /*əxšāwan*/ 'Herrschaftsmacht, Herrschaft' < \**xšāuan-* n. (vgl. auch man.-sogd. *xš<sup>3</sup>wnδ<sup>3</sup>r*, *γš<sup>3</sup>wnδ<sup>3</sup>r* /*əxšāwandār*/, /*əxšōndār*/ 'Herrscher, König' < \**xšāuan-dāra*<sup>50</sup>, man.-sogd. *xš<sup>3</sup>wnmync* /*əxšāwanmēnč*/ Adj. 'königlich'<sup>51</sup>) fort. Man.-sogd. *xš<sup>3</sup>wn* /*əxšāwan*/ < \**xšāuan-* n. dürfte hinsichtlich seiner Bildung mit B.-Phl. MRY<sup>3</sup>, *shwn* /*saxwan*/ 'Wort, Rede', man.-mp. und man.-parth. *sxwn* /*saxwan*/ 'ds.' (np. *saxun*, *suxun*, *suxan*) < ap. \**saxuan-* n. (: aav. *sax<sup>v</sup>ar-* n. 'Ankündigung (eines Vorhabens), Plan' [Akk. Pl. *sax<sup>v</sup>ārē* Y. 29.4]<sup>52</sup>) < uriran. \**sahuar*, \**sahuan-* n. < \**casuar*, \**casuan-* n. < \**kns-ur*, \**kns-uen-* (: Wz. \**kens-* 'autoritativ sagen'<sup>53</sup>) zu vergleichen sein. Es liegt also ein neutraler *r/n*-Stamm \**xšāuar*, \**xšāuan-* 'Herrschaft' (> man.-sogd. *xš<sup>3</sup>wn* /*əxšāwan*/) vor, von dem durch interne Derivation \**xšāuan-* m. 'Herrscher, König' (baktr. *šao* < \**xšāuā* Nom., Gen. Pl. *šaonano* < \**xšāun-*) abgeleitet wurde; vgl. zum Ableitungsmechanismus aav. *rāzar*<sup>3</sup>,

<sup>46</sup>Vgl. DAVARY 1982:, SIMS-WILLIAMS 1989: 235.

<sup>47</sup>Zur Entwicklung von vormp. \**-āu* > mp. *-āy* vgl. etwa B.-Phl. *ns<sup>3</sup>y* /*nasāy*/ 'Leichnam' (np. *nasā*), man.-parth. *ns<sup>3</sup>w* /*nasāw*/ 'ds.' < Akk. \**nasāuam* (vgl. av. Akk. *nasāum*), B.-Phl. *b<sup>3</sup>c<sup>3</sup>y* /*bāzāy*/ 'Arm' < Akk. \**bāzāuam* (s. KLINGENSCHMITT 2000: 201).

<sup>48</sup>Neben der zu av. *paiti-*, ap. *pati-*, sogd. *pt-* < iran. \**pāti-* stimmenden Kompositionsform mp. u. parth. /*paδ(i)-*/ (B.-Phl. *pt-*, man.-mp. u. parth. *pd-*) bietet das Pahlavī der Bücher als Kompositionsform von Nominalkomposita *p<sup>3</sup>t-* /*pāδ(i)-*/ < iran. \**pāti-*; z.B. B.-Phl. *p<sup>3</sup>tpl<sup>3</sup>h* /*pādiššāh*/ 'Strafe, Bestrafung' < \**pāti-frāsa-* '(peinliches) Verhör' < \**poti-proko-* (siehe Klingenschmitt 2000: 224 Anm. 101). Zum Teil findet sich ein Nebeneinander von \**pat(i)-* und \**pāt(i)-* in ein und derselben Bildung; vgl. etwa B.-Phl. *pshw* /*pasox*/ 'Antwort' (vgl. man.-mp., man.-parth. *pswx* /*pasox*/ 'ds.?'; vgl. arm. LW *patasxani* < \**patsuxan-*) neben B.-Phl. *p<sup>3</sup>shw* /*pāsox*/, np. *pāsux* < \**pa/āt(i)-saxuan-* 'Gegenrede'. Daß die Schreibung mit <<sup>3</sup>> in B.-Phl. *p<sup>3</sup>t-* nicht als bloße graphische Variante von *pt-* /*paδ(i)-*/ zu beurteilen ist, sondern einen langen Vokal /ā/ in /*pāδ(i)-*/ repräsentiert, zeigen neupersische Fortsetzer wie *pādšāh* = B.-Phl. *p<sup>3</sup>thš<sup>3</sup>y*, Ps.-Phl. *p<sup>3</sup>thš<sup>3</sup>dy* /*pādiššāy*/ zur Genüge.

<sup>49</sup>Zur Entwicklung von \**-āua-* > mp. *-ā-* vgl. etwa B.-Phl. *p<sup>3</sup>z<sup>3</sup>l*, man.-mp. *bz<sup>3</sup>r* /*aβzār*/ 'stark' < \**upa-zāuar-a-*, B.-Phl. *nz<sup>3</sup>l*, man.-mp. *nz<sup>3</sup>r* /*nizār*/ 'schwach', man.-parth. *nyz<sup>3</sup>wr* /*nizāwar*/ 'ds.' < \**ni-zāuar-a-*: man.-parth. *z<sup>3</sup>wr* /*zāwar*/ 'Kraft', B.-Phl. *zwl*, man.-mp. *zwr* /*zōr*/ 'Kraft' < \**zāuar* (urspr. Pārdigma \**ḡēu-r*: \**ḡēun-s*); siehe KLINGENSCHMITT 2000: 214.

<sup>50</sup>Vgl. zur Bildung man.-parth. *šhrd<sup>3</sup>r* /*šahrδār*/ 'Herrscher, König', B.-Phl. *štryd<sup>3</sup>l*, *štrd<sup>3</sup>l* /*šahriyār*/ 'ds.' (zur historischen Schreibung <*d*> für /*y*/ vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 197), man.-mp. *šhry<sup>3</sup>r* /*šahriyār*/ 'ds.', np. *šahriyār* 'ds.' < \**xšāvra-dāra-* 'Herrschaftshalter'.

<sup>51</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 65, GHARIB 1995: 82.

<sup>52</sup>Siehe AiranWb, 1569.

<sup>53</sup>Anders zur Etymologie von aav. *sax<sup>v</sup>ar-* HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 153.

*rāzan-* n. < \**h<sub>3</sub>rĕĝ-r*, \**h<sub>3</sub>rĕĝ-en-* : ai. *rājan-* m. < \**h<sub>3</sub>rĕĝ-on-* m.<sup>54</sup>.

#### 1.1.4. Zum Ansatz proterokinetischer geschlechtiger *n*-Stämme:

Proterokinetische Flexion ist für die uridg. neutralen *men-* und *n*-Stämme gesichert; vgl. z.B. uridg. \**h<sub>1</sub>nóh<sub>3</sub>m̃n* n. 'Name', Gen. \**h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>mén-s*, uridg. \**h<sub>3</sub>óng<sup>w</sup>n* n. 'Salbe', Gen. \**h<sub>3</sub>ng<sup>w</sup>én-s*)<sup>55</sup>. Fraglich ist allerdings, ob für das Urindogermanische ein proterokinetisches Paradigma geschlechtiger *n*-Stämme der Struktur Sg. Nom. W(*é*)-*ō*, Akk. W(*é*)-*on-m̃*, Gen. W(*ø*)-*én-s*, Dat. W(*ø*)-*én-ej*, Pl. Nom. W(*é*)-*on-es* zu rekonstruieren ist<sup>56</sup>, oder ob geschlechtige *n*-Stämme dieser Struktur auf einzelsprachlicher Neuerung beruhen. Es ist bereits vorab zu konstatieren, daß archaische Sprachzweige wie das Indoiranische oder Griechische kaum Hinweise auf einen derartigen Flexionstyp bei primären geschlechtigen *n*-Stämmen bieten. Im einzelnen sind geschlechtige, proterokinetisch flektierte *n*-stämmige Paradigmen für folgende uridg. Lexeme postuliert worden: WATKINS 1973: 80/81: air. Sg. Nom. *aub* f. 'Fluß' < \**abū* < \**h<sub>2</sub>abō*, Gen. *abae* < \**h<sub>2</sub>aben-s*, Akk. *abinn* < \**h<sub>2</sub>abe/on-m̃*; RIX 1976: 145: Nom. \**péh<sub>2</sub>i-mō(n)* : Gen. \**poh<sub>2</sub>imén-s* (für lit. *piemuō*, Gen. *piemeñs* m. 'Hirte'); OETTINGER 1980: 46: \**éh<sub>1</sub>tmō(n)* : Gen. \**h<sub>1</sub>tmén-s* (für ai. *atmā*, Gen. *tmánaḥ* m. 'Atem, Seele'); HARDARSON 1987: 120: \**séh<sub>2</sub>i-mō(n)* : Gen. \**sh<sub>2</sub>imén-s* (für heth. *išhimāš*, *išhīmenaš* 'Strick'); HARDARSON 1987: 135 Anm. 7: \**péh<sub>3</sub>imō(n)* : Gen. \**ph<sub>3</sub>imén-s* (für lit. *piemuō*, Gen. *piemeñs* m. 'Hirte'); OLSEN 1999: 125: \**prkōn*, *-onm̃*, *-ens*, *-ones* (für arm. Sg. Nom. Akk. *harsn* 'Braut', Gen. *harsin*, Pl. Nom. *harsownk<sup>c</sup>*). Im Avestischen liegt ein Paradigma dieses Typs möglicherweise bei *zruuan-* m. 'Zeit' vor; vgl. jav. Akk. Sg. *zruuānəm* < \**-on-m̃* : Gen. Sg. jav. *zrū* < \**zruuə* < \**zruuəḡh* < \**-en-s*<sup>57</sup>. Nahtlos einfügen würden sich in dieses proterokinetische Flexionsschema auch die geschlechtigen *n*-Stämme des Gotischen (Sg. Nom. *guma*, Gen. *gumins*, Dat. *gumin*, Akk. *guman*, Pl. Nom. *gumans*) und der armenische Flexionstyp der *n*-Stämme, der etwa durch Sg. Nom. Akk. *harsn*, Gen. Dat. Lok. *harsin*, Nom. Pl. *harsownk<sup>c</sup>* repräsentiert wird<sup>58</sup>. Hierher könnte auch, mit Ausgleich zugunsten von

<sup>54</sup>Siehe WIDMER 2004: 67/68 mit Literatur.

<sup>55</sup>Vgl. etwa SCHINDLER 1975a: 263, KLINGENSCHMITT 1982: 180/181, SNOJ 1993: 227ff., SCHAFFNER 2001: 575-579, SCHAFFNER 2003: 2006, WIDMER 2004: 52.

<sup>56</sup>So etwa WATKINS 1973: 80-89, RIX 1976: 145 § 159.1, OETTINGER 1980: 46, HARDARSON 1987: 120, 135 Anm. 7, OLSEN 1999: 118/119, 122-124 (dagegen PETERS 1993: 392 Anm. 7: "Eine proterokinetische Flexion kommt bei einem geschlechtigen *n*-Stamm trotz WATKINS 1973: 88f. kaum ernsthaft in Betracht"; dagegen auch STÜBER 1998: 98, WIDMER 2004: 55/56, RIEKEN 2004: 285).

<sup>57</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143, STÜBER 1998: 98.

<sup>58</sup>Zur Fortsetzung der uridg. Akzent- und Ablauttypen der primären *n*-Stämme im Armenischen vergleiche man KLINGENSCHMITT 1982: 25 Fn. 18: "Eine Zurückführung von arm. *anown* auf \**h<sub>1</sub>nóh<sub>3</sub>mōn* (vgl. Jasanoff, KZ 93.1, 1979, S. 136) ist nach Ausweis des Nominativ Plural *anowank<sup>c</sup>* wohl ausgeschlossen. Zu einem Nominativ Singular auf \**-ōn* gehört ein Nominativ Plural auf \**-ones*, wofür im Armenischen *-ownk<sup>c</sup>* erscheint (z.B. *mianjn* 'Mönch', Pl. *mianjownk<sup>c</sup>* < \**-anġ<sup>h</sup>ōn*, \**-anġ<sup>h</sup>ones*, vgl. Meillet, MSL 10, 1898, S. 274f.). Die Stämme mit Nominativ Singular auf \**-ēn* bilden einen Nominativ Plural auf \**-enes* (arm. *-ink<sup>c</sup>*; z.B. *garñ* 'Lamm', Pl. *garink<sup>c</sup>* : gr. ἀρήν). Ein armenischer Nominativ Plural auf *-ank<sup>c</sup>* kann somit wohl nur zu einem Stamm mit ursprünglichem neutrischem Singular auf \**-ñ* zugeordnet sein (z.B. *sermn* 'Samen', Pl. *sermank<sup>c</sup>* < \**kerhm̃n*). Zur Flexion von JENSENs 2. und 3. Untergruppe der *n*-Stämme im Armenischen vergleiche man PETERS 1980: 182/183: "JENSENs 2. und 3. Untergruppe der *n*-Stämme (JENSEN 1959: 56-58 [§ 144-145])

\*-en- der schwachen Kasus anstatt \*-on- im Akk. Sg. und Nom. Pl. (: Nom. Sg. \*-ō), die geschlechtigen *n*-Stämme des Slavischen und Baltischen zu stellen sein. Die Fortsetzer dieses Typs sind im Urslavischen durch zwei verschiedene, von der Intonation der Wurzelsilbe abhängige Akzentparadigmen vertreten<sup>59</sup>:

(a) der prototon-immobile Typ urslav. \**k'ámy* m. 'Fels, Stein'<sup>60</sup>:

Sg. Nom. \**k'ámy* < \**k'ámō* < \**káh<sub>2</sub>mō*<sup>61</sup>

Sg. Akk. \**k'ámenb* < \**k'ámēnīm*

Sg. Gen. \**k'ámene* < \**k'ámēnēs*

(b) der progressiv-mobile Typ urslav. \**kr'ěmy* m. 'Kieselstein'<sup>62</sup>:

Sg. Nom. \**kr'ěmy*

Sg. Gen. \**kremen'e*

Sg. Akk. \**kreménb*<sup>63</sup>

Im Baltischen finden diese beiden Flexionstypen des Slavischen eine Entsprechung in dem Typ, der etwa durch lit. Sg. Nom. *akmuō*<sup>64</sup>, Akk. *ākmeni*, Gen. *akmeñs* repräsentiert wird.

---

zeigt im Gen. Dat. Lok. Sg. sowie im Abl. Sg. antevokalisches -an-, das gewiß auf \*-n<sub>o</sub>- zurückzuführen ist, wobei die Durchführung von \*-n<sub>o</sub>- auch vor vokalisch anlautender Endung wiederum auf paradigmatischem Ausgleich beruhen dürfte, cf. die Bemerkungen von SCHINDLER 1975c: 55 anlässlich der Singularformen von armen. *erkn*: "In den übrigen Kasus ist das ursprünglich nur vor konsonantisch anlautender Endung berechnete \*-un<sub>o</sub>- verallgemeinert worden (idg. \*-un<sub>o</sub>-C- : \*-un<sub>o</sub>-V-). Vgl. zu diesem Ausgleich armen. *šown* 'Hund' < \**kuōn*, Gen. *šan* < \**kuñés* statt \**kunés*" (siehe auch MATZINGER 2004: 68-73).

<sup>59</sup>Vgl. zur Flexion der *n*-Stämme im Slavischen SPECHT 1932: 213-298, LESKIEN 1879: 108-111, VAILLANT 1932: 33-36, BRÄUER III, 5-23, UrslavGr III, 21-33, VONDRÁK II, 46-49, STANG 1957: 91-93.

<sup>60</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 31ff., 1994: 528, SCHAFFNER 2001: 521.

<sup>61</sup>Für das Urbaltoslavische ist m.E. noch ein Paradigma Nom. Sg. \**h<sub>2</sub>ákmō*, Akk. Sg. \**h<sub>2</sub>akmón-m* (< \**h<sub>2</sub>ákmōn-m*), Lok. Sg. \**h<sub>2</sub>(a)kmén±i* und Gen. Sg. \**h<sub>2</sub>(a)kmen-és* (mit der Ablautstufe des Lokativs) anzusetzen (zum Problem der "Kentumvertretung" siehe etwa BRÄUER I, 169-173). In einer Vorstufe des Slavischen hat offensichtlich eine Metathese von \**h<sub>2</sub>ákmō* zu \**káh<sub>2</sub>mō* (mit gleichzeitiger Verallgemeinerung der Wurzelbetonung im Paradigma) vor dem Schwund von *h<sub>2</sub>* stattgefunden (vgl. SNOJ 1993a: 31 Anm. 9 mit Literatur). Wenn diese Erklärung das Richtige trifft, ist der Laryngal *h<sub>2</sub>* in seiner konsonantischen Gestalt noch bis in eine Vorstufe des Slavischen erhalten geblieben (vgl. hierzu auch slav. \**soxá* 'Gabelholz, Hackenpflug' mit -x- < -*h*<sup>h</sup>- als Reflex von -*kh<sub>2</sub>*- [vgl. ai. *śákhā* 'Ast, Zweig']).

<sup>62</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 36ff., 1994: 528 mit einzelsprachlichen Belegen.

<sup>63</sup>Mit Polarisierung als Reaktion auf die lautgesetzliche Akzentzurückziehung von zirkumflektierter Binnensilbe beim regressiv-mobilen Typ Sg. Akk. \**kórenb* < \**kōr'ēnīm* (vgl. SNOJ 1993: 227 Anm. 1, 1993a: 36ff., 1994: 492 und 493 Anm. 11).

<sup>64</sup>Der Akzent des Nom. Sg. der Fortsetzer amphikinetischer *n*-Stämme im Litauischen (z.B. *akmuō* < \**h<sub>2</sub>ákmō*) kann von ursprünglich paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen wie dem Akk. Sg. \**h<sub>2</sub>akmón-m* (mit Akzentverschiebung in einer Folge *é-o-x* > *e-ó-x* [*k<sup>v</sup>etuóres*-Regel] aus \**h<sub>2</sub>ákmōn-m* [: Nom. \**h<sub>2</sub>ákmō* > ai. *ásmā*, gr. *ἄσμων*]) bezogen sein (vgl. die Akzentuierung des Typs gr. Nom. Sg. *ἀρηγών* : Akk. Sg. *ἀρηγόνα* < \**h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>gón-m*, ai. Nom. Sg. *ātmā* : Akk. Sg. *ātmānam*

Ablautparadigmen mit Nom. Sg. *\*-ō*, Kas. obl. *\*-en-* wie im Slavischen und Baltischen sind auch für eine Vorstufe des Albanischen anzusetzen<sup>65</sup>: vgl. alb. *dreq* 'Teufel' (statt *\*drak*), Pl. *drëqënë* (ageg. det. *dreqënitë* Buz.), Pl. tosk. *dreqër* < uralb. *\*drek'* (Umlaut aus dem Plural), Pl. *\*drek'ënë* < voruralb. R *\*drakō* (aus spätlat. *dracō* 'Teufel', vgl. rum. *drac* 'ds.'), Pl. *\*drakenëh*, alb. *mbret* 'König' (statt *\*ëmbrat*), Pl. *mbretënë* < voruralb. R. *\*ëmperátō* (aus balkanspätlat. *\*imperátō*, vgl. rum. *împărat*), Pl. *\*ëmperátënëh*<sup>66</sup>. Nun sprechen gegen den Ansatz proterokinetisch flektierender geschlechtiger *n*-Stämme des Typs Nom. Sg. W(*é*)-*ō*, Akk. Sg. W(*é*)-*on-m* : Gen. W(*φ*)-*én-s*, Dat. W(*φ*)-*én-ei* im Urindoger-manischen zwei wichtige, die Ablautstruktur uridg. Paradigmen betreffende Argumente; vgl. zum ersten Argument WIDMER 2004: 56: "Problematisch ist die ... Angabe, dass für geschlechtige proterodynamische (= proterokinetische) Stämme die starke Struktur R(*é*)-S(*ō*)-E(*φ*) gelte ... Wie aber schon die geschlechtigen -(C)*u*- und -(C)*i*- Stämme mit durchgehendem Nominativ Sg. *\*-u/is* (vgl. *\*pértus* : Gen. Sg. *\*prt-éu-s* 'Furt', *\*-tis* : Gen. Sg. *\*-téj-s* etc. ...) zeigen, ist eine solche Annahme unbegründet, für *Ŝ(ō)* fehlt im starken Allomorph proterokinetischer Stämme jegliche Evidenz". Zum anderen zeigen Beispiele anderer Stammklassen, die wie *n*-Stämme mit Nom. Sg. *\*-ō(n)* ebenfalls amphikinetisch flektieren, sicher, daß einem starken Stamm der Ablautstruktur W(*é*)-S(*o*)-E(*φ*) ursprünglich ein schwacher Stamm der Ablautstruktur W(*φ*)-S(*φ*)-S(*é*), z.B. im Gen. oder Dat. Sg., paradigmatisch zugeordnet ist; vgl. uridg. *\*uédōr*, Gen. *\*ud-n-és*; uridg. *\*péntōh<sub>2</sub>-s* > av. *pañtā*, Gen. *\*pnth<sub>2</sub>ás* > av. *paθō*; uridg. *\*h<sub>2</sub>áusōs* > urgr. *\*áuhōs* > gr. att. ἔως, Akk. *\*h<sub>2</sub>ausós-m* (< *\*h<sub>2</sub>éusos-m*) > urgr. *\*auhóha* >

< *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-m* [: Nom. Sg. *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō* > urgerm. *\*ēpmō* > afries. *ēthma*]), bevor in einer Vorstufe des Baltischen die *e*-Vollstufe des Suffixes vom Lok. Sg. in den obliquen Kasus verallgemeinert wurde.

<sup>65</sup>Siehe zu den albanischen *n*-Stämmen auch unten S. 67ff.

<sup>66</sup>Vgl. KLINGENSCMITT 1994c: 226. Eine bemerkenswerte Parallele für die Eingliederung lateinischer Lehnwörter vom Nom. Sg. *-ō* aus in das ererbte Paradigma der albanischen *n*-Stämme bietet das Zimbrische. Italienische Lehnwörter mit Auslaut *-o* sind im Zimbrischen in das noch auf späthochdeutschem Stand verbliebene Paradigma der mask. *n*-Stämme mit Sg. Nom. *-o*, Sg. Gen./Dat./Akk. *-en* (z.B. zimbr. *hašo* 'Hase', Gen. *hašen*) integriert worden (Kat. 1 [1602] zitiert nach MEID 1985); z.B. Akk. Sg. *resguarden* Kat. 1,117, 1,138 (: Nom. *resguardo* 'Achtung' aus ital. *risguardo*), Akk. Sg. *àn dúbien* 'ohne Zweifel' 1,135 (: Nom. *dubio* aus ital. *dubio* 'ds.'), Gen. Sg. *dez prossimen* 'des Nächsten' Kat. 1,128 (: Nom. *prossimo* aus ital. *prossimo*), Dat. Sg. *vome Rosarien* 'vom Rosenkranz' 1,781 (ital. *Rosario*), Dat. Pl. *in zboa erstliken mistèrien* 'in zwei erstrangigen Geheimnissen' (ital. *misterio*); ebenso Kasusformen von *sacramento* 'Sakrament', *matrimonio* 'Ehe'. Außer der Bewahrung des ungeschwächten, unbetonten auslautenden Vokals *-o* im Nom. Sg., e.g. *hašo* (vgl. hierzu MATZEL 1990: 474), bietet das Zimbrische bei den mask. *n*-Stämmen auch noch folgenden bemerkenswerten Archaismus. Im Zimbrischen lautet das Wort für 'Schaden' *scheido*, *scheiden* (Kat. 1, VII Gem.) bzw. *šëidən* (XIII Gem.). Der Wurzelvokal *e* (Primärumlaut von *a*), der im Zimbrischen zur Diphthongierung (*e<sup>i</sup>*) neigt (vgl. *reidan* 'reden', *anheiven* 'anheben', *beilder* neben *belder* 'welcher' Kat. 1), ist offensichtlich im Gen. Dat. Sg. des ahd. Paradigmas Sg. Nom. *scado*, Gen. Dat. *scedin*, Akk. *scado/un* entstanden (vgl. MEID 1985: 30, KRANZMAYER 1981: 232) und durch paradigmatischen Ausgleich verallgemeinert worden. Dieser paradigmatische Ausgleich zugunsten des Primärumlautprodukts ist umso erstaunlicher, als im Althochdeutschen Formen des Gen./Dat. Sg. der mask. *n*-Stämme mit Primärumlaut (z.B. *henin* : *hano*, *nemin* : *namo*, *forasegin* : *forasago*, *scedin* : *scado*) nur in den ältesten Quellen bezeugt sind und im 9. Jh. Fehlen des Umlauts, unter Einwirkung der übrigen Kasus, die Regel ist (AhdGr, 205 § 221 Anm. 2). Der Umlaut hat sich in vielen oberdeutschen Ortsnamen erhalten (*Buolinhoven* Pielenhofen, *Puosindorf* Piesendorf, *Lenginvelt* Lengelfeld).

\* $\bar{e}\acute{o}\grave{a}$  > gr. hom. ion.  $\eta\bar{\omega}$ , Gen. \* $h_2us-s-és$  > \* $h_2usés$  > ai.  $ušáh$ ; frühuridg. \* $d^h\acute{e}\acute{g}^h\acute{o}m$  > heth. / $d\acute{e}gan/$ , Gen. \* $d^h\acute{e}\acute{g}^hm-és$  > heth. / $dagnāš/$ . Die ursprüngliche Stelle für die *e*-Stufe des Suffixes in amphikinetischen Paradigmen ist der Lok. Sg. auf \*- $én\pm i$  (vgl. etwa gr.  $\alpha\acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu$  :  $\alpha\acute{\iota}\acute{\omicron}\nu\varsigma$ , ai.  $tmán\pm i$  < \*( $h_1$ ) $h_1tmén\pm i$ )<sup>67</sup>, der auch hier bei amphikinetischen *n*-Stämmen der Regel folgt, daß die Ablautstufe des Lokativ Singular gegenüber der Ablautstufe des paradigmatisch zugeordneten Genitiv Singular jeweils um einen Grad erhöht ist (: Sg. Gen. \*- $n-és$ ); vgl. uridg. \* $ud-én\pm i$  (ai.  $udán\pm i$ ) : Gen. \* $ud-n-és$  (ai.  $udnáh$ ), Sg. Lok. \* $d\acute{i}éu\pm i$  : Gen. \* $d\acute{i}u-és$ , Sg. Lok. \* $m\ddot{m}t\acute{e}i$  (vgl. gr.  $\pi\acute{o}\lambda\eta\grave{\iota}$  < \*- $\bar{e}i+i$ ) : Gen. \* $m\ddot{m}t\acute{e}i-s$ <sup>68</sup>. Daß die *e*-Stufe des Lokativ Singular sich nun auf andere schwache Kasus ausbreiten könnte, zeigt sich m.E. sicher bei geschlechtigen *man*-Stämmen des Vedischen, die ursprünglich amphikinetisch flektiert haben. So wurde etwa zu dem im Nom. Sg. ai.  $\bar{a}tmá$  < \* $h_1eh_1tmó$  und Akk. Sg.  $\bar{a}tmánam$  < \* $h_1eh_1tmón-m$  vorliegenden starken Stamm  $\bar{a}tmán-$  der entsprechende schwache Stamm nach dem Lok. Sg.  $tmán$  (2x RV.) bzw.  $tmáni$  (2x RV.) < \*( $h_1$ ) $h_1tmén\pm i$  als  $tmán-$  realisiert (vgl. mit Akzent des Lokativs Sg. Instr.  $tmánā$ , Dat.  $tmáne$ ; Gen.  $\bar{a}tmánaḥ$  2x RV. statt \* $tmánaḥ$ ), offenbar, um einen in seiner Zugehörigkeit zum starken Stamm  $\bar{a}tmán-$  nicht mehr kenntlichen lautgesetzlichen schwachen Stamm \* $tan-$  (z.B. im Sg. Gen. \* $tanáḥ$  < \*( $h_1$ ) $h_1tmn-és$ , Dat. \* $tané$  < \*( $h_1$ ) $h_1tmn-éi$  etc.) zu vermeiden. Eine ältere Strategie zur Vermeidung schwacher Stammformen von *man*-Stämmen, die lautlich nicht mehr eindeutig als paradigmatisch zugehörig kenntlich waren, hat das Indoiranische wohl mit der Anwendung des sog. " $\acute{a}śnah$ "-Gesetzes verfolgt. Dieses Gesetz besagt in der Formulierung von MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 159<sup>69</sup>, daß /*m*/ in der Sequenz /*CmnV*/<sup>70</sup> nicht silbisch wurde, sondern schwand; vgl. Sg. Gen. (Abl.) ved.  $\acute{a}śnaḥ$  (RV. 10.27.15d<sup>71</sup>) = jav.  $aśnō$  (Yt. 13.42, Yt. 13.86) < iir. \* $\acute{a}cnaś$  (< \* $\acute{a}cmnaś$ ) : ai.  $\acute{a}śman-$ , av.  $asman-$  m. 'Stein, Himmel' < iir. \* $\acute{a}cman-$ ; jav. \* $zaimn-ā$  >  $zaēna$  'im Winter', daneben regelrecht \* $\acute{g}^h\acute{e}jmnó-$  'jährlich, winterlich' in ved.  $hāyaná-$ , jav.  $zaiiana$ -<sup>72</sup>. Für die grundsprachliche Wirkung dieser Regel spricht sich (wie MAYRHOFER, loc. cit.) offenbar auch PETERS 1980: 159 aus, wenn er unter Hinweis auf av.  $asmā$ ,  $asnō$  feststellt, daß gr.  $\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$  möglicherweise nicht einen alten *n*-Stamm fortsetzt, sondern aus dem lautgesetzlichen schwachen Stamm von  $\acute{\alpha}\kappa\mu\omega\nu$ , \* $akn-$ , rückgebildet ist. Es stellt sich allerdings die Frage, ob dieses " $\acute{a}śnah$ "-Gesetz bereits urindogermanischen Alters ist oder ob es eine indoiranische Besonderheit darstellt. Denn die mit den indogermanischen Syllabifizierungsregeln konforme Syllabifizierung \*-*CmnV*- wie in

<sup>67</sup>Vgl. SCHINDLER bei JASANOFF 1980: 376 und 381 Anm. 2.

<sup>68</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 105 mit den Anmerkungen 30-33 (vgl. auch TREMBLAY 2004: 573-588 mit Beispielen).

<sup>69</sup>Vgl. auch SCHINDLER 1975c: 264, PETERS 1980: 159, TICHY 1986: 99 Anm. 37.

<sup>70</sup>Die den uridg. Syllabifikationsregeln widersprechende Syllabifizierung \*-*CmnV*- erklärt TICHY 1986: 99 Anm. 37 folgendermaßen: "Die Realisierung von \* $\acute{a}h_2+un-$  als uridg. \* $\acute{a}h_2\acute{u}n-$  (> urindoiran. \* $\acute{a}\acute{u}n-$  > ved.  $\acute{a}vn-$ , av.  $\acute{a}un-$ ) ist als Analogie zum starken Stamm \* $\acute{a}h_2\acute{u}on-$  > \* $\acute{a}\acute{u}ān-$  zu erklären; bei der morphologisch, nicht lautlich geregelten Syllabifizierung fiel die Silbengrenze im gesamten Paradigma mit der Morphemgrenze zusammen. Entsprechend wurden die nicht proterodynamischen *men*-Stämme behandelt, mit der Folge, daß Paradigmen wie uridg. \* $h_2ák.mon-$ , \* $h_2ák.mn-$  > \* $h_2ák.n-$  zustandekamen".

<sup>71</sup>Vgl. auch RV. Instr. Sg.  $\acute{a}śnā$  (3x; siehe zu den belegten Formen von  $\acute{a}śman-$  im RV. RVWC I, 159).

<sup>72</sup>Mit lautgesetzlicher Kürzung von unbetontem  $\bar{a}$  vor  $\acute{i}$  im Jungavestischen (vgl. jav.  $vaiiu-$  'Wind' < \* $\acute{u}\acute{a}i\acute{u}-$ , vgl. ved.  $vāyú-$  [weitere Beispiele bei HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 58 § 25]); siehe KLINGENSCHMITT 1990: 21 Anm. 2.

\*ǵ<sup>h</sup>ēīmnó- 'jährlich, winterlich' > ved. *hāyaná-*, jav. *zaiiana* zeigt sich nun auch im Griechischen und Germanischen. Wenn Michael JANDAS 2004: 235-246 vorgeschlagene Deutung von gr. οὐρανός 'Himmel' (Hom.+) < \*uorsmnó- 'der mit (großer) Höhe Versehene' (: ai. *varsmán-* m. 'Höhe, höchster Raum') das Richtige trifft, bilden Ableitungen dieses Typs von *men*-Stämmen eine weitere Keimzelle für das Suffix gr. -ανό-. Im Germanischen liegt ein maskuliner *men*-Stamm \*leuχman- 'Strahl, Glanz' (ae. *lēoma*, as. *liomo*, aisl. *ljómi*) < \*léukmon- vor, neben dem mit *o*-Stufe der Wurzel folgende Bildungen stehen: got. *lauhmuni* f. *jō*-St. 'Blitz', me. *lēvene* 'aufleuchtender Blitz' < ae. \*lēafn < urgerm. \*lauχubnī<sup>73</sup>; \*lauqatiia-sw.V. I 'leuchten, aufleuchten, glänzen, blitzen' (ahd. *lougezen*; mit \*-χ- ahd. *lōhazzen*, got. *lauhatjan*); \*lauqit- f. 'Blitz' (in ae. ws. *lēget(u)*, merc. Vsp. Ps. *lēgit*); \*lauqi- m. 'Feuer, Flamme' (aisl. *leygr*, ae. *lēg*, ahd. *loug*)<sup>74</sup>. Instruktiv ist in unserem Zusammenhang das Nebeneinander von got. *lauhmuni* f. *jō*-St. 'Blitz' < \*lauχmunī und me. *lēvene* 'aufleuchtender Blitz' < ae. \*lēafn < urgerm. \*lauχubnī. M.E. ist für beide Formen ein adjektivischer *mon*-Stamm vorurgerm. \*léukmon- '(auf)leuchtend, gänzend, blitzend' (vgl. den Typ gr. ἰδμων 'kundig', μνήμων 'eingedenk') > urgerm. \*leuχman- 'Glanz, Strahl' vorzusetzen. Als funktional zu den obigen Bildungen mit *o*-Stufe der Wurzel empfundenes Adjektiv der Bedeutung 'aufleuchtend, blitzend' hätte \*léukmon- die *o*-Stufe der Wurzel von diesen Bildungen beziehen können (vorurgerm. \*lóukmon-). Mit dem Suffix \*-ih<sub>2</sub>-/-jah<sub>2</sub>- wäre nun von dem schwundstufigen Stammallomorph von \*lóukmon- '(auf)leuchtend, blitzend' eine Abstraktbildung in der Bedeutung 'das Aufleuchten, Blitzen' (vgl. urgerm. \*sundī f. 'Schuld (an einem Vergehen)' < \*h<sub>1</sub>s-nt-ih<sub>2</sub>) abgeleitet worden<sup>75</sup>: vorurgerm. Nom. Sg. \*lóukmni<sub>h</sub> > \*lauχumni<sup>76</sup> > \*lauχubnī, Gen. Sg. \*lóukmnia<sub>h</sub>-s > \*lauχmuniōz. Die Syllabifizierung -CmnĀ- zeigt sich m.E. auch in got. *glitmunjan* sw.V. I 'glänzen' < \*<sup>o</sup>mno-*ie/o-*, das als mit dem Suffix \*-ie/o- abgeleitetes Verbum essiver Bedeutung von dem in ahd. *glizemo* m. *n*-St. 'Glanz' fortgesetzten *mon*-Stamm gedeutet werden kann<sup>77</sup>. In einer Vorstufe der Einzelsprachen wäre nun in verschiedene Richtung ausgeglichen worden: \*lauχubnī, -iōz > me. *lēvene*, \*lauχmunī, -iōz > got. *lauhmuni* (mit dem starken Stammallomorph got. *fraistubni* f. 'Versuchung', *wundufni* f. 'Geißel, Plage'). In den neutralen Bildungen auf got. -ubni, -ufni könnten ursprünglich adjektivische Zugehörigkeitsbildungen mit Suffix \*-iio- zu *men*-Stämmen vorliegen, die im Genus neutrum substantiviert als Adjektivabstrakta fungieren konnten<sup>78</sup>: Prototyp etwa got. *witubni* n. 'Kenntnis, Erkenntnis' < \*uitumniia- n. < \*uidmniio- (: ai. *vidmán-* 'Weisheit'). Eine adjektivische Zwischenstufe setzt m.E. auch das westgermanische, in der Sekundärüberlieferung bezeugte Ethnonym Δουλγούμνιοι (Ptol.), jünger lat. *Dulgubnii* < \*dulqubniiōz < \*dulqumniōz 'die zur Feindschaft Gehörigen' (: an. *dolgr* 'Feind') voraus (wiederum mit der korrekten Syllabifizierung \*-CmnV-). Angesichts dieser Fälle mit der korrekten Syllabifizierung \*-CmnV- ist man durchaus berechtigt, sich die

<sup>73</sup>Siehe zu me. *lēvene* POGATSCHER 1902: 234/235.

<sup>74</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 557.

<sup>75</sup>Die Möglichkeit dieser Erklärung für das Nebeneinander von got. *lauhmuni* und me. *lēvene* ist bereits bei BAMMESBERGER 1990: 91 mit Anm. 144 angedeutet, dort aber nicht im Detail ausgeführt worden.

<sup>76</sup>Vgl. zum (gemeingerm.?) Wandel \*-mn- (über \*-μn-?) > \*-bn- etwa den Völkernamen Δουλγούμνιοι (Ptol.), jünger lat. *Dulgubnii* (: an. *dolgr* 'Feind'); siehe KRAHE-MEID III, 130, CASARETTO 2004: 277.

<sup>77</sup>Vgl. zum Typ dieser Verben im Germanischen KRAHE-MEID III, 248.

<sup>78</sup>Siehe CASARETTO 2004: 276.

Frage zu stellen, ob das "ásnah"-Gesetz nicht eine spezifisch indoiranische Erscheinung darstellt. Man könnte sich etwa vorstellen, daß der von TICHY 1986: 99 Anm. 27 geschilderte Ausgleichsprozeß erst im Indoiranischen gewirkt hat; etwa starker Stamm \*ác.mān-, wonach der schwache Stamm als \*ác.mn- > \*ácñ- (für lautgesetzliches \*ácān-V < \*h<sub>2</sub>ákṃn-V) restituiert ist. Da aber auch hier infolge der lautlichen Entwicklung der neue schwache Stamm \*ácñ- < \*ác.mn- als nicht eindeutig zum Paradigma von \*ác.mān- zugehörig empfunden wurde, was die geringe Okkurrenz tatsächlich bezeugter schwacher Stammformen dieser Struktur von *man*-Stämmen im Altindischen und Avestischen erklären könnte, wurde als neue Strategie zur eindeutigen Identifizierung schwacher Stammformen von *man*-Stämmen, wie oben dargelegt, die Einführung der Suffixablautstufe \*-man- < \*-men- des Lokativ Singular gewählt<sup>79</sup>. Im Germanischen ist offensichtlich ebenfalls die Suffixablautstufe des Dat. Sg. \*-en-i (< Lok. Sg.) auch in den Genitiv Singular \*-en-es bei den Fortsetzern amphikinetischer *n*-Stämme und in deren Paradigma eingegliedert indiv. *n*-Stämme zu thematischen und athematischen Grundwörtern eingeführt worden<sup>80</sup> (entsprechend im armenischen Typ Nom./Akk. Sg. *harsn*, Gen./Dat./Lok. *harsin*, Pl. Nom. *harsownk*<sup>81</sup>). Diese Entwicklung hat im Germanischen möglicherweise erst stattgefunden, nachdem sich in *n*-stämmigen Paradigmen mit noch intakter Suffixabstufung infolge der *n*-Gemination unterschiedliche Stammallomorphe entwickelt hatten, auf denen wiederum eigene *n*-stämmige Paradigmen aufgebaut wurden (vgl. etwa \*knuþan- neben \*knuðan- und \*knuttan-'Knoten'<sup>82</sup>). Zu dem litauischen Flexionstyp *akmuð*, Gen. *akmeñs*, Akk. *ākmenį* siehe unten S. 173ff., zum mittel- bzw. jungghethitischen Typ *išhimāš*, Akk. Sg. *išhimēnan* siehe unten S. 150ff.

### 1.1.5. Zur Pluralbildung der Nomina im britannischen Keltischen und Mittelpersischen:

Im britannischen Zweig des Keltischen spielen *n*-Stämme eine wichtige Rolle bei der Pluralbildung der Nomina<sup>83</sup>. Bei *n*-stämmigen Erbwörtern standen sich im Urbritannischen ein Nom. Sg. -∅ < \*-ī < \*-ū̄ < \*-ū < \*-ō und ein Nom. Pl. -on < \*-ones bzw. -en < \*-enes (bzw. Nom. Sg. -∅ < \*-iū̄ < \*-iū < \*-iō : Nom. Pl. -ion < \*-iones) gegenüber; vgl. z.B. kymr. *cenaw* 'Welpen' < \*kanauō : Pl. mkymr. *kanawon*, *cañaon*, *cynawon*, *cynavon* < \*kanauones oder mkymr. *ych* [ix] 'Ochse' < urkelt. \*uxsū : Pl. *ychen* [əxen] (= nkor. *ohan*, mbret. *ouhen*, nbret. *ouc'hen*) < urkelt. \*uxsenes<sup>84</sup>. Im Singularparadigma der urbritannischen *n*-Stämme war wohl noch neben dem Nom. Sg. ein Kasus obliquus Singular auf -on (als syntaktischer Vertreter des Gen., Dat. und Akk. Sg.) vorhanden, wie das folgende Material zeigt. Nach SCHRIJVER 1995: 243<sup>85</sup> könnten urbrit. \*blēð bzw. \*blið 'Jahr' und das von abret. *blidon* 'Jahr' vorausgesetzte urbrit. \*bliðon unter einem gemeinsamen

<sup>79</sup>Vgl. AiGr III, 268: "Demnach ist vielleicht -m(a)n-ā und überhaupt -m(a)n- in den schwachen Kasus als Neuerung zu betrachten".

<sup>80</sup>Siehe SCHINDLER bei JASANOFF 1980: 376 und 381 Anm. 2.

<sup>81</sup>Vgl. MATZINGER 2005: 71.

<sup>82</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 552-554.

<sup>83</sup>Vgl. DE BERNARDO STEMPEL 1999: 99, LEWIS-PEDERSEN 1961: 177/178, JONES 1955: 200-202, ausführlich STÜBER 1998: 27-39.

<sup>84</sup>JONES 1955: 211, LEWIS-PEDERSEN 1961: 178.

<sup>85</sup>"These reflect PBr. \*blēð, which may go back to a PCl. *n*-stem \*bleid-ō(n). Direct evidence for the latter may be provided by OB *blidon* 'year', *blidonol* 'annual', the *o*-vocalism of which cannot be explained on the basis of \*bleidanī (...)"

Stammansatz urkelt. *\*blē/idon-* vereinigt werden<sup>86</sup>. Für das Urbritannische wäre dann von einem Paradigma Nom. *\*blēδ* < *\*blēdū* < *\*-ō*, Obl. *\*bliδon* < *\*blidon-* auszugehen; vgl. zu einem Nebeneinander von urbrit. Nom. *\*blēδ* < *\*blēdū*, Obl. *\*bliδon* < *\*blidon-*<sup>87</sup> auch mkymr. *breuan* f. 'Handmühle' < akymr. *\*bröü.an*, vorkymr. *\*brou* Nom., *\*brou.an* Obl. : mbret. *brou* (< *\*brou*), *breau*, nbret. *breo* (< *\*brōu*) f. 'ds.', vobret. *\*brou* Nom., *\*brōua/on* Obl., urbrit. *\*brou* Nom. < *\*brōu* < *\*brāuū* < *\*g<sup>w</sup>rāh<sub>2</sub>uō*, *\*brōuan* oder *\*brōuon* (Entrundung von *o* zu *a* nach *ū*) < *\*g<sup>w</sup>rāh<sub>2</sub>uōn-*<sup>88</sup> (: air. Sg. Nom. *brao*, *brōo*, *bráu* m. 'Mühlstein' [Akk. Sg. *bróin n-*, Gen. *broon*, *brōn*<sup>89</sup>]). Als Obliquus Singular in der Funktion eines attributiven Genitivs fungiert wohl auch die auf altbritannischen Münzlegenden bezeugte Form *rigon* /*rīyon*/ 'des Königs' < urkelt. *\*rīgon-os* < urdig. *\*h<sub>3</sub>rēgon-*<sup>90</sup>. Da der Obliquus Singular auf *-on* bei *n*-stämmigen Erbwörtern mit dem Plural auf *-on* im Urbritannischen homonym war, mußte in der einzelsprachlichen Entwicklung entweder der Nom. Sg. verallgemeinert werden, wobei dann die alte Pluralform beibehalten werden konnte (vgl. kymr. *kenaw* : Pl. *kanawon*), oder der Obliquus Singular verallgemeinert werden, was die Neubildung einer Pluralform zur Folge hatte (vgl. mkymr. *afon* 'Fluß', Pl. *afonydd*, *afonoedd*). Noch vor der Wirkung der spezifischen britannischen Auslautgesetze und des dadurch bedingten Verfalls der Flexionsausgänge sind in das einheimische Flexionsschema mit Nom. Sg. *\*-ī* bzw. *\*-ū* < *\*-ū* < *\*-ō* und Pl. Nom. *\*-onāh* < *\*-ones* lateinische *n*-stämmige Lehnwörter - wohl nach dem Nom. Pl. auf lat. *-ōnes* - bzw. anderen Kasus auf *-ōn-*, deren Länge *-ōn-* im Vulgärlateinischen bereits zu *-on-* gekürzt war und daher mit den entsprechenden brit. Kasus auf *-on-* gleichgesetzt werden konnte, - eingegliedert worden. Sie machen dieselben lautlichen Entwicklungen wie entsprechende *n*-stämmige Erbwörter mit; vgl. z.B. kymr. *lleidr* 'Dieb' < *\*ladrū*, Pl. *lladron* < *\*ladronāh* (korn. *lader*, Pl. *laddron*, mbret. *lazr*, Pl. *lazron*, nbret. *laer*, Pl. *laeroun*<sup>91</sup>) ⇐ lat. *latrō*, Pl. *latrōnes*; mkymr. *dreic*, nkymr. *draig* 'Drache', Pl. *dragon* (später *dreigeu*, nkymr. *dreigiau*) ⇐ lat. *dracō*, Pl. *dracōnes*; kymr. *Sais* 'Engländer', Pl. *saeson*, korn. /*zowz*/, Pl. /*zowzon*/, bret. *Saoz*, Pl. *saozon* ⇐ lat. *Saxō*, Pl. *Saxōnes*<sup>92</sup>. Auffallend häufig sind Pluralbildungen auf *-on* bzw. *-ion* nun bei brit. Fortsetzern von *o-* bzw. (*i*)*io*-Stämmen bezeugt. Dabei handelt es sich zum Großteil um Personenbezeichnungen; vgl. kymr. *gwas* 'Diener' (= air. *foss* 'ds.' < *\*uosto-*), Pl. mkymr. *gweisson*, *gweision*, nkymr. *gweision*, korn. *guesyon*, mbret. *guisien*; mkymr. *mab* 'Sohn' (mit dem alten Plural *meib* < *\*mapī* < urkelt. *\*mak<sup>w</sup>ī* < *\*-oi*, der nur hinter Numeralia verwendet wird), Pl. akymr. *mepion*, mkymr. *meibon*, *meibion*, nkymr. *meibion*, korn. *mebyon*, bret. *miapien*. Ein alter (*i*)*io*-Stamm liegt beim keltischen Wort für 'Mensch' vor: kymr. *dyn* [*dīn*], korn. bret. *den* < urbrit. *\*dūn*

<sup>86</sup>Vgl. zum Ansatz eines *n*-Stamms auch VENDRYES B-59.

<sup>87</sup>Vgl. auch urbrit. *\*aβon* f. 'Fluß' (akorn. *auon*, mkymr. *avon*, mbret. *avon*, *aven*) < *\*abon-*, das als ursprüngliche Obliquusform nach THURNEYSEN 1946: 213 zu air. *aub* f. 'ds.' (Gen. *abae*, Akk. *abinn*) gehört. Der *ā*-Stamm des abrit. FIN *Abona* könnte aus einem ursprünglichen Akk. Sg. *\*abonam* < *\*<sup>o</sup>-on-m* (= Akk. Sg. *\*-am* < *\*-ām* : Nom. Sg. *\*-ā*) rückgebildet sein.

<sup>88</sup>Vgl. KLINGENSCMITT 1992: 124, SCHRIJVER 1995: 122, STÜBER 1998: 95. Bei einigen Namen ist der Paradigmensplit vom Nom. Sg. und Gen. Sg. ausgegangen; vgl. kymr. *Tudyr* < Nom. Sg. *\*tōtōrīxs*, kymr. *Tudri* < Gen. Sg. *\*tōtōrīgos*; kymr. PN *Meilyg* < *\*mayliug(ī)* < Nom. Sg. *\*maglókū*, *Maelgwn* < *\*maylogun(əh)* < Gen. Sg. *\*maglokunos* (vgl. JACKSON 1953: 624).

<sup>89</sup>VENDRYES 1981: B-92, VGK II, 109 § 453.

<sup>90</sup>Siehe oben S. 52.

<sup>91</sup>Das Fehlen des Umlauts im Singular der kornischen und bretonischen Form ist als Analogie nach den Pluralformen zu werten (vgl. STÜBER 1998: 29).

<sup>92</sup>JONES 1955: 211, LEWIS-PEDERSEN 1961: 178.



< \*(g)don̄io-, air. *duine*<sup>93</sup> < \*(g)don̄iio- (gall. als KHG -gdonio- in dem Dvandva-Komp. *tevoxtion̄ion /dēvogdonion/* 'von Göttern und Menschen' ≈ lat. (*comunem*) *deis et hominibus* [Bilingue von Vercelli, 1. Jh. v. Chr.]). Das Substantiv kelt. \*(g)don̄iio- ist formal identisch mit dem gr. Adjektiv χθόνιος 'der Erde oder dem Erdboden angehörig, irdisch; einheimisch, eingeboren' < \*g̃<sup>h</sup> bóm̄iio- < \*d<sup>h</sup> g̃<sup>h</sup> óm̄-iio- 'zur Erde gehörig, irdisch' (: frühuridg. \*d<sup>h</sup> é g̃<sup>h</sup> om̄- 'Erde'). Im Keltischen bzw. einer Vorstufe des Keltischen ist das zugrundeliegende Adjektiv ohne formale Kennzeichnung in der Bedeutung 'Irdischer' (= 'Mensch' als Gegensatzbezeichnung zu \*deiūó- 'der Himmlische; Gott'<sup>94</sup>) substantiviert worden. Neben dem substantivierten Adjektiv kelt. \*(g)don̄iio- 'Irdischer, Mensch' könnte nun auch ein formal durch das *n*-Suffix charakterisiertes Substantiv \*(g)don̄iio-n- 'ds.' bestanden haben (vgl. lat. *ludio*- 'Schauspieler' neben *ludiōn*- 'ds. '); vgl. zur Bildung von \*(g)don̄iio-n- Subst. : \*(g)don̄iio- Adj. etwa gr. οὐρανίωv 'der Himmlische' : οὐράνιος 'himmlisch', lat. *lucriōn*- 'der Gewinnsüchtige' : *lucius* 'den Gewinn betreffend', air. *Goibniu* < \*gobennīion- < \*gabannīion- 'der zu den Schmieden gehörige Gott' zu einem Adjektiv \*gobannīio- 'zum Schmied gehörig' (vgl. den abrit. ON *Gobannium*)<sup>95</sup>. Von prototypischen Fällen wie vorurbit. Nom. Sg. \*don̄iū : Nom. Pl. \*don̄iones (kymr. *dyn*, Pl. *dynion*) aus hätte die häufige Pluralbildung auf -ion im Britannischen ihren Ausgangspunkt nehmen können<sup>96</sup>. Im Zusammenhang mit der Pluralbildung auf -on, -ion im britannischen Zweig des Keltischen ist auch auf eine Theorie einzugehen, derzufolge die mittelpersische und neupersische Pluralbildung auf -ān aus dem Nom. Pl. iir. \*-ānas der geschlechtigen *n*-Stämme erwachsen sei und somit das Persische eine Parallele zur Ausbildung der Pluralformen auf -on, -ion im britannischen Keltischen biete; vgl. zu dieser Theorie insbesondere BARTHOLOMAE, *GIrPh* I, 102 § 188: "Der alte NPM. ist sicher in np. *dandān*, bal. *dantān* 'Zähne' erhalten, die jaw. *dantānō* entsprechen,

<sup>93</sup>Im Altirischen wird *duine* im Plural durch einen offenbar etymologisch verschiedenen *i*-Stamm suppleert: Pl. Nom. Akk. *dóini*, Dat. *dóinib*, Gen. *dóine n*- (vgl. PEDERSEN, *VGK* II, 85/86 § 429, THURNEYSSEN 1946: 180 § 284.1). Dieser pluralische Suppletivstamm *dóini* des Irischen kann lautgesetzlich auf eine Bildung \*d<sup>h</sup>ou-eneies < \*d<sup>h</sup>eu-eneies 'die Sterblichen' zur Wurzel \*d<sup>h</sup>eu- 'sterben' (in got. *þata diwano* 'das Sterbliche', aisl. *deyja* st.V. VI 'sterben', as. *dōjan* sw.V. I 'ds.', urgerm. \**dau-pu*- m. 'Tod', \**dau-ða*- 'gestorben, tot') zurückgeführt werden (vgl. MEID 1976: 173-179 mit Literatur, LÜHR 2000: 305/303): *doini* [doiv'i] < \*doF'ev'i (vgl. zum Lautlichen THURNEYSSEN 1946: 43 § 67 d) < \*doF'ev'ih < \*dōuenīs < \*dōuenēs < \*dōueneies < \*d<sup>h</sup>eueneies. Hinsichtlich der Bildung ist vorurkelt. \*d<sup>h</sup>eu-eni- mit ai. *carṣanti*- f. Pl. 'Menschen, Leute, Volk' zu vergleichen (siehe EWAI I, 538 mit Literatur).

<sup>94</sup>Vgl. auch gr. ἄνθρωπος 'Mensch' < \*h<sub>2</sub>an/nd<sup>h</sup>ro-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>o- (o.ä.) 'der unten, auf der Erde Befindliche' (: toch. A *āñc* 'nach unten' < \*h<sub>2</sub>an-d<sup>h</sup>e (o.ä.), lat. *īferus* 'unterer' etc.); vgl. KLINGENSMITT 1987: 175 Anm. 18.

<sup>95</sup>Grundlage der Substantiva auf \*-iio-n- sind Adjektiva der Zugehörigkeit auf \*-iio-, deren Ableitungsbasen häufig *o*-Stämme bilden. Durch Überspringen der adjektivischen Zwischenstufe auf \*-iio- und direkten Bezug der substantivischen \*-iio-n-Bildung auf den substantivischen *o*-Stamm konnte in den Einzelsprachen ein Suffixkonglomerat \*-iio-n- verselbständigt werden. Das Suffix bildet dann Nomina agentis, v.a. Berufs- und Personenbezeichnungen, die sich in charakterischer Weise mit dem beschäftigten bzw. damit zu tun haben, was das Grundwort zum Ausdruck bringt; vgl. lat. *mūliō* 'Maultiertreiber' : *mūlus* 'Maultier'; got. *kasja* 'Töpfer' : *kas* 'Topf', got. *fiskja* 'Fischer' : *fisks*, got. *gudja* 'Priester' : *gub* 'Gott', got. *mana-maurþrja*, ahd. *murdreo*, ae. *myrðra* 'Mörder' : got. *maurþr* 'Mord', got. *timrja*, ahd. *zimbrio* 'Zimmermann' : an. *timbr* 'Bauholz', ahd. *zimbar* 'Wohnung'.

<sup>96</sup>Zu weiteren Ausgangspunkten für die Pluralbildung auf -on, -ion im Britannischen siehe die ausführliche Diskussion bei STÜBER 1998: 31-39.

während np. *dand*, PDw. *land*, oss. *dāndag* eines A. *\*dant-am* voraussetzen (vgl. Hübschmann, ZDMG. 41, 331); ein alter Npm. ist auch kurd. *sān* 'Hunde' : jaw. *spānō*, ai. *śvānas* (...). Es ist nicht so unwahrscheinlich, dass Geiger, KZ. 33, 251 f. Recht hat, wenn er den Pluralausgang np. *-ān*, afγ. *-ūna* überall auf ar. *\*-ānas*, Np. der *an*-Stämme, zurückführt". Normalerweise wird der gängige Pluralausgang mp. u. np. *-ān* aber aus dem Gen. Pl. ap. *-ānām* der thematischen Stämme hergeleitet<sup>97</sup>, und diese Herleitung läßt sich sowohl morphologisch als auch syntaktisch gut rechtfertigen. In einer Vorstufe des Mittelpersischen ist vom Akk. Sg. auf *\*-am* < *\*-m* aus ein Großteil der ehemaligen athematischen Stämme in die Flexion der thematischen Stämme überführt worden; vgl. B.-Phl. *zm'n'*, man.-mp. *zm'n* /*zamān*/ 'Zeit' (vgl. auch B.-Phl. *zm'nk'* /*zamānay*/ 'Periode, Epoche'), man.-parth. *jm'n* /*žamān*/ 'Zeit' (Paz. *jamān*, *zama*, np. *zamān*, *zaman*) < *\*jamāna-* ← Akk. *\*jamāna-m*, umgedeutet aus *\*jamān-am* < *\*g<sup>w</sup>em-on-m* (: *\*g<sup>w</sup>em-on-*, urspr. 'Geher' [: Wz. *\*g<sup>w</sup>em-*]); vgl. auch B.-Phl. *'sm'n'* /*asmān*/ 'Himmel', *rw'n'* /*ruwān*/ 'Seele', *dln'n'* /*darmān*/ 'Heilmittel, Medizin' etc.; B.-Phl. *b'c'y* /*bāzāy*/ 'Arm' < *\*bāzāua-* ← Akk. *\*bāzāua-m*, umgedeutet aus *\*bāzāu-am* < *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ou-m* (vgl. B.-Phl. *ns'y*, man.-mp. *ns'h* /*nasāy*/ 'Leichnam', man.-parth. *ns'w* /*nasāw*/ 'ds.' < Akk. *\*nasāua-m*). Die obliquen Kasus dieser ursprünglichen athematischen Stämmen wurden nun nach den thematischen Stämmen gebildet, so etwa der Gen. Sg. auf *\*-ahia* und der Gen. Pl. auf *\*-ānām*. So lebt z.B. ein zu einer Obliquusform vormp. *\*pitarām* (> mp. Obl. Sg. *piḍar* : Kas. rect. *piḍ*) nach den thematischen Stämmen neugebildeter Genitiv *\*pitarahia* bis heute fort in Gilakī *pēre xāne* 'Haus des Vaters'<sup>98</sup>. Die thematischen Stämme sind also in einer Vorstufe des Mittelpersischen zum geläufigsten und häufigsten Stammklassentyp geworden. Hinsichtlich der syntaktischen Rechtfertigung einer Herleitung der Pluralendung mp. u. np. *-ān* aus dem Gen. Pl. *\*-ānām* der thematischen Stämme ist zunächst darauf hinzuweisen, daß sich Genitiv und Dativ bereits im Altpersischen synkretistisch vereinigt haben. Formal ist nur der Genitiv fortgesetzt, der auch die syntaktischen Funktionen des alten Dativs mit übernimmt; vgl. z.B. DZc 3f. *hayā Dārayavahauš xšāyaḍiyahəya xšaçam frābara* 'welcher die Herrschaft dem König Dareios übertragen hat'; DNa 4 *hayā šiyātim adā martiyahəya* 'welcher die Glückseligkeit für den Menschen erschaffen hat'. In einer Vorstufe des Mittelpersischen übernimmt nun die Form auf *-ān*, die ja schon aufgrund des Kasussynekretismus von Genitiv und Dativ im Altpersischen die syntaktischen Funktionen beider Kasus bezeichnete, im Pluralparadigma zunächst die Funktion des Obliquus Plural. Eine Unterscheidung zwischen Nominativ (= Rectus) und Obliquus des Singulars und Plurals ist im Mittelpersischen nur mehr bei Verwandtschaftsnamen auf *\*-tar* sowie beim Pers.-Pron. der 1. Sg., und zwar in konsequenter Regelmäßigkeit nur im Mittelpersischen der Inschriften, erhalten<sup>99</sup>, z.B.

Sg.

Pl.

<sup>97</sup>Vgl. z.B. SUNDERMANN, CLI, 109, 130, SALEMANN, GIPH I 1, 276, NYBERG 1974: 278, LÜHR 1980: 253 Anm. 20.

<sup>98</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 192 Anm. 5. Genitive auf *-ē(h)* < *\*-ahia* haben sich im Buch-Pahlavī (nicht im Manichäisch-Mittelpersischen) in der konservativen Sprache der zoroastrischen Priester gehalten. Der Genitiv auf *-ē(h)* findet sich nur bei einem seinem Beziehungswort vorausgestellten Genitivattribut; z.B. *gwšnyh ZBNNx<sub>2</sub>t'l /gušnēh xrīḍār/* 'Käufer eines Männchens' Dk. 8.41.11 < *\*uəršnahia* (jav. *varəšna-*); vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 192 mit Anm. 5 (mit einem weiteren Beispiel).

<sup>99</sup>SUNDERMANN, CLI, 155.

Nom. (= Rect.)	<i>brāδ</i> (< * <i>brātā</i> )	<i>brāδar</i> (< * <i>brātaras</i> )
Obl.	<i>brāδar</i> (< * <i>brātaram</i> )	<i>brāδarān</i> (< vormp. * <i>brātarānām</i> )

Für alle anderen Stämme gilt:

Nom. (= Rect.)	-∅	-∅
Obl.	-∅ <sup>100</sup>	- <i>ān</i>

Bereits im Mittelpersischen des Psalters und der manichäischen Texte ist ein Übergreifen des Plural Obliquus auf *-ān* auf den Nom. (= Rectus) Plural nach dem Vorbild der im Singular homonymen Formen des Nominativ und Obliquus festzustellen<sup>101</sup>. Die Herleitung der Pluralendung mp. und np. *-ān* aus dem Genitiv Plural \**-ānām* der thematischen Stämme trägt also sowohl dem Umstand, daß in einer Vorstufe des Mittelpersischen die thematischen Stämme die produktivste Stammklasse der Nomina bilden, als auch der Tatsache, daß der Genitiv bereits im Altpersischen die Funktion des verloren gegangenen Dativs mit übernommen hat, Rechnung, so daß eine Alternativerklärung von *-ān* aus dem Nom. Pl. \**-ānas* der geschlechtigen *n*-Stämme nicht notwendig ist. Die Pluralform np. *dandān* 'Zähne' muß genetisch nicht unbedingt eine Entsprechung des *n*-stämmigen Nom. Pl. jav. *dantānō* darstellen. Sie kann auch auf dem neugebildeten Gen. Pl. \**dantānām* zu thematischem \**danta-* (aus Akk. \**danta-m* ← \**dant-am*), das von PDw. *land* und oss. *dāndag* < \**danta-ka-* vorausgesetzt wird, beruhen.

### 1.1.6. Albanische *n*-Stämme:

Im Voruralbanischen der Römerzeit dürfte das Paradigma der geschlechtigen *n*-Stämme als Nom. Sg. \**-ō*, Akk. Sg. \**-eṇ-an*, Nom. Pl. \**-eṇ-es* (mit \**-eṇ-* anstelle von \**-on-* aus dem Lok.Sg.; vgl. gr. αἰών : αἰών, ai. *tmán±i* < \*(*h*<sub>1</sub>)*h*<sub>1</sub>*tmén±i* : Akk. *ātmānam* < \**h*<sub>1</sub>*eh*<sub>1</sub>*tmón-m*) anzusetzen sein<sup>102</sup>. Ähnliche Ablautparadigmen finden sich als (unabhängige) Neuerung auch im Baltoslavischen; vgl. lit. Nom. Sg. *akmuō*, Akk. *ākmenī*, Pl. Nom. altlit. *akmenes*; aksl. Sg. Nom. *kamy*, Akk. *kamenь*, Pl. Nom. *kamene*. Das Erbwort alb. geg. *dimënë*, tosk. *dimërë* 'Winter'<sup>103</sup>, das nach Ausweis von gr. χειμών auf einem *on*-Stamm beruht, dürfte entweder den alten Akk. Sg. \**ǵéimen-an* (für \**ǵ<sup>h</sup>éimon-m*<sup>104</sup>) oder einen analogisch

<sup>100</sup>Die Obliquusformen des Singulars sind aus dem alten Akk. Sg. hervorgegangen. Durch eine Erweiterung von dessen Anwendungsbereich übernimmt der Obliquus als endungslose Form auch die Funktion des alten Genitiv Singular im Manichäisch-Mittelpersischen; vgl. etwa *drxt* 'yw nyw *W b<sup>r</sup>rwr twhm* 'den Samen eines guten und fruchtbaren Baumes' MirMan II, 17. Neben den (seltenen) alten Genitiven auf *-ē(h)*, die als Genitivattribut dem Bezugswort vorangestellt werden, stellt diese Konstruktion auch die normale Verfahrensweise des Buch-Pahlavī dar; vgl. z.B. *hpt<sup>n</sup>nbwht pwsl<sup>n</sup>* 'der Söhne des Haftānbōxt' KnA 26 (vgl. insgesamt KLINGENSCHMITT 2000: 192 Anm. 5).

<sup>101</sup>Vgl. SUNDERMANN, CLI, 155.

<sup>102</sup>KLINGENSCHMITT 2000a: 8.

<sup>103</sup>DEMIRAJ 1997: 133, OREL 1998: 66. Vgl. als ererbten *n*-Stamm etwa auch alb. geg. *émënë*, tosk. *émërë* n. 'Name' < uralb. \**émënë*, umgelautet aus \**ánmen-* (vgl. geg. *éngjell*, tosk. *éngjell* < \**angelos*, lat. *angelus*) < \**h*<sub>1</sub>*ǵh*<sub>3</sub>*men-* (KLINGENSCHMITT 1982: 68 Anm. 6).

<sup>104</sup>Da alte Proparoxytona den uridg. Akzentsitz im Albanischen bewahren (vgl. unten S. 81), könnte alb. geg. *dímënë*, tosk. *dímërë* den Akzent eines Akk. Sg. \**ǵ<sup>h</sup>éimen-m* (für \**ǵ<sup>h</sup>éimon-m* mit Akzent nach dem Nom. Sg. \**ǵ<sup>h</sup>éimō(n)*) fortsetzen, während gr. χειμών einen Nom. Sg. \**ǵ<sup>h</sup>éimón* fortführt, der den Akzent von einem Akk. Sg. \**ǵ<sup>h</sup>éimón-m* bezogen hat. Ursprünglich hätten sich also

geneuerten Nominativ fortsetzen<sup>105</sup>. In das einheimische Paradigma der *n*-Stämme des Voruralbanischen der Römerzeit sind nun auch einige Lehnwörter aus dem Lateinischen eingegliedert worden<sup>106</sup>. Lat. *dracō* bzw. *dracō* (IK) 'Drache', spätlat. 'Teufel' (rum. *drac* 'Teufel') bildet die Grundlage von alb. *dreq*, Pl. tosk. *dreqër*, altgeg. det. *dreqënitë* Buz. < uralb. *\*drek'*, Pl. *\*drek'ënë*. Das Wort wurde offensichtlich im Voruralbanischen der Römerzeit entlehnt als *\*dracō* (dessen *\*-ō* auch für lat. kurzes *ō* substituiert sein könnte<sup>107</sup>). Es wurde einer einheimischen Flexionsklasse eingegliedert als Nom.Sg. *\*drākō*, Pl. *\*drākenès* (mit geschlossenem *e* < *ě* vor *n*). In gleicher Weise wurden die balkanspätlat. Wörter *\*emperāto* (rum. *împărat*, lat. *imperātor*) und *\*preptō* (< *praebitor*, volksetymologisch umgestaltet aus *presbyter*; rum. *preot*, arom. *preftu*), in denen auslautendes *-r* durch Dissimilation geschwunden war (vgl. ROTHE, EHLFR, 3ff.)<sup>108</sup>, in das Albanische als Nom. Sg. *\*emperātō* 'Kaiser', *\*preptō* 'Priester', Pl. *\*emperātenès*, *\*preptenès* übernommen. Die Singulare (*ë*)*mbrét* (statt *\*ëmbrat*) und *prift* (anstatt von *\*priest*) haben den Umlaut aus dem Plural, vielleicht auch aus einem ursprünglich vorhandenen Akk.Sg. auf *\*-en-an* < *\*-en-m* bezogen<sup>109</sup>; vgl. zur Hebung des *e* (> alb. *je*) zu *i* vor *ě* oder *i* etwa *grig'* < *\*gregi-s* (lat. *grex*), *nip* statt *\*niēp* < voruralb. R *\*nepō* (für uridg. *\*népōs*), Pl. *nipënë* < *\*népenëh*, ageg. *vjetë* : Abl. *viti* Buz. < *\*vjeti* (analogisch Gen. *vjeti* Bogd., Lok. *vit* Matr.)<sup>110</sup>. Eine Flexion wie *prift*, Pl. tosk. *priftër* < *\*priftënë* zeigt nun auch alb. *nip* 'Enkel, Nefte', Pl. tosk. *nipër* < *\*nipënë*. Fraglich ist allerdings, ob es sich bei alb. *nip* und ebenso bei *mbesë* 'Enkelin, Nichte' um Erbwörter oder Entlehnungen aus dem Balkanspätlateinischen handelt<sup>111</sup>. Als Grundlage von alb. *nip*, Pl. tosk. *nipër* < *\*nipënë* ist für das Voruralbanische der Römerzeit ein *\*nepō* (*nip* mit analogischem Umlaut nach dem Plural oder einem obliquen Kasus des Singulars), Pl. *\*népenès* anzusetzen. Das zugehörige Femininum *mbesë* geht auf voruralb. R. *\*nepōtia* oder *\*nepōtia* zurück. Falls *nip* zu den ererbten Bestandteilen des alb. Lexikons gehört, ist von einem aus uridg. *\*népōs* (av. *napā*) < *\*nepōt-s* umgebildetem Nom. Sg. *\*nepō* auszugehen. Die Umgestaltung des Nominatives wäre auf Grund einer aus den Paradigmen Sg. Akk. *\*-on-m* : Nom. *\*-ō* < *\*-ōn*, *\*-or-m* : *\*-ō* < *\*-ōr*, *\*-oi-m* . *\*-ō* < *\*-ōi* abstrahierten einzelsprachlichen Regel erfolgt, wonach einem mit *o*-Vollstufe des Suffixes gebildeten Akkusativ ein mit *o*-Langstufe und Verlust des stammauslautenden Konsonanten gebildeter Nominativ paradigmatisch zugeordnet ist. Von Nom. Sg. *\*nepō*, der als Neubildung im alten

---

ein Nom. Sg. *\*g<sup>h</sup>éimō(n)* und ein Akk. Sg. *\*g<sup>h</sup>eimón-m* (< *\*g<sup>h</sup>éimon-m*) gegenüber gestanden, wobei der Akzent im Albanischen und Griechischen in verschiedene Richtungen ausgeglichen wurde.

<sup>105</sup>Für alb. geg. *urdhën*, tosk. *urdhër* < *\*urdërë* (lat. *ordo*, *ordinis*) ist entweder der Akkusativ oder ein geneuerter Nominativ oder auch der spätlat. Akk. *\*ordine* die Ausgangsform (KLINGENSCHMITT 2000a: 9).

<sup>106</sup>KLINGENSCHMITT 1994b: 226, 2000a: 8 (zu der bemerkenswerten Parallele der Eingliederung italienischer Wörter auf *-o* in das Paradigma zimbrischer *n*-Stämme mit Nom. Sg. *-o* siehe oben S. 60).

<sup>107</sup>Die Annahme einer Substitution durch *\*-ā* ist aus lautlichen Gründen ausgeschlossen, da *\*-ā* im Albanischen als *\*-ë* erscheinen müßte (KLINGENSCHMITT 2000a: 8).

<sup>108</sup>Wenn zu Recht angenommen wird, daß der Schwund des auslautenden *-r* beim Wort für 'Kaiser' und 'Priester' durch Dissimilation verursacht ist, muß als Ausgangsform von alb. *qift* m. 'Sperber' ein durch Analogie zustande gekommenes *\*akkepto*, *-óre* angesetzt werden (KLINGENSCHMITT 2000a: 8).

<sup>109</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994c: 226.

<sup>110</sup>Siehe KLINGENSCHMITT 1994b: 226.

<sup>111</sup>Das folgende ist übernommen aus KLINGENSCHMITT 2000a: 11/12.

Paradigma des *ot*-Stamms entstanden wäre, hätte man das Wort in die Flexion der *n*-Stämme eingereiht; vgl. urgerm. *\*nefō* (*n*-Stamm; ahd. *nefo* usw.), 'Enkel, Nefte' < *\*népō*, urgerm. *\*mēnō* (*n*-Stamm; ahd. *māno* usw.) 'Mond' (uridg. *\*méh<sub>1</sub>nōs*, *s*-Stamm), lit. *mėnuo* < *\*mēnō*, Gen. *mėnes-io* 'Mond, Monat'. Für das Motionsfemininum *\*nepōtia* oder *\*nepōtiā* wäre als Vorform dann wohl ein aus uridg. *\*nept-ih<sub>2</sub>-<sup>v</sup>* (ai. *naptí-<sup>v</sup>*, lat. *neptis* usw.) nach dem Grundwort (voruralb. Stamm *\*nepōt-* statt *\*nepot-* nach dem Nom. *\*nepōs*? vgl. alit. *nepuotis*, lat. *nepōs*, *nepōtis*) mit Ersatz der *Vrkī-* durch die *Devī-Flexion* umgestaltetes *\*nepōt-iā<sub>2</sub>*, *\*nepōt-iā-* anzusetzen. Andererseits läßt sich *\*nepō* auch als lat. Lehnwort interpretieren, wenn angenommen werden kann, daß lat. *nepōs* bei der Übernahme ins Albanische einem einheimischen Paradigma mit Nom. Sg. auf *\*-ō* adaptiert wurde. Auch das Femininum *\*nepōtia* bzw. *\*nepōtiā* kann als Lehnwort aufgefaßt werden. Ein *nepotia* liegt tatsächlich im Balkanspätleinischen vor. Es ist auf lat. Inschriften dieses Raumes belegt und bildet die Grundlage von rum. *nepoață* und adalm. *nepoça*. Dieses *nepotia* kann ohne Schwierigkeiten als ostromanische Neubildung beurteilt werden. Zunächst wäre lat. *neptis* (etwa nach *auia*?) zu *\*neptia* (vgl. frz. *nièce*, engad. *nezza* usw.) umgebildet worden. Dieses *\*neptia* wäre dann unter dem Einfluß des zugehörigen Maskulinums zu *\*nepōtia* verändert worden. Es ist nicht notwendig, zur Erklärung von *nepōtia* die Einwirkung eines vorlateinischen Substrats anzunehmen. Andererseits ist schwer denkbar, daß zwischen dem Auftreten von *\*nepōtia* in einer einheimischen Balkansprache und der Beschränkung von *nepōtia* auf das Balkanlateinische bzw. Balkanromanische kein Zusammenhang bestehen sollte. Über die Richtung einer eventuellen Entlehnung könnte damit freilich noch keine Aussage gemacht werden.

## 1.2. Der amphikinetische Akzent- und Ablauttyp der *n*-Stämme

Während der Suffixablaute und der Akzentwechsel der geschlechtigen hysterokinetischen *n*-Stämme in altindogermanischen Einzelsprachen, vor allem im Indoiranischen (vgl. ved. Nom. Sg. *ukṣā́*, Akk. Sg. *ukṣánam*, Gen. Sg. *ukṣnáḥ*; jav. Nom. Sg. *kar<sup>a</sup>pā*, Nom. Pl. *kar<sup>a</sup>panō*, Gen. Pl. *kar<sup>a</sup>fnaṃ*; vgl. zum Akzentwechsel auch urslav. \**kor'ę* m. 'Wurzel', Gen. \**koren'ę*, Akk. \**k'ōrenb*<sup>1</sup>) noch klar faßbar sind<sup>2</sup>, sind bei den Fortsetzern amphikinetischer *n*-Stämme in den Einzelsprachen die komplizierten Ablaut- und Akzentverhältnisse meist in recht unterschiedlicher Art ausgeglichen worden. Die Bewahrung eines intakten amphikinetischen Paradigmas bis in einzelsprachliche Zeit (vgl. beispielsweise aheth. *uīlan-* c. '(feiner) Lehm') stellt demgegenüber einen Ausnahmefall dar. Der Ansatz primärer amphikinetischer *n*- bzw. *men*-Stämme stützt sich auf folgende einzelsprachliche Fakten:

- (a) Der grundsprachliche Wurzelablaute ist in einigen Fällen bewahrt (vgl. z.B. ved. Sg. Nom. *ātmā*, Akk. *ātmānam*, Dat. *tmāne*, Lok. *tmān±i*).
- (b) Die Suffixabstufung \*-on- : \*-n-/-n- ist z.T. bis in einzelsprachliche Zeit bewahrt.
- (c) Der Akzentwechsel primärer *n*-Stämme lebt direkt oder indirekt bis in einzelsprachliche Zeit fort.
- (d) Die Übereinstimmung der Ablautstruktur stark W(é)-on- : schwach W(∅)-n- mit anderen Konsonantenstämmen, die ebenfalls diese Ablautstruktur im Paradigma aufweisen und gegebenenfalls ihr amphikinetisches Paradigma bis in einzelsprachliche Zeit intakt bewahrt haben (vgl. etwa av. Nom. Sg. *paṇtā* < \**péntōh*<sub>2</sub>-s, Gen. *paṇō* < \**pñth*<sub>2</sub>as [vgl. zum Akzentwechsel ved. Nom. Sg. *pánthāḥ*, Gen. *patháḥ*]<sup>3</sup>).

Ein nahezu intaktes amphikinetisches Paradigma liegt nach OETTINGER 2002: 344/345 wohl noch in aheth. *uīlan-* c. '(feiner) Lehm' vor<sup>4</sup>:

Nom. Sg. *ú-i-la-aš* /*uīlaš*/ < \**uīlas* < \**uélō*+s

Nom. Pl. \**ú-i-la-a-ni-eš* /*uīlāneš*/, wonach analogisch der belegte Akk. Pl. *ú-i-la-a-nu-uš* (ah. Niederschrift) die Vollstufe des Suffixes bezogen hat; vgl. Akk. Pl. *išhimānuš* 'Schnüre' (ah. Niederschrift) analog nach Nom. Pl. *išhimāneš* (ah.)<sup>5</sup>.

Gen. Sg. *ú-il-na-a-aš* /*uīlnāš*/ (auch *ú-i-il-na-aš* mit sekundärem Akzent, beides in ah. Niederschrift<sup>6</sup>) als Ersatz für \**uīlnāš* < \**uīln-ós* (\**uīln-és*); s.u. Dativ.

Dat. Sg. *ú-li-ni-i* /*uīlinī*/ KBo 3.46 Vs 13', CTH 13; vgl. zu diesem Beleg OETTINGER 2002: 345: "Der Beleg steht in der jungen Niederschrift einer altheth. Vorlage. Da die Pleneschreibung des -i nicht innerhalb des Paradigmas als analogisch erklärbar ist, dürfte alte Endbetonung vorliegen. Daher wäre in Wurzel und Suffix Nullstufe zu erwarten. Dazu paßt die Schreibung *ú-li-ni-i* genau. Man wird sie deshalb phonologisch als /*uīlinī*/ interpretieren. Das erste *i* von *uīlinī* beruht daher auf (graphischer oder sprachlicher) Anaptyxe vor *i* der Folgesilbe.

<sup>1</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 33/34, SCHAFFNER 2001: 525.

<sup>2</sup>Vgl. auch SCHAFFNER 2001: 524-526.

<sup>3</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 610/611.

<sup>4</sup>Das folgende nach OETTINGER 2002: 344/345.

<sup>5</sup>Vgl. OETTINGER 1982: 166.

<sup>6</sup>Belege bei NEU 1983: 216.

Es ist also urheth. *\*ulnī* < Dat. *\*wln-éi* zu vermuten<sup>7</sup>.

Heth. *uīlan-* c. hat offensichtlich anders als etwa *hāran-* c. 'Adler' < *\*h<sub>2</sub>áron-*, das den Akzent der starken Kasus verallgemeinert hat<sup>8</sup>, den paradigmatischen Akzentwechsel und Ablaut bewahrt<sup>9</sup>. Mit dem akzentuellen Gegensatz von aheth. Nom. Sg. *\*uīlaš* < *\*uélō+s* : Nom. Pl. *\*uīláneš* (vgl. oben unter Nom. Pl.) < *\*uelón-es* (< *\*uélon-es*) wäre ein weiteres Beispiel für die Wirksamkeit der sog. *\*k<sup>w</sup>etuór-es*-Regel gegeben. Ihre Manifestierung im hethitischen Material zeigt, daß die Regel bereits gewirkt hat, bevor das Anatolische (nach heute wohl zur communis opinio werdender Auffassung<sup>10</sup>) sich früher als andere indogermanische Schwestersprachen aus dem Urindogermanischen ausgegliedert hat.

Reflexe des Akzentwechsels primärer *men-* bzw. *n*-Stämme zeigen auch das Baltoslavische und das Germanische. Aus dem Nebeneinander des immobil-prototonen Paradigmas von urslav. *\*k'ámy* m. 'Stein' < *\*káh<sub>2</sub>mō*, Akk. *\*k'ámeni*, Gen. *\*k'ámene*<sup>11</sup> und von lit. *akmuō* m. 'Stein', Akk. *ākmeni*, Gen. *akmeñs* ergibt sich für das Urbaltoslavische ein Paradigma Nom. Sg. *\*h<sub>2</sub>ákmō*, Akk. Sg. *\*h<sub>2</sub>akmón-m̄* (< *\*h<sub>2</sub>ákmon-m̄*), Lok. Sg. *\*h<sub>2</sub>(a)kmén±i* und Gen. Sg. *\*h<sub>2</sub>(a)kmen-és* (mit der Ablautstufe des Lokativs)<sup>12</sup>. In einer Vorstufe des Slavischen hat offensichtlich eine Metathese von *\*h<sub>2</sub>ákmō* zu *\*káh<sub>2</sub>mō* (mit gleichzeitiger Verallgemeinerung der Wurzelbetonung im Paradigma) vor dem Schwund von *h<sub>2</sub>* stattgefunden<sup>13</sup>. Wenn diese Erklärung das Richtige trifft, ist der Laryngal *h<sub>2</sub>* in seiner konsonantischen Gestalt noch bis in eine Vorstufe des Slavischen erhalten geblieben (vgl. hierzu auch slav. *\*soxá* 'Gabelholz, Hackenpflug' mit *-x-* < *-k<sup>h</sup>-* als Reflex von *-kh<sub>2</sub>-* [vgl. ai. *sákhā-* 'Ast, Zweig']<sup>14</sup>). Der Akzent des Nom. Sg. lit. *akmuō* < *\*h<sub>2</sub>ákmō* dürfte von ursprünglich paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen wie dem Akk. Sg. *\*h<sub>2</sub>akmón-m̄* (mit Akzentverschiebung in einer Folge *é-o-x* > *e-ó-x* nach der *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel) < *\*h<sub>2</sub>ákmon-m̄* [: Nom. *\*h<sub>2</sub>ákmō* > ai. *ásmā*, gr. *ἄσμων*] bezogen sein (vgl. die Akzentuierung des Typs gr. Nom. Sg. *ἀρηγών* : Akk. Sg. *ἀρηγόννα* < *\*h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>gón-m̄*, ai. Nom. Sg. *ātmā* : Akk. Sg. *ātmānam* < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-m̄* [: Nom. Sg. *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō* > urgerm. *\*ēbmō* > afries. *ēthma*]), bevor in einer Vorstufe des Baltischen die *e*-Vollstufe des Suffixes vom Lok. Sg. in den obliquen Kasus verallgemeinert wurde. Die ursprüngliche Endbetonung der schwachen Kasus zeigt sich etwa im Gen. Sg. lit. *akmeñs*, alit. *akmenés* < urbaltoslav. *\*h<sub>2</sub>(a)kmen-és*. In einem Fall läßt sich sogar noch für das Urbaltische ein ablautendes mobiles Paradigma rekonstruieren, und zwar beim baltischen Wort für 'Wasser'. Im einzelnen sind folgende Formen belegt: alit. (Daukša<sup>15</sup>) Sg. Nom. *wándū*, Gen. *wánderes*, *wandenés*, Instr. *wánderimi*, Pl. Gen. *wánderenu*, Instr. *wánderimis*, Lok. *wánderise*; nlit. aukšt. *vanduō* 'Wasser, Gen. *vandeñs*, Akk. *vánderi*<sup>16</sup>; Tverčius *unduō*, žem. *unduō*, *úduo*. Spuren der Wurzelbetonung finden sich im Žemaitischen; in der

<sup>7</sup>Vgl. zur Entwicklung *\*uR-* > *uR-* die Literatur bei MELCHERT 1994: 79 f.

<sup>8</sup>Vgl. zu den Belegen mit Pleneschreibung <*ha-a-ra*> OETTINGER 1982: 167 Anm. 22.

<sup>9</sup>Vgl. OETTINGER 2002: 345.

<sup>10</sup>Vgl. hierzu vor allem RIEKEN 1999: 499-505.

<sup>11</sup>Siehe SNOJ 1993a: 31-33, SCHAFFNER 2001: 521.

<sup>12</sup>Zum Problem der 'Kentumvertretung' siehe etwa BRÄUER I, 169-173.

<sup>13</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 31 Anm. 9 mit Literatur.

<sup>14</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 251.

<sup>15</sup>SKARDŽIUS 1935: 127/128, STANG 1966: 160/295.

<sup>16</sup>Vgl. SPECHT 1931: 522, LitEtWb, 1194/1195, STANG 1966: 159.

Mundart von Salantai Gen. Sg. *ônd,ênts* < \**vândenēs* (zu lit. dial. *ûnduoi, vânduoi* siehe FRÄNKEL 1954: 113/114). Die lettische Entsprechung *ûdens* mit Stoßton zeigt durchgeführte Schwundstufe im Paradigma. Der lettische Stoßton in *ûdens* beweist als Fortsetzer eines prätonalen Akuts<sup>17</sup> sicher, daß das Paradigma ursprünglich mobil war. Nach STANG 1966: 160 (1966: 296, 307) läßt sich für das Urbaltische ein Paradigma Sg. Nom. \**u'ándō*, Akk. \**u'ándēnīn*, Gen. \**úndēn'ēs* rekonstruieren. Das baltische Paradigma ist offensichtlich durch Kreuzung zweier Formen des uridg. Wortes für 'Wasser' entstanden<sup>18</sup>. Das grundsprachliche Wort für 'Wasser' flektierte nach SCHINDLER 1975: 4/5 (vgl. auch SCHINDLER 1994: 397) als akrostatisches *r/n*-Heteroklitikon \**uód-r* n., Gen. \**uéd-n-s* (: Lok. \**ud-én±i*), das dazugehörige Kollektivum bildete ein amphikinetisches Paradigma \**uédōr*, Gen. \**ud-n-és* (ai. *udnáḥ*), Lok. \**udén±i* (ai. *udán±i*). Die ursprüngliche Verteilung der Formen ist gut in heth. */uadar/* n., Gen. */uedenaš/* neben Kollektivum */uidār/* bewahrt. Für die baltischen Formen ist von folgender Entwicklung auszugehen. Zunächst ist im Ausgangsparadigma \**uédōr*, Gen. \**ud-n-és* die *o*-Stufe von \**uód-r* in \**uédōr* eingekreuzt worden. Ausgangspunkt könnte der beiden Paradigmen homonyme Lok. Sg. \**udén±i* gewesen sein. In der Folge ist dann auch die Suffixablautstufe des Lok. Sg. \**ud-én±i* (ai. *udán±i*) in den schwachen Kasus verallgemeinert worden. Aus diesen Vorgängen resultiert ein Paradigma vorurbaltisch bzw. vorurbaltoslavisch \**uódōr*, Gen. \**ud-en-és*. Zu dieser Zeit muß nun im Vorurbaltoslavischen noch das zur Wurzel \**ued-* 'quellen' (auch in \**uód-r* n. 'Wasser' etc.) gehörige *n*-Infix-Präsens uridg. \**u-né-d-*, \**u-n-d-* Akt. (ai. *unátti*; LIV 658/659) vorgelegen haben. Fortsetzer grundsprachlicher aktiver *n*-Infix-Präsentien im Baltoslavischen sind nun dadurch gekennzeichnet, daß in Analogie zum schwachen Stamm des *n*-Infix-Präsens ein neuer starker Stamm mit langem Wurzelvokal, der akutierte Intonation erhält, gebildet wird; vgl. den Typ urbaltoslav. \**i'ú-n-g-*, \**'ú-n-k-* (lit. *jūngti, jūngia* tr., slav. \**v'ýkne/o-* < \**'úk-ne/a-* [Umbildung von \**'ú-n-k-e/a-*])

<sup>17</sup>Vgl. FORSSMAN 2001: 106 § 124.

<sup>18</sup>Ähnlich wie im Baltischen ist auch die Entwicklung im Germanischen verlaufen. In einer Vorstufe des Germanischen fand offensichtlich eine Kontamination der *o*-stufigen Formen des akrostatischen *r/n*-Heteroklitikons und der schwundstufigen schwachen Kasusformen des Kollektivums statt, wobei als Ausgangspunkt der beiden Paradigmen homonyme Lokativ Singular \**ud-én±i* gedient haben könnte: \**uód-r* + \**ud-n-és* ⇒ \**uód-r*, Gen. \**uod-n-és*, Lok. \**uod-én±i*. Lautgesetzlich entwickelte sich daraus mit Durchführung der germanischen Lautverschiebung und der *n*-Assimilation ein urgermanisches Paradigma Sg. Nom. Akk. n. \**uatur*, Sg. Gen. \**uattiz* (< \**uaddiz* < \**uod-n-és*; vgl. zum Lautlichen LÜHR 1980: 258/259, 1988: 191ff.), Sg. Dat. (< Lok.) \**uatini*. Auf den verschiedenen Stammallomorphen dieses urgermanischen Paradigmas wurden nun in den Vorstufen der Einzelsprachen eigene Paradigmen aufgebaut. Nach KLINGENSCHMITT 1994: 243/244 Anm. 18 ist der alte *r*-stämmige Nominativ-Akkusativ Singular des Wortes für 'Wasser' (urgerm. \**uatur* < uridg. \**uodr*?) im historischen Germanisch nur indirekt bezeugt: urwgerm. \**uatər*, Gen. \**uattras* von einem Stamm \**uatra-*, der aus dem Nominativ-Akkusativ Plural \**uatrō* (mit analogischer Durchführung des aus dem Nominativ-Akkusativ bezogenen *r* statt \**uatr-n-ō* [an. *vōtn*, got. Dat. Pl. *watnam*]) rückgebildet ist (vgl. an. *vatr*, [selten] *vatr*, Analogiebildung zum Plural an. *vōtn* bzw. zu einem geneuerten Plural \**uatr-ō*). In einer Vorstufe des Gotischen wurde auf dem Stamm \**uatin-* nach dem Vorbild alter neutraler *n*-Stämme mit einer Suffixabstufung wie \**namin-*: Nom. Akk. Sg. n. \**namō* ein *n*-stämmiges Paradigma Sg. Nom. Akk. n. \**uatō*, Gen. \**uatiniz*, Dat. \**uatini* (got. *wato, watins, watin*) aufgebaut. Auf dem z.B. aus dem Singular Genitiv urgerm. \**uattiz* (< \**uaddiz* < \**uod-n-és*) resultierenden Stamm urgerm. \**uatt-* basiert ein *n*-stämmiges Paradigma \**uattō* n., Gen. \**uattiniz*, das von Formen wie as. Sg. Gen. *watten* (in Ortsnamen, z.B. *UUattanscēthe* W.H. 1, 33<sup>b</sup>, *Wattenscēthe* Priv. 1, siehe GALLÉE 1993: 216 § 334 Anm.) und schwed. *vatten* vorausgesetzt wird.



: uridg. \**hiu-né-g-*, \**hiu-n-g-* (ai. *yunákti*, *yuñjánti*), \**u-né-k-*, \**u-n-k-* (got. *bi-ūhts*, arm. *owsani-*)<sup>19</sup>. Urbaltoslavisch \**i'ú-n-g-* und \**'ú-n-k-* stellen Ablautneuerungen zu den ursprünglichen schwachen Stammallomorphen \**hiu-n-g-* und \**u-n-k-* anstelle der ursprünglichen starken Stammallomorphe \**hiu-né-g-* und \**u-né-k-* dar<sup>20</sup>; vgl. zum 'Neoablaut' Vollstufe *ū* : Nullstufe *ǔ* im Urbaltoslavischen etwa urbaltoslav. Akk. m. \**k'ētūrīns* 'vier' (vgl. lit. *kėturis*) < \**kēt'ūrīns* < uridg. \**k<sup>w</sup>etūr-ṃs* (ai. *catúrah*) : Nom. m. \**kēt'ūrēs* (aksl. *četyre*) anstelle von Nom. m. uridg. \**k<sup>w</sup>etuóres* (ai. *catvārah*)<sup>21</sup>. Ebenso wäre im Urbaltoslavischen ein neuer starker Stamm \**'únd-* mit 'Neoablaut' anstelle von \**u-né-d-* (ai. *unád-*) zum ursprünglichen schwachen Stamm \**u-n-d-* gebildet worden. Dieser starke Stamm \**'únd-* des *n*-Infix-Präsens wäre nun unter Beibehaltung der akutierten Intonation in das Paradigma von \**uódōr*, Gen. \**ud-en-és* eingekreuzt worden. Das daraus resultierende \**u'ōndō(r)*, Gen. \**úndēn'ēs* ist nach dem Verlust des *-r* im Nom. Sg. (vgl. lit. *sesuō* < \**suesōr*, lit. *duktē* etc.) als geschlechtiger *n*-Stamm aufgefaßt und mit den Formen geschlechtiger *n*-Stämme auch im Akk. Sg. und Pl. komplettiert worden. Das im Urbaltischen fortgesetzte Paradigma Sg. Nom. \**u'ándō*, Akk. \**u'ándēnīn*, Gen. \**úndēn'ēs* lebt mit unterschiedlichen innerparadigmatischen Ausgleichstendenzen in den oben angeführten dialektalen Formen des Litauischen und Lettischen fort.

Indirekte Reflexe des ursprünglichen paradigmatischen Akzentwechsels amphikinetischer *n*-Stämme zeigen im Germanischen maskuline *n*- und *men*-Stämme mit grammatischem Wechsel innerhalb des Paradigmas<sup>22</sup>. Das in Frage kommende Material umfaßt sowohl Fortsetzer primärer *n*- bzw. *men*-Stämme als auch Fortsetzer indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern, die in einer Vorstufe des Germanischen früh in den amphikinetischen Akzent- und Ablauttyp übergetreten sind. Ein schönes Beispiel eines primären *mon*-Stammes mit grammatischem Wechsel innerhalb des Paradigmas liegt in dem germanischen Wort für 'Atem' vor, das eine perfekte Gleichung mit dem den ursprünglichen Wurzelablaut konservierenden vedischen *ātmā* m. 'Atem, Seele', Akk. *ātmānam*, Lok. *tmán* bildet<sup>23</sup>. Das Nebeneinander von afries. *ēthma* m. < urgerm. \**ēþman-* und ahd. *ātmo* m. < \**ēðman-* (daneben *a*-St. urgerm. \**ēþma-* m. [ae. *āðm*, as. *āðom*], \**ēðmá-* m. [ahd. *atum*, Is. *ādum*]) erklärt sich aus einem Paradigma urgerm. Sg. Nom. \**ēþmō*, Gen. \**ēðmeníz* (Suffixablautstufe \**-men-* aus Dat. [urspr. Lok.] Sg. \**ēðmēni*), das mit Ausgleich des ursprünglichen Wurzelablauts aus einem Paradigma uridg. Sg. Nom. \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō(n)*, Sg. Akk. \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmōn-ṃ* > \**h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmón-ṃ*<sup>24</sup> (> ai. *ātmānam* [danach Nom. Sg. *ātmā*]), Lok. Sg. \*(*h<sub>1</sub>*)*h<sub>1</sub>tmén±i* (> ai.

<sup>19</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 250.

<sup>20</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 250.

<sup>21</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>22</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 517-574 (das folgende ist übernommen aus SCHAFFNER 2003: 209-212).

<sup>23</sup>SCHAFFNER 2001: 539-542.

<sup>24</sup>Mit Akzentverschiebung \**é-o-x* > \**e-ó-x* nach der \**k<sup>w</sup>etuóres*-Regel (KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4, 1994: 389/390 Anm. 131; zu einer anderen Erklärung TREMBLAY 1996: 40-45); vgl. uridg. \**k<sup>w</sup>etuóres* (ai. *catvārah*; vgl. auch ai. *catvāri*, got. *fidwor*), Perf. \**ue-uórt-e* (gegenüber Präs. Inj. \**d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>ōh<sub>1</sub>-t*; vgl. hierzu auch LIV, 21/22, KÜMMEL 2000: 58, HARDARSON 1997: 99 Fn. 11), ai. Akk. Sg. *mahām* < \**majáṃ* < \**meḡōh<sub>2</sub>-ṃ* (< \**meḡōh<sub>2</sub>-ṃ*; Gen. *m-aháh* < \**ṃḡh<sub>2</sub>ás*) : gr. μέγας < \**meḡō<sub>2</sub>-s* (nach \**meḡō<sub>2</sub> n*. [ai. *māhi*, gr. μέγας] für uridg. \**meḡōh<sub>2</sub>-s*), uridg. \**méh<sub>1</sub>nōs* (lit. *mėnuo*) : Akk. \**meh<sub>1</sub>nós-ṃ* (urgerm. \**mēnōþ-*; vgl. SCHAFFNER 2001: 532 Anm. 6), ai. Akk. Pl. *palāvān* 'Spelzen, Spreu' AV. (Analogiebildung nach Akk. Sg. \**palāvam* < \**pelh<sub>x</sub>óu-ṃ*) : lit. *pėlūs* m. 'Spreu',

*tmán±i* [danach Dat. *tmáne*, Instr. *tmánā* für *\*tané* < *\*(h<sub>1</sub>)t<sub>m</sub>n-éi* etc.], Sg. Gen. *\*(h<sub>1</sub>)h<sub>1</sub>t<sub>m</sub>n-és* hervorgegangen ist. Ein vergleichbares Nebeneinander akzentuell differierender starker Stammallomorphe wie bei *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmon-* (urgerm. *\*ēpman-*) gegenüber *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-* (ai. *ātmán-*) zeigt sich auch bei *\*pléumon-* m. 'Lunge'<sup>25</sup> (gr. *πλεύμων-* m.) gegenüber *\*pleumón-* (ved. *kломán-* m.). Das Paradigma des *n*-Stamms ved. *kломán-* m. 'rechte Lunge', Pl. 'Lungen' (AV+<sup>26</sup>) läßt sich durch folgende belegte Kasusformen aus den Saṃhitās und Brāhmanās dokumentieren<sup>27</sup>: Sg. Nom. *kломā* AVŚ 10.9.15, AVP 16.137.5, AB 7.1, GB 1.3.18, ŚB 12.9.1.3/15; Akk. *kломānam* VS 19.85, VSK 21.66, MS 3.11.9, KS 38.3, TB 2.6.4.3; Instr. *kломnā* TS 5.7.16.1, MS 3.15.7, KS 53.6; Abl./Gen. *kломnāh* AVŚ 2.33.3, 9.13.12, 20.96.17, AVP 4.7.3, 16.75.2, MS 3.10.2, 4.7.4, KS 28.9, KKS 44.9; Lok. Sg. *kломán* AVP 20.50.1/10; Pl. Nom. *kломānah* ŚB 10.6.4.1; Instr. *kломábhih* VS 25.8, VSK 27.8.2; Dat. *kломábhyah* AVP 8.8.3; Lok. *kломásu* AVP 16.147.4. Ved. *kломán-*, das wohl durch Ferndissimilation einer Aufeinanderfolge zweier Labiale *p - m* → *k - m* aus *\*plomán-* < *\*pleumón-* entstanden ist (vgl. *ksu-* für *\*psu-* in *kṣu-mánt-*, *puru-kṣú-* [vgl. auch AV. *takmán-* m. 'Fieber' ← *\*tapmán-*]<sup>28</sup>), bildet abgesehen vom verschiedenen Akzentsitz eine Gleichung mit gr. *πλεύμων* (sekundär *πνεύμων* nach *πνέω*, *πνεῦμα*<sup>29</sup>), -ονος m., meist Pl. 'Lunge(n)' (seit II. Δ 528), übertragen 'Qualle' (Pl., Arist. u.a.)<sup>30</sup>. Des weiteren ist hier auch lat. *pulmō*, -ōnis m. 'Lunge' (Plaut.+<sup>31</sup>) anzuschließen, das mit Metathese *pulm*<sup>o</sup> ← *\*plum*<sup>o</sup> wohl die schwache Stammform mit Nullstufe der Wurzel uridg. *\*plu-mon-* fortsetzt<sup>32</sup>. Es handelt sich bei *\*pléumon-* : *\*plumon-* m. 'Lunge' dann um ein abstufendes Paradigma des Typs *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmon-* : *\*(h<sub>1</sub>)h<sub>1</sub>tmon-* m. 'Atem'<sup>33</sup>. Der Ansatz eines proterokinetischen Paradigmas uridg. *\*pléumō(n)* ~ *\*plumén-s* (aus letzterem der Akzent von ai. *kломán-*, sowie lat. *pulmō*, wenn *pulm*<sup>o</sup> aus *\*plum*<sup>o</sup>?)<sup>34</sup> kann nicht gerechtfertigt werden, da proterokinetische Flexion für geschlechtige *n*-Stämme im Urindogermanischen nicht sicher nachzuweisen ist<sup>35</sup>. Das Paradigma ist vielmehr als uridg. Sg. Nom. *\*pléumō(n)* (gr. *πλεύμων*), Sg. Abl./Gen. *\*plumn-és*, Sg. Lok. *\*plumén±i* (vgl. mit verallgemeinerter Vollstufe der Wurzel ved. *kломnāh*,

---

lett. *pelus* Pl. f. 'Spreu' < *\*pélh<sub>x</sub>u-* (KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4), heth. *šiuátt-* < *ši-ua-a-at* > 'Tag' < *\*dieuót-* : luv. *Tiudad-* < *\*diéuot-* (vgl. RIEKEN 1999: 105 mit Anm. 581) und Nominative des Typs *e-ó* (z.B. gr. *εἰδώς* [: got. *weitwod-* < *\*uēiduōt-*], gr. *χειμών*, *ἀρηγών*, *εἰκών* gegenüber *τέκτων*, gr. *φειδώ*, gr. *ἦώς* [ai. *usāh*] gegenüber *\*ménos*, lit. *akmuō* [: ai. *ásmā*, gr. *ἄκμων*], lit. *sesuō* [: ai. *svásā*], heth. *harnāuš*, *zahhāiš*), die ihre Betonung von paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen des Typs *e-ó-x* bezogen haben können (uridg. etwa *\*uēiduōs* [vgl. got. *weitwod-*], Akk. *\*ueiduós-m* [vgl. gr. *εἰδότης*] < *\*uēiduos-m*; gr. *φειδώ* mit Akzent nach dem Akk. Sg. *φειδώ* < *\*p<sup>h</sup>eidóia* < *\*b<sup>h</sup>eid-ói-m*). In Fällen wie ai. *svásā*, *svásāram*, *sákhā*, *sákhāyam*, *nápāt*, *nápātam* müßte der Akzent nach dem Nominativ ausgeglichen sein (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389/390 Anm. 131).

<sup>25</sup>EWAi I, 419, GrEtWb II, 558/559.

<sup>26</sup>EWAi I, 419.

<sup>27</sup>VWC I 2, 1184/1185, II 1, 371.

<sup>28</sup>Vgl. HOFFMANN 1963: 90.

<sup>29</sup>Zu gr. *πλεύμων* als ursprünglicher Form LSJ, 1416, LfgrE III, Sp. 1280.

<sup>30</sup>GrEtWb II, 558/559.

<sup>31</sup>LatEtWb II, 386/387.

<sup>32</sup>SCHULZE 1966: 57, LEUMANN 1977: 191, EWAi I, 419, GrEtWb II, 558/559.

<sup>33</sup>EWAi I, 419.

<sup>34</sup>So MAYRHOFER, EWAi I, 419.

<sup>35</sup>PETERS 1993: 392 Anm. 78, RIEKEN 2004: 285.

*klomán*) zu rekonstruieren. Der Akzent von ai. *klomán-* könnte vom Lok. Sg. *\*plumén±i* aus kolumnalisiert worden sein. Die Akzentdifferenz zwischen gr. πλέυμον- und ved. *klomán-* könnte auch durch den Ansatz eines grundsprachlichen Paradigmas uridg. Sg. Nom. *\*pléumō* (gr. πλέυμον-) : Sg. Akk. *\*pleumón-m̄* (< *\*pléumon-m̄* mit Akzentverschiebung *\*é-o-x* > *\*-e-ó-x*) erklärt werden (vgl. Nom. Sg. *ātmā́* mit Akzent nach dem Akk. Sg. *ātmānam* < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-m̄*). Neben uridg. *\*pléu-mon-* 'Lunge' ist für das Baltoslavische eine synonyme Bildung *\*pleu-tio-* (lit. *plaučiai* m. Pl., aksl. *pljušta* n. Pl.) vorauszusetzen<sup>36</sup>. Weitere germanische *n*-Stämme, die indirekt in Form innerparadigmatischen grammatischen Wechsels älteren paradigmatischen Akzentwechsel reflektieren, liegen in folgenden Fällen vor. Aus dem Nebeneinander der Stammallomorphe urgerm. *\*knúpan-* m. 'Knoten' (ahd. *chnodo*, mhd. *knode*), *\*knuđan-* (ahd. *knoto*, mhd. *knote*) und *\*knutt-an-* (ae. *cnotta*, afries. *knotta*, mnhd. *knotte*)<sup>37</sup> läßt sich das folgende homogene urgermanische Paradigma rekonstruieren:

Sg. N. <i>*knúþō</i>	Pl. N. <i>*knúþaniz</i>
G. <i>*knuttíz</i> < <i>*knuđníz</i>	G. <i>*knuttōn</i> < <i>*knuđnōn</i>
D. <i>*knuđéni</i>	D. <i>*knuđu(n)máz</i>
A. <i>*knúþanu<sup>n</sup></i>	A. <i>*knuttunz</i> < <i>*knuđnúnz</i>

Zum Nebeneinander von *\*knub/đan-* und *\*knutt-an-* (mit *\*-tt-* < *\*-đ-n-*) sind Fälle wie *\*þulan-* m. 'Stier, Bulle' (aisl. *boli*) und *\*þull-an-* (mnhd. mndl. *bulle*, nhd. *Bulle*), urgerm. *\*skelan-* m. 'Zuchthengst' (ahd. *scelo*, mhd. *schele*) < *\*skelon-*<sup>38</sup> 'Bespringer' und *\*skell-an-* (mhd. *schelle*) mit *\*-ll-* < *\*-l-n-* zu vergleichen. Weitere primäre *n*-Stämme mit grammatischem Wechsel innerhalb des Paradigmas als Reflex älteren paradigmatischen Akzentwechsels sind:

1. Urgan. *\*múxan-* m. 'Haufen, Menge' (urnord. *muha?*, ae. arch. *mūha*; später mit Hiattilger *mūwa*), *\*mūqan-* (ae. *mūga*, aisl. *múgi*, aschw. *mūge*), *\*mukk-an-* (norw. dial. *mukka*, mhd. *mocke*) < urgerm. *\*múxō*, Gen. *\*mūkkíz* < *\*mūqníz*, Dat. *\*mūqéni* (vgl. gr. μύκων σωρός. θημῶν Hes.)<sup>39</sup>.

2. Urgan. *\*lúxan-* m. 'Flamme, Lohe' (mhd. *lohe*), *\*luqan-* (aisl. *logi*, aschw. *loghe*, afries. *loga*) < urgerm. *\*lúxō*, Gen. *\*luqéníz*, Dat. *\*luqéni*<sup>40</sup>.

3. Urgan. *\*xriþan-* m. 'Zittern, Fieber' (ahd. Notk. *rído*), *\*xriđan-* (ahd. *rito*, as. *rido*) < urgerm. *\*xriþō*, Gen. *\*xriđéníz*, Dat. *xriđéni*<sup>41</sup>.

4. Urgan. *\*xuerfan-* m. 'Wirbel, Drehung' (ahd. *werfo* 'Strudel, Schlund'), *\*xuerþan-* (ahd. (*h*)*werbo*, as. *huerbo* 'Wirbel'; ae. *hweorfa* < *\*xuerfþan-*) < urgerm. *\*xuerfō*, Gen. *\*xuerþéníz*, Dat. *\*xuerþéni*<sup>42</sup>.

Auch indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern zeigen grammatischen Wechsel

<sup>36</sup>Beide zur Wurzel *\*pleu-* 'schwimmen' (zum Benennungsmotiv FRISK, GrEtWb II, 558/559: "Urspr. Bedeutung 'Schwimmer', weil die Lungen (im Gegensatz zu Herz und Leber) beim Werfen ins Wasser nach dem Schlachten oben schwimmen bleiben").

<sup>37</sup>SCHAFFNER 2001: 552-554.

<sup>38</sup>Primäres Nomen agentis mit Suffix *\*-on-* des Typs ahd. *ezzo* m. 'Esser' < *\*h<sub>1</sub>edon-*, ahd. *speho* m. 'Späher' < *\*spékon-*, as. *seho* m. 'Auge' < *\*sék<sup>w</sup>on-* 'Seher', ahd. *fāho* m. 'Fänger' < *\*fanxan-*.

<sup>39</sup>SCHAFFNER 2001: 563-565.

<sup>40</sup>SCHAFFNER 2001: 555-557.

<sup>41</sup>SCHAFFNER 2001: 549-551.

<sup>42</sup>SCHAFFNER 2001: 551/552.

innerhalb des Paradigmas. Das Nebeneinander von ahd. as. *haso*, afries. *hasa* m. 'Hase' < urgerm. *\*xásan-* zu ae. *hara*, aisl. *heri* m. 'ds.' < *\*xazan-* resultiert aus dem paradigmatischen Ausgleich eines ursprünglichen Paradigmas urgerm. Sg. Nom. *\*xásō*, Akk. *\*xásanu<sup>n</sup>*, Dat. *\*xazéni*, Gen. *\*xazeníz* (Suffixablautstufe *\*-en-* aus dem Dat. Sg.)<sup>43</sup>. Das von urgerm. *\*xása-n-* m. 'Hase' vorausgesetzte uridg. *\*kásō-n-*, das die Individualisierung mit *n*-Suffix von *\*kásó-* m. 'der Graue' (vgl. zum Bildungstyp gr. *λευκός*) > iir. *\*cásá-* > ai. *śásá-* (assim. aus *\*śásá-*), iran. *\*saha-* > av. *\*saḡha-* (Lehnwort in Pahl. B *s'ng /sang/* = *xargōš* 'Ohren eines Esels habend' Bdh. 96.10), chot. *saha-* darstellt, zeigt m.E. sekundäre Suffixabstufung *\*kas-n-*<sup>44</sup> (vgl. apreuß. *sasnis* 'Hase': Stamm balt. *\*śasni-* ← Akk. Pl. *\*śasnins* < *\*kas-n-ns*; vgl. auch kymr. *ceinach* f. 'Hase' < *\*cein[+ach]* < *\*kas-n-ī* [vgl. ai. *rājñī-* f. : *rājan-*]) wie jav. *marətan-* (im Urmenschennamen *Gaiiō.marətā*) < *\*marta-n-* (Individualisierung von iir. *\*márta-* [ai. *márta-* m. 'Sterblicher, Mensch']), Pl. Nom. *marətānō*, Sg. Gen. *marəθnō*, Sg. Abl. *marəθnāt* und sekundären Akzentwechsel (urgerm. *\*xásan-* : *\*xazan-*) infolge der frühen Einrangierung des von thematischen Stämmen abgeleiteten Typs der individualisierenden *n*-Stämme (mit ursprünglich invariablem *\*-o-n-*<sup>45</sup>) in die Flexion des suffixapophonen, amphikinetischen Typs mit Akzentwechsel (nach Scharnierformen wie Sg. Akk. *\*-o-n-m̄* = *\*-on-m̄*, Pl. Nom. *\*-o-n-es* = *\*-on-es* etc.)<sup>46</sup>. Man vergleiche auch urgerm. *\*uríxan-* m. 'Kniekehle, Rist des Fußes' (ahd. *rīho* 'Kniekehle, Fußrist', mhd. *rīhe* 'Fußrist') und *\*urīqan-* (mndl. *wrīghe* 'Fußrist'), welche ein Paradigma urgerm. Sg. Nom. *\*uríxō*, Akk. *\*uríxanu<sup>n</sup>*, Gen. *\*urīgeníz*, Dat. *\*urīqéni* voraussetzen. Urgan. *\*urīx/qa-n-* 'Krümmung am Fuß' stellt die mittels *n*-Suffix gebildete Individualisierung von urgerm. *\*urīqa-* 'gebogen, krumm' (mndd. *wrīch*, *wrīg-* 'verbogen, verdreht, krumm, schief') < uridg. *\*ureikó-* dar (vgl. die mittels Vrddhi vorgenommene Substantivierung lit. *riėšas* 'Handgelenk; Rist, Fußgelenk' < *\*urėiko-*)<sup>47</sup>.

Einzelnsprachlich in verschiedene Richtung ausgeglichener Wurzelablaut primärer amphikinetischer *n*-Stämme liegt wohl in *\*ueidon-* (air. *fiadu*) : *\*uidon-* (urgerm. *\*uitan-*)<sup>48</sup> und *\*(s)tegon-* (germ. *\*stekan-*) : *\*(s)t<sup>e</sup>gon-* (arm. *t<sup>e</sup>akn*)<sup>49</sup> vor. Verschieden

<sup>43</sup>SCHAFFNER 2001: 544-546.

<sup>44</sup>Vgl. zu dieser Suffixabstufung bei von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämmen etwa ahd. *holo*, ae. *hola* 'Höhle, unterirdischer Raum' < urgerm. *\*xula-n-* m. 'der Hohle' (Individualisierung von urgerm. *\*xula-* 'hohl') neben *\*xull-* < *\*xul-n-* als Basis von aschw. *hyll*, nschw. nnorw. dial. *hyll*, ndän. *hyld* 'Holunder', nschw. *hollbärs trä* 'ds.' (vgl. auch *\*xulundra-* > ahd. *holuntar*, mhd. *holunter*) und mhd. *mole* m. 'Molch, Eidechse' < urgerm. *\*mula-n-* (Indiv. von *\*mula-* 'dunkelfarbig' [vgl. ai. *malinā-* 'schmutzig, unrein']) neben ahd. *mollo* m. 'Molch, Salamander', mhd. *molle* 'Molch, Eidechse', me. *molle* 'Maulwurf' < *\*mull-an-* (*\*mull-* < *\*mul-n-*); siehe LÜHR 1988: 201/203.

<sup>45</sup>Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. *\*-o-nt-* : *\*-ent-/nt-*, *\*-o-ih<sub>1</sub>-* : *\*-ieh<sub>1</sub>-/ih<sub>1</sub>-*, *\*-a-h<sub>2</sub>-* < *\*-e-h<sub>2</sub>-* : *\*-ah<sub>2</sub>-/h<sub>2</sub>-*, *\*-o/e-s-* : *\*-es-/s-*; vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 240) und der Themavokal *\*-e/o-* selbst nicht in die Nullstufe treten kann, ist für die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme aus ablauttheoretischen Gründen eine ursprüngliche Flexion mit invariablem *\*-o-n-* (z.B. Gen. *\*-o-n-os*, Dat. *\*-o-n-ej*, Akk. *\*-o-n-m̄* usw.) zu erwarten.

<sup>46</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 527-529.

<sup>47</sup>SCHAFFNER 2001: 573/574.

<sup>48</sup>Siehe unten S. 90ff.

<sup>49</sup>Siehe unten S. 90ff.

verallgemeinerten Wurzelablaut eines primären *n*-Stammes könnten auch air. *triath* 'See, Woge' und gr. Τρίτων (Gen. -ωνος) m. 'Meeresgottheit' (Sohn des Poseidon und der Amphitrite [Hes. usw.]<sup>50</sup>; später im Pl. 'Tritonen', Meeresdämonen in Mischgestalt [Mosch., Paus.], auch Gott des Sees Tritonis in Lybien [Hdt., A.R.]) reflektieren<sup>51</sup>. Der Nom. Sg. von air. *triath*, dessen Genus unklar ist, ist nur in Glossaren belegt (Met. Gl. 9 § 2; Corm. Y 1202; O'Cl.). Andererseits ist der Gen. Sg. bereits früh bezeugt in der Form *trethan* (Fél. June 3 *tar tuind trethan* [: *lethan*]; vgl. auch Gen. Sg. *can tic truili trethan* SR 7901; Akk. Sg. *trethain* SR 2965<sup>52</sup>). Um die innerparadigmatische Variation *ia* : *e* erklären zu können, ist von einem zweisilbigen Nom. Sg. auszugehen<sup>53</sup>. Der Nom. Sg. *triath* kann auf *\*triatū* oder *treiatū* zurückgeführt werden, während der Gen. Sg. *trethan* und der Akk. *trethain* auf einer Form *\*tri/eiat-on-os* bzw. *\*tri/eiat-on-m̄* mit Synkope des Vokals der zweiten Silbe basieren<sup>54</sup>. Wenn in gr. Τρίτων eine exakte Entsprechung von air. *triath* vorliegt<sup>55</sup>, dann setzt es eine Vorform mit Nullstufe der Wurzel *\*trih<sub>χ</sub>t-on-* fort, air. *triath* < urkelt. *\*treiatū* eine Vorform mit *e*-Vollstufe der Wurzel *\*treih<sub>χ</sub>t-on-*<sup>56</sup>. Ein weiterer Fall von Wurzelablaut bei einem primären *n*-Stamm könnte in folgendem Fall vorliegen. Das gallische Etnonym *Rēdones* (Ptol. 'Ρήδονες)<sup>57</sup>, das in den heutigen französischen Ortsnamen *Rennes* und *Redon* fortlebt<sup>58</sup>, könnte innerhalb des Keltischen etymologisch an die Verbalwurzel air. *riad-* 'reiten, fahren' (< uridg. *\*reid<sup>h</sup>-*, LIV, 502) angeschlossen werden<sup>59</sup>. Für gall. *Rēdones* < kelt. *\*rēd-on-* < vorurkelt. *\*reid<sup>h</sup>-on-* ergäbe sich dann die etymologische Deutung als 'die Reiter'; vgl. zum Namentyp innerhalb des Gallischen etwa das Etnonym *Lingones* (gr. Λίγγονες) [HOLDER II, 230-236], eig. 'die Springer', zu air. *lingid* 'springt', *léim* 'Sprung' (:  $\sqrt{*h_1leng^{wh}}$  'sich mühelos bewegen' [LIV, 247/248]). Ein entsprechender *n*-Stamm mit Nullstufe der Wurzel liegt in urgerm. *\*ridan-* 'Reiter' < *\*rid<sup>h</sup>-on-* vor<sup>60</sup>. Wenn die etymologische Erklärung des Etnonyms gall. *Rēdones* als 'die Reiter' stimmt - woran angesichts des Fehlens plausibler Alternativerklärungen kein Zweifel bestehen kann - und die

<sup>50</sup>Hes. theog. 930-933: 'Ἐκ δ' Ἀμφιτρίτης καὶ ἐρικτύπου Ἐννοσιγαίου / Τρίτων εὐρυβίης γένητο, ὅς τε θαλάσσης / πυθμὲν ἔχων παρὰ μητρὶ καὶ πατρὶ ἄνακτι / ναίει χρύσεια δῶ, δεινὸς θεός 'Von Amphitrite und dem dumpfen Erderschütterer wurde Triton gezeugt, der mächtige, der auf dem Meeresgrund herrscht und neben dem Vater, dem Herrn, und der teuren Mutter goldene Häuser bewohnt, ein gewaltiger Gott'.

<sup>51</sup>Vgl. IEW, 1096, VGK I, 179, 311, VENDRYES, T-143, GrEtWb II, 933/934, STÜBER 1998: 109. Zur Trennung von air. *triath* 1 (m. o) 'Herr, Häuptling, König' und *triath* 2 'Wildschwein' vgl. IRSLINGER 2002: 304, zur Trennung von ai. GN *tritá-* = av. PN *θrita-* vgl. MAYRHOFER, EWAI I, 681, KEWAI I, 534f.

<sup>52</sup>VENDRYES, T-143 (dort auch zur Ableitung *triathach* bzw. zu den Komposita *triathmag* und *triathglan*).

<sup>53</sup>Vgl. PEDERSEN, VGK I, 179, 311.

<sup>54</sup>Vgl. MCCONE 1996: 130, STÜBER 1998: 109.

<sup>55</sup>Der Göttername Τρίτων wäre dann durch Personifikation des Konkretums vorurgr. *\*trei/ih<sub>χ</sub>t-on-* 'See, Meer' als Gott über den durch das Konkretum bezeichneten Bereich zu erklären; vgl. etwa ai. *Mitrá-* m. 'Gott des Vertrages' zu *mitrá-* n. 'Vertrag, Bündnis' (siehe SCHAFFNER 1999 [2002]: 174 Anm. 133 mit weiteren Parallelen).

<sup>56</sup>Vgl. STÜBER 1998: 109.

<sup>57</sup>Siehe die Belege bei HOLDER II, 1102-1105.

<sup>58</sup>Vgl. LAMBERT 1995: 34.

<sup>59</sup>Vgl. LAMBERT 1995: 34.

<sup>60</sup>Siehe S. 119 .

Vollstufe der Wurzel in *\*rēdon-* < *\*reid<sup>h</sup>on-* ererbt ist und unabhängig von der *e*-Vollstufe im primären Verbum kelt. *\*rēde/o-* 'fahren, reiten' (air. *riad-*) < *\*réid<sup>h</sup>e/o-* (germ. *\*rīde/a-* 'reiten, fahren') zu sehen ist, dann setzen kelt. *\*rēdon-* und urgerm. *\*ridan-* - jeweils mit verschiedenem Ausgleich des Wurzelablauts - ein primäres ablautendes Paradigma *\*réi/id<sup>h</sup>on-* fort.

Die Strukturformel des amphikinetischen Akzent- und Ablauttyps der geschlechtigen *n*-Stämme mit Suffixablaut S(*o*) : S(*ø*) lautet folgendermaßen<sup>61</sup>:

	Wurzel	Suffix	Endung
<b>1. starke Kasus</b>	é	ō	ø
<b>2. schwache Kasus</b>	ø	ø	é
<b>3. Lokativ Singular</b>	ø	é	ø

In Idealform läßt sich das Paradigma amphikinetischer *n*-Stämme im Singular und Plural für die Grundsprache folgendermaßen rekonstruieren:

Sg.	Nom. W(é)-ō	Pl.	Nom. W(é)-on-es
	Vok. W(é)-on		Vok. W(é)-on-es
	Akk. W(e)-ón-m̄		Akk. W(ø)-n- <i>m̄s</i>
	Ins. W(ø)-n-éh <sub>1</sub>		Ins. W(ø)-n- <i>b<sup>h</sup>ís</i>
	Dat. W(ø)-n-éi		Dat. W(ø)-n- <i>b<sup>h</sup>(i)ós</i>
	Abl. W(ø)-n-és		Abl. W(ø)-n- <i>b<sup>h</sup>(i)ós</i>
	Gen. W(ø)-n-és		Gen. W(ø)-n- <i>óm</i>
	Lok. W(ø)-én±i		Lok. W(ø)-n- <i>sí/ú</i>

Bemerkungen zu einzelnen Kasusformen:

(a) Zum Nominativ Singular:

JASANOFF 1989: 138 Anm. 9<sup>62</sup> postuliert für das Urindogermanische das folgende Lautgesetz:

$$n \rightarrow \emptyset / V - \#$$

[+long]  
[-stress]

In Anwendung auf den Nom. Sg. geschlechtiger *n*-Stämme bedeutet dies, daß der auslautende Nasal im Nom. Sg. akrotoner bzw. amphikinetischer *n*-Stämme in nachtoniger Stellung schwindet (uridg. *\*-ō* < *\*-ōn* [*\*-on-s*<sup>63</sup>]), während der auslautende Nasal im Nom. Sg.

<sup>61</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 517ff.

<sup>62</sup>Vgl. auch STÜBER 1997: 230 (vgl. bereits MELCHERT 1983: 9/10, HARDARSON 1987: 119 f.).

<sup>63</sup>JASANOFF 1983: 139-142.

hysterokinetischer *n*-Stämme nach betontem Langvokal erhalten bleibt (\*-ēn < \*-ēn [< \*-én+s]). Das Verhältnis von uridg. \*'-ō : \*-ēn sei in den Einzelsprachen direkt reflektiert in lat. *homō* : *liēn*, heth. *hāraš* < \**h<sub>2</sub>arō+s* : heth. *šummanza* < \**o-mén+s*, slav. -y < \*-ō : slav. -ę < \*-ēn<sup>64</sup>, air. -*φ*/(*i*)u < \*-ō : air. -(*a*)e < \*-ēs < \*-en+s < \*-ēn<sup>65</sup>, wgerm. \*-ō : ngerm. \**e*<sup>n</sup> < \*-ēn. Die (*e*- und *o*-) Langstufe des Nominativ Singular ist wohl bei Stämmen einer bestimmten lautlichen Beschaffenheit (etwa bei *r*-Stämmen) aus einer mit der Endung \*-s versehenen (*e*- oder *o*-) vollstufigen Form entstanden. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme ergibt sich aus dem Vergleich der Formen des nicht neutrigen Nominativ Singular beim Pronomen und Nomen<sup>66</sup>:

Pronomen Sg. Nom. (stets endungslos)	Nomen Sg. Nom
<i>o</i> -Stamm: * <i>so</i>	*- <i>o-s</i>
<i>i</i> -Stamm: * <i>e</i> <sub>̄</sub> <i>i</i>	*- <i>e</i> <sub>̄</sub> <i>i</i>

Bei den thematischen Stämmen entspricht die endungslose Form der Pronomina der mit der Endung \*-s versehenen Form der Nomina. Bei den *i*-Stämmen entspricht die Vollstufe der Pronomina der Langstufe der (hysterodynamischen) Nomina. Also ist die Erhöhung der *e*-Vollstufe zur *e*-Langstufe strukturell gleichwertig mit der Hinzufügung der Nominativendung \*-s. Nur im Falle der auf einfache Konsonanz endenden einsilbigen Stämme sowie bei bestimmten Mehrsilblern findet sich eine Kombination von Langstufe und Endung \*-s; vgl. Sg. Nom. \**g<sup>w</sup>óu-s* (aber ai. Sg. Nom. *véh* < \**h<sub>2</sub>uóí-s* [analogisch?]), \**pód-s*. Für Formen wie \**népōs* (av. *napā*; vgl. auch germ. \**nefō*, das analogisch ein \**népōs* abgelöst hat; vgl. germ. \**mēnō*, lit. *mėnuo*, Umbildung von \**mēnōs*; \**mēnos-m* : \**mēnō* analogisch nach \*-*or-m* : \*-*ō* aus \*-*ōr*) < \**nepōt-s* kann eine analogische Umbildung nach dem \*-*ōs* der *s*-Stämme, das als \*-*ōs-s* aufgefaßt werden konnte, verantwortlich sein. Formen wie \**g<sup>w</sup>óu-s*, \**diéu-s* wären dann als auf Einsilbler beschränkte Verdeutlichungen *s*-loser Formen zu bestimmen. Ein weiterer Beweis dafür, daß \*-*ōn* (lautgesetzlich oder eher analogisch) respektive \*-*ēn* aus \*-*on-s* bzw. \*-*én-s* mit Endung \*-s entstanden sind, ergibt sich auch daraus, daß der sigmatische Nominativ des amphikinetischen *n*-Stämmen strukturell gleich gebauten -*oh<sub>2</sub>*-Stammes uridg. \**pént-oh<sub>2</sub>*- im Indoiranischen direkt fortlebt (ved. *pánthāh* = av. *pañtā* < iir. \**pántās* < uridg. \**péntoh<sub>2</sub>*-s); d.h. Nom. Sg. uridg. W(*é*)-*oh<sub>2</sub>*-s ≈ Nom. Sg. uridg. W(*é*)-*ōn* ⇐ W(*é*)-*on-s*<sup>67</sup>. Daß die Entwicklung von \*-*on-s* zu \*-*ōn* respektive von \*-*én-s* zu \*-*ēn* im Nominativ Singular der *n*-Stämme nicht lautgesetzlich ist, zeigt m.E. die Erhaltung von uridg. \*-*o-ns* im Akk. Pl. der thematischen Stämme (urgr. \*-*ons* [kret. arg. -ovς], germ. \*-*anz*, osk. -*úss* etc.<sup>68</sup>) bzw. die Erhaltung von uridg. \*-*én-s* im Genitiv Singular proterokinetischer neutraler *r/n*- bzw. *n*-Stämme (z.B. aav. -*āng* [rāzāng] < \*-*āṅh* < iir. \*-*an-s* < \*-*en-s*<sup>69</sup>; air. Gen. Sg. *anme* < \**anmēs* < \**anmen-s* < \**h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>men-s*). Die Längung in \*-*ōn* (für \*-*on-s*) dürfte analogisch nach einer Proportion Akk. Sg. \*-*or-m*, Dat. Sg. \*-*r-éi*, Gen. Sg. \*-*r-és* etc. : Nom. Sg. \*-*ōr* < \*-*or-s* (vgl. \*-*oh<sub>2</sub>*-s) = Akk. Sg. \*-*on-m*, Dat. Sg. \*-*n-éi*, Gen. Sg. \*-*n-és* etc. : Nom. Sg. X; X = \*-*ōn* zustande gekommen sein (ebenso \*-*ōi*, \*-*ōū* für \*-*oi-s*, \*-*ou-s*).

<sup>64</sup>JASANOFF 1983: 139-142.

<sup>65</sup>Vgl. STÜBER 1997: 230.

<sup>66</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 116/117 Anm. 49.

<sup>67</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 88 Anm. 95.

<sup>68</sup>Vgl. z.B. RIX 1976: 140.

<sup>69</sup>HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143 § 103.

## (b) Zum Akkusativ Singular bzw. Nominativ Plural:

Der Akk. Sg. *W(e)-ón-m* zeigt Akzentverschiebung *\*é-o-x > \*e-ó-x* nach der sog. *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel<sup>70</sup>; vgl. uridg. *\*k<sup>w</sup>etuóres* (ai. *catvārah*; vgl. auch ai. *catvāri*, got. *fidwor*), Perf. *\*ue-uórt-e* (gegenüber Präs. Inj. *\*d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-t*; vgl. hierzu auch LIV, 21/22, KÜMMEL 2000: 58, HARDARSON 1997: 99 Fn. 11), ai. Akk. Sg. *mahām* < *\*majām* < *\*megōh<sub>2</sub>-m* (< *\*megōh<sub>2</sub>-m*; Gen. *m-aháh* < *\*mgh<sub>2</sub>ás*) : gr. μέγας < *\*megā<sub>2</sub>-s* (nach *\*megā<sub>2</sub>* n. [ai. *māhi*, gr. μέγα] für uridg. *\*megōh<sub>2</sub>-s*), uridg. *\*meh<sub>1</sub>nōs* (lit. *mėnuo*) : Akk. *\*meh<sub>1</sub>nōs-m* (urgerm. *\*mēnōp-*; vgl. SCHAFFNER 2001: 532 Anm. 6), ai. Akk. Pl. *palāvān* 'Spelzen, Spreu' AV. (Analogiebildung nach Akk. Sg. *\*palāvam* < *\*pelh<sub>x</sub>ou-m*) : lit. *pėlūs* m. 'Spreu', lett. *pelus* Pl. f. 'Spreu' < *\*pélh<sub>x</sub>-* (KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4), heth. *šiuātt-* < *šī-ua-a-at* > 'Tag' < *\*diéuót-* : luv. *Tiuad-* < *\*diéuot-* (vgl. RIEKEN 1999: 105 mit Anm. 581) und Nominative des Typs *e-ó* (z.B. gr. εἰδώς [: got. *weitwod-* < *\*uēiduōt-*], gr. χειμών, ἄρηγών, εἰκών gegenüber τέκτων, gr. φειδώ, gr. ἦώς [ai. *uṣāḥ*] gegenüber *\*ménos*, lit. *akmuō* [: ai. *ásmā*, gr. ἄκμων], lit. *sesuō* [: ai. *svásā*], heth. *ḫarnāuš*, *zahḫāiš*), die ihre Betonung von paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen des Typs *e-ó-x* bezogen haben können (uridg. etwa *\*uēiduōs* [vgl. got. *weitwod-*], Akk. *\*uēiduós-m* [vgl. gr. εἰδότα] < *\*uēiduós-m*; gr. φειδώ mit Akzent nach dem Akk. Sg. φειδώ < *\*p<sup>h</sup>eidóia* < *\*b<sup>h</sup>eid-ói-m*). In Fällen wie ai. *svásā*, *svásāram*, *sákhā*, *sákhāyam*, *nápāt*, *nápātam* müßte der Akzent nach dem Nominativ ausgeglichen sein (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389/390 Anm. 131). Die Akzentuierung des Perfekts uridg. *\*ue-uórt-e* (ai. *vavárta*, urgerm. *\*uárþ* [vgl. mit erhaltener Reduplikation aisl. *sera* 'ich habe gesät' < urgerm. *\*sezō* < vorurgerm. *\*se-sóh<sub>1</sub>-h<sub>2</sub>a*) ist durch das Vedische und das Germanische gesichert<sup>71</sup>. Der Anfangsakzent des reduplizierten Präsens uridg. *\*d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-ti* (ved. *dádḥāti*) könnte auf innerparadigmatischem Ausgleich nach den entsprechenden Pluralpersonen des Indikativs (*\*d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-*) oder auf Einfluß des Injunktivs *\*d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>3</sub>-t* beruhen<sup>72</sup>. Das uridg. Zahlwort für 'vier', sozusagen der "Heros eponymos" für die Akzentverschiebungsregel *\*é-o-x > \*e-ó-x*, ist nach Ausweis der altindischen Formen folgendermaßen zu rekonstruieren: Nom. Pl. m. *\*k<sup>w</sup>etuóres* (ai. *catvārah*), Nom. Akk. Pl. n. *\*k<sup>w</sup>etuōr* (ai. *catvār-i*), Akk. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-ms* (ai. *catúrah*), Instr. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-b<sup>h</sup>is* (ai. *catúrbhiḥ*), Dat. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-b<sup>h</sup>ios* (ai. *catúrbhyaḥ*), Gen. Pl. *\*k<sup>w</sup>turóm*, Lok. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-su*. Sofern man den Akzent von *\*k<sup>w</sup>etuóres* nicht mit RASMUSSEN 2001: 21 als Analogie nach den obliquen Kasus wie z.B. dem Instr. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-b<sup>h</sup>is* bzw. dem Lok. Pl. *\*k<sup>w</sup>etūr-su*, deren Betonung aufgrund von Parallelen wie ai. *pitṛbhiḥ*, *pitṛsu* = gr. πατράσι für die Grundsprache gesichert ist<sup>73</sup>, erklären will, verbleibt nur die Möglichkeit, den Akzent von *\*k<sup>w</sup>etuóres* für aus ablauttheoretischen Gründen ursprüngliches *\*k<sup>w</sup>étuores* wie in *\*ue-uórt-e* < *\*uē-uort-e* mit der Akzentverschiebungsregel *\*é-o-x > \*e-ó-x* zu erklären. Der Akzent von *\*k<sup>w</sup>etuōr* Nom. Akk. Pl. n., der durch ai. *catvār-i* und got. *fidwor* 'vier' < urgerm. *\*feduōr* < *\*petuōr* <

<sup>70</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4, 1994: 389/390 Anm. 131.

<sup>71</sup>Vgl. SCHAFFNER 2003: 204 Anm. 5 mit Literatur. Die Akzentuierung des griechischen Perfekts, z.B. ἔδωκε etc., kann kein Einwand gegen eine mögliche idg. Akzentverschiebungsregel sein, da das Griechische seinen Verbalakzent geneuert hat (vgl. RIX 1976: 199, MATZINGER 2004: 59 Anm. 3). Der Akzent ist in der Regel so weit vom Wortende entfernt, wie es das Dreisilbengesetz erlaubt.

<sup>72</sup>Vgl. MATZINGER 2004: 99.

<sup>73</sup>Vgl. AiGr III, 16ff.



\**k<sup>w</sup>etuōr* gesichert ist, müßte von \**k<sup>w</sup>etuóres* Nom. Pl. für ursprünglich zu erwartendes \**k<sup>w</sup>étuōr* bezogen sein. Mit dem indischen Paradigma stimmen im wesentlichen auch die baltoslavischen Formen überein. Im Baltoslavischen ist offensichtlich zu einem uridg. \**k<sup>w</sup>etúr-m̥s* (ai. *catúrah*) fortsetzenden Akk. Pl. \**kēt'ūrīns* (> \**k'ētūrīns* > lit. *kētūris* [vgl. zur İktuszurückziehung lit. Akk. Sg. *dūkeri* < \**d<sup>h</sup>ugh<sub>2</sub>tér-m̥*]) ein neuer Nom. Pl. \**kēt'ūrēs* (aksl. *četyre*, russ. *četýre*, skr. *čētiri* < \**čet'ýre*) mit "Neoablaut" (Vollstufe *ū* : Nullstufe *ǔ*<sup>74</sup>) für \**k<sup>w</sup>etuóres* gebildet worden<sup>75</sup>. Konstant anfangsbetontes \**k<sup>w</sup>étuores* setzen aber wohl die griechischen Formen des Nom. Pl. wie ion. hom. τέσσαρες, att. τέτταρες, thes. τέτταρας, dor.-nordwestgr. τέτορες, äol.-böot. πέτταρες voraus<sup>76</sup>. Nun könnte aber \**k<sup>w</sup>étuores* anstelle von \**k<sup>w</sup>etuóres* seinerseits in einer Vorstufe des Griechischen im Akzent geneuert sein<sup>77</sup>, und zwar entweder nach dem Nom. Akk. Pl. n. \**k<sup>w</sup>étuōr* (vgl. zum Akzent uridg. \**uédōr*, gr. τέκμων und den Nom. Akk. Pl. neutraler *s*-Stämme auf W(é)-ōs) oder nach dem Nom. Pl. f. \**k<sup>w</sup>étesores* (air. *ceitheoir*; vgl. zum Akzent ai. Nom. Akk. Pl. f. *cátasrah*). Nun zieht RASMUSSEN 2001: 20, der sich 2001: 15-28 in äußerst scharfer Form gegen die Etablierung einer Akzentverschiebungsregel \**é-o-x* > \**e-ó-x* wendet, als mögliches Beispiel gegen die \**k<sup>w</sup>etuóres*-Regel nalb. *kátër* (altalb. *kátërë* Buzuku, *kátër* Matranga) heran, das eine Akzentuierung \**k<sup>w</sup>étuores* direkt fortsetzen und somit gegen diese Regel sprechen könnte. In der Tat bewahren einige Proparoxytona des Albanischen den uridg. Akzentsitz wohl unverändert<sup>78</sup>; man vergleiche altalb. *gjárpënë* 'Schlange' < voruralb. R. \**zérpano-* < \**sérpono-*<sup>79</sup>; *vjéhërrë* f. 'Schwiegermutter' < \**suékurā*, *vjéhërrë* m. 'Schwiegervater' < \**suékuros*; geg. *émënë*, tosk. *émërë* 'Name' < uralb. \**émënë*, umgelautet aus \**ánmenV-* (vgl. geg. tosk. *éngjëll* 'Engel' < \**angelos*, lat. *angelus*) < \**h<sub>1</sub>nh<sub>3</sub>men*<sup>80</sup>; geg. *vêštë*, tosk. *vëštë* 'Weinberg' < voruralb. R. \**uénasto-* < \**uóinosto-*; *jétërë* < voruralb. R. \**étero-* < \**é-tero-* (vgl.

<sup>74</sup>Vgl. zu diesem "Neoablaut" (Vollstufe *ū* : Nullstufe *ǔ*) im Baltoslavischen KLINGENSCHMITT 1994a: 250 mit Beispielen.

<sup>75</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>76</sup>Vgl. RASMUSSEN 2001: 20.

<sup>77</sup>Zum Akzent der griechischen Formen τέσσαρες, τέτορες etc. bemerkt WHEELER 1885: 111/112 folgendes: "Das Zahlwort τέσσαρες, τέτορες u.s.w. zeigt Zurückziehung neben skr. *catvāras*, acc. pl. *catúras*, got. *fidwor* (= urgerm. *fedwor* aus *qetwór*) und *fidur* (= urgerm. *fedúr* aus *qetúr*), ags. *feower*, *fyðer-* (...), as. *fiwur*. Veranlassung zur Wahl des Secundäraccents könnte möglicherweise in einem alten Accentwechsel gesucht werden; Spuren einer alten ablautenden Flexion haben wir genug; ... Die die Flexionsverschiedenheit begleitende Accentsverschiedenheit war aber in historischer Zeit im Verschwinden und blieb nur in Resten bei einigen Bahuvrīhi-Compositis und zusammengesetzten Zahlwörtern: skr. *cátushpad-* 'vierfüßig', *cáturyuga-* 'vierspännig', *cáturdaśa* 'vierzehn,' und nach Kluge PBB. 394 ff. in ags. *fyðerfête* 'vierfüßig' (= urgerm. *fīpurfôtuz*) und in einigen anderen 'isolierten' Compositis, während die anderen Dialekte und in den meisten Compositis auch das Altengl. selbst die Form resp. Betonung des unabhängigen Kardinale (*fidwór*) als massgebend anerkannten; so got. *fidurdôgs*, *fidurfalþs*, *fidurragini*. Während es also zwar möglich ist, dass τέσσαρες einen irgendwie erbten Accent hat, ist eine Secundärentwicklung innerhalb der griechischen Sprache wahrscheinlicher".

<sup>78</sup>Beispiele nach KLINGENSCHMITT 2000a: 3 (und Unterricht); vgl. auch MATZINGER 1998: 115, 2004: 60.

<sup>79</sup>Vgl. zur Entwicklung von anlautendem \**s-* (> \**z-*) > alb. *gj-* unmittelbar vor dem (ererbten) Akzent auch alb. *gjalpë* 'Salbe' < \**sélpos*, *gjumë* 'Schlaf' < \**súp-no-* (gr. ἕπτος), *gjaštë* 'sechs' < \**séksto-* gegenüber *štatë* 'sieben' < voruralb. R. \**se(t)tátã*, Akk. \**se(t)tátan* < \**septm̥t-m̥* (vgl. Paradigmen wie Sg. Nom. *natë* < \**na(t)tã*, Akk. *natë* < \**na(t)tan* < \**nok<sup>w</sup>t-m̥*).

<sup>80</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 68 Anm. 6.

aksl. *jeterǫ*; ai. *katará-*, gr. πότερο-), dial. *játrë* < \**játërë* < voruralb. R \**étaro-* < \**é-toro-* (vgl. av. *atāra-*; av. *katāra-*, aksl. *kotorǫ*); *dársmä* f. 'Hochzeit' < voruralb. \**dárčimā* < \**dórk<sup>w</sup>imā-*; ageg. *ðândërrë*<sup>81</sup>, tosk. *dhëndër* 'Schwiegersohn' < voruralb. R \**jánturo-s*; geg. *vjeshtë* f., *vjesht* m. 'Herbst' < \**vješhtë* < \**uélko/usto-* (: *vjel* 'pflücken, Früchte ernten' [vgl. ahd. *herbist* m. 'Herbst' < \**χarbista-*, an. *haust* n. < \**χarbusta-* : lat. *carpō*]<sup>82</sup>); geg. *kópështë* n. 'Garten' < \**kāposto-*. Nach MATZINGER 2004: 60 sollte alb. *kátër(ë)* aber nicht als Evidenz gegen diese Regel herangezogen werden, da als Vorform nur ein \**k<sup>w</sup>étuores* mit Schwa secundum der ersten Silbe zulässig ist<sup>83</sup>. Ferner ist nach MATZINGER 2004: 60 auch die Rekonstruktion \**k<sup>w</sup>étuores* nicht zwingend, da nach den albanischen Lautgesetzen auch ein analogisch umgestaltetes uralb. \**kátures* < \**k<sup>w</sup>étures* vorliegen könnte. Die möglichen Vorformen \**k<sup>w</sup>étuores* bzw. \**k<sup>w</sup>étures* des albanischen Fortsetzers könnten ihren Akzent von einem wie in der Vorstufe des Griechischen nach \**k<sup>w</sup>étuōr* bzw. \**k<sup>w</sup>étesores* im Akzent geneuerten \**k<sup>w</sup>étuores* bezogen haben (vgl. in etwa gr. äol. hom. πίσυρες < \**k<sup>w</sup>étures*). Aus diesen Gründen sei es, so MATZINGER, loc. cit. ratsam, das albanische Zahlwort nicht in die Diskussion um die \**k<sup>w</sup>étuōres*-Regel miteinzubeziehen. Im Hinblick auf eine vor der möglichen Akzentverschiebung \**é-o-x* > \**e-ó-x* existente Form \**k<sup>w</sup>étuores* mit ablautgerecht akzentuiertem *é* ist nun der von WHEELER 1885: 111/112 gegebene Hinweis auf eine außerhalb des maskulinen bzw. neutralen Paradigmas des Zahlwortes für 'vier' stehende Form auch im Hinblick auf die Gültigkeit der Akzentverschiebungsregel von besonderer Wichtigkeit. Es handelt sich um die anfangsbetonten zweisilbigen Kompositionsformen ved. *cátur-* und ae. angl. *feopur-*, *feopor-* (spätws. *fyber-*) < urgerm. \**fépur-*. Die durch das Vedische und Germanische zu sichernde Betonung der zweisilbigen Kompositionsform uridg. \**k<sup>w</sup>étur-* dürfte den ursprünglichen Anfangsakzent von \**k<sup>w</sup>étuores* reflektieren, der dann mit Wirksamkeit der Regel \**é-o-x* > \**e-ó-x* in der dreisilbigen Wortform zu \**k<sup>w</sup>étuóres* verschoben wurde. Die Akzentdifferenz von ved. *catvārah* gegenüber *cátur-* einerseits und urgerm. \**feduōr* gegenüber \**fépur-* andererseits dürfte kaum auf Zufall beruhen, sondern ein Erbe aus grundsprachlicher Zeit darstellen<sup>84</sup>. Die urgermanische Kompositionsform \**fépur-* läßt sich durch das Altenglische sichern. Im englischen Dialekt des Altenglischen lautet die Kompositionsform des Zahlwortes für 'vier' angl. merc. *feoður-* (Vesp. Ps.) bzw. nordh. *feoðor-* (L, R<sup>2</sup>), der im Spätwestsächsischen *fyðer-* (= me. *feðer-*)

<sup>81</sup>Zur Erklärung des innerparadigmatischen Akzentwechsel des Typs *dhândërrë* : Pl. *dhëndúrrë*, *jétërë* : Pl. *tjërë* vgl. KLINGENSCHMITT bei MATZINGER 1998: 115.

<sup>82</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>83</sup>So schon GÜNTERT 1916: 92.

<sup>84</sup>Wenn das Nebeneinander von urgerm. KVG \**fépur-* : Kard. \**feduōr* und ved. KVG *cátur-* : Kard. *catvārah* tatsächlich ein altes Nebeneinander uridg. KVG \**k<sup>w</sup>étur-* : Kard. \**k<sup>w</sup>étuóres* reflektiert (so AiGr. II 1, 293), dann kann die Akzentdifferenz zwischen dem KVG \**k<sup>w</sup>étur-* und dem Kardinalen \**k<sup>w</sup>étuóres* nur so erklärt werden, daß die zweisilbige KF \**k<sup>w</sup>étur-* den aus ablauttheoretischen Gründen zu erwartenden ursprünglichen Wurzelakzent des Kardinalen \**k<sup>w</sup>étuores* bewahrt, in der dreisilbigen Form aber eine mechanische Akzentverschiebung *é-o-x* > *e-ó-x* zu \**k<sup>w</sup>étuóres* (vgl. 3. Sg. Perf. Ind. Akt. \**ue-uórt-e* < \**ué-uort-e* gg. 3. Sg. Inj. Präs. \**d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-t*) stattgefunden hat. Zur relativen Chronologie der sog. \**k<sup>w</sup>étuóres*-Regel läßt sich vorerst folgendes sagen. Die Umfärbung von (betontem und unbetontem) *e* zu *a* in der Nachbarschaft von *h<sub>2</sub>* geht der unter bestimmten Bedingungen vollzogenen Abtönung von unbetontem *e* zu *o* voraus; vgl. Med. Sg. 1 \**-h<sub>2</sub>a* < \**-h<sub>2</sub>e* : Sg. 2 \**-so* < \**-se*, Sg. 3. \**-to* < \**-te*, Pl. 3. \**-nto* < \**-nte*. Erst nach dieser Abtönung von unbetontem *e* zu *o* kann diese Regel erfolgt sein, also: 1. \**é-e-x* > \**é-o-x* (danach viell. mit Ausbildung eines Nebentons \**é-ò-x*); 2. \**é-o-x* (bzw. \**é-ò-x*) > \**e-ó-x*.

entspricht<sup>85</sup>; z.B. Vesp. Ps. *feoður-tēmum* 'quadrigis', nordh. Ev. *feoðor-dōgor* 'quadrimus', *feoðor-fōt* 'vierfüßig', spätws. *fyber-fōt*, *-fēte*, *-scyte* etc., me. *feðerfōtedt*. Die altenglische Kompositionsform besitzt eine genaue Entsprechung in aschw. *fiæpær-* < urgerm. *\*fep/ður-* in *fiæpær-tiugher* 'aus vierzig bestehend', *fiæpærskipter* 'viergeteilt', *fiæpærskötter* 'vierzipflig'<sup>86</sup>. Gegenüber ae. angl. *feoðo/ur-*, spätws. *fyber-* < *\*fépur-* stellt got. *fidur-* (in *fidur-dogs* 'viertägig', *fidur-falþs* 'vierfältig') < *\*fedur-* die nach dem Kardinale *fidwor* 'vier' < *\*feduōr* < *\*petuōr* < *\*k<sup>w</sup>etuōr* n. (Akzent nach uridg. *\*k<sup>w</sup>etuóres* m., vgl. ai. *catvārah* m., *catvāri* n.) geneuerte forma faciliior dar, da für ae. *feoðor-* eine ähnliche Annahme unmöglich ist (vgl. das Kardinale ae. ws. *fēower*, kent. *fīower*, merc. *fēower*, nordh. *fē(o)wer*, *fēuor*, *fēor*)<sup>87</sup>. Die urgermanische Kompositionsform des Zahlwortes für 'vier' lautet also nach Ausweis des Altenglischen urgerm. *\*fépur-*. Zu urgerm. *\*fépur-* stimmt nun im Akzent genau ved. *cáthur-* als Kompositionsform des Zahlwortes *catvārah* 'vier' in Possessivkomposita<sup>88</sup>; vgl. ved. *cáthur-* in RV. *cáthur-aṅga-* 'vier Glieder habend', *-anīka-* 'vier Anlitze habend', *-asri-* 'vier Kanten habend', *-bhr̥ṣti-* 'vier Ecken habend', *-yuga-* 'vier Joche habend', *cátuḥ-śṛṅga-* 'vier Hörner habend', *-samudra-* 'vier Meere enthaltend', *cátuḥ-kaparda-* 'vier gewundene Haarflechten habend', *-pad-* 'vier Füße habend'. Fraglich ist allerdings, ob die von urgerm. *\*fépur-* < *\*pétur-* (mit *\*p-* nach *\*petuōr* für *\*k<sup>w</sup>étur-*) und ai. *cáthur-* (vgl. auch lit. *ketur-*, umbr. *petur-*) vorausgesetzte Kompositionform *\*k<sup>w</sup>étur-V* mit *e*-Vollstufe (vgl. auch *\*k<sup>w</sup>etru-K* > av. *caθru-* [man.-mp. *ts(w)- /tas-*, dissimiliert aus *\*čaçu-* < *\*čaθru-*, z.B. in *tsb'y* /*tasbāy*/ 'Vierfüßler' < *\*čaçu-pād-*], gall. *petru-*) nicht eine sehr frühe Neuerung nach *\*k<sup>w</sup>étuores* (> *\*k<sup>w</sup>etuóres*) für die nullstufigen Kompositionsformen uridg. *\*(k<sup>w</sup>)tru-* (in gr. τρυ-φάλεια 'Helm mit vier Helmbügeln'; vgl. auch lat. *quadru-* < *\*k<sup>w</sup>etru-* für *\*(k<sup>w</sup>)tru-*) bzw. *\*(k<sup>w</sup>)tur-* (vgl. myk. *to-pe-za* [*\*tórpeza*] 'Tisch' < urgr. *\*t(w)árped'ia*, gr. τράπεζα 'ds.' aus Formen wie Gen. urgr. *\*t(w)rāped'ias* < uridg. *\*(k<sup>w</sup>)tur-ped-ih<sub>2</sub>* 'vier Füße habend'<sup>89</sup>) mit zu erwartender maximaler Schwundstufe der Stammform des Kompositions-vordergliedes urindogermanischer Possessivkomposita, die zur Zeit der Schwundstufenbildung auf dem Hinterglied betont waren<sup>90</sup>; vgl. etwa uridg. *\*m̥g̥s-X* 'ein X habend, das mit Größe versehen (=groß) ist' zu *\*mé̆ges-* 'Größe', *\*dus-X* 'ein X habend, daß mit Mangel versehen (=mangelhaft) ist' : *\*dé̆ues-* 'Mangel'<sup>91</sup>. Eine unabhängige voreinzel-sprachliche Entstehung von urgerm. *\*fépur-* und ai. *cáthur-* wird man ausschließen wollen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß uridg. *\*k<sup>w</sup>étur-* die bestimmten anderen Kompositionstypen, die betonte *e*-Stufe des Erstgliedes erfordern und maximale Schwundstufe des Hintergliedes zeigen, zukommende anfangsbetonte Kompositionsform des Zahlwortes für 'vier' darstellt; man vergleiche etwa Determinativkomposita mit betontem Vorderglied wie uridg. *\*pér-ut-* 'Vorjahr', gr. μέγρι, arm. *merj* < *\*mé̆g̥<sup>h</sup>sr-i* etc.<sup>92</sup>. In der Vorstufe der Einzelsprachen hätte *\*k<sup>w</sup>étur-* (bzw. *\*k<sup>w</sup>etru-*) sekundär auch für die ursprünglich bei Possessivkomposita berechnete schwundstufige Kompositionsform im Vorderglied von Possessivkomposita verwendet werden können. Diese sekundäre Verwendung mag auch dadurch begünstigt

<sup>85</sup>KLUGE 1879: 394, 1883: 83, SIEVERS 1879: 576.

<sup>86</sup>SIEVERS 1879: 576.

<sup>87</sup>Vgl. KLUGE 1879: 394, AiGr. II 1, 293.

<sup>88</sup>Vgl. AiGr. II 1, 293.

<sup>89</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1974: 275/276.

<sup>90</sup>Vgl. SCHINDLER 1987: 345.

<sup>91</sup>Vgl. SCHINDLER 1987: 345/346.

<sup>92</sup>Vgl. SCHAFFNER 2004a: 294.

worden sein, daß *\*k<sup>w</sup>étur-* eine deutlichere lautliche Affinität zum Kardinal als die entsprechenden schwundstufigen Formen aufgewiesen hat. Abschließend seien noch einige Bemerkungen zu der Akzentverschiebungsregel *\*é-o-x > \*e-ó-x* erlaubt. Wenn auch im Falle von *\*k<sup>w</sup>etuóres* die Möglichkeit besteht, daß der Akzent von obliquen Kasus wie dem Instr. Pl. *\*k<sup>w</sup>etur-b<sup>h</sup>is* oder dem Lok. Pl. *\*k<sup>w</sup>etur-su* bezogen sein könnte<sup>93</sup>, so bleibt doch die durch das Indische und Germanische zu sichernde Betonung von uridg. *\*ue-uórt-e* gegenüber aus ablauttheoretischen Gründen zu erwartendem *\*ué-uort-e* ein Faktum, das nicht leicht hinwegzudiskutieren ist<sup>94</sup>. Im Übrigen möchte ich mich persönlich, was die Ablehnung bzw. Befürwortung dieser Regel betrifft, der Forderung von MATZINGER 2004: 59 anschließen: "Ehe jedoch der Glaube an bzw. die Ablehnung dieser '*\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel' (zumindest nach den Beobachtungen des Rezensenten) zu einer schismatischen Glaubensfrage ausufert, wäre es ratsam, die Beispiele (...) in einer größeren Untersuchung einer detaillierten Prüfung zu unterziehen"<sup>95</sup>.

Die mit den amphikinetischen *n*-Stämmen übereinstimmende paradigmatische Ablautstruktur stark *W(é)-S(o)-E(ø)* : schwach *W(ø)-S(ø)-E(é)* (mit Lok. Sg. *W(ø)-S(é)-E(ø)*) zeigen beispielsweise auch folgende grundsprachliche Nominalstämme<sup>96</sup>:

- uridg. *\*d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>ōm*, Gen. *\*d<sup>h</sup>eǵ<sup>h</sup>m-és* f. 'Erde'
- uridg. *\*péntoh<sub>2</sub>-s*, Gen. *\*pnth<sub>2</sub>-ás* m. 'Weg, Pfad'<sup>97</sup>
- uridg. *\*h<sub>2</sub>áusōs*, Gen. *\*h<sub>2</sub>usés* f. 'Morgenröte'
- uridg. *\*nékō(u)*, Gen. *\*ñku-és* m. 'Toter; Leichnam'
- uridg. *\*uéiduōs*, Gen. *\*uidus-és* m. 'wissend'
- uridg. *\*uédōr*, Gen. *\*udn-és* 'Gewässer'

In der Folge werden nun Beispiele für primäre *n*-Stämme geboten, die der akrostatischen bzw. amphikinetischen Akzent- und Ablautklasse angehören. Das Material umfaßt größtenteils primäre Nomina agentis. Am Anfang stehen primäre *n*-Stämme, die m.E. schon der Grundsprache angehört haben. In der Folge werden dann einzelsprachliche Beispiele angeführt.

### 1.2.1. Grundsprachliche Bildungen:

<sup>93</sup>Vgl. RASMUSSEN 2001: 21.

<sup>94</sup>Die von RASMUSSEN 2001: 27 vorgebrachte Argumentation zugunsten von ursprünglichem *\*ue-uórt-e*, *\*me-món-e* etc. kann ich nicht nachvollziehen. Sie fußen wenigstens zum Teil auf seinen die Entstehung des Ablauts betreffenden Theorien, die aber ihrerseits wohl nicht als Gemeingut indogermanistischen Wissens akzeptiert sind.

<sup>95</sup>Außer der bei RASMUSSEN 2001: 27/28 und bei MATZINGER 2004: 59 Anm. 1/2 bereits genannten Literatur sind noch folgende mehr oder minder ausführliche Behandlungen der *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel für eine etwaige detaillierte Untersuchung zu berücksichtigen: KLINGENSCHMITT 1982: 232 Anm. 4 (von RASMUSSEN 2001 nicht berücksichtigt); OETTINGER, MSS 54, 1993, 213 Anm. 16; TREMBLAY, BSL 91, 1996, 132/133 An., 105; RIEKEN 1999: 105 mit Anm. 481; KÜMMEL 2000: 58; RASMUSSEN, FT Erlangen, 451 mit Anm. 14; MAYRHOFER, EWai I, 527; SCHAFFNER 2001: 81, 90/91, 492, 518, 520, 522, 539.

<sup>96</sup>SCHAFFNER 2001: 81-84, 2003: 209.

<sup>97</sup>Vgl. zum grundsprachlichen Paradigma SCHAFFNER 2001: 610/611.

**1.2.1.1.** Uridg. *\*h<sub>1</sub>éd-on-* m. 'Esser':

Auf einer Primärbildung uridg. *\*h<sub>1</sub>ed-on-* 'Esser' dürften wohl lat. *edo* 'Fresser' (Varro Men. 529; Pl. *com-edōnēs* Lucil.) und ahd. *ezzo* m. *n*-St. 'ds.'<sup>98</sup> < urgerm. *\*etan-* beruhen. Direkter etymologischer Anschluß an den *n*-Stamm ahd. *ezzo* wird auch für aisl. *jötunn*, aschw. *iaetun* m. 'Riese', ae. *eoten* m. 'Riese, Ungeheuer' (vgl. auch mndd. *eteninne* f. 'Hexe' [Jakob von Melle 26 'saga, venefica'] < *\*etun-a-* 'Fresser' erwogen<sup>99</sup>. Doch dürfte im Falle von germ. *\*etuna-* 'Riese' keine Ableitung vom *n*-Stamm *\*etan-* vorliegen. Mit JANDA 2000: 110/111 ist urgerm. *\*etuna-* < *\*h<sub>1</sub>edun-o-* 'mit Essen versehen' besser als Ableitung mit dem exozentrischen Possessivsuffix *\*-o-* von dem in gr. εἶδαρ vorliegenden neutrischen *r/n*-Heteroklitikon *\*h<sub>1</sub>éd-ur* zu bestimmen. Im Altschwedischen ist nun neben *iaetun* m. 'Riese' auch ein *n*-Stamm *iaette* 'Riese, Hühne' (nschw. *jätte* 'ds.') bezeugt. Aschw. *iaette* ist nun als 'hypokoristik (kortnams-)form' von *iaetun* gedeutet worden<sup>100</sup>. Doch ist es fraglich, ob bei einem Wort dieser Bedeutung mit einer hypokoristischen Verkürzung gerechnet werden darf. Bei lautgesetzlicher Zurückführung von aschw. *iaette* in urgermanisches Lautbild ergibt sich ein Stammansatz *\*ettan-* (mit *\*-tt-* < *\*-d-n-*), der sich zu *\*etan-* verhält wie urgerm. *\*stekkan-* 'Stock, Knüttel' zu *\*stekan-* 'ds.', *\*skellan-* 'Bespringer' zu *\*skelan-* 'ds.' usw. Sind diese Überlegungen richtig, so ist für das Urgermanische ein Paradigma zu postulieren, in dem die Stammallomorphe *\*etan-* < *\*h<sub>1</sub>ed-on-* und *\*ett-* < *\*h<sub>1</sub>ed-n-* gewechselt haben, e.g. Akk. Sg. *\*etanu<sup>n</sup>* < *\*h<sub>1</sub>edon-m*, Gen. Sg. *\*ettiz* < *\*h<sub>1</sub>ed-n-és*. Ein *n*-Stamm ist nun auch in lit. *ėduō*, *ėdeñs* m. 'Knochenfraß; Fingerwurm' (< 'Fresser') neben *ėduonìs* (3) m. 'Fresser; Knochenfraß, Fingerwurm' (Gen. *ėduoniēs*, Akk. *ėduoni*, Pl. Nom. *ėduonys*, Akk. *ėduonis*), *ėduonis* (1) m. 'ds.' belegt<sup>101</sup>. Lit. *ėduonìs* (3) bzw. *ėduonis* (1) dürften aus einem altlitauischen Paradigma erwachsen sein, das die Lautung des Nom. Sg. im Paradigma verallgemeinert hat (vgl. alit. [Daukša] Akk. Sg. *geluoni*, Nom. Pl. *pirmuones*). Der Übertritt zu den *i*-Stämmen ist vom Akk. Sg. und Akk. Pl. aus erfolgt. Die Langstufe der Wurzel in *ėduō* dürfte wie bei vielen anderen nominalen Bildungen des Litauischen vom Verbum alit. *ėmi*, *ėsti* 'essen' (modern *ėdu*, *ėsti*; vgl. auch aksl. *jamь*, *jasti* 'ds.')<sup>102</sup>, das die Langstufe des akrotonen Wurzelpräsen uridg. *\*h<sub>1</sub>éd-/h<sub>1</sub>éd-* verallgemeinert hat, stammen und nicht ein starkes Stammallomorph uridg. *\*h<sub>1</sub>ėdon-* (: *\*h<sub>1</sub>éd-n-*) eines akrostatischen Paradigmas fortsetzen, da dann im Litauischen wohl konstant anfangsbetontes *\*ėduo*, *-ens* zu erwarten wäre. Wegen des germanischen Stammallomorphs *\*ett-* < *\*ed-n-* mit *n*-Gemination, die wohl nur vor unmittelbar folgendem Akzent erfolgt ist<sup>103</sup>, und wegen (ursprünglich) endbetonter Formen wie lit. *ėdeñs* ist m.E. ein ursprüngliches amphikinetisches Paradigma *\*h<sub>1</sub>ėdon-* : *\*h<sub>1</sub>ed-n-*, das früh die Wurzelablautstufe der starken Kasus verallgemeinert hat, wahrscheinlich.

<sup>98</sup>Gl. 1.122.28 (123.28) 'edax' *ezzo* (Abrogans PaK; *ezo* Ra; vgl. zur Glossengruppe auch SPLETT 1976: 188, KARG-GASTERSTÄDT 1942: 199); dazu auch *manezzo* 'Menschenfresser' Nc 787.15 (jünger *frezzo* Gl. 1.575.23 (Clm. 22201, 12. Jh.).

<sup>99</sup>ANEW, 295 f., LÜHR 1988: 255.

<sup>100</sup>SVO (vgl. auch LÜHR 1988: 255).

<sup>101</sup>Siehe LIDW I, 517, LitEtWb I, 124/125.

<sup>102</sup>LIV 230.

<sup>103</sup>Vgl. LÜHR 1980: 258/259.

**1.2.1.2.** Uridg. *\*h<sub>2</sub>ánkon-* m. 'das, was sich biegt'<sup>104</sup>.

Als ursprüngliche Ableitungen zu dem mask. *n*-Stamm gr. ἄγκων, -ῶνος 'Bug, Ellbogen', auch Bezeichnung hervorspringender Gegenstände (Il.+<sup>105</sup>), Dat. Pl. ἀγκάσι (Opp., Strat.<sup>106</sup>), sind innerhalb des Griechischen wohl gr. ἄγκοινα f. (gew. Pl.) 'gebogener Arm' (Erstbeleg Ξ 213 ἐν ἀγκοίνῃσι), 'das Fall' (Seemannssprache, att. Inschr.<sup>107</sup>), gr. ἀγκάλη f. (gew. Pl.) 'gekrümmter Arm, Armvoll'<sup>108</sup> (Archil., A. usw.) mit dem Deminutivum ἀγκαλῖς (gew. -ίδες) 'ds.' (Il.+), das im Epos aus metrischen Rücksichten dem Grundwort vorgezogen wird, Pl. ἐπ-ηγκενίδες, Bez. eines Schiffsteils (nur ἐπηγκενίδεσσι ε 253) und das Adverb ἄγκαθεν 'in die Arme (nehmend), auf den Ellenbogen (gestützt)' (A.)<sup>109</sup> zu werten. Nach PETERS 1980: 310 weist gr. ἄγκων, -ῶνος mit dem Dat. Pl. ἀγκάσι < *\*-n-si* (vgl. φρασί) und mit der alten Ableitung ἄγκοινα < *\*ánkon-ia* (RISCH 1974: 136, PETERS 1980: 203) auf eine holokinetische Flexion *\*h<sub>2</sub>ánkon-/\*h<sub>2</sub>nkñ-és* (zu  $\sqrt{*h_2ank-}$  'biegen' [LIV, 268, EWAi I, 53/54<sup>110</sup>]). Eine Stammform *\*h<sub>2</sub>ankñ-* (bzw. *\*h<sub>2</sub>nkñ-?*) mit Nullstufe des Suffixes liegt den Ableitungen ἀγκάλη bzw. ἀγκαλῖς und dem Adverb ἄγκαθεν zugrunde. Die ursprünglich nur im Lok. Sg. holokinetischer Paradigmen berechnete *e*-Stufe des *n*-Suffixes von ἄγκων könnte nach PETERS 1980: 310 in gr. Pl. ἐπηγκενίδες vorliegen, worin man traditionellerweise und sicher zu Recht ein ἐπί und eine Ablautform von ἄγκων beinhaltendes Kompositum, und zwar "eine Hypostase mit kompositioneller Dehnung und ε-Abtönung im Anschluß an die Nomina auf -ίδ-ες, z.B. σανίδες"<sup>111</sup> erblickt. Der Lok. ist gerade jener Kasus, den die Semantik des präpositionalen Rektionskompositums ἐπηγκενίς für das Nomen im zugrundeliegenden Syntagma erfordert<sup>112</sup>. Eine genaue Entsprechung zu gr. ἄγκων- könnte in urgerm. *\*angan-* m. 'Biegung, Haken, Spitze' < *\*h<sub>2</sub>ankón-* vorliegen<sup>113</sup>. Dieser *n*-Stamm urgerm. *\*angan-* lebt fort in got. *\*hals-aggá* 'τράχηλος; Hals, Nacken' (nur Akk. Sg. <sup>+</sup>*halsaggan* Mrk 9<sup>42</sup> A [Konjektur für *balsaggan* Cod. Arg.]), ahd. *ango* m. *n*-St. (Gl., Notker) 'Stachel von Pflanzen oder Insekten, Stachel aus Bein oder Metall; Fischangel', auch übertragen 'Türangel, Drehgestell', as. *ango* m. 'Türangel, Stachel',

<sup>104</sup>Siehe GrEtWb I, 11/12, RISCH 1974: 58, PETERS 1980: 310, BARBER 1932: 162, EWAhd I, 250/251.

<sup>105</sup>GrEtWb I, 11/22. Belege in der Ilias: Gen. Sg. ἀγκῶνος K 80, Λ 252, Π 707, Υ 479; Akk. Sg. ἀγκῶνα E 582; Akk. Pl. ἀγκῶνας Ψ 395.

<sup>106</sup>Eine elidierte Form ἀγκάσι des Dat. Pl. ἀγκάσι könnte in dem Adverb ἀγκάς 'in die Arme' (Il.+; davon ἀγκάζομαι 'in die Arme nehmen' Il.+.) vorliegen (J. SCHMIDT, KZ 25, 39, SCHWYZER, GrGr I, 631 Anm. 5), da ἀγκάς in der Ilias außer Ψ 711 (ἀγκὰς δ' ἀλλήλων) nur vor Vokal (E 371, Ξ 346, 353, Ω 227) erscheint (s. GrEtWb I, 12, RISCH 1974: 58, 360). Als ursprünglicher Lok. Pl. paßt ἀγκάς gut für ἔχε ἀγκὰς ἄκοιτιν Ξ 353.

<sup>107</sup>Vgl. MEISTERHANS-SCHWYZER 1900: 119 mit n. 1095, SOLMSEN 1909: 250.

<sup>108</sup>Davon das Denominativum ἀγκαλίζομαι 'auf die Arme nehmen' (Semon. usw.) mit den Nomina act. ἀγκάλισμα (Tim. Pers.), ἀγκαλισμός (Pap.).

<sup>109</sup>Vgl. LEJEUNE 1939: 323 f.

<sup>110</sup>Vgl. als primäre nominale Bildungen zu dieser Wurzel ai. *ánká-* m. 'Haken, Klammer' (RV., AV.; im Dual Bezeichnung eines nicht näher bek. Teils des Kriegswagens, TS.), gr. ὄγκος m. 'Widerhaken', lat. *uncus* m. 'Haken' (s. EWAi I, 47) < *\*h<sub>2</sub>ónko-* bzw. *\*h<sub>2</sub>onkó-* und ai. *ánkas-* n. 'Biegung, Krümmung des Pfades' = gr. ἄγκος n. 'Bergschlucht, Tal' < *\*h<sub>2</sub>ánkos-* n. (s. STÜBER 2002: 99-101).

<sup>111</sup>FRISK, GrEtWb I, 534, vgl. CHANTRAINE, DELG II, 357 und MEIER 1975: 48.

<sup>112</sup>Vgl. MEIER 1975: 48 mit Anm. 114, PETERS 1980: 310.

<sup>113</sup>Vgl. BARBER 1932: 162, EWAhd I, 251 (skeptisch FEIST 1939: 242).

ae. *anga*, *onga*, aisl. *angi* 'Spitze, Zacken', nnorw. *ange* 'Zahn einer Gabel', dial. *angbegi* 'Ellbogen'<sup>114</sup>. Ein andfrk. *\*ango* 'Hakenlanze' < *\*angan-* wird von romanischen Entlehnungen vorausgesetzt<sup>115</sup>. Die in urgerm. *\*angan-* und gr. ἀγκών- vorliegende Suffixbetonung *\*h<sub>2</sub>ankón-* bei gleichzeitiger Hochstufe der Wurzel weist wohl darauf hin, daß ursprünglich ein mobiles, d.h. konkret amphikinetisches Paradigma vorgelegen hat<sup>116</sup>.

### 1.2.1.3. Uridg. *\*h<sub>2</sub>áron-* m. 'großer Raubvogel; Adler':

Der *n*-Stamm uridg. *\*h<sub>2</sub>áron-* m. 'Adler' ist direkt in heth. *h<sub>2</sub>áran-* c. 'Adler' und urgerm. *\*aran-* m. 'ds.' (got. *ara* [nur Nom. Pl. *arans* Luk 17<sup>37</sup> AB], ahd. *aro*, aisl. *ari*) fortgesetzt. Die zahlreichen Belege von heth. *h<sub>2</sub>áran-* mit Pleneschreibung (z.B. Nom. Sg. <*ha-a-ra-aš*>, Akk. Sg. <*ha-a-ra-na-an*>, Sg. Gen. <*ha-a-ra-na-aš*><sup>117</sup>) weisen darauf hin, daß im Paradigma der Wurzelakzent der starken Kasus und auch die Suffixablautstufe *\*-on-* der starken Kasus verallgemeinert worden ist<sup>118</sup>. Vom Nom. Sg. *h<sub>2</sub>áras* < *\*h<sub>2</sub>árō+s* aus konnten analogisch dann auch Kasusformen nach den thematischen Stämmen gebildet werden (etwa Akk. Sg. <*ha-a-ra-an*> /*h<sub>2</sub>áran*/). Im Germanischen lassen sich nun neben dem *n*-Stamm *\*aran-* auch ein *nu*-Stamm *\*arnu-* in aisl. *orn* m. 'Adler' (Gen. Sg. *arnar*, Akk. Pl. *orno*) und ein *na*-Stamm *\*arna-* in ae. *earn* (Pl. *earnas*) sichern. Der *nu*-Stamm wird auch von ahd. *arn* m. *i*-St. (Nom. Pl. *erni*) vorausgesetzt. Im Althochdeutschen hat vom Nom. Pl. *erni* < *\*arniuiž* des ursprünglichen *nu*-Stamms aus aufgrund der homonymen Scharnierform des Nom. Pl. der *i*-Stämme *-i* < urgerm. *\*-iīž* ein Übertritt zu den maskulinen *i*-Stämmen stattgefunden. Sowohl der *nu*-Stamm *\*arnu-* als auch der *na*-Stamm *\*arna-* sind durch Paradigmenspaltung aus dem suffixabstufenden *n*-Stamm *\*aran-* erwachsen. Das urgermani-sche Paradigma von *\*aran-* läßt sich wie folgt rekonstruieren:

Sg.	Nom. <i>*arō</i>	Pl.	Nom. <i>*araniz</i>
	Gen. <i>*arniz</i>		Gen. <i>*arnōn</i>
	Dat. <i>*areni</i>		Dat. <i>*aru(n)ma/iz</i>
	Akk. <i>*aranu<sup>n</sup></i>		Akk. <i>*arnunz</i>

Der *nu*-Stamm *\*arnu-* ist aus dem Akk. Pl. *\*arnunz*, der *na*-Stamm *\*arna-* aus dem Gen. Pl. *\*arnō<sup>n</sup>* erwachsen. Vorauszusetzen ist wohl ein amphikinetisches Paradigma Sg. Nom. *\*h<sub>2</sub>árō*, Gen. *\*h<sub>2</sub>r-n-és*. Ein überzeugender etymologischer Anschluß von *\*h<sub>2</sub>áron-* an eine der für das Urindogermanische bezeugten Verbalwurzeln der Struktur *\*h<sub>2</sub>er-* (siehe LIV 269-271) ist bisher nicht gelungen<sup>119</sup>. Eine vage Möglichkeit der Erklärung besteht in einer etymologischen Anknüpfung von *\*h<sub>2</sub>áron-* an gr. ἄρχω 'anfangen, beginnen; herrschen' < *\*h<sub>2</sub>r-ské/ó-* '(dem Range und der Reihenfolge nach) der erste sein' und gr. ἄριστος < *\*h<sub>2</sub>ár-isto-* 'der erste (dem Range nach), der beste'<sup>120</sup>. Uridg. *\*h<sub>2</sub>áron-* 'großer Raubvogel; Adler'

<sup>114</sup>EWAhd I, 251.

<sup>115</sup>Siehe EWAhd I, 251, RomEtWb Nr. 458c.

<sup>116</sup>Vgl. PETERS 1980: 310.

<sup>117</sup>Vgl. OETTINGER 1982: 167 mit Anm. 22.

<sup>118</sup>Vgl. OETTINGER 1982: 167, RIEKEN 1999: 41, 2001:

<sup>119</sup>Siehe CASARETTO 2004: 244.

<sup>120</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1974: 274 Anm. 1. Wegen des anlautenden *\*h<sub>2</sub>-* ist m.E. ein Anschluß von *\*h<sub>2</sub>áron-* an die bei POKORNY, IEW 325/326 angeführten keltischen und baltoslavischen Wörter der Bedeutung 'Adler' mit *e/o*-Ablaut der Wurzel nicht möglich, so

wäre aufgrund seiner im Vergleich zu anderen Raubvögeln herausragenden Körpergröße und -kraft, die ihm auch das Erlegen größerer Beutetiere erlaubt, als 'der (dem Range nach, d.h. in der Hierarchie der Raubvögel) erste, beste' bezeichnet worden. Vergleichbar wäre in etwa die seit dem 12. Jh. belegte Verdeutlichung mhd. *adel-are* 'edler Aar', das ursprünglich 'großer Raubvogel' bedeutet. Es handelt sich, wie gesagt, nur um eine vage Möglichkeit der etymologischen Erklärung.

1.2.1.4. Uridg. *\*h<sub>3</sub>rēǵon-* m. 'Leiter, Lenker, König'<sup>121</sup>.

1.2.1.5. Uridg. *\*máh<sub>2</sub>kon-* m. 'Mohn'<sup>122</sup>.

1.2.1.6. Uridg. *\*mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>on-* m. 'oberer Teil des Kopfes'<sup>123</sup>:

Der *n*-Stamm ved. *mūrdhán-* m. 'Haupt, Kopf, Stirn, Gipfel, Spitze' ist bereits im Ṛgveda mit folgenden Kasusformen belegt<sup>124</sup>: Nom. Sg. *mūrdhā́* 8x; Akk. Sg. *mūrdhānam* 10x; Abl. Sg. *mūrdhnāḥ* 1x; Lok. Sg. *mūrdhán* 6x, *mūrdhāni* 6x; Nom. Pl. *mūrdhānaḥ* 2x; Akk. Pl. *mūrdhnāḥ* 1x. Zu ergänzen sind folgende im Ṛgveda nicht bezeugte Kasusformen aus den späteren Veden<sup>125</sup>: Dat. Sg. *mūrdhné* VS 22.32, VSK 24.19.1, TS 7.3.16.1, KS 14.1, 43.6; Instr. Sg. *mūrdhná* AVP 5.2.8, 19.36.10, VS 25.2, VSK 27.2.1, TS 1.1.2.2, MS 1.1.2, 4.1.2, KS 1.2, KKS 1.2, 47.1; Lok. Sg. *mūrdhní* RVKH 2.1.6, 3.16.5 (siehe AiGr III, 274 § 145 dß mit Anmerkung). Ableitungen sind: *dvi-*, *tri-mūrdha-* 'zwei-, dreiköpfig' (Pāṇ 5.4.115), *mūrdhanyà-* 'vorzüglichst' (AVP+), *maurdhná-* 'zur Stirn gehörig' (Kāṭh+ [s. SHARMA 1959/60: 235]); vgl. auch pkt. *muddha-*, *muddhāna-* m. 'Kopf'<sup>126</sup>. Aus dem Iranischen sind hier anzuschließen jav. *ka-mərəða-* m. 'Kopf daēuuischer Wesen' (Kompositionsform iir *\*<sup>o</sup>mRd<sup>h</sup>a-* [~ Pāṇ. *\*mūrdha-*] mit positionsbedingtem Verlust des Laryngals von iir. *\*mR<sub>h</sub>d<sup>h</sup>á(n)-*<sup>127</sup>), mp. *kamāl* 'ds.', chot. *kamala-* 'Kopf, Beginn', Yidgha *kyemalyo* 'Stirn'. Der *n*-Stamm ved. *mūrdhán-* bildet eine Gleichung mit ae. *molda* m. bzw. *molde* f. 'oberer Teil des Kopfes, Scheitel'<sup>128</sup>, me. *molde* 'oberer Teil des Kopfes, Scheitel; Kopf'<sup>129</sup> < uridg. *\*mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>ón-*<sup>130</sup>. Aus dem Germanischen gehören hierher wegen der Bedeutung auch mndl. *moude*, *mouwe*, *mout*, *molde*, *molt* f. 'Schädel, Gehirnschale'<sup>131</sup> und wohl auch

willkommen die Verbindung wegen der gleichen Bedeutung auch wäre.

<sup>121</sup>Siehe oben S. 52ff.

<sup>122</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 558-563.

<sup>123</sup>EWAi II, 368.

<sup>124</sup>GRASSMANN 1955: 1053, VWC IV, 2510/2511, RVWC II, 1080.

<sup>125</sup>VWC IV, 2510/2511.

<sup>126</sup>EWAi II, 368.

<sup>127</sup>Vgl. EWAi II, 368 (mit Literatur), JANDA 2000: 99.

<sup>128</sup>Lchdm. III. 42: *Ðæt galdor man sceal singan ærest on ðæt wynstre eare ðænne on ðæt swīðre eare ðænne ufan ðæs mannes moldan* 'den Zauberspruch soll man zuerst in das linke Ohr, dann in das rechte Ohr, dann oberhalb der Spitze des Kopfes des Mannes singen' (BT, 695); vgl. auch ae. *mold-gewind* 'Spitze des Kopfes' ('in vertice' on *pām moldgewinde* Nap. 46 [BTS, 641]).

<sup>129</sup>MEDict VI, 639. Vgl. zur Bedeutung Trev. V 369,7: *Pe Longobardes used to schere of the here of hir head from the molde to þe nolle (from the toppe un to the hynder parte*, MS. Harl.) 'comam capitis a cervice usque ad occipitium tondebant'; Gloss. Biblew. (Arun.) p. 146 (a. 1325): *the molde* [vr. *mold of the heved*; glossing AF [Cmb.]: *en chef devant la fontagne*).

<sup>130</sup>EWAi II, 368.

<sup>131</sup>MndlWb IV, 1989, NEtWb 457.



afries. *meldke* 'Schädel' < \**muldikōn-*. An diese Sippe anzuschließen ist wohl auch gr. βλωθρός 'hochgewachsen' < \**mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>ró-* (GrEtWb I, 246). Sollte der geschlechtige *n*-Stamm \**mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>on-* ursprünglich sein<sup>132</sup>, dann liegt einer der Fälle vor, bei denen der Wurzelablaut bereits in der Grundsprache zugunsten der Nullstufe der Wurzel ausgeglichen ist. Gegen den Ansatz eines ursprünglichen hysterokinetischen Paradigmas sprechen die starken Kasusformen ved. Akk. Sg. *mūrdhānam* < \**°-ón-m*, Nom. Pl. *mūrdhānaḥ* < \**°-ón-es*. Doch könnte in \**mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>ó-n-* auch eine Erweiterung eines thematischen Stammes \**mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>ó-* mit dem indiv. *n*-Suffix vorliegen; vgl. uridg. \**mosg<sup>h</sup>ó-n-* m. 'Mark' neben \**mosg<sup>h</sup>ó-* m. 'ds.'<sup>133</sup>. Diese Annahme erklärt m.E. schlagend das Vorliegen eines thematischen Stammes im Hinterglied von jav. *kamərəda-*. Die im Vedischen bezeugte Suffixabstufung (vgl. auch *majján-*, *majjñ-*) wäre dann wie im Falle von av. *marətan-*, *marəθn-* zu beurteilen.

**1.2.1.7.** Uridg. \**slákon-* 'Schläger' m. (gr. Ethn. Λάκων-, urgerm. \**slaχ/qan-*)?<sup>134</sup>.

**1.2.1.8.** Uridg. \**spékon-* m. 'Späher':

Jav. *spasan-* 'hinspähend'<sup>135</sup> ist einmal als Attribut zu *span-* 'Hund' bezeugt: Nom. Pl. V. 13.28 *spānō ... spasānō*<sup>136</sup>. Jav. *spasan-* < iir. \**spācan-* bildet eine Gleichung mit ahd. *speho* m. *n*-St. 'Späher' < urgerm. \**speχan-* < uridg. \**spék-on-* (: Wz. \**spék-* 'schauen, spähen', LIV, 575/576). Der in ahd. *speho* m. *n*-St. 'Späher' und jav. *spasan-* Adj. 'hinspähend' fortgesetzte *n*-Stamm \**spék-on-* ist möglicherweise erst nach Vorbildern wie uridg. \**h<sub>3</sub>rēg-on-* m. 'Leiter, Lenker, König' = \**h<sub>3</sub>rēg-* m. 'ds.' aus einem in ai. *spās-* m. 'Späher, Wächter', jav. *spas-* m. 'ds.' und lat. *-spec-* m. 'Schauer' (in *auspec-* 'Vogelschauer', *haruspec-* 'Eingeweideschauer') vorliegenden Wurzelnomen uridg. \**spék-*<sup>137</sup> mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert worden<sup>138</sup>.

**1.2.1.9.** Uridg. \*(*s*)*tég-on-*, \*(*s*)*t<sup>e</sup>g-n-* m. 'Stecher':

Zu einer Wurzel mit *s*-mobile \*(*s*)*teg-* 'stechen', die im Germanischen ein thematisches Präsens \**steke/a-* (ahd. *stehhan*, as. *stekan*, afries. *steka*) bildet<sup>139</sup>, gehört der primäre *n*-Stamm uridg. \*(*s*)*teg-on-* m. 'Stecher'<sup>140</sup>. Dieser *n*-Stamm ist fortgesetzt in germ. \**stekan-* m. (ahd. *stehho* 'Pfahl, Stock, Pflock', mhd. *steche*, aisl. *stjaki*), \**stekkan-* (ahd. obd. *stecko*,

<sup>132</sup>FRISK, GrEtWb I, 246 vermutet, daß gr. βλωθρός und ai. *mūrdhān-*, ae. *molda* Ableitungen bzw. Umbildungen eines neutralen *r/n*-Stamms sein könnten.

<sup>133</sup>Siehe zu vergleichbaren Paaren unten S. 205ff.

<sup>134</sup>Vgl. zur Möglichkeit der etymologischen Verbindung von gr. Ethn. Λάκων- und urgerm. \**slaχ/qan-* m. 'Schläger' SCHAFFNER 2001: 566-569.

<sup>135</sup>AiranWb, 1614/1615.

<sup>136</sup>V. 13.28: *aētəm zī aētahmi aṅhuuō yaṭ astuuaiṅti spitama zaraḍuṣtra spəṅtahe mainiiūš dāmanam āsištəm zauruuānəm upāiti yaṭ spānō yōi hištənte ax'arō upa x'arəṅtəm tarō spasānō əuuindānō* 'Denn das gelangt in dieser stofflichen Welt, o Spitama Zaraḍuṣtra, von den Geschöpfen des Spəṅta Mainiiu am schnellsten zur Altersgebrechlichkeit, (was) die Hunde (sind), die ohne Essen beim Essenden stehen, von der Seite darauf hinspähend, aber nichts abbekommend' (vgl. zur Belegstelle auch KELLENS 1974: 89).

<sup>137</sup>Siehe EWAI II, 107/108, KELLENS 1974: 186-190, SCHINDLER 1972: 49.

<sup>138</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 555/556, OLSEN 2004: 217.

<sup>139</sup>SEBOLD 1970: 467/468.

<sup>140</sup>LÜHR 1988: 228/229.

mhd. *stecke*, as. *stekko* 'Stecken, Pfahl') und arm. *ʔakn* 'Knüttel, Stock'<sup>141</sup>. Das *a* von arm. *ʔakn* dürfte der lautgesetzliche Reflex des Schwa secundum einer nullstufigen Form *\*(s)ʔ<sup>g</sup>g-on-* sein; vgl. etwa arm. *asr* 'Vlies', Gen. *asow* < *\*p<sup>e</sup>ku+r*<sup>142</sup>. Da im Altarmenischen nur der Nom. Sg. *ʔakn*, Gen. Dat. Sg. *ʔakan* und Instr. Sg. *ʔakamb* bezeugt sind und oblique Kasus mit dem Suffixallomorph *-an-* < *\*-n-* sowohl zum Typ *garn*, Pl. Nom. *garink<sup>e</sup>* als auch zum Typ *masn*, Pl. Nom. *masownk<sup>e</sup>* gehören können<sup>143</sup>, ist vom Standpunkt des Armenischen aus nicht zu entscheiden, ob ursprünglich ein amphi- oder hysterokinetischer *n*-Stamm vorlag. In Anbetracht der Übereinstimmung der Bedeutung von arm. *ʔakn* mit urgerm. *\*stekan-*, *\*stekkan-*, das *e*-Stufe der Wurzel zeigt, wird wohl von einem ursprünglichen amphikinetischen Paradigma *\*(s)ʔég-on-* : *\*(s)ʔ<sup>e</sup>g-n-* auszugehen sein. In einer Vorstufe des Armenischen wäre das Wurzelallomorph *\*(s)ʔ<sup>e</sup>g-* der schwachen Kasus im Paradigma verallgemeinert worden. Das Nebeneinander von germ. *\*stekan-* : *\*stekkan-* resultiert aus einem homogenen Paradigma urgerm. Sg. Nom. *\*stekō* < *\*stegō*, Sg. Akk. *\*stekanu<sup>n</sup>*, Sg. Gen. *\*stekiz* < vorurgerm. *\*steg-n-és*, aus dem durch Paradigmenspaltung die beiden Stämme *\*stekan-* und *\*stekkan-* hervorgegangen sind. Paradigmenspaltungen dieses Typs sind bei primären *n*-Stämmen des Germanischen häufig<sup>144</sup>; vgl. ahd. *skelo*, mhd. *schele* m. 'Zuchthengst' < *\*skelan-*, mhd. *schelle* m. 'ds.' < urgerm. *\*skellan-* (durch Paradigmenspaltung aus urgerm. Nom. Sg. *\*skelō* < vorurgerm. *\*skel-ō* 'Bespringer', Akk. *\*skelanu<sup>n</sup>* < *skel-on-m*, Gen. *\*skell-iz* < *\*skel-n-és* etc.)<sup>145</sup>; ahd. *tropfo*, mhd. *tropfe* m. 'Tropfen' (= aisl. *dropi*, ae. *dropa*, anfränk. *dropo*, mndd. *drōpe*, *drape*) < *\*drupan-*, ahd. *troffo* (Will 77,4 *náhttróffon* 'guttis noctium', rip. *droffe*, mndl. *droppe*, *druppe* f.) < *\*druppan-*<sup>146</sup>.

**1.2.1.10.** Uridg. *\*tékpon-* m. 'Baumeister, Zimmermann'<sup>147</sup>.

**1.2.1.11.** Uridg. *\*uei/idon-* m. 'Wisser'<sup>148</sup>.

Alten Wurzelablaut eines primären *n*-Stammes setzen wohl air. *fiadu* m. *n*-St. 'Zeuge' (belegt: Nom. Sg. *fiadu* LU 9010, *fiadha* Law. I 288.21, Akk. Sg. *fiadain* 'testem' ML 38<sup>d</sup> 11, Nom. Pl. *fiadain* LU 8869, *fiadhain* FM II 962.8 [auch *fiadna*], Gen. Sg. Pl. *fiadan*, Dat. Pl. *fiadnaib*, Akk. Pl. *fiadna*<sup>149</sup>) < *\*f<sup>r</sup>ēdu* < *\*u<sup>r</sup>ēdu* < *\*u<sup>r</sup>ēdū* < *\*uēdō(n)* < *\*uēidō(n)* [neben arch. air. *fedo*, Gen. *fedot* m. 'Herr' (Camb. Hom. Thes. II 244.22,32), klass. air. *fiada*, Gen. *fiadat*, Dat. *fiadair*<sup>150</sup> < *\*f<sup>r</sup>ēdo* < *\*u<sup>r</sup>ēdo* < *\*u<sup>r</sup>ēdōh* < *\*uēdōs* < *\*uēidont-s*] und urgerm.

<sup>141</sup>WP II, 622, RASMUSSEN 1989: 253, SCHAFFNER 2001: 518.

<sup>142</sup>Vgl. TREMBLAY 2003: 250 Anm. 59, NERI 2003: 193, SCHAFFNER 2001: 491, STEINBAUER 1989: 232 Anm. 8 (zum *-r* von arm. *asr* KLINGENSCHMITT 1982: 18 Anm. 11).

<sup>143</sup>Vgl. PETERS 1980: 182, SCHMITT 1981: 101/102, JENSEN 1959: 56-58 § 144-145.

<sup>144</sup>Vgl. insbesondere LÜHR 1988: 216-302 mit zahlreichen Parallelen (zum Mechanismus der Paradigmenspaltung von *n*-Stämmen im Germanischen LÜHR 1988: 206-215).

<sup>145</sup>Vgl. SCHAFFNER 2003: 221, LÜHR 1988: 203.

<sup>146</sup>LÜHR 1988: 243, RASMUSSEN 1989a: 253.

<sup>147</sup>Siehe oben S. 48ff.

<sup>148</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 518/519, STÜBER 1998: 115/116, CASARETTO 2004: 244/245.

<sup>149</sup>DIL, F-112/113. Flexion als *n*-Stamm zeigt in den frühesten Belegen auch das wohl als Kompositum von *fiadu* aufzufassende air. *noídiu* f. 'Säugling, Kind' (Erstbeleg in den St. Galler Glossen) < *\*nouēdū* < *\*ne-uēdū* (eig. 'nicht wissend'; vgl. zur Semantik lat. *infans*): Gen. Sg. *noiden* Sg 53a13, Gen. Pl. *noiden* Féil. July 14 (siehe STÜBER 1998: 115).

<sup>150</sup>DIL, F-112, Thurneysen 1946: S. 208 § 326.2.

\**uitan*- m. *n*-St. 'Weiser, Zeuge' (as. *gewito* 'Zeuge', afries. *wita* 'ds.', ae. *wita* m. 'Weiser, Ratgeber', *gewita* 'Zeuge', ahd. *wizo* 'Weiser', *giwizzo* 'Zeuge'<sup>151</sup>) < \**uid-on-* fort, falls air. *fiadu*, *fiada* m. *n*-St. 'Zeuge' nicht sekundär vom Nom. Sg. (*fiadu* < \**uēduūs* < \**ueiduōs* = got. *weitwōd*- m. 'Zeuge', gr. εἰδῶς) aus in die Flexion der maskulinen *n*-Stämme übergetreten ist<sup>152</sup> und urgerm. \**uitan*- m. *n*-St. nicht erst durch Erweiterung eines Wurzelnomens (Nomen agentis) \**uid-* (ai. *-vid-*) mit Suffix \**-on-* (Typ. urgerm. \**tux/gan-* < \**duk-on-* : Wz.-nom. \**duk-*) entstanden ist<sup>153</sup>. M.E. ist aber die Möglichkeit einer Gleichung der beiden Wörter, die in den Einzelsprachen eindeutig und seit frühester Bezeugung Flexion als *n*-Stamm zeigen und auch in der Bedeutung 'Zeuge' völlig übereinstimmen, einer jeweils möglichen einzelsprachlichen Erklärung vorzuziehen<sup>154</sup>. Da das Germanische und Keltische innerhalb der indogermanischen Sprachen in keinem näheren Verwandtschaftsverhältnis als in dem der gemeinsamen Abstammung vom Uridogermanischen stehen, ist es m.E. wahrscheinlich, daß sowohl das Keltische als auch das Germanische das Wort aus der Grundsprache ererbt haben, wobei der Wurzelablaut des amphikinetischen Paradigmas \**uēidon-*, \**uid-n-* jeweils in gegenläufiger Richtung ausgeglichen wurde.

### 1.2.2. Beispiele aus dem Indoiranischen:

1.2.2.1. Ai. *mūrdhán-* m. 'Haupt, Kopf'<sup>155</sup>.

1.2.2.2. Ai. *rājan-* m. 'Herrscher, König'<sup>156</sup>.

1.2.2.3. Ai. *tákṣan-* m. 'Zimmermann, Baumeister', av. *tašan-* m. 'Gestalter'<sup>157</sup>.

1.2.2.4. Ai. *snīhán-* m. 'Rotz':

Nach HOFFMANN 1965: 21/22 (= 1976: 450-453<sup>158</sup>) liegt dem nur in der vedischen Prosa bezeugten *n*-Stamm *snīhán-* m. 'Rotz' (Akk. Sg. *snīhānam* ŚB) die Wurzel uridg. \**sneig<sup>wh</sup>*- zugrunde. Der älteste Beleg liegt nach HOFFMANN, loc. cit. in <sup>+</sup>*snīhā* (*srihā* Hs.) K XXIV 12: 44,22 vor. Der Suffixakzent ist durch den Beleg ŚB. XII 7,1,3 gesichert, wo es heißt, daß *śleṣmān-* 'Schleim' und *snīhán-* aus der Nase kommen. Eine Spielform zu *snīhan-* (so auch Vādhs., s. CALAND, ActaOr. 2, 167) ist *snūhan-* ĀpŚ X 14,1; BŚ XXVIII 9: 359,4, wohl im Anschluß an *snu-* 'triefen'<sup>159</sup>. Das *ī* von *snīhán-*<sup>160</sup> ist wohl 'expressiv' gedehnt, und zwar um dem Ekel Ausdruck zu verleihen; vgl. die Entsühnungsformel, die ein 'Geweiheter' beim Anblick von 'Rotz' (*snūhānam*) spricht (ĀpŚ X 14,1): *bībhatsā nāma sthāpaḥ* 'ihr seid

<sup>151</sup>Falk-Torp 1909: S. 410.

<sup>152</sup>So THURNEYSSEN 1946: 212 § 330 Anm., POKORNY, IEW, 1127, STÜBER 1998: 115.

<sup>153</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, S. 93.

<sup>154</sup>Zustimmend CASARETTO 2004: 244 Anm. 820.

<sup>155</sup>Siehe oben S. 88ff.

<sup>156</sup>Siehe oben S. 52ff.

<sup>157</sup>Siehe oben S. 48ff.

<sup>158</sup>Vgl. auch KEWAi III, 534, 803, EWAi II, 772.

<sup>159</sup>AiGr II 2, 179.

<sup>160</sup>Unter Einfluß von *snīhán-* könnte nach HOFFMANN 1965: 22 Anm. 29 auch die Lautform des Reimwortes *plīhán-* 'Milz' zustande gekommen sein, das vielleicht über \**plīhán-* (vgl. *plīhan-* YājñSm. III 93) auf \**plhán-* (mit dissimilatorischem *s*-Schwund aus \**sp<sup>l</sup>l<sup>h</sup>án-*? Vgl. av. *spəṛəzan-*) zurückgeht.

Wasser, die 'Ekel' heißen<sup>161</sup>. Ved. *snīhán-* setzt demnach eine Stammform iir. *\*sni<sup>h</sup>án-* voraus. Nach HOFFMANN 1965: 22 gehört mit ved. *snīhán-* auch jav. *snaēžana-* 'geifernd' (vom Kind, Hund und Wolf gesagt) eng zusammen. Es kann von einem iran. *\*sni<sup>h</sup>jan-* < iir. *\*sni<sup>h</sup>án-* mit 'Vrddhi', die im Iranischen zu *i* regulär *ai* lautet, abgeleitet sein: *\*snaī<sup>h</sup>jana-* > *snaēžana-*<sup>162</sup>. Doch könnte *\*snaī<sup>h</sup>jana-* auch direkt von einem Stamm iran. *\*snaī<sup>h</sup>jan-* mit dem Possessivsuffix *\*-á-* abgeleitet sein (vgl. ved. *śleṣmaṇá-* 'schleimig' zu *śleṣmán-* 'Schleim'<sup>163</sup>). Nach HOFFMANN 1965: 22 könnten dann iran. *\*snaī<sup>h</sup>jan-* und ved. *snīhán-* auf einem alten Paradigma iir. *\*snaī<sup>h</sup>á, \*sni<sup>h</sup>nás*, idg. *\*snéig<sup>wh</sup>ē(n), \*snig<sup>wh</sup>-n-és* basieren. Ein Paradigma der Struktur Nom. Sg. W(é)-ē(n) : Gen. Sg. W(ø)-n-és kann aber kaum ursprünglich sein. Es müßte sich um eine nach den homonymen schwachen Kasusformen vorgenommene voriir. Umbildung eines älteren amphikinetischen Paradigmas der Struktur Sg. Nom. W(é)-ō(n) : Sg. Gen. W(ø)-n-és handeln. Als Stütze für einen ursprünglichen amphikinetischen *n*-Stamm könnte man Akkusativformen von *snīhán-* bzw. dessen Spielform *snūhan-* auf *-ānam* < *\*-on-m* werten (*snūhānam* ĀpŚ X 14,1). Doch können, zumal in jüngeren vedischen Textschichten, Akkusative auf *-ānam* < *\*-on-m* für ältere Akkusative auf *\*-ānam* < *\*-én-m* eintreten, eine Tendenz, die sich bereits im Rgveda abzeichnet (vgl. etwa Akk. Sg. *ukṣānam* 4x RV. [vgl. Nom. Pl. *ukṣānaḥ* 11x RV.] neben *ukṣānam* 1x RV.<sup>164</sup>). Beim Ansatz eines ursprünglichen hysterokinetischen Paradigmas voriir. *\*snig<sup>wh</sup>én-* wird besser verständlich, daß vor der Suffixablautstufe *\*-en-* der starken Kasus das Palatalisationsprodukt iir. *\*-<sup>h</sup>(e)-* < *\*-g<sup>wh</sup>(e)-* entstanden ist und sodann im Paradigma verallgemeinert wurde. Beim Ansatz eines ursprünglichen amphikinetischen Paradigmas *\*snéig<sup>wh</sup>on-* wäre der wohl zu postulierende Lok. Sg. *\*snig<sup>wh</sup>én[±i]* > *\*sni<sup>h</sup>án[±i]* wohl eine zu schmale Ausgangsbasis für die Verallgemeinerung einer Stammform *\*sni<sup>h</sup>án-* mit palatalisiertem *\*-<sup>h</sup>-* im Paradigma. Jav. *snaēžana-* 'geifernd' ist dann als reguläre Vrddhi-Ableitung zu einem Stamm iran. *\*sni<sup>h</sup>jan-* < iir. *\*sni<sup>h</sup>án-* zu werten.

### 1.2.2.5. Av. *\*rauuan-* m. 'Fluß, Flußlauf'<sup>165</sup>:

Ein *n*-Stamm av. *\*rauuan-* kann aufgrund des belegten Gen.Pl. *raonqm* < *\*hraun-ām* angesetzt werden; vgl. z.B. Yt. 14.21 *barəšnauuō marəzat gairinqm jafnauuō marəzat raonqm* (vgl. Yt. 18.6, V. 5.1f.); Y. 10.27 *barəšnušuuā gairinqm jafnušuuā raonqm*. In den mitteliranischen Sprachen findet av. *\*rauuan-* Entsprechungen in B.-Phl. *lwn'*, man.-mp. *rwn /rōn/* 'Seite, Richtung' (np. *rūn*)<sup>166</sup>, die lautgesetzlich auf apers. *\*(h)rāuan*<sup>167</sup> oder auf einen neugebildeten thematischen Stamm *\*hrauna-*, der aus einem auf dem schwachen Stamm *\*hraun-* basierenden Akk.Sg. *\*hrauna-m* ← *\*hraun-am* abstrahiert worden wäre,

<sup>161</sup>HOFFMANN 1965: 22.

<sup>162</sup>HOFFMANN 1965: 22.

<sup>163</sup>AiGr II 2, 136, HOFFMANN 1965: 22.

<sup>164</sup>Vgl. LÜHR 1988: 199/200.

<sup>165</sup>AiranWb, 1512. Eine Reihe jungavestischer Nominativformen auf *-a*, für die BARTHOLOMAE 1899: 195 eine eigene Kategorie von *an*-Partizipien (d.h. *n*-Stämmen in partizipialer Verwendung, gebildet vom Präsensstamm) postuliert hat, gehören nicht hierher; vgl. insbesondere SCHINDLER 1982: 200-202.

<sup>166</sup>NYBERG, Gl. 171.

<sup>167</sup>Vgl. zum Wandel von ap. *-áua-* > mp. *-ō-* B.-Phl. *zwl*, man.-mp. *zwr /zōr/* 'Kraft' < *\*zauar* (urspr. Paradigma *\*gēu-r* : *\*gēun-s*; vgl. man.-parth. *z'wr /zāwar/* 'Kraft', B.-Phl. *ṽp'z'l*, man.-mp. *ṽbz'r /aβzār/* 'stark' < *\*upa-zāuar[a]*-, man.-parth. *nyz'wr /nizāwar/*, B.-Phl. *nz'l*, man.-mp. *nz'r /nizār/* 'schwach' < *\*ni-zāuar[a]*-, mp. *tō* 'du' < *\*tāua* (KLINGENSCHMITT 2000: 214).

zurückzuführen sind. Ein ursprünglicher *no*-Stamm iran. *\*hrau-na-* < *\*sre/ou-no-* ist wohl auszuschließen, da im Avestischen dann ein Gen.Pl. auf *-anqm* zu erwarten wäre. Av. *\*raujan-* 'Fluß, Flußlauf' < uriran. *\*hrau-an-* basiert auf einem primären *n*-Stamm *\*sréu-on-* 'Fließer' zur Wurzel *\*sreu-* 'fließen, strömen' (LIV, 588); vgl. etwa auch *\*sréu-mon-* 'Fluß, Strom' (siehe IEW, 1003).

### 1.2.2.6. Uriran. *\*ruuan-* m. 'Seele':

Av. *\*ruuan-* m. 'Seele'<sup>168</sup> läßt sich zusammen mit B.-Phl. *lwb'n /ruwān/*<sup>169</sup>, man.-mp. man.-parth. *rw'n /ruwān/* 'ds.' < Akk. *\*ruuāna-m* und sogd. *rw'n /ruwān/* 'Seele, Geist'<sup>170</sup> unter einem gemeinsamen Stammansatz uriran. *\*ruuan-* vereinigen. Uriran. *\*ruuan-* m. 'Seele' könnte nach Karl HOFFMANN<sup>171</sup> etymologisch plausibel zu gr. *λύω* 'löse' (uridg. *\*leuh<sub>x</sub>-* 'lösen'; LIV 417) als 'das sich (aus dem Körper) Lösende' gestellt werden. Bei Richtigkeit dieser Etymologie läßt sich uriran. *\*ruuan-* auf eine primäre Bildung *\*luh<sub>x</sub>-on-* zurückführen.

### 1.2.2.7. Jav. *spasan-* 'hinspähend'<sup>172</sup>.

### 1.2.2.8. Av. *sraošān-* 'gehorsam'<sup>173</sup>:

Der Ansatz eines primären *n*-Stammes *\*sraoš-an-* 'gehorsam' < *\*kleus-on-* (vgl. etwa jav. *spas-an-* 'hinblickend' [Nom. Pl. *spānō...spasanō* V. 13.28]) ist wegen des bezeugten Dat. Sg. *\*sraošāne* Y. 50.4 (vgl. aav. *maqḍrānē*, jav. *puḍrāne*, *hāuuanāne*) auszuschließen. Es handelt sich um einen Stamm *sraošān-*, der mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix zu av. *sraoša-* m. 'Gehör, Gehorsam' gebildet ist wie av. *maqḍrān-* zu *maqḍra-*.

### 1.2.2.9. Av. *\*takan-* 'Name eines Fisches'<sup>174</sup>:

In Pahlavi der Bücher ist *tk'y n/wylywk* als Name eines Fisches GrBd 15A5 bezeugt. Bei mp. *\*tk' (?) wylywk* handelt es sich wohl um eine Entlehnung aus einem av. *\*taka* *\*vairiō* Nom. (av. *\*takān-*, etwa 'der sich schnell bewegt, der dahin schießt' [*\*tek<sup>w</sup>on-*], zu ai. *tak* 'dahinschießen' usw.; *\*vairiia-* Adj. < *\*uari-ia-* 'zum See gehörig, im See lebend', zu av. *vairi-* 'See' [zur Bildung vgl. av. *ašīia-* 'zur Belohnung gehörig' < *\*ārti-ia-* : *aši-* 'Belohnung' < *\*ārti-*; zur Darstellung von av. *-ō* durch *-wk* vgl. etwa *hznglwkzým*: av. *hazanrō.zəma-*, *nylwksng*: av. *nairiō.sarha-*]).

### 1.2.2.10. Jav. *vašan-* 'Paß' < uriran. *\*uártan-*:

Der Nom. Pl. eines *n*-Stammes jav. *vašan-* 'Paß' liegt nach HINTZE 1994: 78/79<sup>175</sup> in der Fügung Yt. 19.3,5 *ašta.vašanō pauruuata* 'die Acht-Paß-Felsberge' vor. Die Deutung von

<sup>168</sup>Belege: Sg. Nom. aav. *\*ruuā*, jav. *\*ruua*, Akk. aav. *\*ruuqñəm*, *\*ruuāñəm*, Instr. jav. *\*runa*, Dat. jav. *\*rune*, *\*runaē-ca*, Gen. jav. *\*runō*, Pl. Nom. aav. jav. *\*ruuqñō*, jav. *\*ruuāñō*, Akk. aav. jav. *\*runō*, *\*runas-cā*, Dat. *\*ruuō<sup>i</sup>biiō* (siehe HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143/144).

<sup>169</sup>Vgl. zur Schreibung <*wb*> für /*uw*/ KLINGENSCHMITT 2000: 199.

<sup>170</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 139 § 142.

<sup>171</sup>Bei NARTEN 1986: 148 Anm. 1.

<sup>172</sup>Siehe oben S. 89ff.

<sup>173</sup>AiranWb, 1636.

<sup>174</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 227 (S. 226/227 auch zu weiteren aus dem Avestischen in das Mittelpersische der Bücher entlehnte avestische Tiernamen).

<sup>175</sup>Vgl. bereits BARTHOLOMAE, AiranWb, 1392.

*vašanō* als Nom. Sg. eines Stammes *vašana-* < *\*uártana-* 'Wendung, Drehung' (zu np. *gardan* 'Nacken') ist deswegen problematisch, weil *ašta* 'acht' einen Plural erfordern würde (vgl. die folgende Verszeile *ašta.auruuantō* <sup>+</sup>*frāṅkauuō* 'die Acht-Renner-Gipfel')<sup>176</sup>. In *vašan-* 'Paß' < *uriran*. *\*uártan-* liegt dann ein primärer, d.h. direkt von der Verbalwurzel *\*uart-* 'drehen, wenden' gebildeter *n*-Stamm vor (vgl. av. *tašan-*, *rauan-* etc.).

### 1.2.2.11. Av. *zruuan-* m. 'Zeit, richtiger Zeitpunkt':

Der mask. *n*-Stamm av. *zruuan-* < *\*zruuan-* ist mit folgendem Formeninventar belegt: Sg. Nom. *zruua* F. 20, Akk. jav. *zruuānəm*, Dat. Jav. *zrūne*, Gen. *zrū*<sup>177</sup>. Daneben steht im Jungavestischen ein mask. *n*-Stamm *zauruuan-* 'Greisenalter, Gebrechlichkeit' < *\*zaruan-*, der in folgenden Formen bezeugt ist: Nom. Sg. *zauruua* Y. 9.5, V 19.43, F. 20; Akk. Sg. *zauruuānəm* V. 13.28 neben *zauruuqm* Yt. 19.10 (Neubildung zum Nom. Sg. *zauruua*<sup>178</sup>). Beide avestische Wörter haben Entsprechungen in mittel- bzw. neuiranischen Sprachstufen. Zu av. *zruuan-* m. 'Zeit, richtiger Zeitpunkt' < *\*zruuan-* gehören: B.-Phl. *zwlw'n* /*zurwān*/ 'Zurwān; Gott Zeit, Chronos' = man.-mp. *zrw'n* /*zurwān*/ 'Zurwān; Chronos'<sup>179</sup> (mit *r*-Metathese<sup>180</sup> aus *zruuāna-* [*a*-St. durch Reanalyse des Akk. Sg. *\*zruuāna-m* < *\*-on-m*]); man.-sogd. GN *zrw* /*zurwā*? ST ii 602b, b.-sogd. GN *zrw* /*əzruwā*? 'Brahma' < Nom. Sg. *\*zruuā*<sup>181</sup> neben man.-sogd. *zwrnyy*, b.-sogd. *zwrn'k* /*zūrnē*/ 'Zeit, Periode' (mit *r*-Metathese<sup>182</sup>) < *\*zrūnē* < *\*zruuanaka*<sup>183</sup>, (vgl. auch man.-sogd. *zwrnycyq*, B.-sogd. *zwrn'kcyk* /*zūrnēčīk*/ 'periodisch'). Zu jav. *zauruuan-* m. 'Greisenalter; Gebrechlichkeit' < *\*zaruan-* gehören: B.-Pl. *zlpw'n* /*zarwān*/ = man.-parth. *zrw'n* /*zarwān*/ '(hohes) Alter, Greisenalter'; man.-sogd. *zrw* /*zarw*/ '(hohes) Alter, Greisenalter' T ii D 167 ii 8, b.-sogd. *zrwh* 'ds.' Vim 113, cnn *zrwyh* P 2,324 < *\*zaruan*<sup>184</sup>. Angesichts von mp. *zlm'n* /*zarmān*/ 'alter Mann; Alter, Verfall' und np. *zarmān* 'ds.', das eine Gleichung mit ai. *jarimán-* m. 'Altersschwäche, Alter' (RV.+) < *\*ġerh<sub>2</sub>-mon-* bildet<sup>185</sup>, ist iran. *\*zaruan-* m. 'Greisenalter, Gebrechlichkeit' sicher auf *\*ġerh<sub>2</sub>-uon-* zurückzuführen<sup>186</sup>. Nun ist, wie schon in älterer Fachliteratur<sup>187</sup>, jüngst wieder versucht worden, die beiden iranischen Lexeme *\*zruuan-* und *\*zaruan-* unter einem gemeinsamen Paradigma zu vereinigen; vgl. STÜBER 1998: 98/99: "However, if the connection of the latter word with the root *\*√ġerh<sub>2</sub>* 'to make old, to wear down' found in OInd. *járatī* 'makes old', *jūrná-* 'rotten', Gr. γέρων 'old man' or γῆρας 'age' is to be maintained (cf. IEW 390f), this seems to require a weak

<sup>176</sup>Vgl. HINTZE 1994: 79.

<sup>177</sup>Siehe HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143. Neben *zrū* ist ein Gen. Sg. *zruuānahe* V. 19.13 eines thematischen Stammes *zruuāna-* bezeugt, der durch Reanalyse des Akk. *\*zruuānam* (jav. *zruuānəm*) des *n*-Stammes als *\*zruuāna-m* gewonnen worden ist.

<sup>178</sup>Vgl. WIDMER 2004: 67/68 Anm. 84.

<sup>179</sup>Zur Verwendung von /*zurwān*/ bei mp. Personennamen siehe GIGNOUX 1986: 195/196.

<sup>180</sup>Siehe GIrPh I, 269 mit Parallelen.

<sup>181</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 139 § 940, 141 § 958.

<sup>182</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 66-67 mit zahlreichen Beispielen.

<sup>183</sup>GERSHEVITCH 1961: 139 § 145. Zum Wandel *\*-uua-* > sogd. *-ū-* vgl. etwa man.-sogd. *xwp* /*xūp*/ < *\*huuapah-*, man.-sogd. *xwr*, b.-sogd. *γwr* /*xūr*/ 'Sonne' < *\*huuār* (vgl. GERSHEVITCH 1961: 36 § 223, SIMS-WILLIAMS 1989: 180).

<sup>184</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 139 § 140.

<sup>185</sup>EWAi I, 577/578.

<sup>186</sup>EWAi I, 578.

<sup>187</sup>Vgl. BARTHOLOMAE, GIrPh I, 101.

stem  $*\hat{g}ruh_2n-$  <  $**\hat{g}rh_2-un-$  with laryngeal metathesis in a sequence  $CHUC > CUHC$  (cf. for this MAYRHOFER 1986, 175). This stem could in fact be directly reflected by dat. sg.  $zrūne$  <  $*\hat{g}ruh_2-n-ei$ , although the possibility cannot be ruled out that this form goes back to  $*zruuāne$  <  $*zruuanai$  (cf. HOFFMANN/FORSSMAN 62f). Be that as it may, the interpretation just outlined implies that both the strong stem  $zruuān-$  <  $*\hat{g}ruHon-$  and the genitive singular  $*zruuān̄g$  <  $*\hat{g}ruHans$  are back formations from the weak stem, since laryngeal metathesis could only have taken place in preconsonantal position. It thus appears that the paradigm of Av.  $zruuan-$  is a rather late creation". Nun könnten zwar, wenn man bei dieser Möglichkeit der Erklärung für iran.  $*zruuan-$  bleiben will, die Bedeutungsunterschiede zwischen iran.  $*zruuan-$  'Zeit, bestimmter Zeitpunkt' und  $*zaruan-$  'Alter, Greisenalter' zur Not überbrückt werden, doch bietet sich ein in semantischer Hinsicht bei weitem besserer etymologischer Anschluß für uriran.  $*zruuan-$  'Zeit' an gr.  $\chi\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  m. 'Zeit, Zeitdauer, Lebenszeit' an<sup>188</sup>. Aufgrund von Bildungsparallelen wie gr.  $\theta\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  m. 'Sitz, Sessel' (myk.  $to-ro-no-$ ,  $to-no$ ) <  $*d^hr-óno-$ , gr.  $\kappa\lambda\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  'heftige Bewegung, Getümmel' (:  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ ?)<sup>189</sup>, gr.  $\phi\theta\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  m. 'Neid, Mißgunst' <  $*g^{wh}p-óno-$  'Zu-kurz-Kommen' (vgl.  $\acute{\alpha}-\phi\theta\acute{o}\nu\omicron\varsigma-$  'reichlich, im Überfluß vorhanden' <  $*\eta-g^{wh}pono-$  'kein Zu-kurz-Kommen habend') <  $*d^hg^{wh}-óno-$  (: Wz.  $*d^heg^{wh}$  'in die Nähe kommen, fast erreichen, vorbeigehen' [LIV, 134/135])<sup>190</sup> und aav.  $dāmāna-$ , jav.  $nāmāna-$  m. 'Haus' <  $*dmāna-$  <  $*dm-ono-$  ist gr.  $\chi\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  bei Verbindung mit uriran.  $*zruuan-$  dann als  $*\hat{g}^hr-óno-$  zu analysieren. Für uriran.  $*zruuan-$  ergibt sich dann die Möglichkeit der Herleitung aus  $*\hat{g}^hru-(u)on-$ , wobei  $*\hat{g}^hru-$  wohl eine *u*-Erweiterung der in  $*\hat{g}^hr-óno-$  vorliegenden einfachen Wurzelform darstellt; vgl. etwa  $*stah_2+u-$  (in ai.  $sthūnā-$  usw.) neben  $*stah_2$ <sup>191</sup>,  $*d^hoh_1+u-$  als Grundlage von got.  $taujan$  'tun, machen', ahd.  $zouwen$  'bereiten' neben germ.  $*dō-$  'tun, machen' <  $*(d^he-)d^hoh_1$ <sup>192</sup>. Ein weiterer möglicher Anschluß an eine der uridg. Wurzeln der Gestalt  $*\hat{g}^her-$  muß unsicher bleiben. Auffallend ist, daß im Jungavestischen einem amphikinetischen Akk. Sg.  $zruuānəm$  <  $*zruuānam$  <  $*\hat{g}^hruuānam$  <  $*-on-m$ , der wegen der mittelpersischen Entsprechungen als alt zu gelten hat, ein proterokinetischer Dat. Sg.  $zrūne$  <  $*zruuāne$  <  $*zruuanai$  <  $*\hat{g}^hruuānai$ <sup>193</sup> und ein proterokinetischer Gen. Sg.  $zrū$  <  $*zruuū$  <  $*zruuā$  <  $*zruuān̄g$  <  $*\hat{g}^hruuāns$  <  $*-én-s$  (vgl. jav. Sg. Gen.  $hū$  'der Sonne' <  $*huuū$  <  $*huuā$  <  $*huuān̄g$  [: aav.  $x'ān̄g$  <  $*xuuān̄g$  <  $*huuān̄g$ ] < iir.  $*suuāns$  < uridg.  $*sh_2uuén-s$  [: Sg. Nom. iir.  $*súuar$  (ved.  $súvar$ ) >  $*húuar$  > aav.  $huuar$ ?)<sup>194</sup>) paradigmatisch zugeordnet ist<sup>195</sup>, wogegen die zu erwartende, dem Ablauttyp entsprechende Distribution der Kasus bei dem mit  $zruuan-$  strukturell gleich gebauten  $*ruuan-$  m. 'Seele' (Akk. Sg.  $*ruuānəm$  <  $*ruuānam$  <  $*-on-m$ , Dat. Sg. jav.  $*rune$  <  $*runai$  <  $*-n-ei$ , Gen. Sg.  $*runō$  <  $*runas$  <  $*-n-es$ )<sup>196</sup> vorliegt. Bei einem Wort für 'Zeit', das aufgrund seiner Bedeutung wohl häufig im (zufällig im Avestischen nicht belegten) Lok. Sg. verwendet worden ist, könnte die Ablautstufe des

<sup>188</sup>So mit Vorbehalt BARTHOLOMAE, AiranWb, 1704.

<sup>189</sup>Vgl. RISCH 1974: 101, GrGr I, 490.

<sup>190</sup>Etymologie nach KLINGENSCHMITT 1982: 191/192.

<sup>191</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 639 (zahlreiche weitere Beispiele für *u*-Wurzelerweiterungen bei KLINGENSCHMITT 1982: 229ff.).

<sup>192</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>193</sup>Vgl. zum Lautlichen HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 63 § 31β.

<sup>194</sup>HOFFMANN 1976: 490, HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 153.

<sup>195</sup>Vgl. STÜBER 1998: 98. Zu geschlechtigen *n*-Stämmen mit der Distribution Sg. Akk.  $*-on-m$  : Gen.  $*-én-s$  siehe die Ausführungen 58 ff.

<sup>196</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143.

Genitivs *\*-an-s* < *\*-én-s* und des Dativs *\*-an-ai* < *\*-én-ei* auch aus dem Lok. Sg. *\*-an-i* (vgl. aav. *cašmānī*) *\*-en±i* bezogen sein.

### 1.2.2.12. Uriranisch *\*jamān-* m. 'Zeit':

Ein primärer *n*-Stamm uriran. *\*jamān-* m. 'Zeit' läßt sich aufgrund der folgenden Bildungen der mittelliranischen Sprachen rekonstruieren: B.-Phl. 'DN', *zm'm*, man.-mp. *zm'n* /*zamān*/ 'Zeit' (Paz. *jamān*, *zamā*; np. *zamān*, *zaman*), man.-parth. *jm'n* /*žamān*/ 'Zeit'<sup>197</sup> < *\*jamāna-* (vgl. B.-Phl. *zm'nk'* /*zamānāy*/ 'Periode, Epoche' < *\*jamāna-ka-*) ← Akk. *\*jamāna-m*, umgedeutet aus *\*jamān-am* < *\*-on-ṃ* (vgl. B.-Phl. *b'c'y* /*bāzāy*/ 'Arm' < *\*bāzāua-* ← Akk. *\*bāzāua-m*, umgedeutet aus *\*bāzāu-am* < *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ou-ṃ*); man.-sogd. *jmn-*, chr.- und b.-sogd. *zmn-* /*žamn-*/ 'Zeit, Stunde' < *\*jamana*-<sup>198</sup>. Der *n*-Stamm uriran. *\*jamān-*, der in den Altstufen der iranischen Sprachen noch nicht belegt ist, setzt wegen des palatalisierten Anlauts *ǰ-* und wegen des kurzen Wurzelsvokals *a* eine ältere Bildung *\*g<sup>w</sup>em-on-*, eig. 'Geher'<sup>199</sup>, voraus. Es handelt sich dann um ein primäres Nomen agentis mit Suffix *\*-on-* wie av. *tašan-* 'Bildner', ai. *táksan-* < *\*tékp-on-*, av. *\*rauuan-* 'Fluß' (Gen. Pl. *raonqm*) < *\*sreu-on-* 'Fließer', jav. *vašan-* 'Paß' < uriran. *\*uártan-* < *\*uért-on-* 'Wender'.

### 1.2.3. Beispiele aus dem Griechischen<sup>200</sup>:

#### 1.2.3.1. Gr. ἀηδών f. (m.) 'Nachtigall'<sup>201</sup>:

Der *n*-Stamm gr. ἀηδών f. (m.) 'Nachtigall' (Erstbeleg Nom. Sg. ἀηδών Od. τ 518) < urgr. *\*auēdón-* (vgl. ἀβηδόνα: ἀηδόνα Hes.), neben dem auch ein *i*-Stamm ἀηδῶ, -οῦς f. 'ds.' (Ar. in Cyr.) belegt ist, wird allgemein als 'Sängerin' zu gr. hom. ἀείδω, att. ᾄδω 'singe' und gr. ἀυδή '(menschliche) Stimme, Laut, Rede' (Ho.+) gestellt<sup>202</sup>. Nach SOLMSEN 1901: 238, 266<sup>203</sup> müßte in ἀηδών- dann die Dehnstufe der in gr. ἀυδή durch Nullstufe vertretenen Wurzel gr. *\*aued-* (< uridg. *\*h<sub>2</sub>uedh<sub>x</sub>-* 'tönen, sprechen' [IEW, 76/77, LIV, 286]) vorliegen, und gr. hom. ἀείδω, att. ᾄδω 'singe'<sup>204</sup> könnte dann nach WACKERNAGEL, KZ 29, 151f. aus einen reduplizierten thematischen Aorist *\*ᾶ-φε-φδ-ε/ο-* hergeleitet werden, der durch Dissimilation (vgl. (φ)ειπεῖν für *\*φε-φπ-εεν*) zu *\*ᾶ-φε-ιδ-ε/ο-* geworden wäre<sup>205</sup>. Gegen WACKERNAGELs Erklärung von ἀείδω spricht aber nach FRISK, GrEtWb I, 22/23 (vgl. auch BEEKES 1969: 68, LIV, 288), daß aufgrund des Nebeneinanders von gr. ἀλκή : ἀλαλκεῖν (neben ἀλέξω) neben ἀυδή ein Aorist *\*ᾶφαυδεῖν* < *\*h<sub>2</sub>ue-h<sub>2</sub>udh<sub>x</sub>-* (bzw. mit Dissimilation *\*ᾶφαυδεῖν*) zu erwarten wäre. Nach LIV, 288 ist gr. ἀηδών- von dem Verbum ἀείδω, für das auch wegen primärer Nominalbildungen wie ἀοιδός 'Sänger' und ἀοιδή 'Gesang' eine Wurzel *\*h<sub>2</sub>ueid-* anzusetzen ist<sup>206</sup>, etymologisch zu trennen. Gr. ἀηδών-

<sup>197</sup>Siehe MACKENZIE 1971: 98, NYBERG 1974: 228, BOYCE 1977: 104.

<sup>198</sup>Siehe GHARIB 1995: 461, GERSHEVITCH 1961: 25 § 165, 77 § 512 mit Anm. 1.

<sup>199</sup>Vgl. zu diesem Benennungsmotiv bei einem Wort für 'Zeit' SCHAFFNER 2004a: 286 und 287 mit Anm. 44 (mit zahlreichen Parallelen).

<sup>200</sup>Siehe SCHWYZER, GrGr I, 486/487, CHANTRAINE 1933: 159f. § 119, RISCH 1974: 56.

<sup>201</sup>CHANTRAINE 1933: 159 § 119, GrGr I, 487, GrEtWb I, 26.

<sup>202</sup>Vgl. etwa GrEtWb I, 26, CHANTRAINE 1933: 159 § 119.

<sup>203</sup>So auch BEEKES 1969: 57, LIV, 286.

<sup>204</sup>GrEtWb I, 22/23.

<sup>205</sup>Im Falle der Richtigkeit dieser Erklärung wären gr. ἀοιδός 'Sänger' und ἀοιδή 'Gesang' als Neubildungen zu ἀείδω zu beurteilen (vgl. aber weiter im Text und LIV, 288).

<sup>206</sup>Vgl. BEEKES 1969: 56/57.



könnte dann alternativ als primäres Nomen agentis *\*h<sub>2</sub>uēdh<sub>x</sub>-on-* 'Töner' zur Wurzel *\*h<sub>2</sub>uēdh<sub>x</sub>-* gestellt werden<sup>207</sup>; vgl. zur Semantik etwa germ. *\*suana-* m. 'Schwan' (ahd. *swan*, as. ae. *swan*, aisl. *svanr*) < *\*suonh<sub>2</sub>ó-* 'Töner' (: Wz. *\*suenh<sub>2</sub>-* 'tönen, klingen' [LIV, 611]), germ. *\*χanan-* 'Hahn' (got. *hana*, ahd. as. *hano*, aisl. *hani*, ae. *hana*, afries. *hana*, *hona*) < *\*kan-on-* 'Sänger' (: Wz. *\*kan-* 'singen, klingen' [LIV, 343]). Unbehagen bereitet bei dieser Zurückführung freilich die Annahme eines primären *n*-Stamms mit *ē*-Dehnstufe der Wurzel, da sich ein akrostatischer Typ mit Wurzelablaut W(*ē*)- : W(*e*)- für primäre *n*-Stämme nicht zweifelsfrei sichern läßt. Eine etymologische Verbindung von gr. ἀηδών mit gr. hom. ἀείδω, att. ᾄδω 'singe' läßt sich aber doch aufrecht erhalten, wenn man annimmt, daß zwei Wurzelerweiterungen *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>+d-* und *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>+i+d-* > *\*h<sub>2</sub>uei[h<sub>1</sub>]d-* vorliegen<sup>208</sup>; vgl. etwa *\*leh<sub>1</sub>-* 'lassen' (in alb. *la* Aor. 'er ließ' < *\*lə<sub>1</sub>-t* [statt *\*leh<sub>1</sub>-t*; vgl. alb. *dha* Aor. 'er gab' < *\*də<sub>3</sub>-t* statt *\*doh<sub>3</sub>-t*], heth. *lē* Prohibitivpartikel < *\*leh<sub>1</sub>* Aor. Impv. Sg. 2 'laß') neben *\*leh<sub>1</sub>-d-* (in germ. *\*lēte/a-* 'lassen') und *\*leh<sub>1</sub>+i+d-* > *\*leih<sub>1</sub>d-* (in lit. *láisti*, *láidžiu* 'lassen')<sup>209</sup>. Gr. ἀηδόν- 'Nachtigall' < *\*auēdón-* läßt sich dann auf ein primäres Nomen agentis *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>d-ón-* 'Sängerin', gr. hom. ἀείδω, att. ᾄδω 'singe' auf ein primäres thematisches Verbum *\*h<sub>2</sub>uēi[h<sub>1</sub>]d-e/o-* 'singen' zurückführen<sup>210</sup>. Die Suffixbetonung in gr. ἀηδόν- < *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>d-ón-* resultiert entweder daraus, daß der Akzent von ursprünglich endbetonten schwachen Kasus nach der Daktylus-Regel auf das Suffix verlagert worden (z.B. *\*auēdonós* > *\*auēdonós*) und von solchen Fällen aus kolumnalisiert worden ist, oder daraus, daß in ursprünglichen dreisilbigen Formen wie dem Akk. Sg. ἀηδόνα < *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>dón-m* < *\*h<sub>2</sub>uēh<sub>1</sub>don-m* eine Akzentverschiebung von der Wurzel auf das Suffix nach der *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel stattgefunden hat und der Suffixakzent dieser Formen dann ebenfalls im Paradigma verallgemeinert wurde.

### 1.2.3.2. Gr. αἴθων Adj. m. 'glänzend, strahlend; braunfarbig, rotbraun'<sup>211</sup>:

Fraglich ist, ob das seit Homer<sup>212</sup> belegte Adjektiv gr. αἴθων, -ωνος m. 'glänzend, funkelnd, strahlend' (bei Ho. vom verarbeiteten Eisen, bes. Axt, Beil, Δ 485, H 479, Y 372; auch von Erzgefäßen, I 223, 265, T 244, ω 690), 'brandfarbig, braunfarbig, rotbraun' (bei Ho. von Tieren, z.B. λέων K 24, 178, Δ 548, Σ 161, ἵπποι B 839, M 97, ταῦρος Π 480, βόες σ 372, αἰετός O 690), das bei Ho. im Dat. Akk. Sg. mit gleichbedeutendem αἴθοπ- je nach metrischen Erfordernissen wechselt<sup>213</sup>, bzw. das dazu gehörige Substantiv Αἴθων, -ωνος (1. Name des Rosses von Hektor Θ 185<sup>214</sup>; 2. Name des von Penelope noch nicht erkannten Odysseus τ 183) als primäre Bildung vorurgr. *\*h<sub>2</sub>áid<sup>h</sup>-on-* zum Verbum αἴθω tr. 'anzünden', intr. 'brennen, leuchten' = αἴθομαι (Il.+<sup>215</sup>) < *\*h<sub>2</sub>áid<sup>h</sup>e/o-* gehört oder als sekundäre Bildung mit indiv. *n*-Suffix zum Adjektiv αἰθός 'funkelnd, glühend; brandfarbig,

<sup>207</sup>Vgl. BEEKES 1969: 57, LIV, 286 (anders PETERS 1980: 14).

<sup>208</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1989: 83 Anm. 12.

<sup>209</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 213 Anm. 69, 1989: 83 Anm. 12 (mit weiteren Beispielen).

<sup>210</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1989: 83 Anm. 12.

<sup>211</sup>GrEtWb I, 37, LfgrE I, 299-301, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161, RISCH 1974: 56.

<sup>212</sup>Belege bei Homer (s. LfgrE I, 299): Sg. Nom. αἴθων (3x), Gen. -ωνος (2x), Dat. -ωνι (5x), Akk. -ωνα (5x), Pl. Nom. -ωνες (3x), -ωνας (4x).

<sup>213</sup>Vgl. LfgrE I, 299.

<sup>214</sup>Vgl. Αἴθη (mit Substantivierungsakzent zu αἰθός Adj. 'funkelnd, glühend; brandfarbig, braun') als Name einer Stute des Agamemnon (Ψ 295, 409, 525).

<sup>215</sup>Siehe GrEtWb I, 37/38, LIV, 259.

dunkel' (poet. seit Pi.) < \**h<sub>2</sub>aid<sup>h</sup>ó-* (Typ gr. λευκός) zu stellen ist<sup>216</sup>. Entsprechendes gilt für gr. φείδων, -ωνος m. 'enghalsiges Ölgefäß' (Poll.), öfter PN (primär zu φείδομαι 'schonen, verschonen, sparen' [II.+] oder sekundär zu φειδός 'sparsam' [Komm. Adesp., Demokr., Kall. Fr. 460])<sup>217</sup>. Als Argument zugunsten der Deutung von αἰθών bzw. φείδων als denominale Bildungen zu αἰθός bzw. φειδός kann immerhin angeführt werden, daß beide Wörter die im Griechischen bei indiv. *n*-Bildungen zu thematischen Adjektiven übliche Flexion mit durchgeführtem -ων- (vgl. στράβων, -ωνος : στραβός) aufweisen, während primäre *n*-Stämme im Griechischen häufiger Flexion mit -ον- zeigen (z.B. τέκτον-, ἀρηγόν-).

**1.2.3.3.** Gr. ἀλαζών Adj. 'prahlerisch, lügenhaft', Subst. 'Prahler, Aufschneider, Lügner'<sup>218</sup>.

**1.2.3.4.** Gr. ἀρηγών m.f. 'Helfer, -in'<sup>219</sup>:

Das seit Homers Ilias bezeugte ἀρηγών m.f. 'Helfer, -in', Gen. -όνος<sup>220</sup> gehört als primäres Nomen agentis zum primären thematischen Verbum ἀρήγω 'helfe, stehe bei' (vorw. poet. seit II.)<sup>221</sup>. In der Ilias wird ἀρηγών 'Beistand, Helferin' (von Göttinnen) wie ἀρήγω im Hinblick auf eine dauernde Haltung eines Gottes gegenüber der favorisierten Partei oder (dies bei ἀρήγω seltener) einer ihrer Anführer verwendet<sup>222</sup>. Die Art des Beistandes, ob mehr Förderung oder mehr Schutz, ist aus den zwei allgemein formulierten Belegstellen in der Ilias nicht zu entnehmen; vgl. Δ 7/8 (Zeus möchte Hera reizen): 'δοιαί μὲν Μενελάω ἀρηγόνες εἰσὶ θεάων, Ἥρη τ' Ἀργεῖη καὶ Ἀλαλκομενηῖς Ἀθήνη'; E 511 (von Pallas Athene): ἡ γὰρ ῥα πέλεν Δαναοῖσιν ἀρηγών. Primäre Nominalbildungen zu der in dem thematischen Verbum ἀρήγω 'helfe, stehe bei' < \**h<sub>2</sub>réh<sub>1</sub>g-e/o-*<sup>223</sup> vorliegenden Verbalwurzel \**h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>g-* 'sich sorgen um, helfen' (LIV, 284) liegen in dem Nomen agentis gr. ἀρωγός, ἐπαρωγός 'Helfer, helfend' (vorw. poet. seit II.) < \**h<sub>2</sub>roh<sub>1</sub>gó-* und in dem Nomen actionis ἀρωγή 'Hilfe, Beistand' (II.+ < \**h<sub>2</sub>roh<sub>1</sub>gáh<sub>2</sub>-* vor<sup>224</sup>. Außerhalb des Griechischen ist die besagte Wurzel \**h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>g-* in den schwachen Verben Kl. I ahd. *geruohhen*, as. *rōkian*, aisl. *rōkia* 'Sorge tragen, Rücksicht nehmen' < urgerm. \**rōkī/ia-* < uridg. (Iterativ) \**h<sub>2</sub>roh<sub>1</sub>g-éje/o-* bezeugt<sup>225</sup>. Gr. ἀρηγόν- liegt ein primäres Nomen agentis vorurgr. \**h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>g-on-* zugrunde. Die konstante Suffixbetonung in gr. ἀρηγόν- und anderen Nomina agentis wie εἰκόν- usw. (gegenüber τέκτον-, γείτον-, φλέδον- usw. mit konstanter Wurzelbetonung) könnte

<sup>216</sup>Vgl. CHANTRAINE 1933: 181: "Αἰθών peut aussi bien être dérivé d'αἰθώ que de αἰθός" (vgl. auch SCHWYZER, GrGr I, 487).

<sup>217</sup>Vgl. CHANTRAINE 1933: 161, GrGr I, 487 (s. auch unten 103).

<sup>218</sup>Siehe FRISK, GrEtWb I, 62.

<sup>219</sup>LfgrE I, 1227, LSJ, 238, GrEtWb II, 137.

<sup>220</sup>Bezeugt etwa ἀρηγόνος ἠνιόχοιο Opp. H. 5.108.

<sup>221</sup>SCHWYZER, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 159 § 119, RISCH 1974: 56. Zur Verbreitung von ἀρήγω usw. siehe Erika KRETSCHMER, Glotta 18, 99f.

<sup>222</sup>Im Gegensatz zu ἀρηγών ist das ebenfalls zum Verbum ἀρήγω gehörige primäre Nomen agentis (ἐπ)αρωγός 'Helfer, Beistand' in der Ilias häufiger bezeugt und unterschiedlicher in der Anwendung (Subjekt können auch Menschen sein). Es drückt aber ebenfalls eine länger andauernde Einstellung aus (s. LfgrE I, 1227).

<sup>223</sup>Vgl. zum anlautenden Laryngal BEEKES 1969: 34.

<sup>224</sup>GrEtWb I, 137, SCHAFFNER 2001: 520 Anm. 14.

<sup>225</sup>Siehe BEEKES 1969: 34, LIV, 284, SCHAFFNER 2001: 520 Anm. 14.

dadurch erklärt werden, daß die lautgesetzlich im Akk. Sg. ἀρηγόνα < \**h*<sub>2</sub>*reh*<sub>1</sub>*gón-m* < \**h*<sub>2</sub>*réh*<sub>1</sub>*gon-m* und im Nom. Pl. ἀρηγόνες < \**h*<sub>2</sub>*reh*<sub>1</sub>*gón-es* < \**h*<sub>2</sub>*réh*<sub>1</sub>*gon-es* nach der sog. \**k*<sup>w</sup>*etuóres-Regel* (uridg. \**é-ò-x* > \**e-ó-x*) entstandene Suffixbetonung im Paradigma verallgemeinert worden ist<sup>226</sup>, wobei in einer Vorstufe des Griechischen möglicherweise noch existente schwache Kasusformen mit Enbetonung wie der Gen. Sg. \**arēgonós* (bzw. \**ueikonós*) später den Iktus nach der Daktylus-Regel (- *v* *́* > - *́* *v*) ebenfalls auf den Suffixvokal verlagert hätten (vgl. gr. Gen. Sg. ἀστέρος < \**ἀστερός*)<sup>227</sup>. In Fällen wie τέκτον-, γείτον-, φλέδον- wäre die Wurzelbetonung der zweisilbigen Nominativformen im Paradigma kolumnalisiert worden.

### 1.2.3.5. Gr. γείτων m.f. Adj. 'benachbart', Subst. 'Nachbar, Nachbarin'<sup>228</sup>:

Gr. γείτων m.f. Adj. 'benachbart', Subst. 'Nachbar, Nachbarin' ist seit Homers Odysse bezeugt<sup>229</sup>. Erst spät belegt ist die Femininbildung γείταινα (AB.). Die Ableitungen des Wortes basieren entweder auf dem Stamm γειτον- mit Hochstufe des Suffixes oder auf dem Stamm γειτν- mit Schwundstufe des Suffixes. Vom Stamm γειτον- abgeleitet sind: γειτονία 'Nachbarschaft' (Pl., Arist. u.a.), γειτονέω 'benachbart sein' (A., Kall. u.a.) mit γειτόνημα (Alkm., Pl. u.a.), γειτόνησις (Luk., Plot.), γειτονεύω (Hp., X., Str. u.a.) mit γειτονεία (Megalop. II-I<sup>a</sup>, Phld. u.a.), außerdem γειτοσύνη 'Nachbarschaft'<sup>230</sup>. Vom Stamm γειτν- abgeleitet sind: γειτνιάω 'benachbart sein' (, Ar., D.) mit den Ableitungen γειτνιάσις (Arist.) und γειτνιάμα (H.) (postverbal γειτνία 'Nachbarschaft' [hell. u. spät] mit γειτνιακός [J.], γείτνιος [Pap.], γειτνέω [Pap.]; erweiterte Verbform γειτνιάζω [Aesop.]<sup>231</sup>. Als KHG liegt der Stamm γειτν- in τὰ Μεταγείτνια (Name eines Festes in Milet V<sup>a</sup>) mit dem Monatsnamen Μεταγειτνίων (ion.-att.) vor, woneben in derselben Bedeutung Πεδαγειτνιος usw. (Rhodos, Kos, Chalkedon) steht. Kontaminationsbildungen liegen in γειτονιαώ (Theopomp.) und γειτονιασις (Termessos II<sup>a</sup>) vor<sup>232</sup>. Falls die Stammabstufung alt ist und nicht als analogische Neuerung zu beurteilen ist, muß gr. γείτον- ein erhebliches Alter haben<sup>233</sup>. Nun kann γείτων aber auch als individualisierende Bildung zu einem thematischen Stamm γειτο- gehören<sup>234</sup>. SOLMSEN 1909: 146 hat mit ausführlichem Belegmaterial gezeigt, daß Namen auf -γειτος (z.B. 'Ἀριστό-γειτος IG VII 54) in der Megaris so häufig sind, daß sie dem Onomastikon der Landschaft geradezu das Gepräge geben. In einigermaßen vergleichbarer Häufigkeit ist der Typus auf -γειτος nur noch in Böotien zu finden<sup>235</sup>. Ihnen gegenüber tritt in beiden Landschaften der Typ mit dem appellativischen γείτων (z.B. Εὐγείτων IV 926,46) weit zurück. Nach SOLMSEN 1909: 146 ist das appellativische γείτων als indiv. Erweiterung mit *n*-Suffix des im Namenschatz der

<sup>226</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 520.

<sup>227</sup>Vgl. WHEELER 1885: 14.

<sup>228</sup>GrEtWb I, 293/294, GrGr I, 487.

<sup>229</sup>Nur Nom. Pl. γείτονες δ 16, ε 489, ι 48; vgl. zur Bedeutung etwa ι 48: τόφρα δ' ἄρ' οἰχόμενοι κίκονες κικόνεσσιν γεγώνευν, οἳ σφιν γείτονες ἦσαν ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους ἤπειρον ναίοντες ... 'Doch die entkommenen Kikonen riefen indessen die Kikonen, die ihre Nachbarn waren, an Zahl überlegen und stärker, drinnen im Lande wohnend...'

<sup>230</sup>GrEtWb I, 293/294.

<sup>231</sup>GrEtWb I, 293/294.

<sup>232</sup>Vgl. RADERMACHER, Glotta 25, 199.

<sup>233</sup>Vgl. FRISK, GrEtWb I, 294.

<sup>234</sup>Vgl. PETERS 1980: 160 Anm. 106 mit Hinweis auf SOLMSEN 1909: 146/147.

<sup>235</sup>Siehe SOLMSEN 1909: 146/147 mit Belegen.

Megarıs und Bōtiens fest verankerten thematischen Stammes -γείτοϛ zu bestimmen. Trifft diese morphologische Analyse von γείτων das Richtige, dann zeigt sich noch bei den im historischen Griechischen bezeugten Formen bzw. Ableitungen von γείτων Suffixabstufung eines indiv. *n*-Stammes zu einer thematischen Derivationsbasis. Dies paßt nun gut dazu, daß sich für das Griechische ohnehin eine vorhistorische Existenz von schwachen Stammallomorphen auf *-n-* bzw. *-an-* für die Paradigmen von primären und sekundären *n*-Stämmen wahrscheinlich machen läßt, bevor *-ov-* oder *-ων-* in den jeweiligen Paradigmen auch in den schwachen Kasus verallgemeinert worden sind<sup>236</sup>. Die Suffixabstufung von γείτων-, γείτων- (< \*g/ǵéito-*n-* : -γείτω- < \*g/ǵéito-) wäre dann ebenso wie in av. *marətan-*, *marəθn-* < \**marta-n-* und germ. \**bera-n-*, \**bern-* < \**b<sup>h</sup>eró-n-* nach dem Vorbild indiv. *n*-Stämmen zu athematischen Grundwörtern oder nach dem Vorbild amphikinetischer *n*-Stämme sekundär anstelle von invariablem \**-o-n-* eingeführt. Eine plausible Etymologie für gr. γείτων- ist indessen noch nicht gefunden<sup>237</sup>.

### 1.2.3.6. Gr. (ion.-att.) εἰκών f. 'Abbild, Bild, Gleichnis'<sup>238</sup>.

Gr. (ion.-att.) εἰκών f. (kypr. *φεικόνα*) 'Abbild, Bild, Gleichnis' (als KVG in εἰκονο-λογία f. 'Reden in Bildern' Pl.)<sup>239</sup>, neben dem gleichbedeutend ion. poet. εἰκῶ, -οῦς f. steht<sup>240</sup>, dürfte als ursprüngliches Nomen agentis direkt zum Formenverband des alten intransitiven Perfekts εἰκα 'bin ähnlich, gleiche' (Pl.)<sup>241</sup> < \**φέ-φοικ-α* (zur metrischen Evidenz für \**φε-* CHANTRAINE I, 129), ep. Dual εἰκτον < \**φέ-φικ-τον*, att. Pl. εἰκαμεν, Prät. Sg. ἐώκει < \*(*έ-*)*φε-φοίκ-ει*, ep. Dual εἰκτην, att. Pl. ἐώκεσαν, Med. ep. εἰκτο, Partizip εἰκῶς (Φ 254, att.) < \**φε-φικ-φός* (oder \**φεικ-ώς*?<sup>242</sup>) neben εἰκῶς (für \**φε-φικ-φός* nach εἰκα?<sup>243</sup>), f. εἰκυῖα, n. εἰκός<sup>244</sup> gehören (man vgl. auch die zu εἰκα neugebildeten Faktitiva εἰκάζω 'gleich machen, finden, vergleichen, vermuten' < \**φε-φικ-άζω* und εἰσκῶ 'ds.' [ep. poet. seit Il., nur Präs.-st., Ipf. ἴσκω(v), Ptz. ἴσκοντ-<sup>245</sup>] < \**φε-φίκ-σκ-ω*<sup>246</sup>). Sichere außergriechische Entsprechungen von εἰκών bzw. εἰκα usw. fehlen allerdings, und auch der Vergleich mit der baltischen Sippe von lit. *į-vỹkti* 'eintreffen, zutreffen, wahr werden', *pa-vėikslas* 'Beispiel' usw. ist sehr fraglich<sup>247</sup>. Auch die neuerdings im LIV,

<sup>236</sup>Vgl. hierzu ausführlich PETERS 1980: 162-183.

<sup>237</sup>Vgl. GrEtWb I, 294.

<sup>238</sup>GrEtWb I, 454/455, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 159 § 119.

<sup>239</sup>Ableitungen von εἰκόν- sind (s. GrEtWb I, 487): die Deminutiva εἰκόνιον (hel. u. sp.) und εἰκονίδιον (sp.), die Adjektiva εἰκονικός 'abbildend, bildlich' (hell. u. sp.), εἰκονώδης (Gloss.) sowie das denominale Verbum (ἐξ-)εἰκονίζω 'nachbilden, kopieren, urkundlich beschreiben' (LXXX, Pap., Plu. usw.) mit εἰκόνισμα = εἰκών (Fr. 513 usw.), εἰκονισμός 'Abbildung, Personalbeschreibung' (Pap., Plu. u.a.), εἰκονιστής Ben. eines Beamten 'Personalbeschreiber, Registrator'.

<sup>240</sup>Vgl. zur Neubildung εἰκῶ und generell zum Nebeneinander von Bildungen auf -ῶ : -ῶν (-όνος) SCHWYZER, GrGr I, 479 mit Anm. 4.

<sup>241</sup>GrEtWb I, 530; zu angeblich reduplikationslosem οἶκα, οἶκῶς (Hdt.) vgl. RIX 1966: 103-112.

<sup>242</sup>Siehe SCHWYZER, GrGr I, 541, 767 und FRISK, GrEtWb I, 530.

<sup>243</sup>Vgl. LEUMANN, Celtica 3, 241ff.

<sup>244</sup>Weitere Formen bei CHANTRAINE I, 424f., 479f., SCHWYZER, GrGr I, 541, 769, 773.

<sup>245</sup>Ein reduplikationsloses \**φικ-σκ-ω* wird in ἴσκω(v), ἴσκοντ- vermutet (z.B. SCHWYZER, GrGr I, 208).

<sup>246</sup>Vgl. FRISK, GrEtWb I, 530 (anders über εἰσκῶ SCHWYZER, GrGr I, 298 mit SCHULZE, KZ 43, 105).

<sup>247</sup>Vgl. WP I, 233, GrEtWb I, 530 (mit Literatur).

669/670 vorgeschlagene Identifizierung des wurzelhaften Elements gr.  $\text{φεικ-}$  mit der Wurzel uridg.  $*\text{ueik-}$  'eingehen in, eintreten' muß mit einer vorhistorischen, also am gr. Material nicht mehr nachvollziehbaren Bedeutungsentwicklung 'hinzutreten' → 'nahekommen' → 'gleichkommen' rechnen. Zur Erklärung des Suffixbetonung von gr.  $\text{φεικόν-}$  siehe oben unter dem Stichwort  $\text{ἀρηγόν-}$  (S. 99).

**1.2.3.7.** Gr.  $\text{εἴρων}$  m.f. 'der sich unwissend stellt, verstellt'<sup>248</sup>.

**1.2.3.8.** Gr.  $\text{κλύδων}$  m. 'Woge, Wogenschlag'<sup>249</sup>.

**1.2.3.9.** Gr. (Ho.+) $\text{ἀμφι-κτίονες}$  'Grenznachbarn',  $\text{περι-κτίων}$  'herumwohnend; Nachbar'<sup>250</sup>.

**1.2.3.10.** Gr. ion.-att.  $\text{πέπων}$  Adj. 'reif, gar; weich, mild'<sup>251</sup>:

Gr. ion.-att.  $\text{πέπων}$  m.f. 'reif, gar; weich, mild' (f. auch  $\text{πέπειρα}$  [Anakr., Hp., Ar.]<sup>252</sup> mit neuem m.  $\text{πέπειρος}$  [Hp., ThPhr., LXX usw.]; Komp. und Splv.  $\text{πεπαί-τερος, -τατος}$ <sup>253</sup>, auch  $\text{πεπειρό-τερος, -τατος}$  [vgl. LEUMANN, Mus. Helv. 2, 9f.]), von dem das Verbum ion. att.  $\text{πεπαίνω}$  'erweichen, lindern, besänftigen' (Aor.  $\text{πεπᾶν-αι, -θῆναι}$ , Perf. Inf.  $\text{πεπᾶνθαι}$  (Arist.) mit  $\text{πέπαν-σις}$  f. 'Reifen' (Arist. u.a.),  $\text{-τικός}$  'reif machend' (Hp., Dsk. u.a.) abgeleitet ist, setzt offensichtlich eine Primärbildung  $*\text{pék}^w\text{-on-}$  zur Wurzel uridg.  $*\text{pek}^w\text{-}$  'reif machen, gar machen'<sup>254</sup> fort. Nach FRISK, GrEtWb II, 510 könnte gr.  $\text{πέπων}$  auch aus  $*\text{πέπ-φων}$  (vgl. zum Lautlichen SCHWYZER, GrGr I, 301) hergeleitet und dann direkt mit ai.  $\text{pakvá-}$  'gekocht, gar, reif',  $\text{pašto pox}$ , chot.  $\text{paha-}$  'ds.' < iir.  $\text{pak-úá-}$  (EWAi II, 62) verbunden werden; vgl. das Nebeneinander von ai.  $\text{ṛbhvá-}$  'kunstreich' :  $\text{ṛbhvan-}$  'ds.',  $\text{ṛkvá-}$  'singend, preisend' :  $\text{ṛkvan-}$  'ds.'<sup>255</sup>. Da aber die Entwicklung der inlautenden Konsonantengruppen uridg.  $*\text{-kū-}$ ,  $*\text{-kū-}$ ,  $*\text{-k}^w\text{ū-}$  zu gr.  $*\text{-p-}$  nicht gesichert bzw. nicht allgemein anerkannt ist<sup>256</sup>, ist m.E. die Herleitung von gr.  $\text{πέπον-}$  aus  $*\text{pék}^w\text{on-}$  aus lautlichen Gründen vorzuziehen. Zu  $\text{πέπων}$  'reif, gar; weich, mild' wird auch der Vokativ gr. hom.  $\text{ὦ πέπον}$  'mein Lieber, Trauter'<sup>257</sup> gestellt (so etwa GrEtWb II, 510), den SPECHT, KZ 55, 18f. (s. auch SCHWYZER, GrGr I, 487 Anm. 1) allerdings von  $\text{πέπων}$  'reif' trennen und mit lit.  $\text{pēpinti}$  'verzärteln' verbinden will<sup>258</sup>. Nach JANDA 2000: 48 Anm. 115 (so auch LIV, 469) gehört gr. hom.  $\text{ὦ πέπον}$  'mein Lieber, Trauter' zusammen mit gr. hom.  $\text{ὦ πόποι}$  'mein Gott!' zu einer Wurzel  $*\text{pek}^w\text{-}$  'vertrauen', die in toch. B.  $\text{pākw-}$  'vertrauen' (3. Sg. Präs.  $\text{paktār}$ , 3. Pl.  $\text{pkwāntār}$ ) und in ved.  $\text{pāká-}$  'arglos, töricht' vorliegt. Das innerhalb des Griechischen zu  $\text{πέπων}$  m.f. 'reif, gar; weich, mild' gehörige primäre Verbum gr.  $\text{πέσσω}$

<sup>248</sup>Vgl. FRISK, GrEtWb I, 471.

<sup>249</sup>Siehe FRISK, GrEtWb I, 876/877.

<sup>250</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 34/35.

<sup>251</sup>GrEtWb II, 509/510, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 159 § 1119, RISCH 1974: 56.

<sup>252</sup>Neubildung zu  $\text{πέπων}$  nach dem Vorbild von  $\text{πίειρα}$  f. zu  $\text{πίων}$  m. (vgl. FRISK, GrEtWb II, 510, PETERS 1980: 189).

<sup>253</sup>Nach  $\text{πεπαίνω}$  (SCHWYZER, GrGr I, 535).

<sup>254</sup>IEW, 798, LIV, 468, EWAi II, 64, HACKSTEIN 1995: 88f.

<sup>255</sup>Siehe AiGr II 1, 867/868, SCHINDLER 1975a: 63, SCHAFFNER 2001: 616.

<sup>256</sup>Vgl. zuletzt das Dossier bei BALLE 2002: 14/15.

<sup>257</sup>Darüber BRUNIUS-NILSSON,  $\text{Δαυμόνιε}$ , Diss. Uppsala 1955, 55f.

<sup>258</sup>Ebenso über  $\text{πεπαίνω}$  im Sinne von 'erweichen' FRAENKEL, Arch. Phil. 7, 21f.

(II.+), att. πέττω 'lasse reifen, koche, backe; verdaue', das ein primäres thematisches Präsens uridg. \**pek<sup>w</sup>-e/o-* akt. (ved. *paca-* 'kochen, braten', jav. *-pacaiti* 'kocht, brät', lat. *coquō* 'kochen, backen, braten', kymr. *pob-* 'backen', lit. *kepù, kèpti* 'backen, braten', aksl. *pekø, pešti* 'ds.' alb. *pjek* 'brät'<sup>259</sup>) ersetzt, stellt nach LIV, 468 ein faktitives Oppositionsaktiv zu einem nicht erhaltenen Medium \**pek<sup>w</sup>-ie/o-* (ved. *pácyate* 'wird reif') dar. Funktional dürfte \**pek<sup>w</sup>on-* 'reif, gar' ursprünglich als Adjektiv zu diesem medialen Präsens \**pek<sup>w</sup>-ie/o-* 'reif werden', von dem im Griechischen ein aktives Präsens \**pek<sup>w</sup>-ie/o-* 'lasse reifen' rückgebildet ist, gehört haben.

1.2.3.11. Gr. poet. πρίων m. 'Verkäufer'<sup>260</sup>.

1.2.3.12. Gr. πρί(σ)ων m. 'Säge' (neben poet. πρίων, -ωνος m. 'Säger')<sup>261</sup>.

1.2.3.13. Gr. σταγών f. 'Tropfen; Träne'<sup>262</sup>:

Gr. σταγών f. 'Tropfen; Träne' (Trg., Hp.) (neben Pl. στάγες A.R. 4,626<sup>263</sup>) gehört als primäres Nomen agentis zum Verbum στάζω (nachhom.), Aor. στάξαι (II.+), Fut. στάξω (Pi. usw.), Aor. Pass. σταχθήναι (Hp.), σταγήναι (dsk.), Perf. Pass. ἔστακται (Od.), 'träufeln, einträufeln', intr. 'tropfen, tröpfeln'. Zum Nebeneinander von στάζω und σταγόν-, στάγες vergleiche man FRISK, GrEtWb II, 774: "Das Präsens στάζω kann für \*σταγ-ίω stehen und somit ein Denominativum von στάγ-ες sein. Da aber das ziemlich spät belegte ἄπ. λεγ. στάγες allem Anschein nach aus σταγ-όνες rückgebildet ist (...) und letzteres sich zu στάζω verhält wie τρυγών zu dem primären τρύζω, dürfte auch στάζω als primär zu betrachten sein; daran schlossen sich die übrigen Formen an". Gr. σταγόν- 'Tropfen, Träne'<sup>264</sup> < \**st<sub>2</sub>g-ón-* und στάζω 'träufeln, tropfen' < \**st<sub>2</sub>g-ie/o-* stellen wohl primäre Bildungen zu einer Wurzel \**stah<sub>2</sub>g-* (bzw. \**stah<sub>2</sub>g̃-*) 'träufel; tropfen' dar, die außerhalb des Griechischen noch in lat. *stāgnum* 'Gewässer' und abret. *staer* 'Fluß, Bach' faßbar wird (LIV, 592).

1.2.3.14. Gr. τέκτων m. 'Arbeiter, Zimmermann, Baumeister'<sup>265</sup>.

1.2.3.15. Gr. (ion.-att.) τρυγών f. 'Turteltaube'<sup>266</sup>.

1.2.3.16. Gr. φείδων m. 'Knicker; enghalsiges Ölgefäß'<sup>267</sup>.

1.2.3.17. Gr. φλέδων m.f. 'Schwätzer(in)'<sup>268</sup>:

Neben dem Nomen agentis gr. φλέδων m.f. 'Schwätzer(in)' (A. Ag. 1195, Timo) ist ein

<sup>259</sup>LIV, 468.

<sup>260</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 594/595.

<sup>261</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 596.

<sup>262</sup>GrEtWb II, 774, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 159 § 119.

<sup>263</sup>Siehe SCHINDLER 1972: 99.

<sup>264</sup>Vgl. zur Bedeutung etwa ahd. *tropfo, troffo* 'Tropfen, Träne'

<sup>265</sup>Vgl. oben ? .

<sup>266</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 936.

<sup>267</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 999/1000 (zur Beurteilung als primärer oder indiv. Bildung siehe auch oben S. 98).

<sup>268</sup>GrEtWb II, 1024/1025.

Nomen actionis φλεδών f. 'Geschwätz'<sup>269</sup> belegt (Pl. φλεδόνες Plu., Anom. ap. Gal), das von dem Nomen agentis durch den Akzent geschieden ist wie etwa gr. σπάδων, -ωνος m. 'Eunuch' gegenüber σπαδών, -όνος f. 'Zucken, Krampf'<sup>270</sup>. Innerhalb des Griechischen dürfte φλεδών etymologisch mit παφλάζω, παφλάσματα 'schwulstige Worte' und mit φληδώντα:ληρούντα H.<sup>271</sup> zu verbinden sein. Gr. φλεδών m.f. 'Schwätzer(in)' kann als primäres Nomen agentis *\*b<sup>h</sup>léd-on-* etymologisch plausibel an eine Wurzel *\*b<sup>h</sup>led-* 'sprudeln; schwatzen' (LIV, 86) angeschlossen werden, die verbal etwa in dem *n*-Infix Präsens aksl. *blędq, blęsti* 'irren, schwatzen' < *\*b<sup>h</sup>le-n-d-e/o-* bzw. *\*b<sup>h</sup>l-n-d-e/o-* vorliegt.

#### 1.2.4. Beispiele aus dem Lateinischen:

Die lateinischen Nomina agentis auf *-ō, -ōnis* sind bei GAIDE 1988: 137-147 gesammelt und ausführlich besprochen worden. Im folgenden soll hier kurz auf eine von LEUMANN 1977: 361/361 vetretene Hypothese zur Entstehung der lateinischen deverbale Nomina agentis auf *-ō, -ōnis* eingegangen werden. Das in Frage kommende Material, das LEUMANN 1977: 361/362 gebucht hat, sei hier kurz nach den Verbalbasen klassifiziert: 1. zu Verben auf *-āre*: *epulō* (: *epulā-* Dep.); *ante-ambulō* Mart. (: *ambulā-*); *blaterō* Gell. 1,15,19; *cachinnō* Pers.; *calcitrō* (auch *equus*), *commilitō*, *erro* 'Planet' Nigid., 'herumirrend' Tib., *incubō* (neben *-us*), *lani-ō* 'Metzger', *lurcō* (: *lurcā-* Dep.), *mandūcō*, *occupō* Petr. 58,11, *paedicō* Mart., *vituperō* Gell. 19,7,16; hierzu *praecō* 'Herold' < *\*praikkō* < *\*praikō* < *\*praj-dikō*<sup>272</sup> (zu *praedicāre*, vgl. insbesondere Plaut. Bac. 815 *praecō praedicat* 'der Herold verkündet'); 2. zu Primärverben auf *-ēre*: *appeto* Laber., *edo* Varro Menip. 529 (Pl. *com-edōnēs, -bibōnēs* Lucil.), *mando* Varro Men. 53 (*-ere* 'kauen'), *volo* 'Freiwilliger' (*velle*, nach Cannae); als Scherzbildungen schon bei Plautus *ēsuri-ō* Pers. 103 (zu *-īre*), und Kasuskomposita, *forās-ēgerōnēs* Truc. 552, *virginēs-vendōn-ides*; dazu *hāmō-trahōnēs*. Inschr. *concrēscō*, Name *Bene-accipiō* XI 2720. Nach LEUMANN 1977: 361 ist die Produktivität dieses Typs von Nomina agentis auf *-ōn-* zu Verben der ersten lateinischen Konjugation ausgegangen. Ein prototypisches Ableitungsmuster hätte etwa lat. *epulō*, das denominale Ableitung von *epulae* sei, neben *epulā-* Dep. abgegeben, auf das *epulō* sekundär bezogen wurde. Die Bildung von Nomina agentis auf *-ōn-* zu primären Verben auf *-ēre* sei nach dem Muster (e.g.) 1. Sg. Präs. *vituperō* (: *vituperā-*) : Nom. ag. *vituperōn-* = 1. Sg. Präs. *mando* (: *mande/o-*) : Nom. ag. X; X = *mandōn-* erfolgt. LEUMANN 1977: 361 hält also die Bildungen auf *-ōn-* zu Verben der lateinischen ersten Konjugation für sprachgeschichtlich älter die zu primären Verben

<sup>269</sup>Vom Stamm φλεδον- f. 'Geschwätz' abgeleitet sind: °-ώδης 'geschwätzig' (Hp. [Codd. φλεβο(δο)νώδης], Erot.), °-εἰάναισφητεῖ, φλυαρεῖ H., °-εύομαι, °-εσω 'dss.' (H., EM) mit °-εἶα (EM.).

<sup>270</sup>GrEtWb II, 760 (zur Wortsippe von σπάδων MAASS 1927: 439-441); zur akzentuellen Differenzierung zwischen wurzelbetontem Nomen agentis und suffixbetontem Nomen actionis GrGr I, 529/530, SCHINDLER 1969: 154/155 Anm. 68.

<sup>271</sup>Dazu wohl ae. *blātan*, ahd. *blāzzan* 'blöken' nach HOLTHAUSEN, KZ 47, 310).

<sup>272</sup>Vgl. zur lautlichen Entwicklung lat. *disce/o-* 'lernen, kennen lernen; in Erfahrung bringen, erfahren' < *\*diskke/o-* < *\*distke/o-* < *\*dizdke/o-* (synkopiert aus) < *\*dis-deke/o-* 'etwas auseinander (geistig) aufnehmen' (: gr. ion. äol. kret. δέκε/o- Med. 'an-, aufnehmen'; vgl. das zugehörige Kausativ *\*dokéie/o-* 'jemanden etwas [geistig] aufnehmen lassen' > lat. *docēre* 'lehren'). Der Perfektstamm *dīdic-* ist in diesem Falle als Umbildung eines *\*dīdik-* < *\*dizd(d)o/ek-* < *\*dis-dedo/ek-* nach dem paradigmatisch zugeordneten Präsens *dīscō* zu erklären (vgl. das Perfekt *reddidī* statt *\*redidī* < *\*(u)re-ded-ai* (: Präs. *reddō* < *\*re-didō*). Diese etymologische Erklärung von lat. *disce/o-* verdanke ich Prof. KLINGENSCHMITT (Unterricht).

gebildeten<sup>273</sup>. Diese innerlateinische Erklärungshypothese für die Nomina agentis auf *-ōn-* folgt einem von LEUMANN (leider) allzu oft in seiner Lateinischen Laut- und Formenlehre angewendeten Prinzip, die Entstehung bestimmter nominaler oder verbaler Bildetypen noch innerhalb der dokumentierten lateinischen Sprachgeschichte (z.T. auch philologisch) nachweisen zu wollen, ohne daß dabei die Gegebenheiten der indogermanischen Schwestersprachen gebührende Berücksichtigung finden. Die von LEUMANN, loc. cit. favorisierte innerlateinische Entstehungshypothese für die Nomina agentis auf *-ō-, -ōnis*, die ihren Ausgangspunkt von (meist) sekundären Verbalstämmen auf *-ā-* nimmt, verkennt völlig die Tatsache, daß die altindogermanischen Schwestersprachen - freilich mit jeweils unterschiedlich großer Materialmenge - auf ein altes Nebeneinander primärer Nomina agentis auf *\*-on-* und primärer Wurzelpräsentien oder thematischer Verben auf *\*-e/o-* weisen. Ein altes Nebeneinander dieser Art besitzt das Lateinische nun selbst mit *edōn-* m. 'Esser, Fresser' (= urgerm. *\*etan-* m. 'ds.', lit. *ėduō, -eñs* m. 'ds.' < *\*h<sub>1</sub>ed-on-*) neben dem ererbten halbthematischen Verbum *ēd-, ede/o-* 'essen' < uridg. *\*héd-/h<sub>1</sub>éd-* (siehe LIV 230). Nach einem alten Muster Sg. Präs. Ind. 1 *\*edō* 'ich esse' : *\*edōn-* 'Esser' hätte sowohl zu *bibō* 'ich trinke' ein *bibōn-* 'Trinker, Säufer' als auch zu *manducō* 'ich kaue, esse' (< *\*-āiō*; St. *manducā-*) ein *manducōn-* 'Esser, Vielfraß' gebildet werden können. LEUMANNs, loc. cit. favorisierte Entstehungshypothese für die deverbalen lateinischen Nomina agentis auf *-ō-, -ōnis* ist also mit aller Entschiedenheit abzulehnen.

### 1.2.5. Sabellisch *\*trebon-* 'Handwerker'<sup>274</sup>:

Für das Umbrische läßt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der etruskischen Sekundärüberlieferung ein *n*-stämmiges Appellativum *\*trebu* der Bedeutung 'Handwerker' erschließen<sup>275</sup>. In der Folge sei dem Forscher, dem diese Erkenntnis verdankt wird, das Wort erteilt: "Auf dem Spiegel Ta 8 befindet sich nun in einer ansonsten längst gedeuteten Szene eine Figur mit der Beischrift *trepu* oder *tretu*<sup>276</sup> (...). Die in der Mitte auf dem Thron sitzende Frau wird durch beigeschriebenes *uni* als die Göttin Hera/Juno identifiziert. Der links von ihr stehende Shethlans (*śeθlans*), d.i. Hephaistos/Vulcanus, hält wie der auf der rechten Seite knieende *Trepu* einen Hammer. Es handelt sich also zweifellos um die Erzählung von der Fesselung der Hera durch Hephaistos, hier dargestellt im letzten 'Akt', wo der wieder in den Olymp aufgenommene Gott die Befreiung der an den Thron Gebundenen vornimmt. Man darf vermuten, daß die rechte Figur, für deren Namen weder die griechische Mythologie ein Zeugnis, noch die griechische Grammatik eine Bildemöglichkeit liefert, die Zutat eines etruskischen Künstlers ist. Dann liegt es nahe, in *trepu* den Gehilfen des Gottes zu sehen und das Wort als Appellativum, etwa 'Handwerker' zu deuten. Diese Interpretation läßt sich absichern, wenn man das Wort als Entlehnung aus einem erschlossenen umbr. *\*trebu* ansieht" (zitiert nach STEINBAUER 1993: 294). Ein *\*trebu* (< *\*trebū* < *\*trebō*) war rein formal für das Umbrische schon aus dem etr. Namen *trepu*<sup>277</sup> erschließbar<sup>278</sup>, ohne daß

<sup>273</sup>Vgl. ausdrücklich LEUMANN 1977: 361: 'Von Primärverben auf *-ēre*, nur scheinbar altertümlich, in Wirklichkeit nach dem Muster derer auf *-āre*' (vgl. zur Kritik STEINBAUER 1989: 167).

<sup>274</sup>Ausführlich STEINBAUER 1993: 294-296 (vgl. auch STEINBAUER 1999: 481).

<sup>275</sup>STEINBAUER 1993: 294-296.

<sup>276</sup>In der vorliegenden Varietät der etruskischen Schrift sind *p* und *t* kaum zu unterscheiden, so daß häufig linguistische Argumente den Ausschlag geben.

<sup>277</sup>Nach RIX 1963: 158 ist er Cognomen und Gentile.



man allerdings einen konkreten Hinweis auf die appellativische Grundbedeutung gefunden hatte. Da es als wenig wahrscheinlich gelten darf, daß in den griechischen Mythos von der Fesselung der Hera eine Person mit dem Namen *Trepu* eingebracht wurde, gibt die Spiegeldarstellung Anlaß, für den etruskischen Beleg eine appellative Bedeutung 'Handwerker anzunehmen'<sup>279</sup>. Ein wohl als umbrisch anzusprechender Individualname, dem eine Berufsbezeichnung zugrundeliegt, paßt nicht nur problemlos in das Bild, das RIX 1963: 188ff. von den etruskischen Cognomina zeichnete, sondern stellt eine weitere Bestätigung für die vermuteten etymologischen Grundlagen dar<sup>280</sup>. Es ist deshalb nach STEINBAUER 1993: 296<sup>281</sup> wahrscheinlich, daß im Ostitalischen zur Wurzel *\*treb-* (vgl. osk. Akk. *tríbúm* 'Haus, Gebäude'), der die Bedeutung 'wohnen, siedeln' oder (wohl sekundär) '(Häuser) bauen' zukommt (IEW, 1090), ein *-on*-stämmiges Nomen agentis gebildet wurde - vielleicht nach einem *\*tehsō* 'Handwerker', das aufgrund des komparativen Befundes (gr. τέκτον-, ai. *tákṣan-*, av. *tašan-*) für eine vorhistorische Periode postuliert werden darf. Eine genaue oskische Entsprechung von umbr. *\*trebu* < *\*trebū* < *\*trebō* identifiziert neuerdings ADIEGO 2001: 3/4<sup>282</sup> in dem Nom. Sg. *tribuf* < *\*trēb-ōn-s* (mit *ē*-Langstufe der Wurzel, vielleicht nach osk. *tríbúm*, *tríbarakavúm*?), das in der vor einiger Zeit neugefundenen oskischen Inschrift von Teanum Sidicinum (Campanien) bezeugt ist (publiziert von Stefano de CARO in der Revista de Epigrafía Itálica, Studi Etruschi 63, 1999, 456-458): [...] TRÍBUF: PLÍFRIKS: APPELLUNEÍ: BRATEÍS: DATAS: DUNAT. Trifft diese Deutung von osk. *tribuf* das Richtige, so ist bereits für das Gemeinsabellische ein zur Wurzel *\*treb-* gebildetes primäres Nomen agentis *\*trebon-* anzusetzen<sup>283</sup>.

### 1.2.6. Beispiele aus dem Keltischen<sup>284</sup>:

#### 1.2.6.1. Gallische Völkernamen:

Unter den in antiken Sekundärquellen überlieferten gallischen Völkernamen finden sich einige *n*-stämmige Bildungen, die sich plausibel als primäre deverbale Bildungen auf *\*-on-* deuten lassen<sup>285</sup>. Der Völkernamen *Rēdone*<sup>286</sup>, der in den Ortsnamen frz. *Rennes* und

<sup>278</sup>Nach STEINBAUER 1993: 295 Anm. 44 könnte das lat. Gentile *Trebonius*, aus annalistischen Quellen schon für das 5. Jh. bezeugt (s. MÜNZER, RE s.v. *Trebonius*), aus dem Umbrischen oder Sabinischen entlehnt sein.

<sup>279</sup>STEINBAUER 1993: 295.

<sup>280</sup>STEINBAUER 1993: 295.

<sup>281</sup>STEINBAUER 1993: 295 weist darauf hin, daß a priori nicht auszuschließen wäre, daß *trepu* mit etruskischer Morphologie gebildet ist, da Nomina agentis auf *-u* durchaus nachgewiesen sind. Die würde aber implizieren, daß die (verbale) Ableitungsbasis im Etruskischen vorhanden war, doch begegnet *trep-* nur im Namenmaterial.

<sup>282</sup>Freundlicher Hinweis von PD Dr. Dieter STEINBAUER.

<sup>283</sup>Vgl. ADIEGO 2001: 4.

<sup>284</sup>Die in Frage kommenden primären *n*-stämmigen Nomina agentis des Keltischen haben eine ausführliche Behandlung in der Monographie von STÜBER 1998 erfahren. Ebenso sind die altirischen Bildungen mit Suffix *-mon-* ausführlich von REMMER 2002/03 und 2004 untersucht worden. Das keltische Material ist also in diesen drei Arbeiten gebucht, weswegen von einer nochmaligen Dokumentation in dieser Arbeit abgesehen werden kann. Ausführlicher behandelt werden hier nur einige primäre keltische Bildungen auf *-on-*, die entweder bisher etymologisch nicht gedeutet (z.B. kelt. *\*blē/idon-* 'Jahr') waren oder die in flexivischer Hinsicht Eigentümlichkeiten aufweisen.

<sup>285</sup>Vgl. LAMBERT 1995: 34.

*Redon* fortlebt, gehört wohl als 'die Reiter' bzw. 'die Wagenfahrer'<sup>287</sup> zur keltischen Wurzel \**rēd-* 'reiten, auf dem Wagen fahren' (gall. *rēda* 'Wagen', air. *riad-* 'auf dem Wagen fahren')<sup>288</sup>. Der Völkernamen *Lingones*<sup>289</sup> (fortlebend im ON frz. *Langres*) ist wohl als 'die Springer' zur air. *lingid* 'springt', *léim* (n. n) 'Sprung' zu deuten<sup>290</sup>. Im Falle des Völkernamens der *Senones*<sup>291</sup> (fortlebend im ON frz. *Sens*) bieten sich zwei Möglichkeiten der Deutung an. Er könnte entweder als primäres Nomen agentis vorurkelt. \**senh<sub>2</sub>-on-* zu der Verbalwurzel \**senh<sub>2</sub>-* 'erlangen, gewinnen' (LIV, 532/533) oder als individualisierende Bildung \**seno-n-es* 'die Alten' zum Adjektiv \**séno-* 'alt' (air. *sen*, kymr. *hen*) gehören<sup>292</sup>.

### 1.2.6.2. Kelt. \**blē/idon-* m. 'Jahr', \**blē/idanī* f. 'ds.'<sup>293</sup>:

Das keltische Wort für 'Jahr' hat sich bisher einer plausiblen etymologischen Deutung erfolgreich widersetzt<sup>294</sup>. Im britannischen Zweig der inselkeltischen Sprachen sind folgende kürzere Formen bezeugt, deren ursprüngliche Stammbildung nicht eindeutig zu ermitteln ist: mkymr. *blwyd*, nkymr. *blwydd* f. 'Lebensjahr'<sup>295</sup> (*blwydd* f. nach *blwyddyn* f.<sup>296</sup>), mkorn *bloth* m. 'ein Jahr alt', mbret. *bloez*, *bloaz*, nbret. *bloaz* m. 'Jahr', nbret. (Vannetais) *blé* m. 'Jahr'<sup>297</sup>. Diese kürzeren Formen lassen sich unter einem gemeinsamen Ansatz urbrit. \**blēδ* vereinigen, dessen Grundlage möglicherweise ein maskuliner *o*-Stamm urkelt. \**blēdo-* bzw. ein femininer *ā*-Stamm urkelt. \**blēdā-* bilden könnte<sup>298</sup>. Im Altbretonischen ist das Wort für 'Jahr' nun mehrere Male in der Form *blidon* bezeugt<sup>299</sup>. Wegen des *o*-Vokalismus der auslautenden Silbe ist es kaum wahrscheinlich, daß abret. *blidon* < urbrit. \**blidon* als ursprüngliche Obliquusform zu dem unten angeführten fem. *ī/iā*-Stamm kelt. \**blēdanī* (air. *blíadain*, mkymr. *blwyddyn*) bzw. \**blidanī* (abret. *bliden*, akorn. *blipen*) gehört<sup>300</sup>. Nach Schrijver 1995: 243<sup>301</sup> könnten urbrit. \**blēδ* bzw. \**blid* und das von

<sup>286</sup>Die Überlieferung bei HOLDER II, 1102-1105.

<sup>287</sup>Vgl. zur Bedeutung etwa auch ahd. *reito* m. *n*-St. 'Wagenlenker' (Gl. 2.238.49 *auriga reito*) < \**raīdan-*, das als Possessivbildung des Typs got. *staua* m. *n*-St. 'Richter' zu *staua* f. *ō*-St. 'Gericht' (siehe KRAHE-MEID III, 92) zu urgerm. \**raīdō-* f. *ō*-St. 'Ritt, Wagen' (aisl. *reið* 'Ritt, Wagen', ae. *rād* 'Weg, Ritt', ahd. *reita* 'Wagen', afries. *rēd* 'Ritt' [in *rāf-rēd* 'Ritt auf gestohlenem Pferd']) gehört (vgl. als semantische Parallele etwa auch ai. *rathī-*<sup>v</sup> m. 'Wagenlenker' : *rātha-* m. 'Wagen').

<sup>288</sup>HOLDER II, 1102, LAMBERT 1995: 34. Zur möglichen Urverwandschaft mit aisl. *riðe* m. *n*-St. 'Reiter' usw. siehe oben S. 77.

<sup>289</sup>Überlieferung bei HOLDER II, 229-236.

<sup>290</sup>HOLDER II, 229, LAMBERT 1995: 34.

<sup>291</sup>Überlieferung bei HOLDER II, 1485-1498.

<sup>292</sup>HOLDER II, 1485/1486, LAMBERT 1995: 34.

<sup>293</sup>Mit Ergänzungen und Berichtigungen übernommen aus SCHAFFNER 2004a: 288-292.

<sup>294</sup>Vgl. VENDRYES, B-59.

<sup>295</sup>Z.B. *degmlwyd* 'zehn Jahre alt' MA 199 b 3, *canmlwyd* '100 Jahre alt' MA 152 a 2.

<sup>296</sup>PEDERSEN, VGK I, 113.

<sup>297</sup>Vgl. VENDRYES, B-59, FLEURIOT 1964: 85/86, SCHEIJVER 1995: 243.

<sup>298</sup>Vgl. JACKSON 1967: 189, Schrijver 1995: 243.

<sup>299</sup>Abret. *blidonhaam* gl. 'horno, hornotinus' (BN Lat. 10290, fo. 25b: Prisc, Gram. II,60); *blidonol* 'jährlich' in *int blidonol uel circinnol* (BN Lat. 10290, fo 24a; Prisc. Gram. II, 51) gl. 'horno, hornotinus' (*i. fructus qui in anno presente fuit natus*); vgl. FLEURIOT 1964: 86.

<sup>300</sup>JACKSON 1967: 292 Anm. 6.

abret. *blidon* vorausgesetzte urbrit. *\*blidon* unter einem gemeinsamen Stammansatz urkelt. *\*blē/idon-* vereinigt werden<sup>302</sup>. Für das Urbritannische wäre dann von einem Paradigma Nom. *\*blēδ* < *\*blēdū* < *\*-ō*, Obl. *\*blidon* < *\*blidon-* auszugehen; vgl. zu einem Nebeneinander von urbrit. Nom. *\*blēδ* < *\*blēdū*, Obl. *\*blidon* < *\*blidon-*<sup>303</sup> auch mkymr. *breuan* f. 'Handmühle' < akymr. *\*bröü.an*, vorkymr. *\*brou* Nom., *\*brou.an* Obl. : mbret. *brou* (< *\*brou*), *breau*, nbret. *breo* (< *\*brōu*) f. 'ds.', vorbret. *\*brou* Nom., *\*brōua/on* Obl., urbrit. *\*brou* Nom. < *\*brōu* < *\*brāuū* < *\*g<sup>w</sup>rāh<sub>2</sub>uō*, *\*brōuan* oder *\*brōuon* (Entrundung von *o* zu *a* nach *u*) < *\*g<sup>w</sup>rāh<sub>2</sub>uon-*<sup>304</sup> (: air. Sg. Nom. *brao*, *broo*, *bráu* m. 'Mühlstein' [Akk. Sg. *bróin n-*, Gen. *broon*, *brón*<sup>305</sup>]). Der Ansatz eines abstufenden *n*-Stamms kelt. *\*blē/idon-* für die oben genannten britannischen Formen gewinnt auch deshalb an Wahrscheinlichkeit, weil ein *n*-Stamm die Derivationsbasis eines daneben in den inselkeltischen Sprachen belegten femininen *ī/iā*-Stamms bildet: air. *blíadain* f. *ī/iā*-St. 'Jahr'<sup>306</sup>, akymr. *blodin* (Computus), mkymr. *blwyddyn* < urkelt. *\*blēdanī*, mkymr. Pl. *blynedd* (nach Zahlen, z.B. *ar un blyned* Tal. 187.18, *pedeir blyned* 'vier Jahre' Tal. 128.7, *seith mlinet* 'sieben Jahre' BBC 46.29) < *\*blidnūiās*<sup>307</sup>, akorn. *blipen* Gl. 'annus', mkorn. *blythen*, *blethen* f., abret. *blidan*, *bliden*, mbret. *blizien*, *blyzyen*, *blizen*, nbret. *blizenn* f. (besonders nach Kardinalia) < *\*blidani*<sup>308</sup>. Aus dem ursprünglichen Paradigma des *ī/iā*-Stamms ausrangierte schwache Kasusformen liegen in den adverbiell erstarrten Zeitangaben mkymr. *eleni*, *yleni* 'dieses Jahr, heuer', mbret. *hevlene*, *helene* 'ds.' (vgl. kymr. *heddiw*, bret. *hiziv* 'heute', mkymr. *henoeth* 'diese Nacht') und mkymr. *yrllynedd*, *yrllenedd* 'vergangenes Jahr', nkymr. *y llynedd* 'ds.', nbret. *arlene*, *arlane*, *warlene* 'ds.' < urkelt. *\*<sup>o</sup>blidnūiai* vor<sup>309</sup>. Nach PEDERSEN, V GK I, 113 § 68<sup>310</sup> liegt dem femininen *ī/iā*-Stamm ein ältertümliches Paradigma des *Devī*-Typs mit bis in einzelsprachliche Zeit intaktem Wurzelablaut zugrunde, das in Idealform als urkelt. Sg. Nom. *\*blēdanī*, Sg. Gen. *\*blidaniīās* zu rekonstruieren ist<sup>311</sup>. Zur etymologischen Deutung

<sup>301</sup>These reflect PBr. *\*blēδ*, which may go back to a PCl. *n*-stem *\*bleid-ō(n)*. Direct evidence for the latter may be provided by OB *blidon* 'year', *blidonol* 'annual', the *o*-vocalism of which cannot be explained on the basis of *\*bleidanī* (...)'.  
<sup>302</sup>Vgl. zum Ansatz eines *n*-Stamms auch VENDRYES B-59.

<sup>303</sup>Vgl. auch urbrit. *\*aβon* f. 'Fluß' (akorn. *auon*, mkymr. *avon*, mbret. *avon*, *aven*) < *\*abon-*, das als ursprüngliche Obliquusform nach THURNEYSEN 1946: 213 zu air. *aub* f. 'ds.' (Gen. *abae*, Akk. *abinn*) gehört. Der *ā*-Stamm des abrit. FIN *Abona* könnte aus einem ursprünglichen Akk. Sg. *\*abonam* < *\*<sup>o</sup>-on-m* (= Akk. Sg. *\*-am* < *\*-ām* : Nom. Sg. *\*-ā*) rückgebildet sein.

<sup>304</sup>Vgl. KLINGENSCMITT 1992: 124, SCHRIJVER 1995: 122, STÜBER 1998: 95. Bei einigen Namen ist der Paradigmensplit vom Nom. Sg. und Gen. Sg. ausgegangen; vgl. kymr. *Tudyr* < Nom. Sg. *\*tōtōríχs*, kymr. *Tudri* < Gen. Sg. *\*tōtōrígos*; kymr. PN *Meilyg* < *\*maylüg(ī)* < Nom. Sg. *\*maglókū*, *Maelgwn* < *\*maylogun(əh)* < Gen. Sg. *\*maglokunos* (vgl. JACKSON 1953: 624).

<sup>305</sup>VENDRYES 1981: B-92, V GK II, 109 § 453.

<sup>306</sup>Belege: Nom. Sg. *bledin* Immr. Br. I 31.16, Gen. Sg. *bliadne* BCr. 32 c 2, Thes. II 18.38, LU 10453, Dat. Sg. *bliadain* BCr. 32 b 11, *bladin* BCr. 32 a 8, 39 d 11, Nom. Pl. *blidni* BCr. 32 b 6, Gen. Pl. *blidne* Thes. II 238.17.

<sup>307</sup>Vgl. Jones 1955: 166 § 104, Jackson 1963: 431/432.

<sup>308</sup>VENDRYES, B-59, JACKSON 1967: 292 Anm. 6, SCHRIJVER 1995: 243.

<sup>309</sup>Vgl. besonders HAMP 1980: 166/167.

<sup>310</sup>Ihm folgend JONES 1955: 205 § 122(2), 166 § 104, JACKSON 1963: 351, 431/432, 641, HAMP 1980: 166/167, VENDRYES, B-59 (anders SCHRIJVER 1995: 242 f.).

<sup>311</sup>Eine Kasusform des gallischen Fortsetzers dieses urkeltischen Paradigmas ist möglicherweise abgekürzt im Kalender von Coligny (RIG III, 423, LAMBERT 1995: 114/115), und zwar in der

des keltischen Wortes für 'Jahr' ist folgendes zu sagen. Die beiden einzigen m.W. vorgeschlagenen Etymologien sind weder in formaler noch in semantischer Hinsicht überzeugend. Die von STOKES 1894: 188 erwogene Verknüpfung des keltischen Wortes für 'Jahr' mit as. ae. *glīdan*, ahd. *glītan* 'leiten' (mit Hinweis auf lat. *anni labuntur*) scheidet an der Unvereinbarkeit der anlautenden Konsonantengruppe urkelt. \**bl-* < idg. \**b<sup>(h)</sup>/g<sup>w</sup>/ml-* und urgerm. \**gl-* < idg. \**g<sup>(w)h/g<sup>h</sup>l-</sup>*<sup>312</sup>. Der Vorschlag von MORRIS JONES<sup>313</sup> wirkt abgesehen von lautlichen und morphologischen Schwierigkeiten zu konstruiert und phantastisch, als daß er wirklich überzeugen könnte<sup>314</sup>. Geht man von den theoretisch möglichen vorurkeltischen Transponaten für die zugrundeliegende Wurzel aus (urkelt. \**blē/id-* < \**g<sup>w</sup>/b<sup>(h)</sup>/mleī/id<sup>(h)</sup>-*<sup>315</sup>), so kann das keltische Wort für 'Jahr' m.E. etymologisch an eine in primären und sekundären griechischen Verbalbildungen<sup>316</sup> vorliegende Wurzel \**b<sup>h</sup>leī/id-* 'zerfließen, verfließen; zergehen, vergehen' angeschlossen werden. Der Benennung des keltischen Wortes für 'Jahr' müßte dann die Vorstellung vom Fließen bzw. Verfließen der Zeit, speziell des Jahres, zugrundeliegen. Diese Vorstellung liegt in der Form phraseologischer Wendungen auch in einigen anderen indogermanischen Sprachen vor, sie ist beispielsweise im Deutschen, Lateinischen, Slavischen und Litauischen belegbar<sup>317</sup>; vgl. in diesem

---

Sequenz CIALLOS B[ ]IS SONNOCINGOS bezeugt; vgl. hierzu LAMBERT 1995: 115: "Dans tout les cas, *ciallos b(i)s sonnocingos* doit être une désignation du 'second intercalaire': *ci-allos* comprend un adj. *allos* 'second' (que l'on trouve à La Graufesenque), précédé d'une particule démonstrative. ... B(...)IS pourrait être pour BLIS, une abréviation du nom de l'année, au nominatif (BLEDNIS), ou au gén. (BLEDNIAS). Cf. v.irl. *blíadain*, th. en *-ī-*, gall. *blwydd*, *blwyddyn*, bret. *bloaz*, tous signifiant 'année' (de celt. commun \**bleidnī-*)".

<sup>312</sup>Vgl. zur Kritik bereits HENRY 1900: 38 Anm. 1 und MacBain 1911: 40.

<sup>313</sup>1955: 212: "*blwydyn* 'year', Ir. *blíadain* < \**bleidonī*, a fem. *iā*-stem from an adj. \**blei-d-ono-s* from a vb. stem \**blei-d-* 'to blow', √*bhlēj*, extension of \**bhelē*, \**bhelō* whence O.H.G. *bluo-ian* (<\**bhlō-*) 'to blossom', ML. W. *blawt* 'blossom', Lat. *flōs*, etc. §59 v, thus *blwydyn* '\*budding season'; Pl. *blyned* < \**blidnīās*; *tair blyned* 'three seasons'".

<sup>314</sup>Vgl. zur Kritik LOTH, RC 36, 401, CAMPANILE 1974: 15.

<sup>315</sup>PEDERSEN, VGK, 113.

<sup>316</sup>Gr. φλιδάω 'von Fett (άλουφῆ) triefen, von Fäulnis (σηπεδόσι) zerfließen; zergehen' φλιδᾶν· σήπεσθαι Hes., ἔφλιδεν· διέρρρεεν, ἐρρήγγυεν 'zerfloß' Hes., φλιδάνει· διαπίπτει, διαρρεῖ 'zerfällt, zerfließt' Hes., διαπέφλοιδεν· διακέχυται 'ist zerfloßen' Hes., πεφλοιδέναι· φλυκταινοῦσθαι Hes., πεφλοιδῶς· τὸν φλοιδὸν ἀποβαλῶν Hes., φλιδιόωντο· διεσπῶντο, ἐτέμνοντο Hes., φλοιδούμενος 'sprudelnd' Lyc. 35, φλιδόνες· τὰ ἐν τοῖς ἱματίοις σπάσματα καὶ ρυτίδες, τινὲς δὲ σφυγμοί Hes. (GEW II, 1027/1028, LIV, 72). Zu dieser Wurzel \**b<sup>h</sup>leīd-* gehört wohl auch nengl. *bloat* 'anschwellen' < urgerm. \**blaitōie/a-*.

<sup>317</sup>Vgl. z.B. im Deutschen (DWB 12.1, Sp. 338/339): *die stunden meines lebens sind verflossen* Herder lit. u. kunst 4,45; *vor- und nachmittag verflossen eilig* Göthe 19,202; *eh die Stunde halb verfließt* Gellert 1,131; *still in Unschuld waren ihr kaum zwölf Jahre verflossen* Klopstock Mess. 4,676; *fast sieben monden sind verflossen* Wieland, Oberon 3,7; *sein tag verflosz in gebet und studium* Heine 4,11; *nach verflossenen vierzig Tagen* Rosenthal 7,20; *die verflossene jahr wieder bekommen* Schuppius 4; im Lateinischen (OLD, 717): *sic mihi tarda fluunt ingrataque tempora* Hor. Ep. 1.1.23; *fluunt dies et inreparabilis uita decurrit* Ep. 123.10; *nullis nota Quiritibus aetas per tacitum fluat* Thy. 397; *dextra bis octonis fluxerunt saecula lustris* Stat. Silv. 3.3.146; russ. время течёт 'die Zeit verfließt', slovak. *roky utekli ako voda* 'die Jahre sind wie Wasser verflossen', *mnoho času uteklo* 'viel Zeit ist verflossen'; lit. *bėg tiė mėtai kaip ūpėje vanduo* 'es verfließt dieses Jahr wie das Wasser im Fluß', *mėtai peř metų greičiai bėgo, daugelis jau jū prasliņko, daug ūpėmis vandeņis nutekėjo* 'Jahr für Jahr ist schnell verfloßen, viel davon ist schon verstrichen, viel Wasser ist mit den Flüssen

Zusammenhang auch Corm. Y 783 *innuraid .i. in-nuu* <sup>+</sup>*ro'bāith, nō in anno ro'fāidh, .i. in bliadain tairnic and 'innuraid* (letztes Jahr), d.h., das kürzlich verstrichen (wörtl. verschwunden) ist, oder in dem Jahr (*in anno*), das vergangen ist, d.h. das Jahr, das gerade zu Ende gegangen ist' (vgl. *rofaoidh nó do chuaidh foram* Leb. Gab. i 278). Vorurkelt. *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* müßte die ursprüngliche Bedeutung 'Jahresfluß, Jahreslauf'<sup>318</sup>, eigentlich 'das Verfließen, Vergehen (scil. des Jahres)', gehabt haben. Morphologisch dürfte *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* dann am besten als Abstraktbildung mittels des Suffixes *\*-ih<sub>2</sub>-/-iáh<sub>2</sub>-* zu einem vorauszusetzenden *n*-Stamm *\*b<sup>h</sup>léi/idon-* (vgl. abret. *blidon* 'Jahr' mit Ableitung *blidonol* 'jährlich'<sup>319</sup>) zu bestimmen sein. Als Bildungsparallelen für die Abstraktbildung vorurkelt. *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* kann man etwa gr. *φάγαινα* 'Freßsucht' zu *φαγών* 'Fresser' oder gr. *ἄκαινα* 'die Spitze' zu *ἄκων* 'Wurfspeer' (eig. 'der Spitze'<sup>320</sup>) anführen. Zur Bildung von Abstrakta mit dem *Devī*-Suffix auf der Basis athematischer Stämme ist etwa auch mkymr. *breint* 'Vorrecht, Privileg' < urkelt. *\*brigantī* 'Höhe, Hoheit' zum Adjektiv *\*brigant-* 'hoch' und air. *méit* f. (*ī/iā*-St.) 'Größe', mkymr. *meint* m. f. 'ds.' < urkelt. *\*mantī-* < *\*ma-h<sub>2</sub>-nt-ih<sub>2</sub>* 'quantitas' (: *\*ma-h<sub>2</sub>-nt-* 'wie groß' [vgl. heth. *mahḥan* 'wie' < *\*ma-h<sub>2</sub>-nt*, aheth. *mahḥanda* 'wie' < *\*ma-h<sub>2</sub>-nt-ə<sub>2</sub>?*]) zu vergleichen<sup>321</sup>. Als Alternativerklärung kommt in Betracht, daß vorurkelt. *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* ursprünglich ein feminines attributives Adjektiv darstellt, das mit Ellipse eines ursprünglichen Bezugswortes für 'Jahr' substantiviert wurde: z.B. *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* 'das verfließende (sc. Jahr)'. Zu vergleichen wäre in diesem Fall etwa air. *adaig* f. (*ī/iā*-St. (Gen. *aidche, aithche*) 'Nacht' < *\*(h<sub>2</sub>)adi-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-ih<sub>2</sub>* (sc. *\*nók<sup>(w)</sup>t-s*) 'die schwärzliche (sc. Nacht)'<sup>322</sup> (zu lat. *āter* 'schwarz' < *\*ād-ro-*, numbr. *adro* Akk. Pl. n. 'ds.', lat. *atrōx* 'gräßlich'; vgl. zur Bildung ai. *svit<sub>2</sub>yāñc-* 'hell', f. *svitīcī-* < *\*kūiti-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-ih<sub>2</sub>* [: ai. *svitrá-* 'weiß']<sup>323</sup> oder got. *hulundi* f. 'Höhle' (eig. 'die Bergende', zu ahd. *helan*<sup>324</sup>). Besteht die hier vorgeschlagene etymologische Verknüpfung des keltischen Wortes für 'Jahr' mit der Wurzel *\*b<sup>h</sup>leid-* 'zerfließen, verfließen' zurecht, dann war das dem keltischen *ī/iā*-Stamm zugrundeliegende vorurkeltische Paradigma - die Richtigkeit des von Pedersen, VĠK, 113 § 68 rekonstruierten urkeltischen Paradigmas mit Wurzelablaut vorausgesetzt (vgl. weiter im Text) - folgendermaßen beschaffen:

Sg. Nom. *\*b<sup>h</sup>léid-n/n-ih<sub>2</sub>* ⇒ urkelt. *\*blēdanī*<sup>325</sup>

hinabgeflossen'.

<sup>318</sup>Daß die keltischen Druiden ein exaktes, auf der genauen Beobachtung astronomischer Vorgänge (vgl. Caes. Gall. VI 14.6, 18) beruhendes und wohl anfangs über Jahrhunderte mündlich tradiertes Wissen über den natürlichen Jahresablauf und die Jahreseinteilung besaßen, bezeugen eindrucksvoll die 1887 nahe Coligny gefundenen Fragmente eines gallischen Kalenders (vgl. MEID 1994: 56 Anm. 101 mit Hinweis auf OLMSTED 1992 und R.I.G. III).

<sup>319</sup>Vgl. SCHRIJVER 1995: 243.

<sup>320</sup>Vgl. PETERS 1980: 147.

<sup>321</sup>KLINGENSCHMITT 1992:

<sup>322</sup>Vgl. auch ai. *kr̥snī-* f. 'Nacht' : *kr̥sná-* 'schwarz'.

<sup>323</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 132 Anm. 79.

<sup>324</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 73.

<sup>325</sup>Die Suffixgestalt *\*-anī* des Nom. Sg. urkelt. *\*blēdanī* < *\*b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* könnte wie im Falle von urkelt. Nom. Sg. *\*rīganī* 'Königin' (gall. *rigani* [Lezoux], Gen. Sg. *rikanas* [vgl. MOTTA 1992: 317], air. *rīgain*, mkymr. *rhiein* 'Dame') < vorurkelt. *\*h<sub>3</sub>rēg-n-ih<sub>2</sub>* (gg. ai. *rājñī* < *\*h<sub>3</sub>rēg-n-ih<sub>2</sub>*) durch Eintritt des Sieversschen Gesetzes nach schwerer Wurzelsilbe erklärt werden (vgl. PETERS 1980: 327, McCONE 1998: 7/8), sofern nicht wegen der Suffixgestalt von mkymr. *elain* 'Hirschkuh' < urkelt. *\*elanī* (zu urslv. *\*j'ēlen-* m. *n*-St. 'Hirsch', arm. *etn* 'Hirschkuh' < *\*eln* < *\*élin* < *\*h<sub>3</sub>elēn* [Sg. Gen.

Akk. \**b<sup>h</sup>léid-n/n-īm* ⇒ urkelt. \**blēdanīm* (gall. -*im*<sup>326</sup>)  
 Gen. \**b<sup>h</sup>lid-n-īáh<sub>2</sub>-s* > urkelt. \**blidaniīās*  
 Dat. \**b<sup>h</sup>lid-n-īáh<sub>2</sub>-ai* > urkelt. \**blidaniīāi*

SCHRIJVER 1995: 243-252 hat mit beachtenswerten Argumenten zu zeigen versucht, daß die Kurzvokale in mkymr. Pl. *blynedd*, akorn. *blipen* Gl. 'annus', mkorn. *blythen*, *blethen* f., abret. *blidan*, *bliden*, mbret. *blizien*, *blyzyen*, *blizen*, nbret. *blizenn* (gegenüber akymr. *bloidin*, mkymr. *blwyddyn*, air. *blíadain* < \**blēdanī*) erst durch innerbritische Vortonkürzung von urbrit. \*-ē- > \*-i- in nach Synkope des Binnensilbenvokals \*-a- entstandener geschlossener Silbe zu erklären sind: Nom. Sg. vorurbrit. \**blēd'anī* > urbrit. \**blēδ'en* (mkymr. *blwyddyn*), Pl. Nom. \**blēdan'īiās* > \**blēdan'eδ* > \**bliδ(a)n'eδ* > \**bli(δ)n'eδ* (mkymr. *blynedd*, nbret. *blizenn*); vgl. zu dieser Vortonkürzung von urbrit. \*-ē- > \*-i- in geschlossener Silbe etwa mkymr. *morwyn* f. 'Mädchen' < \**morēn* (< vorurkelt. \**moreinā-*), Pl. Nom. *morynyon* < \**morēni'ones* (weitere Parallelen bei SCHRIJVER 1995: 246-252). Die von SCHRIJVER gebotene Erklärung der britanischen Formen mit sekundärer Kürze des Wurzelvokals hätte zudem den Vorteil, daß das für das Britanisch-Keltische vorauszusetzende Paradigma dann genau zu den irischen Formen stimmt und kein innerparadigmatischer Wurzelablaut im Paradigma eines sekundären -*ih<sub>2</sub>*-/-*iah<sub>2</sub>*-Stammes anzunehmen ist<sup>327</sup>. Bei Ansatz eines uniformen \**b<sup>h</sup>léid-n/n-ih<sub>2</sub>* ohne Wurzelablaut ergibt sich eine zusätzliche Komplikation dadurch, daß nach PETERS 1980: 152 (mit Hinweis auf SCHINDLER 1972a: 152) im Indogermanischen bei den Sekundärbildungen auf \*-*ih<sub>2</sub>* in den starken Kasus das letzte Morphem des zugrundeliegenden Stammes vrddhiert zu werden pflegte (vgl. Komp. Fem. ai. -*yasī* < \*-*ies-ih<sub>2</sub>*, lat. *mulier* 'Frau' < \**m<sub>l</sub>-ies-ih<sub>2</sub>* 'die Bessere' [: \*-*is-iah<sub>2</sub>*-, vgl. ai. *máhiṣī* 'Hauptgemahlin des Königs', got. *jūhizei* 'die jüngere', aksl. *boljbsi* 'die größere']; gr. Part. Perf. Fem. γεγονεῖα < \**ues-ih<sub>2</sub>* [: \*-*us-iah<sub>2</sub>*-, vgl. ai. *vidúṣī*, gr. ἰδουῖα, lit. *nėšusi* (Gen. *nėšusios*), aksl. *nesōši*, got. *berusjos* 'Eltern'; gr. -τερια [synchron dem Typ -τήρ zugeordnet] < \*-*tér-ih<sub>2</sub>* [: \*-*tr-iah<sub>2</sub>*-]; gr. εὔρεῖα, ἠδεῖα < \**eu-ih<sub>2</sub>*; gr. πείρα, ai. *pīvarī* < \**pīh<sub>2</sub>uérih<sub>2</sub>*; ai. *urvásī* < \**urvékih<sub>2</sub>* [: Mask. \**urvék-* > lat. *ueruēx*, vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 125 Anm. 63]). Für die Sekundärbildungen auf \*-*ih<sub>2</sub>*- zu *n*-Stämmen wäre demnach eine Abstufung W(ϕ)-*én-ih<sub>2</sub>* : W(ϕ)-*n-iah<sub>2</sub>*- zu erwarten, wie sie tatsächlich das Germanische bei den von maskulinen *n*-Stämmen abgeleiteten *ih<sub>2</sub>*-Feminina mit Suffixabstufung urgerm. \*-*enī* < \*-*en-ih<sub>2</sub>* : \*-*uniō-* < \*-*n-iah<sub>2</sub>*- (vgl. z.B. ahd. *affin* 'Äffin' : aisl. *apynja* [: ahd. *affo*, aisl. *ape* 'Affe'], ahd. *wirtin* 'Wirtin' neben *wirtun*, ahd. *birin* 'Bärin' : *bero*, ahd. *grāvin* 'Gräfin' : *grāvo*) voraussetzt (vgl. KRAHE-MEID III, 121/122, PETERS 1980: 152). Ein gemäß dieser

*elin*, Pl. Nom. *elink<sup>e</sup>* < \**h<sub>1</sub>él-en-*, gr. ἔλαφος 'ds.' < \**h<sub>1</sub>él-n-b<sup>h</sup>o-*), die wegen des Vorliegens einer kurzen Wurzelsilbe bei diesem Wort nicht durch die Wirkung des Sieversschen Gesetzes entstanden sein kann, damit gerechnet werden muß, daß \*-*an-* im Nom. Sg. \**elanī*, \**blēdanī* und \**rīganī* durch innerparadigmatischen Ausgleich von den schwachen Kasus auf \*-*an-* < \*-*n-* (z.B. Sg. Gen. \*-*aniīās* < \*-*n-iah<sub>2</sub>-s*) bezogen ist.

<sup>326</sup>Zu dem gegenüber gall. -*im* geneuerten Ausgang des Akk. Sg. der altirischen *i/īā*-Stämme (z.B. Sg. Akk. air. *rignai* < \**r'īγav'ie<sup>n</sup>* < \**rīganiām*) vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 132 mit Anm. 79.

<sup>327</sup>Ob man nun die britannischen Formen des keltischen Wortes für 'Jahr' durch alten Wurzelablaut oder durch die von SCHRIJVER 1995: 243ff. postulierte Vortonkürzung von urbrit. \*-ē- > \*-i- in geschlossener Silbe erklärt, hat keinerlei Konsequenz für die hier vorgeschlagene Etymologie.

Regel aus ablauttheoretischen Gründen zu postulierendes  $*b^hlid-én-ih_2$ <sup>328</sup> könnte nun früh nach dem wohl zugrundeliegenden *n*-Stamm  $*b^hleidon-$  zu  $*b^hleíd-n-ih_2$  umgestaltet sein (vgl. RIX 1976: 164). Doch könnten etwa Formen mit einzelsprachlich verschieden ausgeglichenem Wurzelablaut wie gr. kret. Nom. Sg.  $\text{φέκασσα}$  <  $*uék-nt-ih_2$  gegenüber ai. ved. Gen. Sg.  $úsatyās$  <  $*uk-nt-iáh_2-s$  (vgl. RIX 1976: 165) und Formen mit einzelsprachlich intaktem paradigmatischen Akzentwechsel wie gr. Nom. Sg.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\alpha$  f. 'Straße' <  $*h_2ág-us-ih_2$ , Sg. Dat.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\tilde{\alpha}$  <  $*h_2(a)g-us-iáh_2-ai$  (vgl. RIX 1976: 130) für die Ursprünglichkeit des Wurzelablauts bei urkelt.  $*blēdanī$ ,  $*blidaniīās$  und anderen sekundären  $*-ih_2/iáh_2$ -Stämmen sprechen. Hinweise auf ursprüngliche Paradigmen der Struktur  $W(\acute{e})-S_1(\phi)-S_2(\phi)-E(\phi) : W(\phi)-S_1(\phi)-S_2(\acute{e})-E(\phi)$  bei Sekundärbildungen mit Suffix  $*-ih_2/iáh_2-$  liefert vor allem das Griechische mit bestimmten Bildungen auf  $-υια$  <  $*-us-iā_2$ . Folgende griechische Bildungen auf  $-υια$  <  $*-us-iā_2$  unterscheiden sich von aktiven femininen Perfektpartizipien auf  $-υια$  mit reduplizierter, *o*-stufiger Verbalwurzel und Suffixakzentuierung (Typ gr.  $\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\upsilon\acute{\iota}\alpha$ ) dadurch, daß sie ein marginal-mobiles Paradigma mit Wurzelablaut aufweisen<sup>329</sup>: vgl. gr.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\alpha$  'Straße' <  $*h_2ág-usiā_2$ , Dat. Sg.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\iota\tilde{\alpha}$  <  $*h_2(a)gusiáh_2-ai$ ; gr.  $\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha$  'Klafter'<sup>330</sup> (Pind.<sup>331</sup>), assimiliert aus  $*\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\iota\alpha$ <sup>332</sup> <  $*h_3rég-usiā_2$ , Gen.  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\tilde{\alpha}\varsigma$  <  $*h_3rég-usiáh_2-s$ <sup>333</sup> (danach mit Ausgleich  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\alpha$  [seit Il.  $\Psi$  327]). Dem Verhältnis von gr.  $\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha$   $\Leftarrow$   $*\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\iota\alpha$  zu  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\alpha$  entspricht das Verhältnis von gr. 'Ἀρέπυια 'Harpyie'<sup>334</sup> zu 'Ἄρπυια 'ds.'<sup>335</sup> (gewöhnlich im Plural oder Dual gebraucht), die ebenfalls ein abstufiges Paradigma mit Akzentwechsel Sg. Nom.  $*h_2répusiā_2$  : Gen.  $*h_2rpusiáh_2-s$  erfordern<sup>336</sup>; vgl. zum Fortleben des Akzentwechsels sekundärer  $*-ih_2/iáh_2$ -Stämme im Griechischen auch myk. *to-pe-za* [*tórpeza*] 'Tisch' < urgr.  $*tárpeza$  (vgl. myk. *wo-ze* [*wórzei*] < urgr.  $*uárzei$ ) : att.  $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$   $\Leftarrow$  Gen.

<sup>328</sup>Es bleibt auf der Basis einer möglichst umfangreichen Materialsammlung die theoretische Möglichkeit zu prüfen, ob die von primären *n*-Stämmen abgeleiteten Sekundärbildungen auf  $*-ih_2$  ursprünglich verschiedene Akzent- und Ablautparadigmen in Abhängigkeit von dem Akzent- und Ablauttyp des zugrundeliegenden *n*-Stamms aufgewiesen haben (z.B.  $W(\acute{e})-n-ih_2 : W(\phi)-\eta-iáh_2-$  neben  $W(\phi)-én-ih_2 : W(\phi)-n-iáh_2-$ ?).

<sup>329</sup>Vgl. GrGr I, 381/474, RISCH 1974: 135, RIX 1976: 130 §140.

<sup>330</sup>Vgl. zur Bedeutung von  $\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha$  'Klafter' (:  $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\gamma\omega$  'strecke aus') etwa akslv. *sežbnz* 'Klafter' : *segnoti* '(die Hand) ausstrecken', urgerm.  $*faþma-$  'Ausbreitung; Klafter' (aisl. *faðmr* 'Klafter', ae. *faðm* 'Umarmung; Klafter') <  $*póth_2-mo-$  : uridg.  $*peth_2-$  'ausbreiten' (LIV, 478/479).

<sup>331</sup>Viersilbiges  $^+\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha\nu$  erfordert das Metrum bei Pind. Pyth. IV, 228 (Hss.  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\alpha\nu$ ,  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\tilde{\alpha}\nu$ ); vgl. auch  $\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha$  Sappho fr. 98 B<sup>4</sup> und die Notiz bei Photius:  $\acute{\omicron}\rho\omicron\gamma\upsilon\iota\alpha\varsigma$  λέγουσιν, οὐκ  $\acute{\omicron}\rho\gamma\upsilon\iota\alpha\varsigma$ . 'Ἀριστοφάνης. Gr.  $\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\gamma\upsilon\iota\alpha$  dürfte wiederum nach einer Notiz von Stephanus von Byzanz aus  $\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\iota\alpha$  assimiliert sein (vgl. ausführlich SCHMIDT 1893: 348-351).

<sup>332</sup>Vgl. GEW II, 412, GrGr I, 255, SCHMIDT 1893: 348-351.

<sup>333</sup>Vgl. zum Ansatz des Paradigmas BEEKES 1969: 37, RIX 1970: 49.

<sup>334</sup>Belegt ist die Dualform  $\text{ἈΡΕΠΥΙΑ}$  (= 'Ἀρεπυιᾶ) 'die beiden Harpyien' (vgl. auch EM 138,21: 'Ἄρπυια: καὶ πλεονασμῶ τοῦ Ε, ἄρεπυῖαι) als Beischrift auf einer altattischen Schüssel von Aigina (Autrefois Berlin, Staatliche Museen zu Berlin F 1682, Phot. Mus. Ant. 6788; Abbildung LIMC IV 2, Pl. 206 Harpyiai 1 [vgl. auch LIMC IV 1, 445/446]), auf der zwei menschengestaltige Harpyien im Laufschrift nebeneinander fliehend dargestellt sind.

<sup>335</sup>Der Spiritus von 'Ἄρπυια stammt wohl aus einer volksetymologisch naheliegenderen Verknüpfung mit der Sippe von ἄρπη, ἄρπαζω (vgl. Hes. [Ed. Latte] α 110-111: ἄρπυια ἄρπακτικὴ διὰ τάχους; 'Ἀρπυιάς ἄρπακτικούς δαίμονας), da die Harpyien als räuberisch galten (vgl. Od. α 241 νῦν δέ μιν ἀκλειῶς ἄρπυιαὶ ἀνηρείψαντο); vgl. GEW I, 151.

<sup>336</sup>Vgl. bereits KRETSCHMER 1894: 208, BEEKES 1969: 35, RIX 1970: 42 (dort auch zu den verbalen Fortsetzern der Wurzel  $*h_2rep-$  im Griechischen).

urgr. *\*trapezās*<sup>337</sup>. Die spezifische paradigmatische Beschaffenheit von ἄγυια, ὀρόγυια und Ἄρπυια schließt eine Auffassung dieser Formen als ursprüngliche feminine Perfektpartizipien aus<sup>338</sup>, wie in älterer Fachliteratur angenommen worden ist<sup>339</sup>. Fraglich ist auch, ob got. *jukuzi\** f. *ī/iō*-St. ἴζυγός; Joch<sup>340</sup> und ae. *gycer* 'ds.'<sup>341</sup> < urgerm. *\*iukuzī* auf einem femininen Partizip Perfekt Aktiv *\*(ie-)iug-us-ih<sub>2</sub>* 'was verbunden hat' beruhen<sup>342</sup>. Vielmehr dürften sowohl urgerm. *\*iukuzī* < *\*iug-us-ih<sub>2</sub>* bzw. *\*iúg-us-ih<sub>2</sub>* und gr. ἄγυια, ὀρόγυια, Ἄρπυια zu vedischen Bildungen auf *-us-ī* < *\*-us-ih<sub>2</sub>* zu stellen sein, die als substantivierte Femininformen bzw. als Abstraktbildungen zu adjektivischen Grundwörtern mit nicht abstufendem, invariablem Suffix *\*-us-* (vs. PPA f. *\*-ués-ih<sub>2</sub>* : *\*-us-iáh<sub>2</sub>*) gehören<sup>343</sup>. Mit Grundwort auf *-us-* sind im Vedischen belegt: 1. ved. *táruṣī-* f. 'siegreicher Kampf' neben *táruṣ-* n. 'Überlegenheit', Kampf<sup>344</sup>; 2. ved. *tápuṣī-* f. 'Zornglut' (Naigh.) neben *tápuṣ-* Adj. 'glühend' (: *\*tápu-*), *tápuṣ-* n. 'Hitze, Glut, Feuerbrand'<sup>345</sup> (neben *tápas-* n. 'Hitze, Glut'); 3. ved. *vápuṣī-* f. (RV. 10,75,7d) zu *vápuṣ-* Adj. 'wunderbar, erstaunlich', *vápuṣ-* n. 'Wunder, wunderbare Erscheinung'<sup>346</sup>. Ohne zugrundeliegendes Adjektiv auf *-us-* sind belegt<sup>347</sup>: 1. *rópuṣī-* '(Zerstörerin), reißender Schmerz' RV. 1.191.13 zu ai. *rop-* 'Leibschmerzen haben' (uridg. *\*reup-* 'brechen, reißen')<sup>348</sup>; 2. ŚB. *ulkuṣī-* 'Meteor, Feuerbrand', AV. *ulkuṣī-mant-* 'von feurigen Erscheinungen begleitet' (wohl zu ved. *ulká-* 'Meteor')<sup>349</sup>. Fraglich ist, ob in einem Fall wie *rópuṣī-* ein als Derivationsbasis dienendes Adjektiv *\*rópuṣ-* 'reißend' < *\*réup-us-* zufällig nicht belegt ist oder ob die Bildung nicht vielmehr nach Vorbildern wie *táruṣī-*, *tápuṣī-*, *vápuṣī-*, die direkt auf die zugrundeliegenden vollstufigen Verbalwurzeln *tar-*, *tap-*, *vap-* bezogen werden konnten, von der vollstufigen Wurzel *rop-* mit dem Suffixkonglomerat *-us-ī* vorgenommen worden ist. Da entsprechende Adjektiva auf *\*-us-* als Derivationsbasen für diese Bildungen auf *-ια* im historischen Griechischen und Germanischen fehlen, darf wohl angenommen werden, daß diese Bildungen

<sup>337</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1974: 275, PETERS 1980: 26 Fn. 18.

<sup>338</sup>Vgl. RIX 1970: 59 Anm. 19.

<sup>339</sup>Vgl. z.B. SPECHT 1937: 62/63, FRAENKEL 1953: 18.

<sup>340</sup>Belege: Dat. Sg. 1Tm 6<sup>1</sup> AB *swa managai swe sijaina uf jukuzjai skalkans* ὅσοι εἰσὶν ὑπὸ ζυγὸν δοῦλοι; Akk. Sg. Gal 5<sup>1</sup> AB *ni aftra skalkinassaus jukuzja uspulaiþ* μὴ πάλιν ζυγῶ ἐνέχεσθε.

<sup>341</sup>Vgl. BAMMESBERGER 1965: 416-419. Ältester Beleg: *iugerēs. gycer. unius die opus aratoris* (Leid. Gl., 8. Jh.). Ae. *gycer* kann mit Doppelumlaut *y+e+(i)* < *u+u+ī* (vgl. ae. *ymest* gg. got. *auhumists* und ae. *yfemest, ytemest*) direkt aus urgerm. *\*iukuzī* hergeleitet werden (vgl. BAMMESBERGER 1965: 417, CAMPBELL 1959: 82f.) und bildet somit eine exakte Gleichung mit got. *jukuzi\**. Ahd. *juhhir* 'Joch Land' (nur Dat. Pl. Gl. 2.341.2 *in iugeribus. in iuhhirun* [Clm. 22053, aus Wessobrunn, um 814]) ist als Fortsetzer eines neutralen *s*-Stamms von got. *jukuzi\** und ae. *gycer* zu trennen.

<sup>342</sup>So etwa NOREEN 1894a: 325, STREITBERG 1894: 494, BAMMESBERGER 1965: 419, 1990: 213, LIV, 316 s.v. *\*ieug-* Fn. 9, CASARETTO 2004: 567/568.

<sup>343</sup>Vgl. AiGr II 2, 491 §317, 422 §256 l.

<sup>344</sup>EWai I, 630.

<sup>345</sup>EWai I, 624/625.

<sup>346</sup>EWai II, 505, AiGr III, 323.

<sup>347</sup>AiGr II, 422/491.

<sup>348</sup>EWai II, 469.

<sup>349</sup>EWai I, 231/232.



mit dem Suffixkonglomerat gr.  $-υια < *us-i\hat{o}_2 < *us-ih_2$  in der Funktion, Abstrakta<sup>350</sup> bzw. (über eine Zwischenstufe substantivierter Feminina zu *-us*-Adjektiven) feminine Nomina Agentis zu bezeichnen<sup>351</sup>, bereits in vorhistorischer Zeit direkt von der Verbalwurzel abgeleitet werden konnten. Ob der Wurzelablaut und Akzentwechsel bei diesen Bildungen auf  $-υια$  im Griechischen den ursprünglichen Zustand reflektiert oder erst nach dem Vorbild primärer Paradigmen mit Suffix  $*-ih_2/i\hat{a}h_2$ <sup>352</sup> in einer Vorstufe des Griechischen imitiert wurde<sup>353</sup>, muß unentschieden bleiben. Auffällig ist immerhin, daß ved. *ulkuṣī-* 'Meteor, Feuerbrand' Endbetonung und Nullstufe der Wurzel und germ. *\*iukuzī* 'Joch' < *\*iúg-us-ih\_2* bzw. *\*iug-us-íh\_2* Nullstufe der Wurzel zeigen. Im Falle alten Erbes würden die sekundären Bildungen des Typs  $W(\acute{e})-us-ih_2 : W(\phi)-us-i\hat{a}h_2$  strukturell genau Paradigmen wie urkelt. *\*blēdanī* f.  $\bar{i}/i\hat{a}$ -St. 'Jahr', Gen. *\*blidaniūs* oder  $*(s)u\acute{e}k\grave{-}nt-ih_2$  (gr. kret.  $\text{ἔκασσα}$ ), Gen.  $*(s)uk\grave{-}nt-i\hat{a}h_2-s$  (ai. *uśatyās*)<sup>354</sup> entsprechen. Als Ableitungsbasis für den fem.  $\bar{i}/i\hat{a}$ -St. kelt. *\*blēdanī* ist nach den obigen Ausführungen ein primärer abstufender *n*-Stamm kelt. *\*blē/idon-* < vorauszusetzen; vgl. zur Bildung und Bedeutung von kelt. *\*blē/idon-* 'Jahr' < *\*b<sup>h</sup>lei/idon-*, etwa 'das, was vergeht, verfließt' (: Wz. *\*b<sup>h</sup>leid-* 'vergehen, verfließen'), auch B.-Phl. *zm'n*, man.-mp. *zm'n /zamān/* 'Zeit' (vgl. auch B.-Phl. *zm'nk' /zamānay/* 'Periode, Epoche'), man.-parth. *jm'n /žamān/* 'Zeit' (Paz. *jamān, zamā, np. zamān, zaman*) < *\*jamāna-* ← Akk. *\*jamāna-m*, umgedeutet aus *\*jamān-am* <  $*g^wem-on-m$  (vgl. B.-Phl. *b<sup>c</sup>y /bāzāy/* 'Arm' < *\*bāzāua-* ← Akk. *\*bāzāua-m*, umgedeutet aus *\*bāzāu-am* <  $*b^hah_2g^h\acute{o}u-m$ ) <  $*g^wem-on-$ , urspr. 'Geher' (: Wz.  $*g^wem-$ )<sup>355</sup>. Für die Ursprünglichkeit eines abstufenden *n*-Stamms uridg. *\*b<sup>h</sup>lei/idon-* spricht m.E. auch der bei dem griechischen Lexikographen Hesych im Nom. Pl. zitierte *n*-Stamm  $\phi\lambda\acute{\iota}\delta\acute{o}\nu\epsilon\varsigma$  τὰ ἐν τοῖς ἰματίοις σπάσματα καὶ ῥυτίδες, τινὲς δὲ σφυγμοί, wenn auch im Griechischen eine andere Bedeutung vorliegt.

### 1.2.6.3. Air. *brú* m. 'Bauch'<sup>356</sup>:

Air. *brú* 'Bauch' ist zuerst in den Mailänder Glossen belegt. Das Paradigma, das air. *brú* zugrundeliegt, kann rekonstruiert werden als Nom. Sg. urkelt. *\*brusū* > air. *brú* Thes. ii 304.5 (Colmáns Hymnus), Gen. Sg. *\*brus-n-os* > air. *bronn* (*brond* Thes. ii 291.6). Daß der

<sup>350</sup>Germ. *\*iukuzī* f. 'Joch' (got. *jukuzi*, ae. *gycer*) dürfte wohl am besten als alte Abstraktbildung *\*iug-us-ih\_2* 'Verbindung' aufzufassen sein.

<sup>351</sup>Gr. ἄγυια 'Straße' wohl aus einer Abstraktbildung  $*h_2\acute{a}g\acute{u}sih_2$  'das Treiben, die Trift; Straße, auf der getrieben wird', gr. ὀρόγυια 'Ausbreitung der Arme; Klafter' aus einer Abstraktbildung  $*h_3r\acute{e}g\acute{u}sih_2$  'Ausstreckung'.

<sup>352</sup>Vgl. z.B. gr.  $\acute{\mu}\acute{\iota}\alpha, \acute{\mu}\acute{\iota}\alpha\varsigma < *sm\acute{\iota}a, *sm\acute{\iota}as$  für uridg.  $*s\acute{e}m-ih_2, *sm\acute{o}-i\hat{a}h_2-s$ .

<sup>353</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 148 Fn. 17: "For example, it seems plausible that ὀργυια/ὀργυιῆς (Hom., Ion.) vs. ὀρόγυια (Pi.+) 'fathom' points to the one-time existence of a paradigm ὀρόγυια/ὀργυιᾶς, as if <  $*h_3r\acute{e}g\acute{u}sih_2/h_3r\acute{g}\acute{u}si\acute{e}h_2$  (...). The accentual (with or without apophonic) alternation observable here in a rather complex derivative whose final suffix is  $-ih_2$  (...) may well ultimately constitute an 'imitation' of the simpler type  $d\acute{e}i\acute{u}-ih_2 / di\acute{u}i\acute{e}h_2$  (Ved. *devī*, Gk.  $\delta\acute{\iota}\alpha$ ) with only R +  $ih_2$ , where the entire concatenation  $h_3r(e)g\acute{u}si-$ , unanalyzed, has apparently been put on the same level as  $d(e)i\acute{u}-$  at least for accentual purposes - if not for apophonic as well - so that the full-grade accented first syllable of  $d\acute{e}i\acute{u}i\acute{e}h_2$  has (directly or indirectly) been transferred to give an accented (and perhaps full-grade)  $h_3r\acute{e}g\acute{u}si-ih_2$  (or at least  $h_3r\acute{g}\acute{u}si-ih_2$ ), while the structure of oblique  $di\acute{u}-i\acute{e}h_2$  is repeated by  $h_3r\acute{g}\acute{u}si-i\acute{e}h_2$  in parallel fashion'.

<sup>354</sup>RIX 1976: 165.

<sup>355</sup>Vgl. zu weiteren Bedeutungsparallelen SCHAFFNER 2004a: 286/287 mit Anm. 44.

<sup>356</sup>Das folgende nach STÜBER 1998: 112/113.

schwache Stamm *\*brus-n-* mit Nullstufe des Suffixes beibehalten worden ist, beruht möglicherweise auf einer frühen Assimilation von *\*-sn-* > *\*-nn-*, wodurch der schwache Stamm bereits urkeltisch *\*brunn-* lautete<sup>357</sup>. Das unlenierte *-nn-* ist deshalb in den schwachen Kasus regulär. Andererseits würde man im Akk. Sg. zweisilbiges *\*broin* < *\*brohonem* < *\*brus-on-am* mit leniertem *-n* erwarten. Die einzige Belegform im Altirischen ist *broin* MI 44a10, die die zu erwartende Form widerspiegeln könnte. Die Schreibung von <*-nn*> in dieser Handschrift ist jedoch inkonsequent<sup>358</sup>, so daß man die belegte Form genauso gut als *\*broinn* interpretieren könnte. *\*broinn* wäre identisch mit der später bezeugten Form des Akkusativs *broinn* BNnÉ 7 § 23. Die letztgenannte Form scheint analogisch nach dem Muster von *n*-Stämmen, bei denen der Akk. Sg. sich vom Gen. Sg. nur durch den auslautenden Palatal unterscheidet, neugebildet worden zu sein. Der Ausgangspunkt war dann der Gen. Sg. *bronn* < *\*brus-n-os*, bei dem das unlenierte *-nn* regulär war. Später ist der Akk. Sg. *broinn* auch als Nom. benutzt worden, und diese Form lebt in nir. *broinn* 'Bauch' fort. Der Dat. Sg. *brú* ist gut in den Mailänder Glossen bezeugt (MI 71c15, MI 75d9; vgl. auch Féil. ep. 464, Féil. March 27), er findet sich auch im Mittelirischen (LL 11034). Der Dat. Sg. *brú* kann nicht direkt den alten Lok. Sg. *\*b<sup>h</sup>rus-en-i* fortsetzen, da diese Form im Irischen *\*brú* ergeben hätte<sup>359</sup>. Der Dat. Sg. *brú* ist deshalb wohl auf *\*brunn* < *\*brus-n-i* mit Verallgemeinerung der Nullstufe des Suffixes zurückzuführen. Eine Vorform *\*bruson* < *\*brus-on-i* kann zwar nicht ausgeschlossen werden<sup>360</sup>, doch scheint sie wegen des Genitivs *bronn* < *\*brus-n-os* weniger wahrscheinlich zu sein. Der Plural des Wortes ist in altirischen Quellen nicht bezeugt, und die einzigen regulären Formen in späteren Texten sind der Gen. Pl. *bronn* < *\*brus-n-om* (*bronn* TSh. 179) und der Dat. Pl. *bronnaib* < *\*brunn-obis* (*bróndaib* Trip.<sup>2</sup> 2120). Ansonsten finden sich zwei analogische Formen. Im Gen. Pl. *bronnann* CCath. 5937 ist die *n*-Stamm Endung *-ann* an die korrekte Form *bronn* angefügt worden, und in ähnlicher Weise zeigt der Nom. Pl. *brondanda* CCath. 2579 angefügtes produktives *-anna*. Der *n*-Stamm *\*brusū*, *\*brunn-* < *\*brus-n-* ist zwar direkt nur im Irischen bezeugt, doch zeigen sekundäre Ableitungen wie air. *bruinne* 'Brust', kymr. *brynn* 'Hügel' < *\*brus-n-īo-* und kymr. *bronn*, bret. *bronn* 'Brust' < *\*brus-n-ā-*, das er zumindestens für das Inselkeltische voraussetzen ist. Der *n*-Stamm *\*brusū* < *\*b<sup>h</sup>rusō* stellt wohl eine primäre Bildung zu der Wurzel *\*b<sup>h</sup>reus-* 'schwellen' dar, die innerhalb des Keltischen auch in air. *brúach* 'einen Bauch habend' und in kymr. *bru* 'Bauch' vorliegt (vgl. auch got. *brusts* 'Brust', russ. *brjúcho* 'Bauch'<sup>361</sup>). Es dürfte daher ein primäres Nomen agentis *\*b<sup>h</sup>rus-on-* 'Schweller' zugrundeliegen. Ein abstufendes Paradigma des Typs urkelt. Nom. Sg. *\*brusū* : Kas. Obl. *\*brunn-* < *\*brus-n-* könnte im Inselkeltischen ein weiteres Mal vorliegen, wenn man mit PEDERSEN, VGK II, 107/108 annimmt, daß mkymr. *gwraig*, nkymr. *gwraig*, korn. *gurek*, bret. *grek* f. 'Frau' einerseits und kymr. *gwrach* 'alte Frau' (= mir. *fracc* f. (ā) 'ds.'?<sup>362</sup>) andererseits einem gemeinsamen Paradigma entsprungen sind. Zum einen wäre ein urkelt. Nom. Sg. *\*urakū* eines *n*-Stamms *\*urakon-* zu postulieren, der über vorubrit. *\*urakū* > *\*urakī* zu urbrit. *\*g<sup>w</sup>rā'g* (mkymr. *gwraig*, korn. *gurek*, bret. *grek*) geführt hätte. Vom Nom. Sg. *\*urakī* aus hätte ein Übertritt in die Flexion der femininen *-ī/īā*-Stämme stattgefunden: Pl.

<sup>357</sup>Vgl. MCCONE 1996: 46, STÜBER 1998: 112.

<sup>358</sup>Vgl. STÜBER 1998: 40f. mit Literatur.

<sup>359</sup>Vgl. WATKINS 1973: 80, SCHRIJVER 1994: 160.

<sup>360</sup>WATKINS 1973: 80.

<sup>361</sup>IEW, 170f., THURNEYSSEN 1946: 209, VGK I, 73.

<sup>362</sup>Vgl. hierzu VENDRYES, M-2, LÜHR 1985: 313/314.

Nom. vorurbrit. *\*urakīās* > urbrit. *\*g<sup>w</sup>ragéd* > mkymr. *gwragedd*, korn. *gvraget* (O.M. 976; <-t> für <-th> = /-d/), bret. Léon *gragez*<sup>363</sup>. Zu diesem *n*-Stamm urkelt. *\*urakon-* müßte ferner ein schwacher Stamm *\*urakk-* < *\*urak-n-* gehört haben, der die Ableitungsbasis für mkymr. *gwrach* 'alte Frau', mir. *fracc* f. (*ā*) 'ds.' < *\*urakk-ā-* gebildet hätte<sup>364</sup>. Die Annahme einer Paradigmenspaltung aus einem ursprünglichen *n*-Stamm *\*urakon-* zur Erklärung der einzelsprachlichen Formen stößt aber auf die Schwierigkeit, daß keine eindeutigen Formen eines ursprünglichen *n*-Stamms *\*urakon-* im Keltischen belegt sind.

**1.2.6.4.** Air. *fiadu* m. *n*-St. 'Zeuge'<sup>365</sup>.

**1.2.6.5.** Urbrit. *\*rīyon* m. 'König'<sup>366</sup>.

**1.2.7.** Beispiele aus dem Germanischen:

Besonders hohe Produktivität zeigen Nomina agentis auf *\*-an-* < *\*-on-* im Germanischen. Für das Urgermanische lassen sich folgende zu primären starken Verben gehörige Nomina agentis mit Suffix *\*-on-*, die als Simplicia oder Hinterglieder verbaler Rektionskomposita belegt sind, rekonstruieren<sup>367</sup>:

**1.2.7.1.** Urgerm. *\*kuman-* m. 'wer kommt': ahd. *willicomo* 'gern gesehener Gast' (GRAFF 4, 673); *niuucicomo* 'neophytum', *niuchomin ze gloubo* 'novelli in fide'; *afterchomo*; mhd. *willekome*, *willekume*, *vorkume* 'Vorgänger'; ae. *cuma*, *wilcuma*, *cwealmcuma* 'aduenā caedem parans'; as. *wisskumo* 'wer sicher kommt', mndd. *willekome*. Daneben mit Hochstufe der Wurzel<sup>368</sup> ahd. *zuoquemo* 'advena', *untarqhemo* 'interventor', *niuchuomo* 'novitius', *uaqhuemo* 'posterus', *afatarquemun* 'propagines' (zu urgerm. *\*kume/a-* st.V. IV 'kommen'<sup>369</sup>).

**1.2.7.2.** Urgerm. *\*tux/gan-* m. 'Führer': ahd. *herizogo* 'Herzog', *maguzogo* 'paedagogus' (GRAFF V, 619f.); mhd. *her-*, *man-*, *magezoge*, *nāchzoge* 'Nachfolger'; as. *folc-*, *heritogo*; ae. *folc-*, *heretoga*; aisl. *hertoge*, *leiptoge* 'Wegweiser'; afries. *hertoga*. Daneben *\*tuxan-* in ahd. ahd. *harizoho* Pa, *herizohon* K (Gl. 1.114.22); fem. *magazoha* 'nutrix' (zu urgerm. *\*teuxe/a-* st.V. II 'ziehen, führen'<sup>370</sup>).

**1.2.7.3.** Urgerm. *\*numan-* m. 'Nehmer': ahd. *arpinomo* Pa 'heres', *signomo* 'triumphalem' (Gl. 1.152.5); ae. *erfenuma*; afries. *erfnoma*. Daneben mit Hochstufe der Wurzel ahd. *signemo*, *siges nemo* 'victor', *abanemo*, *mīn ze sich nemo* 'susceptor', *mētanemo* 'mercennarius', *nōtnemo* 'violentus' (Gl. 1.511.16); mit Suffixersatz *\*-an-* : *\*-jan-* got.

<sup>363</sup>Vgl. PEDERSEN, VGK II, 107.

<sup>364</sup>Vgl. PEDERSEN, VGK II, 108.

<sup>365</sup>Siehe oben S. 90ff.

<sup>366</sup>Siehe oben S. 52ff.

<sup>367</sup>Material nach SÜTTERLIN 1887: 42-50, WESSÉN 1914, BARBER 1932: 153-171, SEEBOLD 1970, Bammesberger 1990: 172-179, LÜHR 1988: 216-302, Schaffner 2001: 536-576. Die Primärbildungen des Gotischen mit Suffix *\*-an-/\*-ōn-* bespricht Casaretto 2004: 212-221.

<sup>368</sup>Vgl. hierzu Schaffner 2001: 519/520 Anm. 12.

<sup>369</sup>SEEBOLD 1970: 315-317.

<sup>370</sup>SEEBOLD 1970: 503-505.

*arbinumja* 'Erbe', ahd. *nōtumeo* 'raptor' (zu urgerm. *\*neme/a-* st.V. IV 'nehmen'<sup>371</sup>).

**1.2.7.4.** Urgan. *\*buđan-* m. 'Bote': ahd. *boto* (*untarboto*, *mezbotin* 'angeli', *foraboto*, *furstpoten* 'archangeli', *brütiboto* 'paranymphus', *frīboto* 'leno', *waltboto* 'procurator' [GRAFF III, 81f.]); mhd. *bote* (*vor-*, *nach-*, *brütbote* etc.); as. *bodo* (*fora-*, *wīsbodo*); ae. *boda* (*ā-*, *wilboda*); an. *bođe* (Fem. im Namen der Riesin *Angr-bođa* 'malum portendens'); mnnd. *bode* (*under-*, *lere*, *hus-*, *vronebode*); afries. *boda* (zu urgerm. *\*beuđe/a-* st.V. II 'bieten'<sup>372</sup>).

**1.2.7.5.** Urgan. *\*kuzan-* m. 'Wähler': aisl. *valkere* (Beiname des *Óðinn*) 'der die auf dem Schlachtfeld gefallenen Toten erwählt' (*kere* < *\*køRe* < *\*kuzē<sup>n</sup>*); vgl. mit Suffixersatz *\*-iōn-* f. aisl. *valkyrja*, ae. *wælcyrge* 'Walküre' < *\*uala-kuziōn-* 'die die Toten erwählt'; aisl. *sælkere* 'vir liberalis, delicias eligens'; ae. *wiðercorā* 'rebellis' (zu urgerm. *\*keuse/a-* st.V. II 'wählen, erwählen'<sup>373</sup>).

**1.2.7.6.** Urgan. *\*luqan-* m. 'Lügner': ae. *treowloga* 'Treuebrüchiger', *āðloga* 'Eidbrüchiger' etc.; as. *treu-*, *wārlogo*; aisl. *þingloge* 'qui comitia frustratur' (zu urgerm. *\*leuqe/a-* st.V. II 'lügen'<sup>374</sup>).

**1.2.7.7.** Urgan. *\*luzan-* m. 'Verlierer': ae. *hlēowlora* 'wer den Schutz verloren hat' (zu urgerm. *\*leuse/a-* st.V. II 'verlieren'<sup>375</sup>).

**1.2.7.8.** Urgan. *\*skulan-* m. 'Schuldner': got. *skula*; ahd. *scolo*, *unscolo* (GRAFF VI, 467); mhd. *schol* 'Schuldner, Urheber', *geschol* 'Schuldner', *gelt-*, *selpschol*; as. *scolo* (zum Perfektpräsen Kl. IV urgerm. *\*skulana<sup>n</sup>* 'sollen, müssen').

**1.2.7.9.** Urgan. *\*brukan-* m. 'Brecher': ahd. *sceþprocho* 'naufragus' (GRAFF III, 270); aisl. *baugbroke* 'Ringbrecher; freigebiger Fürst'; ae. *wiðerbroca* 'Gegner'. Daneben mit Hochstufe der Wurzel ahd. *huhspreho* (Gl. 1.163.3), ae. *wiðerbrēoca* (zu urgerm. *\*breke/a-* st.V. IV 'brechen'<sup>376</sup>).

**1.2.7.10.** Urgan. *\*ruþan-* m. 'Brecher': aisl. *rofe* in *eiprofe* (f. *eiðrofa*), *friþrofe*, *orþrofe*; f. *garðrofa* (zu aisl. *rjúfa* st.V. II 'brechen').

**1.2.7.11.** Urgan. *\*burqan-* m. 'Berger': ae. *leoðgeborga* 'Volksbeschützer' (daneben *leoðgebyrgea*), *lindgeborga* (zu urgerm. *\*berge/a-* st.V. III 'bergen'<sup>377</sup>).

**1.2.7.12.** Urgan. *\*skutan-* m. 'Schütze': aisl. *skote* in *andskote* 'Gegner' (zu urgerm.

<sup>371</sup>SEEBOLD 1970: 357-359.

<sup>372</sup>SEEBOLD 1970: 108-110.

<sup>373</sup>SEEBOLD 1970: 293/294.

<sup>374</sup>SEEBOLD 1970: 336/337.

<sup>375</sup>SEEBOLD 1970: 339/340.

<sup>376</sup>SEEBOLD 1970: 132-135.

<sup>377</sup>SEEBOLD 1970: 106/107.

\**skeute/a-* st.V. II 'schießen'<sup>378</sup>).

**1.2.7.13.** Urgerm. \**ludān-* m. 'Sprößling': ae. *geloda* 'qui cum aliquo crevit'; ahd. *sumarlota* 'virgulta' (R Gl. 1.266.7); mhd. *sumerlate* (MhdWb I, 941); mndd. *lote* 'ein Kraut' (zu urgerm. \**leuðe/a-* st.V. II 'wachsen', got. *liudan*<sup>379</sup>).

**1.2.7.14.** Urgerm. \**buran-* m. 'Träger, Bringer': ahd. *aruntporo* 'supplex' (Gl. 1.250.12), 'adnunciatio' (Gl. 1.136.35); *muntporo* 'arcarius' (Gl. 1.26.11); *khunpalporun* 'cohortes' (Gl. 1.203.3); mhd. *muntbor* 'Beschützer, Vormund', *urbor* 'Zinspflichtiger'; as. *mundboro*; mndd. *mundbor* (Pl. *mumbers*); ae. *bora* 'Träger' (vgl. *rīces boran* 'dominationem gerentes'), ferner als KHG in *rās-*, *wāpn-*, *swerð-*, *tācnbora* etc.; afries. *walubora* 'Stabträger, Pilger'. Daneben mit Hochstufe der Wurzel as. *hornobero* 'Hornisse', afries. *walubera* (zu urgerm. \**bere/a-* st.V. IV 'tragen, bringen'<sup>380</sup>).

**1.2.7.15.** Urgerm. \**brutan-* m. 'Brecher': aisl. *aupbrote* 'Goldspender', *baugbrote* 'Ringbrecher' (zu aisl. *brjóta* st.V. II 'brechen').

**1.2.7.16.** Urgerm. \**suuran-* m. 'Schwörer': ae. *mānswora* 'Meineidiger'; mndd. *eitsworen* 'Geschorene'. Daneben mit Ablautstufe des Verbuns und Suffixersatz \*-*ian-* ahd. *meinswero* 'periurus' (zu urgerm. \**suare/a-* bzw. \**suarie/a-* st.V. VI 'schwören'<sup>381</sup>).

**1.2.7.17.** Urgerm. \**flutan-* m. 'Fließer': aisl. *flote* 'Floß, Flotte' (*flotnar* 'Seeleute, Seeräuber'); ae. *flota* 'Schiff'.

**1.2.7.18.** Urgerm. \**flugan-* m. 'Flieger': ae. *floga* in *gūðfloga* 'fliegender Kämpfer, Drache', *ānfloga* 'der alleine fliegt'; fem. aisl. *flannfluga* 'Ehebrecherin; Weib, das ihren Gatten verläßt' (zu urgerm. \**fleuqe/a-* st.V. II 'fliegen'<sup>382</sup>).

**1.2.7.19.** Urgerm. \**nutan-* m. 'Fänger': got. *nuta* 'Fänger, Fischer' (zu got. *niutan* 'fangen').

**1.2.7.20.** Urgerm. \**χuntan-* m. 'Jäger': (ae. *hunta* 'ds.' [zu ae. *huntian*, *gehentan* 'fangen, jagen' und weiter zu got. *hinþan*]. Man vergleiche LÜHR 1988: 270: "Ae. *hunta* m. 'Jäger, Spinne' beruht wohl auf einem *n*-stämmigen Nomen agentis mit \**χunt(t)an-* (...). Gegenüber ae. *hūð* f. 'Beute' (< \**χunþō*) weist auch ae. *hentan* 'verfolgen, angreifen, ergreifen' (ÆLS (Chrysanthus) 280 *þa woldon þa hæþenan he<n>tan þære leo*) einen von der Wurzel \**χenþ-* 'fangen' (got. *fra-hinþan* 'gefangen nehmen', aschwed. *hinna* 'erlangen, erreichen') abweichenden Dental auf. Von urgerm. \**χuntan-* aus wurde offenbar auf eine Wurzelform \**χent-* geschlossen, von der ein wie \**χandīia-* (awn. *henda* 'ergreifen, berühren', ae. *gehendan* 'halten, ergreifen', afries. *ha<sup>e</sup>nda*, *henda* 'fangen') gebildetes Verb \**χantīia-* abgeleitet wurde. Das Substantiv ae. *hunta* könnte man zwar auch für eine Ableitung aus dem

<sup>378</sup>SEEBOLD 1970: 417/418.

<sup>379</sup>SEEBOLD 1970: 335/336.

<sup>380</sup>SEEBOLD 1970: 104-107.

<sup>381</sup>SEEBOLD 1970: 480-482.

<sup>382</sup>SEEBOLD 1970: 201/202.

Verb ae. *huntian* halten. Weil aber der *n*-Stamm einen im Germanischen alten Bildetyp darstellt, ist wahrscheinlich das Substantiv das Ursprüngliche".

**1.2.7.21.** Urgerm. \**uigan-* m. 'Kämpfer': ae. *wiga* 'Kämpfer' (vgl. auch *gūð-*, *scild-*, *ðeodwiga* etc.); ahd. *widarwigo* 'Rebell' (zu urgerm. \**uige/a-* st.V. V 'kämpfen'<sup>383</sup>).

**1.2.7.22.** Urgerm. \**uitan-* m. 'Wissender'<sup>384</sup>: ahd. *wizzo* 'Wissender, Weiser' (vgl. auch *fora-*, *ga-*, *upar-*, *unmezwisso* 'Philosoph', *unwizzo*); ae. *wita* 'Verständiger, Ratgeber, Philosoph' (*unwita*, *æwita*, *ūðwita* 'Philosoph, Schriftgelehrter', *gewita* 'Mitwischer'); afries. *wita* 'Zeuge'; aisl. *vite* 'Führer' (zum Perfektopräs. Kl. I urgerm. \**uitana*<sup>n</sup> 'wissen').

**1.2.7.23.** Urgerm. \**liðan-* m. 'Gehender, Reisender': ae. *lida* in *sællida*, *ȳðlida* 'Seefahrer'; aisl. *liðe* 'Reisender', *forlipe* 'Leiter', *vetrelipe* 'Bär, der einen Winter überstanden hat'; ahd. *foralido* 'antecessor' (zu urgerm. \**lipe/a-* st.V. I 'gehen, weggehen'<sup>385</sup>).

**1.2.7.24.** Urgerm. \**stigan-* m. 'Steiger': aisl. *hástige* 'Hochsteiger, Pferd', *fenstige* 'Sumpfwater' (zu urgerm. \**stige/a-* st.V. I 'steigen'<sup>386</sup>).

**1.2.7.25.** Urgerm. \**risan-* m. in ahd. *bettiriso* 'bettlägriger Mensch', *altriso* 'silicernius'; mhd. *betterise*, *hellerise* 'Teufel'; mnnd. *bedderese*, *bankrese* 'der auf der Bank liegt, fauler Schlingel' (zu urgerm. \**rise/a-* st.V. I 'aufgehen'<sup>387</sup>).

**1.2.7.26.** Urgerm. \**skriðan-* m. 'Kriecher, Gleiter': aisl. *holtskripe* 'Schlange' (zu aisl. *skrípa* st.V. I 'kriechen, gleiten', ahd. *scrītan*).

**1.2.7.27.** Urgerm. \**miðan-* m. 'qui mingit': aisl. *brunnmige* 'qui mingit in puteum' Beiname des Fuchses (zu aisl. *míga* 'mingere').

**1.2.7.28.** Urgerm. \**slitan-* m. 'Reißer': ahd. *ēcislizo* 'legirupio' Gl. 2.460.3 (zu ahd. *slīzan* st.V. I 'zerreißen').

**1.2.7.29.** Urgerm. \**liðan-* m. 'wer bleibt': ahd. *ubarlibon* 'superstitem' (GRAFF II, 250); ae. *overlifa* 'superstes'.

**1.2.7.30.** Urgerm. \**riðan-* m. 'Fahrer, Reiter': aisl. *riðe* in *blakkriðe* 'wer auf dem Pferd reitet', *ballriðe* 'kühner Reiter'; fem. *riða* in *kveldriða* 'Nachtreiterin' (Name einer Hexe): ae. *bedrida* 'clinicus' neben *rida* 'Reiter' < \**riddjan-* (zu urgerm. \**rīðe/a-* st.V. I 'fahren, reiten'<sup>388</sup>).

Des weiteren können hier eine Reihe primärer *n*-Stämme des Germanischen mit *n*-

<sup>383</sup>SEEBOLD 1970: 544/545.

<sup>384</sup>Siehe auch S. 90ff.

<sup>385</sup>SEEBOLD 1970: 328-330.

<sup>386</sup>SEEBOLD 1970: 466/467.

<sup>387</sup>SEEBOLD 1970: 371/372.

<sup>388</sup>SEEBOLD 1970: 367/368.

Assimilation angeschlossen werden, die als Nomina agentis nicht nur im Sinne von Trägern von Handlungen und Vorgängen, sondern auch im Sinne von Trägern eines Zustandes oder einer Eigenschaft, die nicht als Resultat einer passivischen Verbalhandlung aufzufassen ist, interpretiert werden können<sup>389</sup>:

**1.2.7.31.** Urgerm. \**luppan/ōn-* m./f. 'springendes Insekt' ('Springer'): nschw. *loppa*, ndän., nnorw. *loppe*, ae. *loppe* f. 'Floh' (Bo 16.36.7 *ge furðum þios lytle loppe hine deadne gedeð* 'sogar dieser kleine Floh macht ihn tot')<sup>390</sup>.

**1.2.7.32.** Urgerm. \**suippan/ōn-* m./f. 'Peitsche' ('Schwinger'): mndd. *swepe*, *swoppe* f., mndd. *swēpe* f., mndl. *swēpe* m., f. 'Peitsche', ae. *swipa* m., *swipe*, *swipu* f. 'Peitsche, Geißel, Züchtigung', aisl. *swipa* f. 'Peitsche' (zu urgerm. \**suaiþa-* 'schwingen')<sup>391</sup>.

**1.2.7.33.** Urgerm. \**skuppōn-*, \**skuppīōn-* f. 'Schaufel' ('Schieber'): mndl. *schoppe*, *schuppe* f., nndl. *schop* 'Schaufel, Schippe, Spaten', mndd. *schüppe* f. 'Werkzeug zum Graben und Schaufeln', Spaten, Schaufel', nndd. *schüppe*, mhd. *schipfe* f., thür. *schepfe*, nhd. (< md., nd.) *Schippe*, *Schüppe*, wfläm. *ship(pe)*<sup>392</sup>.

**1.2.7.34.** Urgerm. \**flukkan/ōn-*, \**flukka-* 'Fliegendes' ('Flieger'): ahd. *flocko* m. 'Flaum', mhd. *flocke* m., *vlock* 'Flockwolle, Flaum, Flocke vom Schnee, von den Blüten der Bäume und den Funken des Feuers', mndd. *vlocke* m.(?) 'Flocke, Büschel, Samenflocke, Wollflocke', mndl. *vlocke* f. 'Flocke, Schnee-, Wollflocke', schweiz. *flocke* 'Flughafer'<sup>393</sup>.

**1.2.7.35.** Urgerm. \**druppan/ōn-* m./f. 'Tropfen': ahd. *tropfo* m., mhd. *tropfe* m., mndl. *droppe*, *druppe* f., ahd. *troffo* m. (Will 77,4 *náhttróffon* 'guttis noctium'; *ni trof*, *drof* 'nicht im mindesten, weiter', rip. *droffe*), andfränk. *dropo* m., mndd. *drōpe*, *drape* m., ae. *dropa* m., aisl. *dropi* m. 'Tropfen'<sup>394</sup>.

Bezeichnungen für 'Träger' von Zuständen könnten sein:

**1.2.7.36.** Urgerm. \**klittan-(?)* m. neben \**kliþþan/ōn-* 'Klette' ('was haftet'): ae. *cliðe* f. 'Klette', as. *cladthe*, *kleddo* m. (*cletha* f., *clethon*, *clete*), andfränk. \**kleddo* (> afranz. *gleton*), ahd. *cletha*, *cletta* f., *cladtho*, *kleddo*, *cletto* m., mhd. *klette* f., mndl. *clisse* m., f. < \**kliþþ-ian/iōn-*<sup>395</sup>.

**1.2.7.37.** Urgerm. \**sluppōn-* 'Schlüpfriges' ('was schlüpfrig ist'): ae. *cūsloppe*, *-slyppe*, *oxanslyppe* f. 'cow-slobber; cow-dung; slimmy or vicous dropping' (AntGl 4 15 *cusloppe* 'britannica'; DurGl 199 *cusloppe* 'hierbulbum'; Med 3 76.1ff. *Gif ðeor sy gewunad ...*

<sup>389</sup>Vgl. LÜHR 1988: 312/313.

<sup>390</sup>Vgl. LÜHR 1988: 244 Nr. 48.

<sup>391</sup>Vgl. LÜHR 1988: 247/248 Nr. 55.

<sup>392</sup>Vgl. LÜHR 1988: 244/245 Nr. 49.

<sup>393</sup>Vgl. LÜHR 1988: 218/219 Nr. 2.

<sup>394</sup>Vgl. LÜHR 1988: 243 Nr. 46. Nach LÜHR, loc. cit. bleibt es unentscheidbar, ob es sich um ein Nomen agentis ('Tropfer') oder ein Nomen rei actae ('Getropftes') handelt.

<sup>395</sup>Vgl. LÜHR 1988: 255 Nr. 67.

*geni*<*m*> ... *cuslyppan* & *oxanslyppan*), ae. *slyppe* 'Brei' (MCharm 2 67f. *Wyr̥c slypan of wātere and of axsan, genim finol, wyl on bære slyppan* 'Mache einen Brei aus Wasser und Asche, nimm Fenchel, koche ihn in dem Brei'), me. *sloppe* 'feuchte Stelle, Tümpel'<sup>396</sup>.

**1.2.7.38.** Urgerm. *\*snippan/ōn-* neben *\*snīpōn-* 'Schnabel; Schnepfe' ('Schnapper'): Fraglich ist, ob urgerm. *\*snīpōn-* (aisl. *-snīpa* f., me. *snīpe*) und *\*snippan/ōn-* (as. *sneppa* f., mndl., mndd. *sneppe, snippe* f., ahd. *snepfa, snepfo* m., mhd. *snepfe* m.) 'Schnepfe' einem gemeinsamen Paradigma mit Wurzelablaut urgerm. *\*ī* : *\*i* entsprungen sind<sup>397</sup>. Da die Grundbedeutung des Wortes 'Schnabel' ist (zu nnorw. dial. *snīpa* 'Schnabel', mndd. *snippe* f. 'Schuhschnabel') - der Vogel ist nach seinem auffallend langen Schnabel benannt<sup>398</sup> -, ist zu vermuten, daß die Bildung mit langem *\*ī* von dem starken Verb *\*snīpa-* 'schnappen, wegraffen, kneifen' (so noch dialektal im Neunorwegischen) abgeleitet wurde<sup>399</sup>. Dagegen ist bei *\*snipp-an/ōn-* die Ableitung unmittelbar aus der Wurzel erfolgt<sup>400</sup>.

**1.2.7.39.** Urgerm. *\*struttōn-*, *\*strutōn-* f. 'Kehle' ('was sich erhebt'): mndd. *strotte*, mndl. *strotte* f. 'Kehle, Gurgel, Schlund, Luftröhre' < *\*struttōn-* neben as. *strota* f. 'Speiseröhre', mhd. *strozze* f. 'Luftröhre, Gurgel' (Diefenbach *dy strozzen* 'Gurgulium'), nhd. veraltet *Strosse*, mndd. *strōte, strāte* f., mndl. *stroot(e), storte* f. 'Kehle, Gurgel, Schlund, Luftröhre' < *\*strutōn-*<sup>401</sup>.

**1.2.7.40.** Urgerm. *\*lattōn-* 'Latte' ('was hochragt')<sup>402</sup>.

Andere primäre *n*-Stämme des Germanischen, die als Nomina agentis interpretiert werden können, zeigen grammatischen Wechsel innerhalb des Paradigmas, der indirekt wohl älteren paradigmatischen Aktenwechsel reflektiert<sup>403</sup>:

**1.2.7.41.** Urgerm. *\*grēf(i)an-* : *\*grēb(i)an-* m. 'Graf'<sup>404</sup>.

**1.2.7.42.** Urgerm. *\*χrīpan-* : *\*χridan-* m. 'Zittern, Fieber'<sup>405</sup>.

**1.2.7.43.** Urgerm. *\*χuerfan-* : *\*χuerban-* m. 'Drehung, Wirbel, Wendung'<sup>406</sup>.

<sup>396</sup>LÜHR 1988: 245 Nr. 50.

<sup>397</sup>Vgl. LÜHR 1988: 320.

<sup>398</sup>Vgl. SUOLAHTI 1909: 274.

<sup>399</sup>Vgl. LÜHR 1988: 320.

<sup>400</sup>Vgl. LÜHR 1988: 320. Da Kontinuanten eines Verbs *\*snipp-ō/iā-* erst im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung 'schnappen' auftreten, ist *\*snippōn-* wohl keine postverbale Bildung ('Schnapper'); vgl. LÜHR 1988: 320 Anm. 2099.

<sup>401</sup>Vgl. LÜHR 1988: 256/257 (dort auch zu der urgerm. *\*strutōn-* parallelen, wohl auch als urspr. Nomen agentis auffaßbaren Bildung *\*brutōn-* f. 'Kehle, Gurgel' [ahd. *drozza* f. 'Kehle, Luftröhre, Gurgel', mhd. *drozze* m. f. 'Schlund, Kehle', ae. *prota* m., *prote* f. 'Kehle']).

<sup>402</sup>Vgl. LÜHR 1988: 251/252.

<sup>403</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 534-536, 2003: 209-212.

<sup>404</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 542-544.

<sup>405</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 549-551.

<sup>406</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 551/552.



1.2.7.44. Urgerm. \**knub/đan-* : \**knuttan-* m. 'Knoten, Knorren'<sup>407</sup>.

1.2.7.45. Urgerm. \**lux/gan-* m. 'Flamme, Lohe'<sup>408</sup>.

1.2.7.46. Urgerm. \**slax/gan-* (neben \**slagian-*) m. 'Schläger, Mörder'<sup>409</sup>.

1.2.7.47. Urgerm. \**tux/gan-* m. *n*-St. 'Führer'<sup>410</sup>.

### 1.2.8. Beispiele aus dem Baltischen:

Folgende bei LESKIEN 1891 angeführte Bildungen des Ostbaltischen können als Nomina agentis auf \*-*on-* bzw. als Weiter- oder Umbildungen zugrundeliegender Nomina agentis auf \*-*on-* interpretiert werden: lett. *blānduōnis* m. 'Herumtreiber'; lit. *ėduō* m. 'Fresser, Knochenfraß'<sup>411</sup>; lit. *geluō*, altlit. *geluonīs* m. 'Stachel (eines Insekts)', lett. *dzēluōnis* 'ds.' (: lit. *gēlti* 'stechen'<sup>412</sup>); lit. *gerūnas* 'Säufer'; lett. *kustuōnis* 'Tier'; lett. *miruōnis*, *miruons* 'Toter'; altlit. *padaužuo* m. 'Vagabund'; altlit. *paklaiduo* m. 'in die Irre Gehender', lett. *klaīduōnis* 'Herumtreiber'; altlit. *paniūrū* 'der finster Blickende'; lett. Nom. Pl. *slaistuoņi* 'faule Schlingel' (Manzel, Post. II, 94).

### 1.2.9. Beispiele aus dem Slavischen:

Das in Frage kommende urslavische Material ist ausführlich von SNOJ 1993a 29-48 behandelt worden.

### 1.2.10. Beispiele aus dem Armenischen:

Zur Vertretung der uridg. Akzent- und Ablautklassen der *n*-Stämme im Armenischen bemerkt KLINGENSCHMITT 1982: 25 Fn. 18: "Eine Zurückführung von arm. *anown* auf \**h<sub>1</sub>noh<sub>3</sub>mōn* (vgl. Jasanoff, KZ 93.1, 1979, S. 136) ist nach Ausweis des Nominativ Plural *anowan<sup>c</sup>* wohl ausgeschlossen. Zu einem Nominativ Singular auf \*-*ōn* gehört ein Nominativ Plural auf \*-*ones*, wofür im Armenischen *-ownk<sup>c</sup>* erscheint (z.B. *mianjn* 'Mönch', Pl. *mianjownk<sup>c</sup>* < \*-*anġ<sup>h</sup>ōn*, \*-*anġ<sup>h</sup>ones*, vgl. Meillet, MSL 10, 1898, S. 274f.). Die Stämme mit Nominativ Singular auf \*-*ēn* bilden einen Nominativ Plural auf \*-*enes* (arm. *-ink<sup>c</sup>*; z.B. *garn* 'Lamm', Pl. *garink<sup>c</sup>* : gr. ἀρήν). Ein armenischer Nominativ Plural auf *-ank<sup>c</sup>* kann somit wohl nur einem Stamm mit ursprünglichem neutrischem Singular auf \*-*ṇ* zugeordnet sein (z.B. *sermn* 'Samen', Pl. *serman<sup>c</sup>* < \**kerhmṇ*"). Zur Flexion von JENSENs 2. und 3. Untergruppe der *n*-Stämme im Armenischen vergleiche man PETERS 1980: 182/183: "JENSENs 2. und 3. Untergruppe der *n*-Stämme (JENSEN 1959: 56-58 [§ 144-145] zeigt im Gen. Dat. Lok. Sg. sowie im Abl. Sg. antevokalisches *-an-*, daß gewiß auf \*-*ṇ-* zurückzuführen ist, wobei die Durchführung von \*-*ṇ-* auch vor vokalisch anlautender Endung wiederum auf paradigmatischem Ausgleich beruhen dürfte, cf. die Bemerkungen von SCHINDLER 1975c: 55 anlässlich der Singularformen von armen. *erkn*: 'In den übrigen Kasus ist das ursprünglich

<sup>407</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 552-554.

<sup>408</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 555-557.

<sup>409</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 566-569.

<sup>410</sup>Vgl. ausführlich SCHAFFNER 2001: 569-572.

<sup>411</sup>Siehe oben S. 85ff.

<sup>412</sup>Siehe NUSSBAUM 1986: 255.

nur vor konsonantisch anlautender Endung berechnigte \*-*un*- verallgemeinert worden (idg. \*-*un*-C- : \*-*un*-V-). Vgl. zu diesem Ausgleich armen. *šown* 'Hund' < \**kuōn*, Gen. *šan* < \**kuōés* statt \**kunés*"<sup>413</sup>.

### 1.2.10.1. Arm. *harsn* 'Braut; Jungfrau, Mädchen'?:

Arm. *harsn* 'Braut' folgt der Flexion von JENSENs 1. Untergruppe, Paradigma β (Nom. Akk. Sg. *harsn*, Gen. Dat. Lok. Sg. *harsin*, Pl. Nom. *harsownk*)<sup>414</sup>. Es liegt demnach ein *n*-Stamm mit Nom. Sg. vorurarm. \*-*ōn*, Nom. Pl. \*-*on-es* zugrunde<sup>415</sup>. Arm. *harsn* läßt sich lautgesetzlich auf voruram. \**prkōn* (: √\**prek-* 'fragen, bitten', LIV, 490/491) zurückführen<sup>416</sup>. Da die im Wortfeld 'Heirat' angesiedelte Spezialbedeutung der Wurzel \**prek-*, die sich naheliegenderweise aus der ursprünglichen Bedeutung 'fragen, bitten' entwickelt hat, das Werben bzw. Freien eines heiratswilligen Mannes um eine heiratsfähige Frau bezeichnet<sup>417</sup> (vgl. lat. *proculus* 'Freier' < \**prokó-*, lit. *piřšti, perřu* 'für jmd. freien'<sup>418</sup>), wird man arm. *harsn* aus semantischen Gründen kaum als primäres Nomen agentis mit Suffix \*-*on-* \**prk-on-* (urspr. stark \**prék-on-* : schwach \**prk-n-*?) der ursprünglichen Bedeutung 'die Bitterin' auffassen wollen, da die Braut ja diejenige ist, um die geworben wird. Um diesen Umstand Rechnung zu tragen, kann man mit OLSEN 1999: 125 annehmen, daß der *n*-Stamm von arm. *harsn* sekundär ist und *harsn* eine ai. *prařná-* 'Frage, Streitfrage', av. *frařna-* 'Frage' < \**prek-nó-* (> germ. \**frekka-* als DvB von ae. *friccea* 'Herold') vergleichbare Bildung \**prk-nó-* der Bedeutung 'Werbung, Freien' zugrundeliegt, aus der durch Metonymie die Bedeutung 'die Umworbene' ⇒ 'Braut' entstanden ist. Zum Übertritt eines *no-* bzw. *nah*<sub>2</sub>-Stamms in die Flexion der arm. *n*-Stämme wären etwa arm. *tořn* 'Enkel' (Pl. Nom. *tořownk*) < \**tórnó-* (lit. *tařnas* 'Diener, Knecht', skt. *tarna-* 'Jungtier, Kalb') oder arm. *bern* 'Last, Ladung' (Pl. Nom. *berink*) < \**b<sup>h</sup>er-náh*<sub>2</sub>- (gr. ion. att. *φερνή* 'Mitgift', dor. *φερνώ* 'Anteil des Gottes am Opfer') zu vergleichen<sup>419</sup>. Eine andere Möglichkeit der Erklärung, die der Nullstufe der Wurzel und der Flexion als *n*-Stamm Rechnung trägt, besteht darin, für arm. *harsn* < \**prkon-* folgende Derivationskette zu postulieren: DvB = WN (Nac) \**prék-/prk-* 'Werbung, Freien' (eig. 'Bitten, Frage') ⇒ SDv \**prk-ó-* 'mit Werbung versehen'

<sup>413</sup>Vgl. zur Flexion der *n*-Stämme im Armenischen auch MATZINGER 2005: 68-73.

<sup>414</sup>JENSEN 1959: 55, SCHMITT 1980B: 102, OLSEN 1999: 116.

<sup>415</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 25 Anm. 18.

<sup>416</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 165, HAMP 1988: 19ff., OLSEN 1999: 125.

<sup>417</sup>Nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) wird die Übersiedlung der Braut in das Haus des Gatten durch die Wurzel uridg. \**tek<sup>w</sup>-* 'laufen; fließen' bezeichnet. In dieser speziellen Verwendungsweise liegt die Wurzel nach KLINGENSCHMITT nicht nur in lit. *tekėti už vỹro* '(einen Mann) heiraten', ursprünglich '(aus dem Hause der Eltern) hinter dem Mann her (in dessen Haus) gehen' vor (gg. lit. *vėsti* '[eine Frau] heiraten', ursprünglich '[eine Frau aus dem Hause ihrer Eltern in das eigene] führen'), sondern auch in dem bislang nicht plausibel gedeuteten altirischen *sétig* [*s'ē'd'iy*] f. *ījā*-St. 'Ehefrau, Gattin', Gen. *séitche* [*s'ēid'x'e*], nir. *séidigh* 'ds.'. Bisher ist air. *sétig* als \**sentikī-* 'Gefährtin' gedeutet worden (vgl. z.B. DE BERNARDO STEMPEL 1999: 80 mit Anm. 27). Nach KLINGENSCHMITT kann air. *sétig*, Gen. *seitche* < urkelt. \**santek<sup>w</sup>ī*, Gen. \**santek<sup>w</sup>iīās* vor dem Hintergrund der oben angeführten phraseologischen Wendung des Litauischen für das Heiraten aus der Sicht der Frau sowie vor dem Hintergrund der Aussagen altirischer Rechtstexte zum Heiratsrecht plausibel aus \**sm-tek<sup>w</sup>-ih*<sub>2</sub>-<sup>d</sup> 'die mitgeht' (d.h. 'die mit ihrem Gatten aus dem Haus ihrer Eltern in dessen Haus geht') hergeleitet werden.

<sup>418</sup>Lit. *perř-* mit neuer Vollstufe I nach *pirř-* (LIV, 491 Anm. 9).

<sup>419</sup>OLSEN 1999: 121/122, 124, MATZINGER 2005: 70.

⇒ SDv (mit indiv. *n*-Suffix) \**prk-ó-n-* 'die mit Werbung Versehene; Umworbene'. Eine genaue Bildungsparallele könnte dann in gr. δράκων, -οντος 'Drache, Schlange' (Hymn. Apoll. 300+), das wegen des zugehörigen Femininums δράκαινα 'Schlange' alter *n*-Stamm gewesen sein muß<sup>420</sup>, vorliegen, falls es sich um eine "individualisierend-charakterisierende Weiterbildung eines alten Wurzelnomens \*δράξ δρακός" handelt<sup>421</sup>. Gr. δράκων könnte dann als \**drk-ó-n-* 'der einen (auffälligen, besonderen) Blick hat' (: ai. *dřs-* 'Anblick') analysiert werden; vgl. möglicherweise auch germ. \**luχ/qan-* m. 'Flamme, Lohe' < \**luk-ó-n-* (: ai. *rucá-* 'hell, licht', air. *loch* 'ds.', aisl. *log* n. 'Flamme' < \**luk-ó-* 'mit Licht versehen' [: ved. *rúc-* f. 'Licht, Glanz', lat. *lūc-* f. 'Licht' < \**leu/uk-* f.]). Am einfachsten ist es m.E., arm. *harsn* auf eine Possessivbildung \**prk-náh<sub>2</sub>-* 'die mit Werbung Versehene' (mit Possessivsuffix \*-*no-* wie in ai. *śmáśruṅá-* 'bärtig' : *śmáśru-* 'Bart') oder besser auf eine Zugehörigkeitsbildung \**prk-náh<sub>2</sub>-* 'die zur Werbung Gehörige' mit Zugehörigkeitssuffix \*-*no-* zum Wurzelnamen \**prék-/prk-* 'Werbung, Freien' (eig. 'Bitten') zurückzuführen. Im letzteren Falle läge eine exakte Bildungsparallele in lat. *fānum* 'Heiligtum' < \**fasno-m* < \**d<sup>h</sup>ə<sub>1</sub>s-nó-m* 'das zu einer (kultischen) Feier Gehörige' vor (vgl. \**d<sup>h</sup>éh<sub>1</sub>s-to-* 'mit einer Feier versehen' > lat. (*diēs*) *fēstus* 'festlich, Feiertag', \**d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>sijō-* 'zur (kultischen) Feier gehörig' in frühlat. *fēsiae*, lat. *fēriae* 'Feiertage, Ferien', \**d<sup>h</sup>ə<sub>1</sub>s-ó-* 'der zu einer Feier Gehörige, in einer Feier Verehrte' > urgr. \**t<sup>h</sup>ehó-s* > myk. *te-o-*, gr. θεός 'Gott', arm. *dik* 'Götter' < \**d<sup>h</sup>éh<sub>1</sub>s-es* 'die Gefeierten'). Zum Übertritt des *náh<sub>2</sub>*-Stamms \**prk-náh<sub>2</sub>-* 'die zur Werbung Gehörige' zum *n*-Stamm arm. *harsn* wäre exakt arm. *bern* 'Last, Ladung' (: gr. ion. att. φερνή 'Mitgift', dor. φερνά 'Anteil des Gottes am Opfer') < \**b<sup>h</sup>er-náh<sub>2</sub>-* zu vergleichen. Auszuschließen ist jedenfalls für arm. *harsn* aus den oben genannten Gründen ein primäres Nomen agentis \**prk-on-*.

### 1.2.10.2. Arm. *hiwsn* 'Zimmermann':

Eine Zurückführung von arm. *hiwsn* 'Zimmermann' (Gen. Dat. Lok. Sg. *hiwsan*, Pl. Nom. *hiwsownk*) auf die gr. τέκτων-, ai. *tákṣan-* und av. *tašan-* zugrundeliegende Vorform uridg. \**tékpon-* ist wiederholt von Werner WINTER<sup>422</sup> verteidigt worden, obwohl diese auf beträchtliche, nahezu unüberbrückbare lautliche Schwierigkeiten stößt<sup>423</sup>. Nach KLINGENSCHMITT 1982: 133 ließe sich unter Berücksichtigung der bekannten oder allenfalls denkbaren Lautgesetze eine Verbindung der armenischen Wörter mit dem genannten außerarmenischen Material (unter der nicht sicheren Voraussetzung, daß lat. *texō* zu der in uridg. \**tékpon-* vorliegenden Wurzel \**tekb-* zu stellen ist) allenfalls auf folgende Weise herstellen: Prs. \**tékḃ-* > \**t<sup>h</sup>it<sup>sh</sup>s-* o.ä., dissimiliert zu \**hīt<sup>sh</sup>s-* o.ä.; Sg. 3 \**tékḃ-ti* > \**ték-ti* > \**t<sup>h</sup>is-ti*; \**hīt<sup>sh</sup>s-* und \**t<sup>h</sup>is-* zu \**hīs-* kontaminiert; Sg. 1 thematisiert \**hīsū* > \**h<sup>u</sup>sū* > \**h<sup>u</sup>usu* (zur Epenthese vgl. etwa *awr* 'Tag' < \**áumur* < \**ā<sup>u</sup>mūr* < \**āmōr*; *giwt* 'Erfinden; Fund', wohl < \**gi<sup>u</sup>tu-* < \**uid-u-*); \**h<sup>u</sup>usu* später ersetzt durch *hiwse-m* (vgl. *berem* statt \**ber* < \**béru* < \**b<sup>h</sup>erō*). *hiwsn* 'Zimmermann' müßte in seinem ersten Element analogisch nach *hiwse* umgestaltet sein. Falls arm. *hiwse-* auf einen reduplizierten Präsensstamm zurückgeht, wäre urarm. \**h<sup>u</sup>wsun* < \**p<sup>h</sup>ip<sup>h</sup>t<sup>sh</sup>un* (o.ä.) wohl am besten als eine unter dem Einfluß von *hiwse-* < \**p<sup>h</sup>ip<sup>h</sup>t<sup>sh</sup>e-* (o.ä.) zustande gekommene Umbildung eines aus uridg. \**tékḃōn* 'Zimmermann'

<sup>420</sup>Vgl. SOLMSEN 1909: 258 Anm. 2, PETERS 1980: 158/159.

<sup>421</sup>So SOLMSEN 1909: 258 Anm. 2 (vgl. auch PETERS 1980: 159 mit Anm. 105).

<sup>422</sup>1962: 262, 1966: 202/203, 1983: 177-181.

<sup>423</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 133/134, IGR I-1/2, 155, EWAI II, 613, OLSEN 1999: 118.

entstandenen  $*t^héc^hun < *t^hét^{sh}šun$  (o.ä.) zu erklären<sup>424</sup>. Diese Erklärung setzt allerdings voraus, daß *hiwse-* bzw. seine Vorstufe verhältnismäßig früh eine Bedeutung wie 'flechtend verfertigen' entwickelt hätte.

---

<sup>424</sup>KLINGENSCMITT 1982: 134.

### 1.3. Der hysterokinetische Akzent- und Ablauttyp der *n*-Stämme

Die Strukturformel des hysterokinetischen Akzent- und Ablauttyps der geschlechtigen *n*-Stämme mit Suffixablaut  $S(e) : S(\emptyset)$  lautet folgendermaßen<sup>1</sup>:

	Wurzel	Suffix	Endung
<b>1. starke Kasus</b>	∅	é	∅
<b>2. schwache Kasus</b>	∅	∅	é

In Idealform läßt sich das Paradigma hysterokinetischer *n*-Stämme im Singular und Plural für die Grundsprache folgendermaßen rekonstruieren:

Sg. Nom. $W(\emptyset)-\acute{e}n$	Pl. Nom. $W(\emptyset)-\acute{e}n-es$
Vok. $W(\emptyset)-en$	Vok. $W(\emptyset)-en-es$
Akk. $W(\emptyset)-\acute{e}n-m$	Akk. $W(\emptyset)-n-\acute{m}s$
Ins. $W(\emptyset)-n-\acute{e}h_1$	Ins. $W(\emptyset)-n-b^h\acute{i}s$
Dat. $W(\emptyset)-n-\acute{e}i$	Dat. $W(\emptyset)-n-b^h(i)os$
Abl. $W(\emptyset)-n-\acute{e}s$	Abl. $W(\emptyset)-n-b^h(i)os$
Gen. $W(\emptyset)-n-\acute{e}s$	Gen. $W(\emptyset)-n-\acute{o}m$
Lok. $W(\emptyset)-\acute{e}n\pm i$	Lok. $W(\emptyset)-n-s\acute{i}u$

Für die urindogermanische Grundsprache lassen sich aufgrund einzelsprachlicher Fortsetzer folgende Paradigmen rekonstruieren<sup>2</sup>:

#### 1.3.1. Uridg. $*h_2uk^{(w)}s\acute{e}n-$ m. 'männliches Jungrind, Jungstier, Farren'<sup>3</sup>:

Aufgrund der belegten Formen von ved.  $uk\acute{s}án-$  m. 'Jungstier, Farren'<sup>4</sup> läßt sich das folgende Paradigma von uridg.  $*h_2uk^{(w)}s\acute{e}n-$  m. 'männliches Jungrind' rekonstruieren<sup>5</sup>:

<sup>1</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 524f.

<sup>2</sup>In der bei BALLEs 2002: 2-4 nach semantischen Klassen [(a) Tiernamen, (b) Körperteilbezeichnungen] differenzierten Auflistung hysterodynamischer *n*-Stämme sind bei den Tiernamen zwei Beispiele zu streichen, nämlich  $*kas-en-$  'der Graue' (vgl. hierzu S. 211) und  $*serp-en-$  'Kriecher'. Der von HAMP 1997/98: 57 übernommene Ansatz  $*serp-en-$  'Kriecher' bei BALLEs 2002: 3 aufgrund von alb. tosk. *gjarpër*, geg. *gjarpën* 'Schlange' und lat. *serpēns*, *-entis* 'ds.' ist aufzugeben, da alb. tosk. *gjarpër*, geg. *gjarpën* nach KLINGENSCHMITT 1981: 111 eindeutig auf  $*s\acute{e}rp-ono-$  zurückzuführen ist; vgl. KLINGENSCHMITT 1981: S. 129 Anm. 36: "Das ursprüngliche Vorhandensein von  $*-ono-$  wird bewiesen durch den vom Vokalismus der Folgesilbe bewirkten Wandel des aus *e* entstandenen  $\acute{e}$  zu  $\acute{i}$  sowie durch den Plural ageg.  $/\acute{g}\acute{e}rp\acute{a}n\acute{e}-t\acute{e}/$  (*šerpagneteh* Buz. 79 r 2, 106 r 2)".

<sup>3</sup>Vgl. zur Bedeutung HOFFMANN 1982: 84, EWAI I, 210.

<sup>4</sup>EWAI I, 210. Belege aus dem Rgveda (nach GRASSMANN 1955: 245, RVWC I, 339): Sg. Nom.  $uk\acute{s}á$  9x, Vok.  $uk\acute{s}an$  1x, Akk.  $uk\acute{s}anam$  4x (jünger 1x  $uk\acute{s}anam$  RV. 1.164.63c), Gen.  $uk\acute{s}n\acute{a}h$  1x, Pl. Nom.  $uk\acute{s}ana\acute{h}$  12x, Akk.  $uk\acute{s}n\acute{a}h$  2x,  $uk\acute{s}ana\acute{h}$  1x, Instr.  $uk\acute{s}abhi\acute{h}$  5x. Das Paradigma kann durch jüngere Belege aus der vedischen Literatur komplettiert werden.

<sup>5</sup>Vgl. SCHINDLER 1975a: 263, OETTINGER 1980: 46, HOFFMANN 1982: 84, LÜHR 1988: 199/200, HARDARSON 1993: 25 Anm. 4, SCHAFFNER 2001: 88/524, EWAI I, 210, BALLEs 2002: 2 (anders PETERS 1993: 394ff. Anm. 95 mit dem Ansatz eines ursprünglich amphikinetischen  $*h_2u\acute{e}k^{w}s-on-$  [vgl. dazu BALLEs 2002: 2 Anm. 2]).

Sg. Nom. <i>ukṣā́</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sé(n)</i>	Pl. Nom. <i>ukṣāṇah</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-es</i>
Akk. <i>ukṣānam</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-m̥</i>	Akk. <i>ukṣnāḥ</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-ńs</i>
Dat. <i>ukṣné</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-éi</i>	Dat. <i>ukṣábhyah</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-b<sup>h</sup>ios</i>
Instr. <i>ukṣnā́</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-éh<sub>1</sub></i>	Instr. <i>ukṣábhiḥ</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-b<sup>h</sup>is</i>
Gen. <i>ukṣnāḥ</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-és</i>	Gen. <i>ukṣnām</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-óm</i>
Abl. <i>ukṣnāḥ</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-és</i>	Abl. <i>ukṣábhyah</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-b<sup>h</sup>ios</i>
Lok. <i>ukṣān±i</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén±i</i>	Lok. <i>ukṣásu</i> < * <i>h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sn-su</i>

Gegenüber dem in den älteren Textschichten des R̥gveda faßbaren Paradigma von ved. *ukṣāṇ-*<sup>6</sup>, dem bei der Rekonstruktion des urindogermanischen hysterokinetischen Paradigmas höchste Priorität einzuräumen ist, zeigt das Paradigma des avestischen Äquivalents *uxšān-* m. 'Jungstier, Stier' bereits analogische Durchführung der geläufigen Suffixablautstufe *-ān-* < \**-on-* in den starken Kasus (und z.T. auch in schwachen Kasus)<sup>7</sup>: Sg. Nom. *asnəm uxšā* 'Stier der Tage' Y. 50.10, Akk. *uxšānəm* V. 19.11, Gen. *gəuš paiti uxšnō* 'um einen Rinderstier' V. 9.37 (daneben Gen. Sg. PN *uxšānō* Yt. 13.119); Pl. Nom. *uxšānō asnəm* 'Stiere der Tage' Y. 46.3<sup>8</sup>. Vergleichbar ist die Situation bei jav. *aršan-* m. 'Mann, Männchen' < \**əršan-* (= ap. *aršan-* [əršan-]) < \**h<sub>1</sub>r̥sén-* (vgl. arm. *ar̄n* 'Widder, Schafbock' [Gen. *arin*, Nom. Pl. *arink<sup>c</sup>*], gr. ion. kret. lesb. ἄρσην 'männlich', lak. εἰρήν 'Jüngling', aisl. *orre* 'Birkhahn' < urgerm. \**urzē<sup>n</sup>*): Sg. Nom. *arša* Yt. 5.49, 10.86, 14.31, 29, 16.10, V. 8.32, Akk. *aršānəm* Yt. 19.52, Dat. (thematisiert) *aršānāi* Yt. 17.58, Gen. *aršnō* Yt. 14.15, 17.55, V. 9.37, 14.11 neben *aršānō* V. 3.24 (thematisiert *aršānahe* Yt. 14.7), Pl. Nom. *aršānō* V. 18.32, 33, 34 (auch +*aršānō* V. 18.31 [*aršāna* Hss.]), Akk. Pl. *aršānō* Yt. 5.120<sup>9</sup>, Gen. Pl. *aršnəm* Y. 65.2, 5, Yt. 5.21, 14.12, V. 22.20<sup>10</sup> (dazu auch Akk. Sg. *kauuāēm aršnəm* Yt. 19.71, Gen. Sg. *kauuōiš aršnō* zu *aršan-*, Nom. propr. eines Fürsten der Kauui-Dynastie, nach dem Bd. Enkel des *Kauuāta*<sup>11</sup>). Bei jav. *aršan-* ist die Entwicklung bereits soweit vorgeschritten, daß ausgehend vom Akk. Sg. *aršānəm* mit geneuerter Suffixablautstufe *-ān-* < \**-on-* partielle Thematisierung des *n*-Stamms zu *aršāna-* erfolgt ist (vgl. Dat. Sg. *aršānāi*, Gen. Sg. *aršānahe*). Gegenüber den Nominativen des Plurals av. *uxšānō* und jav. *aršānō* ist der ursprüngliche Nom. Pl. eines hysterokinetischen *n*-Stamms in av. *kar<sup>d</sup>panō* m. 'Ritualpriester' (Y. 46.11, 48.10, 51.14) < uriran. \**karpānas* < \**-én-es* (: Nom. Sg. *kar<sup>d</sup>pā* Y. 32.12, 44.20, Gen. Pl. *kar<sup>d</sup>fnəm* Y. 9.18, Yt. 13.155) bewahrt. Tatsächlich lassen sich nun einige Reliktformen bei germanischen und keltischen Entsprechungen von ved. *ukṣāṇ-* (z.B. afries. Nom. Pl. *ixen*, ae. Nom. Akk. Pl. Vesp. Ps. *æxen*, R<sup>2</sup> *exen*; mkymr. Pl. *ychen* [æxen], mkorn. *ohan*, mbret. *ouhen*, nbret. *ouc'hen*, *oc'hen*) nur schwerlich bei Ansatz eines ursprünglichen amphikinetischen Paradigmas erklären. Als direkte Kontinuanten des von *ukṣāṇ-* vorausgesetzten hysterokinetischen Paradigmas können ohne weiteres folgende bezeugte

<sup>6</sup>Der im jüngeren ersten Buch des R̥gveda einmal belegte Akk. Sg. *ukṣānam* 1.164.43c (mit *-ānam* < \**-on-m̥*) kann gegenüber älterem *ukṣāṇam* (RV 4x) < \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-m̥* als innerigvedische Neuerung nach anderen *n*-Stämmen (z.B. nach einer Proportion Sg. Nom. *mūrdhā*, Sg. Gen. *mūrdhnāḥ* : Sg. Akk. *mūrdhānam* = Sg. Nom. *ukṣā́*, Sg. Gen. *ukṣnāḥ* : Sg. Akk. x; x = *ukṣānam*) erklärt werden (vgl. auch LÜHR 1988: 200).

<sup>7</sup>Vgl. BALLE 2002: 2.

<sup>8</sup>AiranWb, 383.

<sup>9</sup>P13; *aršāna* F1, Pt1, L18; *aršāni* E1; *aršāne* W2.

<sup>10</sup>AiranWb, 203/204.

<sup>11</sup>MAYRHOFER 1977: 20.

Kasusformen des Germanischen gefaßt werden: aisl. Nom. Sg. *uxe*, *oxe* < urgerm. *\*uχsē<sup>n</sup>*, got. Dat. Sg. *auhs[in]* 1Tm 5<sup>18</sup> A\* (Lesung UPPSTRÖM<sup>12</sup>) < urgerm. Lok. Sg. *\*uχseni*, afries. Pl. Nom. *ixen* < *\*iuxen* (ae. Nom. Akk. Pl. Vesp. Ps. *æxen*, R<sup>2</sup> *exen*<sup>13</sup> < *\*ohsin* mit *o* nach *oxa* etc.) < *\*uhsin* < urgerm. *\*uχseniz*, Pl. Gen. got. *auhsne* Luk 14<sup>19</sup> A, ae. *oxna*, aschwed. *uxna*, aisl. *yxna* (mit *y* nach Pl. Nom. *yxn* < *\*uhsniR*) < *\*uχsn-ō<sup>n</sup>*<sup>14</sup>, Pl. Dat. ae. *oxum* < *\*uχsu(n)maz*, Pl. Akk. got. *auhsnuns* 1Cr 9<sup>9</sup> A < *\*uχsnunz*. Einzelsprachliche Fortsetzer von uridg. *\*h<sub>(2)</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* mit starken Kasusformen wie Nom. Sg. *\*-ō* (kymr. *ych* [ix] < *\*uxī* < *\*uxsū* < *\*uksō* neben Pl. *ychen* [æxen] (vgl. mkorn. *ohan*, mbret. *ouhen*, nbret. *ouc'hen*, *oc'hen*<sup>15</sup>) < *\*uxén* < *\*uksenes*) bzw. *\*-ōn* (vgl. toch. B *okso* m. 'Ochse' < *\*uksā* < *\*uksān* < vorurtoch. *\*uksōn* [statt *\*uksēn* bzw. *\*uksē* < *\*-ēn*], Obl. *oksai* < *\*-āi*<sup>16</sup>), Akk. Sg. *\*-on-m* (RV *ukšānam*, jav. *uxšānəm* V. 19.21) oder Nom. Pl. *\*-on-es* (aav. *uxšāno* Y. 46.3, ae. *oxan*) sind m.E. als Neubildungen zu schwachen Kasus mit Nullstufe des Suffixes *\*-n-* zu werten, die mit entsprechenden schwachen Kasusformen amphikinetischer *n*-Stämme homonym sind und somit als Scharnierformen für die Einrangierung starker Kasusformen amphikinetischer *n*-Stämme in das Paradigma hysterokinetischer *n*-Stämme dienen können<sup>17</sup>. In diesem Zusammenhang soll kurz auf den Stammklassenwechsel ursprünglicher *n*-Stämme eingegangen werden. In der einzelsprachlichen Entwicklung der primären und sekundären *n*-Stämme haben z.T. mannigfache Übergänge in andere Flexionsklassen stattgefunden. Es handelt sich zum Teil um Übergänge innerhalb der primären *n*-Stammklassen, z.T. auch um Übergänge in andere athematische bzw. auch thematische Stammklassen. Als Ausgangspunkt für den Klassenwechsel innerhalb der primären *n*-Stämme dienen homonyme Scharnierformen zwischen den primären Typen. Die homonymen Scharnierformen zwischen den primären Akzenttypen der grundsprachlichen *n*-Stämme seien hier in einer tabellarischen Übersicht

<sup>12</sup>Vgl. zu den belegten Formen des Gotischen (siehe DE TOLLENAERE-JONES 1976: 27) GotGr, 79 § 108 Anm. 1: "Dat. Sg. *auhs[in]* 1. Tim. 5,19 (die Lesung ist nicht ganz sicher; *auhsin* nach Uppström, *auhsau* nach Streitb., was jedoch nicht richtig sein kann), Akk. *auhsan* 1 Kor. 9,9 (Streitb. unrichtig *auhsau*); Pl. Gen. *auhsnê* Luk. 14,19, Akk. *auhsnuns* 1 Kor. 9,9 (Streitb. unrichtig Dat. *auhsum*). Aus den angeführten falschen Lesungen erwuchs die Frage nach einem *u*-stämmigen *\*auhsus*, ..." (vgl. hierzu auch die Diskussion bei LÜHR 1988: 200, BAMMESBERGER 1990: 170 mit Anm. 278).

<sup>13</sup>Siehe BRUNNER 1965: 224 § 277 Anm. 1.

<sup>14</sup>Siehe auch NEDOMA 2005: 164. Der schwache Stamm germ. *\*uχsn-* wird nach NEDOMA 1997: 37ff. (vgl. auch NEDOMA 2005: 178 Anm. 32) auch in dem früh bezeugten altgermanischen Ethnonym *Oxionas* Akk. Pl., Tac. Germ. 46,4 (~ urgerm. *\*uχsniiānez* Nom. Pl. 'Ochsenleute') greifbar.

<sup>15</sup>Siehe LEWIS-PEDERSEN 1961: 177.

<sup>16</sup>Mit Übertritt (unter Beibehaltung seines natürlichen Geschlechts) in die Flexion der alten *ā*-Stämme vom Nom. Sg. *\*uksā*; vgl. einen möglicherweise zum belegten Obliquus B *pokai*, A *poke* f. 'Arm' < *\*pākāi* gehörigen Nominativ B *\*poko* < *\*pākā* < vorurtoch. Nom. *\*b<sup>h</sup>āg<sup>h</sup>ō+n*, der als eine in einer Vorstufe des Tocharischen eingetretene Umbildung eines ererbten Nominativs *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ō* (< *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ōu*, Akk. *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ōu-m*, vgl. sogd. β'z' 'Arm' < uriran. *\*bāzāuš*, B.-Phl. *b'c'y* 'Arm' < uriran. *\*bāzāu-am* Akk. < *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ōu-m*, aav. *darəgō.bāzāuš* 'langarmig', jav. *uyra.bāzāuš* 'starkarmig') unter dem Einfluß lautlich ähnlicher zu *n*-Stämmen gehöriger Nominative auf *\*-ōn* (vorurtoch. *\*uksōn*) zu beurteilen wäre (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 402/403; zu dem neben *\*pākā* wohl anzusetzenden Nominativ urtoch. *\*pākīia*, B *\*pokiye* siehe KLINGENSCHMITT 1994: 403 Anm. 156).

<sup>17</sup>Z.T. anders PETERS 1993: 394 mit Fn. 95.

hervorgehoben<sup>18</sup>:

Sg.	1. akrostatisch	2. amphikinetisch	3. hysterokinetisch
Nom.	<u>W(é)-ō(n)</u>	<u>W(é)-ō(n)</u>	W(φ)-é(n)
Akk.	<u>W(e)-ón-m</u>	<u>W(e)-ón-m</u>	W(φ)-én-m
Instr.	W(é)-n-oh <sub>1</sub>	<u>W(φ)-n-éh<sub>1</sub></u>	<u>W(φ)-n-éh<sub>1</sub></u>
Dat.	W(é)-n-eĭ	<u>W(φ)-n-éi</u>	<u>W(φ)-n-éi</u>
Abl.	W(é)-n-os	<u>W(φ)-n-és</u>	<u>W(φ)-n-és</u>
Gen.	W(é)-n-os	<u>W(φ)-n-és</u>	<u>W(φ)-n-és</u>
Lok.	<u>W(φ)-én±i?</u>	<u>W(φ)-én±i</u>	<u>W(φ)-én±i</u>
<b>Pl.</b>			
Nom.	<u>W(e)-ón-es</u>	<u>W(e)-ón-es</u>	W(φ)-én-es
Akk.	W(é)-n-ns	<u>W(φ)-n-ńs</u>	<u>W(φ)-n-ńs</u>
Instr.	W(é)-n-b <sup>h</sup> is	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>ís</u>	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>ís</u>
Dat.	W(é)-n-b <sup>h</sup> ios	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>íos</u>	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>íos</u>
Abl.	W(é)-n-b <sup>h</sup> ios	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>íos</u>	<u>W(φ)-n-b<sup>h</sup>íos</u>
Gen.	W(é)-n-om	<u>W(φ)-n-óm</u>	<u>W(φ)-n-óm</u>
Lok.	W(é)-n-su/i	<u>W(φ)-n-sú/i</u>	<u>W(φ)-n-sú/i</u>

Bereits in jüngeren Partien des R̥gveda besteht die Tendenz, daß hysterokinetische *n*-Stämme Formen nach dem Paradigma der ursprünglich akrostatisch bzw. amphikinetisch flektierenden *n*-Stämme bilden. So finden sich etwa im rgvedischen Paradigma von *ukṣán-* m. 'Stier, Bulle' neben dem ererbten Akk. Sg. *ukṣánam*<sup>19</sup> < \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-m* und dem ererbten Nom. Pl. *ukṣánaḥ* (11 Belege RV) < \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>én-es* bereits einmal ein Akk. Sg. *ukṣánam* RV 1.164.43 (mit *-ánam* < \**-on-m*), einer Neubildung zum Gen. Sg. *ukṣnáḥ* (RV 8.7.26) bzw. Abl. Sg. *ukṣnáḥ* (RV 10.28.11, 10.86.14) < \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>n-és* nach dem Muster von Gen./Abl. Sg. *-n-aḥ* < \**-ne-s* : Akk. Sg. *-ān-am* < \**-on-m* bei den Fortsetzern amphikinetischer *n*-Stämme.

Für die Durchführung von *-ōn-* im lat. *Catōn-* bzw. gr. *στράβων-* Typ macht HOFFMANN 1955: 36 (= 1976: 379) den Einfluß der entsprechenden Possessivbildungen wie lat. *Nāsōn-* bzw. gr. *γνάθων-* mit invariablem *-ōn-* < \**-o-h<sub>x</sub>on-* verantwortlich. Ausgangspunkt für den Übertritt der indiv. *n*-Stämme in das Paradigma der Possessivbildungen mit \**-ōn-* < \**-o-h<sub>x</sub>n-* könnte der beiden Paradigmen gemeinsame homonyme Nom. Sg. auf \**-ō* < \**-o-h<sub>x</sub>ōn* bzw. \**-ōn* (< \**-o-on-s?*) gewesen sein<sup>20</sup>, und der Übertritt könnte noch erleichtert worden sein, wenn im Paradigma der indiv. *n*-Stämme von Haus aus starke Kasusformen auf \**-ōn-* < \**-o-*

<sup>18</sup>Die homonymen Kasusformen zwischen zwei Klassen werden hier in der Tabelle jeweils durch doppelte Unterstreichung hervorgehoben.

<sup>19</sup>RV 9.85.10, 9.86.10, 9.95.4, 10.122.4.

<sup>20</sup>Vgl. PETERS 1980: 160, 165 ff., NUSSBAUM 1986: 255 Anm. 25.



*on-* tatsächlich vorhanden waren<sup>21</sup>. Einen dem lat. *Catōn-* bzw. gr. στράβων-entsprechenden baltischen Typ mit invariablem Suffix *\*-ōn-* (lit. *-uon-*) hat SPECHT 1932: 233 ff. (vgl. auch STANG 1966: 225) v.a. mit altlitauischem bzw. dialektalem litauischen Material nachgewiesen; vgl. im Dictionarium von Szyrwid *numaruo* 'Epilepsie', Akk. *numaruoni*; bei Daukša Nom. Pl. *palikuones* 'Nachkommen'; Gen. Sg. *pirmuones* 'des Erstlings', Nom. Pl. *pirmuones*; Nom. Pl. *paklaiduones* 'die sich geirrt haben'; vgl. aus den heutigen Mundarten *gēležuones* 'eine Pferdekrankheit' (Dusetos), *žāliuones* 'Ungekochtes' (ibid.). Die Verallgemeinerung von *-ōn-* im lat. *Catōn*-Typus könnte aber auch einfach auf einem der Verallgemeinerung von *-tōr-*, *-iōr-* < *\*-iōs-*, *-tiōn-*, *-ōr-* < *\*-ōs-*, *nepōt-* analogen innerparadigmatischen Ausgleich zugunsten der Lautung des jeweiligen Nom. Sg. beruhen. Eine instruktive Parallele für durchgängiges lat. *-ōn-* (sowohl von primären Bildungen wie *edōn-* als auch sekundären Bildungen wie *Catōn-*) mit Ausgleich nach der Lautung des Nom. Sg. bietet das Keltiberische. Als Fortsetzer eines Paradigmas mit Nom. Sg. *\*-ū* < *\*-ō* und (lautgesetzlich zu erwartendem) Gen. Sg. *\*-ān-os* < *\*-ōn-os*<sup>22</sup> bzw. *\*-on-os* bietet das Keltiberische mit Ausgleich nach der Lautung des Nom. Sg. ein Paradigma Nom. Sg. *-ū*, Gen. Sg. *-ūnos*; z.B. Nom. Sg. *melmu* (MLH IV, K.1.1 B2), Gen. *melmunos* (MLH IV, K.1.1 B1 und 7); vgl. auch die Genitive *lesunos* (MLH IV, K.1.1 B2 und B6), *useisunos* (MLH IV, K.1.1 B5), *suosTunos* (MLH IV, K.1.1 B5)<sup>23</sup>.

Voreinzelsprachlicher Übertritt hysterokinetischer *n*-Stämme hat vom Nom.Sg. *\*-ē[+s]* < *\*-ēn* aus in das Paradigma hysterokinetischer *i*-Stämme stattgefunden; vgl. etwa toch. B Nom. Sg. *kau<sub>u</sub>rse* 'Stier' < urtoch. *\*kau<sub>u</sub>-uārs'a* < *\*g<sup>w</sup>ou<sub>u</sub>-ursē+s* (uridg. *\*ursén-*, Nom. *\*ursē*), Obl. *kaurš* < Akk. *\*kau<sub>u</sub>-uārs'ä* (mit analogisch palatalisiertem *s'* nach anderen Kasus) < *\*-ursi-m*, Gen. A *kayuršiss* < *\*kai<sub>u</sub>-uārs'ä-nsa* < *\*kau<sub>u</sub>-uārs'ä-nsa*, Vok. B. *kauršu* < *\*kau<sub>u</sub>-uārs'u* (nach den *u*-Stämmen), Pl. Nom. *kaurši* < *\*kau<sub>u</sub>-uārs'äiä* < *\*-uršeies*<sup>24</sup>. Typologisch vergleichbar ist die Entwicklung von lat. *verrēs*. In das Paradigma der lateinischen *i*-Stämme mit Nom.Sg. *-ēs* (Typ. lat. *aedēs*) wurde der urindogermanische hysterokinetische *n*-Stamm *\*ursén-* 'Männchen' (ai. *vṛṣan-*) nach Umbildung des alten Nominativs *\*ursē* < *\*-ēn* zu *\*ursē+s* eingegliedert (lat. *verrēs* 'Eber' < *\*uorrēs*). Die Umgestaltung des Nominativ Singular auf *\*-ē* < *\*-ēn* war möglicherweise bereits im Uritalokeltischen durchgeführt; vgl. air. *menm(a)e* m. 'Sinn, Geist' < *\*me/anmēs*, Akk. *menmuin* < *\*menmen-en* < *\*-an* < *\*-am* < *\*-m* (Erhaltung von *ē* in der Endsilbe vor *-s* wie in air. *-the* < *\*-th<sub>2</sub>ēs*, Endung der 2. Singular Imperativ Deponens)<sup>25</sup>.

Im Germanischen läßt sich häufiger ein Übertritt suffixablautender *n*-Stämme zu *\*-nu-* und *\*-na-* Stämmen beobachten. Als Scharnierform für den Übertritt zum *na*-Stamm diente der Gen. Pl. auf *\*-n-ō<sup>n</sup>*, als Scharnierform für den Übertritt zum *nu*-Stamm der Akk. Pl. auf *\*-n-*

<sup>21</sup>Vgl. PETERS 1980: 160, NUSSBAUM 1986: 255 Anm. 25.

<sup>22</sup>Die Evidenz für den Ansatz eines urkeltischen Paradigmas mit Nom. Sg. *\*-ū* < *\*-ō* und Gen. Sg. *\*-ān-os* < *\*-ōn-os* ist ausführlich diskutiert bei SCHRIJVER 1995: 265 und STÜBER 1998: 92-94.

<sup>23</sup>Vgl. STÜBER 1998: 13/92.

<sup>24</sup>KLINGENSCHMITT 1994: 399. Vgl. zum Übertritt in das Paradigma der hysterokinetischen *i*-Stämme von einem Nom.Sg. auf *\*-'*[+s] in einer Vorstufe des Tocharischen auch toch. B. *meñe*, A *mañ* 'Mond, Monat' < urtoch. *\*man'a* < *\*mēnēs* (uridg. *\*méh<sub>1</sub>nōs*, Akk. *\*meh<sub>1</sub>nós-m*, Lok. *\*-es±i*; vgl. lit. *mėnuo*, Gen. *mėnesio*, *mėnesis*, Gen. *-esies* 'Monat', ursprünglich *mėnuo*, Akk. *mėnesi*), Obl. B *meñ* < Akk. *\*man'ä* < *\*mēni-m*, Gen. B. *meñantse*, A *mañis* < *\*man'ä-nsa*, Pl. Nom. B. *meñi*, A *mañi* < *\*man'äiä* < *\*mēneies*, Obl. B *meñam*, A *mañäs* < Akk. *\*man'āns* < *\*mēni-ns* (KLINGENSCHMITT 1994: 399/400).

<sup>25</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 114.

unz. Am Beispiel von urgerm. \**aran-* m. 'Adler', das mit heth. *ḫāran-* c. 'Adler' < \**h<sub>2</sub>áron-* eine Gleichung bildet und deshalb als *n*-Stamm ererbt ist, sei die Paradigmenspaltung in einen *na*-Stamm \**arna-* und einen *nu*-Stamm \**arnu-* exemplifiziert<sup>26</sup>:

	<i>na</i> -St.	<i>n</i> -St.	<i>nu</i> -St.
Sg. Nom.	* <i>arnaz</i>	* <i>arō</i>	* <i>arnuz</i>
Gen.	* <i>arnasa</i>	* <i>ar-n-iz</i>	* <i>arnauz</i>
Dat.	* <i>arnāi</i>	* <i>ar-en-i</i>	* <i>arniui</i>
Akk.	* <i>arnā<sup>n</sup></i>	* <i>ar-an-u<sup>n</sup></i>	* <i>arnū<sup>n</sup></i>
Pl. Nom.	* <i>arnōz</i>	* <i>ar-an-iz</i>	* <i>arniuiz</i>
Gen.	* <i>arnō<sup>n</sup></i>	← * <i>ar-n-ō<sup>n</sup></i>	* <i>arniūō<sup>n</sup></i>
Dat.	* <i>arnama/iz</i>	* <i>ar-u(n)-ma/iz</i>	* <i>arnuma/iz</i>
Akk.	* <i>arnanz</i>	* <i>ar-n-unz</i>	⇒ * <i>arnunz</i>

Der ererbte *n*-Stamm urgerm. \**aran-* (= heth. *ḫāran-* 'Adler' < \**h<sub>2</sub>áron-*) ist in got. \**ara* (Nom. Pl. *arans* Luk. 13<sup>37</sup> A), ahd. *aro* (Gen. *arin* usw.) und aisl. *ari* (Gen. *ara* usw.) fortgesetzt. Der auf dem Akk. Pl. \**ar-n-unz* basierende *nu*-Stamm \**arnu-* lebt in aisl. *orn* (Gen. Sg. *arnar*, Akk. Pl. *orn*) fort. Der Nom. Pl. \**arniuiz* des *nu*-Stamms entwickelte sich lautgesetzlich zu wgerm. \**arni* (> ahd. *erni* Tat. 147.5), von dem aus das Wort in einer Vorstufe des Althochdeutschen in die Flexion der langsilbigen *i*-Stämme einrangiert wurde (ahd. *arn* m. *i*-St. Nom. Sg. Gl. 4.356.31, 9. Jh.). Der auf dem Gen. Pl. \**ar-n-ō<sup>n</sup>* basierende *na*-Stamm \**arna-* ist in ae. afries. *earn* fortgesetzt<sup>27</sup>. Das Germanische bietet andererseits aber auch Beispiele für den Übertritt eines *-ot-* und *-os*-Stamms in das Paradigma der maskulinen *n*-Stämme. Nach dem Nom. Sg. \**-ō* wurden sekundär in die Flexion der maskulinen *n*-Stämme urgerm. \**néfō* m. 'Neffe, Enkel' (ahd. *nefo*, as. *nebo*, ae. *nefa*, aisl. *nefi*) < vorurgerm. \**népō* (vgl. auch alb. *nip* 'Enkel, Neffe', Pl. tosk. *nipër* < voruralb. \**nepō*, Pl. \**népenès*) und urgerm. \**mēnō* m. 'Mond' (got. *mena*, ahd. as. *māno*, ae. afries. *mōna*, aisl. *máni*<sup>28</sup>) < vorurgerm. \**mēnō* (vgl. lit. *mėnuo* 'Mond, Monat', Gen. *mėnesio*) einrangiert<sup>29</sup>. Die Umgestaltung der alten Nominative \**népōs* (av. *napā*) < \**népōt-s* (vgl. Sg. Akk. ai. *nápātam* < \**népot-m*) und \**méh<sub>1</sub>nōs* s-St. zu vorurgerm. \**népō* und \**méh<sub>1</sub>nō* wäre aufgrund einer aus den Paradigmen Sg. Akk. \**-on-m* : Nom. \**-ō* < \**-ōn*, \**-or-m* : \**-ō* < \**-ōr*, \**-oj-m* : \**-ō* < \**-ōi* abstrahierten einzelsprachlichen Regel erfolgt, wonach einem mit *o*-Stufe des Suffixes gebildeten Akkusativ ein mit *o*-Langstufe und Verlust des stammauslautenden Konsonanten gebildeter Nominativ paradigmatisch zugeordnet ist<sup>30</sup>. Bereits vor der Umbildung der alten Nominative \**népōs* und \**méh<sub>1</sub>nōs* zu vorurgerm. \**népō* und \**mēnō*, von denen aus der Übertritt zu den *n*-Stämmen erfolgte, wären nach dem Vorbild von Nom. Sg. \**népōs* < \**népōt-s* : Akk. \**népōt-m* (anstelle von \**népot-m* mit *ō* nach dem Nom. Sg. \**népōs*

<sup>26</sup>Die homonymen Kasusformen, von denen aus der Stammklassenwechsel erfolgt ist und ein neues Paradigma aufgebaut wurde, sind durch doppelte Unterstreichung hervorgehoben.

<sup>27</sup>Zu weiteren Parallelen der Paradigmenspaltung von *n*-Stämmen im Germanischen BENEDIKTSSON 1968: 10/11, LÜHR 1988: 200ff., SCHAFFNER 2001: 553/554, 2003: 211.

<sup>28</sup>Siehe zu den einzelsprachlichen Formen zuletzt NEDOMA 2002: 166-171.

<sup>29</sup>GRIEPENTROG 1995: 165 Anm. 25, KLINGENSCHMITT 1994c: 226, SCHAFFNER 2001: 531/532 Anm. 66.

<sup>30</sup>KLINGENSCHMITT (Unterricht).

[vgl. lat. *nepōs*, Akk. *nepōtem*] durch Reanalyse des Nominativs vorurgerm. *\*meh<sub>1</sub>nōs* (Akzent nach einem zu postulierenden Akk. Sg. *\*meh<sub>1</sub>nōs-m* [: Nom. *\*mēh<sub>1</sub>nōs* → lit. *mėnuo*] mit Akzentverschiebung nach der *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel) als *\*meh<sub>1</sub>nōt-s*<sup>31</sup> und durch Reanalyse des Nominativs vorurgerm. *\*uēiduōs* 'wissend' (: Akk. *\*uēiduōs-m* [danach Akzent von vorurgr. Nom. Sg. *\*uēiduōs* > gr. εἰδώς]) als *\*uēiduōt-s* die *t*-Stämme vorurgerm. *\*mēnōt-* (> urgerm. *\*mēnōþ-* m. 'Monat' > got. *menops*, ahd. *mānōd*, *mānōth*, ae. *mōnaþ*, afries. *mōnath*, aisl. *mánaðr*<sup>32</sup>) und *\*uēiduōt-* (> urgerm. *\*uītuōð-* > got. *weitwod-* 'Zeuge') entstanden. Die in einer Vorstufe des Germanischen dann erfolgte Paradigmenspaltung zu *\*mēnō* (← *\*mēnōs* [vgl. *\*népō* ← *\*népōs*]), *\*mēnon-* *n*-St. und *\*mēnōt-* *t*-St. wurde dann auch ausgenützt, um die beiden Bedeutungen 'Mond' und 'Monat' jeweils auf die beiden Stämme zu verteilen (*\*mēnon-* 'Mond', *\*mēnōt-* 'Monat'<sup>33</sup>); vgl. zu diesem Prozeß etwa lat. *deus* 'himmlischer Gott', *dīuus* 'vergöttlichter Mensch' (durch Paradigmenspaltung aus frühlat. *deiuos* 'Gott') und lat. *antīcus* 'vorne befindlich', *antīquus* 'alt' (durch Paradigmenspaltung aus *\*antik<sup>(w)</sup>os*, Gen. *\*antik<sup>w</sup>ī* 'vorne befindlich (zeitlich und lokal)').

In einer Vorstufe der mittelwestiranischen Sprachen hat eine Umbildung primärer *n*-Stämme zu *-āna*-Stämmen stattgefunden. Ausgangspunkt für diesen Übertritt in thematische *-āna*-Stämme war der ursprüngliche Akk. Sg. *\*-ānam* < *\*-on-m*<sup>34</sup>, der als Akk. Sg. *\*-āna-m* eines thematischen Stammes auf *\*-āna-* interpretiert wurde; vgl. z.B. B.-Phl. *zm<sup>n</sup>'*, man.-mp. *zm<sup>n</sup>' /zamān/* 'Zeit' (vgl. auch B.-Phl. *zm<sup>n</sup>'nk' /zamānay/* 'Periode, Epoche'), man.-parth. *jm<sup>n</sup>' /žamān/* 'Zeit' (Paz. *jamān*, *zamā*, np. *zamān*, *zaman*) < *\*jamāna-* ← Akk. *\*jamāna-m*, umgedeutet aus *\*jamān-am* < *\*g<sup>w</sup>em-on-m* (vgl. B.-Phl. *b<sup>c</sup>y /bāzāy/* 'Arm' < *\*bāzāua-* ← Akk. *\*bāzāua-m*, umgedeutet aus *\*bāzāu-am* < *\*b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ou-m*, und B.-Phl. *ns<sup>y</sup> /nasāy/* 'Leichnam', man.-parth. *ns<sup>w</sup> /nasāw/* 'ds.' < *\*nasāua-* ← Akk. *\*nasāua-m*, umgedeutet aus *\*nasāu-am* [vgl. av. Akk. Sg. *nasāum* < *\*nasāuəm* : *nasu-*]): *\*g<sup>w</sup>em-on-*, urspr. 'Geher', zur Wurzel *\*g<sup>w</sup>em-*; vgl. auch B.-Phl. *sm<sup>n</sup>'*, man.-mp. u. man.-parth. *sm<sup>n</sup>' /asmān/* 'Himmel' (: av. *asman-*, ai. *ásman-*); B.-Phl. *lwb<sup>n</sup>'*, man.-mp. und man.-parth. *rw<sup>n</sup>' /ruwān/* 'Seele' (: av. *ruuan-* 'ds. '); np. *juvān* 'Jüngling' (= ai. Akk. Sg. *yuvānam*); np. *zarvān* 'Zeit' (: av. *zauruuan-* 'ds. '). Von der Abstraktbildung B.-Phl. *mlt<sup>n</sup>' /marδānayīh/* 'Männlichkeit, Mannhaftigkeit' vorausgesetzt wird ein Nomen *\*mlt<sup>n</sup>' /marδān/* 'Mensch, Mann' (: av. *marətan-* 'Mensch'). Vergleichbar ist die Entwicklung auch in einer Vorstufe des Sogdischen verlaufen<sup>35</sup>; vgl. etwa sogd. *rw<sup>n</sup>' /ruwān/* 'Seele' < *\*ruuāna-*, (°) *sm<sup>n</sup>' / (a)smān/* 'Himmel' < *\*asmāna-*, *\*martān* 'Mann' < *\*martāna-* als Grundlage der Abstraktbildung man.-sogd.

<sup>31</sup>Für den Ansatz eines alten *s*-Stamms *\*mēh<sub>1</sub>nos-* sprechen sich eindeutig SCHINDLER, Die Sprache 26.1, 1980, 83/84 ("Indoiran. *\*maas-* (so anzusetzen wegen des zweisilb. gav. *mā*) erfordert ... *\*meh<sub>1</sub>ns-*, wodurch sich *-n-* als suffixal erweist; ... Da indessen die Formen der anderen Sprachen (einschließlich der germanischen) sämtlich auf einen *s*-Stamm *\*meh<sub>1</sub>nes-* zurückgeführt werden können, ...) und KLINGENSCHMITT 1975: 155, 1994: 399/400 aus. Der Ansatz eines alten *t*-Stammes *\*meh<sub>1</sub>not-* (so mit Vorbehalt RIEKEN 1999: 95) ist entbehrlich.

<sup>32</sup>Siehe zu den einzelsprachlichen Formen zuletzt TIEFENBACH 2002: 161-165.

<sup>33</sup>Vgl. auch NEDOMA 2002: 167: "Die semantische Differenzierung 'M.' : 'Monat' erfolgte erst nach der Paradigmenspaltung (...): in Komposita wie z.B. ahd. *mānōd-sioh* Tatian 22,2. 92,2 (13.,46.133) = ae. *mōnaþ-sēoc* Adj. 'mondbefallen' (übs. bzw. glossieren lat. *lunaticus*) oder ae. *mōnaþ-fyl(l)en* fem. 'M.-Fülle, Vollmondzeit' (glossiert lat. *plenilunium*; ...) tritt die alte Doppelheit noch zutage (...)" ; vgl. zum Sachgeschichtlichen auch NEDOMA 2002: 166-171, TIEFENBACH 2002: 161-165.

<sup>34</sup>Vgl. BARTHOLOMAE, GIrPh I, 101/102.

<sup>35</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 139 § 942.

*mrt̥ny̆* /*martānyā*/ 'Mannhaftigkeit, Tapferkeit, Mut'.

Bereits in den Altstufen der slavischen Sprachen zeichnet sich eine wohl schon in vorliterarischer Zeit beginnende Tendenz ab, daß der alte Nom. Sg. auf *-y* < *\*-ō* bzw. *-e* < *\*-ēn* der geschlechtigen *n*-Stämme durch einen neuen Nominativ auf *-enb* ersetzt wird. Dabei ist der neue Nom. *-enb* als Neubildung zum alten Akk. Sg. auf *-enb* < *\*-en-in* < *\*-en-m̄*, der als Akk. Sg. einer *i*-Stammes aufgefaßt werden konnte, nach dem Muster von Akk. Sg. *-b* < *\*-i-m* zu Nom. Sg. *-b* < *\*-i-s* bei den *i*-Stämmen zu beurteilen; man vergleiche zu dieser bereits in den Altstufen der Slavinen einsetzenden Tendenz BRÄUER III, 8 § 105: "Diese altertümliche Nominativbildung begegnet nur in der ältesten Überlieferung des Aksl. als *kamy* und *plamy* 'Flamme' (< *\*pol-mōn*, vgl. die Wurzel *\*pol-* in aksl. *polěti* 'brennen'), in einigen Beispielen im Kašubischen, in polab. *kamói*, und lebt in jüngerer Überlieferung z.T. mit *k*-Erweiterung z.B. im Aksl. (Codex Suprasliensis), im Mbulg., Aruss. und Poln. fort: *kamykō* (...). Daneben erscheint auch bei den Substantiven *kamy* und *plamy* schon früh der Akk. als Nom., wie es sonst bei den übrigen *n*-Stämmen die Regel ist: *kamenb*, *plamenb*, *remenb*, *stepenb* usw."; zur weiteren Ausbreitung der *i*-stämmigen Flexionsformen in der einzelsprachlichen Entwicklung BRÄUER III, 11 § 106: "Gleichfalls in vorliterarischer Zeit wurde die Ausbreitung der *i*-stämmigen Endungen in jenen Kasus eingeleitet, deren Endungen mit Konsonanten beginnt (ISg. *\*-mb*, DIDu. *\*-ma*, DPl. *\*-mō*, IPl. *\*-mi*, LPl. *\*-bchō* > *\*-bmb*, *\*-bma*, *\*-bmō*, *\*-bmi*, *\*-bchō*). Diese Ausbreitung der *i*-stämmigen Endungen kann auch dadurch mitbegünstigt worden sein, daß aufgrund slavischer Lautveränderungen der auch als Nom. gebrauchte ASg. der *n*-Stämme (*\*-n-b*) mit dem *i*-stämmigen NASg. (*\*-b*) identisch geworden ist und daß überdies der DSG. in beiden Flexionen die gleiche Endung *-i* hatte. Auf diese Weise wurde der Weg vorbereitet, daß sich auch in anderen Kasus *i*-stämmiger Einfluß geltend machen konnte".

### 1.3.2. Uridg. *\*urh<sub>1</sub>én-* m. 'Lamm'<sup>36</sup>:

Ved. Nom. Sg. *úrā* 'Lamm' RV 10.95.3<sup>37</sup>, Akk. Sg. *úraṇam* RV 2.14.4, ŚB XI 5.1.2<sup>38</sup>, gr. ἄρην (kret. φαρήν) 'ds.' und arm. *gar̄n* 'ds.' (Gen. Sg. *gar̄in*, Nom. Pl. *gar̄ink*<sup>39</sup>) erlauben die Rekonstruktion eines Paradigmas uridg. Nom.Sg. *\*urh<sub>1</sub>é(n)*, Akk.Sg. *\*urh<sub>1</sub>én-m̄*, Nom.Pl. *\*urh<sub>1</sub>én-es*<sup>40</sup>. Der schwache Stamm *\*urh<sub>1</sub>n-*, dessen zu erwartende Kontinuante ved. *\*ūrṇ-* < *\*ūṛṇ-* (vgl. etwa Gen.Sg. ved. *ukṣṇáh* < *\*h<sub>2</sub>uk<sup>w</sup>sn-és*) nicht erhalten ist, lebt in gr. *\*φαρήν-* fort. Er liegt vor in den homerischen Komposita πολύ-ρρην-εσ 'viele Lämmer

<sup>36</sup>HOFFMANN 1952/1956: 61/62 (= 1976: 356/357), HOFFMANN 1982: 84/85 (= 1992: 790/791), BALLEs 2002: 3.

<sup>37</sup>HOFFMANN 1952/56: 61/62, RVWC I, 364. Das seltene *úraṇ-* 'Lamm' ("mit unklarem Akzent" nach BALLEs 2002: 3) dürfte sich nach PETERS 1993: 396 Anm. 100 in der Akzentuierung einfach am viel häufigeren *vṛṣan-* (vgl. zu dessen Akzent unten S. 141) aus demselben Wortfeld orientiert haben.

<sup>38</sup>Zur jüngeren Paradigmenspaltung in einen *ā*-Stamm *úrā-* und einen *a*-Stamm *úraṇa-* vgl. MAYRHOFER, EWAI I, 226: "Zum NomSg *úrā* (< *\*urh<sub>1</sub>ē[n]* = φαρήν) ist nach vorgegebenen Mustern in RV 8,34,3 ein Akk *úraṇam* gebildet (HoffmA 356). Von Kasus wie *úraṇ-am* geht in späterer Sprache *-a*-stämmiges *uraṇa-* aus (HoffmA 356 und Anm. 2); die aus dem ererbten Paradigma *úrā*, *úraṇ-am* abgezweigten Sekundärstämme *urā-/uraṇa-* spiegeln sich in rezenten Sprachstufen wider (...)".

<sup>39</sup>GODEL 1975: 97/98, OLSEN 1999: 120/121, MATZINGER 2005: 69.

<sup>40</sup>HOFFMANN 1982: 84. Zu toch. *yriye* 'Lamm', Nom.Pl. *yriṃ* vgl. BALLEs 2002: 3 mit Literatur.

besitzend', ὑπό-ρρην-ος 'ein Lamm (Lämmer) unter sich habend, d.h. ein Lamm (Lämmer) säugend'<sup>41</sup> und in Ableitungen wie z.B. ῥηνικός 'vom Lamm stammend', ῥηνοφορεῦς 'ein Lammfell tragend'. Im homerischen Paradigma ἄρῆν, ἄρνα, ἄρνες, ἄρνων sind sowohl der starke Stamm \*ϕαρέν- als auch der schwache Stamm \*ϕρην- des als Fortsetzer des urindogermanischen Paradigmas zu erwartenden lautgesetzlichen griechischen Paradigmas ϕαρήν, \*ϕαρένα, \*ϕρηνός, \*ϕαρένες, \*ϕαρασι durch \*ϕαρν- ersetzt worden. Da bei κύων, κυνός und ἀνήρ, ἀνδρός der schwache Stamm auch in die starken Kasus eingedrungen ist (κύνα, κύνες bzw. ἄνδρα, ἄνδρες), dürften auch ἄρνα, ἄρνες erst aufgrund eines bereits existierenden schwachen Stammes \*ϕαρν- zustandegekommen sein. Dieser schwache Stamm \*ϕαρν- könnte durch Kreuzung der in den schwachen Kasus nur im Dativ Plural \*ϕαρασι < \*urh<sub>1</sub>n-si (vgl. Dat./Lok.Pl. myk. *te-ka-ta-si* /*tektasi*/ TH) berechtigten Lautfolge \*ϕαρ- mit \*ϕαρέν- oder \*ϕρην- entstanden sein, sofern nicht damit zu rechnen ist, daß entweder nach dem Muster *r*-stämmiger hysterokinetischer Paradigmen wie πατήρ, πατρός, πατράσι bzw. ἀνὴρ, ἀνδρός, ἀνδράσι oder, was weniger wahrscheinlich ist, nach dem Muster eines möglicherweise noch intakten *n*-stämmigen hysterokinetischen Paradigmas wie ποιμήν, \*ποιμνός, \*ποιμάσι zu ἄρῆν die Formen ἄρνός, ἄρνάσι (ἄρνα, ἄρνες wie ἄνδρα, ἄνδρες) gebildet wurden<sup>42</sup>. Der lautgesetzliche iranische Fortsetzer \*uarn-<sup>43</sup> des schwachen Stammes \*urh<sub>1</sub>n- liegt in der Weiterbildung \*uarnaka- (neben \*uaraka- 'Lamm' = ved. *uraka*- in anderen iranischen Dialekten) in B.-Phl. *wlk*', man.-mp., man.-parth. *wrg* /*warray*/, np. *barra* 'Lamm' vor<sup>44</sup>.

<sup>41</sup>Diese Komposita zeigen analogische Einführung der Anlautsform *wr-* < *ur-* (vgl. hierzu KLINGENSCHMITT 2004: 245).

<sup>42</sup>HOFFMANN 1982: 85.

<sup>43</sup>Nach JANDA 2000: 97-100 (im Gefolge von BARTHOLOMAE, *AiranWb*, 1625) liegt uridg. \*urh<sub>1</sub>én- 'Lamm' auch im Hinterglied des Namens des Dämons *Spitiura* < \*çūiti-ura- < (Transponat) \*kuiti-ur[*h<sub>1</sub>*]-o- 'weiße Lämmer habend' vor; vgl. zum Laryngalschwund und zur thematischen Gestalt des Hintergliedes av. *kaṃərəda*- 'Kopf (daevischer Wesen)' gg. ai. *mūrdhán*- 'Haupt, Kopf, Stirn' < \*mlh<sub>3</sub>d<sup>h</sup>ón- (zu den mythologischen Hintergründen für diese Benennung des *Spitiura* ausführlich JANDA 2000: 99/100).

<sup>44</sup>HOFFMANN 1982: 85/86. Eine exakte Bildungsparallele zu mp. /*warray*/, np. *barra* 'Lamm' < \*uarnaka- liegt nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) in mp. *kurray*, np. *kurra* 'Fohlen' < \*kurnaka- vor. \*kurnaka- seinerseits ist nach KLINGENSCHMITT als späte Weiterbildung eines wie av. *marətan*-, *marəθn*- 'Mensch' < \*marta-n- abstufenden individualisierenden *n*-Stammes \*kura-n-, \*kur-n- < \*kuro-n- zu beurteilen, dessen Grundlage ein wohl auch in heth. *kurka*- 'Fohlen' (HethEtGl I, 651; lautlich am besten mit Synkope aus \*kure-ko- [vgl. zu weiteren vergleichbaren Fällen von Synkope im Hethitischen KIMBALL 1999: 175ff.]) weitergebildetes *o*-stämmiges Adjektiv \*ku-ro- 'klein' bildet (zu der Wurzel \*(s)kau- bzw. \*(s)keu- 'klein, gering' in jav. *kutaka*- 'klein', B.-Phl. *kwtk*' /*kōḍay*/ 'klein, geringfügig; Kind', *kw't*' /*kawāḍ*/ 'Tierjunges', *kw'tk*' /*kawāḍay*/ 'Junge', ap. *skauθi*- 'niedrig, arm', B.-Phl. *škōh* 'ds.' etc. [s. HOFFMANN, Aufsätze II, 413/414], EWai I, 326). Nach KLINGENSCHMITT sind hier wegen der Bedeutung auch lit. *kumel̃s* (3) m. 'Hengstfohlen; Hengst' (rückgebildet aus einem zu erwartenden Femininum \*kumel̃ (3)) und *kumēlė* (2) f. 'Stutfohlen; Stute' (rückgebildet aus einem zu erwartenden Maskulinum \*kumēlis (2)) anzuschließen, die als lexikalisierte Deminutiva eines \*ku-mo- m. 'Hengstfohlen' bzw. \*ku-mā- f. 'Stutfohlen' (: Adj. \*ku-mo- 'klein') gedeutet werden können. Ob mit den litauischen Wörtern auch ved. *kumārā*- m. 'Kind, Knabe' unter einem voreinzelsprachlichen Ansatz \*ku-mo- zu vereinigen ist, bleibt allerdings unklar (siehe EWai I, 368/369). Die von FORSSMAN 1980: 72-74 favorisierte Verbindung von heth. *kurka*- und mp. *kurray* mit gr. κύρνος 'uneheliches Kind' Hes. ist auch wegen lautlicher Schwierigkeiten der von KLINGENSCHMITT vorgeschlagenen Erklärung deutlich unterlegen.

**1.3.3.** Uridg. *\*h<sub>1</sub>rsén-* m. 'Männchen'<sup>45</sup>:

PETERS 1993: 373-399<sup>46</sup> hat schlüssig gezeigt, daß westgr. ἐρσην<sup>47</sup> 'männlich' (d.h. zuallermeist: 'masculini generis') und lak.-messen. ἰρήν 'erwachsener Jüngling, eben mannbar gewordener Jüngling'<sup>48</sup> < urgr. *\*erzén* (ion. lesb. kret. ἔρσην 'männlich'), von denen ion.-ep. ἄρσην, att. ἄρρην 'männlich' wegen des vermutlichen Digamma-Anlauts offensichtlich etymologisch zu trennen ist<sup>49</sup>, die genaue Entsprechung von ap. *aršan-* /*aršan-* 'männlich, Mann, Held'<sup>50</sup>, jav. *aršān-* 'ds.' < *\*aršān-*<sup>51</sup> (aav. *aršnauuaitī-* f. Adj. 'mit Hengsten versehene (Stute)' Y. 44.18<sup>52</sup> mit jungavestischer Lautgestalt [für genuin aav. *\*ar<sup>h</sup>šn<sup>o</sup>*]<sup>53</sup>), arm. *arṅ* 'Widder, Schafbock' (Gen. Dat. Lok. Sg. *arṅin*, Nom. Pl. *arṅk<sup>h</sup>*)<sup>54</sup> < uridg. *\*h<sub>1</sub>rsén-* und gr. *\*erzap<sup>h</sup>o-* 'Tiermännchen, Stier'<sup>55</sup> (im Dionysos-Beinamen Εἰραφιότης [h. Hom. 1.2; 17; 20; Kall. Fr. anon. 89 u.a.], Ἐρραφεώτης Alk. 90; daneben der Monatsname Εἰραφιῶν Amorgos III<sup>a</sup>) die genaue Entsprechung von ai. *r̥ṣabhá-* 'Bulle' < *\*h<sub>1</sub>rsnb<sup>h</sup>ó-* darstellen. Die Suffixbetonung des hysterokinetischen *n*-Stamms *\*h<sub>1</sub>rsén-*<sup>56</sup> wird auch durch das sicher hierher gehörige<sup>57</sup>, von PETERS 1993: 392 nicht angeführte aisl. *orre* m. *n*-St. 'Birkhahn; Moorhahn' (Gen. Dat. Akk. Sg. *orra*) < späturnord. *\*orRǣ* < urgerm. *\*urzē<sup>n</sup>* < uridg. *\*h<sub>1</sub>rsén* bestätigt, für das wegen späthd. *orrehano* m. 'phasianus; Auerhahn' Gl. 2.723.27, mhd. *orre-*, *orhuon* n. 'Auerhuhn'<sup>58</sup> (als Gattungsbezeichnung<sup>59</sup>) ursprünglicher *\*u-* Anlaut und demnach etymologische Zusammengehörigkeit mit ai. *v̥r̥ṣan-* ausgeschlossen ist. Neben aisl. *orre* m. *n*-St. 'Birkhahn; Moorhahn' steht aschw. *orne* m. *n*-St. 'Eber, Keiler', das sich morphologisch zu aisl. *orre* verhält wie aisl. *sefne* m. *n*-St. 'Sinn' zu aisl. *sefe* m. *n*-St. 'ds.' (: as. *sebo*, ae. *seofa* 'Sinn, Gemüt' < *\*sépo*) oder aisl. PN *Biarne* m. *n*-St. zu aschw. PN. *Biære* m. *n*-St. (: ahd. *bero*, ae. *bera* 'Bär')<sup>60</sup>. Es ist demnach für das Urgermanische ein Paradigma mit intakter Suffixabstufung Sg. Nom. *\*urzē<sup>n</sup>* < uridg. *\*h<sub>1</sub>rsén* : *\*urz<sup>n</sup>-* < *\*h<sub>1</sub>rsn-* zu rekonstruieren, wobei auf den beiden Stammallomorphen im Nordgermanischen

<sup>45</sup>Ausführlich PETERS 1993: 373-405 (vgl. auch EWAI I, 260, BALLE 2002: 2/3).

<sup>46</sup>Vgl. auch MAYRHOFER, EWAI I, 260.

<sup>47</sup>Vgl. zum Akzent SOLMSEN 1897: 45f. (zu den Belegen PETERS 1993: 376/377 Anm. 13).

<sup>48</sup>Siehe SOLMSEN 1897: 42, SOLMSEN 1909: 117, PETERS 1993: 375/376 mit Anm. 12.

<sup>49</sup>Dazu ausführlich PETERS 1993: 378-392 (zum Digamma-Anlaut PETERS 1980: 9f., 23 Fn. 18).

<sup>50</sup>Siehe MAYRHOFER 1988: 260 mit Literatur.

<sup>51</sup>Siehe PETERS 1993: 392-394.

<sup>52</sup>NARTEN 1982: 44 Anm. 65 konjiziert *\*aršānuuaitīš* entgegen der Überlieferung für diese Stelle. PETERS 1993: 393 weist zur Beibehaltung der überlieferten Lesung auf andere Bildungen mit *-auuant-* von athematischen Stämmen hin (jav. *āḍrauuat* 'mit Feuer versehen' V. 3.2, *bərəzauuatō* Yt. 13.119,124).

<sup>53</sup>Vgl. PETERS 1993: 392/393.

<sup>54</sup>Siehe AČĀRYAN 1971: 261, GODEL 1975: 98, STEMPEL 1990: 55 (mit Literatur).

<sup>55</sup>Siehe SOLMSEN 1897: 46f. mit Literatur, PETERS 1993: 376 Anm. 13.

<sup>56</sup>Vgl. PETERS 1993: 392: "Für eine alte hysterokinetische Flexion sprechen zunächst: die Suffixgestalt (*\*-en-*, nicht *\*-on-*, in gr. ἐρσην (*\*-en-* schon in urgriech. Zeit nach Ausweis der archaischen Gestalt des Wortes, *\*erzén-*, fortgesetzt in lakon. messen. ἰρήν, Träger des Wortakzents) und armen. *arṅ*, *arṅin*, *arṅk<sup>h</sup>*".

<sup>57</sup>Vgl. BENEDIKTSSON 1968: 11, BALLE 2002: 3.

<sup>58</sup>AhdGIWb, 452/453. Das Vorderglied späthd. bzw. mhd. *orre-* zeigt wohl Abschwächung des ursprünglichen Kompositionsfugenvokals *-a-* des *n*-Stamms (vgl. ahd. *hana-chrāt* 'Hahnenschrei', *bota-scaf* 'Botschaft') zu *-e-* (vgl. BRAUNE-REIFFENSTEIN 2004: 64 § 62).

<sup>59</sup>Vgl. DARMS 1978: 126.

<sup>60</sup>BENEDIKTSSON 1968: 11, SCHAFFNER 2001: 548/549).

zwei eigenständige Paradigmen aufgebaut wurden<sup>61</sup>: aisl. *orre* < \**urzē*<sup>n</sup>, aschw. *orne* < \**urzn-ē*<sup>n62</sup>; vgl. aisl. Nom. Sg. *sefe* < \**séfē*<sup>n</sup> (gegenüber as. *sebo*, ae. *seofa* < \**séfō* mit dem im späteren Nordgermanischen verallgemeinerten Ausgang \*-*ē*<sup>n</sup> > urnord. -*a* = -*ā* > an. -*e*, -*i* der hysterokinetischen *n*-Stämme<sup>63</sup>) gegenüber aisl. *sefne* < \**sefn-ē*<sup>n</sup> (ursprüngliches Paradigma: Sg. Nom. \**séfō* < \**sépō*, Akk. \**séfanu*<sup>n</sup> < \**sépon-m*, Gen. \**séfn-iz* < \**sépn-es*, Pl. Akk. \**séfn-unz* < \**sépn-ns*).

#### 1.3.4. Uridg. \**h<sub>2</sub>ur̥sen-* m. 'Männchen'<sup>64</sup>.

Ai. *v̥ṣan-* Adj. 'männlich, kräftig, zeugungskräftig', m. 'zeugungskräftiger Mann, männliches Tier (Stier, Hengst)' ist bereits im R̥gveda reich belegt<sup>65</sup>. Die nächsten Verwandten außerhalb des Indoiranischen liegen in lat. *verrēs* m. 'Eber', toch. B *kau<sub>u</sub>r̥se*, A *kayur̥ṣ* 'Stier', lit. *veřšis* (2) m. 'Stier, Ochs, Ochskalb' (dialektal *veršys* [4]) und lett. *vēr̥sis* 'Ochs, Kalb' vor<sup>66</sup>. Mit ai. *v̥ṣan-* werden lat. *verrēs* und toch. B *kau<sub>u</sub>r̥se*, A *kayur̥ṣ* 'Stier' unter einem gemeinsamen Ansatz eines hysterokinetischen *n*-Stamms \**h<sub>2</sub>ur̥sén-* verbunden, wobei sowohl in einer Vorstufe des Lateinischen als auch in einer Vorstufe des Tocharischen ein Stammklassenwechsel vom ursprünglichen Nom. Sg. \**h<sub>2</sub>ur̥sé* aus erfolgte. In das Paradigma der lateinischen *i*-Stämme mit Nom.Sg. -*ēs* (Typ. lat. *aedēs*) wurde der urindogermanische hysterokinetische *n*-Stamm \**ur̥sén-* 'Männchen' (ai. *v̥ṣan-*) nach Umbildung des alten Nominativs \**ur̥sé* < \*-*én* zu \**ur̥sē+s* eingegliedert (lat. *verrēs* 'Eber' < \**uorrēs*). Die Umgestaltung des Nominativ Singular auf \*-*é* < \*-*én* war möglicherweise bereits im Uritalokeltischen durchgeführt; vgl. air. *menm(a)e* m. 'Sinn, Geist' < \**me/anmēs*, Akk. *menmuin* < \**menmen-en* < \*-*an* < \*-*am* < \*-*m* (Erhaltung von *ē* in der Endsilbe vor -*s* wie

<sup>61</sup>Vgl. BENEDIKTSSON 1968: 11: "Each of the alternative stem forms has been generalised to form an *n*-stem of its own" (so auch RASMUSSEN 1989a: 253).

<sup>62</sup>Unklar bleibt, ob die lautliche Entwicklung von urgerm. \*-*rzn-* zu aisl. u. aschw. -*rn-* (vgl. auch aisl. *þorna* 'verdorren' < \**þurnōie/a-*) über eine Zwischenstufe \*-*rzn-* > \*-*rnn-* > -*rn-* (vgl. urgerm. \*-*zn-* > aisl. -*nn-* in aisl. *rann* n. 'Haus' < \**razna-*, *granne* m. 'Nachbar' < \**qa-raznan-*, *qnn* f. 'Feldarbeit, Ernte' < \**aznō-*) oder über eine Zwischenstufe \*-*rzn-* > \*-*rRn-* > \*-*rrn-* > -*rn-* (vgl. urgerm. \*-*rz-* > \*-*rR-* > -*rr-* in aschw. *aghorre* 'Barsch' < \**burRā* < \**burzē(n)*, aisl. *farre* [ahd. *farro*] 'junger Stier, Farren' < \**farzan-*) erfolgt ist, da die entsprechende Zwischenstufe der Lautkonstellation urgerm. \*-*rzn-* im Urnordischen nicht belegt ist (vgl. SCHAFFNER 2001: 548/549 Anm. 142).

<sup>63</sup>Vgl. ausführlich NEDOMA 2005: 155-173.

<sup>64</sup>BALLES 2002: 2, EWai II, 575/576.

<sup>65</sup>RVWC II, 1355-1359: Sg. Nom. *v̥ṣā* (163x), Vok. *v̥ṣan* (18x), Akk. *v̥ṣaṇam* (54), *v̥ṣāṇam* (2x), Instr. *v̥ṣṇā* (2x), Dat. *v̥ṣṇe* (34x), Gen. Abl. (und Akk. Pl.) *v̥ṣṇaḥ* (44x), Dual. Nom. Akk. *v̥ṣaṇā* (20x), Vok. *v̥ṣanā* (39x), Dual. Akk. *v̥ṣaṇau* (1x), Vok. *v̥ṣanau* (14x), Dual. Istr./Dat. *v̥ṣabhyām* (2x), Pl. Nom. *v̥ṣaṇaḥ* (32x), Vok. *v̥ṣaṇaḥ* (9x), Instr. *v̥ṣabhiḥ* (14x), Gen. *v̥ṣṇām* (2x). Aus dem Indoiranischen sind hier noch folgende Weiterbildungen bzw. Fortsetzer zu nennen: ai. *v̥ṣabhā-* 'männlich kräftig', m. 'Stier, Bulle, Besamer; Gatte' (RV.+) = jav. *varəṣauua-* m. N. pr. (SCHINDLER 1982a: 32); ai. *v̥ṣākapi-* m. 'Mann-Affe' (RV. 10.86.1ff.; von \**v̥ṣán-* [s. AiGr II 1, 42, KEWai III, 252] mit rhythmischer Dehnung des Fugenvokals wie in *urā-máthi-* 'lämmerreißender (Wolf)' RV. 8.66.8 [vgl. HOFFMANN, Aufsätze II, 356]); ai. *v̥ṣṇi-* 'widderartig', m. 'Widder' (RV.+), *v̥ṣṇi-* 'mannhaft, stark' (RV.+; siehe LUBOTSKY 1988: 39); jav. *varəṣna-* 'männlich', *varṣna-* m. N. pr., *varṣni-* m. 'Widder'; mp. np. *gušn* 'Männchen', b.-sogd. *wšn-* 'Mann', oss. *wyrs*, *urs* 'Hengst' (EWai II, 575/576).

<sup>66</sup>EWai II, 575/576.

in air. *-the* < *\*-th<sub>2</sub>ēs*, Endung der 2. Singular Imperativ Deponens)<sup>67</sup>. Vergleichbar ist die Entwicklung in einer Vorstufe des Tocharischen verlaufen: toch. B Nom. Sg. *kau<sub>u</sub>r<sub>se</sub>*, A *kayurs* 'Stier' < urtoch. *\*kau-üärs'a* < *\*g<sup>w</sup>ou-ürsē+s* (uridg. *\*ürsén-*, Nom. *\*ürsē*), Obl. *kaur<sub>s</sub>* < Akk. *\*kau-üärs'ä* (mit analogisch palatalisiertem *s'* nach anderen Kasus) < *\*-ürsi-m*, Gen. A *kayursiss* < *\*kai-üärs'ä-nsa* < *\*kau-üärs'ä-nsa*, Vok. B. *kaur<sub>s</sub>u* < *\*kau-üärs'u* (nach den *u*-Stämmen), Pl. Nom. *kaur<sub>s</sub>i* < *\*kau-üärs'äiä* < *\*-ürseies*<sup>68</sup>. Bei einem gemeinsamen Ansatz *\*h<sub>2</sub>ürsén-* bereitet nun aber die durchgängig akzentuierte Wurzel von ai. *v<sub>r</sub>ṣan-* Probleme. Es ist darauf verwiesen worden, daß ursprünglich suffixbetontes *\*v<sub>r</sub>ṣán-* noch in ai. *v<sub>r</sub>ṣákapi-* m. 'Mann-Affe' (RV. 10.86.1ff.) mit rhythmischer Dehnung des Fugenvokals wie in *urā-máthi-* 'lämmerreißender (Wolf)' (RV. 8.66.8)<sup>69</sup> vorliegen könnte<sup>70</sup>. Hinsichtlich des Akzentsitzes von *v<sub>r</sub>ṣan-* (: uridg. *\*h<sub>2</sub>ürsén-*?) gegenüber *ukṣán-* (< *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-*) könnte zwar auf den gleich gelagerteren Fall von ai. *úraṇ-* ~ *\*urh<sub>1</sub>én-* verwiesen werden. Doch ist eine plausible Erklärung für die Akzentverlagerung von dem Suffix auf die Wurzel in beiden Fällen nicht in Sicht<sup>71</sup>. Nun wird aber eine voreinzelsprachliche Form *\*h<sub>2</sub>ürsen-* nicht nur von ai. *v<sub>r</sub>ṣan-*, sondern höchstwahrscheinlich auch von einer griechischen Entsprechung vorausgesetzt. PETERS 1993: 373-392 hat m.E. schlüssig gezeigt, daß gr. ep.-ion. ἄρσην, att. ἄρρην 'männlich' < urgr. *\*uársen-* eine Gleichung mit ai. *v<sub>r</sub>ṣan-* < uridg. *\*h<sub>2</sub>ürsen-* bildet<sup>72</sup>. Zu dem zu erwartenden Digamma-Anlaut des Wortes, der sich direkt in Dialektinschriften bzw. durch metrische Evidenz zeigen sollte, hat sich PETERS 1993: 378-382 ausführlich geäußert. Die entsprechende Textpassage wird deshalb hier vollständig mit Anmerkungen zitiert:

"2.1. **Inscriptliche Evidenz.** ἄρσην ist aus dem Att., Kykladen- und Ostion.<sup>73</sup> sowie aus

<sup>67</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 114.

<sup>68</sup>KLINGENSCHMITT 1994: 399. Vgl. zum Übertritt in das Paradigma der hysterokinetischen *i*-Stämme von einem Nom.Sg. auf *\*-'*[+s] in einer Vorstufe des Tocharischen auch toch. B. *meñe*, A *mañ* 'Mond, Monat' < urtoch. *\*man'a* < *\*mēnēs* (uridg. *\*mēh<sub>1</sub>nōs*, Akk. *\*meh<sub>1</sub>nós-m*, Lok. *\*-es±i*; vgl. lit. *mėnuo*, Gen. *mėnesio*, *mėnesis*, Gen. *-esies* 'Monat', ursprünglich *mėnuo*, Akk. *mėnesi*), Obl. B *meñ* < Akk. *\*man'ä* < *\*mēni-m*, Gen. B. *meñantse*, A *mañis* < *\*man'ä-nsa*, Pl. Nom. B. *meñi*, A *mañi* < *\*man'äiä* < *\*mēneies*, Obl. B *meñäm*, A *mañäs* < Akk. *\*man'äns* < *\*mēni-ns* (KLINGENSCHMITT 1994: 399/400).

<sup>69</sup>Vgl. HOFFMANN, Aufsätze II, 356.

<sup>70</sup>AiGr II 1, 42, KEWai III, 252.

<sup>71</sup>Vgl. BALLE 2002: 3.

<sup>72</sup>So auch MAYRHOFER, EWai II, 376. Zum Schwund des anlautenden Laryngals in dieser Lautkonstellation in der Entwicklung zum Griechischen siehe PETERS 1980: 23 Anm. 18.

<sup>73</sup>Cf. Knihtl 1938: 50, für Thasos auch noch Pouilloux 1954: 371 1.18: geradeso durchgehend wie im inschriftlichen tritt ἄρσ- auch im literar. Ion. auf, nur Hdt. bildet mit seinem ἔρσην eine Ausnahme. Die Vermutung liegt auf der Hand, daß das Ion.-Att. die Variante mit ἔρσ- nie gekannt oder sehr früh aufgegeben hatte und ἔρσ- bei Hdt. als dor. Substratelement in Hdt.s ion. Dialekt von Halikarnaß zu werten ist, cf. für weitere mögliche dor. Rudimente im Dialekt von Halikarnaß Fraenkel 1906: 86. Bonfante 1989 läßt Hdt. aus Halikarnaß überhaupt dorischer Muttersprache sein, ohne die ion. Dialektinschriften aus dem Halikarnaß des 5.Jh. (cf. Del.<sup>3</sup> 744f.) zu berücksichtigen, die zeigen, daß Hdt. trotz seinem Selbstverständnis als Nachkomme von Doriern sehr gut eine (unter dor. Einfluß) stehend halikarnass. Variante des Ostion. zur Muttersprache gehabt haben konnte; cf. bereits Eduard Meyer, Forschungen zur alten Geschichte, 1. Bd., Halle a.S., Niemeyer 1892, 129<sup>1</sup>. (mit dor. Elementen bei Hdt. rechnen überhaupt viele Autoren, cf. etwa McNeal 1983: 120).



in dor. Koiné abgefaßten Inschriften aus Thera, Kos und Lakonien<sup>74</sup> zu belegen und gilt auch als die arkad. Form des Adjektivs<sup>75</sup>. Naturgemäß vermögen Inschriften in ion. oder att. Dialekt sowie dor. Koiné-Inschriften grundsätzlich keine Entscheidung für oder gegen alten \**u*-Anlaut etymologisch umstrittener Wörter herbeizuführen; es bleiben also allein die inschriftlichen Belege aus dem Bereich des Arkad. zu überprüfen: (a) Dubois 1986: II/34f. = IG V 2, 4,6 und (b) Dubois 1986: II/94ff. = IG V 2, 262,21.27.

2.1.1. Ad (a): Diese dem 4.Jh. entstammende Inschrift aus Tegea bietet neben *αρσενα* oder *ορσενα* in 1.6 ("OPΣ in APΣ correctum aut vice versa" Hiller von Gaertringen in IG) keinen einzigen Beispielsfall einer Verwendung von Digamma; Nichtschreibung von anlautendem \**u*-scheint vielleicht in der Sequenz *τεικαστα* 1.18 auf, die man wegen des Fehlens eines prothetischen *e*- im arkadischen Kollektivum *φικαδ*-<sup>76</sup> mit Dubois et al. wohl in der Tat eher zu einem *τ'εικαστα* auflösen sollte<sup>77</sup>.

---

<sup>74</sup>Del.<sup>3</sup> 227,96; GDI 373,15.16, Herzog 1899: Nr. 169,11; IG V 1, 364 (passim); in letzter Inschrift Nom. Sg. *αρσης* neben *αρσενα*; *αρσης* auch noch später, so ... *ἄρσης* in den Versionen von Aigeira und Atalante des Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium (301 n.Chr.), cf. CIL III Suppl. p.2328 bzw. CIL III p.1055 und Jean Bingen, BCH 77 (1953) 653. Das Auftreten von -*ς* statt -*v*, das in *αρης* als Nebenform von *ἀρήν* (Belege bei Berenguer Sánchez 1989: 277ff. mit Lit.) wiederkehrt, beruht gewiß nur auf einer analogischen Angleichung an andere, mit *ἄρσην* (*ἀρήν*) koordinierte Nom.Sg.-Formen auf -*ς*; cf. vermutlich analog zu beurteilendes spätes *ἀρσενο*- Laminger-Pascher 1973: 52; Gignac 1981: 140f.

<sup>75</sup>Handbücher lassen bisweilen auf Thera eine Form mit *ἄ-*, *ἄρ(ρ)ην*, schon in archaischer Zeit (lange vor Einsetzen der dor. Koiné) bezeugt sein; die betreffende Inschrift IG XII 3, 450 bietet im Text tatsächlich aber nur ein [*ἄρ(ρ)*]ε'α; *ἄ-* wurde vom Hg. augenscheinlich nur wegen des *ἄ-* in den späteren Koiné-Inschriften ergänzt. (Ein ähnliches Phantom ist das *ἄρρέντερος* vieler Handbücher; belegt ist tatsächlich nur ein *τορρεντερον*, s. sofort sub 2.1.2) In einigen veralteten Handbüchern wie Walde/Hofmann s.v. *verrēs* kann man auch ein "el. *φάρρην* 'männlich'" (o.ä.) antreffen; dieser Ansatz beruht auf einer zwar soeben von Penna 1991 wieder aufgegriffenen, sonst aber mit gutem Grund allgemein längst aufgegebenen Interpretation von *φάρρηνον* IvO 2 = Del.<sup>3</sup> 409 als Gen.Sg. statt als Infinitiv *φάρρην* ὄρ (= *ἔρρην* ὡς), die nicht ernstlich als Stütze für die hier vertretene Etymologie in Betracht kommt.

Habe ich keinen Beleg übersehen, tritt demnach im gesamten Westgr. mit der Ausnahme der dor. Koiné nur die Variante mit *e*- auf; die dor. Koiné enthält auch sonst eine Reihe ion.-att. Elemente (cf. Buck 1955: 177) und muß überdies auf einem Dialekt der Doris mitior aufgebaut haben, die sich mit Ausnahme des Korinth. deutlich auf vormaligem ion. Sprachgebiet konzentriert (cf. Peters 1986: 314f.). Nach Hock 1971: 410 und Ruijgh 1984: 67f. war der Basisdialekt zwar just das Korinth. gewesen, das indes nach Peters 1981: 190f. zunächst der Doris media angehört hatte und also seinerseits Einfluß von seiten eines anderen dor. Dialekts aus der Doris mitior erfahren haben mußte, wobei als Kandidaten allein die Nachbardialekte von Megara und Sikyon in Betracht kommen, für die alte Überlieferung und sprachliche Evidenz eben auf ion. Substrat führen (cf. Peters 1986: 314f.; Arena 1986: 81-86). Demgemäß wird man bis auf weiteres annehmen, daß das Westgriech. und auch das (peloponnes.-)äol. Substrat der dor. Dialekte (cf. Peters 1986: 314ff.) die Variante mit *e*- schon früh generalisiert hatten (cf. lesb. *ἔρσεν*, das einen analogen Schluß für das gesamte Äol. nahelegt), dies ganz im Gegensatz zum Ion.-Att., das die Variante mit *e*- vielmehr gemäß Anm. 25 schon früh eliminiert haben dürfte.

<sup>76</sup>Cf. Dubois 1986: I/41.

<sup>77</sup>Cf. zur Rechtfertigung dieses Rasonnements IC 34, G 298.

2.1.2. Ad (b): Neben  $\tau\omicron\rho\rho\epsilon\nu\tau\epsilon\rho\omicron\nu$  finden sich in dieser Inschrift aus Mantinea (5.Jh.) zahlreiche Schreibungen mit  $\mathcal{F}$ - im Wortanlaut:  $\mathcal{F}\omicron\iota\kappa^\circ$  (bis),  $\mathcal{F}\omicron\phi\lambda\epsilon\kappa\omicron\sigma\iota$  ( $\mathcal{F}$ - hier etymologisch nicht gerechtfertigt<sup>78</sup>),  $\mathcal{F}\epsilon\rho\gamma^\circ$  (bis), die Annahme eines zum Zeitpunkt der Niederschrift schon generell erfolgten Schwundes von  $*\mu$ - wäre für diese Inschrift demnach gewiß frivol (...); im Inlaut wird Graphie mit  $\mathcal{F}$  konsequent vermieden (cf. z.B.  $\iota\lambda\alpha\omicron\nu$ ).

Nach der communis opinio ist  $\tau\omicron\rho\rho^\circ$  aus  $\tau\omicron\acute{\alpha}\rho\rho^\circ$  kontrahiert und als ein Fall von *Krasis* Evidenz für alten vokal. Anlaut von  $\acute{\alpha}\rho\rho$ -; bei Zutreffen dieser Analyse wäre die Form gemäß Dubois 1986: I/46 freilich ein Unikat, nämlich "le seul cas certain de crase par contraction" im Arkad.; sonst tritt im Falle von *Synaloiphe* in diesem Dialekt immer "la simple élision de la voyelle ou de la diphthongue finale" des vorangehenden Formwortes ein<sup>79</sup>. Daraus folgt, daß als Resultat einer *Synaloiphe* des Artikels mit einem  $\acute{\alpha}\rho\rho^\circ$  vielmehr ein  $*tarr^\circ$  zu erwarten gewesen wäre;  $\tau\omicron\rho\rho^\circ$  mag demgemäß statt den Reflex einer *Synaloiphe* (*Krasis*) vielmehr das Ergebnis einer regulären Entwicklung von  $*-oa$ -<sup>80</sup> im Inlaut eines zu einem einzigen (lexikalisierten) phonologischen Wort verschmolzenen festen Syntagmas  $*toa(/e/o)rrenteron$  verkörpern<sup>81</sup>, und im Wortinlaut könnte  $*-oa$ - nach dem oben Gesagten in dieser Inschrift weiters wohl auch aus  $*oua$ - hervorgegangen sein; viel näher liegt freilich der Gedanke, daß  $\tau\omicron\rho\rho^\circ$  als ein weiterer Fall von arkad. *Synaloiphe* mittels *Elision*, d.h. als  $\tau' \omicron\rho\rho^\circ$  zu interpretieren ist; das auf diese Weise gewonnene arkad.  $\omicron\rho\rho\epsilon\nu$ - 'männlich' stimmt dann aufs beste zu dem "OPΣ in APΣ correctum aut vice versa" in IG V 2, 4,6.

2.1.3. Die plausibelste Vermutung scheint mir also, daß das Arkad. neben  $\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu$ - 'männlich' (cf. in jedem Fall den FIN 'A°) auch noch eine Variante mit  $\acute{\omicron}$ - gekannt hat<sup>82</sup>, und eine solche vermag nun nicht nur in IG V 2, 4,6, sondern auch in der Inschrift aus Mantinea problemlos aus älterem  $*\mu\omicron\sigma$ - hergeleitet zu werden, da im Arkad. von Mantinea zur Zeit der Anfertigung dieser Inschrift  $*\mu$ - nach Ausweis der inversen, hyperkorrekten Schreibung

<sup>78</sup>Cf. zuletzt Ringe 1984: 108, der Solmsens Erklärung der Graphie mit  $\mathcal{F}$ - durch Annahme eines vorzeitigen Schwundes von  $\mu$ - vor  $\acute{\omicron}$ - sicher zu Recht bevorzugt: "initial  $\acute{\omicron}$ - and  $\mathcal{F}\acute{\omicron}$ - had fallen together in Arkadian (or were in the process of doing so), and the resulting lack of a contrast between them caused  $\acute{\omicron}$  to be written  $\mathcal{F}\acute{\omicron}$ - in this case" ( $\mathcal{F}\omicron\phi^\circ$  also hyperkorrekte Graphie); daß  $(*)(-)\mu$ - im Arkad. vor  $\acute{\omicron}$ -Vokal früher als vor anderen Vokalen schwinden konnte, zeigt nun auch das Nebeneinander von  $\epsilon\lambda\iota\sigma\mathcal{F}\alpha\sigma\iota\omicron$ - einerseits,  $\epsilon\lambda\iota\sigma\omicron\nu\tau$ -,  $\mathcal{F}\iota\sigma\omicron\varsigma$  andererseits in der Inschrift te Riele 1987.

<sup>79</sup>Cf. zu dieser Strategie im Falle von *Synaloiphe* Bile/Brixie/Hodot 1985: 179f.

<sup>80</sup>Theoretisch denkbar auch  $*-oe$ -, da das Arkad. neben genuin altpeloponnes.  $*ars^\circ$  prinzipiell auch eine dem peloponnes. Äol. entnommene Variante mit  $e$ - (...) besessen haben könnte, bzw.  $*-oo$ - (cf. für ein arkad.  $\omicron\rho\sigma\epsilon\nu$ - sofort im Text).

<sup>81</sup>Cf. die prosodische Behandlung von festen Syntagmen wie  $\tau\omicron\ \rho\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron\ \rho\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\nu$ ,  $\tau\omicron\ \rho\acute{\rho}\iota\nu$  als einziges (lexikalisiertes) phonologisches Wort bei Homer gemäß Solmsen 1901: 136f.

<sup>82</sup>Nach Peters 1986: 313 beruht  $-or$ -,  $-ro$ - als Reflex von urgriech.  $*-r_2$ - in den altpeloponnes. Dialekten auf peloponnes.-äol. Einfluß; die arkad. Variante mit  $\acute{\omicron}$ - ist demnach entweder doch Reflex einer in Anm. 27 (Ende) gelegneten (peloponnes.-)äol. etymolog. Entsprechung von ion.-att.  $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\nu$  oder aber eine durch peloponnes.-äol.-altpeloponnes. Dialektinterferenz bewirkte hybride Bildung auf der Basis einer Variation  $-ar$ -/ $-or$ -,  $-ra$ -/ $-ro$ - in tatsächlich beiden Dialekten gemeinsamen Wörtern, und also typologisch thessal.-böot.  $\acute{\epsilon}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$  vergleichbar ( $-\rho\omicron$ - hier augenscheinlich durch westgriech.-äol. Dialektinterferenz bewirkte Substitution von  $-\rho\alpha$ - aus frühurgriech.  $*-rh_2$ -, nicht  $*-r_2$ -), - Zum Nebeneinander eines  $(\mu)arsen$ - und  $(\mu)orsen$ - im Arkad. cf. etwa die mögliche Variation von  $\mu\acute{\alpha}rn$ - und  $\mu\acute{\omicron}orn$ - 'Lamm' im Myken. ( $wa$ - $ni$ - $ko$  [?] neben  $wo$ - $ro$ - $ne$ - $ja$ , Maurice 1988: 140f.).

φοφλεκοσι eben zumindest vor *o*-Vokal auch schon in formelleren Phonostilen geschwunden sein konnte<sup>83</sup>.

**2.2. Die metrische Evidenz bei Homer**<sup>84</sup>. Wie bereits in Peters 1980: 9 dargelegt, ist lediglich an drei der insgesamt 11 Belegstellen von ἄρσεν- in den homer. Epen eine Lesung mit *u*- im Anlaut des Wortes ausgeschlossen, wobei alle diese drei Belege der Odyssee angehören (ι 238, ν 81, ξ 16) und das Wort in einem augenscheinlich nicht formelhaften Kontext bieten. Da die damit implizierte Behauptung, ἄρσεν- könne auch in Θ 7 (τις ἄρσην | |), Μ 451 (πόκον ἄρσενος), Υ 495 (βόας ἄρσενας) und Ψ 377 (Διομήδεος ἄρσενες) jeweils "mit Digamma" gelesen werden, dem gegenwärtig herrschenden Vorurteil widerspricht, sei bei dieser Gelegenheit noch einmal eindringlich auf die Bedeutung der Ausführungen von Solmsen 1901: 129ff. (im Anschluß an Hartel 1874a: 72ff.) hingewiesen.

Hier ist schlüssig der Nachweis erbracht, daß im Rahmen der vorhomerischen (...) Epik eine in der Verssenkung plazierte Lautsequenz der Struktur  $\check{V}C\#uV$ - (zumindest innerhalb des 3.-5. Fußes konsequent als  $\check{V}.C\ uV$ - syllabifiziert worden war<sup>85</sup>, ganz analog zu einer vorhomerischen konsequenten Syllabifizierung von  $\check{V}\#du$ -,  $\check{V}\#\hat{u}L$ -,  $\check{V}\#TL$ - als  $\check{V}.du$ -<sup>86</sup>,  $\check{V}.\hat{u}L$ -<sup>87</sup>,  $\check{V}.TL$ -<sup>88</sup> in der Senkung des 3.-5. Versfußes, während  $\check{V}R(\#)u$ -,  $\check{V}(\#)du$ -,  $\check{V}\#\hat{u}L$ -,  $\check{V}(\#)TL$ - vorhomerisch in den übrigen Kontexten bekanntlich entweder konstant (generell innerhalb lexikalisierter phonologischer Wörter bzw. generell in der Hebung) oder fallweise (in der Senkung v.a. des 1., aber auch des 2. Versfußes) als  $\check{V}R.u$ -,  $\check{V}d.u$ -,  $\check{V}\hat{u}.L$ -,

<sup>83</sup>Cf. o. Anm. 30, auch noch Strunk 1978: 209.

<sup>84</sup>Wer wie der Verfasser dieses Beitrages sowohl die These von einer (der ion. vorausgegangenen) "äol. Phase" der altgriech. Epik als auch die Existenz eines genuin ion. ἔρσην leugnet (cf. IC 33, G217 bzw. oben Anm. 25), darf sich nicht auf die theoretische Möglichkeit berufen, daß das ἄρσεν- der Homerüberlieferung lediglich auf einer von Homer selbst (oder gar erst von posthomer. Diaskeuasten) vorgenommenen Substitution von vorhom. (oder gar noch authentisch homer.) ἔρσεν- durch die (jedenfalls gut att.) Form mit ἄ- beruht und so grundsätzlich als potentielle Evidenz für die vorhomer. Anlautgestalt von ἄρσεν- entfällt.

<sup>85</sup>Der speziell dieser Art von Silbenbildung gewidmete Abschnitt ist Solmsen 1901: 166f.; cf. in diesem Sinne weiters Bechtel 1908: IX, Jacobsohn 1909: 100f., Sommer 1909: 172-177 und Peters 1980: 137; ... Eine andere Erklärung kommt für die "Vernachlässigung des Digamma" in der Senkung sinnvollerweise nicht in Betracht, denn schon angesichts der außerordentlich hohen relativen Frequenz dieser Fälle von "Vernachlässigung" bei Homer (nach Solmsen 1901: 132 treten hier "359 Fälle, in denen eine kurze consonantisch ausgehende silbe in der arsis vor digammatischem anlaut als länge gebraucht wird, 215, in denen eine ebenso beschaffene silbe in der thesis vor dem gleichen anlaut als kürze fungiert", gegenüber, während das Verhältnis der Fälle von "Vernachlässigung des Digamma" zu jenen von "Bewahrung" in den übrigen Kontexten jeweils 1:7 beträgt, was i.ü. wiederum in etwa dem homer. Verhältnis von rezentem -εω, -έων zu -ᾶο, -ᾶων gemäß Janko 1982: 49, 51 entspricht) ist nicht ernstlich daran zu denken, daß sämtliche Passagen mit "Vernachlässigung" erst von Homer selbst nach erfolgtem Schwund von anlautendem \**u*- formuliert worden sind; außerdem kennt Alkman, bei dem anlautendes *u*- sonst erwartungsgemäß noch völlig intakt ist, die Kurzmessung von  $\check{V}C\#$  vor *uV*- in der Senkung geradeso wie - gemäß Solmsen - die vorhomerische Epik, cf. Risch 1981: 321f. (...). ...

<sup>86</sup>Cf. Solmsen 1901: 133f.

<sup>87</sup>Cf. Solmsen 1901: 134-136.

<sup>88</sup>Cf. Solmsen 1901: 136f., Hermann 1923: 94f. (für eine Wertung als schon vorhomer. Phänomen).

-*ŷT.L*- syllabifiziert worden sind".

Direkte Evidenz für ursprünglichen \**u*-Anlaut bietet nach PETERS 1993: 390 der zumindest dreimal im Mykenischen belegte Nom. Pl. *wo-ne-we* (PY Cn 40,2; 643,1; 719,12), über dessen Bedeutung sich MAURICE 1988: 141 wie folgt geäußert hat: "Le mot qualifie de jeunes ovins mâles, puisqu'ils sont désignés par l'idéogramme OVIS<sup>m</sup>, en CN 40 et 719, et qu'en CN *pa-ra-jo* et *wo-ne-we*, en distribution complémentaire, semblent s'exclure mutuellement". Aufgrund der Bedeutung verbindet PETERS 1993: 390 myk. *wo-ne-we* mit gr. hom. ἀρνειός 'Schafbock, Widder'<sup>89</sup>, für das der Gesamtbefund der Belege bei Homer eine Grundbedeutung '(gerade) zur Gruppe der erwachsenen, männlichen Schafe zugehörig (geworden)' (im Gegensatz zu den noch nicht geschlechtsreifen männlichen Tieren, nicht im Gegensatz zu den Weibchen)<sup>90</sup> nahelegt und für das aufgrund der attischen Entsprechung ἀρνειός<sup>91</sup> bzw. der kleinasiat.-äol. Femininableitung ἀρνηαδες Del. eine Grundform \*(*u*)ar(s)nēuó- anzusetzen ist<sup>92</sup>, und mit gr. ἀρνευτήρ 'Taucher' (Hom.+)<sup>93</sup>, das von einem Verbum \*ἀρνευε/o- 'Bocksprünge machen'<sup>94</sup> abgeleitet ist und das seinerseits ein \*ἀρνεύς 'Schafbock' voraussetzt<sup>95</sup>. Als Grundform dieser Ableitungen ist wegen des *w*-Anlauts von myk. *wo-ne-we* nach PETERS 1993: 389/390 ein \**u*arsnēu- der Bedeutung 'Mitglied der Gruppe der \**u*arsenes = zeugungsfähigen männlichen (Schafe)' anzusetzen; zur Verwendung des Stammallomorphs der schwachen Kasus des *n*-Stamms als Derivationsgrundlage für den -*ēu*-Stamm vgl. Bildungen wie Κερκυανεύς, Μυανεύς<sup>96</sup>. Nach PETERS 1993: 389 hat \**u*arsnēu- auch in morphosemantischer Hinsicht als einwandfreie Formation zu gelten, da mit -εύς in archaischer Zeit auch noch einige andere Wörter gebildet sind, die die Zugehörigkeit zu einer durch das Grundwort bezeichneten sozialen Gruppe ausdrücken; vgl. ἀριστεύς 'Mitglied der Elite, der Gruppe der ἄριστοι', ἀγγιστεύς 'Mitglied einer bestimmten Gruppe naher Verwandter, οἱ ἄγγιστα'<sup>97</sup>. Weiters stützt der *w*-Anlaut von myk. *wo-ne-we*

<sup>89</sup>Zur etymologischen Verbindung mit ἄρσην siehe FRISK, GrEtWb I, 145 mit Literatur.

<sup>90</sup>PETERS 1993: 389.

<sup>91</sup>Zur Bezeugung SERRANO 1984: 105.

<sup>92</sup>PETERS 1993: 387 (zur Thematisierung PETERS 1993: 391).

<sup>93</sup>Nach PETERS 1980: 9ff. wird \**u*- für den Anlaut von ἀρνειός und ἀρνευτήρ durch die Beleglage bei Homer nicht zwingend ausgeschlossen. PETERS 1993: 386 weist zudem darauf hin, daß ein etwaiges vorhomer.-ep. \**arnēu*<sup>o</sup> geradeso aus älterem \**uarnēu*<sup>o</sup> durch Dissimilation hervorgegangen sein könnte wie vorhomer.-ep., äol., kret. \**eru*<sup>o</sup> 'Wolle' aus im Myken. (vgl. das Stoffadjektiv *we-we-e-a*) noch so bezeugtem \**ueru*<sup>o</sup> oder vorhomer.-ep. \**emeo*/o- 'erbrechen' aus \**uem*<sup>o</sup>, sodaß ein etwaiger durch metrische Evidenz erwiesener alter vokalischer Anlaut dieser beiden Derivate ohnedies gar keinen Aufschluß über den Anlaut des Grundwortes zu geben vermöchte.

<sup>94</sup>Vgl. bereits die - allerdings von ἀρήν ausgehende - antike Erklärung: Sch. AT zu M 385: ἀρνευτήρ ὁ κυβιστήρ, παρὰ τοὺς ἄρνας οὗτοι γὰρ κυβιστῶσιν ὥσπερ τὸν ἀέρα κυρίττοντες.

<sup>95</sup>PETERS 1993: 389.

<sup>96</sup>PETERS 1980: 181.

<sup>97</sup>Hierher nach PETERS 1993: 390 Anm. 72 auch myken. *qa-si-re-u* /*g<sup>w</sup>asileus*/, gr. βασιλεύς als 'Mitglied der Gruppe der \**g<sup>w</sup>asiloj*'; vgl. für ein themat. (u.a. auch schon von WACKERNAGEL 1955: 758 und HEUBECK 1984: 133ff. postuliertes) \**g<sup>w</sup>asilo-* die augenscheinlich archaischen und nicht auf einem -*ēu*-Stamm basierenden Femininableitungen (att.) βασίλη und βασιλίδ-, dies im lakon. Bereich offenbar ein alter sakraler Terminus (vgl. OSANNA 1990), und Weiteres bei HEUBECK 1984: 135. \**g<sup>w</sup>asilo-* nach PETERS 1993: 390 Anm. 72 am ehesten 'mit (beweglichem) Besitz versehen' Ableitung von einem πρόβασις β 75 vorausgegangenem älteren Simplex \**g<sup>w</sup>asi-*

auch die Interpretation der herrenlosen Hesychglosse γάρρης ἄρρης als Graphie für  $\text{F}^\circ$  bei DANIELSSON 1898/99: 88, wobei γάρρης nach PETERS 1993: 392 am ehesten als arkad., megar. oder als altpeloponnes. Substratelement in einem südpeloponnes. dor. Dialekt zu bestimmen wäre. Es steht somit nicht im Wege, gr. ἄρρην, ἄρρην aufgrund der Evidenz von myken. *wo-ne-we* auf eine Grundform urgriech.  $*\hat{u}\acute{a}rs\acute{e}n$  zurückzuführen und zusammen mit ai.  $\acute{v}\acute{r}\acute{s}an-$  aus einem grundsprachlichen  $*h_2\acute{u}rsen-$  herzuleiten. Uridg.  $*h_2\acute{u}rsen-$  seinerseits mit betonter Schwundstufe der Wurzel und unbetontem hochstufigen  $*-en-$  verlangt eine besondere Erklärung. Die plausibelste scheint die von BEEKES 1972: 43 gegebene, daß diese Wurzelbetonung das einstige Auftreten eines - naturgemäß betonten - (später zumindest in einer gemeinsamen Vorstufe des Ar. und Griech. irgendwie analogisch ersetzten) hochstufigen Wurzelallomorphs innerhalb des Paradigmas (jedenfalls in dessen starken Kasus) reflektiert bzw. signalisiert. Und tatsächlich scheint einzelsprachliche Evidenz für ursprüngliche Hochstufe der Wurzel greifbar zu sein; vgl. PETERS 1993: 396: "...; und ein  $*h_2\acute{u}ers\acute{e}n-$  mit der Wurzel in der Hochstufe ist vlt. noch tatsächlich in zwei idg. Sprachgruppen direkt fortgesetzt, einerseits im Lateinischen durch *uerrēs*, für das Solmsen 1894: 25 wegen *uer-* statt  $*uor-$  in der Plautusüberlieferung eine alte *e*-Stufe als wahrscheinlicher ansah, andererseits im Balt. durch lit. *veřšis* '(Ochs)kalb, Stier, Ochs', lett. *vērsis* 'Ochs, Stier', das aus einem weitgehend isolierten (zum *n*-Stamm gehörigen) Nom.Sg.  $*\acute{u}ers\acute{e}$  umgestaltet sein könnte". Das Nebeneinander eines in der Wurzel hochstufigen  $*h_2\acute{u}ers\acute{e}n-$  und eines sowohl von ai.  $\acute{v}\acute{r}\acute{s}an-$  und gr. ἄρρην- < urgr.  $*\hat{u}\acute{a}rsen-$  vorausgesetzten  $*h_2\acute{u}rsen-$  mit betonter Schwundstufe der Wurzel und darauf folgendem unbetonten hochstufigen  $*-en-$  läßt sich nun am besten mit PETERS 1993: 396/397 als frühe interparadigmatische Analogie bzw. Umbildung eines ursprünglich amphikinetisch flektierenden  $*h_2\acute{u}erson-$ ,  $*h_2\acute{u}rsn-$  nach der Suffixablautstufe des synonymen, hysterokinetisch flektierenden  $*h_1\acute{r}s\acute{e}n-$  'männlich, Männchen' (urgr.  $*erz\acute{e}n-$ , arm. *ařin-*, aisl. *orre* <  $*h_1\acute{r}s\acute{e}n$ ) verstehen. Ein parallel gelagerter Fall liegt m.E. in uridg.  $*h_1\acute{e}len-$  'Hirsch' vor, das nach anderen Tierbezeichnungen mit suffixalem  $*-en-$  wie  $*h_2uk^{(w)}s\acute{e}n-$  'Jungstier, Farren' oder  $*urh_1\acute{e}n-$  'Lamm' für ein wohl ursprüngliches  $*h_1\acute{e}lon-$  umgebildet sein dürfte<sup>98</sup>. Ai.  $\acute{v}\acute{r}\acute{s}an-$ , das wie gr. ἄρρην- eine Vorform  $*h_2\acute{u}rsen-$  mit verallgemeinerter akzentuierter Schwundstufe der Wurzel voraussetzt, könnte nun selbst das Vorbild für die Akzentuierung von ai. *úran-* 'Lamm', das sicher hysterokinetisches  $*urh_1\acute{e}n-$  (gr. ἄρῆν, arm. *garin-*) fortsetzt, abgegeben haben<sup>99</sup>. Von einem geneuerten Nom. Sg.  $*h_2\acute{u}ers\acute{e}$  bzw.  $*h_2\acute{u}rs\acute{e}$  aus hätte, wie oben dargestellt, die Einrangierung des Wortes in andere Stammklassen in einer Vorstufe des Lateinischen, Tocharischen und Baltischen erfolgen können. Aus semantischen Gründen ist m.E. das bei BALLEES 2002: 2 unter dem Ansatz  $*h_2\acute{u}rs-en-$  unter Vorbehalt verbuchte, etymologisch unklare ahd. *riso*, nhd. *Riese*<sup>100</sup> davon zu trennen. Die Bedeutung des germanischen Wortes  $*urison-$  'Riese' (ahd. *riso*, aisl. *risi*),  $*urisja-$  m. 'ds.' (ahd. *risi*, as. *uurisilīc* 'riesig' [Hel. CM 1397; Adv. -o Gen. 123], anfrk. *wrisil* m. 'Riese'<sup>101</sup>) legt eine etymologische Verknüpfung mit einer Wurzel der Bedeutung 'sich erheben' nahe. Direkten Anschluß an das germanische starke Verbum Kl. 1

'beweglicher Besitz'; vgl. air. *bue*, *ambue* in der Deutung von McCONE, Ériu 42, 1991, 41.

<sup>98</sup>Siehe unten S. 144.

<sup>99</sup>Vgl. PETERS 1993: 380 Anm. 100.

<sup>100</sup>Das früher mit dem germanischen Wort für 'Riese' verbundene gr. ρίον n. 'Berghöhe, Vorgebirge' (Hom.+) gehört nach HEUBECK, Orbis 13, 266ff. (zustimmend RISCH, Mus. Helv. 22, 194 Anm. 4) als  $*srijo-m$  zu heth. *še-(e)ir* 'oben, oberhalb'.

<sup>101</sup>KYES 1983: 126.

\**rīse/a-* 'aufgehen, sich erheben' (SEEBOLD 1970: 371/372) verbietet jedoch der Anlaut von as. *uurisilīc* und andfrk. *wrisil*. Doch bleibt auch zu beachten, daß der Anlaut \**u-* in nschwed. *rese*, älter *rise* (statt. \**vrese* bzw. *vrise*) und mndd. und mndl. *rese* (statt \**wrese*) fehlt, was im allgemeinen durch den lautlichen Einfluß des jeweiligen einzelsprachlichen Fortsetzers von urgerm. \**rīse/a-* 'sich erheben' erklärt wird<sup>102</sup>. Man könnte unter Vorbehalt annehmen, daß die von \**urison-* und \**urisia-* 'Riese' vorausgesetzte Wurzel \**ureis* durch Kontamination der gleichbedeutenden und anklingenden Wurzeln \**reis-* und \**uers-* zustande gekommen ist. Doch ist auch diese Erklärung unbefriedigend. Eine elegantere etymologische Erklärung bietet sich m.E. bei einer morphologischen Segmentierung \**ur-ís-on-* und Deutung als 'der mit (großer) Höhe, Erhebung Versehene' an (zur unerweiterten Wurzel \**uer-* 'sich erheben, sehr hoch sein', erweitert \**uer-s-* in ai. *váršman-* 'Höhe, Oberstes, Spitze', *váršīyas-* 'höher', lit. *viršūs*, aksl. *vr̃ch̃z̃* 'Oberstes, höchste Spitze'<sup>103</sup>). Morphologisch wäre vorurgerm. \**ur-ís-on-* mit Bildungen wie urgerm. \**alísō-* f. 'Weißerle' < \*(*h*<sub>1/3</sub>)*al-ís-ah*<sub>2</sub>- 'der mit Weiße versehene Baum' (zu einem Grundwort \*(*h*<sub>1/3</sub>)*ál-is-* 'Weiße') zu vergleichen.

### 1.3.5. Uridg. \**h<sub>1</sub>élen-* 'Hirsch'<sup>104</sup>:

Der Ansatz eines hysterokinetischen Paradigmas mit *e*-Stufe der Wurzel wird durch das Armenische klar erwiesen: arm. Nom.Sg. *etn* 'Hirschkuh' < \**eln* < \**élin* < \**h<sub>1</sub>elēn*, Gen./Dat./Lok. Sg. *etin*, Nom.Pl. *etink<sup>c</sup>* < \**h<sub>1</sub>elen-es*, Gen./Dat./Abl. Pl. *etanc<sup>c</sup>*<sup>105</sup> (vgl. arm. *garn* 'Lamm', Pl. *garink<sup>c</sup>* : gr. ἀρνίον). Die Wurzelbetonung von \**h<sub>1</sub>élen-* wird durch die Formen des Baltoslavischen vorausgesetzt. Die Rekonstruktion des progressiv-mobilen Paradigmas urslav. Nom.Sg. \**j'ěle* 'Hirsch', Gen.Sg. \**j'ělene*, Akk.Sg. \**jelěnb*<sup>106</sup> ergibt sich aus folgenden einzelsprachlichen Belegen: aksl. *jelenb* (Gen.Sg. und Nom.Pl. *jelene*, Dat.Dual *jelenbma*), slov. *jélen*, Gen. *jeléna*, skr. štok. *jèlen*, Gen. *jèlena*, dial. *jèljen*, čak. (Hvar) *jèlen*, Gen. -*a* (Brač), bulg. *elén*, mbulg. Nom.Akk. Sg. *ělenb*, Dat.Pl. *élénem̃*, Instr.Pl. *elénmi*, russ. *olénb*, Gen. *olénja*, dial. auch *olénb* (Pl. auch *olenì*), aruss. *elénb*, ukr. *ólinb*, Gen. *ólenja*, dial. *olénj*, wruss. *alénb*, Gen. *alénja*, poln. *jeleń*, Gen. -*a*, čech. *jelen*, Gen. -*a*, slovak. *jeleň*, Gen. -*a*, kasch. *jelénj*, Gen. -*éna*<sup>107</sup>. Dem urslavischen \**j'ělen-* entsprechen im Baltischen lit. *ėlnis*, Gen. -*io* (1) (daneben die Varianten *ėlnias*, Gen. -*io* (1) und *elnỹs*, Gen. *ėlnio* (3)), alit. *el(l)enis* (Bretkunas) 'Hirsch', lett. *ālnis* 'Elch'. Die Intonation des Wurzelvokals von lit. *ėlnis* und lett. *ālnis* erklärt sich durch eine bei Synkope eines Binnensilbevokals in der Gruppe 'ē/āRe/aR/K eingetretene Metatonie zu 'é/áRR/K (vgl. lit. *álvas*, lett. *ālṽs* : urslav. \*'ōlovo)<sup>108</sup>. Im Baltischen ist der ursprüngliche *n*-Stamm offensichtlich früh vom Akk.Sg. \*'ēl̃eñn < \**h<sub>1</sub>élen-m̃* in die Flexion der *i*-Stämme übergeführt worden (vgl. bereits alit. Gen. Pl. *eleniū* [Bretkunas]). Für das Baltoslavische ist demnach der Ansatz eines konstant anfangsbetonten Paradigmas \*'ēl̃en- (z.B. Akk.Sg.

<sup>102</sup>Vgl. etwa ANEW, 447.

<sup>103</sup>IEW, 1151/1152.

<sup>104</sup>BALLES 2002: 3.

<sup>105</sup>Vgl. SNOJ 1994: 46, KLINGENSCHMITT 1982: 242.

<sup>106</sup>Die Iktusverschiebung im Akk.Sg. \**jelěnb* (: Nom.Sg. \**j'ěle*) erklärt sich durch eine Polarisierung, die als Gegenreaktion auf die lautgesetzliche Iktuszurückziehung von der Binnensilbe im Akk.Sg. regressiv-mobiler Paradigmen (z.B. Akk.Sg. urslav. \**k'ōrenb* < \**kórenb* < baltoslav. \**kār'ēñn* < \**én-m̃* : Nom.Sg. urslav. \**kor'ę* < \**én*) stattgefunden hat (vgl. dazu ausführlich SNOJ 1994: 36/37).

<sup>107</sup>Formen zitiert nach SNOJ 1994: 45.

<sup>108</sup>Vgl. STANG 1966: 157, SNOJ 1994: 46.

\*'ēlēnīn, Gen. Sg. \*'ēlēnēs etc.) < uridg. \**h<sub>1</sub>élen-* vorzunehmen. Den Wurzelvokalismus und die Wurzelbetonung des Grundworts \**h<sub>1</sub>élen-*<sup>109</sup> hat auch die Ableitung gr. ἔλαφος 'Hirsch' < \**h<sub>1</sub>él-n-b<sup>h</sup>o-* beibehalten<sup>110</sup> (vgl. demgegenüber ved. *vr̥ṣabhá-* [= jav. *varəṣauua-*], *ṛṣabhá-* < \**o-n-b<sup>h</sup>ó-*). Zugehörigkeitsbildungen zu uridg. \**h<sub>1</sub>élen-* liegen in gr. ἔλλός 'Hirschkalb' < \**h<sub>1</sub>el-n-ó-* und in gr. ἔνελος-νεβρός Hes. (für \*ἔλενος mit Metathese -λ-ν- zu -ν-λ-) vor<sup>111</sup>. Eine ursprüngliche fem. Motionsbildung zu \**h<sub>1</sub>élen-* 'Hirsch' lebt in mkymr. *elain* 'Hirschkuh' < \**elanī-*<sup>112</sup> ⇐ \**h<sub>1</sub>éln-ih<sub>2</sub>-* fort. Wenn die Rekonstruktion dieses *n*-Stamms \**h<sub>1</sub>élen-* auch gesichert ist<sup>113</sup>, so stellt sich doch die Frage, ob ein Paradigma mit *e*-Vollstufe in Wurzel und Suffix ursprünglich sein kann. Aus ablauttheoretischen Gründen wäre eigentlich \**h<sub>1</sub>élon-* zu erwarten<sup>114</sup>. Die zu erwartende *o*-Stufe des Suffixes liegt wohl in gäl. *lon* m. 'Elentier' < \**h<sub>1</sub>l-on-* und, wenn die Etymologie des Wortes stimmt, in der Ableitung germ. \**lamba-* n. *a*-St. bzw. \**lambaz-* n. *s*-St. 'Lamm' (got. *lamb*, ahd. as. ae. an. *lamb*) < \**h<sub>1</sub>lon-b<sup>h</sup>o-* vor<sup>115</sup>. Möglicherweise ist das aus ablauttheoretischen Gründen zu erwartende \**h<sub>1</sub>élon-* nach dem Muster der anderen *n*-stämmigen Tiernamen mit hysterokinetischer Flexion wie \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* 'Jungrind', \**ur̥h<sub>1</sub>én-* 'Lamm', \**h<sub>1</sub>rsén-* 'Männchen' unter Beibehaltung der ursprünglichen Wurzelbetonung zu \**h<sub>1</sub>élen-* umgestaltet worden.

<sup>109</sup>Vgl. zu dieser Struktur W(é)-S(e)- hysterokinetischer *n*-Stämme wie uridg. \**h<sub>1</sub>élen-* 'Hirsch' (gegenüber \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* m. 'Jungrind', vgl. ai. *ukṣán-*, Akk. *ukṣānam*) auch hysterokinetische *t*-Stamm wie vorurkelt. \**uelēt-* 'Seher', air. *cing*, Gen. *cinged* m. 'Kämpfer' < \**keng-et-*, gr. κέλητ- m. 'Renner', ἔρηπτ- m. 'Hautgeschwür', πένητ- Adj. 'arm', ἔχητ- m. 'reicher Mensch', die anstelle der bei hysterokinetischen *t*-Stämmen zu erwartenden Nullstufe (vgl. air. *rig*, Gen. *riged* f. 'Unterarm' < \**h<sub>3</sub>rġ-et-* 'der sich ausstreckt', lat. *tudit-* m. 'Hammer' < \*(s)*tud-et-*; viell. gr. ἀργήτ-, ἀργέτ- 'glänzend' < \**h<sub>2</sub>rġ-ét-*) oder *o*-Stufe der Wurzel (vgl. ai. *vāghát-* m. 'Beter, Priester' < \*(h<sub>1</sub>)*uog<sup>wh</sup>ét-*, air. *óigi*, Gen. Pl. *oiged* m. 'Gast' < \**h<sub>1</sub>oig<sup>h</sup>ēt-*, gall. \**orget-* 'Schläger' [N. pr. m. *Orget-o-rix* (vgl. gall. N. pr. m. *Cinget-o-rix* : air. *cing*, Gen. *cinged* 'Krieger' < \**keng-et-*); vgl. gall. *orge* 'occide'], germ. \**χaliþ-* m. 'freier Mann; Held' < \**kolét-*; Typ uridg. \**kouh<sub>1</sub>éj-* m. 'Seher') *e*-Stufe der Wurzel aufweisen (vgl. RIEKEN 1999: 86-88, IRSLINGER 2002: 56/57).

<sup>110</sup>Eine dem griechischen ἔλαφος 'Hirsch' < \**h<sub>1</sub>él-n-b<sup>h</sup>o-* genau entsprechende gallische Bildung \**elembo-* 'Hirsch' (mit Assimilation aus \**elambo-* < \**h<sub>1</sub>él-n-b<sup>h</sup>o-* [vgl. Delamarre 2001: 135 mit Lit.]) setzt der im Kalender von Coligny als zehnter Monat bezugte *elembiu* Nom. Sg. (*n*-St.) 'Monat des Hirsches' < \**elambiion-* < \**elambiion-* 'der zum Hirsch gehörige (sc. Monat)' voraus (vgl. die Monatsbezeichnungen gr. el. 'Ἐλάφιος, att. 'Ἐλαφῆβολιών).

<sup>111</sup>PETERS 1993: 397 Anm. 103.

<sup>112</sup>Die Suffixgestalt \**-anī* des Nom. Sg. in Wörtern wie urkelt. \**blēdanī* f. 'Jahr' (air. *blíadain*, mkymr. *blwyddyn*) < \**b<sup>h</sup>léid-n-ih<sub>2</sub>* und urkelt. \**rīganī* 'Königin' (gall. *rigani* [Lezoux], air. *rígain*, mkymr. *rhiain* 'Dame') < vorurkelt. \**h<sub>3</sub>rġ-n-ih<sub>2</sub>* (gg. ai. *rājñī* < \**h<sub>3</sub>rġ-n-ih<sub>2</sub>*) könnte durch Eintritt des Sieversschen Gesetzes nach schwerer Wurzelsilbe erklärt werden (vgl. PETERS 1980: 327, McCONE 1998: S. 7/8), sofern nicht wegen mkymr. *elain* < urkelt. \**elanī*, bei dem \**-anī* wegen des Vorliegens einer kurzen Wurzelsilbe nicht durch die Wirkung des Sieversschen Gesetzes entstanden sein kann, damit gerechnet werden muß, daß \**-an-* im Nom. Sg. \**elanī*, \**blēdanī* und \**rīganī* durch innerparadigmatischen Ausgleich von den schwachen Kasus auf \**-an-* < \**-n-* (z.B. Sg. Gen. \**-anijās* < \**-n-iah<sub>2</sub>-s*) bezogen ist.

<sup>113</sup>Vgl. PETERS 1993: 397 Anm. 103, BALLEs 2002: 3.

<sup>114</sup>Vgl. PETERS 1993: 397 Anm. 103, BALLEs 2002: 3.

<sup>115</sup>Vgl. KLUGE-SEEBOLD 1999: 500/501.

**1.3.6.** Arm. *ezin-* 'Ochse'<sup>116</sup>:

Im Zusammenhang mit den mit *\*-én-* gebildeten Tiernamen ist auch auf arm. *ezn* 'Ochse' hinzuweisen. Das Wort flektiert als hysterokinetischer *n*-Stamm, wie die belegten Kasusformen zeigen (Sg. Gen./Dat./Lok. *ezin*, Pl. Nom. *ezink<sup>c</sup>*, Gen./Dat./Abl. *ezanc<sup>c</sup>*, Instr. *ezambk<sup>c</sup>*<sup>117</sup>). Hinsichtlich der Etymologie von arm. *ezn* herrscht in den etymologischen Nachschlagwerken keine Einigkeit<sup>118</sup>. Der in den älteren Etymologica (z.B. WP I, 38, IEW, 7) vertretene Anschluß von arm. *ezn* an ved. *ahī<sup>v</sup>* f. 'Kuh, Mutterkuh, Tierweibchen' und aav. *azī<sup>d</sup>* f. Adj. 'milchend' (von Kühen und Stuten)<sup>119</sup> scheidet, wenn zu der indoiranischen Sippe auch air. *ag (s)* 'Kuh, Rind' < *\*(h<sub>2</sub>)ag<sup>h</sup>es-* gehören sollte, am *a*-Vokalismus des Keltischen<sup>120</sup>. Doch auch bei Trennung von air. *ag* von der indoiranischen Sippe bleibt, wenn man eine Verknüpfung mit arm. *ezn* aufrecht erhalten will, die Schwierigkeit bestehen, daß das von ai. *ahī<sup>v</sup>* und av. *azī<sup>d</sup>* vorausgesetzte iir. *\*aj<sup>h</sup>ī<sup>v</sup>* rein lautlich auch auf eine andere Vorform als *\*ag<sup>h</sup>o* oder *\*eg<sup>h</sup>o* zurückgehen kann, sofern es nämlich die Schwundstufe eines Nasals enthalten sollte (*ng<sup>h</sup>*)<sup>121</sup>. In jüngerer Zeit hat wiederum OLSEN 1999: 121 die Verbindung von arm. *ezn* mit ai. *ahī<sup>v</sup>*, av. *azī<sup>d</sup>* und air. *ag* aufgegriffen. Sie setzt eine Vorform *\*h<sub>2</sub>ēg<sup>h</sup>en-* (EICHNERs Gesetz) mit *\*-en-* nach *\*uksen-* an, die sich über *\*izin-* mit dissimilatorischem Umlaut zu arm. *ezin-* entwickelt hätte. Die Problematik eines Ansatzes *\*h<sub>2</sub>ēg<sup>h</sup>en-* liegt darin, daß *n*-Stämme mit *ē*-Langstufe der Wurzel sonst nur bei "schweren" Wurzeln vorkommen (ai. *rājan-*, lit. *ėduo* 'Schlemmer'). HAMP 1986: 63ff. hat nun vorgeschlagen, arm. *ezin-* aus *\*seġ<sup>h</sup>en-* 'the strong and enduring one' herzuleiten, wobei die Stammbildung früh von einer Kontinuante von *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* übernommen worden sei. Rein lautlich geht die von HAMP, loc. cit. erwogene Herleitung in Ordnung, in semantischer Hinsicht stellt sie auch nicht mehr als eine Möglichkeit dar<sup>122</sup>. Eine wirklich schlagende Erklärung von arm. *ezn* ist nicht in Sicht, so daß es bei dieser Sachlage bei einem non liquet bleiben muß. Bemerkenswert ist immerhin, daß arm. *ezn* wie eine Reihe anderer Tierbezeichnungen als hysterokinetischer *n*-Stamm flektiert, der hinsichtlich der Struktur W(e)-S(e)- mit *elin-* < *\*h<sub>1</sub>elen-* vergleichbar ist.

**1.3.7.** Uridg. *\*pes-en-* m. 'Mann, Männchen; Rammler'<sup>123</sup>:

<sup>116</sup>IEW, 7, SOLTA 1960: 302, HAMP 1986: 63ff., OLSEN 1999: 121.

<sup>117</sup>OLSEN 1999: 121.

<sup>118</sup>Vgl. etwa WP I, 38, IEW, 7, SOLTA 1960: 302, HAMP 1986: 63ff., OLSEN 1999: 121.

<sup>119</sup>Vgl. NARTEN 1986: 232-234, EWAi I, 156 (zur unterschiedlichen Flexion von ved. *ahī<sup>v</sup>* [Nom. Pl. RV 9.77.3, Akk. Pl. RV 10.138.1 °-īyas] und av. *azī<sup>d</sup>* [Akk. Sg. -īm, Gen. Sg. -iiā, Nom. Dual -ī] siehe MAYRHOFER 1980: 149 u. Anm. 120, 150).

<sup>120</sup>Vgl. HAMP 1986: 63ff.

<sup>121</sup>Vgl. NARTEN 1986: 234 Anm. 140: "Das heißt: bei der Weite der semantischen Bestimmung des Kuh- und Stutenepithetons, das sowohl auf das Gebären als auch auf das Milchgeben Bezug nehmen, ursprünglich aber auch etwas anderes bezeichnet haben kann - z.B. daß es sich um das Weibchen eines (großen) Haustieres handelt -, sowie bei der lautlichen Mehrdeutigkeit kann eine Verbindung zu außerarischem Material wohl nur als unsicherer Versuch gewertet werden". Im Sinne von 'großes Tierweibchen' deutet RASMUSSEN 1987: 84 (s. auch OLSEN 1999: 121 Anm. 236) ved. *ahī<sup>v</sup>*, av. *azī<sup>d</sup>* < iir. *\*aj<sup>h</sup>ī<sup>v</sup>* < *\*mġh<sub>2</sub>-ih<sub>2</sub>-* (Schwundstufe zu ai. *mahī<sup>v</sup>* f. Adj. 'groß' < *\*mġh<sub>2</sub>-ih<sub>2</sub>* [: *\*mġġ-oh<sub>2</sub>-* m.]); vgl. zur Bedeutung in etwa auch ai. *mahiṣī<sup>v</sup>* f. 'Büffelkuh' (TS) zu *mahiṣá-* m. 'Büffel' (EWAi II, 340).

<sup>122</sup>Vgl. OLSEN 1999: 121.

<sup>123</sup>Vgl. SCHMIDT 1999: 12, BALLEs 2002: 3.



Wie SCHMIDT 1999: 12 gezeigt hat, lautet das westtocharische Wort für den Hasen *paše*. Die in der wissenschaftlichen Literatur verwendete Namensform *šaše* beruht nach SCHMIDT 1999: 12 auf einem Lesefehler SIEG-SIEGLINGS. Sie ist zu streichen, weil an der Stelle 549 a 6 nicht *šaše*, sondern eindeutig *paše* zu lesen ist (SCHMIDT, a.a.O.). Der Obliquus zu *paše* lautet *paš*. Er ist zweimal (G-Qm 11 und SI P/117,1) in der Verbindung *paš pikulne* 'im Jahre des Hasen' überliefert<sup>124</sup>. Aufgrund der Ableitung *pašāṃñe* 'Häsin-' und des Deminutivums *p[š]aś[ka]* 'weibliches Häschen' ist nach SCHMIDT 1999: 12 das Femininum als *\*paša* zu erschließen. Nach SCHMIDT 1999: 12 liegt es nahe, in *paše* den Fortsetzer eines alten *\*pes-en-/\*pes-n-*, etwa 'Rammler', zu erblicken und toch. B. *paše* etymologisch mit heth. *pešnaš* 'Mann', lat. *pēnis* (< *\*pes-n-is*) zu verbinden. Dieser von SCHMIDT 1999: 12 vorgeschlagenen etymologischen Verknüpfung ist auch BALLE 2002: 3 mit folgendem Ansatz gefogt: "*\*pes-en-* 'Rammler': heth. NPl. *pišeneš*, GSg. *pišnaš* 'Mann'; einen them. Stamm *\*pesno-* setzen Neu & Otten 1972 an, s. jedoch Zucha 1988, 53 f. für den richtigeren *n*-Stamm; toch B *paše* 'Hase' (Schmidt [im Druck]) < *\*pesē+s* (s.o. ... zu *kau<sub>u</sub>rše*).<sup>125</sup>". Vom dem sekundär mit Nominativ-*s* verdeutlichten Nom. Sg. *\*pesē+s* (: *\*pes-en- n*-St.) aus wäre das Wort in das Paradigma der hysterokinetischen *i*-Stämme (vgl. toch. B. Nom. Sg. *māšce* 142 a 3 (MQR) 'Faust' < urtoch. *\*mās't'a* < vorurtoch. *\*mustē+s* [uridg. *\*-ē* < *\*-ēj*; ai. *muštī-*, av. *mušti-*), Akk. *mašc* < urtoch. *\*mās't'ä* < vorurtoch. *\*musti-m* [*\*-i-m* statt uridg. *\*-ej-m* nach dem Akk. Pl. auf *\*-i-ns*]<sup>126</sup>) einrangierte worden wie auch toch. B. Nom. Sg. *kau<sub>u</sub>rše* 'Stier' < urtoch. *\*kau-ūärs'a* < *\*g<sup>w</sup>ou-ūrse+s* (uridg. *\*ūrseñ-*, Nom. *\*ūrse*), Obl. *kaurš* < Akk. *\*kau-ūärs'ä* (mit analogisch palatalisiertem *s*' nach anderen Kasus) < *\*-ūrse-m*, Gen. A *kayuršiss* < *\*kaj-ūärs'ä-nsa* < *\*kau-ūärs'ä-nsa*, Vok. B. *kauršu* < *\*kau-ūärs'ū* (nach den *u*-Stämmen), Pl. Nom. *kaurši* < *\*kau-ūärs'äiä* < *\*-ūrseies*<sup>127</sup> (also Nom. Sg. toch. B. *paše* < *\*pesēs*, Obl. *paš* < *\*pesi-m*). Freilich wird man der Erklärung von toch. B. *paše* aus dem verdeutlichten Nom. Sg. *\*pesē+s* eines *n*-Stamms *\*pes-en-* gegenüber möglichen (und ebenso plausiblen) Alternativerklärungen<sup>128</sup> dann den Vorzug geben, wenn der *n*-Stamm *pes-en-* sich auch sicher im Hethitischen nachweisen läßt. In der hethitologischen Literatur werden für das heth. Wort für 'Mann' nun sowohl ein Ansatz als *a*-Stamm *pišna-* bzw. *pišena-*c.<sup>129</sup> als auch als *n*-Stamm *pišen-*, *pišn-* c.<sup>130</sup> vertreten. Im folgenden seien deshalb

<sup>124</sup>SCHMIDT 1999: 12 (gegen PINAULT 1987: 127, 177, 1998: 13 mit Anm. 23, 15).

<sup>125</sup>Die Wurzel *\*pes-* hatte vermutlich bereits (u.a.) die ganz konkrete Bedeutung 'rammeln' gehabt; *\*pes-ēn* hieß 'der Rammler; Mann, Männchen'; das Adjektiv *\*pesno-* 'rammelnd' oder 'männlich', davon dann das Adj.-Abstr. *\*pesni-* > lat. *pēnis* 'Männlichkeit' (vgl. Pinault 1980, 32). Ai. *pāsas-*, gr. *πέος* 'Penis' ist ein davon unabhängig gebildetes Abstraktum 'das Rammeln', konkretisiert wie lat. *tenus* 'Schnur' oder *vācas-* 'Wort'.

<sup>126</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 399.

<sup>127</sup>KLINGENSCHMITT 1994: 399. Vgl. zum Übertritt in das Paradigma der hysterokinetischen *i*-Stämme von einem Nom. Sg. auf *\*-ē[+s]* in einer Vorstufe des Tocharischen auch toch. B. *meñe*, A *mañ* 'Mond, Monat' < urtoch. *\*man'a* < *\*mēnēs* (uridg. *\*mēh<sub>1</sub>nōs*, Akk. *\*meh<sub>1</sub>nōs-m*, Lok. *\*-es±i*; vgl. lit. *mėnuo*, Gen. *mėnesio*, *mėnesis*, Gen. *-esies* 'Monat', ursprünglich *mėnuo*, Akk. *mėnesi*), Obl. B *meñ* < Akk. *\*man'ä* < *\*mēni-m*, Gen. B. *meñantse*, A *mañis* < *\*man'ä-nsa*, Pl. Nom. B. *meñi*, A *mañi* < *\*man'äiä* < *\*mēneies*, Obl. B *meñäm*, A *mañäs* < Akk. *\*man'äns* < *\*mēni-ns* (KLINGENSCHMITT 1994: 399/400).

<sup>128</sup>Nach Paul WIDMER (bei RIEKEN 2004: 292) wäre eine interne hysterokinetische Ableitung *\*p(e)s-ēs* zum proterokinetischen *s*-Stamm *\*pēs-os* (ved. *pāsas-*, gr. *πέος* 'membrum virile') mit possessiver Funktion für 'Rammler, Mann, Männchen' lautlich und semantisch ebensogut möglich.

<sup>129</sup>So etwa NEU-OTTEN 1972: 181-190, TISCHLER, HethEtGl II, 585.

nochmals die wichtigsten Belege zusammengestellt<sup>131</sup>Nom. Sg. LÚ-*aš* der Gesetze; z.B. [*tak*]ku LÚ.U<sub>19</sub>.LU-*aš* LÚ-*aš* *našma* MUNUS-*za takiya* URU-*ri aki* 'wenn ein Mensch, (ob) Mann oder Frau, in einer anderen Stadt getötet wird' KBo VI 2 I 7 (= HG § 6 [OS]); jünger *i*-stämmig LÚ-*iš*, z.B. LÚDAM.GAR LÚ-*iš* <sup>D</sup>UTU-*i kattan* GÍŠÉRIN (19) *harzi* 'der Kaufmann, der Mann, hält dem Sonnengott die Waage hin' KUB XXXVI 75 II 18 (OH/MS); Akk. Sg. \*/*pešnan*/(?) in *uk=ta piḫḫi utnē* LÚ-*na-an-na-ta piḫḫi* 'dir werde ich Land geben und einen Mann werde ich dir geben' KUB XXXIII 57 II 6; Dat.-Lok. Sg. \*/*pišni*/ in LÚ-*ni* KBo VI 3 II 5.8.11.12; Gen. Sg. [*p*]í-*iš-na-a-aš* /*pišnáš*/ KBo XVII 1 Rs. IV 6 (vgl. NEU 1980: 10), *pí-eš-na-aš* 942/z Vs. 3ff. (s. CARRUBA 1993: 92 Anm. 4, 93 Anm. 7); Nom. Pl. DINGIR *pí-še-ni-eš* KUB XLIII 30 III 11' *katti=ssi=ma* DINGIR *pí-še-ni-eš* [...] (12') [<sup>D</sup>*Waskuw*]attasis <sup>D</sup>*Kuwanses* 'bei ihm aber die männlichen Götter [...] W. (und) K.'<sup>132</sup>, *pí-še-ni-iš* 10/g (NEU-OTTEN 1972: 184), *pí-še-ni-iš* KUB XLI 23 III 12 (OH/NS), [*pi-š*]e-*ne-iš* ib. III 9; Akk. Pl. /*pišēnuš*/ in *nu pí-še-e-nu-[uš ḫa]treškizzi* URU *Ḫalpa itte[n]* 'nun beauftragt er die Männer: "Geht nach Ḫalpa!"' KUB XXXI 4 + KBo III 41 Vs. 20, *pí-še-e-nu-uš* KUB XLIII 75 Vs. 11; Gen. Pl. \*/*pešnan*/ in LÚ-*an-n(a)* KBo III 46 Vs 39; Dat.-Lok. Pl. \*/*pešnaš*/ in LÚ.MEŠ-*aš* KUB XII 19 II 9; Instr. Pl. \*/*pišnit*/ in LÚ.MEŠ-*it* KUB XXIII 68 Vs. 27. Hinter dem nur syllabisch geschriebenen Nom. Sg. LÚ-*aš* könnten sich sowohl die Lautungen \*/*pišāš*/ als auch \*/*pišēnaš*/ bzw. \*/*pišnáš*/ stecken<sup>133</sup>. Aufgrund des Nebeneinanders der syllabisch geschriebenen Formen des Nom. Pl. /*pišeneš*/ bzw. des Akk. Pl. /*pišēnus*/ einerseits und des Gen. Sg. /*pišnáš*/ andererseits ist wohl am besten von einem ursprünglichen *n*-Stamm mit Suffixabstufung *pišen-/pišn-* auszugehen<sup>134</sup>. Von den vom starken Stamm *pišen-* und vom schwachen Stamm *pišn-* gebildeten Kasusformen aus hätte eine partielle Überführung zu den thematischen Stämmen erfolgen können (*pišena-*, *pišna-*)<sup>135</sup>. Die hethitischen Formen lassen sich also am besten als Fortsetzer eines abstufenden *n*-Stammes \*/*pes-én-*, \*/*pes-n*- erklären. Und eine Gleichsetzung der hethischen Formen mit toch. B *paše* läßt sich auch nur über einen *n*-Stamm erreichen. Der vorauszusetzende *n*-Stamm \*/*pes-én-*, \*/*pes-n*- kann nun auf zweierlei Weise interpretiert werden. Es liegt entweder ein primärer hysterokinetischer *n*-Stamm \*/*pes-én-* vor, in dem die hochstufige Form der Wurzel (für zu erwartendes \*/*ps-én-*)

<sup>130</sup>So etwa ZUCHA 1988: 53ff., CARRUBA 1993: 92-97 (ähnlich auch MELCHERT 1994: 174f., KIMBALL 1999: 197.

<sup>131</sup>Hethitische Belegstellen nach ZUCHA 1988: 53ff., HethEtGl II, 585, KIMBALL 1999: 197/198.

<sup>132</sup>Das jheth. Duplikat KBo XI 32 Z. 37 schreibt anstelle von DINGIR *pišeneš* vielmehr DINGIR.LÚ<sup>MEŠ</sup>-*aš* (ähnlich *mān* LUGAL-*uš pé-eš-na-aš* MÁŠ.TUR *ka[t-...]* (4) *pí-še-ni-eš* <sup>D</sup>*Maliya=smiś=a katti=[ssi* 'wenn der König neben' einem männlichen Zicklein [...] die männlichen (Götter) und ihre Gottheit Maliya (sind) bei ihm' 942/z Vs. 3ff.); vgl. TISCHLER, HethEtGl II, 585 mit Lit.

<sup>133</sup>RIEKEN 2004: 292/293.

<sup>134</sup>So ZUCHA 1988: 53ff., CARRUBA 1993: 94/95, MELCHERT 1994: 174/175, KIMBALL 1999: 197/198.

<sup>135</sup>OETTINGER 1982: 172 hat auf der Basis der von NEU-OTTEN 1972: 181-190 vorgeschlagenen Herleitung aus \*/*pés-no-* damit gerechnet, daß in \*/*pésno-* ein anaptyktischer Vokal *e* zwischen *s* und *n* getreten sei, der dann den Akzent auf sich gezogen habe (\*/*pésno-* > \*/*peséno-* > heth. *pišēna-*); vgl. hierzu MELCHERT 1994: 174/175.

restituiert ist<sup>136</sup>. Eine elegantere Lösung zur Erklärung des *e*-Stufe der Wurzel in *\*pes-én-* stellt m.E. der Ansatz einer Possessivbildung *\*pes-s-h<sub>1</sub>én-*<sup>137</sup> > *\*pes-h<sub>1</sub>én-* 'membrum virile habens; Mann, Männchen, Rammler' zum *s*-Stamm uridg. *\*pésos* n. 'membrum virile' dar<sup>138</sup> (vgl. zum Akzent von *\*pes-s-h<sub>1</sub>én-* auch *\*konh<sub>x</sub>i-h<sub>1</sub>én-* > iir. *\*kanián-*<sup>139</sup>), wobei die *e*-Stufe der Wurzel in der Ableitung *\*pes-s-h<sub>1</sub>én-* von der Derivationsbasis *\*pés-es-* beibehalten wäre. Aus dem zu postulierenden Paradigma lassen sich zwanglos folgende Formen des Tocharischen und Hethitischen herleiten: Sg. Nom. *\*pesh<sub>1</sub>é(n)* > vorurtoch. *\*pesē+s*<sup>140</sup> > toch. B *paše*, Nom. Pl. *\*pesh<sub>1</sub>én-es* > heth. *pišēneš* (vgl. zum Akzent die Pleneschreibung im Akk. Pl. <*pi-še-e-nu-[uš-]*> /*pišēnuš*/<sup>141</sup>), schwache Kasus *\*pesh<sub>1</sub>n-* > heth. *pišn-*<sup>142</sup>. Da heth. *pišen-/pešn-* und toch. B *paše* bei dieser Erklärung eine Gleichung bilden, wird man anderen, ebenfalls plausiblen Erklärungen für toch. B. *paše* (z.B. aus *\*pesēs*<sup>143</sup>) keinen Vorzug einräumen wollen. Welchem hethitischen Flexionstyp der *n*-Stämme gehört nun *pišen-*, *pišn-* an? Die Diskussion um die Vertretung der für das Urindogermanische zu sichernden Akzent- und Ablautklassen der geschlechtigen *n*-Stämme im Hethitischen ist kontrovers und zur Zeit noch im vollen Gange<sup>144</sup>. Einigkeit scheint unter den Hethitologen und Indogermanisten nur darin zu herrschen, daß der amphikinetische (und akrostatische) Typ der uridg. geschlechtigen *n*-Stämme im Hethitischen durch Beispiele wie heth. Nom. Sg. *ḫāraš* <*ḫa-a-ra-aš*> 'Adler' < uridg. *\*h<sub>2</sub>árō+s* (ahd. *aro*), Akk. Sg. *ḫāranan* <*ḫa-a-ra-na-an*> < *\*h<sub>2</sub>áron-ṃ*, Gen. Sg. *ḫāranas* vetreten ist<sup>145</sup>. Im Anatolischen bzw. Hethitischen ist offensichtlich der starke Stamm *\*h<sub>2</sub>áron-* (anstelle von *\*h<sub>2</sub>r-n-* bzw. *\*h<sub>2</sub>ar-n-* [vgl. aisl. *qrm*] der schwachen Kasus) mit konstanter Wurzelbetonung im gesamten Paradigma verallgemeinert worden (vgl. Gen. Sg. *ḫāranas*)<sup>146</sup>. Für heth. *ūilan-* c. '(feiner)

<sup>136</sup>Vgl. KIMBALL 1999: 197. Etwas Unbehagen bereitet der Bedeutungsansatz 'rammeln' für die zugrundeliegende Wurzel *\*pes-* (so vorsichtig BALLE 2002: 3 Anm. 5), da sichere primäre Verbalbildungen der betreffenden Wurzel bisher noch nicht identifiziert sind (zu heth. *pes-* I 'einreiben' nach OETTINGER 1979: 327(?); das dort erwähnte lit. *pìsti* 'futuere' gehört wohl als 'stoßen' zur Wurzel *\*peis-* [vgl. EWAI II, 11]).

<sup>137</sup>Vgl. zur Nullstufe des *s*-Suffixes in der Bildung *\*pes-s-h<sub>1</sub>én-* > *\*pes-h<sub>1</sub>én-* etwa jav. *x<sup>v</sup>āraoxšan-* 'der Eigenlicht hat, von selber leuchtet' (z.B. Gen. Sg. *māṅhō x<sup>v</sup>āraoxšnō* 'des eigenlichtigen Mondes'), falls es nach BARTHOLOMAE, AiranWb 1855, als Possessivbildung (mit Suffix *\*-h<sub>1</sub>en-*) zu einem vorauszusetzenden Kompositum *\*ḫua-raučah-* n. 'Eigenlicht' aufzufassen ist (vgl. auch Bildungen wie ai. *utsá-* etc.).

<sup>138</sup>Diese Möglichkeit der Erklärung ist bereits bei STÜBER 2002: 197 angedeutet.

<sup>139</sup>Vgl. zum starken Stamm etwa RV Akk. Sg. *kanyánām*, das aus *\*kaniánam* (mit Bewahrung des wohl ursprünglichen Akzents) als Femininum vedeutlicht ist (HOFFMANN 1955: 38).

<sup>140</sup>Vom Nom. Sg. *\*pesē+s* aus wäre, wie oben skizziert, eine Einrangierung in das vorurtocharische Paradigma der hysterokinetischen *i*-Stämme erfolgt.

<sup>141</sup>Vgl. OETTINGER 1982: 171, CARRUBA 1993: 92-97.

<sup>142</sup>Vgl. zum Schwund des Laryngals in der Lautkonstellation *\*-sh<sub>1</sub>n-* etwa heth. Gen. Sg. *ešnaš* 'des Blutes' < *\*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>n-os* (: Nom. Sg. *ešhar* < *\*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>r*).

<sup>143</sup>WIDMER bei RIEKEN 2004: 292.

<sup>144</sup>An wichtigen Untersuchungen zu den geschlechtigen *n*-Stämmen im Hethitischen seien genannt (in alphabetischer Reihenfolge der Autoren): HARDARSON 1987b: 118-122, MELCHERT 1983, 2003, OETTINGER 1980, 1982, 2002: 344-346, 2003, RIEKEN 1999: 40-42, 2004. Zu den *n*-Stämmen im Keilschrift-Luvischen ist STARKE 1990: 227-299 einzusehen.

<sup>145</sup>So etwa OETTINGER 1980: 44, HARDARSON 1987b: 118, RIEKEN 1999: 41, SCHAFFNER 2001: 521, RIEKEN 2004: 284/285.

<sup>146</sup>Zuletzt RIEKEN 2004: 285/288.

Lehm' hat jüngst OETTINGER 2002: 345<sup>147</sup> aufgrund der bezeugten Formen ein noch im Hethitischen intaktes amphikinetisches Paradigma aufgestellt: Nom Sg. <ú-i-la-aš> /uīlaš/ <\*uīlāš <\*uēlō(n)+s; Gen. Sg. <ú-il-na-a-aš> /uīlnāš/ (auch <ú-i-il-na-aš> /uīlnāš/ mit sekundärem Akzent) als Ersatz von \*uīlnāš <\*uīln-ós (vgl. den Dat. Sg.); Dat. Sg. <ú-li-ni-i> /ul(i)nī/ KBo 3.46 Vs 13', CTH 13 <\*uīln-éj; Akk. Pl. <ú-i-la-a-nu-uš> /uīlānuš/ mit Vollstufe des Suffixes nach einem zu postulierenden Nom. Pl. \*<ú-i-la-a-ni-eš> /uīlāneš/ <\*uelón-es<sup>148</sup>. Als hethitischer Repräsentant des hysterokinetischen Typs wurde bisher wegen der Gleichsetzung mit gr. ὑμήν 'Membrane, feine Haut' heth. Nom. Sg. *šummanz(a)* 'Band, Strick' <\*suh<sub>x</sub>-mēn+s, Akk. Sg. *šummanzanan* (Umbildung nach Nom. *šummanza* für zu erwartendes \**šummēnan* <\*suh<sub>x</sub>-mēn-ṡ), Gen. Sg. *šummanzanaš* beurteilt<sup>149</sup>. Seitdem sich aber jüngst herausgestellt hat, daß heth. *šummanz(a)* entgegen der früheren Annahme nicht 'Faden, Band', sondern eindeutig 'Binse' bedeutet<sup>150</sup>, entfällt die Gleichung mit gr. ὑμήν 'Membrane, feine Haut' und somit der einzige vermeintlich beweiskräftige Grund, heth. *šummanz(a)* wie gr. ὑμήν auf einen primären *n*-Stamm mit hysterokinetischer Flexion zurückzuführen<sup>151</sup>. Für den hethitischen Flexionstyp auf -anz(a)/-anza/-anzan- besteht, wie MELCHERT 2003: 132-137 ausführt, eine plausible Alternative der Erklärung. Eine zweifache Vertretung des hysterokinetischen Akzent- und Ablauttyps der *n*-Stämme im Hethitischen hat jüngst OETTINGER 2003: 141-152 postuliert. Der Fund der großen hethitisch-hurritischen Bilingue (KBo XXXII 14) von 1983 hat das hethitische Lexikon unter anderem um einen *n*-Stamm heth. *aliian-* c. 'Rehbock' (= hurr. *nāli-*) des Typs heth. *haran-* bereichert<sup>152</sup>. Bezeugt sind in der Bilingue der Nom. Sg. *aliiaš* KBo XXXII 14 II 3,31, der Akk. Sg. *aliianan* ibid. II 1,11,12,14 und ein wohl fälschlicherweise als Nom. Sg. verwendeter Gen. Sg. *a-li-ia-na-aš* /aliianaš/ ibid. II 17,26<sup>153</sup>, der äußerlich mit dem Genitiv *a-li-ia-na-aš* KUB XXXVI 83 I 32 identisch sein dürfte (NEU 1987: 186 Anm. 62). Bereits NEU 1987: 177 hatte heth. *aliian-* etymologisch mit der indogermanischen Farbwurzel \*el- (\*h<sub>1</sub>el-) in der Bedeutung 'rot, braun' verbunden, wie sie in Wörtern für Hirsch (vgl. gr. ἔλαφος) oder für hirschartige Tiere (vgl. dtsh. *Elch*) innerhalb der Indogermania gut bezeugt ist (vgl. IEW, 303f.). Diese Verbindung hat OETTINGER 2003: 141-145 aufgegriffen und unter Hinweis auf aksl. *jelenb* 'Hirsch' für heth. *aliian-* einen hysterokinetischen *n*-Stamm \*h<sub>1</sub>olén- mit Nom. Sg. \*h<sub>1</sub>olē rekonstruiert. Nun könnte, worauf OETTINGER, loc. cit.

<sup>147</sup>Ähnlich schon ZUCHA 1988: 165f., MELCHERT 1994: 175.

<sup>148</sup>Belege, phonetische Deutung und Rekonstruktion nach OETTINGER 2002: 345.

<sup>149</sup>So etwa MELCHERT 1983: 8-10, HARDARSON 1987b: 120, RIEKEN 1999: 41, SCHAFFNER 2001: 525 (anders schon OETTINGER 1980: 48).

<sup>150</sup>Vgl. ausführlich MELCHERT 2003: 129-131 (siehe auch OETTINGER 2003: 150 Anm. 24, RIEKEN 2004: 284).

<sup>151</sup>Vgl. vor allem MELCHERT 2003: 131: "Elimination of the false etymology of *šummanz-* <\*suh<sub>1</sub>-mē/ōn- has a number of serious consequences. First, we now have no clear examples in Hittite (or in Anatolian) for hysterokinetic *n*-stems in \*-ē(n)-" (vgl. auch RIEKEN 2004: 284).

<sup>152</sup>Vgl. NEU 1987: 177, 186/187 Anm. 62.

<sup>153</sup>Vgl. hierzu NEU 1987: 187 Anm. 4: "Falls in der als Nominativ (Sg.) gebrauchten Wortform *aliianaš* (...) nicht der Genitiv *aliian-aš* irrtümlich als Nominativ verwendet worden ist, hätte man für die Zeit um 1400 v. Chr. neben \**aliian-* auch schon mit einem thematisierten Stamm \**aliiana-* zu rechnen. Allerdings ist das Nebeneinander beider Stämme in ein und demselben Text höchst problematisch, so daß man grundsätzlich wohl einen morphosyntaktischen Übersetzungsfehler erwägen darf, was vor allem in KBo XXXII 14 II 26 durch die isolierte, scheinbar proleptische Stellung von *aliianaš* eine Stütze finden könnte" (vgl. auch NEU 1996: 116/128).

selbst nicht hinweist, weitere Evidenz für einen *n*-Stamm *\*h<sub>1</sub>ol-en-* mit *o*-Stufe der Wurzel aus dem Baltoslavischen beigebracht werden. Aksl. *lani* f. 'Hirschkuh' (neben *albni* 'Hirsch'), skr. *lâne* 'ds.', russ. *lanb* 'ds.', poln. *łani*, *łania* 'ds.' und čech. *laň* 'ds.' < urslav. *\*ól̥ni*, *\*ól̥nb*<sup>154</sup> (vgl. apreuß. *alne*, lit. *álnė* 'ds.') könnten als feminine Zugehörigkeitsbildungen zu einem mask. *n*-Stamm urslav. *\*olen-* bzw. urbalt *\*alen-* (< *\*h<sub>1</sub>ol-en-*) gedeutet werden. Doch ist es m.E. fraglich, ob nicht angesichts von urbaltoslav. *\*'ēl̥n-* 'Hirsch' mit alter *e*-Stufe der Wurzel, die außerhalb des Baltoslavischen Entsprechungen in arm. *etn*, gr. ἔλαφος, kymr. *elain*, gall. *elembiu* hat, die *o*-Stufe in urslav. *\*ól̥ni*, *\*ól̥nb* und apreuß. *alne*, lit. *álnė* eine baltoslavische Neuerung darstellt. Die lautliche Entwicklung des Nom. Sg. *\*h<sub>1</sub>olē* zu heth. *alīiaš* erklärt sich nach OETTINGER 2003: 141/142 durch eine Brechung  $\bar{e} > \hat{i}a$ : Nom. Sg. uridg. *\*(h<sub>1</sub>)olē(n)* > vorheth. *\*alyá* > heth. *aliya-š* 'Rehbock' (mit analogischem *-s*)<sup>155</sup>. Der Akk. Sg. *aliianan* für zu erwartendes heth. *\*alēnan* < *\*h<sub>1</sub>olén-m* erklärt sich nach OETTINGER 2003: 142/144 als Neubildung nach dem Nominativ *alīiaš*. Die von OETTINGER 2003: 141ff. postulierte Brechung  $\bar{e} > \hat{i}a$  habe nur die idg. Dehnstufe *\*ē* (heth. *alīiaš*, heth. *kutruaš*, k.-luw. *miyasa-*) und das aus Diphthong stammende *\*ē* (heth. *wantīiašta*, *išhīiani*, *uiiana-*, h-luv. *uiiani-*) betroffen. Ausgenommen von dieser (urantolischen?) Brechungsregel seien uridg. *\*ē* aus *\*eh<sub>1</sub>* (z.B. heth. *tezzi* /*tētsi*/ [*\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-*]), die idg. Dehnstufe *\*ē* in Nachbarschaft von heth. *h* < *\*h<sub>2</sub>* (heth. *mēhur* 'rechte Zeit', *šēhur* 'Urin') und das erst innerhethitisch aus kurzem *\*e* unter dem Akzent gedehnte  $\bar{e}$  (z.B. *zēna-* 'Herbst' < *\*sēno-*). Wie auch immer nun die von OETTINGER 2003: 141ff. beigebrachten Beispiele für die postulierte Brechungsregel  $\bar{e} > \hat{i}a$  im einzelnen zu beurteilen sein mögen, gegen die Annahme einer Brechung der *e*-Dehnstufe zu  $\hat{i}a$  im absoluten Wortauslaut spricht nun sicher ein von OETTINGER 2003: 141ff. in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigtes Beispiel, nämlich heth. Nom.-Akk. Sg. n. <*ud-ne-e*> /*udnē*/ 'Land' (z.B. KBo III 22 Vs. 38 [OH], KUB XLIII 27 Vs. I 5<sup>156</sup>) < *\*<sup>o</sup>-ē(i)* < *\*-ēi*<sup>157</sup> (aheth. Dat.-Lok. Pl. <*ud-ni-i-aš(-)*> /*udniiaš*/ KUB XLIII 27 Vs. I 6)<sup>158</sup>. Zudem ist auch ein Hinweis auf aksl. *jelenb* 'Hirsch' etc. m.E. nicht geeignet, um auch für eine Vorstufe des Hethitischen einen *n*-Stamm *\*h<sub>1</sub>olén-* mit hysterokinetischer Flexion zu rechtfertigen. Die baltoslavischen und armenischen Formen weisen auf konstant wurzelbetontes *\*h<sub>1</sub>élen-* mit dem Suffixablaut eines hysterokinetischen Paradigmas. Ein Paradigma mit der Aufeinanderfolge zweier *e*-Vollstufen in Wurzel und Suffix wie *\*h<sub>1</sub>élen-*, das zudem noch konstante Wurzelbetonung zeigt, kann aber nicht alt sein. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß bereits grundsprachlich ein ursprüngliches *\*h<sub>1</sub>élon-* mit Beibehaltung der Wurzelbetonung nach einer Anzahl anderer *n*-stämmiger Tiernamen mit hysterokinetischer Flexion wie uridg. *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>s-én-* 'männliches Jungrind', *\*h<sub>1</sub>rs-én-* '(Tier-)Männchen', *\*urh<sub>1</sub>-en-* 'Lamm' zu *\*h<sub>1</sub>élen-* umgestaltet wurde<sup>159</sup>. Für heth. *alīian-* sind

<sup>154</sup>Vgl. BRÄUER I, 83.

<sup>155</sup>OETTINGER 2003: 145.

<sup>156</sup>Siehe NEU 1980: 199.

<sup>157</sup>Auch wenn man mit MELCHERT 1994: 161/185 und KIMBALL 1999: 227 annimmt, daß der Auslaut von /*udnē*/ direkt den Langdiphthong *\*-ēi* fortsetzt, wäre ja nach OETTINGER 2003: 144 Eintritt der Brechungsregel zu erwarten. Auslautendes  $\bar{e}$  in /*udnē*/, gleichgültig ob direkt aus *\*-ēi* oder über eine Zwischenstufe *\*-ē* mit frühem Abfall von  $\hat{i}$ , bleibt aber erhalten wie auslautendes  $\bar{e}$  in der Prohibitivpartikel heth. //*lē* < uridg. *\*leh<sub>1</sub>* 'laß!' Impv. Sg. 2 Aor.

<sup>158</sup>Vgl. zu den Belegen ZUCHA 1988: 299ff., zum Paradigma von /*udnē*/ auch NEU 1974: 112/113.

<sup>159</sup>Vgl. oben S. 144.

auch andere Möglichkeiten der morphologischen Analyse denkbar. Es könnte sich bei heth. *alijan-* um ein mit dem indiv. *n*-Suffix substantiviertes Zugehörigkeitsadjektiv auf *\*-ija-*<sup>160</sup> zu einem verlorenen Grundwort *\*ala-* handeln. Der zweite Typ der *n*-stämmigen Hysterokinetika im Hethitischen liegt nach OETTINGER 2003: 246/247 in Beispielen wie heth. Nom. Sg. *išhimāš* 'Band, Strick', Akk. Sg. *išhimenan*<sup>161</sup>, *ištāmaš* 'Ohr', Akk. Sg. *ištamenan* vor. Der Nom. Sg. auf *-aš* dieses Typs (anstelle von lautgesetzlichem *-iaš* [mit Brechung aus *\*-ē+s*] wie bei *alijaš*) sei eine Neuerung nach dem lautgesetzlich entstandenen Nom. Sg. *<ku-ut-ru-aš, ku-ut-ru-ua-aš>* *ku-tru(u)aš* *<\*kutrūā+s <\*kutrūā <vorheth. \*kutruiā (mit Brechung) <\*KuT-r-uē(n) (OETTINGER 2003: 145), neben dem ein Nom. Pl. kutruenes stand. Nach einer Proportion Nom. Pl. kutrueneš : Nom. Sg. kutruaš hätte nun zum Nom. Pl. \*išhimenes (vgl. Akk. Sg. išhimenan) ein neuer Nom. Sg. išhimāš gebildet werden können. RIEKEN 2004: 285 hat nun darauf hingewiesen, daß *n*-Stämme wie *išhimāš* und *ištāmaš* in den ältesten Texten wie *hāran-* 'Adler' in den starken Kasus die Suffixablautstufe *-an-* *<\*on-* (z.T. mit Pleneschreibung, vgl. den Akk. Pl. *<KUS iš-h]i-ma-a-nu-uš>* /*išhimānuš/*, *<iš-ta[(-a-ma-nu-uš)->* /*ištāmanuš/* und *<ša-ma-a-nu-uš>* /*šamānuš/*<sup>162</sup>) zeigen, während Formen mit *e*-Vokal im Suffix erst später auftreten. So finden sich beispielsweise beim Wort für 'Strick' etwa folgende Belege<sup>163</sup>: Sg. Nom. *<iš-ḫi-ma-a-aš>* /*išhimāš/* KBo XVII Rs.<sup>1</sup> 11' ah. (vielleicht auch *<iš-ḫi-ma-a-x>* 354/c III 6'?), *<iš-ḫi-mi-na-aš>* Weidner 1911 81 I 5'<sup>164</sup>, *<iš-ḫi-ma-na-aš>* KBo I 45 Rs. x+1 jh.; Akk. *<i]š-ḫi-me-na-an[>* 988/u 7' (OETTINGER 1982: 165: "kollationiert am Photo, graphisch jh."), *<iš-ḫi-ma-na-an>* KBo XX 40 V 9' mh., *<iš-ḫa-mi-na-an(-)>* XVII 27 II 31', 34' früh jh.; Abl. *<iš-ḫi-ma-na-az>* XXXVI 55 II 16' jh. oder mh.; Instr. *<iš-ḫi-ma-a[(n-ta)>* XVII 5 I 5' mh., *<iš-ḫi-ma-an-da>* XVII 28 I 31 mh.; *<iš-ḫi-ma-ni-it>* KBo XVII 60 ob. Rd. 3 jh.<sup>165</sup>; Pl. Nom. *<KUS iš-ḫi-ma-a-ne-eš>* KBo XVII 15 Rs.<sup>1</sup> 10' ah.; Akk. *<KUS iš-ḫ]i-ma-a[-n]u-uš>* KBo XVII 15 Rs.<sup>1</sup> 7' ah. Das althethitische Paradigma von *išhiman-* lautet also in den starken Kasus Nom. Sg. *išhimāš*, Akk. Sg. *išhimānan*, Nom. Pl. *išhimāneš*. Diese Formen gehen zunächst auf vorheth. Nom. Sg. *\*sh<sub>2</sub>imō+s*, Akk. Sg. *\*sh<sub>2</sub>imón-m*, Nom. Pl. *\*sh<sub>2</sub>imón-es* zurück. Es dürfte sich somit um den Fortsetzer eines ursprünglichen amphikinetischen Paradigmas Sg. Nom. *\*séh<sub>2</sub>imō* (bzw. *\*sh<sub>2</sub>éimō*), Sg. Akk. *\*séh<sub>2</sub>imon-m*, Sg. Gen. *\*sh<sub>2</sub>imn-és* handeln, in dem früh die Nullstufe der Wurzel im Paradigma verallgemeinert und gleichzeitig der Akzent auf das Suffix verlagert wurde<sup>166</sup> (vgl. zu *\*sh<sub>2</sub>imón-* etwa auch uridg. *\*h<sub>1</sub>dónt-* 'Zahn'). Wie sind nun die jüngeren starken Kasus mit *e*-Stufe des Suffixes zu erklären? M.E. haben sich in einer Vorstufe des Hethitischen Fortsetzer amphikinetischer *n*-Stämme, die die Nullstufe der Wurzel im Paradigma verallgemeinert und gleichzeitig den Wortakzent auf das Suffix verlagert haben, und Fortsetzer hysterokinetischer *n*-Stämme aufgrund homonymer Scharnierformen partiell vermischt. Zunächst standen sich ein Typ *W(ø)-ón-* ( $\Leftrightarrow$  *W(é)-on-*) mit schwachen Kasus *W(ø)-**

<sup>160</sup>Vgl. zum Suffix KRONASSER 1966: 168-170 § 97.

<sup>161</sup>Dieser Typ ist von HARDARSON 1987b: 120 auf ein proterokinetisches Paradigma Sg. Nom. *\*seh<sub>2</sub>i-mō*, Gen. Sg. *\*sh<sub>2</sub>i-mén-s* zurückgeführt worden. Die *e*-Stufe sei von Gen. Sg. auch in den Akk. Sg. eingeführt worden (heth. *išhimenan*). Da sich aber geschlechtige proterokinetische Stämme der Struktur stark *W(é)-S(o)-* : schwach *W(ø)-S(é)-* für die Grundsprache nicht nachweisen lassen (vgl. RIEKEN 2004: 284/285, WIDMER 2004: 56), ist diese Erklärung aufzugeben.

<sup>162</sup>Belege bei KIMBAL 1999: 418.

<sup>163</sup>OETTINGER 1982: 165/166.

<sup>164</sup>Vgl. zu diesem Beleg OETTINGER 1982: 165 Anm. 17.

<sup>165</sup>Vgl. BECKMANN 1977: 76.

<sup>166</sup>Vgl. RIEKEN 2004: 288/289.

*n*- (und Lok. *W(ϕ)-én*) und ein Typ *W(ϕ)-én-* mit schwachen Kasus *W(ϕ)-n-* (und Lok. *W(ϕ)-én*) gegenüber. Aufgrund der homonymen Scharnierformen hätten sich beide Paradigmen gegenseitig beeinflussen und partiell vermischen können. Zuerst wäre beim Typ *W(ϕ)-én-* der Nom. Sg. *W(ϕ)-ō+s* des Typs *W(ϕ)-ón-* in das Paradigma einrangierte worden und hätte den alten Nom. Sg. *W(ϕ)-ē(n)* völlig verdrängt<sup>167</sup>. Für dieses Szenario spricht (beim derzeitigen Stand der Kenntnis des Hethitischen), daß sich ein über jeden Zweifel erhabener sicherer Reflex des Nom. Sg. *\*-ē(n)* der hysterokinetischen *n*-Stämme im Hethitischen bisher noch nicht hat nachweisen lassen. Theoretisch kommen folgende Ausgangsformen in Frage: 1. *\*-ē* oder *\*-én*; 2. sekundär sigmatisiertes *\*-ē+s* oder *\*-én+s*. Vorheth. *\*-ē* im absoluten Auslaut ist erhalten in der Prohibitivpartikel heth. *lē* < uridg. *\*leh<sub>1</sub>* 2. Sg. Impv. Aorist (: alb. ageg. *la* 'ließ' 3. Sg. Aorist < *\*lə<sub>1</sub>-t* [: uridg. *\*leh<sub>1</sub>-t*]; vgl. ageg. */dal/* 'er gab' < *\*də<sub>3</sub>-t* [: uridg. *\*doh<sub>3</sub>-t*)<sup>168</sup>) und wohl auch in heth. */udnē/* Nom. Akk. Sg. n. 'Land' < *\*-nē* (< *\*-nē(i)*) mit frühem Verlust der zweiten Komponente des Langdiphthongs<sup>169</sup>). Für *\*-én* bzw. sekundär sigmatisiertes *\*-ē+s*<sup>170</sup> wäre wohl mit Erhaltung im Hethitischen zu rechnen. Betontes *\*-ē-* ist jedenfalls im gedeckten Auslaut vor *-r* bzw. *-l* erhalten in Nom. Akk. Sg. n. <<sup>GIS</sup>*ha-aš-du-e-ir*> */hašduēr/* 'Zweig, Reisig'<sup>171</sup> und in Nom. Akk. Sg. n. <<sup>SIG</sup>*šu(-ú-)-e-el*> */šueél/* 'Faden'. Erst innerhethitisch aus *\*-és* unter dem Akzent gedehntes *-ēs* liegt wohl im Nom. Akk. Sg. n. des suffixbetonten *s*-Stamms aheth. (<sup>URUDU</sup>*atešš-* n. 'Beil, Axt' vor<sup>172</sup>: Nom. Sg. n. <sup>URUDU</sup>*a-te-eš* KBo VI 26 I 2 (ah./jh.); Akk. Sg. n. <sup>URUDU</sup>*a-te-eš* ibid. I 14, I 16 (wie Nom./Akk. Sg. n. gr. *ψευδές*, ai. *apás* < *\*-és*). In der Folge hätte nun (und zwar erst im Laufe der dokumentierten hethitischen Sprachgeschichte) die *e*-Stufe<sup>173</sup> der starken Kasus des Typs *W(ϕ)-én-* (mit geneuertem Nominativ Sg. *W(ϕ)-ō+s*) auch in die starken Kasus des Typs *W(ϕ)-ón-* (mit altem Nominativ Sg. *W(ϕ)-ō+s*) eindringen können (vgl. jheth. Akk. Sg. *išhimēnan* [älter *išhimānan*] : Nom. Sg. *išhimāš*). Man vergleiche die *e*-Stufe des Suffixes im Akk. Sg. <*ki-iš-še-ra-an*> */kiššēran/* zum Nom. Sg. <*ke-eš-šar*> */kéššar/* 'Hand' und Gen. Sg. <*ki-iš-ra-aš*> */kiššrāš/*, das nach SCHINDLER 1967: 244-249 ursprünglich ein amphikinetisches Paradigma uridg. Sg. Nom. *\*ḡ<sup>h</sup>és-ōr*, Sg. Akk. *\*ḡ<sup>h</sup>és-or-m* (oder *\*ḡ<sup>h</sup>es-ōr-m*), Gen. *\*ḡ<sup>h</sup>es-r-és* gebildet hat. Der junghethitische Flexionstyp mit Nom. Sg. *išhimāš*, Akk. Sg. *išhimēnan* wäre also erst durch Vermischung alter hysterokinetischer *n*-Stämme und alter

<sup>167</sup>So könnte ein nach den schwachen Kasus auf *pišn-* geneuerter Nom. Sg. auf *-āš* < *\*-ō+s* auch hinter dem nur ideographisch geschriebenen Nom. Sg. *LÚ-aš* 'Mann' (= */\*pišāš/?*) stecken. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß sich hinter der ideographischen Schreibung *LÚ-aš* ein nach den starken Kasus thematisierter Nom. Sg. */\*pišēnaš/* verbirgt (vgl. RIEKEN 2004: 293).

<sup>168</sup>KLINGENSCHMITT 1981: 130 Anm. 181.

<sup>169</sup>SCHINDLER bei MELCHERT 1984: 73 Anm. 135 (anders MELCHERT, loc. cit. und MELCHERT 1994: 185, KIMBALL 1999: 227/228: heth. *\*-nē* < *\*-nē(i)*). Mit einer anderen Entwicklung für unbetontes *ē* im absoluten Auslaut rechnet MELCHERT 1994: 184 für heth. enkl. *-tta* 'dich' < *\*-tē* (mit Hinweis auf lat. *tē*). Bei einer enklitischen Form könnte auch Schwachtonentwicklung (aus *\*-te?*) vorliegen.

<sup>170</sup>Den sekundär sigmatisierten Nom. Sg. eines hysterokinetischen *i*-Stamms setzt wohl lyd. Nom. Sg. c. *kaveš* 'Priester' (vgl. auch *κοῖης ἱερεὺς Καβείρων* Hesych; zur Bezeugung von lyd. *kave-* GUSMANI 1964: 150, 1980: 65) < *\*kouh<sub>1</sub>ē+s* (: Nom. Sg. aav. *kauuā*, jav. *kauua* < *\*kouh<sub>1</sub>ē*; zum Paradigma von *\*kouh<sub>1</sub>ēi-* KLINGENSCHMITT 1992: 114) fort.

<sup>171</sup>RIEKEN 1999: 346ff. mit Belegen.

<sup>172</sup>Vgl. RIEKEN 199: 192/193.

<sup>173</sup>RIEKEN 2004: 288-293 erklärt das *e* im Akk. Sg. *išhimēnan* und *kiššēran* allerdings als jungen Sproßvokal. Diese Deutung ist m.E. aber mit einigen Problemen behaftet.

amphikinetischer *n*-Stämme, die in einer Vorstufe des Hethitischen die Nullstufe der Wurzel und Suffixbetonung im Paradigma verallgemeinert haben, entstanden. Eine gewisse typologische Parallele für den jung-hethitischen Flexionstyp mit Nom. Sg. *išhimāš*, Akk. Sg. *išhimēnan* bieten bei Richtigkeit dieser Erklärung die litauischen *n*-Stämme des Typs *akmuō* m. 'Stein', Sg. Akk. *ākmeni*, die neben Fortsetzern von amphikinetischen *n*-Stämmen wie *akmuō* selbst auch alte Hysterokinetika wie *piemuō* m. 'Hirte', Akk. Sg. *piemeni* (vgl. gr. ποιμήν 'Hirte', Akk. Sg. ποιμένα) umfassen<sup>174</sup>. Beim derzeitigen Stand der Kenntnis des Hethitischen lassen sich m.E. mit mehr oder minder großer Sicherheit folgende Aussagen zur Vertretung der uridg. Akzent- und Ablauttypen der geschlechtigen *n*-Stämme im Hethitischen machen. Der amphikinetische Akzent- und Ablauttyp zeigt eine dreifache Vertretung, nämlich: a) mit (zum Teil noch in ursprünglicher Form erhaltenem) intaktem Wurzel- bzw. Suffixablaut und Akzentwechsel der Typ *uīlan-/uln-* c. '(feiner) Lehm'<sup>175</sup>, b) mit Verallgemeinerung der akzentuierten hochstufigen Wurzel und der Suffixablautstufe der starken Kasus der Typ heth. *hāran-* c. 'Adler' < *\*h<sub>2</sub>áron-*<sup>176</sup>, c) mit Verallgemeinerung der Nullstufe der Wurzel und der Suffixbetonung im Typ *išhimāš*, Akk. *išhimānan* < *\*sh<sub>2</sub>i-mō+s*, Akk. *\*sh<sub>2</sub>i-món-m*<sup>177</sup>, wobei in diesen Typ erst im mittel- bzw. jung-hethitischen Zeit starke Kasusformen mit *e*-Stufe des Suffixes eines hysterokinetischen Typs *W(ϕ)-én-* (mit geneuertem Nom. Sg. *W(ϕ)-ō+s*) eingedrungen sind (Akk. Sg. *išhimēnan*).

**1.3.8.** Ved. *yóṣan-* f. 'Mädchen, Jungfrau, junge Frau, Geliebte, Gattin'<sup>178</sup>:

Bereits im R̥gveda sind nebeneinander die gleichbedeutenden Stämme *yóṣā-*<sup>179</sup>, *yóṣan-* (Nom. Pl. *yóṣanaḥ* 8x [RVWC II, 1165]), *yóṣanā-*<sup>180</sup> bzw. *yoṣánā-* (Nom. Sg. *yoṣánā* RV. 5.52.14<sup>b</sup>) und *yoṣít-* (Akk. Sg. *yoṣítam* RV. 9.38.4) belegt. Daß die drei Stämme *yóṣā-*, *yóṣanā-* bzw. *yoṣánā-* und *yóṣan-* durch Paradigmenspaltung aus einem homogenen *n*-Stamm *yóṣan-* f. entstanden sind, ist bereits in AiGr III, 112 § 56 aḍ festgestellt: "Ähnlich hat *yóṣā* 'junges Weib' (RV. 25mal) Akk. *\*yóṣanam* N.Pl. *yóṣanaḥ* (RV. 8mal) einerseits ein Paradigma *yóṣā yóṣām* (7mal), Dual *yóṣe*, Pl. *yóṣāḥ* (...), andererseits durch das aus dem Akk. *\*yóṣanam* feminisierte *yóṣanām* (6mal) einen neuen Stamm *yóṣanā-* (8mal in verschiedenen Kasus; *yoṣánā* RV. 5.52,14<sup>b</sup>) ergeben"<sup>181</sup>. Paradigmenspaltung in die gleiche Richtung zeigt auch die vedische Kontinuante von iir. *\*kaniian-* f. 'Mädchen'; man vgl. insbesondere HOFFMANN 1955: 38: "Der reguläre Nom. Sg. liegt in ved. *kanyā* (lies: *kaniyā*), iran. *\*kaniyā* (jav. *kaine*) vor, der allerdings im R̥gveda wie auch im Awestischen Formen nach den *ā*-Stämmen veranlaßt hat, vgl. Wackernagel-Debrunner, Altind. Gramm. III p. 112f. Der starke Stamm ist durch den Akk.Sg. RV. *kanyánām* bezeugt, das aus *\*kaniyánam* (mit Bewahrung des wohl ursprünglichen Akzents) als Feminin verdeutlicht ist; dazu Nom.Sg. *kanyánā* Khila IV 7,4 (Scheftelowitz, Die Apokryphen des R̥gveda, p. 119) als Variante für AV. V 5,3 *kanyālā*. Vgl. *yóṣanā* (*yoṣánā*), *yóṣanām* usw. neben *yóṣan-* 'Mädchen'. Der

<sup>174</sup>Vgl. zur Vermischung dieser beiden Typen im Baltischen unten S. 173ff.

<sup>175</sup>Vgl. OETTINGER 2002: 345.

<sup>176</sup>Vgl. RIEKEN 2004: 288.

<sup>177</sup>Vgl. RIEKEN 2004: 288/289.

<sup>178</sup>EWAi II, 421.

<sup>179</sup>Belege im RV.: Sg. Nom. *yóṣā* 25x, Akk. *yóṣām* 7x; Dual Nom. *yóṣe* 1x; Pl. Nom. *yóṣāḥ* 2x (RVWC II, 1165/1166).

<sup>180</sup>Belege im RV.: Sg. Nom. *yóṣanā* 4x, Akk. *yóṣanām* 6x; Dual Nom. *yóṣane* 2x; Pl. Nom. *yóṣanāḥ* 1x, Lok. *yóṣanāsu* 1x (RVWC II, 1165).

<sup>181</sup>Vgl. auch EWAi II, 421.



schwache Stamm zeigt sich in Gen.Pl. ved. *kanīnām* und Gen.Sg. jaw. *kainīnō*. In jaw. Akk.Sg. *kainīnam*, Nom. Pl. *kainīnō* wird eher analogische Schwundstufe *-īn-* anzunehmen sein als späte Entwicklung von *-īn-* aus *-yān-* (*-yan-*)". Bemerkenswert ist, daß ved. *yōṣan-* und *kanyān-* durchgängig *-an-* als Suffixablautstufe der starken Kasus zeigen<sup>182</sup>. In ved. *yōṣan-* (mit ursprünglichem Akzent *\*yoṣán-?* [vgl. Nom. Sg. *yoṣānā* RV 5.52.14b<sup>183</sup>]) dürfte wie in ved. *kanyān-* 'Mädchen' (vgl. Akk. Sg. *kanyānām*) < iir. *\*kanh<sub>x</sub>iān-* < *\*konh<sub>x</sub>i-h<sub>j</sub>én-* 'mit Frische/Jugend versehen'<sup>184</sup> (: *\*konh<sub>x</sub>i-* 'Frische, Entstehung, Anfang'<sup>185</sup> in aksl. *is-koni* 'von Anfang an') eine Possessivbildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix vorliegen. Für die Ableitungsbasis von *yōṣan-* und *yoṣít-* ist am besten wohl etymologischer Anschluß an ai. *áyu-* n. = *áyuš-* n. 'Lebenskraft, Leben; Lebenszeit, Lebensdauer'<sup>186</sup> herzustellen (so mit Vorbehalt EWAI II, 421). Das ursprüngliche ablautende Paradigma bewahrt das avestische Äquivalent von ved. *áyu-*: Sg. Nom. Akk. n. aav. *āiiū*, jav. *āiiu* 'Leben, Lebensdauer' (= ai. *áyu* < iir. *\*(h)āju* < uridg. *\*h<sub>2</sub>óiu*), Gen. aav. *yaoš*<sup>187</sup> (< iir. *\*(h)jáu-š* < uridg. *\*h<sub>2</sub>iéu-s*), Dat. aav. *yauuōi*, *yauuē*, jav. *yauue* (< iir. *\*(h)jáuaj* < uridg. *\*h<sub>2</sub>iéu-ei*), Instr. jav. *yauuā*<sup>188</sup>. Als Ableitungsbasis für *yōṣan-* und *yoṣít-* fungiert rein deskriptiv ein Stamm ai. *yoṣ-* < *\*h<sub>1</sub>au-š-*, der sich hinsichtlich der *s*-Erweiterung zum schwachen Stamm iir. *\*h<sub>1</sub>áu-* < *\*h<sub>2</sub>iéu-* verhält wie ai. *áyu-š-* zu *áyu-*. Bei ved. *yoṣít-* f. 'Mädchen, Jungfrau' < *\*h<sub>1</sub>áušít-* f. 'die mit Lebenskraft Versehene' dürfte es sich um eine Possessivbildung mit oppositivem Akzent zu einem vorauszusetzenden Grundwort *\*yóṣit-* n. 'Lebenskraft' < *\*h<sub>1</sub>áušit-* n. handeln; vgl. ved. *harít-* f. 'goldgelbe Stute', eigentlich wohl 'goldgelbe Farbe habend'<sup>189</sup>, zu *\*hárit-* n. in ai. *hárit-vant-* 'goldgelb' (vgl. *\*álb<sup>h</sup>it-* n.

<sup>182</sup>Siehe AiGr III, 267.

<sup>183</sup>RV. 5.52.14b *áccha ṛṣe mārutaṃ gaṇaṃ dānā mitrāṃ ná yoṣānā* '(Lade), o Rṣi, die marutische Schar mit Gabe ein wie die junge Frau einen Freund' (Übs. GELDNER).

<sup>184</sup>Vgl. HOFFMANN 1955: 38, BALLE 1999: 7.

<sup>185</sup>Vgl. zum Ansatz *\*konh<sub>x</sub>i-* zu der Wurzel ultimae laryngalis *\*kenh<sub>x</sub>-* 'entspringen, beginnen' (anders LIV, 351: *\*ken-*) auch BALLE 1999: 7. Der Ansatz als Wurzel ultimae laryngalis *\*kenh<sub>x</sub>-* 'entspringen, beginnen' ergibt sich aus urslav. Nom. Akk. Sg. n. *\*č'édō* 'Kind', Pl. *\*č'éda* (skr. *čēdo*, Pl. *čēda*; vgl. auch bulg. *čédo* [siehe RussEtWb III, 298/299]) mit konstant betonter akutierter Wurzelsilbe (vgl. z.B. čak. Novi *lěto* n. 'Sommer', Pl. *lěta* < urslav. *\*l'ěto* < *\*lěto-*, Pl. *\*l'ěta*). In gr. *καίνος* 'neu' < *\*knh<sub>x</sub>ió-* ist der Laryngal vor *i* geschwunden (vgl. zum Laryngalschwund in dieser Position MAYRHÖFER 1986: 140). Der Laryngal im Wurzelauslaut von *\*kenh<sub>x</sub>-* erklärt auch das Unterbleiben des BRUGMANNschen Gesetzes in der Entwicklung von *\*konh<sub>x</sub>i-h<sub>j</sub>én-* zu iir. *\*kan(h<sub>x</sub>)iān-*.

<sup>186</sup>EWAI I, 171/172. Zum Verhältnis von *u*-Stamm und gleichbedeutendem Stamm auf *-uš-* < *\*-u-s-* siehe AiGr II 2, 477-479 § 290, III, 290-292 § 151.

<sup>187</sup>Ved. *yóh* 'von Heil', aav. *yaoš* 'von Heil, heilsam' (Y. 46.18), aav. jav. *yaož-dā-* 'mit (Lebens-)kraft versehen' ist als "genitive of sphere" identisch mit dem Gen. Sg. von ved. *áyu-*, av. *āiiu-* 'Leben, Lebenskraft', aav. *yaoš* < iir. *\*h<sub>1</sub>áuš* < idg. *\*h<sub>2</sub>iéu-s* '(in der Sphäre) der Lebenskraft'.

<sup>188</sup>Siehe zu den Formen HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 132/133 § 94. Die paradigmatische Zusammengehörigkeit dieser Formen ist von KUIPER 1942: 32 überzeugend nachgewiesen worden.

<sup>189</sup>Die adjektivische Zwischenstufe liegt noch vor bei ved. *rohít-* f. Adj. 'rotbraun, rötlich' (von der Stute RV. 1.14.12, 1.100.16, 5.56.6, 7.42.2 [vgl. auch *rohíd-aśva-* 'mit rötlichen Rossen' RV.]; ab AV. 'Gazellenweibchen'), das von einem vorauszusetzenden *\*róhit-* n. 'rotbraune Farbe' abgeleitet ist. *\*róhit-* n. 'rotbraune Farbe' bildet seinerseits die Derivationsbasis des mit dem Possessivsuffix *\*-a-* < *\*-o-* gebildeten Adjektivs ved. *róhita-* Adj. 'rot, rötlich', m. 'rotes Pferd' RV. (fem. *róhīnī-* 'rötliche (Flamme, Kuh)' RV.; AV.+ *lóhita-* 'rot, rötlich', fem. *lóhīnī-*); vgl. ved. *hárita-* 'goldgelb': *\*hárit-* n. Wegen jav. *raoiđita-* 'rot, rötlich' ist eine Bildung indoiranischen Alters iir. *\*ráud<sup>h</sup>it-a-* 'mit roter

'Weißes' in gr. ἄλφι n., Pl. ἄλφιτ-α 'Gerstenmehl'; \**mélit-* n. 'Honig', ursprünglich vielleicht 'Gelbes', zu urkelt. \**meli-no-* 'gelb' in mkymr. *melyn* 'gelb, gelblich' [vgl. ai. *hariṇá-*, *hariṇī-* neben \**hárit-*)]<sup>190</sup>. Schwierigkeiten bereitet allerdings Akzent und Suffixablautstufe von ved. *yósan-*. Wenn ved. *yósan-* morphologisch als Bildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix von einer Ableitungsbasis \**h<sub>2</sub>iéu-s-* zu beurteilen ist, woran m.E. wegen der Parallelität mit *yošít-* f. (: \**yóšit-* n.) eigentlich kein Zweifel bestehen kann, wäre wie bei ved. *yúvan-* 'jung' mit Nom. Sg. *yúvā* (30x RV.), Akk. Sg. *yúvānam* (16x RV.), Nom. Pl. *yúvānaḥ* (16x RV.), Nom. Akk. Dual *yúvānā* (6x RV.) (: Dat. Sg. *yúne* [5x RV.], Gen. Abl. Sg. *yúnaḥ* [5x RV.], Instr. Sg. *yúnā* [1x RV.], Instr. Pl. *yúvabhiḥ* [1x RV.9, Dat. Pl. *yúvabhyah* [1x RV.])<sup>191</sup> als morphologisch korrekte Stammform der starken Kasus ved. \**yóšān-* < \**h<sub>2</sub>iéu-s-h<sub>1</sub>on-* zu erwarten. HOFFMANN 1955: 39/40 hat gezeigt, daß ved. *yúvan-* 'jung' aus einem wohl noch im Indoiranischen voll abstufenden Paradigma mit Nom. Sg. \**hiáuā* < \**h<sub>2</sub>iéu-h<sub>1</sub>ō(n)* 'Lebenskraft besitzend', Akk. Sg. \**hiáuānam* < \**h<sub>2</sub>iéu-h<sub>1</sub>on-m*, Lok. Sg. \**hiuáan±i* < \**h<sub>2</sub>iu-h<sub>1</sub>én±i*, Gen. Sg. \**hiūnás* < \**h<sub>2</sub>iu-h<sub>1</sub>n-és*, Dat. Sg. \**hiūnái* < \**h<sub>2</sub>iu-h<sub>1</sub>n-éi*<sup>192</sup> etc. herzuleiten ist. Die Vollstufe der ersten Silbe dürfte nach HOFFMANN 1955: 40 noch in jav. *yauua* 'Jüngling' (Y. 9.10) trotz der häufigen Schreibung *-auu-* für *-uuu-* vorliegen, da auch das armenische Lehnwort *yavanak*, *yovanak* 'Tierjunges' ein \**iauāna-ka-* für das ältere West-Mitteliranische verbürgt (westmiran. \**iauāna-ka-* mit Weiterbildung eines thematischen Stammes \**iauāna-*, der durch Reanalyse des ursprünglichen Akk. Sg. \**iauān-am* < \**h<sub>2</sub>iéu-h<sub>1</sub>on-m* als \**iauāna-m* gewonnen ist<sup>193</sup>). In einer Vorstufe des Vedischen wäre das noch im Indoiranischen voll abstufende Paradigma zugunsten der antevokalischen bzw. antekonsonantischen Nullstufe \**iu(u)-V-* bzw. \**iū-K-* der schwachen Kasus bei gleichzeitiger Beibehaltung des Akzents der starken Kasus ausgeglichen worden. Das anstelle von zu erwartendem \**yóšān-* < \**h<sub>2</sub>iéu-s-h<sub>1</sub>on-* (vgl. ved. *yúvān-* für \**yávān-* < \**h<sub>2</sub>iéu-h<sub>1</sub>on-*) tatsächlich bezeugte *yósan-* könnte sich nun in der Suffixablautstufe früh nach dem starken Stamm des nahezu synonymen \**kaniian-* gerichtet haben, der mit wohl ursprünglichem Akzent nach HOFFMANN 1955: 38 wohl im Akk. Sg. *kanyānām* RV 8.35.5a (als Femininum aus \**kanijánam* < \**konh<sub>x</sub>i-h<sub>1</sub>én-m* verdeutlicht) vorliegt. Der abweichend von allen anderen im R̥gveda bezeugten Formen akzentuierte Nom. Sg. *yošānā* RV. 5.52.14b hätte sich im Akzent sogar nach Formen wie Nom. Sg. *kanyānā* Khila IV 7.4 orientieren können.

### 1.3.9. Ved. *Pūśán-*, gr. Πάσν (arkad. Πασν-):

SCHULZE 1909: 81 (= 1966: 217) hat wohl als erster die etymologische Identität der

---

Farbe versehen' (mit Beibehaltung des Akzents des Grundwortes) : \**ráud<sup>h</sup>it-* n. 'rote Farbe' (vgl. \**álb<sup>h</sup>it-* n. 'Weißes', \**mélit-* n. 'Gelbes') vorauszusetzen.

<sup>190</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 133.

<sup>191</sup>Siehe zu den Belegen RVWC II, 1161/1162.

<sup>192</sup>Zur Entwicklung des grundsprachlichen Paradigmas zu lat. *iuvenis* ausführlich RIX 2001: 276/277. Das *-en-* in lat. *iuuenis* und *iuuencus* (anstelle von lautgesetzlich zu erwartendem \**iuuinis* und \**iuuincus*) ist m.E. durch Wortfeldanalogie von dem lautgesetzlich vor *t* erhaltenem *-en-* in lat. *iuuentūs* und *iuuentās* 'Jugend' bezogen, wobei die Erhaltung von *-en-* in den obliquen Kasus von *iuuenis* zusätzlich noch durch lautlichen Einfluß entsprechender Kasus des Bedeutungsoppositums *sen-* 'Greis' bedingt sein mag (z.B. Sg. Gen. *iuuen-is*, Akk. *iuuen-em* wie *sen-is*, *sen-em* [so auch RIX 2001: 277]).

<sup>193</sup>Siehe zu vergleichbaren Fällen im Mittelpersischen S. 131.

Gottheiten ved. *Pūśán-* und gr. Πᾶν (arkad. Πᾶον-) favorisiert<sup>194</sup>: "Seit mehr als 20 Jahren glaube ich an die etymologische Identität der beiden Namen. Dieser Glaube darf sich zuversichtlicher hervorwagen, seit wir gelernt, daß der alte Name des arkadischen Gottes wirklich Πᾶον lautete. Πρακτ. 1902, 74 (Ath. Mitt. 30,66 = IG. 5,2,556). Πᾶον und *Pūśā* verhalten sich zueinander ebenso wie Ἄως und *Uśās*: die griechischen Grundformen sind Πᾶυσσων und Ἄυσσως"<sup>195</sup>. Seit SCHULZE, loc. cit. ist die etymologische Identität beider Gottheiten äußerst kontrovers diskutiert worden. Einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte bieten etwa FRISK, GrEtWb II, 470/471 und MAYRHOFER, EWai II, 158/159. Als prominenteste Vertreter der etymologischen Gleichsetzung beider Götternamen können in jüngerer Zeit BEEKES 1972: 37, PIRART 1986: 175, RASMUSSEN 1990/91: 127, OETTINGER 1998: 545/546 (mit Modifikation OETTINGER 2000: 393-400) gelten. In der rgvedischen Religion fungiert *pūśán-* als Beschützer und Mehrer der Herden und als Hüter der Wege<sup>196</sup>. Im Rgveda sind folgende Kasusformen des Götternamens *pūśán-* bezeugt<sup>197</sup>: Sg. Nom. *pūśā́* (56x), Vok. *pūśan* (9x), *pūśan* (23x), Akk. *pūśánam* (21x), Instr. *pūśnā́* (1x), Dat. *pūśné* (4x), Gen. *pūśnáḥ* (6x), Pl. Nom. *pūśánaḥ* (1x), Dual Nom. *pūśánā* (1x). Synchron stimmt diese Flexion völlig mit der von rgved. *ukśán-* m. 'Jungstier, Farren' überein<sup>198</sup>, so daß man alleine aufgrund dieser Tatsache geneigt sein könnte, in *pūśán-* wie in *ukśán-* < \**h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* den Fortsetzer eines ursprünglichen hysterokinetischen Paradigmas zu sehen. Bei mechanischer Umsetzung von ved. *pūśán-* in indogermanisches Lautbild ergibt sich als Vorform \**pūsén-*. Im Griechischen ist Πᾶν m. (Hom.+) der Name eines Hirtengottes arkadischen Ursprungs<sup>199</sup>. Folgende Kasusformen sind in der Literatur belegt<sup>200</sup>: Sg. Nom. Πᾶν (Ar. Ra. 230), Vok. Πᾶν (Pi. Fr. 95 [vgl. Theoc. I. 123]), Gen. Πᾶνός (PMag. Par. I 2306, Ps.-Dsc. 3.140), Akk. Πᾶνα (h. Hom. 19.5, 19.47), Pl. Nom. Πᾶνες (Id. Ec. 1069, Theoc. 4.63, D. S. 1.88), Dat. Πᾶσιν (Id. 5.28). Die ursprüngliche Stammform des Wortes ist im Dat. Sg. in einer arkadischen Inschrift aus Melpea (6. Jh. v. Chr.) bezeugt: IG<sub>5,2</sub> 556 [O ΔΕΙΝΑ ΑΝΕΘΥ]CE TOI ΠΑΟΝΙ (vgl. mit Vokalkontraktion Dat. Sg. arkad. ΠΑΝΙ in IG<sub>5,2</sub> 555 [Melpea?] O ΦΑΥΛΕΑC ΑΝΕΘΥCE TOI ΠΑΝΙ)<sup>201</sup>. Als ursprüngliche arkadische Stammform des Wortes dürfte somit Πᾶον<sup>202</sup> anzusetzen sein. Die kontrahierten Formen von Πᾶν (vgl. zum Akzent SCHWYZER, GrGr I, 378) folgen in der Flexion Einsilblern wie χθών, χθονός<sup>203</sup>. Als gemeinsame Vorform von ai. *pūśán-* und gr. arkad. Πᾶον- hat OETTINGER 2000: 396ff., in Modifikation eines Vorschlages von

<sup>194</sup>Zu den funktionalen Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten beider Gottheiten vgl. etwa WATKINS 1970: 354ff., OETTINGER 1998: 539-548, OBERLIES 2000: 380 (jeweils mit älterer Literatur).

<sup>195</sup>Vgl. auch SCHWYZER, GrGr I, 349.

<sup>196</sup>Siehe EWai II, 158 mit älterer Literatur.

<sup>197</sup>RVWC II, 906/907, EWai II, 158.

<sup>198</sup>AiGr III, 267 § 144 βα (siehe zu den rgvedischen bzw. vedischen Belegen von *ukśán-* oben S. 125).

<sup>199</sup>Vgl. FRISK, GrEtWb II, 470/471 mit Literatur.

<sup>200</sup>LfgrE III, 954/955, LSJ 1295 (die im folgenden verwendeten Siglen beziehen sich auf das Abkürzungsverzeichnis in LSJ).

<sup>201</sup>Vgl. BECHTEL 1921: 326, THUMB-SCHERER 1959: 121

<sup>202</sup>Die von BADER 1989 vorgeschlagene, lautlich einwandfreie Gleichsetzung von gr. arkad. Πᾶον- mit iir. \**pāuan-* 'hütend, schützend' < \**pah<sub>2</sub>-uon-* nimmt uns die Möglichkeit, ai. *pūśán-* und gr. arkad. Πᾶον- aus einer gemeinsamen Vorform herzuleiten.

<sup>203</sup>SCHWYZER, GrGr I, 379, 562 Anm. 2.

BEEKES 1972: 37 (Nom. Sg. *\*péh<sub>2</sub>-us-ōn* : Gen. *\*ph<sub>2</sub>-us-n-ós*<sup>204</sup>), eine ablautende Sekundärbildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix uridg. *\*páh<sub>2</sub>-us-h<sub>1</sub>on-*<sup>205</sup> 'Viehweiden besitzend' vorgeschlagen<sup>206</sup> (vgl. als Bildungsparallele jav. *hazaḡhan-* m. 'Räuber', falls aus *\*séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>1</sub>on-* 'Gewalttätigkeit besitzend'). Grundlage der Ableitung ist nach OETTINGER 2000: 396 ein neutraler *us*-Stamm *\*pah<sub>2</sub>-us-* n. 'behüteter Bereich, Viehweide' des Typs ai. *cákṣus-* n. 'Auge' (neben *cákṣas-* n. 'ds.'), *tápuṣ-* n. 'Glut' (neben *tápas-* n. 'ds.'), *táruṣ-* n. 'Überlegenheit' (neben *táras-* n. 'ds.'), uridg. *\*g<sup>w</sup>élb<sup>h</sup>us-* n. 'Leibesfrucht'<sup>207</sup> (av. *gərəbuš* 'Tierjunges' mit Nullstufe der Wurzel als Rest älteren Ablauts; daneben *\*g<sup>w</sup>olb<sup>h</sup>es-* n. 'ds.' [mit *o*-Stufe nach einer thematischen Bildung *\*g<sup>w</sup>olb<sup>h</sup>o-*] > ahd. *kalb*, Pl. *kelbir*). Endbetonte schwache Kasusformen wie der Gen. Sg. *\*ph<sub>2</sub>-us-h<sub>1</sub>n-és* und der Dat. Sg. *\*ph<sub>2</sub>-us-h<sub>1</sub>n-éi* haben sich nun lautgesetzlich über *\*puh<sub>2</sub>s[h<sub>1</sub>]nés*, *\*puh<sub>2</sub>s[h<sub>1</sub>]néi* (mit Laryngalmetathese von *h<sub>2</sub>* und Laryngalschwund von *h<sub>1</sub>* in der Lautkonstellation *\*-sh<sub>x</sub>n-*<sup>208</sup> [vgl. den Gen. Pl. jav. *hazasṇam* 'der Räuber', falls aus *\*<sup>o</sup>-es-h<sub>1</sub>n-ōm*, und heth. Sg. Gen. *ešnaš* = ai. *asnás* < *\*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>n-* : Nom. heth. *ešhar* n., ai. *ásrk* n. 'Blut' < *\*h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>r*]) > iir. *\*pūšnás*, *\*pūšnái* zu ai. *pūšṇáh*, *pūšṇé* entwickelt. Da endbetonte schwache Kasusformen geschlechtiger *n*-Stämme mit Ausgang *\*-n-ás* Gen. bzw. *\*-n-ái* Dat. im Indoiranischen größtenteils bei hysterokinetischen *n*-Stämmen vorliegen, wäre zu Formen wie iir. Gen. Sg. *\*pūšnás* (> ai. *pūšṇáh*) und iir. Dat. Sg. *\*pūšnái* (> ai. *pūšṇé*) nach flexivischen Vorbildern wie iir. Sg. Gen. iir. *\*ukšnás* und iir. Dat. Sg. *\*ukšnái* mit starkem Stamm *\*ukšán-* (< *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-*) ein neuer starker Stamm iir. *\*pūšán-* (> ai. *pūšán-*; vgl. Akk. Sg. *pūšánam*, Nom. Pl. *pūšánah*) gebildet worden. Für gr. arkad. Πᾶφο- ist offensichtlich vom starken Stammallomorph *\*páh<sub>2</sub>-us-h<sub>1</sub>on-* auszugehen. Unter der Annahme, daß der intervokalische Schwund von *h<sub>2</sub>* in *\*pah<sub>2</sub>ush<sub>1</sub>on-* > vorurgr. *\*pau<sub>son-</sub>* (vgl. gr. πλεῖστος = av. *fraēšta-* < *\*pleh<sub>1</sub>isto-*<sup>209</sup>), schon so früh erfolgt ist, daß die Lautgruppe *\*-aus-* in vorurgr. *\*pau<sub>son-</sub>* dieselbe lautliche Entwicklung wie ursprüngliches *\*-aus-* in *\*h<sub>2</sub>áusōs* f. 'Morgenröte' zu den dialektalen Formen des Griechischen hin erfahren hätte, könnte vorurgr. *\*pau<sub>son-</sub>* über urgr. *\*pau<sub>hon-</sub>* mit südgriechischer Entwicklung weiter zu *\*pau<sub>hon-</sub>* > *\*pau<sub>on-</sub>* > gr. arkad. Πᾶφο- geworden sein<sup>210</sup>; vgl. *\*h<sub>2</sub>áusōs* > urgr. *\*pau<sub>on-</sub>*

<sup>204</sup>Zu den von RASMUSSEN 1990/91: 127 (mit Literatur) postulierten lautlichen Weiterentwicklungen dieses Paradigmas zum Griechischen und Altindischen hin vgl. die Kritik bei OETTINGER 2000: 393.

<sup>205</sup>Von OETTINGERs Ansatz *\*páh<sub>2</sub>-us-h<sub>3</sub>on-* unterscheide ich mich durch den Ansatz des Laryngals des Possessivsuffixes als *\*-h<sub>1</sub>on-*.

<sup>206</sup>Daß dergleichen Epitheta Göttern beigelegt werden konnten, zeigt nach OETTINGER 2000: 397 der jav. Beiname *vouru.gaoiiaoti-* 'weite Rinderweiden besitzend' des Gottes *Miḡra* (Yt. 10.3 usw.).

<sup>207</sup>Davon intern deriviert *\*g<sup>w</sup>elb<sup>h</sup>ús-* f. > gr. δελφύς f. 'Gebärmutter' (OETTINGER 2000: 396 Anm. 8).

<sup>208</sup>Vgl. PETERS 1980: 172 Anm. 124. Die Annahme OETTINGERs 2000: 397, daß der Genitiv ai. *pūšṇáh* Analogie nach dem Normaltyp Gen. *rājñah* : Nom. *rājā* sei, weil *\*puh<sub>2</sub>sh<sub>3</sub>nés* (OETTINGERs Ansatz) zu ai. *\*pūšinás* geführt hätte, ist somit unnötig.

<sup>209</sup>Vgl. RIX 1976: 70/71 § 81.

<sup>210</sup>Vgl. schon BEEKES 1972: 37. OETTINGER 2000: 394 lehnt die von BEEKES, loc. cit. vorgeschlagene lautliche Entwicklung ab, weil *\*pah<sub>2</sub>usōn* seiner Meinung nach über dreisilbiges *\*pau<sub>sōn</sub>* > *\*pau<sub>hōn</sub>* gr. Πᾶφον ergeben hätte, wobei er als Parallele für die lautliche Entwicklung von uridg. *\*poh<sub>2</sub>imēn* > vorurgr. *\*poimēn* (dreisilbig) zu gr. ποιμήν anführt. Da die griechische Metrik allerdings keine Evidenz für Laryngalhiate bietet (anders das Indoiranische, vgl. BEEKES 1969: 9/10, MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 124), ist m.E. die Annahme einer dreisilbigen Realisierung von Formen

\**auhōs* (> äol. αὔως), mit süd- bzw. nordwestgriech. Entwicklung > \**ahuōs* > \**āuōs* > dor. arg. ἄφώς, ion. ἠώς, att. ἔως<sup>211</sup>.

### 1.3.10. Uridg. \**pktén-* m. 'Kamm'<sup>212</sup>:

Gr. ion.-att. κτέν- m. 'Kamm, Weberkamm' (oft übertragen von kammähnlichen Gegenständen, z.B. 'Harke, Rippe, Finger, Zacke, Kammuschel etc.'<sup>213</sup>) bildet wie einzelne andere einsilbige Stämme auf Liquida oder Nasal einen sigmatischen Nominativ κτείς (IG 2<sup>2</sup>.1425.376) < \**kten-s* (spät κτήν Jo. Gramm. VI<sup>p</sup>)<sup>214</sup>. Ansonsten folgt es dem Paradigma von φρέν-: z.B. Gen. Sg. κτενός, Akk. Sg. κτένα, Nom. Dual κτένε (IG I2.368.8). Seit VON SABLER, KZ 31, 275 wird gr. κτέν- wegen lat. *pecten* m. 'Kamm, Riffel, Rechen, Hacke; Schambein, Griffel am Saitenspiel; Kammmuschel' (Enn.+; rom.<sup>215</sup>) auf \**pktén-* (mit Vereinfachung der anlautenden Konsonantengruppe) zurückgeführt. Die zugrundeliegende Wurzel \**pek-* '(Wolle oder Haare) rupfen, zausen' liegt vor in den primären Verben gr. πέκω 'kämme, schere', lit. *pešù, pèšti* 'rupfen', reflexiv *pèštis* 'miteinander raufen, sich prügeln' < \**pék-e/o-* und lat. *pectō, -ere* 'kämmen, krämpfen', ahd. *fehtan* 'kämpfen, fechten'<sup>216</sup>, ae. *feohtan* 'ds.' (← \*'sich raufen') < \**pék-te/o-* (auch gr. πεκτέω 'kämme, schere'?) (: Aorist uridg. \**pé/ék-s-* in gr. ἔπεξα 'kämmte, scherte', lat. *pexī* 'kämmte, krepelte')<sup>217</sup>. Die Vereinfachung der ursprünglichen Konsonantengruppe \**pkt-* > \**kt-*, die gr. κτέν- aufweist, scheint noch nicht grundsprachlich zu sein, wie die iranischen Verwandten von gr. κτέν- zeigen; vgl. npers. *šāna* 'Kamm', Yidgha *šfīn* 'ds.', Munji *šfūn* 'ds.' < \**fšāna-*<sup>218</sup>, Balochi *šak* 'Kamm' < \**fšaka-* (< \**pčn-ka-*, vgl. npers. *sag* 'Hund' < \**čun-ka-*), Pašto *žmanj* mit Vereinfachung von \**pkt-* zu \**pk-*<sup>219</sup>. Aufgrund des Nebeneinanders von lat. *pecten* mit

---

wie vorurgr. \**paūsōn* bzw. vorurgr. \**pleistos* mit "Laryngalhiat" nach Schwund des intervokalisches Laryngals höchst problematisch. Für gr. ποιμήν ist m.E. nach Ausweis von lit. Akk. Sg. *piemeni* bereits eine Grundform uridg. \**poi<sub>h</sub>2mén-* anzusetzen.

<sup>211</sup>Vgl. RIX 1976: 80 § 89. Der Akzent war beim griechischen Wort für 'Morgenröte' wohl folgendermaßen verteilt: urgr. Nom. Sg. \**áuhōs* (att. ἔως) < \**h<sub>2</sub>áusōs*, Akk. Sg. \**auhóha* (> \**ēōà* > gr. hom. ἠῶ) < \**h<sub>2</sub>ausós-m* (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389/390 Anm. 131); nach Akk. Sg. \**auhóha* analogisch Nom Sg. \**auhōs* > gr. hom. ion. ἠώς, dor. arg. ἄφώς.

<sup>212</sup>GrEtWb II, 33/34, LatEtWb II, 269/270.

<sup>213</sup>GrEtWb II, 33/34. Komposita: κτενο-πώλης 'Kammhändler' (Poll.), πεντέ-κτενος 'fünzfackig' (Kom.); Ableitungen: κτένιον 'Kamm' (Epich., Pap.), κτενωτός 'mit Zacken versehen' (att. Inschr.), κτενῶς m. Berufsbez. (Korykos), κτενωδῶς 'kammähnlich' (Gloss.); κτενίζω 'kämmen, krepeln' (ion.-att.) mit -ισμός 'das Kämmen' (E. u.a.), -ιστής 'Kammer, Friseur' (Pap., Gal.), -ιστικός 'zum Kämmen gehörig'.

<sup>214</sup>Vgl. SCHWYZER, GrGr I, 569.

<sup>215</sup>LatEtWb II, 269/270. Ableitungen von *pecten-* sind: *pectinārius* 'zum Kamm gehörig' (Enn.+), m. 'Wollkrämpler' (Inscr.), *pectunculus* m. 'Kammmuschel' (Varro+), *pectinō, -āre* 'kämmen' (Plin. nat.+), \**pectinicus* 'Kämmchen' und *pectinālis* (sc. *ossus*?) 'Schambein' (Orib., vgl. SVENNUNG 1936: 273), *pectinātus* 'kammförmig' (mit *pectinātum* 'kammartig' Vitruv.+), *pectinātor* m. (Inscr.), *pectinātio* = κτενισμός (Orib., vgl. SVENNUNG 1932: 105).

<sup>216</sup>Vgl. zur Zugehörigkeit zur Ablautklasse III von ahd. *fehtan* auch RIECKE 1997: 214-216.

<sup>217</sup>IEW, 797, LIV, 467.

<sup>218</sup>Hinsichtlich der Bildung verhält sich \**fšāna-* (< \**pk-ono-*) zu \**pkten-* wie av. *fštāna-*, Yidgha *iščīn*, Munji *yīšk<sup>y</sup>una* 'weibliche Brust' (< \**pst-ono-*) zu \**psten-*. Uridg. \**psten-* ist nach Ausweis von toch. A *pāsšān*, B *pāscane* Dual 'Brust' < urtoch. \**pāšcā-na* < vorurtoch. \**pest-e* (mit *e*-Vollstufe zur Nullstufe \**pst-*) als \**pst-en-* zu segmentieren (KLINGENSCHMITT, Unterricht).

<sup>219</sup>Vgl. MORGENSTIERNE 1927: 106, CHARPENTIER, AO 7, 197.

Vollstufe der Wurzel und gr. κτέν- < \*(p)kten- könnte man ein ursprüngliches Paradigma mit Wurzelablaut postulieren; etwa Sg. Akk. \*pékton-m, Gen. \*pκtn-és, Lok. \*pκtén±i. Der gr. Stamm κτέν- müßte dann dem Lok. Sg. \*pκtén±i entsprungen sein, eine Annahme, die bei einem Wort der Bedeutung 'Kamm' reichlich unwahrscheinlich ist. Bei dieser Sachlage verbleibt nur die Möglichkeit, ein ursprüngliches hysterokinetisches Paradigma, etwa Akk. Sg. \*pκt-én-m, Gen. \*pκtn-és etc. zu postulieren. In lat. *pecten* müßte die Vollstufe der Wurzel anstatt zu erwartendem \*kten- < \*pκten- vom Verbum *pectere* bezogen sein. Wenn umbr. *petenata* Akk. Sg. f. in *struhçla petinata* 'struiculam pectinatam' Tab. IG. IV 4 die genaue Entsprechung von lat. *pectinātus* darstellt<sup>220</sup>, dann dürfte die Umgestaltung eines nach gr. κτέν- für eine Vorstufe des Lateinischen zu erwartenden \*κtén- 'Kamm' zu \*pekten- nach dem Verbum \*pékto/o- 'kämmen' bereits uritalischen Alters sein.

### 1.3.11. Uridg. \*pstén- 'weibliche Brust'<sup>221</sup>:

Neben einem in ai. *stána-* m. 'weibliche Brust' (= b.-sogd. *štrnh /əštana/* 'Brust' VJ 6<sup>a</sup>, 1028<sup>222</sup>) fortlebenden thematischen Stamm uridg. \*(p)sténo- hat in der Grundsprache auch ein synonymes athematisches Stamm \*(p)sten-/(p)stn- existiert; vgl. av. *ərəduuafšnī-* f. 'mit aufrechten, straffen Brüsten' < \*-pstn-, ai. *viśvápsn<sub>ṅ</sub>ya-* 'alle Milch(labung) habend' < \*-pstn-*īo-*<sup>223</sup>, ahd. *spunne*, mhd. *spünne* f. 'weibliche Brust' < \*pstn-*īā-* (vgl. air. *sine* m. 'Brustwarze, Zitze < \*spen<sub>ṅ</sub>jo-, lit. *spen<sub>y</sub>s* 'ds.'), ahd. *spunni*, mhd. *spünne* n. 'Milch' < \*pstn-*io-*<sup>224</sup>; wohl auch arm. *stin* 'weibliche Brust' < \*stēn- (Gen. *stean*)<sup>225</sup>, nach EICHNER 1973: 98 Anm. 78<sup>226</sup> auch in heth. *ištanza* 'Seele, Sinn, Wille' < \*(p)stēn+s (Gen. *ištanzanaš*). Daß dieser athematische Stamm \*(p)sten-/(p)stn- morphologisch in \*(p)st-en-/(p)st-n- zu segmentieren ist, also ein abstufender hysterokinetischer *n*-Stamm vorliegt, zeigen toch. A *pässām* und B *pässcane* Dual 'Brust' < urtoch. \*pässcā-na < vorurtoch. \*pest- (mit *e*-Vollstufe der Wurzel zu \*pst-en-)<sup>227</sup>. Der thematische Stamm \*(p)sténo- bzw. der athematische Stamm \*(p)sten- könnte nach KLINGENSCHMITT 1974: 277 auch im Hinterglied von gr. παρθένος f. '(unverheiratetes, geschlechtsreifes) Mädchen, junge Frau' < \*pārsténo- bzw. \*pārstenó-<sup>228</sup> < \*pr<sub>ḡ</sub>-sténo- bzw. \*pr<sub>ḡ</sub>-sten-ó- 'die Brüste hervor habend'<sup>229</sup> verbaut sein. Parallele Bildungen lägen in ved. *prathamottanakā-* '(Mädchen) mit soeben knospenden Brüsten' < \*prathama-ut-stana-kā- 'bei der die Brüste soeben hervor(gekommen) sind'<sup>230</sup> und in ved. *prapharvī-* f. 'junges (unverheiratetes) Mädchen' < \*pra-phalū- 'hervorkommende (oder: vorstehende) Anschwellung habend'<sup>231</sup> vor. Jav.

<sup>220</sup>Siehe UNTERMANN 2000: 549.

<sup>221</sup>Vgl. FORSSMAN 1968: 35-38, EICHNER 1973: 98 Anm. 78, KLINGENSCHMITT 1974: 276-278, EWAI II, 752, BALLE 2002: 3/4.

<sup>222</sup>Siehe GERSHEVITCH 1961: 48 § 314 Anm. 1.

<sup>223</sup>Siehe FORSSMAN 1968: 35f., KLINGENSCHMITT 1974: 276.

<sup>224</sup>Siehe FORSSMAN 1968: 37 und Anm. 11.

<sup>225</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1974: 276.

<sup>226</sup>Vgl. auch HARÐARSON 1987: 121 und 135 Anm. 9.

<sup>227</sup>EICHNER bei HILMARSSON 1989: 99, KLINGENSCHMITT, Unterricht (zur Herkunft des Ausgangs urtoch. \*-ā-na [A -ām, B -ane] des Nom. Akk. Dual vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 381f.).

<sup>228</sup>Zur Entwicklung der Inlautgruppe \*-rst- > gr. -rt<sup>h</sup>- KLINGENSCHMITT 1974: 274, 275.

<sup>229</sup>Vgl. zur Bildung ausführlich KLINGENSCHMITT 1974: 275/276.

<sup>230</sup>Siehe HOFFMANN 1960: 33 (= HOFFMANN 1975: 109).

<sup>231</sup>Vgl. NARTEN 1986: 34-42 (= NARTEN 1995: 331-339).

*fstāna-* m. 'weibliche Brust' (= chw. *(y')fft'n 'ds.'*<sup>232</sup>), B.-Phl. *pyst'n' /pestān/*, np. *pestān 'ds.'* kann aus *\*pstēno-* oder besser *\*pst-ono-* hergeleitet werden.

### 1.3.12. Uridg. *\*b<sup>h</sup>rén-* f. 'Zwerchfell'<sup>233</sup>:

Nach BALLEES 2002: 2f. läßt sich der hysterokinetische *n*-Stamm air. *barae*<sup>234</sup>, Gen. *barann* f. 'Ärger, Zorn, Heftigkeit' (*barae .i. fearg* O'Cl. 371<sup>235</sup>) samt seiner innerkeltischen Entsprechung mkymr. *bar* m. 'ds.' (neben *baran* m. 'ds.' mit unklarem *-an*, etwa aus obliquen Stammformen?) formal genau mit gr. φρήν, φρένες 'Zwerchfell, Herz, Verstand'<sup>236</sup> unter einem ursprünglichen Paradigma *\*b<sup>h</sup>rén-*, *\*b<sup>h</sup>rn-* vereinigen<sup>237</sup>. Der einzige Unterschied im lautlichen Bereich ist die Gestalt der Wurzel. Während gr. φρήν einsilbiges *\*b<sup>h</sup>rén* fortsetzt, führt air. *barae* auf zweisilbiges *\*b<sup>h</sup>arēn*. Für das Griechische ist folgende Entwicklung anzunehmen:

Sg.	Nom. <i>*b<sup>h</sup>rén</i>	> <i>*p<sup>h</sup>rén</i>	> φρήν
	Akk. <i>*b<sup>h</sup>rén-m</i>	> <i>*p<sup>h</sup>réna</i>	> φρένα
	Gen. <i>*b<sup>h</sup>rn-és</i>	→ <i>*p<sup>h</sup>ranós</i>	→ φρενός
Pl.	Nom. <i>*b<sup>h</sup>rén-es</i>	> <i>*p<sup>h</sup>rénes</i>	> φρένες
	Dat. <i>*b<sup>h</sup>rnsí</i>	> <i>*p<sup>h</sup>rasí</i>	> φρασί

Die zweisilbige Form air. *barae* wird am besten verständlich, wenn man mit BALLEES 2002: 7 annimmt, daß die im Gen./Dat. Sg. vor vokalischem anlautender Endung entstandene lautgesetzliche Wurzelgestalt *\*bar-* < *\*b<sup>h</sup>r-* (Gen. Sg. *\*bhr-n-és*, Dat. Sg. *\*b<sup>h</sup>r-n-éi*) durch Ausgleich im Paradigma verallgemeinert worden wäre<sup>238</sup>. Als zusätzliche Quelle für die zweisilbige Nominativform air. *barae* käme auch eine SIEVERS-LINDEMAN-Form *\*b<sup>h</sup>rén* in Betracht<sup>239</sup>. Zur Erklärung der air. Formen ist also von folgender Entwicklung auszugehen<sup>240</sup>:

<sup>232</sup>HUMBACH, CLI, 197.

<sup>233</sup>Vgl. ausführlich BALLEES 2002: 2-11.

<sup>234</sup>Daß es sich um einen hysterokinetischen *n*-Stamm handelt, nicht um einen amphikinetischen, wird nach BALLEES 2002: 2 durch die palatale Färbung des Suffixvokals im abgeleiteten Adj. *bairnech* 'zornig' erwiesen. Außerdem wird die ursprüngliche Flexion der ganzen Klasse auf air. *-(a)e* mit idg. Suffix *\*-en-* durch oblique Kasusformen wie Dat. Pl. *gloinib* (*glotae* 'Busen'), Akk. Pl. *goibniu* (*gobae* 'Schmied'), Akk. Pl. *luirgne* (*\*lurgae* 'Schienbein') oder Dat. Pl. *guailnib* (*gualae* 'Schulter') ersichtlich (vgl. STÜBER 1998: 19).

<sup>235</sup>Vgl. zu weiteren Belegstellen BALLEES 2002: 6/7.

<sup>236</sup>Vgl. zum Gebrauch von φρένες bei den ältesten Autoren, v.a. Homer, die bei BALLEES 2002: 8-11 angeführten Belegstellen. Zur bisherigen Verbindung von gr. φρήν mit aisl. *grunr* 'Verdacht' vgl. BALLEES 2002: 11 Anm. 14.

<sup>237</sup>Zu bisherigen - nicht überzeugenden - Etymologien von air. *barae* vgl. die Besprechung bei BALLEES 2002: 2/3.

<sup>238</sup>Ist diese Annahme richtig, so ist eine Wurzel *ultimae laryngalis* *\*b<sup>h</sup>erh<sub>x</sub>-* nach BALLEES 2002: 7 auszuschließen, da *\*b<sup>h</sup>rh<sub>x</sub>-n-* (vor dem Akzent: vgl. air. *lán* 'voll' < *\*p<sup>h</sup>rh<sub>1</sub>nó-*, air. *lám* f. 'Hand' < *\*p<sup>h</sup>rh<sub>2</sub>máh<sub>2</sub>-*) im Keltischen lautgesetzlich *\*brān-* ergeben hätte (MCCONE 1996: 52).

<sup>239</sup>Vgl. BALLEES 2002: 7.

<sup>240</sup>Vgl. BALLEES 2002: 8, STÜBER 1997: 230. Der unlenierte Auslaut der meisten Kasus beruht auf MacNeill's Gesetz, vgl. STÜBER 1998: 39ff.

Sg.	Nom. * <i>b<sup>h</sup>rén</i>	> * <i>baren</i> +s	> * <i>barēs</i>	> <i>barae</i>
	Akk. * <i>b<sup>h</sup>rén-m</i>	> * <i>brenen</i>	→ * <i>bareN'</i>	> <i>barainn</i>
	Gen. * <i>b<sup>h</sup>rn-és</i>	→ * <i>barnah</i>	→ * <i>baraN</i>	> <i>barann</i>
	Dat. * <i>b<sup>h</sup>ren-i</i>	> * <i>baren'</i>	> * <i>bair'</i>	> <i>barainn</i> (= Akk. Sg.)

Zur semantischen Seite der Gleichsetzung von air. *barae* 'Ärger, Zorn, Heftigkeit' mit gr. φρήν, φρένες 'Zwerchfell, Herz, Verstand' ist folgendes zu bemerken. Aus den bei BALLEs 2002: 8-11 angeführten Belegstellen von gr. φρήν, φρένες geht hervor, daß sich die φρένες im Brustraum befinden, in direktem Zusammenhang mit Gefühlswallungen stehen und nicht identisch mit dem Herzen sind. Sie sind Sitz von verschiedenen seelischen Regungen und werden metonymisch auch für diese selbst gebraucht<sup>241</sup>. Die dabei zu konstatierende Entwicklung gibt nach BALLEs 2002: 11 den Schlüssel zum Verständnis des air. Lexems *barae*. Zur ursprünglichen Bedeutung des idg. Lexems \**b<sup>h</sup>rén-* äußert sich BALLEs 2002: 18/19 folgendermaßen: "Da *πραπίδες*, wie sich gezeigt hat, ursprünglich den 'Brustkorb' bezeichnete, ergibt sich daraus nach dem oben Gesagten, daß φρένες das urgr. Wort für 'Zwerchfell' ist. Beim Wort für Zwerchfell ist Pluralisierung freilich unsinnig. Sie ist daher am besten so zu erklären, daß φρένες sich aufgrund der weitgehenden semantischen Übereinstimmung mit *πραπίδες* formal an dieses angeglichen hat. Die Vermischung beider Wortbedeutungen läßt sich leicht verstehen, da es sich zum einen um eng benachbarte Körperteile handelt, zweitens beide als Sitz von Gefühlen angesehen werden. Wenn sich φρένες mit Zorn füllen, so handelt es sich dabei, wie Onians zurecht bemerkt, nicht mehr um das Zwerchfell, sondern um den Brustraum als ganzen. Schon Homer verwendet beide Lexeme in beiden Bedeutungen. Mit der Gleichsetzung φρένες = air. *barae* ... konnte nicht nur die Flexion des irischen Lexems als hysterokinetischer *n*-Stamm begründet werden, sondern es läßt sich auch wahrscheinlich machen, daß die Lokalisierung von seelischen Erregtheitszuständen im Zwerchfell indogermanisches Denken widerspiegelt: Anders als bei Herz oder Bauch ist das Zwerchfell als Sitz von Gefühlen nämlich weniger verbreitet; unabhängige Entstehung einer solchen Vorstellung ist daher nicht wahrscheinlich. Dazu kommt noch, daß die ursprüngliche Bedeutung von *barae* vermutlich schon urkeltisch verloren war".

**1.3.13.** Uridg. \**mosg<sup>h</sup>én-* m. 'Mark' ?<sup>242</sup>.

**1.3.14.** Gr. ἀχέν-, äol. ἄμφεν- m. 'Hals, Nacken'<sup>243</sup>:

Dem seit Homers Ilias belegten ἀχέν-, -ένος m. 'Nacken, Hals' (übertragen vom Land oder der Meerenge usw.)<sup>244</sup> steht die äolische Dialektform ἄμφεν- m. 'ds.' in Theokrits

<sup>241</sup>Vgl. BALLEs 2002: 11. Vgl. zu der umfangreichen Literatur zu gr. φρήν, φρένες BALLEs 2002: 11 Anm. 13.

<sup>242</sup>Siehe ausführlich S. 208ff.

<sup>243</sup>GrEtWb I, 192, LfgrE I, 1685-1687.

<sup>244</sup>Belegt sind in den homerischen Epen: Nom. Sg. -ήν 2x, Gen. Sg. -ένος 6x, Dat. Sg. -ένι 5x, -έν' 1x, Akk. Sg. -ένα 20x, -έν' 8x, Akk. Pl. -ένας 4x (LfgrE I, 1685). Als KHG liegt ἀχέν- in den homerischen Epen vor in ἐρι-ἀχην 'mit hohem Nacken, hochhalsig' (ep. Beiwort der Pferde; nur Nom. Pl. -ενες Λ 159, Akk. Pl. -ενας Κ 305), λασι-ἀχην 'mit zottigem Nacken' (Beiwort des Kentauren h. Merc. 224; Beiwort des Bären h. 7,46), ὑψ-ἀχην 'mit erhobenen Nacken, stolz'. Ableitungen von ἀχέν- sind: ἀχένιος 'zum Nacken gehörig' (Od.+), Demin. ἀχένιον (An. Ox., Eust.), ἀχενιάς m. 'mit einem Stiernacken versehen' (Gloss.); denom. Vb. ἀχενίζω 'den Hals



äolischen Gedicht 30,28 gegenüber<sup>245</sup>. Die äolische Dialektform zitiert auch der Lexikograph Hesych (Ed. LATTE): ἄμφων ἀύχην, τράχηλος. W. SCHULZE, GGA 1897, 909 Anm. 1 hat äol. ἄμφων einleuchtend aus \*ἀύχην, d.h. als Substantivierung des in ai. *amhú-*, got. *aggwus* 'eng' vorliegenden Adjektivs erklärt ('Nacken' eigentlich 'enge Stelle', vgl. got. *hals-aggan-* 'Nacken')<sup>246</sup>. Zur Erklärung der lautlichen Differenz zwischen ἀύχην- und äol. ἄμφων- ist folgende Entwicklung anzunehmen<sup>247</sup>: ursprünglich \**h<sub>2</sub>an/n̄g<sup>h</sup>u-én-*, Gen. \**h<sub>2</sub>an/n̄g<sup>h</sup>u-n-és*; später \**an<sup>wk</sup>whén-* : \**ank<sup>h</sup>un-*; \**an<sup>wk</sup>whén-* > \**an<sup>wk</sup>én-* > \**auk<sup>h</sup>én-* > ἀύχην-; daneben \**ank<sup>wh</sup>én*, Umgestaltung von \**an<sup>wk</sup>whén-* nach \**ank<sup>h</sup>un-*; \**ank<sup>wh</sup>én-* > äol. ἄμφων-?<sup>248</sup>. Unmittelbar an die griechischen Wörter anzuschließen dürfte auch arm. *awjik<sup>c</sup>* Pl. (*ea*) 'Kragen, Halsbekleidung'<sup>249</sup> < \**h<sub>2</sub>an/n̄g<sup>h</sup>u-ii-* oder \**h<sub>2</sub>n̄g<sup>h</sup>u-ii-* n. Pl. sein<sup>250</sup>. Das von gr. ἀύχην-, äol. ἄμφων- vorausgesetzte \**h<sub>2</sub>an/n̄g<sup>h</sup>u-én-* stellt also eine Substantivierung mit Suffix \*-e/on- des proterokinetischen *u*-stämmigen Adjektivs uridg. \**h<sub>2</sub>an/n̄g<sup>h</sup>u-* 'eng'<sup>251</sup> dar, das im CALANDSchen Suffixverband mit dem grundsprachlichen *s*-Stamm \**h<sub>2</sub>án/n̄g<sup>h</sup>es-* n. 'Enge' (ai. *ámhas-* n. 'Angst, Bedrängnis' RV+, jav. *qzah-* 'Enge, Bedrängnis, Not', lat. *angor, angustus*<sup>252</sup>) steht. Möglicherweise ist aus dem Nebeneinander von uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-* (Gen. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>u-n-és*) m. 'der schwere (sc. Preßstein, Mahlstein)', das eine Substantivierung des grundsprachlichen proterokinetischen *u*-Adjektivs \**g<sup>w</sup>rah<sub>2</sub>u-*, \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>áu-* 'schwer' darstellt, und einer als ursprünglich anzusetzenden Form \**h<sub>2</sub>n̄g<sup>h</sup>u-én-* folgende Regel aufzustellen. Bei Ableitung von der starken Stammform des proterokinetischen *u*-Adjektivs tritt das abstufende Suffix \*-e/on- in der Ablautstufe \*-on- an, die Sekundärbildung zeigt Ablaut- und Akzentverhalten eines primären amphikinetischen *n*-Stammes: uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-*, Gen. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>u-n-és* (: \**g<sup>w</sup>rah<sub>2</sub>u-*, \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>áu-*). Bei Ableitung von der schwachen Stammform des proterokinetischen *u*-Adjektivs tritt das abstufende Suffix \*-e/on- in der Ablautstufe \*-én- an, die Sekundärbildung zeigt Ablaut- und Akzentverhalten eines primären hysterokinetischen *n*-Stammes.

### 1.3.15. Uridg. \**h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-g<sup>h</sup>en-* m.<sup>253</sup>:

Nach KLINGENSCMITT 1982: 167 lassen sich arm. *anjn*, Gen. *anjin* 'Seele, das eigene Selbst' und aisl. *angi* m. 'Geruch, Duft' unter einer gemeinsamen Grundform \**h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-g<sup>h</sup>en-* (vgl. lat. *anima* 'Lufthauch, Seele', aksl. *vońa* 'Geruch, Duft' < \**h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-iih<sub>2</sub>-*) vereinigen, wobei nicht zu entscheiden ist, ob das Element *g<sup>h</sup>* Wurzelerweiterung oder Bestandteil eines Suffixes ist; vgl. möglicherweise auch arm. *getj* 'Verlangen' (falls < \**g<sup>wh</sup>el-g<sup>h</sup>-*, mit analogisch unpalatalisiertem Tektal, zu aksl. *želěti* 'wünschen', gr. ἐκελε/ο- 'wollen'), arm.

abdrehen' (S.), 'am Hals greifen oder binden' (Ph., Hippiatr.) mit ἀύχενιστήρ m. (Lyk., Hippiatr.).

<sup>245</sup>Zu zweifelhaftem ἀύφην (Jo. Gramm. Com. 3,16) vgl. SOLMSEN 1909: 118 Anm. 2.

<sup>246</sup>Vgl. auch SOLMSEN 1909: 118, SCHWYZER, GrGr I, 296.

<sup>247</sup>Vgl. SCHWYZER, GrGr I, 296, FRISK, GrEtWb I, 192, KLINGENSCMITT 1982: 181, 1994: 398/399 Anm. 145.

<sup>248</sup>Vgl. aber SOLMSEN 1909: 118 Anm. 1.

<sup>249</sup>Vgl. MEILLET 1936: 37, PISANI, RL I 2, 1950, 188ff.

<sup>250</sup>Vgl. KLINGENSCMITT 1982: 181.

<sup>251</sup>Ai. *amhú-* (in *amhu-bhédi-* 'engspaltig' VS+, *amhós* 'aus der Not' RV, Komp. *amhīyas-* 'enger' AitB+, *amhurá-* 'bedrängt' RV 10.5.6 [s. AiGR II 2, 857]), iran. \**anzūka-* in man.-mp. *hnz*wg-, parth. *njwg-* 'eng' (arm. [← iran.] *anjowk<sup>c</sup>* 'eng' [s. HENNING, AM 10, 1903, 196]), lat. *angi-portus* 'Sackgasse, Nebengäßchen' (\**angu-*), got. *aggwus* 'eng' (EWAi I, 89).

<sup>252</sup>Siehe STÜBER 2002: 99.

<sup>253</sup>Siehe KLINGENSCMITT 1982: 167.

*p<sup>c</sup>orj* (*o*) 'Versuch' < \**por-ĝ<sup>h</sup>o-* (: gr. πειρα f. 'Versuch' < \**per-iə<sub>2</sub>*, lat. *perītus* 'erfahren' < \**perih<sub>2</sub>-to-*)<sup>254</sup>.

**1.3.16.** Exkurs: Lat. *flāmen* m. 'Opferpriester; Eigenpriester einer Gottheit':

Fraglich ist, ob ein geschlechtiger hysterokinetischer *n*-Stamm der Struktur *W(ϕ)-mén-* möglicherweise in lat. *flāmen*, *-inis* m. 'Opferpriester; Eigenpriester einer bestimmten Gottheit' (Enn.+; der Überlieferung nach seit Numa)<sup>255</sup> vorliegt. Ableitungen sind *flāminica* f. 'Frau des fl. Diālis' (seit Ov.) und *flāmōnium* n. 'Amt des fl.' (seit Liv.; CIL VIII 262, XII 521). Zunächst ist festzuhalten, daß die innerlateinischen Gegebenheiten möglicherweise dafür sprechen, daß der maskuline Nominativ Singular *flāmen* nicht ursprünglich ist. Zunächst zum Nom. Sg. *flāmen*. Kurzes *-ĕn* im Nom. Sg. *flāmen* (wie in neutralem Nom. Akk. *nōmen*) ist durch Ov. fast. II 282 bezeugt<sup>256</sup>. Nun kann man sich die Frage stellen, ob für einen geschlechtigen Nom. Sg. eines hysterokinetischen *n*-Stamms nicht vielmehr *-ĕn* zu erwarten wäre<sup>257</sup>. Für *liĕn* nun wird Länge allerdings nur von Grammatikern (Prisc. II 149.7) gelehrt. Daß der Nom. Sg. ursprünglich so gelautet hat, wird nach SOMMER 1948: 366 durch die Kas. obl. (*liĕnem* Seren. Samm. 414) bewiesen. Doch ist es fraglich, ob *-ĕn* im Auslaut des Nom. Sg. unverkürzt geblieben wäre und bei den Grammatikern nicht etwa der Einfluß des übrigen Paradigmas (und von gr. σπλήν?) mitgespielt hat<sup>258</sup>. *liĕn* Plaut. Curc. 236, Merc. 124 kann auf Iambenkürzung beruhen<sup>259</sup>. Kurzes *ĕ* für *liĕn*, *-ĕnis* vermutet LEUMANN 1977: 364 nach *liĕnōsus* Plaut. Cas. 414. Für *pecten* 'Kamm' Plaut. Curc. 577 (Akk. *pectinem* Capt. 268) läßt sich die Quantität von *-en* nicht ermitteln<sup>260</sup>. Letztendlich läßt sich bei dieser Sachlage nicht sicher entscheiden, ob für das Lateinische noch mit Erhaltung von *-ĕn* im Nominativ Singular geschlechtiger hysterokinetischer *n*-Stämme (gegenüber Nom. Akk. Sg. n. *-en* < \**-n*) zu rechnen ist bzw. ob dieses *-ĕn* bereits vorhistorisch bzw. innerhalb der durch Denkmäler bezeugten lateinischen Sprachgeschichte zu *-ĕn* gekürzt ist. Die durch Ov. fast. II 282 bezeugte Kürze von *-ĕn* in *flāmen* spricht also streng genommen nicht gegen den Ansatz eines ursprünglichen geschlechtigen hysterokinetischen *n*-Stamms. Die lateinische Wortsippe von *flāmen* weist nun folgende morphologische Auffälligkeit auf. Neben *flāmen*, *-inis* m. steht als Ableitung *flāmōnium* n. 'Amt des fl.', das wohl nicht haplogisch aus einer Vorform \**flāmini-mōnium* verkürzt ist<sup>261</sup>, sondern direkt von einem obliquen Stamm \**flāmōn-* aus gebildet ist<sup>262</sup> (vgl. *caupōn-ius* : *caupōn-*, *lĕnōn-ius* : *lĕnōn-*<sup>263</sup>, *pulmōn-eus* : *pulmōn-*). Ein obliquen Stamm \**flāmōn-* kann aber innerhalb des Lateinischen nur zu einem ursprünglichen Nom. Sg.

<sup>254</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 167.

<sup>255</sup>LatEtWb I, 512/513. Zur Funktion der *flamines* siehe Ernst SAMTER, Artikel "Flamines", in: RE VI, 2484-2492, LATTE 1967: 36ff., Werner EISENHUT, Artikel "Flamines", in: KLP 2, 560-562, Francesca PRESCENDI, Artikel "Flamines", in: DNP 4, 538/539.

<sup>256</sup>Zu lat. *sanguen* neben alal. *sanguīs*, *sanguis* 'Blut, Geblüt' und *pollen* m./n. neben *pollis* m./f. 'Staubmehl' siehe BALLEES 1999: 6/7 mit Anm. 11.

<sup>257</sup>Vgl. andererseits lat. *verrēs* 'Eber' < \**uorrēs* < \**ursē+s* (< \**ursĕn* : uridg. \**ursĕn-* 'Männchen', ai. *vṛsan-*); siehe KLINGENSCHMITT 1992: 114.

<sup>258</sup>SOMMER 1948: 366.

<sup>259</sup>SOMMER 1966: 366.

<sup>260</sup>SOMMER 1948: 366.

<sup>261</sup>So noch THURNEYSEN (Thes. s.v.), LatEtWb I, 512/513.

<sup>262</sup>Vgl. LEUMANN 1977: 293 und 391.

<sup>263</sup>Zur Etymologie von lat. *lĕnōn-* m. 'Kuppler' vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 96 Anm. 13.

m. *\*flāmō* gehören. Es ist damit zu rechnen, daß neben ursprünglichem neutralen *\*flāmen-*, etwa 'Opferhandlung', ein Maskulinum *\*flāmōn-*, etwa 'Opferpriester', stand. Das Verhältnis von *\*flāmen-* n. : *\*flāmōn-* m. entspricht dem von lat. *sēmen* n. 'Saat' zu *Sēmō* m. 'Gott der Saat' (im Arvallied *Semuneis*) und von lat. *termen* n. 'Grenzzeichen, -stein, -linie; Grenze, Mark' Acc. zu lat. *termo* m. 'ds.' Enn. ann. 479 (vgl. gr.  $\tau\acute{\epsilon}\rho\mu\omega\nu$  :  $\tau\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha$ )<sup>264</sup>. Das neutrale *\*flāmen-*, etwa 'Opferhandlung', wäre dann auch metonymisch zur Bezeichnung der die betreffende Handlung ausübenden Person verwendet worden. Es wäre schließlich maskulinisiert worden und hätte dann altes *\*flāmōn-* m., das nur mehr in der Ableitung *flāmōn-ium* zu fassen ist, völlig verdrängt<sup>265</sup>. Zum außerlateinischen etymologischen Anschluß von *flāmen* ist folgendes zu bemerken. Gegenüber anderen, mit zahlreichen lautlichen Problemen belasteten etymologischen Erklärungsversuchen von lat. *flāmen* (etwa zu ai. *brahmān-*<sup>266</sup>) wird man die alte Verbindung mit urgerm. *\*blōte/a-* red.V. 'opfern' (an. *blóta*, ae. *blōtan*, ahd. *bluozzan*, got. *blotan* 'verehren'), urgerm. *\*blōstra-* n. 'Opfer' (ahd. *bluostar*; Grundlage von got. *\*blostreis* 'Verehrer' in *gub-blostreis* 'Gottesverehrer') und *\*blōta-* n. 'Opfer'<sup>267</sup> (aisl. *blót* n. 'Opfer', *blót-goðe* m. 'heidnischer Priester', ahd. *plōz-hūs* n. 'Tempel') wohl zu Recht vorziehen<sup>268</sup>. Vom Standpunkt des Germanischen aus könnte die Wurzel als *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>+d-* oder *\*b<sup>h</sup>loh<sub>3</sub>+d-*<sup>269</sup> angesetzt werden mit einer Wurzelerweiterung *\*+d* wie in urgerm. *\*lēta-* red. V. 'lassen' < *\*leh<sub>1</sub>+d-* zur unerweiterten Wurzel *\*leh<sub>1</sub>-* (vgl. altalb. 3. Sg. Aor. *la* 'ließ' < *\*lā<sub>1</sub>-t* [für uridg. *\*leh<sub>1</sub>-t*; vgl. altalb. *da* 'er gab' < *\*dā<sub>3</sub>-t* für uridg. *\*doh<sub>3</sub>-t*], heth. Prohibitivpartikel *lē* < Impv. 2 Sg. Aor. *\*leh<sub>1</sub>* 'laß'). Lat. *flāmen* könnte rein theoretisch lautlich sowohl eine (unerweiterte) hochstufige Wurzel *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-* (bzw. eine nullstufige Wurzel *\*b<sup>h</sup>lh<sub>2</sub>-'* [dann *flāmen* < *\*b<sup>h</sup>lh<sub>2</sub>-mé/ón-*<sup>270</sup>]) als eine nullstufige Wurzel *\*b<sup>h</sup>lh<sub>3</sub>-'* [dann *flāmen* < *\*b<sup>h</sup>lh<sub>3</sub>-mé/ón-*<sup>271</sup>]) fortsetzen<sup>272</sup>. Da für eine Vorstufe des Lateinischen mit einem Nebeneinander eines neutralen *\*flāmen-* und eines maskulinen *\*flāmōn-* zu rechnen ist, ist vom Standpunkt des Lateinischen aus der Ansatz eines proterokinetischen neutralen *men*-Stammes *\*b<sup>h</sup>lāh<sub>2</sub>-men-* n. und eines amphikinetischen maskulinen *mon*-Stammes *\*b<sup>h</sup>lāh<sub>2</sub>-mon-* mit jeweiliger Hochstufe der Wurzel wahrscheinlich<sup>273</sup>. Die unerweiterte Wurzel lautet also *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-* (germ. *\*blōte/a-* < *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>+d-e/o-*). Diese Wurzel *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-* könnte m.E. auch in heth. *palah<sub>h</sub>-* 'rufen, anrufen'

<sup>264</sup>LEUMANN 1977: 371.

<sup>265</sup>Vgl. LatEtWb II, 512/513, SOMMER 1948: 366, LEUMANN 1977: 371, SCHRIJVER 1991: 177.

<sup>266</sup>Abzulehnen nach THIEME, ZDMG 102, 1952, 91-129 (vgl. auch DARMS 1978: 322/323, SCHRIJVER 1991: 177, EWAI II, 238 mit weiterer Literatur). Vgl. zur Etymologie von ai. *brahmān-* auch SCHAFFNER 1999: 184/185.

<sup>267</sup>Fraglich ist m.E., ob finn. *luote* 'Zaubergesang' tatsächlich dazu berechtigt, für das Germanische einen älteren neutralen *s*-Stamm *\*blōtiz-* anzusetzen (so KARSTEN, GRM 16, 369).

<sup>268</sup>So etwa LatEtWb I, 512/513, FEIST 1939: 100/101, SEEBOLD 1970: 122/123, SCHRIJVER 1991: 177.

<sup>269</sup>Vgl. SCHRIJVER 1991: 177.

<sup>270</sup>Vgl. zum Lautlichen etwa lat. (*t*)*lāto-* 'getragen' < *\*tl<sub>h</sub><sub>2</sub>-tó-*, *plānus* 'eben' < *\*pl<sub>h</sub><sub>2</sub>-nó-*.

<sup>271</sup>Vgl. zum Lautlichen lat. *gnārus* < *\*g<sub>h</sub>nh<sub>3</sub>-ró-*, *strātus* 'ausgebreitet' < *\*str<sub>h</sub><sub>3</sub>-tó-*.

<sup>272</sup>Eine Herleitung von lat. *flāmen* < *\*flādmēn* bzw. *\*flādsmen* (so BUGGE, BB 3, 98) wegen germ. *\*blōte/a-* etc. ist nicht notwendig, da die germanischen Formen als Erweiterung mit *\*+d* einer Wurzel *ultima laryngalis* erklärt werden können.

<sup>273</sup>Vgl. auch SCHRIJVER 1991: 177.

vorliegen<sup>274</sup>; vgl. zu den Belegen HethEtGl II, 388: "*palahh-* 'rufen, anrufen', CHD 60: In nur bruchstückhaft erhaltenen, sprachlich alten Texten finden sich 3.Sg. Prt. *palahhta*, URU-*ri-aš-ša pa-la-a-ah-t[a]* 'und er rief(?) zu den Städten' KUB XXXI 110 Z. 9 (OH/NS); 3. Pl. Prt. *palahhir*, nu *ua-ar-ri pa-la-ah-ḫi-ir(-)x[* 'sie riefen(?) um Hilfe' KUB XXXII 56 Vs. 6 (OH/NS). Der Bedeutungsansatz beruht einzig auf der Kontextnähe von *warri* 'zu Hilfe', wobei die Verbindung *warri palahh-* in *warri halzai*, *warri kaless-* und *warri weriya-* (alle 'um/zu Hilfe rufen') Parallelen hätte". Für das Lateinische und Germanische wäre dann von einer Grundbedeutung 'beim Opfer einen Gott anrufen' ⇒ 'opfern' auszugehen. Vorurit. *\*b<sup>h</sup>lāh<sub>2</sub>-men-* n. hätte also 'Anrufung (eines Gottes beim Opfer)', *\*b<sup>h</sup>lāh<sub>2</sub>-mon-* m. 'Anrufer (des Gottes beim Opfer)' bedeutet<sup>275</sup>. Eine der Hauptfunktionen der *flāminēs* als Priester, die im Dienste eines einzelnen Gottes standen (Cic. leg. II 20), nach dem sie bezeichnet wurden (Varro l.l. V 84)<sup>276</sup> und dem sie Opfer darzubringen hatten (*flāminēs sacrōrum* Plin. nat. XXVIII 140, Liv. I 33; vgl. CIL II 2105, VIII 14 692), dürfte ja tatsächlich gewesen sein, die jeweiligen Götter durch Anrufung zu dem für sie bestimmten Opfer einzuladen. Nach dem Zeugnis der Iguvinischen Tafeln oblag beispielsweise dem grosso modo wohl mit dem römischen *flāmen* gleichzusetzenden *aṛfertur* (< *\*ad-fertōr* 'Darbringer'<sup>277</sup>) der umbrischen Iguviner, der als leitender Oberpriester im Auftrag der Sakralbrüderschaft (Tab. Ig. Va) die Opferhandlungen (Ib 41, IIa 16, VIIb 3) durchführte und mit dem Augur zusammen die Auspizien veranstaltete (VIa 3-17), auch die Rezitation des jeweiligen Gebetes, mit dem die Gottheit angerufen und zum Opfer eingeladen werden sollte; vgl. etwa Tab. Ig. VIa 22ff.<sup>278</sup>: *22pre. uereir. treblaneir. iuue. grabouei. buf. treif. fetu. eso. naratu. uesteis. teio. subocau. suboco* <sup>23</sup>*dei graboui. ocriper. fisiu. totaper. iuouina. erer. nomneper. erar. nomneper. fos. sei. pacer sei. ocre. fisei* <sup>24</sup>*tote. iuouine. erer. nomne. erar. nomne. arsie. tio. subocau. suboco. ...* 'Ante portam Trebulanam Iovi Grabovio boves tres facito. Sic narrato libans: "Te invocatione invoco, Di Grabovi, pro arce Fisia, pro civitate Iguvina illius nomine, huius nomine, Favens sis, propitius sis arci Fisiae, civitati Iguvinae, illius nomini, huius nomini; Sancte, te invocatione invoco! ...". In den unterschiedlichen Benennungen von umbr. *aṛfertur* 'Opferpriester' < *\*ad-fertōr* 'Darbringer, Opferer'<sup>279</sup> (vgl. *\*ad-b<sup>h</sup>er-* 'darbringen, opfern' in lat. *adfero*, got. *atbairan*, air. *ad.opair*, phryg. αββερετ [vgl. auch messap. *tabara* 'Priesterin']<sup>280</sup>) und lat. *flāmen-* 'Opferpriester' < *\*b<sup>h</sup>lāh<sub>2</sub>-me/on-* 'Anrufer (eines Gottes beim Opfer)' manifestieren sich also zwei wichtige Funktionen, die Opferpriester in Altitalien beim Opfer zu verrichten hatten. Vergleichbar ist im vedischen Indien die Differenzierung

<sup>274</sup>Das erste *a* von *palahh-* < *\*b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-* wäre dann als Sproßvokal zu beurteilen (zum Eintritt von Sproßvokalen bei anlautenden Konsonantengruppen vgl. KIMBALL 1999: 195/196).

<sup>275</sup>Beachtenswert ist die morphologische Parallelität zu ai. *brāhman-* n. 'Formung, Gestaltung; richtige Formulierung' und *brahmán-* m. 'Former, Gestalter, Dichter'.

<sup>276</sup>Es gab 15 *flāminēs* (Fest. 154). Bekannt sind *flamen Dialis*, *Martialis*, *Quirinalis* (= *flamines maiores*), *Volcanalis*, *Volturnalis*, *Palatualis*, *Furrinalis*, *Floralis*, *Carmentalis*, *Cerialis*, *Falacer*, *Pomonalis* (= *flamines minores*); zum fl. *Portunalis*, *Virbialis* vgl. EISENHUT, KPI 2, 561. Von *flamines curiales* spricht Paul.-Fest. 64 M. Dem Range nach stehen die drei *flamines maiores*, die Patriziern vorbehalten waren, hinter dem *rex sacrorum* und vor dem *pontifex maximus*, aber dieser hat in historischer Zeit die Oberaufsicht.

<sup>277</sup>Siehe UNTERMANN 2000: 48/49 mit Literatur.

<sup>278</sup>Zitiert nach RIX 2002: 54/55 (VETTER 1953: 237).

<sup>279</sup>Vgl. zur Bildung und Bedeutung etwa auch av. *frabaratar-* 'Bez. eines Unterpriesters' (ai. *prābhartar-* neben *prābhṛti-* 'Darbringung'); siehe UNTERMANN 2000: 49, EWAI II, 351ff.

<sup>280</sup>UNTERMANN 2000: 49 mit Literatur.

verschiedener Opferpriester nach ihren Hauptfunktionen beim Opfer: ved. *hótar-* m. 'Opferer; Hauptpriester' (= av. *zaotar-* m. 'ds. '), eigentlich 'Ausgießer (des Opfertrankes)' zur ved. Wz. *hu-* 'einen Opfertrank ausgießen' (vgl. auch ved. *hótrā-* f. 'Opferguß, Opfer; Priesteramt' = av. *zaoθrā-* f. 'Opferspende, Opferguß', ved. *hotrá-* n. 'Amt des Hotar; Opferhandlung' = av. *zaoθra-* n. 'Priesteramt'); ved. *udgātṛ-* m. 'Priester, der das *sāman-* singt'; *brahmān-* 'Priester, der die heiligen Sprüche beim Opfer sagt'.

### 1.3.16. Hysterokinetische *n*-Stämme der Struktur *W(o)-én-*:

Neben dem gängigen Typ der hysterokinetischen *n*-Stämme der Struktur *W(ø)-én-* scheint auch ein hysterokinetischer Typ der geschlechtigen *n*-Stämme mit durchgängiger Wurzelablautstufe *W(o)-én-* existiert zu haben:

	Wurzel	Suffix	Endung
<b>1. starke Kasus</b>	<b>o</b>	<b>é</b>	<b>ø</b>
<b>2. schwache Kasus</b>	<b>o</b>	<b>ø</b>	<b>é</b>

Fraglich ist allerdings, ob hysterokinetische Paradigmen mit *o*-Stufe der Wurzel und Abstufung *W(o)-S(é)-S(ø) : W(o)-S(ø)-E(é)* einen neben hysterokinetischen Paradigmen mit Nullstufe der Wurzel und Abstufung *W(ø)-S(é)-E(ø) : W(ø)-S(ø)-E(é)* bestehenden alten Akzent- und Ablauttyp repräsentieren<sup>281</sup> oder ob die *o*-Stufe in hysterokinetischen Paradigmen des Typs *W(o)-S(é)-E(ø)* jeweils von etymologisch verwandten Bildungen mit *W(o)-* durch Wortfeldanalogie bezogen ist bzw. in sekundären Ableitungen von (thematischen) Derivationsbasen mit *W(o)-* stammen könnte. *W(o)-* (anstelle von *W(e)-* bzw. *W(ø)-* bei primären *men*-Stämmen) tritt etwa bei *mo-n*-Stämmen auf, die als individualisierende Bildungen zu synonymen thematischen Stämmen der Struktur *W(o)-mo-* aufgefaßt werden können; vgl. etwa lit. *sraumuõ* (dial. *straumuõ*), *-meñs* 'Strecke eines fließenden Gewässers, Strömung', slav. *\*str'ūmy*, *-mene* 'Bach, Strom' (russ. *strumenb* 'Bach', poln. *strumień* 'Bach, Strom', ačech. *strumeň*, slov. *strúmen* 'dss.') < *\*srou-men-* mit *W(o)-* nach der Derivationsbasis *\*srou-mo-* (> germ. *\*s(t)rauma-* > aisl. *straumr* 'Strom, Strömung', ahd. *stroum*, ae. *strēam*)<sup>282</sup>. Eine andere Erklärung erfordert der *men*-Stamm der Struktur *W(o)-men* urslav. *\*p'ōlmy* m. 'Flamme', Akk. *\*polmémb*, der neben dem synonymen neutralen *men*-Stamm urslav. *\*polm'é*, Gen. *\*p'ōlmene* 'Flamme' belegt ist<sup>283</sup>. Beide Bildungen dürften wohl als junge Ableitungen vom Verbum *polēti* '(intr.) brennen' zu beurteilen sein<sup>284</sup>. Alte hysterokinetische *n*-Stämme der Struktur *W(o)-én-* können nun in

<sup>281</sup>Vgl. etwa RASMUSSEN 1989: S. 56, KLINGENSCHMITT 1992: S. 114, HACKSTEIN 1995: S. 176, LIV, S. 460 (s.v. *\*peh<sub>2</sub>(i)-* Fn. 1), SCHAFFNER 2001: S. 88-91.

<sup>282</sup>Individualisierende *mo-n*-Stämme zu synonymen *mo*-Stämmen beliebiger Ablautstufe der Wurzel sind besonders im Germanischen häufiger belegt (vgl. das bei KRAHE-MEID III, S. 128 gebotene Material); Zu *W(o)-mo-n-* neben *W(o)-mo-* vgl. etwa ae. *waðuma* m. *n*-St. 'Woge, Welle' < *\*uapman-* neben ae. *waðum* m. *a*-St. 'ds.' < *\*uapma-* < *\*uót-mo-* (vgl. SCHAFFNER 2004a: 300 mit Anm. 111).

<sup>283</sup>Vgl. SNOJ 1993: S. 236, 1993a: S. 42/43.

<sup>284</sup>SNOJ 1993: 236, 1993a: 43.

folgenden Fällen vorliegen:

**1.3.16.1.** Uridg. *\*poih<sub>2</sub>mén-* m. 'Hirte':

Eine Gleichung bilden gr. (Hom.+) ποιμήν<sup>285</sup>, myk. *po-me /poimēn/*<sup>286</sup> m. 'Hirte' und lit. *piemuō* (3) m. 'Hirte, Hirtenjunge'<sup>287</sup>, die sich unter einem voreinzelsprachlichen Ansatz uridg. *\*poih<sub>2</sub>mén-*<sup>288</sup> vereinigen lassen<sup>289</sup>. Das Wort ist nun in archaischer Lautgestalt aus dem Baltischen in das Ostseefinnische entlehnt worden. Zu der alten baltischen Lehnwortschicht im Ostseefinnischen zählt finn. *paimen* 'Hirt', Gen. *paimen-en*, Part. *paimen-ta* (vgl. kar., ingr. *paimen* 'dss.', weps. *paimen* 'dss.', Dem. *paimnud* = liv. *paint* 'Viehhüter'; finn. *paimentaa* '(das Vieh) hüten', estn. *paimendama* 'schützen, behüten'<sup>290</sup>). Eine ausführlichere Behandlung dieses sicheren Falles einer baltischen Entlehnung ins Ostseefinnische ist alleine schon deswegen gerechtfertigt, weil finn. *paimen* in indogermanistischer Fachliteratur bei der Beantwortung der Frage, ob der Nominativ Singular lit. *piemuō* oder der Nominativ Singular gr. ποιμήν, myk. *po-me /poimēn/* den ursprünglichen Nominativ Singular des grundsprachlichen Paradigmas fortsetzt, häufig nicht berücksichtigt worden ist<sup>291</sup>. Die Hauptmasse der aus dem Urbaltischen stammenden älteren

<sup>285</sup>LfgrE III, 1323-1325, GrEtWb II, 573. Belege bei Homer: Sg. Nom. -ήν (8x), Gen. -άνοϛ (1x), Dat. -ένι (32x), Akk. -ένα (35x), Pl. Nom. -ένεϛ (2x), Vok. -ένεϛ (1x), Dat. -έσιν (1x), Akk. -έναϛ (1x).

<sup>286</sup>Belege (in Auswahl): Nom. Sg. *po-me /poimēn/* KN As 821.2, PY Ae 134, PY An 101, PY Ea 71, PY Eo 278, Gen. Sg. *po-me-no /poimēnos/* PY Ea 782, Dat. Sg. *po-me-ne /poimēnei/* PY Ea 439, 800+, Nom. Pl. *po-me-ne /poimēnes/* PŶ Nn 831.10 (siehe MORPURGO 1963: 252, DMic. II, 136ff.).

<sup>287</sup>LitEtWb I, 585, LKŽ IX, 912/913, ISDP II, 110/111 (mit den bei Daukša bezeugten altlitauischen Formen). Im modernen Hochlitauischen flektiert das Wort heute folgendermaßen (SENN I, 138 § 152): Sg. Nom. *piemuō*, Vok. *piemeniē*, Gen. *piemeñs* (altlit. DP *piemenés* 71.36, 206.31 etc., *piemenes* 209.40, 10.3), Dat. *piemeniui*, Akk. *piemeni*, Instr. *piemeniu*, Lok. *piemenyjè*, Ill. *piemeniñ*, Pl. Nom. *piemenys* (altlit. DP *piemenes* 208.47, 46.11 etc.), Vok. *piemens*, Gen. *piemenũ*, Dat. *piemenims*, Akk. *piemenis*, Instr. *piemenimìs*, Lok. *piemenysè*, Ill. *piemenýsna*, Dual Nom.-Vok.-Akk. *piemeniu*, Dat. *piemenim*, Instr. *piemenim̃*.

<sup>288</sup>Die Wurzelform *\*peh<sub>2</sub>+i-* der Wurzel *\*peh<sub>2</sub>-* 'schützen, hüten, weiden' tritt nur in Nominalableitungen auf (LIV, 460); vgl. neben *\*poih<sub>2</sub>mén-* m. 'Hirte' auch *\*póh<sub>2</sub>iu-* n. 'Gehütetes, Kleinviehherde' (Bildung des Typs uridg. *\*dóru* n., *\*h<sub>2</sub>óju* n.) > gr. πῶν n. 'Schafherde', *\*poh<sub>2</sub>iú-* m. 'Hirte' > ai. *pāyú-*, aav. *pāiiu-* m. 'Hirte'. In *\*poih<sub>2</sub>mén-* ist die Lautsequenz *\*-ih<sub>2</sub>m-*, die durch die akutierte Intonation von lit. Akk. Sg. *piemeni* etc. gesichert ist (vgl. RASMUSSEN 1989: 39), offensichtlich durch Laryngalmetathese aus *\*poh<sub>2</sub>i-mén-* entstanden (vgl. auch gr. hom. ποίη, dor. ποία 'Gras, Grasplatz' gg. lit. *pieva* (1) 'Wiese' < *\*póih<sub>2</sub>uah<sub>2</sub>*); vgl. etwa lit. *láisti*, *láidžiu* 'lassen' mit einer Wurzelform *láid-* < *\*loh<sub>1</sub>+i+d-* (neben *\*leh<sub>1</sub>+d-* in germ. *\*lēte/a-* 'lassen') zur unerweiterten Wurzel *\*leh<sub>1</sub>-* 'lassen' in alb. *la* Aor. 'ließ' < *\*lə<sub>1</sub>-t* (für uridg. *\*leh<sub>1</sub>-t*; vgl. alb. *dha* 'er gab' < *\*də<sub>3</sub>-t* für uridg. *\*doh<sub>3</sub>-t*), heth. *lē* Prohibitivpartikel < *\*leh<sub>1</sub>* Aor. Imp. Sg. 2 'laß' (vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 153, 213 Anm. 69).

<sup>289</sup>Vgl. zu diesem Ansatz SCHAFFNER 2001: 89-91, RASMUSSEN 1989: 39. Gegen einen Ansatz *\*poh<sub>3</sub>i-men-* (MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 175 Anm. 323, HARĐARSON 1987b: 135 Anm. 7, PETERS 1980: 166) zuletzt HACKSTEIN 1995: 176/177, OETTINGER 2000: 393/394, SCHAFFNER 2001: 89/90 Anm. 105, LIV 460.

<sup>290</sup>LAANEST 1982: S. 322, LIEW II, S. 585, KALIMA 1936: S. 145.

<sup>291</sup>Etwa bei PETERS 1980: S. 166, MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, S. 175 mit Fn. 323, HARĐARSON 1987a: S. 135 Fn. 7, PETERS 1993: S. 395 Fn. 96, TREMBLAY 1996: S. 44 (Ansatz eines ererbten Nom. Sg. urbalt. *\*paím'ō* ohne Berücksichtigung und Diskussion von gr. ποιμήν und

Lehnwortschicht der ostseefinnischen Sprachen dürfte zeitlich vor der Entwicklung von gemeinostseefinnisch  $\check{s} > h$  (vgl. lit. *šalnà* - finn. *halla*),  $ti > si$  (lit. *tiltas* - finn. *silta*, lit. *martì* - finn. *morsian*) und  $ln > ll$  (lit. *vìlna* - finn. *villa*)<sup>292</sup> übernommen und den morphologischen Gegebenheiten und Besonderheiten des Ostseefinnischen angepaßt worden sein<sup>293</sup>. Zum Teil sind baltische Lehnwörter im Ostseefinnischen auch wichtig bei der Entscheidung der Frage, ob im Ostbaltischen ein alter Diphthong  $*-ai-$  oder  $*-ei-$  fortgesetzt ist, wenn die Evidenz des Altpreußischen und des Slavischen entfällt. Im Ostbaltischen fallen in der Wurzelsilbe die alten Diphthonge balt.  $*-ai-$  < idg.  $*-o/ai-$  und  $*-ei-$  < idg.  $*-ei-$ , die im Altpreußischen getrennt bleiben, unter dem alten oder erst sekundär von der Binnen- (vgl. Sg. Akk. lit. *piemeni* < ostbalt.  $*p'émēnīn$  <  $*p'áimēnīn$  <  $*páim'ēnīn$  < uridg.  $*poiḥ_2mēn-m$  [gr.  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ]) bzw. Endsilbe (z.B. lit. *diēvas*<sup>294</sup>, lett. *dievs* 'Gott' < ostbalt.  $*d'eūās$  <  $*d'eūās$  <  $*deūās$  <  $*deiuós$  gegenüber apreuß. *deiws* 'dss.') zurückgezogenen Iktus der Wurzelsilbe bei Beibehaltung der ursprünglichen Intonation über eine Zwischenstufe  $*-ē-$  in  $-ie-$  zusammen<sup>295</sup>. In der Regel läßt sich die ursprüngliche Qualität eines Diphthongs  $-ie-$  der Wurzelsilbe in den ostbaltischen Sprachen ermitteln, wenn genaue Entsprechungen des litauischen oder lettischen Wortes mit  $-ie-$  der Wurzelsilbe im Altpreußischen oder im Slavischen vorliegen<sup>296</sup>; vgl. z.B. lit. *sniėgas* (4), lett. *sniėgs* 'Schnee' ~ apreuß. *snaygis* 'dss.' < balt.  $*sn'aīgās$  (vgl. auch akslv. *sněgō*); lit. *iėšmas* 'Bratspieß' ~ apreuß. *aysmis*; vgl. aber lit. *diēvas* (4), lett. *dievs* ~ apreuß. *deiws* < balt.  $*d'eūās$ . Zusätzlich zu preußischen oder slavischen Entsprechungen können in den genannten Problemfällen auch ostseefinnische Lehnwörter aus dem Baltischen die ursprüngliche Qualität des Diphthongs ostbalt.  $-ie-$  zeigen; vgl. neben lit. *viėkas* (4) '(Lebens)kraft, Leben' (< urbaltoslav.  $*uaik'ās$  wegen aksl. *věkz* 'Lebenszeit') lit. žem. *vieka* 'dss.' < balt.  $*uaikā$ <sup>297</sup> (wegen der Entlehnung finn. *vaikku* 'Kraft, Energie'<sup>298</sup>). In einigen wenigen Fällen kommt die Entscheidung über ostbalt.  $-ie-$  aus balt.  $*-ai-$  oder  $*-ei-$  der Wurzelsilbe alleine ostseefinnischen Entlehnungen zu, wenn genaue Entsprechungen des ostbaltischen Wortmaterials im Altpreußischen oder Slavischen fehlen<sup>299</sup>. Dies ist etwa der Fall bei lit. *kíekas* adj. 'wieviel, wie groß', lit. *kíek* (= lett. *ciėk*, proklitisch verkürzt zu *cik*), älter *kíeka* interrog. 'wieviel', indef. 'ziemlich viel'<sup>300</sup>. Wegen des aus dem Baltischen entlehnten finn. *kaiikki* 'all, ganz, jeder' (SKES I, S. 141, STANG 1966: S. 54) dürfte lit. *kíekas* 'wieviel, wie groß' < ostbalt.  $*k'ėkās$  <  $*k'áikās$  aus urbalt.  $*k'áik'ās$ <sup>301</sup> (< uridg.  $*k^w o_i-h_3 k^w ó-s$ <sup>302</sup>; dazu got. *hwaiwa* 'wie' < urgerm.

finn. *paimen*).

<sup>292</sup>Vgl. LAANEST 1982: S. 325, FORSSMAN 2001: S. 35.

<sup>293</sup>Zur ungefähren zeitlichen Einordnung dieser ältesten baltischen Lehnwortschicht im Ostseefinnischen siehe LGLO I, XVI.

<sup>294</sup>Vgl. mit Erhaltung von  $-ei-$  bei Unbetontheit lit. *deivė* 'Göttin'.

<sup>295</sup>Vgl. KURYŁOWICZ 1956: S. 232, STANG 1966: S. 52-68, FORSSMAN 2001: S. 42 §25a.

<sup>296</sup>Vgl. STANG 1966: S. 55.

<sup>297</sup>Zu aisl. *veig* f.  $\bar{o}$ -St. 'Kraft, Stärke' < urgerm.  $*uaigō$  <  $*uoikáh_2$ .

<sup>298</sup>Vgl. ZINKEVIČIUS 1984: S. 171.

<sup>299</sup>Vgl. STANG 1966: S. 54.

<sup>300</sup>Lit. *kíekas*, *kíek(a)* verhält sich zum Interrogativum *kàs* wie das Korrelativum *tíekas* adj. 'so viel, so groß', *tíek* Adv. 'so viel, ebensoviel, nur' (proklitisch verkürzt *tik* 'nur, erst, eben') zum Demonstrativum *tàs*.

<sup>301</sup>Auf ursprüngliche Endbetonung weist der Stoßton von lett. *ciėk*.

\* $\chi^w ai(q)^w \tilde{e}^{303}$  < Instr. \* $k^w oih_3 k^w \acute{e} - h_1$  [vgl. zum Akzent ai. *pascā* 'hinten' < \**pos-h\_3 k^w \acute{e} - h\_1*]<sup>304</sup>) herzuleiten sein (entsprechend lit. *tiekas* 'soviel' < urbalt. \**táik'ās* < \**toi-h\_2 k^w ó-s*). Ein Teil der baltischen Entlehnungen in den ostseefinnischen Sprachen dürfte in der Nennform, d.h. im Nominativ Singular<sup>305</sup>, übernommen worden sein. Im Nom. Sg. auf \*-*as* werden etwa einige baltische *a*-Stämme entlehnt, die dann im Ostseefinnischen in die Klasse der *as*- bzw. -*ās*-Stämme eingegliedert werden<sup>306</sup>: vgl. finn. *hammas* 'Zahn' ~ lit. *žambas*, finn. *oinas* 'Schafbock, Widder' ~ lit. *āvinas*, finn. *rastas* 'Drossel' ~ lit. *strāzdas*, finn. *ratas* 'Rad' ~ lit. *rātas*, finn. *seiväs* 'Zaunpfahl' ~ lit. *stiebas*, finn. *taivas* 'Himmel' ~ lit. *diēvas* (?)<sup>307</sup>, finn. *tarvas* ~ lit. *taūras*, finn. *ahdas* 'eng' ~ lit. *añkštas*. Bei einem größeren Teil der entlehnten baltischen *a*-Stämme wird der (rein deskriptiv) um die Kasusendung -*s* des Nom. Sg. reduzierte Stamm auf -*a* übernommen. Diese baltischen *a*-Stämme werden dann im Ostseefinnischen den Stämme auf *a*- bzw. *ä*- zugeführt<sup>308</sup>; finn. *arta* 'Stangengerüst zum Aufhängen des Netzes' ~ lit. *ařdas*, finn. *heinä* 'Heu, Gras' ~ lit. *šiēnas*, finn. *karva* 'Haar, Farbe' ~ lit. *gaūras*, finn. *kauha* 'Schöpflöffel' ~ lit. *káušas*, finn. *kaula* 'Hals' ~ lit. *kāklas*, finn. *luhta* 'niedrige Wiese, Sumpfwiese' ~ lit. *lùkštas*, finn. *silta* 'Brücke' ~ lit. *tiltas*, finn. *tarha* 'Garten' ~ lit. *daržas* etc. Die Annahme, daß diese *a*-Stämme im Akk. Sg. entlehnt wurden (so mit Vorbehalt KALIMA 1936: S. 78), scheidet wohl aus, da nach Ausweis des Altpreußischen (z.B. Akk. Sg. *deiwan*) der Nasal im Auslaut des Akk. Sg. urbalt. \*-*an* noch erhalten war und wegen finn. *morsian* 'Braut' (Gen. *morsiamen*, Part. *morsian-ta*), das wohl aus einem Akk. Sg. urbalt. \**martian* (lit. *martì*, *marčiōs* 'Braut') entlehnt ist<sup>309</sup>, Übernahme als Stamm auf *an*- zu erwarten wäre. Es erhebt sich die Frage, ob das Nebeneinander von -*as* bzw. *a*-Stämmen im Ostseefinnischen bei entlehnten baltischen *a*-Stämmen auch auf einem sekundären Stammklassenwechsel innerhalb des Ostseefinnischen bzw. der späteren Einzelsprachen beruhen könnte. Die baltischen Lehnwörter haben - vielleicht mit einer Ausnahme<sup>310</sup> - im Finnischen auch dann nicht die Endung -*is*, wenn das baltische Original auf -*is* endet; man vergleiche finn. *pirtti* 'Rauchstube' (urbalt. \**piřt'īs*

<sup>302</sup>Uridg. \* $k^w o-i$  ursprünglich Lok. Sg. zum Stamm des Interrogativums \* $k^w o$ -; vgl. zur Bildung lat. *aequus* 'eben, geeignet, passend, billig, gerecht' (Plaut.+ ) < \**aik^w o*- < \**ah\_2 i-h\_3 k^w o*- (Etymologie nach Gert KLINGENSCHMITT): \**ah\_2-i* Lok. Sg. (auch in arm. *ayñ* 'der dort' < \**ai+no*- < \**ah\_2 i-no*-, arm. *ays* 'der hier' < \**ai+so*- < \**ah\_2 i+kō*-, vgl. KLINGENSCHMITT 1987: S. 175 Fn. 15) des Kollektivstamms \**a-h\_2*- (vgl. \* $k^w a-h_2$ - [: \* $k^w o$ -] als Derivationsbasis in lit. *kóks* 'wie beschaffen', aksl. *kakō* 'dss.', kelt. \* $k^w ak^w o$ - indef. 'irgendeiner' [air. *cách*, kymr. *pawb* 'jeder'] < \* $k^w ah_2-h_3 k^w o$ -) zum Pronominalstamm \**e/i*-.

<sup>303</sup>Vgl. zum Lautlichen got. Dat. Sg. *daga* < Instr. Sg. \* $o-\acute{e}$  < \* $o-e-h_1$ .

<sup>304</sup>Hinweis von Gert KLINGENSCHMITT (Unterricht).

<sup>305</sup>Nur in wenigen finnischen Lehnwörtern aus dem Baltischen sind als Entlehnungsbasis andere Kasus wahrscheinlich zu machen, so etwa im Falle von finn. *morsian* 'Braut' < ostseefinn. \**martian*, das wohl aus einem Akk. Sg. urbalt. \**martian* stammt (vgl. RITTER 1993: S. 106/149).

<sup>306</sup>Vgl. KALIMA 1936: S. 77, HOFSTRA 1985: 214: "Der fi. Nom.Sg. auf -*as* als Entsprechung der balt. Nominativendung -*as* und der urgerm. Nominativendung -*az* ist ein Hinweis, daß die Entlehnung aus dem Baltischen und aus dem Germanischen zumindest zum Teil in der Form des Nom. Sg. vor sich ging".

<sup>307</sup>Falls nicht indoiranischer (iir. \**daiuá*-) oder germanischer (urgerm. \**tīua*-) Herkunft; vgl. hierzu KALIMA 1936: S. 72/74, STANG 1966: S. 54, LAANEST 1982: S. 320/324, RITTER 1993: S. 182.

<sup>308</sup>Vgl. KALIMA 1936: S. 78.

<sup>309</sup>RITTER 1993: 106.

<sup>310</sup>Siehe dazu HOFSTRA 1985: 285.



> lit. *pirtis*, lett. *pirts* 'Badestube'), finn. *kä(ä)rme* 'Schlange' (lit. *kirmis*), finn. *kirves* 'Axt' (lit. *kiŗvis*), finn. *herne* 'Erbsen' (lit. *ŗirnis*). HOFSTRA 1985: 283 deutet diesen Umstand als Indiz dafür, daß die Entstehung des finnischen Flexionstyps *-is* : *-iin* mit den germanisch-ostseefinnischen Lehnbeziehungen zu verbinden ist. Einen ostseefinnischen Stamm auf *-men* wie finn. *paimen* zeigen nun auch die aus dem Baltischen stammenden Lehnwörter finn. *siemen*, estn. *seeme*, karel. *ŗiemen*, weps. *seme*, ingr. *sēmē* 'Same'<sup>311</sup>. Sie setzen als Entlehnungsbasis wohl einen Nom. Akk. Sg. n. balt. *\*s'ēmēn* (apreuß. *semen* n. Elb. Voc.) voraus, der genau dem Nom. Akk. Sg. n. urslav. *\*s'ěmę* 'Samen' < *\*s'ēmēn* entspricht<sup>312</sup> (zu urslav. Nom. Akk. Sg. n. *\*-mę* < *\*-mēn* vgl. z.B. urslav. Nom. Akk. Sg. n. *\*veřm'ę* 'Zeit' < *\*u'eřtmēn*<sup>313</sup>). Aus einer baltischen Entsprechung von ai. *vārman-* n. 'Panzer, Schutzwehr' dürfte finn. *vermen* 'Oberhaut' ebenfalls im Nom. Sg. auf *\*-mēn* entlehnt sein. Wegen finn. *siemen*, estn. *sēmen* und finn. *vermen* kann m.E. mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Entlehnung von finn. *paimen* 'Hirte' wohl auch aus einem Nom. Sg. balt. *\*pāim'ēn* (vgl. den ON preuß *Payme(n)kopo*, lett. FN *Paim*, ON *Paĩmis*<sup>314</sup>) vorgenommen worden ist<sup>315</sup>. Ebenfalls aus einem Nom. Sg. auf urbalt. *\*-mēn* entlehnt müßte finn. *taimen* 'Meerforelle; salmo trutta' (dialektal *taimen* 'junge Saat') < *\*taimmen* < *\*taikmen* (vgl. finn. *ynnä* < *yknä* [s. SKRK I, 54 § 27.7]) sein, wenn RITTERS 1993: 156 vorgeschlagene Erklärung als Entlehnung aus einem baltischen *\*daigmen-* 'junge Saat' (: lit. *daigas*, *diegas* 'Keim, Sproß', lit. *diegti* 'Pflanzen setzen'), dem ein litauisches *\*diegmuo* entsprechen müßte, das Richtige trifft. Bei einer Entlehnung aus einem ursprünglichen Nom. Sg. auf *\*-mō* (*\*pāimō?*) wäre im Finnischen wohl eine Form *\*paimo* (oder *\*paima?*) zu erwarten. Aus einem *n*-Stamm mit Nom. Sg. urbalt. *\*-ō* (lit. *-uō*) könnte dagegen finn. dial. *rauma* 'Meeresströmung' (urbalt. *\*sraumō*, vgl. lit. *sraumūō* 'Strom, Bach', lett. *straume* 'Strom, Strömung') stammen, für das aber wegen seines eingeschränkten Verbreitungsgebiets wohl zu Recht germanische Herkunft (vgl. an. *straurm* 'Strom, Strömung', ahd. *stroum*, as. *strōm*, ae. *strēam* < urgerm. *\*strauma-*) postuliert wird<sup>316</sup>. In diesem Zusammenhang sei ein kurzer Exkurs auf die ins Ostseefinnische entlehnten germanischen maskulinen und femininen *n*-Stämme, die freilich einer nach überwiegender Auffassung jüngeren Entlehnungszeit als die älteste baltische Lehnwortschicht angehören<sup>317</sup>, erlaubt. Germanische maskuline *n*-Stämme führen im Ostseefinnischen i.a. zu Stämmen auf *-a*<sup>318</sup>; z.B. finn. *kana* 'Huhn' ~ urgerm. *\*xanan-*, finn. *kuva* 'Bild' (mit ingr., karel., olon. und lüd. Entsprechungen) ~ urgerm. *\*skuuan-*<sup>319</sup>, finn. *maha* (mit karel., lüd., weps., wot. Entsprechungen) ~ urgerm. *\*magan-*, finn. *kalma* 'Tod; Leichnam' ~ urgerm. *\*skalman-*. Für die Überführung germ. *n*-Stämme in ostseefinnische *a*-Stämme bietet HOFSTRA 1985: 219 folgende Erklärung an:

<sup>311</sup>KALIMA 1936: S. 84/161.

<sup>312</sup>Vgl. SNOJ 1993: S. 231 (anders STANG 1966: S. 225).

<sup>313</sup>Vgl. SNOJ 1993: S. 231. Dieser Nom. Akk. Sg. n. *\*-mēn* ist als Kollektivum zu proterokinetischen neutralen Stämmen auf *\*-mņ/\*-mēn-* zu beurteilen; vgl. arch. lat. *aser* 'Blut' < *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>ēr* zu *\*h<sub>1</sub>és-h<sub>2</sub>r*, Gen. *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>án-s*, lat. *iter* < *\*h<sub>1</sub>itēr* (KLINGENSCHMITT 1992: S. 118, 1994: S. 396 Anm. 140).

<sup>314</sup>GERULLIS 1922: S. 112, FRÄNKEL 1950: S. 87, LIEW II, S. 585.

<sup>315</sup>Vgl. LIUKKONEN 1973: S. 25, SUHONEN 1988: S. 604, RASMUSSEN 1999: S. 75 Fn. 24, FORSSMAN 2001: S. 121.

<sup>316</sup>Vgl. HOFSTRA 1985: S. 324, SKES, s.v. *rauma*, RITTER 1993: S. 92.

<sup>317</sup>Vgl. LGLO I, XVI, RITTER 1993:

<sup>318</sup>HOFSTRA 1985: 219, RITTER 1993: 142.

<sup>319</sup>Dazu RITTER 1993: 129.

"Substantivische Lehnwörter, deren germ. Originale sich am ehesten als mask. *n*-Stamm rekonstruieren lassen, enden oft auf *-a*, z.B. fi. *kana* 'Huhn' ~ urgerm. \**xanan-* (> an. *hani*, Gen. *hana*). Dieses *-a* läßt sich am leichtesten mit dem Stammsuffix des germ. Originals vergleichen". Dem könnte nun aber entgegen gehalten werden, daß möglicherweise eine Überführung in einen ostseefinn. Stamm auf *-an* zu erwarten wäre, wenn die Stammform germanischer makuliner *n*-Stämme als Entlehnungsbasis gedient hätte. Nun fehlt es aber auch nicht an Beispielen, bei denen mask. *n*-Stämme des Germanischen zu ostseefinnischen *o*-Stämmen geführt haben; vgl. z.B. finn. *mato* 'Wurm, Schlange; Made, Raupe' (mit Entsprechungen) ~ urgerm. \**mapan-* m. 'Made, Wurm' (got. *mapa*, ahd. *mado*, as. *matho*, ae. *maða*)<sup>320</sup>; \**mako* 'Magen' (ingr. *mago*, wot. *mako*, estn. *magu*) ~ urgerm. \**maqan-* (ahd. *mago*, aisl. *magi*, aschw. *maghi*)<sup>321</sup>; finn. *jukko*, *jukka* 'vorderstes Querholz am Schlitten, Zugring oder Zugstrick des Schlittens, Joch', karel. *jukko* 'Gelenk am Steven eines Rentierschlittens' ~ urgerm. \**iukan-* (aisl. *oki* m. 'Querbrett, Querbalken')<sup>322</sup>; finn. *kallo* 'Schädel' ~ urgerm. \**skallan-* (aisl. *skalli*, aschw. *skalle* 'Kahlkopf, Schädel')<sup>323</sup>; finn. u. wot. *kato* 'Verderben, Untergang' ~ urgerm. \**skapān-* 'Schaden, Verderben' (ae. *sceaða*, as. *scatho*, aisl. *skaði*, aschw. *skapi*); finn. *kerpo*, *kerppo* 'Futterlaubbüchel' ~ urgerm. \**kerban-* m. (aschw. *kærve* m. 'Garbe'). Zu einem Stamm auf ostseefinn. *-o* führen nun auch fast durchweg feminine Stämme auf *-ōn-* des Germanischen<sup>324</sup>, wie sich durch eine Vielzahl von Beispielen zeigen läßt<sup>325</sup>: finn. *alto* 'Welle' ~ urgerm. \**aldōn-* f. (aisl. u. aschw. *alda* 'Welle'); finn. *ahjo* 'Esse, Feuerstätte' ~ urgerm. \**asiōn-* f. (aisl. *esja*, aschw. *æsja* f. 'Esse'); finn. *aljo* 'Kebsweib, Hure' ≈ urgerm. \**aliōn-* f. (aisl. *elja* 'Nebenfrau, Konkubine'); finn. *armo* 'Gnade, Barmherzigkeit, Erbarmung, Mitleid' ~ urgerm. \**armōn-* f. (aisl. *arma* 'Elend'); finn. *kallio* 'Felsen' ~ urgerm. \**χalliōn-* f. (aisl. *hella* 'flacher Stein, Felsen', aschw. *hælla* 'Felsen, Klippe'); finn. dial. *kaltio* 'Quelle' ~ urgerm. \**kaldūiōn-* f. (aisl. *kelda*, aschw. *kælda* 'Quelle'); finn. *kammio* 'Kammer, Schlafkammer' ~ urgerm. \**skammijōn-* f. (aisl. *skemma* 'Häuschen, Bude, Vorratsraum; Frauengemach', aschw. *skæmma* 'ds. '); finn. dial. *kelo* 'Bootsbug, -heck' ~ \**kelōn-* f. (ae. *ceole* 'Kehle, Schlund; Schiffsschnabel', ahd. *kela* 'Kehle'); finn. *kenno* 'Wabe, Blase, Häutchen' ~ urgerm. \**χennōn-* f. (aisl. *hinna* 'dünne Haut, Bauchfell', aschw. *hinna* 'Membrane, Häutchen'); finn. *koiso* 'Geschwür, Karies, Fingerentzündung' ~ urgerm. \**kuaisōn-* f. (aisl. *kveisa* 'Geschwür', aschw. *kvēsa* 'Geschwür, Pickel'); finn. *laiho*, *laihvo* 'aufgehende Saat, Getreide auf dem Halm; Ernteertrag' ~ urgerm. \**laiχuōn-*, \**laiquōn-* f. (aisl. *leiga* f. 'Miete, Landpacht, Zins, Lohn', aschw. *lēgha* 'vereinbarter Lohn')<sup>326</sup>; finn. dial. *laikko* 'Hintern, After, Mastdarm' ~ urgerm. \**laikōn-* f. (isl. *leika* 'cunnus', aisl. *leika* 'Spielzeug, Gespielin'); finn. *lano* (Lönnr.) 'Gang; Allee, Defilé' ~ urgerm. \**lanō-* f. (ae. *lanu* 'Gasse, Gang, Weg', schwed. dial. *lån* 'Galerie (an einem Haus)') bzw. \**lanōn-* f. (ae. *lane* 'Gasse, Gang, Weg', schwed. dial. *lana* 'Raum vor dem Viehstall'); finn. *lato* 'Scheune' ~ urgerm. \**χlapōn-* f. (aisl. *hlaða* 'Scheune', aschw. *lapa* 'ds. '); finn. *lingo* 'Schleuder' ~ urgerm. \**slenguōn-* f. (aschw. *sliunga* 'Schleuder', ahd.

<sup>320</sup>LGLO II, 255.

<sup>321</sup>LGLO II, 245.

<sup>322</sup>LGLO I, 143/144.

<sup>323</sup>LGLO II, 23.

<sup>324</sup>Vgl. HOFSTRA 1985: 214.

<sup>325</sup>Material in alphabetischer Reihenfolge nach LGLO I, II. Als Repräsentant der ostseefinnischen Form wird im allgemeinen nur die finnische Kontinuante zitiert.

<sup>326</sup>Vgl. zur Semantik insbesondere RITTER 1993: 182/183,

*slinga* 'ds. '); finn. *lukko* 'Schloß, Verschuß, Riegel' ~ urgerm. \**lukōn*- f. (aisl. *loka* 'Verschuß, Riegel', aschw. *luka, loka* 'Pforte, Tür'); finn. *marsio* (aWb.) 'Fischranzen, -sack' ~ urgerm. \**marsiōn*- (ält. nschw. *mārša* 'Fischsack, Korb', schwed. dial. (Finnland) *mārša* 'Netz sack für Heu', schwed. dial. (Estland) *mārs* 'Fischranzen, Korb') etc. M.E. können die maskulinen und femininen *n*-Stämme des Germanischen, die im Ostseefinnischen zu einem Stamm auf *-o* führen, nur aus einem Nominativ Singular auf \**-ō* m. und \**-ō<sup>n</sup>* f. entlehnt sein. Dieser Umstand erhöht m.E. auch die Wahrscheinlichkeit einer Alternativerklärung, die HOFSTRA 1985: 219 für die aus germanischen maskulinen *n*-Stämmen stammenden ostseefinnischen Stämme auf *-a* vorgeschlagen hat, beträchtlich: "Allerdings kann auch an einen Nom.Sg. auf *-ēn* bzw. *-ē* gedacht werden. Urgan. /ē/ wurde sehr offen gesprochen; ... Ein offen artikuliertes urgerm. /ä/ kann von einem Urfinnen mit dem eigenen /ä/ identifiziert worden sein. In nicht-erster Silbe wechselten /a/ und /ä/ nach den Regeln der Vokalharmonie (...). Urfi. \**kanä* ist aufgrund dieser Regel nicht möglich, urfi. \**kana* (> fi. *kana*) dahingegen wohl". Die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung ließe sich nun noch beträchtlich erhöhen, wenn sich tatsächlich ostseefinnische Stämme auf *-ä*, das nach den Regeln der ostseefinnischen Vokalharmonie hinter den Vokalen *ü, ö, ä* (als Kürzen oder Längen) der ersten Wortsilbe erhalten bleibt<sup>327</sup>, nachweisen ließen, die aus einem germanischen *n*-Stamm mit Nom. Sg. auf \**-ē<sup>n</sup>* entlehnt sind. Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein. Besonders instruktiv ist m.E. das Nebeneinander der finnischen Lexeme *kyäs*, Gen. *kykään* 'kleine Getreidehocke' (< \**küyäs*, Gen. \**kükähän* mit Stufenwechsel), *kykäs*, Gen. *kykkään* 'ds.' (< \**kükkäs*, Gen. \**kükkähän* mit Stufenwechsel) und *kykkä*, Gen. *kykän* 'ds.' < \**kükkä*, Gen. \**kükkän* mit Stufenwechsel)<sup>328</sup>. Diese finnischen Wörter sind von KOIVULEHTO 1971: 580-583 (1972: 624, 1973: 608) m.E. evident richtig als germanische Lehnwörter identifiziert worden. Die beiden finnischen Wörter mit durch die Vokalharmonie bedingtem Nom. auf *-äs* weisen auf Entlehnung aus dem Nom. Sg. urgerm. \**-az* eines maskulinen *a*-Stamms (vgl. finn. *kuningas* 'König', *rengas* 'Ring'<sup>329</sup>). Finn. *kyäs*, Gen. *kykään* (< \**küyäs*, \**kükähän*) dürfte demnach aus urgerm. \**skukaz*, finn. *kykäs*, Gen. *kykkään* (< \**kükkäs*, Gen. \**kükkähän*) aus einem Nom. Sg. \**skukkaz* entlehnt sein<sup>330</sup> (vgl. as. *skok* m. '60 Stück (Garben)', mndd. *schock* '60 Stück; Garbenhaufen; daneben \**skukan*- m. in mhd. *schoche* m. \*'aufgeschichteter Haufen Heu; Heuschober'). Zu urgerm. \**skuk(k)a*- bzw. \**skukan*- gehört etymologisch urgerm. \**χukkan*- m. ohne *s*-mobile (ält. mndd. *hocke* m. 'Garben- oder Heuhaufen')<sup>331</sup>. Aus einem möglichen Nom. Sg. urgerm. \**χukke<sup>n</sup>* dieses *n*-Stamms \**χukkan*- dürfte das Wort als ostseefinn. \**kükkä*, Gen. \**kükkän* (mit Schwachstufe des ostseefinn. Stufenwechsels<sup>332</sup>) > finn. *kykkä*, Gen. *kykän* 'Getreidehocke' entlehnt worden sein, wobei das für urgerm. \**-ē<sup>n</sup>* [\**ē<sup>n</sup>*] substituierte offene ostseefinn. \**-ä* wegen des *ü* der ersten Wortsilbe nach den Regeln der Vokalharmonie erhalten bleiben konnte (dagegen finn. *kana* < \**kana* als vokalharmonisch reguläre Form von \**kanä* aus urgerm. \**χanē<sup>n</sup>*). Trifft diese Erklärung zu, dann bestätigt die ostseefinnische Nebenüberlieferung des Germanischen aufs schönste den

<sup>327</sup>Vgl. LGLO I, XIII, XIV.

<sup>328</sup>LGLO II, 138/139.

<sup>329</sup>Vgl. HOFSTRA 1985: 214, RITTER 1993: 142/143.

<sup>330</sup>Vgl. zur Lautsubstitution urgerm. *u* ~ ostseefinn. *ü* LGLO I, XVIII mit Beispielen.

<sup>331</sup>Siehe MATZEL 1990: 148/149 mit Parallelen für das Nebeneinander von anlautendem \**sk*- und \**χ*- im Germanischen.

<sup>332</sup>Vgl. LGLO I, XV.

aus den Verhältnissen des Nordgermanischen bzw. Urnordischen zu sichernden Befund<sup>333</sup>, daß das Urgermanische im Nominativ Singular der maskulinen *n*-Stämme sowohl eine Form auf *\*-ō* (bei Fortsetzern amphikinetischer *n*-Stämme) als auch eine Form auf *\*-ē<sup>n</sup>* (bei Fortsetzern hysterokinetischer *n*-Stämme), die beide aus dem Urindogermanischen ererbt sind, besessen hat<sup>334</sup>. Natürlich haben nun die germanischen mask. *n*-Stämme mit Nom. Sg. auf *\*-ō*, die im Ostseefinnischen zu Stämmen auf *-o* geführt haben, keine Beweiskraft für finn. *paimen* aus balt. *\*pāimēn* in dem Sinne, daß ein urbaltischer Nom. Sg. auf *\*-mō* eines *men*-Stammes zu einem Stamm auf ostseefinn. *ōmo* geführt haben müßte, da die älteste baltische Lehnwortschicht des Ostseefinnischen wohl doch (bedeutend?) älter ist als die älteste germanische Lehnwortschicht im Ostseefinnischen<sup>335</sup>. Doch zeigen die auf *-o* ausgehenden Stämme des Ostseefinnischen, die aus dem Nom. Sg. *\*-ō* germanischer maskuliner *n*-Stämme entlehnt sind, als typologische Parallelen immerhin, wie das Ostseefinnische zu einem späteren Zeitpunkt mit entlehnten Wörtern mit Nom. auf *\*-ō* verfahren ist. Für die Beweiskraft von finn. *paimen* zugunsten eines ursprünglichen Nom. Sg. urbalt. *\*pāimēn* im Hinblick auf den späteren Nom. Sg. lit. *piemuō* gilt m.E. entsprechend dasselbe, was RITTER 1993: 141 im Hinblick auf germanische Entlehnungen im Ostseefinnischen, deren Entlehnungsbasen sich nicht mit rekonstruierbaren urgermanischen Formen, die zudem dem vom Urindogermanischen zu Erwartenden widersprechen, zur Deckung bringen lassen, festgestellt hat: "Wenn die rekonstruierbare urgermanische Form dem vom Urindogermanischen zu Erwartenden nicht entspricht, ist mit Recht zu erwägen, ob nicht vielmehr die durch das Ostseefinnische nahegelegte Form das Ursprüngliche widerspiegelt und das Germanische bzw. die jeweiligen Einzelsprachen zu einem späteren Zeitpunkt geneuert haben. Dies gilt unter der trivialen Voraussetzung, daß die ostseefinnische Abweichung nicht anderweitig erklärt werden kann. Die Berechtigung aber, das Ostseefinnische ins Treffen zu führen, liefert die Empirie. Es handelt sich dabei streng genommen nicht um Rekonstruktion, die per definitionem die Erschließung eines historisch nicht verifizierbaren Zustands mit Hilfe der belegbaren Fortsetzer ist, sondern um einen Ansatz aufgrund des Befundes der Nebenüberlieferung". Wenn nun der aufgrund der Nebenüberlieferung von finn. *paimen* etc. angesetzte Nom. Sg. urbalt. *\*pāimēn* genau mit der Form deckungsgleich ist, die man als lautgesetzliche Entsprechung von gr. Nom. Sg. ποιμήν im Urbaltischen zu erwarten hat, ist m.E. die Beweiskraft von finn. *paimen* zugunsten eines Ansatzes urbalt. Nom. Sg. *\*pāimēn* gegeben. Sind diese Überlegungen richtig, so stimmt balt. *\*pāim'ēn* genau zum Nom. Sg. gr. hom. ποιμήν, myk. *po-me* < *\*poi<sub>h</sub>mēn*. Das heißt, daß der Nom. Sg. gr. ποιμήν gegenüber lit. Nom. Sg. *piemuō* ursprünglich ist und nicht als Neubildung zu hinsichtlich ihrer Flexionszugehörigkeit doppeldeutigen schwachen Kasusformen auf *\*-mn-* bzw. *\*-ma(n)-* < *\*-m<sub>n̄</sub>-* (vgl. die Ableitungen gr. ποιμνη f. 'Herde', ποιμαίνε/ο- 'weiden, hüten', ποιμασία f. 'Weiden') wie etwa gr. λιμήν neben λειμών, thess. δειμενε GDI 1332<sub>10</sub> neben δαμων- und vlt. myken. *pi-ri-je* neben πρίων beurteilt werden muß<sup>336</sup>. Der Nom. Sg. lit. *piemuō* kann, wenn finn. *paimen* den ursprünglichen Nom. Sg. des Wortes

<sup>333</sup>Ob das Nebeneinander von ostseefinnischen Stämmen auf *-a/-ä* und *-o* bei Entlehnungen aus germanischen maskulinen *n*-Stämmen dazu berechtigt, eine Entlehnung dieser *n*-Stämme aus einer frühen Form des Urnordischen anzunehmen, da nur das Urnordische die beiden Nominative *\*-ō* und *\*-ē<sup>n</sup>* bei maskulinen *n*-Stämmen zeigt, ist allerdings eine andere Frage.

<sup>334</sup>Hierzu ausführlich NEDOMA 2005: 155-191.

<sup>335</sup>LGLO I, XVI.

<sup>336</sup>So explizit PETERS 1980: S. 166, PETERS 1993: S. 395 Anm. 96.

im Baltischen (urbalt. *\*páim'én*) repräsentiert, als nachurbaltische bzw. ostbaltische Neuerung erklärt werden, die m.E. folgende Entwicklung voraussetzt<sup>337</sup>. Nachdem in ursprünglichen amphikinetischen Paradigmen des Typs vorurbalt. Sg. Nom. *\*h<sub>2</sub>ak-mō* > lit. *akmuō* m. 'Stein' (Akzent<sup>338</sup> nach dem Akk. Sg. *\*h<sub>2</sub>ak-món-m̄* < *\*h<sub>2</sub>ák-mon-m̄* [: Nom. *\*h<sub>2</sub>ákmō* > ai. *ásmā*, gr. ἄσμων] mit Akzentverschiebung *é-ò-x* > *e-ó-x*<sup>339</sup>; vgl. ai. Nom. Sg. *ātmā* : Akk. Sg. *ātmānam* < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-m̄* [: Nom. *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō* > urgerm. *\*ēþmō* > afries. *ēthma*<sup>340</sup>]; vgl. auch lit. Nom. Sg. *sesuō* < *suesó* [nach dem Akk. Sg. *\*suesór-m̄*] die ursprünglich nur im Lokativ Singular *\*h<sub>2</sub>k-mén* berechnigte *e*-Stufe des Suffixes (vgl. gr. αἰέν : αἰών, ai. *tmán±i* < *\*(h<sub>1</sub>)h<sub>1</sub>tmén±i*<sup>341</sup>) in den obliquen Kasus verallgemeinert worden war<sup>342</sup> (Akk. *\*h<sub>2</sub>akmén-m̄* > lit. *ākmenī*<sup>343</sup>, Gen. *\*h<sub>2</sub>akmen-és* > lit. *akmeñs*), konnte

<sup>337</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: S. 90/91 (vgl. auch SNOJ 1993a: S. 33/43 mit Fn. 20).

<sup>338</sup>Erbt ist die Endbetonung wohl im Nom. Sg. individualisierender *n*-Stämme wie lit. *širšuō* 'Hornisse' < *\*k<sub>r</sub>h<sub>2</sub>s[r]ó-n-* oder lit. *ruduō* 'Herbst' < *\*rud<sup>h</sup>[r]ó-n-*, deren thematische Derivationsbasen konstante Akzentuierung des Suffixthemavokals aufgewiesen haben. Der Akzent des Nom. Sg. primärer *n*-Stämme wie *akmuō* < *\*ákm'ō* könnte sich auch nach dem Nom. Sg. dieses Typs gerichtet haben.

<sup>339</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: S. 232 Anm. 4, 1994: S. 389/390 Anm. 131 (zu einer anderen Erklärung TREMBLAY 1996: S. 40-45); vgl. uridg. *\*kuetuóres* (ai. *catvārah*; vgl. auch ai. *catvāri*, got. *fidwor*), Perf. *\*ue-uórt-e* (gegenüber Präs. Inj. *\*d<sup>h</sup>é-d<sup>h</sup>oh<sub>1</sub>-t.*, vgl. hierzu auch LIV, S. 21/22, KÜMMEL 2000: S. 58, HARÐARSON 1997: S. 99 Fn. 11), ai. Akk. Sg. *mahám* < *\*majám* < *\*megóh<sub>2</sub>-m̄* (< *\*megoh<sub>2</sub>-m̄*; Gen. *m-aháh* < *\*m<sub>2</sub>gh<sub>2</sub>ás*) : gr. μέγας < *\*megā<sub>2</sub>-s* (nach *\*megā<sub>2</sub> n.* [ai. *máhi*, gr. μέγα] für uridg. *\*megoh<sub>2</sub>-s*), uridg. *\*meh<sub>1</sub>nōs* (lit. *ménuo*) : Akk. *\*meh<sub>1</sub>nōs-m̄* (urgerm. *\*mēnōþ-*, vgl. SCHAFFNER 2001: S. 532 Fn. 6), ai. Akk. Pl. *palāvān* 'Spelzen, Spreu' AV. (Analogiebildung nach Akk. Sg. *\*palāvam* < *\*pelh<sub>2</sub>óu-m̄*) : lit. *pēlūs* m. 'Spreu', lett. *pelus* Pl. f. 'Spreu' < *\*pélh<sub>2</sub>u-* (KLINGENSCHMITT 1982: S. 232 Anm. 4), heth. *šiuátt-* < *š<sub>i</sub>-ua-a-at* 'Tag' < *\*diéuót-* : luv. *Tiudad-* < *\*diéuot-* (vgl. RIEKEN 1999: S. 105 mit Anm. 581) und Nominative des Typs *e-ó* (z.B. gr. εἰδώς [: got. *weitwod-* < *\*uēiduōt-*], gr. χειμών, ἀρηγών, εἰκών gegenüber τεκτων, gr. φειδώ, gr. ἥως [ai. *usāh*] gegenüber *ménos*, lit. *akmuō* [: ai. *ásmā*, gr. ἄσμων], lit. *sesuō* [: ai. *svásā*], heth. *ḫarnāuš*, *zahhāiš*), die ihre Betonung von paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen des Typs *e-ó-x* bezogen haben können (uridg. etwa *\*uēiduōs* [vgl. got. *weitwod-*], Akk. *\*uēiduōs-m̄* [vgl. gr. εἰδότη] < *\*uēiduos-m̄*; gr. φειδώ mit Akzent nach dem Akk. Sg. φειδώ < *\*p<sup>h</sup>eidóia* < *\*b<sup>h</sup>eid-ói-m̄*). In Fällen wie ai. *svásā*, *svásāram*, *sákhā*, *sákhāyam*, *nápāt*, *nápātam* müßte der Akzent nach dem Nominativ ausgeglichen sein (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: S. 389/390 Anm. 131). Gegen diese sog. *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel spricht sich neuerdings RASMUSSEN 2001: S. 15-28 aus.

<sup>340</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: S. 539-542.

<sup>341</sup>JASANOFF 1980: S. 376.

<sup>342</sup>Vgl. OETTINGER 1980: S. 47 Anm. 11 (vgl. auch Paradigmen wie lit. *sesuō* : Akk. *sēseri*, *ménuo* : Akk. *mėnesi*). Ablautparadigmen mit Nom. Sg. *\*-ō*, Kas. obl. *\*-en-* wie im Baltischen finden sich als Neuerungen auch im Slavischen und einer Vorstufe des Albanischen: vgl. aksl. Nom. Sg. *kamy*, Gen. *kamene*, Akk. *kamēn*; alb. *dreq* 'Teufel' (statt *\*drak*), Pl. *dreqēnē* (ageg. det. *dreqēnitē* Buz.), Pl. tosk. *dreqēr* < uralb. *\*drek'* (Umlaut aus dem Plural), Pl. *\*drek'ēnē* < voruralb. R *\*drakō* (aus spätlat. *dracō* 'Teufel', vgl. rum. *drac* 'dss.'). Pl. *\*drakenēh*, alb. *mbret* 'König' (statt *\*ēmbreat*), Pl. *mbretēnē* < voruralb. R. *\*emperátō* (aus balkanspätlat. *\*imperátō*, vgl. rum. *împărat*), Pl. *\*emperátēnēh* (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: S. 226).

<sup>343</sup>Vgl. zur Iktuszurückziehung von einer zirkumflektierten Binnensilbe im Litauischen lit. Akk. Sg. *dūkeri*, Nom. Pl. alit. DP *dūkteres* < balt. *\*dūkt'ērīn*, *\*dūkt'ērēs* < *\*d<sup>h</sup>ugh<sub>2</sub>tēr-m̄*, *\*d<sup>h</sup>ugh<sub>2</sub>tēr-es* (vgl. ai. *duhitāram*, *duhitārah*, gr. θυγατέρα, θυγατέρες) gg. Sg. Gen. lit. *dukter̄s*, alit. DP *dukter̄s* < balt. *\*dūktēr'ēs*.

nach der Proportion Sg. Akk. \**ākmēnīn* (> lit. *ākmenī*), Sg. Gen. \**ākmēn'ēs* (> lit. *akmeñs*) : Sg. Nom. \**ākm'ō* (> lit. *akmuō*) zum Akk. Sg. \**p'iemēnīn* (lit. *piemenī*) < \**p'ēmēnīn* (mit akutierter Wurzelsilbe nach Gen. Sg. \**páimēn'ēs*) ↔ \**p'aīmēnīn*<sup>344</sup> < \**p'áimēnīn* < \**páim'ēnīn* < uridg. \**poih<sub>2</sub>mén-m* (gr. ποιμένᾱ) und Sg. Gen. \**páimēn'ēs* < (lit. *piemeñs*, alit. DP *piemenès* mit *-ie-* nach Akk. *piemenī*) < \**poih<sub>2</sub>men-és* (mit verallgemeinerter *e*-Stufe des Suffixes) ein neuer Nominativ \**páim'ō* (für urbalt. \**páim'én*) gebildet werden. Lautgesetzlich zu erwarten wäre also (unter der Prämisse, daß urbalt. \**-aj-* und \**-ej-* sich in Nichtendsilben unter dem Iktus über eine Zwischenstufe \**-ē-* zu ostbalt. *-ie-* entwickeln) für das Altlitauische das folgende Paradigma: lit. Nom. Sg. \**paimuō* < \**páim'ō* (geneuert für urbalt. \**páim'én*), Gen. Sg. \**paimenēs* < \**páimēn'ēs*, Akk. Sg. \**piemenī* < \**p'aīmēnīn* < \**p'áimēnīn* < \**páim'ēnīn* (< \**poih<sub>2</sub>mén-m*, gr. ποιμένᾱ), Nom. Pl. \**piēmenes* < \**p'aīmēnēs* < \**p'áimēnēs* < \**páim'ēnes* (< \**poih<sub>2</sub>mén-es*, gr. ποιμένεϛ). Diese für das Altlitauische zu erwartende paradigmatische Allophonie der Diphthonge *-ai-* (z.B. im Sg. Gen. \**paimenēs*, alit. \**paimenès* und Nom. Sg. \**paimuō*) und *-ie-* (z.B. im Akk. Sg. *piemenī* und Nom. Pl. alit. *piemenes*) ist schon vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung zugunsten des in bestimmten Kasus unter dem Iktus der Wurzelsilbe aus \**-'áj-* (über eine Zwischenstufe \**-'ē-*) entstandenen *-ie-* ausgeglichen worden<sup>345</sup>, wobei wohl schon früher (im Ostbaltischen?) die etwa im Gen. Sg. \**páimēn'ēs* bzw. im geneuerten Nom. Sg. \**páim'ō* lautgesetzliche akutierte Intonation der Wurzelsilbe auch in den Kasus, in denen bei Iktuszurückziehung von zirkumflektierter offener Binnensilbe durch Metatonie lautgesetzlich zirkumflektierte Intonation der Wurzelsilbe entstanden wäre (z.B. im Akk. Sg. \**piēmenī* und Nom. Pl. \**piēmenes*), verallgemeinert worden ist. Das grundsprachliche Paradigma von uridg. \**poih<sub>2</sub>mén-* m. 'Hirte'<sup>346</sup>, das als kleinster gemeinsamer Nenner für gr. ποιμήν und lit. *piemuō* rekonstruiert werden kann, ist im Griechischen beispielsweise in folgenden starken Kasus lautgesetzlich fortgesetzt:

Sg. Nom. \**poih<sub>2</sub>mén* > myk. *po-me* /*poimēn*/, gr. hom. ποιμήν

<sup>344</sup>Bei der lautgesetzlichen Zurückziehung des Iktus von einer offenen zirkumflektierten Binnensilbe auf eine akutierte Anfangssilbe tritt offensichtlich Métatonie douce ein (KLINGENSCHMITT, Unterricht); vgl. lit. *žolė*, Akk. *žolę*, das nach Ausweis seiner lettischen Entsprechung *zāle* 'Gras, Kraut' (mit Stoßton, der in ursprünglich vortoniger akutierter Silbe entstanden ist, also ursprünglich \**žál'ē*) aus einem uestbaltischen Paradigma Sg. Nom. \**žál'ē* < \**žálī'á* < \**žál'ūā* (de Saussuresches Gesetz), Akk. \**ž'ālūān* < \**žál'ūān* (Akzentzurückziehung von zirkumflektierter offener Binnensilbe und dadurch bedingt Métatonie douce *ā* > *ā̃*); vgl. auch lit. *dėlė*, Akk. *dēlę* und lett. *dēle* 'Blutegel'.

<sup>345</sup>Vgl. KURYŁOWICZ 1956: S. 232, FORSSMAN 2001: S. 42 §25a.

<sup>346</sup>Die Position des konsonantischen Laryngals in der Lautsequenz \**-oih<sub>2</sub>m-* zeigt sich durch die akutierte Intonation von lit. Akk. Sg. *piemenī* < \**poih<sub>2</sub>mén-m* (und zwar gleichgültig, ob der Iktus auf der Anfangssilbe altererbt oder wie etwa in *dūkerī* erst durch innerbaltische Zurückziehung zustande gekommen ist, vgl. RASMUSSEN 1989: S. 33); vgl. etwa auch lit. *kiekas* 'wieviel' < \**k<sup>w</sup>oih<sub>2</sub>k<sup>w</sup>ó-s*. In gr. ποιμήν < \**poi[h<sub>2</sub>]mēn* (vgl. auch gr. hom. ποίη, dor. ποία 'Gras, Grasplatz' gg. lit. *pieva* (1) 'Wiese' < \**poih<sub>2</sub>uah<sub>2</sub>*) dürfte der (nicht vokalisierte) Laryngal lautgesetzlich wie im thematischen Optativ Präsens \**b<sup>h</sup>éroi[h<sub>1</sub>]s* > gr. φέροις, ai. *bháreḥ* geschwunden sein (vgl. aber 2. Sg. Impv. Präs. urslav. \**ber'í* [skr. štok. *bèri*, čak. *berí*] < \**bēr'áis* < \**b'ēráis* < \**b<sup>h</sup>éroi[h<sub>1</sub>]s*; zum litauischen Permissiv des Typs *te-sukiē* 'möge drehen' < \**-aīt* < \**-ó+ih<sub>1</sub>t* vgl. KLINGENSCHMITT bei EICHNER 1985: S. 159 Fn. 145). In Zusammenhang mit ai. *bháreḥ* < \**b<sup>h</sup>éroi[h<sub>1</sub>]s* ist darauf hinzuweisen, daß ein Laryngalreflex auch in ai. *nétar-* 'Führer' bzw. *pretár-* 'Freund' < \**nái[h]tar-* bzw. \**prai[h]tár-* fehlt (vgl. hierzu TICHY 1995: S. 35/36).

Akk. \**poi*<sub>h</sub>*₂mén-ṃ* > gr. hom. ποιμένα

Pl. Nom. \**poi*<sub>h</sub>*₂mén-es* > myk. *po-me-ne* /*poimenes*/, gr. hom. ποιμένες

Im Griechischen dürfte nach Ausweis des Mykenischen (Gen. Sg. *po-me-no* /*poimenos*/, Dat. Sg. *po-me-ne* /*poimenei*/) früh die den starken Kasus zukommende betonte Suffixablautstufe \*-*mén-* im gesamten Paradigma durchgeführt worden sein. Im Falle von uridg. \**poi*<sub>h</sub>*₂mén-* könnte man nun annehmen, daß W(o)- von dem synonymen \**poh*<sub>₂</sub>*iú-* m. 'Hirte' (ai. *pāyú-*, aav. *pāiiu-* m. 'Hirte'), das seinerseits als internes Derivat von \**póh*<sub>₂</sub>*iu-* n. 'Gehütetes, Kleinviehherde' > gr. πῶν n. 'Schafherde' (Typ uridg. \**dóru* n. 'Holz', \**h*<sub>₂</sub>*óiu* n. 'Lebenszeit') abgeleitet ist, durch Wortfeldanalogie bezogen sein könnte<sup>347</sup>. Zur paradigmatischen Struktur W(o)-*mén-* von uridg. \**poi*<sub>h</sub>*₂mén-* stimmt allerdings genau aisl. *geimi* m. 'Weite, See' < urgerm. \**gaimē*<sup>1</sup> < vorurgerm. \**ǵ<sup>h</sup>oih*<sub>₁</sub>*mén*<sup>348</sup>, so daß uridg. \**poi*<sub>h</sub>*₂mén-* als hysterokinetischer *men*-Stamm mit ablautbedingter *o*-Stufe der Wurzel nicht isoliert ist<sup>349</sup>.

### 1.3.16.2. Av. *kar<sup>a</sup>pan-* m. 'Ritualpriester':

Einen *n*-Stamm mit *o*-Stufe der Wurzel setzt wegen der unterbliebenen Palatalisation des Anlauts auch aav. jav. *kar<sup>a</sup>pan-* m. 'Ritualpriester' (im Aav. stets mit zweisilbiger Messung<sup>350</sup>) voraus. Die aufgrund der Lautgestalt von aav. jav. *kar<sup>a</sup>pan-* < uriran. \**karpán-*<sup>351</sup> zu erschließende ursprüngliche Suffix- bzw. Endbetonung erweist in Kombination mit der unterbliebenen Dehnung des Suffixvokals nach dem Brugmannschen Gesetz und der Suffixabstufung der belegten Formen Nom. Sg. *kar<sup>a</sup>pā* (Y. 44.20, Y. 32.12) < uriran. bzw. iir. \**karpā* < \**kol/rpē*, Nom. Pl. *kar<sup>a</sup>pano* (Y. 51.14, Y. 48.10, Y. 46.11<sup>352</sup>) < uriran. bzw. iir. \**karpānas* < \**kol/rpén-es*, Gen. Pl. *kar<sup>a</sup>fnam* (Y. 9.18, Yt. 13.135, Yt. 19.26) < iir. \**karpnām* < \**kol/rp-n-óm* ein älteres hysterokinetisches Paradigma<sup>353</sup>. Av. *kar<sup>a</sup>pan-* 'Ritualpriester' < uriran. \**karpán-* < \**kolpé-n-* wird in der Literatur als Sekundärbildung mit individualisierendem *n*-Suffix zu dem von ai. *kálpa-* m. 'Ritual' vorausgesetzten \**kólpo/e-*

<sup>347</sup>OETTINGER 2000: S. 394.

<sup>348</sup>Vgl. RASMUSSEN 1989: S. 52/56, HACKSTEIN 1995: S. 176, LIV, S. 460 s.v. \**peh*<sub>₂</sub>*(i)-* Fn.

1.

<sup>349</sup>Vgl. auch OETTINGER 2000: 394 Anm. 4, 2003: 150 Anm. 24, LIV, 460.

<sup>350</sup>Zum Sproßvokal <sup>a</sup> von aav. jav. *kar<sup>a</sup>pan-* HOFFMANN-FORSSMAN 1996: S. 51 §18.

<sup>351</sup>Vgl. zum Akzent dagegen jav. *kahrpuna-* 'Name eines daevischen Tieres' < uriran. \**kárpuna-*, jav. *káhrpam* 'Körper' < uriran. \**kárpam* (≈ ai. *kṛpam*); vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: S. 112 §83.

<sup>352</sup>Nicht zu entscheiden ist, welche Kasusform *kar<sup>a</sup>panō* in dem unklaren Kontext der Belegstelle Yt. 4.7 repräsentiert. Eine Deutung als Genitiv Singular scheidet wohl aus, da wie im Genitiv Plural *karafnam* Nullstufe des Suffixes und somit eine Form \**karafnō* (vgl. *marəθnō*, *tašnō*, *pairi.jaθnō*) zu erwarten wäre.

<sup>353</sup>Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß av. *kar<sup>a</sup>pan-*, ein Priestertitel antizarathustrischer Religionsgemeinschaften, mehrmals mit dem hysterokinetischen *i*-Stamm *kauuāii-* < \**kouh*<sub>₁</sub>*ǵē-*, ebenfalls einer Bezeichnung antizarathustreischer Priester, durch *-ca* 'und' koordiniert belegt ist: *kar<sup>a</sup>panō kauuāiiascā* Y. 46.11, *kaoiīam karafnamca* Y. 9.18, Yt. 13.135, Yt. 19.26.

beurteilt<sup>354</sup>. Die *n*-Erweiterung betrifft aber dann nicht das Grundwort *\*kólpo/e-* selbst, sondern ein durch oppositiven Akzent von *\*kólpo/e-* intern deriviertes Nomen agentis *\*kólpo/é-* (vgl. den Typ gr. *τομός, φόρος* Nom. ag. : *τόμος, φόρος* Nom. act.), an dessen betonten Suffixthemavokal *\*-é-*, anders als etwa im Falle der individualisierenden *n*-Stämme av. *marātan-* 'Mensch' (vgl. etwa Nom. Pl. *marātānō* < *\*merto-n-es*), der Individualisierung von *marāta-* < *\*merto-* (vgl. ai. *márta-*), und ai. RV. *árvan-* 'Roß, Renner' (vgl. Akk. Sg. *árvānam* RV 10.46.5 < *\*-o-n-m*), der Individualisierung des Adjektivs iir. *\*arua-* 'schnell' (jav. *auruua-* 'schnell, tapfer') < uridg. *\*h<sub>3</sub>oruo-* (vgl. urgerm. *\*arua-* > aisl. *orr*, ae. *earu*, as. *aru* 'rasch, bereit'), das individualisierende *n*-Suffix getreten ist<sup>355</sup>. Die Suffixabstufung von av. *karāpan-* (vgl. Nom. Pl. *karāpanō* : Gen. Pl. *karāfnam*) müßte dann wie im Falle von av. *marātan-* (vgl. Nom. Pl. *marātānō* : Gen. Sg. *marāvñnō*; vgl. auch jav. *pairi.jaθnō* 'des Missionars', Sg. Gen. zu *\*pairi.jata-n-* 'der herumgegangen ist') auf dem Vorbild primärer hysterokinetischer bzw. amphikinetischer *n*-Stämme mit Suffixabstufung beruhen<sup>356</sup>. Trifft diese Beurteilung von av. *karāpan-* das Richtige, so ist die *o*-Stufe der Wurzel der Sekundärbildung *\*kolpé-n-* durch das Grundwort *\*kolpé/ó-* bzw. *\*kólpo/e-* bedingt. In diesem Falle könnte eine exakte Bildungsparallele zu av. *karāpán-* < *\*kolpé-n-* (: *\*kólpo/e-*) möglicherweise in myken. *\*po-re /p<sup>h</sup>orén/*<sup>357</sup> vorliegen, falls es als 'φορός; ce que l'on apporte en offrande'<sup>358</sup> zu deuten ist. Morphologisch könnte myken. *\*po-re /p<sup>h</sup>orén/* dann aus *\*b<sup>h</sup>oré-n-* 'Darbringer', einer Individualisierung von *\*b<sup>h</sup>oró/é-* Nom. ag. 'tragend, bringend' > gr. *φορός* (: gr. *φόρος* 'Abgabe, Tribut' < *\*b<sup>h</sup>óro-*), hergeleitet werden. Doch ist myken. *\*po-re* als exakte morphologische Parallele zu av. *karāpan-* aus mehreren Gründen fraglich. Zum einen ist der nominale Charakter bzw. die morphologische

<sup>354</sup>Vgl. HINTZE 1994: 163/164: "Der Priestertitel antizarathustrischer Religionsgemeinschaften *karapan-* (...) wird seit BARTHOLOMAE, AirWb. 454-5 mit ved. *kálpa-* 'Ritus' verbunden. *karapan-* erklärt sich dann als Bildung mit "individualisierendem" *-n-* wie *marātan-* 'Sterblicher, Mensch' neben *\*marāta-*, bedeutet also 'Ritualist, Ritualpriester'".

<sup>355</sup>Vgl. mit Vorbehalt PETERS 1980: 166: "Oder ist im Falle der indiv. Bildungen mit thematischen Grundwort das Nebeneinander von *-ων* und *-ήν* auf zwei hinsichtlich des bei der Ableitung herangezogenen Themavokals unterschiedliche idg. Bildetypen zurückzuführen?"

<sup>356</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: S. 527/528, LÜHR 1988: S. 317). Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. etwa uridg. *\*b<sup>h</sup>éro-nt-* : *\*-ent-/nt-*, *\*b<sup>h</sup>éro-ih<sub>1</sub>-* : *\*-ieh<sub>1</sub>-/ih<sub>1</sub>-*, *\*neue-h<sub>2</sub>-* : *\*-eh<sub>2</sub>-/h<sub>2</sub>-*, *\*-o/e-s-* : *\*-es-/s-*; vgl. KLINGENSCMITT 1994a: S. 240) und der Themavokal *\*-o/e-* selbst nicht in die Nullstufe treten kann, ist für die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme aus ablauttheoretischen Gründen eine ursprüngliche Flexion mit invariablem *\*-o-n-* (z.B. Gen. *\*-o-n-os*, Dat. *\*-o-n-ej*, Akk. *\*-o-n-m*) bzw. *\*-e-n-* (z.B. Gen. *\*-e-n-os*, Dat. *\*-e-n-ej*, Akk. *\*-e-n-m*) zu erwarten (ähnlich NUSSBAUM 1986: S. 255 Fn. 25). Die Einrangierung der von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme mit ursprünglich invariablem *\*-o-n-* bzw. *\*-e-n-* in die Flexion des suffixapophonen amphikinetischen bzw. hysterokinetischen Typs kann nach bestimmten homonymen Scharnierformen (z.B. Sg. Akk. *\*-o-n-m* = *\*-on-m*, *\*-e-n-m* = *\*-en-m*, Pl. Nom. *\*-o-n-es* = *\*-on-es*, *\*-e-n-es* = *\*-en-es*) erfolgt sein (vgl. SCHAFFNER 2001: S. 528).

<sup>357</sup>Belegt sind folgende Formen: der Akk. Pl. *po-re-na* dreimal in der Sequenz *do-ra-qe pe-re po-re-na-qe a-ke* PY Tn 316; der Dat. Pl. *po-re-si* TH Of 26.3; das KVG *po-re-no* in *po-re-no-zo-te-ri-ja* PY Un 443.2 und *po-re-no-tu-te[ri-ja]* PY Ua 1413.

<sup>358</sup>Vgl. PETERS 1980: S. 327 Add. ad p. 160, DUHOUX 1983: S. 365.



Zusammengehörigkeit von *po-re-na* PY Tn 316 mit *po-re-si* / *po-re-no* bestritten worden<sup>359</sup>. Zum anderen läßt sich, wenn man m.E. zu Recht an einem nominalen Charakter bzw. an einer morphologischen Zusammengehörigkeit der Formen *po-re-no* / *po-re-si* / *po-re-na* festhält (vgl. PALAIMA 1996/97: 303-312), die exakte Bedeutung von myk. *\*po-re* an den Belegstellen philologisch nicht genau eruieren, so daß mehrere, auf etymologischen Erwägungen basierende Bedeutungsansätze in der Forschung miteinander konkurrieren<sup>360</sup>. Außerdem ist zu beachten, daß individualisierende *n*-Stämme mit hysterokinetischer Flexion zu thematischen Basiswörtern im alphabetischen Griechisch (z.B. gr. κωλήν 'Hüftknochen; Schinken' : κῶλον 'Glieder eines Tieres oder Menschen; Bein', πῦρην 'Obst-, Fruchtkern' :

<sup>359</sup>Eine Deutung von *po-re-na* = φορήναι als Infinitiv (vgl. WILLI 1994/95: S. 117f., NAGY 1994/95: S. 171-175) ist aber wohl wegen der von PETERS 1986: S. 307f. vorgebrachten Argumente aufzugeben.

<sup>360</sup>Vgl. zu *po-re-na* etwa CHADWICK in SPYROPOULOS-CHADWICK 1975: 94: "*po-re-na* refers to the human beings, who must be in some sense 'persons dedicated' or 'victims'" (vgl. auch SACCONI 1987: S. 554: "personne legate con l'attività culturale"); DUHOUX 1983: 365: "Celle de *po-re-na* est sujette à discussion (derivé de φέρω, \*φορήν 'ce que l'on apporte en offrande'; ou de la racine de lat. *feriō* 'frapper une victime', \*φορήν 'victime'), mais son sens doit être approximativement 'offrandes humaine'" (zustimmend BAUMBACH 1983: 34; vgl. aber SACCONI 1987: 554.); vgl. auch DUHOUX 1993: 366: "*po-re-no-zo-te-ri-ja* PY Un 443.2 = \*πορευοζωστρια 'bandelettes pour victimes', *po-re-no-tu-te[ri-ja]* = \*πορευοθυστήρια 'sacrifices de victimes'". Als Alternative zur Deutung als *\*b<sup>h</sup>oré-n-* 'Darbringer' könnte myken. */\*p<sup>h</sup>oren-/* auch an eine im alphabetischen Griechischen deskriptiv als φασ- anzusetzende Wurzel der Bedeutung 'spalten, teilen' (φάραγγ, φάρος, φάρσος, φάρσαι = σχίσαι EM; vgl. SOLMSEN 1910: 246), bei der es sich um das auch in die Stellung vor [-syll] übertragene lautgesetzliche (unäolische) Resultat von *\*b<sup>h</sup>rh<sub>x</sub>-* (zur Wurzel *\*b<sup>h</sup>erh<sub>x</sub>-*, LIV, 80) vor [+syll] handeln kann, etymologisch angeschlossen werden (zustimmend Martin PETERS [briefliche Mitteilung vom 2. Juli 2002], dem ich hier für zahlreiche Hinweise und Literatur zu myk. *po-re-na* zu danken habe); vgl. bereits DUHOUX 1983: 365, allerdings mit dem Bedeutungsansatz 'victime' unter Hinweis auf lat. *ferio*). Dann könnte myk. */\*p<sup>h</sup>oren-/* prinzipiell auch als Reflex eines primären hysterokinetischen *n*-Stamms *\*b<sup>h</sup>rh<sub>x</sub>-en-* (mit *\*-rh<sub>x</sub>-V-* > *\*-ər-V-* > myk. *-or-V-*) 'Teiler' > 'Opferer' gedeutet werden, und wir hätten somit kein mykenisches Beispiel eines sekundären *n*-Stamms mit *-ēn(-)* statt *-ōn(-)* vor uns, was in dialektaler Hinsicht ja nicht ganz unwillkommen wäre, da innerhalb des Griechischen die *-ēn*-Flexion von sekundären *n*-Stämmen sonst doch eher für gewisse dorische Dialekte typisch ist (vgl. SOLMSEN 1910: 116ff.) und die *n*-Stämme unter den myken. PNN sonst auf *-ōn* auszugehen scheinen (Martin PETERS, briefliche Mitteilung). Wenn es sich bei dem Täfelchen PY Tn 316, dem wohl bedeutendsten schriftlichen Zeugnis zur mykenischen Religion, um die Beschreibung einer alljährlich stattfindenden rituellen Prozession zu Ehren verschiedener Gottheiten handelt, wie SACCONI 1987: 553 ("la registrazione di un'annuale processione rituale ... in honore di varie divinità"; zustimmend HAJNAL 1995: 187) m.E. zu Recht annimmt, und *po-re-na* eine spezifische Bezeichnung der bei der Prozession teilnehmenden, zum Kult der einzelnen Gottheiten gehörigen Priester und Priesterinnen darstellt (vgl. SACCONI 1987: 554: "... il termine *po-re-na* rappresenta la specifica indicazione di sacerdoti e sacerdotesse addetti al culto particolare di singole divinità"), was archäologisch durch die sog. "Prozessions-Fresken" in mykenischen Palästen erhärtet wird (vgl. SACCONI 1987: 555 mit Literatur), fügt sich myken. *\*po-re* in den beiden etymologisch möglichen Bedeutungen 'Darbringer' bzw. 'Opferer' zur Bezeichnung eines Kultpriesters einer bestimmten Gottheit in das von SACCONI 1987: 551-555 skizzierte Szenario bestens ein, wobei aus sprachlichen Gründen der zweiten Alternative der Vorzug zu geben wäre.

πῦρός 'Weizenkorn, Weizen'<sup>361</sup>) für gewisse dorische Dialekte typisch sind (vgl. SOLMSEN 1910: 166ff.). Für av. *kar<sup>h</sup>pan-* besteht alternativ auch die Möglichkeit, daß ein primärer hysterokinetischer *n*-Stamm *\*kolp-én-* mit ablautbedingtem *W(o)-* zugrundeliegt.

### 1.3.16.3. Urslav. *\*kor'en-* m. 'Wurzel':

Auf einem hysterokinetischen *n*-Stamm der Struktur *W(o)-én-* basiert auch das slavische Wort *\*koren-* m. 'Wurzel' (etymologisch zu lit. *kēras* 'hoher, verwitterter Baumstumpf', lett. *cers* 'Strauch'). Die einzelsprachlichen slavischen Fortsetzer (serb. kslv. *korę*, russ. kslv. *korja*, akslv. aruss. *korenъ*, russ. *kórenъ*, ukr. *kórinъ*, wruss. *kóranъ*, bulg. *kóren*, skr. *kōrēn*, jek. *kōrijen'*, slov. *korēn*, *kōren*, čech. *kořen*, slovak. *koreň*, nsorb. *kóreń*, poln. *korzeń*, slovin. *kořēń*, *kùořēń*<sup>362</sup>) erlauben aufgrund des akzentologisch relevanten Materials die Rekonstruktion eines urslavischen regressiv-mobilen Paradigmas Sg. Nom. *\*kōr'ě* < *\*korēn*, Gen. *\*kōrēn'ě* < *\*koren-és*, Akk. *\*k'ōrēnō* < *\*kórenō* < *\*kōr'ēnīn* < *\*korén-ṃ*<sup>363</sup>. Wie andere regressiv-mobile Akzentparadigmen des Urslavischen (vgl. z.B. Nom. Sg. *děć'ĩ* f. 'Tochter' < vorurslav. *\*d<sup>h</sup>uktē* [< *\*d<sup>h</sup>ugh<sub>2</sub>tē*<sup>364</sup>], Gen. Sg. *\*děćčēr'ě* < vorurslav. *\*d<sup>h</sup>ukter-és*, Akk. *\*d'ěćčērō* < *\*děćčērō* < *\*děćč'ērō* < vorurslav. *\*d<sup>h</sup>uktér-ṃ*) setzt auch urslav. *\*kōr'ě* < *\*korén* ein hysterokinetisches Paradigma voraus<sup>365</sup>. Da eine mögliche thematische Derivationsbasis mit *W(o)-* für urslav. *\*korén-* fehlt bzw. auch etymologisch verwandte Bildungen mit *W(o)-*, von denen die *o*-Stufe der Wurzel durch Wortfeldanalogie hätte bezogen werden können, fehlen, liegt in urslav. *\*korén-* wohl ein primärer *n*-Stamm der Struktur *W(o)-én-* vor.

### 1.3.16.4. Urgermanisch *\*manan-*, *\*mann-* m. 'Mensch, Mann':

Einen primären hysterokinetischen *n*-Stamm mit *o*-Stufe der Wurzel und Suffixabstufung vorurgerm. *\*mon-én-*, *\*mon-n-* setzt möglicherweise das germanische Wort für 'Mensch, Mann' voraus<sup>366</sup>, das einzelsprachlich folgendermaßen bezeugt ist: altgerm. *Mannus*<sup>367</sup>; got. *manna* m. *n*-St. (Nom. Sg. *manna*, Akk. Sg. *mannan*, Nom. Akk. Pl. *mannans*, Dat. Pl. *mannam*) neben dem Konsonantenstamm *mann-* (Sg. Gen. *mans*, Dat. *mann*, Pl. Gen. *manne*,

<sup>361</sup>SOLMSEN 1910: S. 116f., SPECHT 1932: S. 248-254, PETERS 1980: S. 327 Add. ad p. 166, ADAMS 1988: S. 10.

<sup>362</sup>Vgl. zum akzentologisch relevanten Material der Einzelsprachen SNOJ 1993a: S. 33-35.

<sup>363</sup>Vgl. SNOJ 1993a: S. 33, SNOJ 1994: S. 526, SCHAFFNER 2001: S. 525.

<sup>364</sup>Vgl. zum Schwund des Laryngals MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, S. 137f.

<sup>365</sup>Vgl. SNOJ 1994: S. 526. Andere regressiv-mobile Akzentparadigmen des Urslavischen beruhen auf zugrundeliegenden mesostatischen Paradigmen: vgl. urslav. Sg. Nom. *\*svēkr'y* 'Schwiegermutter' < *\*suekrúh<sub>2</sub>-s* (vgl. ai. *śvaśrúh*, ahd. *swigar* < urgerm. *\*suegrū-*), Sg. Gen. *\*svēkrōvē* < *\*suekrúues* (vgl. ai. *śvaśr<sub>u</sub>vāh*), vgl. SNOJ 1994: S. 497-499, SCHAFFNER 2001: S. 80; urslav. Nom. Sg. *\*old'i*, Gen. *\*oldijē* 'Schiff' (skr. štok. *lāḍa*, čak. [Vrg.] *lāḍa*, slov. *lādja*, nruss. *ladbja*, aruss. *lodbja*) < *\*ald'ĩ*, Gen. *\*ald'iiās* (älter *\*-ij-as* < *\*-ih<sub>2</sub>-as*) < *\*ald'ĩ-s*, Gen. *\*ald'ij-as* < *\*h<sub>x</sub>a/old<sup>h</sup>-ih<sub>2</sub>-* 'Trogähnliches' (vgl. den mesostatischen Typ ai. *vrkīh* < *\*ul<sup>w</sup>kh<sub>2</sub>-s*, Gen. *vrk<sub>y</sub>vāh* < *\*ul<sup>w</sup>kh<sub>2</sub>-as*): urgerm. *\*aldōn-* 'Trog' (nnorw. dial. *olda* f. 'großer Trog', nschwed. dial. *ålla* f. 'Bottich') < *\*h<sub>x</sub>a/old<sup>h</sup>ā-n-* (vgl. KLINGENSCHMITT 1992: S. 128/133, SNOJ 1994: S. 527/528).

<sup>366</sup>Vgl. SCHULZE 1966: S. 851/852, BAMMESBERGER 1981: S. 382 Fn. 11, 1990: S. 201, 1999: S. 1f., LÜHR 2000: S. 33/34.

<sup>367</sup>Mythischer Stammvater der Germanen nach Tacitus, Germ. Kap. 2: *ei filium Mannum, originem gentis conditoremque ... assignant* 'ihm (dem Gott *Tuisto*) schreiben sie einen Sohn Mannus als Ursprung und Gründer ihres Volkes zu'.

Pl. Akk. *mans*) und den Kompositionsformen *mana-* (z.B. *mana-seþs* 'Menschheit', *mana-maúrþrja* 'Menschenmörder'<sup>368</sup>) und *man-* (*man-leika*); urnord. Sg. Nom. *ma[n]R* (Eggjum), aisl. *mann* < \**man(n)R* neben *maðr* < \**mann+R*, Gen. *man(n)z*, Dat. *manne*, Akk. *mann*, Pl. Nom. Akk. *menn* < \**manniR* neben *meðr* < \**menn+R*, Gen. *manna*, Dat. *monnom*), ae. afries. *man(n)*, *mon(n)* neben ae. *manna*, *monna*, as. ahd. *mann*. Das Nebeneinander der Stämme urgerm. \**mann-*, \**mannan-* (: KVG \**mana-*) und agerm. Tac. *Mannus*<sup>369</sup> läßt sich durch Paradigmenspaltung eines ursprünglich suffixabstufenden *n*-stämmigen Paradigmas erklären:

Sg.N. * <i>manē<sup>n</sup></i> < * <i>mon-én</i>	Pl.N. * <i>maneniz</i> < * <i>mon-én-es</i>
Sg.G. * <i>manniz</i> < * <i>mon-n-és</i>	Pl.G. * <i>mannō<sup>n</sup></i> < * <i>mon-n-óm</i>
Sg.D. * <i>mannī</i> < * <i>mon-n-éi</i>	Pl.D. * <i>manu(n)maz</i> < * <i>mon-ṅ-mós</i>
Sg.A. * <i>manenu<sup>n</sup></i> < * <i>mon-én-ṁ</i>	Pl.A. * <i>mannunz</i> < * <i>mon-n-ns</i>

Im Paradigma dieses *n*-Stammes wäre zunächst die schwache Stammform \**mann-* < \**mon-n-* auch in die starken Kasus eingedrungen, sodann der *n*-Stamm in der Folge zu \**mannan-* normalisiert worden. Aus ursprünglichen schwachen Kasusformen wie dem Gen. Sg. \**manniz*, Dat. Sg. \**mannī* und dem Gen. Pl. \**mannō<sup>n</sup>* wäre durch Reanalyse (\**mann-iz*, \**mann-ī* wie \**burg-iz*, \**burg-ī* : St. \**burg-*) ein Konsonantenstamm \**mann-*, aus dem Akk. Pl. \**mannunz* durch Reanalyse (\**mannu-nz* wie \**sunu-nz* : St. \**sunu-*) ein *u*-Stamm \**mannu-* (vgl. \**arnu-* [aisl. *orn*] ⇐ Akk. Pl. \**arnu-nz* : \**aran-* *n*-St. < \**h<sub>2</sub>aron-* [heth. *ḥaran-* 'Adler']) gewonnen worden. Eine mögliche lautgesetzliche Erklärung der schwachen Stammform germ. \**mann-* < \**monu-* scheint einen direkten Anschluß der germanischen Formen an den *u*-Stamm ai. *mánu-* m. 'Mensch' (*Mánu-* 'myth. Stammvater der Inder'; vgl. auch jav. *manuš.čidra-* m. N.pr. 'Manuš-sproß' Yt. 13.131) < \**ménu-* zu gestatten<sup>370</sup>. Auszugehen wäre dann von einem älteren akrostatischen Paradigma uridg. Sg. Nom. \**mónu-s*, Gen. \**mén-ṁ-os* (für älteres \**ménu-s*<sup>371</sup>), das in einer Vorstufe des Indoiranischen zu \**ménu-s*, Akk. \**ménu-m*, Gen. \**méneu-s*, Dat. \**méneu-ei* (vgl. ai. RV. *mánuḥ*, Akk. *mánum*, Gen. *mánoḥ*, Dat. *mánave*) und in einer Vorstufe des Germanischen zu \**mónu-s*, Gen. \**món-ṁ-os* (woraus \**manu-* > \**mann-*) normalisiert worden wäre. Gegen eine direkte paradigmatische Verbindung der germanischen Formen mit dem *u*-Stamm ai. *mánu-* 'Mensch' < \**ménu-* spricht nach SCHULZE 1966: S. 852 die einhellig im Gotischen, Althochdeutschen und Altenglischen bezeugte Kompositionsform *mana-*, ein *o*-Stamm, der als Kompositionsvorderglied in der Komposition regulär ein *n*-stämmiges Simplex vertritt; vgl. ai. *rāja-putrá-* 'Königssohn' : *rājan-*, got.

<sup>368</sup>Vgl. ahd. *mana-heit* 'Menschheit', ahd. *mana-līhho*, ae. *mana-līca* 'Menschenbild' (vgl. KRAHE-MEID III, S. 21).

<sup>369</sup>WAGNER 1994: S. 146 beurteilt *Mannus*\*, Akk. *Mannum*, Dat. *Manno* bei Tacitus als Latinisierung eines Paradigmas wgerm. \**mann*, Akk. \**mannu*<sup>(n)</sup>. Möglicherweise stellt *Mannus*\*, Akk. *Mannum* bei Tacitus aber auch die Latinisierung eines *u*-Stamms germ. \**mannu-z*, Akk. \**mannu*<sup>(n)</sup> dar, der aus dem ursprünglichen Akk. Pl. \**mannunz* < \**mon-n-ns* eines *n*-Stamms metanalysiert worden ist; vgl. aisl. *orn* m. *u*-St. 'Adler', Gen. *arnar*, Pl. Akk. *orno*, ahd. *arn* m. 'dss.', Pl. *erni* < \**arniūiz*, ae. *earn* m. 'dss.' < \**arnu-* ⇐ Akk. Pl. \**arnu-nz* (: urgerm. \**arō* m. *n*-St. > aisl. *ari*, ahd. *aro*, got. *ara*, Pl. Nom. *arans*); aisl. *biorn* m. *u*-St. 'Bär', Gen. *biarnar* < \**bernu-* ⇐ Akk. Pl. \**bernu-nz* (: urgerm. \**berō* m. *n*-St. 'dss.' > ahd. *bero*, ae. *bera*). Der Akk. Sg. \**mannu*<sup>n</sup> dieses neugebildeten *u*-Stamms \**mannu-* könnte direkt in ae. nordh. *monnu* (L, R<sup>1</sup>), *monno* (L, R<sup>2</sup>, Rit) fortgesetzt sein.

<sup>370</sup>Vgl. WAGNER 1994: S. 143.

<sup>371</sup>Vgl. LÜHR 2000: S. 34

*guma-kunds* 'männlichen Geschlechts' : *guma*, Gen. *gumins*, ahd. *hana-chrāt* 'Hahnenschrei' : *hano*, Gen. *hanen*<sup>372</sup>.

### 1.3.16.5. Air. *gobae* 'Schmied' < \**goben-*?<sup>373</sup>:

Air. *gobae* 'Schmied'<sup>374</sup> ist erstmals in Féilire Oengusso belegt. Der Nominativ Singular *gobae* O'Mulc. 665 weist zusammen mit synkopierten Formen wie Akk. Pl. *goibniu* O'Mulc. 830g, Dat. Pl. *gaibnib* TTebe 4442 etc. auf einen zugrundeliegenden Stamm auf \**-en-* (vgl. auch die Ableitung *goibnecht* 'smithcraft'). Das unlenierte *-nn-* in Formen wie dem Akk. Sg. *gobainn* Triads 120, Gen. Sg. *gobann* Féil. Nov. 25, *goband* LU 9831, Gen. Pl. *gobann* Thes. ii 357.8 (Patrick's Hymn) könnte sich regulär aus der Wirkung von MacNeill's Gesetz entwickelt haben<sup>375</sup>. Die Kognate außerhalb des Irischen bieten jedoch Evidenz dafür, daß der zugrundeliegende Stamm ursprüngliches geminiertes *-nn-* aufgewiesen hat. Man vergleiche etwa Personennamen wie gall. *Gobannilo*, *Gobannicos*<sup>376</sup>, kymr. *Gofannon* und den altbritannischen Ortsnamen *Gobanniom*, die wohl alle einen Stamm \**gobann-* voraussetzen<sup>377</sup> (vgl. auch den Götternamen air. *Goibniu* < \**gobenniion-* < \**gobanniion-* 'der zu den Schmieden gehörige Gott' zu einem Adjektiv \**gobann-ijo-* 'zum Schmied gehörig' [vgl. den abrit. ON *Gobannium*]). Im Irischen könnte die Hebung von *-an-* zu *-en-* vor einem unmittelbar folgenden *n*<sup>378</sup> direkt zu \**gobenn-* geführt haben, dem Stamm, der den obliquen Kasus von *gobae* zugrundeliegt<sup>379</sup>. Der Nom. Sg. *gobae* könnte nun nach dem Muster anderer Stämme auf \**-en-* wie air. *barae*, die ebenfalls regulär unleniertes *-nn-* in den obliquen Kasus zeigen, rückgebildet sein<sup>380</sup>. Wie die ursprüngliche Stammgestalt der britannischen Entsprechungen (mkymr. *gof*, korn. *gof*, mbret. *goff* 'Schmied') ausgesehen hat, läßt sich wegen der Vielzahl der belegten Pluralbildungen nicht mehr exakt feststellen<sup>381</sup>. Die ausreichend früh bezeugte Pluralform kymr. *goueyn* LIDW 28.3-4 (vgl. nkymr. Pl. *gofaint*) < vorurbrit. \**gobannī* gehört offenbar zu dem *o*-Stamm *goban(n)* 'Schmied' < \**gobanno-*<sup>382</sup>. Im Gallischen ist nun neben dem als Derivationsbasis der oben angeführten Namen bezeugten Stamm *gobann-* auch ein Dentalstamm in dem Instr. Pl. *gobedbi* 'mit den Schmieden' RIG II, L 13<sup>383</sup> belegt, der wohl als *t*-Stamm \**gob-et-*<sup>384</sup>

<sup>372</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, S. 20/21.

<sup>373</sup>Vgl. zum Ansatz \**goben-* DELAMARRE 2001: 154.

<sup>374</sup>Das Folgende nach STÜBER 1998: 172.

<sup>375</sup>Vgl. STÜBER 1998: 39.

<sup>376</sup>Verschiedene (lateinische) Inschriften bieten Widmungen an einen Gott *deus Cobannus* (veröffentlicht von FELLMANN 2001: 163-175, 329-338). Der Gott *Cobannus* steht anscheinend in Beziehung zu dem *dobnoredo gobano* der Inschrift auf der Zinkplatte von Bern-Aaretal (veröffentlicht von FELLMANN 1991: 270-273; vgl. hierzu MEID 1996: 307-319, MEID 1998: 23) und entspricht wohl einem keltischen Schmiedegott \**Gobannos*, der auch im Inselkeltischen reflektiert ist (vgl. MEID 2002: 24).

<sup>377</sup>Vgl. STÜBER 1998: 172, THURNEYSSEN 1946: 209, MORRIS JONES 1913: 77.

<sup>378</sup>Vgl. MCCONE 1996: 73.

<sup>379</sup>STÜBER 1998: 172.

<sup>380</sup>STÜBER 1998: 172.

<sup>381</sup>Vgl. STÜBER 1998: 172.

<sup>382</sup>Vgl. STÜBER 1998: 172, MORRIS JONES 1913: 202.

<sup>383</sup>Inschrift (Alise-Sainte-Reine): *Martialis Dannotali ieuru Ucuete sosin celicnon etic gobedbi dugiiontio Ucetin in Alisia* 'Martialis, der Sohn des Dannotalos, hat dem Ucuētis dieses Gebäude(?) geweiht zusammen mit (< \*und [vgl. *etic* 'und' Chamaliers]?) den Schmieden, die Ucuētis in Alisia

(mit Assimilation \**gobet-bi* > *gobedbi*) dem Typ der Nomina agentis auf *-et-* wie kelt. \**org-et-* 'Schläger' (gall. PN *Orgetorix*) < \**por-g-ét-* (vgl. gall. *orge* 'occide', air. 3. Sg. Präs. *orcaid* 'erschlägt, tötet', arm. *harkane-* 'schlagen', Aor. *har(e)*-<sup>385</sup>), \**oig-et-* 'Gast' (air. *óigi*, Gen. Pl. *óiged*) angehört<sup>386</sup>. Zumindest ergibt sich aus dem Vergleich von gall. *gobet-* 'Schmied' mit \**gobann-*, daß das wurzelhafte Element beider Bildungen als kelt. \**gob-* zu analysieren ist. Wie allerdings der Stamm kelt. \**gobann-* nun morphologisch weiter zu segmentieren ist und wie der ursprüngliche Nominativ Singular dieses Stammes ausgesehen hat, läßt sich nur vermuten. Man könnte, ausgehend von der von PEDERSEN, VGK II, 112 vorgeschlagenen weiteren morphologischen Analyse von \**gobann-* < \**gobas-n-*<sup>387</sup>, mit aller Vorsicht einen neben dem Nomen agentis \**gobet-* 'Schmied' stehenden *s*-Stamm \**gobas-* 'das Schmieden, die Schmiedekunst' postulieren, an den das Hoffmannsche Possessivsuffix \*-*h<sub>x</sub>en-* getreten wäre: urkelt. Nom. Sg. \**gobasū* 'der Schmiedekunst besitzt' < \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>as-h<sub>x</sub>ō* mit dem schwachen Stamm \**gobann-* < \**gobas-n-* < \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>as-h<sub>x</sub>n-*; vgl. zur Bildung etwa av. *hazaḡhan-* 'Räuber' < \**séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* 'Gewalttätigkeit besitzend', Gen. Pl. *hazasnəm*. Der schwache Stamm \**gobann-* könnte nun direkt in obliquen Formen wie dem Gen. Sg. air. *gobann* < \**gobann-os* fortgesetzt sein, und der Nom. Sg. *gobae* müßte, wie oben dargelegt, sekundär nach dem Vorbild hysterokinetischer *n*-Stämme wie *barae*, die in den obliquen Kasus ebenfalls unleniertes *-nn-* bieten, rückgebildet sein. Man könnte allerdings auch den Nom. Sg. *gobae* als Ausgangspunkt für das irische Paradigma nehmen, wenn man annimmt, daß der im Gallischen bezeugte *t*-Stamm *gobet-* auch im Irischen fortgesetzt sei. Der ursprüngliche Nom. Sg. \**gobēs* < \**gobēt-s* des *t*-Stamms hätte in einer Vorstufe des Irischen als der um das Nominativ-*s* erweiterte Nominativ Singular eines hysterokinetischen *n*-Stamms des Typs \**me/anmē(+s)*<sup>388</sup> > air. *menm(a)e*, Kas. obl. \**me/anmen-* aufgefaßt werden können. Ein Nom. Sg. \**gobēs* hätte sich nun lautgesetzlich zu air. *gobae* entwickelt (vgl. \**me/anmē+s* > air. *menm(a)e*), und zu dem ererbten Nom. Sg. *gobae* wäre nach dem Vorbild ererbter hysterokinetischer *n*-Stämme wie Nom. Sg. *barae*, Gen. Sg. *barann*, Akk. Sg. *barainn* das Paradigma als Gen. Sg. *gobann*, Akk. Sg. *gobainn* komplettiert worden.

---

verehren' (zur aktuellen Diskussion um die Etymologie und Syntax des unmittelbar vor *gobedbi* stehenden *etic* vergleiche man etwa SCHRIJVER 1997: 181/182, KATZ 2001: 21 mit Anm. 36; zu *dugiōntiō* 'welche verehren' vgl. SCHUMACHER 2004: 743/744).

<sup>384</sup>MORRIS JONES 1913: 160 nimmt an, daß die Wurzel \**gob-* von kelt. \**gobann-* und \**gobet-* 'Schmied' durch Metathese aus \**bog-* < \**b<sup>h</sup>og-* (zu gr. φῶγω, engl. *bake*, dt. *backen*, lat. *focus*) entstanden sei.

<sup>385</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 214ff.

<sup>386</sup>Vgl. LAMBERT 1995: 101, DE BERNARDO STEMPEL 1999: 109, SCHUMACHER 2004: 743.

<sup>387</sup>"Ist der Vergleich mit gall. *Gobannio* ON ... richtig, so ist die Annahme einer heteroklitischen Flexion kaum zu vermeiden: etwa Nom. *-ās* (...), Gen. *-as-n-os* (oder *-ās-n-os*)?".

<sup>388</sup>Vgl. insbesondere das erst durch Verdeutlichung des ursprünglichen Nominativ Singular \**ursē* (ai. *vṛ̥ṣā* : *n*-St. *vṛ̥ṣaṇ-* < \**ursén-*) < \**-én* mit der für den Nominativ Singular eines Großteils der nicht-neutrischen Stämme charakteristischen Endung \*-*s* entstandene lat. *uerrēs* < \**uorrēs* < \**ursē[+s]* (vgl. air. *menm(a)e* m. 'Sinn, Geist' < \**me/anmēs* [Erhaltung von *ē* in der Endsilbe von *-s* wie in air. *-the* < \**-th<sub>2</sub>ēs*, Endung der 2. Singular Imperativ des Deponens], Akk. Sg. *menmuin* < \**menmen-en* < \**-an* < \**-am* < \**-m*), das vom Nominativ Singular auf \**-ēs* aus einer anderen Stammklasse (hysterokinetischer *n*-Stamm \**ursén-*) in die Flexion der hysterokinetischen *i*-Stämme mit Nom. Sg. *-ēs* (verdeutlicht aus \**-ē[+s]* < \**-ēi*) einrangierte wurde (vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 114 mit Fn. 44).

Angesichts der Tatsache, daß *t*-Stämme mit intakter Flexion als *t*-Stamm auch in den obliquen Kasus im Irischen in großem Umfang erhalten sind (vgl. etwa die Typen air. *traig* m. 'Fuß', Gen. *tra(i)ged*, *fili* m. 'Prophet, Dichter', Gen. *filed*, *tengae* m. 'Zunge', Gen. *tengad* usw.<sup>389</sup>), ist diese Möglichkeit der Erklärung von air. *gobae* weniger wahrscheinlich, zumal man das komplette Inventar der obliquen Kasus von air. *gobae* ohne Probleme aus dem auch sonst im Keltischen gut bezeugten Stamm *\*gobann*-<sup>390</sup> herleiten kann. Etymologisch ist gall. *gobet*- 'Schmied' in jüngerer Zeit als *\*g<sup>h</sup>eb<sup>h</sup>-et*- 'der Biegende' gedeutet worden<sup>391</sup>. Diese Deutung setzt allerdings voraus, daß der Wurzelvokal von gall. *gobet*- und kelt. *\*gobann*- als Länge  $\bar{o} < *ou- < *eu-$  anzusetzen wäre. Dieser Deutung widersprechen eindeutig die Formen des Inselkeltischen mit Kürze  $\ddot{o}$  des Wurzelvokals. Eine plausible Möglichkeit der Etymologisierung von gall. *gobet*- 'Schmied' bzw. kelt. *\*gobann*- 'ds.' ergibt sich m.E. bei Verknüpfung mit einer baltischen Wortsippe. Es handelt sich um das folgende litauische Wortmaterial: lit. *gabùs*, 1. 'begabt, fähig, talentvoll', 2. 'geschickt, anständig' mit der Abstraktbildung *gabùmas* 'Fähigkeit, Anlage, Begabung, Kraft, Talent' (z.B. *gabùmas kalbòms* bzw. *kalbėti* 'Sprachbegabung'); *gabsnùs* = *gabùs*; *gebùs*, 1. 'gewohnt (etwas zu tun)', 2. 'fähig, imstande, kundig (etwas zu tun)' neben (*pa*-)*gebsnùs* 'fähig, imstande' mit dem Abstraktum *gebsnùmas* 'Verständnis, Einsicht' (= *supratimas*), 'Befähigung, Kraft'; *gebésina* 'industria' (Daukant. Prasma 1837<sup>392</sup>). Dazu gehört das  $\bar{e}$ -Verbum lit. *gebėti* (*gebù*, *gebėjau*), 1. 'pflegen, die Gewohnheit haben', 2. 'wollen, den Wunsch haben, wünschen', 3. 'verstehen, wissen, imstande sein (etwas zu tun)' (žem. *sugèbti*, *sugebėti* 'fähig sein, verstehen'). Nun wird freilich das hier gebotene Wortmaterial von FRÄNKEL, LitEtWb I, 126 ohne Kommentar mit litauischen Bildungen zusammengestellt, die sicher von der Wurzel *\*g<sup>h</sup>eb<sup>h</sup>*- 'fassen, nehmen; geben' (LIV<sup>2</sup> 193) abgeleitet sind, und die Bedeutung des  $\bar{e}$ -Verbums lit. *gebėti* 'vermögen, fähig sein; gewohnt sein', nach der sich offensichtlich auch die Bedeutungen der oben angeführten nominalen Bildungen richten, wird im LIV<sup>2</sup> 193 unter Hinweis auf nhd. umgangssprachlich *packen* 'schaffen, bewältigen' als sekundäre Bedeutungsspezialisierung aus der ursprünglichen Bedeutung 'fassen, nehmen' erklärt. Das litauische Wortmaterial könnte aber auch zusammen mit gall. *gobet*- 'Schmied' und kelt. *\*gobann*- 'ds.' unter einer gemeinsamen Wurzel *\*g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>*-<sup>393</sup> subsumiert werden, für die nach Ausweis der litauischen Formen eine Grundbedeutung 'geschickt, begabt, fähig, tüchtig sein' anzusetzen wäre. Hinsichtlich der Bedeutung von gall. *gobet*- 'Schmied' < *\*g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-et*- 'der Geschickte, Fähige (o.ä.)' ist auf lat. *faber* 'Arbeiter, Handwerker, Künstler, Schmied', arm. *darb-in* 'Schmied' (< *\*d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>r-ino-*) und das zugrundeliegende Adjektiv lat. *faber* 'geschickt, kunstfertig' = urslav. *\*dóbrǔ* 'gut, fähig' < *\*d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>-ró-* (vgl. auch heth. *t/labarna-* c. 'König, Herrscher' < *\*t/labr̥na-* < *\*t/labrana-* < *\*d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>ro-no-* 'Herr über die Tüchtigen; Anführer (o.ä.)'<sup>394</sup>) zu verweisen. Im Hinblick auf den oben versuchsweise als Grundlage des keltischen Stammes *\*gobann*- 'Schmied' < *\*gobas-n-* angesetzten *s*-Stamm *\*gobas-* ist nun auf Bildungen wie lit. *gebsnùs* 'fähig, imstande' (vgl. auch *gebésina* 'industria' Daukant.), *gabsnùs* 'begabt, fähig, geschickt' hinzuweisen. In lit. *gebsnùs* 'fähig, imstande' liegt m.E.

<sup>389</sup>Vgl. THURNEYSSEN 1946: 205/206 mit weiterem Material.

<sup>390</sup>Unberechtigt ist m.E. das Urteil von STÜBER 1998: 172: "The word lacks cognates outside Celtic, and the stem form *\*gobann*- itself points to a non-Indo-European origin".

<sup>391</sup>DE BERNARDO STEMPEL 1994: 21, 1998: 604, 2003: 36.

<sup>392</sup>Siehe GEITLER 1875: 83, 112.

<sup>393</sup>Zum Ansatz des wurzelauslautenden Laryngals *h<sub>1</sub>* siehe weiter im Text.

<sup>394</sup>EICHNER 1975: 81 Anm. 5.

eine in etwa mit av. *raoxšna-* 'hell, glänzend', ahd. *liohsan* 'glänzend, schimmernd, hell' < \**leuk-s-no-* 'mit Licht versehen'<sup>395</sup> (: ai. *rócas-*, av. *raocah-*, ap. *rauĉah-* n. 'Licht' < \**léukes-*) vergleichbare Bildung zu einem *s*-Stamm \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-* mit nullstufigem Suffix vor, von dessen höchststufiger Suffixform \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-es-* wohl letztendlich lit. *gebėsina* 'industria' (Daukant.) abgeleitet ist<sup>396</sup>. In dem neben lit. *gebsnūs* stehenden *gabsnūs* ist offensichtlich die *o*-Stufe des gleichbedeutenden Adjektivs *gabūs* eingekreuzt. Der *s*-Stamm \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-*, \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-es-*<sup>397</sup>, für den in etwa die Bedeutung 'Fähigkeit, Geschicklichkeit' anzusetzen ist, bildet m.E. letztendlich auch die Grundlage von kelt. \**gobann-* 'Schmied'. In einer Bildung vorurkelt. \**g<sup>(h)</sup>éb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-h<sub>x</sub>on-* 'der Geschicklichkeit, Fähigkeit besitzt'<sup>398</sup> (vgl. zur Bildung av. *hazaŋhan-* 'Räuber', falls aus \**ség<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* 'der Gewalttätigkeit besitzt') wäre die *o*-Stufe der daneben stehenden Bildung \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-et-* 'der Geschickte, Fähige' (> gall. *gobet-* 'Schmied') eingekreuzt worden. Das daraus resultierende \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-h<sub>x</sub>on-*, \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-h<sub>x</sub>n-*<sup>399</sup> (vgl. zur Suffixabstufung av. Gen. Pl. *hazasnəm*) hätte sich lautgesetzlich zu urkelt. \**gobason-*<sup>400</sup>, \**gobasn-* > \**gobann-*<sup>401</sup> 'Schmied' entwickelt.

<sup>395</sup>Als Fem. substantiviert in av. *raoxšnā-* 'Licht', lat. *lūna* (praen. *losna*), aksl. *luna* 'Mond', apreuß. *lauxnos* 'Gestirne', als. Mask. in mir. *lúan* 'Mond' (siehe HEIDERMANN 1993: 379).

<sup>396</sup>Für die Ursprünglichkeit bzw. hohe Altertümlichkeit der Bildungen könnte nicht zuletzt auch die Tatsache sprechen, daß der postulierte *s*-Stamm \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-*, \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-es-* mit dem *ē*-Verbum lit. *gebėti* < \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-eh<sub>1</sub>-* und dem primären *u*-Adjektiv lit. *gebūs*, *gabūs* < \**g<sup>(h)</sup>e/ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-u-* einen Calandschen Suffixverband bildet (vgl. zu *s*-Stämmen im Calandschen Suffixverband STÜBER 2002: 172-189).

<sup>397</sup>Vgl. zum Nebeneinander von \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-s-*, \**g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-es-* etwa iir. \**táuiš-* n. 'Kraft, Stärke' (< \**táuiš-* < \**téuh<sub>2</sub>-s-*) > aav. *táuiš-* n. 'Gewalttätigkeit' (mit Ableitung \**táuiš-á-* 'mit Stärke versehen' > ai. *távišá-* 'stark', \**táuiš-ī-* f. 'Stärke, Kraft' > ai. *távišī-*<sup>d</sup>, aav. *táuišī-*<sup>d</sup>) neben iir. \**táuiš-* (< \**téuh<sub>2</sub>-es-*) > ai. \**távas-* (in ai. *távas-vant-* 'stark, kräftig'), iir. \**táuiš-* 'Kraft, Stärke habend' (ai. *távas-* 'kräftig, stark', jav. *paiti-tauuah-* 'seine Kraft dagegen habend') (siehe EWAi I, 638/639 und SCHINDLER 1975a: 265).

<sup>398</sup>Vgl. zum Antritt des Hoffmannschen Possessivsuffixes an die nullstufige Suffixform des *s*-Stammes auch av. *x<sup>v</sup>āraoxšan-* 'Eigenlicht habend' (: \**h<sub>2</sub>ua-rauĉah-* n. 'Eigenlicht'), Gen. Sg. *māŋhō x<sup>v</sup>āraoxšnō* 'des eigenlichtigen Mondes' Yt. 10.142.

<sup>399</sup>Zum (bereits grundsprachlichen) Schwund des Laryngals in einer Lautsequenz \**-sh<sub>x</sub>n-* > \**-sn-* (vgl. SCHINDLER 1969: 145, MAYRHOFER 1986: 132 Anm. 141, 150, PETERS 1980: 172 Anm. 124) vgl. av. Gen. Pl. *hazasnəm* 'der Räuber' (falls aus \**ség<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>n-ōm*), heth. Gen. Sg. *ešnaš* = ai. *asnás* 'des Blutes' < \**h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>n-* (: heth. Nom. Sg. n. *ešhar* < \**h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>r*).

<sup>400</sup>Mit 'Vokalisierung' des Laryngals zwischen Konsonanten zu kelt. *a* (MAYRHOFER 1986: 127, MCCONE 1996: 51): vgl. etwa \**h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-tlo-* > urkelt. \**anatlo-* < kymr. *anadl* 'Atem', \**d<sup>h</sup>ugh<sub>2</sub>tér-* 'Tochter' > urkelt. \**dugater-* > \**du(γ)ater-* > keltib. *tuater-* /*duater-* 'Tochter'.

<sup>401</sup>So schon PEDERSEN, VGK II, 112. Eine inlautende Geminata urkelt. *-nn-* läßt sich im Rahmen der gesicherten keltischen Lautgesetze plausibel nur aus älterem \**-sn-* herleiten (vgl. PEDERSEN, VGK I, 85/86 mit weiteren Beispielen); vgl. etwa auch air. Gen. Sg. *bronn* 'der Brust' < \**brunnos* < \**brus-n-os* : Nom. Sg. *brú* < \**brusū*. Eine inlautende Geminata *-nn-* liegt auch bei dem bisher noch nicht plausibel gedeuteten keltischen Wort \**k<sup>v</sup>enno-* 'Kopf' (gall. *penno-*, air. *cenn*, kymr. *penn*) vor. Eine Möglichkeit der Erklärung besteht, wie Prof. KLINGENSCMITT im Unterricht vorgeschlagen hat, in einer Zurückführung auf vorurkelt. \**k<sup>v</sup>ues-no-* 'der Schnaufer' (Wz. \**k<sup>v</sup>ues-* 'schnaufen, keuchen' in ai. *śvāsati* 'schaufft, keucht', aisl. *hvæsa* 'ds.'): zur Bedeutung wäre in etwa jav. (daēv.) *vayḍana-* n. 'Kopf', eig. 'Stimmbehälter (Kompositum aus *vak-* 'Stimme' + *dana-* 'Behälter' [vgl. jav. *gao-ḍana-* 'Milchgefäß']), zu vergleichen. Eine für die Gallier bezeugte Gottheit ist *Cernunnos*, wohl eine chthonische Gottheit. Er ist auf einem der Altäre von Notre Dame de Paris

Der ursprüngliche starke Stamm kelt. *\*gobason-* wäre in Einzelsprachen aufgegeben worden, während der schwache Stamm kelt. *\*gobann-* direkt in den obliquen Kasus von air. *gobae* (Sg. Gen. *gobann*, Akk. *gobainn*) und als Ableitungsgrundlage sekundärer Bildungen fortgesetzt ist. Der Ansatz des wurzelauslautenden Laryngals der Wurzel *\*g<sup>(h)</sup>eb<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-* ergibt sich durch die im Keltischen erfolgte "Vokalisierung" zu *a* zwischen Konsonanten in der Nullstufe des *s*-Stamms *\*gobas-* < *\*g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>ə<sub>1</sub>s-*, die Bestimmung als *h<sub>1</sub>* durch die nicht erfolgte Umfärbung des Suffixvokals *e* von *\*-et-* in gall. *gobet-* < *\*g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-et-*. Ein primärer hysterokinetischer *n*-Stamm *\*gob-en-* (so DELLAMARE 2001: 154) läßt sich für das Urkeltische nicht sichern, wohl aber ein *t*-Stamm *\*gob-et-* mit offensichtlich ablautbedingter *o*-Stufe der Wurzel, der innerhalb des Keltischen exakte morphologische Parallelen in den Bildungen *\*orget-* m. 'Schläger' und *\*oiget-* m. 'Gast' mit ebenfalls ablautbedingter W(*o*)-besitzt.

### 1.3.16.6. Andere hysterokinetische Stämme der Struktur W(*o*)-S(*é*)-:

Hysterokinetische *n*-Stämme mit offensichtlich ablautbedingtem W(*o*)- besitzen Parallelen in anderen athematischen Stammklassen des Urindogermanischen. Ein hysterokinetischer *i*-Stamm *\*kouh<sub>1</sub>éi-*<sup>402</sup> lebt in aav. jav. *kauuai-* m. 'Seher; nichtmazdayasnischer Fürst', ai. *kaví-* m. 'Seher; Weiser, Dichter' und lyd. *kave-* 'Priester' (vgl. auch *κοῖης, κοης; ἱερεῦς Καβεῖρων* Hesych) fort<sup>403</sup>. Das archaische Paradigma ist am besten im Avestischen konserviert<sup>404</sup>:

Sg. Nom. aav. *kauuā*, jav. *kauua* < iir. *\*kauhā* < *\*kouh<sub>1</sub>é* < *\*-éi*  
 Sg. Akk. jav. *kauuaēm* < iir. *\*kauháiam* < *\*kouh<sub>1</sub>éi-m*  
 Pl. Nom. aav. *kāuuaiias-cā*, ai. *kaváyah* < iir. *\*kauháias* < *\*kouh<sub>1</sub>éi-es*  
 Pl. Gen. jav. *kaouiqm* < iir. *\*kau[h]iám* < *\*kouh<sub>1</sub>é-óm*  
 Pl. Instr. ai. *kavíbhīh* < *\*kouh<sub>1</sub>i-b<sup>h</sup>is*

Das ṛgvedische Paradigma von *kaví-* (Sg. Nom. *kavīh*, Akk. *kavīm*, Instr. *kavínā*, Dat. *kaváye*, Gen. *kavéh*, Pl. Nom. *kaváyah*, Akk. *kavīn* etc.<sup>405</sup>) zeigt gegenüber dem archaischen avestischen Paradigma bereits Vereinfachungen des Formenbestandes. Ai. *kaví-* dürfte unter Kolumnalisierung des Suffixakzents der starken Kasus wohl nach dem ererbten Nom. Pl.

---

als gehörnter Gott mit der darüber angebrachten, heute nur teilweise mehr lesbaren Inschrift *Cernunnos* dargestellt (vgl. HOLDER I, Sp. 993, MEID 1994: 33/37). Der Name *Cernunnos*, eig. 'der Gehörnte', läßt sich m.E. morphologisch plausibel aus vorurkelt. *\*kernu-s-no-* 'der mit einem Horn Versehene' herleiten; vgl. zur Bildung mit dem Possessivsuffix *\*-no-* ai. *śmaśruṇá-* 'bärtig' : ai. *śmaśru-* 'Bart', kymr. *melyn* 'gelb, gelblich' < *\*meli-no-* : *\*meli-t-* n. 'Honig', eig. 'Gelbes'). Die Ableitungsbasis *\*kernu-s-* 'Horn' verhält sich zu *\*kernu-* (daneben mit Ablaut *\*kṛnu-* in lat. *cornu* n. 'Horn', gall. *kárvuξ*; vielleicht auch bret. *karn*, cymr. *carn*) wie ai. *áyuṣ-* n. zu *áyu-* n., lat. *pecus* n. zu *pecu* n.

<sup>402</sup>Etymologisch zu einer Wurzel *\*(s)keuh<sub>1</sub>-* 'wahrnehmen, schauen' (vgl. EWAi I, S. 328, LIV, S. 561).

<sup>403</sup>EWAi I, S. 328.

<sup>404</sup>Vgl. KUIPER 1942: S. 64/65, HOFFMANN 1967: S. 32 (auch bei SCHMITT 1968: S. 304 Anm. 1764), KUIPER 1985: S. 288, KLINGENSCMITT 1992: S. 114, HOFFMANN-FORSSMAN 1996: S. 133-135.

<sup>405</sup>Siehe RVWC I, 424-426.



*kaváyah* < \**kouh<sub>1</sub>éies* in die Flexion der proterokinetischen *i*-Stämme einrangiert worden sein<sup>406</sup>. Neben hysterokinetischen *t*-Stämmen mit der Ablautstruktur W( $\emptyset$ )-*ét-* wie lat. *tudēs*, *tudit-* 'Hammer' < \*(*s*)*tud-ét-*, air. *rig*, *riged* 'Unterarm' < \**h<sub>3</sub>rġ-ét-* 'der sich Ausstreckende' (möglicherweise auch gr. hom. ἀργῆτ-, ἀργέτ- 'glänzend', falls aus \**h<sub>2</sub>rġ-ét-*)<sup>407</sup> stehen *t*-Stämme mit *o*-Stufe der Wurzel, die im Ablautverhalten den oben angeführten athematischen Stämmen der Struktur W(*o*)-*mén*, W(*o*)-*én-* und W(*o*)-*éi-* entsprechen: vgl. z.B. air. Nom. Sg. *óigi* m. 'Gast' (< \**oigīs* für zu erwartendes \**óige* < urkelt. \**oigēs* < \**h<sub>1</sub>oig<sup>h</sup>ēs* < \**h<sub>1</sub>oig<sup>h</sup>ét-s*<sup>408</sup> mit \*-*īs* nach obliquen Kasus wie dem Gen Sg. \**oigīt-os* < \**oigētos*; vgl. air. *filí* m. 'Seher, Dichter, Weiser' < \**uelīs* anstelle von \**file* < \**uelēs* mit \*-*īs* nach Gen. \**uelītos* [Ogam *VELITAS*] < \**uelētos*<sup>409</sup>), Gen. Sg. *oiged*; vgl. gall. *gobet-* m. 'Schmied', *orget-* m. 'Schläger'<sup>410</sup>; ae. Sg. Nom. (auch Akk.) *hæle* 'Mann, Held' (≈ aisl. Nom. Sg. *halr* 'dss.' [danach ohne Umlaut etwa Pl. Nom. *haler*, Pl. Akk. *hale*] < urnord. \**haleR*) < urgerm. \**χalēz* < vorurgerm. \**kolēs* < \**kolēt-s*<sup>411</sup>, Nom. Pl. ae. *hæleð* (mit *æ* anstatt *e* nach *hæle*) < urgerm. \**χalipiz* < \**kolét-es*, Gen. Pl. ae. *hæleða* < \**χalipō<sup>n</sup>*: dazu als Neubildung ein *a*-Stamm \**χalīpa-z* (ae. *helið*, as. *helið*, ahd. Hildebrandlied Pl. Nom. *helidos*); Gen. Pl. aisl. *hqlða* < urgerm. \**χalupō<sup>n</sup>* (mit Suffixtausch \*-*up-* : \*-*ip-* gegenüber \**χalip-*<sup>412</sup>), dazu Neubildung eines *a*-Stamms \**χalupaz* (aisl. *hqlðr* 'freier Bauer, Mann')<sup>413</sup>. Zu diesem Typ der Struktur W(*o*)-*ét-* gehört trotz gewisser lautlicher Schwierigkeiten wohl auch ai. ved. *vāghát-* 'Sänger, Priester'<sup>414</sup> < \*(*h<sub>1</sub>*)*uog<sup>wh</sup>-ét-* (zu lat. *uoueō*, *-ēre* 'geloben'<sup>415</sup>). Lautgesetzlich wäre allerdings eine Form ai. \**vāhát-* < iir. \**uā<sup>h</sup>át-* < \*(*h<sub>1</sub>*)*uog<sup>wh</sup>-ét-* zu erwarten. Man nun kann annehmen, daß ein hysterokinetischer *et*-Stamm ursprünglich Suffixabstufung \*-*et-/t-*<sup>416</sup> im Paradigma aufgewiesen hat; man vergleiche mit erhaltener Suffixabstufung eines hysterokinetischen *ed*-Stammes<sup>417</sup> etwa ai. *sárád-* f. 'Herbst' (auch 'Jahr') < iir. \**éar(h)ád-* < \**éd-* gegenüber jav. *sarəð-* f., ap. <*ðrd-*> (wohl /*ðard-*/, vgl. B.-Phl. *ŠNT*, *s'l /sāl/*, man.-mp. *s'r*, np. *sāl* 'Jahr' < \**sard-*), buddh. sogd. *srδ-*, khot. *salī* 'Jahr', osset. *særd/særdæ* 'Sommer' iran. \**sard-* < iir. \**éar(h)-d-* < \**o-d-* (EWAi II, S. 616). Eine

<sup>406</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: S. 89 Fn. 100.

<sup>407</sup>Vgl. RIEKEN 1999: S. 87.

<sup>408</sup>Vgl. zu W(*o*)- aber RIEKEN 1999: S. 88 Fn. 417: "Die *o*-Stufe in air. *óigi*, *oiged* beruht auf dem Einfluß einer Entsprechung zu gr. οἶχομαι".

<sup>409</sup>Siehe SCHAFFNER 2004: 509 mit den Anmerkungen 92/93.

<sup>410</sup>Siehe oben S. 181.

<sup>411</sup>Als 'tatkräftiger Mann, Antreiber' zu einer Wurzel \**kel-* '(an)treiben' (vgl. LÜHR 2000: S. 265; anders BMMESBERGER 1990: S. 215).

<sup>412</sup>Vgl. zum Suffixtausch \*-*up-* : \*-*ip-* auch ahd. obd. *leitid* m. 'Führer' (Tatian, Murbacher Hymnen), südrhfrk. *leididh* (Isidor), mfrk. *leidit* Gl. 1.713.66 (Brüssel, BR. 18723 29<sup>b</sup>, 9. Jh.) < \**laidīp-* < \**loit-ét-* gegenüber rhfrk. *leidud* 'dss.' Gl. 1.713.66 (Mainz Hs. II 3 35<sup>b</sup>, 11. Jh.) < \**laidūp-* (vgl. zu den Formen MATZEL 1970: S. 304 mit Fn. 622).

<sup>413</sup>Vgl. LÜHR 2000: S. 265, SCHAFFNER 2001: S. 89 u. 589 Fn. 20.

<sup>414</sup>Vgl. Sg. Nom. *vāghát*, Dat. *vāgháte*, Gen. *vāghataḥ*, Pl. Nom. *vāghataḥ*, Instr. *vāghádbhiḥ*, Gen. *vāghátām* (siehe RVWC II, 1265).

<sup>415</sup>EWAi II, S. 87, RIEKEN 1999: S. 87; zum Wurzelansatz LIV, S. 253.

<sup>416</sup>Die Nullstufe dieses Suffixes liegt nach KLINGENSCHMITT 1992: 133 in Bildungen des Typs ai. \**hári-t-* n. 'Gelbes', uridg. \**álb<sup>h</sup>i-t-* n. 'Weißes', \**méli-t-* n. 'Gelbes' vor.

<sup>417</sup>Ein hysterokinetischer *-ed*-Stamm der Struktur W(*o*)-*éd-* liegt wohl in urgerm. \**laugit-* < vorurgerm. \**louk-éd-*, das mit Weiterbildung in ae. ws. *lieget*, *lieget(u)* f. 'Blitz' (merc. Vesp. Ps. *lēgit*), Gen. *liegette* fortlebt, vor (vgl. SCHAFFNER 2001: 557).

lautgesetzlich entstandene ungewöhnliche Stammallomorphie zwischen der starken Stammform iir.  $*\underline{u}\bar{a}j^h\acute{a}t-$  <  $*(h_1)\underline{u}og^{wh}\acute{e}t-$  und der schwachen Stammform iir.  $*\underline{u}agd^h-t'$  <  $*\underline{u}ag^h-t'$  <  $*(h_1)\underline{u}og^{wh}-t'$  könnte nun schon zu einer Zeit, als das BARTHOLOMAE'sche Aspiratengesetz noch nicht gewirkt hat, durch Einführung des Wurzelauslauts  $g^h$  der schwachen Stammform  $*\underline{u}ag^h-t'$  in die starke Stammform  $*\underline{u}\bar{a}j^h\acute{a}t-$  ausgeglichen worden sein, wobei der sich ergebende starke Stamm  $*\underline{u}\bar{a}g^h\acute{a}t-$  (> ai. *vāghát-*) verallgemeinert wurde. Vorstellbar ist auch eine jüngere Kreuzung der Stammformen  $*\underline{u}\bar{a}j^h\acute{a}t-$  und  $*\underline{u}agd^h-t'$  zu  $*\underline{u}\bar{a}g^h\acute{a}t-$  (> ai. *vāghát-*).

## 1.4. Die individualisierenden *n*-Stämme

Die Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion des grundsprachlichen Paradigmas der von thematischen Derivationsbasen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme ergeben sich daraus, daß die einzelsprachlichen Fortsetzer der von thematischen Derivationsbasen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme dieselben paradigmatischen Eigenschaften im Bezug auf Suffixabstufung zeigen wie die einzelsprachlichen Fortsetzer primärer amphikinetischer bzw. prototon-immobiler *n*-Stämme (vgl. av. indiv. *marəta-n-* : *marəθn-* wie prim. *tašan-* : *tašn-*, lit. indiv. *ruduō* : Gen. *rudeñs* wie prim. *akmuō* : Gen. *akmeñs*, slav. indiv. *\*m'oldy* : Gen. *\*moldene* wie prim. *\*kr'ěmy* : Gen. *\*kremene*, got. indiv. *blinda* : Gen. *blindins* wie prim. *nuta* : Gen. *nutins*) oder wie die einzelsprachlichen Fortsetzer von Bildungen mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix auf der Basis thematischer Grundwörter (lat. indiv. *Catō* : Gen. *Catōnis* wie poss. *Nāsō* : Gen. *Nāsōnis*, gr. indiv. *στράβων* : Gen. *στράβωνος* wie poss. *γνάθων* : Gen. *γνάθωνος*)<sup>1</sup>. Zum einen stellt sich die Frage, in welcher Ablautstufe bzw. in welchen Ablautstufen das dem qualitativen und quantitativen Ablaut unterliegende individualisierende *n*-Suffix (vgl. ved. *rāj-an-* 'König' [: *rāj-* 'ds.'], *rāj-ñ-*; av. *xšap-an-* 'Nacht' [: *xšap-* 'ds.'], *xšaf-n-*) an den zwar qualitativ ablautenden, aber nicht zur Bildung der Nullstufe befähigten Suffixthemavokal *\*-o/e-* der thematischen Derivationsbasis angetreten ist. Eng damit verknüpft ist die Frage, ob das indiv. *n*-Suffix sowohl an den *o*-stufigen als auch an den *e*-stufigen Suffixthemavokal der thematischen Derivationsbasis, möglicherweise in Abhängigkeit vom Sitz des statischen Wortakzents des thematischen Grundworts, antreten konnte<sup>2</sup>. Zur Rekonstruktion des grundsprachlichen Paradigmas der von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme sind in der Fachliteratur mehrere z.T. konkurrierende Alternativvorschläge unterbreitet worden:

1. HOFFMANN, Aufsätze II, 379: "Der alte Ablaut zeigt sich hier noch in av. *marətan-* 'Sterblicher' (Individualisierung von av. *marəta-*, ved. *márta-* 'Sterblicher'): *marəta* (Nom.Sg.), *marəθnō* (Gen.Sg.), *marətānō* (Y. 30,6; 32, 12, Nom.Pl., nicht mit Bartholomae, Altiran. Wb. 1148 Gen.Sg. bzw. Akk.Pl.)"<sup>3</sup>.

2. SCHINDLER 1975: 63 Anm. 37: "Auch von *uo*-Stämmen, die hier unberücksichtigt bleiben, da ein *uo*-Stamm, der den Themavokal im ganzen Paradigma bewahren müßte, für *\*h<sub>1</sub>edun-* nicht in Frage kommt...".

3. PETERS 1980: 160: "Für die individualisierenden *n*-Bildungen erwartet man aufgrund der durch ureinzelsprachlich *\*-ō(n)* implizierten holokinetischen Flexion ... (b) bei zugrundeliegendem *o*-Stamm wegen SCHINDLER 1976: 351 die ursprüngliche Fortsetzung eines idg. *-E-ō(n)* / *-E-n-* / *-E-on-* / *-E-en(i)*".

4. KLINGENSCHMITT bei HOLLIFIELD 1980: 46: "G. KLINGENSCHMITT suggests to me that the weak adjectives could come from nouns derived by addition of the individualizing

---

<sup>1</sup>Siehe auch HARÐARSON 1988/89: 80.

<sup>2</sup>Vgl. hierzu PETERS 1980: 166 (im Hinblick auf die Verhältnisse im Griechischen): "Oder ist in Fall der individ. Bildungen mit themat. Grundwort das Nebeneinander von *-ων* und *-ήν* auf zwei hinsichtlich des bei der Ableitung herangezogenen Themavokals unterschiedliche idg. Bildetypen zurückzuführen?" (dazu auch PETERS 1980: 327 Add. ad. p. 160/166).

<sup>3</sup>Vgl. STÜBER 1998: 91.

suffix *-(o)n-* to thematic stems (IE. *-e/o-(o)n-*)<sup>4</sup>.

5. NUSSBAUM 1986: 255 Fn. 25: "In my own view, it is probable that substantivizing *-(o)n-* derivatives of *o*-stem derivational basis originally inflected *-o-ō(n)/-o-on-/-o-n-* and thus never showed *-C-n* anywhere in their paradigms (...)"<sup>5</sup>.

6. LÜHR 1988: 317. "Das Wort *Hase* hat sich demnach hinsichtlich der Akzentuierung dem Typ *\*uksén-* angeschlossen. Bei diesem Adjektiv-Typ konnte ferner nach dem Vorbild der Nomina agentis mit abstufendem *n*-Suffix ein *\*-n-* (anstelle von *\*-o-n-*) in den schwachen Kasus auftreten. Das zeigt außerhalb des Germanischen der zu av. *marətan-* 'Sterblicher' gehörige Gen. Sg. *marəθnō*<sup>6</sup>.

7. HARĐARDON 1988/89: 79/80: "Bei den von *o*-Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämmen ist die zu erwartende Opposition von *-ōn-* (< *\*-o-en-* od. *\*-o-on-*) in den starken Kasus und *-ōn-* (< *\*-o-n-*) in den schwachen Kasus<sup>7</sup> in keiner idg. Einzelsprache belegt. Die ursprüngliche Flexion ist auf zweierlei Weise verändert worden. Einerseits ist sie der Flexion holokinetischer<sup>8</sup> Primär- und individ. Sekundärbildungen mit athemat. Grundwort angeglichen worden, so im Avestischen und Germanischen, vgl.

Sg. Akk. got. *blindan* (< *\*-an(-un)*) < uridg. *\*-on-m*  
 Gen. av. *marəθnō*<sup>9</sup> (< *\*-n-as*) < *\*-n-es*  
 Lok. got. *blindin* (< *\*-en(-i)*) < *\*-en-i*  
 Pl. Nom. av. *marətānō* (< *\*-ān-as*) < *\*-on-es*

Andererseits ist sie von den Possessivbildungen auf *-ōn-* (...) beeinflusst worden, vgl. gr. Στραβών, -ωνος 'Schieler' (eig. 'der schielende') (indiv. Typ, vgl. στραβός 'schielend') : Γνάθων, -ωνος 'Dickback, Pausback' (Possessivtyp, vgl. γνάθος 'Backe'), lat. *Catō*, *-ōnis* (indiv. Typ, vgl. *catus* 'scharfsinnig, schlau') : *Nāsō*, *-ōnis* (Possessivtyp, vgl. *nāsus* 'Nase')".

7. TREMBLAY 1996: 44 Anm. 53: "...deskriptiv ist das *-on/n-* Individualisierungssuffix nicht überall an *-e/o-* angetreten, sondern es kann dieses auch ersetzen: ...Wahrscheinlich folgen die substitutiven Fälle dem Muster von Beispielen, wo die thematische Stammbildung eine ältere athematische, auf der der *n*-Stamm noch beruhte, verdrängt hatte, oder neben ihr stand, wie bei den *-te/o-* und *-t-* Verbalnomina".

8. OETTINGER 2000: 395/396: "Daß außer Wurzeln(omina) gerade auch thematische Nomina als Ableitungsbasen dienen können, bei ihnen aber der Themavokal 'ausgestoßen' wird (...), läßt sich m.E. so erklären, daß die Bildweise in einem frühen Stadium der

<sup>4</sup>Vgl. auch JASANOFF 1980: 381 Fn. 9.

<sup>5</sup>Vgl. auch ADAMS 1988: 23 Fn. 5.

<sup>6</sup>Vgl. auch SCHAFFNER 2001: 527-529.

<sup>7</sup>Vgl. die Flexion der Sekundärableitungen von *o*-Stämmen mit den Possessivsuffixen *-H(e/o)n-* (...) und *-u(e/o)nt-* (cf. heth. *-uant-*, indoir. *-vant-*, gr. *-(f)εντ-*).

<sup>8</sup>Beim holokinetischen Akzent- und Ablauttyp ist das Suffix in den starken Kasus *o*-stufig, in den schwachen schwundstufig, im Lokativ *e*-stufig.

<sup>9</sup>Zu av. *marətan-*, der Individualisierung von av. *marəta-*, cf. Hoffmann 1955: 36 [= 1976: 379].

Grundsprache nur bei Wurzeln(omina) vorkam. Möglicherweise waren die thematischen Stämme zur Zeit der *n*-Ableitung noch Wurzelnomina und verhalten sich daher auch später bei diesem Vorgang so, als wären sie noch nicht thematisch".

9. PINAULT 2000: 63: "En dehors de l'indo-iranien, c'est essentiellement le sens qui permet de distinguer ce suffixe 'possessif' du suffixe individualisant \*-on-/\*-n- (de flexion amphikinétique, avec nom. sing. \*-ōn), dont l'alternance a été nivelée au profit de \*-ōn-, à partir des dérivés de noms thématiques (thème fort \*-o-on- > \*-ōn-)".

10. SCHAFFNER 2001: 527/528: "In das Paradigma der suffixablautenden amphikinetischen *n*-Stämme konnten früh die von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme, die ursprünglich wohl keinen Suffixablaut zeigen (\*-o-n- : \*-en-/-on-/-n-, vgl. \*-o-nt- : \*-ent-/-ont-/-nt-, \*-o-ih<sub>1</sub>- : \*-ieh<sub>1</sub>-/-ih<sub>1</sub>-<sup>10</sup>), einrangiert werden<sup>11</sup>: jav. *marətan-* m. 'Sterblicher' (im Urmenschenamen *Gaiiō Marətā*), Sg. Gen. *marəθnō* Yt. 13.87, Yt. 13.7, Sg. Abl. *marəθnāt* Yt. 26.10, Pl. Nom. *marətānō* Y. 30.6, 32.10<sup>12</sup> (vgl. sogd. \**mr̥t'n* \*/*martān*/<sup>13</sup>), Individualisierung von ai. *márta-* m. 'Sterblicher' (gg. aav. jav. *marəta-* m. 'ds.' < iir. \**martá*-<sup>14</sup>) < \**mérto*-<sup>15</sup> (Typ urgerm. \**kenpa-* 'Kind' < \**ġéh<sub>1</sub>to-* : \**ġnh<sub>1</sub>tó-*). Die Einrangierung der von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme in den amphikinetischen Typ war wohl infolge der Homonymie der starken Kasus möglich (Bsp. urgerm. \**χasan-* : \**χazan-* m. 'Hase' < \**káso-n-* : \**kas-n-*´ [ : \**kasó*-<sup>16</sup> 'der Graue' > ai. *śásá-* m. 'Hase']):

amphikinet. *n*-St.:            individ. *n*-St. (\*-o-n-):

Sg. Nom. W(é)-ō            = Sg. Nom. \**kásō* > urgerm. \**χasō*  
 Sg. Akk. W(é)-on-*m*      = Sg. Akk. \**káso-n-m* > urgerm. \**χasanu*<sup>n</sup>  
 Pl. Nom. W(é)-on-es = Pl. Nom. \**káso-n-es* > urgerm. \**χasaniz*

<sup>10</sup>Abstufungsfähige Elemente werden bei Antritt an thematische Stämme in der Nullstufe angefügt, vgl. Klingenschmitt 1994b: S. 240 (vgl. auch Peters 1980: S. 160 f.).

<sup>11</sup>Vgl. Hoffmann, Aufsätze II, S. 379, Peters 1980: S. 161, Lühr 1988: S. 317.

<sup>12</sup>Vgl. auch Sg. Gen. *pairi.jaθnō* 'des Missionars' VYt. 17, Akk. Sg. *pairi.jaθnəm* Visp. 3.3 : \**jatan-* 'der gegangen ist', Lok. *aīβi.šōiθni* V. 3.24 zu *aīβi.šaētan-* 'Besucher' (Tremblay 1996: S. 44 Anm. 53).

<sup>13</sup>Vorausgesetzt durch das Abstraktum man. sogd. *mr̥t'ny'* 'Mannhaftigkeit, Tapferkeit' (vgl. GERSHEVITCH 1961: S. 139 § 942).

<sup>14</sup>Der Akzent von jav. *marəta-* < iir. \**martá-* (gegenüber aav. *maša-* m. Y. 29.11 [falls 'Mensch' ?], ai. *márta-* < \**mérto-*) könnte von den endbetonten Verbaladjektiven mit Suffix \*-tó- bezogen sein. Im Falle des individualisierenden *n*-Stamms *marətan-* muß angenommen werden, daß nach der Einrangierung des Wortes in den kinetotonen (amphikinetischen) Typ entweder die Endbetonung der schwachen Kasus oder die (analogische) Suffixbetonung des Akk. Sg. (\**marətānəm* < \**mertó-n-m* nach W(e)-ón-*m* < W(é)-on-*m* des suffixablautenden Typs) verallgemeinert wurde.

<sup>15</sup>Vgl. K. Hoffmann, Aufsätze II, S. 379 und Aufsätze III, S. 840, Katz 1983: S. 174-177, Tichy 1986: S. 95 f., Werba 1986: S. 346.

<sup>16</sup>Die Akzentdifferenz zwischen Grundwort \**kasó-* (> ai. *śásá-*) und dem davon abgeleiteten *n*-Stamm \**káso-n-* (vgl. gr. στράβος : στράβων, gr. κῦφος : κύφων, urgerm. \**ħaza-* 'nackt, bar' : urgerm. \**ħasa[+n]-* 'nackter Körper', vgl. Verf., MSS 57, 1997) ist entweder durch oppositiven Akzent bei Substantivierung oder durch eine Anpassung des individualisierenden *n*-Stamms an die Akzentverhältnisse der kinetotonen *n*-Stämme verursacht worden.

Sg. Gen.  $W(\emptyset)$ -*n-és* ⇒ Sg. Gen. \**kas-n-és* > urgerm. \**χazniz*  
 Sg. Lok.  $W(\emptyset)$ -*én[±i]* ⇒ Sg. Lok. \**kas-éni* > urgerm. \**χazeni*

11. SCHAFFNER 2003: 212 Anm. 42: "Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. \*-*o-nt-* : \*-*ent-/nt-*, \*-*o-ih<sub>1</sub>-* : \*-*ieh<sub>1</sub>-/ih<sub>1</sub>-*, \*-*a-h<sub>2</sub>-* < \*-*e-h<sub>2</sub>-* : \*-*ah<sub>2</sub>-/h<sub>2</sub>-*, \*-*o/e-s-* : \*-*es-/s-*; vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 240) und der Themavokal \*-*e/o-* selbst nicht in die Nullstufe treten kann, ist für die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme aus ablauttheoretischen Gründen eine ursprüngliche Flexion mit invariablem \*-*o-n-* (z.B. Gen. \*-*o-n-os*, Dat. \*-*o-n-e<sub>i</sub>*, Akk. \*-*o-n-m* usw.) zu erwarten".

Die in der Literatur für die grundsprachliche Flexion der von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme vorgeschlagenen Erklärungsmöglichkeiten lassen sich im wesentlichen in drei Gruppen zusammenfassen:

- (a) Ursprüngliche Flexion wie amphikinetische Primärstämme mit (wie auch immer zu erklärender) "Tilgung" des Themavokals in den schwachen Kasus (HOFFMANN, Aufsätze II, 379, TREMBLAY 1996: 44 Anm. 53, STÜBER 1998: 91, OETTINGER 2000: 395/396).
- (b) Ursprüngliche Flexion mit Nom. Sg. \*-*ōn* < \*-*o-ōn*, starke Kasus \*-*ōn* < \*-*o-on-*, schwache Kasus \*-*o-n-* (PETERS 1980: 160, NUSSBAUM 1986: 255 Fn. 25, HARÐARSON 1988/89: 79/80, PINAULT 2000: 63).
- (c) Ursprüngliche Flexion mit Nom. Sg. \*-*ōn* < \*-*o-n-s*, andere Kasus mit invariablem \*-*o-n-* (SCHINDLER 1975: 63 Anm. 37, LÜHR 1988: 317, SCHAFFNER 2001: 527/528, SCHAFFNER 2003: 212 Anm. 42).

Im Folgenden soll nun die nach eigener Auffassung aufgrund ablauttheoretischer Erwägungen wahrscheinlichste Alternative, nämlich die Flexion mit invariablem \*-*o-n-*, näher begründet werden. Für das Urindogermanische scheint sich eine Regel zu manifestieren, daß Elemente, die in die Nullstufe treten können, an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. \*-*o-nt-* : \*-*ent-*, \*-*o-ih<sub>1</sub>-* : \*-*ieh<sub>1</sub>-*, Instr. \*-*e/o-h<sub>1</sub>* : \*-*eh<sub>1</sub>*)<sup>17</sup>. Bei den statischen Stämmen auf \*-*ah<sub>2</sub>-* < \*-*e-h<sub>2</sub>-* dürfte \*-*h<sub>2</sub>-* wohl als Nullstufe eines abstufenden Suffixes \*-*eh<sub>2</sub>-* (möglicherweise in uridg. \**g<sup>w</sup>énə<sub>2</sub>-s* 'Frau', Gen. \**g<sup>w</sup>náh<sub>2</sub>-s*) aufzufassen sein. Für diese Annahme spricht der Umstand, daß die abstufende Genitivendung \*-*es/-os/-s* an \*-*ah<sub>2</sub>-* in vollstufiger Gestalt antritt (Gen. \*-*ās* < \*-*ah<sub>2</sub>-as* < \*-*é-eh<sub>2</sub>-əs*<sup>18</sup>). Die Regel, daß zur Bildung der Nullstufe fähige Elemente an den thematischen Stamm in der Nullstufe angefügt werden, erscheint bei den \*-*ah<sub>2</sub>-* Stämmen nicht angewendet. Sie ist offensichtlich dann aufgehoben, wenn bereits ein abstufendes Element vorausgeht; vgl. Opt. Pl. 3 gr. -οιεν < uridg. \*-*o-ih<sub>1</sub>-ent* < voruridg. \*-*é-ieh<sub>1</sub>-ént* (in indoiran. Opt. Pl. 3. \*-*aiat* < \*-*o-ih<sub>1</sub>-nt* ist die erwähnte Regel offensichtlich analogisch auf das zweite antretende Element ausgedehnt). Für an erster Stelle

<sup>17</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 240.

<sup>18</sup>Die durch den Laryngal bewirkte Umfärbung des *e* geht der unter bestimmten Bedingungen vollzogenen Abtönung von unbetontem *e* zu *o* voraus; vgl. Med. Sg. 1 \*-*h<sub>2</sub>a* < \*-*h<sub>2</sub>e* : Sg. 2 \*-*so* < \*-*se*, Sg. 3 \*-*to* < \*-*te*, Pl. 3 \*-*nto* < \*-*nte*.

an thematische Stämme antretende Elemente scheint die Regel aufgehoben in Fällen wie den Ausgängen des Dat.Sg. uridg.  $*-\bar{o}i < *-\bar{o}ei$ , Nom.Pl. uridg.  $*-\bar{o}s < *-\bar{o}es$ , Instr.Pl.  $*-\bar{o}is < *-\bar{o}eis$ ). Doch handelt es sich bei den Kasusendungen  $*-ei$ ,  $*-es$ ,  $*-eis$  um Elemente, die nicht zur Bildung der Nullstufe befähigt sind und in dieser Gestalt auch etwa an Konsonantenstämme antreten<sup>19</sup>. Die Regel, daß ablauffähige Elemente an thematische Stämme in der Nullstufe angefügt werden, ist auch bei den aktiven Präsenspartizipien der Struktur  $W(\acute{e})-o-nt-$  zu thematischen Präsenspartizipien der Struktur  $W(\acute{e})-e/o-$  angewendet. Die Abstufungslosigkeit der aktiven Partizipia Präsens zu thematischen Verbalstämmen stellt ein grundsprachliches Erbe dar; vgl. etwa Nom. Sg. m. uridg.  $*b^h\acute{e}ro-nt-s > ai. bháran$ , got. *baírands* ( $\approx$  gr.  $\phi\acute{\epsilon}p\omega\nu$ ), Gen. Sg. m. uridg.  $*b^h\acute{e}ro-nt-os > gr. \phi\acute{\epsilon}p\omega\nu\tau\omicron\varsigma$  ( $\approx$  aksl. *berōšta*)<sup>20</sup>. Innerhalb des Indoiranischen hat das Avestische die grundsprachlichen Verhältnisse zwischen abstufenden *-nt*-Partizipien zu athematischen Verbalstämmen und abstufungslosen *-nt*-Partizipien zu thematischen Verbalstämmen am besten konserviert<sup>21</sup>: vgl. etwa Dat. Sg.  $*-at-ai$  in jav. *ha'te* gg.  $*-a-nt-ai$  in aav. *fšuiientē*; Gen. Sg.  $*-at-as$  in jav. *hatō* gg.  $*-a-nt-as$  in aav. *a-drujiāntō*, jav. *fšuiiāntō*, Akk. Sg.  $*-ant-am$  in jav. *həntəm* gg.  $*-a-nt-am$  in aav. *fšuiiāntəm*. Die Abstufung der *nt*-Partizipien zu thematischen Präsenspartizipien im Vedischen (z.B. Akk. Sg. *bhárantam*, aber Gen. Sg. *bhárataḥ*, Dat. Sg. *bhárate* etc.) stellt eine Neuerung des Indoarischen dar<sup>22</sup>, die mittels einer proportionalen Analogie erklärt werden kann. Ausgangspunkt für die proportionale Analogie sind wohl starke Kasusformen der Partizipien zu thematischen Verbalstämmen mit Schwundstufe der Wurzel (Typ ai. *tudáti*), die mit entsprechenden starken Kasusformen von Partizipien zu athematischen Wurzelpräsenspartizipien homonym sind: Sg. Akk. *sántam*  $< *h_1s-ént-m$  : Sg. Akk. *tudántam*  $< *(s)tudó-nt-m$  = Sg. Gen. *satáḥ*  $< *h_1s-nt-és$  : X; X = *tudatáḥ*. Von Vorbildern wie *tudánt-*, *tudat-* (: *tudáti*) hätte sich die sekundäre Abstufung auf weitere thematische Präsenspartizipien ausgebreitet (etwa Akk. Sg. *tudántam* = Akk. Sg. *bhárantam* : Gen. Sg. *tudataḥ* : X; X = Gen. *bhárataḥ*). Das Paradigma der aktiven Präsenspartizipien zu vollstufigen thematischen Präsenspartizipien der Struktur  $W(\acute{e})-e/o-$  lautet im Urindogermanischen also folgendermaßen (Kasusformen in Auswahl):

Sg. Nom. $W(\acute{e})-o-nt-s$	Pl. Nom. $W(\acute{e})-o-nt-es$
Akk. $W(\acute{e})-o-nt-m$	Akk. $W(\acute{e})-o-nt-ms$
Dat. $W(\acute{e})-o-nt-ei$	Dat. $W(\acute{e})-o-nt-b^h(i)os$
Gen. $W(\acute{e})-o-nt-os$	Gen. $W(\acute{e})-o-nt-ōm$

Für die von thematischen Derivationsbasen der Struktur  $W(\acute{e})-e/o-$  abgeleiteten indiv. *n*-Stämme ist also aus ablauffähigen Gründen wie bei den Partizipia Präsens auf  $*-o-nt-$  zu thematischen Verben ein ursprüngliches Paradigma mit invariablem  $*-o-n-$  in allen Kasus zu erwarten (z.B.  $*mérto-n-$  :  $*mérto/e-$ )<sup>23</sup>, e.g.

<sup>19</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 240.

<sup>20</sup>Vgl. RIX 1976: 233/234 § 256, SCHINDLER 1982: 186, SCHAFFNER 2001: 616 Anm. 163.

<sup>21</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMANN 1996: 147-149, SCHINDLER 1982: 186.

<sup>22</sup>Vgl. SCHINDLER 1982: 186.

<sup>23</sup>So SCHAFFNER 2003: 212 Anm. 42: "Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl.  $*-o-nt-$  :  $*-ent-/nt-$ ,  $*-o-ih_1-$  :  $*-ieh_1-/ih_1-$ ,  $*-a-h_2-$   $< *-e-h_2-$  :  $*-ah_2-/h_2-$ ,  $*-o/e-s-$  :  $*-es-/s-$ ; vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 240) und der Themavokal  $*-e/o-$  selbst nicht in die Nullstufe treten kann, ist für die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme aus ablauffähigen Gründen eine ursprüngliche Flexion mit invariablem  $*-o-n-$  (z.B. Gen.  $*-o-n-os$ , Dat.  $*-o-n-ei$ , Akk.  $*-o-n-m$  usw.) zu erwarten"; vgl. zur Bewahrung des

Sg. Nom. $W(\acute{e})-\bar{o}(n)$ (< *- <i>o-n-s</i> )	Pl. Nom. $W(\acute{e})-o-n-es$
Akk. $W(\acute{e})-o-n-m$	Akk. $W(\acute{e})-o-n-n-s$
Dat. $W(\acute{e})-o-n-\acute{e}i$	Dat. $W(\acute{e})-o-n-b^h(i)os$
Gen. $W(\acute{e})-o-n-\acute{o}s$	Gen. $W(\acute{e})-o-n-\acute{o}m$

An dieser Stelle ist nun ein Hinweis auf ein im Anatolischen, v.a. im Hethitischen gängiges Suffix *-(a)nt-* angebracht, das in vergleichbarer Funktion wie das indiv. *n*-Suffix verwendet wird; Vgl. OETTINGER 1997: 205: "Ferner kann das Hethitische (meist ohne erkennbare Bedeutungs-differenz) Adjektive auf *-(a)nt-* von Adjektiven ableiten; so z.B. *pittalwant-* 'schmucklos, entkleidet' von *pittalwa-* dass. Die Bedeutungen dieser Adjektive sind dabei meist solche, die sich zur Charakterisierung im Sinne von Spitznamen eignen. Man könnte teilweise von "stigmatisierendem-*ant-*" sprechen. Vgl. *ammiyant-* 'klein', *tasuwant-* 'blind', *duddumi-ant-* 'taub', *alpant-* 'schwächlich', *huwalpant-* 'bucklig', *maklant-* 'mager' usw. usw. Die Adjektiva sind potentiell substantivierbar, wie z.B. bei *siuniyant-* 'der Enthusiasmierter' von *\*siun-ya-* 'mit Gott versehen'"<sup>24</sup>. Die bei KRONASSER 1966: 265/266 angeführten Beispiele dieses Bildungstyps zeigen nun klar, daß das abstufende Suffix heth. *-ant-* an thematische Adjektiva in nullstufiger Gestalt, an athematische Adjektiva in vollstufiger Gestalt antritt; a) an thematische Adjektiva: *andara-nt-* : *andara-* 'blau', *arahzena-nt-* : *arahzena-* 'auswärtig', *irmala-nt-* : *irmala-* 'krank', *iškuna-nt-* : *\*iškuna-* in *iškunaḥ-* 'fleckig machen', *makla-nt-* 'mager' : *\*makla-* (in *maklatar* 'Magerkeit'), *marša-nt-* : *marša-* 'schlecht', *pittalwa-nt-* : *pittalwa-* (s. oben), *dannara-nt-* : *dannara-* 'leer', *dapiya-nt-* : *dapiya-* 'gesamt', *dašuwa-nt-* : *\*dašuwa-* 'blind' (in *dašuwaḥ-* 'blind machen'), *tatra-nt-* : *\*tatra-* 'stößig' (in *tatraḥ-* 'stößig machen'); b) an athematische Adjektiva: *aššuu-ant-* : *aššu-* 'gut', *idalau-ant-* : *idalu-* 'böse', *maninkuu-ant-* : *maninku-* 'kurz', *mašiy-ant-* : *maši-* 'wieviel', *šuppiy-ant-* : *šuppi-* '(rituell) rein', *daššuu-ant-* : *daššu-* 'stark' (vgl. auch ai. *mahánt-*, av. *mazānt-* 'groß' < *\*m-a-jánt-* < *\*mḡáh<sub>2</sub>-ont-* : Sg. Akk. ai. *mahám* 'ds.' < *\*majám* < *\*mḡóh<sub>2</sub>-m* [< *\*mḡoh<sub>2</sub>-m*; Gen. *m-aháh* < *\*mḡh<sub>2</sub>-ás*<sup>25</sup>). Das Hethitische hat hier offensichtlich bei dem Suffix *-ant-/nt-* die Regel, daß abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden, streng befolgt bzw. als Erbe bewahrt. Wenn dieses abstufende Suffix heth. *-(a)nt-* weiter als *\*-(o)n+t-*, d.h. als indiv. *n*-Suffix plus ein möglicherweise die Spezifität ausdrückendes Element *\*-t*, zu analysieren ist<sup>26</sup>, wofür m.E. auch Bildungen wie heth. *gěmmánt-* c. 'Winter, Winterzeit' < *\*g<sup>(h)</sup>ěmánt-* < *\*g<sup>(h)</sup>ěmánt-* < *\*ḡ<sup>h</sup>ejimón-t-*<sup>27</sup> gegenüber gr. *χειμών* m. 'Winter' < *\*ḡ<sup>h</sup>ejim-ón-* (Indiv. von uridg. *\*ḡ<sup>h</sup>ejom-/ḡ<sup>h</sup>im-*) und heth. *išpant-* c. 'Nacht' < *\*(k<sup>(w)</sup>)sp-ón-t-* gegenüber av. *xšapan-* f. 'Nacht' < *\*k<sup>(w)</sup>sep-on-* (Indiv.

Themavokals bei Sekundärableitungen SCHINDLER 1976: 351: "In IE secondary formations, the thematic vowel of the *o*-stems can be replaced only by *\*-i-*; otherwise it is preserved. ... Other formations show the thematic vowel (*\*-e-* or *\*-o-*) preserved".

<sup>24</sup>Vgl. zu diesem Typ zuletzt auch OLSEN 2004: 217/218 und vor allem JOSEPHSON 2004: 91-118. Es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen dem indiv. *n*-Suffix und dem Suffix heth. *-(a)nt-* zu sehen; vgl. etwa JOSEPHSON 2004: 106: "Possibly the *-t* of *-n-t-* adds specificity to what has already been characterized by the individualizing suffix *-n-*. Cf. *-to* in Russian *kto-to* as an indefinite of the specific".

<sup>25</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 389, OETTINGER 1997: 206.

<sup>26</sup>Vgl. JOSEPHSON 2004: 106.

<sup>27</sup>Lautliche Entwicklung nach EICHNER 1980: 163. Ai. *hemantá-* m. gehört wohl als Possessivableitung mit Suffix *\*-tó-* der Bedeutung *\*'die winterliche (Zeit) > 'Winter(szeit) zu ai. *heman-* 'Winter' (OETTINGER 1982: 242).*



von uridg. *\*k<sup>(w)</sup>sep-* f. 'Nacht' > ai. *ksap-*, av. *xšap-*) sprechen<sup>28</sup>, dann hat das Hethitische die für die von thematischen Derivationsbasen abgeleiteten indiv. *n*-Stämme zu erwartende invariable Suffixgestalt *-a-nt-* < *\*-o-n(+t)-* getreu bewahrt. Im ganzen Paradigma bewahrten *e*-Themavokal und folgendes nullstufiges *n*-Suffix zeigen wohl auch slavische Bildungen wie *\*p'ōrsēt-* n. 'Ferkel' < *\*pórke-n-t-* (: uridg. *\*pórke/o-*) und urslav. *\*m'ōldēt-* n. 'Junges, Kind' < *\*móld<sup>h</sup>e-n-t-*<sup>29</sup> (: urslav. *\*m'ōldě* Adj. 'jung' < *\*móld<sup>h</sup>o-*).

Gegen die Regel, daß abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in der Nullstufe angefügt werden, könnten von thematischen Stämmen mit den Possessivsuffixen *\*-uēn-*, *\*-uēt-* und *\*-h<sub>x</sub>en-* abgeleitete Bildungen im Indoiranischen und Griechischen sprechen, die Abstufung dieser Suffixe zeigen<sup>30</sup>; vgl. insbesondere SCHINDLER 1976: 351: "Whereas the thematic stems that precede the secondary suffixes never show ablaut, the suffix itself frequently does. Compare *\*-uēt-* : *\*-uēt-*, Ved. *maghávan-* : *maghón-*, the suffix *\*-hon-* : *\*-hn-* 'provided with', Gk. ἀργῆς : ἀργέτι etc.". Nun besteht aber die Möglichkeit, daß die Sekundärsuffixe *\*-uēn-*, *\*-uēt-* und *\*-h<sub>x</sub>en-* als Suffixkonglomerate aufzufassen sind. Für *\*-uēn-* hat SCHINDLER 1976: 352 selbst diese Möglichkeit in Betracht gezogen: "Vedic and Avestan *-van-* 'having, provided with' (Ved. *maghávan-*, *rtávan-*, etc.) could theoretically consist of *\*-u-* and the individualizing *\*-on-* (cf. *rāj-* : *rāj-an-*)". Parallel dazu könnte nun auch *\*-uēt-* als *\*-u-* + *\*-e/ont-*, das im Anatolischen ähnliche Funktionen wie das indiv. *n*-Suffix zeigt<sup>31</sup>, analysiert werden<sup>32</sup>. Wenn diese Analysen das Richtige treffen, so tritt der erste Bestandteil der Suffixkonglomerate *\*-u-e/on-* und *\*-u-e/ont-* in nullstufiger Gestalt (: Vollstufe *\*-e/ou-*<sup>33</sup>) an den thematischen Stamm der Ableitungsbasis. Die Abstufung ist demnach den zweiten Bestandteilen *\*-e/on-* : *\*-n-* bzw. *\*-e/ont-* : *\*-nt-* dieser Suffixkonglomerate eigen. Eine andere Möglichkeit der Analyse der sekundären Possessivsuffixe *\*-ue/on-* und *\*-ue/ont-* ergibt sich durch den Vergleich mit dem thematischen Sekundärsuffix *\*-uó/é-* 'versehen mit'; z.B. in ved. *keśavá-* 'langhaarig' (wie ved. *keśa-vant-*) : AV. YV. *keśa-* 'Haupthaar', ved. *arṇavá-* 'wasserreich' : ved. *árṇa-* 'Flut', *kitavá-* (mit präkr. *i* aus *r*) '(erfolgreicher) Spieler' : ved. *kṛtá-* n. 'Bez. des besten Wurfes beim Würfelspiel' etc.<sup>34</sup>. Dieser Vergleich würde eine Analyse der entsprechenden Suffixe als *\*-uo/e-n-* und *\*-uo/e-nt-* nahelegen. Der Nachteil dieser Analyse besteht aber darin, daß die Abstufung im Indoiranischen, da ja der Themavokal von *\*-uo/e-* erhalten bleiben müßte, sekundär eingeführt sein müßte (vgl. die sekundäre Abstufung von *\*-o-nt-* im Indoarischen).

M.E. kann auch das von HOFFMANN 1955: 35-40 entdeckte Possessivsuffix *\*-h<sub>x</sub>on-* als Suffixkonglomerat analysiert werden. Wenn die Bestimmung des anlautenden Laryngals als *h<sub>1</sub>* das Richtige trifft<sup>35</sup>, bietet sich eine Analyse als *\*-h<sub>1</sub>+on-* an. *\*-h<sub>1</sub>-* wäre als Nullstufe

<sup>28</sup>Vgl. OETTINGER 1982: 238/239.

<sup>29</sup>Möglicherweise ist das *-t* dieser slavischen Bildungen mit jenem *-t* zu identifizieren, welches vermutlich "adds specificity to what has already been characterized by the individualizing suffix *-n-*" (so JOSEPHSON 2004: 106).

<sup>30</sup>Vgl. HARDARSON 1988/89: 79 Anm. 2.

<sup>31</sup>Vgl. insbesondere JOSEPHSON 2004: 91-116, OLSEN 2004: 217 ff.

<sup>32</sup>Zu einer entsprechenden Analyse des Suffixes *\*-uēt-* 'vergleichbar mit' (: *\*-nt-* 'ds.') als Suffixkonglomerat *\*-u-nt-* siehe KLINGENSCHMITT 1972: 108 Anm. 7.

<sup>33</sup>Vgl. zu diesem Suffix SCHINDLER 1976: 352.

<sup>34</sup>Zu Ableitungen von neutralen *s*-Stämmen siehe SCHAFFNER 2004: 505 mit Anm. 75.

<sup>35</sup>So bereits HAUDRY 1982: 50ff. (siehe auch unten S. 262 ff.). Nach HAUDRY handelt es sich bei dem Possessivsuffix *\*-h<sub>1</sub>on-* letztlich um Instrumental-Hypostasen, an den ein *n*-Suffix tritt. Das Paradebeispiel *kanyā* wäre demnach *\*konHih<sub>1</sub>n-* 'die mit Frische Zusammenseiende' (soziativ) oder

eines abstufenden, Adjektiva der Zugehörigkeit bzw. Possessivität bildenden Sekundärsuffixes *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* zu bestimmen<sup>36</sup>, dessen unflektierte Form den uridg. Instrumentalen auf *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* zugrundeliegt<sup>37</sup>. Als Relikt aus der vorflexivischen Zeit des Urindogermanischen vergleichbar wäre dann der zur Bezeichnung der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit oder eines ähnlichen Verhältnisses dienende "Appertinentiv" auf *\*-ī-*, dem die unflektierte Form eines die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffixes *\*-ih<sub>2</sub>-* (in ai. *rathī-* m. 'Wagenlenker' : *rátha-* 'Wagen', slav. *\*sod'i*, Gen. *\*sōdъje* m. 'Richter' < *\*sond<sup>h</sup>h<sub>1</sub>ih<sub>2</sub>-* : slav. *\*sōdъ* 'Gericht, Urteil' < *\*som-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ó-*, ai. *vrkī-* f. 'Wölfin' : *vṛka-* 'Wolf') zugrundeliegt (vgl. etwa *\*téue* Gen. : *\*teuó-* 'zu dir gehörig, dein', ai. *asmāka±m* Gen. : *asmāka-* 'unser')<sup>38</sup>. An die Nullstufe *\*-h<sub>1</sub>-* des Suffixes, dem die Possessivbedeutung zukommt, wäre zum Zwecke der Substantivierung das individualisierende Suffix *\*-on/n-* getreten; z.B. *\*méntro-h<sub>1</sub>-on-* 'der mit *\*méntro-m* Ausgestattete'<sup>39</sup>. Die Kombination beider Suffixe erklärt, warum das von einem Substantiv abgeleitete Wort wiederum ein exozentrisches Substantiv mit possessiver Bedeutung ergibt. Die Abstufung des *n*-Suffixes hinter dem athematischen Suffix *\*-h<sub>1</sub>-*, das in nullstufiger Gestalt an den thematischen Stamm antritt, ist regulär und widerspricht nicht der Regel, daß abstufende Elemente an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden müssen. Das Suffix *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* ist m.E. als erster Bestandteil auch in anderen Suffixkonglomeraten verbaut. M.E. liegt *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* in der Funktion eines Zugehörigkeitssuffixes als erster Bestandteil auch dem nur griechischen Sekundärsuffix *-εύς* zugrunde<sup>40</sup>, dessen Hauptdomäne die Ableitung von *o*-Stämmen war (z.B. *ἵππεύς* 'Reiter' : *ἵππος* 'Pferd')<sup>41</sup>. Der Bildungstyp ist auch im Mykenischen bereits gut bezeugt (z.B. *i-je-re-u* /*hiereus*/ 'Priester', *ka-ke-u* /*k<sup>h</sup>alkeus*/ 'Bronzeschmied', *qa-si-re-u* /*g<sup>w</sup>asileus*/ '(lokaler) Anführer, Befehlshaber'<sup>42</sup> und weitere Beispiele<sup>43</sup>). Das älteste griechische Paradigma, das durch

---

'mit Frische Ausgestattete' (vgl. auch BALLEs 1999: 8 Anm. 13). Alan J. NUSSBAUM hat in mehreren, am Institut für Indogermanistik der Universität Wien gehaltenen Gastvorträgen, deren Tischvorlagen mir dankenswerterweise Herr Prof. Dr. Martin PETERS am 2. Juli 2002 zugeschickt hat, ebenfalls die Possessivbildungen auf *\*-h<sub>1</sub>on-* als "dekasuative" Bildungen von Instrumentalen bestimmt. Die Versuche von PINAULT 2000, DUNKEL 2001: 12 und OLSEN 2004: 232ff., das HOFFMANNsche Possessivsuffix in der Gestalt *\*h<sub>3</sub>on-* bzw. *\*h<sub>3</sub>onh<sub>3</sub>-* als Wurzelnomina im Hinterglied von verbalen Rektionskomposita zu identifizieren, sind m.E. aus lautlichen und semantischen Gründen abzulehnen, da der Ansatz des Possessivsuffixes mit *h<sub>3</sub>* nicht gesichert ist und keine der in Frage kommenden Wurzeln direkt die Possessivbedeutung liefert.

<sup>36</sup>Beide Funktionen erfüllt etwa auch das Sekundärsuffix uridg. *\*-o/e-*.

<sup>37</sup>Die soziative Bedeutung 'mit' des Instrumentals hätte sich aus der Possessivbedeutung 'versehen mit dem, was das Grundwort besagt' entwickelt.

<sup>38</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 104.

<sup>39</sup>Von thematischen Stämmen, der Hauptdomäne der Weiterbildungen auf *\*-h<sub>1</sub>-on-*, wäre das Suffixkonglomerat *\*-h<sub>1</sub>-on-* abgelöst und in dieser Gestalt auch an athematische Stämme getreten (z.B. *\*h<sub>2</sub>iéu-h<sub>1</sub>on-*, *\*h<sub>2</sub>iu-h<sub>1</sub>n-* 'mit Lebenskraft ausgestattet').

<sup>40</sup>Vgl. zur Funktion dieses Suffixes BOSSHARDT 1942, PERPILLOU 1973, RISCH 1974: 156-159 § 57.

<sup>41</sup>Siehe SCHINDLER 1976: 350.

<sup>42</sup>Nach PETERS 1993: 390 Anm. 72 ist myken. *qa-si-re-u* /*g<sup>w</sup>asileus*/, gr. βασιλεύς als 'Mitglied der Gruppe der *\*g<sup>w</sup>asiloj*' zu deuten (vgl. zur Bedeutung ἀριστεύς 'Mitglied der Elite, der Gruppe der ἀριστοι', ἀγχιστεύς 'Mitglied einer bestimmten Gruppe naher Verwandter, οἱ ἄγχισταί'); vgl. für ein themat. (u.a. auch schon von WACKERNAGEL 1955: 758 und HEUBECK 1984: 133ff. postuliertes) *\*g<sup>w</sup>asilo-* die augenscheinlich archaischen und nicht auf einem *-ēu-* Stamm basierenden Feminableitungen (att.) βασίλη und βασιλίδ-, dies im lakon. Bereich offenbar ein alter sakraler

interne Rekonstruktion etabliert werden kann, zeigt eine paradigmatische Alternation zwischen *\*-eu-K* und *\*-ēw-V*<sup>44</sup>:

Sg.	Nom.	<i>*-eus</i>	Pl.	<i>*-ēwes</i>
	Vok.	<i>*-eu</i>		<i>*-ēwes</i>
	Gen.	<i>*-ēwos</i>		<i>*-ēwōn</i>
	Dat.	<i>*-ēw(e)i</i>		<i>*-ēusi</i>
	Akk.	<i>*-ēwa</i> ( <i>*-ēn?</i> )		<i>*-ēwas</i>
	Ins.			<i>*-eup<sup>hi</sup></i>

Der arkadisch-kyprische Nom. Sg. -ης ist auf jeden Fall sekundär und wohl auf der Basis des Akk. Sg. -ην geschaffen<sup>45</sup>. Fraglich ist, ob der Akk. Sg. arkad. -ην (= myk. *-e /-ēn/*) oder der Akk. Sg. *\*-ēwa* der anderen Dialekte das Ursprüngliche darstellt<sup>46</sup>. Sowohl arkad. -ην als auch *\*-ēwa* der anderen Dialekte können als analogischer Ersatz der jeweiligen anderen Form interpretiert werden<sup>47</sup>. Die epischen Nebenformen auf *-εV-* anstelle von *-ηV-* können ohne Probleme als sekundär gedeutet werden (entweder als metrische Kürzungen oder als jüngere Formen)<sup>48</sup>. Mit SCHINDLER 1976: 351 nehme ich ebenfalls an, daß die griechischen *εV*-Stämme Sekundärbildungen darstellen, die ihren Ausgangspunkt von *o*-Stämmen genommen haben<sup>49</sup>. M.E. liegt ein Suffixkonglomerat zweier Zugehörigkeitssuffixe *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* (siehe oben) und *\*-eu-/-u-* vor (vgl. zur Kombination zweier Zugehörigkeitssuffixe etwa *\*-ih<sub>2</sub>-no-* > lat. *-īno-*, lit. *-ýna-*). An die *e*-Stufe des thematischen Stammes<sup>50</sup> trat das Suffix *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* in nullstufiger Gestalt, das folgende Suffix *\*-eu-/-u-* zeigt dann wiederum Abstufung (stark *\*u/u-*, schwach *\*-eu-*): Nom. Sg. *\*-e-h<sub>1</sub>-u-s* > *\*-eus*, Akk. Sg. *\*-e-h<sub>1</sub>-u-m* > *\*-ēum* > *\*-ēm* > *\*-ēn*<sup>51</sup> (arkad.-kypr. u. myk.; *\*-ēwa* der anderen Dialekte Neuerung nach Sg. Gen. *\*-ēwos*, Dat. *\*-ēw(e)i*, Gen. *\*-e-h<sub>1</sub>-eu-ōs*<sup>52</sup> > *\*-ēwos*, Pl.

Terminus (vgl. OSANNA 1990), und Weiteres bei HEUBECK 1984: 135. *\*g<sup>w</sup>asilo-* nach PETERS 1993: 390 Anm. 72 am ehesten 'mit (beweglichem) Besitz versehen' Ableitung von einem πρόβασις β 75 vorausgegangenem älteren Simplex *\*g<sup>w</sup>asi-* 'beweglicher Besitz'; vgl. air. *bue*, *ambue* in der Deutung von McCONE, Ériu 42, 1991, 41.

<sup>43</sup>Vgl. SCHINDLER 1976: 350/351 mit Literatur (siehe zu den im Mykenischen belegten Kausuförmern HAJNAL 1995: 30/31 § 4.8).

<sup>44</sup>Siehe SCHINDLER 1976: 349.

<sup>45</sup>SCHINDLER 1976: 350 (mit Literatur), HAJNAL 1995: 31 mit Anm. 25.

<sup>46</sup>Vgl. die Diskussion bei HAJNAL 1995: 30/31 mit den Anmerkungen 24/25.

<sup>47</sup>Vgl. SCHINDLER 1976: 350 (mit Literatur).

<sup>48</sup>PERPILLOU 1973: 57, SCHINDLER 1976: 350.

<sup>49</sup>Was nach SCHINDLER 1976: 351 einen Vergleich mit primären hysterokinetischen *u*-Stämmen (vgl. die Herleitung der gr. *εV*-Stämme bei RIX 1976: 147) ausschließt.

<sup>50</sup>SCHINDLER 1976: 351.

<sup>51</sup>Die analogische Rückbildung eines Nominativs auf */-ēs/* im Arkado-Kyprischen (arkad. *ερης*, *φονēs* [neben Akk. *ηερην*], kypr. *i-je-re-se*, *pa-si-e-se*), möglicherweise auch im Mykenischen (siehe HAJNAL 1995: 31 für mögliche Evidenz), läßt sich nach HAJNAL 1995: 31 mit Anm. 25 plausibel nur so vorstellen, daß zu einem ursprünglichen Nom. Sg. */-eus/* ein ursprünglicher Akk. Sg. auf */-ēn/* gehört hat. Die Rückbildung eines Nominativs auf */-ēs/* anstelle von */-eus/* ist nach einer Proportion Akk. Sg. */-on/* : Nom. Sg. */-os/* = Akk. Sg. */-ēn/* : Nom. Sg. *x*; *x* = */-ēs/* erfolgt.

<sup>52</sup>Zur Kontraktion von *(\*-eh<sub>1</sub>e-)* > *\*-ee-* > *\*-ē-* (gr. *-η-*) (siehe RIX 1976: 52 § 59, 70 § 81, BEEKES 1969: 170) vgl. etwa gr. hom. *ἦα*, altatt. *ἦ* 1. Sg. Impf. 'ich war' < *\*e-h<sub>1</sub>es-η*, dor. lesb. *ἦς*

Nom. *\*-e-h<sub>1</sub>-eu-es* > *\*-ēwes* etc. Das Sekundärsuffix *\*-eu-*, dessen idg. Alter nach SCHINDLER 1976: 352 durch die Ableitungen *\*pətr-u-iiō-* (z.B. ai. *pitrvya-*) und *\*mātr-uu-iiā-* (z.B. gr. μητρυιᾶ) bestätigt wird, liegt nach SCHINDLER 1976: 352 in gr. πάτρως, δμῶς (*\*pətr-ou-*, *\*dm-ou-*) vor. Es könnte nach SCHINDLER 1976: 352 auch verbaut sein als zweiter Bestandteil des litauischen Suffixes *-ius* (< *\*-i-u-*), das funktional dem griechischen Suffix *-ευς* sehr nahe kommt (vgl. lit. *bal̃nius* 'Sattler' : *bal̃nas* 'Sattel', *puōdžius* 'Töpfer' : *púodas* 'Topf').

Das Suffix *\*-eh<sub>1</sub>-/-h<sub>1</sub>-* zur Bezeichnung der Zugehörigkeit ist m.E. auch im Baltoslawischen als erster Bestandteil von Suffixkonglomeraten faßbar. Im Slavischen werden mit den Suffixen *-ěn-* und *-jan-* mask. Substantiva gebildet, die Bewohner von Örtlichkeiten, Regionen oder Ländern sowie Angehörige von Stämme (Ethika) bezeichnen<sup>53</sup>. Diese Substantive werden in dieser Gestalt nur im Plural gebraucht und wurden ursprünglich wie mask. *n*-Stämme flektiert, wie noch in mehreren Einzelsprachen - meist in ihrer ältesten Überlieferungsphase - zu erkennen ist: aksl. *slověn-e* 'Slaven', *graždan-e* 'Bürger' < *\*gord-jan-e*, *rimljane* 'Römer'. Für den Singular und Dual wurden Erweiterungen mit dem Singulativsuffix *-in-* gebildet: aksl. *slověn-inŕ* 'Slave', *graždan-inŕ* 'Bürger', *rimljan-inŕ* 'der Römer'<sup>54</sup>. Im Singular und Plural folgt die Flexion ganz jener der *o*-Stämme. Die Deklination des Plurals kann für das Urslawische folgendermaßen angesetzt werden (Musterwort *\*poljan-e* 'Feldbewohner')<sup>55</sup>:

Nom. *\*poljan-e*  
 Gen. *\*poljan-ŕ*  
 Dat. *\*poljan-mŕ* > *\*poljamŕ*  
 Akk. *\*poljan-i*  
 Ins. *\*poljan-mi* > *\*poljami*  
 Lok. *\*poljan-sŕ* > *\*poljasŕ*<sup>56</sup>

Zum gegenseitigen Verhältnis von slav. *-ěn-* und *-jan-* sowie zum außerslawischen Anschluß für diese Suffixe äußert sich BRÄUER III, 28 folgendermaßen: "Als Ausgangspunkt ist wahrscheinlich nur das Suffix ursl. *\*-ěn-* anzunehmen, das sich mit der lit. Bildung *tilžėnas* 'Bewohner von Tilsit' als Ableitung vom Ortsnamen *Tilžė* oder mit *kalnėnas* 'Bergbewohner' als Ableitung von *kálnas* 'Berg' vergleichen läßt und die Zugehörigkeit bezeichnet. Wurde dieses Suffix an einen *jo-* oder *i-*Stamm angefügt, so mußte *\*-j-ěn-* zu *\*-jan-* verändert werden: zu ursl. *\*polje* - *\*poljane*, ebenso ar. *kyjane* 'Kiever' zum Personennamen ar. *Kyjŕ*. Die gleiche Veränderung trat ein, wenn das Suffix *\*-ěn-* an das mit dem Possessivsuffix *\*j(ŕ)*-erweiterte Grundwort angefügt wurde: Flußname *Polota* - r. Adjektiv *\*polot-jŕ-* > *poločŕ-*,

3. Sg. Impf. 'er war' < *\*-e-h<sub>1</sub>es-t* usw. (siehe RIX 1976: 243).

<sup>53</sup>Vgl. BRÄUER III, 37 § 124.

<sup>54</sup>BRÄUER III, 37 § 124. Auffällig ist nach BRÄUER, loc. cit., daß sich das Suffix *-ěn-* nur in *slovėne*, *slovėninŕ* als einzigem slavischen Substantiv findet und sonst nur bei Ableitungen von nichtslawischen Namen vorkommt (z.B. *agarėninŕ* 'Agarener'). Bei slavischen Grundwörtern (und bei vielen weiteren Namen fremder Herkunft) ist die Ableitung mit *-jane*, *-janinŕ* die Regel: russ. *dvorjanin* 'Adliger', *mirjanin* 'Weltlicher', *kievljanin* 'Kiever', aruss. *poločane* 'Bewohner von Polozk und der Gegend am Fluß Polota', aruss. *poljane* Stammesname (: *pólje*).

<sup>55</sup>BRÄUER III, 38.

<sup>56</sup>Bzw. in Analogie zu den übrigen Deklinationstypen: *\*poljachŕ*.

\**polot-j-ěne* > *poločane*, ebenso ar. *derevljane*. In diesem Fall würde es genügen, nur das Suffix \*-*ěn-* als ursprünglich anzusehen. Das nach palatalen Lauten daraus entstandene Suffix -*jan-* (-'an-) könnte dann seinerseits produktiv geworden und bei weiteren Neubildungen verallgemeinert worden sein". Das slavische Suffix \*-*ěn-* besteht m.E. aus dem Zugehörigkeitssuffix \*-*eh<sub>1</sub>-* und der Nullstufe des indiv. *n*-Suffixes (entweder \*-*éh<sub>1</sub>-n-* nach athem. bzw. \*-*é-h<sub>1</sub>-n-* nach thematischen Stämmen). Ursprünglich hätte das Suffix nur die Bedeutung 'der bestimmte Angehörige (sc. eines Gebietes o.ä)' gehabt. Die slavische Numerussuppletion mit \*-*ěn-inō* bzw. \*-*jan-inō* im Singular und die Thematisierung des Suffixes -*éna-* im Litauischen werden verständlich, wenn man annimmt, daß das Suffix \*-*ěn-* (< \*-*éh<sub>1</sub>-n-*) bereits im Urbaltoslavischen im Plural auf die fest umrissene Funktion festgelegt worden wäre, die bestimmten Bewohner einer Örtlichkeit, Gegend oder Landes bzw. die Angehörigen von Stämmen zu bezeichnen. Ein einzelnes Mitglied der Bewohner einer Gegend bzw. der Angehörigen eines Stammes mußte nun wieder durch eine eigene Ableitung charakterisiert werden: im Slavischen durch die Ableitung mit \*-*inō*, im Baltischen durch die Ableitung mit \*-*a-*. Wenn die hier vorgeschlagenen Analysen der obigen Suffixe als Suffixkonglomerate mit jeweils erster nullstufiger Komponente und folgender abstufiger Komponente (\*-*u-e/on-*, \*-*u-e/ont-*, \*-*h<sub>1</sub>-e/on-*) richtig sind, dann ist auch die Regel, daß abstufige Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden, beim Antritt dieser Suffixkonglomerate an thematische Stämme konsequent beachtet.

Fraglich ist nun, ob von thematischen Stämmen der Struktur W(o)-*é/ó-* bzw. W(ϕ)-*é/ó-* abgeleitete indiv. *n*-Stämme den Themavokal der Derivationsbasis in der akzentuierten *e*-Stufe zeigen sollten oder ob überhaupt im Fall der indiv. Bildungen mit thematischem Grundwort zwei hinsichtlich des bei der Ableitung herangezogenen Themavokals unterschiedliche Bildetypen zu differenzieren sind<sup>57</sup>. Entsprechende Evidenz für indiv. Stämme auf \*-*e-n-* aus dem Baltoslavischen bietet SPECHT 1932: 248-254, aus dem Griechischen SOLMSEN 1909: 116-147 (vgl. etwa gr. πῦρην 'Kern von allerlei Obst und sonstigen Früchten': πῦρός 'Weizenkorn, Weizen'<sup>58</sup>). Aus dem Mykenischen könnte hierher \*-*po-re* (= /\**p<sup>h</sup>orén*/? ) gehören, falls das Wort als Individualisierung von gr. φρός aufzufassen ist<sup>59</sup>. Auch av. *kar<sup>a</sup>pan-* m. 'Ritualpriester' könnte als \*-*kolpé-n-* die Individualisierung eines von \*-*kólpe/o-* > ai. *kálpa-* m. mittels oppositiven Akzents abgeleiteten \*-*kolpé/ó-* darstellen, sofern nicht mit einem primären hysterokinetischen *n*-Stamm \*-*kolp-én-* zu rechnen ist<sup>60</sup>. Die *e*-Stufe des Themavokals vor dem indiv. *n*-Suffix dürfte mit Sicherheit auch in voruraltb. \*-*ne-n-*, dem determinierten, dem postponierten Artikel vorausgehenden Stamm des Zahlwortes für 'eins', vorliegen<sup>61</sup>. Die *e*-Stufe des Themavokals vor dem indiv. *n*-Suffix findet sich auch bei suffixalen Weiterbildungen von indiv. *n*-Stämmen zu thematischen Basiswörtern; vgl. vorurbrit. \*-*ae-n-tro-* 'der dem Großvater vergleichbare Verwandte'; die essiven Verben auf \*-*e-n-āje/o-* im Germanischen und Lateinischen (got. *frauġinōn*, lat. *coquinā-*); der Typ slav. \*-*p'ořsęt-* n. < \*-*pórke-n-t-*; das indiv. Suffix germ. \*-*inga-* < \*-*e-n-kó-* (ahd. *arming* 'armer Mann, Bettler' : *arm* 'arm')<sup>62</sup>. Die *e*-Stufe des Themavokals liegt auch in einer ganzen Reihe weiterer suffixaler Ableitungen von thematischen Stämmen vor; z.B. vor thematischen

<sup>57</sup>Vgl. PETERS 1980: 166.

<sup>58</sup>Siehe SOLMSEN 1909: 125/126.

<sup>59</sup>Vgl. PETERS 180: 327 Add. p. 160 (vgl. auch die Diskussion oben S. 177).

<sup>60</sup>Vgl. dies Diskussion S. 176ff.

<sup>61</sup>Siehe unten S. 344.

<sup>62</sup>Siehe die Diskussion unten S. 367ff.

Suffixen in *\*-e-ló/é-* (Deminutivbildungen), *\*-é-jo/e-* (Stoffadjektiva des Typs lat. *aureus*, ai. *hiranyáya-*, gr. χρῦσεος), *\*-e-kó/é-*, *\*-e-uó/é-*; vor athematischen Suffixen z.B. in *\*-e-k-* (vgl. den lat. Typ *uortex*, *-icis*, *pōdex* < *\*posde-k-*), *\*-é-t-* (gr. ἀργέτ- : ἀργό-), *\*-é-uon/-un-* (ai. *maghávan-*), *\*-e-h<sub>2</sub>-* (*ā*-Feminina), *\*-é-tah<sub>2</sub>-* bzw. *\*-é-tah<sub>2</sub>t-* (neben *\*-ó-tah<sub>2</sub>-* bzw. *\*-ó-tah<sub>2</sub>t-*). Die Abstraktbildungen auf *\*-tah<sub>2</sub>-* zu thematischen Derivationsbasen zeigen nach Ausweis des Indoiranischen, wo bei Bildungen dieses Typs eine Dehnung des Vokals vor *-tā-* nach dem BRUGMANNschen Gesetz unterblieben ist (z.B. ved. *devātā-* f. 'göttliche Würde, Macht; Gottesverehrung' < *\*-é-tah<sub>2</sub>-*), den Themavokal der Derivationsbasis unter dem Akzent in der *\*-é*-Stufe. Zum Befund des Indoiranischen stimmt auch das Germanische (z.B. got. *hauþipa* = ahd. *hōhida* 'Höhe' < urgerm. *\*-ipō-* < *\*-é-tah<sub>2</sub>-*<sup>63</sup>), so daß grundsprachliches *\*-é-tah<sub>2</sub>-* gesichert erscheint. Entsprechende Bildungen des Baltoslavischen (z.B. skr. štok. Nom. Sg. *dobrōta*, Akk. Sg. *dōbroto* 'Güte', lit. Nom. Sg. *gyvatà* (2), Akk. *gyvātą* < *\*-ó-tah<sub>2</sub>-*) zeigen nach dem Grundwort geneuertes *\*-ó-tah<sub>2</sub>-* (etwa *\*d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>ró-tah<sub>2</sub>-* nach *\*d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>ró-*)<sup>64</sup>; vgl. auch *\*-é-tah<sub>2</sub>t-* (ai. *sarvātāt-* 'Vollständigkeit', av. *amərətātāt-* 'Unsterblichkeit' < *\*amrtā-tāt-*) gegenüber *\*-ó-tah<sub>2</sub>t-* (gr. νεφó-τᾱτ-). Nun ist die eingangs in diesem Abschnitt gestellte Frage, ob von thematischen Stämmen der Struktur *W(o)-é/ó-* bzw. *W(ϕ)-é/ó-* abgeleitete indiv. *n*-Stämme den Themavokal der Derivationsbasis aufgrund ablauttheoretischer Erwägungen in der akzentuierten *e*-Stufe zeigen sollten, eng verknüpft mit der Ablautproblematik der thematischen Stämme des Urindogermanischen, die unter den für das Urindogermanische zu rekonstruierenden Akzent- und Ablautklassen ohnehin aufgrund bestimmter flexivischer Eigentümlichkeiten eine Sonderstellung einnehmen. Die aus ablauttheoretischen Erwägungen zu erwartende Distribution des Themavokals *\*-e/o-* in Abhängigkeit vom immobilen Wortakzent ist im rekonstruierbaren Paradigma der *o*-Stämme des Urindogermanischen<sup>65</sup> bereits nicht mehr gegeben. So erscheint sowohl bei oxytonen als auch barytonen *o*-Stämmen nur die *o*-Stufe des Themavokals im Nominativ, Akkusativ, Genitiv des Singularparadigmas und allen Kasus des Plurals. Die ursprüngliche, vom Wortakzent abhängige Verteilung des Themavokals *\*-e/o-* ist reflektiert in Doppelformen im Instrumental Singular (*\*-o-h<sub>1</sub>*, *\*-é-h<sub>1</sub>* [vgl. jav. *pasca*, ai. *paścā* 'hinten' < *\*posk<sup>w</sup>é* < *\*posh<sub>3</sub>k<sup>w</sup>é-h<sub>1</sub>*), im Ablativ Singular (*\*-o-ad/t* [oder *\*-ōd/t?*], *\*-é-ad/t* [oder *\*-ād/t?* Vgl. jav. *paskāt* 'von hinten' < *\*posk<sup>w</sup>ād/t* < *\*posh<sub>3</sub>k<sup>w</sup>é-ad/t*) und im Lokativ Singular (*\*-o+i* [z.B. got. *inna*, an. *inne*, ae. afries. as. ahd. *inne* Adv. 'innen' < urgerm. *\*innai* < *\*en-no-i* : got. an. *inn*, ae. *inn*, ahd. *in* Adv. 'hinein' < urgerm. *\*inna<sup>n</sup>* < *\*en-no-m*; gr. οἶχοι 'zu Hause', slav. *-ě* < *\*-oi*<sup>66</sup>], *\*-é+i* [frühae. *on bergi* usw. < urgerm. *\*-ī*; gr. ἄθεεῖ 'ohne Gott', osk. *-eí*, südpik. *mefiín* < *\*mefiēn* < *\*-ei+en*; keltib. *somei* Dem.-Pron.]<sup>67</sup>). Der Eintritt der akzentuierten *é*-Stufe des Themavokals kann nun durch derivative Prozesse bedingt sein. Neben den Ablativen auf *\*-ād/t* (vorurindoiran. *\*posk<sup>w</sup>ād/t*; balt. *\*-ā*) stehende Ablative auf *\*-ēd/t* liegen im Italischen (lat. *-ē* < *-ēd*, fal. *rected*, osk. *amprufid*) und Germanischen (zum Beispiel ae. *lange*, afries. *longe* < urgerm. *\*-ē* : ahd. as. *lango* < urgerm. *\*-ō*) als Adverbien vor<sup>68</sup>. Die Adverbien auf *\*-ēd/t* gehen offensichtlich von Fällen aus, in denen die

<sup>63</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 367 mit Anm. 11.

<sup>64</sup>SCHAFFNER 2001: 367.

<sup>65</sup>Siehe die Rekonstruktion bei KLINGENSCHMITT 1992: 93/94.

<sup>66</sup>Vgl. zur Erklärung KLINGENSCHMITT 1992: 93/94 Anm. 10.

<sup>67</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 93/94.

<sup>68</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 94/95 (ebenda auch zur Beurteilung des Nebeneinanders der Ablative auf *\*-ād/t* und *\*-ēd/t*).

Endbetonung durch die sogenannte adverbelle Akzentverschiebung<sup>69</sup> entstanden ist (etwa \**duéno*- Adj. : \**duenéd*/t Adv.? Vgl. auch die armenischen Adverbien *ardarew* 'in Wahrheit' < \**-é-b<sup>hi</sup>* : *ardar* 'gerecht' < \**-o-*, *ardewk* 'gewiß' < \**-é-bhis* : ai. *rtá-*, av. *aša-* < \**h<sub>2</sub>árto-*)<sup>70</sup>. Im Hinblick auf die indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern ist nun zu konstatieren, daß zwar eine Ableitung *W(o,ϕ)-é-n-* zu einem thematischen Stamm auf *W(o,ϕ)-ó/é-* das nach ablauttheoretischen Erwägungen zu Erwartende darstellt. Bei suffixalen Ableitungen von *o*-Stämmen scheinen aber im Urindogermanischen beide Ablautvarianten des Themavokals (und zwar unabhängig vom Akzent des thematischen Stammes) möglich gewesen zu sein<sup>71</sup>, wie das oben angeführte Material zeigt. Der überwiegende Teil der einzelsprachlichen indiv. *n*-Bildungen zu thematischen Basiswörtern der Struktur *W(o,ϕ)-ó/é-* liegt nun tatsächlich in der Form *W(o,ϕ)-ó-n-* vor. Dagegen fehlen sichere Fälle für uridg. *n*-Stämme der Struktur *W(o,ϕ)-é-n-*, die ausschließlich als indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern auf *W(o,ϕ)-ó/é-* gedeutet werden können. Das heißt, daß eine indiv. Bildung auf *W(o,ϕ)-ó-n-* zu einem thematischen Basiswort der Struktur *W(o,ϕ)-ó/é-* auch im Hinblick auf die Ablautverhältnisse der grundsprachlichen *o*-Stämme und anderer suffixaler Ableitungen von *o*-Stämmen den Regelfall darstellen wird.

Für die individ. Sekundärbildungen mit athematischem Grundwort ist von Haus aus amphikinetische Flexion wie bei den amphikinetischen Primärbildungen zu erwarten und tatsächlich auch bezeugt<sup>72</sup> (vgl. etwa \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-* m. 'der Schwere; Preß-, Mahlstein', vielleicht uridg. \**h<sub>1</sub>éd<sub>u</sub>-on-* f. 'Schmerz'; av. *xšapan-* f. 'Schlaf', *xšafn-*). Für die indiv. Sekundärbildungen mit themat. Grundwort wäre nach den obigen Ausführungen eine Flexion mit invariablem \**-o-n-* und Beibehaltung des Akzents der thematischen Ableitungsbasis (z.B. *W(é,ó)-o-n-* oder *W(o,ϕ)-ó-n-*) zu erwarten. Indiv. *n*-Stämme mit invariablem \**-ó-n-* könnten nun tatsächlich in Fällen wie gr. βαίόν- und Μακεδόν- fortgesetzt sein. Die Beibehaltung der durchgängigen Oxytonese des thematischen Basiswortes zeigen m.E. indiv. *n*-Stämme wie ai. *mūrdhán-*, *majján-*, lat. *crābrōn-* < \**kr<sub>h</sub>sró-n-*, urgerm. \**saq<sup>(w)</sup>an-* 'Sager' < \**sok<sup>w</sup>ó-n-*, urgerm. \**slangan-* m. 'Schlange' < \**slonkó-n-*, urgerm. \**añan-* m. 'Mann' (got. *aba*) < \**h<sub>2</sub>opó-n-*. Meist sind die indiv. *n*-Stämme zu them. Basiswörtern in den Einzelsprachen aber zu anderen primären bzw. sekundären Flexionstypen der *n*-Stämme übergetreten. In einer Vorstufe des Indoiranischen und des Germanischen konnten indiv. *n*-Stämme mit thematischen Grundwort, wohl von bestimmten homonymen Scharnierformen wie dem Akk. Sg. \**-o-n-m* (indiv.) = \**-on-m* (prim.) oder dem Nom. Pl. \**-o-n-es* (indiv.) = \**-on-es* (prim.) aus<sup>73</sup>, in die Flexion primärer amphikinetischer *n*-Stämme bzw. amphikinetischer indiv. *n*-Stämme mit athematischen Grundwort einrangiert werden<sup>74</sup>, was eine Angleichung der indiv. *n*-Stämme an die Suffixabstufung und z.T. auch an den paradigmatischen

<sup>69</sup>In Wirklichkeit handelt es sich nach KLINGENSCHMITT 1992: 95 Anm. 12 um die oppositive Akzentverschiebung bei der Substantivierung von Adjektiven, da die Grundlage der Adjektivadverbien Kasusformen der substantivierten Adjektiva bilden.

<sup>70</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 94/95.

<sup>71</sup>Vgl. SCHINDLER 1976: 351: "Other formations show the thematic vowel (\**-e-* or \**-o-*) preserved". Zu den von thematischen Stämmen abgeleiteten Sekundärbildungen, bei denen der Themavokal durch das Suffix \**-i-* oder andere mit \**-i-* anlautende Suffixe ersetzt wird, siehe SCHINDLER 1976: 351 und 1980: 389/390.

<sup>72</sup>Vgl. HARÐARSON 1988/89: 80.

<sup>73</sup>SCHAFFNER 2001: 527/528, 2003: 211/212.

<sup>74</sup>Vgl. HARÐARSON 1988/89: 80, SCHAFFNER 2001: 527/528, 2003: 211/212.

Akzentwechsel dieser Typen zur Folge hatte (vgl. etwa die Abstufung von av. *marətān-* : *\*marəθn-*). Im Germanischen läßt sich Suffixabstufung bei indiv. *n*-Stämmen etwa im Falle von *\*beran-* : *\*ber-n-* m. 'Bär', *\*χulan-* : *\*xull-* < *\*χul-n-* m. 'der Hohle' und grammatischer Wechsel als indirekter Reflex älteren paradigmatischen Akzentwechsels bei den indiv. *n*-Stämmen *\*χas/zan-* m. 'Hase' und *\*urīχ/qan-* m. 'Kniekehle, Fußrist' (vielleicht auch bei *\*sauβ/đan-* 'Sieden, Wallen') nachweisen. Im Lateinischen und Griechischen sind die indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern größtenteils in die Flexion der Possessivbildungen auf *\*-ōn-* eingegliedert worden<sup>75</sup>: vgl. lat. *Catō*, *-ōnis* wie *Nāsō*, *-ōnis* bzw. gr. *στράβων*, *-ωνος* wie *γνάθων*, *-ωνος*. Scharnierform für den Übertritt im Lateinischen und Griechischen könnte der beiden Paradigmen homonyme Nom. Sg. auf *\*-ō(n)* gewesen sein. Doch könnte im Lateinischen und Griechischen auch jeweils die Langstufe des Nominativ Singular im Paradigma der indiv. *n*-Stämme mit thematischen Grundwort verallgemeinert worden sein. Für diese Möglichkeit der Erklärung der griechischen Flexion eines Großteils der indiv. *n*-Stämme mit durchgängigem *-ōn-* könnte sprechen, daß sich eine vorhistorische Existenz von Stammallomorphen auf *-an-* für die Paradigmen von Heteroklitika, primären und sekundären *n*-Stämmen wahrscheinlich machen läßt<sup>76</sup>.

Die Hauptfunktionen des indiv. *n*-Suffixes werden in der Forschungsgeschichte folgendermaßen beschrieben und charakterisiert:

1. Nach OSTHOFF 1876: 45 erhielt der *n*-Stamm neben einem vokalischen Stamm die Funktion, "das zum Substantivum erhobene Adjektivum auszudrücken", er wurde Zeichen der Bestimmtheit, Zeichen des mit dem Charakter der Substantialität bekleideten Merkmalsbegriffes, er stellt "die in dem Adjektivbegriffe ausgedrückte Eigenschaft als an einer bestimmten einzelnen Person zur individuellen Erscheinung kommend" dar (OSTHOFF 1876: 71)".
2. BRUGMANN 1889: 324: "Neben Adjektiven mit *-o-* stehend, waren die *-en*-Stämme substantivisch, und es übernahm dann unser Suffix in einigen Sprachzweigen, namentlich im Germanischen, das Amt, beliebige Adjektiva zu substantivieren und den Adjektivbegriff zu individualisieren, ein Einzelwesen zu bezeichnen, das eine Eigenschaft in besonders auffälligem Maasse besitzt".
3. SCHMIDT 1889: 111/112: "Im lateinischen und griechischen liegen bisweilen adjektivische *o*-stämme neben substantivischen masc. *n*-Stämmen *bene-volus* : *volo*, *στράβός* : *στράβων* (...). Daraus hat sich im germanischen der zustand entwickelt, dass fast jedem adjektivum ein ursprünglich substantivischer *n*-stamm zur seite steht (...)".
4. BRUGMANN, Grundriß II, 1889: 324 § 114: "Neben Adjektiven mit *-o-* stehend, waren die *-en*-Stämme substantivisch, und es übernahm dann unser Suffix in einigen Sprachzweigen, namentlich im Germanischen, das Amt, beliebige Adjektiva zu substantivieren und den Adjektivbegriff zu individualisieren, ein Einzelwesen zu bezeichnen, das eine Eigenschaft in besonders auffälligem Maasse besitzt".

<sup>75</sup>Siehe HARDARSON 1988/89: 80.

<sup>76</sup>PETERS 1980: 182.



5. SOLMSEN 1909: 52/53: "In den vorstehenden Darlegungen sind dem ältesten Griechisch in weitem Umfange, in weiterem als z.B. noch Osthoff Forschungen 2,45 ff. 98 f. gelten liess, individualisierend-substantivierende Bildungen auf -ων zugeschrieben worden. Ich bin davon überzeugt, dass wir ihren Kreis noch ganz erheblich weiter zu ziehen haben, mit anderen Worten dass das germanische schwache Adjektivum und die damit der Herkunft nach identischen Nomina agentis und Kurznamen auf -an- (got. *hanan-*, ahd. *Wolfo*) im Griechischen und in den europäischen Sprachen sehr viel mehr Analogien und Anknüpfungspunkte finden als man heutzutage im allgemeinen anerkennt"; SOLMSEN 1909: 54/55: "Griech. Φίλων verhält sich zu φίλος völlig wie got. *liuban-* zu *liuba-* oder wie κνᾶκων 'Bock', d.i. 'der Fahle, Graufarbige' (Theokr. 3,5) zu κνᾶκός 'Fahl, graufarbig' (τράγοιο κνακὸν δέρμα Theokr. 7,15)".

6. KRAHE-MEID III, 91: "Die allgemeinste Funktion des Suffixes im Germ. ist die individualisierende: got. *liuta* 'Heuchler' zu *liuts* 'heuchlerisch'; es erscheint daher im Idg. vorzugsweise in Personenbezeichnungen und sonstigen Namen für lebende Wesen oder selbsttätig vorgestellte Dinge ... Das Suffix bildete ursprünglich wohl nur sekundäre Ableitungen; indem es aber vielfach rein erweiternd an bereits bestehende Wurzelnomina antrat wie z.B. in ai. *rāj-an-* 'König' (von *rāj-* = lat. *rēx*), got. *ga-juk-a* 'Genosse' (gegenüber lat. *con-iux* 'Gatte', ai. *saṃ-yúj-* 'verbunden'), konnte es durch Beziehung auf die Verbalwurzel leicht zum Primärformans werden: lat. *edō* = ahd. *ezzo* 'Esser', zu \**ed-* 'essen' (vgl. dagegen Wz.-Nom. ai. *-ád-* 'essend')".

7. KRAHE-MEID III, 92: "Die individualisierende Funktion des Suffixes tritt am reinsten bei den persönlichen Substantivierungen von Adjektiven und der damit im Wesen identischen schwachen Adjektivflexion (...) hervor".

8. WESSÉN II, 42/43: "Wahrscheinlich war die Erweiterung mit dem *n*-Suffix zuerst eine Substantivierung<sup>77</sup>. *Ari fróði* 'Are, der weise Mann (der Weise)', *Ólafr helgi* 'Olov, der Heilige'. Das schwache Adjektiv war also zunächst eine appositionelle Hinzufügung. Die germanischen Sprachen haben indessen daraus eine regelmäßige Deklination entwickelt: jedes Adjektiv konnte schwache Formen bilden, die unter bestimmten syntaktischen Verhältnissen verwendet wurden. Die schwache Form wurde gewöhnlich außerdem noch mit einem demonstrativen Pronomen verbunden, um die Bestimmtheit zu kennzeichnen. Isl. *inn fróði* bedeutete also ursprünglich 'dieser, der Weise', wurde aber allmählich, während das Pronomen zum Artikel herabsank, als eine flektierte Form des Adjektivs aufgefaßt. Es konnte von neuem mit einem Substantiv verbunden werden: *maðr inn fróði*, ursprünglich 'Mann dieser, der Weise'. Weil dieser Typus regelmäßig gebraucht wurde, wurde die schwache Form des substantivierten Adjektivs als Bestimmung des Substantivs aufgefaßt, d.h. als Adjektiv. Übrig blieb nur die bestimmte Bedeutung, die *fróði* von *fróðr* unterschied. Aber diese bestimmte Bedeutung wurde immer mehr mit dem Artikel verbunden. Infolge der attributiven Verwendung kehrte also mit der Zeit die neugebildete Form, die zur Substantivierung diente, in die Kategorie des Adjektivs zurück. Die Entwicklung der neuen, sog. schwachen Form des

<sup>77</sup>Got. *weiha* M. 'Priester' von *weihs* 'heilig', *blinda* 'Blinder'; urn. \**beran-* 'Bär' (mit Übergang zur *u*-Deklination isl. *biörn*), dt. Bär, eigtl. 'der Braune' zu einem idg. Adjektiv \**bero-* 'braun'. Isl. *langa*, ein Fisch aus dem Geschlecht der Dorsche, *halfa*, *hola*, *iarpi* 'Haselhuhn' (zu *iarpr* 'braun'), *heri*, sw. *hare*, dt. *Hase* (: isl. *hóss* 'grau'), *ungi* 'Junges', *líki*.

Adjektivs mit ihren besonderen syntaktischen Funktionen geschah in urgermanischer Zeit. In den altgermanischen Sprachen ist sie bereits beendet".

9. RISCH 1974: 56: "Produktiv ist im Griech., wie in anderen idg. Sprachen, nur ein denominatives Suffix *-ων-* (seltener *-ov-*), womit Über- und Eigennamen, die eine charakteristische, in der Regel körperliche Eigenschaft ausdrücken, gebildet werden".

10. SCHINDLER 1975c: 63: "Die ursprüngliche Funktion des idg. Sekundärsuffixes *\*-on-* ist schwer zu fassen, sie kann etwa als individualisierend (substantivierend, personifizierend) beschrieben werden; oft ist ein Bedeutungsunterschied gegenüber dem Grundwort nicht mehr zu erkennen, vgl. z.B. noch *\*ġheim-on-* 'Winter' : *\*ġhiom-* 'Winter, Schnee', avest. *xšap-an-* : *xšap-* 'Nacht', ved. *rāj-an-* : *rāj-* 'König'. Daneben gibt es aber auch exozentrische Bildungen, vgl. idg. *\*(dh)ġhm-on-* 'Irdischer' von *\*dheġhom-* 'Erde'".

11. WISSMANN 1977: 95: "Daneben kennt nun das Germanische eine zweite Adjektivflexion, die ursprünglich der Individualisierung gedient hat, später abgeblaßt der Substantivierung: die *n-* oder schwache Deklination".

12. PETERS 1980: 158: "Das Griech. hatte aus dem Idg. sowohl primäre als auch sekundäre geschlechtige Stämme auf *-n* ererbt. Von den letzteren sind die mit bloßem *-En-* abgeleiteten griech. Sekundärbildungen abermals auf zwei distinkte idg. Wortbildungstypen zurückzuführen, die Karl HOFFMANN (1955 = 1976: 378-383) als erster klar erkannt und geschieden hat: individualisierende (substantivierende, personifizierende: cf. SCHINDLER 1975c: 63) Bildungen mit einem idg. Suffix *-En-*, die auch der schwachen german. Adjektivflexion zugrundeliegen, sowie 'exozentrische' Bildungen mit einem Possessivsuffix *\*-HEN-*. Bei diesen *n-* und *HEN-*-Bildungen sind weiters jeweils Ableitungen von athemat. und solche von *o*-Stämmen zu unterscheiden".

13. RIX 1981: 109 (= 2001: 277): "Esiste in diverse lingue indoeuropee, tra l'altro nel latino el nel greco, un suffisso *-ōn-* di funzione individualizzante; aggiunto a termini di aggettivi forma sostantivi del significato 'persona caratterizzata per le qualità che designa l'aggettivo; questi sostantivi sono spesso usati per nomi di persona, cfr. lat. *catus* 'furbo' - *Catō* (cognomen) 'persona caratteristicamente furba', gr. *στραβός* 'guercio' - *Στράβων*, ο, con un tema in consonante, lat. *Veient-* 'di Veio' - *Veientō*".

14. LÜHR 1988: 317: "Die wichtigste Funktion des *n*-Suffixes im Germanischen ist die individualisierende. Diese Funktion des Suffixes tritt im Germanischen vor allem bei dem ererbten Typ der Substantivierung von Adjektiven auf (Typ ae. *wādla* 'armer Mann, Bettler' gegenüber ahd. *wādal* 'arm')".

15. HARDARSON 1988/89: 81/82: "Das germanische schwache Adjektiv ist, wie bereits H. Osthoff in seiner grundlegenden Abhandlung "Zur Geschichte des schwachen deutschen Adjektivums" festgestellt hat, aus der Substantivierung des (starken) Adjektivs mittels eines *n*-Suffixes entstanden; es stellt die Fortsetzung von indogermanischen individualisierenden (substantivierenden, personifizierenden) Sekundärbildungen dar, die zur Bezeichnung von Lebewesen dienten. Die *n*-Bildung war also von Haus aus ein vom Adjektiv abgeleitetes Substantiv, vgl. gr. *οὐράνιον* 'Himmelsbewohner' zu *οὐράνιος* 'himmlisch', lat. *Asprō*, *Firmō*, *Rūfō* zu den entsprechenden Adjektiven, av. *marātan-* 'Sterblicher' zu *marāta-*

'sterblich', got. *liuta* 'Heuchler' zu *liuts* 'heuchlerisch'".

16. HAJNAL 1997: 43: "Dieses Vorgehen, mittels eines *n*-Suffixes ein Substantiv von einem Adjektiv abzuleiten, ist also evidentermaßen alt".

17. MELCHERT 2000: 70/71: "Both Anatolian and Tocharian came to feel a need for a count plural for neuters and in slightly different ways exploited for this purpose an existing derivational suffix, an extended variant *\*-e/on-t-* of the well-established PIE suffix *\*-e/on-* which had an individualizing (and originally substantivizing) value".

18. PINAULT 2001: 88/89: "Le problème de la valeur suffixale a pris aujourd'hui une autre face, dans la mesure où la linguistique indo-eur. distingue rigoureusement deux suffixes secondaires (...):

A. Suffixe individualisant *\*-on-*: il sert à former des substantifs (qui désignent souvent des personnes) à partir d'adjectifs de qualité: gr. στράβων sur στραβός 'louche', οὐρανίων sur οὐράνιος 'céleste', lat. *Catō* sur *catus* 'finaud', got. *weiha* 'prêtre' sur *weihs* 'saint', *liuta* 'hypocrite' sur *liuts* 'trompeur', lit. *ruduō* 'automne' sur *rūdas* 'rouge', véd. *vībhvan-* (théonyme) sur *vībhu-* 'puissant', lat. *Turpiō* sur *turpis* 'laid'.

B. Suffix possessif, dit 'de Hoffmann' (...): il sert à former des dérivés de substantifs thématiques et athématiques: gr. ἱππών 'écurie' sur ἵππος, χαλκεών 'forge' sur χάλκεα, Μαραθῶν sur μάραθος 'fenouil', Ἀντρῶν sur ἄντρον 'grotte'; lat. *Nāsō* (\*'pourvu d'un nez [caractéristique]') sur *nāsus*. Un dérivé hérité de l'indo-européen est représenté par lat. *iuueni-s*, véd. *yūvan-* < *\*H<sub>2</sub>yu-H<sub>3</sub>n-/\*-H<sub>3</sub>on-* 'pourvu de vigueur vitale' (*\*H<sub>2</sub>óy-u-*, cf. véd. *áyu-*, plus loin gr. αἰ(φ)ών, lat. *aeuom*). L'alternance *\*-H<sub>3</sub>ōn/\*-H<sub>3</sub>on-/\*-H<sub>3</sub>n-* du suffixe le rattache au type amphikinétique ou holokinétique (...), cf. av. *maq̄rā* 'détenteur de formules' sur *maq̄ra-* (= véd. *mántra-*) 'formule [poétique]', nom. sing. en 3 syllabes < *\*mantraHā* < *\*mentro-H<sub>3</sub>ō*, thème des cas obliques *maq̄rān-* < *\*mantrān-* < *\*mentro-H<sub>3</sub>n-*. Si nous appliquons cela au latin, nous pouvons rendre compte de la généralisation du modèle de la prédésinentielle en *-ōn-* dans le dérivés de noms thématiques, cf. *Nāsō*, *-ōnis* < *\*-ōn* < *\*-o-Hōn* / *\*-ōn-es* < *\*-o-Hn-es*".

19. MELCHERT 2003: 135: "The first is the 'individualizing' suffix *\*-e/on-*. ... However, this suffix is itself originally substantivizing and typically added to adjectives".

20. OLSEN 2004: 216: "When the base word is an adjective, we arrive at the individualizing or definite derivational type underlying the weak adjective in Germanic, e.g. Goth. *sa blinda* 'the blind one', substantives like Goth. *weihan-* 'holy person, priest' from *weihs* 'holy' (...), and similar formations from other branches of the IE family such as e.g. Av. *marətan-* 'a mortal, man', Gr. Στράβων from στραβός 'squinting' etc. (...), the Latin type of cognomina, *Rūfō* from *rūfus* 'redhaired', *Catō* from *catus* 'cunning' (...), and, as noted by MELCHERT (...), Lycian personal names like *Xudaliḡē* 'the nimble one' or the like".

Das Wesentliche an diesen Funktionbeschreibungen für das indiv. *n*-Suffix bei Antritt an athematische bzw. thematische Adjektive läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die ursprüngliche Hauptfunktion des an athematische und thematische Adjektiva tretenden *n*-Sekundärsuffixes besteht in der Substantivierung der betreffenden Adjektiva. Das *n*-stämmige Substantiv bezeichnet individuell jemanden oder etwas, bei dem die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft sich in charakteristischer bzw. typischer Weise und in individueller

Ausprägung manifestiert hat oder in Erscheinung tritt. Aufgrund dieser Funktionen sind indiv. *n*-Bildungen zur Bezeichnung von Personen und lebenden Wesen prädestiniert.

Die Hauptdomäne für das indiv. *n*-Suffix ist ursprünglich wohl die Substantivierung meist thematischer, aber auch athematischer Adjektiva. Das abstufende Sekundärsuffix *\*-on-* tritt nun oft auch an substantivische Konsonantenstämme, und zwar dergestalt, daß meist kein spürbarer Bedeutungsunterschied zwischen Grundwort und abgeleitetem *n*-Stamm besteht<sup>78</sup>. Beispiele dafür sind etwa:

- (a) uridg. *\*ǵ<sup>h</sup>eim-on-* 'Winter' : uridg. *\*ǵ<sup>h</sup>ejom-/ǵ<sup>h</sup>im-* 'ds.';
- (b) ved. *rāj-an-* m. 'König' : ved. *rāj-* 'ds.' < *\*h<sub>3</sub>rég-* (lat. *rég-*, kelt. *rīg-*);
- (c) iir. *\*pántah-(a)n-* m. 'Weg' (ved. *pánthān-*, jav. *pañtān-*) : iir. *\*pántā-/pat<sup>h</sup>-* 'ds.'<sup>79</sup>;
- (d) av. *xšap-an-* f. 'Nacht' : av. *xšap-* f. 'ds.';
- (e) jav. *dañtan-* 'Zahn' (Nom. Pl. *dañtānō*) : iir. *\*dánt-/dat-* m. 'ds.' (ved. *dánt-*, *dat-*);
- (f) lat. *Nerōn-* m. (Cogn. der *gēns Claudia* [Varro+]), sabin. *Nerōn-*<sup>80</sup> < ital. *\*nér-ōn-* : ital. *\*ner-* (osk.-umbr. *ner-* 'Mann'<sup>81</sup>) < uridg. *\*h<sub>2</sub>nér-* m. 'der Starke; Mann' (ai. *nár-*, av. *nar-*, gr. *ἀνέρ-*, arm. *ayr* etc.)<sup>82</sup>;
- (g) italokelt. *\*h<sub>2</sub>ab-on-*, *\*h<sub>2</sub>ab-n-* f. 'Fluß' : *\*h<sub>2</sub>ab-* f. 'Wasser, Fluß' (neben *\*h<sub>2</sub>ap-* f. 'ds.')<sup>83</sup>;

Prototypisches Vorbild für diese scheinbar funktionslose Erweiterung von Wurzelnomina mit indiv. *n*-Suffix könnte ein Nebeneinander von *\*h<sub>3</sub>rég+on-* m. 'Lenker, Leiter, König', das offenbar durch interne Derivation von *\*h<sub>3</sub>rég-r-*, *\*h<sub>3</sub>rég-n-* n. 'Lenkung, Leitung' abgeleitet ist, und gleichbedeutendem *\*h<sub>3</sub>rég-* gewesen sein<sup>84</sup>. Häufig findet sich ein entsprechendes Nebeneinander auch bei substantivischen *o*-Stämmen und daraus erweiterten synonymen *-on-* Stämmen: uridg. vielleicht schon *\*mozǵ<sup>h</sup>ó-* m. neben *\*mozǵ<sup>h</sup>ó-n-* m. 'Mark', *\*ml<sub>h</sub>ǵ<sup>h</sup>ó-* m. neben *\*ml<sub>h</sub>ǵ<sup>h</sup>ó-n-* m. 'Haupt, Kopf'<sup>85</sup>, *\*kasó-* m. neben *\*kasó-n-* m. 'Hase', *\*kanó-* m.

<sup>78</sup>Vgl. SCHINDLER 1975c: 63.

<sup>79</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 125 § 89, 142 § 103; vgl. zu dieser Flexion von ved. *pánthān-* und jav. *pañtān-* aber WACKERNAGEL-DEBRUNNER, AiGr III, 307/308: "Im AV. und in den Yajus erscheint im ASg. und NPl. ein Stamm *pánthān-* und zwar in der Weise, daß im NPl. *pánthān-ah* ausschließlich herrscht, aber im ASg. neben häufigem *pánthām* sich *pánthānam* nur vereinzelt findet, im AV. 12,1,47<sup>a</sup> mit der Variante *pánthām* des Paippalādatextes, und VS. 25,1 gegenüber *pánthām* in der Parallelfassung desselben Spruches MS. 3,15,1 (177,9). Die Ersetzung des Ausgangs *-āḥ* (dessen lautliche Gleichheit mit dem NSg. unangenehm war) durch *-ānaḥ*, der sich die von *-ām* durch *-ānam* anschloß, beruht auf dem Vorbilde von *ádhvānaḥ -ānam* als NPl. bzw. ASg. des Synonyms v. *ádhvan-* 'Weg' (Bartholomae Grundr. 1, 118 § 213) und hat Entsprechungen im jüngeren Awesta, wo der NPl. immer *pañtānō* lautet, der ASg. einmal *pañtānam* gegenüber sonstigem altem *pañtām*".

<sup>80</sup>Zur Bedeutung Suet. Tib. 1,2 *quō significatur lingua Sabina fortis ac strenuus*.

<sup>81</sup>Vgl. zu den Belegen UNTERMANN 2000: 495/496.

<sup>82</sup>SCHINDLER 1972b: 36.

<sup>83</sup>Siehe unten S. 262ff.

<sup>84</sup>Vgl. hierzu oben S. 54ff.

<sup>85</sup>Die Annahme eines alten Nebeneinanders erklärt m.E. den Unterschied zwischen dem *n*-Stamm in ai. *mūrdhān-* m. 'Haupt, Kopf' und dem *a*-Stamm im Hinterglied von jav. *ka-mərəḍa-* 'Kopf (daevischer Wesen)' (vgl. hierzu auch JANDA 2000: 99).

'Sänger' (im Hinterglied von gr. ἡκάνος 'Hahn') neben \**kano-n-* (urgerm. \**χanan-* 'Hahn'); iir. \**márta-* m. neben \**márta-n-* m. 'Sterblicher, Mensch'; gr. -γειτο- (als KHG) neben γείτον- m. 'Nachbar'; germ. \**daga-* m. 'Tag' neben \**dagan-* (im HG von ahd. *stuotago*, *suonatago*); urgerm. \**χlaiβa-* m. 'Brot' : \**χlaiβan-* m. 'ds.' (in urnord. Dat. Sg. *witadah<sup>a</sup>laiban* 'dem Brotwart'); got. *inahs* 'unverständlich' : *aha* 'Verstand'<sup>86</sup>. Ein prototypisches Vorbild für das Nebeneinander synonymmer *o*- und daraus erweiterter *n*-stämmiger Substantiva könnte etwa uridg. \**kasó-* m. 'der Graue; Hase', das ohne formale Kennzeichnung der Substantivierung wohl aus einem zugrundeliegenden Adjektiv \**kasó-* 'grau' (Typ gr. λευκός Adj. 'weiß') substantiviert worden ist, neben gleichbedeutendem \**kasó-n-* m. 'der Graue; Hase' (mit *n*-Suffix als formaler Kennzeichnung der Substantivierung) gewesen sein.

#### 1.4.1. Beispiele für individualisierende *n*-Stämme in den altindogermanischen Einzelsprachen

##### 1.4.1. Urindogermanische Bildungen:

**1.4.1.1.** Uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-* m. 'der schwere Preß-, Mahlstein' (: uridg. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>ú-* 'schwer'): Für die Rekonstruktion des grundsprachlichen Paradigmas steht das folgende einzelsprachliche Material zur Verfügung<sup>87</sup>: ai. *grávan-* m. 'Preßstein' (RV. Sg. Nom. *grāvā*, Akk. *grāvānam*, Instr. *grāvñā*, Pl. Nom. *grāvānas*, Pl. Akk. *grāvñas*, Pl. Instr. *grāvabhis*, Pl. Dat. Abl. *grāvabhyas*, Pl. Gen. *grāvñām*<sup>88</sup>); air. Sg. Nom. *brao*, *broo*, *bráu* m. 'Mühlstein' (Akk. Sg. *bróin n-*, Gen. *broon*, *bron*<sup>89</sup>), mkymr. *breuan* f. 'Handmühle' < akymr. \**bröü.an*, vorkymr. \**brou* Nom., \**brou.an* Obl. : mbret. *brou* (< \**brou*), *breau*, nbret. *breo* (< \**brōu*) f. 'ds.', vorbret. \**brou* Nom., \**brōua/on* Obl., urbrit. \**brou* Nom. < \**brōu* < \**brāuu* < \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uō*, \**brōuan* oder \**brōuon* (Entrundung von *o* zu *a* nach *u*)<sup>90</sup> < \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uon-*: Sg. Nom. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uō*, Sg. Akk. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uon-m*, Kas. obl. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-* bzw. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-*; hier Metathese \**un-K* > \**nu-K*, z.B. Instr. Pl. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-b<sup>h</sup>í±s* > \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>nu-b<sup>h</sup>í±s*<sup>91</sup>, daraus mit Akzent der starken Kasus vorurbaltoslavisch \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>nou-/g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>nuu-*<sup>92</sup> > urbaltoslav. \**g'írnū-/nou-* (apreuß. *girnoywis* 'Mühle', lett. *dziřnus*, *dziřnavas* 'Mühle, Handmühle'), urslav. *ž'írny*, Sg. Gen. \**ž'írnove* (mit analogischem Übertritt in die Flexion des Typs Sg. Nom. \**svekr'ý*, Gen. \**svékrøve*<sup>93</sup>), aksl. *žr̃nōvi* Pl. f. 'Mühle', *žr̃novъ* m. 'Mühlstein', slov. *žrnov* f. 'Handmühle', russ. *žernov* m. 'Mühlstein', slov. dial. *žrnev* (Gen. *žrnve*), čak. Vrgada *žřvan*, *žřvanj* (vgl. auch arm. *erkan ā*-St. 'Mühlstein' < \**g<sup>w</sup>rah<sub>2</sub>(u)onah<sub>2</sub>-*; zu toch. B *kärweñe*, Obl. *kärweñ* vgl. KLINGENSCMITT 1982: S. 80 Anm. 20). Uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uon-* (: \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-* bzw. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-*) folgt somit der Flexionsweise der amphikinetischen Akzent- und Ablautklasse<sup>94</sup>. Als Sekundärbildung stellt uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-*, eig. 'der Schwere', die Substantivierung des Adjektivs ai. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>ú-* 'schwer' (gr. βαρύς, ai. *gurú-* etc.) mittels des indiv. *n*-Suffixes

<sup>86</sup>Siehe zu weiteren Beispielen aus dem Germanischen unten S. 338.

<sup>87</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 82/83.

<sup>88</sup>EWAI I, 502, RVWC I, 504.

<sup>89</sup>VENDRYES 1981: B-92, VGK II, 109 § 453.

<sup>90</sup>Zu den britannischen Formen KLINGENSCMITT 1992: 124.

<sup>91</sup>Siehe JANDA 1997: 92

<sup>92</sup>Mit Ablautentgleisung vorurgerm. \**g<sup>w</sup>erh<sub>2</sub>nū-* > urgerm. \**k<sup>w</sup>ernū-* (got. *asiluqairnus* 'Eselsmühle', aisl. *kvern* f. 'Mühlstein, Handmühle', ae. *cweorn* 'ds.', ahd. *quirn* f. 'ds.').

<sup>93</sup>Vgl. SNOJ 1994: 494/495.

<sup>94</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 82/83.

dar<sup>95</sup>.

#### 1.4.1.2. Uridg. *\*h<sub>1</sub>éduon-* f. 'Schmerz, Geburtswehen'<sup>96</sup>:

Wie SCHINDLER 1975: 53ff. gezeigt hat, lassen sich arm. *erkn* (gewöhnlich Plural) 'Geburtswehen' (jünger 'Schmerz') (Sg. Nom./Akk. *erkn*<sup>97</sup>, Gen./Dat./Lok. *erkan*, Abl. *erkanē*, Instr. *erkamb*, Pl. Nom. *erkownk<sup>c</sup>*, Akk./Lok. *erkowns*, Gen./Dat./Abl. *erkanc<sup>c</sup>*, Instr. *erkambk<sup>c</sup>*<sup>98</sup>) mit den Stammformen *erkown-* < *\*h<sub>1</sub>éduon-*, *erkan-* < *\*h<sub>1</sub>edun-*, gr. ὀδύνη 'Schmerz' (Hom.+), äol. ἐδύνη 'ds.'<sup>99</sup> < *\*h<sub>1</sub>edun-ah<sub>2</sub>-* bzw. *\*h<sub>1</sub>dun-ah<sub>2</sub>-* (vgl. zur Thematisierung gr. θύρα 'Türflügel' gg. uridg. *\*d<sup>h</sup>uor-*, *\*d<sup>h</sup>ur-* f.)<sup>100</sup> und air. *idu* f. 'Schmerz' (Sg. und Pl.), 'Geburtswehen' (nur Pl.), 'Bez. rheumatischer Erkrankungen'<sup>101</sup> (Sg. Nom. *idu*, Gen. *\*idan* [nach nir. *hidhan* Rosa Ang. 328.16], Dat. *\*idain* [nach nir. *idhuin* Rosa Ang. 264.13], Akk. *idain*, Pl. Nom. *idain*, Gen. *idan*, Dat. *idnaib*, Akk. *idna*, Gen. Dual *na da idan* LU 10733) mit dem Stamm *idan-* < frühir. *\*idun-* < *\*h<sub>1</sub>edun-*<sup>102</sup> unter einer gemeinsamen Vorform uridg. *\*h<sub>1</sub>éduon-* f. 'Schmerz' (Pl. 'Wehen') vereinigen. Das Paradigma des dem amphikinetischen Akzent- und Ablauttyp zugehörigen Lexems lautet in Idealform<sup>103</sup>: Sg. Nom. *\*h<sub>1</sub>éduō*, Akk. *\*h<sub>1</sub>éduon-m̄*, Gen. *\*h<sub>1</sub>dun-és*, Lok. *\*h<sub>1</sub>d(u)uén*, Pl. Nom. *\*h<sub>1</sub>éduon-es* (arm. *erkownk<sup>c</sup>*), Akk. *\*h<sub>1</sub>éduon-ms*, Gen. *\*h<sub>1</sub>dun-óm*, Lok. *\*h<sub>1</sub>dun-sú*. Nicht entscheidbar ist nach SCHINDLER 1975: 61, ob schon in gemeinidg. Zeit die Hochstufe der Wurzel verallgemeinert war. Uridg. *\*h<sub>1</sub>éduon-* f. 'Schmerz' gehört zur Wurzel uridg. *\*h<sub>1</sub>ed-* 'beißen' (vgl. ahd. *smerzo* 'Schmerz' : lat. *mordēre* 'beißen'; alb. *dhëmb* 'schmerzt' : idg. *\*gemb<sup>h</sup>-* 'schnappen, beißen', *\*gomb<sup>h</sup>o-* 'Zahn(reihe)'), die in dieser Bedeutung auch von uridg. *\*h<sub>1</sub>dónt-* 'Zahn' (= 'Beißender') und lit *úodas*, lett. *uòds* 'Mücke' < *\*h<sub>1</sub>ōdó-* 'Beißer' vorausgesetzt wird<sup>104</sup>. Nach SCHINDLER 1975: 64 kann uridg.

<sup>95</sup>SCHINDLER 1975: 63.

<sup>96</sup>SCHINDLER 1975: 53-65.

<sup>97</sup>Z.B. Sg. Nom. *erkn* Movs. Xor. 1.31 (Anfang des berühmten vorchristlichen Liedes, vgl. DUMÉZIL, RHR 117, 1938, 152ff.): *erknēr erkin ew erkir, / ewrknēr ew cirani cov, / erkn i covown ownēr zkarmrik elegnikn* 'Es kreiβte Himmel und Erde, es kreiβte auch das purpurne Meer, Wehen im Meer ergriffen das rote Schilfröhrchen'; zu weiteren Belegstellen ausführlich SCHINDLER 1975: 53-55.

<sup>98</sup>Flexion nach Klasse h2α bei JENSEN 1959: 56.

<sup>99</sup>Greg. Cor. p. 597 SCHAEFER: τοὺς γὰρ ὀδόντας ἔδοντας λέγουσι, καὶ τὰς ὀδύνας ἐδύνας.

<sup>100</sup>Vgl. zu den lautlichen und morphologischen Details SCHINDLER 1975: 55/56.

<sup>101</sup>Vgl. zu den Belegstellen SCHINDLER 1975: 57/58.

<sup>102</sup>Vgl. zu den lautlichen Details der Herleitung SCHINDLER 1975: 58/59. Der Nom. Sg. *idu* (älteste Belege Corm Y 770, LU 10743) stellt nach SCHINDLER 1975: 59 eine analogische Neuerung für einen zu erwartenden Nom. Sg. *\*iud* [*\*iuδ*] < *\*idu* < *\*edū* < *\*eduū* < *\*h<sub>1</sub>éduō* nach dem Muster der zahlreichen femininen *ion*-Stämme mit (lautgesetzlich) nichtpalataler Konsonanz vor dem Suffix (Nom. -*Cu*, Gen. -*Can* [arch. -*Cen*]; Dat., Akk. -*Cain* [z.B. *tíchtu*, *tíchtan*, *tíchtain* 'das Kommen' etc.]) dar. Diese Erklärung des Nom. Sg. *idu* ist durch Parallelen abgestützt und deshalb der lautlich ebenso möglichen Annahme einer Herleitung aus *\*edun+s* vorzuziehen (SCHINDLER 1975: 59 mit Parallelen).

<sup>103</sup>Vgl. SCHINDLER 1975: 61.

<sup>104</sup>SCHINDLER 1975: 62. Fraglich ist allerdings, ob sich die für die Wurzel *\*h<sub>1</sub>ed-* zweifellos auch zu sichernde grundsprachliche Bedeutung 'essen' aus der besonderen Präsensstambildung der Wurzel *\*h<sub>1</sub>ed-* erklärt, und zwar so, daß einem rhizotonen Präsens *\*h<sub>1</sub>éd-/h<sub>1</sub>éd-* mit iterativer bzw. intensiver Aktionsart der Bedeutung 'wiederholt beißen, intensiv beißen' = 'essen' ein Wurzelaorist *\*h<sub>1</sub>ed-* mit telischer Bedeutung 'beißen' (so ISEBAERT 1992: 192, HARÐARSON 1993: 61f.)

\**h<sub>1</sub>éduon-* f. 'Schmerz' auf verschiedene Weise analysiert werden. Man könnte von einem *u*-Stamm \**h<sub>1</sub>edu-* ausgehen, der als Adjektiv 'schmerzend', als Substantiv 'Schmerz' bedeutet hätte; \**h<sub>1</sub>édu-on-* wäre dann ursprünglich 'die Schmerzende' oder 'der (personifizierte) Schmerz', d.h. in beiden Fällen wohl der (weiblich vorgestellte) Dämon des Schmerzes. Vergleichbar wäre hinsichtlich der Bildung uridg. \**g<sup>w</sup>rah<sub>2</sub>u-on-* (ai. *grávan-*, air. *bró*) 'Preßstein' von uridg. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>ú-* 'schwer'. Es besteht rein formal auch die Möglichkeit, daß \**h<sub>1</sub>éduon-* als internes Derivat zu einem neutralen \*-*ur<sub>1</sub>/uen*-Heteroklitikon \**h<sub>1</sub>edur<sub>1</sub>* in der Bedeutung 'Schmerz' zu beurteilen ist<sup>105</sup>; vgl. etwa uridg. \**h<sub>3</sub>rēg-r/-n-* 'Leitung, Macht' (aav. Nom. Akk. Sg. n. *rāzar<sup>̄</sup>*, Gen. *rāzəng*, Instr. Sg. *rāšnā*, ved. Lok. Sg. *rājáni* 'Herrschaft'): uridg. \**h<sub>3</sub>rēg-on-* 'der die Macht, Leitung innehat; König' (ai. *rājan-* 'König'); vgl. auch aav. *isuan-* 'Gebiet, Mächtiger' neben ai. *īśvar-á-* 'vermögend', m. 'Herr, Gebiet' (mit *īś-* nach dem Verbum *īś-* < iir. \**īc-* < \**h<sub>x</sub>i-h<sub>x</sub>ik-*?) zu einem vorauszusetzenden Heteroklitikon iir. \**áićuar*, \**ićuán-* n. 'Macht (o.ä.); iran. \**xšāuan-* n. 'Herrschaft' (man.-sogd. *ʾxšʷn /əxšāwān/* 'Herrschaft, Macht (des Königs)': iran. \**xšāuān-* m. 'Herrscher, König' (sogd. *ʾxšʷn /əxšāwān/* 'Herrscher, König', baktr. *βao /šāu/* 'König' < Nom. \**xšāuā*, Gen. *βaovavo /šāunānə/* < \**xšāun-ānām*). Nach SCHINDLER 1975: 64/65 liegt es allerdings näher, für uridg. \**h<sub>1</sub>édu-on-* f. 'Schmerz' von einem *e/o*-akrostatischen *u*-Stamm \**h<sub>1</sub>ódu-*: \**h<sub>1</sub>édu-* 'Schmerz' (bzw. implizit für \**h<sub>1</sub>édu-on-* von einem proterokinetischen *u*-Adjektiv \**h<sub>1</sub>édu-* 'schmerzend') auszugehen, der auch Grundlage von gr. *ὠδίς*, *-ίνος* f. 'Wehen' < \**h<sub>1</sub>ōdu-ih<sub>2</sub>-* (Devī- bzw. Vr̥kī-Bildung mit Vr̥ddhi zu \**h<sub>1</sub>odu-*?) und arm. *erk*, Gen. *erkoy* 'πόνος, μόχθος, κάματος' < \**h<sub>1</sub>eduo-* (: \**h<sub>1</sub>edu-*?) bilden könnte.

**1.4.1.3.** Uridg. \**mosg<sup>h</sup>ó-n-* m. 'Mark'<sup>106</sup>:

Für die Grundsprache kann ein thematischer Stamm uridg. \**mosg<sup>h</sup>o-* ([\**mozg<sup>h</sup>o-*]) m. 'Mark', der in jav. *mazga-* 'Mark, Gehirn' (vgl. auch jav. *mazgauuant-* 'mit Mark versehen'; chot. *mājsā-*, mp. *mazg*, np. *maγz*, baluči *mažg*), ahd. *marg*, *marc*, ae. *mearg*, an. *mergr* 'Mark' < urgerm. \**mazga-*, aruss. *mozgō* 'Mark', nruss. *mozg* 'Gehirn' fortlebt, rekonstruiert werden. Über den ursprünglichen Akzent dieses *o*-Stamms können nur die Formen des Slavischen Auskunft geben. Die akzentologisch relevanten Formen sind<sup>107</sup>: russ. *mózg*, Gen. *mózga*, ukr. *mózok*, *mízok*, wruss. *mózok*, bulg. *mózək*, skr. (štok.) *mōzak*, Gen. *mōzga*, slov. *mōzg*

zugeordnet ist. Zum einen läßt sich ein Wurzelaorist \**h<sub>1</sub>ed-/h<sub>1</sub>d-* 'beißen' für die Grundsprache nicht sichern (vgl. SCHAFFNER 2001: 618 mit Anm. 172, 619, LIV 230), zum anderen spricht die *o*-Stufe des Suffixes von \**h<sub>1</sub>dónt-/h<sub>1</sub>dnt-* 'Zahn' dagegen, das Wort als lexikalisiertes aktives Partizip des Wurzelaorists aufzufassen, da in den starken Kasus \*-*ént-* zu erwarten wäre (vgl. gr. *σάντ-* < \**sth<sub>2</sub>-ént-*, gr. *δόντ-* < \**dh<sub>3</sub>-ént-*, gr. *θέντ-* < \**d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ént-*, gr. *δρακέντ-* < \**dr̥k-ént-*). Somit entfällt auch die einzige Stütze für den Ansatz eines grundsprachlichen athematischen Wurzelaorists der Wurzel \**h<sub>1</sub>ed-*. Die Abstufung des rhizotonen Präsens \**h<sub>1</sub>éd-/h<sub>1</sub>éd-* (gegenüber etwa \**h<sub>1</sub>és-/h<sub>1</sub>s-*) ist wohl dem spezifischen Ablautverhalten der sog. 'Nartenwurzeln' zu verdanken (vgl. SCHINDLER 1994: 398, WIDMER 2004: 50). Der Ausdruck einer spezifischen Aktionsart läßt sich bei anderen rhizotonen Präsentien mit Abstufung \*-*é/é-* nicht nachweisen. Es besteht ganz einfach die Möglichkeit, daß sich die Bedeutung 'essen' bereits grundsprachlich sekundär (metaphorisch?) aus der Bedeutung 'beißen' entwickelt hat (vgl. etwa dt. umgangssprachlich 'ich habe nichts zu beißen' = 'ich habe nichts zu essen').

<sup>105</sup>Nach SCHINDLER 1975: 65 sollten als Ableitungsbasen für \**h<sub>1</sub>éduon-* allerdings Bildungen außer Betracht bleiben, denen die Bedeutung 'essen' zugrundeliegt (z.B. gr. *εἶδαρ* < \**h<sub>1</sub>édur<sub>1</sub>* 'Speise', ved. *-ádvan-* 'essend', germ. \**etuna-* 'Riese' < \*'Fresser' in aisl. *jotunn*, ae. *eoten*).

<sup>106</sup>Vgl. EWAi II, 291/292, SNOJ 1993a: 38/39, BALLEs 2002: 4.

<sup>107</sup>Vgl. RussEtWb II, 146.

(vgl. auch aruss., serb. ksl. *mozgǎ*, čech. *mozek*, dial. *mozg*, slovak. *mozog*, poln. *mózg*, *mozgu*, osorb. *mozh*, nsorb. *mózg*). Neben dem thematischen Stamm dürfte für die Grundsprache wegen ai. *majján-* m. 'Mark (des Knochens oder der Pflanze)' (RV+; vgl. auch *majjá-* f. 'ds.' [SB+], *a-majjáka-* 'ohne Mark'[TS], *majjan-vánt-* 'mit Mark versehen'[TS]<sup>108</sup>), wegen apreuß. Elb. Voc. 73 Marg <sup>+</sup>*musgeno* (Hs. *mulgeno*) und wegen ksl. (serb. Red.) Nom./Akk. Pl. *moždeni* 'Gehirn', ksl. (russ. Red.) Gen. Pl. *moždenǔ*<sup>109</sup> bereits ein *n*-Stamm anzusetzen sein. An apreuß. <sup>+</sup>*musgeno* dürften auch alit. *smāgenes* f. Pl. 'Gehirn' (DP), lit. *smāgens* m. Pl. 'ds.', dial. *smāgens*, *smāgenys* f. Pl. 'Knochenmark, Gehirn', lett. *smadzenes*, deren *s-* wohl auf Umstellung aus *\*mazgen-* (vgl. apreuß. <sup>+</sup>*musgeno*) unter dem Einfluß des synonymen *smākrēs* 'Gehirn' beruht, anzuschließen sein. Jüngere Fortsetzer von ksl. Nom./Akk. Pl. *moždeni* 'Gehirn', ksl. (russ. Red.) Gen. Pl. *moždenǔ* (vgl. auch čech. *moždeni*, polab. *müzdin*, *müzdene*) < urslav. *\*možžen-* zeigen nun abweichenden Suffixvokalismus *\*-a-* < *\*-ě-*: slov. *možgāni* m. Pl. 'Gehirn, Hirn', kajk. (Bednja) *mežōuni* (JEDVAJ, HDZ I, 292), čak. (Vrgada) *mōžđ'āni*, (Hvar) *mōžjoni*, štok. *mōždāni*, aserb. *mōždāni*<sup>110</sup>. Der Suffixvokalismus dürfte von einem abgeleiteten Adjektiv štok. *mōždanī*, *mōždanī* 'zum Gehirn gehörig, Gehirn-', aksl. *moždanǔ* 'aus Mark bestehend' (Ps. 65,15<sup>111</sup>) < urslav. *\*možžēnǔ* < *\*možžen-nǔ* (vgl. zur Bildung urslav. *\*kaměnǔ* 'aus Stein') bezogen sein<sup>112</sup>. Für das Urslavische ist ein Plurale tantum *\*m'ōžžene* (vgl. zum Iktus und zur Intonation čak. [Vrgada] *mōžđ'āni*, [Hvar] *mōžjoni*, štok. *mōždāni*, slov. *možgāni*) < *\*móžžene*<sup>113</sup> zu rekonstruieren, das mit Iktuszurückziehung von zirkumflektierter Binnensilbe aus einem älteren baltoslavischen Nom. Pl. *\*māzg'ēnēs* herzuleiten ist<sup>114</sup>. Dieser *n*-Stamm urbaltoslav. *\*māzg'ēn-* bildet auch die Grundlage der baltischen Formen<sup>115</sup>. Fraglich ist aber, ob aufgrund von urbaltoslav. *\*māzg'ēn-* ein alter hysterokinetischer *n*-Stamm uridg. *\*mosg<sup>h</sup>-én-* anzusetzen ist<sup>116</sup>, oder ob für die Grundsprache nicht vielmehr ein auf dem thematischen Stamm *\*mosg<sup>h</sup>e/o-* basierender *n*-Stamm *\*mosg<sup>h</sup>é/ó-n-* zu rekonstruieren ist<sup>117</sup>. Zur Beantwortung dieser Frage ist nun wieder ved. *majján-* in die Untersuchung miteinzubeziehen. Es gilt zu prüfen, ob das vedische Paradigma von *majján-* Hinweise auf eine ältere hysterokinetische Flexion zu bieten hat. In den Saṃhitās sind von ved. *majján-* folgende Kasus belegt<sup>118</sup>: Nom. Sg. *majjá* (AVŚ

<sup>108</sup>EWAi II, 291/292. zu ved. *-jj-* statt zu erwartendem *\*-jjh-*, das tatsächlich in jüngeren indoarischen Sprachen vorzuliegen scheint (pañjābi *mijjh*, *mīñjh* m.f. 'Mark, Gehirn' und mit Aspirationsumsprung *mh-* > *bh-* hindī *bhejā* m. 'Mark', gujarātī *bhejū* n. 'Mark' [TEDESCO, Lg 19, 15, JAOS 67, 88a]), vgl. KEWAi II, 550 mit Literatur. Die in älteren Nachschlagwerken zu findende traditionelle Verknüpfung von toch. A *māśśunt* 'Mark' mit ai. *majján-* etc. ist wegen der archaischeren B-Form *mrestīwe* aufzugeben; vgl. VAN WINDEKENS I, 293, ADAMS 1999: 478.

<sup>109</sup>SNOJ 1993a: 38.

<sup>110</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 38.

<sup>111</sup>SJS II, 224.

<sup>112</sup>SNOJ 1993a: 38.

<sup>113</sup>Vgl. zu der paradigmatisch bedingten 'Metatonie' von urslav. *\*móžžene* > *\*m'ōžžene* SNOJ 2004: 541 mit Parallelen.

<sup>114</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 38.

<sup>115</sup>Zur Intonation der baltischen Formen SNOJ 1993a: 39 Anm. 44.

<sup>116</sup>So SNOJ 1993a: 38, BALLEs 2002: 4.

<sup>117</sup>So etwa schon SPECHT 1932: 245ff., LUBOTSKY 1988: 110, EICHNER-NEDOMA 2000/01: 5 (mit einem Ansatz *\*mozg<sup>h</sup>o-* + *-n-*).

<sup>118</sup>VWC IV, 2404/2405.



4.12.3/4, 9.12.18, 10.9.18; AVP 4.15.2, 16.137.8, 139.19, VS 20.13, VSK 21.7.14, MS 3.3.3, 3.10.8, KS 13.10, KKS 31.19); Akk. Sg. *majjānam* (RV 10.68.9, AVŚ 11.10.11/12, 12.11.9, 20.16.9, AVP 16.86.1/2, VSK 21.6.3, TS 7.2.10.4, 4.9.1, MS 3.11.9, KS 34.11, 38.3); Instr. Sg. *majjñā* (AVŚ 4.12.3/4, AVP 4.15.1/2, KS 18.14); Gen. Sg. *majjñāḥ* (AVŚ 2.12.7, 9.5.23, 9.13.18, AVP 2.5.8, 4.14.2, 16.75.8, 16.100.1); Pl. Instr. *majjābhiḥ* (TS 5.7.12.1, KS 53.2); Dat./Abl. Pl. *majjābhyah* (AVŚ 2.33.6, 20.96.22, AVP 1.17.4, 4.7.5, VS 23.44, 39.10, VSK 25.8.6, 39.8.6, TS 5.2.12.2, 7.3.16.2, KS 43.6, 50.6); Lok. Pl. *majjāsu* (AVŚ 1.11.4, AVP 9.25.2, 16.1149.4)<sup>119</sup>. In Betonung und Suffixabstufung stimmt mit *majjān*- das Paradigma von *mūrdhān*- m. 'Haupt, Kopf, Stirn, Gipfel, Spitze' überein<sup>120</sup>: RV Nom. Sg. *mūrdhā* 8x, Akk. Sg. *mūrdhānam* 10x, Gen./Abl. Sg. *mūrdhnāḥ* 2x, Lok. Sg. *mūrdhān* 6x, *mūrdhāni* 6x, Nom. Pl. *mūrdhānaḥ* 2x. Die Tatsache, daß in den belegten starken Kasusformen wie dem Akk. Sg. und dem Nom. Pl. nur Formen wie *majjānam*, *mūrdhānam* oder *mūrdhānaḥ*, nicht aber alte Belege mit Ausgang *-ānam* bzw. *-ānaḥ* < *\*-én-m* bzw. *\*-én-es* bezeugt sind (so wie etwa RV *ukṣānam* 4x [neben jüngerem *ukṣānam* 1x], *ukṣānaḥ* 12x), spricht m.E. entschieden gegen die Annahme, daß ved. *majjān*- ein alter hysterokinetischer *n*-Stamm *\*mosg<sup>h</sup>-én*- zugrunde liegt. Die Suffixabstufung in ved. *majjān*-, *majjñ*- ist, wenn ein aus dem thematischen Stamm *\*mosg<sup>h</sup>o*- erweiterter *n*-Stamm *\*mosg<sup>h</sup>ó-n*- (siehe unten) in ved. *majjān*- fortgesetzt ist, so zu beurteilen wie die Suffixabstufung von av. *mar<sup>2</sup>tan*-, *mar<sup>2</sup>ṭn*- < *\*marta-n*-<sup>121</sup>. Ein baltoslavisches *\*māzg'ēn*- darf jedenfalls nicht ohne weiteres als Beweis für einen alten hysterokinetischen *n*-Stamm *\*mosg<sup>h</sup>-én*- gewertet werden, da zum einen eine unzweideutige alte Form des Nom. Sg. auf *-e* < *\*-én* im Slavischen nicht belegt ist und zum anderen im Baltoslavischen auch bei den Fortsetzern akrotoner und amphikinetischer *n*-Stämme in den starken Kasus die Suffixablautstufe *\*-en*- (vom ursprünglichen Lok. Sg. auf *\*-en*) durchgeführt wird. Ein obliquer Stamm urbaltoslav. *\*māzg'ēn*- kann also auch zu einem ursprünglichen Nominativ *\*māzg'ō* gehören (vgl. lit. Nom. Sg. *akmuō* : *akmen*-, urslav. Nom. Sg. *\*k'ámy* : *\*k'ámen*-). Die baltischen und slavischen Formen des *n*-Stamms können also mit ved. *majjān*-, Akk. *majjānam*, dem aufgrund seiner Altertümlichkeit in der Entscheidung der Frage, welchem ursprünglichen Flexionstyp der *n*-Stamm angehört hat, sicher die Priorität zukommt, unter einem gemeinsamen Ansatz *\*mosg<sup>h</sup>ón*- vereinigt werden. Wegen des *o*-Vokalismus der Wurzel ist es m.E. unwahrscheinlich, daß *\*mosg<sup>h</sup>ón*- einen primären akrotonen bzw. amphikinetischen *n*-Stamm darstellt. Es bietet sich daher eine weitere Analyse als individualisierender *n*-Stamm *\*mosg<sup>h</sup>ó+n*-<sup>122</sup> des thematischen Stammes *\*mosg<sup>h</sup>o*- an.

#### 1.4.1.4. Uridg. *\*kṛh<sub>2</sub>s-ró-n*- m. 'Hornisse'<sup>123</sup>:

Uridg. *\*kṛh<sub>2</sub>s-ró-n*- m. 'Hornisse' ist lautgesetzlich direkt fortgesetzt in lat. *crābrō*, *-ōnis* m.

<sup>119</sup>Zu AVŚ 4.12.3 *sám te majjā majjñā bhavatu* 'Zusammen werde dir (das) Mark mit (dem) Mark' und AVŚ 4.12.4 *majjā majjñā sám dhīyatām* 'Mark werde mit Mark zusammengefügt' in der berühmten atharvavedischen Parallele (AVŚ 4.12) zum Zweiten Merseburger Zauberspruch, in dem die Paare ved. *majjā majjñā* und norw.-dän. *marv i marv* deckungsgleich und auf altem Erbe beruhen könnten, sind jetzt ausführlich EICHNER-NEDOMA 2000/01: 2-7 und EICHNER 2000/01: 225/226 und 229/230 einzusehen.

<sup>120</sup>RVWC II, 1080.

<sup>121</sup>Siehe hierzu S. 236ff.

<sup>122</sup>So auch EICHNER-NEDOMA 2000/01: 5.

<sup>123</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 249ff., PETERS 1980: 230, SNOJ 1993: 35/36.

'Hornisse'. Im Lateinischen ist *crābrōn-* wie andere indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern in den geläufigen Flexionstyp auf *-ō, -ōnis* überführt worden (vgl. *Catōn- : cato-*). Eine genaue Entsprechung der Vorform von lat. *crābrō* könnte im Baltoslavischen vorliegen, wenn man annimmt, daß *\*kṛh<sub>2</sub>srón-* in einer Vorstufe des Baltoslavischen zu *\*kṛh<sub>2</sub>són-* > urbaltoslav. *\*šīrš'ān-* dissimiliert worden ist. Im Litauischen ist diese Form fortgesetzt in *šīršuō*, Sg. Gen. *šīršeņs*, Akk. *šīršeņi*, Nom. Pl. *šīršenes* (vgl. auch lett. *siṛs(en)is, siṛsuonis*), für das Urslavische läßt sich ein Paradigma Sg. Nom. *\*sbrš'é*, Gen. *\*sbršené*, Akk. *\*sbrēnb*, Pl. Nom. *\*sbršene* rekonstruieren<sup>124</sup>. Uridg. *\*kṛh<sub>2</sub>s-ró-n-* m. 'Hornisse', eig. 'Hornträger' (vgl. zur Bedeutung andd. *hornobero* m. 'Hornisse') setzt ein thematisches Adjektiv *\*kṛh<sub>2</sub>s-ró-* 'ein Horn tragend, mit Horn versehen' voraus, das mit einem Suffix *\*-ro-* der Bedeutung 'versehen mit' von einem obliquen Stamm *\*kṛh<sub>2</sub>s-* 'Horn' abgeleitet ist (vgl. zur Bildung *\*mēms-ró-* 'mit Fleisch versehen, fleischig' in gr. *μηρός*, lat. *membrum*, air. *mír* [neben *\*mēms-ó-* in ai. *māṁsá-* n. 'Fleisch', got. *mimz* n. 'ds.' und urslav. *\*m'ēso* n. 'Fleisch' (slov. *mesô*) < *\*mémso-*]<sup>125</sup>).

#### 1.4.1.5. Uridg. *\*kásō-n-* m. 'der Graue; Hase'<sup>126</sup>.

Das germanische Wort für 'Hase' zeigt grammatischen Wechsel innerhalb des Paradigmas: urgerm. *\*χasan-* (> ahd. *haso*<sup>127</sup>, as. *haso*<sup>128</sup>, afries. *\*hasa*<sup>129</sup>), urgerm. *\*χazan-* (ae. *hara*<sup>130</sup>, aisl. aschw. *heri*<sup>131</sup>). Morphologisch ist die vorauszusetzende Form *\*kásō-n-* als Individualisierung mittels *n*-Suffix des *o*-Stamms uridg. *\*kásó-* 'der Graue' (Typ gr. *λευκός*), der in ai. *śasá-* m. 'Hase' (assimiliert aus *\*śasá-*), iran. *\*saha-* m. 'ds.' (jav. *\*saṅha-* als Lehnwort in Pahl. B. *s'ng /sang/ = xargōš* 'Ohren eines Esels habend' Bundahišn 96.10 [KLINGENSCHMITT, MSS 33, 1975, S. 77 Anm. 3], chot. *saha-*, chwaresm. *s'k*, pašto *sōe*, parāčī *sahök*, wachī *süi*<sup>132</sup>) < iir. *\*časá-* fortlebt, zu bestimmen. Zur Bezeichnung des Hasen als 'der Graue'<sup>133</sup> ist auf poln. *szarak* 'Hase' (: *szary* 'grau') und lit. *šiṛvis* 'Hase' (: *šiṛvas* 'grau') zu verweisen. Die Akzentdifferenz zwischen dem thematischen Grundwort *\*kásó-* (> iir. *\*časá-*) und dem davon abgeleiteten *n*-Stamm *\*kásō-n-* (urgerm. *\*χasan-*; vgl.

<sup>124</sup>SNOJ 1993: 35/36.

<sup>125</sup>EWai II, 343/344, GEW II, 230/231, EICHNER 1985: 144 Anm. 62.

<sup>126</sup>Der folgende Text ist übernommen aus SCHAFFNER 2001: 527-529, 544-546 (vgl. auch SCHAFFNER 2003: 211/212).

<sup>127</sup>Z.B. Nom. Sg. *haso* [*alia omnia masculina, mos, flos, nepos*] *lepos* (Hs. *lepus leporis*) [Alc., Gr. 516 = PL 101.865] Gl. 2.6.35; Nom. Pl. *hasin* 'leporēs' Gl. 3.408.45; Nb 223.2 'nec lepus timet canem' noch *haso* hunt *neforhta*.

<sup>128</sup>Z.B. Nom. Sg. Trier. Gl. 106b *haso* 'lepus'.

<sup>129</sup>Afries. *\*hasa* ist nur belegt als KVG (mit Synkope des Kompositionsfugenvokals) in *hasmūled* Adj. 'hasenschartig' (E3 I.122 *thet him sine were werth hasmuled* 'daß ihm seine Lippe hasenschartig wird') und *hasskerde* f. 'Hasenscharte' (R1 VI.37 *thi lippa twa slain, thet hasskerde se* 'die Lippe entzwei geschlagen, so daß eine Hasenscharte entsteht' [siehe VAN HELTEN 1966: S. 163]).

<sup>130</sup>Ältester Beleg ÉpGl (Pheifer) 469 'lepus leporis' *hara*; vollständige Belegübersicht MCOE Fiche H006/83/84/86-92.

<sup>131</sup>In der an Metaphern reichen Sprache der altisländischen Sagas ist das Syntagma *hafa hera hiarta* (*í briósti*) 'hasenherzig, angstvoll sein' (z.B. Fms. II.68; VIII.314; vgl. auch aschw. *han hafde hara hiarta* Bir. 1.396) eine gängige metaphorische Umschreibung für das Verhalten eines Feiglings.

<sup>132</sup>KEWai III, S. 317, EWai II, S. 624/625.

<sup>133</sup>Zur Wurzel *kas-* 'grau' in lat. *cānus* 'grau', ahd. *hasan* 'ds.' < *\*kás-no-*, an. *hōss*, ae. *hasu* 'graubraun' < *\*kás-uo-* (HEIDERMANNS 1993: 283/284).

das Verhältnis von gr. στραβός 'schielend' : στραβών 'Schieler', gr. κῠφός 'gekrümmt, krumm' : κῠφών 'Krummholz', urgerm. \**baza-* 'nackt, bar' < \**b<sup>h</sup>osó-* [vgl. lit. det. *basásis* : *bāsas* 'bar', russ. *bosój* 'ds.')] : urgerm. \**basa[n]-* 'der nackte Körper' [in afries. *basafeng* 'Griff nach dem nackten Körper'<sup>134</sup>] ist entweder durch oppositive Akzentverschiebung, wie sie bei der Substantivierung von Adjektiven des Typs gr. λευκός 'weiß' : λεῦκος m. 'Weißfisch', ai. *kr̥ṣṇá-* 'schwarz' : *kr̥ṣṇa-* m. 'schwarze Antilope' auftritt<sup>135</sup>, oder durch Anpassung von \**káso-n-* an die Akzentverhältnisse der suffixablautenden amphikinetischen *n*-Stämme, in deren Paradigma \**káso-n-* wohl früh einrangiert worden ist (vgl. av. *marətan-* 'Sterblicher, Mensch' < \**merto-n-* : Pl. Nom. *marətānō* : Sg. Gen. *marəθnō*), zu erklären. Die Einrangierung der von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme in den amphikinetischen Typ war wohl infolge der Homonymie der starken Kasus möglich:

amphikinet. <i>n</i> -St.:	individ. <i>n</i> -St. (*- <i>o-n-</i> ):
Sg. Nom. W(é)- <i>ō</i>	= Sg. Nom. * <i>kásō</i> > * <i>χasō</i>
Sg. Akk. W(é)- <i>on-m̄</i>	= Sg. Akk. * <i>káso-n-m̄</i> > * <i>χasanu<sup>n</sup></i>
Pl. Nom. W(é)- <i>on-es</i>	= Pl. Nom. * <i>káso-n-es</i> > * <i>χasaniz</i>
Sg. Gen. W(ϕ)- <i>n-és</i>	⇒ Sg. Gen. * <i>kas-n-és</i> > urgerm. * <i>χazniz</i>
Sg. Lok. W(ϕ)- <i>én[±i]</i>	⇒ Sg. Lok. * <i>kas-éni</i> > urgerm. * <i>χazeni</i>

Im urgermanischen Paradigma von \**χasō* wurde dann die Suffixablautstufe des Sg. Dat. (< Lok.) \**χazeni* auch im Sg. Gen \**χazniz* verallgemeinert<sup>136</sup>. Daß im Paradigma von \**káso-n-* tatsächlich einmal die schwachen Kasus als \**kas-n-* nach dem suffixapophonen Typ gebildet wurden, bestätigen m.E. indirekt kymr. *ceinach* f. 'Hase' (\**cein[+ach]* < \**kas-n-ī*<sup>137</sup> wie ai. *rājñī<sup>d</sup>* f. 'Königin' : *rājan-* [: *rāj-ñ-*] m. 'König', ai. *takṣñī<sup>d</sup>* f., gr. τέκταινα f. : ai. *tákṣan-* [: *tákṣ-n-*] m. 'Zimmermann', gr. τέκτων<sup>138</sup>) und möglicherweise auch das im Elbinger Vokabular bezeugte altpreuß. Wort für 'Hase' Elb. Voc. 659 *sasnis*, falls der *i*-Stamm *sasni*(?) von einem Akk. Sg. urbalt. \**śas-n-im* < \**kas-n-m̄* und Akk. Pl. urbalt. \**śas-n-ins* < \**kas-n-ns* (mit Verallgemeinerung der Suffixablautstufe \*-*n-* der schwachen Kasus: vgl. das lit. Komparativsuffix *-ėsnis* [alit. *i*-St.] < \*(*i*)'ė<sup>s</sup>-ni<sup>139</sup> : Akk. *-ėsnī* < urbalt. \*(*i*)'ė<sup>s</sup>-n-im < \**iė<sup>s</sup>-n-m̄* [?]<sup>140</sup>) rückgebildet ist bzw. ein ursprünglicher \*-*iia*-Stamm von den schwachen Kasus des *n*-Stamms \**kas-n-* abgeleitet ist (vgl. lett. *palaidnis* 'Nichtsnutz' [LESKIEN 1891: 222] < \*-*n-iia-* gegenüber lit. *palaiduō* m. 'Person mit ausschweifendem Lebenswandel' [Individualisierung von lit. *paláidas* Adj. 'ausgelassen, ausschweifend']). Ein

<sup>134</sup>Vgl. SCHAFFNER 1997: 97-114.

<sup>135</sup>Vgl. LÜHR 1988: 319.

<sup>136</sup>Vgl. SCHINDLER 1967a: 202, JASANOFF 1980: 381 Anm. 11, LÜHR 1988: 318/319.

<sup>137</sup>KeltGr I, S. 86 § 50.9.

<sup>138</sup>Vgl. AiGr II 2, S. 420/421.

<sup>139</sup>Vgl. STANG 1966: 267.

<sup>140</sup>Vgl. SCHMID 1989: 243. Vorurbalt. \**iė<sup>s</sup>-n-* wiederum wäre als Kontamination von ursprünglichem \**iė<sup>s</sup>-on-* : \**is-n-* : Lok. \**is-én[±i]* (vgl. got. Dat. *minnizin* 'geringer' < Lok. \**minu-is-éni* : vgl. RIX 1976: 167) zu beurteilen (vgl. umgekehrt urgerm. \**izan-*, vorurgr. \**is-on-*). Kein Hindernis für die Herleitung des Komparativsuffixes lit. *-ėsnī* < \*(*i*)'ė<sup>s</sup>-ni- ← \**iė<sup>s</sup>-on-* stellt die nicht eingetretene Palatalisierung des Auslauts des Adjektivs bei Antritt des Komparativsuffixes dar (vgl. lit. *stāčias* 'aufrecht' : Komp. *statėsnis*, lit. *tūščias* 'leer' : Komp. *tušėsnis*, vgl. SCHMID 1989: 242/243, und STANG 1966: 268), da *i* vor palatalen Vokalen wohl schon vor Eintritt der Palatalisation geschwunden ist.

zu postulierendes Paradigma vorurgerm. Sg. Nom. \**kás-ō*, Sg. Akk. \**kás-on-m*, Sg. Lok. \**kas-én-i*, Sg. Gen. \**kas-n-és* usw. entwickelt sich lautgesetzlich zu urgerm. Sg. Nom. \**χasō*, Sg. Akk. \**χasanu<sup>n</sup>*, Sg. Dat. (< Sg. Lok.) \**χazeni*, Sg. Gen. \**χazniz* (bzw. mit Durchführung der Suffixablautstufe des Sg. Dat.) ⇒ \**χazeni<sup>z</sup>*<sup>141</sup>. In der Entwicklung zu den altgermanischen Einzelsprachen wurde dann die paradigmatische Allophonie \**χasō* : \**χazin-* jeweils zugunsten einer Verner-Variante ausgeglichen (\**χasō* : \**χasin-* bzw. \**χazō* : *χazin-*).

**1.4.1.6.** Späturidg. \**ǵ<sup>h</sup>m-on-* (bzw. \**ǵ<sup>h</sup>m-on-*) m. 'der Irdische, Mensch' (< frühuridg. \**d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-*?)<sup>142</sup>:

Das im folgenden zu besprechende Wort für 'Mensch' ist im Italischen, Germanischen und Baltischen fortgesetzt<sup>143</sup>. Zunächst zu den Kontinuanten des Wortes im Baltischen und Germanischen. Alit. *žmuō* 'Mensch, Mann' (apreuß. *smoy*, lit. dial. *žmuoi* neben nlit. *žmogùs* 'ds' < \**ǵ<sup>h</sup>m-ah<sub>2</sub>-g<sup>w</sup>h<sub>2</sub>-u-*, eig. 'der auf der Erde einhergeht' [vgl. ai. *vanar-gú-* 'im Wald streifend' < \**-g<sup>w</sup>h<sub>2</sub>-ú-*]<sup>144</sup>) ist nur in DP belegt, und zwar in folgenden Kasusformen und Schreibungen<sup>145</sup>: Nom. Sg. *žmũ* 42.41, 274.9, 355.21; Akk. Sg. *žmũni* 339.29, *žmũni* 459.5; Nom. Dual *žmũne* 313.19, 314.16. Die bezeugten Formen bei Daukša sind von SPECHT 1924: 281 Anm. 2 (auch 1932: 226, 1934: 208) überzeugend als Neubildungen zum Nom. Sg. *žmuō* nach dem Muster von *šũni*, *šũnes* etc. : Nom. Sg. *šũō* erklärt worden<sup>146</sup>. Die baltischen Formen setzen ein vorurbaltisches \**ǵ<sup>h</sup>m-on-* fort. Die germanischen Entsprechungen got. *guma*<sup>147</sup>, aisl. *gumi*, ae. *guma*, afries. *-goma*, as. *gumo*, *gomo*, ahd. *gomo* (vgl. auch ahd. *gom-man* m. 'Mensch'), mhd. *gome*<sup>148</sup> (vgl. auch ae. *brȳd-guma*, as. *brūdi-gumo*, ahd. *brūti-gomo*, afries. *breid-goma* 'Bräutigam' [gg. got. *brūþ-faps* 'ds.']) lassen sich unter einer gemeinsamen Stammform urgerm. \**gumo/in-* < \**ǵ<sup>h</sup>m-o/en-*, der SIEVERS-LINDEMAN-

<sup>141</sup>Vgl. SCHINDLER 1967a: 202.

<sup>142</sup>Vgl. LEUMANN, LatGr I, 364, PETERS 1980: 188/189 Anm. 143, NUSSBAUM 1987: 187-191, OETTINGER 1997a: 95/96, LÜHR 2000: 305/306, SCHAFFNER 2001: 547, STEINBAUER 2003: 510.

<sup>143</sup>In der aktuellen Diskussion um die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen wird heute zunehmend wieder ein von MEILLET 1908: 17ff. postuliertes Sprachstadium 'Nordwest-Indogermanisch' als Zwischenstufe zwischen dem Urindogermanischen und den aus historischer Zeit bekannten Sprachfamilien Keltisch, Italisch, Germanisch, Baltisch und Slawisch favorisiert (so etwa OETTINGER 1997a: 93-111, OETTINGER 2003: 183-193, STEINBAUER 2003: 504/505). Dieses nordwest-indogermanische Stratum kann allerdings größtenteils nur durch Neuerungen im Bereich des Lexikons erschlossen werden (vgl. etwa das Wortmaterial bei OETTINGER 1997a: 97-109, 2003: 184-191; zu einer Neuerung im morphologischen Bereich STEINBAUER 2003: 505). Ob sich dieses Konzept bewährt, wird die zukünftige Forschung zu zeigen haben. Nun könnte man auch geneigt sein, in \**d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* bzw. \**ǵ<sup>h</sup>m-on-* (\**ǵ<sup>h</sup>m-on-*) eine Innovation des nordwest-indogermanischen Lexikons zu sehen, da Kontinuanten nur im Italischen, Germanischen und Baltischen bezeugt sind. Die Beurteilung des Wortes als nordwest-indogermanische Innovation läßt sich jedoch nach OETTINGER 1997a: 96 deshalb nicht sichern, weil das semantische Gegenstück zu 'Irdischer = Mensch' sich bereits im Urindogermanischen selbst findet, nämlich 'Himmlicher = Gott' (\**deju-ó-* in ai. *devá-*, lat. *deus* usw.), so daß das Paar bereits der Grundsprache angehört haben dürfte.

<sup>144</sup>Vgl. LÜHR 2000: 305.

<sup>145</sup>Vgl. SENN I, 139, II, 171 Anm. 9.

<sup>146</sup>Vgl. auch PETERS 1980: 188 Anm. 143.

<sup>147</sup>Nom. Sg. *guma* Luk 19<sup>2</sup> A, 1Cr 7<sup>16</sup> A, Dat. Sg. *gumin* Eph 4<sup>13</sup>g A, Gen. Pl. *gumane* Neh 5<sup>17</sup>

A.

<sup>148</sup>Siehe FEIST 1939: 225.

Variante der vom Baltischen vorausgesetzten Form  $*\tilde{g}^h m-o/en-$ , vereinigen. Lautlich mehrdeutig sind die Kontinuanten im Italischen. Lat. *homō*, Gen. *hominis* m. 'Mensch; Mann' (Liv. Andr. +)<sup>149</sup> steht ein durch Paul. ex Fest. 100M = 89L (*hemona* [?] *humana et hemonem hominem dicebant*) für das Altlateinische bezeugtes *hemō* gegenüber, dessen ursprünglicher *e*-Vokalismus durch lat. *nēmō* 'niemand, keiner' <  $*ne-hēmo$  'nicht ein Mensch' (vgl. etwa got. *ni mannahun* 'niemand, keiner' < 'nicht irgendein Mensch') eine Bestätigung findet. Das Nebeneinander von *homō* und *hemō* erklärt sich aus einem frühlateinischen Paradigma Sg. Nom.  $*homō$  <  $*hemō$ <sup>150</sup> (vgl. *nēmō* <  $*ne-hemō$ ), Gen.  $*hemen-es$ , Dat.  $*hemen-ei$ , Akk.  $*homon-em$  <  $*hemon-em$  (vgl. zum Stamm  $*hemon-$  auch die Deminutivbildungen *homullus* <  $*homon-lo-$  <  $*hemon-lo-$  und *homunculus* <  $*homonkelo-$  <  $*hemon-ke-lo-$ )<sup>151</sup>. Lat. *homō* hat also den *o*-Vokalismus des Nom./Akk. Sg., altlat. *hemō* den *e*-Vokalismus des Gen./Dat. Sg. durchgeführt<sup>152</sup>. Für das Lateinische ist also mit einem Stammansatz frühlat.  $*homon-$  (<  $*hemon-$ ),  $*hemen-$  auszukommen<sup>153</sup>. Im Sabellischen (= Ostitalischen<sup>154</sup>) entsprechen osk. Nom. Pl. *humuns* 'Menschen' Ve. 6,9/Cp 37 (Capua) <  $*homōn-es$ <sup>155</sup> und umbr. Dat. Pl. *homonus* Tab. Ig. Vb 10,15 <  $*homōn-u-fos$ <sup>156</sup> (UNTERMANN 2000: 329/330). Keineswegs gesichert ist, ob aus dem Südpikenischen der Dat. Sg. (MEFISTRUÍ) NEMÚNEÍ auf der anthropo-morphen Stele von Penna S. Andrea (TE 5) in der Bedeutung 'nēminī' hierher zu stellen ist<sup>157</sup>. Nach EICHNER 1988-90: 206 ist 'Mefister Nemo ...' hainbewohnender *Parhedros* der *Mefitis*' (vgl. Seruius zu Aeneis VII 76), ..., 'für dessen Hain das Denkmal offenbar bestimmt war' (EICHNER 1993: 58)<sup>158</sup>. Die oskischen und umbrischen Formen lassen sich jedenfalls unter einem Stammansatz ursabell.  $*homōn-$ <sup>159</sup> subsumieren, wobei die Langstufe im

<sup>149</sup>LatEtWb I, 654/655.

<sup>150</sup>Vgl. zum Lautlichen Fälle wie *bonus* <  $*duonos$  < *duenos* (DVENOS CIL I<sup>2</sup> 4) gegenüber *bene*, *uomō* <  $*uemō$  (: gr.  $\text{ἄμεῖν}$ , lit. *veimiù*), *glomus* <  $*glemus$  (vgl. nordital. *giemo* <  $*glemus$  mit Vokalismus eines urspr. Gen.  $*glemeris$  : *glomus*); siehe SOMMER 1948: 114.

<sup>151</sup>So SOMMER 1914: 114.

<sup>152</sup>Vgl. SOMMER 1948: 114.

<sup>153</sup>Altlat. *homōnem* Enn. Ann. 138 dürfte mit SOMMER 1948: 114 und 359 Anm. 2 als ennianische Künstlichkeit *metri gratia* und nicht als ein für den Versbau willkommenes Lehnwort aus dem Oskischen zu beurteilen sein (auch wenn Ennius laut Gellius 17,17,1 Oskisch sprechen konnte); so etwa SHEETS, *AJPh* 102, 1981, 68-70, UNTERMANN 2000: 329.

<sup>154</sup>Bezeichnung nach STEINBAUER 2003: 506.

<sup>155</sup>Vgl. zur Herleitung KLINGENSCHMITT 1992: 112.

<sup>156</sup>Vgl. zur Herleitung KLINGENSCHMITT 1992: 108.

<sup>157</sup>So etwa MARINETTI 1985: 118, STEINBAUER 2003: 510 (mit gewohnter Skepsis UNTERMANN 2000: 490).

<sup>158</sup>Explizit äußert sich EICHNER aber nur zur Herleitung von südpik. *mefistro-* 'Parhedros der Mefitis' <  $*mefit-tro-$  (siehe EICHNER, *Die Sprache* 34, 1988-90, 783), nicht aber zur Herleitung von südpik. *nemún-*. Mit seiner Bedeutungsbestimmung von südpik. *nemún-* als 'hainbewohnend' impliziert EICHNER aber wohl, daß in südpik. *nemún-* eine Possessivbildung  $*nemōn-$  'einen Hain besitzend' des Typs av. *maθrān-* 'Spruchkenner' (: av. *maθra-* 'Spruch') zu einem *o*-Stamm  $*nemo-$  'Hain, Wald' vorliegt, der möglicherweise als Grundlage des neutralen *s*-Stammes  $*némos$  'Hain, Wald' (lat. *nemus*, *-oris* 'Hain, Wald', gr.  $\text{νέμος}$ ,  $-\ου\varsigma$  'ds.' [s. EWAI II, 16, STÜBER 2002: 132/133]) vorauszusetzen ist (vgl. auch  $*nemetó-$  'Hain' in gall.  $\text{νμητρον}$ ,  $\delta\rho\nu\text{-νμητρον}$ , gall. ON *Nemeto-briga*, air. *nemed* 'Heiligtum', mbret. *neved* 'sacellum', as. *nimidás* 'sacra silvarum').

<sup>159</sup>Zur Vertretung von ursabell.  $*-ōn-$  (<  $*-ōn-$ ) im Oskischen und Umbrischen siehe MEISER 1986: 49-52 § 26, 120-122 § 50.

Suffix aus dem Nominativ Singular stammen dürfte. Fraglich ist nun, ob sich frühlat. *\*homon-* < *\*hemon-* und ursabell. *\*homōn-* lautlich unter einem gemeinsamen uritalischen Stammansatz vereinigen lassen, oder ob beide Stämme verschiedene, zueinander im Ablaut stehende Stammallomorphe eines ursprünglich ablautenden Paradigmas fortsetzen<sup>160</sup>. Eine Herleitung von frühlat. *\*homon-* < *\*hemon-* aus einem *e*-stufigen *\*(d<sup>h</sup>)ġ<sup>h</sup>emon-* ist dann unumgänglich, wenn man mit einem Lautgesetz rechnet, demzufolge Nasalis sonans vor Vokal im Uritalischen als *\*-un-*, *\*-um-* vertreten ist<sup>161</sup>. Doch sprechen gegen dieses Lautgesetz Gegenbeispiele aus dem Lateinischen; vgl. etwa lat. *similis* 'ähnlich' < *\*semali-* < *\*sm<sub>h2</sub>-ali-*, das eine Gleichung mit urkelt. *\*samali-* 'ähnlich' (kymr. *hafal*, korn. *haval*, bret. *hañval* 'ähnlich', air. *samail* [*sauil*] 'Ähnlichkeit' [vgl. auch air. *samlaid*, arch. *samlaiθ* [*sauilθ*] Sg. 3 m. n. 'wie er, wie es' < urkelt. *\*samaliti* < *\*sm<sub>h2</sub>-ali-ti* 'in ähnlicher Weise'; vgl. zur Bedeutung air. *de* 'von ihm' < *\*de* 'davon']) bildet<sup>162</sup>. Zur lautlichen Herleitung von frühlat. *\*homon-* < *\*hemon-* und *\*hemen-* aus *\*ġ<sup>h</sup>m<sub>o</sub>-o/en-*, der auch für das Germanische vorauszusetzenden Form, ist nun auf das Nebeneinander von *demo-* und *domo-* 'Haus' bei Plautus hinzuweisen<sup>163</sup>. Der feminine *o*-Stamm *demo-* bzw. *domo-* dürfte, wie MEIERBRÜGGER 1978: 159-165 in analoger Weise für lat. *humus* (: Lok. Sg. *humī*) wahrscheinlich gemacht hat, aus dem häufig gebrauchten Lokativ Singular des femininen Wurzelnomens rückgebildet sein<sup>164</sup>. Ausgangspunkt dürfte der bei Plautus Mil. 739 P bezeugte Lokativ Singular *demī* /*demē*/ < *\*demej* < *\*dm<sub>h2</sub>-a+i* Lok. II<sup>165</sup> (vgl. zur Bildung gr. *χαμαί* 'auf der Erde' < *\*ġ<sup>h</sup>m<sub>h2</sub>-a+i* [Sievversche Form] : jav. *zəmē* 'ds.' < *\*ġ<sup>h</sup>m<sub>h2</sub>-a+i*, gr. *ἄμα* 'zusammen' < *\*sm<sub>h2</sub>-a* 'in einem' : ai. *sma* 'immer'<sup>166</sup> < *\*sm<sub>h2</sub>-a* 'in einem'<sup>167</sup>) gewesen sein, von dem ein *o*-Stamm *demo-* (*demum* Am. 654 E, Au. 326 C, Ep. 452 B) rückgebildet wurde, der über *o*-Umlaut (LEUMANN 1977: 101) regulär zu *domo-* (daraus *o* in den Lok. *domī*

<sup>160</sup>So etwa GOUD I, 242/243, 317, OETTINGER 1997a: 96 mit Anm. 6, UNTERMANN 2000: 329/330, STEINBAUER 2003: 510.

<sup>161</sup>So STEINBAUER 2003: 510: 'Aus überliefertem *hemonem* (PAUL. FEST. p. 100M = 89L) oder *huminem* (Priscian I, 35) für 'hominem' erklärt sich *\*ne hemō* > *nēmō* 'niemand' (cf. südpikenisch *nemūnei* 'nēminī'; ...). Die zweite Form legt nahe, dass im Frühlatein - und implizit im Uritalischen - das Wort 'Mensch; Mann' noch ablautete (Nom. *\*hemō*, Dat. *\*humenej*)' (so bereits OETTINGER 1997a: 96 nach STEINBAUER).

<sup>162</sup>Vgl. zur Herleitung KLINGENSCHMITT 1994a: 239 mit Anm. 4.

<sup>163</sup>Vgl. GERSCHNER 2002: 172, 173.

<sup>164</sup>Vgl. GERSCHNER 2002: 173.

<sup>165</sup>KLINGENSCHMITT bei SCHAFFNER 2001: 547 Anm. 137. Die von GERSCHNER 2002: 173 favorisierte Herleitung aus *e*-stufigem *\*dem-ej* ist aus zweierlei Gründen abzulehnen. Zum einen ist *\*-é-i* der wohl ursprünglich unter dem Akzent berechnete Ausgang des Lokativ Singular der *o*-Stämme (s. KLINGENSCHMITT 1992: 93/94). Zum anderen wäre als Lokativ I des *o/e*-akrostatischen Wurzelnomens *\*dóm-/\*dém-* aus ablauttheoretischen Gründen wohl eine Form *\*dém±i* (vgl. *\*péd±i*; Langstufe wegen Lok. Pl. *\*pét-su* < *\*péd-su* in air. *ís*, kymr. *is* 'unter' < *\*īssu*, alb. *për-pósh* 'unten') : Sg. Gen. *\*dém-s* zu erwarten, da die Ablautstufe des Lokativ Singular gegenüber der Ablautstufe des paradigmatisch zugeordneten Genitiv Singular jeweils um einen Grad erhöht ist; vgl. Lok. *\*diéu±i* : Gen. *\*diu-és*, Lok. *\*mñtēj±i* : Gen. *\*mñtēj-s* (vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 105 Anm. 30-34, TREMBLAY 2004: 573-588 mit weiteren Beispielen).

<sup>166</sup>Der Bedeutungsansatz 'immer' ergibt sich für *sma* aus seiner Verwendung bei der Darstellung sich wiederholender Handlungen der Vergangenheit (s. HOFFMANN 1967: 201) sowie beim Verbot sich wiederholender Handlungen (s. HOFFMANN 1967: 79 Anm. 147).

<sup>167</sup>KLINGENSCHMITT 1994a: 241 mit Anm. 11.

rückübertragen) geführt hat<sup>168</sup>. Mit lat. *\*homon-* < *\*hemon-* < *\*ǵ<sup>h</sup>m-on-* (: germ. *\*gumon-*) vereinbar ist dann auch der sabellische Stamm *\*homōn-* < *\*hemōn-* (mit Langstufe aus dem Nom. Sg.), wenn man mit einer Assimilation *\*-emo-* > *\*-omo-* im Sabellischen rechnet<sup>169</sup>. Möglicherweise könnte bereits für das Uritalische ein Paradigma Sg. Nom. *\*homō* < *\*hemō*, Akk. *\*homon-em* < *\*hemon-em*, Gen. *\*hemen-es*, Dat. *hemen-ei*, Pl. Nom. *\*homon-es* < *\*hemon-es* etc. anzusetzen sein<sup>170</sup>, aus dem sich die Formen des Lateinischen und Sabellischen problemlos erklären ließen. Der italische Stamm *\*homon-* (< *\*hemon-*), *\*hemen-* kann jedenfalls lautlich sowohl eine Vorform *\*(d<sup>h</sup>)ǵ<sup>h</sup>em-on-* als auch (wie urgerm. *\*gumon-*) eine Vorform *\*(d<sup>h</sup>)ǵ<sup>h</sup>m-on-* fortsetzen. Wenngleich nun ital. *\*homon-* < *\*hemon-* lautlich zweideutig ist und sichere außeritalische Evidenz zugunsten eines *e*-stufigen starken Stammform *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* fehlt, wäre doch aus ablauttheoretischen und morphologischen Gründen eine Vorform *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* der Bedeutung 'der zur Erde Gehörige, der Irdische'<sup>171</sup> (: frühuridg. *\*d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>om-/\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>m-* 'Erde') als ursprünglich zu erwarten. Hinsichtlich der Bedeutung vergleichbar ist die Zugehörigkeitsbildung *\*ǵ<sup>h</sup>póm-iio-* (< *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>óm-iio-*) 'zur Erde gehörig', Subst. 'Irdischer' (: uridg. *\*d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>om-* 'Erde') in ai. *kṣám̐ya-*, gr. *χθόνιος* 'auf der Erde befindlich, irdisch; einheimisch; unterirdisch', gall. Gen. Pl. DEVOGDONION 'der Götter und Menschen' (Bilingue von Vercelli), air. *duine* 'Mensch' < kelt. *\*(g)doniio-*<sup>172</sup> (kymr. *dyn* [*d̄in*] 'ds.', Pl. *dynion* [*d̄anion*] < kelt. *\*(g)doniio-* [anstelle des zu erwartenden *\*dynydd* < *\*(g)doniio-*]<sup>173</sup>). Bei späturidg. *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* und kelt. *\*(g)doniio-* (vgl. auch gr. *ἄνθρωπος* m. 'Mensch' < *\*h<sub>2</sub>an/n<sup>h</sup>ro-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-o-* 'der unten, auf der Erde Befindliche' [: toch A *āñc* 'nach unten' < *\*h<sub>2</sub>an-d<sup>h</sup>e*, lat. *īnferus* 'unterer' etc.]; KLINGENSCHMITT 1987: 175 Anm. 15) handelt es sich um eine Gegensatzbezeichnung zu uridg. *\*deiuó-s* 'der zum Himmel Gehörige, Himmlische' (Zugehörigkeitsbildung [Vrddhi-Ableitung] zu uridg. *\*diu-/diu-* 'der helle Tag, Himmel'; vgl. uridg. *\*teu-ó-* 'zu dir gehörig, dein' [gr. *τεφός-*, lat. *tuó-*]: uridg. *\*iū* 'du'), das in frühlat. *deiuos* 'Gott' (klass. lat. *deus* '(himmlischer) Gott', *dīuus* 'vergöttlichter Mensch, Vorfahr'; vgl. auch osk. *deivaí* 'deae'), ai. *devá-* m. 'Gott' (< iir. *\*daiuá-*), av. *daēuua-* m. 'Dämon', air. *dia* (Gen. *dē*) 'Gott', gall. *dēvo-* 'ds.', lit. *diēvas* 'Gott', lett. *dīevs* 'ds.', preuß. *deiws* 'ds.', aisl. Pl. *tívar* 'Götter' < urgerm. *\*iūōz* < *\*deiuōs* fortlebt. In *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* wäre die Vrddhierung zur Bezeichnung der Zugehörigkeit mit dem indiv. *n*-Suffix zur Bezeichnung der Substantivierung kombiniert. Vergleichbare Fälle mit dieser Kombination der Derivationsmittel liegen (abgesehen von der Position des Vrddhi-Vokals in *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-*<sup>174</sup>) in as. *ambon* (Akk. Pl. m. *n*-St.), ahd. *amban* m. *na*-St. 'Wanst' (und lat.

<sup>168</sup> GERSCHNER 2002: 173. Der im Lateinischen daneben bezeugte *u*-Stamm *domu-* dürfte wegen aksl. *domъ*, Gen. *domu* 'Haus' und ai. *dámūnas-* 'Hausherr' ererbt sein (GERSCHNER 2002: 172).

<sup>169</sup> Vgl. SOMMER 1948: 114, PETERS 1980: 188 Anm. 143.

<sup>170</sup> SOMMER 1948: 114.

<sup>171</sup> NUSSBAUM 19896: 188/189 dagegen faßt *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* 'der auf der Erde' als dekasuative Ableitung vom Lokativ I *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém(±i)* 'auf der Erde'. Zu der von PETERS 1980: 188/189 Anm. 143 erwogenen Herleitung aus einer Possessivbildung *\*(d<sup>h</sup>)ǵ<sup>h</sup>em-h<sub>x</sub>ōn* vergleiche man allerdings NUSSBAUM 1986: 187 Anm. 60.

<sup>172</sup> Mit dem suppletiven Plural air. *doini* < *\*d<sup>h</sup>ouen-ejes* < *\*d<sup>h</sup>euen-ejes* 'die Sterblichen' (vgl. MEID 1976: 173ff.); vgl. zur Bildung auf *\*-en-i-* etwa ai. *carṣaní-* f. Pl. 'Menschen, Leute, Volk' (RV.+; siehe EWAI I, 538).

<sup>173</sup> Vgl. SCHRIJVER 1995: 282, LÜHR 2000: 305.

<sup>174</sup> Zur Position des Vrddhi-Vokals in *\*d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* sind möglicherweise Fälle wie germ. *\*χrenþa-* n. 'das gehörnte Tier; Rind' < *\*kr-én-to-* (: *\*kr-n-tó-* 'gehörnt') und av. *patarəta-* 'mit Flügeln versehen' < *\*pet-er-to-* (: heth. *pattar* 'Flügel' < *\*pot-r*) zu vergleichen (vgl. auch NUSSBAUM 1986:

*umbō* m. *n*-St. 'Schildbuckel'?) < \**h<sub>3</sub>omb<sup>h</sup>on-* < \**h<sub>3</sub>emb<sup>h</sup>on-* 'Nabelgend; das zum Nabel Gehörige': uridg. \**h<sub>3</sub>nob<sup>h</sup>-*/\**h<sub>3</sub>nb<sup>h</sup>-* 'Nabel' (vgl. zur Bedeutung ai. *pārśvá-* 'Seite' < 'das zu den Rippen Gehörige': *pārśu-* 'Rippe')<sup>175</sup> und urslav. \**p'ǫrsten-* m. 'Fingerring' < 'der zum Finger Gehörige': urslav. \**pǫrstǫ*, Gen. \**pǫrstá* m. 'Finger' vor<sup>176</sup>. Da für ital. \**homon-* < \**hemon-* ebenso wie für germ. \**gumom-* eine lautliche Herleitung aus \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>m-on-* möglich ist, könnte in \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>m-on-* bzw. \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>m-on-* eine späturindogermanische Neuerung für ursprünglich ablautendes \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>ém-on-*, \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>m-n-* vorliegen. Beispiele für frühe analogische Veränderungen dieser Art ergeben sich bei einem Vergleich rekonstruierter frühurindogermanischer (= indohethitischer) und späturindogermanischer (gemeinhin urindogermanisch genannter) Paradigmen<sup>177</sup>. So ist etwa das Paradigma des Wortes für 'Erde' als frühuridg. (= indoheth.) Sg. Nom. \**d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>ōm*, Akk. \**d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>ōm* (< \**d<sup>h</sup>éǵ<sup>h</sup>ōm-m*), Gen. \**d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>m-és* anzusetzen (heth. Sg. Nom. *tēkan*, Akk. *tēkan*, Gen. *taknās*). Das außerhalb des Anatolischen bezeugte Paradigma (späturidg.) Sg. Nom. \**ǵ<sup>h</sup>pōm* (< \**d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ōm*), Akk. \**ǵ<sup>h</sup>pōm*, Gen. \**ǵ<sup>h</sup>m-és* < \**ǵ<sup>h</sup>pm-és*, Lok. II. \**ǵ<sup>h</sup>m-a±i*; Nom. gr. *χθών* (ai. *kṣáh*, av. *zā* < \**ǵ<sup>h</sup>pō-s*, Analogiebildung zum Akk. \**ǵ<sup>h</sup>pōm*), Akk. ai. *kṣām*, av. *zām* < \**ǵ<sup>h</sup>pōm*, Gen. ai. *gmás* (dissimiliert aus \**ǵ<sup>h</sup>m-ás* = \**ǵ<sup>h</sup>m-ás* o.ä.), Lok. II jav. *z<sup>o</sup>mē*, ai. *jmay-ā*, gr. *χαμαί* kann als nachfrühurindogermanische Neuerung beurteilt werden. Ein gleich gelagerter Fall liegt etwa in heth. Sg. Nom. Akk. *pa-aḫ-hur*, Gen. *paḫḫuen-aš*, kluv. *pa-a-ḫu-u-ur* 'Feuer' < \**páh<sub>2</sub>ur* oder \**póh<sub>2</sub>ur* vor, wogegen die außeranatolischen Sprachen ein geneuertes späturidg. Paradigma Nom. Akk. Sg. \**pūr* (gr. *πῦρ*, arm. *howr*, umbr. *pir*, an. *fúrr*), Gen. \**pun-és* (gr. *πυρ-ός*, arm. *hn-oc<sup>c</sup>*, umbr. *pure* Abl., got. *funins* Gen.) bieten. In ähnlicher Weise kann das Ablautverhalten von späturidg. \**ǵ<sup>h</sup>iom-*/\**ǵ<sup>h</sup>im-* 'Winter, Schnee' (aus frühuridg. \**ǵ<sup>h</sup>éiom-*/\**ǵ<sup>h</sup>im-*) und \**h<sub>1</sub>dónt-*/\**h<sub>1</sub>dnt-* 'Zahn' (aus frühuridg. \**h<sub>1</sub>édont-*/\**h<sub>1</sub>dnt-*)<sup>178</sup> als nachfrühurindogermanische Neuerung beurteilt werden. An einer derartigen Neuerung nimmt aber auch das Anatolische teil, und zwar dann, wenn \**kuon-*/\**kun-* 'Hund', das auch vom Anatolischen vorausgesetzt wird, durch paradigmatischen Ausgleich eines vorauszusetzenden ablautenden Paradigmas \*(*p*)*kéu-on-*, \*(*p*)*ku-n-* 'der zum Kleinvieh Gehörige' (: uridg. \**pó/éku-n-* 'Kleinvieh'), das morphologisch mit frühuridg. \*(*d<sup>h</sup>*)*ǵ<sup>h</sup>ém-on-* völlig parallel lieferte, entstanden ist. Zunächst sollen die einzelsprachlichen Kontinuanten von späturidg. \**kuon-*/\**kun-* näher besprochen werden. Der Rgveda bietet folgende Belege von *śvan-*, *śun-* m. 'Hund': Sg. Nom. *śvā* RV. 7.55.5 (*ś<sub>u</sub>vā* 10.86.4); Akk. *śvānam* 1.161.13, 9.101.1, 9.101.13; Gen. *śúnah* 4.18.13, 5.2.7; Pl. Akk. *śúnah* 1.182.4, 8.55.3; Dual Nom. Akk. Vok. *śvánā* 2.39.4, *śvánau* 10.14.10, 10.14.11<sup>179</sup>; dazu aus dem Atharvaveda Sg. Instr. *śúnā*, Dat. *śúne*, Pl. Nom. *śvánah*, Dat.-Abl. *śvábhyah*, Gen. *śúnām*<sup>180</sup>. Mit diesem Paradigma stimmen im wesentlichen die Formen von jav. *span-*, *sun-* m. 'Hund' überein<sup>181</sup>: Sg. Nom. *spā*, Akk. *spānəm*, Dat. *sūne*, Gen. *sūnō* (jünger auch *sūnahe*, *spānahe*); Pl. Nom. *spānō*, *spānas-ca*,

7).

<sup>175</sup>Vgl. RIX 1969: 107 Anm. 71, DARMS 1978: 383/385.<sup>176</sup>Siehe S. 303.<sup>177</sup>Das Folgende nach KLINGENSCHMITT (Unterricht).<sup>178</sup>Vgl. zum urindogermanischen Paradigma ausführlich SCHAFFNER 2001: 617-619 und 625-631.<sup>179</sup>GRASSMANN 1955: 1433, AiGr III, 278, RVWC II, 1425.<sup>180</sup>AiGr III, 278, TICHY 1985: 150.<sup>181</sup>Formen nach TICHY 1985: 150, HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 141/142.



Akk. *sūnō*, Gen. *sūnqm*; Dual Nom. *spāna*<sup>182</sup>; vgl. auch chot. *śve* 'Hund', Nom. Akk. Pl. *śvānā* (vgl. auch jav. *spaka-* 'hundartig' < \**śua-ka-* [daraus substantiviert med. \**spaka-* 'Hund'<sup>183</sup>, pašto *spay* 'ds.' (*spəy* 'Hündin'), sw.-iran. \**saka-* in mp. /*say*/, np. *sag* 'Hund']<sup>184</sup>). Aufgrund der Übereinstimmungen des Vedischen und Avestischen kann für das Indoiranische folgendes Paradigma von \**śuan-/śun-* angesetzt werden:

	Singular	Plural
Nom.	* <i>śuā</i>	* <i>śuān-as</i>
Akk.	* <i>śuān-am</i>	* <i>śun-ás</i>
Instr.	* <i>śun-ā</i>	* <i>śuā-b<sup>h</sup>iš</i>
Dat.	* <i>śun-ái</i>	* <i>śuā-b<sup>h</sup>ias</i>
Abl.	* <i>śun-ás</i>	* <i>śuā-b<sup>h</sup>ias</i>
Gen.	* <i>śun-ás</i>	* <i>śun-ām</i>
Lok.	* <i>śuan±i</i>	* <i>śuā-su</i>

Im Griechischen flektiert das Wort für 'Hund' folgendermaßen: Sg. Nom. *κύων*, Gen. *κυνός*, Dat. *κυνί*, Akk. *κύνα*, Pl. Nom. *κύνες*, Gen. *κυνών*, Dat. *κυσίν*, Akk. *κύνας*. Der Nom. Sg. *κύων* setzt (abgesehen vom Akzent) die SIEVERS-LINDEMAN-Form \**ku(u)ōn* fort, alle anderen Kasusformen basieren auf der schwachen Stammform *κυν-* < \**kun-*. Der Akzent auf der ersten Silbe von gr. *κύνα* (Neubildung nach den obliquen Kasus *κυνός*, *κυνί* anstatt zu erwartendem \**κύνονα* < \**ku(u)ón-m*) erklärt sich nach dem Vorbild von gr. *πόδα* : *ποδός*, *ποδί* (vgl. [für *Zήν* < \**diēm* geneuertes] *Δία* : *Διός*, *Δί*)<sup>185</sup>. In einem zweiten Schritt wurde der Akzent auch im Nom. auf *κύ-* (anstelle von zu erwartendem Nom. \**κύνων* < \**ku(u)ōn*) verlagert, da Nom. und Akk. stets an der gleichen Stelle betont sind, sofern es das Dreisilbengesetz erlaubt<sup>186</sup>. Im Altarmenischen flektiert *šown* 'Hund' folgendermaßen<sup>187</sup>: Sg. Nom. Akk. *šown*, Gen. Dat. Lok. *šan*, Abl. *šanê*, Instr. *šamb*, Pl. Nom. *šownk<sup>c</sup>*, Akk. *šowns*, Pl. Gen. Dat. *šanc<sup>c</sup>*, Lok. *šowns*, Abl. *šanc<sup>c</sup>*, Instr. *šambk<sup>c</sup>*. Im Armenischen ist offensichtlich die nur vor folgendem Konsonant berechnete schwache Stammform \**kun<sub>o</sub>-K* auch in den schwachen Kasus vor Vokal verallgemeinert worden (e.g. Sg. Gen. *šan* < \**kun<sub>o</sub>-és* für uridg. \**kun-és* : Nom. Sg. *šown* < \**kuón*, Nom. Pl. *šownk<sup>c</sup>* < \**kuón-es*)<sup>188</sup>. Für das Baltische seien die Formen des modernen Hochlitauischen angeführt, wo *šuō* 'Hund' folgendermaßen flektiert<sup>189</sup>:

<sup>182</sup>Zu AV. *śunī-* f. 'Hündin' und jav. *sūnīš* vgl. TICHY 1985: 150f.

<sup>183</sup>Hdt. 1,110,1 τὴν γὰρ κύνα καλέουσι σπάκα Μῆδοι 'die Hündin nämlich nennen die Meder σπάκα' (vgl. SCHMITT, CLI, 88).

<sup>184</sup>EWAi II, 674/675.

<sup>185</sup>RIEKEN 1999: 30.

<sup>186</sup>RIEKEN 1999: 30.

<sup>187</sup>Vgl. SCHMITT 1981: 104.

<sup>188</sup>Vgl. SCHINDLER 1975c: 55, PETERS 1980: 182/183, MATZINGER 2005: 71/72 mit Anm. 324.

<sup>189</sup>Vgl. SENN I, 138/139. Ältere Nebenformen: Gen. Sg. ostlit. *šunès*, Dat. Sg. lit. *šunie*, Nom. Pl. DP *šunes*. Zur sprachhistorischen Erklärung siehe SPECHT 1924: 281, 1932: 226, 1934: 208).

	Singular	Plural	Dual
Nom.	<i>šuo</i>	<i>šùnys</i>	Nom. Akk. Vok. <i>šuniù</i>
Vok.	<i>šunie</i>	( <i>šunes</i> )	Dat. <i>šunim</i>
Gen.	<i>šun̄s</i>	<i>šun̄ũ</i>	Instr. <i>šuniñ</i>
Dat.	<i>šuniui</i>	<i>šun̄ims</i>	
Akk.	<i>šun̄i</i>	<i>šun̄is</i>	
Instr.	<i>šuniù</i>	<i>šunim̄is</i>	
Lok.	<i>šunyjè</i>	<i>šuniysè</i>	
Ill.	<i>šuniñ</i>	<i>šun̄ysna</i>	

Auf uridg. *\*kuon-* (bzw. *\*kuuon-*), *\*kun-* basieren auch toch. AB *ku* 'ds.' mit dem Obliquus A *kom*, B. *kwem*<sup>190</sup> < *\*kuanä* < *\*kuon-m*<sup>191</sup>, air. *cú* m. 'Hund' < *\*k(u)ũ* < *\*kuō* (: Gen. *con* < *\*kunos*), kymr. *ci* 'Hund' < *\*kü* < *\*k(u)ũ* < *\*kuō* (: Pl. *cwn* < *\*kunes*)<sup>192</sup> und schließlich auch die anatolischen Formen: heth. <sup>LÚ</sup>*kuuan-* c. 'Hund' (Nom. Sg. <sup>LÚ</sup>*kuuaš*, Akk. <sup>LÚ</sup>*kuuanan*, Gen. <sup>LÚ</sup>*kūnaš*)<sup>193</sup>, hluv. *zú-wa/i-n(i)-* [*t<sup>s</sup>uuani-*] 'Hund'<sup>194</sup>. Das grundsprachliche Paradigma kann demnach (ohne Berücksichtigung der SIEVERS-LINDEMAN-Varianten) folgendermaßen rekonstruiert werden:

	Singular	Plural
Nom.	<i>*kuō(n)</i>	<i>*kuón-es</i>
Akk.	<i>*kuón-m</i>	<i>*kun-ñs</i>
Instr.	<i>*kun-éh<sub>1</sub></i>	<i>*kun-b<sup>h</sup>ís</i>
Dat.	<i>*kun-éi</i>	<i>*kun-b<sup>h</sup>(i)ós</i>
Abl.	<i>*kun-és</i>	<i>*kun-b<sup>h</sup>(i)ós</i>
Gen.	<i>*kun-és</i>	<i>*kun-óm</i>
Lok.	<i>*kuén±i</i>	<i>*kun-su/i</i>

In germ. *\*χ(u)unda-* m. 'Hund' (got. *hunds*, ahd. mhd. *hunt*, as. ae. afries. *hund*, an. *hundr*) < *\*kun-tó-* (bzw. *\*kun-tó-?*) dürfte ursprünglich eine exozentrische adjektivische Ableitung mit dem Suffix *\*-to-* der Bedeutung 'hundeeartig, hündisch' vorgelegen haben<sup>195</sup>, die ihrerseits wieder substantiviert worden ist; vgl. als Parallele jav. *spaka-* 'hundeeartig' < *\*čua-ka-*, woraus wiederum med. *\*spaka-* (Hdt. 1,110,1), pašto *spay* 'Hund' (*spəy* 'Hündin'), sw.-iran. *\*saka-* (mp. u. np. *sag* 'Hund') substantiviert sind. Eine Vrddhi-Ableitung von uridg. *\*kuon-* (bzw. *\*kuuon-*), *\*kun-* 'Hund' dürfte in air. *cúan* 'Meute, Rudel' < *\*keun-ó-*

<sup>190</sup>RINGE 1991: 143, PETERS 1993: 394 Anm. 94.

<sup>191</sup>Mit progressiver Labialisierung: vgl. toch. A *por* 'Feuer' < *\*puor* < *\*puar* < urtoch. *\*päuar* < *\*vorurtoch. \*ph<sub>2</sub>uor* (Rückbildung zum Kollektivum *vorurtoch. \*ph<sub>2</sub>uōr*; vgl. toch. B *wamer* < *\*uäm̄ar* < *\*-or*, toch. A *wm̄ar* < *\*uäm̄ar* < *\*-ōr*); *vorurtoch. Koll. \*ph<sub>2</sub>uōr* > urtoch. *\*päuār* > toch. B *pūwar* a. 'Feuer' (vgl. urtoch. *\*iāsār* 'Blut' < *vorurtoch. \*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>ōr* : uridg. *\*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>r* [Gen. *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>án-s*], Koll. *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>ér*); vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 400/401 mit Anm. 151.

<sup>192</sup>Vgl. ausführlich STÜBER 1998: 85-89.

<sup>193</sup>MELCHERT 1989: 97-101, RIEKEN 1999: 28-30.

<sup>194</sup>MELCHERT 1994: 234, 252.

<sup>195</sup>Vgl. zur Bedeutung 'geartet wie das, was das Grundwort zum Ausdruck bringt' des denominalen Suffixes *\*-to-* bei Tiernamen GDR II,1, 421 § 311.

fortgesetzt sein<sup>196</sup>. Eine frühurindogermanische Neuerung, an der auch noch das Anatolische vor seiner frühen Ausgliederung teilgenommen hat, dürfte dann in *\*k̂uon-/\*k̂un-* 'Hund' vorliegen, wenn es etymologisch als *\*(p)k̂eu-on-* 'der zum Kleinvieh (als Hüter) Gehörige' (: uridg. *\*pó/éku-* 'Kleinvieh') zu deuten ist. Die Benennung ginge dann von der Funktion als Hirtenhund aus; vgl. etwa das als Attribut zu jav. *span-* 'Hund' verwendete adjektivische Determinativkompositum jav. *pasuš.hauruuu-* 'Kleinvieh bewachend'<sup>197</sup> (V. 13.17 *spā pasuš.hauruuō* 'der das Kleinvieh bewachende Hund').

#### 1.4.2. Beispiele für indiv. *n*-Stämme aus dem Griechischen<sup>198</sup>:

##### 1.4.2.1. Gr. βαιών m. 'Name eines kleinen Fisches'<sup>199</sup>:

Der Fischname gr. βαιών, -όνος m. ist literarisch in einem Fragment des dor.-sizil. Komödiendichters Epicharmos (5. Jh. v. Chr., Blütezeit 488/5) bezeugt: Epich. fr. 64 (ed. G. KAIBEL, CGF, 102) ἄγε δὴ τρίγλας τε κυφὰς κάχαρίστους βαιόνας. Das Fragment überliefert uns als Zitat der Grammatiker Athenaios (2./3. Jh. n. Chr.) an zwei Textstellen: Athen. VII 288a 'Επίχαρμος δ' ἐν Ἴβρας Γάμωι βαιόνας τινὰς ἰχθῦς καλεῖ ἐν τούτοις ἄγε δὲ ... βαιόνας'; Athen. VII 324e ἀπὸ δὲ τοῦ συμβεβηκότος 'Επίχαρμος ὀνομάζει αὐτάς (τὰς τρίγλας) κυφὰς ἐν Ἴβρας Γάμωι διὰ τούτων ἄγε δὴ ... βαιόνας'. Im Anschluß an VII 288a bietet Athenaios dann das Sprichwort μὴ μοι βαιών κακὸς ἰχθῦς 'Keinen βαιών für mich! Es ist ein schlechter Fisch'<sup>200</sup>. Eine Erklärung des Wortes βαιών bieten der Lexikograph Hesych und das Etymologicum Magnum, wobei βαιών an beiden Stellen mit einem Fisch namens βλέννος<sup>201</sup> identifiziert wird: Hes. B 103 (Ed. LATTE) βαιών ἰχθῦς ρ (Epich. fr. 64), <ὁ καὶ βλέννος, παραπλήσιος κωβίω>ρ. οὕτως καὶ μέτρον παρὰ Ἀλεξανδρεῦσι (app. crit.: add ρ, EM. mensura est βᾶϊον)<sup>202</sup>; EM 192, 52-56 ΒΑΪΩΝ: Ὅς καὶ βλέννος λέγεται ἔστιν ἰχθῦς παραπλήσιος κωβίω. 'Επίχαρμος δὲ βαιόνας λέγει. Καὶ παρ' Ἀττικοῖς παροιμία ἐστὶ, Μὴ μοι βαιών κακὸς ἰχθῦς. 'Επὶ φιληδόνου εἴρηται. Es

<sup>196</sup>SCHINDLER bei EICHNER, Kratylos 40, 1995, 217.

<sup>197</sup>Av. *pasuš.hauruuu-* mit sprachwirklicher Restitution des Simplex *\*hauruuu-* für *\*pasušauruuu-* < *\*paćušarua-* < *\*peku-soruo-* (auch *viš.hauruuu-* für *\*višauruuu-* < *\*uićšarua-*); vgl. av. *huš.haxā* 'guter Freund' mit Restitution nach dem Simplex *haxā* für *\*hušaxā* (ved. *suśakhā*), ap. *ušhamaranakara-* 'guter Stratege' nach *hamaranakara-* (RIX 1994: 79 Anm. 93).

<sup>198</sup>GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 158-167, RISCH 1974: 56/57, SOLMSEN 1909.

<sup>199</sup>GrEtWb I, 210, LSJ, 303, CHANTRAINE 1933: 160, STRÖMBERG 1943: 32.

<sup>200</sup>Das Sprichwort wird als spezifisch attisch zitiert: EM 192, 54 παρ' Ἀττικοῖς παροιμία ἐστὶ; vgl. auch Eustathius Kommentar zu Hom. II. Y 361: p. 1211,25: ἔστι δὲ ἰχθῦς ὁ βαιών κατὰ τὸν δειπνοσοφιστὴν ἀχάριστος, ἤγουν ἀχαρίτωτος, ἐξ οὗ Ἀττικὴ παροιμία τό μὴ μοι βαιών, κακὸς ἰχθῦς. Im Etymologicum Magnum 192,56 finden wir eine Erklärung für die Gebrauchsweise des Sprichworts: ἐπὶ φιληδόνου εἴρηται 'bei einem Vergnügungssüchtigen wird es gesagt' (vgl. hierzu STRÖMBERG 1954: 85).

<sup>201</sup>Der auch literarisch bezeugte Fischname βλέννος (Opp. 1,109, Hdn. cath. pros. 71.17, Artem. p. 110, D. L. 2.67, Eus. PE 7.7,14, Hes. als Erklärung von σιαλῖς) gehört als Substantivierung mit oppositivem Akzent zu dem Adjektiv βλεννός 'rotzig, schleimig' (Epich., Sophr.), d.h. βλέννος bedeutet 'der Schleimige' (vgl. STRÖMBERG 1943: 29, FRISK, GrEtWb I, 242). Der Fisch βλέννος gehört nach FAJEN 1999: 338 möglicherweise zur Familie der Meergrundeln (Gobiidae), da er als dem κωβίος ähnlich bezeichnet wird. κωβίος seinerseits ist möglicherweise nach FAJEN 1999: 353 (mit Literatur) mit der Schwarzgrundel (*Gobius jozo* L. = *Gobius niger* L.) zu identifizieren.

<sup>202</sup>Im Sinne von 'μέτρον παρὰ Ἀλεξανδρεῦσι' steht βαιών falsch für βᾶϊον (vgl. app. crit. ad Hes. B 103, BGU 1094, 12, FRISK, GrEtWb I, 210).

dürfte sich somit bei βαίων um einen kleinen, schleimigen (βαίων = βλέννος 'der Schleimige') Fisch aus der Familie der Meergrundeln handeln, der, wie aus dem attischen Sprichwort hervorgeht, als Speisefisch bei den Griechen nicht besonders geschätzt wurde. Hinsichtlich der Wortbildung liegt in gr. βαίων- eine Substantivierung mit *n*-Suffix des vorwiegend (nachhom.) ionisch-poetischen Adjektivs βαίος 'klein, gering'<sup>203</sup> (Hdt., Pi., Tragg.) vor<sup>204</sup>, d.h. βαίων bedeutet eigentlich 'der Kleine' (von der Größe des Fisches) oder eher 'der Geringe' (vom seinem Wert als Speisefisch). Letztere Bedeutung paßt vorzüglich zum Kontext der oben angeführten Belegstellen des Fischnamens. Bezüglich der Stammbildung ist bemerkenswert, daß βαίων- wie andere indiv. *n*-Stämme des Griechischen in der Ableitung den Akzent des Grundwortes beibehält und die Suffixablautstufe -όν- (< \*-ό-*n*-) aufweist; vgl. demgegenüber den durch das Musterwort στράβων- (: στραβό-) repräsentierten Typ der indiv. *n*-Stämme des Griechischen.

**1.4.2.2.** Gr. γλίσχρων m. 'Geizhals'<sup>205</sup>.

**1.4.2.3.** Gr. καταπύγων 'dem Koitus a posteriori zugetan; wollüstig, geil; der Mittelfinger (in einer obszönen Geste)'<sup>206</sup>:

Das wohl dem vulgären, derben Sexualwortschatz des einfachen Volkes entstammende und daher bevorzugt in niederen Sprach- und Stilschichten der Komödie<sup>207</sup> bzw. in Inschriften spottend-vulgären Inhalts meist in pejorativer Konnotation und Diktion verwendete Wort gr. καταπύγων, -ονος<sup>208</sup> m. 'dem Koitus a posteriori zugetan; wollüstig, geil'<sup>209</sup> (Ar.+; inschr. Attika, 7. Jh.<sup>210</sup>), in übertragener Bedeutung in Attika auch 'der Mittelfinger (in

<sup>203</sup>Möglicherweise ist das Adjektiv βαίος bereits für Homer vorauszusetzen, wenn das homerische Adjektiv ἡβαιός 'wenig, klein' (LfgrE II, 885/886), das in der Ilias nur am Versschluß hinter οὐδέ, und zwar 5mal adverbial οὐδ' ἡβαιόν 'nicht einmal ein wenig' (B 380/6, N 106, 702, Y 361), einmal als Adjektiv Ξ 141 οὐ οἱ ἔνι φρένες οὐδ' ἡβαιαί (später auch ohne Negation, z.B. ι 462, Opp.), vorkommt, nach einer ansprechenden Vermutung von LEUMANN 1950: 50 durch falsche Worttrennung aus +οὐ δὴ βαίων (allenfalls +οὐδὲ βαίων) entstanden ist (vgl. auch FRISK, GrEtWb I, 619, DEROY, AC 52, 1983, 20f.).

<sup>204</sup>Vgl. etwa CHANTRAINE 1933: 160.

<sup>205</sup>GrEtWb I, 312, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161.

<sup>206</sup>GrEtWb II, 618, SCHWYZER, GrGr I, 487, LSJ, 907, PETERS 1980: 148.

<sup>207</sup>Vgl. z.B. (Vok. Sg. m.) Ar. Thesm. 200 καὶ μὴν σύ γ' ᾧ κατάπυγον εὐρύπρωκτος εἶ / οὐ τοῖς λόγοισιν ἀλλὰ τοῖς παθήμασιν 'Just as you, you young faggot, got your dilated arsehole not by words but by willing submission' (Übs. Alan H. Sommerstein, The Comedies of Aristophanes Vol. 8: Thesmophoriazusae, Warminter 1994, 39); (Nom. Sg. n.) Ar. Vespae 687 ... ὅταν εἰσελθὼν μειράκιόν σοι κατάπυγον, Χαιρέου υἱός, ὠδὶ διαβὰς διακνηθεῖς τῷ σώματι καὶ τρυφερανθεῖς '...when in comes a panny young man, the son of Chaereas, spreads his legs like this, waggles his body voluptuously' (Übs. Alan H. Sommerstein, The Comedies of Aristophanes Vol. 4: Wasps, Warminter 1983, 69).

<sup>208</sup>Die obliquen Kasus werden manchmal falsch -πύγωνος geschrieben (cf. Hdn. Gr. 2.725); vgl. auch den irregulären Komp. -πυγωνέστερος (metri gratia) Ar. Lys. 770.

<sup>209</sup>Vgl. auch die Bedeutungserklärungen bei Phot. 343 καταπύγων ὁ λάγνης ἢ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν †ἀλφίτων† οὕτως λεγομένων ἰχθύων, ὅτε ἔπονται κατ' οὐρὰν ἢ γενικῆ δὲ καταπύγωνος καὶ καταπύγονα ἢ αἰτιατικῆ καὶ ἄλλαι πτώσεις εὐρηγται. εὐρηγται καὶ τὸ θηλυκὸν καταπύγων καὶ ἢ πρᾶξις καταπυγοσύνη (vgl. Hes. K 64 [Ed. Latte] καταπυγοσύνη ἡδονὴ μεγάλη) und Phot. 344 καταπυγίζειν τὸ τὴν πυγὴν ἐπὶ πολὺ μεταφέρειν ἐν τῷ βαδίζειν.

<sup>210</sup>Siehe BLEGEN 1934: 11.

einer obszönen Geste)<sup>211</sup> (Poll. 2.184), fem. inschr. καταπύγαινα *Hesperia* 22.215 (Athen, 6. Jh. v. Chr.<sup>212</sup>), stellt eine indiv. Bildung mit *n*-Suffix von dem *o*-Stamm κατάπυγος 'ds.'<sup>213</sup> (Komp. καταπυγότερος Sophr. 63, Splv. καταπυγότατος Epigr. Gr. 1131) dar<sup>214</sup> (vgl. auch καταπυγοσύνη 'Geilheit, Wollust, Unkeuschheit' Cratin 53, Ar. Nu. 1023, Fr. 130, Luc. Gall. 32). κατάπυγος (KHG zu πυγή 'der Hintere, Steiß' [GrEtWb II, 618]) seinerseits kann entweder als PK 'den H. entgegen habend' oder als PRK 'gegen den H. befindlich' aufgefaßt werden.

#### 1.4.2.4. Gr. dor. κνᾶκων m. 'Bock':

Gr. dor. κνᾶκων m. 'Bock', d.i. der 'Fahle, Graufarbige' (Theokr. 3,5) gehört als individ. Bildung mit *n*-Suffix zum thematischen Adjektiv gr. dor. κνᾶκός 'fahl, graufarbig' (vgl. τράγοιο κνακὸν δέρμα Theokr. 7,15), ion. att. κνηκός 'gelblich, fahl, grau'<sup>215</sup>. Unmittelbar an urgr. \*knākó- etymologisch anzuschließen sind lat. *canicae*, -*arum* f. 'geringe Art Kleie' (seit. Lucil.<sup>216</sup>), ahd. *honag*, *honig*, *honang* 'Honig' (as. *honig*, ae. *honig*, awn. *hunang*, aschw. *honagh*)<sup>217</sup> und wohl auch ai. ved. *kanaka-* n. 'Gold' (Br.+)<sup>218</sup>, ai. kl. *kāñcana-* n. 'Gold' (Mn, Yājñ, Kauṭ)<sup>219</sup>. In jüngerern Untersuchungen ist allerdings die etymologische Zusammengehörigkeit dieser Wörter wegen ungeklärter Ablautverhältnisse bzw. der speziellen Bedeutungen als unsicher beurteilt worden<sup>220</sup>. Beide (scheinbaren) Schwierigkeiten lassen sich aber m.E. aus dem Weg räumen. Für urgr. \*knākó- ist von einem Adjektiv uridg. \*knh<sub>2</sub>kó- (wohl \*knh<sub>2</sub>-kó-, siehe weiter im Text) auszugehen. Eine Substantivierung dieses Adjektivs, das als formales Kennzeichen der Substantivierung (alten) oppositiven Akzent gegenüber dem Adjektiv \*knh<sub>2</sub>kó- zeigt, liegt in lat. *canicae* f. 'eine mindere Art Kleie' < \*kñh<sub>2</sub>kah<sub>2</sub>- vor (vgl. zum Lautlichen lat. *ianitrīc-* < \*ianatrīk- < \*iñh<sub>2</sub>-tr-ih<sub>2</sub>[+k]-)<sup>221</sup>. Als Substantivierung des Adjektivs mit Beibehaltung des Akzents des

<sup>211</sup>Vgl. Hes. K 66 (Ed. Latte) καταπύγων ὁ μέσος δάκτυλος. καὶ ὁ κατωφερῆς und Phot. 31 καταπύγων ὁ μέσος δάκτυλος.

<sup>212</sup>Vgl. auch Σικέλα καταπυγ( ) bei M. LANG, The Athenian Agora, Vol. XXI (1976) C 27 (S. 14).

<sup>213</sup>Hes. K 65 (Ed. Latte) καταπύγου κιναιίδου, ἦγουν ἄσελγοῦς und Phot. 340 καταπύγους κιναιίδου.

<sup>214</sup>Vgl. PETERS 1980: 159.

<sup>215</sup>SOLMSEN 1909: 54/55, GrEtWb I, 882/883.

<sup>216</sup>KRAHE-MEID III, 206, STEINBAUER bei SCHAFFNER 1998: 61 Anm. 106, 2001: 274 Anm. 27, 371 (etym. unklar LatEtWb I, 152; zu romanischen Fortsetzern von *canicae* RomEtWb n. 1159); zur etymologischen Spekulation bei Paul. Fest. 46 *canicae furfures de farre a cibo canum uocatae* (etwa 'Hundskleie', sc. *farinae*? vgl. *far caninum* Juv. und MARX zu Luc. 271) siehe LatEtWb I, 152.

<sup>217</sup>KRAHE-MEID III, 206.

<sup>218</sup>EWAI I, ; vgl. auch *kanakābhá-* 'goldglänzend' TĀ. (≈ *kanátkabhá-* TB.), vgl. HOFFMANN 1976: 571 Anm. 13, HOFFMANN bei SHARMA 1960: 91f.

<sup>219</sup>EWAI III, 82.

<sup>220</sup>Vgl. etwa SCHLERATH 1993: "Eine wegen der ungeklärten Ablautverhältnisse nicht sichere Etymologie ist die Zusammenstellung von ai. *kāñcaná-* 'Gold' mit griech. *knēkós* 'Saflorpflanze', *knakós* 'saflorfarbig, gelb' und ahd. *honag* (altpreuß. *cucan* 'braun' und lat. *canicae* 'mindere Kleienart' lasse ich beiseite)"; KLUGE-SEEBOLD 2002: 420: "Wegen der speziellen Bedeutungen ist der Vergleich in allen Teilen unsicher".

<sup>221</sup>Vgl. STEINBAUER bei SCHAFFNER 2001: 371.

Adjektivs könnte auch ahd. *honag*, aschw. *honagh* < \**χunaga*- < \**knh<sub>2</sub>kó*- beurteilt werden<sup>222</sup>, wenn man mit einer Entwicklung der Lautkonstellation uridg. \**-nh<sub>x</sub>-K-* > germ. \**-una-K-* rechnet<sup>223</sup>. Doch schwindet normalerweise der Laryngal in vergleichbaren Lautkonstellationen in der Entwicklung zum Germanischen spurlos<sup>224</sup> (vgl. e.g. aisl. *kundr* m. 'Sohn', got. *-kunds* 'geboren, abstammend' < urgerm. \**kunda-* < \**ǵnh<sub>1</sub>-tó-* [ai. *jātá-* etc.]). Sieht man nun eine Grundform urgerm. \**χunaga-*, die - wegen der aus lautlichen Gründen abzulehnenden Herleitung aus \**knh<sub>2</sub>kó-* - auch eine Bildung \**knh<sub>2</sub>a-kó-* fortsetzen könnte (siehe unten im Text), als ursprünglich an, so besteht eine weitere Schwierigkeit darin, daß man für die in ihrer Bildung völlig übereinstimmenden Formen aisl. *hunang* und ahd. *honang* (im Ahd. nur bei Notker) mit einer (erst einzelsprachlichen?) sekundären Nasalierung einer Bildung auf \**-aga-* rechnen muß<sup>225</sup>. Die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung wird für das Althochdeutsche zwar dadurch gestärkt, daß *honang* innerhalb des Althochdeutschen nur bei einem späten Autor belegt ist und die Varianten *honag*, *honig* ansonsten vorherrschen. Doch ist man dann gezwungen, eine innergermanische Gleichung aufzugeben. Ein Ausweg aus dem Dilemma bietet sich an, wenn man zwei morphologisch verschiedene Bildungen ansetzt: 1. \**knh<sub>2</sub>a-kó-* Adj. 'mit Gelbem versehen' > ugerm. (substantiviert) \**χunaga-* m. 'Honig', ved. (substantiviert) *kanaka-* n. 'Gold' (Ableitungsbasis müßte ein im Genus neutrum substantiviertes Adjektiv \**knh<sub>2</sub>a-* n. 'das Gelbe' sein); 2. Das Adjektiv \**knh<sub>2</sub>o-* 'gelb' könnte nun als Ableitungsbasis der indiv. Bildung germ. \**χunanga-* m. 'der Gelbe; Honig' < \**knh<sub>2</sub>a-n-kó-* 'der Gelbe' (Typ ahd. *arming* 'der Arme, Bettler' : ahd. *arm* 'arm')<sup>226</sup> gedient haben. Unklar bleibt allerdings die Morphologie von ai. *kāñcana-* n. 'Gold' (Vr̥ddhi-Ableitung von einem Grundwort \**kañcana-*?). Gr. dor. κνᾶκων m. 'Bock' zeigt eine jüngere (innergriechische?) oppositive Barytonese gegenüber dem zugrundeliegenden Adjektiv κνᾶκός 'fahl, graufarbig' < \**knh<sub>2</sub>-kó-*, da eine ererbte Form mit oppositivem Akzent \**knh<sub>2</sub>ko-n-* (vgl. lat. *canicae* < \**knh<sub>2</sub>kah<sub>2</sub>-*) : \**knh<sub>2</sub>kó-* Adj. im Griechischen lautgesetzlich \**kánako-n-* ergeben hätte (vgl. gr. θάνατος 'Tod' < \**d<sup>h</sup>nh<sub>2</sub>to-* : ion. att. θνητός, dor. θνᾶτός 'sterblich; gestorben, tot' < \**d<sup>h</sup>nh<sub>2</sub>tó-*)<sup>227</sup>; vgl. ebenfalls mit jüngerer oppositiver Akzentverschiebung zum Zwecke der Substantivierung gr. κνήκος f. 'Saflor, Carthamus tinctorius' (Hp., Arist., ThPhr.)<sup>228</sup>. Gr. dor. κνᾶκων erweist sich also gegenüber κνᾶκός aufgrund seiner lautlichen Struktur als Imitat der Akzentopposition alter Paare wie στράβων : στραβός, κύφων : κυφός

<sup>222</sup>Für die Varianten mit *-ig* (ahd. as. *honig*, ae. *hunig*) müßte ohnehin mit Suffixwechsel gerechnet werden (vgl. SCHAFFNER 1998: 61 Anm. 106, 2001: 371), der einzelsprachlich bzw. voreinzelsprachlich nach dem Vorbild des Suffixwechsels *-ag/-ig* bei Bildungen des Typs as. *mōdag*, *mōdig* 'mutig, zornig' eingetreten wäre.

<sup>223</sup>Mit dieser Lautentwicklung rechnet offenbar BEEKES 1985: 63 f., wenn er urgerm. \**anudī-* f. 'Ente' (ahd. *anut*, aisl. *qnd*) durch Umstellung aus \**unadī-* < \**h<sub>2</sub>nh<sub>2</sub>ti-* herleitet (vgl. aber GRIEPENTROG 1995: 299 mit Literatur; zum uridg. Wort für 'Ente' vgl. außerdem RIX 2001: 93-105).

<sup>224</sup>Vgl. GRIEPENTROG 1995: 298/299 mit Beispielen und weiterer Literatur, SCHAFFNER 2001: 57 Anm. 2.

<sup>225</sup>KRAHE-MEID III, 206.

<sup>226</sup>Siehe SCHAFFNER 1998 [2001]: 61 Anm. 12.

<sup>227</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 274 Anm. 27.

<sup>228</sup>GrEtWb I, 883 (zum Fortleben der oppositiven Akzentverschiebung im Mittel- und Neugriechischen DIETRICH 1904: 1-26). Mit einer Entlehnung rechnet BEEKES 1969: 190 für gr. κνήκος.

etc.<sup>229</sup>.

**1.4.2.5.** Gr. κύφω m. 'Krummholz am Pflug, Halseisen; (mit Halseisen versehener) Bube; Schrägbalken'<sup>230</sup>:

Gr. κύφωv, -ωνος m. ist in mehreren Bedeutungen belegt: 1. 'Krummholz am Pflug' (Thgn. I 201); 2. οἱ κύφωvες 'zwei Stangen am Wagenkasten'; 3. 'Halseisen' (vgl. ἐν τῷ κύφωvι ἀύχένα ἔχειν Cratin. I 15 [cf. Ar. Pl. 476, 606]; δεδῆvαι ἐν τῷ κύφωvι Arist. Pol. 1306<sup>b</sup> 2; μαστιγούσθω ἐν τῷ κύφωvι OGI<sub>483.177</sub>(Pergam.); 4. 'einer, der seinen Hals im Halseisen hat' (Archil. fr. 178<sup>231</sup>); 5. architekt. t.t. 'Schrägbalken' (IG4<sup>2</sup>(I) 102.224 [Epid., 4. Jh. v. Chr.]); 6. 'Teil eines Wasserrades' (PLond. 3.1177.213 [2. Jh. n. Chr.]); 7. 'Teil eines Frauenkleides' (Posidipp. 44)<sup>232</sup>. Gr. κύφωv (vgl. auch die Ableitungen κυφώνιον 'Art Salbe' [Alex. Trall.], κυφωvισμός 'das Belegen mit Halseisen' [Sch.]) stellt die mit dem indiv. *n*-Suffix vorgenommene Substantivierung des Adjektivs κύφός 'gebückt, vornüber-gebogen, buckelig, krumm' (seit β 16) < \*kūb<sup>h</sup>ó-<sup>233</sup> (mit sekundärem *ū*, vgl. LIV, 358) dar, das als primäre Bildung zum etymologischen Verband des primären Verbuns gr. κύπτω 'sich bücken, sich vorwärts beugen' (ion.-att.; Aor. κύψαι [Π.+], Fut. κύψομαι, -ω [att., hell. u. spät], Perf. κέκυφα [ion. att.]) < \*kub<sup>h</sup>-ié/ó- (: √\*keub<sup>h</sup>- 'sich beugen, ducken' [IEW, 590/591, LIV, 358]<sup>234</sup>) gehört.

**1.4.2.6.** Gr. μάλθωv 'Weichling'<sup>235</sup>:

Gr. μάλθωv 'Weichling' (Sokrates bei Stob. Flor. 56,16 M.) gehört als Bildung mit indiv. *n*-Suffix zu einem Adjektiv gr. \*μαλθός 'weich' < \*mld<sup>h</sup>ó-, das von (dem mit oppositiven Akzent substantivierten) gr. μάλθη 'weiches Wachs; Mischung von Wachs und Pech' (Kratin. 204<sup>236</sup>; auch 'ein weiches Seetier' [Oppian Hal. 1,371. Ael. N. A. 9,49]); vgl. auch μάλθη μεμαλαγμένος κηρός. ἢ μαλακία. καὶ τρυφερή Hes. [also im letzteren noch adjektivisch], lat. *malta* 'Weichling' [Lucil. 732 mit Marx' Kommentar], μαλθώσω μαλακώσω Hes.)

<sup>229</sup>SCHAFFNER 2001: 274 Anm. 27.

<sup>230</sup>GrEtWb II, 51, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161 § 120.

<sup>231</sup>Schol. Aristoph. Plut. v. 76: κύθωv ... 'Αρχίλοχος δὲ ἀντὶ τοῦ κακὸς καὶ ὀλέθριος (cf. Schol. Lucian. Pseudol. c. 17, Suid. v. κύφωvες).

<sup>232</sup>Vgl. auch die Bedeutungsangaben bei Suid. K 2800 (Suidae Lexicon, ed. Ada ADLER, Pars III, Stuttgart 1967, 223) κύφωvες: ξύλα ἦσαν ἐπιτιθέμενα εἰς τοὺς τένοντας τῶv καταδίκωv, ἵνα μὴ εὖρωσιν ἀνακύψαν. 'Αριστοφάνης Πλούτω ᾧ τύμπανα καὶ κύφωvες, οὐκ ἀρέξετε; κύφωv ἐστὶ δεσμὸς ξύλινος, ὃν οἱ μὲν κλοιὸν, οἱ δὲ καλιὸν ὀνομάζουσιν. ἐvθεν καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος κύφωv. τάσσεται καὶ ἐπὶ πάντων δυσχερῶv καὶ ὀλεθρίωv. καὶ κυφωvισμὸς ἐπὶ τιμωριῶv. 'Αρχίλοχος δὲ ἀντὶ τοῦ κακὸς καὶ ὀλέθριος. εἴρεται κύφωv παρὰ τὸ ἀναγκάζειν τοὺς δεσμίους κύφειν. ἐὰν δὲ τις θρασυόμενος τὰ ἐκ τοῦ νόμου παρ' οὐδὲν ποιήσεται, δεδέσθω ἐν κύφωvι πρὸς τῷ ἀρχεῖω ἡμερῶv κ', ἐπιρρεόμενος μέλιτι γυμνὸς καὶ γάλακτι, ἵνα ἡ μελίτταις καὶ μυῖαις δεῖπνον. τοῦ δὲ χρόνου διελθόντος, κατὰ κρημνῶv ᾧδεῖσθαι, στολήν γυναικείαν περιβαλόντας.

<sup>233</sup>Vgl. zur Bildung RISCH 1974: 11 § 5f.

<sup>234</sup>Siehe zu weiteren wurzelverwandten Bildungen außerhalb des Griechischen wie ved. *kubhrá*-m. 'großhöckriger Stier' (MS 2,5,3, JUB 1,4,5; 3,39,5) und ved. *kubjá*- 'bucklig, krumm' (VS.+) EWAI I, 367/368, GrEtWb II, 52.

<sup>235</sup>GrEtWb II, 167, SOLMSEN 1909: 55.

<sup>236</sup>Auch μάλθα Ar. Fr. 157 (bei Poll. 10,58., Demosth. 46,11), λάλθης, -θη Hipponax 50 B.<sup>4</sup> (zum Wechsel -η : -α SOLMSEN 1909: 265).

vorausgesetzt wird<sup>237</sup>. Gr. μάλθων bildet seinerseits wieder die Grundlage für μαλθαίνω 'erweiche, mildere' (Diogenes bei Stob. Flor. 48, 62 M.) und gr. μαλθακός 'weich, verweichlicht, zart, mild' (vorw. poetisch, seit P 588, auch Hp. und Pl.), äol. μόλθακος 'ds.' (Alk.)<sup>238</sup> < \*m<sub>l</sub>d<sup>h</sup>-n-kó-, eig. 'in der Art eines Weichlings'<sup>239</sup>. Der Eintritt von \*-n-kó- > gr. -ακό- anstelle von zu erwartendem \*-o-n-kó- bzw. \*-e-n-kó-<sup>240</sup> bei derartigen Bildungen zu indiv. *n*-Stämmen, deren Basis thematische Adjektive bilden, beruht nach PETERS 1980: 165-169 darauf, daß die von thematischen Stämmen abgeleiteten *n*-Stämme wie die *n*-stämmigen Primärbildungen wohl eine vorhistorische Flexion mit \*(a)n-/-on- aufgewiesen haben. Bemerkenswert ist, daß von dem etymologisch zu gr. μάλθων bzw. zu dessen Ableitungsbasis \*μαλθός 'weich' < \*m<sub>l</sub>d<sup>h</sup>ó- gehörigen Adjektiv baltoslav. \*m'ālda/e- 'jung' (urslav. \*m'ōldz in aksl. mladz, russ. dial. mólodz; apreuß. [Ench.] Vok. Pl. m. maldai, Akk. Pl. maldans 'ds.') < \*móld<sup>h</sup>o/e- ein indiv. *n*-Stamm baltoslav. \*m'ālden- m. 'der Junge' (urslav. \*m'ōlden- in russ. dial. mólodenz 'junger Mann', aksl. malden-ъсѣ 'Kind, Knabe'; balt. \*malden- als DvB von apreuß. Elb. Voc. 189 kint maldenikis) abgeleitet ist<sup>241</sup>.

#### 1.4.2.7. Gr. att. κοπρών- m. 'Misthaufen, Abort':

Der Ausgang von gr. att. κοπρών m. 'Misthaufen, Abort', Gen. -ῶνος ist diachron auf \*<sup>o</sup>-eiōn zurückzuführen<sup>242</sup>, so daß es hinsichtlich seiner Bildungen nicht mit Fällen wie gr. ἵππῶν- 'Pferdestall' (: ἵππο- 'Pferd'), ON Μαραθῶν- (: μάραθο- 'Fenchel') etc. mit -ōn- < \*-o-h<sub>x</sub>n-<sup>243</sup> verglichen werden kann. Grundlage von κοπρών < \*<sup>o</sup>-eiōn dürfte dann ein von κόπρο- f. 'Mist, Dünger, Kot' < \*kók<sup>w</sup>r-o- (: ai. śákr̥t n. 'Dung, Kot', śákn- < \*kók<sup>w</sup>-r̥, \*kók<sup>w</sup>-n-<sup>244</sup>) abgeleitetes Stoffadjektiv urgr. \*kók<sup>w</sup>reio- 'aus Dung, Kot bestehend' gewesen sein, das dann mit dem indiv. *n*-Suffix in der Bedeutung 'Misthaufen, Abort' substantiviert wurde. In gr. κοπρών ist wie bei anderen griechischen *n*-Stämmen zu thematischen Basiswörtern (cf. στράβων-) sekundär die Suffixablautstufe -ōn- im Paradigma verallgemeinert worden.

#### 1.4.2.8. Gr. λαγών f. 'Flanke', Pl. 'Weichen'<sup>245</sup>:

Nach PETERS 1980: 167 dürfte gr. λαγών- 'Flanke', Pl. 'Weichen' Hp., Ar., Eur.+ auf einer indiv. Bildung mit *n*-Suffix zu einem Adjektiv \*slago- 'schlaff, dünn' beruhen, das direkte Entsprechungen in germ. \*slaka- 'schlaff' (aisl. slakr, ae. slæc, as. slak usw.<sup>246</sup>) besitzt. Das Adjektiv \*slago- 'schlaff' liegt im Griechischen auch im Vorderglied von λαγῶος m.

<sup>237</sup>SOLMSEN 1909: 55, NUSSBAUM 1986: 257 (dagegen, ohne überzeugende Begründung, FRISK, GrEtWb II, 167).

<sup>238</sup>GrEtWb II, 167 (dort auch zu diversen Ableitungen).

<sup>239</sup>SOLMSEN 1909: 55/56, FORSSMAN 1965: 285 und 286 mit Anm. 1, PETERS 1980: 167/169.

<sup>240</sup>Vgl. as. ferscang 'Frischling' < \*<sup>o</sup>-o-n-kó- neben ahd. friscing 'ds.' < \*-e-n-kó- (: germ. \*friska- 'frisch'); vgl. auch lat. Catullus < \*kato-n-lo-.

<sup>241</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 257, SCHAFFNER 2001: 209/210 mit Anm. 192 (siehe auch S. 294).

<sup>242</sup>PETERS 1980: 177.

<sup>243</sup>Vgl. HOFFMANN 1955:

<sup>244</sup>EWai II, 602. MAYRHOFER (bei JANDA 2000: 209) sieht in gr. κόπρος ein altes Adjektiv 'kotig, mistig', etwa zu χθών f. 'Erde', wodurch sich das fem. Geschlecht des Wortes erklärt.

<sup>245</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 68, PETERS 1980: 167.

<sup>246</sup>Siehe HEIDERMANN 1993: 506.



'Hase' < \*λαγ(ο)-ω[υσ]-ός 'mit schlaffen Ohren'<sup>247</sup> vor.

#### 1.4.2.9. Gr. VN Μακεδόν- 'Makedonier':

Die Grundlage des gr. Ethnikons Μακεδόνες Pl. m. 'Makedonier', Sg. -ών (ion. att.)<sup>248</sup>, neben dem innerhalb des Griechischen das Adjektiv μακεδνός 'groß, hochgewachsen, schlank; hochgelegen' (von Bäumen η 106; von einer Stadt Hes. fr. 25,13<sup>249</sup>; Nik., Luk.; auch als Name eines mit den Persern verwandten Volkes, Hdt. I 56, VIII 43) steht, dürfte ein zu den im CALANDSchen Suffixverband vereinten Bildungen \*mak-ró- 'groß, schlank' (gr. μακρός, lat. *macer*, urgerm. \**magra*-), \*mak-isto- (av. *masišta*- 'größter'), gr. μάκος, μῆκος n. 'Größe'<sup>250</sup> gehöriges Nomen \*mak-ed- (Bed. etwa 'Größe, hoher Wuchs') sein<sup>251</sup>, das hinsichtlich seiner Bildung mit ved. *sarád*- f. 'Herbst, Jahr' < iir. \**car-ád*- (: \**car-d*- in jav. *sar<sup>o</sup>δ*- f., ap. *θard*-, chot. *salī*, b.-sogd. *srδ*-, mp. np. *sāl* 'Jahr', osset. *særd/særdæ* 'Sommer'<sup>252</sup>) < \*kal-éd- 'warme Jahreszeit; Wärme' zu vergleichen ist. Zum einen wäre von \*mak-ed- mit dem Possessivsuffix \*-nó- (vgl. ai. *śmaśru-ná*- 'bärtig' : *śmáśru*- 'Bart') ein Adjektiv \*mak-ed-nó- 'mit Größe, hohem Wuchs versehen' > gr. μακεδνός 'hochgewachsen, schlank'<sup>253</sup>, zum anderen mit dem Possessivsuffix \*-ó- ein Adjektiv \*mak-ed-ó- (vgl. lat. *calidus* 'warm' < \*kal-ed-o- 'mit Wärme versehen' : \*kal-éd- 'Wärme'<sup>254</sup>) gleicher Bedeutung abgeleitet, das mit dem individualisierenden *n*-Suffix erweitert als \*mak-ed-ó-n- 'der Goße, Hochgewachsene' (vgl. zur Bedeutung etwa das Ethnikon gr. Κέλτοι 'Kelten' < \*kélh<sub>x</sub>-to- 'der Hochragende' [: √\*kelh<sub>x</sub>- 'auffragen, hochragen' [LIV, 349]; vgl. zum Bildetyp ahd. *kind* n. < \*géh<sub>1</sub>-to- 'das Geborene') die Grundlage des gr. Ethnikons Μακεδόν-bildet<sup>255</sup>. Daß das Adjektiv μακεδνός eine Ableitung vom schwachen Stamm μακεδν- von

<sup>247</sup>Siehe FRISK, GrEtWb II, 70/71.

<sup>248</sup>Vgl. GrEtWb II, 163 (dort auch zu den Ableitungen). In Μακηδόνα Hes. fr. 7.2 MW liegt wohl lediglich metrisch gedehntes Μακεδόνα vor, vgl. SOLMSEN 1901: 37, PETERS 1980: 178 Anm. 131.

<sup>249</sup>Siehe LfgrE III, 12.

<sup>250</sup>Vgl. RISCH 1974: 68/69, KLINGENSCHMITT 1982: 260 Anm. 1.

<sup>251</sup>Vgl. GrEtWb II, 163, PETERS 1980: 179 Anm. 131.

<sup>252</sup>EWAi II, 616.

<sup>253</sup>Vgl. GrGr I, 489.

<sup>254</sup>KLINGENSCHMITT 1995: 4 und mündlich.

<sup>255</sup>Vgl. insbesondere (im Hinblick auf Μακεδόν- und die lateinischen Adjektiva auf *-idus*) PETERS 1980: 178/179 Anm. 131: "Für das letztere offensichtlich komplexe Suffix [d.h. gr. -έδων] drängt sich eine weitere Analyse als individualisierende *n*-Ableitung von Adjektiven auf \*-ed(o)- auf, die in dem zum Calandschen Suffixsystem eine große Affinität besitzenden lat. Adjektiven auf *-idus* vorliegen können, cf. schon RISCH 1974: 106 und speziell die mit jener in ἐρευθέδων völlig übereinstimmende Hochstufe in *rūbidus* (vs. *rūbēdō*, *rūbēre*). Theoretisch könnte lat. *-idus* allerdings auch auf \*-ido- zurückgehen; umbr. *kaleřuf*, *calersu* 'callidos' stellt in dieser Hinsicht keine zuverlässige Entscheidungshilfe dar, da für das Umbr. eine offenere Aussprache von *ř* vor *ř* (*rs*) bezeugt ist, cf. von PLANTA 1892: 99-102. ('Es ist aber auffallend, daß *uirseto*, *auirseto* und ... *kapiř-* *capirs-* immer *i* haben.')." Gegen die von PETERS, loc. cit. vorgeschlagene morphologische Analyse von Μακεδόν- und Erklärung der lateinischen Adjektive auf *-idus* wendet sich ausdrücklich NUSSBAUM 1999: 407/408 Anm. 34: "But this line of analysis does not ultimately lead to a cogent explanation of *-idus*: 1. Greek does not actually seem to have any adjectives of the type (\*-edo-) that this presupposes. 2. The idea of an \*-edn-o- derivative of a substantivization in \*-edo-(o)n- (...) is not easily supported with isofunctional morphological parallels, and at the very least calls for auxiliary hypotheses that do not impose themselves (...). (3.) A (\*)*makedōn-* that had the meaning 'tall (one)' does not uniquely presuppose a \**makedo-* 'tall' in the first place. θεράπων (Hom.+) 'squire, attendant'

Μακεδόν- darstellt<sup>256</sup>, ist m.E. deswegen abzulehnen, weil eine Bildung μακεδν-ό- m.E. nicht die Bedeutung 'hochgewachsen, schlank' geliefert hätte. Mit \**mak-ed-* und \**kal-éd-* in der Bildung exakt vergleichbar ist ein Stamm \**alb<sup>h</sup>-ed-* 'weiße Färbung, Farbe', der den slavischen Wörtern für 'Schwan' und 'Melde', möglicherweise auch den germanischen Wörtern für 'Schwan' zugrundeliegt<sup>257</sup>. In den slavischen Einzelsprachen ist das Wort für 'Schwan' folgendermaßen fortgesetzt<sup>258</sup>: russ.-ksl. *lebedb* (11. Jh.), russ. *lébedb* m.f., ukr. *lébid'*, Gen. *lébed'a*, wruss. *lébedž*, bulg. *lébed*, slov. *lebéd* (mit verschiedenen Vokalassimilationen<sup>259</sup>) < \**olbedb* < \**albedi-* < \**alb<sup>h</sup>ed-i-* 'zur weißen Farbe gehörig'; skr. *lābūd*, slov. *labód*, tschech. *labut'*, slovak. *labut'*, poln. *łabędź*, kasch. *łabądz* < urslav. \**olbodb* < \**albandi-* < \**alb<sup>h</sup>ond-i-* 'ds.' (vgl. zur Bildung lit. *balañdis* 'Schwan' < \**balandija-* 'zu Weiß gehörig' neben *bālanda* (1), *balandà* (2) 'Melde' < \**baland-ā-* 'die mit Weiß versehene Pflanze')<sup>260</sup>. Das slavische Wort für 'Melde, Atriplex' ist in den Einzelsprachen folgendermaßen belegt<sup>261</sup>: aruss. *lebeda*, *loboda*, russ. *lebedá*, *lobodá*, ukr. dial. *lebeda*, slov. *lebéda*, tschech. *lebeda*, poln. *lebioda* neben ukr. wruss. *łobodá*, bulg. *lóboda*, skr. *lobòda*, slov. *lóboda*, slovak. *loboda*, poln. *łoboda*, sorb. *łoboda* (mit verschiedenen Vokalassimilationen<sup>262</sup>) < \**olbed'a*<sup>263</sup> < \**albedā-* < \**alb<sup>h</sup>ed-ā-* f. 'die mit weißer Farbe versehene Pflanze'. Das zugrundeliegende Adjektiv \**alb<sup>h</sup>ed-ó-* 'mit weißer Farbe versehen' könnte nun auch in dem allerdings erst bei Ovid bezeugten Adjektiv lat. *albidus* 'weiß' vorliegen. LEUMANN, LatGr I, 329 § 297 A 2 äußert sich allerdings dezidiert zugunsten einer erst innerlateinischen Entstehung von lat. *albidus*: "Von *o*-Adjektiven werden vereinzelt Verben auf *-ēre* abgeleitet (...); so ist ein Nebeneinander von einfachen und von *-idus*-Adjektiven wie *flaccus* und *flaccidus* morphologisch ermöglicht, Muster *albus* → *albēre* → *albidus* Ov., *flāvus* → ptc. *flāvēns* Verg. → *flāvidus* Plin., auch *gravis* → *-ēscere* → fem. *gravida*. ... Die Gleichsetzung von ahd. *albiz* (und slav. *lebedb*) 'Schwan' mit *albidus* (Ov.) bei Hirt, Idg. Gr. III 129 u. 220 ist hiernach unhaltbar". Die etymologisch hierher gehörigen

---

(originally an *-ov/-ov*-stem: Aeol. θερ(ρ)άπων, *-ονος* according to Choeroboscus; Att.-Ion. θεράπνη 'maidservant', θεράπαινα, θεραπαινίς) ist evidently a strictly endocentric derivative of θέραπ-ες 'servants' (Ion Ch., Eurip.; cf. θεραπίς 'supporter'). Consequently (\*)*makedōn-* could just as easily have been made from a \**maked-* 'tall (one)' as from a \**makedo-* 'tall'. This \**maked-*, in turn, will have as its basis the same \**make-* (cf., presumably, Av. *masah-* 'length') as gave rise to Μακέτης (i.e. \**make-tā-*), a by-form of Μακεδών. About the derivational morphology of such a \**make-d-* (for the type cf. L. *cuppēd-* 'glutton') there would, of course, be much to say, but it cannot be accommodated here. 4. It seems highly probable that the initial vowel of *-idus* was pre-Latin \**ī* (...), and the *-d-* of *-idus* is more likely to continue Italic \**-ǵ-* than \**-d-* (...). If so, the identification of *-idus* with a hypothetical \**-edo-* (putatively seen substantivized in Μακεδών) would not be possible".

<sup>256</sup>So offenbar FRISK, GrEtWb II, 163, PETERS 1980: 178 Anm. 131.

<sup>257</sup>Das folgende nach KLINGENSCHMITT (Unterricht).

<sup>258</sup>Siehe WP I, 93, RussEtWb II, 22, STANG 1971: 31.

<sup>259</sup>Siehe VASMER, RussEtWb II, 21.

<sup>260</sup>Nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) könnte die Suffixform \**-and-* < \**-ond-* in \**alband-* und \**baland-* 'das Weiß' als \**-o-n-d-* analysiert und weiter mit \**-ed-/d-* verbunden werden.

<sup>261</sup>RussEtWb II, 21/22.

<sup>262</sup>Vgl. VASMER, RussEtWb II, 21.

<sup>263</sup>Die Anfangsbetonung von bulg. *lóboda* dürfte durch Einrangierung des ursprünglich konstant endbetonten Wortes (vgl. russ. *lebedá*, skr. *lobòda*) in das Paradigma marginal-mobiler Trisyllaba des Typs urslav. Nom. Sg. *dobrotá* : Akk. \**dóbroto* zustandegekommen sein (KLINGENSCHMITT, Unterricht).

germanischen Formen des Wortes für 'Schwan' lassen verschiedene Stammansätze zu:

(a) \**albit-* oder \**albita-* (< \**alb<sup>h</sup>id-* bzw. \**alb<sup>h</sup>id-o-*) in ahd. *elbiz* m. 'Schwan'.

(b) \**albut-* (< \**alb<sup>h</sup>ud-*) in aisl. *qlpt* 'ds.'.

(c) \**albitra-* bzw. \**albitrō-* (< \**alb<sup>h</sup>id-ro-* bzw. \**o-rā-*) in aisl. Akk. Sg. *elptr* 'ds.', Pl. Gen. *elptrā*, Dat. Pl. *elptrom*.

Das Nebeneinander von \**alb<sup>h</sup>ed-* im Slavischen und \**alb<sup>h</sup>id-* (mit Suffixkonglomerat \**-i-d-* [vgl. gr. -ίδ-] : \**-ed-* [vgl. \**-i-s-* : \**-es-*, \**-í-n-* : \**-en-*<sup>264</sup>]) bzw. \**alb<sup>h</sup>ud-* (mit Suffixkonglomerat \**-u-d-* : \**-ed-* [vgl. \**-u-s-* : \**-es-*]) im Germanischen dürfte das Resultat eines frühen Suffixwechsels sein. Von vorurgerm. \**alb<sup>h</sup>id-* sind offensichtlich zwei Bildungen mit Possessivsuffixen abgeleitet worden: \**alb<sup>h</sup>id-ó-* 'mit weißer Farbe versehen' > urgerm. \**albita-* m. 'Schwan' > ahd. *elbiz*; \**alb<sup>h</sup>id-ro/ā-* 'mit weißer Farbe versehen' > urgerm. \**albitra/ō-* 'Schwan' > aisl. Akk. Sg. *elptr* (vgl. als Bildungparallele mit Suffix \**-ro-* lit. *balandra* 'Melde' < \**baland-rā-* 'die mit weißer Farbe versehene (Pflanze)'). Aisl. *qlpt* setzt sicher einen Konsonantenstamm \**albut-* fort. Das Ableitungsverhältnis könnte hier durch eine oppositive Akzentverschiebung (vgl. ai. \**hárit-* n. 'gelbe Farbe' [in *hárit-vant-* 'goldgelb'] : *harít-* f. 'goldgelbe Stute'<sup>265</sup>), die sich in diesem Fall im Germanischen allerdings nicht nachweisen läßt, bezeichnet worden sein: etwa \**álb<sup>h</sup>ud-* 'weiße Farbe' : \**alb<sup>h</sup>úd-* 'mit weißer Farbe versehen' > urgerm. \**albut-* 'Schwan' > aisl. *qlpt*<sup>266</sup>.

**1.4.2.10.** Gr. μέλαν- 'dunkelfarbig, schwarz' (Ho.+), f. μέλαινα<sup>267</sup>:

Für lautgesetzliches μέλαν- kämen als Grundformen sowohl \**melh<sub>2</sub>n-* als auch \**melñ-* in Betracht. \**melh<sub>2</sub>n-* seinerseits könnte theoretisch auf \**melh<sub>2</sub>-n-* (Wurzel \**melh<sub>2</sub>-*, Suffix *-n-*) oder auf \**mel-h<sub>2</sub>n-* (Wurzel \**mel-*, Suffix \**-h<sub>2</sub>n-*) beruhen. POKORNY, IEW, 720 setzt als Grundform für μέλαν- ein \**melθ-no-* 'schmutzig' sowie neben \**mel-* auch eine Set-Variante \**melθ-* für 'Schmutz, beschmutzen' an. Doch läßt sich eine Set-Variante \**melh<sub>2</sub>-* nicht sichern. In skt.-ep. *malinā-* liegt eine unter dem Einfluß des *-na-* von bedeutungsverwandten Farbadjektiven (*kṛṣṇā-*, *bradhna-* usw.) vollzogene Umformung eines korrekt mit dem ai. Suffix *-in-* von *mála-* n. RV.+ abgeleiteten \**malin-* vor<sup>268</sup>. Eine Anit-Form \**mel-* läßt sich dagegen durch βλασ- < \**m̥ls-* in βλάσφημος (mit \**m̥ls-* als Kompositionsform eines *s-* Stamms \**melos*<sup>269</sup>) und den Akzent in lit. *melšvas* 'bläulich', *muĩvė* 'Schlamm, Sumpf', *muĩvas* 'lehmig, von lehmiger Farbe' absichern. Da als Wurzel für 'schmutzig sein' nur \**mel-* mit Sicherheit bezeugt ist, ist ein Ansatz \**melh<sub>2</sub>n-* als nicht fundiert abzulehnen. Auch eine Analyse von μέλαν- als \**mel-h<sub>2</sub>n-*, bei Konkretisierung der von HOFFMANN 1955: 37 (= 1976: 380) erwogenen Herleitung aus \**mel-ən-* 'Schmutz habend', läßt sich nicht aufrecht erhalten, da ein Wurzelnomen \**mel-* jedenfalls nicht bezeugt ist, und das HOFFMANNsche

<sup>264</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 133.

<sup>265</sup>Siehe KLINGENSCHMITT 1992: 133.

<sup>266</sup>KLINGENSCHMITT (Unterricht).

<sup>267</sup>Das folgende nach PETERS 1980: 162-165.

<sup>268</sup>Vgl. SOMMER 1948: 25, MAYRHOFER, KEWai II, 598, FRISK, GrEtWb II, 199, PETERS 1980: 162. Zu Prabodhacandra, Lex. *mlāna-* 'schwarz' vgl. MAYRHOFER, KEWai II, 699.

<sup>269</sup>Deutung nach PETERS 1980: 162 mit Anm. 107.

Possessivsuffix wohl eher mit *\*h<sub>3</sub>-* bzw. *\*h<sub>1</sub>-* als mit *\*h<sub>2</sub>-* anlautete<sup>270</sup>. Für eine weitere Analyse von μέλαν- kommt also nach PETERS 1980: 263 nur eine Grundform *\*meln-* ernsthaft in Betracht. Obwohl *\*mel-n-* grundsätzlich als primärer *n*-Stamm aufgefaßt werden könnte, läßt die Existenz eines *o*-Stamms *\*mélo-* (ai. *mála-* n. RV.+ 'Schmutz, Unrat' [auch im moralischen Bereich], wohl = lit. *mēlas* 'Lüge') an eine Deutung als Sekundärbildung denken. Nach PETERS 1980: 163 könnte semantisch sowohl eine Analyse als verblaßte individualisierende *n*-Bildung<sup>271</sup> zu einem in *mála-* und *mēlas* substantiviert vorliegenden Adjektiv *\*mélo-*<sup>272</sup> (vgl. zur Struktur *\*séno-* 'alt', *\*néuo-* 'neu') als auch eine Possessivbildung zu einem alten Neutrum *\*mélo-m* 'Schmutz' (vgl. zur Struktur gr. ἔργον < *\*uér̥go-m*, lat. *serum* < *\*séro-m*, uerbum < *\*uér̥d<sup>h</sup>o-m*<sup>273</sup>; *\*mélo-m* verhielte sich zu *\*mólos*, Grundlage von Μολόεις, böot. Flußname, und vlt. μολύνω, wie ἔργον zu arm. *gorc*, *serum* zu ὀρός) vertreten werden. Nach PETERS 1980: 164 wird man in letzterem Falle das Auftreten von μέλαν- anstelle des dann zunächst zu erwartenden *\*melōn-* aus *\*melo-h<sub>x</sub>n-* angesichts der semantischen Affinität der beiden Sekundärtypen am besten auf einen analogischen Einfluß der Flexionsweise der indiv. *n*-Bildungen zurückführen wollen<sup>274</sup>, wodurch *-an-* indirekt für die indiv. Bildungen erwiesen würde<sup>275</sup>. Die Beweiskraft von μέλαν- im Hinblick auf den Ansatz vorhistorischer schwacher Kasusformen mit *-Kan-* (am besten < *\*-Kn-*) bei griechischen *n*-Stämmen kann nun allerdings in folgender Weise angezweifelt werden<sup>276</sup>: μέλαν- flektiert in historischer Zeit in einer für die griech. *n*-Stämme atypischen Weise. Dabei erklärt sich die im Gegensatz zur sonstigen Durchführung von *-ōn-*, *-ēn-* stehende Verallgemeinerung von *-an-* am besten so, daß man sie durch eine im Vergleich zu jener von *\*melōn* wesentlich höhere Frequenz des Nom. Akk. Sg. n. μέλαν im vorhistorischen, noch nicht ausgeglichenen Paradigma verursacht sein läßt - bei Ho. stehen 25 Belegen von μέλαν nur 6 Belege von starken Kasusformen des Maskulinums gegenüber (Ilias: 16mal μέλαν, 3mal starke Kasusformen des Maskulinums) -, wobei das

<sup>270</sup>Vgl. PETERS 1980: 162.

<sup>271</sup>Beispiele für indiv. *n*-Bildungen des Griechischen, die in historischer Zeit als Adjektive fungieren, bietet PETERS 1980: 163 Anm. 109. PETERS, loc. cit. weist darauf hin, daß gerade das Neutrum μέλαν in historischer Zeit häufig als Substantiv in Erscheinung tritt: in der Verbindung mit ὄρυξ ξ 12 und τὸ μελάνδρουον 'Kernholz der Eiche' zugrundeliegend, dies ein gewiß alter und 'typisch volkstümlicher Ausdruck' (STRÖMBERG 1937: 99, 128, 166), als 'Tinte' seit Pl., als 'black marks about the ear of dogs' Xen. Cyn. 5.23; zu weiteren Bedeutungen LSJ 1095a s.v. μέλαν.

<sup>272</sup>Vielleicht auch = lit. *mēlas* 'blau', falls die lit. Dehnstufe hier irgendwie sekundär zustande gekommen ist (vgl. aber germ. *\*mēl<sup>o</sup>*); lit *mēlas* : gr. *\*melōn* = lit. *bēras* 'braun' : ahd. *bero* 'Bär'? (gegen eine Verbindung von ahd. *bero* usw. mit lit. *bēras* usw. allerdings mit beachtenswerten Argumenten NORMIER 1978: 186).

<sup>273</sup>Siehe MEILLET 1922: 203.

<sup>274</sup>Vgl. zu dieser Frage ausführlich PETERS 1980: 165ff.

<sup>275</sup>Vgl. weiterhin PETERS 1980: 164 Anm. 110: "Die Morphologie von μέλαν- erfährt durch lett. *mēļns* 'schwarz, schmutzig' und Verwandte keine Erhellung, da die betreffenden balt. Formen nicht ererbt sein müssen und auch ihrerseits in Hinblick auf ihre Deutung umstritten sind (so führt MEID, IF 62 (1956) 264 n. 3 *mēļns* auf *\*ōinas* zurück). Angesichts von lit. *mēl-V-* und lett. *mēļ-* auch in *mēļš*, *mēļgans* vermag der Dehn-ton in *mēļns* natürlich keineswegs *\*-Hn-* zu erweisen. - Zu wenig Gewicht hat JOKLs Rückführung von alb. *mjerë* 'unglücklich' auf ein *\*mel-ro-* 'schwarz', um für μέλαν- ernsthaft eine jener von πῖων (...) analoge Interpretation in Erwägung zu ziehen. Unklar auch alb. *mëlle/injë* (...)".

<sup>276</sup>Das folgende nach PETERS 1980: 164/165.

Stammallomorph μέλαν- dann zunächst nur für den Nom. Akk. Sg. n. vorausgesetzt werden müßte, μέλαν- ausschließlich vom Nom. Akk. Sg. n. ausgehend durchgeführt werden könnte<sup>277</sup>. Da nach PETERS 1980: 164 der Nom. Akk. Sg. n. μέλαν nun einfach lautgesetzliches \**mela* + aus dem Nom. Sg. m. \**melōn* übertragenes -*n* sein könnte<sup>278</sup>, wird durch μέλαν- für die griech. *n*-Stämme demnach strikt nur die Existenz von -*an* in Nom. Akk. Sg. n.-Formen erwiesen. Nach PETERS 1980: 165 erscheint eine Umformung eines \**mela* zu μέλαν plausibler, wenn es bereits vorher ein μέλαν- (sc. aus \**meln-*) in anderen (sc. den schwachen) Kasusformen des Paradigmas gegeben hat.

#### 1.4.2.11. Gr. οὐρανίωνες (θεοί) m. Pl. 'die Himmlischen (Götter)'<sup>279</sup>:

Das seit Homers Ilias bezeugte οὐρανίωες (θεοί) m. Pl. 'die Himmlischen (Götter)', auch 'die Titanen' (E 898; von Οὐρανός), das wie andere Bewohnerbezeichnungen auf -ίωες bei Homer nur am Versende vorkommt<sup>280</sup>, stellt eine indiv. Bildung mit *n*-Suffix des von gr. hom. οὐρανός (dor. böot. ὠρανός, äol. ὠρανος, ὄρανος) m. 'Himmel' (II.+)<sup>281</sup>, auch personifiziert (Hes. usw.), < \**φορσανός*<sup>282</sup> (vgl. zum Akzent gr. ὄρφανός) abgeleiteten Zugehörigkeitsadjektivs οὐράνιος 'zum Himmel gehörig, himmlisch' (Pi., ion. att.) dar<sup>283</sup>. Das Grundwort der Derivationskette \**φορσανός*<sup>284</sup> könnte entweder nach WACKERNAGEL 1988: 129 (vgl. PETERS 1980: 180) als indiv. Erweiterung eines (im Griechischen nicht bezeugten) Nomen agentis \**φορσό-* = ai. *varšá-* n. m. 'Regen' < \**h<sub>2</sub>uorsó-* 'Befeuchter, Regner'<sup>285</sup> (: √\**h<sub>2</sub>uers-* 'regnen, befeuchten' [LIV, 291/292]) oder nach PETERS 1980: 180 als exozentrische Bildung zu einem Nomen actionis \**h<sub>2</sub>uórso-* 'Befeuchtung, Beregnung' (fortgesetzt in heth. *uarša-* 'Regenguß?') gedeutet werden<sup>286</sup>. Gr. hom. οὐρανίωες ist sowohl im Bezug auf die besondere Bedeutung als auch im Bezug auf die syntaktische Verwendung der von thematischen Stämmen abgeleiteten indiv. *n*-Stämme (v.a. auch im Hinblick auf die Erklärung des germanischen schwachen Adjektivs)

<sup>277</sup>So wurde nach H. EICHNER (bei PETERS 1980: 164 Anm. 11; vgl. auch SEILER 1950: 63) wegen ai. *mahám* zu erwartendes \**megōs*, \**megōn* nach dem wesentlich häufigeren μέγα durch μέγας, μέγαν ersetzt, bzw. nach SZEMERÉNYI 1974: 18 zum Nom. Akk. Pl. n. πολλά der Stamm πολλο- hinzugebildet.

<sup>278</sup>\**mela* < \**meln* neben \**melōn*, \**melon-* wie \**meġh<sub>2</sub>* (> ai. *mahi*, μέγα) neben \**meġoh<sub>2</sub>*- (ai. *mahám*), lat. *magis* neben *maior* (geneuert *maius*) usw., ai. *bhárat*, \**φέρρα* (auch als Neubildungen beweiskräftig) neben ai. *bhárant-*, φέρων, φέροντ- (SCHMIDT 1889: 187, SOLMSEN 1891: 337, PINAULT 1979: 168, PETERS 1980: 164 Anm. 112).

<sup>279</sup>GrEtWb II, 446/447, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 165 § 124, RISCH 1974: 57 § 24c.

<sup>280</sup>Vgl. RISCH 1974: 57.

<sup>281</sup>Vgl. zu den Ableitungen GrEtWb II, 446.

<sup>282</sup>Diese Grundform ergibt sich aus dem äol. Schwanken von ὠρ-, ὄρ-, die wahrscheinlich ein geminiertes ὀρρ- repräsentiert (vgl. WACKERNAGEL 1916: 136 Anm. 1, FRISK, GrEtWb II, 446).

<sup>283</sup>Vgl. zur Bildung mit Parallelen RISCH 1974: 57.

<sup>284</sup>Gegen die etymologische Verbindung mit dem Götternamen ai. *Váruṇa-* (so etwa DUNKEL 1988: 3) zuletzt PETERS 1994: 208 Anm. 17.

<sup>285</sup>Mit einzelsprachlichem Laryngalschwund \**h<sub>2</sub>-* > *∅* in Nachbarschaft von W(o)-, vgl. EICHNER 1988: 140 und LIV, 292.

<sup>286</sup>Weniger wahrscheinlich FRISK, GrEtWb II, 446/47, daß \**φορσανός* als Nom. ag. direkt zum primären Verbum \**h<sub>2</sub>uérse/o-* (= ai. *váršati* 'regnet') gehöre oder an das iterative οὐρέω (s. dazu PETERS 1980: 180) anzuschließen sei.

besonders aufschlußreich. Nach OSTHOFF 1876: 71 stellt der aus dem zugrundeliegenden Adjektiv substantivierte *n*-Stamm 'die in dem Adjektivbegriffe ausgedrückte Eigenschaft als an einer bestimmten Person zur individuellen Erscheinung kommend' dar. Die Konfrontation der spezifischen Bedeutungen zweier griechischer Bildungen auf -ίων-, Κρονίων und οὐρανίων-, ist besonders lehrreich. κρόνιος, mit dem Zugehörigkeitssuffix -ιο- gebildet, bezeichnet allgemein, was zu Kronos gehört, seien es Menschen oder Dinge. Κρονίων dagegen meint nur einen bestimmten zu Kronos gehörigen Sohn, nämlich Ζεὺς Κρονίων, den Kronossohn. οὐράνιος kann mit ἀστήρ, νεφέλαι, πόλος verbunden werden, οὐρανίωνες nur mit θεοί, in appositionellem Verhältnis, denn es bezeichnet ganz bestimmte, persönlich bzw. antropomorph gedachte Wesen, die göttlichen Himmelsbewohner. Nur einmal, Il. E 598 sind mit οὐρανίωνες die von Uranos abstammenden Titanen gemeint. In diesem Falle hat also der *n*-Stamm dieselbe Bedeutung wie im Falle von Κρονίων. Auch in syntaktischer Hinsicht ist das im homerischen Griechisch als Attribut zu θεοί verwendete οὐρανίωνες (neben οὐράνιος 'himmlisch') instruktiv, wo in οὐρανίωνες die halbadjektivische Natur gut hervortritt<sup>287</sup>. Man beachte folgende Belegstellen von θεοὶ οὐρανίωνες bei Homer:

A 570 ὄχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ οὐρανίωνες

Ω 612 τοὺς δ' ἄρα τῆ δεκάτῃ θάψαν θεοὶ οὐρανίωνες

P 195 ... ὁ δ' ἄμβροτα τεύχεα δῦνε  
Πηλεΐδεω Ἀχιλῆος, ἃ οἱ θεοὶ οὐρανίωνες  
πατρὶ φίλῳ ἔπορον

Daneben begegnet substantivisches οὐρανίωνες 'die Himmlischen' auch ohne Bezugswort θεοί:

Ω 547 αὐτὰρ ἐπεὶ τοι πῆμα τόδ' ἤγαγον οὐρανίωνες

Syntaktisch steht gr. hom. θεοὶ οὐρανίωνες 'die Götter, die Himmlischen' auf der gleichen Stufe wie etwa got. (J 10<sup>11</sup> A2) *hairdeis sa goda* 'der Hirte, der Gute', aisl. *Óláfr rauði* 'O., der Rote', ahd. (Otfrid) *Lúdouwig, ther snéllo* 'L., der Tapfere', ahd. (Ludwigslied V. 31) *Hluduīg ther guoto* 'L., der Gute' oder lat. *Mārcus Porcius Catō*, urspr. 'M. P., der Schlaue'. Die indiv. *n*-Stämme sind hier also jeweils Substantive, die als Attribute in Apposition zu ihren substantivischen Bezugswörtern stehen. Solche syntaktischen Konstellationen dürften einer der Ausgangspunkte für die Ausbildung des germanischen schwachen Adjektivs gewesen sein<sup>288</sup>.

#### 1.4.2.12. Weitere griechische Bildungen:

1. Gr. λαγών f. 'hohle Seite, Flanke', Pl. λαγόνες 'Weichen'<sup>289</sup>.
2. Gr. πρών, πρών- m. 'vorspringender Felsen, Bergspitze'<sup>290</sup>.

<sup>287</sup>DELBRÜCK 1893: 417, RISCH 1974: 57.

<sup>288</sup>Vgl. HARÐARSON 1988/89: 82/83.

<sup>289</sup>GrEtWb II, 68, PETERS 1980: 167.

<sup>290</sup>GrEtWb II, 608, PETERS 1980: 167.

3. Gr. στράβων m. 'Schieler'<sup>291</sup>.
4. Gr. hom. τρήρων Beiwort der Taube<sup>292</sup>.
5. Gr. τρίβων m. f. '(abgenutzter) einfacher Mantel'<sup>293</sup>.

#### 1.4.2.13. Individ. griechische Bildungen auf -ήν

Indiv. *n*-Stämme zu thematischen Adjektiven sind nun auch im griechischen Namenschatz häufig zu belegen; vgl. etwa 'Αγάθων, 'Αρίστων, Κρίτων, Λεύκων, Στράβων, Φίλων. Zu diesem eingliedrigen Typ der Personennamen des Griechischen zählen auch Possessivbildungen mit Suffix *\*-h<sub>x</sub>on-* zu (vorwiegend) thematischen Substantiven; vgl. etwa Βούλων, Γνάθων, Πολέμων. Gegen die Ansicht, daß alle diese Namen erst durch hypokoristische Kürzungen aus zweigliedrigen Vollnamen hervorgegangen sind<sup>294</sup>, hat bereits SOLMSEN 1909: 53/54 zurecht eingewandt, daß diejenigen Personenbezeichnungen auf -ων, die ihrem Ursprung nach Spitznamen sind (Βαύκων, Κύλλων, Μίκ(κ)ων, Πλάτων, Στράβων, Γνάθων, Δρύμων, Κήτων, Λοίμων, Φύσκων), von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, mit denen es seine besondere Bewandnis hat, zweistämmige Vollgestalten überhaupt nicht neben sich haben<sup>295</sup>; vgl. zu Namen rühmenden Inhalts des Typs Φίλων auch SOLMSEN 1909: 54/55: 'Griech. Φίλων verhält sich zu φίλος völlig so wie got. *liuban-* zu *liuba-* oder wie κνάκων 'Bock', d.i. 'der Fahle, Graue' (Theokr. 3,5) zu κνάκος 'fahl, graufarbig' (τράγοιο κνακὸν δέρμα Theokr. 7,15)'. Zudem ist darauf hinzuweisen, daß innerhalb des Griechischen Possessivbildungen des Typs ἰππών 'Pferdestall' nicht nur als Personennamen, sondern auch als Ortsnamen verwendet werden; vgl. Μαραθών (: μάραθρον 'Fenchel'), 'Αντρών in Thessalien (: ἄντρον 'Höhle'). Innerhalb des Griechischen sind nun Namen auf -ήν statt und neben den allgemein verbreiteten auf -ων, wie SOLMSEN 1909: 116/117 gezeigt hat, typisch für gewisse dorische Dialekte; in der Megaris: Λυσήν IG. IV 926,42 (Megara, neben Λύσων 50. Πύθων 50. Φίλων Δάμωνος 51). Καλλήν VII 209,27 (Aigosthena). 'Ανθήν Pythagoreer aus Kalchedon Jambl. V. Pyth. 267 (überl. Καρχηδών; aber alle angeführten Namen sind rein griechisch!); in Korinth nebst Tochter- und Enkelstädten am Ionischen und Adriatischen Meer: Korinth selbst Πυθῆν Thuc. 6,104,1 u.ö., Amphilocheia (kolonisiert von Ambrakia laut Thuc. 2,68,5) 'Αλκήν CIG. 1914 = KAIBEL Epigr. 183,1, Korkyra 'Αγήν Coll.-Becht. 3220,7. Ath. Mitt. 2,290 Vs. 7 (mit langem A im Beginn des Verses). Λυσήν BCH. 23, 545 No. 33,3, Dyrrhachion 'Αριστήν 'Αρχήν Βοικήν Βοιλήν Γοργήν Δαμήν Καλλήν Λαήν Λυκήν Λυσήν Μνασήν Νικήν Παρμήν Πατερήν Münzen bei Blass Coll.-Becht. 3225, Apollonia 'Αριστήν 'Αρχήν Δαμήν Καλλήν Λυσήν Μνασήν Νικήν Παρμήν Τιμήν Χαίρήν Münzen und Inschriften bei Blass ib., Issa (kolonisiert von Syrakus aus laut 'Skymnos' 413f.) 'Αριστήν Brunšmid Inschr. u. Münzen d. griech. Städte Dalmatiens S. 6 Z. 28. 32. 41. 42. 53. No. 17 S. 26 Z. 2. 3. 4. Καλλήν S. 6 Z. 42. Skodra (wohin Griechen am ehesten aus Apollonia und Dyrrhachion gekommen sein werden) Καλλήν Brunšmid S. 72 No. 9; in der Argolis: Epidauros Καλλήν IG. IV 894, 12.22. Πυρρήν 1485,37. Δαμήν 'Αργολικός συγγραφεύς nach Herodian I 17,6. II 937, 20ff. Dazu unbekannter Herkunft 'Αγήν als Titel eines Satyrdramas des Python von Katana oder Byzanz oder gar des Königs Alexander selbst

<sup>291</sup>GrEtWb II, 807, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161, RISCH 1974: 56.

<sup>292</sup>GrEtWb II, 930, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161, RISCH 1974: 56.

<sup>293</sup>GrEtWb II, 931, GrGr I, 487, CHANTRAINE 1933: 161.

<sup>294</sup>Vgl. etwa OSTHOFF, MU 2, 50ff.

<sup>295</sup>Dieses Urteils SOLMSENS wird auch durch den komparativen Befund bestätigt (vgl. die lat. Cognomina des Typs *Catō*, *Nāsō*).

(Athen. II 50 F) und Τελλήν ὁ πρᾶτος γνοῦς γελοιομελεῖν zur Zeit des Epaminondas (Anth. Pal. 7, 719. Kaibel Com. Fgm. I 1, 76). Ferner als vereinzelt Belege in Mittelgriechenland Χερσὴν Delphi Coll.-Becht. 2504 r. 24 (342 v. Chr.) und Ἀκ[ρη]φεῖν, d.i. Ἀκραίφην als altes Ethnikon von Ἀκραίφια in einem Gedicht der Korinna Berl. Klassikertexte V 2, 19ff. No. 2, 70. Individualisierende Bildungen bzw. Possessivbildungen auf -ήν finden sich nun in großer Zahl auch im appellativen Wortschatz des Griechischen<sup>296</sup>. Das Nebeneinander von -ων und -ήν bei den eingliedrigen griechischen Namen, die hinsichtlich ihrer Bildung als indiv. *n*-Stämme zu thematischen Adjektiven oder Possessivbildungen mit Suffix \*-h<sub>x</sub>on- zu thematischen Substantiven zu beurteilen sind, dürfte nun folgendermaßen zu erklären sein. PETERS 1980: 158-183 hat gezeigt, daß sich eine vorhistorische Existenz von Stammallomorphen auf -an- für die Paradigmen von primären und sekundären *n*-Stämmen wahrscheinlich machen läßt. Die Existenz von Bildungen auf -ήν bei diesem griechischen Namentypus neben den usuellen und aufgrund der Sprachvergleiche (lat. *Catō*, *Nāsō*) erwarteten auf -ων erklärt sich nach PETERS 1980: 166 einfach unter der Annahme, -ήν sei zu hinsichtlich ihrer Flexionszugehörigkeit doppeldeutigen schwachen Kasusformen mit \*-(a)n-, \*-n- neu hinzugebildet worden; vgl. auch λειχῆν mit irregulärer zweiter Vollstufe, λιμήν neben λιμῶν (wenn aus einem einzigen Paradigma hervorgegangen), thess. δειμενε GDI 1332<sub>10</sub> neben δαιμον- und vielleicht myk. *pi-ri-je* neben πρίων (RUIJGH 1967: 374).

### 1.4.3. Beispiele für indiv. Bildungen aus dem Indoiranischen:

#### 1.4.3.1. Ai. *árvaṇ-*, *árvant-* m. 'Renner (von Ross und Lenker); Ross'<sup>297</sup>:

Neben einem *nt*-Stamm ved. *árvant-* 'Renner, Ross'<sup>298</sup> (mit Fem. *árvatī-* 'Stute' [RV, AV]<sup>299</sup>), der eine genaue Entsprechung in av. *auruuant-* Adj. 'schnell'<sup>300</sup>, m. 'Renner' und B.-Phl. *ʾlwnd /arwand/* 'schnell, tapfer' besitzt, steht im Vedischen ein synonyme *n*-Stamm *árvaṇ-*. Dieser *n*-Stamm ist nur im Nom. Sg. *árvā* (z.B. RV. 1.104.1b und 20 weitere Belege im RV.; auch BĀU. 1,1,2), im Vok. Sg. *arvan* (RV. 1,163 [5 mal], 6.12.6a), im Vok. Pl. *arvānah* (AV. 18.3. 19c) und im Akk. Sg. *árvānam* (RV. 10.46.5<sup>301</sup>, VS. 28.13) belegt, im übrigen herrscht der *nt*-Stamm *árvant-* (mit Nom. Sg. *árvān* RV. 1.163.13b, 9.97.25a nach den -vant-Stämmen<sup>302</sup>) vor (ved. im Fem. nur *árvatī-*)<sup>303</sup>. Ved. *árvaṇ-* und *árvant-*

<sup>296</sup>Vgl. die ausführliche Behandlung des Materials bei SOLMSEN 1909: 118-146.

<sup>297</sup>EWAI I, 121/122, OETTINGER 1994: 72, LÜHR 2000: 200, SCHAFFNER 2001: 616 mit Anm. 163.

<sup>298</sup>Belegte Kasusformen im Ṛgveda (s. RVWC I, 140/141): Sg. Nom. *árvāñ* 1.163.13b, 9.97.25a; Akk. *árvantam* (7x); Instr. *árvatā* (10x); Dat. *árvate* (10x); Gen. Abl. *árvataḥ* (22x); Lok. *árvati* (2x); Dual Nom. Akk. *árvantā* (2x); Pl. Nom. *árvantaḥ* (12x); Instr. *árvadbhiḥ* (10x); Gen. *árvatām* (4x); Lok. *árvatsu*.

<sup>299</sup>Belege im Ṛgveda: (s. RVWC I, 140): *árvatīḥ* 1.45.3a, 7.87.1c; *árvatībhiḥ* 10.5.2b.

<sup>300</sup>Belege (in Auswahl nach AiranWb, 200/201): Sg. Akk. *auruuantəm* Yt. 5.131, Yt. 10.10; Gen. *auruuatō* Y. 50.7, V. 22.3; Pl. Nom. *auruuantō* Y. 9.22, Y. 57.27, Yt. 10.42, Yt. 10.125, Yt. 19.3; Gen. *auruuatqm* Y. 11.2, G. 4.5; Dual Akk. *auruuanta* Yt. 5.131, Yt. 10.136.

<sup>301</sup>(Lied an Agni): *prá bhūr jáyantam mahāñ vipodhām mūrā amūram purāñ darmāñam // náyanto gárbham vanām dhíyam dhur híriśmaśruñ nārvāñam dhánarcam* 'Indem sie den reichlich Erstarkenden(?), Großen, Reden Haltenden, den Burgenbrecher (zum Altar) geleiten, die Tore den Weisen, das Kind der Hölzer, halten sie ihre Andacht - ihn den Goldbärtigen, der sich den Preis herausst, wie ein Rennpferd (den Preis gewinnt)' (Übs. GELDNER).

<sup>302</sup>AiGr III, 260 § 143a.



werden wie av. *auruuant-* nur substantivisch gebraucht (als Adjektiva nur in der ererbten Verbindung mit ved. *ásva-* bzw. av. *aspa-* 'Pferd'). Sie bezeichnen wie av. *auruuant-* sowohl das (schnelle) Wagenpferd als auch den (schnellen) Wagenlenker<sup>304</sup>. Diese beiden spezifischen Bedeutungen dürften in beiden Sprachen wohl kaum unabhängig voneinander entwickelt worden sein, sondern auf gemeinsamem Erbe aus indoiranischer Zeit beruhen<sup>305</sup>. In diesem Zusammenhang ist auch auf parallele formelhafte Wendungen mit ved. *árvaṇ-/árvant-* und av. *auruuant-* hinzuweisen<sup>306</sup>: aav. *auruuatō ... ugrāṅg* ≈ RV. *ugrāh ... árvā* 'starker Renner'; jav. *auruuat.aspa-* 'schnelle Rosse besitzend'<sup>307</sup> ≈ AV. *ásvānām árvatām*. Die *nt*-Stämme ved. *árvant-* und av. *auruuant-* dürften somit aus einem zumindest schon im Indoiranischen gebildeten *nt*-Stamm iir. *\*áruant-* ererbt sein, der ursprünglich als adjektivisches Attribut zu iir. *\*ácua-* 'Pferd' die Bedeutung 'schnell' und als substantiviertes Adjektiv die Bedeutung 'der Schnelle, Renner' zur Bezeichnung des Renn- bzw. Wagenpferdes trug<sup>308</sup>. Grundlage der *nt*-Bildung iir. *\*árva-nt-* dürfte ein in av. *auruu-* 'schnell, tapfer' (vgl. auch ap. *aruvasta-* n. 'Schnelligkeit, Tüchtigkeit, Tapferkeit') fortgesetztes Adjektiv iir. *\*arua-* 'schnell' sein, das wohl als indogermanisches Erbwort zu beurteilen ist<sup>309</sup>. Iir. *\*arua-* bildet eine Gleichung mit urgerm. *\*arua-* 'schnell, rasch, bereit'<sup>310</sup> (as. *aru* 'bereit, fertig', ae. *ēaru* 'schnell, rasch, fertig, bereit', aisl. *qrr* 'rasch, hurtig; freigiebig'<sup>311</sup>) und wohl auch mit gr. hom. οὔρος '(günstiger) Fahrtwind'<sup>312</sup> < \*ῥφος<sup>313</sup> 'der sich erhebende (Wind)' (: intr. ῥπτο, ῥπνυμαι; cf. lat. *orior*<sup>314</sup>), 'der (das

<sup>303</sup>Vgl. AiGr III, 256 § 142a Anm., 260 § 143a, AiGr II 2, 904 § 721a.

<sup>304</sup>Vgl. EWAI I, 121/122, OETTINGER 1994: 72.

<sup>305</sup>Vgl. OETTINGER 1994: 72.

<sup>306</sup>Vgl. EWAI I, 122 (mit älterer Literatur), OETTINGER 1994: 72.

<sup>307</sup>Vgl. zu *auruuat.aspa-* die Textstelle Yt. 10.13: (*miθrām*), *yō paoiriīō mainiiauuō yazatō tarō harq̄m āsnaoiti pauraūa.naēmāṭ amāṣahe hū yaṭ auruuat.aspahe*, *yō paoiriīō zaraniiō.pīsō srīrā bərəṣṇauua gərəṣṇāiti* '(Miθra), der als erste überirdische Gottheit über das hohe Harā-Gebirge gelangt auf der Ostseite der schnelle Pferde besitzenden Sonne, welcher als erster die goldgeschmückten Schönen auf der Bergspitze ergreift ...'; vgl. zur Stelle OETTINGER 1994: 72: "Die 'Bergspitze' steht im Lokativ (*bərəṣṇauu-a*), die 'Schönen' sind die Morgenröten der jeweiligen Tage, in sukzessiver Distributivität. Das Verfolgen der Morgenröte kommt in der indoiranischen Vorstellungswelt eindeutig dem Sonnengott zu und macht somit für den avestischen Miθra diese Funktion wahrscheinlich". Nach OETTINGER 1994: Anm. 28 ist es denkbar, daß ein iir. Kompositum *\*arua-acua-* (KVG iir. *\*arua-* > av. *auruu-* 'schnell') aus phonotaktischen Gründen zu *\*aruat-acua-* verdeutlicht worden ist (vgl. av. *barō.zaodra-* neben *barat.zaodra-* 'Opfergüsse darbringend').

<sup>308</sup>OETTINGER 1994: 72. Bereits in indoiranischer Zeit dürfte *\*áruant-* dann sekundär auch zur Bezeichnung des Lenkers der Rennpferde verwendet worden sein (vgl. OETTINGER, loc. cit.).

<sup>309</sup>Vgl. OETTINGER 1994: 72, LÜHR 2000: 2000, SCHAFFNER 2001: 616.

<sup>310</sup>Nach HEIDERMANNS 1993: 233 stellt urgerm. *\*garua-* 'bereit, fertig' (ae. *gearu*, aisl. *gqrr*, as. ahd. *garo*) eine Rückbildung zu dem von *\*arua-* in der Bedeutung 'bereit, fertig' abgeleiteten denominalen Faktitiv *\*q(a)-aruija-* 'bereit machen, fertigstellen' dar. Für diese Erklärung könnte sprechen, daß aisl. *gqrr* < *\*garua-* als Partizip Präteritum von aisl. *gqrva* sw.V. 'bereiten' fungiert.

<sup>311</sup>KARSTEN 1900: 412-414, HEIDERMANNS 1993:

<sup>312</sup>Vgl. zur Bedeutung '(günstiger) Fahrtwind' etwa Hes. οὔρος ἄνεμος (zu γ 176) und E.M. οὔρος ὁ φορὸς ἄνεμος (vgl. GARCÍA RAMÓN 2000: 64); ausführliche Besprechung der homerischen Belegstellen bei GARCÍA RAMÓN 2000: 71-75. Andere etymologische Deutungen von gr. hom. οὔρος bieten PETERS 1980: 56 und NUSSBAUM 1998: 152 mit Anm. 184.

<sup>313</sup>Gr. οὔριος 'unter günstigem Wind; günstig' (ion. att., vorw. poet.; vgl. auch ἡ οὐρία [sc. πνοή] = οὔρος, ἔπ-ουρος 'günstig wehend') ist dann als Homerismus zu beurteilen (vgl. GrEtWb II, 448).

Meer) in Bewegung setzende (Wind)' (: trans. ὄρσε, ὄρνυμι; cf. ved. *úd-iyarti*<sup>315</sup>) < uridg. *\*h<sub>3</sub>or-uó-* '(sich) in Bewegung setzend, sich erhebend' (Wz. *\*h<sub>3</sub>or-* 'sich in Bewegung setzen' [LIV, 299-301])<sup>316</sup>. In uridg. *\*h<sub>3</sub>or-uó-* könnte ein primäres Nomen agentis des Typs W(o)-uó- vorliegen<sup>317</sup>. Freilich ist bei diesem Beispiel wegen des Vorliegens einer Verbalwurzel mit anlautendem Laryngal *\*h<sub>3</sub>-* nicht ausgeschlossen, daß die Wurzel in dieser Bildung ursprünglich die *e*-Vollstufe aufgewiesen hat (vgl. zur *e*-Stufe der Wurzel beim Suffix *\*-uó-* etwa ai. *takvá-* 'eilend, laufend' = urgerm. *\*bequa-* m. 'Diener, Knecht' [urnord. *þewaR*, got. *þius*, ahd. *deo*] < *\*tek<sup>w</sup>-uó-*<sup>318</sup>). Fraglich ist nun, ob sich der *n*-Stamm ved. *árvaṇ-* erst im Laufe der vedischen bzw. vorvedischen Sprachgeschichte durch Paradigmensplit oder andere Umgestaltungen aus dem ererbtem *nt*-Stamm ved. *árvant-* < iir. *\*árua-nt-* herausgebildet hat<sup>319</sup>, oder ob ved. *árvaṇ-* (neben *árvant-* < iir. *\*árua-nt-*) eine ältere individ. Bildung mit *n*-Suffix *\*árua-n-* zum Adjektiv iir. *\*arua-* 'schnell' fortsetzt<sup>320</sup>. Nun existieren zwischen den *vant*-Stämmen und den *van*-Stämmen (auch in vorhistorischer Zeit) keine homonymen Scharnierformen, von denen aus ein direkter Flexionsklassenwechsel hätte bewerkstelligt werden können. Dann und wann läßt sich im Vedischen ein Eindringen von *vant*-Formen in die Flexion von *van*-Stämmen (aufgrund der lautlichen und funktionalen Ähnlichkeit der Suffixe *-van-* und *-vant-*) beobachten<sup>321</sup>. Im Falle von *árvant-* ⇒ *árvaṇ-* müßte der umgekehrte Vorgang angenommen werden (aber ved. *an-arváṇ-* 'unangreifbar, unverletzlich, unüberwindlich' nie mit *-vant-* Pāṇ. 6.4.127). M.E. ist die Annahme unverfänglich, daß beide Stämme im Vedischen als Ableitungen des Adjektivs iir. *\*arua-* ererbt sind: 1. *\*árua-nt-* 'schnell' (m. 'Roß, Renner') : *\*arua-* 'ds.' wie heth. *irmala-nt-* 'krank' : *irmala-* 'ds.'<sup>322</sup>, ai. *mahánt-*, av. *mazánt-* 'groß' : ai. Ákk. Sg. *mahám* 'ds.'<sup>323</sup>, vielleicht arm. *cer* 'alt' < *\*ġerh<sub>2</sub>o-* : *cerown* 'ds.' < *\*ġerh<sub>2</sub>o-nt-*<sup>324</sup>; 2. *\*árua-n-* m. 'der Schnelle; Roß, Renner' : *\*arua-* 'schnell' als Bildung mit dem indiv. *n*-Suffix. Zugunsten eines alten, aus vorvedischer Zeit ererbten *n*-Stammes spricht nun m.E. auch, daß RV. *arvaśá-* Adj. 'eilend, schnellfahrend; rossefahrend' (daneben *árvaśa-* m. 'der Eilende, Schnellfahrende, Rossefahrer' mit Substantivierungsakzent gegenüber *árvaśa-* Adj.)<sup>325</sup> von einem (sekundär im Suffix wie av.

<sup>314</sup>Vgl. besonders γ 176 ὄρτο δ' ἐπὶ λιγυῶς ἄνεμος ἀήμενοι 'und es erhob sich und blies ein heilsausender Wind' (vgl. Nep. Milt. 1,5 *uentus ab septentrionibus oriens*, Ov. Pont. 4,10,41 *hinc oritur Boreas*); weiters bei GARCÍA RAMÓN 2000: 74/75.

<sup>315</sup>Vgl. besonders RV. 9.84.4 ... *samudrám úd iyarti vāyūbhiḥ* '... regt mit den Winden das Meer auf' (ausführlich GARCÍA RAMÓN 2000: 76/77, 2002: 190 Anm 24).

<sup>316</sup>Vgl. OETTINGER 1994: 72, LÜHR 2000: 200, SCHAFFNER 2001: 616.

<sup>317</sup>Vgl. zu diesem Typ KLUGE 1926: 93 § 186, KRAHE-MEID III, 74 § 77.1, RISCH 1974: 168-170, RIX 1994: 79/79, GARCÍA RAMÓN 2000: 63-77, SCHAFFNER 2004: 513ff.

<sup>318</sup>KRAHE-MEID III, 73, EWAhd II, 663/664, SCHAFFNER 2001: 167 Anm. 307.

<sup>319</sup>So offenbar AiGr III, 256 § 142 a Anm.: "Über das Eindringen von *-v(a)nt-*-Formen in die Flexion von *-van-* s. § 144 aγ; vgl. auch umgekehrt *árva arváṇam* zum Ptz. *árvant-* § 143a" (siehe auch AiGr II 2, 904 § 721a).

<sup>320</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 616 mit Anm. 162.

<sup>321</sup>Siehe AiGr III, 264 § 144aγ mit Belegen.

<sup>322</sup>Vgl. zu weiteren Paaren dieses Typs im Hethitischen KRONASSER 1966: 265/266.

<sup>323</sup>KLINGENSCHMITT 1994: 389.

<sup>324</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 615/616.

<sup>325</sup>Beide sind belegt in RV. 10.92.6b: *kraṇā rudrá marúto viśvákr̥ṣṭayo diváḥ śyenáso ásurasya nīláyaḥ / tébhiḥ caṣṭe váruṇo mitró aryaméndro devébhir arvaśébhir arvaśaḥ* 'Mitwirkend sind die Rudra(söhne), die Marut, die allen Stämmen gehören, des Himmels Adler, des Asura Nestgenossen.

*marətān-* < \**merto-n-*, *marəθn-*) abstufenden *n*-Stamm \**aruān-*, \**aruṇ-* abgeleitet ist wie ved. *yuvaśá-* 'jugendlich' von *yúvan-* 'jung'<sup>326</sup>. Das indiv. *n*-Suffix ist im Indoarischen, wenn auch in bedeutend geringerem Umfang als im Iranischen, auch sonst belegt<sup>327</sup>: vgl. ai. *ṛbhú-* 'kunstfertig, geschickt', m. 'Ordner, Einteiler; Handwerker, Künstler': *ṛbhvan-* '(der) Kunstreich(e)'<sup>328</sup>, ai. *vibhú-* 'hervorragend, ausgezeichnet': *vibhvan-* 'ds.'. Als Beispiel dieses Typs führt WACKERNAGEL, AiGr II 2, 176 § 80b auch RV. *pratidīvan-* m. 'Gegenspieler (beim Würfelspiel)' (bel. Dat. Sg. *pratidīvne* RV. 10.34.6d) an, das ein adjektivisches Poss.-Kompositum \**prati-dīv-* 'das Würfelspiel entgegen habend' (: *dīv-* f. 'Würfelspiel'), das mit dem indiv. *n*-Suffix substantiviert worden wäre, voraussetzen soll. Einfacher ist m.E. die Annahme, daß ein Determinativkompositum aus dem Präverb *prati-* 'gegen, entgegen' und einem primären Nomen agentis *-dīv-an-* 'Spieler' zur Verbalwurzel ai. *dīv-* 'spielen, mit Würfeln spielen' (EWAi I, 719/720) vorliegt; vgl. zum Kompositionstyp von *prati-dīvan-* m. 'Gegenspieler' etwa lat. *praecō*, *-ōnis* m. 'Herold' < \**praikkō* < \**praikō* < \**prai-dikō* 'Vorsprecher', ahd. *widarwigo* 'Rebell, Gegenkämpfer'.

**1.4.3.2.** Ved. *majján-* m. 'Mark (des Knochens oder der Pflanze)'<sup>329</sup>.

**1.4.3.3.** Av. *marətan-* 'Sterblicher, Mensch':

Der alte Ablaut der von thematischen Stämmen abgeleiteten indiv. *n*-Stämme zeigt sich nach HOFFMANN 1955: 36 innerhalb des Indoiranischen noch in av. *marətan-* 'Sterblicher' (im Urmenschennamen *Gaiiō Marəta*): Sg. Nom. *marəta*, Gen. *marəθnō* Yt. 13.7, 13.87, Abl. *marəθnāt* Yt. 26.10, Pl. Nom. *marətānō* Y. 30.6, 32.12<sup>330</sup>. Av. *marətan-* < iran. \**marta-n-* stellt die Individualisierung mittels *n*-Suffix von aav. *marəta-* 'Sterblicher' (neben aav. *maša-* < \**márta-*<sup>331</sup>) dar, das eine genaue Entsprechung in ai. *márta-* 'ds.'<sup>332</sup> < iir. \**márta-* < uridg. \**mérto-*<sup>333</sup> (: \**mrtó-* 'gestorben, sterblich' wie urgerm. \**kenþa-* n. 'Kind' < \**ǵénh<sub>1</sub>to-* [: PPP \**ǵnh<sub>1</sub>tó-* 'geboren']) besitzt. Als Ableitungsbasis wird der starke Stamm iran. \**martān-* < \**merto-n-* (bzw. sekundär thematisiert \**martāna-*) auch von B.-Phl. *mlt<sup>2</sup>nk'* /*marδānay*/ 'mannhaft, tapfer' < \**martāna-ka-* (mit der Abstraktbildung B.-Phl. *mlt<sup>2</sup>nkyh* /*marδānayih*/ 'Mannhaftigkeit, Tapferkeit') und dem Abstraktum man.-sogd. *mrt<sup>2</sup>ny<sup>2</sup>*

---

Mit diesen läßt sich Varuṇa, Mitra, Aryaman, Indra der Rossefahrer mit den rossefahrenden Göttern sehen' (Übs. GELDNER).

<sup>326</sup>So AiGr II 2, 917/918 § 738, GRASSMANN 1955: 113.

<sup>327</sup>Siehe AiGr. II 2, 176/177 § 80b.

<sup>328</sup>Vgl. OETTINGER 1980: 61.

<sup>329</sup>Siehe S. 208, 295ff.

<sup>330</sup>Vgl. zu den belegten Formen auch HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 142-144.

<sup>331</sup>HOFFMANN 1992: 845. Nach KLINGENSCHMITT 1990: 22 Anm. 8 stellt das dreimal belegte aav. *marəta-* die genuin altavestische Form dar, die bei der in oberflächlicher Weise und ohne Konsequenz durchgeführten Jungavestisierung des altavestischen Textes neben einmal belegtem *maša-* < \**márta-* (*rt* nach akzentuiertem Sonant > jav. *ř*) stehen geblieben ist.

<sup>332</sup>EWAi II, 357; vgl. zu iran. \**marta-* auch noch sogd. *mrt<sup>2</sup> mrt<sup>2</sup>* 'jedermann', parth. *mrd*, mp. np. *mard* 'Mensch' und \**marta-tauxma(-ka)-*, eig. 'Menschensaat' (vgl. got. *manaseps*), in sogd. /*martaxmē*/ 'Mensch', mp. *mardōm*, np. *mardum* 'Menschheit; Mensch'.

<sup>333</sup>Für \**mérto-* sprechen nach KATZ 1983: 76 finn.-ugr. Lehnwörter wie syrjän. *mort* 'Mensch' < \**mertä*.

/martānyā/ 'Mut, Tapferkeit' *T i a* (Par. 19)<sup>334</sup> (: \*martān- 'tapfer' [vgl. sogd. *rw<sup>3</sup>n* 'Seele', *sm<sup>3</sup>n* 'Himmel']<sup>335</sup>) vorausgesetzt. Daß ein bereits eindeutig aufgrund seiner Bildung als Substantiv charakterisiertes Nomen wie iir. \*márta- m. 'Mensch' < \*mér-to- 'der Sterbliche' (: Adj. \*mr-to- 'gestorben, sterblich') nochmals mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert werden konnte (iir. \*márta-n- 'Mensch'), ohne daß diese Erweiterung irgendeine Bedeutungsänderung des Substantivs nach sich zog, geht wohl von prototypischen Fällen aus, bei denen neben einem ohne formale Kennzeichnung substantivierten thematischen Adjektiv ein gleichbedeutendes, von demselben Adjektiv mit *n*-Suffix gebildetes Substantiv stand; e.g. uridg. \*kasó- 'der Graue, Hase' (mit derselben Akzentstelle wie das zugrundeliegende Adjektiv \*kasó- 'grau') neben \*kasó-n- 'der Graue, Hase'. Die Suffixabstufung in av. marātān- : marəθn- dürfte ebenso wie in urgerm. \*beran- : \*bern- 'der Braune, Bär' für zu erwartendes invariables \*-o-n- sekundär sein und nach dem Vorbild primärer *n*-Stämme mit Suffixabstufung \*-on-/-n- in das Paradigma indiv. *n*-Stämme zu thematischen Derivationsbasen eingeführt worden sein<sup>336</sup>. Entsprechendes gilt auch für den indirekt in Form des innerparadigmatischen grammatischen Wechsels faßbaren älteren paradigmatischen Akzentwechsel bei indiv. *n*-Stämmen des Germanischen wie urgerm. \*χas/zan- m. 'Hase' anstelle der zu erwartenden Beibehaltung des statischen Akzents des zugrundeliegenden thematischen Adjektivs (vgl. etwa \*krh<sub>2</sub>sró-n- 'Hornisse', eig. 'der mit einem Horn Versehene', : Adj. \*krh<sub>2</sub>sró- 'mit einem Horn versehen').

#### 1.4.3.4. Av. \*pairi.jatan- 'Missionar':

Für das im Akk.Sg. *pairi.jaθnəm* Vr. 33<sup>337</sup> und Gen.Sg. *pairi.jaθnō* Vyt. 17, Vr. 9.2.2<sup>338</sup> belegte jav. Wort bietet BARTHOLOMAE, AiranWb., 865 einen Bedeutungsansatz 'herumgegangen'. Es bezeichnet nach BARTHOLOMAE, loc. cit. den Priester, der auch außerhalb des Landes Dienst tut im Gegensatz zu jav. *daiḡhāuruuaēsa-* 'dessen Wegende innerhalb des Landes ist' vom Priester, der nur innerhalb des Landes Dienst tut. Die konkrete Bedeutung des jav. Wortes ist demnach als 'Missionar' zu präzisieren<sup>339</sup>. Als Stammansatz bietet BARTHOLOMAE, loc. cit. *pairi.jaθan-* Adj. 'herumgehend', dessen Derivationsbasis ein in der Bildung mit ai. *saṃgathá-* m. 'Zusammenkommen, Zusammenkunft' vergleichbares Kompositum \**pairi.jaθa-* m. 'Herumgehen' zur Verbalwurzel *gam-* wäre. Zu erwarten wäre dann allerdings eine Possessivbildung \**pairi.jaθān-* des Typs av. *maqθrān-* 'Spruchkenner' (: *maqθra-* 'Spruch'), deren Genitiv Singular im Jungavestischen korrekt \**pairi.jaθānō* (und nicht, wie belegt, *pairi.jaθnō*) lauten müßte (vgl. jav. Gen. Sg. *hāuuanānō* : *hāuuanān-* 'die Kelterpresse bedienender Unterpriester'<sup>340</sup>). Die Erklärung als Possessivbildung zu einem vorauszusetzenden Substantiv \**pairi.jaθa-* ist also abzulehnen. Nun besteht auch eine andere Möglichkeit der morphologischen Analyse. Die belegten Formen könnten auch zu einem

<sup>334</sup>Vgl. HENNING 1937: 128, HENNING, BSOAS 11, 70, GHARIB 1995: 217 (siehe auch MORGENSTIERNE 1927: 47).

<sup>335</sup>GERSHEVITCH 1961: 139 § 942.

<sup>336</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 527-529, 2003: 211/212.

<sup>337</sup>Vr. 33 *daiḡhāuruuaēsaṃ āstāiia humāim pairi.jaθnəm āstāiia*.

<sup>338</sup>Vyt. 17 <sup>+</sup>*daiḡhāuruuaēsahe ... humāiiehe pairi.jaθnō*, Vr. 9.2 *auua baēžaza ... hūmāiiahe pairi.jaθnō*.

<sup>339</sup>So TREMBLAY 1996: 44 Anm. 53.

<sup>340</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 143.

starken Stamm *\*pairi.jatan-* 'der herumgegangen ist' gehören (Sg. Gen. *pairi.jaθnō*<sup>341</sup> : *\*pairi.jatan-* wie Sg. Gen. *marəθnō* : *marətan-*). Es handelt sich dann um eine mittels *n*-Suffix vorgenommene Substantivierung eines (akt.) Part. Prät. *\*pairi.jata-* 'herumgegangen'<sup>342</sup>. Eine minimale, aber leicht überbrückbare Schwierigkeit bei dieser Erklärung liegt im Anlaut *j-* von *-jata-* bzw. *-jata-n-* anstelle von zu erwartendem av. *-gata-* (= ai. *gatá-* < *\*g<sup>w</sup>mtó-*) bzw. jav. *-γmata-* (ap. *-gmata-*; auch aav. *āg<sup>o</sup>maṭ.tā* Y. 44.8 < *\*āgmata-* 'herbeigekommen')<sup>343</sup>. Das *j-* eines für *\*pairi.jatan-* vorauszusetzenden PPP *\*pairi.jata-* 'herumgegangen' dürfte von dem Verbum *pairi.jasa-* 'herumgehen' (AiranWb, 499/500)<sup>344</sup> bezogen sein, dessen Bedeutung eine der Haupttätigkeiten des außerhalb des Landes tätigen Missionars beschreibt. Zur Bildung von av. *\*pairi.jata-n-* wäre etwa ahd. *freido* m. *n*-St. 'Flüchtiger, Abtrünniger' < *\*fraiḡa-n-* : germ. *\*fraiḡa-* 'flüchtig' < *\*pró-h<sub>1</sub>i-to-* 'weggegangen' (ved. *préta-* 'gestorben, tot', RV. *préti-* 'Weggang, Flucht' < *\*pró-h<sub>1</sub>i-ti-*) zu vergleichen.

#### 1.4.3.5. Man.-mp. *xwadāwan* 'Herr':

Man.-mp. *xwd<sup>o</sup>wn* /*xwadāwan*/ 'Herr'<sup>345</sup> entspricht in seiner Bildung genau man.-parth. *xwd<sup>o</sup>wn* /*xudāwan*/<sup>346</sup> 'ds.' < uriran. *\*hua-tāuan*<sup>347</sup>. Doch ist es fraglich, ob in man.-mp. *xwd<sup>o</sup>wn* /*xwadāwan*/ die genuin südwestiranische Lautung vorliegt, da die Lautfolge ap. *\*-āua-*, die im Parthischen erhalten bleibt, im Mittelpersischen zu *-ā-* wird<sup>348</sup>; vgl. etwa B.-Phl.

<sup>341</sup>Der belegte Akk. Sg. *pairi.jaθnəm* (anstelle von zu erwartendem *\*jatānəm*) ist sekundär zum schwachen Stamm gebildet wie etwa auch jav. *aršnəm* Yt. 19.71 (vgl. GIPH I, 225, HINTZE 1994: 321).

<sup>342</sup>So auch TREMBLAY 1996: 44 Anm. 53.

<sup>343</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 244.

<sup>344</sup>Av. *jasa-* 'gehen' anstelle von lautgesetzlich zu erwartendem *\*gasa-* (= ai. *gaccha-* < *\*gm-ské/ó-*) hat das anlautende *j-* von Formen des starken Aoriststammes bezogen (vgl. LIV, 210).

<sup>345</sup>Mehrere Male belegt im Berliner Turfan-Fragment M 3 (Mānis Audienz bei Vahram I. [Text bei BOYCE 1975: 44/45]; z.B. Z. 9/10 *'wd š<sup>h</sup> 'w xwd<sup>o</sup>wn pyg<sup>m</sup> pryst<sup>d</sup>* 'und der König schickte dem Herrn die Botschaft'.

<sup>346</sup>Vgl. zur Lesung KLINGENSCHMITT 2000: 205 Fn 46.

<sup>347</sup>Dieser Ansatz wird von den sogdischen Formen bestätigt (siehe weiter im Text).

<sup>348</sup>Im Zusammenhang mit dem Lautgesetz ap. *\*-āua-* > mp. *-ā-* ist auch kurz auf die Frage einzugehen, ob das Hinterglied mp. */-b/βān/* 'Schützer' mehrerer Komposita wegen des Hintergliedes von ap. *xšāça-pāvan-* 'Statthalter, Satrap' (eig. 'Herrschaftsschützer') auf *\*-pāuan-* zurückzuführen ist (so etwa SALEMANN, GIPH I, 278, HORN, GIPH I b, 188). Mp. */-bān/* ist belegt im Hinterglied folgender Komposita: B.-Phl. *mlcp<sup>n</sup>* /*marzbān*/ 'Gouverneur eines Grenzdistrikts, Markgraf', np. *marzbān* 'ds.' (KVG zu av. *marəza-*, man.-parth. *mrz* 'Grenze'); B.-Phl. *stwl<sup>p</sup>n* /*stōrbān*/ 'equerry, equestrian' (KVG mp. *stwl*, man.-parth. *stwr* /*stōr*/ 'Pferd'); B.-Phl. *šp<sup>n</sup>* /*šūβān*/ 'Viehhirte' (np. *šubān*, *šabān*), man.-mp. und man.-parth. *šwb<sup>n</sup>* /*šūβān*/ 'ds.' (KVG mp. *šu-* < *\*fšu-*, av. *fšu-* < *\*pku-*). Gegen die Herleitung von mp. */-b/βān/* < *\*-pāuan-* spricht alleine schon die parthische Form *šwb<sup>n</sup>* /*šūβān*/, da *\*-āua-* im Parthischen erhalten sein müßte. Das heißt, daß das Hinterglied mp. bzw. parth. */-b/βān/* '-Schützer' auf ein Nomen agentis *\*-pāna-* zurückzuführen ist. Dafür spricht nun auch, daß ein Simplex *\*pāna-* 'Hüter, Schützer' die Ableitungsbasis von B.-Phl. *p<sup>n</sup>nk* /*pānay*/ 'Schützer, Wächter' und man.-mp., man.-parth. *p<sup>n</sup>ng* /*pānay*/ 'ds.' *pāna-ka-* bildet, wobei das (verblaßte Deminutiv)Suffix *\*-ka-* hier nur zur Verlängerung des Wortkörpers dient (vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 212). B.-Phl. *šp<sup>n</sup>* /*šūβān*/ 'Viehhirte' (np. *šubān*, *šabān*) und man.-mp., man.-parth. *šwb<sup>n</sup>* /*šūβān*/ 'ds.' sind also aus *\*fšu-pāna-* herzuleiten. Für das Jungavestische verbucht nun BARTHOLOMAE, AiranWb 888 zwei Komposita mit Hinterglied *-pāna-*, nämlich die jeweils nur

*pz'l*, man.-mp. *ʔbz'r* /aβzār/ 'stark' < \**upa-zāuar(a)*-, B.-Phl. *nz'l*, man.-mp. *nz'r* /nizār/ 'schwach', man.-parth. *nyz'war* /nizāwar/ < \**ni-zāuar(a)*- zu man.-parth. *z'wr* /zāwar/ 'Kraft' < \**zāuar*-, B.-Pl. *zwl*, man.-mp. *zwr* /zōr/ 'Kraft' < \**zāuar* (ursprüngliches Paradigma \**ḡéu-r*, \**ḡéu-ns*)<sup>349</sup>. Doch weist das Manichäisch-Mittelpersische auch Schreibungen auf, denen ältere Lautungen als die des Buch-Pahlavi zugrunde liegen; vgl. z.B. man.-mp. *ʔwrzgw* /āwarzōy/ 'Lust, Begierde' (vgl. man.-parth. *ʔwrjwg* /āwarzōy/ 'ds.') : B.-Phl. *ʔlcwk* /ārzōy/ 'ds.' < \**ā-uarjau-a-ka*- (vgl. etwa auch man.-mp. *gy'n* /gyān/ 'Seele' : B.-Phl. *y'n* /jān/ 'ds.' < \**uij-āna*-)<sup>350</sup>. Die Schreibung von man.-mp. *xwd'wn* kann somit auf einer älteren Lautstufe /*xwadāwan*/ fixiert worden sein. Das Wort braucht somit wohl nicht als Lehnwort nordwestiranischer Herkunft (man.-parth. /*xudāwan*/) beurteilt zu werden<sup>351</sup>. Neben man.-mp. *xwd'wn* /*xwadāwan*/ stehen B.-Phl. *hwt'y* und man.-mp. *xwd'y* /*xwadāy*/ 'Herr' (Paz. *xʔadāe* [Mx. 2.5 usw.]; np. *xudāy* 'Herr, Gott', *xudā* 'Herr'<sup>352</sup>). Mp. /*xwadāy*/ < \**xwadāu* könnte lautgesetzlich aus dem Nom. Sg. \**hʔuatāuā* des *n*-Stamms hergeleitet werden; vgl. B.-Phl. *pʔthš'y*, Ps.-Phl. *pʔthš'dy* /*pādixšāy*/, (präd.) Adj. 'bevollmächtigt, autorisiert', Subst.

einmal belegten *pəṣu.pāna*- 'die Brücke bewachend, behütend' (Nom. Dual als Attribut zu *spāna* 'die beiden Hunde' V. 13.9) und *šōiθrō.pāna*- 'die Heimstätten schützend, beschützend' (Nom. Pl. Yt. 10.75). Doch hat KELLENS 1974: 330-335 (so auch SCHMITT 1976: 389) schlüssig gezeigt, daß der Stammansatz für beide Wörter wohl als *pəṣu.pā-* bzw. *šōiθrō.pā-* vorzunehmen ist, wobei die tatsächlich belegten Formen Nom. Dual. *pəṣu.pāna* und Nom. Pl. *šōiθrō.pānō* als analogische Umbildungen nach entsprechenden Kasus auf *-n* auslautender Wurzelnomina zu beurteilen sind. Jav. *pəṣu.pāna* könnte in V. 13.9 auch nach *spāna* 'die beiden Hunde' umgebildet sein, zu dem es als Apposition gehört. Für das Altiranische läßt sich ein Hinterglied \**pāna*- durch die Nebenüberlieferung des Altpersischen sichern. SCHMITT 1976: 388-390 hat gezeigt, daß neben ap. *xšaça-pāvan*- < \**xšaθra-pāuan*- aufgrund der Nebenüberlieferung auch gleichbedeutendes \**xšaθra-pā-* und \**xšaθra-pāna*- für das Altpersische bzw. Medische vorauszusetzen sind. Diese Formentrias hat Parallelen im Vedischen (vgl. SCHMITT 1976: 390): ai. *tanū-pāvan*- 'den Leib schützend' (AitB), °*pā-* 'ds.' (RV), °*pāna*- (AV); *soma-pāvan*- 'Soma trinkend' (RV), °*pā-* 'ds.' (RV), °*pāna*- (YV); *vasu-dāvan*- 'Schätze gebend' (RV), °*dā-* 'ds.' (RV), °*dāna*- 'ds.' (AV); *deva-yāvan*-, °*yā-*, °*yāna*- 'zu den Göttern gebend' (RV); *sahasra-dāvan*-, °*dā-*, °*dāna*- 'tausend (Geschenke) gebend' (RV). Ein neben iran. \**pāti-xšāuan*- 'Herrscher, Souverän, König' (sogd. *pʔtxš'wn* /*pātʔxšāwan*/ 'König' ST. I 63,8 mit Abstraktum *pʔtʔγš'wnʔy'kkh* /*pātʔxšāwanyā*/ 'Herrschaftsmacht' X 1 II V 20 [vgl. HENNING 1937: 95, GERSHEVITCH 1961: 169 § 1111 Anm. 1]; mp. /*pādixšāy*/ 'ds.' < Nom. Sg. \**pāti-xšāuā*) stehendes synonymes \**pāti-xšāna*- könnte als Ableitungsbasis die Abstraktbildung man.-parth. *pʔdyxš'nyft* /*pādixšānīft*/ 'Herrschaft' Mir. Man. III 904b voraussetzen (anders HENNING 1937: 95/96). Doch könnte in parth. *pʔdyxš'nyft* /*pādixšānīft*/ 'Herrschaft' Mir. Man. III 904b die Schreibung auch auf Einfluß des Mittelpersischen beruhen; vgl. das Mir. Man. I 181,4 bezeugte man.-mp. *ʔpʔdxš'nyh* (Hs. *pʔdxš'ny*, vgl. HENNING 1937: 95/96) /*pādixšānīh*/ 'Herrschaft', das angesichts des im Sogdischen gut bezeugten *n*-Stammes wohl eher auf \**pāti-xšāuan-īiadhua*- (Transponat) als auf \**pāti-xšān-īiadhua*- (Transponat) beruhen wird (vgl. HENNING 1937: 96).

<sup>349</sup>Siehe KLINGENSCHMITT 2000: 214.

<sup>350</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 2000: 194/195.

<sup>351</sup>Vgl. zu den nordwestiranischen Elementen des mittelpersischen Wortschatzes KLINGENSCHMITT 2000: 200-202.

<sup>352</sup>Frühnp. *xʔadāvand* 'Herr' (Šāhnāma) ist für \**xʔadāvan* = mp. *xwadāwan* nach den Adjektiven auf *-uant*- umgestaltet.

'Herrscher, Befehlshaber, Souverän' (Pz. *pādišāh*, np. *pādšā(h)*) < \**pādixšāu*<sup>353</sup> < Nom. Sg. \**pāti-xšāuā* (: \**pāti-xšāuan-* 'Herrscher, Souverän, König' in sogd. *p'txš'wn/pāt'xšāwan/* 'König' ST. I 63,8 mit Abstraktum *p't'γš'wn'y'kkh/pāt'xšāwanyā/* 'Herrschaftsmacht' X I II V 20<sup>354</sup>). Doch kommt für B.-Phl. *hwt'y* und man.-mp. *xwd'y/xwadāy/* 'Herr' auch eine Vorform \**h<sub>u</sub>a-tāu<sub>i</sub>a-* in Frage, die sicher für I.-Parth. *hwtwy*, man.-parth. *xwd'y/xudāy/*<sup>355</sup> vorauszusetzen ist. Die Bildung \**h<sub>u</sub>a-tāu<sub>i</sub>a-* lebt wohl auch in baktr. *χοαδηο* (etwa [*xuadēu*]?) 'Herr, König'<sup>356</sup> fort. Ursprünglich stehen sich also zwei verschiedene Stammbildungen \**h<sub>u</sub>atāu<sub>i</sub>a-* und \**h<sub>u</sub>atāuan-* gleicher Bedeutung gegenüber. Abstufung des *n*-Suffixes von iran. \**h<sub>u</sub>a-tāuan-* zeigt die feminine Motionsbildung budd.-sogd. *γwt'ynH*<sup>357</sup> /*xutēn/* 'Königin, Herrin' < \**h<sub>u</sub>a-tāu-n-ī* (vgl. av. *ašauuan-* : *ašaonī-* f., ai. *rājan-* m. : *rājñī-* f.), dessen maskulines Pendant b.-sogd. *γwt'w* (= man. sogd. *xwt'w/xutāu/*, chr. sogd. *xwdw/xudau/* 'König, Herr'<sup>358</sup>) wohl aus dem Nom. Sg. \**h<sub>u</sub>a-tāuā* des mask. *n*-Stamms herzuleiten ist. Wegen der weiten Verbreitung des Wortes im Iranischen und der wohl als Archaismus zu beurteilenden Abstufung zwischen \**h<sub>u</sub>a-tāuan-* m. 'Herr' und \**h<sub>u</sub>a-tāu-n-ī* f. 'Herrin' ist dieses iranische Wort für 'Herr' trotz seiner späten Bezeugung in mitteliranischer Zeit wohl kaum als Calque von gr. hellen. *αὐτοκράτωρ* bzw. *αὐτοκρατής* 'selbständig herrschend; Souverän', sondern als autochthone iranische Bildung zu beurteilen. Gegen die Lehnworthypothese seien die überzeugenden Ausführungen von YAKUBOVICH 2003: 478 zitiert: 'I have found only one case where the borrowed character of a Bactrian word ... may be open to doubt. This is Bactr. *χοαδηο/χοδδηο* 'lord, king', ... Sims-Williams subscribes to the now standard theory, according to which this word, as well as the cognate Sogd. *xw'tw*, Part. *xwtwy* and Mpers. *xwt'y* 'lord' (as if) < Ir. \**hwa-tāwya-* 'self-powerful' represent hellenistic calques of the Greek title *αὐτοκράτωρ* 'autocrat'. This theory, natural as it is, faces several difficulties. First, the meaning of this compound in the earliest texts other than Bactrian (e.g. in the Sogdian Ancient letters Sasanian royal inscriptions) is 'lord', rather than 'king, autocrat'. Second, the same type of compound is attested in Skt. *svāmin-* 'lord' (if < \**sva-amin-* 'self-powerful') already in the Sūtra literature. Third, it is likely that Ir. \**hwa-tāwya-* is reflected in Ossetic *хууцау* 'god', possibly contaminated by a non-Iranian form. A Hellenistic calque could hardly penetrate into Ossetic, nor can it be attested in the language of the Sūtras. Therefore, I prefer to regard \**xwa-tāwya-* as a genuine Iranian formation, whose original meaning was 'lord, head of the household'. The absence of this compound in the Old Iranian corpus must be ascribed to coincidence, but its relative counterpart may be attested in Late Avestan *huuōišta-* 'elder' (lit. 'ipsissimus?')'. In den folgenden Ausführungen wird davon ausgegangen, daß es sich um genuin iranische Bildungen handelt. Grundlage des *n*-Stamms iran. \**h<sub>u</sub>a-tāuan-* 'Herr' könnte ein adjektivisches Possessivkompositum \**h<sub>u</sub>a-tāua-*

<sup>353</sup>Zur Entwicklung von vormp. \**-āu* > mp. *-āy* vgl. etwa B.-Phl. *ns'y/nasāy/* 'Leichnam' (np. *nasā*), man.-parth. *ns'w/nasāw/* 'ds.' < Äkk. \**nasāuam* (vgl. av. Akk. *nasāum*), B.-Phl. *b'c'y/bāzāy/* 'Arm' < Äkk. \**bāzāuam* (s. KLINGENSCHMITT 2000: 201), B.-Phl. *d'l'y/Dārāy/* PN (np. *Dārā*), man.-parth. *d'r'w/Dārāw/* PN < vormittelwestiran. \**dāraīāu* < \**dāraīāuahu-* (s. KLINGENSCHMITT 1980a: 22 Anm. 5).

<sup>354</sup>Vgl. HENNING 1937: 95, GERSHEVITCH 1961: 169 § 1111 Anm. 1.

<sup>355</sup>Zur Lesung KLINGENSCHMITT 2000: 205 Fn. 46.

<sup>356</sup>DAVARY 1982: 291/292.

<sup>357</sup>Sogd. <*-H*> am Wortende ist das aus dem Aramäischen entlehnte Femininumzeichen, das wie ein nachgestelltes Determinativ ohne Lautwert das Genus femininum eines sogdischen Wortes bezeichnet.

<sup>358</sup>GERSHEVITCH 1961: 18 §133.

'eigene Kraft, Stärke habend' (vgl. zur Bedeutung ved. *svá-tavas-* 'durch sich selbst stark, eigenkräftig') sein, an das zum Zwecke der Substantivierung das indiv. *n*-Suffix wie in av. *marāta-n-*: *marāta-* getreten ist: *\*hua-tāua-n-* Subst. 'derjenige, der eigene Kraft, Stärke hat'<sup>359</sup>. Das KHG *\*tāua-* 'Kraft, Stärke, Macht' (Neubildung zur Set-Wurzel *\*tau-* < *\*teuh<sub>2</sub>-* 'schwellen, stark werden' [LIV, 639/640]) wird als Ableitungsbasis auch von man.-parth. *t'wg /tāway/* 'kräftig, mächtig' < *\*tāua-ka-* 'mit Kraft, Macht versehen' vorausgesetzt (vgl. zur Bildung ap. *ba<sup>n</sup>daka-* 'Diener, Sklave', substantiviert aus *\*banda-ka-* 'mit Bindung, Band versehen'). Grundlage könnte aber auch ein Determinativkompositum *\*hua-tāua-* 'eigene Macht, Särke; Eigenmacht' sein, von dem mittels des HOFFMANNschen Possessivsuffixes *\*hua-tāuān-* 'Eigenmacht habend' (< *\*-o-h<sub>x</sub>on-*) abgeleitet wäre (vgl. zur Bedeutung ai. *sva-dhā-* 'eigene Selbstbestimmung, Machtvollkommenheit, Kraft': *sva-dhāvant-* bzw. *sva-dhāvan-* 'mit eigener Machtvollkommenheit begabt, selbstherschend'). Zur Bildung wäre auf jav. *x<sup>v</sup>āraoxšān-* 'eigenes Licht habend' (Sg. Gen. Yt. 10.142 *yaṭa māṅhō x<sup>v</sup>āraoxšnō* 'wie (den Leib) des eigenlichtigen Mondes') zu verweisen, falls dieses auf einem Determinativkompositum: *\*hua-raučah-* 'eigenes Licht, Eigenlicht' beruht<sup>360</sup>. Zum Nebeneinander beider Erklärungsmöglichkeiten ist auf av. *hazaṅhan-* 'Räuber' (Gen. Pl. *hazasnəm*) zu verweisen, das entweder als *\*séġ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* mit HOFFMANNschem Possessivsuffix direkt von *s*-Stamm *\*séġ<sup>h</sup>es-* 'Gewalt' oder als *\*seġ<sup>h</sup>és-on-* von einem neben *\*séġ<sup>h</sup>es-* stehenden Possessivadjektiv *\*seġ<sup>h</sup>és-* 'Gewalttätigkeit besitzend' (vgl. ai. *ápās-* Adj. 'tätig': *ápās-* n. 'Werk, Tat') mittels des indiv. *n*-Suffixes abgeleitet ist<sup>361</sup>.

#### 1.4.3.6. B.-Phl. *ᵑᵑᵑ* /*āβāδān*/ 'kultiviert, bewohnt; gedeihlich, gedeihend'<sup>362</sup>:

Das Pahlavī der Bücher bietet das Nebeneinander eines Adjektivs *ᵑᵑᵑ* /*āβāδ*/ 'bevölkert, bewohnt, kultiviert; gedeihlich, gedeihend' (mit dem Abstraktum *ᵑᵑᵑ* /*āβāδih*/ 'Gedeihen'), dem im Manichäisch-Parthischen *ᵑᵑᵑ* /*āβāδ*/ 'gepflegt, kultiviert'<sup>363</sup> entspricht, und B.-Phl. *ᵑᵑᵑ* /*āβāδān*/ (Paz. *āuuāda*) 'ds.' [z.B. Mx. 37.8] (mit dem Abstraktum *ᵑᵑᵑ* /*āβāδānīh*/ 'Kultivierung, Gedeihen' [z.B. Mx. 37.7])<sup>364</sup>. B.-Phl. *ᵑᵑᵑ* /*āβāδān*/ 'kultiviert, bebaut, bewohnt' und *ᵑᵑᵑ* /*āβāδānīh*/ 'Kultivierung, Bebauung, Urbarmachung' sind nebeneinander belegt in Mx. 31.11/12: *w w<sup>stlywš<sup>n</sup></sup> hwyš<sup>k</sup>lyh wlc' w ᵑᵑᵑ krtn' w twb<sup>n</sup> s<sup>m</sup>nyh<sup>g</sup> gyh'n ptyhwynyt'n w ᵑᵑᵑ d<sup>š</sup>tn' (/uḍ was<sup>triyōšān</sup> xwēš<sup>kārīh</sup> warz uḍ āβāδānīh karḍan uḍ tuwān sāmānīhā gēhān paḍixwēnīdan uḍ āβāδān dāštan/)* 'Und die Eigenarbeit der Herdenbesitzer ist, Ackerbau und Kultivierung zu betreiben und, ihren Fähigkeiten

<sup>359</sup>Im Falle der Richtigkeit dieser Analyse liegen vergleichbare substantivische Possessivkomposita, bei denen die Substantivierung formal durch das indiv. *n*-Suffix gekennzeichnet ist, im Germanischen vor (vgl. KRAHE-MEID III, 44 § 55): vgl. got. *gahlaiba* 'Genosse' < *\*ga-χlaība-n-* 'der das Brot mit jem. gemeinsam hat' (: got. *hlaifs* 'Brot'; vgl. zur Bedeutung spätlat. *companiono* 'Genosse'), got. *garazna* 'Nachbar' = aisl. *granni* 'ds.' < *\*ga-razna-n-* 'der das Haus mit jem. gemeinsam hat' (: got. *razn*, aisl. *rann* n. 'Haus'), got. *usliþa* 'Gichtbrüchiger' (eig. 'dessen Glieder außer Gebrauch sind' [: got. *liþus* 'Glieder']) gegenüber adjektivischen Possessivkomposita wie got. *gaskōhs* = mhd. *geschuoh* 'beschuh', ahd. *gifahs* = ae. *gefeax* 'behaart', ahd. *ursorg* = ae. *orsorg* 'ohne Sorge, sorglos'.

<sup>360</sup>So BARTHOLOMAE 1895: 360.

<sup>361</sup>KLINGENSCHMITT 1990: 16.

<sup>362</sup>MCKENZIE 1971: 1, NYBERG 1974: 24, BOYCE 1977: 4. Den Hinweis auf dieses Paar verdanke ich Herrn Prof. KLINGENSCHMITT.

<sup>363</sup>Z.B. BBB 20, 1.2 *ᵑᵑᵑ whyš<sup>t</sup> ᵑᵑᵑ br wyš<sup>d</sup> yz<sup>d</sup>n* 'vom wohlgepflegten Paradiese öffneten die Götter das Tor'.

<sup>364</sup>Vgl. MCKENZIE 1971: 1, NYBERG 1974: 25.



entsprechend, die Welt (der Menschen) gedeihen zu lassen und bevölkert zu halten<sup>365</sup>. Das Nebeneinander von mp. /āβād/ und /āβādān/ ist fortgesetzt in np. ābād und ābādān 'besiedelt, bewohnt, kultiviert, bebaut; blühend, wohlgeordnet' (vgl. auch die Abstraktbildungen np. ābādi = ābādāni 'Bevölkerungsdichte; blühender, kultivierter Zustand; Ordnung; bewohnbare Stätte, besiedelter Ort')<sup>366</sup>. Mp. bzw. parth. /āβād/ liegt offensichtlich ein altes thematisches Adjektiv \*ā-pāta- 'geschützt' zur Wurzel \*pā- 'schützen' zugrunde (NYBERG 1931: 16, 1974: 25), neben dem ohne Bedeutungsunterschied eine mit dem indiv. *n*-Suffix erweiterte Variante \*ā-pātān- stand<sup>367</sup>. Im Mittelwestiranischen hat sich aus der ursprünglichen Bedeutung 'geschützt' die Bedeutung 'kultiviert' entwickelt; man vergleiche zum Beispiel B.-Phl. *dmyk W gyw'kl' ZY'wyl'n p't'n' krtn'* 'ein wüstes Land und einen wüsten Ort kultivieren' RĒA. 17.10<sup>368</sup>. Das indiv. *n*-Suffix ist im Mittelpersischen etwa auch in dem meist substantivierte Adjektiva der Zugehörigkeit bildenden Suffix -k'n /-ayān/ < \*akāna-<sup>369</sup> (neben dem 'einfachen' thematischen Zugehörigkeitssuffix mp. /-ay/ < \*-a-ka-) verbaut<sup>370</sup>. Es liegt etwa in folgenden Bildungen vor<sup>371</sup>: B.-Phl. *w'z'lk'n'*,

<sup>365</sup>Vgl. auch *wlc' w p't'nyh krtn'* Pn. 20.6 und *ō warz uδ āβādānīh ... ēγ marδōmān* 'zur Förderung des Ackerbaus und der Kultivierung ... der Menschen' Mx. 57.17 (vgl. NYBERG 1931: 16).

<sup>366</sup>PDW, 1/2.

<sup>367</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1980a: 24 Anm. 10. Nach KLINGENSCHMITT, loc. cit. entspricht mp. /āβādān/ 'kultiviert' < \*āpātān- 'geschützt' (: \*āpāta-) in der Bildung man.-parth. *kl'n /kalān/* 'groß' (np. *kalān* 'groß, hoch') < \*kolho-*n*- bzw. \*k'lho-*n*- (zu lit. *kēlti* 'auf-, emporragen', lit. *kālnas* 'Berg').

<sup>368</sup>KLINGENSCHMITT 1980a: 22. Häufig ist \*āpāta- 'kultiviert' (neben \*kārta- 'gemacht, gegründet') als Hinterglied iranischer Ortsnamen belegt, die im Vorderglied den Namen des Gründers enthalten. Dieser Namentyp kann bereits in altiranischer Zeit entstanden sein. Er ist in mitteliranischer Zeit voll produktiv. Beispiele für Namen mit dem Hinterglied \*āpāta- sind etwa arm. *Vaṭaršapat* 'von (König) Vaṭarš kultiviert', np. *Fīrūzābād* 'von (König) Pērōz kultiviert'. Beispiele mit dem Hinterglied \*kārta- sind etwa arm. *Tigranakert* 'von (König) Tigranes gegründet', B.-Phl. *d'l'pkrt'* (ŠĒ. 42), np. *Dārābgird* 'von Dārāv gegründet' (siehe KLINGENSCHMITT 1980a: 21/22).

<sup>369</sup>Die Thematisierung des Suffixes \*akāna- (vgl. B.-Phl. *ml't'nk' /marδānaγ/* 'mannhaft, tapfer' < \*martāna-ka- : \*martān- [av. *marətān*-], B.-Phl. *zm'mnk' /zamānaγ/* 'Periode' < \*jamāna-ka- : \*jamān- 'Zeit') ist in einer Vorstufe des Mittelpersischen vom Akk. Sg. \*akān-am, der als thematischer Akk. Sg. \*akāna-m aufgefaßt wurde, erfolgt.

<sup>370</sup>GIPH I, 280, KLINGENSCHMITT 1972: 89. Von der Funktion und Bildung her mit mp. \*ayān(a)- vergleichbar ist das Suffix \*-iō-*n*- (als indiv. *n*-Erweiterung des Zugehörigkeitssuffixes \*-iō-) in got. *gudja* 'Priester' < \*gudīa-*n*- 'die bestimmte, zu Gott gehörige Person' : got. *gub* 'Gott', lat. *mūliōn*- 'Maultiertreiber' : *mūlus* 'Maultier', gall. *Artion*- 'Bäregöttin' : kelt. \*arto- Bär etc. Das Suffix \*-iō-*n*- dürfte auch im sogdischen Suffix -yān fortleben; vgl. etwa man.-sogd. *Myhry'nd Pl. /Mihryānd/* 'Anhänger des Mihr' (vgl. HENNING, ZDMG 80, 17 Anm. 1); *mzny'n dyw /mazanyān δēw/* 'Name eines Dēws' M 140 V 10ff. (s. HENNING, Kaw. 54) : av. *māzainya-* 'von M. stammend, in M. heimisch', mp. *mzn /mazan/* 'Klasse von Dēws'; b.-sogd. *'sp'δy'nt /'(ə)spādyānd/* 'Soldaten' P 2, 194 : *'sp'δ /'(ə)spāδ/* 'Herr'; adjektivisch in chr.-sogd. *r'zy'nt w'xšt /rāzyānd wāxšt/* B 49,16ff. : chr. *r'z* 'Geheimnis' (Beispiele nach GERSHEVITCH 1961: 160 § 1049/50).

<sup>371</sup>Von dem meist substantivierte Adjektiva der Zugehörigkeit bildenden Suffixkonglomerat /-ayān/ zu trennen sind Patronymika wie mp. *Pāβayān* 'Sohn des Pāβay' (z.B. KN *Arδaxšēr ēγ Pāβayān* 'A., der Sohn des P.'). Das zur Bildung von Patronymika dienende Suffix mp. -ān beruht nach Ausweis des Avestischen (vgl. etwa jav. *pourudāxštaiiana-* 'von P. abstammend' : jav. *Pourudāxšti-* PN [Nachweise bei MAYRHOFER 1977: 72], *āθβiiāni-* 'von Ā. abstammend' : *Āθβiia-* PN [Nachweise

man.-mp. *w<sup>2</sup>c<sup>2</sup>rg<sup>n</sup>* /*wāzārayān*/ 'Kaufmann, Händler' (np. *bāzārgān* 'ds.') < \**uāzārakān*- 'der zum Markt Gehörige': B.-Phl. *w<sup>2</sup>c<sup>2</sup>l*, man. mp. *w<sup>2</sup>c<sup>2</sup>r* /*wāzār*/ 'Markt', np. *bāzār* 'ds.'; B.-Phl. *zlngk<sup>n</sup>* /*zrangayān*/ 'Eingeborener von Sakistān' : B.-Phl. *zlng*, I.-Phl. *zlngy* /*zrang*/ 'Sakistān'; B.-Phl. *dhk<sup>n</sup>* /*dehkān*/ 'Dorfbewohner' (Pl. obl. /*dehkānān*/) : B.-Phl. *MT<sup>2</sup>*, *dyh*, man.-mp. *dyh* /*dēh*/ 'Dorf, Siedlung' (np. *dih*); B.-Phl. *glwk<sup>n</sup>*, man.-mp. *grwg<sup>n</sup>* /*grōyān*/ 'Pfand, Sicherheit' (np. *giraugān*) < \**graua-kān*- : B.-Phl. *glwb* /*graw*/ 'ds.' (np. *giraw*); B.-Phl. *m<sup>2</sup>hk<sup>n</sup>* /*māhayān*/ 'Zeitraum eines Monats' : B.-Phl. *BYRH*, *m<sup>2</sup>h* /*māh*/ 'Monat'; man.-mp. *rw<sup>2</sup>ng<sup>n</sup>* /*ruwānayān*/ 'zur Seele gehörig, der Seele dienend', man.-parth. *rw<sup>2</sup>ng<sup>n</sup>* /*arwānayān*/ 'ds.' : man.-mp. *rw<sup>2</sup>n*, B.-Phl. *lwb<sup>n</sup>* /*ruwān*/ 'Seele', man.-parth. *rw<sup>2</sup>n* /*arwān*/ 'ds.' < \**ruuāna*- (a-St. aus Akk. \**ruuānam*; vgl. aav. Akk. Sg. *uruuānəm* 'die Seele')<sup>372</sup>; vgl. zur Bildung und Bedeutung auch B.-Phl. *HYk<sup>n</sup>* /*jānayān*/ 'zur Seele gehörig' : B.-Phl. *y<sup>n</sup>* /*jān*/, man.-mp. *gy<sup>n</sup>* /*gyān*/ 'Seele' < \**uii-āna*-; B.-Phl. *yhwtk<sup>n</sup>* /*jahūdayān*/ 'von jüdischer Herkunft, Familie' : *yhw<sup>t</sup>* /*jahūδ*/ 'Jude'; B.-Phl. *hmystk<sup>n</sup>*, *hmydstk<sup>n</sup>* /*hamiyastayān*/, eig. 'zu dem \**hamiyast* gehöriger Aufenthaltort der Seelen'<sup>373</sup>; B.-Phl. *twrp<sup>2</sup>tk<sup>n</sup>*, I.-parth. *twrptkn* /*Ādurβādayān*/ 'Land des *Ādurβāδ*' : B.-Phl. n. pr. *twrp<sup>2</sup>t* /*Ādurβāδ*/, Neben mp. /-*ayān*/ steht in gleicher Funktion das Suffix -*yk<sup>n</sup>* /-*īyān*/ < \**iia-kāna*- in B.-Phl. *šhyk<sup>n</sup>*, man.-mp. *šhyg<sup>n</sup>* /*šāhīyān*/ 'Palast' (eig. 'das königliche Haus'<sup>374</sup>) : B.-Phl. *šhyk* /*šāhīy*/ 'königlich'<sup>375</sup> (Splv. *šhyktr* PT 96.1). Von Fällen wie mp. /*šāhīy*/ 'königlich' < \**xšāiaθīja-ka*- : mp. /*šāh*/ 'König' < ap. *xšayaθiya*- aus ist das komplexe Zugehörigkeits-suffix mp. -*īy* < \**iia-ka*- abgelöst worden<sup>376</sup>. Weitere mp. Bildungen auf -*īyān* sind: B.-Phl. *hwmyk<sup>n</sup>* /*hōmīyān*/ 'Haoma enthaltend'; B.-Phl. *w<sup>2</sup>plyk<sup>n</sup>*, man.-mp. *w<sup>2</sup>bryg<sup>n</sup>* /*wābarīyān*/ 'wahr, vertrauenswürdig' : B.-Phl. *w<sup>2</sup>pl*, man.-mp. *w<sup>2</sup>br* /*wābar*/ 'Wahrheit, Glaube'. Dem mp. Zugehörigkeitssuffix /-*ayān*/ entspricht im Sogdischen ein Suffix -(a)*kān* (bzw. weitergebildet -(a)*kānē* < \**akāna-ka*-) in etwa vergleichbarer Funktion<sup>377</sup>: man.-sogd. *p<sup>2</sup>rk<sup>n</sup>*, chr.-sogd. *p<sup>2</sup>rq<sup>n</sup>* /*pitarkān*/ 'vom Vater stammendes Erbe'; chr.-sogd. *qysrq<sup>n</sup>* /*kēsarkān*/ 'Caesardenar'; man.-sogd. *nm<sup>2</sup>ck<sup>n</sup>* /*namāčkān*/ 'homage, offering' Kaw. V 14, *nm<sup>2</sup>lcq<sup>n</sup>* M 133,4, S. *nm<sup>2</sup>ck<sup>n</sup>* T II D 77 (A1) 10, chr.-sogd. *nm<sup>2</sup>cq<sup>n</sup>* II

bei MAYRHOFER 1977: 30]) auf \**āna*- bzw. \**āni*- (vgl. BARTHOLOMAE, GIPh I, 106, SALEMANN, GIPh I, 279/280).

<sup>372</sup>Daneben stehen Zugehörigkeitsbildungen auf mp. /-*ānay*/ < \**āna-ka*- ohne indiv. *n*-Suffix, die ebenfalls von flexivisch thematisierten *n*-Stämmen ausgehen; vgl. B.-Phl. *ml<sup>2</sup>nk<sup>n</sup>* /*marδānay*/ 'mannhaft, tapfer' < \**martāna-ka*- : \**martān*- [av. *marətān*-], B.-Phl. *zm<sup>2</sup>mnk<sup>n</sup>* /*zamānay*/ 'Periode' < \**jamāna-ka*- : \**jamān*- 'Zeit'. Von Ableitungen zu *n*-Stämmen abgelöst dürfte auch das sogdische Suffix -*ānē* < \**āna-ka*- (f. -*ānč*) sein, das hauptsächlich Zugehörigkeitsadjektiva von Personenbezeichnungen ableitet; vgl. z.B. b. *pwt<sup>2</sup>ny* Sogd. 64,13, ST II, *pwt<sup>2</sup>n<sup>2</sup>k* /*putānē*/ 'zu Buddha gehörig' (man.-sogd. *bwt<sup>2</sup>ny frnyy* 'Buddha-rang'); sogd. *mwy<sup>2</sup>nch d<sup>2</sup>ynh* 'die magische Religion' : \**mwy*- 'Magier' (siehe GERSHEVITCH 1961: 158 § 1040 mit weiteren Beispielen).

<sup>373</sup>Vgl. ausführlich KLINGENSCHMITT 1972: 79-92.

<sup>374</sup>Als Adjektiv 'königlich' etwa noch FrP. 2.13 *MRKY* *šhyk<sup>n</sup>*.

<sup>375</sup>Vgl. auch np. *šāhi* 'Schahi (kleine iran. Münze)', *šāhi* f. 'Regierung, Herrschaft, Königswürde'.

<sup>376</sup>In Bildungen wie B.-Phl. *p<sup>2</sup>lsyk* /*pārsīy*/ 'persisch', B.-Phl. *hlytk* /*xradīy*/ 'verständlich' [vgl. GIPh I, 279]); vgl. sogd. -*īk* < \**iia-ka*-, abgelöst in Bildungen wie *swγdyk*, *sywδyk* /*suγδīk*/ 'Sogdier' < \**suγdiia-ka*- (GERSHEVITCH 1961: 148 § 977; zu weiteren Bildungen auf -*īk* ibid., 150/151 § 994-997) neben b.-sogd. *sywδy<sup>2</sup>n<sup>2</sup>k np<sup>2</sup>yk* 'sogdische Literatur' Intox. Sūtra 37 mit Suffix -*ānē* < \**āna-ka*-.

<sup>377</sup>Vgl. GERSHEVITCH 1961: 162 § 1063: '-*k<sup>n</sup>* (-*(a)kān*) and -*k<sup>n</sup>ny* (§ 1065), denote what has reference to a person or entity' (vgl. auch BAILEY, BSOS VII 74ff.).

6,17<sup>378</sup> : b.-sogd. *nm<sup>3</sup>cyw /namāč/* 'Verehrung'<sup>379</sup>; mit Suffix *-(a)kānē*: man.-sogd. *šmnwq<sup>3</sup>ny /šmanukānē/* 'teuflich' : man.- u. chr.-sogd. *šmnw /šmanu/* 'Ahrimān, Dämon, Teufel'; chr.-sogd. *rmq<sup>3</sup>ny /ramakānē/* 'heidnisch' (neben chr. *r<sup>3</sup>mq<sup>3</sup>n /ramakān/* 'Volk') : chr.-sogd. *rm /ram/* 'Volk'. In den angeführten substantivischen Zugehörigkeitsbildungen auf mp. */-ayān/* bzw. sogd. */-(a)kān/* dürfte das indiv. *n*-Suffix in seiner ursprünglichen Funktion, Substantivierungen von Adjektiven zu bilden, vorliegen, da die substantivischen Zugehörigkeitsbildungen auf mp. */-ayān/* bzw. sogd. */-(a)kān/* offensichtlich als Zwischenstufe der Derivationskette Adjektiva der Zugehörigkeit auf *\*-a-ka-* voraussetzen. Dagegen steht ohne Bedeutungsunterschied die Bildung *\*āpātān-* mit indiv. *n*-Suffix seinem Grundwort *\*āpāta-* gegenüber. Innerhalb des Iranischen hat das Nebeneinander von gleichbedeutenden *\*āpāta-* und *\*āpātān-* Parallelen im Sogdischen<sup>380</sup>; vgl. etwa b.-sogd. *<sup>32</sup>m<sup>(3)</sup>rδ<sup>3</sup>n /āmarθān/* Adv. 'zusammen' (ST II p. 574a) gegenüber b.-sogd. *<sup>32</sup>m<sup>3</sup>rδt* Pl. Adj. 'alle zusammen'<sup>381</sup> (zu B.-Phl. *hm<sup>3</sup>hl /hamahl/*, *hm<sup>3</sup>l /hamāl/* Adj. 'gleich, gemeinsam', Subst. 'Kamerad' < *\*ham-arθa-* 'eine Angelegenheit, Sache gemeinsam habend' [Hinterglied zu av. *arθa-* n. 'Sache, Angelegenheit', ai. *ārtha-* n. 'Ziel, Zweck, Sache']); sogd. KHG */-zang/* '-geartet, -fach' < *\*zanaka-*<sup>382</sup> in b.-sogd. *<sup>3</sup>ny<sup>3</sup>z<sup>3</sup>nk*, chr. *ny<sup>3</sup>zng* 'von anderer Art, verschieden' < *\*anja-zanaka-*, b.-sogd. *wyspznk /wispzang/* 'aller Art' < *\*uičua-zana-ka-*<sup>383</sup> neben KGH sogd. */-zangān/* '-geartet, -fach' < *\*zanakān-* in b.-sogd. *wyspznk<sup>3</sup>n*, man.-sogd. *wyspzn<sup>3</sup>n /wispzangān/* 'aller Art', b.-sogd. *znkzkn<sup>3</sup>n /zang-zangān/* 'von jeglicher Art', chr.-sogd. *zng zng<sup>3</sup>ny* 'von allen Arten', chr.-sogd. Pl. *γrf znq<sup>3</sup>nt* 'mannigfache, vielfache' (B 49,7) und schließlich man.-sogd. *-zng<sup>3</sup>n*, *-zngn<sup>3</sup>n /-zangān/* '-fach' als Hinterglied der Multiplikativa<sup>384</sup> (z.B. *dw<sup>3</sup>zng<sup>3</sup>n* 'zweifach', *pnczng<sup>3</sup>n* 'fünffach, fünf Arten umfassend', *δs<sup>3</sup>zng<sup>3</sup>n* 'zehnfach', *γrβzng<sup>3</sup>n* 'vielfach', *w<sup>3</sup>fznn<sup>3</sup>n* 'so vielfältig', *wyspzn<sup>3</sup>n* 'aller Art'<sup>385</sup>). Das im Hinterglied dieser Possessivkomposita verbaute Simplex sogd. *zng /zang/* 'Art, Rasse' stimmt mit B.-Phl. (in nwaran. Lautform) *znk /zanay/* 'ds.' und *zng /zanay/* 'ds.' < *\*zana-ka-* überein<sup>386</sup>. Daß in den sogd. Possessivkomposita mit Hinterglied */-zangān/* das HOFFMANNsche Possessivsuffix vorliegen könnte, ist deswegen unwahrscheinlich, weil auch die Komposita mit unerweitertem

<sup>378</sup>Siehe HENNING, BSOS X, 102 Anm. 4.

<sup>379</sup>Siehe zur historischen Schreibung von b.-sogd. *nm<sup>3</sup>cyw /namāč/*, der eine nach Weise der altindischen *Vrkī*-Flexion gebildete Akkusativform *\*namāčij-am* (> *\*namāčyu*) zugrundeliegt, KLINGENSCMITT 2000: 215.

<sup>380</sup>Von GERSHEVITCH 1961: 157 § 1934 ist das Suffix *-ān-* dieser Adjektive allerdings noch nicht als das indiv. Suffix *\*-o-n-* identifiziert worden.

<sup>381</sup>P 3, 106: *c<sup>3</sup>wn wyspn<sup>3</sup>cw <sup>32</sup>m<sup>3</sup>rδt mrtym<sup>3</sup>k prtr* 'besser als alle Menschen zusammen'.

<sup>382</sup>Vgl. zum Lautlichen GERSHEVITCH 1961: 25 § 164.

<sup>383</sup>Vgl. ap. (in med. Lautform) *vispa-zana-* 'alle Stämme umfassend' (ai. *viśva-janā-* 'ds.') neben *paru-zana-* 'aus vielen Stämmen bestehend'.

<sup>384</sup>GERSHEVITCH 1961: 199 § 1327/1328. Vgl. einmal auch b.-sogd. *znk<sup>3</sup>n* in VJ 99 *z<sup>3</sup>yh wywšw znk<sup>3</sup>n šn* 'die Erde bebte sechsmal' (vgl. GERSHEVITCH 1961: 199 § 1327).

<sup>385</sup>Vgl. zu den Belegstellen HENNING 1937: 140.

<sup>386</sup>Das in miran. *\*zana-ka-* gegenüber airan. *\*zana-* 'Art, Rasse, Stamm' (ap. *vispa-*, *paru-zana-*, jav. *sruuō.zana-* 'zur Rasse der Gehörnten gehörig') = ai. *jāna-* 'Stamm, Volk, Geschlecht' angetretene Suffix *\*-ka-* dürfte mit dem Deminutivsuffix zu identifizieren sein, das in der Vorstufe des Mittelpersischen und Sogdischen seine deminutive Bedeutung weitgehend verloren hatte und oft nur noch zur Verlängerung des Wortkörpers dient; vgl. etwa B.-Phl. *k<sup>3</sup>m<sup>3</sup>k /kāmay/*, np. *kāma* < *\*kāma-ka-* : B.-Phl. *k<sup>3</sup>m /kām/*, np. *kām* 'ds.' < *\*kāma-*; man.-mp. *γg*, B.-Phl. *ZY /ēγ/* '(relativ) welcher' < *\*haja-ka-* : ap. *haya-* 'ds.' (vgl. KLINGENSCMITT 2000: 212).

Hinterglied /-zang/ als Possessivkomposita aufzufassen sind; man vgl. etwa gleichbedeutendes sogd. /wispzang/ und /wispzangān/ 'von aller Art' (vgl. etwa ved. *ṛbhú-* Adj. 'kunstreich' neben *ṛbhv-an-* Adj. 'ds.', *vibhú-* 'kräftig' : *vibhv-an-* 'ds.', av. *auruua-* 'schnell, tapfer' neben ved. *árvan-* Adj. 'schnell', m. 'Roß, Renner'). Eine Bildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix liegt allerdings in dem von GERSHEVITCH 1961: 157 § 1034 in demselben Paragraphen angeführten Adjektiv b.-sodg. *rng<sup>an</sup>/rangān/* 'gefärbt' < \**rangān-* vor, das eine Possessivbildung von dem von B.-Phl. *lng/rang/* 'Farbe', man.-mp. *rng/rang/* 'ds.', np. *rang* 'ds.' vorausgesetzten \**ranga-* 'Farbe'<sup>387</sup> darstellt (vgl. zur Bildung av. *sraošān-* 'gehorsam' [Dat. Sg. +*sraošāne* Y. 50.4] : *sraoša-* 'Gehorsam'<sup>388</sup>). Die von mp. /āβādān/ bzw. sogd. /-zangān/ bzw. /rangān/ vorausgesetzte thematische Stammform \**o-āna-* ist durch sekundäre Reanalyse des Akk. Sg. \**o-āna-m* ← \**o-ān-am* (< \**o-n-m* bzw. \**o-h<sub>1</sub>(o)n-m*) entstanden; vgl. B.-Phl. und man.-mp. *zm'n/zamān/* 'Zeit' (Paz. *jamān, zamā*; np. *zamān, zaman*), B.-Phl. *zm'nk'/zamānaγ/* 'Periode, Epoche', man.-parth. *jm'n/žamān/* 'Zeit' < \**jamāna-* ← Akk. \**jamāna-m*, umgedeutet aus \**jamān-am* < \**g<sup>w</sup>em-on-m* (vgl. B.-Phl. *b<sup>c</sup>y/bāzāy/* 'Arm' < \**bāzāua-* ← Akk. \**bāzāua-m*, umgedeutet aus \**bāzāu-am* < \**b<sup>h</sup>ah<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ou<sub>m</sub>*<sup>389</sup>). Auch bei Substantiven liegt das Nebeneinander gleichbedeutender *a-*

<sup>387</sup>Unklar ist das Verhältnis der nasalhaltigen iran. \**ranga-* (verbal auch \**ranj-*) und ai. ep. *rañga-* m. 'Farbe', *rañjaya-* 'färben' gegenüber ved. *raj-* 'färben' (< \*(s)reg-, vgl. gr. ep. *ῥέζω* 'färbe'); siehe hierzu EWAI II, 424 mit Literatur.

<sup>388</sup>Eine in den lexikalischen Nachschlagwerken des Mittelpersischen noch nicht gebuchte Possessivbildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix liegt (mit nordwestiranischer Lautung) in B.-Phl. *mlc'n/marzān/*, etwa 'Grenzbewohner' < \**marzān-* 'eine Grenze habend' (: B.-Phl. *mlc*, man.-mp. und man.-parth. *mrz/marz/* 'Grenze, Mark', av. *marəza-* < \**marza-*) vor. Belegt ist etwa der Nom. Pl. *mlc'n'n/marzānān/* in Dk 8.21.13: *W QDM hw'stk' ZY YBLWNt' L'WHL 'L hwyš'n' YHMTWNnytn' cygwn ZK ZY MN 'n'yl'n mlc'n'n W ZK ZY MN dwc'n d'twbl W bhl ZY MN astərəθβq̄n [uδ aβar xwāstay ēγ burδ aβāz ō xwēšān rasēnīdan cīyōn hān ēγ az anērān marzānān uδ hān ēγ az dužān dādwar uδ bahr ēγ az astərəθβq̄n]* 'und darüber, daß man den geraubten Besitz zu den eigenen Leuten zurückbringt, wie jenen, welche Nichtariern Grenzbewohner (sc. wegnehmen könnten), und jenen, welchen Dieben der Richter (sc. wegnehmen könnte), und den Anteil, welchen (sc. der Richter) den sich Versündigenden (sc. wegnehmen könnte)'. Mp. *astərəθβq̄n* ist entlehnt aus einem av. \**āstərəθβan-* 'der sich Versündigende, Delinquent' < \**ā-str-t-uan-* (zu av. *ā-star-* 'sich versündigen'). Weitere mittelpersische Bildungen mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix sind: B.-Phl. *dšt'n'/daštān/* 'menstruierende Frau' (Phl.-Üs. von jav. *daxštāuaitī-* Adj. f. 'mit der Regel behaftet, menstruierend' in V. 5.69 *yač ahmi nmāne ... nāirika daxštāuaiti aḡhat...* 'wenn sich in diesem Haus ... eine menstruierende Frau befindet...'), np. *daštān* 'Frau, die die Regel hat' < \**daxštān-* f. 'die Regel, Menstruation habend' : jav. *daxšta-* n. 'Zeichen, Kennzeichen, äußeres Merkmal' (spez. von den periodischen 'Merkmalen' des weiblichen Geschlechts, d.h. 'Regel, Menstruation' [vgl. V. 15.9, 16.14,14]); B.-Phl. *y'wyt'n'/jāwēdān/* 'ewig', man.-mp. *j'yd'n'/jāyδān/* 'ds.' (Adv. 'w j'yd'n' 'ewig, für immer'; daneben Adj. *j'yd'ng'/jāyδānaγ/* 'ewig'), man.-part. *y'wyd'n'/yāwēdān/* 'ewig' (Adv. 'w y'wyd'n'; daneben Adj. *y'wyd'ng'/yāwēdānaγ/* 'ewig'), np. *gāvidān* 'ds.' : B.-Phl. *y'wyt'*, I.-Phl. *y'wyt'/jāwēd/* 'Ewigkeit' (np. *gāvid* 'ds.'), man.-part. *y'wyd'/yāwēd/* 'ds.' (belegt v.a. in den Wendungen 'w y'wyd y'wyd, 'w y'wyd y'wyd'n, yhm y'wyd y'wyd'n' in saecula saeculorum').

<sup>389</sup>Zu den iranischen *u*-Stämmen mit Akk. Sg. \**au-am* < \**ou<sub>m</sub>* (z.B. jav. *nasāum* < \**nasāu<sub>m</sub>*, ap. *dahəyāvam*) gehört auch (als Abstraktbildung zu jav. *garəma-* 'warm, heiß') jav. *garəmau-* m. 'Hitze': Akk. Sg. V. 1.18 ... *arəθβīmca garəmaum* '... und unzeitige Hitze' (< \**garəmau<sub>m</sub>* < \**g<sup>h</sup>armāu<sub>m</sub>*). Der Stamm \**garəmau-* 'Hitze' wird auch vorausgesetzt von B.-Phl. *glmwk'/garmōy/* 'heiß, warm, brennend' < \**garəmau-ka-* 'mit Hitze, Wärme versehen', das neben B.-Phl. *glm*, man.-mp. *grm/garm/* 'warm, heiß' (mit den Abstraktbildungen B.-Phl. *glm'k'* = man.-mp. *grm'g/garmāy/*

Stämme und daraus erweiterter *n*-Stämme innerhalb des Iranischen vor; vgl. etwa iran. \**uāra*-m. 'Regen, Regentropfen'<sup>390</sup> (jav. *vāra*-<sup>391</sup> 'Regen, Regentropfen', man.-parth. *w'r* /*wār*/ 'Regentropfen', parāčī *γār* 'Regen') neben \**uārān*- 'ds.' (B.-Phl. *w'l'n*, man.-mp. u. -parth. *w'r'n* /*wārān*/ 'Regen' [vgl. auch B.-Phl. *w'l'nyk* /*wārānīy*/ 'regnerisch', np. *bārāni* 'Regen-; Regenmantel'], np. *bārān* 'ds.', osset. *waryn*, *warun* 'ds.');

vgl. etwa auch B.-Phl. *kltk'*, *krtk'* /*karḍay*/ 'Tat, Handlung' : B.-Phl. *kltk'n* /*karḍayān*/ 'ds.' (man.-mp. *kyrdg'n* 'ds.'). Mit iran. \**āpāta*- : \**āpātān*- etc. vergleichbare Dubletten thematischer Adjektive und daraus erweiterter, ebenfalls adjektivischer *n*-Stämme gleicher Bedeutung bieten auch das Tocharische und Albanische<sup>392</sup>.

#### 1.4.3.7. Iran. \**tuuān*- oder \**tuuāna*- 'kräftig, mächtig':

Fraglich ist, ob B.-Phl. u. Ps.-Phl. *twb'n*, man.-mp. *tw'n* /*tuwān*/ 'kräftig, mächtig, machtvoll' (Paz. *tuuq*, np. *tuvān*, *tavān*)<sup>393</sup>, dessen sogdische Entsprechung im Hinterglied von b. und man.-sogd. *ḍštwn*, chr.-sogd. *dyštwn* /*ḍ(ə)štwn*/ 'arm' (daneben b.-sogd. *cštwn* /*č(ə)štwn*/ 'ds.'<sup>394</sup>) vorliegt<sup>395</sup>, auf einem *n*-Stamm iran. \**tuuān*- (< \**tuh<sub>2</sub>on*-?) oder eher auf einem Partizip Präsens Medium \**tuuāna*- (< \**tuh<sub>2</sub>mḥ<sub>2</sub>no*-) zum athematischen Wurzelpresens iran. \**tau*-/\**tū*- 'fähig, imstande sein' (av. *tauu*-, *tū*- 'ds.' = ved. *tavī*-<sup>396</sup>) beruht. Eine 3. Sg.

'Wärme, Hitze', B.-Phl. *glmyh* /*garmīh*/ 'ds.') steht. Nach einem prototypischen Muster wie iran. \**garmau*- 'Hitze, Wärme' (mit Akk. \**garmāuam*) : \**garma*- 'heiß, warm' wurde in einer Vorstufe des Sogdischen ein zusätzlich mit Suffix \**-ka*- erweitertes Suffixkonglomerat \**-āua-ka*- > sogd. *-āwe* zur Bildung von Adjektivabstrakta (vgl. GERSHEVITCH 1961: 165 § 1081-1083) abgelöst, wobei die thematisierte Suffixform \**-āua*- aus dem sekundär als thematisch reanalysierten Akk. Sg. \**-āua-m* (für \**-āu-am* < \**-ou-m*) stammt; vgl. z.B. man.-sogd. *fry'wyyh*, b.-sogd. *pry'w'k* /*fryāwe*/ 'Liebe' < \**friiāua-ka*- zu man. *fry*- 'lieb' < \**friia*- (zahlreiche Beispiele bei GERSHEVITCH 1961: 165 § 1082). Abstraktbildungen mit einem Suffix \**-mu*- wie in iran. \**garmau*- 'Hitze, Wärme' liegen auch im Keltischen vor; vgl. etwa air. *gním* [gn'ĩm] m. u-St. 'das Tun, die Tat' < \**gnī-mu*-. Die mittelkymrischen Verbalnomina auf *-i* (EVANS 1976: 157 § 178 d) beruhen auf altkymrischen Verbalnomina auf *-im* /*-if*/ (mit Schwund von auslautendem *-f*, vgl. EVANS 1976: 9 § 10); vgl. akymr. *molim* Juv. 'das Preisen' > mkymr. *moli* 'ds.', akymr. *erchim* 'das Fordern' > mkymr. *erchi*, mkymr. *gvedi* [g<sup>w</sup>eḍi] f. 'Gebet' < akymr. \**gwedim* [g<sup>w</sup>eḍif] < \**ueḍim* < \**u(o)ḍim* < \**uoγeḍim* < \**uo-gedī-mu*- (vgl. zum Präverb \**uo*- air. \**fo*- < \**uo*- in air. *foigde* f. [fo'γḍ'e] 'Betteln' < \**uo-ged-īā*-); das Wurzelement \**-ged(ī)*- gehört zum Verbum air. *guidid* [gu'ḍ'id] 'er bittet' < \**g<sup>w</sup>od<sup>h</sup>eje-ti* (= gr. ποθέω; vgl. auch gall. *uediūmí* 'ich bitte', av. *jaidiēmi* 'ich bitte' [Wz. \**g<sup>w</sup>ed<sup>h</sup>*- 'bitten, wünschen' LIV 217]). Das Abstraktsuffix \**-mu*- lebt auch in den albanischen Abstrakta auf *-im*, Pl. *-ime* < \**-i-mu-s*, \**-i-moues* < \**-i-meues* (z.B. *trištīm* 'Trauer' : *trištój* 'trauere', *bekim* 'Segen' : *bekój* 'segne', *lëngim* 'Krankheit' : *lëngój* 'bin krank, siehe dahin') fort; vgl. KLINGENSCHMITT 1994a: 225.

<sup>390</sup>Zu ai. *vār*- n. 'Wasser' etc. (EWAi II, 544/545).

<sup>391</sup>Zum Ansatz des thematischen Stammes KELLENS 1974: 370/371.

<sup>392</sup>Siehe die S. 342ff.

<sup>393</sup>NYBERG 1974: 196. B.-Phl. und man.-mp. /*tuwān*/ wird syntaktisch vor allem als prädikatives Adjektiv als Äquivalent eines impersonalen Verbums der Bedeutung 'möglich sein' mit folgendem Infinitiv gebraucht. Vgl. auch B.-Phl. *twb'nykyh* /*tuwānīyih*/ 'Mächtigkeit, Fähigkeit', man.-mp. *tw'ngar* /*tuwāngar*/ 'mächtig, reich' (mit Abstraktum in B.-Phl. *twb'nklyh* /*tuwāngarīh*/ 'Macht, Reichtum'), B.-Phl. *twb'nstn* /*tuwānistān*/ 'fähig, imstande, möglich sein'.

<sup>394</sup>Siehe zum Lautlichen GERSHEVITCH 1961: 27 § 173, 45 § 286.

<sup>395</sup>GHARIB 1995: 130, 145.

<sup>396</sup>HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 199, LIV, 639.

Präs. Medium *tūite* 'ist imstande' ist im Jungavestischen belegt: V. 13.8 <sup>+xraosiiō.tarasca nō ahmāt voiīō.tarasca huuō uruua parāiti ... yaθa vāhrkō +viiōi tūite</sup> 'als eine mehr anzuschreiende und mehr zu verfolgende geht uns seine Seele weg ... als ein Wolf zu verfolgen imstande ist'<sup>397</sup> (vgl. die Pahlavī-Übersetzung: *hlwsktl MN ZK LNH ... hwystkl š ZK ZY NPŠH <lwbn'> BR' lpyt ... cygwn gwlg hwyhyšn' twb'nyk* 'als mehr angeschrien und mehr verfolgt geht uns da seine Seele weg ... als ein Wolf zur Verfolgung fähig ist'). Mp. /*tuwān/* 'kräftig, mächtig' könnte also auf das korrekt gebildete Partizip Präsens Medium *\*tuuāna-* < *\*tuh<sub>2</sub>mh<sub>1</sub>no-* des in altiranischer Zeit auch medial flektierenden athematischen Wurzelpräsens der Wurzel *\*tū-* 'fähig, imstande sein' zurückgeführt werden; vgl. zur Bildung jav. *mruuāna-* (ved. *bruvāná-*), jav. *viiāna-* (ved. *vyāná-*), jav. *isāna-* (ved. *īśāna-*) etc.<sup>398</sup>. Andererseits bleibt aber auch zu beachten, daß für das Jungavestische möglicherweise ein *uan*-Stamm *\*tū-uan-* vorauszusetzen ist<sup>399</sup>. Ein Nom. Sg. *tuua* ist in V. 3.33 belegt: *naēciš āx<sup>v</sup>arəntəm tuuua nōit uyrəm ašaiiəm nōit ...* 'Keiner von denen, die nicht essen, ist fähig zur starken Ausübung der Wahrhaftigkeit noch ...'. An sich kann *tuua* Partizip zu *tū-* 'vermögen sein'. Nach SCHINDLER 1982: 201 kommt jedoch als Alternative ein *uan*-Stamm *\*tū-uan-* ernsthaft in Betracht, da die synonyme, phraseologisch mit *tū-* verbundene Wurzel *is-* (vgl. *isāi tauuācā* Y. 28.4, *tauuācā isāicā* Y. 50.1) den *uan*-Stamm *isuuan-* (Y. 43.14, 47.4) bildet. Die verbale Rektion spricht nicht dagegen, vgl. *vispā +mazdaiiasnā ... ərəδbāca* 'alle Mazdayasnier fördernd' Yt. 10.120.

#### 1.4.3.8. Jav. *hazaṇhan-* m. 'Räuber':

Jav. *hazaṇhan-* m. 'Räuber'<sup>400</sup> (Nom.Sg. *hazaṇha* Y. 65.8, V. 4.1, *hazaṇuha* N. 6<sup>401</sup>, Akk.Sg. *hazaṇuhanəm-ča* Yt. 12.8, Gen.Pl. (*tāiiunəmča*) *hazasnəmča* Y. 61.3, Yt. 6.4<sup>402</sup>) kann entweder auf eine Bildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix *\*-h<sub>x</sub>on-*, d.h. *\*séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* 'wer Gewalt anwendet'<sup>403</sup>, oder auf ein durch interne Derivation von dem wurzelbetonten neutralen *s*-Stamm uridg. *\*séḡ<sup>h</sup>es-* n. 'Überwältigung, Gewalt, Sieg' (ai. *sáhas-* 'Gewalt, Macht, Kraft', av. *hazah-* 'Gewalt, Überlegenheit', urgerm. *\*seqiz-* 'Sieg' [got. *sigis*], air. *seg* 'Kraft'<sup>404</sup>) abgeleitetes Adjektiv *\*séḡ<sup>h</sup>és-* 'mit Gewalt versehen' (Typ ai. *apás-*, gr. *ψευδές-*), an das zum Zwecke der Substantivierung das individualisierende *n*-Suffix getreten ist, d.h. auf *\*séḡ<sup>h</sup>és-on-*<sup>405</sup> 'der mit Gewalt Versehene', zurückgeführt werden. Freilich wäre nun der postulierte oppositive Akzent von *\*séḡ<sup>h</sup>és-on-* aus dem Avestischen nicht mehr ersichtlich. Für eine Grundform *\*séḡ<sup>h</sup>és-on-*, auf die jav. *hazaṇhan-*

<sup>397</sup>Emendation der Belegstelle, Interpretation und Übersetzung nach KLINGENSCHMITT 1969: 995/996.

<sup>398</sup>Siehe HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 04/205 § 163 mit weiteren Beispielen.

<sup>399</sup>Vgl. SCHINDLER 1982: 201.

<sup>400</sup>AiranWb, 1799.

<sup>401</sup>Vgl. zur Schreibung HOFFMANN 1955: 37 Anm. 7: '*hazaṇuha* N.6, *hazaṇuhanəm* (Akk.Sg.) Yt. 12.8 erfordern kaum paralleles *hazah-van-*, sondern sind hyperkorrekte Schreibungen, weil sonst sehr häufig *-ṇuh-* < *-ṇhv-* als bloßes *-ṇh-* erscheint.'

<sup>402</sup>Sollte jav. *hazaṇhan-* auf *\*séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* beruhen, so zeigt der Gen.Pl. *hazasnəm* < *\*séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>n-ōm* lautgesetzlichen Schwund des Laryngals in der Lautkonstellation *\*-sh<sub>x</sub>n-* (HOFFMANN 1955: 37/38); vgl. auch den Gen. Sg. heth. *ešnaš* = ai. *asnáh* 'des Blutes' : heth. *ešhar*, ai. *ásr-k* < *\*h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>r* (siehe SCHINDLER 1969: 145, PETERS 1980: 172 Anm. 124).

<sup>403</sup>HOFFMANN 1955: 37 (vgl. etwa auch EWai II, 718, STÜBER 2003).

<sup>404</sup>Siehe EWai II, 718, STÜBER 2003: 145-147.

<sup>405</sup>KLINGENSCHMITT 1990: 15.

zurückgeführt werden könnte, finden sich folgende Bildungsparallelen aus anderen altindogermanischen Sprachen:

- (a) Nach SOLMSEN 1909: 51/52 Fn. 2<sup>406</sup> setzen die homerischen Denominativa *μενεαίνω* 'verlange heftig, zürne' und *βλεμεαίνω* 'fühle mich stark, bin mutig' (nur episch) < \**-ehanie/o-* < \**-es-ŋ-ĭe/o-* als Zwischenglieder der Derivationskette von den *s*-Stämmen *μενεσ-* und *βλεμεσ-* (in *ἀβλεμής* 'schwach' Nic. Alex. 82, *ἀβλεμέως* 'sich nicht beherrschend, unmäßig' Panyassis Frg. 13.8 Kinkel) mit dem individualisierenden *n*-Suffix abgeleitete Substantive \**μενέων* und \**βλεμέων* voraus<sup>407</sup>, die hinsichtlich ihrer Bildung mit jav. *hazaŋhan-* 'Räuber' (: jav. *hazah-* = ai. *sáhas-* 'Gewalt, Gewalttat') verglichen werden können<sup>408</sup>.
- (b) Die Gerätebezeichnung heth. <sup>(URUDU)</sup>*atešš(a)-*, deren Bedeutung OTTEN 1955: 124-126 als 'Axt, Beil' identifizieren konnte, liegt in althethitischer Zeit als Neutrum vor: Nom.Sg. <sup>URUDU</sup>*a-te-eš* KBo VI 261 2 (ah./jh.), Akk.Sg. <sup>URUDU</sup>*a-te-eš* ibid. I 14, I 16<sup>409</sup>. Erst in der mheth. Abschrift eines aheth. Textes tritt die geschlechtige Form *a-te-eš-šu-uš-* (KBo XXIX 199,7') auf, die wohl auf Thematisierung beruhen dürfte<sup>410</sup>. Mit heth. *atešš-* 'Beil, Axt' hat ČOP 1954: 140 völlig überzeugend ae. *adosa* (jünger *adesa*<sup>411</sup>) m. *n*-St. 'Axt, Beil'<sup>412</sup> verglichen. Heth. *atešš-* n. beruht nach RIEKEN 1999: 192/193 auf einem im Genus neutrum substantivierten Adjektiv \**h<sub>3</sub>od<sup>(h)</sup>-és-* 'schneidend'<sup>413</sup> (zu uridg. \**-és-* > heth. *-ešš-* mit Erhaltung von *e* unter dem Akzent und Geminierung von *s* RIEKEN 1999: 192), für das als Ableitungsbasis ein neutraler *s*-Stamm \**h<sub>3</sub>ód<sup>h</sup>-es-* 'Schneiden' vorauszusetzen wäre. Daneben müßte ein synonyme *-us*-Stamm \**h<sub>3</sub>ód<sup>h</sup>-us-* bestanden haben<sup>414</sup>, von dem mit oppositivem Akzent ein Adjektiv \**h<sub>3</sub>ód<sup>h</sup>-ús-* 'schneidend' intern deriviert worden wäre (vgl. den Typ ai. *dakṣús-* 'brennend', *jayús-* 'siegreich', *vanús-* 'eifrig'<sup>415</sup>). In einer Vorstufe des Germanischen

<sup>406</sup>Vgl. auch RISCH 1974: 291.

<sup>407</sup>Vgl. zur Bildung der Denominativa *μενεαίνω* und *βλεμεαίνω* auf der Basis der vorauszusetzenden *n*-Stämme \**μενέων* und \**βλεμέων* etwa gr. *ποιμαίνω* 'Hirt sein; weiden, nähren, hegen' zu gr. *ποιμήν* 'Hirte'.

<sup>408</sup>Vgl. aber PETERS 1980: 169/170 Fn. 121.

<sup>409</sup>Vgl. RIEKEN 1999: 192.

<sup>410</sup>RIEKEN 1999: 192 (dort auch zu weiteren Belegen).

<sup>411</sup>Vgl. zum Vokalismus der Anfangs- bzw. Binnensilbe BRUNNER 1965: 39 § 50 Anm. 1 und 122 § 142.

<sup>412</sup>Belege: Nom. Sg. *adosa* 'ascia' Wrt. Voc. II,10,20; *adesa* 'dolatorium, ascia' Hpt. 33,250,10; Dat. Sg. *mid adesan* Ps. 73,6 (*eadesan* Ps. Stev. 73,6); Akk. Sg. *æsce and adosan* 'securim et asciam' Bed. 4,3; *æsce, adsan, bil* Agl. IX. 263,1.

<sup>413</sup>Vgl. auch MELCHERT 1984: 90: "The intermediate adjective stage is probably directly attested in Hitt. *ateš-* 'hatchet' < \**adh-és-*, which makes more sense as an original adjectiv \*'that which cuts' than an abstract \*'cutting'" (Deutung unsicher nach STÜBER 2002: 62).

<sup>414</sup>Vgl. zum Nebeneinander von neutralen *-es-* und *-us-* Stamm etwa ai. *tápas-* n. : *tápuṣ-* n. 'Hitze, Glut', *táras-* n. : *táruṣ-* n. 'Überlegenheit', *cáksas-* n. : *cákṣuṣ-* n. 'Auge', *yájas-* n. 'Opfer' : *yájus-* 'Verehrung, Opferhandlung', uridg. \**séǵ<sup>h</sup>es-* n. (ai. *sáhas-* 'Gewalt, Sieg', got. *sigis* 'Sieg') : \**séǵ<sup>h</sup>us-* (ae. Dat. Sg. *sigor*); s. AiGr II 2, 489/490, RIEKEN 1999: 180/181. Einen neben uridg. \**uétes-* n. 'Jahr' stehenden Stamm \**uétus-* n. 'ds.' setzen lit. *vėtušas* 'alt, bejährt' und akslv., aruss. *vetexō* 'ds.' < urbaltoslav. \**u'ētūšā-* 'alt, bejährt' < \**uétus-o-* 'mit Jahren versehen' voraus (STÜBER 2002: 187).

<sup>415</sup>AiGr II 2, 490.

wäre dieses Adjektiv nun mit dem indiv. *n*-Suffix substantiviert worden: vorurgerm. *\*h<sub>3</sub>od<sup>h</sup>ús-on-* 'der Schneidende' > urgerm. *\*ađusan-* > ae. *adosa* m. *n*-St. 'Beil, Axt'. Die vorgeschlagene Derivationskette *\*h<sub>3</sub>ód<sup>h</sup>us-* n. ⇒ *\*h<sub>3</sub>od<sup>h</sup>ús-* Adj. ⇒ *\*h<sub>3</sub>od<sup>h</sup>ús-on-* Subst. (ae. *adosa*) liefe dann genau der von *\*séĝ<sup>h</sup>es-* n. ⇒ *\*seĝ<sup>h</sup>és-* Adj. ⇒ *\*seĝ<sup>h</sup>és-on-* Subst. (jav. *hazaŋhan-*) parallel.

- (c) Nach FEIST 1939: 548<sup>416</sup> beruht das schwache Adjektiv got. *walisa* 'geliebt, echt'<sup>417</sup> auf einem neutralen *s*-Stamm *\*waliz* 'Wahl' (: got. *waljan* 'wählen'). Got. *walisa* müßte dann einen von diesem *s*-Stamm *\*waliz* abgeleiteten *n*-Stamm urgerm. *\*ualís-an-* 'der Geliebte, Gewählte' (eig. 'der mit einer Wahl Versehene') fortsetzen, der als Ableitungsbasis wohl auch von den Personennamen ae. *Wælsing*, ahd. *Welisung* vorauszusetzen ist<sup>418</sup> (vgl. zum Nebeneinander von got. *walisa* : ae. *Wælsing*, ahd. *Welisung* etwa ae. *wædla* 'armer Mann, Bettler' : ae. *wædling* 'ds.'). Das Verhältnis von urgerm. *\*ualís-an-* (< *\*-és-on-*) : *\*ualiz* entspricht bei Richtigkeit dieser Analyse genau dem von jav. *hazaŋhan-* < *\*seĝ<sup>h</sup>és-on-* : *hazah-* < *\*séĝ<sup>h</sup>es-*. Zum Akzent von urgerm. *\*ualís-an-* und zum Antritt des indiv. *n*-Suffixes an geschlechtige *s*-Stämme im Germanischen sind etwa Fälle wie as. *ēcso* 'Eigentümer'<sup>419</sup> < *\*ajġúsan-* (: got. *aigan* 'besitzen'), an. *heitsi* 'wer versprochen hat' (: an. *heita*) und altgerm. (*Hercules*) *Magusanus*<sup>420</sup>, Latinisierung eines germ. *n*-Stammes *\*maġusan-* 'vermögend' (zu got. *magan* 'können, vermögen'), zu vergleichen (germ. *\*-úsan-* < *\*-ús-on-* [zum abstufenden Suffix *\*-ue/os/-us-* aktiver Perfektpartizipien])<sup>421</sup>. Nun hat freilich BAMMESBERGER 1980: 4 gegen die von FEIST, loc. cit. vorgetragene Deutung von got. *walisa* eingewendet, daß "die Deutung von *walisa*\* als zu einem *s*-Stamm *\*waliz* gehörig auf praktisch unüberwindbare Schwierigkeiten stößt", da für einen *s*-Stamm die *e*-Stufe zu erwarten wäre, die Bildung eines von diesem *s*-Stamm abgeleiteten Adjektivs motiviert und die Flexion als *n*-Stamm erklärt werden müßte (BAMMESBERGER 1980: 2/3). Sind diese "Schwierigkeiten" wirklich unüberwindlich? Die *o*-Stufe in einem voraussetzen *s*-Stamm *\*ualiz* könnte von dem schwachen Verbum Kl. I *\*ualie/a-* 'wählen' (an. *velja*, ahd. *wellen*, got. *gawaljan* mit Abstr. *gawaleins*), als dessen funktionales Abstraktum ein *s*-Stamm *\*ualiz* 'Wahl' aufgefaßt werden konnte, stammen oder von einem danebenstehenden *o*-Stamm mit *o*-Stufe der Wurzel *\*uala-* 'Wahl' (an. *val* n.) bezogen sein (vgl. den Typ lat. *pondus*, *-eris* n. [statt *\*pendus*] nach mask. *\*pondus* *o*-St. im Abl.-Instr. *pondō*; lat. *\*modus*, *-eris* verbaut in lat. *modestus*, *moderāre*, nach mask. *modus* < *\*modo-*, für *\*medus* *-eris* (in umbr. *mersto-* aus *\*medes-to-*)<sup>422</sup>. Die oben angenommene Derivationskette *\*ualiz-* 'Wahl' ⇒ *\*ualís-* 'mit einer Wahl versehen; gewählt, erwählt, geliebt' ⇒ *\*ualís-an-* m. 'der

<sup>416</sup>Vgl. auch BARBER 1932: 16, KRAHE-MEID III, 137.

<sup>417</sup>Belege: Nom.Sg. f. *waliso* Php 4<sup>3</sup> AB, Nom.Sg. n. *waliso* 2Tm 2<sup>1</sup> B, Dat.Sg. m. *walisin* 1Tm 1<sup>2</sup> AB, Tit 1<sup>4</sup> B, Nom.Pl. m. *walisans* Col 3<sup>12</sup> B. (zur Besprechung der Belegstellen BAMMESBERGER 1980: 1 mit Literatur).

<sup>418</sup>Vgl. FEIST 1939: 548.

<sup>419</sup>Belegt ist der Dat. Sg. Hel. 2404 *ecson* C, *ecsan* M (SEHRT 1925: 94).

<sup>420</sup>Vgl. besonders WAGNER 1977: 417-422.

<sup>421</sup>KRAHE-MEID III, 76, SCHAFFNER 2001: 609.

<sup>422</sup>Vgl. SCHINDLER 1975: 265 'Die wenigen *s*-Stämme mit R(*ó*) wie gr. ὄχος, lat. *pondus*, *foedus*, aksl. *kolo* haben ihren Vokalismus von *o*-Stämmen bezogen ...' (vgl. auch LEUMANN 1977: 378 § 330.3).



Erwählte, Geliebte' ist morphologisch einwandfrei. Als Substantiv (in prädikativer Stellung) kann got. *walisa* tatsächlich noch an folgender Belegstelle aufgefaßt werden: Col. 3<sup>12</sup> B *gahamop izwis nu swe gawalidai gudis, weihans jah walisans* (gr. ἐνδύσασθε οὖν ὡς ἐκλεκτοὶ τοῦ θεοῦ, ἅγιοι καὶ ἠγαπημένοι) 'zieht euch an wie Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte'. Der Übergang zum (schwach flektierten) Adjektiv kann leicht in prädikativer Stellung oder in Appositionen erfolgt sein (vgl. etwa 2Tm 2<sup>1</sup> B *þu nu, barn mein waliso, inswinþei þuk...*). BAMMESBERGER 1980: 3/4<sup>423</sup> deutet got. *walisa* dagegen als absolut gebrauchten Komparativ zu einem *o*-stufigen Adjektiv germ. *\*uala-*. Das inlautende *-s-* von *walisa* sei, so BAMMESBERGER 1980: 3<sup>424</sup>, der Wirkung des THURNEYSENschen Gesetzes zu verdanken (*\*waliza* > *walisa*). Das wichtigste Gegenargument gegen diesen Vorschlag hat BAMMESBERGER 1980: 3 Anm. 11 selbst angeführt. Got. *walisa* wäre die einzige gotische Komparativform, die nicht die im Gotischen durchgeführte, dem THURNEYSENschen Dissimilationsgesetz offensichtlich nicht unterworfenen Suffixform *-iza* des Komparativs aufweist<sup>425</sup>. Für die Ursprünglichkeit des *-s-* in got. *walisa* sprechen zudem auch die Personennamen ahd. *Welisung* und ae. *Wælsing*<sup>426</sup>, die m.E. plausibel als Weiterbildungen eines *n*-Stamms *\*ualisan-* gedeutet werden können (vgl. got. *blinda* 'der Blinde' : aisl. *blindigr* 'ds.', ae. *wædla* 'armer Mann, Bettler' : ae. *wædling* 'ds.' etc.).

- (d) Got. *agis* n. 'Furcht, Schrecken' (Gen. *agisis* Jhn. 7<sup>13</sup> A)<sup>427</sup> setzt zusammen mit ae. *ege* m. *i*-St. 'Schreck' einen neutralen wurzelbetonten *s*-Stamm urgerm. *\*agiz-* < *\*agez-* < uridg. *\*h<sub>2</sub>ag<sup>h</sup>es-* voraus (zur Wurzel *\*h<sub>2</sub>ag<sup>h</sup>-* 'in Furcht geraten' [LIV, 257]), der auch in gr. ἄχος 'Leid, Schmerz, Trauer' vorliegt. Der stimmlose Auslaut des Suffixes in den obliquen Kasus im Gotischen (vgl. Gen. Sg. *agis-is* : *agis* gg. *riqis, riqizis*) ist durch die Wirkung des THURNEYSENschen Dissimilationsgesetzes bedingt. Im Westgermanischen bzw. in einer Vorstufe des Altenglischen ist der ursprüngliche *s*-Stamm *\*agiz-* vom Nom. Sg. wgerm. *\*agi* (ae. *ege*) < *\*agiz* in die Flexion der kurzsilbigen mask. *i*-Stämme mit Nom. Sg. wgerm. *\*-i* < urgerm. *\*-iz* übergetreten (wie ae. *sige, hete, bere* gg. got. *sigis, hatis, bariz-eins*). Ein suffixbetonter *s*-Stamm urgerm. *\*agis-* 'mit Schrecken versehen, schrecklich' < *\*h<sub>2</sub>ag<sup>h</sup>és-* des Typs ai. *apás-* wird m.E. vom Westgermanischen vorausgesetzt<sup>428</sup>. Möglicherweise ist aber noch besser von

<sup>423</sup>Ihm folgend HEIDERMANN 1993: 650.

<sup>424</sup>So auch GotGr, 124 § 135 Anm. 1a.

<sup>425</sup>Einen Ausweg aus dem Dilemma sucht BAMMESBERGER 1980: 3 Anm. 11 in der Erklärung, daß *walisa* im synchronen Sprachsystem des Gotischen nicht mehr als Komparativ aufgefaßt wurde und daher die Umbildung zu *\*waliza* unterblieb. Wenn *walisa* nach unserer Auffassung von Haus aus ein substantivischer *n*-Stamm mit ursprünglichen *-isa* war (vgl. ahd. *Welisung*, ae. *Wælsing*), erledigt sich das angesprochene Problem naturgemäß von alleine.

<sup>426</sup>BAMMESBERGER 1980: 2 Anm. 6 betont, daß den Personennamen ae. *Wælsing* und ahd. *Welisung* ganz andere Bildungen zugrundeliegen können. Eine Antwort hierauf bleibt BAMMESBERGER, loc. cit. schuldig.

<sup>427</sup>Siehe zuletzt CASARETTO 2004: 559, STÜBER 2002: 93/94, LÜHR 2000: 257.

<sup>428</sup>BAMMESBERGER 1990: 211, SCHAFFNER 2001: 593. Dagegen möchte CASARETTO 2004: 559 mit Anm. 1828 das *-s-* im Germanischen durch Verallgemeinerung des suffixbetonten Obliquus (*\*h<sub>2</sub>ag<sup>h</sup>és-*) erklären. Gegen diese Erklärung spricht zum einen, daß das Germanische ansonsten keine weiteren Hinweise dafür bietet, daß der Typ der proterokinetischen neutralen *s*-Stämme mit intaktem Akzenwechsel bzw. mit Verallgemeinerung der Suffixbetonung dieses Typs im

einem thematischen Adjektiv *\*agis-a-* < *\*h<sub>2</sub>ag<sup>h</sup>és-o-* 'mit Schrecken versehen, schrecklich' auszugehen, das die morphologischen Merkmale der Possessivbildungen des Typs ai. *apás-*, gr. *ψευδέσ-*, d.h. den oppositiven Akzent, und des Typs ai. *taviš-á-* 'kräftig, stark' (: *\*taviš-* n., vgl. aav. *təuuiš-* n. 'Gewalttätigkeit'), *arṇasá-* 'wogend' (: *árṇas-* n. 'Woge')<sup>429</sup>, d.h. den Themavokal zur Bezeichnung der Possessivableitung, in einer Bildung kombiniert hätte<sup>430</sup>. Dieses Adjektiv *\*agisa-* könnte direkt im Vorderglied von ahd. *egislīh*, ae. *egislīc*, as. *egislīk*, andfrk. *eiselīk* 'schrecklich'<sup>431</sup> < *\*agisa-līka-* vorliegen und auch als Derivationsbasis der schwachen Verben Kl. II ahd. *egisōn* '(tr.) jem. erschrecken', ae. *egesian*, *ecsian* '(tr.) jem. erschrecken, bedrohen' < *\*agisō-* '(tr.) jem. mit Schrecken versehen machen' (Typ ahd. *wuntōn*, ae. *wundian* 'verwunden' : got. *wunds*, ahd. *wunt*, ahd. *ebanōn* 'gleichstellen' : ahd. *eban* 'eben, gleich' [Typ uridg. *\*neuh<sub>2</sub>-* 'neu machen' : *\*néuo-* 'neu']). Das Adjektiv *\*agisa-* hätte dann als *n*-Stamm *\*āgisa-n-* m. (ahd. *egiso* 'Schrecken, das Schreckliche; Härte, Ungeheuerlichkeit', as. *egiso* 'Schrecken, Entsetzen', ae. *egesa* 'Schrecken, Ungeheuer, schreckliche Tat') und *ō*-Stamm *\*agisō-* (ahd. *egisa* 'Schrecken, Ungeheuerlichkeit' [Typ ahd. *liuba* 'Liebe' : *liub* Adj. 'lieb'])<sup>432</sup> substantiviert werden können<sup>433</sup>. Mit einer Derivationskette wie urgerm. *\*āgiz-* n. *s*-St. ⇒ *\*agis-a-* Adj. ⇒ *\*agisan-* m. *n*-St. vergleichbar wäre etwa urgerm. *\*felu* n. 'Vielzahl, (große) Menge' ⇒ *\*felu-đa-* 'mit einer Vielzahl versehen; zahlreich, viel'<sup>434</sup> < *\*pelh<sub>1</sub>u-tó-* (vgl. aisl. *fjölgr* 'zahlreich' < *\*felu-ga-* < *\*pelh<sub>1</sub>u-kó-* 'mit einer Vielzahl versehen') ⇒ *\*felu-đa-n-* m. (aisl. *fjölđi* m. 'Menge'). Wenn man annimmt, daß der ursprüngliche *s*-Stamm *\*agis-* n., der die Suffixbetonung der Kasus obliqui verallgemeinert hätte, in einer Vorstufe des Westgermanischen wie im Gotischen (got. St. *agisa-*) rein flexivisch zunächst zu einem neutralen *a*-Stamm *\*agisa-* thematisiert worden wäre, bliebe die Umbildung zu dem im

---

Germanischen überlebt hätte (vgl. SCHAFFNER 2001: 590-596). Das Germanische setzt den konstant akrostatischen Typ *W(é)-os* : *W(é)-es-* (bzw. *W(é)-us-*) fort (vgl. SCHAFFNER 2001: 592). CASARETTO, loc. cit. bleibt außerdem eine Erklärung dafür schuldig, wie der Antritt des *n*-Suffixes an den Obliquusstamm des in ihrer Deutung als Verbalabstraktum fungierenden neutralen *s*-Stammes *\*h<sub>2</sub>g<sup>h</sup>és-* zu einem maskulinen *n*-Stamm *\*agisan-* (ae. *egesa*, as., ahd. *egiso*) bzw. zu einem femininen *ōn*-St. *\*agisōn-* (ahd. *egisa*) führt. Bei einer Erweiterung eines neutralen Substantivs mit dem indiv. *n*-Suffix, die keine Bedeutungsveränderung zur Folge hat, wäre Beibehaltung des Genus des Grundwortes zu erwarten.

<sup>429</sup>Weitere altindische Beispiele dieses Bildetyps bei SCHAFFNER 2001: 605 Anm. 104.

<sup>430</sup>Vgl. zu dieser Möglichkeit unten S. 252 zu urgerm. *\*alis/zō-* f. 'Erle'

<sup>431</sup>Vgl. zur Bezeugung SCHMID 1998: 171/172.

<sup>432</sup>In ähnlicher Weise muß m.E. das Nebeneinander von ahd., as. *felis* m. *a*-St. 'Fels, Stein, Klippe' < *\*felisa-* m. und ahd. *felisa* f. *ō*-St. 'ds.' < *\*felisō-* gegenüber aisl. *fjall*, *fell* n. *a*-St. 'Fels, Berg' < *\*felza-* < *\*pel-s-ó-* (vgl. gr. *πέλλλαλίθος* Hes. < *\*pél-s-ā-*, air. *all* 'Klippe, Stein' < *\*pl<sub>1</sub>-s-o-*) zu einem *s*-Stamm *\*pel-es-* beurteilt werden.

<sup>433</sup>Zu Substantivierungen bzw. Abstraktbildungen auf der Basis von Adjektiven auf *-as-á-* bzw. *-iš-á-* im Altindischen vergleiche man Fälle wie ai. *tavišá-* 'kräftig, stark' (< *\*tauīš-á-* 'mit Kraft versehen' [: *\*tāuiš-* n. 'Kraft, Stärke' > aav. *təuuiš-* n. 'Gewalttätigkeit']), *tavišá-* n. 'Kraft, Stärke', *tavišā-* f. 'Kraft, Stärke' (= aav. *təuuišā-* f. 'ds. '), ved. *avasá-* n. = *avas-* n. 'Labung', *pārīṇas-* m. = *parīṇasá-* n. 'Fülle', *aṅkasá-* n. 'Seite, Weiche' : *aṅkas-* n. 'Biegung, Krümmung', ai. *tamasá-* 'finster' (= av. *tamaṅha-* 'ds. '), *tamasá-* n. 'Dunkelheit' = *tāmas-* n. 'ds.'.

<sup>434</sup>Das Adjektiv *\*feluđa-* wird m.E. auch von der Abstraktbildung aisl. *fjölđ* f. *ō*-St. 'Menge' < *\*feluđō-* (Typ ahd. *liuba* 'Liebe' : *liub* 'lieb') vorausgesetzt.

Westgermanischen tatsächlich bezeugten *n*-Stamm \**agisan-* und *ō*-Stamm \**agisō-* m.E. völlig unverständlich. Möglicherweise stellen \**agisō-* sw.V. II 'jem. erschrecken' und \**agisan-* m. *n*-St. 'Schrecken etc.' und ähnliche Fälle die Prototypen der schwachen Verben Kl. II auf *-isōn* (KRAHE-MEID III, 286) und der westgermanischen Abstraktbildungen auf *-isan-* m. (KRAHE-MEID III, 137) dar. Eine alte Bildung des Typs \**agisan-* muß wohl auch in ae. *hl̄ysa* m. *n*-St. 'Gerücht' < urgerm. \**χleuísan-* < vorurerm. \**k̄leués-o-n-* vorliegen, da das Grundwort \**kléues-* n. (siehe STÜBER 2002: 117-129) im Germanischen nicht mehr direkt faßbar ist.

Eine Possessivbildung des Typs ai. *apás-*, wie unter (c) und (d) für das Germanische angenommen, setzt das Germanische möglicherweise auch im folgenden Fall voraus<sup>435</sup>. Ugerm. \**alisō-* f. 'Erle' (daneben mit gramm. Wechsel \**alizō-*<sup>436</sup>) bildet eine Gleichung mit urslav. Nom. Sg. \**ol̄bxá* 'ds.' < \**āl̄is'á* (DE SAUSSUREsches Gesetz) < \**āl'īsá* < \*(*h*<sub>1/3</sub>)*alís-ah*<sub>2-</sub>, Akk. Sg. \**ól̄bxǫ* (vgl. zum Neoakut russ. *Lěka vol̄bcha*) < \**āl'īsān* (vgl. parallel gebautes urslav. \**jel̄bxá* < \**h<sub>1</sub>el̄isah*<sub>2-</sub>, Akk. \**jél̄bxǫ* 'ds.')<sup>437</sup>. Grundlage der Ableitung ist m.E. ein (allerdings nicht bezeugter) *s*-Stamm \*(*h*<sub>1/3</sub>)*áli-s-* n. 'das Weiß'<sup>438</sup>, von dem mittels oppositiven Akzents eine Possessivadjektiv \*(*h*<sub>1/2</sub>)*alís-* 'mit Weiß versehen' abgeleitet wurde; vgl. ai. *harít-* f. 'goldgelbe Stute', eig. wohl 'goldgelbe Farbe habend' : \**hári-t-* in ai. *harít-vant-* 'goldgelb' (vgl. \*(*h*<sub>1/3</sub>)*álb<sup>h</sup>it-* n. 'Weißes' in gr. ἄλφι n., Pl. ἄλφιτα 'Gerstenmehl'; \**méli-t-* n. 'Honig', urspr. vielleicht 'Gelbes' zu urkelt. \**meli-no-* 'gelb' in mkymr. *melyn* 'gelb, gelblich')<sup>439</sup>. Daneben stand eine mit der femininen Form \**-áh*<sub>2-</sub> des Possessivsuffixes \**-ó-* von \*(*h*<sub>1/3</sub>)*áli-s-* 'das Weiß' abgeleitete Bildung \*(*h*<sub>1/3</sub>)*alisáh*<sub>2-</sub> 'mit Weiß versehener (Baum)'<sup>440</sup> > ugerm. \**alizō-*; vgl. zur Bildung den Typ ai. *pīvas-á-* 'fett,

<sup>435</sup>Einen *s*-Stamm dieses Typs erwägt Heiner EICHNER (in EICHNER-NEDOMA 2001: 33) vorsichtig auch als Vorform von ahd. *itis* f. 'Frau, Junfrau, Ehefrau', as. *idis* f. 'Frau, Ehefrau', ae. *ides* 'Frau, Ehefrau; Mädchen, Jungfrau; Frau von Stand, Fürstin': 'Die ... Verbindung mit ae. *eodor* m. 'Gehege, Zaun, Einfassung, Wohnung, Beschützer, Fürst', aisl. *jaðarr* m. 'Rand, Kante, Beschützer, Fürst' (...), ahd. *etar* m. 'Stange am Zaun' (...), mhd. *eter* m. 'Zaun, Umzäunung, Rand' etc. ist immerhin erwägenswert. Zugrunde kann uridg. \*\**h<sub>1</sub>éd<sup>h</sup>es-* n. 'Gehege' liegen (verbaut auch in *o*-stufigem ae. *edisc* m. 'eingezäunte Weide'?), zu dem \**h<sub>1</sub>ed<sup>h</sup>és-* f. 'Hegung habend' internes Derivat wäre (...). Was die Morphologie anbelangt, so müßte das hysterokinetische Ablautmuster mit Dehnstufe im Nominativ Sg. (\*\**h<sub>1</sub>ed<sup>h</sup>és* > ugerm. \**edēz*) und Schwundstufe in den schwachen Kasus zugunsten der im Akkusativ und Lokativ Sg. berechtigten *e*-Stufe ausgeglichen sein (Akk. \*\**h<sub>1</sub>ed<sup>h</sup>és-m* > \**edesu<sup>n</sup>* > \**edis* > *idis*, Lok. \*\**h<sub>1</sub>ed<sup>h</sup>és-i* > *Dat.* \**ed<sup>h</sup>ési* > wgerm. *idis*, Struktur wie lat. Akk. *Cererem*, Abl. *Cerere*).

<sup>436</sup>Vgl. zu den einzelsprachlichen Formen SCHAFFNER 2001: 380/381.

<sup>437</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 381-385 (bes. 383/884 zur Begründung des Ansatzes zweier Paradigmen urslav. \**ol̄bxá* und \**jel̄bxá*).

<sup>438</sup>Bildung wie die (teils wurzel-, teils suffixbetonten) neutralen Stämme auf ai. *-iṣ-* (AiGr II 2, 364-367). Außer in den sicheren Fällen im Indoiranischen, bei denen das *-i-* von ai. *-iṣ-* und av. *-iṣ-* vor dem nullstufigen Suffix *-s-* auf der 'Vokalisierung' eines wurzelauslautenden Laryngals beruht (ai. *kravīṣ-* = gr. κρέας < \**kreuḥ*<sub>2-s-</sub>, ai. \**taviṣ-* = aav. *tāuuiṣ-* < \**teuḥ*<sub>x-s-</sub> [vgl. SCHINDLER 1975: 265]), dürfte das Suffix iir. \**-iṣ-* aufgrund des Nebeneinanders von Bildungen wie *arcīṣ-* : *arcí-* m., *śocís-* : AV. *śocí-* als Suffixkonglomerat \**-i-s-* (: \**-es/s-*) zu analysieren sein (vgl. AiGr II 2, 366, KRAHE-MEID III, 132). Durch lat. *cinis* (gr. κοινισ-), *pulvis* usw. wird ohnehin die Existenz grundsprachlicher *-is*-Stämme vorausgesetzt.

<sup>439</sup>Vgl. KLINGENSCMITT 1992: 133.

<sup>440</sup>Vgl. zum Benennungsmotiv SCHAFFNER 2001: 384.

fettig, speckig' : *pīvas-* n. 'Fett, Speck'; ai. *taviṣ-á-* 'kräftig', n. 'Kraft' : *\*taviṣ-* n. 'Kraft'). Aus der Kombination beider Bildemöglichkeiten (mit Beibehaltung des oppositiven Akzents von *\*(h<sub>1/3</sub>)alís-*) ist die Form *\*(h<sub>1/3</sub>)alísah<sub>2</sub>-* > urgerm. *\*alisō-*, urslav. *\*obxá* erwachsen<sup>441</sup>; vgl. auch urslav. *\*jelbxá* 'Erle' < *\*h<sub>1</sub>elísah<sub>2</sub>-* 'mit Röte versehener Baum'<sup>442</sup>; ahd. *bilisa* 'Bilsenkraut' < urgerm. *\*belisō-* < *\*b<sup>h</sup>elísah<sub>2</sub>-* 'mit Weiß versehene Pflanze'. Zur Kombination zweier Bildungsmöglichkeiten gleicher Funktion wäre etwa zu vergleichen; av. *āhūiri-* 'göttlich' (: *ahura-*) mit Vrddhierung und Zugehörigkeitssuffix *\*-i-* (vgl. ohne Vrddhierung av. *zaradūštri-* 'zu Z. gehörig'); ai. *yāṣṭiká-* 'mit einer Keule bewaffnet' (: *yāṣṭi-* 'Keule'), subst. *dhānuṣká-* m. 'Bogenschütze' (: *dhānuṣ-* 'Bogen') mit Vrddhierung und Possessivsuffix *\*-kó-* (vgl. ohne Vrddhierung AV. *rūpaka-* 'in angenehmer Gestalt erscheinend' : *rūpá-* 'Gestalt')<sup>443</sup>. Für die vorauszusetzenden Grundformen *\*(h<sub>1/3</sub>)alísah<sub>2</sub>-* bzw. *\*(h<sub>1/3</sub>)alísáh<sub>2</sub>-* ist allerdings noch eine andere morphologische Analyse erwägenswert. Da die substantivischen Bildungen auf *-iṣ-* n. im Vedischen auch Suffixbetonung zeigen (vgl. etwa *arcíṣ-*, *śócíṣ-*), könnte ein suffixbetontes Substantiv *\*(h<sub>1/3</sub>)alís-* n. 'das Weiß' vorgelegen haben, von dem mit dem Possessivadjektiv *\*-ó-* (bzw. dessen fem. Form *\*-áh<sub>2</sub>-*) *\*(h<sub>1/3</sub>)alísáh<sub>2</sub>-* abgeleitet wurde. Durch Ausgleich nach dem Akzent des Grundwortes *\*(h<sub>1/3</sub>)alís-* wäre die Form *\*(h<sub>1/3</sub>)alísah<sub>2</sub>-* entstanden.

Ein Bildung *\*seḡ<sup>h</sup>és-on-* mit Antritt des indiv. *n*-Suffixes an den adjektivischen *s*-Stamm *\*seḡ<sup>h</sup>és-* 'mit Gewalt versehen', der mit oppositivem Akzent von *\*séḡ<sup>h</sup>es-* n. 'Überwältigung, Gewalt' abgeleitet ist, ist als Grundform für av. *hazaṛhan-* m. ebenso wie *\*séḡ<sup>h</sup>es-h<sub>x</sub>on-* 'Gewalttätigkeit besitzend' morphologisch möglich. Für den Antritt des indiv. *n*-Suffixes an adjektivische *s*-Stämme wie in *\*seḡ<sup>h</sup>és-on-* gibt es m.E. bereits in der Grundsprache eine Parallele. Die mit dem Suffix *\*-ie/os-* gebildeten primären Komparative flektieren als Maskulina amphikinetisch (stark  $\check{W}(\acute{e})\text{-S}(*\text{-ios-})\text{-E}(\emptyset)$  : schwach  $\check{W}(\emptyset)\text{-S}(*\text{-is-})\text{-E}(\acute{e})$ ) bzw. akrostatisch (stark  $\check{W}(\acute{e})\text{-S}(*\text{-ios-})\text{-E}(\emptyset)$  : schwach  $\check{W}(\acute{e})\text{-S}(*\text{-is-})\text{-E}(\emptyset)$ )<sup>444</sup>, die Feminina bilden ein Paradigma nach dem *Devī*-Typ mit der Strukturformel stark  $\check{W}(\emptyset)\text{-iés-ih}_2$  : schwach  $\check{W}(\emptyset)\text{-is-iáh}_2$ <sup>445</sup>; vgl. z.B. Sg. Nom. m. *\*mél-iōs* (lat. *melior*), Nom. Sg. f. *\*m<sub>l</sub>-iés-ih<sub>2</sub>* 'die Bessere' (> lat. *mulier*, eig. 'Hauptgemahlin'; vgl. ai. *máhiṣṭ-* 'Hauptgemahlin des Königs', eig. 'die Größere')<sup>446</sup>. Daneben ist wohl schon für die Grundsprache wegen gr. *-iov-* < *\*-is-on-*<sup>447</sup> (z.B. hom. Nom. Sg. m.  $\kappa\alpha\kappa\text{-}\acute{\iota}\omega\nu$  < *\*-is-ōn*, Nom. Sg. n.  $\kappa\acute{\alpha}\kappa\text{-}\acute{\iota}\omega\nu$  < *\*-is-on*

<sup>441</sup>Im Falle der sicher hierhergehörigen maked.  $\acute{\alpha}\lambda\iota\zeta\alpha\acute{\eta}\ \lambda\epsilon\acute{\upsilon}\kappa\eta\ \tau\acute{\omega}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\nu\delta\rho\nu$ . Μακεδόνες (Hesych) und kelt. *\*alisā-* 'Erle' (SCHAFFNER 2001: 380/381) kann nicht entschieden werden, ob *\*(h<sub>1/3</sub>)alísah<sub>2</sub>-* oder *\*(h<sub>1/3</sub>)alísáh<sub>2</sub>-* zugrundeliegt.

<sup>442</sup>Vgl. zum Benennungsmotiv (im Unterschied zu *\*(h<sub>2</sub>)alísah<sub>2</sub>-*) SCHAFFNER 2001: 384.

<sup>443</sup>Vgl. auch den baltoslavischen Typ der mittels Vrddhierung gebildeten Eigenschaftsabstrakta auf *-ā* (siehe SCHAFFNER 2004: 504/505 Anm. 74).

<sup>444</sup>Die ursprünglichen Ableitungsverhältnisse bei den primären uridg. Gradationsformen lassen sich an folgendem Fall exemplifizieren: uridg. *\*plóh<sub>1</sub>is* n. 'größere Anzahl' (vgl. lat. *plūs* < *\*plōs* [geschrieben *plous* SCBacch.] < *\*plois*), Gen. *\*pléh<sub>1</sub>is-es* (vgl. att.  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$  statt  $*\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ); davon intern deriviert (vgl. WIDMER 2004: 170) *\*pléh<sub>1</sub>ios-* m. 'mit einer größeren Anzahl versehen; mehr' (in frühlat. *pleores* Carm. Arv.; vgl. den Superlativ frühlat. *plísima* [/\**pleisema/* o.ä] < *\*pleh<sub>1</sub>ismh<sub>2</sub>o-* neben *plūrimus* < *\*ploh<sub>1</sub>ismh<sub>2</sub>o-* [vgl. aisl. *fleistr* < *\*ploh<sub>1</sub>isto-* neben gr.  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$  < *\*pléh<sub>1</sub>isto-*]).

<sup>445</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 361-364.

<sup>446</sup>Siehe KLINGENSCHMITT 1992: 130.

<sup>447</sup>Nach SZEMERÉNYI 1968: 25-36, dem etwa auch MEIER-BRÜGGER, GSW II, 84 folgt, stellt der griechische Komparativ auf *\*-is-on-* eine innergriechische, nachmykenische Neuerung dar, da myken. Belege für einen Komparativ auf *\*-is-on-* fehlen. Man vergleiche hierzu aber folgende drei

[neben den 'kurzen' Formen wie Akk. Sg. m. ion.  $\mu\acute{\epsilon}\zeta\omega$ , myk. *me-zo-ha* < \* $\dot{i}os-m$ , Nom. Pl. m. ion.  $\mu\acute{\epsilon}\zeta\omicron\upsilon\varsigma$ , myk. *me-zo-he* < \* $\dot{i}os-es$ ), germ. \**izan-* < \**is-on*<sup>448</sup> (z.B. got. *batiza*, ahd. *bezziro* 'besser') und lit. *-èsnis* m. ([analogisch zum Akk. *-èsnj* < \* $\dot{i}es-n-m$ <sup>449</sup>] z.B. *gerèsnis* 'besser' : *gēras* 'gut') ein zweiter, mit dem indiv. *n*-Suffix erweiterter Typ der Komparative anzusetzen. Dessen maskulines Paradigma dürfte in Idealform als stark  $W(\phi)-\dot{i}és-on-$  : schwach  $W(\phi)-is-n-$ <sup>450</sup>, dessen feminines Paradigma als stark  $W(\phi)-\dot{i}és-n-ih_2$  : schwach  $W(\phi)-is-n-íáh_2$ <sup>451</sup> (analogisch \* $\dot{i}is-n-iā-$  > *-iiā*, woraus lit. *-ė* in *-ėsnė* f.<sup>452</sup>) oder als stark  $W(\phi)-is-én-ih_2$  : schwach  $W(\phi)-is-n-íáh_2$ <sup>453</sup> flektiert haben. Ob mit dem Nebeneinander beider Bildungen in der Grundsprache auch ein syntaktischer Funktionsunterschied verbunden war, und zwar dergestalt, daß die einfache Form des Komparativs nur adjektivisch als Attribut oder Prädikativum verwendet wurde, die mit indiv. *n*-Suffix erweiterte Form aber substantivische Geltung hatte, ist eine andere Frage.

Fraglich ist nun, ob die postulierten individ. Bildungen auf \**-és-on-* zu (intern derivierten) Possessivadjektiven auf \**-és-* Parallelen in indiv. Bildungen auf \**-on-/-n-* zu (intern von Substantiven mit oppositivem Akzent derivierten) Possessivadjektiven anderer Stammklassen besitzen. Parallelen könnten m.E. in einer bestimmten, hinsichtlich ihrer spezifischen Bedeutung eng umrissenen Teilmenge von Possessivbildungen auf *-ōn-* zu thematischen Grundwörtern vorliegen, die herkömmlicherweise als Bildungen mit dem von Karl HOFFMANN 1955: 35-40 entdeckten Possessivsuffix \**-h<sub>x</sub>on-* gedeutet werden<sup>454</sup>. HOFFMANNsche Possessivbildungen liegen etwa vor in av. *mąθrān-* m. 'Spruchkenner' : *mąθra-* 'Spruch' (zweisilbig Nom. Sg. *mąθrā* < \* $^{\circ}o-aHā$  < \* $^{\circ}o-Hō$  ([Y 50.6, 51.8]: Y. 50.6:

---

Gegenpositionen; (a) RIX 1976: 167 § 180: "Neben dem *-s*-Stamm stand wohl schon grundsprachlich ein um das individualisierende Suffix \**-en-/-ōn-* (cf. gr.  $\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\beta\omega\nu$  'Schieler' zu  $\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\beta\acute{\omicron}\varsigma$ ) erweiterter Stamm auf \**-is-ōn-* (Nom. Akk. Vok.) bzw. \**-is-én-* ohne eigene Femininform, z.B.: Nom. Sg. n.: \**kérd-is-on* > hom.  $\kappa\acute{\epsilon}\rho\delta\iota\omicron\nu$  'vorteilhafter', Lok. Sg.: \**minū-is-én-i* > got. *minnizin* (Dat.) 'geringer'; (b) PETERS 1986: 312 Anm. 36: "Auch die nasale Flexion der Komparative läßt sich m.E. nicht gut als innergriech. postmyk. Innovation verstehen; augenscheinlich hatte das Griech. vielmehr sowohl eine Flexion auf \**-ios-* als auch eine solche auf \**-is-on-* aus voreinzelsprachlicher Zeit ererbt. Das Fehlen von \**-is-on-* im Myk. wird in analoger Weise stilistisch-soziolektal begründet sein ..."; SCHAFFNER 2001: 356: "Im Griechischen leben offenbar wie im Baltoslavischen beide Bildetypen der primären Komparative fort".

<sup>448</sup>Das Germanische setzt nach Ausweis der von der Wurzel abgeleiteten Komparative \**éusizan-* 'besser', \**uésizan-* 'schlechter, schlimmer' (: Splt. \**uerzista[n-]*), \**láisizan-* 'weniger, geringer' (: Splt. \**laizista[n-]*) und der ebenfalls wurzelbetonten, aber vom Wortstock des Positivs des Adjektivs abgeleiteten Komparative \**álpizan-* 'älter' (: \**aldā-* 'alt') und \**júnχizan-* 'jünger' (: \**junga-* 'jung') ein Paradigma der Struktur  $W(\acute{e})-is-on-$  voraus, das möglicherweise aus der Verschränkung der beiden grundsprachlichen Bildungen  $W(\acute{e})-\dot{i}os-$  und  $W(\phi)-\dot{i}és-on-$  entstanden ist (vgl. SCHAFFNER 2001: 360). Das Femininum vorurgerm.  $W(\acute{e})-is-ih_2-[+n-]$  (vgl. got. *jūhizei*) hat offensichtlich die Betonung vom Maskulinum  $W(\acute{e})-\dot{i}os-$ , dem es ursprünglich zugeordnet war, bezogen (vgl. ved. *návyas-* m. : *návyasī-* f.).

<sup>449</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 358.

<sup>450</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 364.

<sup>451</sup>So SCHAFFNER 2001: 364.

<sup>452</sup>KLINGENSCHMITT (mündlich).

<sup>453</sup>KLINGENSCHMITT (mündlich).

<sup>454</sup>Karl HOFFMANNs Verdienst liegt vor allem auch darin, daß er als erster klar die exozentrischen Possessivbildungen auf \**-h<sub>x</sub>on-* zu Substantiven von den individualisierenden Bildungen auf \**-on-* geschieden hat (vgl. PETERS 1980: 158).

*yā maθrā vācəm mazdā baraitī...* 'Oh Kundiger, welcher Spruchkenner seine Stimme erhebt...' mit 4+7 Silben [Lesung \*/*ia. man.tra.Hā*/]<sup>455</sup>), jav. *puθrān-* 'Söhne besitzend' : *puθra-* 'Sohn'), *hāuuānān-* 'die Kelterpresse (*hāuuana-*) bedienender Unterpriester', *vīsān-* : *vis-* 'Haus'<sup>456</sup>. Eine av. *maθrān-* etc. genau entsprechende Bildung im Indoarischen liegt vor in ved. *somān-* m. 'Somapresser'<sup>457</sup> (: *sōma-* m. 'Soma'): RV. 1.18.1a *somānam svāraṇam kṛṇuhī brahmaṇas pate ...* 'Mach, Brahmanaspati, den schön tönenden Somapresser ...' mit 2x8 Silben (d.h. Lesung \*/*sau.ma.Ha.nam*)<sup>458</sup>. Bemerkenswert ist, daß die in ved. *sōma-* : *somān-* aufscheinende Akzentdifferenz zwischen anfangsbetontem Grundwort und suffixbetonter Possessivbildung, die aus dem avestischen Material nicht ersichtlich ist, sowohl im Griechischen (gr. ἵππος 'Pferd' : ἵππων 'Pferdestall', μάραθρον 'Fenchel' : ON Μαραθρών, ἄντρον : ON Ἀντροών) als auch im Germanischen (urgerm. \**iēχ<sup>w</sup>la-* n. 'Julfest' : \**iēulān-* 'Julmonat' [ae. *geola* m. *n*-St. 'Julmonat'] < \**iēq<sup>w</sup>lān-*<sup>459</sup>) wiederkehrt. Zu den Possessivbildungen mit Suffix \*-*h<sub>x</sub>on-* auf der Basis thematischer Substantiva hat HOFFMANN 1955: 36 etwa auch lat. (Cogn.) *Nāsō*, eig. 'der Großnasige' (: *nāsus*), und gr. PN Γνάθων, eig. 'der Pausbackige' (: γνάθος 'Backe'), gerechnet. Fraglich ist, ob der durch das Musterwort *Nāsōn-* repräsentierte lateinische Typ der von meist *o*-stämmigen Körperteilbezeichnungen (*nāsō-*; vgl. auch lat. PN *Labeō* : *labeum* 'Lippe') abgeleiteten *-ōn*-Stämme (entsprechend der Typ gr. PN Γνάθων 'Pausback' : γνάθος 'Backe') wegen der spezifischen Bedeutungskomponente 'Besonderheit, Auffälligkeit an X habend' (X = Körperteilbez.) nicht auch eine Alternativerklärung zuläßt<sup>460</sup>. Man könnte als Zwischenglied der Derivationkette zwischen *o*-stämmiger Körperteilbezeichnung und *-ōn*-Stamm ein mittels oppositiven Akzents vom *o*-Stamm intern deriviertes Adjektiv, dem bereits die Bedeutungskomponente 'Besonderheit, Auffälligkeit an X habend' eigen ist, postulieren. Derartige Adjektive mit dieser spezifische Bedeutungskomponente liegen v.a. im Indoiranischen vor; man vgl. iir. \**karná-* 'Besonderheit am Ohr habend; (lang-, defekt-, taub)ohrig'<sup>461</sup> (ved. *karná-* 'langohrig' [vom Esel, AV., VS.], 'defektohrig', jav. *karəna-* 'taub', chot. *kārra-* 'ds.', mp. *kl /karr/*, np. *karr* 'taub') : iir. \**kárna-* 'Ohr' (ai. *kárna-* m. 'Ohr' (RV.+), jav. *karəna-* m. 'Ohr' (daēuuischer Wesen, Yt. 11.2); *śróṇá-* 'lahm' (RV.), *śloná-* 'ds.' (AV.+) : ai. *śróṇi-* f. 'Hüfte, Hinterbacke, Lende'<sup>462</sup>. Der Typ der (ohne besondere Bedeutungskonnotation) von substantivischen *o*-Stämmen mittels oppositiven

<sup>455</sup>Vgl. HOFFMANN 1955: 35, HAJNAL 1997: 45 Anm. 16.

<sup>456</sup>Vgl. HOFFMANN 1955: 35, HOFFMANN-FORSSMAN 1976: 142.

<sup>457</sup>Bedeutungsansatz nach MAYRHOFER, EWai II, 748 (nach KUIPER, IJ 15, 1973, 190ff.).

<sup>458</sup>SCHINDLER bei JASANOFF 1980: 381 Anm. 6 und HAJNAL 1997: 45 mit Anm. 16.

<sup>459</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 228ff. Im Germanischen sind die den Typ der HOFFMANNschen Possessivbildungen fortsetzenden *n*-Stämme wie got. *waurstwa* 'Arbeiter' : *waurstw* 'Werk', an. *stjóri*, ahd. *stiuro* 'Steuermann' : got. *stiura* 'Steuer', ahd. *heimo* 'Heimchen' : ahd. *heim* etc. (vgl. KRAHE-MEID III, 92, LÜHR 1988: 317/318) wohl von der Scharnierform des Nom. Sg. auf \*-*ō* in das germ. 'Standardparadigma' der primären bzw. individualisierenden *n*-Stämme eingegliedert worden.

<sup>460</sup>Das folgende nach KLINGENSCHMITT, Unterricht (bereits angedeutet bei SCHAFFNER 2001: 98 Anm. 16).

<sup>461</sup>SOMMER 1954: 429, EWai II, 314/315.

<sup>462</sup>EWai II, 671. Möglicherweise gehört hierher auch germ. \**skanka[n]*- m. '(Unter)schenkel' (ae. *sceanca* 'crus, tibia', dän. *skank* 'Unterschenkel') gegenüber germ. \**skanka-* Adj. 'hinkend, lahm' > aisl. *skakkr* (vgl. SOMMER 1954: 425-430). Nicht auszuschließen ist allerdings, daß in aisl. *skakkr* 'hinkend, lahm' < \**skanka-* ein primäres Adjektiv (mit *s*-mobile) zum starken Verbum \**χenke/a-* 'hinken' (ahd. *hinkan*, *hank*; z.B. Gl. 1.307.15 'emarcuit' *hanc*) vorliegt.

Akzents intern derivierten Possessivadjektive liegt etwa in ved. *srāmá-* 'lahm' : *srāma-* m. 'Lähmung', gr. ὕβος 'bucklig' : ὕβος 'Buckel', gr. ὠχρός 'blaß' : ὠχρος 'Bläße', gr. ἀσφοδελός 'mit A.-pflanzen bestanden' (κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα λ 539, ω 13) : ἀσφόδελος 'A.-pflanze' vor<sup>463</sup>. Iir. \**karná-*<sup>464</sup> hätte somit von Haus aus nur 'Ohren habend' bedeutet. Die tatsächlich vorliegenden Bedeutungen haben sich dann dadurch ergeben, daß 'Ohren habend' zunächst im Sinne von 'auffallende Ohren habend' verwendet worden wäre<sup>465</sup>. Man könnte nun als Zwischenglied der Derivationskette von *nāso-* 'Nase' ⇒ *Nāsōn-* ein Possessivadjektiv \**nāso-* 'eine Besonderheit bzw. Auffälligkeit an der Nase habend' des Typs iir. \**karná-* 'Besonderheit/Auffälligkeit am Ohr habend' postulieren. An das Possessivadjektiv \**nāso-* wäre zum Zwecke der Substantivierung das indiv. *n*-Suffix getreten<sup>466</sup>: \**nāso-n-* 'der (bestimmte Mann), der eine auffällige (große, dicke) Nase hat'. Zum Antritt des indiv. *n*-Suffixes an Possessivbildungen zum Zwecke der Substantivierung vgl. etwa uridg. \**krh<sub>2</sub>s-ró-n-* 'der mit einem Horn Versehene', vorgr. \**maked-ó-n-* 'der mit hohem Wuchs Versehe' (im Germanischen bei adj. Possessivkomposita in got. *gahlaiba* 'Genosse', eig. 'der das Brot gemeinsam (mit jmdm.) Habende', got. *garazna* = aisl. *granni* 'Nachbar' < \**ga-razna-n-* 'der das Haus gemeinsam mit jmdm. Habende'<sup>467</sup>). Die vollständige Derivationskette mit adjektivischem Zwischenglied, wie oben für lat. *Nāsō* postuliert, läßt sich nun m.E. tatsächlich im Lateinischen belegen. Lat. *coxa* f. 'Hüfte', dem in der Stammbildung air. *coss* f. 'Fuß' und ahd. *hahsa* f. 'Haxe' < uridg. \**koksah<sub>2</sub>-* entsprechen, stellt eine ererbte Körperteilbezeichnung dar, neben der ein *o*-Stamm in ved. *kákṣa-* m. 'Achselhöhle' = jav. *kaša-* m. 'ds.', np. *kaš* < uridg. \**kóks<sub>o</sub>-* steht<sup>468</sup>. Von diesem *o*-Stamm ist nun mittels oppositiven Akzents ein Possessivadjektiv \**koksó-* 'Defekt an der Hüfte habend' abgeleitet<sup>469</sup>, das in lat. *coxus* 'hinkend, lahm' (Maecen. und Glossen<sup>470</sup>; span. *cojo*, kat. *coix* und port. *coxo* 'ds.') fortlebt. Trotz seiner spärlichen und späten Bezeugung schließt m.E. das besondere Bedeutungsverhältnis von *coxus* zu seinem

<sup>463</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 98, 586.

<sup>464</sup>Möglicherweise ist an den Typ iir. \**karná-* 'auffallende Ohren habend' nach Auskunft von Prof. KLINGENSCHMITT (Unterricht) auch lit. *āklas* 'blind' (Akzentklasse 4; det. *aklāsis*, fem. *aklā*) = lett. *akls* 'ds.' anzuschließen. Auszugehen wäre von einem Nomen instrumenti \**h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>-lo-* 'Mittel zum Sehen, Auge', das in lat. *oculus* 'Auge' fortleben könnte (bzw. *oculus* < \**h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>elo-*?). Von diesem Substantiv \**h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>lo-* wäre nun mit oppositivem Akzent ein Adjektiv \**h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>ló-* 'auffallende Augen habend' abgeleitet worden, das über urbalt. \**ākl'ā-* 'blind' in lit. *āklas* und lett. *akls* 'blind' fortlebt.

<sup>465</sup>Für diese Bedeutungsentwicklung bei Possessivbildungen gibt es Parallelen; vgl. etwa norddeutsch *beinig* = 'flinkbeinig' (urspr. 'mit einem Bein versehen'), bayr. *goschert* 'flinkmündig, großmäulig' (: *Gosche* 'Mund, Maul').

<sup>466</sup>Ein adjektivisches Zwischenglied mit Stamm auf \*-*o-*, das ohne formale Kennzeichnung substantiviert wurde, liegt dem lat. Pränomen *Gnaeus* (osk. *Gnauvs*) < \**gnaiuó-*, eig. 'mit einem Muttermal versehen', zugrunde (: lat. *naevus* 'angeborenes Muttermal'); vgl. KLINGENSCHMITT bei SCHAFFNER 2001: 98.

<sup>467</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 44.

<sup>468</sup>LEW I, 283, EWAI I, 228.

<sup>469</sup>Vgl. schon LatEtWb I, 283 (mit Hinweis auf das Verhältnis von ai. *śronāḥ* 'lahm' : ai. *śroniḥ*, lat. *clūnis* 'Hüfte').

<sup>470</sup>Maecenas bei Seneca, Epist. 101,10: *Debilem facito manu, debilem pede coxo, / tuber adstrue gibberum, lubricos quate dentes, / uita dum superest, bene est!* (vgl. zur Lesung *coxo* MOREL 1927: 102, GAIDE 1988: 159 Anm. 3). In Glossen: C.G.L. III 468, 37: *coxus*: χαλός; V 595, 32 u. 633,11: *catax*: *claudus, coxus*.

Grundwort, das dem von iir. \*karná- : \*kárna- genau entspricht, aus, daß *coxus* eine relativ junge Bildung darstellt<sup>471</sup>. Das Fortleben von *coxus* in den romanischen Sprachen zeigt zumindest auch, daß *coxus* in der Volkssprache weiter verbreitet war. Einen *n*-Stamm *coxōn*- bezeugt nun der Grammatiker Nonius Marcellus in Kap. 1 seines Hauptwerkes *de compendiosa doctrina* (zitiert nach der Ed. LINDSAY, I, [München/Leipzig 2003], p. 37 s.v. *catax*): *catax dicitur quem nunc coxonem vocant. (Lucilius Satyrorum lib. II (18): Hostiliu' contra pestem permitiemque catax quam et Maniu' nobis)*. Als Cognōmen eines Militärtribunen ist *Coxō* bereits im Jahre 387 v. Chr. belegt<sup>472</sup>. Nach LEUMANN 1977: 361 ist *coxo* 'claudus' (Non. p. 25 sub *catax*) als Possessivbildung direkt auf *coxa* f. 'Hüfte' zu beziehen. Die spezifische Bedeutung des *n*-Stamms legt aber eher die Annahme nahe, daß der *n*-Stamm *coxōn*- 'Hinker, Lahmer' einem alten Bildeprinzip folgend mit dem indiv. *n*-Suffix von *coxus* 'hinkend, lahm' abgeleitet ist (vgl. *Catōn*- : *catus*, *Rūfōn*- : *rūfus* etc.). Die frühe Bezeugung des Cognōmens *Coxōn*- im Jahr 387 v. Chr. sowie die Tatsache, daß der Derivationstyp *coxa* ⇒ *coxus* im Lateinischen keinen produktiven Ableitungsmechanismus im Lateinischen darstellt, sprechen dafür, daß es sich bei der Derivationskette \*kóksō-/ah<sub>2</sub>- 'Hüfte' (> lat. *coxa*) ⇒ \*kóksó- 'einen Defekt an der Hüfte habend; hinkend, lahm' (> lat. *coxus*) ⇒ \*kóksó-n- 'der Hinker, Lahme' (> lat. *coxōn*-) um eine im Lateinischen bewahrte Altertümlichkeit handelt. Dementsprechend könnte auch eine Derivationskette lat. *nāsus* 'Nase' ⇒ Adj. \**nāsus* 'eine auffällige Nase habend' ⇒ Cogn. *Nāsō* postuliert werden. Die Durchführung von -ōn- im gesamten Paradigma von *Coxōn*- und *Nāsōn*- wäre wie bei *Catōn*- zu erklären.

Man könnte nun versucht sein, einen entsprechenden Ableitungstyp W(é,ó)-o/e- ⇒ W(e,o)-ó-n- auch in iir. Bildungen des Typs ved. *bála*- m. 'Macht' ⇒ *balín*- 'mächtig' zu sehen, wobei allerdings im Indoiranischen in der mit oppositivem Akzent abgeleiteten und mit indiv. *n*-Suffix erweiterten exozentrischen Possessivbildung W(e,o)-ó-n- der Themavokal \*-e/o- wie bei anderen Sekundärbildungen auch durch \*-i- ersetzt worden wäre<sup>473</sup>. Dieser im Indoiranischen (vor allem im Altindischen) produktive Typ von sekundären Possessivbildungen liegt in *n*-Stämmen wie ai. *balín*- Adj. 'mächtig' : *bála*- n. 'Macht', *asvín*- 'Pferde besitzend' (f. *asvín-ī*-) : *asva*- 'Pferd', *hastín*- m. 'Elefant' : *hásta*- 'Hand' vor<sup>474</sup>. Eine Gleichung bilden jav. *par<sup>2</sup>nin*- 'gefiedert' und ved. *par<sup>2</sup>nín*- 'ds.' < iir. \**par<sup>2</sup>nín*- (: jav. *par<sup>2</sup>na*-, ved. *par<sup>2</sup>ná*- n. 'Feder' < iir. \**par<sup>2</sup>ná*-)<sup>475</sup>. Charakteristisch für diesen Typ der Possessivbildungen auf iir. \*-ín- ist<sup>476</sup>, daß als Ableitungsbasen in den meisten Fällen thematische Nomina dienen und daß das (außer im Vokativ) nach Ausweis des Vedischen konstant akzentuierte Suffix \*-ín- keinen Suffixablaut aufweist. Aufgrund der

<sup>471</sup>So etwa (ohne Kenntnis des Ableitungstyps iir. \**kárna*- ⇒ \**karná*-) als retrograde Bildung zum *n*-Stamm *coxō* GAIDE 1988: 159: 'L'adjektif *coxus*, a, um 'boiteux' ... peut être le dérivé inverse de *coxō*'.

<sup>472</sup>Vgl. KAJANTO 1965: 241, GAIDE 1988: 158.

<sup>473</sup>Vgl. SCHINDLER 1980: 389. Ähnlich schon BALLEs 1999: 9, die aber die possessive Bedeutung nicht dem oppositiven Akzent, sondern dem *n*-Suffix zuschreibt (BALLEs 1999: 8 "Das -n- hat eine (grob gesagt) possessive Funktion").

<sup>474</sup>AiGr II 2,

<sup>475</sup>HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 146/147 §104.

<sup>476</sup>K. HOFFMANN (bei RIX 2001: 285 mit Anm. 50 = RIX 1981/83: 117 mit Anm. 50) hat darauf aufmerksam gemacht, daß im Indoarischen das Possessivsuffix -vá- < uridg. \*-uó- fast vollständig durch -vín- (AiGr II 2, 916-919 § 733) ersetzt worden ist; vgl. insbesondere den lat. GN *Menerva* < vorurital. \**menes-uā*- mit YV. *manasvín*- 'klug, geschickt, geistreich' (RIX 2001: 285).



übereinstimmenden flexivischen Eigenschaften dieser Bildungen im Vedischen und Avestischen können für das indoiranische Paradigma die folgenden Flexionsausgänge (im Singular und Plural) rekonstruiert werden<sup>477</sup>.

Sg.	Nom. * <i>-ī</i>	Pl.	Nom. * <i>-ín-as</i>
	Vok. * <i>'-in</i>		Vok. * <i>'-in-as</i>
	Akk. * <i>-ín-am</i>		Akk. * <i>-ín-as</i>
	Ins. * <i>-ín-ā</i>		Ins. * <i>-í-b<sup>h</sup>iš</i>
	Dat. * <i>-ín-ai</i>		Dat. * <i>-í-b<sup>h</sup>ias</i>
	Abl. * <i>-ín-ās</i>		Abl. * <i>-í-b<sup>h</sup>ias</i>
	Gen. * <i>-ín-as</i>		Gen. * <i>-ín-ām</i>
	Lok. * <i>-ín-i</i>		Lok. * <i>-í-šu</i>

Der Nom.Sg. \**-ī* (ai. *-ī*, aav. *fraxšnī*, jav. *fraxšni*), Ins.Pl. \**-í-b<sup>h</sup>iš*, Dat./Abl.Pl. \**-í-b<sup>h</sup>ias*, Lok.Pl. \**-í-šu* und Nom./Akk.Pl. n. \**-īni* dürften nach dem Muster der *án*-Stämme des Typs iir. \**ukšán-* aufgrund proportionaler Analogie (etwa Akk.Sg. iir. \**-án-am* < \**-én-m* = \**-ín-am*, Nom.Pl. \**-án-as* < \**-én-es* = \**-ín-as*) zum Nom. Sg. \**-ā*, Instr.Pl. \**-á-b<sup>h</sup>iš* (\**-a* < \**-n-*), Dat./Abl. Pl. \**-a-b<sup>h</sup>ias*, Lok.Pl. \**-a-su*, Nom./Akk. Pl. \**-āni* neugebildet worden sein<sup>478</sup>. Zur Erklärung dieses Possessivsuffixes iir. \**-ín-* sind in der Literatur nun mehrere konkurrierende Alternativvorschläge unterbreitet worden, die hier nun zitiert seien:

1. DEBRUNNER, AiGr. III, 279: "*-in-* ist wohl ursprüngliche Tiefstufe des Suffixes ig. \**-(i)ien-*, die in die starken Kasus eingedrungen ist"<sup>479</sup>. Als Stütze für diese Ansicht ist darauf verwiesen worden, daß in ae. *friccea* m. 'Herold' eine ved. *praśnín-* m. 'Frager' vergleichbare Bildung \**preknión-* mit Vollstufe des Suffixes \**-nión-* vorliegen könnte<sup>480</sup>.

2. HOFFMANN 1955: 38: "Da im Ved. das Suffix *-in-* (: idg. *-ien-*) nach Konsonatenstämmen vermieden ist, so liegt es nahe, in den Ausnahmen *sahasin-* (: *sáhas-*), *śavasin-* (: *śávas-*) *-in-* auf die Schwundstufe *-ən-* zurückzuführen (*sahasin-* < \**seghes-ən-*"). Dieser Erklärung HOFFMANNs schließt sich etwa auch HAJNAL 1997: 46 Fn. 17 an: "ZUCHA 1989, 302 vergleicht die Bildweise aind. Possessivkomposita wie *mahā-hastín-* 'mit großen Händen', deren Suffix */-in-/* ... auf besitzanzeigendes \**-h<sub>3</sub>n-* zurückgeht (...)".

3. RIX 1976: 145 § 159 4):

<sup>477</sup>Vgl. AiGr. III, 279: "Diese Flexion ist schon im RV. fertig ausgebildet (zufällig fehlen hier *-ibhyaḥ*, *-inī* und *-īni*, letztere beide fehlen auch dem AV.) und in starkem Gebrauch (auch der VSg. auf *-in*); sie ist wohl urar., obschon im Iran. nur Kasus (auch starke) mit *-in-* vor vokalisch anlautender Endung belegt sind (...)" (vgl. zum vedischen Paradigma MACDONELL 1958: 64 § 87). Im Avestischen sind folgende Kasus belegt (HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 146/147): Nom. Sg. aav. *fraxšnī*, jav. *fraxšni*; Dat. Sg. jav. <sup>+</sup>*par<sup>n</sup>nine*; Nom. Pl. *par<sup>n</sup>ninō*; Akk. Pl. pseudo-aav. *yəuuīnō*; Gen. Pl. *miiezdiṇam*.

<sup>478</sup>AiGr III, 279 § 147.

<sup>479</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 146: "Im Suffix erscheint durchweg schwundstufiges \**-in-*, bzw. \**-ī* im Nom. Sg.; vgl. \**-an-*, Nom. \**-ā* bei den *an*-Stämmen (...). \**-iān-* (bzw. \**-iā*), das man erwarten könnte, erscheint nur bei dem Personennamen *Fraṇrasiiān-* < \**pra-slać-ian-*; da hier wieder die Formen mit *-in-* fehlen, ist die Zusammengehörigkeit unsicher".

<sup>480</sup>AiGr II 2, 349.

δελοφ-ῖς für idg. *\*-iēn* in ai. *hast-ī* 'Elefant'

δελοφ-ῖνος für idg. *\*-in-és* ai. *hast-ínas*

δελοφῖς als 'der (Fisch) mit der Gebärmutter' (δελοφύς) wie ai. *hastī* 'das (Tier) mit der Hand (= Rüssel)' (*hástas*).

4. PETERS 1980: 173 Fn. 124: "Schlußendlich setzen auch die indoiran. (v.a. indoarischen) vorwiegend von themat. Grundwörtern abgeleiteten Possessivbildungen auf *-ī/-in-/-i-* ein exozentrisches Suffix *-n-* (das dann thematisiert in einem exozentrischen *-no-* Suffix vorliegen könnte) nicht notwendigerweise voraus. Gewiß wird man hier das *-i-* als einen Reflex jenes idg. *\*-i-* betrachten wollen, das auch in anderen Sekundärableitungen den Themavokal von *o*-Stämmen vertritt (cf. SCHINDLER 1976: 351 f.), und demnach auf Grund einer Analyse von *°in-* als *themat. Nominalstamm+n-* zunächst ein exozentrisches bloßes Suffix *-n-* gewinnen. Doch muß ein indoiran. *-in-* hier nicht direkt auf ein idg. *\*-i+n-* zurückgehen. Wegen der von Schindler 1976: 351 f. angeführten Parallelen kann man bei themat. Grundwörtern grundsätzlich mit einem Nebeneinander von possessivem *\*-o-Hon-/-o-Hn-* und possessivem *\*-i-Hon-/-iHn-* rechnen, und es scheint möglich, indoiran. *-ī/-in-/-i-* als analogisch umgestaltete Fortsetzung der *i*-Variante *\*-i-Hon-/-i-Hn-* zu interpretieren: Ein aus dieser regulär entstandenes Paradigma N.Sg. *\*-iHā*, A.Sg. *\*-iHānam*, Gen.Sg. *\*-iHnas*, Lok.Sg. *\*iHāni* konnte nach den *UH*-Stämmen mit dem Paradigma N.Sg. *\*-UHs*, A.Sg. *\*-UHAM*, Gen.Sg. *\*UHAs*, Lok.Sg. *\*-UHi* zunächst analogisch zu N.Sg. *\*-iH*, A.Sg. *\*-iHnam*, G.Sg. *\*-iHnas*, L.Sg. *\*-iHni*, und daraus regulär resultierendes N.Sg. *-ī*, A.Sg. *\*-īnam*, G.Sg. *\*-īnas*, L.Sg. *\*-īni* analogisch nach den *-an*-Stämmen des Typs *vṛṣan-* (N.Sg. *-ā*, A.Sg. *-anam*, G.Sg. *-(a)nas*, L.Sg. *-ani*) zum tatsächlich bezeugten Paradigma mit dem N.Sg. *-ī*, A.Sg. *-inam*, Gen.Sg. *-inas*, L.Sg. *-ini* umgeformt worden sein. Man beachte, daß analogische Einflußnahme der *-an*-Stämme des Typs *vṛṣan-* auf die Possessivbildungen mit *-ī/-in-/-i-* bereits durch das Stammallomorph der mittleren Kasus auf *-i-* vorausgesetzt wird (cf. WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1930: 279)".

5. SCHINDLER 1980: 389: "Dadurch stellt sich die Bildung deskriptiv zu einer ganzen Reihe von idg. Wortbildungstypen, bei denen der Themavokal in Sekundärbildungen durch *\*-i-* oder ein mit *\*-i-* anlautendes Suffix ersetzt wird. Man vergleiche z.B. *\*-o-* : *\*-ih<sub>2</sub>-* in *vṛka-* : *vṛkī-*, *\*-o-* : *\*-in-* in *vájra-* : *vajrín-* sowie die zahlreichen Suffixe der Struktur *\*-īCo-*. Auch der *-ī*-Genitiv gehört hierher"; darauf basierend BALLE 1999: 7/8: "Dies führte ihn [SCHINDLER] zu der Vermutung, daß der Themavokal *-o-* bei bestimmten Derivationsprozessen (zumindest deskriptiv) durch *-i-* ersetzt wird (...), ... Diese Erkenntnis führt zu einer Analyse des Typs *balín-* als *\*bel-o-* (mit Ersatz des Themavokals durch *-i-*) + *-n-*. Das *-n-* hat eine (grob gesagt) possessive Funktion".

6. KLINGENSCHMITT 1992: 133: "Es läßt sich jedoch nicht ausschließen, daß die Abstufungslosigkeit des Typs *vṛkī-* sowie einiger anderer Bildungstypen ein grundsprachliches Erbe darstellt; vgl. etwa die Stämme auf *\*-ú-h<sub>2</sub>-* (ai. *-ū-*, aksl. *-y*, Gen. *-ove*), *\*-ín-* (ai. *-ín-*; aus mittels des individualisierenden Suffixes *\*-on-/-n-* erweiterten die Zugehörigkeit bezeichnenden Adjektiven des Typs av. *zaraduštri-* 'zu Zarathustra gehörig?'), *\*-i-d-* (gr. *-íd-*), *\*-í-t-* (zum Beispiel ai. *harít-* f. 'goldgelbe Stute', eigentlich wohl 'goldgelbe Farbe habend', zu *\*hárit-t-* n. in ai. *harít-vant-* 'goldgelb'; vgl. *\*álb<sup>h</sup>it-* n. 'Weißes' in gr. ἄλφι n., Pl. ἄλφιτ-α 'Gerstenmehl'; *\*mélit-* n. 'Honig', ursprünglich vielleicht 'Gelbes', zu urkelt. *\*meli-no-* in mkymr. *melyn* 'gelb, gelblich' usw.)".

Diese einzelnen Hypothesen zur Erklärung des Possessivsuffixes iir. *\*-ín-* seien nun im einzelnen diskutiert. Gegen die Annahme, daß iir. *\*-ín-* als verallgemeinerter schwacher Stamm eines abstufenden Sekundärsuffixes uridg. *\*-ie/on-* : *\*-in-* zu bestimmen ist, spricht, daß eine archaische Sprache wie das Vedische, das intakte Suffixabstufung bei den Sekundärsuffixen *\*-ue/on-* : *\*-un-* und *\*-h<sub>x</sub>e/on-* : *\*-h<sub>x</sub>n-* aufweist, entsprechendes wohl auch bei einem parallel gebauten ursprünglich abstufenden Suffix *\*-je/on-* : *\*-in-* bewahrt hätte. Das Vedische bietet aber konstant akzentuiertes *-ín-* ohne Suffixabstufung, die in dem nicht abstufenden indoiranischen *Vrkí*-Typ (Nom. Sg. iir. *\*-ī-š* : *\*-īi-* < *\*-ih<sub>2</sub>-*) und anderen Stammtypen eine genaue Parallele besitzt<sup>481</sup>. Um eine scheinbare Gleichung handelt es sich wohl bei ai. *praśnín-* 'Frager' und ae. *friccea* 'Herold', da in ae. *friccea* < *\*frekkian-* erst eine innergermanische Ableitung mit Suffix *\*-ian-* von einem thematischen Stamm *\*frekka-* 'Frage', der ai. *praśná-*, jav. *frašna-* 'ds.' < *\*prek-nó-* gleichzusetzen ist, handeln kann<sup>482</sup> (vgl. zur Bildung etwa got. *mana-maúrþrja* = ahd. *murdreo*, ae. *myrðra* 'Mörder': got. *maúrþr* 'Mord', got. *waúrstwja* 'Arbeiter' : *waúrstw* 'Werk', got. *gudja* 'Priester' : *gub* 'Gott', *liugnja* 'Lügner' : *liugn* 'Lüge', *kasja* 'Töpfer' : *kas* 'Topf, Gefäß'<sup>483</sup>). Gegen die Annahme, daß in iir. *\*-ín-* < *\*a<sub>x</sub>n-* die nullstufige Variante mit 'vokalisiertem' Laryngal des von HOFFMANN 1955 entdeckten Possessivsuffixes *\*-h<sub>x</sub>on-* vorliegt<sup>484</sup>, spricht zum einen die konstante Akzentuierung des *-ín-* im Vedischen<sup>485</sup> und zum anderen die Tatsache, daß ein 'vokalisierte' Laryngal im Avestischen im Wortinlaut zwischen Konsonanten bei entsprechenden Possessivbildungen nicht als *-i-* fortgesetzt wäre<sup>486</sup> (vgl. etwa av. *draonah-gg*. ved. *drávinas-*, av. *anman-* 'Atem, Seele' < *\*h<sub>2</sub>anh<sub>1</sub>-men-*). Gegen die Erklärung von ai. *-in-*, av. *-in-* < *\*-h<sub>x</sub>n-* sprechen auch Bildungen wie ai. RV. *sahasin-*, *śavasin-*, da Laryngale in einer Lautkonstellation *\*-sh<sub>x</sub>n-* offenbar schon grundsprachlich geschwunden sind<sup>487</sup>. Die Hauptdomäne der Bildungen auf *\*-ín-* sind *-o*-Stämme, bei denen deskriptiv der Themavokal vor dem Suffix getilgt wird (*balín-* : *bála-* etc.). Hier bei thematischen Stämmen das Suffix *-ín-* auf nullstufiges *-a<sub>x</sub>n-* zurückzuführen, widerraten von thematischen Basiswörtern abgeleitete Bildungen wie av. *maðrān-* m. 'Spruchkenner' < *\*mentro-h<sub>x</sub>n-* oder ai. *somān-* m. 'Somabringer', bei denen der Themavokal im ganzen Paradigma erhalten bleibt. Für das indoiranische Suffix *\*-ín-* kommt ernsthaft nur die von KLINGENSCHMITT 1992: 133 vorgeschlagene Erklärung als Konglomerat des die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffixes *-i-* (vgl. av. *zaraðuštri-* 'zu Z. gehörig') und des indiv. Suffixes *\*-on/n-* in Betracht. Man wird deshalb auch einen genetischen Zusammenhang der indoiranischen Bildungen auf *\*-ín-* mit dem Typ lat. *coxōn-*, falls dieser in der oben dargelegten Weise zu erklären ist, kaum herstellen wollen.

In diesem Zusammenhang sei auch kurz ein Exkurs zur Bestimmung des Laryngals des HOFFMANNschen Possessivsuffixes eingeschoben. HOFFMANN selbst hat sich 1955: 55 Anm. 3 folgendermaßen dazu geäußert: "Für unsere Frage ist es ohne Belang, welche

<sup>481</sup> Abstufungslosigkeit des *Vrkí*-Typs setzen nach KLINGENSCHMITT 1992: 133 auch das Slavische und Baltische voraus.

<sup>482</sup> Vgl. LÜHR 1980: 257/258, EWAI II, 185, BALLE 1999: 9 Anm. 14.

<sup>483</sup> KRAHE-MEID III, 79.

<sup>484</sup> So KUIPER, IJ 8, 1964/65, 299, IJ 18, 1976, 246 f., HAJNAL 1997: 46 Anm. 17.

<sup>485</sup> Vgl. BALLE 1999: 7.

<sup>486</sup> Vgl. HINTZE 1994: 260.

<sup>487</sup> Vgl. den Gen. Sg. heth. *ešnaš* = ai. *asnāh* 'des Blutes' : heth. *ešhar*, ai. *ásr-k* < *\*h<sub>1</sub>ésh<sub>2</sub>r* (siehe SCHINDLER 1969: 145, PETERS 1980: 172 Anm. 124).

Laryngalqualität ( $\varrho_1, \varrho_2, \varrho_3, \varrho_4$ ) hier vorliegt. Da keine konstanten Vokalumfärbungen zu beobachten sind, ist  $\varrho_1$  wahrscheinlich". Nun hat HAMP 1972: 35-37 aufgrund seiner Deutung von keltisch \**abon-* 'Fluß' als \**h<sub>2</sub>ap-h<sub>3</sub>on-* 'Wasser habend, führend'<sup>488</sup> (vgl. zum Lautlichen uridg. \**pibe/o-* [ai. *píbatī*, air. *ibid* etc.] < \**pi-ph<sub>3</sub>-e/o-*) den Laryngal des Suffixes als *h<sub>3</sub>* bestimmt. Ein weiteres Beispiel dieses Bildungstyps, in dem sich die Stimmtonwirkung von *h<sub>3</sub>* zeigen soll, hat EICHNER 1980: 146/147 Anm. 69 vorgelegt: "Doppeldeutig bleibt palaisch Adj. Pl. Dat. *malitannaš* 'honighaltig'. Statt einer dem heth. *militēš-* analogen Erklärung kann hier die Wirkung von *h<sub>3</sub>* (*th<sub>3</sub>* > *d* wie *ph<sub>3</sub>* > *b*) angenommen werden, denn eine Grundform <sup>+</sup>*mlit-h<sub>3</sub>on-* (→ \**mlidon-*) 'honighaltig' mit dem Possessivsuffix *-Hon-* (...), dessen Laryngal Eric P. Hamp als *h<sub>3</sub>* identifizieren konnte (...), erklärt schlagend Bildung und Bedeutung des pal. Adjektivs"<sup>489</sup>. Gegen die von HAMP vorgeschlagene Identifizierung als *h<sub>3</sub>* hat sich dezidiert MAYRHOFER 1986: 144 gewandt: "Eric P. Hamp hat in italischen und keltischen Wörtern wie kymr. *afon*, lat. *amnis* 'Fluß' Reflexe eines älteren \**abon-/\*aben-* gesehen, neben das sich der hethitische Direktiv <*ha-pa-a*> stelle, dessen Graphie auf */-b-/-* weise; die Verbindung der Vorform von ved. *ap-* 'Wasser' mit \**-h<sub>3</sub>on-* erweise somit ein weiteres Beispiel für */-ph<sub>3</sub>-/ → /-b-/-*. Doch schlägt seine Argumentation nicht durch, da es auch außerhalb der Formen mit *-n*-Suffix \**ab-* neben \**ap-* 'Wasser' gibt (s. WP I 46f.)". Gegen die Bestimmung des Laryngals des HOFFMANN-schen Possessivsuffixes als *-h<sub>3</sub>-* spricht zum einen der im Vedischen bezeugte ursprüngliche starke Stamm von iir. \**kanijan-* 'Mädchen', das HOFFMANN 1955: 38/39 plausibel als Possessivbildung von idg. \**konh<sub>x</sub>-i-* 'Frische, Entstehung, Anfang'<sup>490</sup> (aksl. \**konь* in *is-konь* 'von Anfang an') gedeutet hat; vgl. HOFFMANN 1955: 38: "Der reguläre Nom. Sg. liegt in ved. *kanyā* (lies: *kaníyā*), iran. \**kaníyā* (jaw. *kaine*) vor, der allerdings bereits im Ṛgveda wie auch im Awestischen Formen nach den *ā*-Stämmen veranlaßt hat, vgl. Wackernagel-Debrunner, Altind. Gramm. III p. 112f. Der starke Stamm ist durch den Akk.Sg. RV. *kanyánām* bezeugt, das aus \**kaniyánam* (mit Bewahrung des wohl ursprünglichen Akzents) als Femininum verdeutlicht ist; dazu Nom.Sg. *kanyánā* Khila IV 7,4 (Scheftelowitz, Die Apokryphen des Ṛgveda p. 119) als Variante für AV. V 5,3 *kanyālā*. Vgl. *yóṣanā* (*yośánā*), *yóṣanām* usw. neben *yóṣan-* 'Mädchen'. Der schwache Stamm zeigt sich in Gen. Pl. ved. *kanīnām* und Gen.Sg. jaw. *kainīnō*. In jaw. Akk.Sg. *kainīnəm*, Nom. Pl. *kainīnō* wird eher analogische Schwundstufe *-īn-* anzunehmen sein als späte Entwicklung von *-īn-* aus *-yən-* (*-yan-*)". Bei Vorliegen einer Vorform \**konh<sub>x</sub>-h<sub>3</sub>on-* wäre aber als starke Stammform im Indoiranischen \**kanijān-*<sup>491</sup> zu erwarten mit Dehnung von idg. *o* > iir. *ā* in offener Silbe nach dem BRUGMANN'schen Gesetz<sup>492</sup>. Der kurze Suffixvokal *a* im Akk. Sg. *kanyánām* spricht eher für ursprüngliche Kürze *e* und somit für vorausgehenden Laryngal *h<sub>1</sub>*. Für den Ansatz als *h<sub>1</sub>* könnte auch heth. *pišēn-* c. 'Mann' sprechen, wenn die oben vorgeschlagene Herleitung aus \**pesh<sub>1</sub>én-* < \**pes-s-h<sub>1</sub>en-* 'membrum

<sup>488</sup>Vgl. zu dieser Deutung und ihren Befürwortern zuletzt STÜBER 1998: 97-101 mit Literatur.

<sup>489</sup>Vgl. aber MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 144: "Ein weiteres Beispiel für \**/Th<sub>3</sub>/ → \*/D/* beruht wiederum nur auf der unsicheren Orthographie des Keilschrift-Anatolischen: palaisch */malitannaš/* 'honighaltig', dessen Verbindung mit heth. */milit-/* 'μέλι' außer Zweifel steht, soll durch seine Schreibung <-VtV-> als \**mlidan-* < \**mlit-h<sub>3</sub>on-* erweisbar sein".

<sup>490</sup>Vgl. zu iir. *kanijān-* die Besprechung S. 153ff.

<sup>491</sup>Nach PETERS 1980: 161 muß RV. *kanyán-* wegen der vermutlich holokinetischen Flexion als analogisch für \**kanyān-* angesehen werden.

<sup>492</sup>Vgl. JANDA 1999: 188 mit Anm. 22 (mit Literatur).

virile habens' das Richtige trifft<sup>493</sup>. Die Annahme einer Possessivbildung *\*h<sub>2</sub>ap-h<sub>3</sub>on-*<sup>494</sup> 'Wasser führend; Fluß' > *\*h<sub>2</sub>abon-* zur Erklärung von italokelt. *\*h<sub>2</sub>abon-*, *\*h<sub>2</sub>abn-*<sup>495</sup> ist weder aus lautlichen noch aus morphologischen oder semantischen Gründen erforderlich<sup>496</sup>. Wie schon MAYRHOFER 1986: 144 betont hat, schlägt die Argumentation zugunsten von *\*ph<sub>3</sub>-* > *\*-b-* in *\*h<sub>2</sub>ap-h<sub>3</sub>on-* > *\*h<sub>2</sub>abon-* deswegen nicht durch, weil es auch außerhalb der Formen mit *n*-Suffix *\*h<sub>2</sub>ab-* neben *\*h<sub>2</sub>ap-* 'Wasser' gibt<sup>497</sup> (z.B. in heth. *ḫapa-* c. 'Fluß' [wohl /*ḫaba-*/ *a*-St.<sup>498</sup>] = abrit. Ἄβος [Name des Humber in Ptolemaios' Geographie] < *\*h<sub>2</sub>abo-*, andd. *-apa* = ahd. *-affa* in Flußnamen [ahd. *Eiril-affa*] < germ. *\*apō[n]-* < *\*h<sub>2</sub>abā-*). Eine Wurzelauslautvariante *\*h<sub>2</sub>ab-* (neben *\*h<sub>2</sub>ap-*) kann nun auch rein lautlich (ohne Zutun von folgendem *h<sub>3</sub>*) im Paradigma des grundsprachlichen Wurzelnomens *\*h<sub>2</sub>ap-* f. 'Wasser' entstanden sein. Das Paradigma des Wurzelnomens uridg. *\*h<sub>2</sub>ap-* läßt sich gut durch die im Indoiranischen bezeugten Formen rekonstruieren. Im Rgveda ist *áp-* f. 'Wasser', wenn auch nicht in allen Kasusformen, überaus reich belegt<sup>499</sup>: Sg. Instr. *apā́*, Gen. Abl. *apás*, Pl. Nom. *ápas*, Akk. *apás*, Instr. *adbhís*, Dat. *adbhyás*, Gen. *apám*, *ápām*, Lok. Pl. *apsú*. Die avestische Entsprechung *ap-* f. 'ds.' bietet folgendes Beleginventar<sup>500</sup>: Sg. Nom. jav. *āfš*, Akk. jav. *āpəm*, *apəm-ca*, Instr. jav. *apa*, *apā-ca*, Dat. jav. *ape*, *apaē-cit*, Abl. *apaṭ*, Gen. jav. *āpō*, Dual Nom. Akk. jav. *āpa*, Pl. Nom. (Vok.) jav. *āpō*, Akk. aav. jav. *apō*, *apas-ca* (jav. auch *āpō* V. 6,2), Dat. jav. *āβiiō*, Gen. jav. *apaqm*. Aus dem Altperischen anzuführen sind Lok. Sg. *api* (DB I 95 *api-šim parābara* 'im Wasser trug es ihn fort'<sup>501</sup>), DB I 95 *apiyā* 'ins Wasser' (mit Postposition *-ā*) und Instr. Pl. DB I 86 *abiš*<sup>502</sup>. Von Interesse für unsere Fragestellung sind die Formen des Dat./Abl. Plural und des Instrumental Plural. Das Nebeneinander von ai. Dat. Abl. Pl. *adbhyás* und Dat. Pl. jav. *āβiiō* einerseits und ai. Instr. Pl. ai. *adbhís* und ap. Instr. Pl. *abiš* andererseits weist m.E. auf iir. Vorformen Dat. Pl. *\*ab-b<sup>h</sup>iás*, Instr. Pl. *\*ab-b<sup>h</sup>iš*. In einer Vorstufe des Indischen ist die Lautfolge iir. *\*-bb<sup>h</sup>-* durch Kontaktdissimilation zu *\*-db<sup>h</sup>-* geworden (ai. *adbhyás*, *adbhís*)<sup>503</sup>, während im Iranischen nach dem Zusammenfall der Mediae und Mediae aspiratae in Mediae die entstandene Geminata *\*-bb-* zu *\*-b-* vereinfacht wurde (Dat. Pl. iir. *\*ab-b<sup>h</sup>iás* > iran. *\*abbiah* > *\*abiah* >

<sup>493</sup>Siehe S. 147ff.

<sup>494</sup>Da lat. *amnis* offensichtlich auf den Formen des ursprünglichen Paradigmas mit Nullstufe des Suffixes aufbaut, muß man sich die Frage stellen, ob bei einer Vorform *\*h<sub>2</sub>abh<sub>3</sub>n-* nicht auch mit der Entwicklung eines Sproßvokals (hier mit *ɔ* bezeichnet) hinter dem Laryngal zu rechnen wäre, wobei *\*h<sub>2</sub>abh<sub>3</sub>ɔn-* über *\*aban-* zu lat. *\*abin-* geworden wäre. Zur Erklärung der tatsächlich vorliegenden konsonatischen Stammform lat. *amn-* < *\*abn-* müßte dann noch mit einer Synkope gerechnet werden, die in diesem Laukontext allerdings sonst keine Parallelen hat (vgl. etwa *geminus*, *dominus*, *acinus* etc.).

<sup>495</sup>Vgl. auch SCHRIJVER 1991: 43.

<sup>496</sup>Daß die Bedeutung 'Fluß' sich aus 'Wasser' entwickeln kann, ohne daß dazu eine exozentrische Bildung erforderlich ist, zeigen m.E. toch. AB *āp* 'Wasser, Fluß, Strom', apreuß. *ape* 'Bach, kleiner Fluß', ved. *pratīpā-* 'gegen den Strom gerichtet' < *\*preti-h<sub>2</sub>p-ó-*.

<sup>497</sup>Der aus typologischen Erwägungen von WATKINS 1973: 83 (so auch PUHVEL, HitEtD III, 115) vorgenommene Ansatz *\*h<sub>2</sub>ab<sup>h</sup>-* neben *\*h<sub>2</sub>ap-* findet am Material keine Stütze.

<sup>498</sup>HitEtD III, 114/115.

<sup>499</sup>Vgl. RVWC I, 77-82, EWAI I, 81.

<sup>500</sup>Vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 136/137 § 97, EWAI I, 81.

<sup>501</sup>K. HOFFMANN in HBAP, 103.

<sup>502</sup>EWAI I, 81.

<sup>503</sup>Vgl. AiGr III, 241 (ähnlich EWAI II, 82, HBAP, 103).

jav. *a'βiiō*, Instr. Pl. iir. *\*ab-b<sup>h</sup>iš* > *\*abbiš* > *\*abiš* > ap. *abiš*)<sup>504</sup>. Die indoiranische Lautfolge *\*-bb<sup>h</sup>-* im Dat. Abl. Pl. *\*ab-b<sup>h</sup>iás* und Instr. Pl. *\*ab-b<sup>h</sup>iš* ist offensichtlich schon aus dem Indogermanischen ererbt, wo *\*-b-b<sup>h</sup>-* durch regressive Assimilation aus *\*-pb<sup>h</sup>-* entstanden war (vgl. av *fra-bd-əm* 'den Vorderfuß' < *\*pro-pd-* : *\*ped-* 'Fuß'<sup>505</sup>). Das zugrundeliegende indoiranische und indogermanische Paradigma kann demnach aufgrund der belegten Formen folgendermaßen rekonstruiert werden:

Sg. Nom. <i>*áp-s</i> < <i>*h<sub>2</sub>óp-s</i>	Pl. Nom. <i>*áp-as</i> < <i>*h<sub>2</sub>óp-es</i>
Akk. <i>*áp-am</i> < <i>*h<sub>2</sub>óp-m</i>	Akk. <i>*apás</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-ns</i>
Instr. <i>*ap-á</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-oh<sub>1</sub></i>	Instr. <i>*ab-b<sup>h</sup>iš</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áb-b<sup>h</sup>is</i> < <i>*h<sub>2</sub>áp-b<sup>h</sup>is</i>
Dat. <i>*ap-ái</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-ei</i>	Dat. <i>*ab-b<sup>h</sup>iás</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áb-b<sup>h</sup>ios</i> < <i>*h<sub>2</sub>áp-b<sup>h</sup>ios</i>
Abl. <i>*ap-ás</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-s(?)</i>	Abl. <i>*ab-b<sup>h</sup>iás</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áb-b<sup>h</sup>ios</i> < <i>*h<sub>2</sub>áp-b<sup>h</sup>ios</i>
Gen. <i>*ap-ás</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-s(?)</i>	Gen. <i>*áp-ām</i> (ai. <i>ápām</i> ) < <i>*h<sub>2</sub>áp-ōm</i>
Lok. <i>*ap±i</i> < <i>*h<sub>2</sub>ap±i</i>	Lok. <i>*ap-sú</i> ← <i>*h<sub>2</sub>áp-su</i>

Eine vergleichbare Entwicklung muß angenommen werden, um das durchgängige *-d-* im Paradigma von aksl. *gospodb* 'Herr, Gott', russ. *gospódb*, Gen. *gospoda*, ukr. *hospod'*, bulg. *gospod*, *gospód*, skr. *gōspōd*, slov. *gospōd*, ačech. *hospod* < urslav. *\*g<sup>h</sup>ōspōdb* (: Akk. *\*gōspōdb*) gegenüber dem *-t-* in lat. *hospes*, *hospitis* m. 'Gastfreund' *\*g<sup>h</sup>ós-pot-* erklären zu können. Slav. *\*gospodb* setzt letztendlich das Paradigma eines Konsonantenstamms baltoslav. Akk. Sg. *\*g<sup>(h)</sup>āspāt-īn* < *\*g<sup>h</sup>ós-pot-m*, von dem aus das Wort in die Flexion der *i*-Stämme einragiert wurde, und Dat. Pl. *\*g<sup>(h)</sup>āspād-mās* (urspr. *\*-d-b<sup>h</sup>(i)os* < *\*-t-b<sup>h</sup>(i)os* vor Ersatz von *\*-b<sup>h</sup>(i)os* durch baltoslav. *\*-mos*) voraus, die sich in einer Vorstufe des Slavischen zu *\*g<sup>(h)</sup>āspādi-* verschränkt haben. In unserem Zusammenhang ist auch auf gr. hom. Nom. Pl. *véποδες*<sup>506</sup>, hinzuweisen, falls es in der Bedeutung 'Nachkommen, Sprößlinge' zu uridg. *\*népot-* m. 'Enkel, Neffe, Nachfahr'<sup>507</sup> zu stellen sein sollte. Gr. hom. *véποδες* ist zuerst in Od. δ 404 in der Wendung *véποδες καλῆς Ἀλοσούδνης* als Beiwort der *φῶκαι*, der Seehunde, belegt. Von späteren Dichtern ist das Wort verschieden aufgefaßt worden: als 'ἀπόγονοι; Abkömmlinge' (Theok. 17,25, Kall. Fr. 77 u.a, auch Eust. 150 2,36), als 'νηξίποδες; Schwimfüßler' (H. u.a.), auf Fische bezogen (Kall. Fr. 260, Nik., AP) als 'ἄποδες; die Fußlosen' (Apion ap. Apollon. Lex). Die sachlich einleuchtende Deutung als 'ἀπόγονοι; Abkömmlinge' identifiziert *véποδες* mit lat. *nepōtēs* ≈ ai. *nápātah* 'Enkel'. Das *-δ-* in *véποδες* könnte durch Anschluß an die Flexion von *πός*, *ποδ-ός* nach einem ursprünglichen Nominativ Sg. *\*véπως* < uridg. *\*népōs* erklärt werden<sup>508</sup>, wobei mit einer (frühen?) volksetymologischen Deutung von *\*véπως* als 'fußlos' nach *πός* gerechnet werden müßte. Einfacher ist m.E. die Annahme, daß in einer Vorstufe des Griechischen zunächst der starke Stamm *\*népot-* verallgemeinert (vgl. etwa lat. *nepōt-*) und dann wie in urslav. *\*gospodb* das vor den *bh*-Endungen lautlich entstandene Stammallo-morph *\*népod-* (vgl. in etwa ai. *nádbhyaḥ* < *\*na(b)dbhyaḥ* : *nápāt-* < *\*nepot-*<sup>509</sup>) im Paradigma durchgeführt worden ist. Das im Dat. Abl. Pl. *\*h<sub>2</sub>ab-b<sup>h</sup>ios* < *\*h<sub>2</sub>ap-b<sup>h</sup>ios* und Instr. Pl. *\*h<sub>2</sub>ab-b<sup>h</sup>is* < *\*h<sub>2</sub>ap-*

<sup>504</sup>Ähnlich HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 109 § 79(bis) 1 (vgl. auch HBAP, 103).

<sup>505</sup>Vgl. MAYRHOFER 1986: 99 § 4.3.1.

<sup>506</sup>GrEtWb II, 307/308, LfgrE III, 355.

<sup>507</sup>Vgl. S. 49 mit Literatur.

<sup>508</sup>Vgl. FRISK, GrEtWb II, 308, RIEKEN 1999: 33.

<sup>509</sup>Siehe AiGr I, 270 § 234.

*b<sup>h</sup>is* des Wurzelnomens *\*h<sub>2</sub>ap-* entstandene Wurzelallomorph *\*h<sub>2</sub>ab-* kann bereits im Urindogermanischen als Grundlage weiterer Bildungen fungiert haben (vgl. die obigen Bildungen mit *-b* außerhalb des *n*-Stamms), so etwa auch eines *n*-Stammes *\*h<sub>2</sub>ab-on-*, *\*h<sub>2</sub>ab-n-* f. 'Wasser, Fluß' (: *\*h<sub>2</sub>ap/b-* f. 'Wasser, Fluß' wie av. *xšap-an-* [: *xšafn-*] f. 'Nacht' zu *xšap-* f. 'ds.' oder lat. Cogn. *Nerōn-* m. < *\*h<sub>2</sub>ner-on-* : *\*h<sub>2</sub>ner-* m. 'Mann; der Starke'<sup>510</sup>). Im Uranatolischen hätte das abstufende Paradigma uridg. Nom. Sg. *\*h<sub>2</sub>ábō*, Gen. *\*h<sub>2</sub>áb-n-os*, Dat. *\*h<sub>2</sub>áb-n-ei* zunächst in dieser Form als Nom. Sg. *\*h<sub>2</sub>ábaš* (< *\*h<sub>2</sub>ábō+s*; vgl. heth. Nom. Sg. *h<sub>2</sub>áraš* 'Adler' < *\*h<sub>2</sub>arō+s*), Gen. *\*h<sub>2</sub>ábnaš* etc. weiter bestanden. In einer Vorstufe des Hethitischen wäre vom Nom. Sg. *\*h<sub>2</sub>ábaš* aus ein thematischer Stamm *\*h<sub>2</sub>ába-* > heth. *h<sub>2</sub>ápa-* c. 'Fluß' (vgl. *h<sub>2</sub>ára-* [z.B. Akk. *h<sub>2</sub>áran*] : Nom. *h<sub>2</sub>áraš*, St. *h<sub>2</sub>áran-*) abstrahiert worden, wobei eine alte Form des *n*-Stamms noch in dem ideographisch geschriebenen Dat. Sg. *ÍD-ni* vorliegen könnte<sup>511</sup>. Das Palaische hätte von bestimmten schwachen Kasus aus wie dem Gen. Sg. uranatol. *\*h<sub>2</sub>ábnaš*, der als Gen. Sg. eines thematischen Stammes auf *-na-* aufgefaßt werden konnte, einen thematischen Stamm *\*h<sub>2</sub>ábna-* > pal. *h<sub>2</sub>ápna-* aufgebaut<sup>512</sup>. Das abstufende Paradigma uridg. *\*h<sub>2</sub>abon-*, *\*h<sub>2</sub>ab-n-* hat offensichtlich auch im Italokeltischen in dieser Form überlebt. In einer Vorstufe des Keltischen bzw. im Urkeltischen ist wohl das starke Stammallomorph *\*h<sub>2</sub>abon-* verallgemeinert worden. Es liegt wohl den britannischen Formen kymr. *afon*, korn. *auon*, bret. *auon* < urbrit. *\*aβon* zugrunde, die wohl als Obliquusform des urbritannischen *n*-Stamms zu deuten ist (urbrit. vielleicht Nom. *\*ā<sup>i</sup>β* < *\*ab<sup>i</sup>* < *\*abū* < urkelt. *\*abū* [air. *aub*] : Obliquus *\*aβon* [< urkelt. Akk. *\*abon-am*, Gen. *\*abon-os* etc.]<sup>513</sup>). Doch könnte urbrit. *\*aβon* auch einen im abrit. Flußnamen *Abona* bezeugten *ā*-Stamm *\*abonā-* fortsetzen<sup>514</sup>. Dieser *ā*-Stamm *\*abonā-* könnte seinerseits, wenn man damit rechnen darf, daß der Akk. Sg. *\*-ām* der *ā*-Stämme bereits im Urkeltischen zu *\*-ām* gekürzt war, auch durch Rückbildung aus dem Akk. Sg. urkelt. *\*abon-am* < *\*h<sub>2</sub>abon-m* des *n*-Stamms entstanden sein. Das von den tatsächlich bezeugten irischen Formen<sup>515</sup> vorauszusetzende vorurirische Paradigma Sg. Nom. *\*abū* (air. *oub*, *aub* Thes. ii 340.5, LL 1638), Gen. *\*abēs* (air. *abae* MI 78b4, Thes. ii 275.28) < *\*aben-s*, Akk. *\*abon-em* (air. *abinn* Thes. ii 243.3) < *\*abonam*, Pl. Dat. *\*abeno-bis* (air. *aibnib* MI 81c3), Akk. *\*aben-ās* (air. *aibne* LU 2214)<sup>516</sup> weicht nun insofern von dem im Britannischen bezeugten Stamm *\*abon-* ab, als hier die Suffixab-lautstufe *\*aben-* im Gen. Sg. und Dat. und Akk. Pl. vorliegt. Man kann entweder annehmen, daß der Stamm *\*abon-* in der Vorgeschichte des Irischen nach dem Vorbild des semantisch nahestehenden *\*sreumen-* (> air. *srúaim* 'Strom') zu *\*aben-* umgestaltet worden ist<sup>517</sup>. Möglicherweise hat sich die *e*-Stufe vom Lok. Sg. *\*aben±i* aus im Paradigma ausgebreitet. In einer Vorstufe des Lateinischen<sup>518</sup> ist offensichtlich zur Vermeidung einer

<sup>510</sup>Vgl. SCHINDLER 1975c: 63.

<sup>511</sup>Vgl. McCONE 1992: 109, STÜBER 1998: 99.

<sup>512</sup>Vgl. MELCHERT 1989: 98 Anm. 4.

<sup>513</sup>Siehe zu einem Nebeneinander von Nominativ und Obliquusform bei ererbten *n*-Stämmen im Urbritannischen oben S. 205.

<sup>514</sup>Vgl. STÜBER 1998: 98.

<sup>515</sup>Vgl. STÜBER 1998: 97/98.

<sup>516</sup>Siehe WATKINS 1973: 80, McCONE 1992: 102, STÜBER 1998: 98.

<sup>517</sup>So etwa McCONE 1992: 105, STÜBER 1998: 100/101.

<sup>518</sup>Lat. *amnis*, *-is* f. (altlat., später m. nach *fluuius*) 'Fluß, Strom, (dicht.) Strömung, Wasser' Naev.+ (siehe ThLL I, 1942-1951, OLD 119, LatEtWb I, 40) ist etwa in folgenden Kasusformen belegt: Sg. Nom. *amnis* (Enn. ann. 569, Varro Men. 415, Cic. Orat. 39), Gen. *amnis* (Plaut. Trin. 940), Dat. *amnī*, Akk. *amnem* (Naev. trag. 15.17, Plaut. Poen. 638, Man. 2.10, Cic. Arat. 473), Abl. *amne*

ungewöhnlichen Stammalternation *\*abon-* < *\*h<sub>2</sub>abon-*, *amn-* < *\*h<sub>2</sub>abn-*<sup>519</sup> die antevokalische Stammform der schwachen Kasus (Sg. Gen. *amnis* < *\*h<sub>2</sub>ab-n-es*, Dat. *amnī* < *\*h<sub>2</sub>ab-n-ei*, Abl. *amne*) im Paradigma verallgemeinert worden (z.B. Sg. Akk. *amnem* < *\*h<sub>2</sub>ab-n-m̄* für *\*h<sub>2</sub>abon-m̄*). Ausgehend vom ererbten Dat. Sg. *\*h<sub>2</sub>ab-n-ei* (> lat. *amnī*), dessen Endung *\*-ei* mit der haplogologisch aus *\*-ei-ei* vereinfachten Endung *\*-ei* des Dativ Singular der proterokinetischen *i*-Stämme identisch war (vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 105), sind in einer Vorstufe des Lateinischen die alten Formen des *n*-Stamms (Gen. Sg. *amnis*, Akk. Sg. *amnem*, Abl. Sg. *amne*, Akk. Pl. *amnēs*) durch *i*-stämmige Formen komplettiert worden (z.B. Nom. Sg. *\*h<sub>2</sub>ab-n-i-s* > *amnis*, Nom. Pl. *amnēs* < *\*<sup>o</sup>-eies*, Gen. Pl. *amniūm*, Dat. Abl. Pl. *amnibus*).

#### 1.4.4. Beispiele aus dem Anatolischen:

##### 1.4.4.1. Heth. *kuṛuuan-* c. 'Zeuge'<sup>520</sup>:

Heth. *kuṛuuan-* 'Zeuge', ursprünglich ein *n*-Stamm, sekundär auch ein *a*-Stamm<sup>521</sup>, kann nach EICHNER 1992: 80 als *\*k<sup>w</sup>tru-(i)ó-n-* (oder *\*k<sup>w</sup>tru-(i)ó-n-?*) bzw. *\*k<sup>w</sup>e tru-(i)ó-n-* 'der Vierte' analysiert werden. Es handelt sich um eine Ableitung, die mittels eines Suffixes *\*-o-* oder *\*-jo-* vom nullstufigen Stamm des Kardinale *\*k<sup>w</sup>tru-* (vgl. gr. τρυφάλεια) < *\*k<sup>w</sup>tur-K-* bzw. *\*k<sup>w</sup>e tru-* (lat. *quadru-*)<sup>522</sup> : uridg. *\*k<sup>w</sup>etuór-es* 'vier' vorgenommen und dann mit dem indiv. *n*-Suffix substantiviert worden ist<sup>523</sup>. Die Benennung des Zeugen vor Gericht im Anatolischen als 'der Vierte' wird klar, wenn ein Blick auf weitere Rechtstermini des Anatolischen geworfen wird<sup>524</sup>. Die zwei streitenden Parteien vor Gericht werden mit einem Wort bezeichnet, das in heth. *ḫannitalwan(a)-* fortlebt. Im Hieroglyphen-Luvischen lautet nun das Epitheton für den Herrscher *tariwana-*, dessen Bedeutung annäherungsweise als 'der Gerechte' bzw. 'Richter' bestimmt worden ist<sup>525</sup>. Die beiden Bedeutungen lassen sich am besten unter einem gemeinsamen Ansatz 'der gerechte Richter' vereinigen<sup>526</sup>. Nimmt man mit EICHNER 1992: 73 an, daß die Grundbedeutung 'unparteiische Person, Schiedsrichter' war, ist die Etymologie sofort klar: *tariwana-* bezeichnet den unparteiischen 'Dritten', der aufgrund seiner Macht und seiner Autorität den Streit zweier Parteien vor

---

(jünger *amni* Cic. und Liv.), Pl. Nom. *amnēs* (Enn. ann. 12, Plaut. Poen. 630), Gen. *amniūm* (Cic. nat. deor. 2.98), Dat. *amnibus* (Lucr. 6.636), Pl. Akk. *amnēs* (Plaut. Merc. 859, Trin. 943).

<sup>519</sup>Vgl. WATKINS 1973: 81, McCONE 1992: 102, STÜBER 1998: 99.

<sup>520</sup>Vgl. besonders die ausführliche Besprechung bei EICHNER 1992: 80-82.

<sup>521</sup>Vgl. zu den Belegen und zu den jheth. Umbildungen OETTINGER 1982: 164f.

<sup>522</sup>Vgl. zum Lautlichen EICHNER 1992: 81.

<sup>523</sup>EICHNER 1992: 80 (ähnlich OETTINGER 1982: 164f., RIEKEN 1999: 289 Anm. 1385). Die etymologische Verknüpfung von heth. *kuṛuuan-* mit uridg. *\*k<sup>w</sup>tru-* stammt von CARRUTHERS 1933: 152 (mit allerdings unhaltbarer morphologischer Analyse, vgl. EICHNER 1992: 81/82). Eine andere, m.E. weniger plausible etymologische Verknüpfung favorisiert jetzt OETTINGER 1995: 47f., 2003: 145 mit Anm. 8 (zu heth. *kuṛis-* 'Zahl').

<sup>524</sup>Vgl. EICHNER 1992: 81.

<sup>525</sup>Vgl. EICHNER 1992: 72 mit älterer Literatur.

<sup>526</sup>Die Bedeutungssphäre wird nach EICHNER 1992: 72/72 in jedem Fall durch das dazugehörige Abstraktum *\*tariwana-* 'Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit' (eine Bedeutung, die durch die phönikische Übersetzung bestätigt wird) festgelegt.



Gericht zu schlichten hatte<sup>527</sup>. Hinsichtlich der Wortbildung kann hier.-luv. *tariwana-* als *\*tri-uo-n-* 'der Dritte' (mit indiv. *n*-Suffix) oder als *\*tri-uo-no-* 'an dritter Stelle befindlich' (vgl. ved. *pūr-vá-* 'erster', auch lyk. *χῆ̄ntawati* 'Herrscher') analysiert werden<sup>528</sup>. Als 'Vierte' werden bei einem Prozeß die Zeugen, *\*kutruuaneš*, hereingebracht<sup>529</sup>. Vor diesem Szenario wird auch der Unterschied in der Benennung gegenüber lat. *testis* 'Zeuge' (osk. Pl. Nom. *+tristus*<sup>530</sup>) < *\*tersti-* < *\*tri-sth<sub>2</sub>-i-*<sup>531</sup> 'wer als Dritter dabeisteht' (eig. 'Dreierstand') klar.

#### 1.4.4.2. Lyk. PN *Xudalijē*, *Pigrēi*:

Nach HAJNAL 1997: 43/44 Anm. 11<sup>532</sup> liegen in lykischen Namensbildungen wie *Xudalijē* TL 54.1.72 bisher unerkannte Beispiele für das indiv. *n*-Suffix im Anatolischen vor. Der Ausgang *°ijē* von *Xudalijē*<sup>533</sup> (neben *Xudali*) geht nach HAJNAL, loc. cit. auf *\*-iōn* zurück und stellt dann eine *n*-Erweiterung eines Adjektivs auf *\*-io-* dar. Direkt vergleichbar sind Bildungen wie lat. *lucriōn-* 'der Gewinnsüchtige' zum Adjektiv *lucrius* 'den Gewinn betreffend' oder gr. *Κρονίωv* 'der Kronossohn' zum patronymischen Adjektiv *Κρόvιoς* '(als Sohn) zu Kronos gehörig'. Nach MELCHERT 2000: 70 liegt eine sekundär um *-i* erweiterte Bildung dieses Typs auch in dem lyk. PN *Pigrēi* vor ('der Glänzende', zu einem *ro*-Adjektiv, das möglicherweise direkt in milyisch *Pixre* bezeugt ist)<sup>534</sup>.

#### 1.4.5. Beispiele aus dem Lateinischen<sup>535</sup>:

Für die Durchführung von *-ōn-* im lat. *Catōn-* bzw. gr. *στράβων-* Typ macht HOFFMANN 1955: 36 (= 1976: 379) den Einfluß der entsprechenden Possessivbildungen wie lat. *Nāsōn-* bzw. gr. *γνάσθων-* mit invariablem *-ōn-* < *\*-o-h<sub>χ</sub>on-* verantwortlich. Ausgangspunkt für den Übertritt der indiv. *n*-Stämme in das Paradigma der Possessivbildungen mit *\*-ōn-* < *\*-o-h<sub>χ</sub>n-* könnte der beiden Paradigmen gemeinsame homonyme Nom. Sg. auf *\*-ō* < *\*-o-h<sub>χ</sub>ōn* bzw. *\*-ōn* (< *\*-o-on-s*?) gewesen sein<sup>536</sup>, und der Übertritt könnte noch erleichtert worden sein, wenn im Paradigma der indiv. *n*-Stämme von Haus aus starke Kasusformen auf *\*-ōn-* < *\*-o-*

<sup>527</sup>Zur historischen Bedeutung des Amtes des Schiedsrichters zur Zeit des hethitischen Großreiches vgl. EICHNER 1992: 73 mit älterer Literatur.

<sup>528</sup>EICHNER 1992: 73 (hier auch zu einer anderen Erklärungsmöglichkeit).

<sup>529</sup>Vgl. zum Benennungsmotiv bereits CARRUTHERS 1933: 152: 'If the judge is considered as a major part in the case, he will normally be the third person, and the witness, when called, will obviously be the fourth'.

<sup>530</sup>STEINBAUER 1989: 58.

<sup>531</sup>Vgl. zur Bildung ahd. *fūst*, ae. *fūst* 'Faust', s.-ksl. *pęstb* 'Faust', lit. *kūmstis*, *kūmštis* 'Faust' < *\*pŋk<sup>w</sup>-sth<sub>2</sub>-i-* 'Faust', eig. 'Stelle, wo die fünf (Finger) stehen'.

<sup>532</sup>Vgl. auch MELCHERT 2000: 70.

<sup>533</sup>Nach MELCHERT 2000: 70 'probably 'the nimble one' or the like - cf. Hittite *hūda-* 'alacrity'.

<sup>534</sup>Vgl. auch MELCHERT 2003: 135: "This is directly attested in Anatolian in Lycian personal names such as *Xudalijē* 'the nimble one' < *\*xudali-* 'nimble' to Luvo-Hittite *hūda-* 'alacrity' or *Pigrēi* 'the resplendent one' < *\*bhēh<sub>2</sub>-ro-* 'shining'".

<sup>535</sup>Die lateinischen indiv. *n*-Stämme sind in der Monographie von GAIDE 1988 erfaßt und nach synchronen Regeln geordnet. Im folgenden wird hier nur eine repräsentative Auswahl des Materials geboten.

<sup>536</sup>Vgl. PETERS 1980: 160, 165 ff., NUSSBAUM 1986: 255 Anm. 25.

*on-* tatsächlich vorhanden waren<sup>537</sup>. Einen dem lat. *Catōn-* bzw. gr. στράβων-entsprechenden baltischen Typ mit invariablem Suffix *\*-ōn-* (lit. *-uon-*) hat SPECHT 1932: 233 ff. (vgl. auch STANG 1966: 225) v.a. mit altlitauischem bzw. dialektalem litauischem Material nachgewiesen; vgl. im Dictionarium von Szyrwid *numaruo* 'Epilepsie', Akk. *numaruoni*; bei Daukša Nom. Pl. *palikuones* 'Nachkommen'; Gen. Sg. *pirmuones* 'des Erstlings', Nom. Pl. *pirmuones*; Nom. Pl. *paklaiduones* 'die sich geirrt haben'; vgl. aus den heutigen Mundarten *gēležuones* 'eine Pferdekrankheit' (Dusetos), *žāliuones* 'Ungekochtes' (ibid.). Die Verallgemeinerung von *-ōn-* im lat. *Catōn-*Typus könnte aber auch einfach auf einem der Verallgemeinerung von *-tōr-*, *-iōr-* < *\*-iōs-*, *-tiōn-*, *-ōr-* < *\*-ōs-*, *nepōt-* analogen innerparadigmatischen Ausgleich zugunsten der Lautung des jeweiligen Nom. Sg. beruhen. Eine instruktive Parallele für durchgängiges lat. *-ōn-* (sowohl von primären Bildungen wie *edōn-* als auch sekundären Bildungen wie *Catōn-*) bietet das Keltiberische. Bezüglich des paradigmatischen Ausgleichs zugunsten der Langstufe des Nom. Sg. bei einem *n*-Stamm ist auf keltib. Sg. Gen. *melmunos* MLH IV, K.1.1 B1, B7 (mit [*\*-ūnos*] für [*\*-ānos*] < *\*-ōnos* bzw. eher *\*-onos*) nach dem Nom. Sg. *melmu* MLH IV, K.1.1 B2 mit [*\*-ū*] < *\*-ō*) hinzuweisen<sup>538</sup>. Ein Großteil der lateinischen indiv. *n*-Stämme auf *-ō*, *-ōnis* zu thematischen Adjektiven gehört (vgl. zu den wenigen Appellativa z.B. *aquilo* 'Nordwind' : *aquilus* 'dunkel', *susurro* 'Flüsterer' : *susurrus* 'flüsternd, zischend'<sup>539</sup>) dem Namenschatz an. Sie finden zum großen Teil als Cognomina Verwendung; z.B. *Catō* : *catus*, *Varrō* < *\*uārō* : *vārus* 'krummbeinig', *Rūfō* : *rūfus*, *Firmō* : *firmus*, *Asprō* : *asper*, *Lento*, *Veiento* Plin.; von *i*-Adjektiven *Turpio* (Didasc. Ter.), *Stabilio* D 29 u. 69, *Grandio*<sup>540</sup>. Das Praenomen *Kaesō*<sup>541</sup>, eig. 'der blaugraue Augen hat', neben *Caesius* dürfte von einem neben *caesius* stehenden Adjektiv *\*kaisso-* abgeleitet sein<sup>542</sup>; vgl. zum Nebeneinander von *Caesius* : *\*kaisso-* etwa *Mānius* : *mānus*, *Lūcius* < *\*leukio-* neben *\*leuko-* (gr. λευκός) als Grundlage von *Lūcullus* < *\*leuko-n-lo-* (vgl. *Catullus* < *\*kato-n-lo-*, urspr. Deminutiv zu *Catō*). Das Gentile *Suētōnius* setzt ein vom PPP *suētus* < *\*suēto-* (: Prs. *suēsce/o-*) abgeleitetes Pränomen *\*Suētō* 'der gewohnt ist' voraus; vgl. lat. (< osk.-umbr.) *\*Petrō* 'der Vierer' (in etr. *petru*) (neben *\*petro-* 'ds.' > südpik. *petroh* TE 1) als Grundlage des Gentilnamens *Petrōnius* (*\*petro-s* : *\*petrō*, *Petrōnius* wie *Pompus* [*\*Fünfer*] : *Pompō*, *Pompōnius*<sup>543,544</sup>). Die

<sup>537</sup>Vgl. PETERS 1980: 160, NUSSBAUM 1986: 255 Anm. 25.

<sup>538</sup>STÜBER 1998: 92.

<sup>539</sup>Etwas häufiger sind Appellativa auf *iōn-*, die ihren Ausgangspunkt von Zugehörigkeitsadjektiven auf *-io-* nehmen; vgl. *lucriōn-* 'der Gewinnsüchtige' : *lucius* 'den Gewinn betreffend' : *lucrum* 'Gewinn, Vorteil'; ohne adjektivisches Zwischenglied (nach Vorbildern wie *lucriōn-* : *lucrum*) *mūliōn-* 'Maultiertreiber' : *mūlus* 'Maultier' (vgl. das Material bei LEUMANN, LatGr, 364/365; ausführlich GAIDE 1988). Zu den lateinischen Namen auf *-iōn* siehe KAJANTO 1965: 37 und 120ff.

<sup>540</sup>Zum Namen der Göttin *Iūnō* ausführlich RIX 2001: 275-279.

<sup>541</sup>Die Pränonemsignle *K* für *Kaeso* liefert, wie RIX 1992: 103 Anm. 20 überzeugend ausführt, ein wichtiges schriftgeschichtliches Argument für die Historizität des servianischen Zensus.

<sup>542</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht (anders LEUMANN 1977: 361).

<sup>543</sup>Ein neben dem Individualnamen *Rēmūs* < *\*remo-s* (auch mit expressiver Geminatio als Grundlage des Gentilnamens *Remmius*), eig. wohl als 'der Dicke' (zur Bedeutung vgl. das Cognomen *Crassus* sowie den Gentilnamen *Opīmius*) zu nkymr. *rhef* 'dick' < urkelt. *\*remo-* (vgl. air. *remor* 'dick' < *\*remaro-*) [Etymologie nach KLINGENSCHMITT, Unterricht], stehender gleichbedeutender Individualname *\*Rēmō* (vgl. *Pompus* : *Pompō*) wird möglicherweise von dem bei Paul. Fest. p. 276 M (*Remurinus ager dictus quia possessus est a Remo et habitatio Remi Remona*) bezeugten *Remona* vorausgesetzt, das als (substantivierte) Zugehörigkeitsbildung zu einem *n*-Stamm *\*remōn-* interpretiert

lebendige Fähigkeit zur Bildung von Substantiven mit indiv. *n*-Suffix zu Adjektiven hat sich im Bereich des appellativen Wortschatzes nach Ausweis der romanischen Sprachen im Vulgärlateinischen bzw. den jeweiligen vulgärlateinischen Varianten erhalten<sup>545</sup>. Das Westrätische differenziert formal zwischen deverbale Bildungen und deadjektivischen Bildungen dadurch, daß bei deverbale Bildungen das Suffix mit dem Nominativ-*s* versehen wird<sup>546</sup>; vgl. deverbale Bildungen wie obw. *kušinunts* 'Koch', eng. *blihunts* 'Bleicher', *lavunts* 'Wäscher', *balafunts* 'Schwätzer', bresc. parm. *filons* 'Spinner', mant. *tibions* 'Drescher' gegenüber deadjektivischen Bildungen wie obw. *sertun* 'Habenichts' (: *sert* 'verlumpt'), gredn. *paivron* 'Faulenzer' (: *paiver* 'träg'), *vedlon* 'Greis' (: *vedl* 'alt'); vgl. zu den deadjektivischen Bildungen etwa noch span. *destron* 'Führer eines Blinden', *miron* 'neugieriger Zuschauer', *bocon* 'Prahler', *beaton* 'Frömmeler'.

#### 1.4.5.1. Lat. *caro, carnis* f. 'Fleisch, Fleischstück'<sup>547</sup>:

Lat. *caro*, Gen. *carnis* (Liv. Andr.+) f. 'Fleisch; Fleischstück' (vgl. auch die Ableitungen *carnārium* 'Fleischkammer' [Plaut.+], *carnōsus*, *-ālis* [Cels. bzw. Varro+]) bildet eine Gleichung mit osk. Gen. Sg. *carneis* 'partis'<sup>548</sup> und umbr. *karu* 'caro; pars' (Nom. Sg. *karu* Tab. Ig. Va 24, 27, Vb 4; Dat. Sg. *karne* Ila 1,3; Abl. Sg. *karne* Ila 30; Abl. Pl. *karnus* IV 7) < urital. Nom. Sg. *\*karō*, Kas. obl. *\*karn-*. Die ursprüngliche Bedeutung 'Abschnitt, Stück' läßt sich auch im Lateinischen noch belegen; vgl. *carni-fex* m. 'Scharfrichter, Henker', eig. 'Stückemacher'; ferner die Bedeutung 'Stück' in *carnem petere* Varro L.L. 6,25 und den Pl. *carnēs* 'Fleischstücke'<sup>549</sup>. Etymologisch dürfte der *n*-Stamm urital. *\*karō*, *\*karn-* in der Bedeutung 'Abschnitt, Stück' zu der Wurzel uridg. *\*(s)ker-* 'scheren, kratzen, abschneiden' (IEW, 938-940, LIV, 556/557) zu stellen sein; vgl. als Bedeutungsparallele gr. σάρξ, -κός f. 'Fleisch' (Hom.+; bei Hom. überwiegend Pl., vom Sg. nur der partitive Gen. Od. 19.450), äol. u. dor. σῦρξ (Hsch., EM 87.14, 486.10, 708.31ff.) und dazu SCHINDLER 1972: 97<sup>550</sup>: "Vorgr. *\*turk-* 'Fleischstück' gehört als 'Abgeschnittenes' zu idg. *\*tuerk-* '(ab)schneiden' in av. *θβərəs-* 'gestalten, erschaffen', mit Präverbien '(ab)schneiden usw.' (...)". Schwierigkeiten bereitet die Erklärung des *a*-Vokalismus von lat. *caro*, umbr. *karu*, osk. *carneis*. Nach SCHRIJVER 1991: 208, 429 könnten lat. *caro* und umbr. *karu* entweder auf *\*(s)krH-ōn-* oder *\*(s)ker(H)-ōn-* (mit *e* > *a* nach reinem Velar *k*) zurückgeführt werden. Man könnte von einem thematischen Adjektiv *\*(s)k<sup>l</sup>r-ó-* 'abgeschnitten' (mit Schwa secundum wie in lat. *magnus* < *\*m<sup>l</sup>g<sup>h</sup>no-*) ausgehen, an das zum Zwecke der Substantivierung das indiv. *n*-Suffix getreten ist: *\*(s)k<sup>l</sup>r-ó-n-* f. 'abgeschittene (Portion)'<sup>551</sup>. In Falle dieser Herleitung müßte angenommen werden, daß die Suffixabstufung im Lateinischen<sup>552</sup> und Sabellischen bei diesem indiv. *n*-Stamm sekundär eingeführt ist. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß andere indiv. *n*-

werden kann.

<sup>544</sup>KLINGENSCHMITT 1992: 89.

<sup>545</sup>Vgl. MEYER-LÜBKE 1972: 495-499 § 456-458 mit reichem Belegmaterial.

<sup>546</sup>Vgl. MEYER-LÜBKE 1972: 496.

<sup>547</sup>LatEtWb I, 170.

<sup>548</sup>Tab. Bant. 2.7 ...*deiuast. maimas. carneis. senateis. tanginud* 'iurabit (de) maximae partis senatus sententia'.

<sup>549</sup>Siehe LatEtWb I, 170.

<sup>550</sup>Vgl. auch SCHINDLER 1972a: 34.

<sup>551</sup>Vgl. SOMMER 1948: 45.

<sup>552</sup>Sofern man nicht für das Lateinische mit Synkope (*carnis* etc. < *\*carinis* etc.) rechnet (vgl. zu dieser Möglichkeit SOMMER 1948: 360)

Stämme des Lateinischen zu thematischen Basiswörtern normalerweise Durchführung von *-ōn-* im Paradigma zeigen. Diese Schwierigkeit kann umgangen werden, wenn man als Derivationsbasis ein resultatives Wurzelnomen *\*(s)kór-/\*(s)kr-* f., etwa 'Abgeschittenes; Abschnitt, Stück' (vgl. oben *\*tuórk-/\*turk-* 'Abgeschittenes' mit der Bedeutungsentwicklung zu gr. 'Fleischstück'<sup>553</sup>), ansetzt. Freilich ist ein intaktes Wurzelnomen *\*(s)kór-/\*(s)kr-* f. in dieser Form nirgends bezeugt, doch können eine Reihe der bei POKORNY, IEW, 938-940 angeführten Nominalbildungen als Ableitungen von einem Wurzelnomen *\*(s)kór-/\*(s)kr-* f. 'Abgeschnittenes, Abschnitt' gedeutet werden; vgl. insbesondere *\*skor-tó-* 'mit einem Abschnitt/Abschnitten versehen' > urgerm. *\*skarda-* > aisl. *skarðr* 'verstümmelt, beschädigt', as. *skard* 'zerhauen, verstümmelt', ahd. *scart*, mhd. *schart* 'zerhauen, schartig', ae. *sceard* 'ds.'. An das nullstufige Stammallomorph des Wurzelnomes, das im Uritalischen bzw. Voruritalischen als *\*(s)k<sup>l</sup>r-* (: *\*(s)kor-*; vgl. *\*tr<sup>l</sup>b-* [lat. *trab-*] anstelle von *\*trb-* : *\*trē/eb-* [osk. *trīb-*]<sup>554</sup>) realisiert worden wäre, wäre nun das abstufende indiv. *n*-Suffix getreten: *\*(s)k<sup>l</sup>r-on-/n-* f. 'Abschnitt, Portion; Fleischstück, Fleisch' (vgl. av. *xšap-an-* [: *xšaf-n-*] f. 'Nacht' : *xšap-* f. 'ds.'; m.E. auch italokelt. *\*h<sub>2</sub>ab-on-* [: *\*h<sub>2</sub>ab-n-*] f. 'Fluß' : *h<sub>2</sub>ab-* f. 'Wasser, Fluß'; vorurital. *\*h<sub>2</sub>ner-on-* m. 'der Starke; Mann' : *\*h<sub>2</sub>ner-* m. 'ds.'<sup>555</sup>). Mit Aufgabe des *s*-mobile und Beibehaltung der Suffixabstufung hätte sich *\*(s)k<sup>l</sup>r-on-/n-* weiter zu urital. *\*karon-/n-* 'Portion, Stück, Fleischstück' entwickelt. Für das hohe Alter der Nullstufe des Suffixes könnte m.E. auch aisl. *hǫrund* n. 'Körper, Fleisch bzw. Fleischstück (eines geschlachteten Tieres)' sprechen, sofern man darin eine Ableitung von dem im Italischen bezeugten *n*-Stamm sieht. Nach KRAHE-MEID III, 172 gehört aisl. *hǫrund* n. allerdings zu den (seltenen) germanischen Bildungen mit einem exozentrischen Sekundärsuffix uridg. *\*-nt-*. M.E. ist aisl. *hǫrund* n. *a*-St. 'Körper, Fleisch bzw. Fleischstück (eines geschlachteten Tieres)' (< urgerm. *\*χarunda-* n.) besser als Substantivierung eines Adjektivs *\*(s)k<sup>r</sup>r-ŋ-tó-* 'mit einem Abschnitt versehen' > *\*abgeschnittenes Stück Fleisch* (sc. eines geschlachteten Tieres)' (: lat. *caro, carn-is* f. *n*-St. 'Fleisch(Stück)' < *\*(s)k<sup>r</sup>r-on-/\*(s)kār-n-*) zu deuten; vgl. zum Suffix *\*-to-* 'versehen mit' etwa lat. *barbātus* 'bärtig' : *barba* 'Bart', lat. *scelestus* 'verbrecherisch' : *scelus* 'Verbrechen', ai. *bhāmitá-* 'grimmig, wütend' : *bhāma-* 'Wut, Grimm', germ. *\*salbōda-* 'gesalbt' (got. *salbōps*, ahd. (gi)*salbōt*) < *\*solpah<sub>2</sub>-tó-* 'mit Salbe versehen' : ahd. *salba* 'Salbe' < *\*salbō-* < *\*solpáh<sub>2</sub>-*, lit. *barzdótas* 'bärtig' : *barzdà* 'Bart', av. *spānta-* 'heilvoll, heilkräftig' = baltosalv. *\*šū'eñta-* 'heilig' (aksl. *svętz*, skr. *svēt*, lit. *šveñtas*, preuß. *swenta-*) < uridg. *\*k<sup>u</sup>én-to-* 'mit Heil versehen' : aav. *spāṇ(cā)* '(und) Gedeihen' Y. 45.9 < iir. *\*cuan-* < uridg. *\*k<sup>u</sup>en-* (vgl. lat. *fēstus* 'feierlich, festlich' < *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>s-to-* 'mit einer Feier versehen' : uridg. *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>s-* '(kultische) Feier'). Bildungsparallelen zu aisl. *hǫrund* < *\*(s)k<sup>r</sup>r-ŋ-tó-* liegen bei Richtigkeit dieser Analyse in folgenden Fällen vor:

(a) Urgan. *\*χrunða<sup>n</sup>* n. 'Rind' (mndd. mndl. *runt, ront*) < *\*kr-ŋ-tó-m* (sc. *\*péku* o.ä.) 'das Gehörnte (Vieh)' neben *\*χrenþa<sup>n</sup>* n. 'dss'. (ahd. *rind*, as. *hrīth*, aofries. *hrīther*, ae. *hrīðer* [neben *hrýðer* < *\*χrunþ-*]) < *\*kr-én-to-m* (sc. *\*péku* o.ä.) 'das gehörnte (Vieh)' zu einem Stamm *\*ker-ŋ-/\*kr-en-* 'Horn' (vgl. lat. *cornum*, germ. *\*χurna-* 'Horn' < *\*kr-ŋ-o-*, ai. *śṛṅga-* 'Horn' < *\*kr-ŋ-g-o-*, ved. (AV.) *śarabhá-* 'eine Art Reh' < *\*ker-ŋ-b<sup>h</sup>ó-*); urgerm. *\*χrenþa-* neben *\*χrunða-* wie urgerm. *\*kenþa-* n. 'Kind' (ahd. *kind*) < *\*ġénh<sub>1</sub>-to-* (: *\*ġñh<sub>1</sub>tó-* 'geboren') neben *\*kunda-* m. 'Sohn' (aisl. *kundr*), substantiviert aus *\*ġñh<sub>1</sub>tó-* 'geboren'.

<sup>553</sup>SCHINDLER 1972a: 34/36.

<sup>554</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 249.

<sup>555</sup>Siehe zu weiteren Dubletten dieses Typs oben S. 204.

- (b) Got. *sniumundo* 'eilends', Adverb zu einem Adjektiv *\*sniumunda-* 'eilig' < *\*sneu-mn̥-tó-* : *\*sneu-men-* 'Eile' (zu got. *sniwan* 'eilen'); ahd. *wahsmuntigī* 'opulentia' zu ahd. *wahsmo* 'Wachstum'; vgl. gr. θαυματός 'wunderbar' < *\*-mn̥-tó-* : θαῦμα n. 'Wunder' < *\*-mn̥*.
- (c) Lat. *iumentum* 'Spann-, Zug-, Lasttier; Gespann, Fuhrwerk' (alt Pl. *iouxmenta* CIL I<sup>2</sup> 1) < *\*(h)ieuk-s-mn̥-to-* 'mit einem Joch versehen' : *\*(h)ieuk-s-mn̥* n. 'Verbindung, Joch' (*\*(h)ieuk-s-mn̥* : gr. ζεύγμα 'Joch; Schiffsbrücke' < *\*(h)ieug-mn̥* wie gr. ion. πρήγμα < *\*πράκ-σ-μα* : gr. att. πῶγ-μα 'Tat'; vgl. auch lat. *lūmen* n. 'Licht' < *\*leuk-s-mn̥*).
- (d) Ved. *párvata-* Adj. 'felsig', m. 'Berg, Gebirge, Fels', jav. *pauruātā-* f. 'Gebirge' < *\*pér-un̥-to-* (mit Substantivierungsakzent) : uridg. *\*pér-ur̥*, *\*pér-un̥-* n. 'Stein, Fels' (heth. N.A. Sg. n. *pēru* 'Stein' < *\*pēru(r)* < *\*pér-ur̥*, Dat. *pi-e-ru-ni*, jav. *pauruuqn* 'Steine, Gestein' < *\*pēruōn*)<sup>556</sup>.
- (e) Ai. *hemantá-* m. 'die winterliche (Zeit); Winter' zu *héman-* 'Winter' (gr. χειμα n., χειμών m., alb. geg. *dimën*)<sup>557</sup>; ai. *avatá-* m. 'Brunnen, Zisterne' : *aváni-* f. 'Flußbett, Fluß, Strom'; ai. *sīmánta-* m. 'Scheitel' : *sīmán-* m. 'ds.' (Akk. *sīmānam*).
- (f) Air. *fót* /fōd/ m. *o*-St., älter zweisilbig (*foot*, *fout*) '(gl.) *caespes*, *gleba* (Rasenstück, Scholle)', nir. *fód* aus *\*uohendda-* < *\*uosen-to-* oder *\*uosanto-* < *\*uos-n̥-to-* oder aus *\*uohondda-* < *\*uoson-to-* zu ahd. *waso* m. *n*-St. '(gl.) *caespes*, *gleba*', as. *waso* 'ds.' < *\*uos-ōn-* bzw. *\*uos-ēn-* (KLINGENSCMITT, Unterricht).
- (g) Ahd. *hlīumunt* m. 'Ruf, Leumund' = ai. *srómata-* n. 'Berühmtheit' < *\*kléu-mn̥-to-* : av. *sraoman-* n. 'Gehör' < *\*kléu-men-* (vgl. auch got *hliuma* m. 'Gehör')<sup>558</sup>; (hierher auch lat. *unguen* n. 'Salbe' < *\*h<sub>3</sub>óng<sup>w</sup>-n̥* : lat. *unguentum* 'ds.' < *\*-n̥-to-*, *augmen* n. 'Vermehrung' : *augmentum* 'ds.', *fragmen* n. 'Bruchstück' : *fragmentum* 'ds.', *strāmen* n. 'Streu' : *strāmentum* 'ds.'?).
- (h) Zu gr. ἥπατος m. 'Seequappe, Meertrüsche' (eine Dorschart) < *\*iék<sup>w</sup>-n̥-to-* 'der mit einer (sc. schmackhaften) Leber Versehene' siehe ausführlich unten S. 349 Anm. 13.

#### 1.4.5.2. Lat. Cogn. *Catōn-*:

Das Paradebeispiel für die von thematischen Adjektiven abgeleiteten indiv. *n*-Stämme im Lateinischen ist das Cognomen *Catō*. Prominentester Träger dieses Cognomens war der römische Politiker und Schriftsteller *Mārcus Porcius Catō* (234-149 v. Chr.), die am besten bekannte Persönlichkeit Roms im 2. Jh. v. Chr. Lat. *catōn-*, eig. 'der Scharfsinnige, Schläuling', ist mit dem indiv. *n*-Suffix von dem thematischen Adjektiv *cato-* 'scharfsinnig, gewitzt', das seinerseits eine Gleichung mit ai. *sítá-* 'geschärft, scharf' < *\*kə<sub>3</sub>-tó-* (:  $\sqrt{*koh_3}$  'schärfen', LIV 319/320) bildet<sup>559</sup>, abgeleitet. Wie alle anderen lat. Vertreter dieses Typs zeigt auch lat. *Catōn-* sekundäre Verallgemeinerung der Suffixablautstufe *-ōn-* im Paradigma. Das heißt, daß sich der Typ *Catōn-* im Lateinischen der Flexion des Typs *Nāsōn-* (mit *-ōn-* < *\*-o-h<sub>x</sub>n-*) angeschlossen hat<sup>560</sup> (vgl. gr. στράβων- wie γνάθων-). Ausgangspunkt für den Übertritt der indiv. *n*-Stämme mit invariablem *\*-o-n-* in die Flexion des Typs *\*-o-h<sub>x</sub>n-* dürfte der beiden Paradigmen gemeinsame homonyme Nom. Sg. auf *\*-ō* gewesen sein<sup>561</sup>.

<sup>556</sup>HOFFMANN, Aufsätze I, 336ff.

<sup>557</sup>OETTINGER 1982: 242.

<sup>558</sup>Siehe auch OETTINGER 1982: 242.

<sup>559</sup>Vgl. NARTEN 1986: 213 (= 1995: 314) mit Parallelen zur Übertragung des Begriffes 'scharf' auf äußere und innere Sinne.

<sup>560</sup>Vgl. HOFFMANN 1955:

<sup>561</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986:

Möglicherweise beruht die Flexion auf *-ō*, *-ōn-is* beim Typ lat. *Catōn-* (und auch beim primären Typ *edōn-* 'Esser') einfach nur auf paradigmatischem Ausgleich zugunsten der Lautstufe des Nom. Sg. auf *-ō* < *\*-ō(n)*; vgl. etwa den paradigmatischen Ausgleich im Paradigma der lat. Nomina agentis auf *-tōr-* (Akk. *-tōr-em*, Gen. *-tōr-is* etc.) nach dem ursprünglichen Nom. Sg. auf *\*-tōr* (gr.  $\tau\omega\rho$ ) > lat. *-tōr*. Ausgleich nach dem Nom. Sg. zeigt etwa das Altlitauische bei den den lat. Wortbildungstypen *Catōn-* und *edōn-* entsprechenden Typen lit. *pirmuō* 'Erstgeborener' (: *pirmas* 'erster' < *\*prh<sub>2</sub>-mó-*) und *geluō* 'Stachel (eines Insekts)' (eig. 'Stecker', zu lit. *gėlti* 'stechen'); vgl. alit. Nom. Pl. *pirmuones*, Akk. Sg. *geluoni*. Daß der Typ lat. *Catōn-* ursprünglich invariables *\*-o-n-* im Paradigma aufgewiesen hat, zeigen m.E. bestimmte Ableitungen; vgl. etwa lat. *Catullus*, eig. 'der kleine Schläuling', < *\*kato-n-lo-* (: lat. Cogn. *Catō*) und *Lūcullus* < *\*leuko-n-lo-* (: *\*leuko-n-* neben *\*leuko-* = gr.  $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{o}\varsigma$ <sup>562</sup>) wie *homullus* 'Menschlein' < *\*hemon-lo-* (: *homō*).

#### 1.4.5.3. Lat. *auunculus* 'Onkel' : *\*auo-n-*:

Lat. *auunculus* 'Onkel, Mutterbruder', eig. 'der kleine Großvater', setzt als Ableitungsbasis einen *n*-Stamm *\*auon-* 'Großvater' voraus (vgl. lat. *homunculus* 'Menschlein' : *homō*, *-inis* m. 'Mensch')<sup>563</sup>, der wohl als indiv. Erweiterung neben dem ererbten *o*-Stamm *auo-* m. 'Großvater'<sup>564</sup> = heth. *hūhha-*, k. und h.-luv. *huha-*, lyk. *χyga-*, arm. *haw*, Gen. *hawow* (*u-st.*) 'ds.' < *\*h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o-*<sup>565</sup> steht (zum *n*-St. erweitert in aisl. *afi* m. 'Großvater' < *\*aua+n-*, got. *\*awō* f. 'Großmutter' [bel. Dat. Sg. *awōn* 2Tm 1<sup>5</sup> AB] < *\*awō+n-*<sup>566</sup>). Nach LEUMANN, LatGr I, 307<sup>567</sup> ist lat. *auunculus* aber mit verschlepptem *-unculus* direkt vom *o*-Stamm *auo-* gebildet, so daß nach dieser Deutung ein *n*-Stamm *\*auon-* als Zwischenglied der Wortbildungskette nicht zu sichern ist. Als Argument gegen einen *n*-Stamm *\*auon-* könnte auch ins Feld geführt werden, daß eine andere Art der Deminutivbildung zu von

<sup>562</sup>Das letztlich zugrundeliegende them. Adjektiv *\*leuko-* verhielte sich zu *Lūcius* wie lat. *mānus* 'gut' zu *Mānius*, der als Zwischenglied für *Lūcullus* < *\*leuko-n-lo-* zu postulierende *n*-Stamm *\*leuko-n-* zu *Lūcius* wie *Kaesō* 'blaugraue Augen habend' < *\*kaisso-n-* zu *Caesius* (KLINGENSCHMITT, Unterricht).

<sup>563</sup>Anders LEUMANN, LatGr I, 307/308.

<sup>564</sup>Zu lat. *auia* 'Großmutter' vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 131: "Lat. *auia* 'Großmutter' entzieht sich ... einer eindeutigen Beurteilung. Ist die Bildung ererbt, so wäre als Grundlage des zu dem thematischen *\*h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o-* 'Großvater' (lat. *auus* usw.) gehörigen Motionsfemininum ein nach dem *Vrkī*-Typ flektiertes *\*h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>-ih<sub>2</sub>-* anzunehmen. Wenn es sich jedoch um eine Neubildung handelt, so käme für *auia* auch eine Erklärung als *ā*-Femininum zu dem von air. *haue* m. (*io*-Stamm) 'Enkel', russ. *uj*, Gen. *úja* 'Onkel mütterlicherseits', preuß. *awis* 'Onkel' vorausgesetzten Adjektiv *\*h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>-iō-* 'zum Großvater gehörig' in Betracht".

<sup>565</sup>Den Wurzelakzent für uridg. *\*h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o-* liefern die anatolischen Formen: heth. *hūhha-* (vgl. mit Plene-Schreibung Nom. Sg. *hu-u-uh-ha-aš* HT 2 I 3) < *\*h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o-* (MELCHERT 1994: 184, 289, KIMBALL 1999: 244).

<sup>566</sup>KRAHE-MEID III, 91. Der unerweiterte *a*-Stamm germ. *\*aua-* liegt im KVG von *\*aua-χajma-* 'Oheim, Mutterbruder' (ahd. *ōheim*, mhd. *ēheime*, ae. *ēam*, afries. *ēm*, mndd. *ōm*, mndl. *oom*), eig. 'der die Heimstatt des Großvaters mütterlicherseits hat', vor (MEZGER 1960: 296-302, KLUGE-SEEBOLD 1999: 598; zu den Belegen von ahd. *ōheim* und mhd. *ēheime* ausführlich JONES 1990: 147-162); anders zur Etymologie OSTHOFF 1888: 447-457: < *\*aun-χajma-* (: *n*-St. *\*auan-*).

<sup>567</sup>"Verschlepptes *-unculus -a*. Von Personalnomina: *avunculus* 'Onkel, Mutterbruder' (d.h. 'kleiner *avus*', als Sohn des *avus*); älter war wohl das normale Demin. *\*avulus* 'Enkel' (worauf praenom. *Aulus* zurückgehen könnte), semasiologisch wie nhd. *Enkel* (zu ahd. *ano* 'Großvater')".

thematischen Derivationsbasen abgeleiteten indiv. *n*-Stämmen als bei *auunculus* (: \**auo-n*- neben *auo-*) bei den Cognomina lat. *Catullus*, eig. 'der kleine Schläuling', < \**kato-n-lo-* (: lat. Cogn. *Catō* < \**kato-n-* : lat. *catus* 'scharfsinnig, schlau') und *Lūcullus* < \**leuko-n-lo-* (: \**leuko-n-*- neben \**leuko-* = gr. λευκός<sup>568</sup>) vorliegt. Doch ist dieses Argument nicht stichhaltig, da im Lateinischen zu einem *n*-Stamm beide Bildungsmöglichkeiten vorliegen können; vgl. etwa *homunculus* neben *homullus* < \**hemon-lo-* : *homō*. Auch ein Nebeneinander von *auo-* und gleichbedeutendem \**auo-n-* ist im Lateinischen nicht isoliert; vgl. etwa *capus* : *capo* 'Kapaun', *apro-* : *apro-n-* 'Eber'<sup>569</sup>. STEINBAUER 1989: 166-168 hat wahrscheinlich gemacht, daß als Ableitungsbasis für das bei Plautus dreimal belegte Verbum *coquinā-* 'kochen, Essen zubereiten' (Aul. 408, Ps. 853, 875) ein neben dem ererbten *o*-stämmigen Nag. *coquus* 'Koch' < \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o-s* < \**pok<sup>w</sup>ó-s* (vgl. myk. /*pok<sup>w</sup>os*/ in *a-to-po-ḡo* 'Brotbäcker') stehender synonymmer *n*-Stamm \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o/en-* anzusetzen ist; vgl. zur Bildung des Essivums \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-ā-* 'sich wie ein Koch verhalten' > *coquinā-* : \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o/en-* 'Koch' etwa \**lurcinā-* 'schlemmen'<sup>570</sup> : *lurcō* m. *n*-St. 'Schlemmer' (Pl. Per. 421, +)<sup>571</sup>. Essive Verben auf \*-*ah<sub>2</sub>-iē/o-* zu *n*-stämmigen Personenbezeichnungen bzw. Nomina agentis wie lat. *coquinā-*, \**lurcinā-*, *tuburcinā-* sind auch im Germanischen zu belegen; vgl. got. *fraujinōn* 'herrschen' : *fraujin-* 'Herr', *gudjinōn* 'Priester sein' : *gudjin-* 'Priester'<sup>572</sup>. Nach Ausweis von germ. \*-*in-ō-* < \*-*en-ā-iē/o-* dürfte das *n*-Suffix im Lateinischen bei diesem Ableitungstyp auch in der *e*-Stufe vorgelegen haben (d.h. e.g. *coquinā-* < \**o-en-ā-*). Ein vorhistorisches Nebeneinander von synonymen Bildungen wie \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o/en-* : \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o-* oder \**auo-n-* : \**auo-*, bei denen der unterschiedlichen Stammbildung kein scharfer Bedeutungsunterschied zukam, bildet wohl auch die Basis dafür, daß gr. ἀρχιτέκτων zu lat. *architectus* umgestaltet werden konnte<sup>573</sup>. Die romanischen Sprachen setzen etwa ein Nebeneinander von *socius* 'Genosse, Gefährte' und (im Lateinischen nicht belegtem) gleichbedeutendem \**sociō* fort (rum. *soț* 'Ehemann', neap. *suočče*, apul. *s(u)ettse*, abruzz. *sočče*, ital. *soccio* 'Viehpächter', campid. *sottsu* gegenüber afrz. *soçon*, boul. *šošō*, champ. *sosō*, pik. *šūšō* 'intimer Freund'<sup>574</sup>). Daß nun tatsächlich ein neben dem ererbten *o*-Stamm lat. *auo-* < \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o-* stehender indiv. *n*-Stamm \**auo-n-* in einer Vorstufe des Lateinischen existiert hat, bestätigt m.E. das Keltische. Ein *n*-Stamm \**auen-* bildet im Britannischen die Grundlage von akorn. *euitar*, mkymr. *ewythr* und bret. *eontr* 'Onkel (väter- und mütterlicherseits)' < urbrit. \**ewintr* < \**auen-tro-* 'der dem Großvater vergleichbare Verwandte' (vgl. den Typ lat. *mātertera* 'Mutterschwester, Tante mütterlicherseits')<sup>575</sup>. Ob auch das Germanische (aisl. *afi*, got. *awō*) den alten indiv. *n*-Stamm \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o-n-* direkt

<sup>568</sup>Das letztlich zugrundeliegende them. Adjektiv \**leuko-* verhielte sich zu *Lūcius* wie lat. *mānus* 'gut' zu *Mānius*, der als Zwischenglied für *Lūcullus* < \**leuko-n-lo-* zu postulierende *n*-Stamm \**leuko-n-* zu *Lūcius* wie *Kaesō* 'blaugraue Augen habend' < \**kaiisso-n-* zu *Caesius* (KLINGENSCHMITT, Unterricht).

<sup>569</sup>Siehe unten S. 275ff.

<sup>570</sup>Das Verbum wird durch das Adj. *lurcinābundus*, das bei Quint. 1,6,42, wo offensichtlich auf einen Text Catos Bezug genommen wird, mit *tuburcinābundus* assoziiert wird (: *tuburcinā-* dep. 'gierig verschlingen' [Pl., Turpilius, Titinius] = 'raptim manducare' Non. 179), vorausgesetzt (vgl. LatGr I, 511 § 414,6). Vgl. zur Erklärung von *tuburcinā-* STEINBAUER 1989: 168/169.

<sup>571</sup>Siehe auch S. 274 ff.

<sup>572</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 264/265.

<sup>573</sup>Vgl. STEINBAUER 1989: 167.

<sup>574</sup>REW, 665 Nr. 8056, MEYER-LÜBKE 1972: 496.

<sup>575</sup>Siehe die ausführliche Besprechung unten S. 366 ff.

fortsetzt, entzieht sich allerdings einer eindeutigen Beurteilung. Die Vorformen von aisl. *afi* m. *n*-St. 'Großvater' < \**auan*- und des dazugehörigen Motionsfemininums got. \**awō* f. 'Großmutter' < \**auōn*- können erst im Germanischen aus einem zugrundeliegenden *a*- bzw. *ō*-Stamm erweitert sein, da im Germanischen *a*- und *ō*-Stämme, soweit sie persönliche Wesen bezeichnen, sehr häufig, bei Feminina fast ausnahmslos, zu *an*- bzw. *ōn*-Stämmen erweitert werden<sup>576</sup>. Aisl. *ái* m. *n*-St. 'Urgroßvater, Urahn' < \**ēuē*<sup>n</sup> < \**h<sub>2</sub>ēuh<sub>2</sub>ēn*<sup>577</sup>, eig. 'der zum Großvater (als Vater bzw. Vorfahr) Gehörige', läßt sich morphologisch am besten als *Vrddhi*-Ableitung des Typs ahd. *swāgur* 'Schwager' < uridg. \**suēkuro*- 'der zum Schwiegervater (als Sohn) Gehörige' : ahd. *swehur* 'Schwiegervater' (d.i. der Vater des Mannes der Braut) < uridg. \**suékuro*-<sup>578</sup> erklären. Da (alte) *n*-Stämme bei der *Vrddhi*-Ableitung thematisiert werden (vgl. für das Germanische viell. \**χōna*- n. 'Huhn' [< \**χōn-n-a*-?]: \**χanan*- m. 'Hahn'<sup>579</sup>), ist für aisl. *ái* zunächst von einem *a*-St. urgerm. \**ēua*- < \**h<sub>2</sub>ēuh<sub>2</sub>ó*- (: \**h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o*-, parallel zur *Vrddhi*-Ableitung \**suēkuro*- : \**suékuro*-) auszugehen, der wie andere *a*-stämmige Personenbezeichnungen im Germanischen sekundär zum *n*-Stamm \**ēua+n*- erweitert werden konnte (vgl. insbesondere auch das Nebeneinander von ahd. *swehur*, ae. *swēor* < \**sueχura*- : got. *swáihra*<sup>580</sup>). Das Nebeneinander von gleichbedeutendem \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o*- und mit *n*-Suffix erweitertem \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o-n*- 'Großvater' läßt sich m.E. auf folgende Weise erklären. Innerhalb des Anatolischen liegen beim Wort für 'Großvater' Akzentdubletten vor; vgl. heth. *huhha*-, lyk. *Epñχuxa*- < \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>ó*- gegenüber heth. *hūha*-, lyk. *χuga*- < \**h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o*-<sup>581</sup>. Diese Akzentdublette kann nicht durch älteren paradigmatischen Akzentwechsel erklärt werden, da thematische Stämme in der uridg. Grundsprache statischen Akzent innerhalb des Paradigmas aufgewiesen haben. Die einzige Möglichkeit der Erklärung besteht m.E. darin, daß ein endbetontes Adjektiv \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>ó*- zugrundeliegt, das substantiviert wurde, und zwar einmal ohne formale Charakterisierung der Substantivierung, d.h. mit Beibehaltung des Akzents des zugrundeliegenden Adjektivs, und einmal mit formaler Kennzeichnung des Adjektivs, d.h. mit oppositivem Substantivierungsakzent gegenüber dem zugrundeliegenden Adjektiv; vgl. etwa lit. *výras* (Akzentklasse 1) 'Mann' < \**úih<sub>x</sub>-ro*- 'der Starke' (mit diesem Akzent auch ai. *su-víra*-) neben toch. A *wir* 'jugendkräftig' < \**uih<sub>x</sub>-ró*- Adj. 'stark' (ai. *vīrá*- m. 'Mann' ohne formale Kennzeichnung der Substantivierung); gr. *παλάμη*, lat. *palma* 'die flache Hand' < \**pl<sub>h</sub>mah<sub>2</sub>*- 'die Fläche' (vgl. auch lat. *palmus* 'Spanne' < \**pl<sub>h</sub>mo*-) neben kelt. \**lāmā*- 'flache Hand' (air. *lám*) < \**pl<sub>h</sub>máh<sub>2</sub>*- (mit der gleichen Akzentstelle wie beim zugrundeliegenden Adjektiv

<sup>576</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 91/92 mit entsprechenden Beispielen.

<sup>577</sup>H. EICHNER bei MAYRHOFER, IdgGr I-1/2, 133, RASMUSSEN 1999: 399/400 (dort auch explizit zur Bedeutung).

<sup>578</sup>Vgl. zu diesem Typ ausführlich DARMS 1978: 7-12.

<sup>579</sup>DARMS 1978: 130.

<sup>580</sup>Dieter STEINBAUER (mündlich) macht mich dankenswerterweise darauf aufmerksam, daß eine gemeinsame Neuerung des Gotischen und Nordgermanischen beim Wort für 'Schwiegervater, -mutter' vorliegt. Von urgerm. \**sueχura*- m. (ahd. *swehur*, ae. *swēor*) < uridg. \**suékuro*- erhält urgerm. \**suegrū*- f. 'Schwiegermutter' (ahd. *swigar*) < \**suekrúh<sub>2</sub>*- (ai. *śvaśrú*-, aksl. *svekry*) in einer Vorstufe des Gotischen und Nordgermanischen den stimmlosen Reibelaut \**χ*-: \**sueχrū*-. Die neuentstandene Form des Femininums veranlaßt den Ausfall des *u* der Binnensilbe beim Maskulinum \**sueχura*- → \**sueχra*- (woraus lautgesetzlich aschw. *svēr*, *svær*). In einer Vorstufe des Gotischen ist \**sueχra*- noch zum *n*-Stamm erweitert worden (got. *swáihra* m., wozu *swáihrō* f.).

<sup>581</sup>Siehe EICHNER 1973: 100 Anm. 88.



\**plh<sub>2</sub>mó-* 'flach')<sup>582</sup>. Nun stand neben den substantivierten Adjektiven \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>ó-* bzw. \**h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o-* eine formal durch das *n*-Suffix gekennzeichnete Substantivierung \**h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>o-n-* gleicher Bedeutung. In gleicher Weise erklärt sich das Nebeneinander von ai. *śásá-*, iran. \**saha-* m. 'Hase' < iir. \**śasá-* < \**kasó-* 'der Graue' (mit Beibehaltung des Akzents des Adjektivs \**kasó-* 'grau' [Adjektiv des Typs gr. λευκός 'weiß' < \**leukó-*]) und germ. \**χas/zan-* m., apreuß. *sasnis* 'Hase' < \**kasó-n-* 'der Graue' (mit *n*-Suffix substantiviert aus \**kasó-* 'grau').

**1.4.5.4.** Lat. (Plaut.) *coquinā-* 'kochen, Essen zubereiten'<sup>583</sup>:

Nach STEINBAUER 1989: 165ff. könnte das bei Plautus dreimal bezeugte Verb *coquinā-* 'kochen, Essen zubereiten; hindrehen, schaukeln, zuwege bringen'<sup>584</sup>, dessen beide erste Silben *coqui-* an den Belegstellen (Aul. 408, Ps. 853, 875) jeweils eine aufgelöste Senkung ausfüllen<sup>585</sup>, als essives Denominativum zu einem im historischen Lateinischen nicht fortgesetzten *n*-Stamm \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>on-* 'Koch' sein. Nach STEINBAUER 1989: 167 wäre für das vorhistorische Latein neben dem *o*-stämmigen Nomen agentis *coquus* 'Koch' < \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o-s* < \**pok<sup>w</sup>ó-s*, das eine genaue Entsprechung in myk. /*pok<sup>w</sup>os*/ (in *a-to-po-go /arto-pok<sup>w</sup>os*/ 'Brotbäcker') besitzt, ein mit dem indiv. *n*-Suffix erweiterter *n*-Stamm \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o-n-* 'ds.' zu postulieren. Da? die *n*-Erweiterung, der kein scharfer Bedeutungsunterschied zukam, auch bei Berufsbezeichnungen im vorhistorischen Latein üblich war<sup>586</sup>, beweist nach STEINBAUER 1989: 167 die Umgestaltung von gr. ἀρχιτέκτων zu lat. *architectus* im Zuge von dessen Entlehnung. Von diesem indiv. *n*-Stamm \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>o-n-* wäre nun in vorhistorischer Zeit, als die Nomina agentis des Typs *edō* noch wie der Typ *homo, hominis* flektierten und noch nicht die Langstufe *-ō-* in den obliquen Kasus verallgemeinert hatten, ein essives Verbum \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-ā-* 'sich wie ein Koch verhalten' > *coquina-* abgeleitet. Das Nebeneinander eines *n*-Stamms vorlat. \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>on-* 'Koch' und eines daraus abgeleiteten essiven Verbums \**k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-ā-* 'sich wie ein Koch verhalten' > *coquina-* hat Parallelen im historischen Latein; vgl. hierzu STEINBAUER 1989: 168: "Als Stütze des eben Vorgetragenen könnte fernerhin dienlich sein, daß sich die Etymologie des altlat. nur in der Komödie (Pl., Turpilius, Titinius) bezeugten Verbums *tuburcinā-* dep. (Per. 122) 'gierig verschlingen' (Nom. 179 *raptim manducare*') in ähnlicher Weise aufklären läßt. Zur Beurteilung muß das synonyme *lurcā-* dep. 'fressen, schlemmen' herangezogen werden, das seit Lucilius belegt ist. Daß auch in Äußerungen die beiden Verben nebeneinander gebraucht wurden, läßt sich aus Quint. 1,6,42 schließen, wo offensichtlich auf einen Text Catos Bezug genommen wird, in dem *tuburcinābundus* und *lurcinābundus* assoziiert waren. Das zuletzt zitierte Adjektiv setzt ein Verb \**lurcinā-* voraus (...), das als essives 'Schlemmer sein' von *lurcō* 'Schlemmer' (Pl. Per. 421, +) abgeleitet werden kann. Das Nomen agentis *lurcō* hinwiederum ist regelrechtes Deverbativum zu *lurcā-* dep. (Lucil. +) 'schlemmen', welches somit für Plautus vorausgesetzt wird". Essive Verben

<sup>582</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 331/332 mit weiteren Beispielen dieses Typs.

<sup>583</sup>STEINBAUER 1989: 165-169.

<sup>584</sup>Vgl. zu diesen und noch anderen Bedeutungen des Verbums, die wohl Polysemien entsprechender griechischer Verben nachahmen, PETERSMANN 1977.

<sup>585</sup>Wenn das plautinische Verbum die Vorform von span. *cocinar*, ital. *cucinare*, frz. *cuisier* darstellt, müßte das Verbum ebenso wie *coquīnus* 'zum Koch gehörig, Koch-' (Ps. 790 f.), dessen *-ī-* sich metrisch sichern läßt, langes *-ī-* gehabt haben, das an den drei Belegstellen durch Jambenkürzung gekürzt wäre (vgl. PETERSMANN 1977: 208, STEINBAUER 1989: 166/167).

<sup>586</sup>Zum Nebeneinander von thematischen Nomina und daraus erweiterten *n*-Stämmen vgl. STEINBAUER 1989: 80/81.

auf *\*-ah<sub>2</sub>-jé/o-* zu *n*-stämmigen Personenbezeichnungen bzw. Nomina agentis wie lat. *coquinā-*, *\*lurcinā-*, *tuburcinā-* sind auch im Germanischen zu belegen; vgl. got. *fraujinōn* 'herrschen' : *fraujin-* 'Herr', *gudjinōn* 'Priester sein' : *gudjin-* 'Priester'<sup>587</sup>. Nach Ausweis von germ. *\*-in-ō-* < *\*-en-ā-je/o-* dürfte das *n*-Suffix im Lateinischen bei diesem Ableitungstyp auch in der *e*-Stufe vorgelegen haben (d.h. e.g. *coquinā-* < *\*-en-ā-*). Zu dem entsprechenden germanischen Typ gehört m.E. auch got. *hōrinōn* 'ehbrechen, huren', das m.E. zusammen mit ae. *hōring* 'Ehbrecher' < *\*χōringa-* einen neben dem *a*-Stamm urgerm. *χōra-* 'Ehbrecher, Hurer' (got. *hors*, aisl. *hórr*) stehenden gleichbedeutenden *n*-Stamm urgerm. *\*χōran-* 'ds.' (vgl. *\*χōrōn-* f. 'Ehbrecherin, Hure' > aisl. *hóra*, ae. *hōre*, mhd. *huore*) voraussetzt.

#### 1.4.5.5. Urital. *\*apro-* : *\*apro-n-* 'Eber':

Dem lateinischen *o*-Stamm *aper*, *aprī* m. 'Eber' < *\*urital. \*apro-* entspricht im Umbrischen ein aus dem *o*-Stamm erweiterter *n*-Stamm *aprōn-* (Belege: Akk. Sg. **abrunu** Tab. Ig. IIa 11, Akk. Pl. **apruv** Ib 24,33, *abrof* VIIa 3, *abrons* VIIa 43<sup>588</sup>) < *\*aprōn-* gleicher Bedeutung. Eine dem umbrischen Akk. Sg. **abrunu** < *\*aprōn-om*<sup>589</sup> möglicherweise genau entsprechende Form <sup>+</sup>*apruno* bezeugt Varro, l.l. 5.97 für die Sabiner, wenn es gestattet ist, den verderbten Text der Belegstelle als *porcus, quod Sabini dicunt* <sup>+</sup>*apruno* (v.l. *apriuo*) *porco* ... herzustellen<sup>590</sup>. In umbr. *aprōn-* ist der *ō*-Vokalismus (für ursprüngliches *\*apro-n-*) offensichtlich vom ursprünglichen Nom. Sg. *\*aprō* im Paradigma durchgeführt. Der umbrische *n*-Stamm *aprōn-* besitzt eine genaue Entsprechung in dem lat. Personennamen *Aprō*, *-ōnis* (mit der Ableitung *Aprōnius*), eig. 'der Eber'<sup>591</sup>. Der ursprüngliche *n*-Stamm *\*apro-n-* wird auch von der Deminutivbildung lat. *aprunulus* (Not. Tir. 108,26) < *\*apro-n-ke-lo-*, die auch als Cognomen *Aprunulus* verwendet wird<sup>592</sup>, vorausgesetzt. Urital. *\*apro-* und *\*apro-n-* sind kaum von urgerm. *\*ēbura-* m. 'Eber' (ahd. *ebur*, ae. *eofor*, as. *ēbur*, aisl. *jǫfurr* 'Fürst')<sup>593</sup> und, trotz des unklaren *v*-Anlautes<sup>594</sup>, von urslav. *\*v'ēprь*, Gen. *\*v'ēprja* 'Eber' (aksl. u. aruss. *veprь*, russ. *veprь*, Gen. *věprja*, wruss. u. ukr. *věper*, bulg. *věpъr*, skr. *věpar*, Gen. *věpra*, čech. *vepř*, slovak. *vepar*, poln. *wieprz*, Gen. *wieprza*, osorb. *wjapř*, nsorb. *japś*, polab. *vipr*<sup>595</sup>) und lett. *vepris* 'kastrierter Eber' (vgl. auch den lit. ON

<sup>587</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 264/265.

<sup>588</sup>Siehe UNTERMANN 2000: 44/45. Zur Bestimmung der Formen MEISER 1986: 117/118.

<sup>589</sup>Zur Einführung des Ausgangs *\*-o-m* des Akk. Sg. der *o*-Stämme in das Paradigma der Konsonantenstämme des Oskisch-Umbrischen siehe KLINGENSCHMITT 1992: 110.

<sup>590</sup>Vgl. etwa VETTER 1953: 380, UNTERMANN 2000: 45.

<sup>591</sup>PLANTA II, 62, KAJANTO 1965: 325, UNTERMANN 2000: 45.

<sup>592</sup>Vgl. KAJANTO 1965: 325.

<sup>593</sup>In der keltologischen bzw. germanistischen Namenforschung hat sich heute wohl größtenteils die Ansicht gefestigt, daß der Name der *Eburōnes*, des bedeutendsten Teilstammes der *Germani cisrhenani* (belegt zuerst bei Caesar Gall. II 4 *Condrusos, Eburones, Cauroesos, Paemanos, qui uno nomine Germani appellatur*), wohl eher keltischer ('die Eibenleute; denen die Eibe heilig ist (o.ä.)' zu kelt. *\*eburo-* 'Eibe') als germanischer Herkunft ('die Eber, Eberleute (o.ä.)' zu urgerm. *\*ēbura-*) zu deuten ist (vgl. etwa HOLDER I, 1400-1405, LAMBERT 1995: 34; zusammenfassend G. NEUMANN, Artikel 'Eburonen', in: RGA VI, 1986, 348-350).

<sup>594</sup>Vgl. hierzu PEDERSEN, KZ 38, 311, FORSSMAN 2001: 53 § 34.

<sup>595</sup>RussEtWb I, 183.

*Vēpriai*) < urbaltoslav. \*(u)ʼēpriia- etymologisch zu trennen<sup>596</sup>. Die einzelsprachlichen Formen sprechen dafür, daß das Grundwort ursprünglich einem ablautenden Flexionstyp angehört hat<sup>597</sup>. Das ursprüngliche Paradigma dürfte am besten als uridg. Nom. Sg. \**h*<sub>1</sub>*ép-r-s*, Akk. \**h*<sub>1</sub>*ép-r-m*, Gen. \**h*<sub>1</sub>*p-r-és* anzusetzen sein<sup>598</sup>. Parallelen hat ein Flexionstyp mit dieser Abstufung etwa in iir. \**ātr-* : \**ātr-* m. 'Feuer'<sup>599</sup>, in uridg. Nom. Sg. \**réh*<sub>1</sub>*-i-s* 'Besitz', Nom. Pl. \**réh*<sub>1</sub>*-i-es*, Sg. Gen. \**reh*<sub>1</sub>*-i-és* (ved. *rayīh*, *rāyah*, *rāyāh*; lat. *rēs*) und in uridg. Sg. Nom. \**náh*<sub>2</sub>*-u-s* 'Boot, Schiff', Pl. Nom. \**náh*<sub>2</sub>*-u-es*, Sg. Gen. \**nah*<sub>2</sub>*-u-és* (ai. *nāuh*, *nāvah*, *nāvāh*, gr. *ναῦς*, *νηός*, *νῆεξ*). Direkt aus dem Paradigma des ablautenden Konsonantenstammes \**hép-r-s*, Gen. \**h*<sub>1</sub>*p-r-és* dürfte m.E. allerdings nur urgerm. \**e**bur(a)-* (mit sekundärer Thematisierung<sup>600</sup>) < \**h*<sub>1</sub>*epř-* herleitbar sein<sup>601</sup>, wobei anzunehmen ist, daß in einer Vorstufe des Germanischen das Wurzel- und Suffixstammallomorph der starken Kasus bei gleichzeitiger Fixierung des Akzents auf dem Suffix verallgemeinert worden ist (z.B. Nom. Sg. vorurgerm. \**h*<sub>1</sub>*ep-ř-s* > urgerm. \**e**bur-z*). In urital. \**apro-* und in urbaltoslav. \*(u)ʼēpriia- liegen m.E. zwei verschiedene, wiederum substantivierte Zugehörigkeitsbildungen zu uridg. \**h*<sub>1</sub>*ep-r-/\*h*<sub>1</sub>*pr-* 'Eber' vor. Adjektivische Zugehörigkeitsbildungen zu Bezeichnungen von Lebewesen dienen nun oft zum Ausdruck der artlichen Zugehörigkeit, und Substantivierungen solcher die artliche Zugehörigkeit zu Lebewesen bezeichnenden Adjektiven ergeben dann oft dieselbe Bedeutung, die das Grundwort hat; vgl. etwa jav. *spaka-* 'hundartig' neben med. *σπάκα* 'Hündin' (Herodot), mp. *say* 'Hund', np. *sag* 'ds.' < iran. \**ćua-ka-* Adj. 'hundartig', Subst. 'Hund' : iran. \**ćuan-* 'Hund' (av. *span-* usw.); urgerm. \**manniskan-* 'Mensch' (ahd. *men(n)isco*, as. *mennisko*, afries. *mann(i)ska*, *menn(i)ska*), eig. 'der Menschliche' : urgerm. \**manniska-* 'menschlich' (got. *mannisks*, aisl. *mennskr*, ae. *mennisc*, as. *mennisk*, ahd. *mennisc(in)*), Zugehörigkeitsbildung zu urgerm. \**mann-* 'Mensch' (vgl. auch ai. *manuṣyā-* 'menschlich, Mensch' neben *mānuṣ-* 'Mensch'). Zieht man diese Möglichkeit der Erklärung in Betracht, so kann urbaltoslav. \*(u)ʼēpriia- 'Eber' aus \**h*<sub>1</sub>*épr-ijo-* 'der Eberartige' (mit Substantivierungsakzent? vgl. mit Beibehaltung des Adjektivakzents lit. *arklỹs* < \**o-ũa-s*) und urital. \**apro-* aus \**h*<sub>1</sub>*pr-ó-* 'der Eberartige' hergeleitet werden. Urital. \**apro-* < \**h*<sub>1</sub>*pr-o-* zeigt dann Vokalisierung des Laryngals vor Konsonant im Anlaut

<sup>596</sup>So etwa FORSSMAN 2001: 53 § 34, UNTERMANN 2000: 45, LatEtWb I, 56, IEW, 323 (anders VASMER, RussEtWb I, 183 zu ai. *vāpati* 'streut hin').

<sup>597</sup>Vgl. KÜMMEL 2004: 295, LÜHR 2000: 65 (skeptisch noch SCHAFFNER 2001: 142/143 Anm. 169).

<sup>598</sup>KÜMMEL 2004: 296, LÜHR 2000: 65. KÜMMEL 2004: 294 mit Anm. 7 erwägt vorsichtig, ob uridg. \**h*<sub>1</sub>*ep-r-* 'Eber' nicht zur uridg. Wurzel \**h*<sub>1</sub>*ep-* 'ergreifen' (LIV<sup>2</sup> 237) wegen gr. *κάπρος* 'Eber' < \**káp-ro-*, lat. *caper*, germ. \**χabra-* 'Bock' < \**kap-ró-* (zu uridg. \**ka(h*<sub>2</sub>*)p-* 'fassen' LIV<sup>2</sup> 344ff.) zu stellen ist.

<sup>599</sup>Sg. Nom. aav. jav. *ātarš* < \**ātr-š*, Sg. Akk. aav. *ātrēm*, jav. *ātrəm* < \**ātr-m* (siehe zum Lautlichen HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 91 § 57 bd), Sg. Instr. aav. *āḍrā* < \**ātr-ā*, Sg. Dat. aav. *āḍrē*, jav. *āḍre*, *āḍraē-ca* < \**ātr-ai*, Sg. Abl. aav. *āḍras-ca*, jav. *āḍraṭ*, Sg. Gen. aav. jav. *āḍrō*, jav. *āḍras-ca* < \**ātr-as*, Pl. Akk. jav. *ātarō* (urspr. Nom.?), Pl. Instr. jav. *ātər<sup>h</sup>biio*, Pl. Gen. jav. *āḍraṃ* (vgl. HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 152 § 107, KÜMMEL 2004: 296). Die gängige Annahme, daß hier ein sekundär maskulinisiertes Neutrum \*\**ātr* vorliege, ist ohne Anhalt, da ein Neutrum nirgendwo bezeugt ist (KÜMMEL 2004: 296).

<sup>600</sup>Vgl. etwa urgerm. \**alp/ḍa/ura-* in afries. *alder* m. 'Vater', *aldermon* m. 'Ältester, Vorsteher', ae. *ēaldor* m. 'Vater, Vorfahr, Herr, Fürst', me. *alder*, *ælder* 'Fürst' : lat. *altor* 'Erzieher, Pflegevater' < \**h*<sub>2</sub>*alt-tor-*.

<sup>601</sup>Vgl. zu den Einzelheiten LÜHR 2000: 65, KÜMMEL 2004: 297.

einsilbiger Wortformen; vgl. urital. *\*aui-* 'Vogel' < *\*h<sub>2</sub>ui-*, arch. lat. *aser* 'Blut' < *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>ér*<sup>602</sup>. Vokalisierung des Laryngals zeigt m.E. auch vorlat. *\*aku-* 'schnell' < uridg. *\*h<sub>1</sub>kú-* 'mit Schnelligkeit versehen'<sup>603</sup> (: uridg. *\*h<sub>1</sub>ó/éku-* 'Schnelligkeit'; davon abgeleitet auch uridg. *\*h<sub>1</sub>ékuo-* 'Pferd' [ai. *ásva-*, av. *aspa-*, ap. *asa-*, lat. *equus*, air. *ech*, ae. *eoh*, toch. B *yakwe*], mit Substantivierungsakzent aus *\*h<sub>1</sub>éku-ó-* 'mit Schnelligkeit/*\*h<sub>1</sub>éku-* versehen'<sup>604</sup>); vgl. zu *\*h<sub>1</sub>kú-* 'mit Schnelligkeit versehen' : *\*h<sub>1</sub>ó/éku-* 'Schnelligkeit' etwa uridg. *\*plh<sub>1</sub>ú-* 'mit Vielheit versehen, viel' (> ai. *purú-* 'viel' etc.) : uridg. *\*pó/élh<sub>1</sub>u-* n. 'Vielzahl'<sup>605</sup>. Vorlat. *\*aku-* 'schnell' liegt im Lateinischen vor im Vorderglied von

<sup>602</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 118.

<sup>603</sup>Die Ableitung *\*h<sub>1</sub>kú-* des vorauszusetzenden *o/e*-akrostatischen Abstraktums uridg. *\*h<sub>1</sub>óku-/h<sub>1</sub>éku-* 'Schnelligkeit' (Typ uridg. *\*pó/élh<sub>1</sub>u-* n. 'Vielheit, Fülle' [vgl. zu diesem Typ PINAULT 2003: 153-188, SCHAFFNER 2001: 76/586, NUSSBAUM 1998: 146-156, NERI 2003: 67-89]) liegt nach SCHINDLER (briefl. Mitteilung von Dr. Karl PRAUST, Münster) im Hinterglied des Possessivkompositums uridg. *\*oh<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>kú-* 'Schnelligkeit dabei habend; schnell' (> gr. *ὠκύς*, ai. *ású-*, av. *āsu-*, lat. Komp. *ōcior*, Splv. *ōcissimus*) vor; vgl. zur Bildung von *\*oh<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>kú-* etwa ved. *puru-kṣú-* 'nahrungsreich' < *\*plh<sub>1</sub>u-pkú-*, av. *druuō.fṣu-* 'gesundes Vieh habend' (: ai. *pásu-*, av. *pasu-* n. 'Kleinvieh' < *\*peku-*). Daß uridg. *\*ókú-* 'schnell' keine primäre Formation, sondern ein altes Poss.-Komp. *\*oh<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>kú-* darstellt, zeigt sich unter anderem auch darin, daß von ved. *āsú-* und av. *āsu-* bzw. ihren Steigerungsformen kein Femininum belegt ist (vgl. SCHINDLER 1986: 389 [zu jav. *⁺āsiiāiā* Vr. 7.3 ebenda]; zu hom. *ὠκέα Ἴρις* PETERS 1980: 128 Anm. 75). Die Motionslosigkeit des femininen *u*-Stamms ist im Possessivkompositum regelmäßig (vgl. etwa ai. *subāhúh* Nom. Sg. f. 'schönarmig' [s. AiGr. II 2, 413/414]). Diese Tatsache macht auch das Fehlen eines Positivs lat. *†ōquis* zu *ōcior*, *ōcissimus* verständlich, wenn die *ui*-stämmigen lat. Kontinuanten der primären idg. *u*-Adjektiva (Typ lat. *gravis* : ved. *gurú-*, gr. *βαρύς*) formal auf deren idg. Femininum auf *\*(e)u-ih<sub>2</sub>* (*Devī*-Typ) aufbauen (SCHINDLER 1986: 389 Anm. 18). Vgl. zur etymologischen Zusammengehörigkeit von uridg. *\*ókú-* und *\*h<sub>1</sub>ékuo-* etwa auch HAMP 1990: 212/213, MEID 1994: 55.

<sup>604</sup>SCHINDLER bei BALLEs 1997: 221 Anm. 8. Nach SCHINDLER (bei PETERS 1999: 453; vgl. auch NUSSBAUM 1986: 14) ist das nicht vrddhierende Possessivsuffix *\*-ó-* streng von dem Vrddhierung bewirkenden Zugehörigkeitssuffix *\*-ó-* in Bildungen wie *\*deju-ó-* 'der zum Himmel Gehörige; Gott' (: uridg. *\*d̥ieu-/diu-* 'Himmel'), *\*teu-ó-* 'zu dir gehörig' (: *\*tu* 'du', air. *cúan* 'Meute, Rudel' < *\*keun-ó-* (: uridg. *\*k̥uon-/kun-* 'Hund' [SCHINDLER bei EICHNER, Kratylos 40, 1995, 217]) zu differenzieren.

<sup>605</sup>Daß urgerm. *\*felu* n. (ahd. *filu*, *filo*, ae. angl. *feolu*, *feolo*, aisl. *fjöl* etc.) < *\*pelh<sub>1</sub>u* als singularischer Kollektivbegriff der Bedeutung '(große) Menge, Vielzahl' aufzufassen ist, zeigt etwa die syntaktische Konstruktion von ahd. *filu*, *filo* als Subjekt mit dem attributiven Genitiv des Bezugswortes und dem Singular des Prädikatsverbums (SCHAFFNER 2001: 586, NERI 2003: 209/210 Anm. 642); vgl. etwa Otfrid V,23,35 *thaz duit filu manno* 'das macht eine Vielzahl von Menschen'. Instruktiv ist in diesem Zusammenhang etwa auch folgende Belegstelle aus dem altbairischen Muspilli, V. 89: *dara quimit ze deru rihtungu so uilo, dia dar ar resti arstent* 'Dorthin kommt zu dem (jüngsten) Gericht so eine Menge, die da von der (ewigen) Ruhe (Ruhestätte?) auferstehen'. Der singularische Kollektivbegriff *uilo* n. 'Menge', der im Hauptsatz mit dem Singular des Prädikatsverbums (*quimit*) konstruiert ist, wird im von *uilo* abhängigen Relativsatz durch eine pluralische *constructio ad sensum* (*dia .. arstent*) wieder aufgenommen. Eine Sammlung weiterer Belegstellen aus dem Gotischen, Althochdeutschen, Altsächsischen und Altenglischen zeigt m.E. zur Genüge, daß die syntaktische Konstruktion Nom. Sg. n. *\*felu* 'Vielzahl, Menge' + attr. Gen. Sg./Pl. + Singular des Verbums aus dem Urgermanischen ererbt ist (vgl. etwa auch as. ae. *unrīm* n. 'Unzahl; große Anzahl, Menge' + Gen. Sg./Pl. + Singular des Verbums: as. Hel. M 409/410 *so uuard thar engilo te them enun unrīm cuman*; ae. Gen. 1647 *of þam eorla vox unrīm þeoda*) [die Nummern der Belegstellen, in denen *\*felu*

mit dem Plural des Prädikatsverbuns konstruiert ist, sind durch doppelte Unterstreichung gekennzeichnet].

1. Gotisch *manageins filu* (eig. 'eine Vielzahl der Menge'):

- (1) Jhn 6<sup>2</sup> A *jah laistida ina manageins filu*  
καὶ ἠκολούθει αὐτῷ ὄχλος πολὺς
- (2) Jhn 12<sup>9</sup> A *fanþ þan manageins filu Iudaie þatei Iesus jainar ist*  
ἔγνω οὖν ὄχλος πολὺς ἐκ τῶν Ἰουδαίων ὅτι ἐκεῖ ἐστὶν
- (3) Jhn 12<sup>12</sup> A *iftumin daga manageins filu sei qam at dulþai, gahausjandans þatei qimiþ Iesus in*  
*lairausaulwmai*  
τῇ ἐπαύριον ὄχλος πολὺς ὁ ἐλθὼν εἰς τὴν ἑορτήν, ἀκούσαντες ὅτι ἔρχεται  
Ἰησοῦς εἰς Ἱεροσόλυμα
- (4) Luk 9<sup>37</sup> A *gamotida imma manageins filu*  
συνήντησεν αὐτῷ ὄχλος πολὺς
- (5) Mrk 3<sup>7</sup> A *jah manageins filu us Galeilaia laistidedun afar imma*  
καὶ πολὺς πλῆθος ἀπὸ Γαλιλαίας ἠκολούθησαν αὐτῷ
- (6) Mrk 4<sup>1</sup> A *jah galesun sik du imma manageins filu*  
καὶ συνήχθη πρὸς αὐτὸν ὄχλος πολὺς
- (7) Mrk 5<sup>21</sup> A *gaqemun sik manageins filu du imma*  
συνήχθη ὄχλος πολὺς ἐπ' αὐτόν
- (8) Mrk 5<sup>24</sup> A *jah iddjedun afar imma manageins filu jah þraihun ina*  
καὶ ἠκολούθει αὐτῷ ὄχλος πολὺς, καὶ συνέλιβον αὐτόν
- (9) Mrk 8<sup>1</sup> A *at filu managai managein wisandein*  
παμπόλλου ὄχλου ὄντος

2. Althochdeutsch *filu, filo*:

- (10) O. 5.23.35 *thaz duit filu manno, thaz er hiar minnot gerno*
- (11) M. 89 *dara quimit ze deru rihtungu so uilo, dia dar ar resti arstent*
- (12) M. 48/49 *doh uuanit des uilo manno, daz Elias in demo uuigo aruuartit uuerde*
- (13) O. 1.1.31 *nu es filu manno inthihit, in sina zungun scribit*
- (14) O. 1.15.49 *Thar sprichit filu manno*
- (15) O. 5.15.43 *Thih leitit filu manno thara thu ni gengist gerno*
- (16) O. 3.16.69 *Filu thero liuto giloubta in druhtinan tho*
- (17) Np. 72,7 *dar ist doh ana filo gisceidenes*
- (18) O. 1.1.1 *Vuas liuto filu in flize, in managemo agaleize*
- (19) O. 2.14.111 *Giloubta thero liuto filu thar tho drato*
- (20) O. 3.10.25 *Iro ist filu iruuortan, ni sint ouh noh nu funtan*
- (21) NpNpw.45.2 *got ... helfare in arbeiten . dero uns filo begagenet ist [deus ... adiutor in*  
*tribulationibus quae invenerunt nos nimis]*

3. Altsächsisch *filo* (vgl. BEHAGEL, Syntax des Heliand, 101 § 189):

- (22) Hel. C 96/97 *Thuo uuarth thar gisamnod filo thar ti Hierusalem Iudeo liudo,*  
*uuerodes te them uuihe*
- (23) Hel. C 933f. *Ik habbiu fan is uuorde mid mi stranga stemna, thoh sea hier ni uuelle*  
*forstandan filo uuerodes an thesaro uuostinna*

- (24) Hel. C 1174 *farit sia uuerodes filo, mancunneas manag*  
 (25) Hel. C 1146 *Thuo uuarth thes uuerodas so filo / thero liudo an luston (M thes uuerodes filu, thero liudeo an lustun)*  
 (26) Hel. C. 2832 *..., quat that thar so filo uuari / manno menigi*  
 (27) Hel. C. 2038 *... so it thar manno filo / ne uuissa te uuarun*  
 (28) Hel. C. 2268 *Quam thar manno filo / anagegein thena godes suno (M Quam thar manno filu / angegein themu godes sunie)*  
 (29) Hel. C. 4365 *Thuo uuarth thar gumono so filo / giuuendid after is uuilien*  
 (30) Hel. C 2406 *thar so filo stuodun thickero thorno an them dage*  
 (31) Hel. C 5686 *Slogun an iro briost filo / uuopiandero uuibo*  
 (32) Wa 65.3 *thar quam tho filo manno endi uuivo [eadem hora eius exitus] multi viri ac feminae [eius lectulum circumsteterunt, Greg., Hom. II,28, p. 1642]*

4. Altenglisch *fela* (vgl. Bruce MITCHELL, Old English Syntax, Vol. I, Oxford 1985, S. 173/174 § 429-431)

- (33) Beo. 36/37 *Ʒær wæs mādma fela / of feorwezum, frætwa, zelæded.*  
 (34) Beo. 992ff. *Fela Ʒæra wæs, / wera ond wifa, Ʒe Ʒæt wīnrecod, / zestsele zyredon.*  
 (35) Beo. 1265 *Ʒanon wōc fela / zeōsceaftgāsta.*  
 (36) Beo. 1783 *Unc sceal worn fela / mǣpma zemænra, siƷðan morzen bið.*  
 (37) Beo. 2231 *Ʒær wæs swylcra fela / in ðām eorðh(ū)se ærzestrēona*  
 (38) WHom 20(C) 105 *fela unzelumpa zelumpð Ʒisse Ʒeode*  
 (39) Or. 148.16 *Ʒæs folces wæs swa fela to him zecirred*  
 (40) Or. 82.26 *hiora Ʒær wearð fela ofslæzen 7 adruncen 7 zefangen*  
 (41) Bo. 144.25 *Fela is Ʒara Ʒinga Ʒe God ær wat ær hit zeweorðe*  
 (42) ÆHom. 18.63 *ac eower fela nat hu hyt wæs be Loðe*  
 (43) Or. 38.23 *Se kyningc Pharon hæfde syx hund wigwæгна, 7 swa fela Ʒæs oðres heres wæs Ʒæt man mæg Ʒanon oncnawan, Ʒa him swa fela manna ondredon swa mid Moyse wæron*  
 (44) ÆCHom i. 318.22 *and wæron siððan swa fela zereord swa ðæra wyrhtena wæs*  
 (45) Or. 188.1 *... Ʒara horsa fela forwurdon*  
 (46) Or. 280.19 *7 for Ʒon zebode zewurdon fela martyra on X wintra firste*  
 (47) ÆC Hom i. 22.23 *Ʒa wæron Ʒær swa fela zereord swa ðær manna wæron*

Für den substantivischen Charakter von urgerm. \**felu* n. 'Menge, Vielzahl' sprechen auch die Ableitungen aisl. *fjǫlgr* Adj. 'zahlreich' < urgerm. \**felu-ga-* < \**pelh<sub>1</sub>u-kó-* 'mit einer Vielzahl versehen' (die Possessivadjektiva auf germ. \**-ga-* < \**-kó-* haben immer Substantive als Derivationsbasen, vgl. KRAHE-MEID III, 191ff.) und *fjǫlði* m. 'Menge', das als Substantivierung mit *n*-Suffix eines Adjektivs \**felu-ða-* 'mit einer Vielzahl versehen' < \**pelh<sub>1</sub>u-tó-* gedeutet werden kann. WIDMER 2004: 93 (ihm folgend CASARETTO 2004: 195) ist nun zu der Auffassung gelangt, daß sich einer rein adjektivischen Auffassung von got. *filu* in *manageins filu* 'viel Volks' keine zwingende Argumente entgegenstellen lassen, da sich *filu* nahtlos mit anderen (adjektivischen) Formen zu einer Gruppe quantifizierender Begriffe ordnen läßt, deren syntaktisches Verhalten insofern ähnlich ist, als sie (z.T. im Nom./Akk. Sg. n.) ebenfalls mit dem Genitiv konstruiert werden.; z.B. *leitils* 'klein, gering, wenig' (*leitil beistis* 'ein klein wenig Sauerteig' Kor. 5,6), *alls* in der Bedeutung 'jeder', das entweder mit adjektivischer Pluralform von *alls* oder eben mit dem Neutrum *all* und folgendem Genitiv konstruiert wird; *all bagme godaize* 'jeden guten Baum' M 7,17, *all ahane* 'jeden Verstand'. Bei seinem Vergleich von got. *filu* n. + Gen. mit *all*, *leitil* n. + Gen. unterliegt WIDMER loc. cit. hier insofern einem Trugschluß, als got. *leitils* und *alls* an den meisten Belegstellen ja als mit dem

*acupedius* 'schnellfüßig' Paul. Fest. (quasi *\*h<sub>2</sub>ku-ped-io-* 'Füße habend, die mit Schnelligkeit versehen sind') und wohl auch in *accipiter, -tris* m. (f. Lucr.) 'Habicht, Falke' (Plaut.+; -cc- wohl nach *accipere*, woher auch die Nebenform *acceptor* [Lucil. +, rom.] < *\*aku-petr-i-* 'Flügel habend, die mit Schnelligkeit versehen sind'<sup>606</sup> (Hinterglied zu uridg. *\*pót-r<sub>1</sub>*, *\*pét-n-* n. 'Flügel' in heth. *pattar, paddanaš* 'Flügel', *\*pet-n-o* 'geflügelt' in air. *én*, kymr. *edn* 'Vogel', *\*pet-er-to-* 'geflügelt' > av. *pata<sup>2</sup>ta-* 'geflügelt' etc.<sup>607</sup>); zu *\*aku-* 'schnell' als Rest eines nicht zum *ui*-Stamm umgebildeten *u*-Adjektivs vgl. etwa *\*angu-* 'eng' in lat. *angiportus* 'enger Durchgang' (LEUMANN 1977: 356 § 317 b). Die Erweiterung von urital. *\*apro-* 'Eber' mit indiv. *n*-Suffix zu gleichbedeutendem *\*apro-n-* dürfte nach Ausweis des Lateinischen und Umbrischen bereits uritalischen Alters sein (vgl. zu *\*apro-* : *\*apro-n-* : *\*apro-n-ke-lo-* etwa auch *\*auo-* : *\*auo-n-* : *\*auo-n-ke-lo-*). Vergleichbare Dubletten lassen sich auch sonst innerhalb des Lateinischen belegen; vgl. z.B. lat. *capo* 'Kapaun', älter *capus*<sup>608</sup>.

Bezugsworts im Nom. Sg. voll kongruente attributive Adjektive verwendet werden, was ja bei got. *filu* gerade nicht der Fall ist. Es gibt im Gotischen kein Syntagma im Nom. Sg. *\*filus managei* o.ä (vgl. Nom. Sg. f. *tulgus grunduwaddjus* 2Tm 2<sup>19</sup>, prädikativ *handus ... was þaursus* Luk 6<sup>6</sup>) bzw. Belege anderer Kasus mit voll kongruentem attributivem Adjektiv *\*filus* im Gotischen. Auch für die anderen altgermanischen Sprachen gilt Entsprechendes. Und das Fehlen von eindeutig attributiven, mit dem Bezugswort voll kongruenten Formen eines Adjektivs *\*filus* in allen altgermanischen Sprachen wird man wohl kaum dem Zufall der Überlieferung zuschreiben wollen. Zudem bleibt bei WIDMER 2004: 193/194 völlig unberücksichtigt, daß *\*felu* als Subjekt in der Mehrzahl der Belegstellen der Einzelsprachen mit dem Singular des Prädikatsverbums konstruiert wird. Die Konstruktion von *\*felu* als Subjekt mit dem Plural des Prädikatsverbums in den oben zitierten einzelsprachlichen Belegstellen (5-8 [auffälligerweise alle im Markusevangelium], 30, 31, 43-47) erklärt sich zwanglos als *constructio ad sensum* (vgl. oben zu ahd. M. 89), die sich bei singularischen Kollektivgegriffen leicht einstellen kann (vgl. BEHAGEL, 101 § 189, MITCHELL 1985: 173/174 § 429-431). Beispielsweise kann man im umgangssprachlichen Deutsch Sätze wie 'Die Menge von Leuten sind dorthin gekommen' nicht selten hören. Eine Bemerkung sei noch zum Nebeneinander von ae. nordh. *feolu, feolo* (Vesp. Ps.) und ws. *fela, feola* erlaubt. Die beiden Dialektformen setzen, wie WIDMER 2004: 94 richtig gesehen hat, unterschiedliche Kasusformen fort: nordh. *feolu, feolo* < wgerm. *\*felu* < urgerm. *\*felu* Nom. Akk. Sg. n., ws. *fela, feola* < wgerm. *\*felō* < urgerm. *\*felau-z* (vgl. den nur als adverbelle Ergänzung des Komparativs verwendeten Genitiv got. *filaus mais* 'um eine Menge mehr, viel mehr', *filaus minnizei* 'um eine Menge geringer, viel geringer'). Es ist anzunehmen, daß im Urenglischen beide Formen, die synchron nicht mehr als verschiedene Kasusformen aufgefaßt wurden, ohne Unterschied als Adverbien miteinander konkurrierten (zur vergleichbaren Situation im Gotischen [z.B. *filu mais* neben *filaus mais*] siehe WIDMER 2004: 93), was zur Folge hatte, daß beide Formen unterschiedslos auch als Satzsubjekte bzw. -objekte verwendet werden konnten. In den Dialekten ist dann jeweils eine Form verallgemeinert worden.

<sup>606</sup>LEUMANN 1977: 356 § 317 b.

<sup>607</sup>Siehe NUSSBAUM 1986: 7/13.

<sup>608</sup>LEUMANN 1977: 361. Zum Nebeneinander von substantivischen *o*-Stämmen und daraus erweiterten synonymen *n*-Stämmen im Lateinischen siehe auch STEINBAUER 1989: 80/81, 167/168. Einen *n*-Stamm *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-* 'Koch' neben dem thematischen Stamm *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/o-* 'ds.' (lat. *coquus*) < *\*pok<sup>w</sup>ó-* (myk. */pok<sup>w</sup>os/ in a-to-po-go /artopok<sup>w</sup>os/* 'Brotbäcker') setzt das bei Plautus (Aul. 408, Ps. 853, 875) bezeugte essive denominale Verbum *coquĩnā-* 'kochen, Essen zubereiten' < *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-ā-* 'sich wie ein Koch verhalten' voraus (vgl. ausführlich STEINBAUER 1989: 165-168); vgl. etwa auch lat. *lurcinābundus* Cato (vgl. Quint. 1,6,42) zu einem essiven Verbum *\*lurcinā-* 'Schlemmer sein', das von *lurcō* 'Schlemmer' (Pl. Pers. 421) abgeleitet werden kann (vgl. LEUMANN 1977: 551 § 414,6, STEINBAUER 1989: 168). Essive Verben auf *\*-en-ā-* (bzw. *\*-e-n-ā-*) zu *n*-stämmigen Personalnomina

**1.4.5.6.** Zum Typ lat. *uorāgō*, *-inis* f. 'Schlund, Abgrund':

Zu den lateinischen Bildungen mit indiv. *n*-Suffix gehören m.E. auch Bildungen auf *-āgō*, die als Grundlage aktive Verbaladjektiva auf *-āc-* der Bedeutung 'mit Hingabe etwas betreibend' (öfters zur Bezeichnung einer tadelnswerten Neigung) haben. Beispiele für solche Adjektiva auf *-āc-* sind<sup>609</sup>: Von Verben der 3. Konjugation: *emāx*, *vendāx* (Cato agr. 2,7), *edāx*, *bibāx* (*Fūrius Bibāculus* Quaestor 216<sup>a</sup>), *capāx*, *dicāx*, *efficāx*, *fallāx* (*-ācia*), *fugāx* Plaut., *loquāx*, *rapāx*, *perspicāx* Ter., *salāx*, poet. *sequāx*; 2. und 1. Konj.: *audāx*, *mordāx*, *tenāx* (*pertināx*, *abstināx* Petr. 42,5); *fūrāx* Plaut. Pers. 421. Die Herkunft der lateinischen Verbaladjektiva auf *-āc-* hat im wesentlichen STEINBAUER 1993a geklärt. STEINBAUER 1993a geht von Bildungen wie lat. *uortex*, *uertex* 'Strudel, Wirbel; Scheitel' zu *uertere* 'drehen, wenden' aus. Nach STEINBAUER, loc. cit., liegen dem *uortex*-Typ Nomina agentis der Struktur W(o)-ó/é-zugrunde, die mit einem sich auch bei den femininen Nomina agentis auf *\*-trī-k-*<sup>610</sup> (vgl. zur Analyse *nūtrī-k-* [alt inschr. *noutrix* D 47] : *nūtrī-re*; *genetrīk-* etc.) findenden *k*-Suffix erweitert worden sind (W(o)-é-k-): *uortec-* < *\*uorté-k-* 'Dreher, Wender'. Zu diesem Typ gehört nach STEINBAUER auch *pōdex* 'Hintern' zu *pēdere* 'furzen' (uridg. Wurzel *\*pesd-*). Lat. *pōdec-* läßt sich somit auf *\*posdé-k-*, einer *k*-Erweiterung des deverbativen Nomen agentis *\*posdó/é-*, zurückführen. Die Anfügung des Suffixes *-k-* hat die Bedeutung nicht wesentlich verändert. Der 'Hintern' ist der 'Furzer' ([*cūlus*] *\*posde-k-s* > *pōdex*). Zum *uortex*-Typ gehört nach STEINBAUER, loc. cit. auch *sōrex* 'Spitzmaus', vielleicht aus *\*souse-k-* 'pfeifend, Pfeifer', zu einer im Lateinischen neu geschaffenen Schallwurzel (*susurrus* < *\*sūsūro-* < *\*su-souso-*; vgl. mhd. *sūsen* 'sausen'). Prototypisches Vorbild für die Ausbreitung der Bildung auf nicht ablauffähige Verbalstämme wäre etwa ein Nebeneinander wie *uertere* : *uortec-*, *uertec-* gewesen. Nach einem Verhältnis 3. Sg. Präs. *\*-et* : 3. Sg. Präs. *\*-āt* = Nom. ag. *\*-ek-* : Nom. ag. x; x = *\*-āk-* wäre zunächst eine Suffixform *\*-āk-* der Verbaladjektiva zu Verben der 1. Konjugation entstanden: *uorā-* : *uorāc-*. Da das neue Morphem *-āc-* deutlich charakterisiert war, wurde es auch zur Bildung von Verbaladjektiven zu Verben anderer Konjugationen verwendet. Die Übertragung auf Verben der 3. Konjugation erfolgte nach einer Proportion *uorō* : *uorāx* = *edō* : x; x = *edāx*, wobei als Scharnierform für die Übertragung auf die Verben der Gruppe (b) der 3. Konjugation (*fugio*) der Infinitiv auf *-ere* gedient hätte (*fugere*, *fugāx* nach *edere*, *edāx*). Die Übertragung auf Verben der 2. Konjugation wäre nach dem Muster *edēns* : *edāx* = *mordēns* : *mordāx* erfolgt<sup>611</sup>. An Adjektiva auf *\*-āk-* konnte nun das abstufende Suffix *-on-* zum Zwecke der Substantivierung angefügt werden: *\*uorāk-*

bietet auch das Germanische; vgl. etwa got. *fraujin-ōn* 'herrschen' : *frauja*, St. *fraujin-* 'Herr', *gudjin-ōn* 'Priester sein' : *gudja*, St. *gudjin-* 'Priester' (KRAHE-MEID III, 264/265 § 197). Einem vorhistorischen Nebeneinander synonyme Bildungen wie *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-* : *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/o-* oder *\*aue/on-* : *\*aue/o-*, bei denen der unterschiedlichen Stammbildung kein scharfer Bedeutungsunterschied zukam, ist es wohl auch zu verdanken, daß gr. ἀρχιτέκτων bei der Entlehnung ins Lateinische zu einem *o*-Stamm *architectus* umgebildet werden konnte (vgl. STEINBAUER 1989: 167). Die romanischen Sprachen setzen etwa ein Nebeneinander von *socius* 'Genosse, Gefährte' und (im Lateinischen nicht belegtem) gleichbedeutendem *\*sociō* fort (rum. *soț* 'Ehemann', neap. *suočče*, apul. *s(u)ettse*, abruzz. *sočče*, ital. *soccio* 'Viehpächter', campid. *sottsu* gegenüber afrz. *soçon*, boul. *šošō*, champ. *sosō*, pik. *šūšō* 'intimer Freund' [REW, 665 Nr. 8056, MEYER-LÜBKE 1972: 496]).

<sup>609</sup>Siehe LEUMANN 1977: 376 § 329.2.

<sup>610</sup>Die *k*-Erweiterung ist vielleicht wegen pälign. *sacaracirix* aus *\*-trī-k-s*, falls nicht aus dem Lateinischen entlehnt, schon gemeinitalisch.

<sup>611</sup>Zu beantworten bleibt in dem Zusammenhang noch, wie Fälle mit quantitativem Ablaut wie *sāgio* : *sagāx* und *dīco* : *dicāx* zu erklären sind und wie alt *orie/o-* : *orīgō* für *\*oriekō* ist.



'schlingend, gefräßig' ⇒ \**uorāk-on-* 'der Schlingende, Schlund'. Aus einem Paradigma Nom. Sg. \**uorākō*, Gen. Sg. *uorāk-n-es* (vgl. *caro, carnis*) wäre zunächst durch die lautliche Entwicklung von *-k-n-* > *-g-n-* (vgl. *dignus* < \**dek-no-s* : *decet*; *īlignus* : *īlex, -icis*; *salignus* : *salix, -icis*; *segmentum* : *sec-āre*) \**uorākō*, \**uorāg-n-es*, dann mit Entwicklung eines Sproßvokals *i* vor *n* \**uorākō*, \**uorāginis* entstanden, und schließlich wäre *-āgō* für \**-ākō* nach den obliquen Kasus auf *-gin-* eingeführt worden<sup>612</sup>: *uorāgō*, *uorāginis* (vgl. auch *albūgō*, *albūginis* : *albūcus*). Weitere Bildungen auf *-āgō* sind etwa: 1. *mordāgō* 'eine Pflanze', eig. 'die Bissige', zu *mordāx* 'bissig' (: *mordēre* 'beißen'). 2. lat. *uirāgō* 'Mannweib' (Plaut,+). SZEMERÉNYI's Deutung (1989: 60ff.) als \**uiro-ag-* 'Männer führend' ist unhaltbar. Nach STEINBAUER 1993a wird eine Ableitungsgrundlage \**uirāk-* 'sich wie ein Mann verhaltend, männlich' durch den adverbialen Komparativ *uirācius* (Varro bei Nonius: *si non malit uir uiracius uxorem habere Atalantam* 'wenn nicht ein Mann in noch männlicherer Absicht (d.h. der noch mehr Wert auf Männlichkeit legt) eine Atalanta als Gattin vorzieht'), der früher als Attribut *uirāceus* zu *uir* verstanden wurde, vorausgesetzt. \**uirāk-* seinerseits setzt ein essives Verbum \**uirā-* 'sich wie ein Mann verhalten' (: \**uiro-*) voraus (vgl. etwa *senātus* : \**senā-* 'sich wie ein Greis verhalten'). Vorlat. \**uirāk-on-* wäre ursprünglich also 'das sich wie ein Mann verhaltende, das männliche (d.h. wie ein Mann aussehende) Weib'. 3. Lat. *imāgō* 'Bild, Abbild' ist wohl als \**imāk-on-* 'das Nachahmende' direkt oder über die Zwischenstufe eines Adjektivs \**imāk-* 'nachahmend, nachahmerisch' zu einem Verbum \**imā-* dep. 'nachahmen' zu stellen, das wohl von der Intensivbildung *imitā-* dep. 'nachahmen' vorausgesetzt wird<sup>613</sup>. Ein \**h<sub>2</sub>imo-* bzw. \**h<sub>2</sub>imah<sub>2</sub>-* als Ableitungsgrundlage für lat. \**imā-* dep. 'nachahmen' dürfte direkt in heth. *h<sub>2</sub>imma-* c. 'Nachahmung; Substitut (im Opferkult)' fortgesetzt sein<sup>614</sup>.

#### 1.4.5.7. Zum Suffix lat. *-tiōn-*<sup>615</sup>:

Abstufung des indiv. *n*-Suffixes bei Antritt an athematische Stämme ist auch bei anderen Bildtypen im Italischen belegt. Das Lateinische besitzt ein Suffix *-tiōn-* zur Bildung von Verbalabstrakta, das als Ersatz und Erweiterung alter Verbalabstrakta auf \**-ti-* produktiv wird<sup>616</sup>. Ein Nebeneinander von Bildungen auf \**-ti-* und \**-tiōn-* findet sich im Lateinischen, Keltischen und Armenischen; lat. *nātiō*, *-ōnis* < \**ḡnh<sub>2</sub>-tiōn-* gg. umbr. *natine* 'nātiōne' < \**tīn* (: Sg. Nom. osk. *-tiuf* < \**-tiōn-s* in *úttiuf, fruktatiuf*; vgl. auch Obl. *-in-* in Akk. osk. *leginum, tanginom, medikatinom*) : lat. *gēns, gentis* < \**ḡenh<sub>1</sub>-ti-*; lat. *cōnfestim* 'sofort' < \**-ti-* : lat. *festinā-* 'eilen'<sup>617</sup>; lat. *mentiō*, air. *toimtiu* 'Meinung'<sup>618</sup> (: air. *domuiniur* 'ich glaube'; vgl. auch air. *airmitiu* 'Ehrerbietung' : *armuinethar*) < \**mḡn<sub>2</sub>-tiōn-* :

<sup>612</sup>THURNEYSSEN 1883: 301-314, SOMMER 1948: 139, STEINBAUER 1993a (ähnlich MEISER 1998: 89, 141). Weniger wahrscheinlich ist m.E. der Versuch von PINAULT 2001: 96-104, den lateinischen Typ auf *-āgō* durch Antritt des HOFFMANN'schen Possessivsuffixes an den Stamm auf \**-āk-* zu erklären (\**-āgō* < \**-āk-h<sub>3</sub>ō?*), da die Bestimmung des anlautenden Laryngals des 'HOFFMANN'-Suffixes als *h<sub>3</sub>* keineswegs gesichert ist und das 'HOFFMANN'-Suffix an Substantiva, nicht an Adjektiva antritt.

<sup>613</sup>Vgl. LEUMANN 1977: 369, STEINBAUER 1989: 172/173, 256 Anm. 35.

<sup>614</sup>Vgl. STEINBAUER 1989: 172 mit Literatur.

<sup>615</sup>Zum Suffix \**-ti-h<sub>2</sub>-on-* im Keltischen ausführlich STÜBER 1998: 120-166.

<sup>616</sup>Vgl. LEUMANN 1977: 366 § 324.

<sup>617</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 100.

<sup>618</sup>Zur Herkunft der obliquen Kasus wie Sg. Dat. *toimtin*, Sg. Akk. *toimtin n-* < \**-iōn-* (vgl. Sg. Gen. Ogam *INISSIONAS*) vgl. VGK II, 110.

lat. *mēns, mentis* < \**men/mn̄-ti-*; arm. *cerowt' iwn* 'Alter' < \**-e/ou-tiion-* : *ceroyt'* 'ds. < \**-e/ou-ti-*<sup>619</sup>. Die Entsprechungen des lateinischen Suffixes *-tiōn-* in den nächstverwandten italischen Sprachen legen nahe, daß dieses Suffix auch in einer Vorstufe des Lateinischen Abstufung aufgewiesen hat; man vgl. etwa osk. Nom. Sg. *úttiuf, fruktatiuf* mit *-iuf* < \**-iōn-s* neben Akk. Sg. osk. *medikatinom* (: osk. *meddix* wie lat. *iūdicātiōn-* : lat. *iūdex*), umbr. Abl. Sg. *natine* 'natione'. Der ursprüngliche schwache Stamm auf \**-tīn-* liegt im Lateinischen als Ableitungsbasis des Verbums lat. *festīn-ā-* 'eilen' (neben dem in lat. *cōnfestim* 'sofort' verbauten *ti*-Stamm \**festi-*)<sup>620</sup> vor. Für das Uritalische ist somit von einem Paradigma mit starkem Stamm \**-tion-* (in keltisch \**-tion-* verallgemeinert) und schwachem Stamm \**-tīn-* auszugehen. Im Lateinischen ist offensichtlich die *ō*-Langstufe des Suffixes *-tiōn-* wie bei anderen *n*-Stämmen bzw. Konsonantenstämmen vom Nominativ Singular aus verallgemeinert worden (vgl. etwa die Typen *Catōn-*, *genitōr-*, *nepōt-* etc.). Parallele Abstufung zeigt im Uritalischen offensichtlich das primäre Verbalabstrakta bildende Suffix \**-ion-* : \**-īn-*; vgl. etwa lat. *diciōn-*, *legiōn-*, *regiōn-* gegenüber osk. Akk. Sg. *leginum* 'legionem', *tanginom* (lat. *-iōn-* mit *-ō-* aus dem Nom. Sg.). Weitere Indizien für eine ursprüngliche Abstufung \**-ti-h<sub>2</sub>-on-* : \**-ti-h<sub>2</sub>-n-* liefert das folgende Wortmaterial. Für das Altirische dürfte ein Nomen \**sétiu* 'das Schöpfen' vorauszusetzen sein<sup>621</sup>. Zwar ist das Wort als Simplex nicht bezeugt, doch wird es häufig als komponiertes Verbalnomen altirischer Verba composita zur Wurzel \**sem-* 'schöpfen' (vgl. VGK II, 624, LIV, 531) verwendet; so z.B. *teistiu* 'das Ausgießen' zu *do-essim* 'gießt aus' und *tuistiu* 'Schöpfung' zu *do-fuissim* 'schöpft' in den Würzburger Glossen. Im letzteren Fall zeigt das Verbalnomen *tuistiu* < \**to-uxs-santiū*, daß das *f-* von *do-fuissim* analogischer Herkunft ist<sup>622</sup>. Andere Komposita sind nicht direkt mit irgendeinem Verbum verbunden, so. z.B. *imsitiu* 'seminal discharge', *tairsitiu* 'flooding' und \**tinnsaitiu* 'dripping', dessen Nominativ nur in der späteren Form *tinnsaitin* bezeugt ist. Die Wurzel \**sem-* 'schöpfen' ist auch in lit. *semiù*, dial. *semù* (Inf. *sémti*) 'schöpfen, schaufeln' bezeugt (vgl. IEW, 901f., LIV, 531). Eine semantische Entwicklung von 'schöpfen' zu 'gießen' dürfte unproblematisch sein, und hinsichtlich der Bedeutung von air. *do-fuissim* ist dt. *schöpfen* zu vergleichen, das sowohl '(Wasser) schöpfen' als auch 'schöpfen, erschaffen' bedeutet. Altirisch \**sétiu* kann dann auf eine Vorform \**sm̄-ti-h<sub>2</sub>-on-* zurückgeführt werden, und derselbe Stamm liegt möglicherweise auch in lat. *sentīna* 'Schiffsbodenwasser; Kielwasser, Schiffsjauche' (seit Cic.<sup>623</sup>) vor. Das letztere dürfte formell eine adjektive Zugehörigkeitsbildung *sentīna* (sc. *aqua*) 'das zum Schöpfen gehörige (sc. Wasser)' zu einem schwachen Stamm \**sentīn-* < \**sm̄-ti-h<sub>2</sub>-n-* darstellen, der ursprünglich zu einem verlorenen, dem irischen \**sétiu* exakt entsprechenden lat. \**sentīō* 'das Schöpfen' < \**sm̄-ti-h<sub>2</sub>-ō* gehört hat (hierher auch gr. *δωτίνη* 'Gabe, Geschenk' < \**doh<sub>3</sub>ti-h<sub>2</sub>-n-ah<sub>2</sub>-?*<sup>624</sup>). Fraglich ist allerdings, ob im Germanischen das Abstrakta bildende Suffix \**-p/d̄tīn-* f. unmittelbar mit sabell. \**-tīn-* gleich zu setzen ist. Dem durch die obigen Beispiele illustrierten Verhältnis von zugrundeliegendem *ti*-Abstraktum zur erweiterten Form auf \**-tiōn-* bzw. \**-tīn-* könnten im

<sup>619</sup>KLINGENSCHMITT 1982: S. 100.

<sup>620</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 100.

<sup>621</sup>Vgl. STÜBER 1998: 128.

<sup>622</sup>Vgl. THURNEYSSEN 1946: 526.

<sup>623</sup>Vgl. bereits *sentīnōsus* 'jauchig' (Cato), *sentīnāre* 'Wasser ausschöpfen, Not haben' (Caecilius); s. LatEtWb II, 514/515.

<sup>624</sup>Siehe STÜBER 1998: 121.

Germanischen entsprechen<sup>625</sup>:

- (a) got. *baúrpei*, ahd. *burdi(n)* f. 'Bürde' (neben ae. *byrþen*, *byrden* f. 'ds.', Gen. *byrþenne* < *\*-in+iō-*?) < urgerm. *\*burþ/đīn-* < *\*-tīn-* neben aisl. *byrðr* f. 'ds.' < urgerm. *\*burþ/đi-* < *\*-ti-*.
- (b) ahd. *thultī* f. 'Geduld' < *\*puldīn-* < *\*-tīn-* : ahd. *dult* f. 'ds.' < *\*puldī-* < *\*-ti-*.
- (c) afries. *skelde* f. 'Schuld' < *\*skulþ/đīn-* < *\*-tīn-* : ahd. *skuld*, aisl. aschw. *skuld*, *skyld*, ae. *scyld*, as. *sculd* f. 'ds.' < *\*skulþ/đi-* < *\*-ti-*.
- (d) ahd. *altī*, *eltī* f. 'Alter' < *\*aldīn-* (neben aisl. *elli* f. 'ds.' < *\*alpīn-*) < *\*-tīn-* : got. *alds* f., aisl. *old* f. 'ds.' < *\*aldī-* < *\*-ti-*.

Zu urgerm. *\*-pīn-* = sabell. *-tīn-* könnte mit Verallgemeinerung der starken Suffixalternante das Suffix urgerm. *\*-p(i)jōn-* < *\*-tjion-* gehören<sup>626</sup>. Eine perfekte Gleichung würden im Falle der Richtigkeit der Herleitung von urgerm. *\*-p(i)jōn-* < *\*-tjion-* got. *raþjō* f. *jōn*-St. 'Abrechnung' und lat. *ratiō* f. 'Rechnung, Berechnung' bilden. Angesichts der westgermanischen Entsprechungen (ahd. *redēa*, as. *ređia* f. *jō*-St. 'Rechenschaft') von got. *raþjō*, die als fem. *jō*-Stämme flektieren, ist es allerdings wahrscheinlicher, daß got. *raþjō* < *\*raþjō[+n]-* als sekundäre Erweiterung mit *n*-Suffix (*\*-jō[+n]-* : *\*-jō-* < *\*-jah<sub>2</sub>-* nach *\*-ō[+n]-* : *\*-ō-* < *\*-ah<sub>2</sub>-*) von urgerm. *\*raþjō-* (Verbalabstraktum auf *\*-jā-* zu got. *garaþjan*, as. *ređian*<sup>627</sup>) zu fassen ist. Die Gleichung got. *raþjō* f. *n*-St. = lat. *ratiō* f. *n*-St. kann demnach aufgegeben werden<sup>628</sup>. Auch für andere mit dem Suffixkonglomerat *\*-p(i)jō[+n]-* gebildete Nomina bestehen plausible Alternativerklärungen gegenüber der Herleitung aus *\*-ti-h<sub>2</sub>-on-*<sup>629</sup>. In unserem Zusammenhang erhebt sich auch die Frage, wie der grammatische Wechsel der Abstrakta urgerm. *\*alpīn-* : *\*aldīn-* f. 'Alter' und *\*balpīn-* : *\*baldīn-* f. 'Kühnheit' zu erklären ist. Zu beachten bleibt natürlich, daß im Falle der Richtigkeit der Herleitung von germ. *\*-p/đīn-* < *\*-ti-h<sub>2</sub>-n-* (: *\*-ti-*) der mobile Akzent des zugrundeliegenden proterokinetischen *ti*-Abstraktums sekundär auf die erweiterte Form eingewirkt haben könnte (z.B. ae. *byrþen*, *byrden* f. < *\*burþ/đīn[+jō]*- mit GW nach urgerm. *\*burþi-* : *\*burđi-*). Vor dem Hintergrund einer Alternativerklärung für das Suffix *\*p/đīn-* bietet sich auch eine andere plausible Erklärung für den grammatischen Wechsel der Abstrakta *\*alp/đīn-* und *\*balp/đīn-* an. Urgerm. *\*alp/đīn-* f. 'Alter' und *\*balp/đīn-* f. 'Kühnheit' können als Adjektivabstrakta mit Suffix *\*-ī[+n]-* < *\*-ih<sub>2</sub>* (: *\*-iáh<sub>2</sub>-*)<sup>630</sup> zu urgerm. *\*alp/đa-* 'alt' bzw. *\*balp/đa-* 'kühn' gefaßt werden wie got. *hauhei* f. 'Höhe', ahd. *hōhī* 'ds.' zu got. *hauhs*, ahd. *hōh*. Der grammatische Wechsel der Abstrakta *\*alpīn-* : *\*aldīn-* bzw. *\*balpīn-* : *\*baldīn-* wäre aus den Positiven *\*aldā-* : *\*alpa-* (nach Komp. *\*alpizan-*) bzw. *\*balda-* : *\*balpa-* (mit Suffixtausch

<sup>625</sup>Das folgende ist übernommen aus SCHAFFNER 2001: 373-376.

<sup>626</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 150 § 121 und FEIST 1939: 86.

<sup>627</sup>Vgl. auch das Verhältnis von ahd. *secchia*, ae. *sæcc* f. *jō*-St. 'Streit' : got. *sakjō* f. *jōn*-St. 'ds.' (zu got. *sakjan* 'streiten'), KRAHE-MEID III, 150. Als Alternativerklärung kommt in Betracht, daß urgerm. *\*raþjō[+n]-* als Erweiterung mit Suffix *\*-ā-* < *\*-ah<sub>2</sub>-* eines zugrundeliegenden *ti*-Abstraktums *\*rā<sub>1</sub>-ti-* (mit anderer Erweiterung lat. *ratiō* < *\*rā<sub>1</sub>-ti-h<sub>2</sub>-on-*) wie as. *gūđea* f. *jō*-St. 'Kampf' < *\*g<sup>(w)</sup>unþijō-* : aisl. *gunnr*, *guðr* f. 'Kampf', ae. *gūð* f. 'ds.' < urgerm. *\*g<sup>(w)</sup>unþi-* < *\*g<sup>wh</sup>ñ-ti-* (vgl. abgesehen vom Akzent ai. *hatyā-* f. 'Tötung' : *hatti-* f. < *\*g<sup>wh</sup>ñ-ti-*) zu deuten ist.

<sup>628</sup>Vgl. auch CASARETTO 2004: 262/263.

<sup>629</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, S. 150.

<sup>630</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 102, KLINGENSCHMITT 1994: 320.

\*-*da*-/-*pa*- nach Vorbildern wie \**ald*/*pa*- bzw. \**kund*/*pa*-[?]) übernommen, falls nicht eine Akzentdifferenz zwischen dem Positiv des Adjektivs und dem Adjektivabstraktum für den grammatischen Wechsel verantwortlich zu machen ist (urgerm. \**aldā*- [danach \**aldīn*-] : \**alpīn*- wie ai. *tavišá*- 'stark' : \**távišī*-<sup>d</sup> f. 'Stärke'[?]). Die Annahme, daß die Suffixkonglomerate urgerm. \**-p(i)jōn*- und \**-p/đīn*- unterschiedlich verallgemeinerte Suffixallomorphe eines ursprünglichen abstufigen Paradigmas \**ti-h<sub>2</sub>-on*- : \**ti-h<sub>2</sub>-n*- fortsetzen, ist eher unwahrscheinlich, da für beide Suffixkonglomerate plausible Alternativerklärungen bestehen, wenn auch aufgrund der Parallelität von germanischen Bildungen wie urgerm. \**pulđīn*- f. : \**pulđi*- f. mit lat. *festīn*- : *festi*- und anderen Beispielen die Herleitung von urgerm. \**-p/đīn*- < \**ti-h<sub>2</sub>-n*- in diesen spezifischen Fällen berechtigt bleibt und der grammatische Wechsel in einem Fall wie ae. *byrþen*, *byrden* f. 'Bürde' < \**burþ/đīn*[+*jō*]- von dem zugrundeliegenden *ti*-Abstraktum mit GW urgerm. \**burþi*- : \**burđi*- f. stammen kann. Die Abstufung uritalisch \**tiion*- : \**tīn*- läßt sich am besten erklären, wenn man ein auf *ti*-Stämmen aufbauendes Suffixkonglomerat \**ti-h<sub>2</sub>-on*- : \**ti-h<sub>2</sub>-n*- mit Abstufung des *n*-Suffixes ansetzt. Es handelt sich dann also um *n*-Erweiterungen von Stämmen auf \**ti-h<sub>2</sub>-*, die neben Stämmen auf \**ti*- stehen<sup>631</sup>. Ein Nebeneinander eines *tih<sub>2</sub>*-Stammes und eines *ti*-Stammes liegt etwa vor in gr. αἶσα 'Anteil, Gebühr' < \**h<sub>(1)</sub>ai-tih<sub>2</sub>*- neben osk. Gen. Sg. *aeteis* (TB 12,18,27,35, TB Pocc. 185,5), Gen. Pl. *aíttúum* (CA B 28) 'Teil (eines Besitztums)' < \**h<sub>(1)</sub>ai-ti*- (zur Wurzel \**h<sub>(1)</sub>ai*- 'geben, zuteilen' in toch. B *ai*- 'geben', heth. *pāi*- 'geben' < \**pē-ai*-, gr. αἴνωμαι 'nehmen' [< \*'sich zuteilen lassen']<sup>632</sup>). Der *ti*-Stamm \**h<sub>(1)</sub>ai-ti*- liegt im Griechischen auch in der Weiterbildung αἴσιμος 'vom Schicksal bestimmt' vor. Zu gr. αἶσα gehört mit Wurzelablaut ein für das Lesbische bzw. Kleinasiatisch-Äolische vorauszusetzender Stamm ἴσαῶ-; vgl. PETERS 1980: 112: "ἴσασαθαί · κληροῦσθαί. Λέσβιοι Hsch.; ἴσης, auf Grund der Hesyhglosse zuerst von FICK ι 42 = 549 (ὥς μή τις μοι ἄτεμβόμενος κίοι ἴσης) in den Homertext gesetzte Konjektur für überliefertes ἴσης: Ein lesb.-kleinasiat.-äol. ἴσαῶ- läßt sich lautlich einwandfrei auf \**itiā*- zurückführen, ein \**itiā*- wiederum morphologisch und semantisch überzeugend als das alte Stammallomorph der schwachen Kasus \*(*H*)*itiéh<sub>2</sub>*- des in αἶσα < \*(*H*)*aitih<sub>2</sub>* zugrundeliegenden proterokinetischen Paradigmas interpretieren". Eine Reihe weiterer Bildungen auf \**-tih<sub>2</sub>-* auf der Basis von *ti*-Stämmen bietet PETERS 1980: 140/141 Anm. 94. Für diese Analyse von \**tiion*- : \**tīn*- als \**ti-h<sub>2</sub>-on*- : \**ti-h<sub>2</sub>-n*- spricht m.E. auch das parallel gebaute, primäre Verbalabstrakta bildende Suffix \**-iion*- : \**-īn*- < \**-ih<sub>2</sub>-on*- : \**-ih<sub>2</sub>-n*-, das m.E. auf primären Abstraktbildungen auf \**-ih<sub>2</sub>-* aufbaut. Primäre, z.T. in ihrer Bedeutung konkretisierte Abstraktbildungen auf \**-ih<sub>2</sub>-* von der Wurzel liegen in folgenden Fällen vor<sup>633</sup>: ai. RV *sácī*- 'Kraft' < \**kákih<sub>2</sub>*-, *vépī*- 'Dichtung' (RV 6.22.5b), YV. *sámī*- 'Werk' (neben ved. *símī*- 'Arbeit', *símī-vant*- 'wirksam'), ved. *hṛṣī-vant*- 'freudig erregt' (neben ep. kl. *hṛṣī-keśa*- PN), VS. *vrésī*- 'Wasserwirbel', gr. φύζα 'Flucht' < \**b<sup>h</sup>ugiə<sub>2</sub>*, gr. σχίζα 'Trennung', gr. πείρα 'Versuch' < \**péria<sub>2</sub>* < \**périh<sub>2</sub>* (vgl. lat. *perītus* 'erfahren' < \**perih<sub>2</sub>-to*-), lat. *aciēs* 'Schärfe, Schneide' < \**h<sub>2</sub>ákih<sub>2</sub>*, lat. *seriēs* 'Reihe, Reihenfolge' < \**serih<sub>2</sub>*, lat. *maciēs* 'Magerkeit' < \**mákih<sub>2</sub>*, lat. *speciēs* 'Aussehen' < \**spekih<sub>2</sub>*-, lat. *perniciēs* 'Untergang, Verderben' < \**nekih<sub>2</sub>*, toch. B *yšīye*, Obl. *yáši* 'Nacht' < urtoch. \**u'ās'īia* < \**h<sub>2</sub>uesih<sub>2</sub>* (urspr. Verbalabstraktum zu \**h<sub>2</sub>ues*- 'die Nacht verbringen'), toch. B *yókīye*, Obl. *yókai* 'Durst' < urtoch. \**iákīia* < \**h<sub>1</sub>ēg<sup>w</sup>ih<sub>2</sub>* (urspr. Verbalabstraktum zu toch. AB *yok*- 'trinken' < urtoch. \**iák*- < \**iāg<sup>w</sup>*- < \**iēg<sup>w</sup>*- <

<sup>631</sup>Siehe PETERS 1980: 140 Anm. 94.

<sup>632</sup>LIV<sup>2</sup> 229, UNTERMANN 2000: 55/56.

<sup>633</sup>AiGr II 2, S. 405 § 251 a), RISCH 1974: 136/137.

\* $h_1\bar{e}g^w$ -). Das Suffix \*- $ih_2$ - bildet auch Adjektivabstrakta. Auf athematischen Stämmen beruhen etwa mkymr. *breint* m. 'Vorrecht, Privileg' < \**brigantī* f. 'Höhe, Hoheit' zu urkelt. \**brigant-* 'hoch' und air. *méit* f. ( $\bar{i}/i\bar{a}$ -St.) 'Größe', mkymr. *meint* m.f. 'ds.' < urkelt. \**mantī* < \**ma-h\_2-nt-ih\_2* 'quantitas'. Diesem Bildetyp gehört auch urgerm. \**sundī*, Gen. \**sundijōz* 'Schuld (an einer Tat); Sünde' an. Das Wort ist in den Einzelsprachen folgendermaßen belegt: ahd. *suntea*, as. *sundia*, afries. *sende*, ae. *synn*. Die christliche Bedeutung 'Sünde' ist abgeleitet aus einem alten Rechtswort der Bedeutung 'Schuld (an einer Tat)'. Deutliche Spuren dieser alten rechtlichen Bedeutung sind im Altenglischen, Altsächsischen und Altfriesischen faßbar<sup>634</sup>: as. Hel. *sundea los* 'ohne Schuld', *unsundīg* 'schuldlos', *thurh is sundeo* 'durch seine Schuld'; ae. *Ælf. 35 gif mon cierliscne mon gebinde unsynnige* 'Wenn jemand einen Gemeinfreien bindet als Nichtschuldigen'<sup>635</sup>; Ine 16: Wer einen Dieb erschlägt, kann durch einen Eid beweisen, *þæt hi hinne synnigne ofsloge* 'daß er ihn als Schuldigen erschlug', d.h. daß er ihn tatsächlich als Dieb ertappte, und nicht mit einer solchen Behauptung einen Totschlag vertuschen wollte o.ä.; Ine 57: Wenn ein Mann Fahrhabe stiehlt und in sein Haus bringt, und man findet es darin, *þonne bið se his dæl synnig butan þam wife* 'dann gilt er für seinen Teil als schuldig, aber nicht seine Frau'; Ine 37 *synnigne gefo in ceace* 'als Schuldigen überführt beim Kesselfang (Ordal)'. Die westgermanischen Formen weisen auf ein älteres Paradigma wgerm. Sg. Nom. \**sundi* < urgerm. \**sundī*, Gen. bzw. Akk. Sg. \**sunnja* < \**sunja* < \**sundja* < urgerm. \**sundijōz* bzw. \**sundijō*<sup>n</sup>, woraus mit Verallgemeinerung der Stammgestalt wgerm. \**sunn-* einerseits ae. *synn* < \**sunni* und mit Verallgemeinerung der Stammgestalt wgerm. \**sund-* andererseits ahd. *suntea*<sup>636</sup>, as. *sundia* und afries. *sende* entstanden sind<sup>637</sup>. Das urgerm. Sg. Nom. \**sundī*, Gen. \**sundijōz* 'Schuld (an einer Tat)' zugrundeliegende Paradigma vorurgerm. \* $h_1s\text{-}nt\text{-}ih_2$ , Gen. \* $h_1s\text{-}nt\text{-}i\acute{a}h_2\text{-}s$  (mit Ausgleich des Ablauts des Primärsuffixes aus älterem \* $h_1s\text{-}ént\text{-}ih_2$ , Gen. \* $h_1s\text{-}nt\text{-}i\acute{a}h_2\text{-}s$ <sup>638</sup>) läßt sich formal als Abstraktbildung mittels des Suffixes \*- $ih_2/i\acute{a}h_2$ - des hysterokinetisch flektierenden Partizip Präsens Aktiv \* $h_1s\text{-}ént\text{-}/h_1s\text{-}nt\text{-}$  des athematischen Wurzelpräsens 3. Sg. \* $h_1és\text{-}ti$  'ist', 3. Pl. \* $h_1s\text{-}énti$  'sind' bestimmen. Vorurgerm. \* $h_1s\text{-}nt\text{-}ih_2$  müßte also eigentlich primär etwa 'Eigenschaft des Seins, das Sein' bedeutet haben. Wie es zu der rechtlichen Bedeutung 'Schuld (an einem Vergehen)' gekommen ist, läßt sich unter

<sup>634</sup>Vgl. SEEBOLD 1969: 39-43.

<sup>635</sup>Vgl. zu dieser Bestimmung das altwestnordische Frostathings-Gesetz V,15: *Ef maðr bindr mann friálsan at ósynio* 'Wenn jemand einen freien Mann *at ósynio* bindet' (in Magnus Hákonssons Landslov IV, 19 teils *at usyniu*, teils *at orseckiu* überliefert, d.h. 'bei Unschuld').

<sup>636</sup>In einer Vorstufe des Althochdeutschen wurde im Singularparadigma der  $i\bar{o}$ -Stämme (wie auch bei den fem.  $\bar{o}$ -Stämmen) der Akk. Sg. auf wgerm. \* $\acute{i}a$  < urgerm. \* $\text{-(}i\text{)}\acute{i}\bar{o}^n$  für den lautgesetzlich endungslosen Nom. Sg. intraparadigmatisch verallgemeinert. Das daraus resultierende Paradigma vorahd. Sg. Nom. Akk. Gen. \**sundja*, Dat. *sundju* lebt, mit Entwicklung von \* $\acute{i}a$  (durch wechselseitige Assimilation über  $-ea > *-\acute{e}ä$  und Kontraktion zu \* $-e$ ) in der Endsilbe zu  $-e$  (vgl. PAUL 1877: 344, KÖGEL 1879: 153f., BRAUNE 1910: 554, SCHATZ 1927: 219 § 335, FRANCK 1971: § 52, BRAUNE-EGGERS 1987: 60 § 58 Anm. 1), in den ältesten alemannischen und fränkischen Quellen des Althochdeutschen als Sg. Nom. Akk. Gen. *sunte*, Dat. *suntiu* fort. Gegen Ende des 8. Jh. wurden die Formen auf  $-e$  durch solche auf  $-ia$ , *ea* (*suntia*, *suntea*) verdrängt (so schon in Ra neben  $-e$  Formen, z.B. *kertia*, *sechia* [vgl. Kögel 1879: S. 154/155]), die in Analogie nach *geba* neugebildet sind: Sg. Dat. *gebu*, Pl. Dat. *gebōm* : Sg. Nom. *geba* = Sg. Dat. *suntiu*, Pl. Dat. *suntiōm* : x; x = *suntia*.

<sup>637</sup>Vgl. LÜHR 1988: 318, SCHAFFNER 2001: 555.

<sup>638</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 418 Anm. 316.

Heranziehung anderer Rechtstermini aus altindogermanischen Sprachen verstehen. In einer Gerichtszene stehen sich der Kläger und der Beklagte vor dem Richter gegenüber. Der Kläger, zu dem als Dritter neben dem Angeklagten vor dem Richter der Zeuge hinzukommt (vgl. lat. *testis* 'Zeuge' [osk. Pl. Nom. <sup>+</sup>*tristus*<sup>639</sup>) < *\*tersti-* < *\*tri-sth<sub>2</sub>-i*<sup>640</sup> 'wer als Dritter dabeisteht'), beschuldigt den Beklagten eines Verbrechens vor dem Richter, indem er auf ihn zeigt (vgl. urgerm. *\*tīxe/a-* 'zeigen; anklagen, beschuldigen (durch Zeigen auf den Angeklagten)',<sup>641</sup>) und dem Richter kundtut: 'Er ist es (d.h. der eines Vergehens Beschuldigte)'. Der 'Seiende' (uridg. *\*h<sub>1</sub>s-ént-*) ist in dieser Szene vor Gericht also der eines Vergehens Beschuldigte (vgl. lat. *sont-* 'straffällig, schuldig', *īnsont-* 'unschuldig' Plaut.<sup>642</sup>), das dem Beklagten zur Last gelegte 'Schuldigsein (sc. an einem Vergehen)' wird durch die Abstrakbildung *\*h<sub>1</sub>s-ént-ih<sub>2</sub>* zum Ausdruck gebracht. Eigenschaftsabstrakta mit Suffix *\*-ih<sub>2</sub>-* zu thematischen Adjektiven liegen in folgenden Fällen vor: ai. *táviṣī-*<sup>d</sup> 'Kraft, Stärke', aav. *təuuīṣī-*<sup>d</sup> 'ds.' : ai. *taviṣá-* 'stark' (*\*tauiš-á-* 'mit Stärke versehen' : aav. *təuuīš-* n. 'Gewalttätigkeit' < *\*tauiš-*), lat. *pauperiēs* 'Armut' (: *pauper*), lat. *luxuriēs* 'Üppigkeit' zu *\*luku-ro-* (: *luku-* 'üppige Fruchtbarkeit': zur Bildung vgl. *satur* 'satt' < *\*sə<sub>2</sub>tu-ro-* 'mit Satttheit [*\*sə<sub>2</sub>tu-*] versehen'), vielleicht *caesariēs* 'Haupthaar' zu einem Adjektiv *\*caesar* (im Cognomen *Caesar*), gr. ἄγκυρα 'Anker' < *\*h<sub>2</sub>ankur-iə<sub>2</sub>* 'Krümmung' zu *\*h<sub>2</sub>anku-ro-* 'gekrümmt' (vgl. ai. *ānkura-* 'Schößling', *ānkuśá-* 'Haken', *ānkūyá-* 'Seitenwege suchen'). Den germanischen Adjektiv-abstrakta auf *\*-īn-* zu thematischen Adjektiven (Typ got. *hauhei*, ahd. *hōhī(n)* 'Höhe' < *\*χauχīn-* : got. *hauhs*, ahd. *hōh* 'hoch' < *\*χauχα-*<sup>643</sup>) liegen wohl Bildungen mit Suffix *\*-ih<sub>2</sub>iáh<sub>2</sub>-* zugrunde. Das Suffix germ. *\*-īn-* der Adjektivabstrakta dürfte durch Erweiterung der starken Suffixablautstufe *\*-ih<sub>2</sub>-* mit dem indiv. *n*-Suffix<sup>644</sup>, möglicherweise nach dem Nebeneinander von germ. *\*-ō-* < *\*-ah<sub>2</sub>-* : *\*-ōn-* < *\*-ah<sub>2</sub>+n-* (häufig bei primären Verbalabstrakta des Typs *W(o;ϕ)-áh<sub>2</sub>±n-*), zu beurteilen sein<sup>645</sup>. Diese Analyse wird auch dadurch nahegelegt, daß der unerweiterte Stamm auf *\*-ih<sub>2</sub>-* > germ. *\*-ī-* dieser Abstrakta die Derivationsbasis von exozentrischen Sekundäradjektiven bildet; vgl. z.B. ahd. *hebīg*, ae. *hefig* 'schwer, gewichtig' < *\*χābī-qa-* : ahd. *hefī* 'Erhebung, Erhöhung, Schwere, Last' < *\*χafīn-* < *\*káp-ih<sub>2</sub>[+n]-*, ahd. *slīdīg* 'schlimm, gefährlich' < *\*slīpī-qa-* : got. *sleipei* 'Gefahr' < *\*slīpīn-*). Wenig wahrscheinlich ist allerdings, daß ein direkter genetischer Zusammenhang von germ. *\*-īn-* mit dem ebenfalls primäre Abstrakta und Adjektivabstrakta zu *i*-Adjektiven bildenden, abstufenden Suffix ital. *\*-iḡōn-/īn-* (vgl. lat. *legiōn-* : osk. Akk.

<sup>639</sup>Vgl. STEINBAUER 1989: 58.

<sup>640</sup>Vgl. zur Bildung ahd. *fūst*, ae. *fīst* 'Faust', s.-ksl. *pęstb* 'Faust', lit. *kūmstis*, *kūmštis* 'Faust' < *\*p<sub>0</sub>nk<sup>w</sup>-sth<sub>2</sub>-i-* 'Faust', eig. 'Stelle, wo die fünf (Finge) stehen'.

<sup>641</sup>Vgl. z.B. ahd. *zīhan* 'zeihen; anklagen, beschuldigen' (mit Akk. pers. und Gen. rei): Ofr. IV 24.5 *thih zīhen (wir) unhuldi* 'dich zeihen wir der Treulosigkeit'; Vorauer Gen. 62,9 D *daz du mih diuve zīhest* 'daß du mich des Diebstahls zeihest'.

<sup>642</sup>LatEtWb II, 560.

<sup>643</sup>Das gotische Material bei CASARETTO 2004: 284-311.

<sup>644</sup>Im Tocharischen sind im Pluralparadigma der Fortsetzer des *Vrkī*-Typs Formen einrangiert, die ebenfalls mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert sind: Sg. Nom. B *kālymīye* 'Himmelsgegend, Richtung' < urtoch. *\*kāl'miia*, Obl. *kālymi* < *\*kāl'mi* < *\*-iḡä* < *\*klīmih<sub>2</sub>-m* (: *\*kléj-m<sub>0</sub>*, Gen. *\*kli-mén-s* [gr. hell. κλίμα 'Himmelsgegend'] wie ai. *lakṣmī*<sup>v</sup> 'Merkmal, Zeichen' zu *lakṣman-* n. 'Marke, Kennzeichen', vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 396), Pl. *kālymīn* < *\*kāl'mín'ä* < *\*-ih<sub>2</sub>-n-es*, Obl. *kālymīm* < *\*kāl'mínä* < *\*-ih<sub>2</sub>-n-ms* (vgl. KLINGENSCHMITT 1994: 320/321).

<sup>645</sup>Vgl. etwa MEZGER 1946: 348ff., HENZEN 1965: 170ff., KRAHE-MEID III, 102, KLINGENSCHMITT 1994: 320.

*leginom* 'legiōnem', osk. Nom. Sg. *-iuf* < \**-iōn-s* in *úttiuuf*, osk. Akk. *tanginom*, lat. *opīn-ārī*), das parallel zu dem alte *ti*-Abstrakta ersetzenden Suffix ital. \**-tiiōn-/-tīn-* (Typ lat. *nātiōn-*; vgl. osk. Nom. Sg. *-tiuf* < \**-tiōn-s* in *fruktatiuf* : Akk. Sg. *medicatinom*, umbr. Abl. *natine*) flektiert<sup>646</sup>. Als Argumente für einen genetischen Zusammenhang von germ. \**-īn-* mit dem abstufenden Suffix ital. \**-iiōn-/-īn-* könnten erstens das Nebeneinander von lat. *commūniōn-* 'Gemeinschaft' und got. *gamainein-* 'ds.' und zweitens die innerhalb des Germanischen zu beobachtende Parallelität von Adjektivabstrakta mit Suffix \**-īn-* und \**-(i)iiōn-*<sup>647</sup> angeführt werden. Doch könnte das vor allem im Nordgermanischen zur Bildung von Adjektivabstrakta produktive Suffix germ. \**-(i)iiōn-*<sup>648</sup> auch als parallel zu \**-īn-* < \**-ih<sub>2</sub>+n-* erfolgte *n*-Erweiterung der schwachen Suffixablautstufe \**-(i)iah<sub>2</sub>+n-* (: \**-ih<sub>2</sub>/-iáh<sub>2</sub>-*) bzw. als *n*-Erweiterung eines nicht abstufenden, ebenfalls Adjektivabstrakta bildenden Suffixes \**-iiah<sub>2</sub>-* gedeutet werden, das etwa in lat. *audācia* 'Kühnheit' (: *audāc-*), *clēmētia* (: *clēmēt-*), *modestia* 'Bescheidenheit' (: *modesto-*), *subēbia* 'Stolz' (: *superbo-*), gr. σοφία 'Weisheit' (: σοφό-), πονηρία 'Schlechtigkeit' (: πονηρό-), urslav. Sg. Nom. \**suš'á* f. 'Trockenheit' (akslv. *suša*, skr. štok. *sūša* 'Dürre', čak. *sūša*, ačech. *súšě*) < \**saūsī'á* < \**saūs'īā*, Sg. Akk. \**súšō* < \**saūs'īān* (: urslav. \**suxъ* 'trocken' < \**sausó-* [gr. äol. αὔος, urgerm. \**sauza-* > ae. *sēar*)<sup>649</sup>, lit. *kaltė* 'Schuld' (: *kaltas* 'schuldig'), alb. *madëštī* 'Stolz' < \**majistīā* vorliegt. Die Möglichkeit einer erst im Germanischen bzw. in einer unmittelbaren Vorstufe des Germanischen erfolgten Entstehung der Abstraktsuffixe \**-īn-* und \**-iiōn-* durch *n*-Erweiterung ist m.E. auch im Hinblick auf sicher erst im Germanischen geneuerte, ebenfalls mit *n*-Suffix erweiterte Abstraktbildungen des Typs *W(ó)-o+n-*, *W(o)-áh<sub>2</sub>+n-* etc. (siehe unten) wahrscheinlicher als die Annahme, daß germ. \**-īn-* und \**-iiōn-* und italisch \**-iiōn-/-īn-* ein altes Suffixkonglomerat \**-ih<sub>2</sub>-on-* fortsetzen. Die hohe Produktivität des Typs der Adjektivabstrakta auf \**-īn-* zu thematischen Adjektiven im Germanischen dürfte von Fällen ausgegangen sein, bei denen primäre Abstraktbildungen des *Devī*-Typs der Struktur *W(é)-ih<sub>2</sub>[+n]-* neben primären *o*-stämmigen Adjektiven mit gleicher Ablautstufe der Wurzel (Typ *W(e)-é/ó-*, vgl. gr. λευκός) standen wie etwa ahd. *hriubī* 'Räude, Schorf' < \**χreubī[+n]* < \**kreupīh<sub>2</sub>* : ahd. (*h*)*riob*, ae. *hrēof*, aisl. *hriúfr* 'rauh, schorfig' < \**χreūba-* < \**kreupó-*, got. *diupei*, ahd. *tiufū(n)* 'Tiefe' : got. *diups*, ahd. *tiof*, *tiuf* 'tief', ahd. *blintī* 'Blindheit' : *blint* 'blind'<sup>650</sup>, ahd. *liubī(n)* 'Liebe' : *liub*, *liob* 'lieb', ahd. *siuhhī* 'Seuche, Krankheit' : *sioh* 'krank, siech'. Nach dem Vorbild von \**χreūba-* Adj. : \**χreubī[+n]-* und anderen prototypischen Vorbildern, die im Sprecherbewußtsein als Abstrakta der betreffenden Adjektive aufgefaßt werden konnten, hätte zu \**berχta-* 'glänzend' ein Abstraktum \**berχtīn-* 'Glanz' (got. *baírhtei*, aisl. *birti*, ahd. *perahti*), zu \**χauχa-* 'hoch' ein Abstraktum \**χauχī[+n]-*

<sup>646</sup>Vgl. KIECKERS 1928: 124/125 § 104, LEUMANN 1977: 366/367.

<sup>647</sup>Vgl. etwa aisl. *birta* 'Glanz' < \**berχtīiōn-* neben got. *baírhtei*, ahd. *perahtī*, aisl. *birti* 'ds.' < \**berχtīn-* (: urgerm. \**berχta-* 'glänzend' [aisl. *bjartr*, ahd. *ber(a)ht*, ae. *beorht*]), aisl. *hylla* 'Huld, Gunst' < \**χulpiōn-* : ahd. *huldī(n)* 'ds.' < \**χulpīn-* (: urgerm. \**χulpa-* 'hold, geneigt'), aisl. *herða* 'Härte' < \**χardīiōn-* neben ahd. *hartī*, *herī* 'ds.' < \**χardīn-*.

<sup>648</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 99/100.

<sup>649</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 131/132, 1994a: 249; vgl. zum Ansatz marginal-mobiler urslavischer Paradigmen etwa auch urslav. Sg. Nom. \**dobrot'a* 'Güte' < \**dābrāt'á* < \**dābr'ātá* < \**d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>rót-tā* (uridg. \**-é-tah<sub>2</sub>-*) : Akk. \**dóbrotq* < \**dābr'ātān* (KLINGENSCHMITT 1994a: 249) oder urslav. Sg. Nom. \**olb'x'a* 'Erle' < \**ālīs'á* < \**āl'īsá* < \**h<sub>(1/3)</sub>alísah<sub>2</sub>* (urgerm. \**alisō*) : Akk. \**ólbxq* < \**āl'īsān* (SCHAFFNER 2001: 382/383).

<sup>650</sup>Zu den Ablautdenominativa des Typs ahd. Notk. *blenden* 'blenden' : *blint* vgl. Eichner 1992: S. 96f.

'Höhe', zu *\*aldā-* 'alt' ein Abstraktum *\*aldī[+n]-* 'Alter' usw. gebildet werden können. Im Germanischen liegen weitere Abstraktbildungen vor, die mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert sind. Abstraktbildungen mit Suffix *-an-* bzw. *-ōn-* entstehen im Germanischen durch Antritt des indiv. *n*-Suffixes an *o-* bzw. *ah<sub>2</sub>-*stämmige Verbal- und Adjektivabstrakta:

(a) Nomina actionis auf *W(ō)-o[+n]-* (urspr. Typ gr. τόμος, φόρος):

Zwei Bildungen dieses Typs sollen hier ausführlicher besprochen werden:

### 1. Got. *aha* m. *n*-St. 'Sinn, Verstand':

Got. *aha* m. *n*-St. 'voũς; Sinn, Verstand'<sup>651</sup> < urgerm. *\*axan-* wird zusammen mit got. *inahs* 'verständlich' (Abstr. *inahei* 'Verständigkeit'), *ahjan* sw.V. I 'meinen' und got. *ahma* m. *n*-St. 'Geist' zu einer germ. Wurzel *\*ax-* gestellt, die außerhalb des Gotischen in ae. *eaht*, *aht* f., afries. *achte* f. 'Überlegung', ahd. *achta* f. 'Meinung' < *\*axtō[+n]-* und den davon abgeleiteten schwachen Verben ae. *eahtian*, as. ahd. *ahtōn* 'beachten' (vgl. auch aisl. *aetla* 'meinen' < *\*axtilōie/a-*) vorliegen soll<sup>652</sup>. Diese germ. Wurzel *\*ax-* sei Fortsetzer der uridg. Wurzel *\*h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>-* 'ins Auge fassen, erblicken' (LIV, 297/298)<sup>653</sup>, die Entrundung des Labiovelars im Germanischen sei in dem mit gr. ὄσομαι 'im Geiste sehen, ahnen' in der Stammbildung identischen got. *ahjan* 'meinen' vor folgendem *i* vollzogen worden<sup>654</sup>. Gegen die Gleichsetzung von gr. ὄσομαι und got. *ahjan* unter einer primären Bildung *\*h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>-ie/o-* spricht allerdings, daß got. *ahjan* nicht wie die primären *ie/o*-Präsentien got. *\*gaskapjan* 'schaffen', *frapjan* 'verstehen', *\*hafjan* 'heben', *\*hlahjan* 'lachen', *\*gaskapjan* 'schaden' und *wachsjan* 'wachsen' als starkes Verbum der sechsten Klasse, sondern als schwaches Verbum der ersten Klasse flektiert. Dieser Umstand spricht eher für die Herkunft aus einem Kausativum bzw. einem denominalen Verbum. Ein plausible Etymologie für got. *aha* ergibt sich bei Anschluß an die Wurzel uridg. *\*h<sub>2</sub>ak-* 'scharf sein' (LIV, 261). Der *n*-Stamm got. *aha* < urgerm. *\*axa-n-* kann dann als eine mittels des indiv. *n*-Suffixes erweiterte Abstraktbildung *\*h<sub>2</sub>oko[+n]-* 'Schärfe' (Typ gr. τόμος, φόρος) gedeutet werden, bei der eine Bedeutungseinengung von 'Schärfe des Sinnes; Scharfsinn' zu 'Sinn, Verstand' stattgefunden hat. Als Parallelen für die Übertragung der Begriffe 'Schärfe' und 'scharf' auf äußere und innere Sinne sind etwa lat. *aciēs* 'Schärfe, Schneide; Schärfe des Geistes, Scharfsinn' < *\*h<sub>2</sub>ák-ih<sub>2</sub>-* 'Schärfe', lat. *acūtus* 'scharf; scharfsinnig', gr. ὀξύς 'ds.' < *\*h<sub>3</sub>oksú-* und lat. *catus* 'scharfsinnig, gewitzt' = ved. *sítá-* 'geschärft, scharf' < *\*kə<sub>3</sub>-tó-* (: Wz. *\*koh<sub>3</sub>-* 'schärfen' [LIV, 319/320]) zu vergleichen<sup>655</sup>. Neben got. *aha* < *\*axa-n-* ist der unerweiterte thematische Stamm *\*axa-* < *\*h<sub>2</sub>oko-* in dem Possessivkompositum got. *inahs* 'verständlich' (Abstr. *inahei* 'Verständigkeit') verbaut. Das Verhältnis von *\*axa-* zu *\*axa-n-* entspricht im Germanischen dem Verhältnis von *\*saupa-* m. 'Sieden, Wallen' < *\*h<sub>2</sub>sóut-o-* : *\*saup/da-n-*.

### 2. Urgan. *\*saupan-* : *\*saudan-* m. *n*-St. '(Sod)brennen, Wallen'<sup>656</sup> (ae. *seapa*, *seada*

<sup>651</sup>Belege: Nom. Sg. *aha* Tit 1<sup>15</sup> A, Gen. Sg. *ahins* Col 3<sup>12</sup> B\*, Dat. Sg. *ahin* 2Th 2<sup>2</sup> A\*, 1Tm 6<sup>5</sup> AB, 2 Tm 3<sup>8</sup> AB, Gen. Pl. *ahane* Php 4<sup>7</sup> B.

<sup>652</sup>FEIST 1939: 15/16.

<sup>653</sup>So FEIST 1939: 15/16 mit älterer Literatur.

<sup>654</sup>OSTHOFF 1910: 175.

<sup>655</sup>Vgl. NARTEN 1986: 213.

<sup>656</sup>Die folgende Darstellung ist übernommen aus SCHAFFNER 2001: 565/566.



sw.m. 'Sodbrennen', mhd. *sōte*, *sōde* sw.m. 'Sodbrennen, Aufwallen', mndd.: *sōde* sw.m. 'ds.'<sup>657</sup>):

Sowohl ae. *sēaþa*, *sēada* sw.m. 'Sodbrennen'<sup>658</sup> als auch mhd. *sōde*, *sōte* sw.m. 'das (Auf)wallen, Ekel, Überdruß'<sup>659</sup> weisen eindeutig auf ein Paradigma urgerm. *\*sauþan-* : *\*sauðan-*. Urgan. *\*sauþan-* : *\*sauðan-* ist morphologisch als Erweiterung eines zu dem starken Verb Kl. 2 urgerm. *\*seuþe/a-* 'sieden' (vgl. z.B. ae. *sēoðan*, *sēað*, *sudon*, *soden*<sup>660</sup>) gehörigen Verbalabstraktums urgerm. *\*sauþa-* 'Sieden, Wallen' (mhd. *sōt*, Gen. *sōdes* m. 'Sieden, Wallen') < *\*h<sub>2</sub>sóuto-* (Typ gr.  $\varphi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ <sup>661</sup>) mittels *n*-Suffix zu bestimmen. Nach Lühr 1988: S. 316 konnten nach einem Nebeneinander wie ahd. *gidanc* st.m. und synonymen *gidancho* sw.m. 'Gedanke' sowohl *-danc* wie *dancho* auf die Wurzel bezogen werden, was zur Produktivität primärer *n*-stämmiger Nomina actionis mit *a*-Vokalismus im Germanischen führte<sup>662</sup>. Wie zahlreiche Vertreter dieses Typs mit wurzelauslautenden Doppelobstruenten zeigen, konnte auch bei diesem Typ analogisch die Schwundstufe des *n*-Suffixes eingeführt<sup>663</sup> und das Paradigma nach den kinetotonen *n*-Stämmen flektiert werden. Als Antezedent von urgerm. *\*sauþan-* : *\*sauðan-* könnte demnach ein Paradigma vorurgerm. *\*h<sub>2</sub>sóuton-* : *\*h<sub>2</sub>sout-n-* postuliert werden. Da aber neben ae. *sēaða*, *sēada* und neben mhd. *sōde*, *sōte* jeweils die zugrundeliegenden starken Verben mit intaktem IGW (ae. *sēoðan*, *sēað*, *sudon*, *soden*, mhd. *sieden*, *sōt*, *suten*, *gesoten*) stehen, ist nicht auszuschließen, daß jeweils die stimmhafte Verner-Variante des *n*-Stamms einzelsprachlich von dem starken Verbum bezogen ist (d.h. ae. *sēada* mit *-d-* nach Pl. Prät. *sudon*, PPP *soden*, mhd. *sōte* mit *-t-* nach Pl. Prät. *suten*, PPP *gesoten*). Die Herkunft des GW in ae. *sēaða*, *sēada* und mhd. *sōde*, *sōte* aus einem kinetotonen Paradigma kann also nicht mit Sicherheit bewiesen werden.

(b) Nomina actionis auf W(o)-*áh<sub>2</sub>[+n]-* (urspr. Typ gr.  $\tau\omicron\mu\acute{\eta}$ )<sup>664</sup>: ahd. *saga*, aisl. *saga*

<sup>657</sup>BT, S. 853; AeEtWb, S. 286/287; AGIwB, S. 568; MhdHWb II, Sp. 1059; DWb X(1), Sp. 1394 f.; KLUGE-SEEBOLD 1995: S. 768; MnddWb IV, S. 284.

<sup>658</sup>Viele Belege in den altenglischen Leechdoms: Lch II(1 Head) 14.1 *læcedom wip seadan* 'Heilmittel gegen Sodbrennen'; Lch II(2 Head) 39 *wið sogepan ond seadan þe of milte cymð* 'gegen Schluckauf und Sodbrennen, das von der Milz kommt' (dss. Lch II(2) 39.1.3); ClGI 3(Quinn) 505 '*tendiculum*' *seaða*; Lch II(1) 14.1.1 *wip seapan* 'gegen Sodbrennen'.

<sup>659</sup>Frühmittelhochdeutsch Gl. 3.585.22 (Clm. 4583 f. 47, 12. Jhdt., bair. obd.) '*fastidium*' *sōde*; Gl. 4.194.20 (Clm. 27329, 14. Jhdt., fränk. obd. ?) '*fastidium*' *sōde*; *orexia*, *sōte* oder *speyung*, *so die speise aufsteigt aus dem magen in den munt* Voc. 1482; *die wazzerrichen sōten* J. Tit. 5864; vgl. daneben mhd. *sōt*, Gen. *sōdes* st.m. 'das Wallen, Sieden' (MhdHWb II, 1058/1059). Mndd. *sōde* sw.m. 'Sodbrennen' (*sōde* '*singultus*, *eructatio*' Voc. Engelhus. fol. 1445, Wolfenbüttel) läßt keinen Aufschluß über den ursprünglichen Stimmtone des dentalen Frikativs (urgerm. *\*-þ-* oder *\*-ð-*) zu, vgl. MnddGr, S. 130.

<sup>660</sup>SEEBOLD 1970: 400/401; zu weiterem Anschluß FRITZ 1993: 288-301 (Rekonstruktion einer uridg. Wurzel *\*h<sub>2</sub>seut-* 'dampfen').

<sup>661</sup>KRAHE-MEID III, 59/60, RISCH 1974: 8/9.

<sup>662</sup>Vgl. auch KLUGE 1926: 57.

<sup>663</sup>Vgl. LÜHR 1988: 316.

<sup>664</sup>Die ursprüngliche Endbetonung des Verbalabstrakta bildenden Typs W(o)-*áh<sub>2</sub>[+n]-* hat das Germanische noch in folgenden Fällen bewahrt (Material nach ZIMMER 1876, BARBER 1932 und SEEBOLD 1970): 1. urgerm. *\*falqō-* (ahd. N. *falga* 'passende Zeit, Gelegenheit') < *\*polkáh<sub>2</sub>-* : urgerm. *\*felxe/a-* 'eindringen'; 2. urgerm. *\*saq<sup>(w)</sup>ō(n)-* (ae. *sagu*, ahd. *saga*, awn. *saga* 'Aussage, Erzählung') < *\*sok<sup>w</sup>áh<sub>2</sub>-* : Wz. *\*sek<sup>w</sup>-* 'sagen'; 3. urgerm. *\*taiqō[n]-* (ahd. N. *zeiga* 'Darbietung') <

'Aussage, Erzählung' < \**saq*<sup>(w)</sup>*ōn*- : ae. *sagu* 'ds.' < \**saq*<sup>(w)</sup>*ō*- < \**sok*<sup>w</sup>*áh*<sub>2</sub>-; aisl. *eiga* 'Besitz, Eigentum';

(c) Nomina actionis auf *W(ϕ)-áh*<sub>2</sub>[+*n*]- (Typ gr. *φυγή*, lat. *fuga*)<sup>665</sup>: z.B. got. (*broþra*-)*lubō* 'Bruderliebe', ae. *lofe* 'Liebe', aisl. *koma* 'das Kommen'.

(d) Adjektivabstrakta auf *-ōn*- < \**ah*<sub>2</sub>[+*n*]- (urspr. Typ got. *halba* 'Hälfte' : *halbs*, ahd. *liuba* 'Liebe' : *liub*<sup>666</sup>): got. *fullō*, ahd. *folla* 'Fülle' < \**plh*<sub>1</sub>*náh*<sub>2</sub>[+*n*]- (vgl. av. *pərənā*-) : got. *fulls* 'voll' < \**plh*<sub>1</sub>*nó*-, aisl. *arma* 'Elend' (*armr*), *gula* 'Gelbsucht' (*gulr* 'gelb'), *dimma* 'Düsterheit' (*dimmr*), *vōkva* 'Feuchtigkeit' (*vōkr*).

Das Suffixkonglomerat \**ti-h*<sub>2</sub>-*on*- folgt einem Aufbauprinzip mit einer Aufeinanderfolge bzw. Kombination von Suffixen, die sich in ähnlicher bzw. vergleichbarer Form auch bei anderen zur Bildung von Abstrakta dienenden Suffixkonglomeraten zeigt. Eine tabellarische Übersicht soll dieses Aufbauprinzip verdeutlichen:

Grundsuffix:	+ * <i>-h</i> <sub>2</sub> -	+ * <i>-t</i> -	+ * <i>-on/n</i> -
1. * <i>-tu</i> -	* <i>-tú-h</i> <sub>2</sub> -	* <i>-tú-h</i> <sub>2</sub> - <i>t</i> -	* <i>-tu-h</i> <sub>2</sub> - <i>t-on/n</i> - 667

\**doikáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**tīxe/a*- 'zeigen'; 4. urgerm. \**tanqō[n]*- (ahd. *zanga*, as. *tanga*, ae. *tonge*, afries. *tange*, aisl. *tōng* 'Zange') < \**donkáh*<sub>2</sub>- : Wz. \**denk*- 'beißen'; 5. urgerm. \**taugō*- (aisl. *taug*, ae. *tēag* 'Strick') < \**doukáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**teuxe/a*- 'ziehen'; 6. urgerm. \**uaiqō*- (an. *veig* 'Kraft') < \**uoikáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**uīxe/a*- bzw. \**uige/a*- 'kämpfen' (vgl. Seebold 1970: S. 544/545); 7. urgerm. \**laidō*- (ahd. *leita*, ae. *lād* 'Weg') < \**loitháh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**līpe/a*- 'gehen'; 8. urgerm. \**sandō*- (ae. *sand*, ahd. KHG *-santa*) < \**sontáh*<sub>2</sub>- : Wz. urgerm. \**senþ*- 'gehen'; 9. urgerm. \**snajdō*- (mhd. *sneite*, mndd. *snēde* 'Schnitt') < \**snoitáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**snīpe/a*- 'schneiden'; 10. urgerm. \**laiþō*- (got. *laiba*, as. *lēba*, ahd. *leipa* 'Überbleibsel') < \**loipáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**līf/bē/a*- 'bleiben'; 11. urgerm. \**salþō*- (ahd. as. *salba* 'Salbe') < \**solpáh*<sub>2</sub>- : Wz. \**selp*- 'salben'; 12. urgerm. \**þarbō*- (got. *þarba*, ahd. *darba* 'Bedürftigkeit, Mangel') < \**torpáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**þarf/þurb*- 'dürfen'; 13. urgerm. \**laižō*- (as. ahd. *lēra*, ae. *lār* 'Lehre'; neben \**laisō[n]*- 'Spur, Furche' in as. *waganlēsa*, ahd. *waganleisa* 'Wagenspur', mhd. *leise* 'Spur') < \**loisáh*<sub>2</sub>- : Wz. \**leis*- 'einer Spur nachgehen'; 14. urgerm. \**nazō*- (ahd. *nara*, mhd. *nar* 'Heil, Rettung') < \**nosáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**nese/a*- 'überleben'; 15. urgerm. \**þarzō*- (ahd. *darra*, mhd. *darre* 'Dürre') < \**torsáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**þerse/a*- 'verdorren'; 16. urgerm. \**laiq*<sup>(w)</sup>*ō[n]*- (aisl. *leiga* 'Miete, Pacht') < \**loik*<sup>w</sup>*áh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**līχ*<sup>w</sup>*e/a*- 'leihen'; 17. urgerm. \**uazō* (ae. *waru* 'Aufenthaltsort') < \**h*<sub>2</sub>*uosáh*<sub>2</sub>- : urgerm. \**uese/a*- 'sein, verweilen' (siehe SCHAFFNER 2001: 365/366 Anm. 6).

<sup>665</sup>Siehe KRAHE-MEID III, 65.

<sup>666</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 65.

<sup>667</sup>Zu den Suffixen lat. *-tūt*- und *-tūdō*, *-dinis* vgl. neuerdings STEINBAUER 2003: 505: "Der Bildung denominaler Abstrakta diene im Urindogermanischen das Suffix \**-tāt*- (...). Im Nordwestbereich der Indogermania konkurrierte damit das ähnliche, aber geneuerte, Suffix \**-tūt(i)*- (...). Es begegnet im Keltischen (air. *be(o)thu* 'Leben', *sentu* 'Alter' < \**senotūt*-), im Germanischen (got. *mikildups* 'Größe') und im Lateinischen (z.B. *iuuentūs* 'Jugend' und das nach *senex* umgestaltete *senectūs* 'Alter')"; 2003: 513 "Bereits auf die Vorzeit (...) gehen Bildungen wie *iuuentūs* zurück. Meist wurde jedoch *-tūt*- durch eine spezifisch lateinische Erweiterung *-tūdō*, *-dinis* (< \**-tu:dn*- < \**tu:t(e)n*-) abgelöst. In klassischer Zeit werden damit die Begriffe für die wichtigsten Dimensionen ausgedrückt (*altitūdō*, *longit*<sup>o</sup>, *magnit*<sup>o</sup>, *multit*<sup>o</sup>), was nur bei Produktivität in vorliterarischer Zeit erklärbar ist. Da

2. *-te/o-	*-ta-h <sub>2</sub> -	*-ta-h <sub>2</sub> -t-	
3. *-ti-	*-ti-h <sub>2</sub> -		*-ti-h <sub>2</sub> -on/n-
4. *-i-	*-i-h <sub>2</sub> -		*-i-h <sub>2</sub> -on/n-

Zukünftige Untersuchungen werden zu zeigen haben, ob und gegebenenfalls welche spezifischen Funktionen den einzelnen suffixalen Elementen, die an diesem Aufbauprinzip beteiligt sind, zugewiesen werden können.

#### 1.4.6. Beispiele aus dem Keltischen<sup>668</sup>:

##### 1.4.6.1. Urkeltisch \*abon- f. 'Fluß'<sup>669</sup>.

##### 1.4.6.2. Urkelt. \*brāuon- m. 'Mühlstein, Mahlstein'<sup>670</sup>.

##### 1.4.6.3. Gall. GN *Artion*-<sup>671</sup>:

Der Name einer Bärengöttin \**Artiū* ist zweimal auf lateinischen Inschriften aus der Gegend um Bern (Schweiz) bezeugt, und zwar beide Male im Dat. Sg. (*Deae*) *ARTIONI* (CIL XIII 5160 bzw. 4113)<sup>672</sup>. Theoretisch könnte in *ARTIONI* eine einheimische gallische Form des Dat. Sg. eines *n*-Stamms vorliegen<sup>673</sup>, doch ist gerade in einem lateinischen Kontext eine Form mit latinisiertem Ausgang *-ōni* nicht auszuschließen<sup>674</sup>. Die Lautung des Wortstocks spricht jedenfalls für ein genuin keltisches Wort. Zugrunde liegt kelt. \**arto-* 'Bär' (air. *art*, mkymr. *arth* etc.) < \**arχto-* < \**arkto-* < uridg. \**h<sub>2</sub>r̥k̥po-* m. 'Bär' (ai. *ῥκ̥σα-*, gr. *ἄρκτος*, lat. *ursus*, heth. *ḫartagga-*), von dem mittels des die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffixes \**-iio-* zunächst ein Adjektiv \**artiio-* 'zum Bären gehörig' abgeleitet und dann mit dem indiv. *n*-Suffix als \**artiio-n-* f. 'die zum Bären Gehörige; Bärengöttin' substantiviert wurde<sup>675</sup>; vgl. zur Derivationskette gr. οὐρανίων 'der Himmlische' : οὐράνιος 'himmlisch, zum Himmel gehörig' : \*οὐρανός 'Himmel' (vgl. auch gr. Κρονίων 'Kronide; Sohn des Kronos' : Κρόνιος 'zu Kronos gehörig'). Die Göttin \**Artiū* dürfte auch für das britannische Keltische voraussetzen sein. Ihr Name ist ins Altenglische als *Ertæ* (bezeugt in der Runeninschrift auf Franks Casket) entlehnt worden<sup>676</sup>. In der Bildung vergleicht sich innerhalb des Keltischen

andererseits in altlateinischer Zeit wieder *-tās* expandierte, galten *-tūdō*-Bildungen bis auf ihren Kernbereich als 'altertümlich' und wurden aus der Prosa verdrängt, bzw. nur von archaisierenden Historikern (Sallust, Tacitus) verwendet".

<sup>668</sup>Der Großteil des Materials ist in der Monographie von STÜBER 1998 behandelt. Individualisierende Bildungen auf \**-o-n-* bzw. \**-iio-n-* könnten nach STÜBER 1998: 27-39 (insbesondere 31ff.) maßgeblich an den britannischen Pluralbildungen auf *-on* bzw. *-yon* etc. beteiligt gewesen sein.

<sup>669</sup>Siehe die Besprechung oben S. 264ff.

<sup>670</sup>Siehe oben S. 205 die Besprechung von uridg. \**g<sup>w</sup>rāh<sub>2</sub>u-on-* m.

<sup>671</sup>STÜBER 1998: 94.

<sup>672</sup>EICHNER 1991: 618, STÜBER 1998: 94.

<sup>673</sup>Vgl. hierzu auch STÜBER 1998: 13/14 mit möglichen Parallelen.

<sup>674</sup>Vgl. STÜBER 1998: 94.

<sup>675</sup>Zu einer anderen, m.E. weniger wahrscheinlichen Erklärungsmöglichkeit STÜBER 1998: 94.

<sup>676</sup>Vgl. zu den Einzelheiten EICHNER 1991: 618 (vgl. auch STÜBER 1998: 94).

unmittelbar air. GN *Goibniu* < \**gobenniion-* < \**gobanniion-* zu einem Adjektiv \**gobann-ijō-* 'zum Schmied gehörig' (vgl. den ON brit. *Gobannium*).

#### 1.4.6.4. Gall. VN *Senones*:

Bei dem gall. Ethnonym der *Senones* (fortgesetzt in dem ON *Sens*) läßt sich nicht entscheiden, ob eine primäre Bildung mit Suffix \**-on-* zur Verbalwurzel \**senh<sub>2</sub>-* 'erlangen, erwischen' (LIV, 532/533), d.h. \**sen(h<sub>2</sub>)-on-es* 'diejenigen, die erlangen, erwischen', oder eine indiv. Bildung zum them. Adj. uridg. \**séno-* 'alt' (air. *sen*, kymr. *hen*, ai. *sána-*, gr. ἔνοϛ), d.h. \**séno-n-es* 'die Alten', vorliegt<sup>677</sup>.

#### 1.4.6.5. Air. *íaru* m. 'Eichhörnchen; Wiesel'<sup>678</sup>:

In alt- bzw. mittellirischen Texten ist ein Wort *íaru* m. *n*-St. 'Wiesel, Eichhörnchen' (Gen. *íarann*) belegt, das häufig in Vergleichen gebraucht wird, etwa wenn sich Menschen oder auch die Wogen des Meeres schnell bewegen, und in Aufzählungen diverser Kleintiere<sup>679</sup>. Ferner ist eine Ableitung *íarannta* 'schnell wie ein Eichhörnchen/Wiesel' bezeugt (vgl. dt. 'wieselflink'). Air. *íaru* läßt sich lautgesetzlich auf eine mit dem indiv. *n*-Suffix gebildete Vorform kelt. \**isaro-n-* 'das Flinke (sc. Eichhörnchen/Wiesel)' zurückführen<sup>680</sup>, dessen Grundlage ein Adjektiv kelt. \**isaro-* 'flink, rasch, beweglich, behende' < uridg. \**h<sub>1</sub>ish<sub>2</sub>ró-* 'regsam, beweglich, munter' (ved. *isirá-*, gr. ἱερόϛ)<sup>681</sup> bildet. Das Adjektiv kelt. \**isaro-* liegt, in verschiedenen Genera substantiviert, auch in dem Flußnamen *Isara* 'die Rasche (= rasch Dahinfließende)' (HOLDER II, 72-75) und dem ogamirischen Namen (*MAQI*) *IARI* (Gen. Sg.) vor<sup>682</sup>.

#### 1.4.6.6. Air. *idu* f. 'Schmerz' (Sg. und Pl.), 'Geburtswehen' (nur Pl.)<sup>683</sup>

#### 1.4.6.7. Air. *lútu* m. 'kleiner Finger, Hintern'<sup>684</sup>:

Nach LÜHR 1985: 319 liegt dem mask. *n*-Stamm air. *lútu* 'kleiner Finger; Hintern' wahrscheinlich ein *n*-Stamm vorurkelt. \**lūdon-* (mit indiv. *n*-Suffix) 'der Kleine' zugrunde. Bei einem Wort für 'klein' kann nun, wie gr. μικρόϛ zeigt, eine expressive Konsonantendopplung vorliegen.

### 1.4.7. Beispiele aus dem Baltoslavischen:

#### 1.4.7.1. Urbaltoslav. \**m'alden-* m. 'der Junge':

Ein indiv. *n*-Stamm zu einem thematischen Adjektiv urbaltoslav. \**m'aldā/e-* 'jung' (urslav. \**m'oldǝ* in aksl. *mladǝ*, russ. dial. *mólodǝ*; apreuß. [Ench.] Vok. Pl. m. *maldai*, Akk. Pl. *maldans* 'ds.') < \**móld<sup>h</sup>o/e-* liegt in urbaltoslav. \**m'alden-* m. 'der Junge' (urslav. \**m'olden-*

<sup>677</sup>Vgl. LAMBERT 1995: 34.

<sup>678</sup>Vgl. ZIEGLER 1994: 187, 2002: 537/538.

<sup>679</sup>Vgl. ZIEGLER 2002: 527 mit entsprechenden Belegen.

<sup>680</sup>ZIEGLER 1994: 187, 2002: 527/538. Zur Bildung anderer Tiernamen mit dem indiv. *n*-Suffix im Altirischen vgl. DE BERNARDO STEMPEL 1999: 118.

<sup>681</sup>Vgl. GARCÍA RAMÓN 1992: 203.

<sup>682</sup>ZIEGLER 1994: 187.

<sup>683</sup>Siehe die Besprechung oben S. 206ff.

<sup>684</sup>Vgl. LÜHR 1985: 319, DE BERNARDO STEMPEL 1999: 118 Anm. 140.

in russ. dial. *mólodenъ* 'junger Mann', aksl. *mladen-ьць* [neben *mladěn-ьць*, *mladěn-ištъ*] 'Kind, Knabe, Jüngling'; balt. *\*malden-* als DvB von apreuß. Elb. Voc. 189 *kint maldenikis*) vor<sup>685</sup>. Im Slavischen besteht neben dem maskulinen *n*-Stamm *\*m'ōlden-* auch ein neutraler *et*-Stamm *\*m'ōldēt-* in russ. ksl. *mladę* n. 'Kind'<sup>686</sup>; vgl. zu diesem Nebeneinander etwa urslv. *\*j'ēlen-* m. 'Hirsch'<sup>687</sup> : urslav. *\*j'ēlenet-* n. 'Hirschkalb' (ukr. Nom. Akk. Sg. *olenjá*, Gen. *-áty*, poln. Nom. Akk. Sg. *jelenię*, Gen. *-ęcia*, čech. Nom. Akk. Sg. *jeleně*, Gen. *-te*, slovak. Nom. Akk. Sg. *jeleňa*, Gen. *-t'a*). Da der ursprüngliche Nom. Sg. des *n*-Stamms *\*m'ōlden-* nicht belegt ist - im Altkirchenslavischen sind nur Weiterbildungen des *n*-Stamms bezeugt und russ. dial. Nom. Sg. *mólodenъ* basiert auf dem alten Akk. Sg. -, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob das Paradigma ursprünglich als urslav. Nom. Sg. *\*m'ōldy* : Akk. *\*mōlděnb* (entsprechend dem progressiv-mobilen Typ urslav. Nom. Sg. *\*kr'ěmy* : Akk. Sg. *\*krēměnb*<sup>688</sup>) oder als Nom. Sg. *\*m'ōldę* : Akk. *\*mōlděnb* (entsprechend dem progressiv-mobilen Typ Nom. Sg. *\*j'ēlę* : Akk. Sg. *\*jēlěnb*<sup>689</sup>) flektiert hat. In russ. dial. *mólodenъ* dürfte jedenfalls der Iktus des ursprünglichen Nom. Sg. *\*m'ōldy* bzw. *\*m'ōldę* im Paradigma verallgemeinert worden sein.

**1.4.7.2.** Urbaltoslav. *\*māzg'ēn-* m. Pl. 'Mark, Gehirn'<sup>690</sup>.

#### 1.4.8. Beispiele aus dem Baltischen:

Im Baltischen bzw. einer Vorstufe des Litauischen existieren nach Ausweis des Altlitauischen zwei flexivisch distinkte Typen von mask. *n*-Stämmen: ein (nach Ausweis des Slavischen aus dem Urbaltoslavischen ererbter) ablautender Typ *-uō*, *-eñs*, der später zum einzigen und normalen Flexionsschema für *n*-Stämme wurde, und ein Typ mit invariablem Suffixvokal *-uon-* (vgl. *akmuō*, *akmeñs* 'Stein' gg. *pirmuō*, Nom. Pl. alit. *pirmuones* 'Erstgeborener')<sup>691</sup>. Die synchrone Verteilung war laut NUSSBAUM 1986: 255 nach semantischen Gesichtspunkten geregelt. Diejenigen mask. *n*-Stämme, die synchron als substantivierte Bildungen erkennbar waren und aktive bzw. belebte Wesen bezeichnen, folgen der Flexion des Typs mit invariablem *-uon-*; z.B. lit. *pirmuō* 'Erstgeborener' (Nom. Pl. alit. *pirmuones*) : *pirmas* 'erster', lit. *palaiduō* 'Person mit ausschweifendem Lebenswandel' : *palaídas* 'frei' und andere). Diesem Typ hat sich im Altlitauischen nach Ausweis des Akk. Sg. *geluoni*<sup>692</sup> sekundär auch das primäre deverbale Nomen agentis *geluō* 'Stachel (eines Insekts)' < *\*g<sup>w</sup>el-on-* (: lit. *gėlti* 'stechen'), dessen Stamm auch die Ableitungsbasis von gr. βελόνη 'Nadel, Stich' < *\*g<sup>w</sup>el-on-ah<sub>2</sub>* und δέλλιϑες:σφῆκες Hes. < *\*g<sup>w</sup>el-n-* bildet, angeschlossen<sup>693</sup>. Sowohl primäre als auch indiv. Stämme auf *-en-* dürften ursprünglich im Litauischen in höherer Anzahl vorgelegen haben, wenn die lit. Abstrakbildungen auf *-enỹbė*

<sup>685</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 257, SCHAFFNER 2001: 209/210 mit Anm. 192.

<sup>686</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 209/211.

<sup>687</sup>Siehe die ausführliche Besprechung S. 142 ff.

<sup>688</sup>Vgl. SNOJ 1993b: 36/37.

<sup>689</sup>Vgl. SNOJ 1993b: 45/46.

<sup>690</sup>Siehe S. 208ff.

<sup>691</sup>SPECHT 1932: 234ff., 241ff., NUSSBAUM 1986: 254.

<sup>692</sup>SPECHT 1932: 235, NUSSBAUM 1986: 255.

<sup>693</sup>Zur Erklärung des Nebeneinanders dieser beiden Flexionstypen siehe unten S. 301ff.

(bzw. *-inỹbė*)<sup>694</sup> nach LESKIEN 1891: 382 als Weiterbildungen von *-n*-Stämmen aufzufassen sind. Primäre *n*-Stämme enthalten<sup>695</sup>: *alkenỹbė* 'Hungersnot' : *álkti* 'hungern', *košenỹbė* 'Sülze' : *kóšti* 'siehen, filtrieren'. Von Adjektiven abgeleitet sind: *biaurenỹbė* 'Greuel' (neben *biaurỹbė* 'ds.') : *biaurūs* 'garstig, widerwärtig, häßlich', *kaltenỹbė* 'Schuld' : *kaĩtas* 'schuldig', *piktenỹbė* 'Übel, Bosheit' : *piktas* 'böse', *sunkenỹbė* 'Beschweris' : *sunkūs* 'beschwerlich', *šventenỹbė* 'Heiligkeit' : *šveĩtas* 'heilig'. Daneben stehen Bildungen auf *-inỹbė* wie *biaur-*, *sunk-*, *pikt-*, *kalt-inỹbė*<sup>696</sup>. Die einfachen Bildungen auf lit. *-ỹbė*, *-ýbė* bzw. (alt) *-ýba* = lett. *-ĩba*<sup>697</sup> gehören letztendlich als Abstrakta des Typs lit. *kaĩtė* 'Schuld', Akk. *kaĩtę* (< *\*kaĩt'ũā*, *\*kaĩt'ũān*) : *kaĩtas* 'schuldig' bzw. *geltà* 'Gelbheit': *geĩtas* 'gelb' ursprünglich zu Adjektiven auf *-ýba-* (z.B. *meilýbas* 'freundlich, liebevoll', *valýbas* 'willig', *vėlybas* 'spät', *daugėlybas* 'vielfach'<sup>698</sup>); vgl. möglicherweise *ankstỹbė* : *ankstýbas* (falls nicht für älteres *ankstývas*). Die Adjektiva auf *-ýba-* sind letztendlich mit einem Adjektive der Art und Weise bildenden Suffix *-ba-* < *\*-b<sup>h</sup>(h<sub>2</sub>)-o-*<sup>699</sup> vom starken Stamm auf *\*-ĩ-* < *\*-ih<sub>2</sub>-* (: *\*-iāh<sub>2</sub>-*) von Verbal- bzw. Adjektivabstrakta abgeleitet. Erhalten sind solche Abstrakta im Baltischen mit der im Paradigma verallgemeinerten schwachen Suffixform urbalt. *\*-iā* < *\*-iāh<sub>2</sub>-*<sup>700</sup>; z.B. lit. *kalčià* (4) 'strafbares Vergehen, Schuld' : *kaĩtas* 'schuldig', lit. *verčià* (4) 'eine Sache von großem Wert': *veĩtas* 'wert, würdig'. Für ein Abstraktum wie *kaltỹbė* ließe sich beispielsweise folgende Derivationskette aufstellen: *\*k'āĩta-* 'schuldig' ⇒ *\*kaĩt'ĩ-* f. 'Schuld' (mit schwachem Stamm *\*kaĩtĩ'ā-* > lit. *kalčià*) ⇒ Adj. *\*kaĩt'ĩba-* 'schuldhaft, schuldig' ⇒ *\*kaĩtĩb'ũā-* 'Schuldhaftigkeit, Schuld' (lit. *kaltỹbė* bzw. *kaltýbė*). Zum Intonationsunterschied der litauischen Abstraktbildungen auf lit. *-ỹbė*, *-ýbė*<sup>701</sup> ist folgendes zu bemerken. Aufgrund der Übereinstimmung der Intonation von lit. *-ýba* und lett. *-ĩba* < urbalt. *\*-ĩbā* und der akutierten Intonation im Adjektivsuffix lit. *-ýbas* dürfte die akutierte Intonation von *-ýbė* als ursprünglich zu erachten sein<sup>702</sup>. Die beiden in ihrer Intonation unterschiedenen Suffixvarianten dürften aus einem homogenen Paradigma erwachsen sein, in dem die zirkumflektierte Intonation von *-ỹbė* durch *métatonie douce* aufgrund der Iktuszurückziehung in bestimmten Kasus entstanden ist<sup>703</sup>. Lautgesetzlich zu erwarten wäre ein (homogenes) Paradigma Nom. Sg. *\*-ybė̃* < *\*-ĩb'ė̃* < *\*-ĩbĩ'ā* (DE SAUSSURE) < *\*-ĩb'ũā* (daraus die Intonation von *-ýbė*), Akk. *\*-ibė̃n* < *\*-ĩb'ũān* (Metatonie

<sup>694</sup>Zur Herkunft der Adjektiv- bzw. Verbalabstrakta auf lit. *-ýbė*, *-ỹbė*, lett. *-ĩba* LÜHR 1999: 306/307 (ähnlich FORSSMAN 2001: 257 § 336 c).

<sup>695</sup>Beispiele aus LESKIEN 1891: 382 (mit Angabe der Belegstellen).

<sup>696</sup>LESKIEN 1891: 382. Gegen die Annahme, daß die Bildungen auf *-inỹbė* eine Eigentümlichkeit des Ostlitauischen (mit einem sonst möglichen dialektalen Wechsel *i* und *e* für *-enỹbė*) gegenüber einfachen Bildungen auf *-ỹbė* seien (ostlit. *puikinỹbė* = *puikỹbė*, ostlit. *kaltinỹbė* = *kaltỹbė*), führt LESKIEN 1891: 382 die ostlitauische Form *šventenýbė* ASz 237 an, deren *e* durch die dialektale Schreibung *švint'anybe* (A 1883, 224) gesichert sei. Es ist also mit einem alten Nebeneinander von *-enỹbė* und *-inỹbė* zu rechnen. LESKIEN, loc. cit. nimmt an, "dass *-enỹbė* das alte ist, Weiterbildung alter Abstracta auf *-en-*, dagegen *-inỹbė* nach den zahlreichen Adjektiven auf *-inas*, *-inis* umgeformt".

<sup>697</sup>Vgl. LESKIEN 1891: 591/592, FORSSMAN 2001: 257 § 336 c.

<sup>698</sup>LESKIEN 1891: 592.

<sup>699</sup>Vgl. LÜHR 1999: 307, HEIDERMANN 1996: 270ff.

<sup>700</sup>Vgl. LÜHR 1999: 304-306.

<sup>701</sup>Vgl. zur heutigen Verteilung der Abstrakta auf *-ýbė*, *-ỹbė* SENN 1966: 56 § 30.7 (mit Literatur), 327/328 § 647.

<sup>702</sup>Vgl. LÜHR 1999: 307, FORSSMAN 2001: 257 § 336c.

<sup>703</sup>Vgl. STANG 1966: 168.

bei Iktuszurückziehung; daraus Akk. *-y̆bē*, analogisch Nom. *-y̆bē*), Gen. *\*-y̆bēs* < *\*-ībēs* < *\*-īb'ūās*<sup>704</sup>. Vergleichbar wäre das Paradigma Sg. Nom. *\*žāl'ē* (lett. *zāle*, lit. *žolē*), Akk. *\*ž'ālēn* (mit Metatonie; lit. *žolē*)<sup>705</sup>. Durch verschiedenen Ausgleich der Intonationen und der Fixierung des Iktus auf der Pänultima sind also die Varianten *-y̆bē* (2) und *-y̆bē* (2) entstanden. Zurück zu den Abstrakta auf *-enỹbē*, *-enýbē*. Ein *n*-Stamm als Derivationsbasis liegt nun tatsächlich vor im Falle von lit. *pirmenỹbē* f. (2) 'Vorzug, Vorrecht, Vorrang, Priorität, Privileg', eig. 'das Erster-Sein' zu lit. *\*pirmuō* 'Erster, Erstling; Erstgeborener' (vgl. auch die Abstraktbildung lett. *palaīdnība* [= *palaīdība*] 'Liederlichkeit, Nachlässigkeit, Unart' zu lett. *palaīdnis* 'eine zügellose, liederliche, nachlässige Person; ein Taugenichts'<sup>706</sup>). Nach prototypischen Vorbildern einer Derivationskette wie lit. *pirmas* 'erster' ⇒ *\*pirmuō* 'der Erste' ⇒ *pirmenỹbē* 'das Erster-Sein'<sup>707</sup> konnte mit Überspringen der Derivationszwischenstufe *\*pirmuō* das Abstraktum *pirmenỹbē* funktional direkt auf das Adjektiv *pirmas* bezogen werden, so daß die Bildung von Abstrakta auf *-enỹbē*, *-enýbē* direkt von Adjektiven aus vorgenommen werden konnte: z.B. *kaĩtas* 'schuldig' ⇒ *kaltenỹbē* 'Schuld'.

#### 1.4.8.1. Lit. *iš* (*nuō*) *mažeĩs* 'von Kindheit an, von Kindesbeinen an, von klein auf'<sup>708</sup>.

Der Gen. Sg. *mažeĩs* in der feststehenden Wendung lit. *iš* (*nuō*) *mažeĩs* 'von Kindheit an, von Kindesbeinen an, von klein auf' (vgl. auch das Deminutiv *iš* (*nuō*) *maženėlės* 'ds.' J 1299.1, JSvd 802.6<sup>709</sup>) setzt einen sonst nicht mehr faßbaren *n*-Stamm *\*mažuō* voraus, der etymologisch sicher zu dem Adjektiv lit. *māžas* 'klein, gering, wenig' (= lett. *mazs* 'ds.', apreuß. Komp.-adv. *massais* 'weniger' Ench. 71.21) gehört. Wenn in lit. *iš* (*nuō*) *mažeĩs* ein dem lat. *a puero* 'von Kindheit an' (: lat. *puer*) vergleichbare Wendung vorliegt, kann die ursprüngliche Bedeutung des vorauszusetzenden *\*mažuō* als 'das Kleine, Kind' angesetzt werden<sup>710</sup>. Es handelt sich dann um die mit *n*-Suffix gebildete Substantivierung *\*mažen-*<sup>711</sup> des *a*-stämmigen Adjektivs lit. *māžas*. Auf der ursprünglichen nullstufigen Stammform *\*mažin-*<sup>712</sup> des *n*-Stamms beruhen die Deminutivbildungen lit. *mažiñtelis* 'ganz klein' und lett. *mazintiņš* 'klein, gering' (vgl. auch die zu lit. *māžas* bzw. lett. *mazs* gehörigen Deminutivbildungen lit. *mažiukas*, *mažulis*, *mažulėlis*, *mažtelėlis*, *mažytelys*, žem. *mažtilelys*, lett. *maziņš*, *mazisks*, *mazītiņš* [vgl. lat. *minus* : *minusculus*]<sup>713</sup>).

#### 1.4.8.2. Lit. *palaiduo* m. 'Person mit ausschweifendem, wüstem Lebenswandel'<sup>714</sup>:

Den Nom. Sg. des unerweiterten *n*-Stamms *palaidũ* bezeugt Constantin Širvydas zweimal in

<sup>704</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>705</sup>KLINGENSCHMITT, Unterricht.

<sup>706</sup>Siehe S. 297ff.

<sup>707</sup>Vgl. zu Abstraktbildungen auf *\*(e)n-ih<sub>2</sub>* (*Dev̄*-Suffix) zu *n*-Stämmen, die hier wiederum als Zwischenstufe der Weiterbildung vorauszusetzen sind, S. 109 ff.

<sup>708</sup>LKŽ, LitEtWb I, 422, LESKIEN 1891: 382.

<sup>709</sup>LESKIEN 1891: 382.

<sup>710</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 256 Anm. 27.

<sup>711</sup>Nach SPECHT 1932: 241ff. handelt es sich um die Umgestaltung eines ursprünglichen *men*-Stammes (dagegen zu Recht FRÄNKEL, LitEtWb I, 422).

<sup>712</sup>Weitere Evidenz für die nullstufige Stammform *\*(m)in-* von *\*(m)en*-Stämmen im Baltischen bei TREMBLAY 1996a: 39/40.

<sup>713</sup>Vgl. hierzu FRÄNKEL, LitEtWb I, 422 mit Literatur.

<sup>714</sup>LitEtWb I, 330, LKŽ I, 330, LESKIEN 1891: 381, ENDZELIN 1923: 241.

seinem Dictionarium trium linguarum aus dem Jahre 1629 (SD 9, 319, SD 165, 277). Die usuellen Formen im heutigen Hochlitauischen lauten *palaiduõnas* bzw. *palaidũnas*<sup>715</sup> (vgl. zu diesem Nebeneinander etwa lit. *širšuõ* 'Hornisse' neben *širšuonas*, *širšunas*<sup>716</sup>). Im Lettischen entsprechen *palaîdnis* (*palaîdniēks*), f. *palaîdne*, *palaîduons*, *palaîduonis* 'eine zügellose, liederliche, nachlässige Person; ein Taugenichts', wozu als Ableitungen die Abstraktbildung *palaîdnība* (= *palaîdība*) 'Liederlichkeit, Nachlässigkeit, Unart', das Adjektiv *palaîdnîgs* (= *palaîdîgs*) 'nachlässig, liederlich, nichtsnutzig, unartig', das denominalen Verbum *palaîdņūõts*, gew. refl. *palaîdņūõtiēts* (= *palaîdniēkuõts*) 'sich gehen lassen, sich der Liederlichkeit, Nachlässigkeit hingeben' und *palaîdnule* 'ein liederliches Frauenzimmer' gehören<sup>717</sup>. Die verschiedenen Formen des Litauischen und Lettischen dürften durch Paradigmen-spaltung eines homogenen uestbaltischen bzw. urbaltischen Paradigmas eines *n*-Stammes zustande gekommen sein. Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion dieses Paradigmas ist die Beantwortung der Frage von Interesse, ob lett. *palaîdnis* alte Nullstufe des *n*-Suffixes aufweist oder ob *palaîdnis* erst durch Synkope aus *palaidenis*<sup>718</sup> zustande gekommen ist; vgl. zur Synkope von suffixalem *e* etwa *mednis* 'Auerhahn' (s. LESKIEN 1891: 377) neben Akk. Pl. *medennoss* (Rehehusen, Mag. XX,2,38) und Nom. Sg. *medenis* (STENDER 1783: 247), *dzērsis* 'Getränk' (Ronneburg RKr. XVI, 27) neben *dzeresis*, *pērkis* neben *perekis* 'Brutstätte', *ērglis* 'Adler' : lit. *erēlis*, *pėlni* 'Asche' neben lit. *pelenai*, žem. *pėlins*<sup>719</sup>. Die Schwierigkeiten bei der Beurteilung der Synkope von suffixalen Vokalen im Lettischen bestehen zum einen darin, daß diese Synkope nicht regelhaft eintritt bzw. sich die näheren Bedingungen auch nicht mehr exakt ermitteln lassen<sup>720</sup>, und zum anderen darin, daß in der der synkopierten Silbe vorausgehenden Silbe wohl auch keine Metatonie - anders als bei vergleichbaren Fällen im Litauischen mit Synkope<sup>721</sup> - eintritt, d.h. die ursprüngliche Intonation beibehalten wird (vgl. etwa lett. *àuns* 'Schafbock', dial. *avins* : lit. *āvinas*)<sup>722</sup>. Im Falle von lett. *palaîdnis* (gg. *palaidenis* Mitau) geht ENDZELIN 1923: 212 mit Vorbehalt von einer Form mit Synkope eines Mittelvokals (*i,u*) aus<sup>723</sup>. Vergleichbar wäre im Litauischen *ėlnis*, *ėlnias* 'Hirsch' gegenüber altlit. *el(l)enis* (Bretkūnas

<sup>715</sup>Siehe LKŽ IX, 229.

<sup>716</sup>Zu lit. *-uonas*, *-ūnas*, *-onas* (und lett. *-uonis*, *-enis*, *-ūnis*) als Weiterbildungen von *n*-Stämmen vgl. TREMBLAY 1996a: 38/39 mit Anm. 29, NUSSBAUM 1986: 254, SPECHT 1932: 233ff., ENDZELIN 1923: 240/241 § 159, LESKIEN 1891: 395.

<sup>717</sup>LDW III, 54/55.

<sup>718</sup>Vgl. den Eintrag im LDW III, 54: [*palaidenis*, ein ausgelassener, unartiger Knabe Mitau; = *palaîdnis* Bers.].

<sup>719</sup>Vgl. ENDZELIN 1923: 46/47 § 34, 212 § 140d, FORSSMAN 2001: 104 § 122.

<sup>720</sup>Vgl. ENDZELIN 1923: 47 § 34, FORSSMAN 2001: 104 § 122.

<sup>721</sup>Vgl. lit. *kėlnės* < *\*kėlinės*, *vėlnias* < *vėlinas* und weitere Fälle (vgl. STANG 1966: 157).

<sup>722</sup>Weswegen ENDZELIN 1923: 47 Fälle wie lett. *veļns* 'Teufel' (neben lit. *vėlinas*) und *puņnis* oder *puņns* 'Dotterblume' (neben *purene*), lit. *purnė* mit Dehnton von den Fällen mit Synkope suffixaler Vokale fernhält.

<sup>723</sup>ENDZELIN 1923: 212 bietet insbesondere noch folgende lettische Formen mit Synkope von *e* (bzw. *i*) vor *-nis* bzw. *-ne*: lett. *nuorietne*, *nuorietnis* 'Sonnenblume' neben lit. *riētenos* 'eine Pflanze', lett. *pītnis* neben *pītenis* 'Flechtwerk', lett. *vītne* neben *vītene* 'Flechtwerk', lett. *atraitne* neben *atraitene* 'Witwe' (BW. 27 849 var.), lett. *apkārtne* neben *apkārtene* (Schrunden) 'Umgegend'; vgl. auch lit. *paslēpnės* 'die Weichen' (LESKIEN 1891: 375; daneben lit. *paslēpsniai* 'ds.', das gegen den Schwund eines Vokals in *paslēpnės* zu sprechen scheint) gegenüber lett. *paslēpenes* 'ds.'.



a. 1591)<sup>724</sup>. Einen gewissen Anhaltspunkt könnte die Belegchronologie bieten, d.h. die älteste belegte Form müßte auch die ursprüngliche sein. Die Formen *palaîdnis*, *palaîdniēks* (neben *palaîduons*) bezeugt bereits LANGE in seinem Lettisch-Deutschen Lexikon aus dem Jahre 1773, während Karl MÜHLENBACH im LDW III, 54 wohl die zeitgenössische Form *palaidenis* 'ein ausgelassener, unartiger Knabe' der Ortschaft Jēlgava (dt. Mitau) zitiert, dem in Bērzaune (dt. Bersohn) gleichbedeutendes *palaîdnis* entspricht. Zu beachten bleibt auch, daß alle Ableitungen den Stamm *palaidn-* ohne Mittelvokal *e* voraussetzen. Bei einem *n*-Stamm könnte, wie oben bereits erwogen, a priori mit Ablautvarianten des *n*-Suffixes gerechnet werden. Daß ursprünglich im Baltischen tatsächlich mit der antevokalischen Nullstufe *\*-n-* bzw. der antekonsonantischen Nullstufe *\*-in-* < *\*-n-* des *n*-Suffixes im Paradigma der *n*-Stämme zu rechnen ist, zeigt m.E. das folgende Material. Apreuß. *sasnis* 'Hase' Elb. Voc. 659 (neben *sasintinklo* 'Hasengarn' Elb. Voc. 697<sup>725</sup>) setzt einen *ni*-Stamm urbalt. *\*šasni-* voraus, der aus einem ursprünglichen Akk. Pl. *\*šasnins* < *\*kas-n-ns* (: germ. *\*χas/zan-* 'Hase' < *\*kaso-n-*) reanalysiert wurde<sup>726</sup>. Das KVG *sasin-* repräsentiert dann die ursprüngliche antekonsonantische Nullstufe des *n*-Stamms, für die TREMBLAY 1996a: 39/40 zahlreiche Parallelen aus dem Litauischen und Lettischen bietet<sup>727</sup>. Im lebendigen Paradigma erhalten ist das nullstufige Suffixallomorph *\*-n-* im baltischen Wort für 'Wurzel'. Aufgrund des Nebeneinanders von lett. *sakne*, *saknis* und lit. *šaknis*, Gen. Pl. *šaknū* (vgl. noch konsonantisch flektiertes wilnaisches Gen. Sg. *šaknės*, Nom. Pl. *šaknes*), altlit. (Daukša) Nom. Sg. *száknis i*-St. (2x), Gen. Sg. *száknies* (7x), Instr. Sg. *száknimi* (1x), Gen. Pl. *száknīų* (1x) rekonstruiert TREMBLAY 1996a: 43 ein ostbaltisches Paradigma *\*š'ākō*, Gen. *\*š'akn'es* (vgl. *\*u'ándō*, *\*únd(ē)n'ēs* 'Wasser'), das aufgrund der gekreuzten Formen mit suffixalem *-r-* lit. *šakarñis* 'ästig', lett. *sakārnis* 'Wurzelende, Wurzelstück' wohl ein holokinetisches Heteroklitikon *\*k̑páh<sub>2</sub>kh<sub>2</sub>ōr*, *\*k̑pə<sub>2</sub>kh<sub>2</sub>n-és*<sup>728</sup> (TREMBLAY 1996a: 44: *\*tkéh<sub>2</sub>k-ōr*, *tkh<sub>2</sub>k-n-és*) fortsetzt. Wenn wegen lett. *palaîdnis* (vgl. apreuß. *sasnis*) mit der ursprünglichen Existenz der nullstufigen Suffixform *\*-n-* in der ostbaltischen bzw. urbaltischen Vorstufe gerechnet werden darf, so ist das folgende Paradigma zu rekonstruieren: Sg. Nom. *\*pālāid'ō*, Akk. *\*pālāid'ēnīn* (> *\*pāl'aīdēnīn?*), schwache Kasus (mit antevokalischer Nullstufe *\*-n-*) *\*pālāidn'*. Im Ostbaltischen wäre nun eine Paradigmenpaltung eingetreten. Ausgehend vom Nom. Sg. aus wäre ein Paradigma mit invariabler Suffixablautstufe *-ōn-* geschaffen worden: *\*pālāid'ōn-* (altlit. *palaidū*, lit. *palaiduōnas*, lett. *palaîduons*, *palaîduonis*). Die schwache Stammform *\*pālāidn'* hätte andererseits als Basis der in lett. *palaîdnis* fortgesetzten Form gedient. Hinsichtlich der Wortbildung hat LESKIEN 1891: 381 lit. *palaiduo* (genauso wie das bei Constantin Širvydas im Dictionarium trium linguarum bezeugte *aplaidū* 'odstepa, desertor') als primäre deverbale

<sup>724</sup>Vgl. STANG 1966: 157.

<sup>725</sup>Lesungen nach MAŽIULIS 1981: 40/42 (vgl. hierzu auch DERKSEN 2001: 136).

<sup>726</sup>Vgl. SCHAFFNER 2003: 212, 2001: 527-529.

<sup>727</sup>Unwahrscheinlich ist m.E. aber die von TREMBLAY 1996a: 43 Anm. 49 (mit Vorbehalt) für eine bestimmte Vorstufe des Baltischen erwogene Verteilung der Nullstufen *\*-n-* und *\*-in-* nach ursprünglichen Akzenttypen (*\*-in-* bei holokinetischen *mon*-Stämmen, *\*-n-* bei Fortsetzern des Kollektivums von *r/n*-Heteroklitika?). Dem widerspricht schon apreuß. *sasnis*, wenn es morphologisch in der oben dargelegten Weise zu beurteilen ist.

<sup>728</sup>Im Weiteren zu ai. *śákhā-* 'Zweig' < *\*čák<sup>h</sup>ā-*, mp. *šāx* (Pl. *š-/h-/h-n'* /šāxān/ DkD 351.5), np. *šāx* 'Zweig' < *\*čšāk<sup>h</sup>ā-*, got. *hoha* 'Hakenpflug', alb. *thekë*, arm. *c'ax* 'Zweig' < *\*k̑p-*, lit. *šakà* (4) 'Ast, Zweig', russ. *soxá* 'Hakenpflug' < *\*k̑páh<sub>2</sub>kh<sub>2</sub>ah<sub>2</sub>-* bzw. *\*k̑pə<sub>2</sub>kh<sub>2</sub>áh<sub>2</sub>-* (KLINGENSCHMITT 1982: 169, 2000: 208).

Ableitung zum Verbum lit. *léisti, léidžu* 'lassen' < \**leih<sub>1</sub>d-je/o*-<sup>729</sup> bestimmt. Dem widerspricht alleine schon die Tatsache, daß primäre deverbale *n*-Stämme die Wurzelablautstufe der Verben - seien es primäre oder abgeleitete - beibehalten; vgl. lit. *geluō* 'Stachel' : *gėlti* 'stechen', *padaužũ* (Širvydas) : *daūžti* 'schlagen, stoßen', *paklaiduo* (Širvydas) 'in die Irre Gehender', lett. *klaīduōnis* 'Herumtreiber' : lit. *klaidaũ, klaidyti* (Iterativ zu lit. *klýsti* 'irren, fehlgehen'), lett. *miruōnis, miruons* : lett. *miŗt*, lit. *miŗti* 'sterben', lit. *ėduō* 'Schlemmer' : lit. *ėsti*, lett. *ēst* 'essen, fressen'. Die Derivationsbasis dürfte daher das *a*-stämmige Adjektiv lit. *palaídas* 'losgelassen, lose, frei; ausgelassen, ausschweifend, zügellos' sein<sup>730</sup>, das im Ablaut zum primären Verbum lit. *léisti, léidžu* 'lassen' steht. Das genaue Äquivalent von lit. *palaídas* ist im Lettischen zwar nicht bezeugt, wird aber von den Adjektivabstrakta *palaīda* 'die Entlassung, Begleitung; freies Leben' (= lit. *palaida* 'Zügellosigkeit') und *palaīdība* 'Liederlichkeit, Nachlässigkeit, Unart'<sup>731</sup> vorausgesetzt.

#### 1.4.8.3. Lit. *pirmuō* m. 'Erstling, Erstgeborener':

Lit. *pirmuonis, -iēs* m. (3) bzw. *pīrmuonis* m. (1) 'der Erste, Erstling; Erstgeborene'<sup>732</sup> (daneben mit Suffixvarianten *pirmūnas, -ė* (2), *pirmonis, -iēs* (3) 'ds.'<sup>733</sup>) setzt aufgrund der bei Daukša bezeugten altlitauischen Formen (Gen. Sg. *pirmuones*, Nom. Pl. *pirmuonės* 590.13, Dat. Pl. *pirmuonimus* 424.7, Akk. Pl. *pirmuonis* 505.40, *pirmuonės* 107.20<sup>734</sup>) einen *n*-Stamm \**pirmuō*, Gen. *pirmuones* etc. mit invariabler Suffixablautstufe *-uon-*voraus<sup>735</sup>, der vom Akk. Sg. und Akk. Pl. aus in die Flexion der *i*-Stämme übergetreten ist. Daß \**pirmuō* ursprünglich dem ablautenden Typ *akmuō, akmen-* angehört hat, zeigen m.E. Ableitungen von einem Stamm *pirmen-* bzw. *pirmin-*: vgl. einerseits *pirmenybė* f. (2) 'Vorzug, Vorrecht, Vorrang, Priorität, Privileg', *pirmenà* f. (3) 'etwas Erstmaliges, Neuigkeit'<sup>736</sup>, andererseits *pīrmininkas* m. (1) 'Vorsitzender, Obmann, Präsident'<sup>737</sup>, *pīrminis, -ė* (2) 'primär, ursprünglich'. Der *n*-Stamm lit. \**pirmuō* m. 'Erstling, Erstgeborener' gehört als indiv. Bildung zu dem thematischen Adjektiv lit. *pīrmas* (3) 'erster' (lett. [schriftspr.] *pīrmais, pīrmais, pīrmais* 'ds.'<sup>738</sup>, apreuß. *pīrmas, pīrmais* 'ds.'<sup>739</sup>) < \**prh<sub>2</sub>-*

<sup>729</sup>Die im Baltischen bezeugte Wurzelform \**leih<sub>1</sub>d-* 'lassen' < \**leh<sub>1</sub>+i+d-* (vgl. germ. \**lēta-* < \**leh<sub>1</sub>+d-e/o-*) stellt eine Erweiterung der einfachen Wurzel \**leh<sub>1</sub>-* 'lassen' dar, die in alb. *la* 3. Sg. Aor. 'er ließ' < \**lə<sub>1</sub>-t* (statt \**leh<sub>1</sub>-t* mit analogischer Durchführung der Nullstufe, vgl. alb. *dha* 'er gab' < \**də<sub>3</sub>-t* statt \**doh<sub>3</sub>-t*) und in heth. *lē* Prohibitivpartikel < \**leh<sub>1</sub>* Aor. Impv. Sg. 2 'laß' (vgl. lat. *ce-do* 'gib her' < \**doh<sub>3</sub>*) vorliegt (vgl. KLINGENSCHMITT 1982: 153).

<sup>730</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 255, SCHAFFNER 2001: 526/527.

<sup>731</sup>LDW III, 54.

<sup>732</sup>LKŽ X, 22. Eine genaue Entsprechung von lit. *pirmuonis* liegt offensichtlich in apreuß. *pirmonnis* (Nom. Sg. Kat. III 39<sub>16</sub>, Akk. Sg. *pirmonnien* Kat. III 89<sub>3</sub> [s. MAŽIULIS 1981: 303]) vor (so TREMBLAY 1996a: 38).

<sup>733</sup>LKŽ X, 19/22.

<sup>734</sup>IDP II, 123, STANG 1966: 225.

<sup>735</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 254.

<sup>736</sup>Vgl. zu den Bildungen auf lit. *-enà* auf der Basis von *n*-Stämmen LESKIEN 1891: 382/383.

<sup>737</sup>Samt den Ableitungen *pirmininkàuti* 'den Vorsitz führen, präsidieren', *pirmininkàvimas* (1) 'das Präsidieren, Vorrang, Präsidenschaft', *pirmininkystė* f. (2) 'Amt des Vorsitzenden, Präsidenten', *pirmininkiškas* (1) 'wie ein Präsident, einem Präsidenten zukommend'.

<sup>738</sup>LDW III, 225.

<sup>739</sup>MAŽIULIS 1981: 303, STANG 1966: 275/276.

*mo*-<sup>740</sup>. Lit. *pirmas* flektiert nach der Akzentklasse 3 der Adjektiva<sup>741</sup>. Da im Litauischen bei disyllabischen thematischen Adjektiven die (bei disyllabischen thematischen Substantiven getrennten) Akzentklassen 1 und 3 in der Akzentklasse 3 (ebenso 2 und 4 in 4) zusammengefallen sind<sup>742</sup>, kann vom Standpunkt des Litauischen aus nicht entschieden werden, ob lit. *pirmas* wurzelbetontes *\*pṛh<sub>2</sub>mo-* oder endbetontes *\*pṛh<sub>2</sub>mó-* fortsetzt. Die Entscheidung darüber bringt die Intonation der Wurzelsilbe der lettischen Entsprechung; vgl. etwa lit. *pilnas* (3) 'voll' = lett. *pīlns* 'ds.' (mit Dehnton) < urbalt. *\*p'ílñā-s* (≈ urslav. *\*p'ólñā* 'voll', skr. *pūn*) < *\*pṛh<sub>2</sub>no-* (gg. ai. *pūrñá-* 'gefüllt, voll, air. *lán* < *\*pṛh<sub>2</sub>nó-*) gegenüber lit. *gyvas* (3) 'lebendig' = lett. *dzīvs* 'ds.' (mit Stoßton) < urbalt. *\*gīū'ā-s* < *\*g<sup>w</sup>ih<sub>3</sub>uó-* (ai. *jīvā-*). Die genaue Entsprechung von lit. *pirmas* (3) 'erster' liegt in dem Temporaladverb lett. *piṛms* 'zuerst, vorher, früher' vor. Es dürfte sich bei lett. *piṛms* um den (in bestimmten syntaktischen und semantischen Kontexten) adverbial erstarrten prädikativen Nom. Sg. m. des Adjektivs handeln<sup>743</sup>. Aufgrund der Entsprechung lit. *pirmas* (3) = lett. *piṛms* ergibt sich für das Urbaltische ein Ansatz *\*pírm'ā-s* < *\*pṛh<sub>2</sub>mó-s*<sup>744</sup>. Eine dem indiv. *n*-Stamm urbalt. Nom. Sg. *\*pírm'ō* < *\*pṛh<sub>2</sub>mō*<sup>745</sup> vergleichbare Bildung könnte in urgerm. *\*furman-* 'der Erste' (as. *formō*, ae., afries. *forma*)<sup>746</sup> < *\*pṛ(h<sub>2</sub>)mo-n-* vorliegen (vgl. zur Bildung etwa auch gr. Nom. propr. m. Πρώτων [LGPN I, 390, IIIA, 379], eig. 'der Erste', : gr. πρῶτος, dor. böot. πρᾶτος 'vorderster, erster' [GrEtWb II, 609]). Zur Flexion von *\*pirmuō* im Altlitauischen ist folgendes zu bemerken. Den bei Daukša belegten Formen von *\*pirmuō* und anderer individ. *n*-Stämme mit der invariablen Suffixablautstufe *-uon*-<sup>747</sup> vergleichbar sind auch die Formen des primären *n*-Stamm *geluō* m. 'Stachel' (z.T. mit Übergang zum *i*-Stamm) bei Daukša<sup>748</sup>: Nom. Sg. *geluonis* 187.31, *geḷuonis* 187.32, Gen. Sg. *geḷuones* 454.42, Instr. *geḷuonimi* 506.17. Im Dialekt Daukšas ist hier offensichtlich bei Fortsetzern primärer bzw. sekundärer indiv. *n*-Stämme ein Paradigma ausgebildet worden, bei dem die Lautung *-uo* des Nom. Sg. auch in den obliquen Kasus verallgemeinert worden ist und partiell nach dem Akk. Sg. auf *-uoni* Kasusformen nach den *i*-Stämmen ins Paradigma gelangt sind (z.B. Nom. Sg. *geḷuonis*

<sup>740</sup>LKŽ X, 9, LitEtWb I, 597/598, NUSSBAUM 1986: 255, FORSSMAN 2001: 154/155 § 163.

<sup>741</sup>Siehe LKŽ X, 9, SENN 1957: 240.

<sup>742</sup>Vgl. SENN 1966: 245/246.

<sup>743</sup>Vgl. zu dieser Erscheinung BRUGMANN 1910: 233-278 (nicht berücksichtigt bei FORSSMAN 2003: 168/169). Normalerweise wird lett. *piṛms* aus einem Instr. Pl. *\*pirmis* hergeleitet (siehe LitEtWb I, 597 mit Literatur, FORSSMAN 2001: 239 § 310).

<sup>744</sup>Vgl. daneben die parallele Bildung uridg. *\*pṛh<sub>2</sub>uo-* 'erster' in ai. *pūrva-* 'der vordere, erste', urslav. *\*p'ǫrvō* 'ds.', alb. *parë* 'ds.' (siehe KLINGENSCHMITT 1982: 68 Anm. 6, SCHAFFNER 2001: 314).

<sup>745</sup>Vorurbalt. *\*pṛh<sub>2</sub>mó-n-* mit Beibehaltung des (festen) Akzents der thematischen Derivationsbasis; vgl. urbaltoslav. Nom. Sg. *\*šírš'ō* m. 'Hornisse' < *\*kṛh<sub>2</sub>s[r]ō* (lat. *crābrō*), gr. βαίόν- m. 'kleiner Fisch': βαίός 'klein, gering', urgerm. *\*saq<sup>(w)</sup>an-* m. 'Sager' < *\*sok<sup>w</sup>ó-n-*, urgerm. *\*slangan-* m. 'Schlange' < *\*slonkó-n-* 'Gleiter, Kriecher'.

<sup>746</sup>Daneben mit *r*-Metathese *\*fruman-* (got. *\*fruma* 'der erste, *frumists* 'ds.'; vgl. auch ae. *fruma* m. 'Anfang, Ursprung', afries. *froma*, as. ahd. *fruma* f., as. *frumī* f. 'Nutzen') nach urgerm. *\*frama-* (aisl. *framr*, ae. *fram* 'tapfer, vorzüglich') < *\*pró-mo-* (gr. πρόμος 'Fürst, Vorkämpfer', umbr. *promom* Adv. 'erst').

<sup>747</sup>Eine Auswahl belegter Formen bei Daukša und Szyrwid bieten STANG 1966: 225 und LESKIEN 1891: 381.

<sup>748</sup>IDP I, 220.

187.31, *gėtuonis* 187.32). In diesem Zusammenhang ist auf alit. *nepuotīs*, *-iēs* (4)<sup>749</sup> 'Enkel' (Bretkūnas neben *nepuotė* f. 'Enkelin') hinzuweisen, dessen invariable Suffixablautstufe *-uo-* < *\*-ō-* nur durch innerparadigmatischen Ausgleich zugunsten der *ō*-Langstufe des ursprünglichen Nominativ *\*nepōs* (av. *napā*) < *\*nepōt-s* erklärt werden kann (vgl. entsprechend lat. *nepōs*, *nepōt-*). Die Flexion als *i*-Stamm geht vom ursprünglichen Akk. Sg. *\*nepuotī* < *\*nepōt-m* aus. Die Annahme, daß in diesem altlitauischen Paradigma mit Suffixablautstufe *-uon-* formal der Typ der von thematischen Substantiven abgeleiteten Possessivbildungen auf *\*-o-h<sub>x</sub>n-* (Typ av. *maqdrān-* 'Spruchkenner') fortgesetzt sei<sup>750</sup>, überzeugt nicht, da diese Flexionsweise mit durchgängiger Suffixablautstufe *-uon-* gerade bei Possessivbildungen zu Substantiven nicht bezeugt ist. Bezüglich des paradigmatischen Ausgleichs zugunsten der Langstufe des Nom. Sg. bei einem *n*-Stamm ist auf keltib. Sg. Gen. *melmunos* MLH IV, K.1.1 B1, B7 (mit [*\*-ūnos*] für *\*-ānos* < *\*-ōnos* bzw. eher *\*-onos* nach dem Nom. Sg. *melmu* MLH IV, K.1.1 B2 mit [*\*-ū*] < *\*-ō*) hinzuweisen<sup>751</sup>.

#### 1.4.8.4. Lit. *ruduō* m. 'Herbst':

In lit. *ruduō* m. 'Herbst' (Akk. *rūdenī*, Gen. *rudeñs*) < *\*rud<sup>h</sup>o-n-* kann wohl nichts anderes vorliegen als eine mittels *n*-Suffix vorgenommene Substantivierung des Adjektivs lit. *rūdas* 'rotbraun' < *\*rud<sup>h</sup>o-*<sup>752</sup>. Abgesehen vom Wurzelvokalismus entspricht genau das Verhältnis von lat. (Prän.) *Rūfō* (neben *Rūfus*), eig. 'der Rothaarige', : lat. (dial.) *rūfus* 'rot, rothaarig' < *\*roud<sup>h</sup>o-*. Wegen des neben lit. *rūdas* stehenden *raūdas* 'ds.' (= lat. dial. *rūfus*, germ. *\*raudā-*) < *\*roud<sup>h</sup>o-* könnte angenommen werden, daß *rūdas* < *\*rud<sup>h</sup>o-* erst sekundär durch Dissimilation aus *\*rud<sup>h</sup>ró-* (gr. *ῥουθρός*, lat. *ruber*) entstanden ist. Doch besitzt das Nebeneinander von *\*rud<sup>h</sup>o-*, *\*roud<sup>h</sup>o-* und *\*reud<sup>h</sup>o-* (aisl. *rjóðr*) eine exakte Parallele in *\*mld<sup>h</sup>o-* (gr. *\*μαλθός* 'weich' als Basis von *μάλθη* 'weiches Wachs' und *μάλθων* 'Weichling'), *\*mold<sup>h</sup>o-* (aksl. *mladъ* 'jung', apreuß. *maldas* 'ds.') und *\*meld<sup>h</sup>o-* (air. *meld*, *mell* 'gefällig')<sup>753</sup>, so daß die Annahme einer Dissimilation *\*rud<sup>h</sup>ró-* ⇒ *\*rud<sup>h</sup>o-* entbehrlich ist.

#### 1.4.8.5. Apreuß. *sasnis* 'Hase'<sup>754</sup>.

#### 1.4.8.6. Lit. *širšuō* m. 'Hornisse'<sup>755</sup>.

#### 1.4.8.7. Weitere Bildungen des Ostbaltischen:

Weitere Bildungen des Ostbaltischen, die wohl auf indiv. *n*-Stämmen zu thematischen Adjektiven beruhen, sind: lett. *grēizuonis* 'verkehrter Mensch'; lett. *likuonis*

<sup>749</sup>Akzentklasse nach LKŽ VIII, 670.

<sup>750</sup>So JASANOFF 1980: 379, NUSSBAUM 1986: 255.

<sup>751</sup>STÜBER 1998: 92.

<sup>752</sup>Vgl. NUSSBAUM 1986: 255. Die Benennung des Herbstes als 'der Rotbraune' geht offensichtlich von der Erscheinung aus, daß sich im Herbst die Blätter bestimmter Laubbäume rötlich-gelb färben (vgl. BUCK 1949: 1016 mit Literatur). Das Fallen der Blätter im Herbst ist das Benennungsmotiv für die vor allem in den USA gängige Bezeichnung *fall* für der Herbst (BUCK, loc. cit.).

<sup>753</sup>NUSSBAUM 1986: 257.

<sup>754</sup>Vgl. oben 211 ff.

<sup>755</sup>Vgl. oben 210 ff.

'krummgewachsener Mensch'; lett. *mežuonis* m. 'ein Wilder'; altlit. *palikuones* m. 'Nachkommen'.

#### 1.4.9. Beispiele aus dem Slavischen:

##### 1.4.9.1. Urslav. \**golen-* f. 'Unterschenkel, Wade'<sup>756</sup>:

Nach POETTO 1991: 211-220 liegt in urslav. \**golen-* f. 'Unterschenkel, Wade' (aksl. *golēn* 'Bein, Schienbein, Wade', russ. *golen* 'Unterschenkel'), eig. 'der Nackte, Unbedeckte', wohl die mittels *n*-Suffix vorgenommene Substantivierung des Adjektivs urslav. \**golъ* 'nackt' (aksl. *golъ* 'ds.').) vor, welches im Weiteren wohl auch mit toch. A *kolye*, B *kolyi* 'unterer Teil des Beins (beim Tier)' zu verbinden ist; vgl. zur Bedeutung in etwa afries. *basa* m. *n*-St. 'nackter, entblößter Körper' (in *basafeng*, *basefeng* m. 'Griff nach dem nackten Körper'<sup>757</sup>) < urgerm. \**básan-* : urgerm. \**bazá-* 'entblößt, nackt' (aisl. *berr*, ae. *bær*, afries. *ber*, as. ahd. *bar*<sup>758</sup>).

##### 1.4.9.2. Urslav. \**m'ölden-* m. 'Junge, Kind'<sup>759</sup>.

##### 1.4.9.3. Urslav. \**p'brsten-* m. 'Fingerring'<sup>760</sup>:

Auf einen *n*-Stamm urslav. \**p'brsten-* m. mit durchgängig betonter akutierter Wurzelsilbe weisen die akzentologisch relevanten Formen russ. Nom. Akk. Sg. *pérstēnъ*, Gen. Sg. *pérstnja*, Gen. Pl. *pérsnej* 'Fingerring', slov. dial. Nom. Akk. Sg. *prsten*, Gen. Sg. *prstena* 'ds.', skr. štok. Nom. Akk. Sg. *prstēn*, Gen. Sg. *prstena* 'ds.', čak. (Vrgada) Nom. Akk. Sg. *prsten*, Gen. *prstena* 'ds.', bulg. *pršten* 'ds.', ukr. Nom. Akk. Sg. *pérste/inъ*, Gen. Sg. *pérst(e)nja* 'ds.', wruss. Nom. Akk. Sg. *pérsceň*, Gen. *pérsceňja* (vgl. auch poln. Nom. Akk. Sg. *pierścień*, Gen. Sg. *pierścienia* 'ds.', čech. Nom. Akk. Sg. *prsten*, Gen. Sg. *prstenu* 'ds.', slovak. *prsteň*, Gen. *prsteňa* 'ds.', kašub. *pěrścėń*, Gen. *pěrścėna* 'ds.', polab. *parstén* 'ds.)<sup>761</sup>. Urslav. \**p'brsten-* gehört somit der immobil-prototonen Akzentklasse der urslavischen geschlechtigen *n*-Stämme des Typs urslav. \**k'ámen-* m. 'Stein' an<sup>762</sup>. Urslav. \**p'brsten-* m. 'Fingerring' beruht auf einer mittels Vrddhierung vorgenommenen Zugehörigkeitsbildung urslav. \**p'brstъ* 'das, was zum Finger gehört' (< urbaltoslav. \**p'íršta-*?) zu urslav. Nom. Sg. \**pbrstъ*, Gen. \**pbrstá* m. 'Finger' (russ. *perst*, Gen. *perstá*, slov. dial. *prst*, Gen. *prstà*, kroat. dial. *prst*, Gen. *prstà*, bulg. *prést*, čech. slovak. *prst*, poln. *parst*, osorb. *porst*, ukr. *perst*)<sup>763</sup> < urbaltoslav. \**piřšt'ã-* m. 'Finger' (lit. *pirštas* (2) 'Finger, Zehe', lett. *pirsts* 'ds.').<sup>764</sup> < uridg. \**pr<sub>2</sub>-sth<sub>2</sub>-ó-* 'das, was hervorsteht' (ai. *pr<sub>2</sub>sthá-* n.

<sup>756</sup>Vgl. die ausführliche Besprechung bei POETTO 1991: 211-220 (siehe auch OETTINGER 2000: 395).

<sup>757</sup>Deutung nach SCHAFFNER 1997: 97-114.

<sup>758</sup>Siehe HEIDERMANNS 1993: 121.

<sup>759</sup>Siehe oben S. 294.

<sup>760</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 37/38.

<sup>761</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 37/38 (Formen nach SNOJ, loc. cit und RussEtWb II, 344).

<sup>762</sup>Vgl. SNOJ 1993a: 37.

<sup>763</sup>Vgl. zur Rekonstruktion des urslavischen regressiv-mobilen Paradigmas ILLIČ-SVITYČ 1963: 128, SNOJ 1993a: 38 Anm. 39.

<sup>764</sup>LitEtWb I, 598 (vgl. auch apreuß. *pirsten* 'Finger' Elb. Vok. 115, Akk. Pl. *prēipirstans* 'Ringe' Ench. III 107.11 [aus einem präpositionalen Rektionskompositum \**prēi-piršta-* 'das, was sich am Finger befindet']). Die Akzentklasse 2 von lit. *pirštas* dürfte sekundär sein, vgl. ILLIČ-SVITYČ 1963:

'Rücken, Bergrücken, Gipfel', jav. *paršta-* m. 'Rücken, Rückgrat', mp. np. *pušt* 'ds.'<sup>765</sup>), die mittels des indiv. *n*-Suffixes substantiviert wurde. Zum Antritt des indiv. *n*-Suffixes an Zugehörigkeitsbildungen sind etwa die Stämme auf *\*-ijō-n-* (lat. *lucrion-* : *lucius*, gr. οὐρανίωv : οὐράνιος, kelt. *\*artijō-n-* etc.) zu vergleichen.

**1.4.9.4.** Urslav. *\*srěš'ēn-* m. 'Hornisse'<sup>766</sup>.

**1.4.9.5.** Russ. *slépenʹ, slepénʹ* m. 'Rinderbremse; Blindschleiche'<sup>767</sup>:

Russ. *slépenʹ, slepénʹ* (Gen. *slepenjá*), 1. 'Rinderbremse' (*Tabanus bovinus*), 2. 'Blindschleiche' (*Anguis fragilis*), ist im Lichte von ukr. *slipýj ovad* 'Rinderbremse', eig. 'die blinde Bremse', und ukr. *slipák* 'Blindschleiche' als individualisierende Bildung mit *n*-Suffix zum Adjektiv russ. *slepój* 'blind'<sup>768</sup> zu stellen<sup>769</sup>. Man vergleiche zum Benennungsmotiv VASMER, RussEtWb II, 660: "Vgl. nhd. *Blindfliege, Blindbremse*, 'weil sie sich beim Saugen abnehmen läßt, als wenn sie blind wäre'; die Blindschleiche wird wegen ihrer sehr kleinen Augen für blind gehalten (...)". Aufgrund der unterschiedlichen Akzentuierung von *slépenʹ* und *slepénʹ* (: Gen. *slepenjá*) dürfte wohl ursprünglich ein progressiv-mobiles Paradigma urslav. Nom. Sg. *\*sl'ěpy*, Akk. *\*slepénʹ*, Gen. *\*slepené* vorgelegen haben<sup>770</sup>.

**1.4.9.6.** Der slavische Bildetyp auf *\*-et-* n.<sup>771</sup>:

Das indiv. *n*-Suffix ist wahrscheinlich auch in den slavischen Nomina mit dem Suffix *\*-et-* n. in der spezifischen Funktion, Bezeichnungen für junge Lebewesen, vornehmlich Tierjunge, zu bilden<sup>772</sup>, verbaut<sup>773</sup>: z.B. urslav. (regressiv-mobil) Sg. Nom. Akk. n. *\*tel'ę* n. 'Kalb', Gen. *télete* (serb.-ksl. *tele*, skr. *téle*, Sg. Gen. *těleta*, čak. [Vrgada] *těle, tělita*, slov. *téle*, Gen. *teléta*, aruss. *telja, teljate*, russ. Pl. *tel'áta*, poln. *cielę*, Pl. Nom. Akk. *cielęta*); urslav. (prototon-immobil) Sg. Nom. Akk. n. *\*(i)'ágnę* n. 'Lamm', Sg. Gen. *\*(i)'ágnęte* (aksl. *agne, agnęte, agnęta*, skr. *jāgnje*, Gen. *jāgnjeta*, aruss. *jagnja*, Pl. Nom. Akk. *jagnjáta*, poln. *jagnię*, Pl. Nom. Akk. *jagnięta*). Da die slavischen Bildungen auf *\*-et-* in deutlicher Beziehung zu Ableitungen von *n*-Stämmen gleicher Bedeutung stehen (vgl. z.B. russ. ksl. *mladę* n. 'Kind, Knabe' : aksl. *mladenъczъ, mladěньczъ* 'ds.' [vgl. apreuß. Elb. Voc. 189 'kint' *maldenikis*], russ.

128, SNOJ 1993a: 38 Anm. 39.

<sup>765</sup>EWAi II, 165/166. Mit anderer Stammbildung lat. *postis* 'Türpfosten', ae. *fyrst* 'Dachfirst' < *\*pr<sub>o</sub>-sth<sub>2</sub>-i-*.

<sup>766</sup>Vgl. oben 210 ff.

<sup>767</sup>RusEtWb II, 659/660, SNOJ 1993a: 46.

<sup>768</sup>Unbest. russ. *slep, slepá, slépo*, ukr. *slipýj*, wruss. *slipýj*, aruss. akslv. *slěpъ*, bulg. *slěp*, skr. *slījep, slijěpa, slījepo*, slov. *slěp, slěpa*, čech. slovak. *slepý*, poln. *ślepy*, osorb. *slěpy*, nsorb. *slěpy* < urslav. Sg. Nom. m. *\*sl'ěpъ*, f. *\*slěpá*, n. *\*sl'ěpo* (dazu im Ablaut akslv. *oslbpnōti* 'erblinden', ačech. *osl'núti* 'ds.', čech. *oslnouti* 'ds.').

<sup>769</sup>RusEtWb II, 659/660, SNOJ 1993a: 46.

<sup>770</sup>Vgl. zu diesem urslavischen Akzenttyp der geschlechtigen *n*-Stämme SNOJ 1993a: 36/37 und SCHAFFNER 2001: 521/522.

<sup>771</sup>Siehe BRÄUER III, 80-99.

<sup>772</sup>Vgl. BRÄUER III, 80 § 153.

<sup>773</sup>Das Folgende ist übernommen aus SCHAFFNER 2001: 209-211.

dial. *mólodenb* 'junger Mann'<sup>774</sup>) und die Bildungen auf *\*-et-* in den Einzelsprachen zum Teil im Singular (vgl. russ. Sg. *telënok* : Pl. *teljáta*) oder im Plural (ačech. häufig Pl. *-enci* < *\*-enōci* : Sg. *-ě* < *\*-e(t)*, z.B. Pl. *kuřenci* : Sg. *kuřě* 'Huhn') durch Ableitungen von *n*-Stämmen suppliert werden, ist für das Suffix slav. *\*-et-* Herkunft aus einem Suffixkonglomerat *\*-en-* bzw. *\*-ēn-* + *\*-t-* (vgl. auch lett. Substantiva mit Suffix *-ēna-* zur Bezeichnung junger Lebewesen: *telēns* 'Kalb', *pīlēns* 'junge Ente', *dēlēns* 'kleiner Sohn', *wersēns* 'junger Ochse', *āsēns* 'Böckchen', *suwēns* 'Ferkel', lett. *meītene* 'junges Mädchen', lit. *varnénas* 'junger Rabe'<sup>775</sup>) die wahrscheinlichste Deutung<sup>776</sup>. Innerhalb des Baltoslavischen besitzt das Verhältnis des *\*-et-* Stamms (z.B. urslav. *\*teleť-*) zur Weiterbildung vom *n*-Stamm (z.B. urslav. *\*telenōkz*, russ. *telënok*) eine genaue Parallele in apreuß. *smunents* 'Mensch'<sup>777</sup> gegenüber apreuß. *smūmenisks* 'menschlich' (Ench. 91.23 'aller menschlicher Ordnung' *wiffai smūmenifku enteikūsnan*)<sup>778</sup>. Außerhalb des Baltoslavischen entspricht dem morphologischen Verhältnis von urslav. *\*teleť-* zu lett. *telēns* < *\*-ēna-* (vgl. lit. *varnénas*, daneben *\*-en-* in der Weiterbildung urslav. *\*telenōkz*, russ. *telënok*) formal genau das Paar lat. (ital.) *Pīcentes* VN 'die zum Specht gehörigen' (bzw. 'Spechtjunge'<sup>779</sup> [: lat. *pīcus*, umbr. *peico* 'Specht'<sup>780</sup>]) : Adj. *Pīcēnus*, LN *Pīcēnum*<sup>781</sup>. Als Prototypen für die Produktivität der slavischen Nomina mit Suffix *-et-* der spezifischen Funktion, Bezeichnungen von jungen Lebewesen zu bilden, könnten von thematischen Derivationsbasen mit dem individualisierenden *n*-Suffix abgeleitete, mit einem *t*-Element unklarer Funktion erweiterte Bildungen wie urslav. (progressiv-mobil) *\*p'ořset-* n. 'Ferkel' < *\*pórke-n-t-* (: uridg. *\*pórko/e-* 'Ferkel' [lit. *pařšas* (2), ahd. *far(a)h*, ae. *fearh*, lat. *porcus*, mir. *orc*]) oder urslav. (progressiv-mobil) *\*m'öldet-* n. 'Junges' < *\*móld<sup>h</sup>e-n-t-* (: urslav. *\*m'öldz* 'jung' < *\*móld<sup>h</sup>o-*) gedient haben, wobei im Falle von *\*m'öldet-* n. 'Junges' der als Zwischenglied der Ableitungskette vorauszusetzende individualisierende *n*-Stamm tatsächlich in urslav. *\*m'ölden-* 'Junge' vorliegt. Unklar bleibt allerdings die Beschränkung auf das Genus Neutrum im Slavischen im Vergleich mit den Parallelen apreuß. *smunents* und ital. *Pīcentes* und - die Richtigkeit der formalen Analyse des Suffixes slav. *-et-* < vorausgesetzt - die Funktion des *t*-Elements. Dieses könnte vielleicht mit jenem in seiner Funktion und seinem Ursprung

<sup>774</sup>Diese Ableitungen setzen einen *n*-Stamm urslav. *\*m'öldy/\*m'ölden-* 'Kind, junger Mann' < *\*móld<sup>h</sup>o-n-* voraus, der mittels des individualisierenden *n*-Suffixes von dem thematischen Adjektiv urslav. *\*m'öldz* 'jung' (aksl. *mladz*, russ. *mólodz* [vgl. apreuß. Ench. Nom. Pl. m. *maldai* 'junge', Pl. Akk. *maldans*) < *\*móld<sup>h</sup>o-* abgeleitet ist, vgl. NUSSBAUM 1986: S. 257.

<sup>775</sup>LESKIEN 1891: 389.

<sup>776</sup>So BRÄUER III, 81, VONDRÁK I, 665 f., AIZETMÜLLER 1954: 71.

<sup>777</sup>Nom. Sg. Ench. 43.12 'warhafftiger Mensch' *ifarwifkas smunents*, Akk. Sg. Ench. 101.16,17 'von dem Menschen' *esse stefmu smumentin*, Akk. Pl. 'allen boesen Menschen' *wiffans wargans smumentins*.

<sup>778</sup>BRUGMANN, Grundriß II 1, 421, KRETSCHMER 1925: 85.

<sup>779</sup>So KRETSCHMER 1925: 86.

<sup>780</sup>Strabon V, 240 ὄρμηται δ' ἐκ τῆς Σαβίνης οἱ Πικεντῖνοι δρυοκολάπτου τὴν ὄδον ἡγησαμένον τοῖς ἀρχηγέταις, ἀφ' οὗ καὶ τοῦνομα πίκον γὰρ τὸν ὄρνιν τοῦτον ὀνομάζουσιν; Paul. Fest. p. 212 M = 235 L: *Picena regio, in qua est Ausculum dicta, quod Sabini, cum Ausculum proficiscerentur, in uexillo eorum picus consederat.*

<sup>781</sup>Vgl. Rix 1950/51: S. 242.

dunklen *-t* von ai. *yákr-t* n. 'Leber' (Gen. *yaknáh*) und *sákr-t* 'Kot' (Gen. *saknáh*)<sup>782</sup> zu identifizieren sein<sup>783</sup>. Möglicherweise ist die Flexion der slavischen *-et*-Stämme wie im Falle von gr. hom. Sg. Gen. *κράατος*, ai. RV. Sg. Abl. *sīrsatáh* < *\*krh<sub>2</sub>sn̄-tós*, gr. *ὑδατος* < *\*ud-n̄-tos* oder den griechischen neutralen *men*-Stämmen mit Sg. Gen. *-ματος* < *\*m̄n̄-tos* von einer Erweiterung des *n*-Stamms mit dem ursprünglich Adverbien der Herkunft bildenden Suffix uridg. *\*-to/es* ausgegangen, das sowohl an Lokaladverbien (z.B. gr. *ἔν-τος*) als auch an Nominalstämme antreten konnte (z.B. lat. *funditus* 'von Grund auf'). Eine den mit dem Suffix slav. *-et*- gebildeten Bezeichnungen junger Tiere vergleichbare Bildung könnte nach KLINGENSCHMITT 1982: 25/26 Anm. in arm. *ayceamn* 'Gazelle' (: *ayc* [*i*] 'Ziege' < *\*[h<sub>2</sub>]aj̄gi-*), vielleicht < *\*(h<sub>2</sub>)aj̄gi-(h)nt-*, vorliegen<sup>784</sup>; vgl. zum Lautlichen arm. *atamn* 'Zahn' < *\*ataman* ← *\*atanan* < *\*h<sub>1</sub>d-nt-m̄*<sup>785</sup>.

#### 1.4.10. Beispiele aus dem Germanischen:

##### 1.4.10.1. Bemerkungen zum germanischen schwachen Adjektiv<sup>786</sup>:

Nach KRAHE-MEID III, 92 tritt die "individualisierende Funktion des Suffixes ... am reinsten bei den persönlichen Substantivierungen von Adjektiven und der damit im Wesen identischen schwachen Adjektivflexion (...) hervor". Nun hat TRUTMANN 1972: 39 zu zeigen versucht, daß die *n*-stämmige Flexion des germanischen schwachen Adjektivs vom Komparativ ausgegangen sei<sup>787</sup>. Gegen diese Annahme spricht schon aus formalen Gründen, daß das Femininum des Komparativs eine andere Bildung zeigt als das Femininum des schwachen Adjektivs; vgl. got. Nom. Sg. m. Komp. *jūhiza*, Nom. Sg. f. *jūhizei* (Gen. *jūhizeins* etc.), Nom. Sg. n. *jūhizō* gegenüber Nom. Sg. m. *blinda*, Nom. Sg. f. *blindō* (Gen. *blindōns* etc.), Nom. Sg. n. *blindō*. Bei einer Übertragung der *n*-Stambildungen des Komparativs auf den Positiv des schwachen Adjektivs wäre ein Paradigma Nom. Sg. m. *blinda*, f. *\*blindei* (Gen. *\*blindeins* etc.), n. *blindō* zu erwarten. Der Stamm *blindōn-* des Femininums des schwachen Adjektivs ist am besten so zu erklären, daß das Nebeneinander von *o*-Stamm (starkes Adjektiv) und *-o-n*-Stamm (schwaches Adjektiv) im Maskulinum analog beim Femininum ein Nebeneinander von *-ā*-Stamm (starkes Adjektiv) und *-ā-n*-Stamm (schwaches Adjektiv) nach

<sup>782</sup>Vgl. auch das *t*-Element in ai. *\*hári-t-* n. 'goldgelbe Farbe' (ai. *hárit-vant-* 'goldgelb'), idg. *\*méli-t-* n. 'Honig' (urspr. vielleicht 'Gelbes', zu urkelt. *\*meli-no-* 'gelb' in mkymr. *melyn* 'gelb'), *\*(h<sub>1</sub>/β)álb<sup>h</sup>i-t-* n. 'Weißes' in gr. *ἄλφι* n., Pl. *ἄλφιτα* 'Gerstenmehl' (KLINGENSCHMITT 1992: 133).

<sup>783</sup>Prof. Dr. Marko SNOJ (Ljubljana) im Entwurf eines Aufsatzes zur Akzentuierung der urslavischen *-et*-Stämme, den er mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

<sup>784</sup>Zu einer weiteren Anschlußmöglichkeit im Griechischen vgl. SOLMSEN 1909: 55: "Für *-ασιον*, das den Ausgangspunkt derselben bildete ..., habe ich inzwischen ... auseinandergesetzt, dass es sehr wahrscheinlich für *-ατ-ιον* steht und mit dem slavischen an *n*-Stämmen erwachsenem Deminutivsuffix *-et-* zu verbinden ist".

<sup>785</sup>SCHINDLER 1975: 61 mit Anm. 32, KLINGENSCHMITT 1982: 25 Anm. 19.

<sup>786</sup>Vgl. hierzu auch SCHAFFNER 2001: 272-275, 530/531.

<sup>787</sup>In der Formulierung von TRUTMANN 1972: 39: "Die Umwandlung des Komparativs vom *s*-Stamm zum *n*-Stamm ist meines Erachtens der erste von den Vorgängen, durch die das germanische Adjektiv seine besondere Form erhalten hat". Gegen die von TRUTMANN, loc. cit. vorgeschlagene Theorie sprechen sich entschieden SEEBOLD 1971: 189ff., LÜHR 1982: 496 Anm. 3, BAMMESBERGER 1990: 230 aus.



sich zog<sup>788</sup>; vgl. die (geschichtlich) unabhängige Parallele afranz. *ber* : Obl. *baron* = *ante* : Obl. *antain* zu lat. *amita* 'Tante' (also *amita* : *amitanem* nach *baro* : *baronem*)<sup>789</sup>. Ursprünglich dürfte diese Entwicklung ihren Ausgangspunkt bei den Substantivierungen von thematischen Adjektiven mittels *n*-Suffix genommen haben; \**χulpa*- m. 'hold, geneigt' (got. *hulps*, ahd. *hold*) < \**k̑l-to-* : \**χulpan-* m. 'Geneigter, Freund' (ahd. *holdo*, got. *un-hulpa* 'Unhold, Teufel, Dämon') < \**k̑l-to-n-* = \**χulpō-* f. < \**k̑l-tā-* : x; x = \**χulpōn-* f. 'Geneigte, Freundin' (got. *unhulpō* 'Unholdin, Dämonin') < \**k̑l-tā-n-*. In ähnlicher Weise beurteilt auch HARDARSON 1988/89: 84/85 die Entstehung der schwachen Form des Femininums im Germanischen: "Beim Adjektiv ist die sog. 'schwache' Form des Femininums mittels *n*-Erweiterung aus der 'starken' Form auf *-ō-* entstanden<sup>790</sup>"; dabei gilt folgende Transformationsregel:

unbest. Form: *ō*-St. ⇒ best. Form: *ōn*-St.

Dies erklärt die starre Stammform auf *-ōn-* in der schwachen Adjektivflexion des Femininums.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der germanischen Adjektivflexion, wo im Ausdruck der Bestimmtheit der Ersatz des starken Maskulinums durch eine *n*-Ableitung die gleiche Umgestaltung des Femininums nach sich zog, ist die Erscheinung zu sehen, daß eine große Anzahl alter *ō*-(<*ah*<sub>2</sub>-)stämmiger Substantiva durch Anfügung von *-n-* an den primären Stammaslaut *-ō-* zu *ōn*-Stämmen umgebildet wurden, und dies fast ausnahmslos bei Wörtern, die persönliche Wesen bezeichnen, vgl. got. *qino* 'Frau' (< urgerm. \**k<sup>w</sup>enōn-*) : aksl. *žena* (< vorurslav. \**g<sup>w</sup>enaH*), got. *widuwo* 'Witwe' : lat. *vidua*. Weniger häufig kommen wie im Falle von got. *tuggo* (: alat. *dingua*) mechanische Übertragungen von nichtpersönlichen Begriffen aus der *ō*-Flexion vor.

Der Einfluß, den die Adjektivflexion auf die Entwicklung der femininen *n*-Substantive ausgeübt hat, erhellt aus der Tatsache, daß das Morphem *-ōn-* auch im Bereich der Substantiva als Motionssuffix verwendet werden konnte. Zu jedem persönlichen *n*-stämmigen Maskulinum konnte ein Femininum auf *-ōn-* gebildet werden, vgl. z.B. got. *garazna* 'Nachbar' : *garazno* 'Nachbarin', *swaihra* 'Schwiegervater' : *swaihro* 'Schwiegermutter', aisl. *afe* 'Großvater' (mit der Nebenform *áe* 'Urgroßvater') : got. *awo* 'Großmutter'.

Die Gleichförmigkeit in der Stammbildung der *-ōn*-Feminina des Germ. (durchweg das langvokalische Suffix) ist also nicht wie bei dem *Naso*-Typ oder dem *Cato*-Typ durch phonetische bzw. analogische Änderungen zustande gekommen, sondern es handelt sich um eine morphologische Entwicklung, die durch die Adjektivflexion bestimmt war".

Im Zusammenhang mit der Verteilung von germ. \**-an-* m. : \**-ōn-* f. bei indiv. *n*-Stämmen zu thematischen Adjektiven ist m.E. auch die entsprechende Verteilung \**-an-* m. : \**-ōn-* f. bei substantivischen *n*-Stämmen, die Possessivbildungen von zugrundeliegenden Substantiven

<sup>788</sup>Vgl. KURYŁOWICZ 1968: 85: "Die einzige produktive Klasse der Adjektiva waren dort idg. *-o/ā*-Stämme. Das Verhältnis zwischen *o*-Stamm (starke Flexion) und *n*-Stamm (schwache Flexion) im Mask. zog nach sich *-ā-* : *-ān-* (*-ō-* : *-ōn-*) im Fem. Auf jeden Fall setzen die fem. *n*-Stämme des Germ. keine idg. *n*-Stämme fort. Denn zu einem mask. *n*-Stamm gehörte im Idg. entweder ein gleichlautendes Fem., vgl. die gr. Komparative auf *-ων*, oder eine *ī*-Ableitung, z.B. gr. *τέκτων* : *τέκταινα*".

<sup>789</sup>Vgl. KURYŁOWICZ 1968: 85 Anm. 3.

<sup>790</sup>Im Femininsuffix *-īn-* des Komp. und Part. Präs. (cf. got. *bat-iz-ein-*, *nim-and-ein-*) liegt die entsprechende Erweiterung der Fem. auf *-ī-* der athem. Adjektivstämme vor.

darstellen<sup>791</sup>, zu sehen. Nach HOFFMANN 1955: 37 könnte die Verteilung von germ. \*-*ōn*- f. und \*-*an*- m. bei von Substantiven abgeleiteten *n*-stämmigen Possessivbildungen (z.B. got. *arbjō* f. 'Erbin', got. *arbja* m. 'Erbe' : got. *arbi* n. *ja*-St. 'Erbe') durch ein zeitweiliges Nebeneinander der germanischen Entwicklungen wie z.B. von \**sedon*- und analogischem \**sedōn*- durch Parallelisierung mit den idg. *o*- und *ā*-Stämmen (germ. -*a*-, -*ō*-) ermöglicht worden sein<sup>792</sup>. Wahrscheinlicher ist m.E., daß nach dem lautlichen Zusammenfall von vorurgermanisch \*-*ōn*- (< poss. \*-*o-h<sub>χ</sub>n*-) und \*-*ān*- f. (< indiv. \*-*ā+n*- f.) in germ. \*-*ōn*- \*[-*ān*-] die ursprünglich genusindifferente Bildung \**arbjōn*- < \*(*h*<sub>2</sub>)*orb<sup>h</sup>iio-h<sub>χ</sub>on*- mit (substantivierten) femininen *n*-Stämmen zu thematischen Adjektiven wie etwa \**χulpōn*- (vgl. got. *un-hulpō* f. 'Unholdin') : urgerm. \**χulpa*- 'hold, geneigt' parallelisiert und als Femininum festgelegt worden ist und nach dem Verhältnis von \**χulpōn*- f. : \**χulpan*- m. (vgl. got. *un-hulpa* m. 'Unhold, Teufel') zu dem Femininum \**arbjōn*- ein Maskulinum \**arbjian*- rückgebildet worden ist. Bei den femininen *ōn*-Stämmen des Germanischen mit invariablen *ōn*- ist von folgendem Paradigma auszugehen<sup>793</sup>:

Sg.	Nom. *- <i>ō<sup>n</sup></i>	Pl.	Nom. *- <i>ōn-iz</i>
	Akk. *- <i>ōn-u<sup>n</sup></i>		Akk. *- <i>ōn-unz</i>
	Gen. *- <i>ōn-(i/a)z</i>		Gen. *- <i>ōn-ō<sup>n</sup></i>
	Dat. *- <i>ōn-i</i>		Dat. *- <i>ōn-miz</i>

In der Erklärung der Weiterentwicklung der Ausgänge der femininen *ōn*-Stämme in den nord- und westgermanischen Sprachen folge ich REIS 1974: 42ff. und NEDOMA 2005: 177 Anm. 23. REIS 1974: 43ff. hat überzeugend gezeigt und begründet, daß schwachtoniges urgerm. *ō* in der Position vor *n* + Hochzungenvokal zu 'spät-gemeingerm.' *ū* gehoben wurde (urgerm. \*-*ōnu<sup>n</sup>* Akk. Sg. f. *ōn*-St. > \*-*ūn* gg. urgerm. \*-*ōna<sup>n</sup>* Inf. sw. Vb. II > \*-*ōn*)<sup>794</sup>. Das Gotische zeigt nach NEDOMA 2005: 177 Anm. 23 mit der Generalisierung von \*-*ōn*(-) im gesamten Paradigma der femininen *ōn*-Stämme eine Sonderentwicklung. Im Genitiv Singular der femininen *ōn*-Stämme deutet urnord. -*on*<sup>795</sup> auf *ōn(n)* < \*-*ōnz* < urgerm. \*-*ōnaz*, für

<sup>791</sup>Vgl. zum Bildetyp KRAHE-MEID III, 92 mit Beispielen (z.B. got. *waurstwa* 'Arbeiter' : *waurstw* n. 'Werk', got. *staua* 'Richter' : *staua* f. 'Gericht', aisl. *stjóri*, ahd. *stiuro* 'Steuermann' : ahd. *stiura* f. 'Steuer', ahd. *heimo* 'Heimchen' : *heim*, aisl. *kampi* 'Schnurrbartiger' : *kampr*, aisl. *barði* 'Bartfisch').

<sup>792</sup>HOFFMANN 1955: 37: "Zeitweiliges Nebeneinander der germanischen Entwicklungen wie z.B. von \**sedon*- und analogischem \**sedōn*- hat wohl durch Parallelisierung mit den idg. *o*- und *ā*-Stämmen (germ. -*a*-, -*ō*-) die germanische Verteilung von -*an*- (-*en*-) auf das Maskulin und -*ōn*- auf das Feminin ermöglicht"; HOFFMANN 1955: 37 Anm. 6a: "So wurde z.B. \**orbhijo-ōon*- 'ein Erbe habend' im Got. als Femininum *arbjō* 'die Erbin' eingeordnet und dazu ein Maskulinum *arbja* 'der Erbe' rückgebildet. Entsprechend ergab \**keiwo-ōon*- 'ein Heim habend' im Ahd. das Femininum *hīwa* 'Gattin', wozu dann *hīwo* 'Gatte' rückgebildet wurde".

<sup>793</sup>Vgl. HARÐARSON 1988/89: 85.

<sup>794</sup>Zustimmend NEDOMA 2005: 177 Anm. 23.

<sup>795</sup>Nach NEDOMA 2005: 161 haben die femininen *ōn*-Stämme des Urnordischen folgendes Singularparadigma: Nom. -*ō*, z.B. in *bqr-ō* Frauennamen, Opedal, (3./)4. Jh. (RäF 76) etc. > aisl. -*a* (urgerm. \*-*ō<sup>n</sup>*, auch in ahd. -*a*, as. -*a* etc.); Gen. -*ōn*, in *agilamud-on* Frauennamen, Rosseland, wohl 5. Jh. (RäF 69; -*ōn(n)* < vor-urnord. \*-*ōnz* < urgerm. \*-*ōn-az*) → spät-urnord. \*-*u*, aisl. -*o*, -*u*; vgl. ahd. -*ūn*, as. -*un*; Dat. \*-*ūn* > aisl. -*o*, -*u* (urgerm. \*-*ōni*, auch in vor-ahd. -*un* = -*ūn*, ahd. -*ūn*, as. -*un*); Akk. Sg. \*-*ūn* > spät-urnord. -*u* in *ronu* 'Folge, Reihe' (~ nisl. *runa* f.), Björketorp, um/nach 600 (RäF 97)?,

an. (aisl.) *-o*, *-u* sowie für ahd. *-ūn*, as. *-un* wird man am ehesten mit analogischer Übertragung aus dem Dativ/Akkusativ Singular zu rechnen haben<sup>796</sup>. Zwar kann nach der REISSchen Regel ahd. *-ūn*, as. *-un* auf urgerm. *\*-ōniz* < *\*-ōnez* zurückgeführt werden, nicht aber urnord. *-on*. HOLLIFIELD 1984: 48ff. rechnet hingegen damit, daß schwachtoniges urgerm. *ō* vor Hochzungenvokal zunächst zu *ō̄* (so noch im Urnordischen) geworden sei und sich erst dann weiter zu *ū* < *u* entwickelt habe. Nach NEDOMA 2005: 177 Anm. 23 ist es allerdings angesichts der 'Belegungsdichte' doch sehr fraglich, ob tatsächlich ein Kontrastinventar */ō̄/ ≠ /ō/ ≠ /ū/* angesetzt werden kann. Eine andere Erklärung findet sich auch bei BOUTKAN 1995: 288 pass.<sup>797</sup>: *\*-ōn#* > *\*-ūn*. Dem hält NEDOMA 2005: 177 Anm. 23 entgegen, daß mit dieser Regel u.a. der Infinitiv schwacher *ōn*-Verben nicht erfaßt wird. ANTONSEN 2002: 241 formuliert folgende Regel: *'\*/-ō/ > \*/-ū/ when final or followed by \*/-(n)i/'*. An anderer Stelle erklärt ANTONSEN 1975: 21 urnord. *-ōn* im Gen. Sg. der femininen *ōn*-Stämme durch später durchgeführte Generalisation von *-ōn* im Sinne einer Genusdistinktion, was aus relativchronologischer Sicht allerdings höchst problematisch ist<sup>798</sup>.

In unserem Zusammenhang ist auch auf eine in der jüngeren Fachliteratur vetretene Theorie, derzufolge an der Ausbildung des germanischen schwachen Adjektivs neben indiv. *n*-Stämmen auch Possessivbildungen mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix *\*-h<sub>x</sub>e/on-* beteiligt waren<sup>799</sup>, näher einzugehen. Insbesondere HAJNAL 1997: 46 hat sich dezidiert für diese Theorie des zweifachen Ursprungs des germanischen schwachen Adjektivs ausgesprochen: "Poss.-komp. wie got. *laushandja* oder subst. *gajuka* 'Genosse' sind mit *\*-o-h<sub>3</sub>(e/o)n-* gebildet; sie treten in - für schw. Adj. unüblicher - präd. Stellung auf". Diese von HAJNAL, loc. cit. verfochtene Theorie des zweifachen Ursprungs der germanischen schwachen Adjektiva führt ihn zu dem (Trug-)Schluß, daß das indiv. *n*-Suffix die Funktion der nominalen Determination in der Grundsprache noch nicht besessen haben könne, sondern sich erst in der einzelsprachlichen Entwicklung eingestellt habe; vgl. HAJNAL 1977: 46: "Da das germanische schwache Adjektiv keine einheitliche Bildweise fortsetzt, erweist sich die Erweiterung mittels eines *n*-Suffixes endgültig als sekundäres, einzelsprachliches Mittel der Determination und ist damit für die Suche nach einer allfälligen nominalen Determination im Indogermanischen ohne Belang"<sup>800</sup>. M.E. liegt bei der von HAJNAL, loc. cit. vorgeschlagenen Erklärung von got. *laushandja* und *gajuka* einer der Fälle vor, in denen das HOFFMANNsche Possessivsuffix über Gebühr für die Erklärung einzelsprachlicher Phänomene strapaziert worden ist. Es handelt sich bei got. *laushandja* oder *gajuka* ganz einfach um Substantivierungen adjektivischer Possessivkomposita mit dem indiv. *n*-Suffix<sup>801</sup>, die als Substantiva natürlich auch in prädikativer Stellung verwendet werden

---

aisl. *-o*, *-u* (urgerm. *\*-ōnu<sup>n</sup>*, auch in ahd. *-ūn*, as. *-un*). Voralthochdeutsch-runische Belege für den Dat. Sg. femininer *ōn*-Stämme sind *idun* (thüring.?, obd.?) = *Idūn*, Weimar II, um 550 (RäF 148) und *godun* (vor-ahd. fränk.) = *Gōdūn*, Arlon, 601-633 (RäF 146); vgl. NEDOMA 2005: 177 Anm. 22.

<sup>796</sup>So NEDOMA 2005: 177 Anm. 23.

<sup>797</sup>Ähnlich auch HARÐARSON 1988/89: 85 mit Anm. 18.

<sup>798</sup>REIS 1974: 44, NEDOMA 2005: 177 Anm. 23.

<sup>799</sup>Vgl. ZUCHA 1989: 301-305, HAJNAL 1997: 46 (z.T. basierend auf JASANOFF 1980).

<sup>800</sup>Man vergleiche hierzu die berechtigte Kritik von OLSEN 2004: 217 Anm. 4: "However, that does not follow logically: how can the mere fact that the distinction between the two original patterns may have been partially, but secondarily, blurred in Germanic exclude that one of them, the 'individualizing *n*-stems', had a specific function of determination in the protolanguage?"

<sup>801</sup>Vgl. zu got. *laushandja* CASARETTO 2004: 267/268.

konnten. Die Annahme einer Erweiterung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix ist hinfällig, da die Possessivbedeutung schon durch die Bildweise des Kompositums genügend charakterisiert war und als Grundlage einer solchen Possessivbildung mit dem Hoffmannschen Possessivsuffix eher ein substantivisches Determinativkompositum *\*laushandus* oder *\*laushandeis* 'leere Hand' zu erwarten wäre. Beispiele für solche mit *n*-Suffix substantivierte Adjektiva, die - scheinbar regelwidrig (weil als schwache Adjektiva aufgefaßt) - ausschließlich schwach flektiert in prädikativer Stellung verwendet werden, existieren in den altgermanischen Sprachen zur Genüge. Die folgenden Belegstellen aus den altgermanischen Einzelsprachen mögen dies illustrieren: Mrk. 12,13 *ip eis nimandans ina usbluggwun jah insandedun laushandjan* 'sie nahmen ihn, bleuten ihn durch und entsandten ihn mit leeren Händen' (eig. '... als Leerhändigen'; vgl. dagegen mit starker Flexion des präd. Adjektivs Luk. 20,10 *...ina insandedun lausana* 'sie sandten ihn leer fort'); Mt 5<sup>19</sup> A *... minnista haitada in piudangardjai himine* '... wird der Geringste genannt im Königreich der Himmel' (vgl. in der Folge *... sah mikils haitada in piudangardjai himine* 'der wird groß genannt im Königreich der Himmel'); aisl. Laxdœla saga Kap. 12 *kona þessi er ómála* 'diese Frau ist eine Stumme'; as. Hel. 147 *than uuārun uuit nu atsamna antsibunta uuintron gibenkeon endi gibeddeon* 'So waren wir nun zusammen siebzig Winter als Bank- und Bettgenossen'; ahd. Notk. II,513,3 *ketêilo bin ich allero, die dih furhtent* 'Teilhaftiger bin ich von allen, die dich fürchten'; aisl. Edda Alv. 28 *... álfar fagrlima / kalla vönd vanir* '(den Wald nennen) die Elfen 'Schöngliedrigen', 'Rute' nennen (ihn) die Vanen'; got. 2 Kor 6,14 *ni wairþaiþ gajukans ungalaubjandam* 'werdet nicht Gefährten den Ungläubigen'; vgl. mit got. *gadaila* (1 Tim. 6,2 *wailadedais gadailans sind*) ahd. *adeilo* (O. II,9,4 *thaz wir ni werden thero goumano adeilon*); got. *skula*, as. ahd. *scolo*; got. *alaparba* (Luk. 14,15 *dugann alaparba wairþan*), aisl. *þarfe* (Lipism. 8,3 *máls es þarfe*), aisl. *þurfe* (Vafþr. 8,3 *laþar þurfe*), ae. *þearfa* (Beo. *æres þearfa*); got. *uswena* (Luk. 6,35 *ni waihtais uswena*), ae. *orwena* (Beo. 1003 *aldres orwena*); ae. *tiða* (Gen. 2527 *þu scealt þære bene tida weorðan*), *wædla* (Ps. 104,14 *wædlan hlafes*); got. *gaarbja* (Eph. 3,6 *wisan piudos gaarbja jah galaikos jah gadailos gahaitis is*), got. *uskarja* (1 Tm. 4,14 *ni sijais uskarja þizos in þus anstais*); as. *alowaldo* (Hel. 2421 *bist alowaldo gumono gesto*), *giwaro* (Hel. 3639 C *wurðun thes giwaro*), *giwuno* (Hel. 1640 *odoc libbea, werold scattes gewuno*); ahd. *gifago* (Tat. 13,18 *sit giuago iuuara libnara*; Notk. I,94,25 *si was iro erdchuste geuago*), *gimacho* (O. II,8,51 *then guoton win; ni drenk ich thes gimachon*), O. *unbera* f. (I,4,9 *unbera was thiu quena kindo zeizero*, IV,26,37 *thiu kindes unbera si*)<sup>802</sup>. Allen diesen scheinbar regelwidrig verwendeten schwach flektierten Adjektiven in prädikativer Stellung ist gemeinsam, daß sie den Genitiv als Attribut bei sich haben<sup>803</sup>. Sie zeigen die schwache, die ursprünglich substantivische Flexion und gehen die Verbindung mit dem attributiven Genitiv ein, weil sie alte Substantiva sind, die sich erst später zu Adjektiven umgebildet haben<sup>804</sup>. Diese Entwicklung ist noch in geschichtlicher Zeit zu verfolgen: ahd. *wizzo* steht im Altenglischen das reine Substantiv

<sup>802</sup>Im Althochdeutschen, besonders bei Otfrid, wird der Nom. Sg. solcher schwacher *n*-stämmiger Substantiva in prädikativer Stellung nach Analogie der starken Adjektiva als unflektiert behandelt und auch auf den Akk. Sg. und Nom. Akk. Pl. übertragen. So steht im Plural *ādeilo* O I,1,115 (flektiert *ādeilon* II,9,4), im Akk. *thes duan ih thih giloubo* IV,13,28 (*nach thu wirdist mir giloubo* V,23,227, *ni bist es giloubo* I,10,7); vgl. BRAUNE-EGGERS 1987: 223 § 225 Anm. 3.

<sup>803</sup>Vgl. BEHAGEL 1918: 154, BRAUNE-EGGERS 1987: 223 § 225 Anm. 3.

<sup>804</sup>BEHAGEL 1918: 154, BRAUNE-EGGERS 1975: 223 § 255 Anm. 3, LÜHR 1982: 496 mit Anm. 6.

*wita* gegenüber. Vergleiche zur substantivischen Geltung "schwacher Adjektiva" in prädikativer Stellung etwa auch noch folgende Belegstelle aus dem Hildebrandslied, V. 19-21<sup>805</sup>:

19 *her furlaet in lante luttila sittan,*  
 20 *prut<i> in bure, barn unwahsan,*  
 21 *arbeo laosa*

19 'Er ließ im Lande das Kleine sitzen  
 20 im Frauengemach, das unerwachsene Kind,  
 21 das Erbelose'

und den entsprechenden Kommentar von LÜHR 1982: 496 zu *luttila* V. 19, *laosa* V. 21: "Da im germ. die schw. Adj.-Flexion im prädikativen Gebrauch im allgemeinen nicht vorkommt (vgl. V.63, StD V.67 *unti im iro lintun luttilo wurtun* mit st. flektiertem *luttilo* Nom.Pl.f.), aber schw. Adjektiva, wenn sie nicht in unmittelbarem Kontakt mit einem Subst. stehen (*luttila sittan, barn unwahsan, arbeo laosa*<sup>806</sup>), die Funktion von Substantiven haben - ein Gebrauch, der auf die individualisierende Funktion des *n*-Suffixes zurückzuführen ist -, dürften die schw. Adjektiva *luttila, laosa* hier substantivisch als 'das Kleine, das Erbelose' aufzufassen sein". Für die Erklärung des germanischen schwachen Adjektivs mit seiner Flexion als *n*-Stamm bietet sich außer *n*-stämmigen substantivischen Attributen, die in Apposition zu ihren substantivischen Bezugswörtern standen, als syntaktische Scharnierstelle, in der eine formale Umkategorisierung *n*-stämmiger Substantive zu *n*-stämmigen Adjektiven stattfinden konnte, insbesondere die Position des Prädikatsnomens an. Für die Umkategorisierung von Substantiven zu Adjektiven in der Position des Prädikatsnomens gibt es zahlreiche Beispiele<sup>807</sup>. Insbesondere gibt es einen Wechsel zwischen dem substantivierten Neutrum und dem adjektivischen Neutrum. Im folgenden seien Beispiele aus altindogermanischen Sprachen geboten (mit gr. ἀγαθόν n. 'Gut' und ved. *vápuṣ-* Adj. 'wunderbar, erstaunlich', n. 'Wunder, wunderbare Erscheinung')<sup>808</sup>:

II. B 204 οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη 'Vielherrschaft ist kein Gut'<sup>809</sup>  
 RV. 5,47,5 *idám vápur nivácanam janāsas cáranti yan nadyàs tasthúr ápah* 'Das ist ein Wunder, ein Geheimwort, ihr Leute, daß die Flüsse gehen, die Wasser stehen'

Während GELDNER hier ein Substantiv annimmt, ordnet GRASSMANN 1996: 1213 *vápuṣ-* den Adjektiven zu; ähnlich

RV. 6,49,5 *sá me vápuś chadayad aśvínor yó rátho virúkmān mánasā yujānāḥ* 'Wie ein

<sup>805</sup>Text und Übersetzung nach LÜHR 1982: 2/3 u. 5.

<sup>806</sup>Dagegen ist das Nebeneinander von schw. und st. flektierenden Adjektiven Beo 2949 f. (*Gewat him ða se goda mid his gædelingum, frod, felageomor faesten secean* 'Es zog da der tapfere mit seinen Gefährten, der sich um viel bekümmerte [Fürst Ongentheow] fort, um sein festes Lager aufzusuchen') durch die Verwendung des bestimmten Artikels bedingt.

<sup>807</sup>Vgl. zum folgenden LÜHR 2003: 119ff.

<sup>808</sup>Beispiele nach LÜHR 2003: 120.

<sup>809</sup>SCHWYZER/DEBRUNNER 1950: 605.

Wunder erscheint mir der glänzende Wagen der Aśvin, der sich auf (bloßen) Gedanken anschirrt'

Erscheint im Altindischen neben dem mehrdeutigen Prädikatsnomen ein attributives Adjektiv, ist das Prädikatsnomen dagegen eindeutig als Substantiv zu bestimmen<sup>810</sup>. Vgl.

RV. 6,62,8 *yád rodasī pradīvo ásti bhūmā hélo devānām utá martyatrā / tād ādityā vasavo rudriyāso rakṣoyúje tápura aghám dadhāta* 'Den Groll der Götter und bei den Sterblichen, der seit langem reichlich vorhanden ist, o Himmel und Erde, den machet, o Ādityas, Vasus, Rudrasöhne, zur bösen Glut für den, der mit dem Unhold verbündet ist.'

RV. 5,11,6 *sá jāyase mathyamānaḥ sāho mahát tvám āhuḥ sāhasas putráṃ āngiraḥ* 'Du (von Agni) wirst ausgerieben als große Macht geboren. Dich nennen sie den Sohn der Kraft, o Āngiras.'

Andere Fälle der Umkategorisierung von Substantiven zu Adjektiven in der Position des Prädikatsnomens hat TICHY 1995: 69ff.<sup>811</sup> aus dem Vedischen angeführt, und zwar Nomina agentis mit neutralen Endungen und einem kongruierenden Adjektiv<sup>812</sup>; z.B.

ŚB XIV 6,8,11 (= BĀU III 8,11) *tád vā etád akṣāraṃ gārgi / ádrṣtam draṣṭr ásrutam śrotr ámatam mantr ávijñātam vijñātr, nānyád asti draṣṭr, nānyád asti śrotr, nānyád asti mantṛ, nānyád asti vijñātr* 'Dieses Unvergängliche, Gārgī, ist der unsichtbare Seher, der unhörbare Hörer, der nicht gedachte Denker, der unerkannte Erkennen, es ist kein anderer Seher, es ist kein anderer Hörer, es ist kein anderer Denker, es ist kein anderer Erkennen.'

Man vergleiche zu dieser Belegstelle LÜHR 2003: 121: "Zwar bezieht sich das Nomen agentis auf ein neutrales Subjekt, doch weist die Umkategorisierung eines Maskulinums zu einem Neutrum darauf hin, daß im prädikativen Gebrauch substantivische Merkmale verändert werden konnten". Nach LÜHR 2003: 121 finden sich weitere Beispiele unter den Komposita mit einem Wurzelnomen auf *-ā-* im Hinterglied<sup>813</sup>, Fälle, die bislang einfach als Überführungen in die thematische Flexion betrachtet wurden. In prädikativer Funktion kann jedoch nach LÜHR 2003: 121 eine Adjektivierung stattgefunden haben<sup>814</sup>:

RV. 5,35,4 *satrahám indra paúṃsyam* 'völlig schlagend ist deine Manneskraft'

RV. 10,13,2 *á sīdatam svám u lokám vídāne svāsasthé bhavatam índave naḥ* 'Setzet euch in eure Welt als Bekannte, dienet unserem Soma als guter Sitzplatz'

Nach LÜHR 2003: 121 neigen auch prädikative Attribute zur Adjektivisierung:

RV. 1,53,8 *tvám satā váṅṛdasyābhinat pūro 'nānudáh pariṣūtā rjísvanā* 'du brachst

<sup>810</sup>LÜHR 2003: 120.

<sup>811</sup>Vgl. auch LÜHR 2003: 120/121.

<sup>812</sup>Zu einigen seltenen Fällen im Griechischen vgl. SCHWYZER-DEBRUNNER 1950: 176.

<sup>813</sup>AiGr III, 239.

<sup>814</sup>Beispiele wiederum nach LÜHR 2003: 121.

unnachgiebig die hundert Burgen des Vaṅgr̥da, die von Ṛjīsvan belagert wurden'

RV. 9,97,23 *prá dānudó divyó dānupinva* 'Der himmlische Gabenspender (strömt) gabenschwellend hervor'

RV. 5,1,6 *agnír hótā ny àsīdad yājīyān upásthē mātúḥ surabhā u loké / yúvā kavīḥ purunīsthā ṛtāvā dhartā kṛṣṭinām utá mādhyā iddhāḥ* 'Agni, der besser opfernde Hotṛ, hat sich niedergelassen im Schoße der Mutter, an der duftenden Stätte, der jugendliche Seher, vor vielen hervorragend, das Gesetz erfüllen, der Erhalter der Völker und in ihrer Mitte entflammt.'

Zur allgemeinsprachlichen Ratio für die Adjektivisierung prädikativer Nomina agentis äußert sich LÜHR 2003: 122 folgendermaßen: "Wichtig allein ist, daß es eine Ratio für die Adjektivierung prädikativer Nomina agentis gibt. Die allgemeinsprachlichen Regularitäten wollen wir uns am besten am Deutschen klar machen: Erscheint in einer prädikativen Fügung ein Substantiv, so referiert dieses Substantiv nicht. Es ist unspezifisch und verhält sich bei der Relativsatzbildung und der Pronominalisierung wie ein Adjektiv:

(...) *er ist Arzt, was (\*den) sein Bruder auch anstrebt*; vgl.

(...) *er ist blaß, was (\*den) sein Bruder sieht*

(...) *er ist Arzt, das (\*den) strebt sein Bruder auch an*; vgl.

(...) *er ist blaß, das (\*den) sieht sein Bruder*

Dabei entstehen sowohl mit Substantiv als auch mit Adjektiv im Prädikatsnomen sekundäre Prädikate stativer Art. Im Falle des Substantivs werden aber von dem substantivischen Begriff nur die Bedeutungsmerkmale, die sich auf Eigenschaften beziehen, aktiviert. Dadurch fungiert das Substantiv nicht mehr als Individuativ, sondern wie das Adjektiv als Kontinuativ.<sup>815</sup> Es ist so nicht verwunderlich, daß Substantiva als Prädikatsnomina zu Adjektiven werden". Beispiele aus dem Deutschen für die Umkategorisierung von Substantiven zu Adjektiven in der Stellung des Prädikatsnomens sind etwa *angst, ernst, schade, zufrieden*. Im Lateinischen ist wohl ein ursprünglicher Nominativ Singular eines *ti*-Abstraktums der Bedeutung 'Genüge' (eigentlich 'Satttheit, Sättigung', vgl. lit. *sótis* < \**sáh<sub>2</sub>-ti-s*) wohl in prädikativer Stellung bis hin zum Adverb *satis* 'genug' < \**sə<sub>2</sub>-ti-s* erstarrt. Bei vergleichbaren *ti*-Abstrakta des Keltischen hat wohl auch in prädikativer Stellung eine Umkategorisierung zu Adjektiven stattgefunden; vgl. air. *maith* (i) 'gut' < \**mə<sub>2</sub>-ti-* 'Güte', *mláith* (i) 'glatt, weich' < \**młh<sub>2</sub>-tí-* 'Glätte, Weichheit'. In der Stellung des Prädikatsnomens könnte also auch im Germanischen leicht eine formale Umkategorisierung von *n*-stämmigen Substantiven, deren Ableitungsbasis thematische Adjektiva sind, zu *n*-stämmigen Adjektiven stattgefunden haben.

Es ist in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen, daß als Adjektiva flektierende *n*-Stämme nicht nur beim germanischen schwachen Adjektiv vorliegen. Im historischen Griechischen fungieren, worauf PETERS 1980: 163 Fn. 9 aufmerksam gemacht hat, als Adjektive die indiv. *n*-Bildungen *καταπύγων* (und Komposita), *αἴθων*, *τρήρων* (? cf. LSJ 1815a s.v.), *αἰθαλίων* (Theok. 7.138), *διετήρων*, *ἰδυπτίων* (nur *μελίην ἰδυπτίωνα* Φ 169); hierhergehörig nach SOLMSEN 1909: 46 auch die Adjektiva *τεράμων* und *ἀμύμων* als indiv. *n*-Ableitungen von einem \**τεραμος* bzw. bei Hesych bezeugtem *ἄμυμος* (ἀγαθός.

<sup>815</sup>VOGEL 1996: 200f., 252.

ἀμώμητος, ἄμεμπτος καὶ ἀμύμων), vielleicht auch γείτων<sup>816</sup>.

Gewisse Parallelen bzw. Ansätze zur Ausbildung von determinierten Adjektiven auf der Basis *n*-stämmiger Substantivierungen zeigen auch andere altindogermanische Sprachen. Besonders instruktiv ist im homerischen Griechisch das als Attribut zu θεοί verwendete οὐρανίωνες (neben οὐράνιος 'himmlisch'), wo in οὐρανίωνες die halbadjektivische Natur gut hervortritt<sup>817</sup>. Man beachte folgende Belegstellen von θεοὶ οὐρανίωνες, das bei Homer immer am Versende bezeugt ist:

A 570 ὄχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ οὐρανίωνες

Ω 612 τοὺς δ' ἄρα τῆ δεκάτῃ θάψαν θεοὶ οὐρανίωνες

P 195 ... ὁ δ' ἄμβροτα τεύχεα δῶνε  
Πηλείδεω Ἀχιλλῆος, ἃ οἱ θεοὶ οὐρανίωνες  
πατρὶ φίλῳ ἔπορον

Daneben begegnet substantivisches οὐρανίωνες 'die Himmlischen' auch ohne Bezugswort θεοί:

Ω 547 αὐτὰρ ἐπεὶ τοι πῆμα τόδ' ἤγαγον οὐρανίωνες

Syntaktisch steht gr. hom. θεοὶ οὐρανίωνες 'die Götter, die Himmlischen' auf der gleichen Stufe wie etwa got. (J 10<sup>11</sup> A2) *hairdeis sa goda* 'der Hirte, der Gute', aisl. *Óláfr rauði* 'O., der Rote'<sup>818</sup>, ahd. (Otfrid) *Lúdouwig, ther snéllo* 'L., der Tapfere', ahd. (Ludwigslied V. 31) *Hluduīg ther guoto* 'L., der Gute' oder lat. *Mārcus Porcius Catō*, urspr. 'M. P., der Schlaue'. Das bedeutet, daß die *n*-Stämme als Substantive in Apposition zu ihren substantivischen Bezugswörtern standen. Nach OSTHOFF 1876: 71 stellt der aus dem zugrundeliegenden Adjektiv substantivierte *n*-Stamm "die in dem Adjektivbegriffe ausgedrückte Eigenschaft als an einer bestimmten Person zur individuellen Erscheinung kommend" dar. Zwei Bildungen sind besonders aufschlußreich: Κρονίων und οὐρανίων. κρόνιος, mit dem Zugehörigkeitssuffix -ιο- gebildet, bezeichnet allgemein, was zu Kronos gehört, seien es Menschen oder Dinge. Κρονίων dagegen meint nur einen bestimmten zu Kronos gehörigen Sohn, nämlich Ζεὺς Κρονίων, den Kronossohn. οὐράνιος kann mit ἀστῆρ, νεφέλαι, πόλος verbunden werden, οὐρανίωνες nur mit θεοί, in appositionellem Verhältnis, denn es bezeichnet ganz bestimmte, persönlich gedachte Wesen, die göttlichen Himmelsbewohner. Nur einmal, Il. E 598 sind mit οὐρανίωνες die von Uranos abstammenden Titanen gemeint. In diesem Falle hat also der *n*-Stamm dieselbe Bedeutung wie im Falle von Κρονίων. Von prototypischen syntaktischen Fügungen wie gr. hom. θεοὶ οὐρανίωνες 'die Götter, die Himmlischen' oder lat. *Mārcus Porcius Catō*, urspr. 'M. P., der Schlaue', geht nun auch HARÐARSON 1988/89: 82/83 aus, um die Bestimmtheitsbedeutung des germanischen schwachen Adjektivs zu erklären: "Die Bestimmtheitsbedeutung des germanischen schwachen

<sup>816</sup>Siehe S. 99 ff. Zu °πλασίων vgl. aber EGLI 1954: 78ff.

<sup>817</sup>DELBRÜCK 1893: 417, RISCH 1974: 57.

<sup>818</sup>Vgl. Fälle wie aisl. *Hákon iarl, Haraldr konungr*, wo die (nachgestellte) Apposition ein echtes Substantiv darstellt (siehe HARÐARSON 1988/89: 82 Anm. 11).



Adjektivs läßt sich aus der Gewohnheit herleiten, die individualisierenden *n*-Stämme als feste Appositionen neben Personalbezeichnungen zu verwenden. Die ursprüngliche Stellung der Apposition war die nach dem Grundwort. Der älteste Typus, der als Ausgangsbasis für die Ausbildung des schwachen Adjektivs anzusehen ist, findet sich in Wendungen wie *Marcus Porcius Cato*, anord. *Sigvǫrðr unge*, wobei *unge* wie lat. *iuvenis* als Substantiv aufzufassen ist. Wenn die *n*-Bildung zur Benennung eines Lebewesens nach einer Eigenschaft verwendet wurde, z.B. nach der Jugend, dann wirkte eine solche Verbindung wie ein Substantiv mit einem attributiven Adjektiv, z.B. *Sigvǫrðr unge*, ursprünglich 'Siegfried der Jüngling', wie 'der junge Siegfried'. Trat ein derartiges Appositionswort zu einem anderen Substantiv als einem Eigennamen, so ergaben sich zwei Attributivverbindungen, z.B. *\*jungaz sunuz* und *\*sunuz jungō*, von denen die erstere sowohl unbestimmt als auch bestimmt, die letztere aber nur bestimmt gebraucht werden konnte. Das schwache Adjektiv war im Urgerm. artikellos, hatte aber die Bedeutung des später artikulierten Wortes, vgl. urn. (Sjælland, Dänemark, 450-550) *hariuha haitika farawisa* 'Hariuha heiße ich, der Gefährliches Wissende'. Als auszeichnendes, die Bestimmtheit betonendes Pronomen, aus dem allmählich der Artikel erwuchs, wählte man im Westgerm. und Got. das anaphorische Pronomen *\*sa*, *\*sō*, *\*pat(ō<sup>n</sup>)*, im Nord. aber *enn*, *en*, *et*. "Im Laufe der Zeit gewöhnte man sich an die feste Verbindung des Artikels mit dem schwachen Adjektivum, wodurch das Gefühl für die ihm innewohnende Bestimmtheitsbedeutung noch gestärkt wurde. Das Bedeutungsgefühl für das schwache Adjektivum bewirkte dann naturgemäß auch eine Einschränkung des Gefühls für das starke [welches urspr. unbestimmt und bestimmt war] ... und man brauchte das starke Adjektiv nur noch in unbestimmten Sinne" (Delbrück, loc. cit., 199). Nachdem sich der Artikel in den germ. Sprachen entwickelt hatte, konnte ein mit ihm verbundenes Adjektiv sowohl als feste Apposition (cf. *Karl der Große*) als auch als anaphorisches Attribut (cf. *der große Karl*) gebraucht werden".

#### 1.4.10.2. Urgerm. *\*beran-* m. 'Bär'<sup>819</sup>:

Aus den in den altgermanischen Sprachen bezeugten unterschiedlichen Stammbildungen beim Wort für 'Bär' (*\*beran-* in ahd. *bero*, ae. *bera*, as. *-bero* in PN [z.B. *Athalbero*], run. schwed. PN *Biari* [ca. 800], aschw. PN *Biari*<sup>820</sup>), *\*bernan-* in aisl. PN *Biarni*), *\*bernu-* m. *u*-St. in aisl. *biörn*, Gen. *biarnar* [neben *bera* f. 'Bäarin' < *\*berōn*]<sup>821</sup>) ergibt sich die Rekonstruktion eines urgermanischen *n*-Stamms mit intaktem Suffixablaut<sup>822</sup>:

Sg.	Nom. <i>*berō</i>	Pl.	Nom. <i>*beraniz</i>
	Gen. <i>*berniz</i>		Gen. <i>*bernō<sup>n</sup></i>
	Dat. <i>*bereni</i>		Dat. <i>*beru(n)ma/iz</i>

<sup>819</sup>Vgl. EWAhd I, 563-565, LÜHR 2000: 194/195, SCHAFFNER 2001: 554.

<sup>820</sup>In den überlieferten gotischen Texten ist das entsprechende Wort nicht belegt, aber einen Hinweis auf eine gotische Entsprechung *\*bera* könnte das Kompositum *baira-bagms* 'Maulbeerbaum' liefern, wenn man hier im KVG mit einer volksetymologischen Anlehnung bzw. Einkreuzung des Bärenwortes aus anderen komponierten got. Pflanzennamen, die im KVG das Wort für 'Bär' enthalten haben könnten (vgl. norw. *biørne-baer*, schwed. *björn-bär* 'Brombeere', eig. 'Bärenbeere'), rechnet (vgl. EWAhd I, 564, FEIST 1939: 74/75). Der *a*-Stamm *baíra-* im KVG wäre (ebenso wie in aisl. *berfjall* 'Bärenhaut', *ber-serkr* 'Berserker; Bärenhäuter') das für einen *n*-Stamm got. *\*beran-* zu erwartende (vgl. got. *guma-kunds* : *guman-*).

<sup>821</sup>Vgl. LÜHR 2000: 194, SCHAFFNER 2002: 554.

<sup>822</sup>Vgl. LÜHR 2000: 194, SCHAFFNER 2001: 554.

Akk. *\*beranu<sup>n</sup>*Akk. *\*bernunz*

Aus dem Akk. Pl. *\*bernunz* ist ein *nu*-Stamm *\*bernu-* reanalysiert worden, der in aisl. *biörn* fortlebt (vgl. aisl. *ǫrn* m. *u*-St. 'Adler', Gen. *arnar*, Pl. Akk. *ǫrno*, ahd. *arn* m. *i*-St. 'ds.', Pl. *erni* < *\*arniuiz*, ae. *earn* m. 'ds.', Pl. *earnas* [Übertritt des *u*-Stamms zu den *a*-Stämmen im Altenglischen] < *\*arnu-* ⇐ Akk. Pl. *\*arnu-nz* [: urgerm. *\*aran-* m. *n*-St. 'Adler' > aisl. *ari*, ahd. *aro*, got. *ara*, Pl. Nom. *arans*]<sup>823</sup>). Bei urgerm. *\*beran-* m. 'Bär' < *\*b<sup>h</sup>eró-n-*, eig. 'der Braune'<sup>824</sup>, dürfte es sich um eine mit dem indiv. *n*-Suffix gebildete Substantivierung eines Zustandsadjektivs *\*b<sup>h</sup>eró-* 'im Zustand des Braunseins befindlich' (Typ ai. *rocá-* 'leuchtend', gr. *λευκός* 'hell, klar, weiß' < *\*leukó-* 'im Zustand des Leuchtens befindlich') zu einer Wurzel *\*b<sup>h</sup>er-* 'hellbraun, glänzend' (in lit. *béras*, lett. *bērs* 'braun'; ai. *babhrú-* 'rotbraun, braun', ae. *beofor*, *beofer*, as. *bībar*, *bebar*, ahd. *bibar*, lit. *bebrūs* 'Biber' < *\*b<sup>h</sup>e-b<sup>h</sup>r-ú-*) handeln<sup>825</sup>. Zur Bildung von urgerm. *\*beran-* 'Bär' < *\*b<sup>h</sup>eró-n-* 'der Braune' wäre urgerm. *\*χas/zan-* m. 'Hase' < *\*kasó-n-* 'der Graue' zu vergleichen. Die Suffixabstufung in germ. *\*beran-*, *\*ber-n-* entspricht genau der von av. *marətan-*, *marəθn-*. Diese Suffixabstufung im Germanischen und Avestischen bei indiv. *n*-Stämmen, die von thematischen Adjektiven bzw. thematischen Derivationsbasen abgeleitet sind und wohl ursprünglich invariables *-o-n-* im Paradigma aufgewiesen haben, beruht auf einer im Germanischen und Avestischen wohl unabhängig voneinander erfolgten Eingliederung der indiv. *n*-Stämme mit thematischen Basiswörtern in die Flexion amphikinetischer Primär- und indiv. Sekundärbildungen, wobei als Scharnierformen einige homonyme starke Kasusformen gedient haben können.

#### 1.4.10.3. Ugerm. *\*farzan-* m. 'Farren; junger Stier' (neben *\*farza-* m. 'ds.')

In urgerm. *\*farzan-* m. 'Farren, junger Stier' (ahd. *farro*, mhd. *varre*, aisl. *farri*, mndd. *varre*, *verre*, mndl. *var(r)e*) < *\*porsó-n-* liegt eine mechanische *n*-Erweiterung eines gleichbedeutenden *a*-Stamms urgerm. *\*farza-* (ahd. *far*, mhd. *var*, ae. *fearr*) < *\*porsó-* vor<sup>826</sup>, dessen Femiminbildung in mhd. *verse* f. 'Färse, junge Kuh', mndl. *verse* f. 'ds.' <

<sup>823</sup>Vgl. BENEDIKTSSON 1968: 10/11.

<sup>824</sup>Bezeichnend ist, daß in der deutschen und niederländischen Dichtung über Reinhard den Fuchs der Bär auch 'der Braune' (dt. *brün*, ndl. *bruin*) heißt (vgl. EWAhd I, 565).

<sup>825</sup>Vgl. EWAhd I, 564/565, LÜHR 2000: 194. Im Germanischen, Baltischen und Slavischen wäre das ursprüngliche idg. Wort für 'Bär', uridg. *\*h<sub>2</sub>ǵk̑po-* (gr. *ἄρκτος*, ai. *ṛk̑sa-*, lat. *ursus* etc.), als Tabuwort durch verschiedene Umschreibungen ersetzt worden; vgl. neben germ. *\*beran-* 'der Braune' auch aksl. *medvědb*, eig. 'Honigfresser', und aisl. poet. *bolmr*, eig. 'der Dicke' (siehe EWAhd I, 565; zur Verbindung der Tabuisierung mit einem frühen Bärenkult siehe HAVERS 1946: 25, 34-37). Als Alternativerklärung hat SEEBOLD 1967: 115 eine Herleitung von germ. *\*beran-* aus *\*ǵ<sup>h</sup>uer-on-* (zum Wurzelnamen uridg. *\*ǵ<sup>h</sup>uēr-* m. 'wildes Tier' in gr. *θήρ*, äol. *φήρ* 'wildes Tier, Raubtier', lit. *žvėris*, aksl. *zvěř* 'ds.' (s. GrEtWb I, 671/672, SCHINDLER 1972: 37/38) vorgeschlagen, doch ist die von SEEBOLD, loc. cit. angenommene Entwicklung von anlautendem idg. *\*ǵ<sup>wh</sup>-* (und *\*ǵ<sup>h</sup>u-* bzw. *\*ǵ<sup>h</sup>u-*) zu germ. *\*b-* (außer vor *-u-*) umstritten (vgl. einerseits EWAhd I, 565, andererseits HEIDERMANN, Kratylos 47, 2002, 117).

<sup>826</sup>Vgl. das Nebeneinander von ahd. *smid*, aisl. *smiðr* 'Schmied' < urgerm. *\*smiþa-* : got. *smiþa* 'ds.' < *\*smiþan-*, ahd. *suon*, *suon*, aisl. *svanr* m. 'Schwan' < *\*suana-* : mhd. *swane* sw.m. (ahd. *suana* f.), ahd. *ram(m)* 'Widder' : ahd. *rammo* 'ds.', ae. *pēow* m. 'Diener' : *pēowa* 'ds.', ahd. *ē-uuart* m. 'Priester' : *ē-uuarto* 'ds.', ae. *lēod* m. 'Fürst' : aisl. *ljóði* 'ds.', ahd. *gi-būr* m. 'Nachbar' : *gi-būro* 'ds.', ae. *ge-sīð* m. 'Weggenosse, Gefährte' : ahd. *gi-sindo* 'ds.' (vgl. mit weiteren Beispielen

urgerm. *\*farsī/iō-* < *\*pórsih<sub>2</sub>-/iah<sub>2</sub>-* bezeugt ist<sup>827</sup>. Aus dem *n*-Stamm erweitert sind mndd. *verring*, afries. *fēring* 'Farren, junger Stier' < *\*farzinga-* < *\*<sup>o</sup>-e-n-kō-*<sup>828</sup>. Aufgrund der Bedeutung dürfte an urgerm. *\*farza(n)-* 'Jungstier' und *\*farsī/iō-* 'Jungkuh' auch ae. ws. *hēah-foru*, *-e* (neben *hēafru*, *-e*<sup>829</sup>) f. *ō-* bzw. *n*-St., nordh. *hēhfora* f. *ōn*-St. (R<sup>2</sup>) 'Färse, junge Kuh'<sup>830</sup> (nengl. *heifer*) < *\*<sup>o</sup>-furō(n)-* anzuschließen sein<sup>831</sup>. Mit Dehnstufe der Wurzel gehört wohl auch urgerm. *\*fōra-* in ae. *fōr*, mndd. *vōr* 'Schweinchen' zu dieser Sippe<sup>832</sup>. Aufgrund von *\*<sup>o</sup>-furō(n)-* und *\*fōra-* ergibt sich für *\*farza(n)-* (bzw. *\*farsī/iō-*) eine morphologische Segmentierung als *\*por-só-* (bzw. *\*pór-sih<sub>2</sub>-*) mit einem im Germanischen auch sonst bei der Bildung von Tiernamen gebräuchlichen Suffix *\*-so-*<sup>833</sup>. Eine Wurzel *\*per-* liegt auch den sicher zu der germanischen Sippe gehörenden Bildungen gr. *πόρις*, *-ιος* (ep. poet. seit κ 410), etwas gewöhnlicher *πόρτις*, *-ιος* f (ep. poet. seit E 162) f. 'Kalb, Färse' (übertr. 'junges Mädchen'), daneben *πόρταξ* f. 'ds.' (P 4) zugrunde<sup>834</sup>. Fraglich ist m.E. aber, ob diese Wurzel *\*per-* mit einer Wurzel *\*per-* 'gebären' (in lat. *pariō* 'gebäre') bzw. *\*per-* 'brüten (o.ä)' (in lit. *periū* 'brüte, hecke') zu identifizieren ist<sup>835</sup>. All den genannten etymologisch sicher zusammengehörigen Bildungen ist gemeinsam, daß offensichtlich noch unfruchtbare, also noch nicht geschlechtsreife Jungtiere bezeichnet werden. So ist beispielsweise der *Farren* der noch nicht zeugungsfähige Jungstier, die *Färse* die Jungkuh, die noch nicht gekalbt hat. Es liegt daher nahe, diese Bildungen an Wörter der Bedeutung 'gelt, (noch) unfruchtbar' anzuknüpfen. Innerhalb des Germanischen bietet sich dann der auch lautlich tadellose Anschluß an mengl. *ferow*, *furrow* 'nicht trüchtig' (von der Kuh)<sup>836</sup>, engl. *farrow* 'nicht trüchtig' und wfries. *fear* 'gelt' an<sup>837</sup>. Mit engl. *farrow cow* 'Färse, Jungkuh' stimmt nun genau ndl. fläm. *varwekoe*, *verwekoe* 'ds.' (mndl. fläm. [16. Jh.]

WILMANNS II, 203, KRAHE-MEID III, 91/92).

<sup>827</sup>Die sich in Form des grammatischen Wechsels zwischen urgerm. *\*farza(n)-* m. und *\*farsī/iō-* f. manifestierende Akzentdifferenz zwischen dem Maskulinum vorurgerm. *\*porsó(n)-* und dem Femininum *\*pórsih<sub>2</sub>-* dürfte Vorbildern wie uridg. *\*deiuó-* m. 'Himmlicher, Gott' : *\*deiu<sub>2</sub>-* f. 'Himmlische, Göttin' zu verdanken sein (vgl. hierzu SCHAFFNER 1999 (2001): 175 mit Anm. 2).

<sup>828</sup>Siehe hierzu S. 338ff.

<sup>829</sup>Vgl. zum Lautlichen BRUNNER 1965: 182 § 218.2 Anm. 2.

<sup>830</sup>Altenglische Belege: (c. 900) Bed. Hist. IV. IV. (1890) 272: *In Scyttisc genemned Inisbofinde, þæt is ealond hwitre heahfore*; (c. 1000) Ælfr. Lev. III 1 *bringe unwemme fear oððe heafre*; Voc. Wr.-Wülcker 120/29: *Annicula, vel vaccula, heahfore*; ibid. 120/35: *Altium, fæt heahfore*; ibid. 274/20: *Antile, heahfru*; (ca. 950-1000) nordh. R<sup>2</sup> 107.21 *farra mino and <sup>h</sup>ehfora* (Hs. *hehforo*) *gislægno* 'tauri mei et altilia occisa'. Zur Etymologie OED V, 195: 'As to the form, *hēahfore* might perhaps mean 'high-farer', i.e. *high-goer* or *high-stepper* (*<sup>o</sup>-fore* unstressed form of *-fare*, fem. of *-fara*, f. *faran* 'to fare, go'). But the applicability of such a name is not apparent' (vgl. ODEE, 435: 'of unknown origin').

<sup>831</sup>IEW, 818, KLUGE-SEEBOLD 1999: 250.

<sup>832</sup>Vgl. AeEtWb, 112.

<sup>833</sup>Vgl. PAUL 1939: 37-45, KRAHE-MEID, III, 135.

<sup>834</sup>IEW, 818, GrEtWb II, 580.

<sup>835</sup>So etwa SOLMSEN 1909: 160, PAUL 1939: 38, IEW, 818, KRAHE-MEID III, 135. Das LIV, 474 stellt lat. *pariō* etwa zur Wurzel *\*perh<sub>3</sub>-* 'verschaffen'.

<sup>836</sup>Belege (nach OED IV, 79): (1494) Act. Dom. Coc. 363 *Twa ferow ky*; (16. Jh.) Deprecations in Argyll 51 (Jam.) *sex furrow cows*; (1688) R. Holme Armoury II 173/2 *A Farrow Cow is a Cow that gives Milk in the second year after the Calvery, having no calf taht year*.

<sup>837</sup>IEW, 818.

*verrekoe* 'taura' Kilian) überein<sup>838</sup>. Man kann demnach eine Wurzel \**per-* der Bedeutung 'gelt, (noch) unfruchtbar sein' annehmen. Zur Bedeutung von germ. \**farsī*, fläm. *varwekoe*, engl. *farrow cow* und gr. πόρις etc. 'Färse, Jungkuh' zu einer Wurzel \**per-* 'gelt, unfruchtbar sein' ist in etwa ai. *starī-* f. 'gelt stehende Kuh' (= eine Kuh, die keine Milch gibt und nicht trächtig ist<sup>839</sup>), gr. στειρα f. 'unfruchtbare (Kuh, Ziege, Frau)', arm. *sterj* 'unfruchtbar' (vgl. auch lat. *sterilis* 'unfruchtbar', got. *stairo* 'στειρα', nhd. *Sterke* 'Kuh, die noch nicht gekalbt hat') zu vergleichen<sup>840</sup>. Mit den germanischen und griechischen Wörtern werden in den älteren etymologischen Standardwerken folgende Bildungen verglichen<sup>841</sup>: ai. kl. *pr̥thuka-* m. 'Kind, Tierjunges' (Harivaṃśa+; vgl. auch Pāli *puṭhuka-* 'Kind'); arm. *ort<sup>ε</sup>*, *-ow* 'Kalb, Hirschkalb'. Ai. kl. *pr̥thuka-* m. 'Kind, Tierjunges' dürfte allerdings von dieser Sippe zu trennen sein, da das erst spät bezeugte Sanskritwort durch Bedeutungsentwicklung aus *pr̥thuka-* 'halbreifer Reis' entstanden sein kann<sup>842</sup>. Damit entfällt für das lautlich und morphologisch schwierige armenische *ort<sup>ε</sup>* (u) 'junges Rind, Kalb' (vgl. auch *ort<sup>ε</sup>owc<sup>ε</sup> etanc<sup>ε</sup>* 'den Hirschkalbern' Cant. 2.9) < \**hort<sup>ε</sup>* (vgl. neuarm. *hort<sup>ε</sup>* 'Kalb'<sup>843</sup>) das Hauptargument, arm. *t* in *ort<sup>ε</sup>* auf eine Tenuis aspirata zurückzuführen<sup>844</sup>. Nach KLINGENSCHMITT 1982: 103 erscheint der Anschluß des armenischen Wortes an die Sippe von gr. πύρις 'Kalb, Färse' und germ. \**farsiō-* 'Färse' semantisch naheliegend (vgl. auch FRISK, GrEtWb II, 580), doch ergibt sich dabei keine die Lautform von arm. *ort<sup>ε</sup>* berücksichtigende morphologisch befriedigende Analyse (etwa \**porstu-* zu mhd. *verse* f. 'Färse, junge Kuh' < \**porsih<sub>2</sub>-?*<sup>845</sup>). In Anbetracht dieser Schwierigkeit erwägt KLINGENSCHMITT 1982: 103, ob nicht arm. *ort<sup>ε</sup>* 'Kalb' aus der Bedeutung 'Schößling, Sprößling' (vgl. arm. *ort<sup>ε</sup>* 'Weinstock, Rebe', gr. π(τ)ύρθος 'Schößling, Trieb', heth. *paršdu-* 'Schößling'<sup>846</sup>) entstanden sein kann, eine Möglichkeit, die bereits MAYRHOFER 1961: 180ff. unter Verweis auf gr. μόσχος 'Schößling, Kalb' in Betracht gezogen hat.

#### 1.4.10.4. Ugerm. \**frauan-* m. 'Herr'<sup>847</sup>:

Ahd. *frō* m. *n*-St. 'Herr'<sup>848</sup>, as. *frō*, *fraho*, *frōho* m. *n*-St. 'ds.'<sup>849</sup> und ae. *frēa* m. *n*-St.

<sup>838</sup>OED IV, 79, ODEE, 345.

<sup>839</sup>Vgl. NARTEN 1995: 178ff., EICHNER 1974: 38 mit Anm. 35.

<sup>840</sup>Siehe EWAI II, 757 mit Literatur.

<sup>841</sup>Siehe bereits SOLMSEN 1909: 160, IEW, 818, GrEtWb II, 818.

<sup>842</sup>MAYRHOFER 1961: 180ff., KEWAI II, 333, EWAI II, 162, EWAI III, 333, KLINGENSCHMITT 1982: 103.

<sup>843</sup>HÜBSCHMANN: 483.

<sup>844</sup>KLINGENSCHMITT 1982: 103.

<sup>845</sup>Vgl. auch HIERSCHE 1977: 52.

<sup>846</sup>Hierzu WEITENBERG 1975: 66ff., HIERSCHE 1977: 51-53.

<sup>847</sup>FEIST 1939: 166, LÜHR 2000: 296.

<sup>848</sup>AhdWb III, 1278/79, SCHÜTZEICHEL 1989: 119 (zur Wortgeschichte von ahd. *frō* insbesondere EHRISMANN 1905/1906: 173-202, Ch. WANZECK, Artikel 'Herr', in: RGA<sup>2</sup> 14, 434/425). Das ahd. Paradigma ist defektiv; belegt ist nur mehr der Nom. Sg. *frō* in der Anrede *frō mīn* und der Gen. Pl. *frōno* als indeklinables Adjektiv 'herrlich, heilig, dem Herrn gehörig; des Herrn, öffentlich'; vgl. etwa auch *frōnoscaz* 'Staatsgelder, Staatsschatz' N, *frōnozins* 'öffentliche Abgaben' (siehe AhdGr, 206 § 222 Anm. 4 mit Lit.). Als Gen. Plural könnte *frōno* noch aufgefaßt werden in S. 116,64 (Würzburger Marktbeschreibungen): ... *vnte quedent, daz in dero marchu sī ieguuedar, iōh chirihsahha sancti Kiliānes, iōh frōno, iōh frōero Franchōno erbi* '... und sie sagen, daß in dieser Mark sowohl Kirchengut des heiligen Kilian, als auch Herrengüter wie Erbgüter freier Franken seien' (so

'ds.' (Sg. Gen./Dat./Akk. *frēan*)<sup>850</sup> lassen sich unter einer gemeinsamen Stammform urgerm. *\*frauān-* 'Herr' vereinigen<sup>851</sup>. Der Ansatz des zwischenvokalischen *u* in *\*frauān-* ist wegen *\*frauiō[+n]-* 'Herrin, Frau' bzw. *\*frauia(n)-* 'Herr' gesichert. Zur Erklärung der Einzelformen der westgermanischen Sprachen muß angenommen werden, daß im Westgermanischen bzw. in einer Vorstufe der Einzelsprachen das intervokalische *u* in bestimmten Formen vor *u* geschwunden ist<sup>852</sup>. Im Frühoberdeutschen wäre etwa folgendes Paradigma lautgesetzlich zu erwarten: Nom. Sg. *\*frawo* < wgerm. *\*frauō* < urgerm. *\*frauō*, Gen. Sg. *\*frewin*<sup>853</sup> (bzw. *\*frawin* mit Ausgleich nach *\*frawo*) < *\*frauin* < wgerm.

SONDEREGGER 2002: 140). Der ursprüngliche Genitiv Singular ahd. *frōn* (vgl. etwa ahd. *frōntag* 'Sonntag' NG, eig. 'Tag des Herrn') ist als Vorderglied in der Bezeichnung des katholischen Kirchenfestes *Fronleichnam*, mhd. *vrōnlīchname* (13. Jh.), eig. 'der Leib des Herrn', erstarrt. Unsicher ist, ob ein Nom. Sg. *frau* in Gl. 5.519.43 *abee hu gottfraume deus* (Hs. *d̄s*) *uos salt dom* (zur Lesung HUISMAN, Rhein. Vjbl. 32, 292ff.), das möglicherweise mit HUISMAN, loc. cit. (so auch EHRISMAN 1901: 143, 1905/1906: 187) als *habe e hu got frau me* aufzulösen ist, als *frō* in einer Grußformel zu deuten ist (anders STEINMEYER, Gl. 5.519.43 zur Stelle). Abgeleitet von *frōn* ist das Adjektiv *frōnisc* 'herrlich, trefflich, erhaben, heilig' (L., O.), Adv. *frōnisco* 'herrlich' (O.) mit dem Adjektivabstraktum *frōniskī* 'Herrlichkeit' (O.).

<sup>849</sup>Das Wort ist im Heliand reich belegt (siehe SEHRT 1925: 153/154, AsGr, 215 § 331 Anm. 2, BERR 1971: 139): Sg. Nom. *fraho*, *froho*; Akk. M *frohan*, C *frahon*; Dat. *frohen* C 3513, *frahen* C 2941, *frohan* M 2118, *frahon* CM 2614, M 5157, C 177, 2118, 3997, 5007, *frohon* C 4951, 5157, 5463, *fraon* M 177; Gen. Sg. *frohen* C 3022, 5637, 5517, 5733, *frohan* M 1077, 1094, 1607, *frahon*, C 931, 1077, 1094, 1667, *frohon* C 109, 5537, 5733, *fraon* M 109, 931; Ess. Ev. *fraon* (der Gen. Pl. *frōno*, *frāno* erscheint als Adjektiv). Daneben ist im Heliand ein in der Stammbildung wohl mit got. *frauja* 'Herr' und ae. *frīzea* 'ds.' < *\*frauian-* übereinstimmendes *frōio* belegt (Sg. Dat. *froian* M 3513, *froiaen* M 2941, Gen. *froian* M 3022). Vgl. auch das zu einem nicht belegten, abgeleiteten Adjektiv *\*frōnisk* 'herrlich' gehörige Adverb Hel. 2398 *franisco* M, *fronisco* C. Der Sg. Nom. *frō* ist nur in der Anrede belegt (vgl. SEHRT 1925: 152): *frō mīn* Hel. 3988, 4035, 4605, 5924, Gen. 233; *frō mīn the gōdo* Hel. 2699, 4080, 4297, 4403, 4509, 4517, 4685, Gen. 174, 227; *drohtin frō mīn* Hel. 490, 971, 4765, Gen. 213; *uualdand frō mīn* Hel. 2109, 2990, 4861, 5017, Gen. 168, 195.

<sup>850</sup>GREIN 1974: 217/218, BT, 331. Häufig ist ae. *frēa* auch als KHG in der Dichtung belegt: z.B. *ealdor-*, *folc*, *gūð-*, *gum-*, *hēah-*, *lif-*, *man-*, *sin-frēa*. Zu ae. poet. *frēo* 'Herr' Rid. 17.5 siehe PINSKER-ZIEGLER 1985: 179.

<sup>851</sup>Vgl. etwa LEHMANN 1986: 126, REICHERT 1995: 478.

<sup>852</sup>Vgl. VAN HELTEN 1891: 469, LUICK, HGRE I.1, 117 § 100, CAMPBELL 1959: 46 § 120.3.

<sup>853</sup>Mit *i*-Umlaut im Gen./Dat. Sg. wie in ahd. *henin* (: *hano*), *nemin* (: *namo*), *forasegin* (: *forasago*), *scedin* (: *scado*), der sich im Althochdeutschen nur in ältesten Quellen findet und später ausgeglichen wurde (im 9. Jh. ist schon das Fehlen des Umlauts die Regel); vgl. BRAUNE-EGGERS 1987: 205 § 221 Anm. 3. Gehalten hat sich der Umlaut in vielen oberdeutschen Ortsnamen: *Buolinhoven* (*Pielenhofen*), *Puosindorf* (*Piesendorf*), *Lenginvelt* (*Lengenfeld*). Ausgleich zugunsten des umgelauteten Vokals zeigt zimbr. *scheide(n)* 'Schaden' (: ahd. Gen./Dat. Sg. *scedin*); vgl. MEID 1985: 30. Der Wechsel von ahd. *-in*, *-en* im Gen./Dat. Sg. (*-in* vorwiegend obd., *-en* vorwiegend frk.) und der Wechsel von *-un*, *-on* im Akk. Sg. und Nom. Pl. (*-un* vorwiegend obd., *-on* vorwiegend frk.) der maskulinen *n*-Stämme spiegelt wohl eine ältere Verteilung wieder, nach der *-in* und *-un* in zweisilbigen, *-en* und *-on* in mehr als zweisilbigen Formen standen (vgl. KLINGENSCHMITT 1987: 181/182 Fn. 49 mit Hinweis auf SCHATZ 1927: 226; anders zur Verteilung bzw. zum Nebeneinander von *-in*, *-en* und *-un*, *-on* VON KIENLE 1969: 158/159 § 165, AhdGr I, 207 § 221 Anm. 2). Instruktiv ist insbesondere das *-un* der stets zweisilbigen Formen des Nom. Akk. Pl. n.: *herzūn* < *\*χertōn-ō*, *hīwun* 'die Ehegatten' < *\*χīuon-ō* Dual : *hīwo* m. 'Gatte' (vgl. KLINGENSCHMITT, loc. cit.).

\**frauin* < urgerm. \**frauiniz*, Dat. \**frewin* (bzw. \**frawin* mit Ausgleich nach \**frawo*) < wgerm. \**frauin* < urgerm. \**frauni*, Sg. Akk. \**frōn* < \**fraon* < \**fraun* < \**fra.un* < wgerm. \**fraun* < \**fraon* < urgerm. Akk. \**fraonu*<sup>854</sup>, Pl. Nom. \**frōn* < \**fraon* < \**fraun* < \**fra.un* < wgerm. \**fraun* < \**fraon* < urgerm. \**fraoniz*, Pl. Akk. \**frōn* < \**fraon* < \**fraun* < \**fra.un* < wgerm. \**fraun* < \**fraon*(*ū*) auszugehen. In der Folge ist nun die kontrahierte Form \**frōn* im Paradigma verallgemeinert worden (vgl. Sg. Gen. *frōn* [für \**frewin*, *frawin*], Gen. Pl. *frōno*) und dazu ein neuer Nominativ Singular *frō* für zu erwartendes \**frawo* rückgebildet worden<sup>855</sup>. Auch in einer Vorstufe des Altenglischen ist ein neuer Nominativ Singular \**frau* (ae. *frēa*) nach den flektierten Kasus \**fraun* < \**fraun* neu geschaffen worden<sup>856</sup>. In einer Vorstufe des Altsächsischen ist nach VAN HELTEN 1891: 469/470 gleichsam eine Paradigmenspaltung eingetreten, indem der Hiattilger in \**fra.un* zum einen durch Kontraktion zu \**frōn*, zum anderen durch Einführung eines unorganischen Hiattilgers *h* beseitigt wurde, um die Zweisilbigkeit des Wortes zu erhalten: *fraon*, *frahon*, *-en* (vgl. mit Hiattilger *h* etwa *brāhon* 'superciliis' Hel. M 1704, *fratohon*, *fratahun* 'ornamentis' Hel. CM 380, 3331, 3763, 4543, C 1738 neben *fratoon* M 1738 < \**fratēwum*), dazu analogisch Nom. Sg. *fraho* (statt \**frawo*). Andererseits wurde die kontrahierte Form \**frōn* (mit neugebildetem Nominativ *frō* [vgl. ahd. *frō*, ae. *frēa*]), die auch dem Adjektiv \**frōnisk* 'herrlich', Adv. *frōnisko* zugrundeliegt, unter dem Einfluß der zweisilbigen Form mit Hiattilger *frahon* (wonach *frahen*, *fraho*) zu *frōhon*, *-an* (wonach *frōhen*, *frōho*) umgebildet<sup>857</sup>. Urgan. \**frauan-* 'Herr' liegt ein mit dem indiv. *n*-Suffix gebildetes Substantiv vorurgerm. \**pro-uo-n-* 'der vorne Befindliche' zu einem Adjektiv \**pro-uo-* 'vorne befindlich' zugrunde<sup>858</sup>. Das vom Germanischen vorausgesetzte \**pro-uo-* 'vorne befindlich' steht neben uridg. \**pr̥h<sub>2</sub>-uo-* 'vorderer, erster'<sup>859</sup> (ai. *pūrva-*, av. *paouruua-*, urslav. Sg. Nom. \**p'ǫrvā* m., \**p'ǫrva* f.<sup>860</sup>, alb. *parë* < \**pāruo*, toch. B *yparwe* 'zuerst' < urtoch. \**iän+pārwa* < \**en+pr̥h<sub>2</sub>-uo-m*) und \**prō-uo-* 'vorne befindlich, vorderer' (urslav. \**pr'ávъ* 'recht, richtig'<sup>861</sup>; mit indiv. *n*-Suffix \**prōuo-n-* > gr. *πρωον-* 'vorspringender Felsen, Bergspitze' Ho., Alcm.<sup>862</sup>) : \**prō* (vgl. lat. *prō*, gr. *πρωί*, *πρω̑*, ahd. *fruo*)<sup>863</sup>. Das zu urgerm. \**frauan-* 'Herr' < \**pro-uo-n-*

<sup>854</sup>Mit Erhaltung von *o* der Binnensilbe (urgerm. [ā]? > got. und nordgerm. *a*) vor folgendem Nasal + *u, i* im Westgermanischen (vgl. KRAHE-MEID I, 65/66 § 45, KRAHE-MEID II, 46 § 27).

<sup>855</sup>Vgl. VAN HELTEN 1891: 470.

<sup>856</sup>Siehe VAN HELTEN 1891: 470 Anm. 1, LUICK, HGRE I.1, 117 § 100, CAMPBELL 1959: 46 § 120.3, BRUNNER 1965: 224 § 277 Anm. 2.

<sup>857</sup>Vgl. VAN HELTEN 1891: 470.

<sup>858</sup>Vgl. STREITBERG 1889: 186/187 Anm. 1, FEIST 1939: 166, LEHMANN 1986: 126, REICHERT 1995: 478, KABAŠINSKAITĚ-KLINGENSCHMITT 2004: 91/92, LÜHR 2000: 296.

<sup>859</sup>Zu defektivem \**prah<sub>2</sub>-*/\**pr̥h<sub>2</sub>* (\**pr-h<sub>2</sub>*, vgl. \**pr-*, \**pr-o-*, \**prej* etc.): Akk. Sg. \**prām* < \**práh<sub>2</sub>-m* in lat. *prāndium*, Instr. Sg. \**pr̥h<sub>2</sub>-áh<sub>1</sub>* > ai. *purá*, Abl. Sg. \**pr̥h<sub>2</sub>-ás* > ai. *puráh*, Lok. Sg. \**práh<sub>2</sub>-i* > lat. *prae* (Vgl. KABAŠINSKAITĚ-KLINGENSCHMITT 2004: 91).

<sup>860</sup>Siehe zu den einzelsprachlichen slavischen Formen SCHAFFNER 2001: 314.

<sup>861</sup>Siehe RussEtWb II, 424.

<sup>862</sup>PETERS 1980: 167. Ein vom Adjektiv \**prōuo-* abgeleitetes Abstraktum \**prōuīōn-*, \**prōuīn-* 'Herrschaft' ist auch als Grundlage von lat. *prōvincia* 'Herrschaftsgebiet, Provinz' vermutet worden (siehe LatEtWb II, 377/378 mit Lit.). Doch bildet das ursprünglich abstufende Suffix *-iōn-* (vgl. osk. Akk. *leginum* 'legionem', *tanginom*) vorwiegend Verbalabstrakta und Adjektivabstrakta nur zu *i*-Adjektiven. In *prōvincia* liegt eher ein Adjektivabstraktum auf *-ia* zu einem \**prōuo-* erweiternden Adjektiv \**prōuīnquo-* (vgl. *longinquo-* : *longo-*) vor.

<sup>863</sup>Vgl. zum Nebeneinander der Formen KABAŠINSKAITĚ-KLINGENSCHMITT 2004: 91/92.

gehörige Motionsfemininum *\*frauīō[+n]-* 'Herrin' (aisl. *freyja* f. 'Herrin' in *hús-freyja* 'Hausherrin'<sup>864</sup>, [dazu *Freyja*, Name einer Göttin], ahd. *frouwa* 'Frau, Herrin, Herrscherin' [*ō-* und *ōn-*St.], mhd. *vrouwe* 'Herrin; (edle) Frau', mndl. *vrouwe*; wohl auch as. *frūa*, mnnd. *frūwe*<sup>865</sup>) < *\*prouiā[+n]-* ist offensichtlich nicht direkt vom *n*-Stamm *\*pro-uo-n-*, sondern von dem dem *n̄*-Stamm zugrundeliegenden *o*-Stamm *\*pro-uo-* (unter Weglassung des Themavokals) mit dem Suffix vorurgerm. *(\*-ī)/\*-iā[+n]-*<sup>866</sup> gebildet worden. Bei dem in aisl. *Freyr* GN (*i*-St < *ia*-St.<sup>867</sup>), eig. 'Herr', vorliegenden *ia*-Stamm *\*frauīa-*<sup>868</sup> bzw. bei dem in got. *frauja* 'Herr'<sup>869</sup>, as. *frōio* 'ds.' und ae. *frīzea* 'ds.' (z.B. *se āzena frīzea* L. Eth. III,4, *āzen-frīzea* 'Besitzer, Eigentümer) < *\*frīzea* < wgerm. *\*frauuiō*<sup>870</sup> vorliegenden *ian*-Stamm *\*frauian-* dürfte es sich dann wohl um Rückbildungen zum fem. *iō[n]-*Stamm *\*frauīō[n]-* handeln<sup>871</sup> (vgl. etwa die zum Femininum der *u*-Adjektiva [z.B. *\*χard(u)iiō[n]-* : *\*χardū-*, got. *hardus*] rückgebildeten maskulinen *-(i)ia*-Stämme im Westgermanischen [z.B. wgerm. *\*χard(u)īa-* > ahd. *herti* neben *hart*; vgl. ae. *swēte* etc.]<sup>872</sup>). Das Nebeneinander von vorurgerm. *\*prouo-n-* 'Herr' (urgerm. *\*frauān-*) und *\*prouiā[+n]-* (urgerm. *\*frauīō[+n]-*) besitzt eine Parallele in vorurgerm. *\*porsó-n-* 'junger Stier, Farren' (urgerm. *\*farzan-*) : *\*pórsī/iā-* 'Jungkuh, Färse' (urgerm. *\*farsī/iō-*). Die Bildung von Motionsfeminina zu thematischen Stämmen mit dem Suffix germ. *\*-ī/iō-* < *\*-ih<sub>2</sub>/iáh<sub>2</sub>-* des Devi-Typs stellt eine Neuerung des Germanischen dar. Da Motionsfeminina mit dem Suffix *\*-ih<sub>2</sub>/iáh<sub>2</sub>-* ursprünglich nur von athematischen Stämmen gebildet werden (vgl. got. *mawi*, Gen. *maujos* f. 'Mädchen', aisl. *mær*, Gen. *meyjar* f. 'ds.' < urgerm. *\*magu-ī*, Gen. *\*maguiōz* : got. *magus* m. 'Knabe', aisl. *mogr* m. 'Knabe, Sohn' < urgerm. *\*magu-*), wäre die Bildung eines Motionsfemininums urgerm. *\*farsī/iō-* < *\*pórsī/iā-* mit Suffix *\*-ih<sub>2</sub>/iáh<sub>2</sub>-* zum thematischen Stamm urgerm. *\*farza-* < *\*porsó-* anstatt der bei thematischen Grundwörtern zu erwartenden Bildung des Motionsfemininums nach dem *Vrkī*-Typ (vgl. ai. *vṛkīḥ* f., Gen. *vṛkīyāḥ* etc. 'Wölfin' : ai. *vṛka-* 'Wolf') erst nach prototypischen Vorbildern wie uridg. *\*deiu-ih<sub>2</sub>* f., Gen. *\*diu-iáh<sub>2</sub>-s* 'Himmlische, Göttin' neben *\*deiu-ó-* m. 'Himmlischer, Gott', zwei

<sup>864</sup>In den Quellen oft neben *húsbóndi* 'Hausherr' belegt (vgl. REICHERT 1995: 478).

<sup>865</sup>Siehe REICHERT 1995: 477/478, POLOMÉ 1995: 584.

<sup>866</sup>Siehe KRAHE-Meid III, 98 § 92.2.

<sup>867</sup>Vgl. NOREEN 1923: 268/269 § 389 mit Anm. 1. Zur Gestalt und zur Funktion Freyrs in der altnordischen Mythologie siehe POLOMÉ 1995: 587-594.

<sup>868</sup>Falsch ist die bei REICHERT 1995: 478 angesetzte Herleitung: "*\*prouio-s* > *\*frauā-z* in aisl. *Freyr*".

<sup>869</sup>FEIST 1939: 146. Belegt sind: Sg. Nom. *frauja*, Dat. *fraujin* (vgl. auch *heiwafraujin* 'dem Hausherrn' Mrk 14<sup>4</sup> A), Akk. *fraujan*, Pl. Nom./Akk. *fraujans*, Dat. *fraujam* (siehe DE TOLLENAERE-JONES 1976: 52). Vom Stamm *fraujin-* abgeleitet ist das essive schwache Verbum der Klasse II *fraujinōn* 'Herr sein, herrschen' (*gafraujinōn* 'unterjochen'), wozu das einmal bezeugte lexikalisierte Partizip *fraujinōnds* 'Herrscher' (Vok. *fraujinond* als Glosse zu *frauja* Luk 2<sup>29</sup> A) und das Abstraktum *fraujinassus* 'Herrschaft' gehören.

<sup>870</sup>Vgl. LUICK, HGRE I.1, 117 § 98.

<sup>871</sup>Vgl. KABAŠINSKAITĒ-KLINGENSCHMITT 2004: 92. Als Alternative zur Erklärung der germanischen Formen könnte allerdings auch mit einem alten Nebeneinander zweier Adjektivformen *\*prouo-* und *\*prouio-* (vgl. etwa ai. *pūrva-*, av. *pauruua-*, *pouruua-* 'vorderer, erster' : ai. *pūrvyá-* 'vormalig, früherer', aav. *paouruua-*, jav. *paoiriia-* 'erster, früherer') gerechnet werden (so etwa REICHERT 1995: 478), deren maskuline bzw. feminine Formen jeweils mit dem indiv. *n*-Suffix substantiviert worden wären.

<sup>872</sup>Vgl. SCHAFFNER 2001: 513 mit Literatur.

unabhängig vorgenommenen exozentrischen Vrddhi-Ableitungen vom Wurzelnamen uridg. *\*diu-* m. 'Himmel' (vgl. EWAi II, S. 744, PETERS 1980: S. 184), möglich geworden<sup>873</sup>. Für das Germanische dürfte generell damit zu rechnen sein, daß die Fortsetzer des Vrki-Typs verhältnismäßig früh in die Flexionsklasse des Devī-Typs übergeführt worden sind<sup>874</sup>. Mit dieser Annahme läßt sich am leichtesten der Befund beim ererbten germanischen Wort für 'Wölfin' erklären, das in der Folge eingehender besprochen werden soll. Die Akzentdifferenz zwischen dem Grundwort ai. *vřka-* m. 'Wolf' (vgl. zum Akzent auch av. *vāhrka-* < uriran. *\*uārka-*, urslav. *\*v'ǔlkъ* [skr. *vũk*, russ. *vólk*]<sup>875</sup>) < uridg. *\*uľk<sup>w</sup>o-* und der Ableitung ai. *vřkī-* f. 'Wölfin' < *\*uľk<sup>w</sup>-ih<sub>2</sub>-* ist im Germanischen indirekt in Form des grammatischen Wechsels zwischen ahd. *wolf* 'Wolf' und *wulpa* [PN *Waldulpia* f. a. 719], mhd. *wülpe* 'Wölfin' und aisl. *ulfr* 'Wolf'<sup>876</sup> : aisl. *ylgr* 'Wölfin', Gen. *ylgiar* reflektiert<sup>877</sup> (vgl. urgerm. *\*meuzī-* f. 'Sumpf, Schlamm'<sup>878</sup> [aisl. *myrr*] gegenüber *\*meusa-* m./n. 'Moos,

<sup>873</sup>Ein vorbildhaftes Ableitungsmuster wäre etwa in urgerm. *\*pequa-* Adj. 'knechtisch, unfrei' (ahd. *dio* 'unfrei', ae. *ðēow* 'knechtisch, unfrei') < uridg. *tek<sup>w</sup>-uó-* (= ai. *takvá-* 'eilend, rasch') neben \*urgerm. *\*pequī-* f., Gen. *\*pequīōz* 'Dienerin, Magd' (got. *þiwi*, Gen. *þiujos*, ahd. *diu* f. *jō*-St., as. *thiu*, *thiwi* f., anfrk. *thiuwa*, ae. *ðiowu*, aisl. *þý* < *\*peuiō-* [neben *þír* f. PN < *\*peui+R* [vgl. zu den einzelsprachlichen Formen EWAhd II, Sp. 693/694]), das wohl als Motionsbildung zu dem substantivierten Adjektiv urgerm. *\*pequa-* m. 'Knecht, Diener' (got. *þius\** [nur Nom. Pl. *þiujos*, Gen. Pl. *þiwe* neben *þiu-magus*], urnord. *þewaR*, ae. *þēow* [neben *þēowa* sw.m.], ahd. *dio* [in *dioheit* 'Niedrigkeit, Demut'], as. *thio* [in *thioliko* 'demütig']; vgl. EWAhd II, Sp. 662-665.) gehört, vorhanden gewesen.

<sup>874</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1992: 133.

<sup>875</sup>Lit. *vilkas* 'Wolf', das im Hochlitauischen der Akzentklasse 4 folgt, muß nicht notwendigerweise ein altes Oxytonon uridg. *\*uľk<sup>w</sup>ó-* (daneben mit Substantivierungsakzent *\*uľk<sup>w</sup>o-?*) voraussetzen. Es kann auch nach akzentuell homonymen Scharnierformen, die die Akzentklasse 4 mit der Akzentklasse 2 teilt, sekundär von der Akzentklasse 2 in die Akzentklasse 4 übergetreten sein.

<sup>876</sup>Der *u*-Vokalismus von aisl. *ulfr* < *\*uulfar* anstelle von zu erwartendem *\*olfr* (vgl. urnord. PN *Hafu-wolafar*) < *\*uolfar* erklärt sich m.E. am besten durch die Annahme, daß urnord. *\*uolfar* < urgerm. *\*uulfaz* im Vokalismus nach urnord. *\*uulqī+R* 'Wölfin' (aisl. *ylgr*) zu *\*uulfar* umgestaltet worden ist. Gegenseitige lautliche Beeinflussungen des Wortes für 'Wolf' und 'Wölfin' begegnen in den germanischen Einzelsprachen häufig (vgl. etwa auch ahd. mfrk. *wolbe* 'Wölfin' mit *o* nach *wolf*). Auch die Erhaltung von *k<sup>w</sup>* in vorurgerm. *\*uľk<sup>w</sup>o-* 'Wolf' (> *\*uľpo-* > urgerm. *\*uulfa-*) anstelle der zu erwartenden Entrundung des Labiovelars *k<sup>w</sup>* > *k* vor *o* (vgl. urgerm. *\*daga-z* < *\*d<sup>h</sup>og<sup>(w)h</sup>o-*, ahd. (Otrf.) *giwago* 'erwähnt' < urgerm. *\*uagan-* < *\*uaxán-* < *\*uokó(n)-* < *\*uok<sup>w</sup>ó(n)-*) dürfte dem Einfluß des vor *i* erhaltenen Labiovelars in vorurgerm. *\*uľk<sup>w</sup>ih<sub>2</sub>-* 'Wölfin' zu verdanken sein.

<sup>877</sup>Den Akzent des Grundwortes urgerm. *\*marǰa-* 'Pferd' (ahd. *marah*, aisl. *marr*, ae. *mēarh*) < *\*márko-* hat das ebenfalls zum Vrki-Typ zu rechnende Motionsfemininum aisl. *merr* f. 'Stute' < *\*marǰi+R*, ae. *mēere*, ahd. *merihha*, *merha*, as. *meria* < urgerm. *\*marǰī/iīō[+n]-* < *\*márk-ih<sub>2</sub>-* beibehalten.

<sup>878</sup>Bildungen mit dem Suffix *\*-ih<sub>2</sub>-* haben unter anderem auch die Funktion, etwa zu bezeichnen, was in seiner Beschaffenheit an den durch das Grundwort zum Ausdruck gebrachten Begriff erinnert (AiGr. II 2, S. 384): vgl. etwa ai. *āndī-* Du. 'Hoden' : *āndā-* n. 'Ei', Du. 'Hoden', lat. *māteriēs* 'Grundstoff etc.' < *\*mah<sub>2</sub>ter-ih<sub>2</sub>* 'der einer Mutter vergleichbare Stoff' (: *māter* 'Mutter'), lat. *saniēs* 'verdorbenes Blut, Wundjauche' < *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>an-ih<sub>2</sub>-* 'Blutähnliches' (: heth. *ešhar*, gr. *ἔαρ* n. 'Blut' < uridg. *\*h<sub>1</sub>esh<sub>2</sub>r*, Gen. *\*h<sub>1</sub>sh<sub>2</sub>án-s*), urslav. *\*old'i*, Gen. *\*oldbje* 'Schiff' (skr. *štok*. *lāḍa*, čak. [Vrg.] *lāḍa*, nruss. *ladbja*, aruss. *lodbja*) < *\*ald'í*, Gen. *\*ald'iiās* (älter *\*-iās* < *\*-ih<sub>2</sub>as*), lit. *aldijà*, Akk. *aldijà* 'Einbaum, Kahn', (nach dem Wandel von *iā* zu *ē* eingetretene) Umbildung von *\*ald'í-s*, Gen. *\*ald'iās* < *\*a/old<sup>h</sup>-ih<sub>2</sub>-* 'Trogähnliches' : urgerm. *\*aldōn-* 'Trog' (nnorw. dial. *olda* f. 'großer Trog',



Moor' [ahd. *mios*]). Zunächst einige Bemerkungen zu den westgermanischen Formen. Ahd. obd. *wulpa* f. *iō*-St. 'Wölfin'<sup>879</sup> (vgl. in älterer Lautgestalt den fem. PN *Waldulpia* a. 719), das im mhd. *wülpe*<sup>880</sup> fortlebt, weist durch seine Lautverschiebungsstufe auf eine Grundform wgerm. Sg. Akk. *\*uulb(b)ia* < urgerm. *\*uulbiiō<sup>n</sup>*, in der die durch die *j*-Geminierung von wgerm. *b* entstandene Verschlußlautgeminata *-bb-* nach *l* vereinfacht worden ist<sup>881</sup>. Ein direkter Reflex des ursprünglich geminierten und nach *l* vereinfachten Verschlußlautes *b* von wgerm. *\*uulb(b)ia* ist im Mittelfränkischen bezeugt: Gl. 3.367.18 (Cod. Oxford Jun 83, 13. Jh., mfrk. ribuarisch<sup>882</sup>) 'Lupa' *wolbe* (Hs.; eher *+wulbe?*<sup>883</sup>). Da im Mittelfränkischen der (labiodentale?) Reibelaut wgerm. *b* im Wortinlaut zwischen Vokalen bzw. nach *r, l* als *b* (graph. <*u, v*>) erhalten ist<sup>884</sup>, muß *wolbe* Gl. 3.367.18 (neben *wolueken* Gl. 3.367.17 und *wolf* Gl. 3.367.16) den Verschlußlaut *b* von wgerm. *\*uulb(b)ia* unverändert fortsetzen. Die belegten Formen von ae. *wylf* f. *iō*-St. 'Wölfin'<sup>885</sup> lassen keine sichere

---

nschwed. dial. *ålla* f. 'Bottich' < *\*a/old<sup>h</sup>ā-n-* (alle Beispiele nach KLINGENSCHMITT 1992: 128). Zu diesem spezifischen Typ der *Vrkī*-Bildungen gehört im Germanischen nun auch aisl. *mýrr* f. 'Sumpf, Schlamm' < urnord. *\*meuRī+R* < urgerm. *\*meuzī* < *\*meus-ih<sub>2</sub>-* 'Moorähnliches', das grammatischen Wechsel gegenüber dem Grundwort ae. *mēos* m./n., ahd. *mios* m./n., mhd. *mies* 'Moor, Moos; Schlamm' < urgerm. *\*meusa-* < *\*méuso-* zeigt. Hier anzuschließen sind wohl auch Fälle aisl. *eyrr* f. 'Sandhaufen' < *\*auri+R* : *aurr* 'Sand' < *\*aura-*, aisl. *ermr* 'Ärmel' < *\*armī+R* : *armr* 'Arm'.<sup>879</sup> Belege: Nom. Sg. WS. 3 (= Wiener Hundesegen) *daz in uuolf noh uulpa za scedin uuerdan ne megi*, Gl. 3.80.23, 201.33 *wulpa* (daneben schon *wulpin* Gl. 3.17.23, 444.45).

<sup>880</sup>Bel. noch bis ins 15. Jhdt. (vgl. z.B. DFG 339<sup>c</sup> n. gl. 241<sup>b</sup> *lupa wülpe o. hüre*; vgl. zur pejorativen Bedeutungsentwicklung etwa auch *wülpinne* 'Weib von wölfischer Art' Gudr. Apoll. 15624) neben *wülpinne* (WG. 10467) und (mit Konsonantismus nach dem Grundwort *wolf*) *wülvinne* (DFG 339<sup>c</sup> n. gl. 241<sup>b</sup>).

<sup>881</sup>PAUL 1880: 133, SCHATZ 1927: 114 § 170, SIMMLER 1974: 371.

<sup>882</sup>Vgl. zur Beschreibung, Datierung und dialektgeographischen Einordnung der Handschrift BERGMANN 1977: 258-277.

<sup>883</sup>Das *-o-* des in der Handschrift überlieferten *wolbe* anstatt des lautgesetzlich zu erwartenden *-u-* (vgl. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*) könnte von den zwei unmittelbar in der Hs. vorausgehenden Einträgen Gl. 3.367.16 'lupus' *wolf* und Gl. 3.367.17 'lupellus' *wolueken* (zu den häufigen Deminutivformen auf *-ken*, *-kin* in Oxford Jun. 83 BERGMANN 1977: 263f.) vom Schreiber mechanisch übernommen sein, sofern nicht eine sprachwirkliche, nach *wolf* für *\*wulbe* im Vokalismus umgestaltete Form *wolbe* vorliegt.

<sup>884</sup>Vgl. in Oxford Jun. 83 etwa *nauel* 'Nabel', *havech* 'Habicht', *seluer* 'Silber', *hervest* 'Herbst', Trier. Cap. *selvo, ervo, leven, belīve, ergeven*, Leid. Will. *selvo, salvon* (vgl. BERGMANN 1977: 268, BRAUNE-EGGERS 1987: 124 § 134).

<sup>885</sup>Belege: Sg. Nom. *wylif* (Romulusplatte von Franks Casket, ca. 700, nhumbr.): *rómwalus and réumwalus / twáegen gibrópær afáeddæ hie wýlif / in rómæcástri óplæ únneġ* 'Romulus und Remus, zwei Brüder - es nährte (zog groß) sie eine Wölfin in der Stadt Rom, fern der Heimstatt' (vgl. EICHNER 1991: 604); CorpGl 2(Hessels) 10.333 'lupa' *wylf*; Ch 446(Birch 742) 28 *to domnæs hlincæ þonon to þam wylf*; als KHG *-wylf* daneben im Beowulflied ae. poet. Nom. Sg. *brimwylf* 'Meerwölfin' (als Kenning für das Ungeheuer Grendel): Beo. 1506 *Bær þā sēo brimwylf*], *þā hēo tō botme cōm, hringa þengel to hōfe sīnum* 'Da brachte die Meerwölfin (= Grendel), nachdem sie auf dem Grund angelangt war, den Fürsten (= Bēowulf) in ihre Behausung'; Beo. 1599 *þā þæs monige gewearð, þæt hine sēo brimwylf ābreoten hæfde, þā cōm nōn dæges* 'Als viele zu der Überzeugung gekommen waren, daß ihn (= Bēowulf) die Meerwölfin (= Grendel) getötet hatte, war es Nachmittag geworden'; daneben ae. *wylfen(n)*, e f. 'ds.' < *\*uulb/f-en-ī* (vgl. ahd. *wulpin*): Nom. Sg. HIGI (Oliphant) 191 'Bellona, i. furia dea belli mater martis' *wylfen* (vgl. zu diesem Beleg JENTE 1921: S. 143); Gen. Sg.

Entscheidung darüber zu, ob der auslautende Reibelaut von *wylf* wgerm. *f* bzw. *ḥ* fortsetzt<sup>886</sup>, da eindeutige Belege aus alten Glossaren, die noch zwischen arch. ae. /f/ (mit dem Graphem <f>) und /ḥ/ (mit dem Graphem <b>) differenzieren<sup>887</sup>, fehlen. Auch das auslautende <-f> der ältesten bezeugten Form des Nom. Sg. *wylif*<sup>888</sup> (Romulusplatte von Franks Casket, ca. 700) ist in sprachhistorischer Hinsicht mehrdeutig. *Wylif* könnte wie *gisgrāf* 'bestimmte' (Hosplatte von Franks Casket), 3. Sg. Prät. zu ae. *scrīfan* < wgerm. \**skriḥan*, bereits Auslautspirantenverhärtung *β* > *f* zeigen<sup>889</sup>. In diesem Falle wäre *wylif* < frühae. [\**wülβ*] als lautgesetzlicher Fortsetzer von wgerm. Nom. Sg. \**uulbī* (< urgerm. \**uulbī*) zu bestimmen<sup>890</sup>. Das westgermanische Paradigma wäre dann als Sg. Nom. \**uulbī*<sup>891</sup>, Gen. \**uulb(b)ia*, Akk. \**uulb(b)ia* zu rekonstruieren (vgl. Paradigmen wie wgerm. Sg. Nom. \**þiu*, Gen. \**þiuia*, 'Dienerin, Magd', wgerm. \**sundi*, Gen. \**sunnia* 'Sünde'). *Wylif* könnte aber auch wie *āhōf* 'hob hinauf' [Wieland/Magerplatte von Franks Casket] < \**χōf*, 3. Sg. Prät. zu *āhebban*) altes (wgerm.) *f* fortsetzen. In diesem Falle müßte angenommen werden, daß ae. *wylf* bzw. dessen Vorform den stimmlosen Frikativ *f* durch Wortfeldanalogie vom maskulinen *wulf* bzw. dessen Vorform bezogen hat<sup>892</sup> (vgl. mhd. *wülfinne* für älteres *wülpinne* mit *f* nach *wolf*). Die sonstigen Gegebenheiten bei den Fortsetzern ursprünglich langsilbiger fem. *iīō*-Stämme im Altenglischen sprechen eher dafür, ae. Nom. Sg. *wyl(i)f* auf wgerm. \**uulbī* (vgl. ahd. *-ulb*, *-ulp* in Frauennamen) zurückzuführen. Das Nebeneinander von aisl. *ylgr*, Gen *ylgiar* < urnord. \**[u]ulgi*+*R*, \**[u]ulgiōR* und ae. *wylf* < wgerm. \**uulbī*(?), ahd. *wulp(i)a* < \**uulb(b)ia* < \**uulbiū*<sup>n</sup> läßt sich am besten erklären, wenn man mit einem frühen Übertritt des abstufungslosen uridg. \**ul<sup>w</sup>ih<sub>2</sub>*- in die *Devī*-Klasse in einer Vorstufe des Germanischen rechnet<sup>893</sup>: urgerm. Sg. Nom. \**uulbī* < \**uulfi* < \**ulpi* < \**ul<sup>w</sup>i* (ae. *wylf* < wgerm. \**uulbī*

---

HIGl (Oliphant) 3426 'Dire parce' *repre wylfenne* (vgl. JENTE 1921: S. 143); HIGl (Oliphant) 198 'Beluae bestiae maris' *wylfene* (vgl. zur Bedeutung *brimwylf* Beo.); Med. 1.1 (de Vriend) 639: *se wifman se þe hæbbe dead bearn on innoðe gif he drinceð wylfene meolc mid wine & hunige gemenged* 'Die Frau, die ein totes Kind im Leib trägt, wenn sie die Milch einer Wölfin mit Wein und Honig vermischt trinkt'.

<sup>886</sup>Vgl. KUIPER 1995: S. 85.

<sup>887</sup>Vgl. ÉpGl. 183 *uulfes* neben ÉpGl. 179 *hualb* (= ahd. *hualb*), ÉpGl. 635 *salb* (= ahd. *salba*), ÉpGl. 931 *halb*- (= ahd. *halb*); vgl. SIEVERS 1886: 542/543, PHEIFER 1974: § 69.

<sup>888</sup>Mit Sproßvokal *i* zwischen *l* und *f* nach palatalem *y*, vgl. BRUNNER 1965: 135 § 164, HGrE, S. 293 § 316. Eine wegen der scriptio continua der Runeninschrift mögliche Segmentierung als *wylifin romæcastri* (mit *wylifin* = klass. ae. *wylfen* < \**uulb/feni*; so KRAUSE 1971: 85), ist eher unwahrscheinlich, da man in dem ältesten Beleg auch die ursprüngliche Form des Wortes erwarten kann (vgl. hierzu BAMMESBERGER 1998: S. 15).

<sup>889</sup>Vgl. EICHNER 1991: S. 609.

<sup>890</sup>Vgl. JORDAN 1967: 65, BAMMESBERGER 1998: S. 15.

<sup>891</sup>Der lautgesetzlich zu erwartende endungslose Nom. Sg. ahd. \**wulb* bzw. ahd. obd. \**wulp* < wgerm. \**uulbī* begegnet als Hinterglied ahd. *-ulb* bzw. *-ulp* komponierter weiblicher Vollnamen in der Frühzeit in Urkunden aus Fulda und Weißenburg: *Sind-ulb* (erweitert *Ôd*-, *Rik-ulba* usw.), *Berht*-, *Eggi*-, *Gēr*-, *Hruod*-, *Rāt-ulp* usw. (vgl. FÖRSTEMANN 1900: Sp. 1643, KAUFMANN 1968: S. 416); daneben schon mit Ausgleich zugunsten des Akk. Sg. *wulpia* für den endungslosen Nominativ (vgl. NEDOMA 1999: 102 Anm. 9) ahd. *Waldulpia* (a. 719) Tr.W. (= Traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. Zeuss 1842).

<sup>892</sup>Vgl. KUIPER 1995: 85 (ähnlich KLINGENSCHMITT 1992: 133).

<sup>893</sup>Vgl. NOREEN 1894: 149, STREITBERG 1963: 125, JORDAN 1963: S. 65, KLINGENSCHMITT 1992: S. 133. Andere Erklärungen des germanischen Wortes für 'Wölfin' bieten EICHNER bei MAYRHOFER 1980: 131/132 Anm. 12, BAMMESBERGER 1990: S. 101/102 und

[oder mit analogischem *f* nach *wulf* < urgerm. \**uulfa-* < \**uļpo-* < \**uļk<sup>w</sup>o-*?, aisl. *ylgr* < \**[u]ulqī+R* < \**uulqī* mit analogischem *q*), Gen. \**uulqiiōz* (aisl. *ylgiar*) < \**uulχiiōz* < \**uļkiās* < \**uļk<sup>w</sup>iās*, Akk. \**uulqiiō<sup>n</sup>* (vgl. ahd. *wulpa* < \**uulb(b)ia* < \**uulbiiō<sup>n</sup>* mit analogischem *b* nach dem Nominativ \**uulbī*). Die einzelnen Lautgesetze, die in der Entwicklung von vorurgerm. \**uļk<sup>w</sup>o-s* zu urgerm. \**uulfa-z* und von vorurgerm. \**uļk<sup>w</sup>i*, Gen. \**uļk<sup>w</sup>iās* zu urgerm. \**uulbī*, Gen. \**uulqiiōz* gewirkt haben, können in einem System der relativen Chronologie folgendermaßen eingeordnet werden:

Relative Chronologie der einzelnen Lautgesetze:	Entwicklung der Ausgangsformen:		
	N. * <i>uļk<sup>w</sup>o-s</i>	N. * <i>uļk<sup>w</sup>i</i>	G. * <i>uļk<sup>w</sup>iās</i>
1. Entrundung der Labiovelare vor folgendem <i>o</i> und <i>i</i> :	N. * <i>uļk<sup>w</sup>o-s</i> <sup>894</sup>	N. * <i>uļk<sup>w</sup>i</i>	G. * <i>uļkiās</i>
2. Artikulatorischer Sprung * <i>u</i> - <i>k<sup>w</sup></i> > * <i>u</i> - <i>p</i> :	N. * <i>uļpo-s</i>	N. * <i>uļpī</i>	G. * <i>uļkiās</i>
3. Eintritt von 'Sievers' nach der Entwicklung von vorurgerm. <i>R</i> > <i>uR</i> :	N. * <i>uļpo-s</i>	N. * <i>uļpī</i>	G. * <i>uļkiiās</i>
4. Eintritt der germanischen Tenuisverschiebung:	N. * <i>uļfa-z</i>	N. * <i>uļfī</i>	G. * <i>uļχiiōz</i>
5. Eintritt des Vernerschen Gesetzes:	N. * <i>uļfa-z</i>	N. * <i>uļbī</i>	G. * <i>uļqiiōz</i>
6. Festlegung des germanischen Initialakzents:	N. * <i>uļfa-z</i>	N. * <i>uļbī</i>	G. * <i>uļqiiōz</i>

Ad 1.: Die Entrundung inlautender Labiovelare vor unmittelbar folgendem *-o-* (vgl. urgerm. \**daga-z* 'Tag' < \**d<sup>h</sup>og<sup>h</sup>o-s* < \**d<sup>h</sup>og<sup>wh</sup>o-s*; ahd. Otfrid *giwago* 'erwähnt' < \**ga-uaga[-n]-* < \**uaxá-* < \**uokó* < \**uok<sup>w</sup>ó-*, mhd. PPP *giwagen* 'erwähnt' < \**ga-uagana-* < \**uaxaná-* < \**uokonó-* < \**uok<sup>w</sup>onó-*, aisl. *seigr* 'elastisch' < urgerm. \**saiqa-* < \**soik<sup>w</sup>ó-*) geht dem 'artikulatorischen Sprung' \**u* - *k<sup>w</sup>* > \**u* - *p* und dem Zusammenfall von idg. *o, a* > germ. *a* [*â*] voraus. Die Entrundung inlautender Labiovelare vor unmittelbar folgendem *i* (vgl. aisl. *seggr*, ae. *secg*, as. *seg(g)* 'Gefolgsmann, Krieger' < \**sagia-* < \**sok<sup>w</sup>ió-* [lat. *socius*]; mndd. *sigge* sw.f. 'Seihe, Sieb' < \**sigiō[+n]-* < \**sik<sup>w</sup>iáh<sub>2</sub>-*; aisl. *veggr* 'Keil, Pflock', ae. *wecg* 'ds.', ahd. *weccki* < \**uagia-* < \**uogh<sup>h</sup>io-* < \**uogh<sup>wh</sup>io-* [vgl. lit. *vāgis*, lett. *vadzis* 'Haken, Keil, Pflock']) erfolgt vor dem artikulatorischen Sprung \**u* - *k<sup>w</sup>* > \**u* - *p* und der Wirkung des SIEVERSschen Gesetzes (\**-V̄Ki-* > \**-V̄Kī-* nach schwerer Silbe).

Ad 2.: Der 'artikulatorische Sprung' vorurgerm. \**u* - *k<sup>w</sup>* > \**u* - *p*<sup>895</sup>, der nur die Kontinuanten urindogermanischer monophonematischer Labiovelare, nicht aber

KUIPER 1995: 84/85.

<sup>894</sup>Mit Erhaltung von *k<sup>w</sup>* vor *o* nach \**uļk<sup>w</sup>i* 'Wölfin'.

<sup>895</sup>Vgl. auch got. Dat. Pl. *twalibim* 'zwölf' < \**tualibi-* < \**duó-lipi-* < \**duó-lik<sup>w</sup>i-* und mit artikulatorischem Sprung \**k<sup>w</sup>* - *u* > \**p* - *u* got. *fidwor* 'vier' < \**feduōr* < \**feþuōr* < \**petuōr* < \**k<sup>w</sup>etuōr* (Akzent nach \**k<sup>w</sup>etuóres* m.); mit artikulatorischem Sprung \**u* - *g<sup>w</sup>* > \**u* - *b* got. *wairpan* 'werfen' < \**uerpe/a-* < \**uerbe/o-* < \**uerg<sup>w</sup>e/o-* (zu aksl. *vrǫgǫ* 'warf', LIV, S. 689); zu got. *aúhns* 'Ofen' < \**uχ<sup>w</sup>na-*, ahd. *ofan* < \**ufna-*, anorw. *ogn* < \**ug<sup>w</sup>na-* vgl. SCHAFFNER 2001: 169-173.

biphonematische Sequenzen wie *K+u* betrifft<sup>896</sup>, ist zeitlich sicher vor der Wirkung des Vernerschen Gesetzes, möglicherweise schon vor der Tenuisverschiebung *\*-p- > \*-f-* erfolgt; vgl. ahd. (Otfrid) *dwesben* sw.V. 1 'vernichten', *irdwesben* 'vernichten, töten', *firdwesben* 'vernichten, töten, verbergen'<sup>897</sup>, mhd. rheinfrk. *bedespen, verdespen* 'verbergen' < urgerm. *\*þuaspī/ia-* 'verbergen, vernichten' < *\*tuospéie/o-* < *\*tuosk<sup>w</sup>éie/o-* 'machen, daß etwas öde, leer wird' (zu lat. *tesqua, -ōrum* 'Einöde, düstere Gegenden')<sup>898</sup>.

Ad 3.: Die Wirkung des Sieverschen Gesetzes (*\*-V̄Ki- > \*-V̄Kī-* nach schwerer Silbe) setzt die Entwicklung der sonantischen Liquiden und Nasale vorurgerm. *\*r, l, m, n̄ > \*ur, ul, um, un* voraus: vgl. vorurgerm. *\*ur̄ḡīéti* (av. *vərəziia-*) > *\*uurḡīéti* > *\*uurk̄īīþ(i)* > *\*uurk̄īþ* > got. *waúrkeiþ*. Die Entwicklung vorurgerm. *\*r, l, m, n̄ > \*ur, ul, um, un* ist ebenfalls vor der Entrundung anlautender Labiovelare vor *u* erfolgt; vgl. vorurgerm. *\*g<sup>wh</sup>h̄ti-* 'Schlagen' (vgl. ai. *hatí-* < *\*g<sup>wh</sup>h̄tí-*) > *\*g<sup>(w)h̄únti-</sup>* > *\*gunþi-* > aisl. *guðr, gunnr* 'Kampf, Schlacht'.

#### 1.4.10.5. Ugerm. *\*χanan-* m. 'Hahn':

Das gemeingermanische Wort *\*χanan-* 'Hahn' (got. *hana*, ahd. *hano*, mhd. *han(e)*, as. *hano*, ae. *hana*, afries. *hana, hona*, aisl. *hani*) wird als 'der Sänger' zu der in lat. *canō, -ere* 'singen' und air. *canaid* 'singt' vorliegenden Wurzel *\*kan-* 'singen' (LIV, 342/343) gestellt<sup>899</sup> (vgl. lit. *gaidys* 'Hahn' zu lit. *gáida* f. 'Melodie, Gesang', *giedóti* 'singen', russ. *petúch* 'Hahn' zu *pet* 'singen'); vgl. insbesondere das Glossenwort gr. ἡκανός ὁ ἀλεκτρούων Hes., eig. 'der Frühsänger'<sup>900</sup>, mit einem Nomen agentis *\*kanó-* 'Sänger' der Wurzel *\*kan-* im KHG<sup>901</sup> (vgl. auch lat. *gallicinium* 'Hahnenschrei' < *\*gallo-kanio-*). Der Hahn ist also danach benannt, daß er die Morgenfrühe mit seinem Gesang begrüßt (oder nach älterer magischer Vorstellung: sie hervorruft)<sup>902</sup>. Nicht zu entscheiden ist, ob urgerm. *\*χanan-* eine primäre Bildung *\*kan-on-* 'der Sänger' (vgl. den Typ germ. *\*etan-* 'Esser' < *\*h<sub>1</sub>ed-on-*) zur Wurzel *\*kan-* oder eine Bildung mit dem indiv. *n*-Suffix *\*kano-n-* (vgl. den Typ germ. *\*saq<sup>(w)</sup>an-* 'Sager' < *\*sok<sup>w</sup>ó-n-*) zu dem im KHG von gr. ἡκανός vorliegenden thematischen Nomen agentis *\*kanó-* 'ds.' fortsetzt.

#### 1.4.10.6. Ugerm. *\*χasan-* : *\*χazan-* m. 'Hase'<sup>903</sup>.

#### 1.4.10.7. Ugerm. *\*χulan-* (: *\*χull-* < *\*χul-n-*) 'der Hohle'<sup>904</sup>:

<sup>896</sup>Vgl. EICHNER 1987: S. 103 Anm. 16.

<sup>897</sup>Mit südwestdeutscher Graphie <sb> für /sp/, vgl. Gl. 1.427.7 *uisbalot* (Gl. Rb, Reichenau, Ende 8. Jh.), Gl. 2.486.45, 487.46 (Prudentiusglossen St. Gallen 134, 11. Jh.), *gesbalden, sbretenda, ensbannenero, sbounen* Georgslied, Gl. 1.396.3 (Weingärtner Hs., 12. Jh.) *pisbrachant* und weitere Belege aus dem Summarium Heinrici; vgl. hierzu RIECKE 1997: S. 208: "Die Schreibung ist angesichts der Beleglage als ein mögliches Kennzeichen südwestdeutscher Sprachdenkmäler aufgefaßt worden. Hierzu stimmt dann auch mhd. rheinfrk. *bedespen, verdespen* 'verbergen', das somit als Fortsetzer von ahd. *dwesben* gelten kann".

<sup>898</sup>Vgl. RIECKE 1997: S. 208.

<sup>899</sup>Vgl. etwa KLUGE-SEEBOLD 1999: 348/349.

<sup>900</sup>Vgl. GrEtWb I, 626 mit Literatur.

<sup>901</sup>Vgl. WACKERNAGEL, *Philologus* 95, 1943, 183, PETERS 1980: 32 (insbesondere zum KVG).

<sup>902</sup>Vgl. KLUGE-SEEBOLD 1999: 348.

<sup>903</sup>Vgl. oben 211 ff.

<sup>904</sup>LÜHR 1988: 203, HEIDERMANNS 1993: 310/311, SCHAFFNER 2001: 216 mit Anm. 232.

Das gemeingermanische Adjektiv urgerm. \**χula-* 'hohl' (aisl. *holr*, ae., as., afries., ahd. *hol*<sup>905</sup>) liegt zum einen ohne formale Kennzeichnung der Substantivierung in urgerm. \**χula-* n. 'Loch, Höhle' vor (aisl. *hol* 'Hohlraum, Winkel', aon. *hul*, *hol* 'Loch, Höhle, Einbuchtung', afries. *hol* 'Loch, Höhle', ahd. *hol* 'Loch, Höhle, Schlucht', ae. angl. *hol* 'Loch, Höhle' [neben ae. awsächs. *holh* n. 'ds.' < \**χulχa-*<sup>906</sup>]). Daneben stehen mit formaler Kennzeichnung der Substantivierung durch das indiv. *n*-Suffix urgerm. \**χula-n-* m. 'der Hohle' (in ahd. *holo* m. *n*-St. 'unterirdischer Raum' und ae. *hola* m. *n*-St. 'Höhle') und urgerm. \**χulō-n-* 'die Hohle' (in aisl. *hola* f. *n*-St. 'Höhle' und ahd. *armhula* 'Achselhöhle')<sup>907</sup>. Als Ableitungsbasis setzt den indiv. *n*-Stamm \**χula-n-* nun auch das Wort *Holunder* voraus, wie LÜHR 1988: 203<sup>908</sup> m.E. plausibel gezeigt hat: "Einen alten *n*-Stamm erweist ferner das Wort *Holunder*. Ahd. *holuntar*, *holder*, *holer* m., mhd. *holunter*, *holunder*, *holenter*, *holnder*, *holanter*, *holder*, *holler*, *holer* m.<sup>909</sup>, nhd. dial. *holder* deuten auf einen starken Stamm urgerm. \**χulan-*, der mit dem 'Baumnamensuffix' \*-*dra*<sup>910</sup> versehen wurde. Im Nordgermanischen ist der schwache Stamm urgerm. \**χull-* < \**χuln-* in aschwed. *hyll* n.(?). nschwed., nnorw. dial. *hyll*, ndän. *hyld*, nschwed. dial. *hollbärs trä* 'viburnum opulus' (nnorw. dial. *skogshyll*)<sup>911</sup> fortgesetzt<sup>912</sup>. Das Wort *Holunder* verbindet man herkömmlicherweise mit russ. *kalina* 'Schneeballstrauch', wobei man für das Germanische von einer Vorform \**χolana-* ausgeht<sup>913</sup>. Doch sieht man davon ab, daß der Ansatz eines Vokals \**o* für das Urgermanische unhaltbar ist, ist die Zusammenstellung mit dem russischen Wort nicht gesichert<sup>914</sup>. Nun findet sich mit Angleichung an das Adj. *hohl* bei Adelung die Schreibung *Hohlunder*, und im Frühneuhochdeutschen wird als Deutung von *Holunder* gegeben: *Holder darumb das seine zweig inwendig hol und voller marck seind; ... hat vielleicht seinen Namen, weil er luck* ['locker, weich'; wegen des Markes] und *hol*<sup>915</sup>. Das läßt vermuten, daß die bereits von F. KLUGE<sup>916</sup> angenommene Verbindung mit dem Adjektiv *hohl* eine ernstzunehmende Anschlußmöglichkeit ist. Der dem Wort *Holunder* zugrunde liegende *n*-Stamm \**χula-n-*, \**χull-* → \**χulla-* könnte so eine Bildung mit individualisierendem *n*-Suffix in der Bedeutung 'der Hohle' gewesen sein. Gegenüber urgerm. \**χulla-* (nschwed. dial. *holl*) läge dann in der Vorform der umgelauteten skandinavischen Wörter eine Erweiterung mit dem Suffix \*-*ia-* vor. Da im Altschwedischen *hyll* wahrscheinlich Neutrum ist, kann es sich nicht um das \*-*iōn-*, das häufig in Verbindung mit *n*-Stämmen auftritt, handeln". Der indiv. *n*-Stamm urgerm. \**χula-n-* 'der Hohle' (: \**χula-*

<sup>905</sup>HEIDERMANN 1993: 310/311 (dort auch zu außergermanischen Anschlußmöglichkeiten). Von urgerm. \**χula-* 'hohl' abgeleitet sind das Adjektivabstraktum \**χulīn-* f. 'Höhlung' (as. *holī* f. 'Höhlung', ahd. *holī* 'Schlucht, Abgrund, Loch', beide mit Vokalismus nach *hol* 'hohl') und das faktitive Denominativum \**χulōna*<sup>n</sup> sw.V. II 'hohl machen, höhlen' (got. *ushulōn* 'aushöhlen', awn. *hola*, ahd. *-holōn*); siehe SCHAFFNER 2001: 216 Anm. 232.

<sup>906</sup>Vgl. zu den altenglischen Formen SCHAFFNER 2001: 214-217.

<sup>907</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 216 Anm. 232, 2003: 212 Anm. 41.

<sup>908</sup>Danach SCHAFFNER 2003: 212 Anm. 41.

<sup>909</sup>Siehe E. BJÖRKMAN, ZDW. 2 (1902) S. 215f.

<sup>910</sup>W. MEID, Wortbildungslehre, S. 183.

<sup>911</sup>NEO., S. 233.

<sup>912</sup>WGS., S. 95f.; NDEW. I, S. 443; SEO. I, S. 377; OSS. XII, Sp. 1623.

<sup>913</sup>So etwa NDEW. I, S. 443; SEO. I, S. 377; IEW., S. 547; EWDS., S. 315; WDP. IV, S. 64.

<sup>914</sup>SEW. I, S. 473; REW. I, S. 509.

<sup>915</sup>WDP. IV, S. 64.

<sup>916</sup>EWDS., 7. A., S. 212.

'hohl') zeigt also eine Suffixabstufung mit starkem Stamm \**χulan-* und schwachem Stamm (antevokalisches) \**χull-* < \**χul-n-* bzw. (antekonsonatisches) \**χulun-* (vgl. ahd. *holuntar*), der innerhalb des Germanischen die Suffixabstufung von \**bera-n-* : \**ber-n-* 'Bär' und außerhalb des Germanischen die von av. *marətan-*, *marəθn-* 'Mensch' entspricht<sup>917</sup>.

**1.4.10.8.** Urgerm. \**χulpan-* m. 'der Geneigte; Freund':

Ein individ. *n*-Stamm zu dem Adjektiv urgerm. \**χulpa-* 'hold, geneigt' (got. *hulps*, ahd. *hold*, aisl. *holtr*, ae. as. afries. *hold*<sup>918</sup>) < vorurgerm. \**kl̥-to-*<sup>919</sup> liegt in ahd. *holdo* m. *n*-St. 'Freund, Getreuer, Anhänger, Helfer, Jünger' und in got. *un-hulpa* m. *n*-St. 'Unhold, Teufel' (dazu das Femin. *un-hulpō* f. 'Unholdin, Dämon') < \**χulpan-* vor.

**1.4.10.9.** Urgerm. \**manniskan-* m. 'Mensch':

Eine Substantivierung mit indiv. *n*-Suffix des Zugehörigkeitsadjektivs germ. \**manniska-* 'zum Mensch gehörig, menschlich'<sup>920</sup> (got. *mannisks*, aisl. *mennskr*, ae. *mennisc*, as. *mennisk*, *mannisk*, ahd. *mennisc(īn)*, *mannaschīn*) zu urgerm. \**mann-* 'Mensch'<sup>921</sup> liegt in urgerm. \**manniskan-* m. 'Mensch' (ahd. *men(n)isco*, mhd. bzw. frühnhd. *mensch(e)*<sup>922</sup>, as. *mennisco*, afries. *menn(i)ska*, *manniska*), eig. 'der Menschliche' vor<sup>923</sup>.

**1.4.10.10.** Urgerm. \**piþan-*, \**pittan-* 'Mark':

Zu diesem Wort sei die Besprechung bei LÜHR-MATZEL 1986: 270 (= MATZEL 1990: 162) zitiert: "Ae. *piþa* 'Mark', mnl. *pitte* 'Mark, Kern', mnd. *pitte* 'Mark, Kern, Kraft, Stärke', mnd. *ped(d)ik* 'Mark' stellt Kuhn zu \**fit-*, \**fait-* 'fett'. Von dem *p*-Anlaut abgesehen stimmt aber das ererbte \**-t-* in \**fit-*, \**fait-* nicht mit dem \**-b-* von \**piþan-* überein. Einen Anschluß an eine *sp*-haltige Wurzel nehmen Falk/Torp vor. Sie vergleichen die Bedeutung 'Rückenmark' von lat. *spīna* und gehen so von der urgerm. \**pīka-* 'Spitze' zugrundeliegenden Wurzel aus. Doch kommt im Lat. nur die Verbindung *medullae spina* vor, und die Wörter für 'Mark' werden im Germ. vornehmlich für das Mark in Bäumen, Früchten, Sträuchern verwendet, so daß eine Verbindung mit einer Wurzel der Bedeutung 'fett' vorzuziehen ist. Eine solche ist auch die Wurzel \**spi-*, die in erweiterter Form in dem Wort *Speck* (\**spi-k(k)a-*) vorliegt. Was die unterschiedlichen Dentale in \**piþan-* (ae. *piþa*), \**pittan-* (mnl., mnd. *pitte*), \**piddaka-* (mnd. *ped(d)ik*) betrifft, so hat man wohl zunächst anzunehmen, daß ein \**pi-þa-* 'mit Fett versehen' mit individualisierendem *n*-Suffix erweitert wurde. \**pittan-* wäre sodann auf \**pitt-* < \**pidn-* zurückzuführen, während in \**piddaka-* eine lautsymbolische Erweichung von \**tt* zu \**dd* angenommen werden muß. Eine vergleichbare erweiterte Wurzel ist allerdings für die mit \**sp-* anlautende Wurzel \**spi-* nicht nachweisbar".

**1.4.10.11.** Urgerm. \**raþan-*, \**rakkan-* m. 'Binder; Bindung'<sup>924</sup>:

<sup>917</sup>Siehe oben S. 316.

<sup>918</sup>Siehe HEIDERMANNS 1993: 311.

<sup>919</sup>Vgl. zur Wurzelbetonung SCHAFFNER 2001: 337. In \**kel-* dürfte wohl die unerweiterte Form der Wurzel \**klej-* 'sich anlehnen' (LIV, 332/333) vorliegen.

<sup>920</sup>Vgl. zu diesem Bildungstyp KRAHE-MEID III, 196/197.

<sup>921</sup>Siehe die ausführliche Besprechung S. 179ff.

<sup>922</sup>Das Wort tritt seit dem 17. Jh. auch als Neutrum auf zur Bezeichnung weiblicher Dienstboten; daraus regional (obd.) einerseits 'Mädchen', andererseits ein verächtlicher Ausdruck 'Weibsbild' (s. KLUGE-SEEBOLD 1999: 553).

<sup>923</sup>Vgl. etwa KRAHE-MEID III, 197, KLUGE-SEEBOLD 1999: 553.

<sup>924</sup>Siehe LÜHR 1982: 675 mit Anm. 5, 1988: 227.

Nach LÜHR 1982: 675 (1988: 227) stammen ae. *racca* m. 'Mastring zur Befestigung der Rahe' (BrGl 1 2.38 *racca* 'anguina') und aisl. *rakki* m. 'Tau oder Ring, das die Rahe am Mast festhält' (poet. HH 49,3 *rakka hirtir* 'Hirsche der Racken' [als Kenning für Schiffe]) von einem *n*-stämmigen Nomen agentis/rei actae urgerm. *\*rakkan-* 'Binder'/'Bindung' her (zu einer Wurzel *\*rek-* 'binden, fesseln' in ved. *raśaná-* f. 'Strick, Wagenstrang, Zügel' [= mp. *lsn* 'rasan', np. *rasan* 'Strick, Seil', chwaresm. *rsyn* 'ds.'], ved. *raśmí-* m. 'Zügel, Zugseil, Leitseil, *raśmán-* 'Zügel'<sup>925</sup>); zur Bedeutung als Nomen agentis vergleiche ai. *bandhá-* m. ('wer bindet') 'Band, Fessel'. Aus *\*rakkan-* wurde eine Wurzel germ. *\*rak-* abstrahiert, die in ahd. *rahhinza* f. 'Halsfessel, Handfessel, Kette' (PSHL 448,35 *rachenzun*), awn. *rekendi* n. (Z.B. Lov F I 211,11), *rekendr* f.Pl. 'Eisenkette', ae. *racente* f. 'Halsfessel, Handfessel, Kette' (z.B. Marc (Li) 5,4 *mið hracentegum* 'catenis'), me. *rakente* 'ds.' vorliegt<sup>926</sup>. Für das Germanische ist am besten von einem Nomen agentis vorurgerm. *\*rokó-* 'bindend, fesselnd' bzw. 'Binder, Fessler' des Typs gr. *τομός* auszugehen, das in einer Vorstufe des Germanischen mit dem indiv. *n*-Suffix zu *\*rokó+n-* erweitert wurde; vgl. urgerm. *\*slangan-* m. 'Schlange' < *\*slonko+n-* 'Gleiter, Kriecher', urgerm. *\*saq<sup>(w)</sup>an-* 'Sager' < *\*sok<sup>w</sup>ó+n-*. Aufgrund seiner Funktion als Nomen agentis hätte das Wort (anders allerdings als die Nomina agentis *\*slonkó+n-* und *\*sok<sup>w</sup>ó+n-*, die den Akzent des Grundwortes beibehalten haben) nach Vorbildern wie vorurgerm. *\*h<sub>1</sub>éd-on-* : *\*h<sub>1</sub>ed-n-* m. 'Esser' in das Paradigma der primären *n*-stämmigen Nomina agentis mit intaktem Akzentwechsel und Suffixablaut einrangiert werden können.

1.4.10.12. Urgan. *\*parban-* m. 'der Bedürftige'<sup>927</sup>.

1.4.10.13. Urgan. *\*uītaqan-* 'Prophet'<sup>928</sup>.

1.4.10.14. Urgan. *\*uōđan-* m. 'Wüterich'<sup>929</sup>.

1.4.10.15. Urgan. *\*urīχan-* : *\*urīqan-* m. *n*-St. 'Kniekehle, Rist'<sup>930</sup> (ahd. *rīho* sw.m. 'Kniekehle, Rist', mhd. *rīhe* sw.m. 'Rist des Fußes', mndl.: *wriḡhe* sw.m. 'ds.'<sup>931</sup>):  
Gegenüber ahd. *rīho* m. *n*-St. '*poples, locus corrigiae*; Kniekehle, Fußrist'<sup>932</sup> und mhd.

<sup>925</sup>EWAi II, 440/441.

<sup>926</sup>LÜHR 1982: 675, 1988: 227.

<sup>927</sup>Vgl. CASARETTO 2004: 248, HEIDERMANN 1993: 613ff.

<sup>928</sup>Siehe SCHAFFNER 2004: 499, KRAHE-MEID III, 92.

<sup>929</sup>Siehe SCHAFFNER 1999 [2002]: 185/186.

<sup>930</sup>SCHAFFNER 2001: 573/574, 2003: 212.

<sup>931</sup>GRAFF II, Sp. 430; AGIwB, S. 484; MhdHWb II, Sp. 431; MndlWb IX, Sp. 2872; zum gramm. Wechsel EtWbNt, S. 805 s.v. *wreef*; NEtWb, S. 849; VAN DER MEER 1927: S. 119 § 147 Anm 2.

<sup>932</sup>Glossenbelege (in Auswahl): Nom. Sg. Gl. 2.18.66 (Clm. 23486 [ahd. Aldhelmglossen], bair. fränk.) '*poplite* *cneorada t rīho*'; Gl. 3.74.38 (Summarium Heinrici III.6: *de membrīs hominis*; 4 Hss., bair. obd.) '*locus corrigie* *rīho*'; Dat. Pl. Gl. 1.292.19 '*suris* *rihon*' (R = Karlsruhe Cod. Aug. IC f. 56<sup>b</sup>, alem.), *rihom* (Oxford Cod. Jun. 25 f. 87<sup>c</sup>, alem.); Gl. 1.371.12 (Clm. 18140, bair.) '*in suris* *vuadon. t rkhpn* (= *rihon*).

*rīhe* sw.m. 'Fußrist'<sup>933</sup> < urgerm. \**urīχan-* zeigt mndl. *wrīghe* sw.m. 'Fußrist' < urgerm. \**urīqan-* grammatischen Wechsel<sup>934</sup>. Hinsichtlich der Wortbildung ist urgerm. \**urīχan-* : \**urīqan-* 'Biegung, Krümmung am Fuß' (vgl. zur Bedeutung das von derselben Wurzel abgeleitete gr. ροικός Adj. 'gekrümmt, krummbeinig' < \**uroikó-* [Typ der passiven Verbaladjektiva *W(o)-é/ó-* wie gr. λοιπός 'übrig' < \**loik<sup>w</sup>ó-*], z.B. Arch. Fr. 96 ... περὶ κνήμας ἰδεῖν ροικός 'um die Schienbeine herum krumm anzusehen', lit. *raĩšas, ráišas* 'hinkend, lahm', me. *wrāh* Adj. 'verkehrt, halsstarrig' < urgerm. \**urāiga-* < \**uroikó-* und auch ae. *wrist, wyrst* m. 'Rist', aisl. *rist* m., aschw. *vrist*, mhd. *rist* m. 'Hand-, Fußgelenk' < urgerm. \**urīχ-sta-*) wohl am besten als mittels *n*-Suffix vorgenommene, individualisierende Substantivierung des Adjektivs mndd. *wrīch, wrīghe* 'gebogen, verdreht; steif, starr'<sup>935</sup> < urgerm. \**urīqa-* < \**ureikó-*<sup>936</sup> (Typ *W(e)-é/ó-* der Zustandsadjektiva wie gr. λευκός 'weiß', urgerm. \**χreūba-* 'rauh', lit. *gėras*, det. *gerásis* 'gut' [4]) zu bestimmen (vgl. auch die mittels *Vrdd*hierung vorgenommene Substantivierung in lit. *riešas* m. 'Handgelenk, -wurzel, -rücken; Rist, Fußgelenk, Knöchel'<sup>937</sup> < urbalt. \*(*u*)*r'ėiša-* < \**urėiko-*). In einer Vorstufe des Germanischen wäre nun \**urėiko-n-* 'Krümmung, Biegung am Fuß' wie andere Vertreter der von thematischen Stämmen abgeleiteten individualisierenden *n*-Stämme (z.B. vorurgerm. \**káso-n-* : \**kas-n-* m. 'Hase') in die Flexion des suffixablautenden amphikinetischen Typs mit paradigmatischem Akzentwechsel eingegliedert worden:

Sg. Nom. \**urėikō* > urgerm. \**urīχō*

Sg. Gen. \**urėik-n-és* ⇒ urgerm. (mit Verallgemeinerung der Suffixablautstufe des Dat. Sg) \**urīqeniz*

Sg. Lok. \**urėik-én[±i]* > urgerm. Dat. Sg. \**urīqeni*

Sg. Akk. \**urėiko-n-m* > urgerm. \**urīχanu<sup>n</sup>*

In der Entwicklung zu den historischen Einzelsprachen hin hätte nun paradigmatischer Ausgleich in verschiedene Richtung stattgefunden. In einer Vorstufe des Althochdeutschen wäre die ursprünglich in den starken Kasus berechnigte Vernersche Variante \**-χ-* (\**urīχō*, \**urīχeniz* > ahd. *rīho*, \**rīhen*) und in einer Vorstufe des Altniederfränkischen die in den schwachen Kasus berechnigte Vernersche Variante \**-q-* (\**urīqō*, \**urīqeniz* > andfrk. \**wrīgo*) im Paradigma verallgemeinert worden.

#### 1.4.10.16. Weitere einzelsprachliche Beispiele:

Got. *liuta* m. 'Heuchler'; got. *weiha* m. 'Priester'<sup>938</sup>; ahd. <sup>+</sup>*aldon* Pl. 'Eltern'<sup>939</sup>; ahd.

<sup>933</sup>Vgl. z.B. *uf dem reihen seiner füesz* Cgm. 138.127; wegen der mhd. Diphthongierung von *-ī-* > *-ei-* (MhdGr, S. 68 § 42) ist der Ansatz der Länge in ahd. *rīho* (vgl. auch *rīho* Summ. Heinr.) gerechtfertigt.

<sup>934</sup>Vgl. BARBER 1932: 169.

<sup>935</sup>MnddWb V, S. 781, HEIDERMANNS 1993: 694.

<sup>936</sup>Die zugrundeliegende Wurzel uridg. \**ureik-* 'sich drehen, wenden; krümmen, biegen' bildet ein Präsens \**urik-īé/ó-* (av. *uruuisiēiti* 'wendet, dreht sich'), daneben ist im Germanischen möglicherweise ein Präsens \**urīχe/a-* (vgl. ahd. PPP Gl. 2.387.15 *gerigan* 'gewunden, geflochten') anzusetzen (vgl. auch das denominative schwache Verb Kl. II ae. *wrigian* 'sich drehen, wenden', afries. *wrigia* 'sich beugen', ahd. Notk. PPP *girigot* 'gewunden, verbrämt' < urgerm. \**urīgōje/a-*), vgl. SEEBOLD 1970: 566.

<sup>937</sup>LitEtWb II, S. 730.

<sup>938</sup>Weitere gotische Beispiele bei CASARETTO 2004: 245/246.



*freido* m. 'Flüchtiger, Abtrünniger'<sup>940</sup>; ae. *wādla* m. 'armer Mann, Bettler'<sup>941</sup>.

#### 1.4.10.17. Germanische Nomina agentis auf W(o)-ó[+n]-<sup>942</sup>:

Zur Entstehung dieses Typs äußert sich LÜHR 1988: 313 folgendermaßen: "Da aus den indogermanischen Sprachen kein *n*-stämmiger Typ mit *o*-Stufe der Wurzel und abstufendem *n*-Suffix in der Funktion eines Nomen agentis bekannt ist, muß das Germanische geneuert haben. Möglicherweise bilden Nomina agentis des Typs griech. φορ-ό-ς 'tragend' den Ausgangspunkt; man vergleiche im Germanischen got. *wraks* m. 'Verfolger' < \**urogo-* (*wrikan* 'verfolgen'), ahd. *vraz* m. 'Fresser' < \**-h<sub>1</sub>odo-* (*ezzan* 'essen'). Wenn nun ein solches Substantiv mit dem Suffix \**-n-* versehen wurde, konnte dieses Suffix durch Beziehung auf die Verbalwurzel zum Primärformans werden. So fungiert ahd. *slango* m. 'Schlange' (wohl 'Gleiter' und nicht 'Gewundenes') < \**slangan-* als primäre Bildung. Derartige Nomina agentis mögen nun im Urgermanischen wegen der mit dem Typ \**uχsan-* übereinstimmenden Funktion in der Flexion diesem Typ angeschlossen und folglich mit abstufendem Suffix flektiert worden sein". Für die Entstehung dieses germanischen Typs W(o)-ó[+n]- der Nomina agentis durch Antritt des *n*-Suffixes an thematische Stämme der Struktur W(o)-é/ó- spricht die durch grammatischen Wechsel aufscheinende konstante Endbetonung in Fällen wie urgerm. \**slangan-* m. 'Schlange' (ahd. *slango*) < \**slonkó+n-* 'Gleiter'<sup>943</sup> und urgerm. \**saq<sup>(w)</sup>an-* m. 'Sager' (ahd. as. *sago*, mhd. *sage*) < \**sok<sup>(w)</sup>ó+n-*<sup>944</sup>. Zu diesem Typ könnte auch got. *aba* m. 'Ehemann, Gatte' gehören. Für got. *aba* m. *n*-St. 'Ehemann, Gatte', das mit fast dem kompletten Formeninventar gut belegt ist<sup>945</sup>, steht die Bedeutung 'Ehemann, Gatte' fest; vgl. etwa Luk 1<sup>34</sup> A: *qab þan Marian du þamma aggilau: hwaiwa sijai þata, þandei aban ni kann?* ... πῶς ἔσται τοῦτο ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γιννώσκω; (Antwort Marias auf die Verkündigung des Engels Luk 1<sup>31</sup> A: *jah sai, ganimis in kilþein jah gabairis sunu jah haitais namo is Jesu*). Ein archaisches Gepräge verleiht dem Wort die intakte Suffixabstufung im Gen. Pl. *abne* und Dat. Pl. *abnam*<sup>946</sup>. Zum etymologischen Anschluß von got. *aba*, das innerhalb des Germanischen keine exakte Entsprechung besitzt, bemerkt FEIST 1939: 1: "Falls (wegen der altertümlichen Kasusbildung) altererbt (...), so könnte *aba* ursprünglich ein dem Begriffsschatz des idg. Vaterrechts angehöriger Terminus gewesen sein; Grundbed. etwa: 'Inhaber der Gewalt, Familienoberhaupt'. Bez. zu ahd. *uobo* m. Landbauer, *uoban*, as. *ōþean* pflegen, feiern, üben, ae. *æfnan* wirken und damit zur idg. Wzl. \**ōp-* ... möglich (A. Fick, Vgl. Wb. I<sup>4</sup>, 16; doch nicht nach R. Meringer, WuS 1, 174 'der Ackernde, Zeugende'; etwas anders

<sup>939</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 526.

<sup>940</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 59.

<sup>941</sup>Siehe SCHAFFNER 1998 [2001]: 60ff.

<sup>942</sup>Vgl. LÜHR 1988: 313 im Hinblick auf das Germanische.

<sup>943</sup>Siehe SCHAFFNER 2001: 406/407.

<sup>944</sup>Zu Nomina agentis dieses Typs mit Konsonantengemination wie urgerm. \**rakkan-* 'Hund' (siehe LÜHR 1988: 220/221), \**rattan-* m. 'Ratte' (siehe LÜHR 1988: 283-285) und \**brakkan-* m. 'Spürhund' (siehe LÜHR 1988: 225/226) siehe LÜHR 1988: 313/314.

<sup>945</sup>Belege: Sg. Nom. *aba* Rom 7<sup>2</sup> A, 1Cr 7<sup>14</sup> A, 1Cr 11<sup>3</sup> A, 1Tm 3<sup>2</sup> AB, Tit 1<sup>6</sup> A; Gen. *abins* Rom 7<sup>2</sup> A, 1Tm 5<sup>9</sup> AB; Dat. *abin* Luk 1<sup>27</sup> A (6 weitere Belege); Akk. *aban* Luk 1<sup>34</sup> A (5 weitere Belege); Pl. Nom. *abans* 1Tm 3<sup>12</sup> A; Gen. *abne* 1Cr 11<sup>3</sup> A, 1Cr 11<sup>4</sup> A; Dat. *abnam* Eph 5<sup>22</sup> A, Eph 5<sup>24</sup> A.

<sup>946</sup>Vgl. LÜHR 1988: 200 mit Parallelen.

ders., IF 17, 129; 18, 208f.)<sup>947</sup>. Bleibt man bei diesem innergermanischen Anschluß für got. *aba*, so ist zunächst auf die Sippe von ahd. *uobo* etc. einzugehen. Zu ihr gehören: ahd. *uoben* sw.V. I 'pflegen, ausüben, feiern'<sup>948</sup>, *uoba* f. 'Feier' (NpGl. 111,12), ahd. *uobo* m. *n*-St. 'colonus; Landbauer'<sup>949</sup>, *uobāri* 'cultor, colonus; Pfleger, Landbauer' (Gl. 2.629.3, NpGl. 459, 14, 508, 10), *uobida* f. 'cultus, exercitatio; Pflege, Übung', *uobisal* n. 'cultus, exercitatio; Pflege, Übung', *uobunga* f. 'cultura, cultus, exercitatio; Pflege, Aufwartung, Ausübung'<sup>950</sup>. Besteht die Verknüpfung dieser Sippe mit der Wurzel uridg. *\*h<sub>3</sub>op-* 'herstellen' (LIV, 298/299) zurecht<sup>951</sup>, so ist anzunehmen, daß den Ausgangspunkt für die Entfaltung der Sippe das primäre Nomen actionis ahd. *uoba* f. 'Feier' (urspr. 'Pflege, Ausübung') < urgerm. *\*ōbō-* < *\*h<sub>2</sub>ōpáh<sub>2</sub>-* gebildet hat, zu dem nach geläufigen Vorbildern (des Typs ahd. *āhten* 'ächten' : *āhta* 'Acht'<sup>952</sup>) ein denominales Verbum *\*ōbī/īa-* 'pflegen, ausüben' > ahd. *uoben*, as. *ōbian* gebildet wurde<sup>953</sup>. Zu dem schwachen Verbum Kl. 1 ahd. *uoben* gehören die (sekundären) Verbalabstrakta *uobida*, *uobisal* und *uobunga*. Des weiteren ist eine primäre Bildung auch für ahd. *uobo* 'Pfleger, Landbauer' (mit Suffixersatz ahd. *uobāri* m. 'ds.' [vgl. ahd. *fāho* m. 'Fänger' : *fāhāri* 'ds.'<sup>954</sup>]), as. *ōbo* m. *n*-St. < *\*ōban-* 'Pfleger' < *\*h<sub>3</sub>ōpó[+n]-* anzunehmen. Es handelt sich um ein Nomen agentis des Typs lit. *úodas*, lett. *uōds* 'Mücke' < *\*h<sub>1</sub>ōdó-* 'Beißer'<sup>955</sup>, das im Germanischen wie Nomina agentis der Struktur *W(o)-é/ó-* mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert werden konnte (vgl. urgerm. *\*slangan-* m. 'Schlange' < *\*slonkó[+n]-* 'Kriecher, Gleiter', urgerm. *\*saġ<sup>(w)</sup>an-* 'Sager' < *\*sok<sup>w</sup>ó[+n]-*)<sup>956</sup>. Das Nomen agentis *\*ōban-* 'Pfleger' wäre nun speziell auch zur Bezeichnung dessen, der das Land bestellt und pflegt, verwendet worden. Will man nun den etymologischen Anschluß von got. *aba* an die Sippe von ahd. *uobo* aufrecht erhalten, so ist m.E. für got. *aba* < urgerm. *\*āban-* ebenfalls von einem mit *n*-Suffix gebildeten primären Nomen agentis *\*h<sub>3</sub>op-ón-* der (ursprünglichen) Bedeutung 'Pfleger, Landbauer' (vgl. ahd. *uobo*) auszugehen. Die Schwierigkeit besteht natürlich darin, die Differenz zwischen der historischen Bedeutung 'Gatte, Ehemann' von got. *aba* und der postulierten Bedeutung 'Pfleger, Landbauer' zu

<sup>947</sup>Vgl. auch CASARETTO 2004: 216 mit Literatur. Gegen die Verbindung von got. *aba* mit aisl. *afl* m. 'Kraft', *aflī* m. 'Macht, Vermögen', ae. *afol*, as. *ābal* n. 'Kraft' etc. FEIST 1939: 1. Unwahrscheinlich - schon aus lautlichen Gründen - m.E. auch JASANOFF 1980: 381 Anm. 2: "Go. *aba* is perhaps derived from an IE *\*h<sub>3</sub>op-uẽ(n)*, lit. 'possessing wealth' (cf. Av. *afnahuuant-* 'id.', Hitt. *happinant-* 'rich', etc.); for the suffix ablaut compare, e.g. GA v. nom. sg. *ašauuā* 'follower of Aša', acc. *ašauuānēm*" (Vgl. hierzu auch PETERS 1980: 327 Add. ad p. 166).

<sup>948</sup>Vgl. besonders RIECKE 1996: 357 mit Belegen. Nach RIECKE, loc. cit. ist ahd. *uoben* = as. *ōbian* < \*urgerm. *\*ōbī/īa-* denominales Verbum zu ahd. *uoba* 'Feier' (NpGl. 111,12) < *\*ōbō-*.

<sup>949</sup>Gl. 2.533.16 (zu Prud. 2,215): *colonas uobin* (Cod. Flor., Bibl. Medicea Laurentiana Plut 16.5, 11. Jh. alem.); vgl. auch ahd. bair. *lantuopo* 'colonus; Siedler' (Gl. 1.614.36, 2. Hss., 10./11. Jh.), mfrk. *lantuovo* 'ds.' (Gl. 2.710.45 *colonis lantūoven* [Paris Lat. 9344, 11. Jh.]), as. *lantōbo* 'ds.' (Gl. 2.588.1 [= Wa. 102.3,4] *incola lantuouo* [Cod. Düsseldorf F 1, Ende 10. Jh.]).

<sup>950</sup>AGLWB, 679/680, EWAhd I, 397, RIECKE 1996: 357.

<sup>951</sup>So etwa EWAhd I, 397, RIECKE 1996: 357.

<sup>952</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 248.

<sup>953</sup>Vgl. RIECKE 1996: 357.

<sup>954</sup>Vgl. WEINREICH 1971: 178, SCHAFFNER 2001: 270 Anm. 17.

<sup>955</sup>Vgl. SCHINDLER 1975: 62.

<sup>956</sup>Mit einer denominalen Bildung des Typs got. *staua* m. 'Richter' : *staua* f. 'Gericht', lat. *praedō* 'Plünderer, Räuber' : *praeda* 'Beute' (s. KRAHE-MEID III, 92) zu ahd. *uoba* < *\*h<sub>3</sub>ōpáh<sub>2</sub>-* rechnet SÜTTERLIN 1887: 63.

erklären. Eine Bedeutungsentwicklung von 'Landbauer' zu 'Ehemann' läßt sich - trotz der Skepsis bzw. Ablehnung von FEIST 1939: 1 - vermitteln. Der Bezeichnung des Ehemannes als 'Landbauer, Ackerbauer' müßte die Vorstellung zugrundeliegen, daß ein Ehemann kraft seiner (hinsichtlich des wirtschaftlichen Ertrages erfolgreichen) Tätigkeit als Bauer dazu in der Lage ist, eine Ehefrau zu ernähren (vgl. ved. *bhártar*- m. 'Gatte, Ernährer' [RV+] : *bharyā*- f. 'Frau, Gattin' (Br+), eig. 'die zu Ernährende'<sup>957</sup>). Eine vergleichbare Vorstellung findet sich im Mittelpersischen. Mp. *šūy* 'Ehemann, Gatte' < \**šūi*ad-a- gehört letztlich zu av. *šūi*ant- 'Viehzüchter, Vieh züchtend', Part. Präs. zu *šūi*a- 'Vieh züchten' < \**pk*u-*ie*/o-<sup>958</sup>. Die Suffix- bzw. Endbetonung des Nomen agentis urgerm. \**a*ban- (got. *aba*) < \**h*<sub>3</sub>*op*-*ón*- bzw. \**o*-*on*-<sup>7</sup>, eig. 'Besteller, Pfleger' (→ 'Landbauer' [vgl. ahd. *uobo*] → 'Ehemann, Gatte') hat bei primären Nomina agentis des Germanischen Parallelen; vgl. etwa ae. *lida* 'Reisender' < \**lidán*-, ahd. -*eigo* 'Besitzer' < \**ai*gán-, ahd. -*queto* 'Sprecher' < \**k*<sup>w</sup>*e*dán-, ae. *wiga* 'Kämpfer' < \**ui*gán-<sup>959</sup> (vgl. dagegen mit Anfangsbetonung urgerm. \**ská*pan- m. 'Schädiger, Schaden' [ae. *scea*ða, ahd. *scado*, as. *scado*, afries. *skatha*, aisl. *scadi*], urgerm. \**sé*χ<sup>(w)</sup>*an*- m. 'Seher, Auge' [ahd. *seho*, as. *seho*], \**spé*χan- m. 'Späher' [ahd. *speho*], urgerm. \**fán*χan- m. 'Fänger' [ahd. *fāho*]). Die Suffix- bzw. Endbetonung in \**a*bán- etc. könnte von bestimmten obliquen Kasus aus, etwa vom Lok. Sg. uridg. \**én*±*i* (vgl. ai. *tmán*±*i*), oder wie im Falle von gr. ἀρηγόν- m. 'Helfer' oder εἰκόν- m. 'Bild' vom ursprünglichen Akk. Sg. bzw. Nom. Pl. aus (e.g. gr. ἀρηγόνα < \**h*<sub>2</sub>*reh*<sub>1</sub>*gón*-*m* < \**h*<sub>2</sub>*réh*<sub>1</sub>*gon*-*m*, ἀρηγόνες < \**h*<sub>2</sub>*reh*<sub>1</sub>*gón*-*es* < \**h*<sub>2</sub>*réh*<sub>1</sub>*gon*-*es*), bei denen in der Silbenfolge *é*-*o*-*x* eine Akzentverschiebung zu \**e*-*ó*-*x* nach der sog. \**k*<sup>w</sup>*etuó*res-Regel stattgefunden hat<sup>960</sup>, im Paradigma kolumnalisiert worden sein.

#### 1.4.10.18. Zur Herkunft des indiv. Suffixes germ. \*-*inga*-/\*-*unga*-:

Deutlich in den funktionalen Bereich des individualisierenden *n*-Suffixes tritt im Germanischen ein offensichtlich an *n*-Stämmen erwachsenes, nach vorne verlängertes Suffixkonglomerat \*-*inga*-/\*-*unga*- ein<sup>961</sup>, das herkunftsmäßig allerdings von einem gleichlautenden exozentrischen Suffix \*-*inga*-/\*-*unga*- der Funktion, Zugehörigkeits- bzw. Possessivbildungen abzuleiten, streng zu differenzieren ist. Zur Funktion des individualisierenden Suffixes \*-*inga*-/\*-*unga*- vgl. KRAHE-MEID III, 201: "Bildungen mit nur modifizierender Funktion des Suffixes. Hierher gehören Personen-, Tier- und Sachbezeichnungen, die auf Adjektiven beruhen und als Individualisierung bzw. Konkretisierung des ihnen inhaerenten Adjektivbegriffs zu verstehen sind, ferner Erweiterungen substantivischer Personen- und Konkretbezeichnungen, in denen das Suffix in nicht näher zu präzisierender affektischer Funktion oder anscheinend rein pleonastisch angetreten ist". Beispiele für Personen- und Tierbezeichnungen aus Adjektiven sind<sup>962</sup>: ae. *earming*, ahd. *arming*, mnd. *arminc* 'armer Kerl'; ae. *æðeling*, afries. *etheling*, mnd. *edelinc*, as. *ethiling*, ahd. *edeling* 'Edler'; ae. *harding*, ahd. *harting* 'Held'; aisl. *blindigr* 'Blinder', *mildigr* 'freigibiger Mensch', *vitringr* 'kluger Mensch', *vitleysingr* 'dummer Mensch'

<sup>957</sup>EWAi II, 247; zur Verwendung von akrotonem *bhártar*- 'Gatte, Ehemann' gegenüber hysteronem *bhartár*- m. siehe TICHY 1995: 187.

<sup>958</sup>Vgl. zu den Einzelheiten KLINGENSCHMITT 2000: 196 mit Anm. 18.

<sup>959</sup>Vgl. das Material bei BARBER 1932: 162-168, SCHAFFNER 2001: 535.

<sup>960</sup>Vgl. zur \**k*<sup>w</sup>*etuó*res-Regel ausführlich S. 80ff.

<sup>961</sup>Vgl. MUNSKE 1964, KRAHE-MEID III, 200-202, SCHAFFNER 1998: 60-62.

<sup>962</sup>Beispiele nach KRAHE-MEID III, 201/202.

(*vitlauss*), *einþótingr* 'Einbeiniger' (*einþótr*); ae. *lēasing* 'falscher Mensch' (*lēas*), *lýtling* 'kleiner Kerl, Kind' (*lýt*); mndd. *stoltink* 'Held' (*stolt* 'stolz'); ahd. *muoding* 'Unglücklicher' (*muode*), mhd. *grīsinc* 'Greis' (*grīs* 'grau'); aisl. *hvítíng* 'weißes Pferd; Weißfisch', mndd. mhd. *wítinc* 'Weißfisch'; aisl. *birtingr* 'Forelle' (*bjartr* 'glänzend'); ahd. *friscing* 'Frischling', *brūning* 'Maultier' (*brūn* 'braun'). Beispiele für Sachbezeichnungen aus Adjektiven sind<sup>963</sup>: ae. *īdeling* 'wertloses Ding', *brenting* 'Schiffsbezeichnung' (*brant* 'hoch, tief'), *basing* Bez. eines Mantels (*basu* 'purpurn'); mndd. *sūrinc* 'Ampfer' (*suur* 'sauer'), mndd. *edelinc* eine Apfelart; ahd. *breiting* 'Fladen'. Altnordisch nur in Ableitungen von Komposita: *sexæringr* 'sechsrudriges Boot' (*sexærr* 'mit sechs Rudern'), *einnættingr* 'Zeitraum von einer Nacht' (*einnættr* 'eine Nacht lang'). Beispiele für Personen- und Tierbezeichnungen, die aus gleichbedeutenden Substantiven erweitert sind<sup>964</sup>: aisl. *gíslingr* 'Geisel' (*gísl*), *niðjungr* 'Verwandter' (*niðr*), *piltunger* 'kleiner Junge' (*piltr*); ae. *hlāfording* 'Herr' (*hlāford*); afries. *būring* 'Bauer' (*būr*); mndd. *eninclinc* = mhd. *enkelinc* (neben *enikel*) 'Enkel'; mndd. *crepelinc* 'Krüppel' (*crepel*); ahd. *lantsideling* (= *lantsidilo*); mhd. *pfat-leiting* 'Wegweiser' neben ahd. *leito* 'Führer', mhd. *tōring* 'Narr' (*tōr*). Neben den Pluralen aisl. *lofðar* (= 'die Gepriesenen', zu *lofa* 'loben') und *bragnar* 'Helden' stehen, gewissermaßen als Singulative, *lofðungr* und *bragningr* 'Held'. Tierbezeichnungen: aisl. *ifjungr* 'Habicht' (*ifi*); mndd. *verrinc* 'Stier' (*verre*); ahd. *amaring* 'Goldammer' (*amaro*), *engirinc* 'Engerling' (*angar*); mhd. *bersinc* 'Barsch' (*bars*). Deminutivum ist an. *bolingr* 'junger Ochse' (*boli* 'Ochse, Stier'). Erweiterte Sachbezeichnungen sind<sup>965</sup>: as. ahd. *kenning* 'Kanne' (*kanna*), as. ahd. *scerning* 'Schierling' (ahd. *scarno*); ahd. *kisiling*, mndd. *kieselinc* 'Kieselstein' (ahd. *kisil*); ahd. *luning* 'Achsnagel' (*lun*), mhd. *wipfelinc* 'Wipfel'; mndd. *horninc* 'Ecke' (*horn*); mndd. *bondinc* 'Bündel' (*bont*); ae. *býsting* 'Biestmilch' (= *bēost*), *hirsting* 'Bratpfanne' (*hirsta*); aisl. *teinnungr* 'Schößling' (*teinn* 'Zweig'), *brísingr* 'Feuer' (*brís*), *bitlingr* 'kleiner Brocken' (*bitill* 'abgebissenes Stück'). Das individualisierende Suffix germ. *\*-inga-* in Bildungen wie ahd. *arming*, ae. *earming*, mndd. *arminc* 'armer Kerl' : ahd. *arm*, ae. *earm* etc. 'arm' ist offensichtlich als Weiterbildung individualisierender *n*-Stämme zu thematischen Adjektiven entstanden; vgl. insbesondere das Nebeneinander von ae. *wādling* 'armer Mensch' und *wādla* m. *n*-St. 'ds.' zu ahd. *wādal* 'arm'; ahd. PN *Berhting* neben PN *Berhto* zu ahd. *beraht* 'hell, strahlend, glänzend', got. *baírhts* 'hell'. Das Suffix *\*-inga-* dieser Bildungen dürfte demnach als *\*-e-n-kó-* zu analysieren sein (mit einem die Bedeutung des Grundwortes nur gering modifizierenden Suffix *\*-kó-* wie in ai. *yuvaśá-* 'jugendlich, jung', germ. *\*junga-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>iu-h<sub>x</sub>*n-kó-* : ai. *yúvan-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>iu-h<sub>x</sub>*e/on-*, ai. *arvaśá-* 'eilend, schnell' : ai. *árvan-* 'ds.' [siehe SCHAFFNER 1998: 60/61 Anm. 105]). Nach dem prototypischen Vorbild eines Nebeneinanders wie urgerm. *\*uēpla-* Adj. 'arm' : *\*uēplan-* Subst. 'armer Mann, Armer' : *\*uēplinga-* Subst. 'armer Mann, Armer' konnte, indem die Zwischenstufe *\*uēplan-* der Derivationskette übersprungen wurde, das Substantiv *\*uēplinga-* direkt auf das thematische Adjektiv *\*uēpla-* bezogen werden und so ein produktives Suffix *\*-inga-* in der Funktion, Substantivierungen bzw. Individualisierungen von thematischen Adjektiven abzuleiten, abgelöst werden. Daß bei Antritt nominaler oder verbaler Suffixe an individualisierende *n*-Stämme, deren Basis thematische Stämme auf *\*-e/o-* bilden, der Themavokal vor dem *n*-Suffix wie in *\*aue-n-tro-* als *e* erscheinen kann, zeigen vergleichbare Weiterbildungen von**

<sup>963</sup>Beispiele nach KRAHE-MEID III, 201/202.

<sup>964</sup>Beispiele nach KRAHE-MEID III, 202.

<sup>965</sup>Beispiele nach KRAHE-MEID III, 202.

indiv. *n*-Stämmen auf der Basis thematischer Stämme<sup>966</sup>. Eine indiv. Bildung auf germ. *\*-inga-* bzw. *\*-unga-* zu einem Adjektiv urgerm. *\*niþla-* 'unten befindlich, nach unten gerichtet' (ae. *nifel* 'unten befindlich; steil, abschüssig', ahd. *firribulit* 'herabgestürzt, abschüssig', aisl. *nifl-* 'tief; nach unten gerichtet, abschüssig' [in *Niflhel*, *Niflheimr* 'Unterwelt', *niflfarinn* 'nach unten gefahren', *niflvegr* 'abschüssiger Weg']<sup>967</sup>), das durch Dissimilation aus einer älteren Form *\*niþna-* (afries. *niuen* 'grundlos, tief') < *\*nimná-* < uridg. *\*ni-mnó-* (ai. *nimná-* 'abwärts gerichtet' [vgl. Pāli *ninna-* 'vertieft, abwärts gerichtet'], Subst. 'Vertiefung') entstanden ist<sup>968</sup>, könnte auch in den Namen mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* 'Nibelunge' < *\*niþlunga-* vorliegen<sup>969</sup>. Es ist bereits in älterer Literatur vermutet worden, daß die schatzhütenden albischen Brüder, denen der Name 'Nibelungen' ursprünglich zukommt, als 'die unten Befindlichen, Unterirdischen' bezeichnet worden wären<sup>970</sup>, da sie den Nibelungenhort in einer in einem Berg befindlichen tiefen Höhle bewachen; vgl. NL Str. 89: *Hort der Nibelunges der was dar getragen ûz einem holen Berge*. Eine ältere Form des Namens, die bereits die Übertragung des Namens von den schatzhütenden albischen Brüdern auf die burgundischen Könige und ihr Volk voraussetzt<sup>971</sup>, liegt wohl in der an lat. *nebula* angelehnten Schreibung<sup>972</sup> *Nebulones* (*Franci Nebulones* als Volk des in Worms herrschenden Gunther) in dem lateinischen Versepos 'Waltharius' (9. [bzw. 10. ?] Jhd.<sup>973</sup>) vor<sup>974</sup>. Besteht die etymologische Verknüpfung der Namen mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* und *Nebulones* Walth.<sup>975</sup> mit dem rekonstruierten Adjektiv *\*niþla-* zurecht, dann kann das Derivationverhältnis von urgerm. *\*niþla-* (bzw. mit Suffixtausch *\*niþula-*) Adj. 'unten befindlich, tief unten' zu *\*niþulan-* *n*-St. 'der unten Befindliche, Unterirdische' (VN *Nebulones* mit an lat. *nebula* angelehnter Schreibung im Waltharius-Epos) bzw. *\*niþlunga-* 'ds.' (aisl. *Niflungar*, mhd. *Nibelunc*) morphologisch exakt mit ahd. *wādal* Adj. 'arm' < *\*uēþla-* zu ae. *wādla* m. *n*-St. 'armer Mann, Bettler' < *\*uēþlan-* bzw. ae. *wādling* m. 'armer Mann, Bettler' < *\*uēþlinga-* (vgl. etwa auch got. *blinds* 'blind' : *sa blinda n*-St. 'der Blinde')

<sup>966</sup>Vgl. etwa den Typ urslav. *\*p'oršet-* n. 'Ferkel' < *\*pórke-n-t-* (: uridg. *\*pórke/o-* m. 'Ferkel'), urslav. *\*m'oldet-* n. 'Junge' < *\*móld<sup>h</sup>e-n-t-* neben *\*m'olden-* m. 'Junge' (: urslav. *\*m'oldō* 'jung' < *\*móld<sup>h</sup>e/o-*); siehe SCHAFFNER 2001: 209-211. Zu vorurbrit. *\*aue-n-tro-* 'der dem Großvater vergleichbare Verwandte' (: *\*auo-n-* 'Großvater' als Grundlage von lat. *auunculus* 'kleiner auus; Onkel' < *\*auo-n-ke-lo-*) siehe unten S. 366ff.; zu den essiven Verben auf *\*-e-n-āje/o-* im Lateinischen und Germanischen siehe oben S. 273.

<sup>967</sup>Siehe SCHAFFNER 1998 [2001]: 43-59.

<sup>968</sup>Vgl. SCHAFFNER 1998 [2001]: 62-65.

<sup>969</sup>Das folgende ist übernommen aus SCHAFFNER 1998 [2001]: 59-62.

<sup>970</sup>Vgl. HEUSLER 1915/16: 314: "Der Name zeichnet die Hortbesitzer als unterirdische Wesen, Schwarzalben (vgl. anord. *Niflheimr*, die Totenwelt)".

<sup>971</sup>Vgl. HEUSLER 1915/16: S. 314.

<sup>972</sup>GUTENBRUNNER 1954/55: 46.

<sup>973</sup>Vgl. KLOPSCH 1997: Sp. 627ff.

<sup>974</sup>Vgl. zum Nebeneinander von *Nebulones* Walth. und mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* die Ablösung des älteren Typs von Völkernamen mit *n*-Suffix (*Teutones*, *Semnones*, *Vangiones*, *Saxones*, *Francones*) durch den jüngeren mit *-ng*-Suffix (ae. *Bāningas*, *Brōdingas*, *Hālsingas*, *Myrgingas*); siehe KRAHE-MEID III, 206.

<sup>975</sup>Vgl. zum Nebeneinander von *n*-Stamm und Stamm mit Suffix *\*-inga-/unga-* ahd. *Berhto* PN neben *Berhting*, aisl. *Hrotti* neben ae. *Hrunting* (beides Schwerternamen), aisl. *goði* 'Priester' (= ahd. *\*gōto* in *tegangoto* 'decanus', *gotten* 'iustificare') neben ahd. *cotinc* 'tribunus', s. KRAHE-MEID III, S. 206.

: aisl. *blindigr* 'Blinder') verglichen werden<sup>976</sup>. Die Suffixvarianten *\*-unga-* in *\*niþlunga-* und *\*-inga-* in ae. *wāddling* (vgl. z.B. auch ae. *earming*, ahd. *arming*, mndd. *arminc* 'armer Kerl': ae. *earm*, ahd. *arm* 'arm'<sup>977</sup>) haben in diesen Bildungen die Funktion, individuelle Personenbezeichnungen von thematischen Adjektiven abzuleiten<sup>978</sup>. Sie treten deutlich in den funktionalen Bereich des individualisierenden *n*-Suffixes ein<sup>979</sup> (Typ ae. *wāddla* 'armer Mann, Bettler' < *\*uēþlan-*: ahd. *wādal* 'arm' < *\*uēþla-*, ahd. *wuoto*, ae. *wōda* 'Wüterich' < *\*uōðan-*: got. *woþs* (-d-), ae. *wōd*, aisl. *óðr* 'besessen, verrückt, wütend' < *\*uōða-*, ahd. *holdo* 'Anhänger, Freund', got. *unhulþa* 'Teufel' < *\*χulþan-*: got. *hulþs*, ahd. *hold*, aisl. *holr* 'geneigt, zugetan' < *\*χulþa-* < *\*k̑l̑-to-*<sup>980</sup>) und lösen dieses allmählich in den Einzelsprachen ab. Was die ursprüngliche Verteilung von germ. *\*-inga-* bzw. *\*-unga-* anbelangt, ist es wahrscheinlich, daß *\*-e-n-kó-*<sup>981</sup> > germ. *\*-inga-* formal als nach vorne verlängertes Suffixkonglomerat von individualisierenden *n*-Stämmen zu thematischen Basiswörtern<sup>982</sup> und *\*-n-kó-* > germ. *\*-unga-*, das funktional von germ. *\*-inga-* zu

<sup>976</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 206.

<sup>977</sup>Weitere Beispiele dieses Typs aus den Einzelsprachen bei MUNSKE 1964: S. 8/9, 64, 79, 90/91, 96/97.

<sup>978</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 200/201, KLUGE 1926: 12 § 24.

<sup>979</sup>KRAHE-MEID III, 206.

<sup>980</sup>Die Wurzelbetonung von urgerm. *\*χulþa-* < *\*k̑l̑-to-* beruht auf einer Akzentverschiebung bei Ausscheiden des ursprünglichen Verbaladjektivs aus dem Verbalparadigma, die durch eine semantische Verselbständigung des Verbaladjektivs veranlaßt wurde; vgl. urgerm. *\*kunþa-* 'kund, bekannt' (got. *kunþs*, aisl. *kunnr*, ahd. *kund*, ae. *cūð*) < *\*ġnh<sub>3</sub>-to-*: gr. γνωτός, air. *gnáth* < *\*ġnh<sub>3</sub>-tó-* 'erkannt' (zu weiteren Beispielen SCHAFFNER 1997: 109/110 mit den Fußnoten 56, 57, 58, SCHAFFNER 1996: 161 Fn. 118.2.).

<sup>981</sup>Da das Germanische zu den indogermanischen Kentum-Sprachen zählt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob in dem Suffixkonglomerat urgerm. *\*-inga-* der zweite Suffixbestandteil als idg. *\*-ko-* (ai. *-ka-*) mit velarem Anlaut oder als idg. *\*-kó-* (ai. *-śa-*) mit palatalem Anlaut anzusetzen ist (vgl. KRAHE-MEID III, 188). Da in den germanischen Bildungen mit Suffix *\*-inga-* des Typs ahd. *arming* 'armer Mann, Bettler': ahd. *arm* Adj. 'arm' die Grundbedeutung des von dem thematischen Adjektiv abgeleiteten individualisierenden *n*-Stamms durch Antritt des Suffixes ursprünglich kaum oder nur geringfügig modifiziert worden ist, ist es wahrscheinlich, daß der zweite Bestandteil des germanischen *\*-inga-*-Suffixes mit uridg. *\*-kó-* zu identifizieren ist, dessen Fortsetzer ai. *-śa-* im Altindischen entweder eine Annäherung an den Begriff des Grundwortes zum Ausdruck bringt (z.B. ai. *babhrúśa-* 'bräunlich': *babhrú-* 'braun') bzw. die Bedeutung des Grundwortes nur geringfügig modifiziert (vgl. ai. *arvaśa-* 'eilend': *arvan-* 'ds.', ai. *yuvaśa-* 'jugendlich, jung' (= lat. *iuvencus*, urgerm. *\*iunga-*) < *\*h<sub>2</sub>ju-h<sub>2</sub>n-kó-*: ai. *yúvan-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>ju-h<sub>2</sub>on-*), vgl. AiGr II 2, 919/920 § 738a. Nicht ausgeschlossen werden kann allerdings, daß das ursprüngliche Deminutivsuffix *\*-kó-* (vgl. z.B. ai. *rājaká-* 'Königlein': *rājan-* 'König', *putraká-* 'Söhnchen': *putrá-*) in semantisch verblaßter Bedeutung (vgl. z.B. ai. *arbhaká-* = *arbha-* 'klein', *sanaká-* = *sána-* 'alt') in germ. *\*-inga-* verbaut ist.

<sup>982</sup>So nach KLINGENSCMITT (Unterricht) ahd. as. *kuning*, ae. *cyning*, afries. *kening*, *kining* 'König' < urgerm. *\*kuninga-* 'Mann von vornehmer Abstammung' (vgl. auch die Lehnwörter finn. *kuningas* 'König', urslav. *\*kōnezō* 'Fürst' [russ. *knjazō* 'Fürst']) < *\*ġnh<sub>1</sub>e-n-kó-* (Derivationsbasis aisl. poet. *konr* m. 'Nachkomme, edelgeborener Mann, Sohn' < urnord. *\*kona-* < urgerm. *\*kuna-* < *\*ġnh<sub>1</sub>é/ó-* [anders KRAHE-MEID III, 199 und MUNSKE 1964: 125/126 mit älterer Literatur]); möglicherweise auch aisl. *hunang*, ahd. *honang* 'Honig' < *\*χunanga-* < *\*k̑nh<sub>2</sub>a-n-kó-* 'der Gelbe' (zu gr. dor. *κνᾰμός* 'gelblich' < *\*k̑nh<sub>2</sub>-kó-* [mit Substantivierungsakzent lat. *canicae* 'Kleie' < *\*kanakā-* < *\*k̑nh<sub>2</sub>-ka-h<sub>2</sub>-*]), mit vollständiger Dissimilation *n - n* ⇒ *n - ∅* ahd. *honag*, aschw. *honagh* und

differenzieren ist (siehe weiter im Text), formal als Suffixkonglomerat von suffixapophonen *n*-Stämmen<sup>983</sup> abgelöst worden ist<sup>984</sup>. Durch Suffixwechsel<sup>985</sup> konnte urgerm. *\*-unga-* < *\*-n-kó-* auch in den ursprünglichen funktionalen Bereich von *\*-inga-* < *\*-e-n-kó-* eindringen und umgekehrt; vgl. z.B. aisl. *konungr* (mit früher Umgestaltung des Wurzelvokalismus nach urn. *\*kona-* > aisl. poet. *konr*<sup>986</sup>), anorw. *kunungr*, aschw. *konunger*, *kununger*, adän. *konung*, *kunung* 'König' < *\*kununga-* (mit ursprünglicher Suffixvariante schwed. ON *Kyninge*, finn. *kuningas* ⇐ urnord. *\*kuningaz*<sup>987</sup>) mit Suffixtausch *\*-unga-* : *\*-inga-* gegenüber as. ahd. *kuning*, ae. *cyning*, afries. *kening*, *kining* 'König' < *\*kuninga-*; *Amali* 'Geschlecht des Amala' (Jordanes), ae. *Amulingas* (*Āēodric wæs Amulinga*), mhd. *Amelunc*; ae. *Herelingas*, mhd. *Harlunge* (von einem PN *Harilo*). Entsprechend dürfte auch die Suffixvariante *\*-unga-* in *\*niþlunga-* (: Adj. *\*niþla-* *a*-St.) für zu erwartendes *\*-inga-* (erhalten möglicherweise in mndd. ON *Nevelingen*) durch Suffixtausch *\*-unga-* : *\*-inga-* zu erklären sein. Ebenfalls auf Weiterbildung von indiv. *n*-Stämmen zu thematischen Substantiven wird das Suffix *\*-inga-* < *\*-e-n-kó-* in Fällen wie aisl. *gíslingr* 'Geisel' zu *gísl* 'ds.' oder ae. *hlāfording* 'Herr' zu *hlaford* 'ds.'<sup>988</sup> beruhen. Hinsichtlich der Synonymie verhalten sich Substantivpaare des Typs aisl. *gíslingr* 'Geisel' zu *gísl* 'ds.' etc. wie etwa ae. *þēowa* m. *n*-St. 'Diener' zu *þeow* m. *a*-St. 'ds.', got. *smiþa* m. *n*-St. 'Schmied' < *\*smiþan-* zu ahd. *smid*, aisl. *smiðr* m. *a*-St. 'ds.' < *\*smiþa-*, aisl. *ljóði* m. *n*-St. 'Fürst' zu ae. *leod* m. *a*-St. 'ds.', ahd. *rammo* m. *n*-St. 'Widder' zu ahd. *ram(m)* m. *a*-St. 'ds.', ahd. *gisindo* m. *n*-St. 'Weggenosse, Gefährte' zu ae. *ge-sīð* m. *a*-St. 'ds.', mhd. *swane* sw. m. 'Schwan' zu ahd. *swan*, aisl. *svanr* m. *a*-St. 'ds.'<sup>989</sup>. Ein altes Nebeneinander eines *a*-, *n*- und *-inga*-Stammes gleicher Bedeutung könnte in urgerm. *\*farza-* m. *a*-St. 'Farren; Jungstier' (ahd. *far(r)*, mhd. *var(r)*, ae. *fearr*, mndd. *var(r)*), *\*farzan-* m. *n*-St. 'ds.' (ahd. *farro*, mhd.

---

späterem Suffixwechsel *-ag/-ig* ahd. as. *honig*, ae. *hunig* (anders KRAHE-MEID III, 206).

<sup>983</sup>Zur Nullstufe *\*-n-* suffixapophoner *n*-Stämme bei Antritt konsonantisch anlautender thematischer Suffixe vgl. ai. *rājaká-* 'Königlein' (RV. 8.21.18 a.b *citra íd rājā, rājaká íd anyaké yaké sárasvatīm ānu* 'Nur Citra ist (wirklich) König, nur Königlein sind die anderen, die an der Sarasvatī entlang wohnen') < *\*h<sub>3</sub>rēg̃-n-kó-* mit deminutivem Suffix *\*-kó-* (siehe AiGr II 2, 516 § 361a); vgl. etwa auch kelt. *\*-anko-* < *\*-n-ko-* in air. *abac*, kymr. *afanc* 'Biber' < kelt. *\*abanko-* 'der zum Wasser, zum Fluß Gehörige' : air. *ab*, *aub* (Gen. *abae*), kymr. *afon*, bret. korn. *auon* 'Fluß' < kelt. *\*abon-* (KRAHE-MEID III, 207).

<sup>984</sup>KLINGENSCHMITT (Unterricht).

<sup>985</sup>KRAHE-MEID III, 50/51 § 60.

<sup>986</sup>NOREEN 1923: 55 § 61.1 Anm. 2. Aisl. poet. *konr* m. 'Nachkomme, Mann vornehmer Herkunft, Sohn' flektiert in der älteren Skaldendichtung als maskuliner *i*-Stamm (belegt Nom. Sg. *konr*, *kon* [zum Fehlen des Nominativ-*r* NOREEN 1923: 209/210 § 285 Anm. 2], Akk. Sg. *kon*, Nom. Pl. *konir*, Akk. Pl. *koni*). Da Belege von *konr* mit *i*-Umlaut der Wurzelsilbe fehlen und der frühe *a*-Umlaut des Wurzelvokals *u* > *o* plausibel nur bei einem ursprünglichen *a*-Stamm urnord. *\*konaR* < *\*kunaz* erklärt werden kann, ist es wahrscheinlich, daß aisl. *konr* erst spät vom Nom. Sg. *konr* und Akk. Sg. *kon*, die abgesehen vom Fehlen des *i*-Umlauts des Wurzelvokals mit den entsprechenden Kasus der maskulinen *i*-Stämme homonym waren, in die Flexion der maskulinen *i*-Stämme übergetreten ist; vgl. HEUSLER 1967: 67 § 219.

<sup>987</sup>KRAHE-MEID III, 199.

<sup>988</sup>Zu gleichbedeutenden Paaren dieses Typs dürfte auch urgerm. *\*kuninga-* 'edelgeborener Mann' neben *\*kuna-* 'ds.' gehören (vgl. KLINGENSCHMITT bei SCHAFFNER 1998: 61 Anm. 106, LÜHR 2000: 251).

<sup>989</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 91/92, WILMANN'S II, 203.

*varre*, aisl. *farri*, mndd. *varre*, *verre*, mndl. *varre*) und *\*farzinga-* 'ds.' (afries. *fēring*, mndl. *verrinc*) vorliegen<sup>990</sup>. Urgerm. *\*farza-* zu *\*farzan-* verhält sich dabei wie urgerm. *\*smiþa-* : *\*smiþan-* etc. In einem prototypischen Nebeneinander synonyme Bildungen wie *\*farza-* : *\*farzan-* : *\*farzinga-* hätte nun die ursprünglich als Weiterbildung zum *n*-Stamm *\*farzan-* < *\*porsó-n-* gehörige Bildung *\*farzinga-* < *\*<sup>o</sup>-e-n-kó-* direkt als individualisierende Erweiterung, der kein spürbarer Bedeutungsunterschied zukommt, auf den *a*-Stamm *\*farza-* bezogen werden können. Nach dem Vorbild von gleichbedeutenden *\*farzinga-* und *\*farza-* oder ähnlichen synonymen Paaren wäre nun das 'pleonastische' Suffix *\*-inga-* im Germanischen produktiv geworden. Zum Typ aisl. *gíslingr* mit 'pleonastischem' Suffix *\*-inga-* gehört m.E. auch ae. *hōring* 'Ehebrecher'. Ae. *hōring* könnte zwar auch als Zugehörigkeits- oder Possessivbildung zu ae. *hōr* 'Ehebruch' aufgefaßt werden<sup>991</sup>. Es liegt allerdings näher, ae. *hōring* 'Ehebrecher' wie ae. *hlāfording* 'Herr' : *hlāford*, an. *gíslingr* 'Geisel' : *gísl* 'ds.', afries. *būring* 'Bauer' zu *būr* 'ds.', mhd. *tōring* 'Narr' : *tōr* 'ds.' als individualisierende Weiterbildung eines *a*-Stamms urgerm. *\*χōra-* 'Ehebrecher' zu deuten, der in got. *hors* und aisl. *hórr* 'Ehebrecher, Hurer' (: f. *\*χōrōn-* in ae. *hōre*, aisl. *hóra*, mhd. *huore*, mndd. *hor(r)e*, mndl. *hoere*) vorliegt. Für die Existenz eines neben dem *a*-Stamm *\*χōra-* stehenden synonymen *n*-Stammes *\*χōra/in-* spricht nun m.E. auch das essive schwache Verbum Kl. 2 got. *hōrinōn* 'Ehebruch begehen, huren'. Das Verhältnis des essiven Verbums got. *hōrinōn* zu einem vorauszusetzenden *n*-Stamm got. *\*hōra*, *\*hōrin-* entspricht dem von got. *frauþinōn* 'herrschen' zu *frauþja*, St. *frauþin-* 'Herr' und von got. *gudþinōn* 'Priester sein' zu *gudþja*, St. *gudþin-* 'Priester'. In einer prototypischen Ableitungskette wie *\*χōra-* 'Ehebrecher, Hurer' ⇒ *\*χōra/in-* 'ds.' ⇒ *\*χōrinōie/a-* 'sich wie ein Ehebrecher verhalten' hätte mit Überspringen der Zwischenstufe der Derivationskette das essive Verba bildende Suffix *\*-inōie/a-* funktional direkt auf den *a*-Stamm, den Ausgangspunkt der Derivationskette, bezogen werden können. Diesem Muster folgen essive Verba wie got. *skalkinōn* 'Diener sein' (: *skalks* m. *a*-St. 'Diener') und got. *reikinōn* 'herrschen' (: *reiks* m. *a*-St. 'Herrscher'). Direkt auf *n*-stämmigen Grundwörtern beruhen folgende Bildungen dieses Typs auf *\*-inga-*: ahd. *lantsideling* 'Einwohner, Bewohner' (Notk.) : *lantsidilo* 'im Land Ansässiger'; ahd. *amaring* 'Goldammer' : *amaro* 'ds.'; as. ahd. *kenning* 'Kanne' : ahd. *kanna* 'ds.'; ahd. *scerning* 'Schierling' : *scarno* 'ds.'; ae. *hirsting* 'Bratpfanne' : *hirsta* 'ds.'. Hinsichtlich ihrer Herkunft sind m.E. von dem indiv. Suffix *\*-inga-* und dem 'pleonastischen' Suffix *\*-inga-* < *\*-e-n-kó-* folgende andere Bildungen auf *\*-inga-*/*\*-unga-* zu scheiden:

#### A. Endozentrische Bildungen:

Alte Deminutivbildungen auf *\*-unga-* < *\*-ŋ-kó-* (vgl. ved. *rājaká-* 'kleiner König, Königlein' < *\*h<sub>3</sub>rēḡ-ŋ-kó-*<sup>992</sup>) zu alten suffixapophonen *n*-Stämmen könnten vorliegen in aisl. *bolungr* 'junger Stier' zu aisl. *boli* m. *n*-St. 'Stier; Ochse' < *\*bulan-* (neben nhd. *Bulle*, ndd. *bulle*, mndl. *bolle* < *\*bullan-* mit *\*bull-* aus der Nullstufe *\*bul-n-*<sup>993</sup>) und in aisl. *kuslungr* 'kleines Kalb, Kälbchen' zu *kusli* m. *n*-St. 'Kalb' (vgl. auch lat. *homunculus* 'Menschlein' < *\*hemon-*

<sup>990</sup>Anders zu beurteilen ist das Verhältnis von ahd. *swehur*, ae. *sweor* m. *a*-St. 'Schwiegevater' < urgerm. *\*sueχura-* zu got. *swaihra* m. *n*-st. 'ds.' und afries. *swiaring* 'Schwiegersohn; Schwiegervater'; vgl. ausführlich DARMS 1978: 7-11 (vgl. auch oben S. 274).

<sup>991</sup>KRAHE-MEID III, 203.

<sup>992</sup>Vgl. zum Suffix ved. *-ká-* in deminutiver Funktion (z.B. *putra-ká-* 'Söhnchen' : *putrá-* 'Sohn') AiGr II 2, 515/516.

<sup>993</sup>Vgl. LÜHR 1998:



*ke-lo-* neben *homullus* 'ds.' < *\*hemon-lo-*).

## B. Exozentrische Bildungen:

### B. 1. Zugehörigkeitsbildungen:

Mit den ursprünglich zu suffixablautenden *n*-Stämmen gehörigen Zugehörigkeitsbildungen auf germ. *\*-unga-* < *\*-n̥-kó-* vergleichbare Bildungen mit einem Suffix *\*-ko-*, das die (z.T. auch artliche) Beschaffenheit bzw. Zugehörigkeit zu dem, was das Grundwort ausdrückt, bezeichnet, liegen auch außerhalb des Germanischen vor; vgl. etwa jav. *spaka-* 'hundartig' < iran. *\*ćua-ka-* (daraus wiederum substantiviert med. *\*spaka-* 'Hund' [Hdt. 1,110,1 σπάκα], pašto *spay* 'ds.', sw.-iran. *\*saka-* in mp. /*say*/, np. *sag* 'ds.') < *\*kun-ko-* : *\*kuon-* 'Hund' (vgl. auch ai. spätkl. *śvaka-* 'Wolf' [eig. 'hundsartig'] : ved. *śván-* 'Hund'<sup>994</sup>); air. *abac*, mkymr. *afanc* 'Biber' (auch 'Wasserdämon') < *\*abanko-* 'zum Fluß (bzw. Wasser?) gehörig' (kelt. *\*-anko-* < *\*-n̥-ko-*) : air. *aub* f. 'Fluß' (Gen. *abae*, Akk. *abinn*), mkymr. *afon*, akorn. *avon*, mbret. *avon* 'ds.' < kelt. *\*abon-* 'Fluß'; gr. *μαλθακός* 'weich, weichlich, schwächlich, feig' (eig. 'in der Art eines Schwächlings') < *\*-n̥-kó-* : gr. *μάλθων* 'Schwächling' (Sokrates bei Stob. Flor. 56,16 M)<sup>995</sup>; gr. *τριβακός* 'abgeschabt, zerlumpt' : *τριβων* 'Lumpenkleid'<sup>996</sup>. Bemerkenswert ist, daß germ. *\*-unga-* im Akzent mit den griechischen Bildungen auf *-ακό-* < *\*-n̥-kó-* übereinstimmt und iran. *\*ćua-ka-* den Ansatz des Anlauts des Suffixes mit velarem *k* betätigt. Das Zugehörigkeitssuffix *\*-ko-* dürfte auch in dem nur aus dem englisch-niederländischen Sprachraum bekannten Suffix *\*-aqiōn-* bzw. *\*-iqiōn-*<sup>997</sup>, das wie das ebenfalls in diesem Sprachraum florierende Suffix *\*-astriiōn-* bzw. *\*-istriiōn-* feminine Nomina agentis zu Nomina oder Verbalstämmen bildet, verbaut sein; vgl. Bildungen wie ae. *gealdricge* 'Zauberin' (: *gealdor* 'Zauber'), *scernicge* 'Gauklerin, Schauspielerin' (: ahd. as. *scern* 'Scherz'; vgl. ahd. *scirno* 'Schauspieler'); deverbale *byrdicge* 'Strickerin' (: *byrdan*), *sealticge* 'Tänzerin' (: *sealtian* aus lat. *saltāre*), *hunticge* 'Jägerin' (: *huntian*; vgl. auch *hunta* 'Jäger'); aus dem Mittelniederländischen: *wasserigghe* 'Wäscherin', *wikeligghe* 'Wahrsagerin', *houtmakerigghe* 'Holzmacherin', *clappigghe* 'Schwätzerin'. Zur Herkunft des Suffixes äußern sich KRAHE-MEID III, 197/198 folgendermaßen: "Die ursprüngliche Form des Suffixes dürfte *-aqī/-iqī* (mit Fem.-Suffix *-ī/-jō-*) gewesen sein und das Suffix selbst die substantivierte Form eines Zugehörigkeitsadjektivs auf *-aga-/-iga-* (nach Art des Verhältnisses von lat. *flaminica* 'Gattin des *flamen*' zu *flamen*, ahd. *fullihha* 'weibliches Fülles' zu *folo*)". Die Annahme von KRAHE-MEID III, 198, daß die Bildungsweise aus einer vorgermanischen (aber idg.) Substratsprache adaptiert sei, weil das Suffix *-aga-/-iga-* im Germanischen nicht Zugehörigkeit, sondern Versehensein ausdrückt, ist nicht nötig, da das Zugehörigkeitssuffix *\*-ko-* im Germanischen auch in den Zugehörigkeitsbildungen auf *\*-inga-/\*-unga-* verbaut ist. Beispiele dieses Typs sind<sup>998</sup>: aisl. *hildingr* 'Krieger' (: *hildr* 'Kampf'), *gárungr* 'Narr' (: *gár* 'Scherz'); *sveitungr* 'Angehöriger einer *sveit* (Fürstengefolgschaft)'; aisl. *strendingr* 'Strandbewohner'. Man vergleiche auch Einwohnerbezeichnungen wie aisl. *Austfirðingar* 'Bewohner des Ostfjordes', *Íslendingr* 'Isländer', ae. *Lindesfarnelandig* 'Bewohner von Lindesfarne', *Centingas* 'Einwohner von Cent', mlat. *Scaldingi* 'Anwohner der Schelde', *North-Albingi* 'Leute an der nördlichen Elbe'. Aus allen germanischen Sprachen außer dem

<sup>994</sup>AiGr. II 2, 535 § 367 a.

<sup>995</sup>Vgl. SOLMSEN 1909: 55, SCHWYZER, GrGr. I, 497 o. (anders FRISK, GrEtWb II, 167).

<sup>996</sup>Vgl. FORSSMAN 1965: 285 u. 286 Anm. 1.

<sup>997</sup>Siehe KRAHE-MEID III, 197/198 § 149.

<sup>998</sup>Material nach KRAHE-MEID III, 203.

Gotischen sind Bildungen auf *\*-inga-/\*-unga-* bezeugt, die als Ableitungen von Personennamen die Abstammung und weitere Zugehörigkeit zu dieser Person bezeichnen<sup>999</sup>. Stammes- und Dynastienamen sind so nach einem Ahnherrn benannt<sup>1000</sup>; vgl. etwa aisl. *Skjöldungar* = ae. *Scyldingas*, *-ungas* 'Nachkommen des *Skjöldr*, *Scyld*', aisl. *Buðlungar* 'Nachkommen von *Buðli*' (vgl. ahd. *Botalunc*, mhd. *Botelunc*), *Gjúkungar* (: *Gjúki*); ae. *Heodeningas*, = aisl. *Hjaðningar* 'Stamm, Geschlecht des *Heoden*, *Heðinn*', ae. *Herelingas*, mhd. *Harlunge* (von einem PN *Harilo*), mlat. *Carolingi*, Dynastie Karls des Großen (ahd. *Kerlinga* 'die Franken'), *Lithingi*, langobard. Dynastie (Nachkommen von *Leth*), *Lotharingi* (ahd. *Lutringa*, ae. *Hloðeringan*) 'Lothringen' ('Land und Volk des *Ludher*'). Für *Amali* (Jord., 'Geschlecht des *Amala*') hat das Mittelhochdeutsche *Amelunge*, das Altenglische *Amulingas* (*þēodrīc wæs Amulinga*, Gen. Pl.)<sup>1001</sup>. Die einzelnen Stammes- oder Familienangehörigen heißen aisl. *Skjöldungr*, *Buðlungr*, ae. *Wælsing*, mhd. *Amelunc* usw.<sup>1002</sup>. Hierher gehören nun auch patronymische Bildungen auf *\*-inga-/\*-unga-*; vgl. KRAHE-MEID III, 204: "Eine Spezialisierung dieses Gebrauchs ist die patronymische Verwendung des Suffixes zur Bildung von Sohnesbezeichnungen aus dem Vaternamen. Sie ist besonders im ae. Bereich verbreitet, wo sie jedoch - ebenso wie fast überall auf dem Festland - bald ausstirbt". Beispiele aus dem Altenglischen sind<sup>1003</sup>: aus dem Beowulflied *Wulf Wonrēding* (neben *sunu Wonrēdes*), *Finn Folcwalding*, *Hygelāc Hreðling*; *Scyld Scēfing*; aus der nordhumbr. Königsgenealogie *Eduine Aelling*. *Aelle Yffing*. *Yffi Uuscfreaing*. *Uuscfrea Uilgilsing* usw. bis *Uegdaeg Uodning*. *Uoden Frealafing* (mit dem auch andere Genealogien enden). Aus dem Niederdeutschen (14. Jh.) *Conrad Roleving* (= *Conrad Roleves*, mit Gen. des Vaternamens), aus dem Oberdeutschen (12. Jh.) *Richerus Nadilinc* (= *Richerus Nadel*), (1365) *Nesa dicta Bruningin* (= *Nesa dicta Brunin*), aus der Schweiz (1447) *Rodolphe Brüning*, (1586) *Jacob Willing*. Aus letzterer Verwendung stammen die Familiennamen auf *-ing* wie *Brüning*, *Nölting*, *Klasing* usw.<sup>1004</sup>. Von den älteren Sippennamen haben die zahlreichen Ortsnamen auf *-ing* und *-ingen* wie *Ötting*, *Schwabing*, *Tübingen*, *Sigmaringen* usw. (ahd. *Balderingen*, *Guntheringun*) ihren Ausgangspunkt genommen<sup>1005</sup>.

## B.2. Possessivbildungen:

Personenbezeichnungen (auch Völkernamen): 3. Jh. *Asdingi* (Jord.), später *Hasdingi*, Königsgeschlecht der Wandalen (= an. *Haddingjar*, ae. *Heardingas*, mhd. *Hartunge*) zu an. *haddr* 'langes Haar'; aisl. *kotungr* 'Hüttler' : *kota* 'Hütte'; afries. *hūsing* 'Hausmann'; ae. *nīðing* 'Schurke' : *nīð* 'Haß, Neid'; mhd. *bertinc* 'Klosterbruder' : *bart*; Tierbezeichnungen: an. *glōmmungr* 'Knurrhahn' : *glamm* 'Lärm'; aisl. *eitrungr* 'Giftschlange' : *eit* 'Gift'; aisl. *vetrungr* 'einjähriges Tier' : *vetr* 'Winter'; mhd. *höuptinc* 'Kaulquappe' : *houpt*. Das hier in *\*-inga-/\*-unga-* verbaute Possessivsuffix *\*-kó-* (vgl. z.B. ap. *ba<sub>n</sub>daka-* m. 'Untertan', man.-pth. *bndg*, man.-mp. *bng* 'Sklave' < *\*banda-ka-* 'der mit einer Fessel Versehene' : av. *banda-*

<sup>999</sup>KRAHE-MEID III, 204.

<sup>1000</sup>Das folgende Material nach KRAHE-MEID III, 204.

<sup>1001</sup>KRAHE-MEID III, 204.

<sup>1002</sup>KRAHE-MEID III, 204/205.

<sup>1003</sup>Beispiele nach KRAHE-MEID III, 204/205.

<sup>1004</sup>KRAHE-MEID III, 205.

<sup>1005</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 205. Zur Schichtung der ahd. Siedlungsnamentypen auf *-ing*, *-ingen*, *-heim*, *-hofen* etc. und deren Relevanz für die Besiedlung des südgermanischen Raumes siehe SONDEREGGER 1987: 36/37 mit Literatur.

'Fessel'<sup>1006</sup>) liegt im Germanischen auch in den von verschiedenen vokalischen Stämmen abgelösten Suffixvarianten *\*-ī-ga-* < *\*-ī-kó-*, *\*-a-ga-* < *\*-o-kó-*, *\*-u-ga-* < *\*-u-kó-* vor<sup>1007</sup>; vgl. got. *mahteigs*, ahd. *mahtīg*, as. *mahtig*, ae. *mihtig* < *\*maχtī-ga-* 'mit Macht versehen' : got. *mahts* usw. 'Macht'; got. *ansteigs*, ahd. *enstig* 'günstig, gnädig' : got. *ansts*; aisl. *nauðigr*, ae. *nēdig*, mndl. *nōdich*, mhd. *nātec* 'nötig, genötigt' : got. *nauþs* 'Not'; got. *stainahs*, ahd. *steinag*, ae. *stāneg* 'steinig' < urgerm. *\*staina-ga-* : urgerm. *\*staina-* 'Stein'; got. *audags*, as. *ōdag*, ahd. *ōtac* 'reich, glücklich' < *\*auða-ga-* : aisl. *auðr*, as. *ōd* 'Reichtum' < urgerm. *\*auða-*; got. *handugs* 'klug, geschickt', aisl. *hondugr* 'tüchtig' : got. *handus* 'Hand'; an. *gráðugr* 'hungrig' : an. *gráðr*, got. *gredus* 'Hunger'; aisl. *siðugr* 'wohlerzogen' : aisl. *siðr*, got. *sidus*. In der einzelsprachlichen Entwicklung unterliegen diese nach vorne verlängerten Suffixvarianten *\*-ī-ga-*, *\*-a-ga-*, *\*-u-ga-* dem Suffixtausch, wobei besonders *\*-u-ga-* im Altnordischen an Stelle von *\*-ī-ga-*, *\*-a-ga-* produktiv geworden ist<sup>1008</sup>; vgl. zum Suffixwechsel *\*-u-ga-* : *\*-a-ga-* etwa aisl. *gráðugr* 'hungrig' < *\*grēðu-ga-* (: got. *gredus* < *\*grēðu-*) gegenüber got. *grēdags*, ahd. *grātag*, as. *grādag* < *\*grēða-ga-*; got. *wulþags* 'herrlich, angesehen' : got. *wulþus* etc.<sup>1009</sup>.

#### 1.4.11. Toch. B. *saswe* 'Herr':

Toch. B. *saswe* 'Herr' ist in folgenden Formen belegt<sup>1010</sup>: Nom.Sg. *saswe*, Gen.Sg. *sāswentse* (589 b 3 *pyāmtso sāswentse yai kar* 'keep the command of the lord'), Obl.sg. *sāsweño*<sup>1011</sup>, *sāsweṃ* (*ñās cī artaskemar sāsweño* 'I recognize thee (as) my lord'), Vok. *saswa* (237 b 1 *saim-wāsta pācer pūdnāкта saswa* 'refuge, father, Buddha and lord!'), Nom.Pl. *sāsweñ* (65 a 2 *kamartiki sāsweñ* 'ruler and lords'), Obl.Pl. *sāsweṃ*. Toch. B. *saswe* ist zunächst auf urtoch. *\*sāswa* < vorurtoch. *\*su/isuo-s* zurückzuführen. Einem Vorschlag von ADAMS 1999: 679 folgend, der als Vorform von toch. B. *saswe* 'Herr' ein Adjektiv uridg. *\*h<sub>1</sub>su-suh<sub>x</sub>-o-* 'wohlgeboren, edel' (vgl. zur Bedeutung gr. εὐγενής 'wohlgeboren, edel' <

<sup>1006</sup>KLINGENSCHMITT 1980a: 24/25 Anm. 10.

<sup>1007</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 190-193.

<sup>1008</sup>Vgl. KRAHE-MEID III, 192.

<sup>1009</sup>Daß von verschiedenen vokalischen Stämmen abgelöste Suffixvarianten wie *\*-ī-ga-*, *\*-a-ga-*, *\*-u-ga-* oder *\*-ina-*, *-ana-*, *-una-* (vgl. zum Suffixwechsel etwa got. *maúrgins* 'Morgen', aisl. *myrginn* < *\*murgina-*, as. ahd. *morgan* < *\*murgana-*, aisl. *morgunn* < *\*murguna-*; aisl. ahd. *megin* 'Kraft' < *\*magina-*, aisl. *magn*, ahd. *magan* < *\*magana-* [siehe KRAHE-MEID III, S. 51/110, SCHAFFNER 1996: S. 150f.] oder *\*-ila-*, *-ala-*, *-ula-* (vgl. got. *slahals* neben *slahuls* 'Raufbold') im gegenseitigen Wechsel gebraucht werden konnten (vgl. KRAHE-MEID III, S. 51/52), geht wohl von prototypischen Fällen eines Nebeneinanders wie *\*maχtī-ga-* 'mächtig' (got. *mahteigs*, ahd. *mahtīg*), abgeleitet vom *i*-St. *\*maχti-* (got. *mahts*, ahd. *maht*), und *\*maχtu-ga-* 'ds.' (aisl. *máttugr*, *móttugr*), abgeleitet vom *u*-Stamm *\*maχtu-* (aisl. *mátttr*, *mótttr*), aus, bei denen die nach vorne verlängerten Suffixvarianten *\*-ī-ga-* und *\*-u-ga-* im Bezug auf den den synonymen Bildungen *\*maχti-* und *\*maχtu-* gemeinsamen Wortstock *\*maχt-* als funktional äquivalent empfunden werden konnten. Nach diesem prototypischen Vorbild könnte sich eine Dublette wie urgerm. *\*χabī-gá-* 'schwer, gewichtig' (ahd. *hebtīg*, as. *hebtīg*, ae. *heftīg*), das von urgerm. *\*χáfī[+n]-* (ahd. *hevī* 'Erhebung, Erhöhung; Größe, Last, Schwere') abgeleitet ist (vgl. got. *gabeigs* 'reich' : got. *gabei*, ahd. *kepi* 'Reichtum', ahd. *slīdīg* 'schlimm, gefährlich' : got. *sleiþei* 'Gefahr', ahd. *suntīg* 'sündig' < *\*sundī-ga-* : urgerm. *\*sundī-* 'Sünde'), neben *\*χabu-ga-* 'ds.' (aisl. *hofugr*) gerichtet haben (vgl. SCHAFFNER 2001: 294-296).

<sup>1010</sup>Vgl. ADAMS 1999: 679.

<sup>1011</sup>Zu Formen mit dem sogenannten beweglichen *-o* (z.B. auch *laréno* 14 b 5, *swaréno* 18 b 7), das in metrischen Texten als Lizenz an der Stelle von urtoch. *\*-ä* auftritt, vgl. KRAUSE 1952: 7ff.

\**h<sub>1</sub>su-ĝenh<sub>1</sub>és-*) ansetzt, kann toch. B *saswe* ohne lautliche Probleme auf eine Vorform \**h<sub>1</sub>su-su[h<sub>x</sub>]-ó-* (: \**seuh<sub>x</sub>-* 'gebären') mit Laryngalschwund im KHG (vgl. gr. *νεογνό-* < \**neuo-ĝn[h<sub>1</sub>]-ó-*, lat. *probus* < \**pro-b<sup>h</sup>u[h<sub>2</sub>]-o-*) zurückgeführt werden. Das Adjektiv wäre in einer Vorstufe des Tocharischen ohne formale Kennzeichnung substantiviert worden. In das Paradigma des substantivierten *o*-stämmigen Adjektivs *saswe* sind Formen eingegliedert, die mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert sind: Obl.Sg. *säsweño*, *säsweṃ* < \**säswan-ä* < \**susuo-n-m*; Nom.Pl. *säsweñ* < \**säswan-ä* < \**susuo-n-es*, Obl.Pl. *säsweṃ* < \**säswan-äns* < \**susuo-n-ms*. Der westtocharische Akzentsitz bezeugt ursprüngliche Dreisilbigkeit der Formen<sup>1012</sup>. Nasalhaltige Formen begegnen auch im Paradigma bestimmter *a*-stämmiger Adjektiva: Typ B *astare* < \**ästāra*, Obl. Sg. m. *astareṃ*; Typ B *lāre*, Obl. Sg. m. *laréṃ*. Auch hier sind in das Paradigma des Typs *lāre* Formen einrangierte, die mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert sind: Sg. m. Nom. *swāre* 'süß' < \**suāra* < \**suadro-s*, *rātre* 'rot' < *rātra* < \**rud<sup>h</sup>ro-s*, *uwe* 'gelehrt, fähig' < \**uuua* < \**uāua* < \**uid-uo-s* 'wissend'; Akk. *swaréno* < \**suāran-ä* < \**suadro-n-m*, *rātréṃ* < \**rātran-ä* < \**rud<sup>h</sup>ro-n-m*; Pl. m. Nom. *rātréñ* < \**rātran-ä* < \**rud<sup>h</sup>ro-n-es*; Akk. *swarénäm* < \**suāran-äns* < \**suadro-n-ms*, *uweṃ* < \**uwenäm* < \**uāuan-äns*<sup>1013</sup>. Bemerkenswert ist, daß Formen wie *laréṃ* einige Male mit dem sogenannten beweglichen *-o* versehen sind, welches in metrischen Texten als Lizenz an der Stelle von urtoch. \**-ä* auftritt: *laréno* 14 b 5, *swaréno* 18 b 7 (vgl. auch *säsweño* 44 a 1)<sup>1014</sup>. Das Paradigma dieser tocharischen Adjektiva ist also eine Art Suppletivparadigma, das aus thematischen Formen (\**-o-*) und solchen mit indiv. *n*-Suffix erweiterten (\**-o-n-*) besteht. Dieser Befund könnte nun so erklärt werden, daß ursprünglich zwei selbständige synonyme Paradigmen existiert haben (e.g. vorurtoch. \**suadro-* 'süß' neben \**suadro-n-* 'ds.'), die sich suppletiv zu einem paradigmatischen Verband vereinigt haben. Ein Nebeneinander synonymen *o*- und *o-n*-stämmiger Adjektiva begegnet in anderen indogermanischen Sprachen; vgl. B.-Phl. *ᵑᵑᵑ* /*āβāδān*/ 'kultiviert, bewohnt' (mit Abstraktum *ᵑᵑᵑnyh* /*āβāδānīh*/ 'Kultivierung') neben man.-parth. *ᵑᵑᵑ* /*āβāδ*/ 'prosperous, cared for', np. *ābād* neben *ābādān* 'kultiviert' < iran. \**ā-pāta-* 'geschützt', \**ā-pātān-* 'ds.'<sup>1015</sup>; alb. geg. *vérbënë*, tosk. *vérbërë* 'blind' neben *verb* 'ds.', *verboj* 'blenden' < voruralb. \**uōrbV-n°* neben \**uōrbo-* (aus lat. *orbis*); geg. *shúrdhënë*, tosk. *shúrdhërë* 'taub' neben *shurth* 'ds.', *shurdhoj* 'taub machen' < voruralb. \**surdV-n°* neben \**surdo-* (aus lat. *surdus*); tosk. *shtëngërë* 'schielend' neben *shtënk* 'ds.' < voruralb. \**stankV-n°* neben \**stanko-* (vgl. rum. *stîng* etc.<sup>1016</sup>); altgeg. *shtrëmbënë*, tosk. *shtrëmbërë* 'krumm, hinkend; einäugig; boshhaft, heimtückisch' neben *shtrëmp* 'ds.', *shtrëmboj* 'biegen, krümmen' (LW aus lat. *strambus*<sup>1017</sup>). Möglicherweise wurden die ohne Bedeutungsunterschied neben thematischen Formen stehenden *n*-Formen des Adjektivs in einer Vorstufe des Albanischen und Tocharischen als bequemes morphologisches Mittel ausgenutzt, um bei *o*-stämmigen Adjektiven, der Flexionsklasse mit der Hauptmasse der Adjektiva, lautlich und flexivisch eindeutig charakterisierte Kasusausgänge zu erhalten, und

<sup>1012</sup>KLINGENSCHMITT 1975: 152.

<sup>1013</sup>KLINGENSCHMITT 1975: 152, PINAULT 1989: 79ff., KLINGENSCHMITT 1994: 369ff.

<sup>1014</sup>KLINGENSCHMITT 1994: 370/371. Gegen die Herleitung des auslautenden *-m* des Obliquus Singular in Fällen wie B *serweṃ* 'Jäger', A *onkam*, B *enkweṃ* 'Mensch' aus einem Akkusativ einer Stammerweiterung mittels des indiv. *n*-Suffixes vgl. KLINGENSCHMITT 1975: 152/153, 1994: 370-372.

<sup>1015</sup>Hinweis von Gert KLINGENSCHMITT.

<sup>1016</sup>MEYER 1891: 415.

<sup>1017</sup>MEYER 1891: 417.

zwar zu einem Zeitpunkt, als deren *o*-stufige Kasusentsprechungen infolge der bereits wirkenden Endsilbenreduktion nicht mehr eindeutig identifizierbar waren. Ein vergleichbares Verhältnis synonymen Adjektiva auf *\*-o-* und *\*-o-nt-* läßt sich besonders im Hethitischen gut belegen; vgl. heth. *irmala-* : *irmala-nt-* 'krank', *andara-* : *andara-nt-* 'blau', *marša-* : *marša-nt-* 'schlecht'<sup>1018</sup>. Auch im Falle von toch. B *saswe* 'Herr', Obl. Sg. *säs-wéno*, *säs-wém* etc. wird mit einem alten Nebeneinander zweier synonymen Bildungen vorurtoch. *\*susuo-* und *\*susuo-n-* zu rechnen sein, die sich gegenseitig zu einem Suppletivparadigma ergänzt haben. Das Nebeneinander der synonymen Substantiva vorurtoch. *\*susuo-* und *\*susuo-n-* hat zahlreiche Parallelen; vorlat. *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/o-* 'Koch' : *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/o-n-* 'ds.', vorlat. *\*aue/o-* 'Großvater' : *\*aue/o-n-* 'ds.'<sup>1019</sup>. Besonders häufig sind gleichbedeutende Dubletten dieses Typs im Germanischen; vgl. z.B. urgerm. *\*farza-* 'Farren, Jungstier' : *\*farzan-* 'ds.', urgerm. *\*smiþa-* 'Schmied' : *\*smiþan-* 'ds.' etc.<sup>1020</sup>. Daß *o*-stämmige Substantiva mit dem indiv. *n*-Suffix erweitert werden konnten, ohne daß sich ein spürbarer Bedeutungsunterschied zwischen *o*-Stamm und erweitertem Stamm auf *-o-n-* einstellte, geht offensichtlich von Fällen aus, bei denen ein zugrundeliegendes *o*-stämmiges Adjektiv einmal ohne formale Kennzeichnung substantiviert wurde und daneben ein mit formaler Kennzeichnung der Substantivierung durch das indiv. *n*-Suffix charakterisierter, gleichbedeutender Stamm auf *\*-o-n-* stand; vgl. z.B. uridg. *\*kasó-* 'der Graue; Hase' neben *\*kasó-n-* 'ds.'. Beide Möglichkeiten der Substantivierung könnten auch im Falle von toch. B *saswe* eingetreten sein, wenn ein Adjektiv *\*susuo-* 'edelgeboren (o.ä.)' zugrunde lag.

#### 1.4.12. Beispiele aus dem Albanischen:

Das individualisierende *n*-Suffix ist auch im Albanischen belegbar, und zwar in einigen Adjektiven, die hauptsächlich einen physischen Defekt bezeichnen (vgl. gr. στράβων 'Schieler' : στράβός 'schielend'): z.B. geg. *vérbënë*, tosk. *vérbërë* 'blind' neben *verb* 'ds.', *verboj* 'blenden' < voruralb. *\*uōrbV-n°* neben *\*uōrbo-* (aus lat. *orbis*); geg. *shúrdhënë*, tosk. *shúrdhërë* 'taub' neben *shurth* 'ds.', *shurdhoj* 'taub machen' < voruralb. *\*surdV-n°* neben *\*surdo-* (aus lat. *surdus*); tosk. *shtëngërë* 'schielend' neben *shtënk* 'ds.' < voruralb. *\*stankV-n°* neben *\*stanko-* (vgl. rum. *sîng* etc.<sup>1021</sup>); altgeg. *shtrëmbënë*, tosk. *shtrëmbërë* 'krumm, hinkend; einäugig; boshhaft, heimtückisch' neben *shtrëmp* 'ds.', *shtrëmboj* 'biegen, krümmen' (LW aus lat. *strambus*<sup>1022</sup>); altgeg. *shënjtënë* 'Heiliger' (vgl. z.B. *meh ËiËe segñtene teh tuu* 'mit all deinen Heiligen' Buzuku f. 26 v 2 neben *meh ËiËe segñte teh tii* 'mit all seinen Heiligen' Buzuku f. 14 v 2) neben *shënjtë* 'heilig' (z.B. *segñt anste emenite e tii* 'heilig ist sein Name' Buzuku f. 20 v 1) < voruralb. *\*sanx̄tV-n°* neben *\*sanx̄to-* < *\*sankto-* (LW aus lat. *sānctus*); altgeg. *shqëpënë* 'lahm' < *\*skōpVn°* (aus lat. *\*skloppus*), altgeg. *shkúrtënë* 'kurz' (aus lat. *\*ekskurtus*)<sup>1023</sup>. Die Flexion als *-ënë* m., *-ënë* f. im Albanischen scheint darauf

<sup>1018</sup>Siehe KRONASSER 1966: 265/266 § 150 mit weiteren Beispielen, KLINGENSCMITT 1994: 389.

<sup>1019</sup>Siehe oben S. 272ff.

<sup>1020</sup>Vgl. oben S. 338.

<sup>1021</sup>MEYER 1891: 415.

<sup>1022</sup>MEYER 1891: 417.

<sup>1023</sup>Vgl. auch die Abstraktbildungen auf *-ëñí* (mit dem Abstraktsuffix *-í* < *\*-iiā*) zu Adjektiven auf *-ënë* wie geg. *shtrëmbëñí* 'Krummheit, Krümmung; Verdorbenheit' : *shtrëmbënë*, geg. *shënjtëñí*, tosk. *shënjtëri* 'ds.' : *shënjtënë*, *shënjtë* 'heilig' (vgl. auch die zu ursprünglichen *n*-Stämmen gehörigen

hinzuweisen, daß die Bildung auf *-n-* sekundär in die thematische Flexion übergetreten ist: *-ënë* m. < *\*-Vnos* (in Adjektiven ist die Endung *-ë* m. von den wenigen Fällen aus verallgemeinert worden, bei denen sie sich lautlich regulär aus *\*-os* entwickelt hat), *-ënë* f. < *\*-Vnā*; vgl. den athematischen Stamm *madh* 'groß' m. < *\*maj*<sup>1024</sup> < *\*m<sup>e</sup>ĝ-*, *madhe* f. < *\*majā-* (o.ä.) < *\*m<sup>e</sup>ĝiā-* (: ai. f. *mahī-*, Abl. *mahyāḥ*, uridg. f. *\*mēĝh<sub>2</sub>-ih<sub>2</sub>-* : *\*m<sup>o</sup>ĝh<sub>2</sub>-iāh<sub>2</sub>-*). Die Flexion als thematisches Adjektiv ging möglicherweise von einer femininen Form auf *\*-Vn-* (ohne formale Charakterisierung des femininen Genus) aus, die regulär zu alb. *\*-Vnā* geführt hat (voruralb. *\*-Vnā* Nom.Sg. f. Neubildung zu voruralb. *\*-Vnan* Akk.Sg. f. < *\*-Vn-m*; vgl. alb. Nom.Sg. *natë* f. 'Nacht' < voruralb. *\*naktā* [: uridg. Nom *\*nok<sup>w</sup>t-s*]<sup>1025</sup>, Analogiebildung zu Akk.Sg. *\*naktan* < *\*nok<sup>w</sup>t-m* nach Akk.Sg. *\*-an* < *\*-ām* : Nom.Sg. *\*-ā* < *\*-ā*; Pl. ageg. *net* [jünger auch *netë*] < *\*nakteḥ* < *\*nok<sup>w</sup>t-es*<sup>1026</sup>).

**1.4.12.1.** Alb. tosk. *një*, geg. *nji* 'eins', Nom. Sg. m. determ. tosk. *njëri*, dial. *njeri*, geg. *njëni*, *njëni*<sup>1027</sup>:

Nach KLINGENSCHMITT<sup>1028</sup> ist alb. *një* 'eins', das auch als unbestimmter Artikel und als Indefinitpronomen verwendet wird<sup>1029</sup>, über uralb. *\*ña-* < *\*ño-* < *\*njo-* (< *\*(s)njo-?*<sup>1030</sup>) < *\*smio-s* auf *\*smiio-s* zurückzuführen, das eine Rückbildung zum Femininum *\*smiā* darstellt; vgl. den vergleichbaren Ersatz von uridg. *\*smiāh<sub>2</sub>-* im Griechischen (μῖα, μῖας < *\*smiā*, *\*smiās*) und Armenischen (*mi*, Gen. *mioy* 'eins' < *\*smiio-*, rückgebildet zu einem fem. Stamm *\*smiā-*). Nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) zeigt das Material des Altalbanischen deutlich, daß der *n*-Stamm altgeg. *njan-*, alttosk. (ital.) *njer-* nur in den determinierten Formen des Numerales verwendet wird<sup>1031</sup>; vgl. z.B. Akk. Sg. m. determ. *gnaneneh* Buzuku f. 42 v 1, 54 v 1, Lok. Sg. m. determ. *ganet* Buzuku f. 24 v 2.

---

Abstraktbildungen geg. *priftëni* 'Priesteramt' [vgl. die Plurale geg. *priftënë*, tosk. *priftër*], geg. *mbretëni*, tosk. *mbretëri* 'Königtum, Königsherrschaft' [vgl. die Plurale geg. *mbretën*, tosk. *mbretër*]).

<sup>1024</sup>Voruralb. *\*maj-* < *\*m<sup>e</sup>ĝ-* (vgl. lat. *magnus* < *\*m<sup>e</sup>ĝ-no-*) oder Kontamination von *\*mej-* x *\*aj-* < *\*mĝ-* (vgl. KLINGENSCHMITT 1994b: 224).

<sup>1025</sup>Vgl. auch voruralb. R Nom.Sg. *\*d(u)ōrā* 'Tür' (uridg. Sg.Nom. *\*d<sup>(h)</sup>uōr*, Akk. *\*d<sup>(h)</sup>uor-m*), *\*jārā* 'Hand' (: *\*ĝ<sup>h</sup>esr-*), *\*mātrā* 'Mutter' (: *\*mah<sub>2</sub>tor-*).

<sup>1026</sup>Vgl. KLINGENSCHMITT 1994b: 223, 2000a: 5.

<sup>1027</sup>Siehe PEKMEZI 1908: 123ff., HAMP 1992: 835 ff. und 903-905, DEMIRAJ 1997a: 267ff.

<sup>1028</sup>Bei MATZINGER 1998 [2001]: 118 und DEMIRAJ 1997a: 26ff. Die folgenden Ausführungen zum albanischen Zahlwort für 'eins' beruhen im wesentlichen auf dem Unterricht und mündlichen Mitteilungen von Prof. KLINGENSCHMITT.

<sup>1029</sup>Vgl. PEKMEZI 1908: 123.

<sup>1030</sup>Vgl. zum Schwund von anlautendem und inlautendem *s* vor Nasalen alb. *mjekrë* f. 'Kinn, Bart' < *\*smekrā* (falls *kr*, bzw. *cr*, im Albanischen *kr* ergeben hat), *jam* 'ich bin' < *\*h<sub>1</sub>esmi*, geg. *thënë*, tosk. *thënë* 'gesagt' < *\*časno-* < *\*k<sub>2</sub>s-no-* (siehe DEMIRAJ 1997: 55). Für einen frühen Wandel von *mj* zu *nj* fehlen zwar weitere Beispiele, doch ist auf den späteren Wandel von *mj* zu *nj* in bestimmten albanischen Dialekten (z.B. *njaft* < *mjaft* < *mëjaft* [ÇABEJ, SFil. XVIII 4, 107]) und auf den häufigen Wandel von *mj* zu *nj* in anderen Sprachen hinzuweisen (vgl. z.B. gr. βαίνω < *\*g<sup>w</sup>amiō*, lat. *quoniam*, *uenio* < *\*-mj-*, gr. κοινός < *\*komjō-*). Wo immer *mj* im Albanischen belegt ist, handelt es sich entweder um Lehnwörter oder um sekundäre Lautentwicklungen (KLINGENSCHMITT, Unterricht).

<sup>1031</sup>Zu den belegten Formen des Zahlwortes 'eins' in der altgegischen Sprache des Buzuku (1555), Blanchus (1635), Budi (1664), Bodgan (1685), in der alttoskischen Sprache des Matranga (1592) und weiterer altalbanischer Autoren siehe HAMP 1992: 841ff.

Demgegenüber stellt die Verwendung des *n*-Stamms in den undeterminierten Formen des Genitiv-Dativ-Ablativ m.f. in den modernen Dialekten eine Neuerung dar, die offenbar von Nomina ausgeht, bei denen kein Stammunterschied zwischen determinierten und undeterminierten Formen besteht. Das Nebeneinander von geg. *njân-* und *njên-* und tosk. *njër-* und *njer-* weist nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) auf ein altes Nebeneinander von uralb. *\*nân-* und *\*nên-*. Ein vergleichbares Nebeneinander findet sich in altgeg. */kjanë/* Bogd. neben altgeg. */kl'enë/* Buzuku, alttosk. (ital.) */kl'ënë/* (Matranga)<sup>1032</sup> (< *\*k<sup>w</sup>le-no-* [: Aorist *kl'e-* < *\*k<sup>w</sup>le-*<sup>1033</sup>], PPP von *jam* 'ich bin < *\*h<sub>1</sub>es-mi*); vgl. hierzu KLINGENSCHMITT 1994c: 222: "In der alttoskischen Sprache des Matranga entsprechen den gegischen Nasalvokalen *â* und *ê* die Vokale *ë* und *e*. Das von Matranga verwendete */kl'ënë/* ist also die Entsprechung von ageg. */kjanë/* Bogd. Atosk. *kl'ënë*, ageg. *kjanë* < uralb. *\*kl'ânë*. Ageg. */kl'enë/* Buz. < uralb. *\*kl'ênë*. Uralb. *\*kl'ênë* urspr. Akk. Sg. (vgl. *ješë* < *\*esan*, *ëndjekë* < *\*en[u]-tekon*); uralb. *\*kl'ânë* urspr. Nom. Sg. m.f. (vgl. *g'alpë* < *\*zelpoh*, geg. *ërg'and*, tosk. *ërg'ënd* < *\*argento-h*, *fjalë* < *\*faelâ*"). Dementsprechend kann uralb. *\*njânë*, urspr. Nom. Sg. m.f., aus *\*nênâ* Nom. Sg. f. bzw. *\*nênoh* Nom. Sg. m. und uralb. *\*njênë*, urspr. Akk. Sg. f., aus *\*nënan* < *\*-m* hergeleitet werden (vgl. zu *\*-në* m.f. die Ausführungen oben S. 344). Da der *n*-Stamm nach Ausweis der altalbanischen Quellen nur in den determinierten Formen mit postponiertem bestimmtem Artikel erscheint, ist das stammaulautende *n-* des vorauszusetzenden *\*nën-* (< *\*njen-* (< *\*(s)njen-* < *\*smje-n-*<sup>1034</sup>) nach KLINGENSCHMITT (Unterricht) mit dem auch sonst im Albanischen (siehe oben) faßbaren indiv. *n*-Suffix zu identifizieren.

#### 1.4.12.2. Alb. *vëllá* 'Bruder', Pl. *vëllázënë*<sup>1035</sup>:

Ein eigentümliches (und wohl auch innerhalb des Albanischen isoliertes) Beispiel einer Stammsuppletion im Singular und Plural eines Wortes liegt beim albanischen Wort für 'Bruder' vor. Im Altgegischen lautet das Wort *vëllá*, Plural *vëllázënë* (*vellaeneh* Buzuku f. 93 r 2<sup>1036</sup>, *velaene* Bogdan I 48.5<sup>1037</sup>), im Alttoskischen *vëllá* (*vaelâa* Matranga f. 5 r), Plural *vëllézër* (z.B. *vëlëçer* Variboba p. 118, *vëllézër* Kurvelesh, *vllézër* Salamis). Aufgrund des Nebeneinander von tosk. Sg. *vëllá*, Pl. *vëllézër* könnte man annehmen, daß im Gegischen ein ursprüngliches Paradigma Sg. *vëllá*, Pl. *\*vëllázënë* nach dem Singular *vëllá* zu *vëllá*, Pl. *vëllázënë* ausgeglichen wurde. Der Umlaut im Pl. tosk. *vëllézër* kann allerdings nicht lautgesetzlich sein<sup>1038</sup>. Zum einen bewirkt ein *i*, das einen vorhergehenden Verschlusslaut palatalisiert (z. im Pl. geg. *vëllázënë*, tosk. *vëllézër* aus *d<sub>i</sub>*, *d<sup>h</sup><sub>i</sub>*, *g<sub>i</sub>*, *g<sup>w</sup><sub>i</sub>*, *g<sup>h</sup><sub>i</sub>*, *g<sup>wh</sup><sub>i</sub>*), keinen Umlaut eines vorausgehenden *a* (vgl. 1. Sg. *flas* < *\*faβelátjō*). Zum anderen kann der Umlaut im Plural tosk. *vëllézër* auch nicht durch einen palatalen Vokal *e* hinter *i* verursacht worden sein, da nachtoniges *je* nach einem Verschlusslaut zu *i* entwickelt, dieses *i* aber seinerseits

<sup>1032</sup>KLINGENSCHMITT 1994c: 222.

<sup>1033</sup>Siehe KLINGENSCHMITT 1982: 281/282 mit Anm. 4.

<sup>1034</sup>Siehe zum Antritt des indiv. *n*-Suffixes an die *e*-Stufe des thematischen Stammes die Diskussion oben S. 197ff.

<sup>1035</sup>Siehe DEMIRAJ 1997: 417.

<sup>1036</sup>Vgl. etwa auch *vëllait* 'des Bruders' Buz. f. 49 v 2 < *\*vëlládë-i+t*, *duellaat* /*d-vëllá-t*/ 'seines Bruders' Buz. f. 99 r 1 < *\*të vëlládë-t* (wohl Analogiebildung zum Nominativ *vëllá* < *\*vëlládë* nach *bīr* : *bīr-t*); siehe KLINGENSCHMITT 1992: 104.

<sup>1037</sup>Siehe DEMIRAJ 1997: 417.

<sup>1038</sup>Das folgende nach KLINGENSCHMITT (mündlich).

einen vorausgehenden dentalen oder tektalen Verschluß nicht palatalisiert (vgl. 2./3. Sg. *flet* < \**faβelátis*, \*-it < \*-*ties*, \*-*tiet*). Somit ist auch eine Herleitung der Pluralausgänge geg. -*ënë*, tosk. -*ër(ë)* aus \*-*enes* ausgeschlossen. Der Umlaut im Pl. tosk. *vëllézër* könnte analogisch zum Singular *vëllá* < \**vëllá(δ)ë* früh nach Vorbildern wie tosk. Sg. \**drak* 'Teufel' < \**drakō* (aus lat. *dracō*) : Pl. *drék'ër* (geg. *drék'ënë*), Sg. \**ëmbrat* 'König' (aus balkanspätlat. *imperátō*) : Pl. *mbretër* (geg. *mbretënë*)<sup>1039</sup> eingeführt worden sein, bevor die lautgesetzlich zu erwartenden Singularformen \**drak* und \**ëmbrat* analogisch nach den umgelauteten Pluralformen umgestaltet worden sind. JOKL 1923: 41ff. hat m.E. ansprechend alb. *vëllá* 'Bruder' < \**vëlláë* < \**vëlláδë* aus einem Determinativkompositum \**sue-loud<sup>h</sup>ā-*, eig. 'Eigengewächs, Sippengenosse', hergeleitet<sup>1040</sup> (vgl. zum Vorderglied \**sue-* im Albanischen etwa *vetë* 'Person, Selbst' < \**suei-tah<sub>2</sub>-* [: av. *x<sup>v</sup>aētu-* 'Sippe, Verwandtschaft', *x<sup>v</sup>aētāt-* 'Sippenzugehörigkeit' < \**suei-tu-* bzw. \**suei-tah<sub>2</sub>t-* 'Selbstheit']<sup>1041</sup>). Der Plural geg. *vëllázënë* < \**hüellájones*, der gegenüber tosk. Pl. *vëllézër* als ursprünglich zu beurteilen ist, müßte dann auf einer mit dem indiv. *n*-Suffix substantivierten Zugehörigkeitsbildung auf \*-*ijō-* voruralb. \**sue-loud<sup>h</sup>-ijō-n-es* 'die zum Sippengenossen Gehörigen' basieren<sup>1042</sup>.

<sup>1039</sup>Vgl. zur Herleitung der Formen KLINGENSCHMITT 1994c: 226.

<sup>1040</sup>Ausführliche Erläuterungen über die Position des (Groß)bruders im albanischen Familienrecht bietet JOKL 1923: 41ff.

<sup>1041</sup>KLINGENSCHMITT 1994b: 242.

<sup>1042</sup>KLINGENSCHMITT (mündlich). Als Alternativerklärung erwägt KLINGENSCHMITT (zitiert bei DEMIRAJ 1997: 417) folgende Herleitung: *vëllá* < \**vëlláë* < \**hüeslágā* < \**sue-sloug<sup>h</sup>ā-*, wörtl. 'eigene Familie' (vgl. air. *teglach* 'Hausgenossen, Mitbewohner', kymr. *teulu* 'Familie' < \**tego-slougo-*), Pl. *vëllázënë* < \**hüe-slájones* < \**sue-sloug<sup>h</sup>ijō-n-es* 'die zur eigenen Familie Gehörigen'.



## 2. Lateinisch *mūstella*, *mūstēla* 'Wiesel; Quappe' und der Wortbildungstyp vedisch *aśvatará*-<sup>1</sup>

§ 1. Lateinisch *mūstēla* f. (Enn.+), *mūstella* f. (Plt. +) ist seit Beginn seiner Bezeugung in der lateinischen Literatur in den zwei Bedeutungen 'Wiesel' und 'Seequappe, Aalraupe' belegt<sup>2</sup>. Die beiden Erstbelege des Wortes in der Bedeutung 'Wiesel' finden sich in der 200 v. Chr. aufgeführten Komödie *Stichus* (V. 460, 499) des altlateinischen Komödiendichters Plautus (ca. 250-184 v. Chr.). Die Überlieferung der Haupthandschrift A (= Codex Ambrosianus G 82 palimpsestus IV saeculi) schwankt an beiden Belegstellen zwischen den Schreibungen <*mustela*> und <*mustella*>:

Plaut. Stich. 459ff. (ia<sup>6</sup>) GEL.: *auspicio hodie optumo exivi foras:*  
*mustela murem apstulit praeter pedes;*  
(*mustela* A, *mustella* F Z<sup>3</sup>)

Plaut. Stich. 497ff. (ia<sup>6</sup>) GEL.: *perii hercle vero plane, nihil obnoxie.*  
*uno Gelasimo minus est quam dudum fuit.*  
*certumst mustellae posthac numquam credere*  
*nam incertiozem nullam novi bestiam.*  
*quaen eapse deciens in die mutat locum,*  
*ea ego auspiciavi in re capitali mea?*  
(*mustellae* A, *multelae* B<sup>4</sup>)<sup>5</sup>

An der obigen Plautusstelle Stich. 460 ist sicher von dem domestizierten, halbzahmen Hauswiesel die Rede, das im römischen (und griechischen) Altertum als Mäusefänger die Stelle der noch fehlenden Hauskatze vertrat<sup>6</sup>. Instruktiv sind etwa noch folgende Belegstellen

---

<sup>1</sup>Für Hinweise und Korrekturen bin ich Prof. Dr. Michael Janda (Münster), Prof. Dr. Gert Klingenschmitt (Regensburg), Dr. Joachim Matzinger (Regensburg/Jena), PD Dr. Dieter Steinbauer (Regensburg/Münster) und PD Dr. Susanne Zeilfelder (Jena) zu Dank verpflichtet.

<sup>2</sup>TLL VIII, 1710/1711, OLD 1149, LPL II, LEW II, 135, DELL, 425. Ableitungen von *mūstella*, *mūstēla* sind: *mūstellīnus*, *-ēlīnus* Adj. 'zum Wiesel gehörig, von Wiesel'n' (seit Ter. Eun. 689); *mūstellārium* 'Wieselfalle' (Gl. II,261,14 γαλεάγρα: *cavea, viverra* [viverarium ed. Stephani], *mustellarium*; Gl. II,587,47 *mustellar*<*i*>um: *foveole in qua mustella nutritur*). Zu den Fortsetzern von *mūstella*, *mūstēla* in den romanischen Sprachen siehe REW, 477 Nr. 5778, Cohn 1891: 215/216, TLL VIII, 1710, Schott 1935: 26-30, BDELC, 409, DCECH IV, 196, DEEH, 829, DEI IV, 2538, DELCat III, 484, DELP II, 1543, EWFS, 359, FEW VI 3, 248-250,

<sup>3</sup>F = Codex Lipsiensis saec. XV recensionem Italiam exhibens; Z = editio princeps a Georgio Merula anno 1472 Venetiis emissa.

<sup>4</sup>B = Codex uetus Camerarii Palatinus Vaticanus 1615, saec. X, fabulas uiginti continens.

<sup>5</sup>Vgl. zu diesen beiden Belegstellen Petersmann 1973: 165: "Es galt als ein schlechtes Vorzeichen, wenn jemand ein Wiesel über den Weg laufen sah. Vgl. Aristoph. Eccl. 792, Pythag. symb. in Mullachs Frag. Phil. Graec. I, 510, 4 und besonders Theophr. Char. 16, 3 (...). Die Komik unserer Stelle liegt darin, daß Gelasimus dieses allgemein als unheilvoll bekannte Vorzeichen (ἐνόδιος σύμβολος; vgl. dazu Aisch. Prom. 487, Xenoph. Apol. 13, Hor. od. 3, 27, 1ff.) als *auspicium optimum* auffaßt. Die Einsicht des Parasiten kommt erst spät: als er bei Epignomus nichts erreicht hat (was das Publikum schon aus dem *auspicium* errahnen konnte), sagt er VV 499ff.: *Certumst mustellae posthac numquam credere, ...*" (zum Wiesel als schlechtem Omen vgl. auch Steier 1935: 906).

<sup>6</sup>Vgl. Steier 1935: 904, 905, Keller 1963: 164ff., Hehn 1963, 465ff.

aus dem Werk des frühkaiserzeitlichen Fabeldichters Phaedrus, in denen die Mäusejagd als charakteristisches Jagdverhalten des domestizierten Hauswiesels beschrieben wird:

Phaedrus, 1,22,1-3: *Mustela ab homine presa cum instantem necem effugere vellet: "quaeso parce, inquit, mihi quae tibi molestis muribus purgo domum."*

Phaedrus, 4,2,10-11: *Mustela cum anus et senecta debilis mures veloces non valeret iam adsequi ...*<sup>7</sup>

Plinius nat. 29,60 unterscheidet *mustelarum duo genera, alterum siluestre, distans magnitudine, Graeci uocant ictidas ...; haec autem, quae in domibus nostris oberrat et catulos suos, ut auctor est Cicero [phil. frg. XIII 3] cottidie transfert mutatque sedem, serpentes persequitur*. Er setzt das wilde Wiesel, das er 28,182 *mustela rustica* nennt, gleich mit gr. ἰκτίς. Als weiterer Beleg für das Hauswiesel, das neben Mäusen (Plaut. Stich. 460) und Schlangen (Plin. nat. 29,60) auch kleinen Vögeln nachstellte, sei Petr. 46, 3/4 angeführt (der Freigelassene Echion spricht von seinem Sohn): *ingeniosus est et bono filo, etiam si in aves morbosus est. ego illi iam tres cardeles occidi, et dixi quia mustella comedit*<sup>8</sup>. Bei den Römern erfreute sich das Wiesel außerdem "als munterer Spielgenosse der Kinder und als Schoßtierchen der Frauen großer Liebe und Zärtlichkeit" (Keller 1963: 164). Dies erklärt wohl auch die Verwendung von *mūstella* bzw. *mūstēla* als Mädchen- bzw. Frauennamen<sup>9</sup>.

§ 2. Der Erstbeleg für die *mustela marina* findet sich bereits bei Enn. frg. var. 34 ('Hedyphagetic') *omnibus (sc. piscibus) ut Clipea (Clipeae Turnebus) praestat mustela marina*. Es handelt sich offenbar um einen ausgezeichneten Speisefisch. Plinius nat. 9,63 berichtet nun, daß besonders die Leber der *mustela* geschätzt sei<sup>10</sup>, wobei er hinzufügt, daß es erstaunlich sei, daß die *mustela* auch im Bodensee lebe: *proxima est mensa iecori [pectrad.] dumtaxat mustelarum, quas mirum dictu inter Alpes quoque lacus Raetiae Brigantinus aemulas marinis [murenis R<sup>2</sup> al.] generat*. Der im 4. Jh. n. Chr. wirkende Dichter Decimus Magnus Ausonius bietet nun in den Versen 105-114 seiner Preisdichtung auf den Fluß

<sup>7</sup>Häufig wird das Wiesel als mäusevertilgendes Haustier in den Äsopischen Fabeln genannt (vgl. Fab. Aesop. 87. 89. 291. 291b. 345H. Babr. 31. 32 Crus.).

<sup>8</sup>Vgl. zu dieser Belegstelle Smith 1975: 122/123. Im Zusammenhang mit der eben zitierten Petron-Stelle ist darauf hinzuweisen, daß Fritz 2002: 177-180 das germanische Wort für 'Wiesel' als 'Vogelfänger' gedeutet hat.

<sup>9</sup>CIL X 5646 (a. 392 p.Chr.): ... (2) MVSTELA HIC POSITA IN PACAE (3) QVIESCIT QVAE VIXIT ... (Keller 1963: 164, Steier 1935: 905). Als Frauennamen liegt *mustella* wohl auch in der bei Forcellini III, 320 (siehe auch Steier 1935: 905) zitierten Grabinschrift vor: HIC REQUIESCIT DVLCIS MVSTELLA GORDIANUS FILIUS. Sollte als Frauen- oder Mädchenname bzw. eher als Kosenamen für ein zuvor schon erwähntes Mädchen auch MVSTVLA (vgl. *mustula* 'Wiesel' Oribas. syn 3 add. p. 918,2) am Schluß eines zerstörten Graffitis aus Pompeii (CIL IV 1405) aufzufassen sein? (anders Väänänen 1959: 101: "...; 'fillette'? de *mustus*, -a, -um 'nouveau(-né)'?"). Der wohl mit einiger Sicherheit als PVSIV(N?)A MVLTI TII AMANT ... "Pusiv/na, multi te amant..." zu lesende Anfang von CIL IV 1405 zeigt, daß es dem Typ der in Versen oder Prosa gehaltenen Graffitis zuzuordnen ist, in denen die schönen Frauen und Mädchen von Pompeii gefeiert werden.

<sup>10</sup>Nach Plin. nat. 32,112 galt die Leber der Rute als Heilmittel gegen Epilepsie.

Mosella eine genaue Beschreibung der im Süßwasser heimischen *mūstēla*:

*quaeque per Illyricum, per stagna binominis Histri  
spumarum indiciis caperis, mustela, natantum,  
in nostrum subuecta fretum, ne laeta Mosellae  
flumina tam celebri defraudarentur alumno.  
quis te naturae pinxit color? atra superne  
puncta notant tergum, qua lutea circuit iris;  
lubrica caeruleus perducit tergora fucus;  
corporis ad medium fartim pinguescis, at illinc  
usque sub extremam squalet cutis arida caudam.*

'Und die du in Illyricum in den stehenden Wassern des zweinamigen Hister durch Anzeichen schwimmenden Schaumes gefangen wirst, Quappe, in unser Gewässer stromaufwärts geführt, damit nicht der Mosella breite Fluten um einen so gefeierten Zögling betrogen werden. Welche Farbe der Natur hat dich gemalt? Schwarze Punkte zeichnen oben deinen Rücken, wo goldgelbe Iris herum läuft; den glitschigen Rücken überzieht eine himmelfarbene Tönung; bis zur Mitte des Leibes wirst du strotzend fett, aber von dort bis zum äußersten Schwanzende starrt deine Haut trocken.'<sup>11</sup>

Aufgrund dieser Beschreibung läßt sich die im Süßwasser heimische *mūstēla* zoologisch einwandfrei als Quappe, Aalraupe, Rute (*Lota vulgaris* Cuv.), ihre nächste Verwandte im Meer als Seequappe (*gadus lota*) bzw. Meertrüsche (*gadus mustela*) identifizieren<sup>12</sup>. Bei der Bedeutung 'Seequappe; Aalraupe, Rute' neben 'Wiesel' von lat. *mustela* könnte es sich um eine Lehnbedeutung nach der entsprechenden griechischen Tierbezeichnung γαλέη, γαλή 'Wiesel; Seequappe, Meertrüsche' handeln<sup>13</sup> (zur Etymologie von gr. γαλέη, γαλή 'Wiesel;

<sup>11</sup>Übersetzung nach Dräger 2002: 17.

<sup>12</sup>Vgl. Steier 1935: 908: "Ausonius hebt als Merkmale die schwarz-gelbe Marmorierung auf dem Rücken, die dunkle Färbung der schleimigen Haut und den nach rückwärts schlank verlaufenden Leib hervor. ... Die Aalraupe, die einzige Gadide (Schellfischart) des Süßwassers, kommt im Bodensee, in den Schweizer Seen, in der Donau und Mosel nicht selten vor, fehlt aber mit ihren nächsten Verwandten, z.B. der ihr sehr ähnlichen Meertrüsche, auch Seewiesel genannt, *Gadus* (*Motella*) *mustela*, auch im Meere nicht. Die Bemerkung Colum. VIII 17,8 *avidae mustelae* ist sehr treffend; denn die Rute ist ein gewaltiger Raubfisch. Plinius oder sein Gewährsmann hat also mit sicherem Blick die *mustela* des Bodensees neben die *mustela marina* gestellt. Daß er beide Fische nicht geradezu identifizierte, kommt daher, daß er es nicht für möglich hielt, daß der ihm bekannte Seefisch auch im Süßwasser vorkommen könne; so ist auch der Zusatz IX 63 *mirum dictu* zu erklären". Die richtige Identifizierung von *mustela* 'Aalraupe, Rute' bietet etwa auch Muller 1926: 280. In der Bedeutung 'Seequappe' (*gadus lota*) (daneben 'Schmerle' [*obitis barbatula*]) lebt das Wort auch im Romanischen fort; z.B. kat. *mustela*, siz. *mustía*, kal. *mustera*, kors. *mustella*, kamp. *mustēla*, nfrz. *motelle*, südfz. mars. *mustella*, Nice *moustèla* etc. (siehe Wartburg, FEW VI 3, 269/270 mit weiteren Belegen und Literatur).

<sup>13</sup>LEW II, 135, Steier 1935: 907/908, Papendick 1926: 34, Alessio 1969: 19. Ailian. hist. an. XV 11 bemerkt, daß der ἰχθῦς γαλή nichts mit γαλεός, dem Hai, gemein habe und führt zugleich als Synonym für γαλή den Namen ἥπατος an. Dieser synonyme Name des Fisches ist deshalb von

Seequappe, Meertrüsche' siehe Eichner-Kühn 1976: 28-32 und Oettinger 1998: 649), sofern nicht ohnehin damit zu rechnen ist, daß im Lateinischen und Griechischen unabhängig voneinander dieselben Bedeutungsübertragungen stattgefunden haben<sup>14</sup>.

§ 3. Wie bereits oben (§ 1) bemerkt, schwankt bei Plautus die Überlieferung der Haupthandschrift A (= Codex Ambrosianus G 82 palimpsestus IV saeculi) an beiden Belegstellen Stich. 460 und 499 zwischen den Schreibungen *mustela* und *mustellae*. Die Schreibung *mustella* findet sich noch mehrmals in der handschriftlichen Überlieferung späterer Autoren und in Glossenhandschriften<sup>15</sup>: Ter. Eun. 689 (G); Hor. epist. I,7,32 (λ); Colum. VIII,17,8 (l und ll); Petron. 46,4; Plin. nat. 1,30,8-53 (F); 8,45; 8,79 (l a o); 8,98; Apul. flor. 27 (-ellago); Prisc. 80,3 (G; -sth- K); Don. Ter. Eun. 689,1 und öfter; Oribas. eup. 370 neben -illa (-ula Oribas. syn. 3 add. p 918,62); CGL II, 261,14; 587,47; V, 372,33. Ein vergleichbarer Fall des Schwankens zwischen -ela und -ella in der handschriftlichen Überlieferung des Plautus liegt in dem Nebeneinander von *turbela* und *turbella* 'hübscher

---

Interesse, weil er sich offensichtlich darauf bezieht, daß die Rute wegen ihrer Leber besonders geschätzt war (Steier 1935: 908). Unter Hinweis auf CGIL III p. 89,16 *epatos: mustela* und die oben zitierte Stelle Ailian. hist. an XV 11 hat Papendick 1926: 34 richtig die Gleichsetzung γαλῆ = *mustela* = ἥπατος erkannt. Umso erstaunlicher ist nun, daß nach den Ausführungen von Papendick 1926: 34 und Steier 1935: 907/908 Strömberg 1943: 45f. (so auch Frisk, GEW I, 639 s.v. ἥπαρ) in seiner Untersuchung zur Etymologie und Bildung der griechischen Fischnamen das Benennungsmotiv für den Fisch ἥπατος als unbekannt bezeichnet hat und Fajen 1999: 345 (zu ἥπατοι Opp. hal. 1.146) mit Hinweis auf Strömberg 1943: 45f. den Fisch als nicht identifizierbar charakterisiert. Das Benennungsmotiv für den zoologisch eindeutig zu identifizierenden Fisch ἥπατος 'Seequappe, Meertrüsche' war, wie schon Steier 1935: 908 richtig erkannt hat, daß er eine schmackhafte, bei den Menschen besonders geschätzte Leber besaß. Hinsichtlich der Wortbildung läßt sich der Fischname ἥπατος als (substantivierte) Possessivbildung mit dem Suffix \*-tó- von gr. ἥπαρ n., Gen. -ατος 'Leber' analysieren: ἥπατος < \*iék<sup>w</sup>-n-to- Subst. 'der mit einer besonderen (d.h. schmackhaften) Leber Versehene' (mit oppositivem Substantivierungsakzent) < \*iék<sup>w</sup>-n-tó- (bzw. \*o<sup>-</sup>-n-t-ó- mit Poss.-suffix \*-ó-?) Adj. 'mit einer besonderen (sc. schmackhaften) Leber versehen' : gr. ἥπαρ n., Gen. -ατος 'Leber' < uridg. \*iék<sup>w</sup>-r, \*iék<sup>w</sup>-n- n. 'ds.' (ai. yákr-t, aav. yākar<sup>9</sup>, lat. *iecur*, np. *ḷigar*); vgl. zur Bildung ved. *párvata-* Adj. 'felsig', m. 'Berg, Gebirge, Fels', jav. *pauruuatā-* f. 'Gebirge' < \*pér-*u*-to/*ā-* (mit Substantivierungsakzent) : uridg. \*pér-*ur*, \*pér-*u*-n- n. 'Stein, Fels' (heth. N.A. Sg. n. *pēru* 'Stein' < \*pēru(r) < \*pér-*ur*, Dat. *pi-e-ru-ni*, jav. Kollektivum *pauruuqñ* 'Steine, Gestein' < \*pēruōn; siehe Hoffmann 1975: 336/337, Janda 1997: 34/65/139), gr. θαυματός 'wunderbar' < \*-mñ-tó- (bzw. \*-mñ-t-ó-?) : θαῦμα n. 'Wunder' < \*-mñ usw. Zu der spezifischen Bedeutungskonnotation 'einen Körperteil habend, der eine besondere bzw. auffällige (negative oder positive) Eigenschaft hat', die sich bei morphologisch unterschiedlichen Possessivbildungen zu Körperteilbezeichnungen einstellen kann, sind folgende Bildungen zu vergleichen: ai. *karná-* Adj. 'langohrig' (vom Esel, VS.), 'defekt an den Ohren' (MS.), jav. *karəna-* 'taub', chot. *kārra-*, mp. *kl /karr/*, np. *kar(r)* 'taub' < iir. \**karná-* 'besondere, auffällige Ohren habend' : ai. *kārṇa-* m., jav. *karəna-* m. 'Ohr' (EWAi I, 314/315); ai. *śroná-* Adj. 'lahm' (RV.), *śloná-* 'ds.' (AV.+) als \*[lahm-]backig' zu *śroni-* f. 'Hüfte, Hinterbacke, Lende' (EWAi II, 671); lat. *Nāsōn-* Cogn. 'der mit einer auffälligen (d.h. großen) Nase Versehene' : lat. *nāso-* 'Nase', gr. Γνάθων- 'Pausback' : γνάθο- 'Backe'; russ. *nosátj* 'langnasig', norddeutsch *beinig* 'flinkbeinig', bair. *goschert* 'flinkmundig, großmäulig, frech' : *Gosche* 'Mund, Maul'.

<sup>14</sup>Die Übertragung des Namens des Wiesels auf die Quappe könnte daher rühren, daß beide Tiere als gefräßig und raubgierig galten (siehe Steier 1935: 905/908 mit entsprechenden Belegen; vgl. auch Wartburg, FEW VI 3, 270).

<sup>15</sup>Siehe TLL VIII, 1710, 17-18, s.v. und vor allem Graur 1929: 190.

Unfug' vor<sup>16</sup>. Bei Plaut. Pseud. 110 (...*et quantas soleam turbellas dare*) scheidet sich die Überlieferung in *turbelas* Cod. A und Fest. und (wohl richtiges) *turbellas* codd. P<sup>17</sup>, während Bacch. 1057 (*tantas turbellas facio*) einmütig *turbellas* überliefert ist. Dabei ist von *turbella* als ursprünglicher Form auszugehen, da es das regelrechte Doppeldeminutivum (*turbella* < \**turbe-le-lā-*) zu *turba* darstellt<sup>18</sup>. Zahlreiche Nebenformen auf *-ella* in den Handschriften und bei römischen Grammatikern finden sich bei den deverbativen Nomina rei actae auf *-ēla* (*suād-*, *loqu-*, *quer-*, *obsequ-ēla* Plaut.+). Hierzu bemerkt Leumann 1977: 312 § 284b: "Die römischen Grammatiker vermischten dieses nicht mehr produktive *-ēla* orthographisch mit dem *-ella* der Deminutiva: Nonius p. 215 zitiert *obsequella* aus vier alten Autoren; aber für die rein deverbativen wie *querēla* fehlt natürlich das Grundwort (\**quera* oder \**querula*) eines *-ella*-Deminutivums"<sup>19</sup>. Fraglich ist nun, ob es sich bei dem Nebeneinander von Formen auf *-ēla* und *-ella* in der kodikalen Überlieferung um rein graphische Variationen oder um eine tatsächliche, sprachwirkliche Koexistenz beider Formen handelt, die die kodikale Überlieferung reflektiert. Daß es sich im Falle von *mūstēla* und *mūstella* (und anderen Formen mit der Variation *-ēla* : *-ella*) um ein ursprüngliches, sprachwirkliches Nebeneinander beider Formen handelt, zeigt sich m.E. darin, daß die romanischen Sprachen beide Formen fortsetzen<sup>20</sup>: 1. lat. *mūstēla*, vlat. \**mu/ostēla* in piem. *musteila*, engad. *müstaila*, afrz. *mostoile*, pik. *muswal*, heute pik., rouch., lothr., schweiz., sav., prov. *mostela*, kat. *mostella*, bergell. *müšteila* 'Wiesel', *müštel* 'Hermelin', wallis. *mopela* 'Kuh mit weißem Fleck am Kopf'; 2. lat. *mūstella*, vlat. \**mu/ostella* in ital. *mustella*, frz. *moutelle*, lütt. *mosteye*, südfrz. *mustelo*, kat. *mustela*. Auch im Falle von lat. *candēla* f. 'Kerze' setzen die romanischen Sprachen zwei Varianten fort: 1. *candēla* in ital. *candela*, afrz. *chandoile*, span., prov., kat. *candela*, port. *candeia*, engad. *k'andaila*, friaul. *k'andele*; 2. *candella* in nfrz. *chandelle*<sup>21</sup>. Dabei ist von lat. *candēla* als ursprünglicher Form auszugehen<sup>22</sup>. Das sprachwirkliche Nebeneinander von Formen auf *-ēla* und *-ella*, wie sie durch das Romanische reflektiert ist, beruht auf ursprünglichem Suffixwechsel bzw. Suffixtausch im Lateinischen<sup>23</sup>. Der Suffixwechsel bzw. Suffixtausch stellt eine Erscheinung der nominalen Morphologie dar, die später in den romanischen Sprachen eine außerordentlich wichtige Rolle spielt<sup>24</sup>; vgl. zum Suffixwechsel im Romanischen Meyer-Lübke 1972:

<sup>16</sup>Vgl. LPL II, 811.

<sup>17</sup>Vgl. Leumann 1977: 312 § 284.

<sup>18</sup>Ryhiner 1894: 45, Leumann 1977: 312.

<sup>19</sup>Vgl. zu *querēla*, *querella* noch Heraeus 1906: 402/403 und zu *luela*, *luella* Lukr. 3,1015 Lachmann 1871: 203-205

<sup>20</sup>REW, 477 Nr. 5778, Cohn 1891: 215/216, TLL VIII, 1710, Schott 1935: 26-30, BDELC, 409, DCECH IV, 196, DEEH, 829, DEI IV, 2538, DELCat III, 484, DELP II, 1543, EWF VI 3, 248-250, EWFS, 359. \**mūstēla* ist sicher fortgesetzt in nidw. *mištel* m., Zillis *mistēla* f., obeng. *müštāla*, ueng. *müštāyla*, Bergell *müštāyla*, kat. und val. *mustela* (neben kat., arag. und sant. *mostela*); siehe Wartburg, FEW VI 3, 269, DEEH, 829. Zum Nebeneinander von \**mūs-* und \**mūs-* siehe ausführlich § 4.

<sup>21</sup>Cohn 1891: 215, REW 147 Nr. 1578, Meyer-Lübke 1972: 545 § 500.

<sup>22</sup>Vgl. Leumann 1977: 312 § 284b. Weitere Beispiele mit Suffixwechsel *-ella/-ēla* bespricht Cohn 1891: 214-219.

<sup>23</sup>Cohn 1891: 214-219, REW 477 Nr. 5778, Meyer-Lübke 1972: 476 § 433, Pensado 1961: 318, Grandgent 1962: 27 § 42, Leumann 1977: 184 § 184e, EWF VI 3, 248-250.

<sup>24</sup>Vgl. zum Suffixwechsel im Romanischen insbesondere Meyer-Lübke 1972: 401-406 §§ 356-361 mit Literatur (vgl. auch die Monographien von Rothenberg 1890 und Cohn 1891 zu dieser Thematik). Suffixwechsel bzw. Suffixtausch ist auch in anderen altindogermanischen Sprachen zu beobachten, so

402/403 § 358: "Weit wichtiger ist der wirkliche Suffixwechsel. Überblickt man die verschiedenen Beispiele, so kann man beobachten, daß gewisse Suffixe durch andere, häufiger gebrauchte ersetzt werden, in welchem Falle die letzte Konsequenz der gänzliche Untergang der schwächeren wäre, oder daß ähnliche Suffixe für einander eintreten, ohne daß das eine oder das andere ein Übergewicht bekäme: jenes mag als Suffixvertauschung, dieses als Suffixverwechlung bezeichnet werden". Bei den lateinischen Suffixen *-ēla* und *-ella* dürfte die Möglichkeit des Suffixwechsels rein formal durch ihre lautliche Ähnlichkeit bedingt gewesen sein, wobei der Wechsel sowohl von *-ēla* zu *-ella* als auch von *-ella* zu *-ēla* erfolgen konnte. Bei einem Nebeneinander zweier Formen mit Suffixwechsel wie *mūstēla* und *mūstella* bzw. *candēla* und *candella* dürfte nun grundsätzlich diejenige Form als ursprünglich zu erachten sein, die sich sowohl etymologisch als auch morphologisch plausibel erklären läßt. Im Zusammenhang mit dem Suffixwechsel lat. *-ella*, *-ēla* sei auch kurz auf lat. *nītēla* f. 'Haselmaus' (Mart.+) mit seiner Variante *nītella* verwiesen<sup>25</sup>. Meines Erachtens ist nur die Form *nītella* als Ausgangspunkt für eine befriedigende morphologische und etymologische Analyse geeignet, und zwar dann, wenn man es als Deminutivbildung eines Grundwortes *\*nītula* auffaßt. Das postulierte *\*nītula*, eigentlich 'die Kletterin' (vgl. Gl. II 133,54 *nītēla* δευδροβάτης), läßt sich mit Nowicki 1982/83: 271/272 unter Hinweis auf die parallel gebildeten lateinischen Tiernamen *involvulus* 'Wickelraupe', *convolvulus* 'ds.', *serpula* 'Schlange' usw.<sup>26</sup> plausibel als deverbale Bildung von *nītor* 'klettere' erklären (*\*nītula* '(Baum-)Kletterin' : *nīte/o-* 'klettern' wie *serpula* 'Kriecherin' : *serpe/o-* 'kriechen'). Eine Form *\*nītula* ist nun zwar im Lateinischen nicht belegt, sie wird aber von abruzz. *nītule* 'Haselmaus' vorausgesetzt<sup>27</sup>. Das Nebeneinander von *\*nītula* und *nītella*, *nītēla* kann nun m.E. so erklärt werden, daß zu ursprünglichem *\*nītula*, das in der Vulgärsprache überlebt hätte (abruzz. *nītule*), eine (in der Bedeutung verblaßte?) Deminutivbildung *nītella* (eig. 'die kleine (Baum-)Kletterin'<sup>28</sup>), formal gebildet wie *tabella* : *tabula*, *cistella* : *cistula*, geschaffen worden ist, die ursprüngliches *\*nītula* in der Hochsprache verdrängt hat<sup>29</sup>; vgl. etwa das semantisch verblaßte Deminutivum lat. *puella* 'Mädchen' (Enn.+) < *\*pouere-lā-*, das sein Grundwort *puera* 'Mädchen' < *\*pouerā-* in der Hochsprache fast völlig verdrängt hat (vgl. Suet. Cal. 8.3 *quod antiqui ... puellas pueras dictitarent*). Zur Bildung von Deminutiven auf *-ellus*, *-a* zu deverbativen Nomina agentis bzw. Nomina instrumenti auf *-ulus*, *-a* ist etwa

---

etwa häufig im Germanischen (vgl. etwa Krahe-Meid III, 50/51, Schaffner 1996: 150-152, 1998: 61/62, 1999: 187/188 mit Anm. 205); zum Suffixwechsel im Iranischen Klingenschmitt 2000: 203 Anm. 40, 225 mit Beispielen.

<sup>25</sup>Zur Bezeugung von *nītella* siehe Graur 1929: 192 (zu jüngerem *nītēdula* [Cic.+], das offensichtlich nach Bildungen wie *fīc-ēdula* [sc. *avis*] 'Feigen-essend' umgeformt ist, siehe LEW II, 170, Leumann 1977: 312).

<sup>26</sup>Vgl. zu diesem Bildetyp Leumann 1977: 311

<sup>27</sup>Vgl. REW, 488 Nr. 5927, Alessio 1969: 20.

<sup>28</sup>Deminutivbildungen sind natürlich bei Bezeichnungen kleiner Tierarten durchaus gängig. So hat etwa Steinbauer 1993 den bislang etymologisch nicht plausibel gedeuteten lateinischen Tiernamen *mōtācilla* 'Bachstelze' (*quod semper mouet caudam* Var. L 5.76; vgl. auch dt. *Wippstert*, frz. *hoche-queue*) m.E. überzeugend als Deminutivbildung von (*avis*) *\*mōtāk-s* f. 'sich dauernd bewogender (Vogel)' (*\*mōtāk-* : *mōtāre* 'sich hin und her bewegen' [Verg.+]) wie *uorāc-* : *uorāre*) erklärt.

<sup>29</sup>Im Falle von *nītēla*, *nītella* nimmt Nowicki 1982/83: 271/272 an, daß es (ähnlich wie *cicindēla* 'Johanniskäfer' aus *cicendula* [Serv. Verg. Aen. 1,727] nach *candēla* 'Talglicht'? [so Zucchelli 1970: 34, Keller 1974: 353]) aus älterem, nicht belegtem *\*nītula*, möglicherweise nach dem Vorbild von *mūstēla*, *mūstella*, umgeformt sei.

lat. *ocellus* zu *oculus* 'Auge' < \**h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>(e)-lo-* 'Seher' bzw. 'Mittel zum Sehen' zu vergleichen. Lat. *nītella* hätte dann wiederum frühen Suffixwechsel der formal ähnlichen Suffixvarianten *-ella/-ēla* zu *nītēla* erfahren. Auch im Falle des lateinischen Wortes für 'Wiesel' stellt sich die Frage, ob von *mūstēla* oder *mūstella* als ursprünglicher Form auszugehen ist. Allen bisherigen Versuchen, das lateinische Wort für 'Wiesel' etymologisch zu deuten, ist, soweit ich sehe, die Form *mūstēla* als ursprünglich zugrunde gelegt worden. Bei den lateinischen deverbale Bildungen auf *-ēla* des Typs *candēla* ist nun klar, daß die jüngeren Varianten auf *-ella* das nicht mehr produktive *-ēla* ersetzen. *Mūstēla* dürfte aber nun kaum, wie Leumann 1977: 312 richtig bemerkt, dem Typ der deverbativen Nomina rei actae auf *-ēla* angehören, weil eine entsprechende verbale Ableitungsbasis fehlt, sofern man nicht mit Alessio 1969: 20 (ähnlich auch Bettini 2000: 5ff.) annimmt, daß *mūstēla* erst nach einem Muster wie *tūtēla* (Abl. von *tūtārī*) zu *tūtus* bzw. *cautēla* zu *cautus* oder in Anlehnung an *nītēla*, *nītella* f. 'Haselmaus' (Mart.+ ) von *mustus* 'jung, frisch, neu' abgeleitet sei. Lat. *mūstēla* hätte ursprünglich 'die junge Frau' bedeutet (vgl. ital. *donnola* 'Wiesel, eig. 'junge Frau'<sup>30</sup>). Die Herleitung von *mūstēla* in dieser Bedeutung aus *mustus* bzw. *musteus* (so André 1962: 28ff.) stößt, wie Nowicki 1982/83 zurecht betont, auf beträchtliche Schwierigkeiten, da eine ursprüngliche Bedeutung 'junge Frau' für lat. *mūstēla* nicht belegt ist und die Bildungen auf *-ēla* normalerweise Abstrakta beziehungsweise Nomina rei actae sind. Nur mit einer weiteren Zusatzannahme ließe sich die unbelegte Bedeutung 'junge Frau' durch Metonymie aus der ebenfalls unbelegten Abstraktbedeutung 'Jugend, Frische' herleiten (vgl. etwa ved. *yuvatī-* f. 'Jungfrau' : got. *jundi-*, wgerm. \**iuqunpi-* 'Jugend'). Auf lautlicher Seite kommt außerdem die Schwierigkeit hinzu, daß neben *mūstēla* mit kurzem *ū* auch *mūstēla* mit langem *ū* im Romanischen fortlebt. Man müßte zusätzlich mit einer volksetymologischen Einkreuzung von *mūs* 'Maus' rechnen, wie zumeist von romanistischer Seite erwogen wird<sup>31</sup>, um *mūstēla* mit langem *ū* gegenüber seinem Grundwort *mūstus* mit kurzem *ū* zu recht-fertigen. Die Erklärung von *mūstēla* aus *mustus* 'jung, frisch' erscheint wegen der Vielzahl der nötigen Zusatzannahmen wenig wahrscheinlich.

§ 4. Andere etymologische Erklärungen von lat. *mūstella*, *mūstēla* haben das erste Element der Bildung mit dem Erbwort lat. *mūs* m. 'Maus'<sup>32</sup> identifiziert<sup>33</sup>. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß auch antike Erklärer und Etymologen das Wort bereits mit *mūs* in Zusammenhang gebracht haben, so etwa der um 400 n. Chr. wirkende Vergil-Kommentator Servius in seinen Kommentaren zu Aeneis 2,468 (*telum enim dicitur secundum Graecam etymologiam ἀπὸ τοῦ τηλόθεν... telum autem illo loco dictum a longitudine, unde et mustelam dicimus*)<sup>34</sup> und Aeneis 9,744 (*telum: hoc loco 'telum'*

<sup>30</sup>So schon André 1962: 28ff. Weitere Parallelen sind: ital. (in Kalabrien) *belladonna* 'Wiesel' (eig. 'schöne Frau'), deutsch dial. *Jüngerchen*, *Fräulein*, *Schönmädlein* (alle für 'Wiesel'), dän. *brud* 'Braut, Wiesel', schwed. *jungfru* 'Jungfrau, Wiesel', türk. *gelincik* 'Bräutchen, junges Frauchen, Wiesel', ungar. *hölgy* 'Dame, Wiesel' usw. (siehe Oettinger 1998: 651).

<sup>31</sup>So beispielsweise Wartburg, FEW VI 3, 269.

<sup>32</sup>Vgl. ai. *mūs-* m.f. 'Maus, Ratte' (wohl auch jav. *mūš-* f. Name einer Pairikā), mp. *mwšk* /*mušk*/ 'Maus, Ratte', np. *mūš* 'Maus, Ratte', chwaresm. *mwf* 'Maus' (\**mūšā-*), pašto *māžak*, oss. *myst*, *mistæ* 'Maus', gr. *μῦς*, ahd., as., ae., an. *mūs* 'Maus', alb. *mī*, aksl. *myšb*, slov. *mīš* 'Maus' (< urslav. \**m'yšb*) < uridg. \**mūs*/\**mūš-* (IEW, 752/753, Griepentrog 1995: 305-321, EWAi II, 369/370).

<sup>33</sup>Steier 1935: 902/03, TLL VIII, 1710, LEW II, 135, Nowicki 1982/83: 272, Oettinger 1998: 653.

<sup>34</sup>Vgl. zur Gesamtstelle auch Uhl 1998: 511.

*gladium dixit a longitudine: unde et mustela dicitur, quasi mus longus*). Beide Erklärungen greift auch Isidor von Sevilla in seinen *Etymologiae* 12,3,3 *mustela dicitur, quasi mus longus* und 18,7,10 *unde et mustelam [-um B] dicimus, quod longior sit quam mus* auf. Die von Servius gebotene Erklärung des Hintergliedes von *mustela* beruht offensichtlich auf volksetymologischer Spekulation und ist sicher unzutreffend<sup>35</sup>. Bemerkenswert ist immerhin, daß die antiken Erklärer die äußere Körpergestalt des Wiesels mit der der Maus vergleichen, auch wenn dieser Vergleich durch die Identifikation des Erstglieds von *mūstella* mit *mūs* 'Maus' für die Erklärer naheliegend gewesen sein mag. Der als Unterschied zwischen beiden Tieren angeführte Vergleichspunkt, die unterschiedliche Körperlänge (... *quasi mus longus*; ... *quod longior sit quam mus*), dürfte jedenfalls dem Bestreben der Erklärer zu verdanken sein, *-tela* (volks-)etymologisch an das als 'dictum a longitudine' gedeutete *telum* anzuknüpfen.

§ 5. Aber auch andere moderne etymologische Erklärungen, die von einer ursprünglichen Form *mūstēla* mit *mūs-* 'Maus' ausgegangen sind, haben m.E. bisher keine befriedigende etymologische Deutung des Wortes geliefert<sup>36</sup>. Allen drei der in der Folge zu besprechenden Deutungen ist gemeinsam, daß *mūstēla* als Kompositum wie *mūs-cerdae* f. Pl. 'Mäusekot' und *mūs-cipulum* n., *-a* f. 'Mäusefalle' bestimmt und das Wort morphologisch als *mūs-* plus *-tēla* (bzw. *-stēla*) segmentiert wird. Für das sich so ergebende Hinterglied *-tēla* (bzw. *-stēla*) sind in der Literatur drei Möglichkeiten der Deutung erwogen worden. Das Hinterglied. *-tēla* könnte etymologisch an eine in heth. *tāyezzi* 'stiehlt', ved. (AV) *stāyāt* 'heimlich' (adverbiell erstarrter Akk. Sg. n. zu einem Partizip *\*(s)tāyant-* mit sekundärem *s*-mobile<sup>37</sup>) < *\*tāh<sub>2</sub>-ie/o-*, ai. *tāyú-*, av. *tāiiu-* m. 'Dieb', lyd. *teju-* 'Räuber' < *\*tah<sub>2</sub>-iú-*, av. *tāiia-* n. 'Diebstahl', aksl. Adv. *taji* 'verborgen' (mit Denominativ *tajo*, *tajiti* 'verheimlichen'), air. *táid* m. 'Dieb', aksl. *tatb* m. 'ds.' < *\*tah<sub>2</sub>-ti-* vorliegende Wurzel uridg. *\*tah<sub>2</sub>-* 'stehlen' (Rix 1985: 205/206, LIV 616) angeschlossen werden<sup>38</sup>. Die Wurzel *\*tah<sub>2</sub>-* 'stehlen' ist auch im Lateinischen vertreten. Ein dem heth. *tāyezzi* 'stiehlt' genau entsprechende Bildung liegt nun nach Rix 1985: 206/210 in dem frühlateinischen Verbum *tā-* 'stehlen' < *\*tāie/o-* vor. Bezeugt ist *tatod* [*tātōd*] 'soll stehlen' 3. Sg. Präs. Impv. II < *\*tāietōt* < *\*tah<sub>2</sub>-ie-tōt* als letzte Wortform der wohl in das zweite Viertel des 6. Jh. v. Chr. zu datierenden Duenos-Inschrift (CIL I<sup>2</sup> 4): *duenos med feced en manom einom duenoi ne med malos tatod* 'ein 'Guter' machte mich (/ließ mich machen) zu einem guten .?. für einen 'Guten'; nicht soll mich ihm ein 'Schlechter' stehlen'<sup>39</sup> oder 'Ein Guter hat mich (= das Gefäß) zu gutem Zweck gemacht; einem Guten soll mich kein Böser stehlen'<sup>40</sup>. Das Hinterglied von lat. *mūs-tēla* 'Wiesel' wäre morphologisch dann als ein mit dem Suffix *\*-lo-* (vgl. ai. *pā-lá-* 'Hüter, Wächter' : *pā-* 'hüten', lat. *figulus* 'Töpfer' : *ingere*) gebildetes feminines Nomen agentis *\*tēlā-* 'Stehlerin' < *\*tēh<sub>2</sub>-lah<sub>2</sub>-* (mit Erhaltung von *ē* in der Umgebung von *h<sub>2</sub>* nach der Lex Eichner) zur Wurzel *\*tah<sub>2</sub>-* zu bestimmen. Lat. *mūs-tēla* 'Wiesel' wäre also ursprünglich als 'Mäuse-Diebin' bezeichnet worden (vgl. in etwa gr. *μυο-θήρα* m. 'mäusefangende Schlange' Arist.). Das Benennungsmotiv für das Wiesel hätte die Tatsache abgegeben, daß das Wiesel im

<sup>35</sup>Vgl. Steier 1935: 903, LEW II, 135, Bettini 2000: 2.

<sup>36</sup>LEW II, 135, DELL, 425: "Pas d'étymologie claire".

<sup>37</sup>Rix 1985: 205, LIV 616.

<sup>38</sup>RIA II, 656, LEW II, 135 mit Literatur.

<sup>39</sup>Interpretation und Übersetzung nach Rix 1985: 210.

<sup>40</sup>Interpretation und Übersetzung nach Steinbauer 2003: 510.



römischen (und im griechischen) Altertum als Mäusefänger die Stelle der noch fehlenden Hauskatze vertrat (vgl. Plaut. Stich. 460, Phaedr. 4.2.11)<sup>41</sup>. Eine andere, hinsichtlich des Benennungsmotivs in die gleiche Richtung gehende Möglichkeit der Deutung des Hintergliededes eröffnet sich bei einer Segmentierung als *\*mūs-stēlā-* (mit späterer Vereinfachung der in der Kompositionsfuge entstandenen Geminata *-ss-* > *-s-*)<sup>42</sup>. Das Hinterglied *\*stēlā-* könnte dann etymologisch genau mit den Abstraktbildungen ahd. (Otfried) *stāla* f. 'Diebstahl', as. (Gen.) *ge-stāl* f. 'ds.' < urgerm. *\*stēlō-* < *\*stēlā-*<sup>43</sup> zu der nur im Germanischen bezeugten Verbalwurzel *\*stel-* 'stehlen' (got. *stilan*, aisl. *stela*, ae. *stelan*, afries. *stela*, as. ahd. *stelan* st.V. IV 'stehlen' < urgerm. *\*stele/a-*)<sup>44</sup> deckungsgleich sein. *\*mūs-stēlā-* müßte dann ursprünglich 'Mäuse-Diebstahl' bedeutet haben, es wäre dann metonymisch zur Bezeichnung des Tieres verwendet worden, für das der Mäusefang charakteristisch ist. Vgl. zu dieser Metonymie etwa lat. *agricola* m. 'Bauer' < *\*agro-k<sup>w</sup>olā-* 'Feldbau', lat. *lapi-cīda* m. 'Steinmetz' < *\*Steine-Hauen* f., lat. *scriba* m. 'Schreiber' < *\*skrīfā-* f. 'Schreiben'<sup>45</sup>. Im Gegensatz zu den Personenbezeichnungen *agricola* m., *lapi-cīda* m. und *scriba* m. wäre bei der durch Metonymie entstandenen Tierbezeichnung *\*mūs-stēlā-* f. allerdings keine Maskulinisierung erfolgt. Die Bedenken, die sich gegen diese beiden etymologischen Erklärungen erheben, liegen auf der Hand. Daß der für die Menschen nützliche Mäusefang des Wiesels (vgl. insbesondere Phaedrus 1,22,3 ... *quae tibi molestis muribus purgo domum*) mit einem negativ konnotierten Begriff als 'Mäuse-Diebstahl' bzw. das Tier als 'Mäuse-Dieb' bezeichnet worden wäre, überzeugt nicht. Auf grammatikalischer Seite kommen außerdem noch folgende Bedenken hinzu. Bei einer Analyse als *\*mūs-tēlā-* 'Mäuse-Diebin' ist die *ē*-Dehnstufe in der Bildung *\*tēlā-* < *\*tēh<sub>2</sub>-lah<sub>2</sub>-* morphologisch schwer zu rechtfertigen, zumal die betreffende Wurzel *\*tah<sub>2</sub>-* auch in anderen Bildungen kein für Narten-Wurzeln typisches Ablautverhalten zeigt. Bei einer Analyse als *\*mūs-stēlā-* 'Mäuse-Diebstahl' müßte mit einer Metonymie zu 'Mäuse-Dieb' gerechnet werden. Das Benennungsmotiv des Mäusefangs legt auch Nowicki 1982/83: 271-276 seiner Deutung von lat. *mūstēla* aus einem verbalen Rektionskompositum *\*mūs-d<sup>h</sup>ers-lā-* 'Mäuse angreifend' zugrunde. Doch ist auch diese Deutung nicht unproblematisch. Zum einen existiert, wie Nowicki 1982/83: 275 selbst einräumt, für die postulierte Entwicklung der Lautfolge *\*-ersl-* > lat. *-ēl-* kein gleich gelagerter Fall, zum anderen ist die Grundbedeutung der Wurzel *\*d<sup>h</sup>ers-*, die nach Nowicki 1982/83: 273-275 im Hinterglied *\*-d<sup>h</sup>ers-lā-* vorliegen soll, eindeutig 'Mut fassen' (LIV 147) und nicht 'angreifen'<sup>46</sup>. Grundsätzlich spricht gegen die Versuche, das lateinische Wort für 'Wiesel' als Kompositum zu deuten, alleine schon der Umstand, daß das Wort Suffixwechsel zeigt. Das heißt, daß *-ēla* und *-ella* eher als Suffixe denn als Bestandteile eines nominalen Kompositionshintergliededes aufzufassen sind, sofern man nicht annimmt, daß

<sup>41</sup>Steier 1935: 904/905 mit weiteren Belegen. Die deutsche, v.a. auch in der zoologischen Nomenklatur gebräuchliche Bezeichnung *Mauswiesel* (vgl. etwa auch dt. *Mäusebussard*) rührt wohl daher, daß Mäuse zu den Hauptbeutetieren des Wiesels zählen; vgl. Wimmer *gesch. d. dt. bodens* (1905) 331: *das Wiesel (m. vulgaris) hat als grimmigster feind der feldmäuse grosze verdienste* (DWB 14 I.2, 1595).

<sup>42</sup>Muller 1926: 280, LEW II, 135, Steier 1935: 902/903.

<sup>43</sup>Vgl. zu dem Typ der Abstraktbildungen auf *-ah<sub>2</sub>* mit *ē*-Dehnstufe der Wurzel Schaffner 2001: 399/400.

<sup>44</sup>Seebold 1970: 468/469.

<sup>45</sup>Vgl. Klingenschmitt 1992: 89.

<sup>46</sup>Die Bedeutung 'sich heranwagen, angreifen' der Wurzel *dhars-* liegt im Indoarischen nur in Kombination mit den Präverbien *ā* oder *abhī* vor (LIV 147).

die Elemente *-ēla* beziehungsweise *-ella* eines nicht mehr durchsichtigen Kompositionshintergliedes sekundär am Suffixwechsel partizipieren. Schließlich sei noch der folgende, zugegebenermaßen hypothetische Einwand gegen die etymologischen Deutungen von lat. *mūstēla* erlaubt, die mit dem Benennungsmotiv des Mäusefangs operieren. Wenn zum Zeitpunkt der Bildung des lateinischen Wortes für 'Wiesel' das Tier als 'Mäusefänger' aufgefaßt worden wäre, hätte dann nicht die einfachste Möglichkeit der Bildung darin bestanden, nach einem noch produktiven Bildemuster ein verbales Rektionskompositum *\*mūs-kap-* 'Mäusefänger' (vgl. zum Typ lat. *auceps* 'Vogelfänger' < *\*aui-kap-*) mit der im Lateinischen gängigen Verbalwurzel *\*kap-* 'fangen, fassen'<sup>47</sup> im Hinterglied zu bilden? Man vergleiche zu einem möglichen *\*mūs-kap-* 'Mäusefänger' immerhin lat. *mūscipula*, *-ae* f. (Lucil.+), *mūscipulum*, *-ī* n. (Phaedr.+)'Mäusefalle; Fallstrick' < *\*mūs-kap(e)-lo/ā-* 'Mäusefanggerät'<sup>48</sup>.

§ 6. Es ist offensichtlich, daß alle bisher angeführten etymologischen Deutungen, die von *mūstēla* als ursprünglicher Form ausgegangen sind, mit mehr oder minder großen lautlichen, morphologischen oder semantischen Schwierigkeiten behaftet sind, so daß sie kaum Anspruch auf Richtigkeit erheben können. Das Scheitern aller bisherigen Versuche, das Wort auf der Basis der Form *mūstēla* plausibel zu erklären, rechtfertigt alleine schon, einer neuen etymologischen Deutung des lateinischen Wortes für 'Wiesel' die Form *mūstella* als ursprünglich zugrunde zu legen<sup>49</sup>. Bei der neuen morphologischen Analyse von lat. *mūstella* wird ebenfalls davon ausgegangen, daß das Erbwort für 'Maus' als Derivationsbasis gedient hat und daß der folgende Komplex *-tella* sich lautlich aus der Kombination zweier Suffixe entwickelt hat. Lat. *mūstella* 'Wiesel' (mit etymologisch berechtigter Länge *ū*) läßt sich lautgesetzlich auf eine Vorform *\*mūs-tre-lā-* 'der kleine, der Maus (in der Körpergestalt) ähnliche, vergleichbare Marder' zurückführen (siehe zum Lautlichen und zum Benennungsmotiv § 11 und 12). Es handelt sich um eine reguläre lateinische Deminutivbildung zu einem Grundwort *\*mūs-trā-* 'das der Maus vergleichbare, das der Maus ähnliche Tier'. Eine exakte Entsprechung des im Lateinischen nicht fortgesetzten Grundwortes *\*mūstrā-* von *mūstella* liegt, wie bisher übersehen wurde, im Germanischen vor, und zwar im Hinterglied ahd. *-mūstra* f. *ōn*-St. 'Fledermaus' von ahd. *fledare-mūstra* 'Fledermaus' < *\*mūstrā-[+n]-* 'der der Maus ähnliche Vogel; Vogel mit den Charakteristika einer Maus'. Daneben steht als Simplex ahd. *mūstro* m. *n*-St. 'Fledermaus' < *\*mūs-tro-[+n]-* 'der der Maus ähnliche Vogel' (: ahd. *mūs* 'Maus')<sup>50</sup>. Ahd. *-mūstra* < *\*-mūstrā[+n]-* und *mūstro* < *\*mūstro[+n]-* zeigen dann, daß für lat. *mūstella* (bzw. mit Suffixtausch *mūstēla*) ursprüngliche Länge *ū*, die sich im Romanischen in ital. tosk. *mustella*, *mustela*<sup>51</sup>, oberit. *mūšteila*, *mūštél*, kat. *mustela*,

<sup>47</sup>Siehe zu lat. *capere* 'fangen, Beute machen' (von Raubtieren und Raubvögeln, die Beute machen) ThLL III, 336, OLD 269 mit entsprechenden Belegstellen (z.B. Cic. nat. deor. 2,124, Ov. met. 6,518, Mart. 1,14,5, 1,104,15, Stat. Theb. 7,531).

<sup>48</sup>Vgl. auch Leumann 1977: 311, der vorsichtig erwägt, daß *mūs-cipula* auch Deminutivum zu einem vorauszusetzenden *\*mūs-ceps* sein könnte.

<sup>49</sup>Siehe auch Bettini 2000: 11: "We can thus proceed on the assumption that this *mustella* was the original spelling and that the form in *-ela* is simply a doublet occasioned by the instability of double *l*, *-ll-*, in Latin (...)".

<sup>50</sup>Zu ahd. *mūstro*, *-mūstra* ausführlich in § 10.

<sup>51</sup>Da das Toskanische von den italienischen Dialekten am besten die unbetonten Vokale bewahrt (vgl. Rohlfs 1972: 214 § 128), setzen it. tosk. *mustella*, *mustela* die beiden lateinischen Varianten *mūstella*, *mūstēla* mit langem *ū* unverändert fort. It. tosk. *mustella* und *mustela* sind seit dem 14. Jh.

engad. *müšťaila*, bergell. *müšteila* direkt fortsetzt, etymologisch berechtigt und daher ursprünglich ist.

§ 7. Bevor wir uns dem im Grundwort *\*mūstrā-* von *mūstella* vorliegenden Wortbildungstyp zuwenden, ist es zunächst noch nötig, auf einen in der Literatur vorgebrachten Einwand gegen die Identifizierung des Erstglieds von lat. *mūstella* mit lat. *mūs* näher einzugehen. Als Argument gegen eine Identifizierung des Erstgliedes von lat. *mūstella*, *mūstēla* mit lat. *mūs* 'Maus' wird in der Literatur die unbestreitbare Tatsache angeführt, daß die romanischen Sprachen Formen wie vlat. *\*mūstella* bzw. *\*mūstēla* (z.B. frz. *moutelle*, lütt. *mosteye* bzw. afrz. *mostoile*, prov. *mostela*) mit kurzem *ū* neben vlat. *\*mūstella* bzw. *\*mūstēla* (z.B. ital. tosk. *mustella*, *mustela*, oberit. *müšteila*, *müšťél*, kat. *mustela*, engad. *müšťaila*, bergell. *müšteila*) mit langem *ū* zeigen<sup>52</sup> (die Verfechter einer etymologisch berechtigten Kürze von *mūstella* haben *mūstella* dann durch volksetymologische Einkreuzung von *mūs* 'Maus' erklärt<sup>53</sup>). Das Nebeneinander von *\*mūs-* und *\*mūs-* ist ohnehin nur in den Gebieten der Romania ersichtlich, die die Differenz von vortonigem lat. *ū* und *ū* bewahrt haben<sup>54</sup>. Dieser in der Literatur vorgebrachte Einwand gegen die Identifizierung des Erstgliedes von *mūstella* mit lat. *mūs* erweist sich aber sofort als hinfällig durch den Hinweis auf ein sicher von *\*mūs* 'Maus' abgeleitetes lateinisches Wort, dessen romanische Fortsetzer unter dem Hauptton sowohl *mūs-* mit langem *ū* als auch *mūs-* mit kurzem *ū* zeigen. Lat. *mūsculus* (Plaut.+), die reguläre Deminutivbildung von *mūs* 'Maus', ist im Lateinischen in der ursprünglichen Bedeutung 'Mäuschen' und in den übertragenen Bedeutungen 'Muskel (des Oberarms) und 'Miesmuschel' belegt<sup>55</sup>. Lat. *mūsculus* mit kurzem *ū* lebt nun in der Bedeutung 'Miesmuschel' in frz. *moule*, prov. *muscle*, lütt. *mosa*, südfrz. *müscolo* 'Turmschnecke' (siehe LEW II, 132, REW 476 Nr. 5773) neben lat. *mūsculus* mit langem *ū* in der Bedeutung 'Muskel' in rum. *muşchi*, span. *muslo* 'Hinterbacken', kat. *muscle*, port.

---

belegt, z.B.: Guido da Pisa (1. H. 14. Jh.): ..., *se non la mustella, cioè la donnola...*; Fazio degli Uberti (1305/09-1367), *Il Dittamondo e le Rime* (zwischen 1346 und 1367), V-17-56: *Sopra quanti animai, che a lui [al bsilisco] fan guerra / è la mustela che l'uccile evinve ...*; Boccaccio (Florenz, 1313-1375), I-56: *Tra l'erronea gentesi dubitava non bucina sopra i suoi altari stesse con le mani con prese, resistendo a' suoi parti, come fece alla dente ole, quando ingannata da Galante la convertì in mustella*; Fr. Colonna (Treviso, 1433-Venedig, 1527), 2-290: *Vagavao quivi cum mutua amicitia ... gli auriti lepori, gli timidi cuniculi, le felle pullnorice, candide e lutee mustelle e la mendace gallante...*; Matteo Maria Boiardo (Scandiano, Reggio nell'Emilia, 1441-194), I-160: *Nella regione di Silfio sono mustelle o véro donnole di grandezza quasi di pantere, ...*; Fasciculo di medicina volgare (Venedig 1494), 20: *Se el dextro testiculo de la mustela polverizato e mescolato con ...*

<sup>52</sup>So etwa Alessio 1969: 19 und insbesondere Bettini 2000: 4: "Could these factors support a derivation of the latin name *mustela* from the name *mus*? Unfortunately not, because the morphology and the vowel quantity both get in the way. *Mus* has *-ū-* in Latin, whereas Romance developments of *mustela* clearly demand *-ū-* ...".

<sup>53</sup>Siehe etwa Wartburg, FEW VI 3, 299, DCECH IV, 196.

<sup>54</sup>Vgl. Meyer-Lübke 1890: 278 § 351, 281/282 § 353, Lausberg 1956: 142 § 253. Keine Aussagekraft hat etwa sard. *mustèla*, da im Sardischen klass. lat. *ū* und *ū* in *u* zusammenfallen. Die lateinische Metrik versagt bei der Bestimmung der Quantität des *u* völlig, da *mūs-* in *mūstella* bzw. *mūstēla* in geschlossener Silbe steht und metrisch daher als Länge gilt, gleichgültig ob *ū* oder *ū* in *mūs-* vorgelegen hat (vgl. Leumann 1977: 20/21 § 22).

<sup>55</sup>Siehe Leumann 1977: 307 § 282 (zu den Belegen für die verschiedenen Bedeutungen ThLL VIII, 1699/1700).

*bucko* (mit Suffixwechsel lucc. *muscello* (siehe REW 476 Nr. 5772) fort<sup>56</sup>. Das Nebeneinander von *mūsculus* und *mūsculus* ist m.E. alt und muß im Zusammenhang mit dem ursprünglichen Paradigma des Wortes für 'Maus' gesehen werden. Das Wort für 'Maus' bildet im Urindogermanischen offensichtlich ein Paradigma mit Nom. Sg. *\*mūs* (mit Dehnung im Einsilbler<sup>57</sup>) : Kas. obl. *\*mūs-* (z.B. Sg. Gen. *\*mūs-és*)<sup>58</sup>. Der oblique Stamm *\*mūs-* liegt in Ableitungen vor: *\*mūs-kó-* 'Mäuschen' in B.-Phl. *mwšk /mušk/* 'Maus, Ratte; Moschus', np. *mušk* 'ds.' (mp. np. *mušk* 'Moschus; Bibergeil' < *\*muška-* < *\*Moschusdrüsenbeutel* < *\*Hode*, vgl. ai. *mušká-* 'Hode'). Zur Bedeutungsübertragung von 'Mäuschen' bzw. 'Maus' auf einen Körperteil sind Fälle wie lat. *mūs*, gr. *μῦς* 'Muskel', ahd., ae., an. *mūs* 'Muskel (bes. des Oberarms)', gr. *μῦών* 'Muskelknoten', aksl. *myšbca* 'Arm', chot. *mūla-* 'Ratte; Hode, Muskel', mhd. *miuselīn* 'Mäuschen, Penis', arm. *mowkn* 'Maus, Muskel'<sup>59</sup> (vgl. insbesondere noch arm. *armowkn* 'Ellbogen' < *\*h<sub>2</sub>arhmo-mūs-* 'Arm-Maus'<sup>60</sup>) zu vergleichen. Das ursprünglich zu erwartende Paradigma Sg. Nom. *\*mūs* : *\*mūs-* ist offensichtlich (bereits im Urindogermanischen?) in der Vorstufe der Einzelsprachen nach dem Nom. Sg. *\*mūs* zugunsten von *\*mūs-* in den obliquen Kasus ausgeglichen worden. Freilich könnte das zu erwartende kurze *ū* der obliquen Kasus im Sg. Gen. gr. *μῦός* < urgr. *\*mūhós* < vorurgr. *\*mūsós* (: Nom. Sg. *μῦς*) direkt erhalten sein. Doch ist es vor allem auch im Hinblick auf den geneuerten Akk. Sg. *μῦ-v* wahrscheinlicher, daß das Paradigma von *μῦς* nach dem Vorbild von Paradigmen wie Sg. Nom. *ῦς* : Sg. Gen. *ύός*, Sg. Akk. *ῦν* zu Nom. Sg. *μῦς*, Gen. Sg. *μύός*, Akk. Sg. *μῦν* umgestaltet worden ist<sup>61</sup>. Auch in der Vorstufe des Lateinischen wäre also ursprüngliches *\*mūs* : *\*mūs-* zugunsten des Stammes *\*mūs-* ausgeglichen worden (vgl. lat. Nom. Sg. *vōx* < *\*uōk<sup>(w)</sup>-s* : *vōc-* für ursprüngliches *\*uōk<sup>(w)</sup>-s* : *\*uōk<sup>(w)</sup>-* [vgl. die Ableitung *vōcā-*]; nach Vorbildern wie *\*uōk<sup>(w)</sup>-* : Nom. Sg. *\*uōk<sup>(w)</sup>-s* etwa *\*pēd-* : Nom. Sg. *\*pēd-s* > *pēs*). Die Verteilung von lat. *mūs-* im Simplex und *mūs-* als ursprünglicher Derivationsbasis bzw. Kompositionsvorderglied (vgl. lat. *vōc-* : *vōcā-*) entspricht genau der Verteilung von iir. *\*mūš-* als Simplex und *\*mūš-* in der Ableitung (iir. *\*mūš-ká-* 'Mäuschen'). Dabei ist im Hinblick auf iir. *\*mūš-ká-* 'Mäuschen' < *\*mus-kó-* lat. *mūsculus* 'Mäuschen' (sekundär 'Muskel, Muschel' [siehe Leumann 1977: 307]) < *\*mūs-ke-lo-* als ursprüngliche Bildung zu werten (vorlat. *\*mūs-ke-lo-* : iir. *\*mūš-ká-* < *\*mūs-kó-* wie

<sup>56</sup>Reiches Belegmaterial aus dem Galloromanischen für beide lateinischen Grundformen bietet Wartburg, FEW VI 3, 261/262.

<sup>57</sup>Specht, KZ 59, 280 ff. (danach etwa Schwyzer 1990: 350, Klingenschmitt 1994: 364 Anm. 100, Mayrhofer, EWAI II, 370). Weniger wahrscheinlich ist aus bestimmten Gründen, daß der Nom. Sg. *\*mūs* durch Ersatzdehnung aus einer Vorform *\*mūs-s* zu erklären ist (so Szemerényi 1989: 120/122; dazu kritisch Griepentrog 1995: 316/317).

<sup>58</sup>Vgl. etwa IEW, 752, Mayrhofer 1986: 171, Rasmussen 1989: 260, Mayrhofer, EWAI II, 369/370. Die von slov. *miš* vorausgesetzte urslavische Form *\*m'ýšb* mit akutierte Wurzelsilbe beruht auf einem Akk. Sg. urbaltoslav. *\*m'úsin* < *\*mūs-m* (mit *ū* nach dem Nom. *\*mūs*), der Ansatz eines Laryngals (Stamm *\*muh<sub>x</sub>-* nach Lubotsky 1988: 37, 81, Schrijver 1991: 234, Griepentrog 1995: 317ff.) ist nicht erforderlich, um die akutierte Intonation von urslav. *\*m'ýšb* zu erklären.

<sup>59</sup>Siehe LEW II, 132, Mayrhofer, EWAI II, 363 mit Literatur, Klingenschmitt 1994: 364 Anm. 100, Janda 1998: 24.

<sup>60</sup>Vgl. Klingenschmitt 1982: 68 Anm. 11.

<sup>61</sup>Vgl. Schwyzer 1990: 350, 424, 571.

lat. *paterculus* : ai. *pitṛka-*)<sup>62</sup>. In *mūsculus* wäre dann des verallgemeinerte Stamm *mūs-* der Derivationsbasis eingekreuzt, da die Bildung *\*mūs-ke-lo-* 'Mäuschen' in ihrem semantischen Bezug zu *\*mūs* 'Maus' völlig transparent war. Eine entsprechende Erklärung wäre nun auch im Falle des Nebeneinanders von *müstella* (bzw. mit Suffixtausch *müstēla*) und *mūstella* (bzw. mit Suffixtausch *mūstēla*) möglich. Lat. *müstella* könnte als ursprüngliche Form lautgesetzlich auf *\*mūs-tre-lā-* 'der kleine, der Maus (in der Körpergestalt) ähnliche, vergleichbare Marder' zu einem Grundwort *\*mūs-trā-* 'das der Maus vergleichbare, das der Maus ähnliche Tier' (vgl. zur Kürze ũ lat. *mūsculus*, urspr. 'Mäuschen', < *\*mūs-ke-lo-* [: iir. *\*mūš-ká-* 'ds.' < *\*mūs-kó-*]) zurückgeführt werden. Das daneben stehende lat. *mūstella* < *\*mūs-tre-lā-* könnte ebenso wie bei *mūsculus* < *\*mūs-ke-lo-* durch Einkreuzung von *\*mūs* 'Maus', die auch bereits schon beim Grundwort *\*mūstrā-* erfolgt sein könnte, erklärt werden, als *\*mūstrā-* beziehungsweise die davon abgeleitete Deminutivbildung *\*mūstrelā-* in ihrem semantischen Bezug zu *\*mūs* 'Maus' noch völlig durchsichtig waren. Diese Erklärungsalternative könnte zwar den aus dem Romanischen erschlossenen Befund des Nebeneinanders von lat. *müstella* neben *mūstella* im Lichte des vergleichbaren Nebeneinanders von lat. *mūsculus* und *mūsculus* vollauf erklären, doch bleiben dabei die germanischen Entsprechungen von lat. *mūstella*, die auf etymologisch berechtigtes ursprüngliches langes *ū* weisen, unberücksichtigt. Da man langes *ū* in lat. *mūstella* (bzw. *mūstēla*) wegen der germanischen Entsprechungen als etymologisch berechtigt und daher ursprünglich ansehen wird, scheint es angeraten, für die in Teilen der Romania (z.T. nur scheinbar) fortgesetzte Form *müstella* (bzw. *müstēla*) als Alternative lautliche Entwicklungen innerhalb des Lateinischen oder der jeweiligen romanischen Varietäten verantwortlich zu machen. Hier bieten sich nun zwei Möglichkeiten der lautlichen Erklärung von *müstella* (bzw. *müstēla*) an, wobei die zweite Alternative deutlich den Vorzug verdient.

§ 8. Es erscheint zunächst verführerisch, die im Romanischen fortgesetzte Quantitätsdifferenz von *mūs-* und *mūs-* durch eine bereits im (vorklassischen) Lateinischen unter dem historischen Paenultimaakzent erfolgte Vortonkürzung von *ū* zu *ū̄* zu erklären. Sommer 1948: 129/130 § 84.7 (und bereits Sommer 1914: 76) hat zur Erklärung der Kurzvokale der Antepänultima von *mōléstus* gegenüber *mōlēs* und *ácérbus* gegenüber *ācer* eine dem sogenannten *Mamilla*-Gesetz (z.B. *farīna* < *\*farrīna* [: *farr-*], *canālis* < *\*cannālis* [: *canna*], *ofélla* < *\*offélla* [: *offa*)<sup>63</sup>) parallel laufende Vortonkürzung langer Antepänultimavokale postuliert, die aber wegen Fällen wie *mātūrus*, *fērālis*, *fūlgō*, *hūmánus* etc. nur vor akzentuierten Kurzvokalen in geschlossener Pänultima erfolgt sein könne (so etwa *mōléstus* < *\*mōléstus* gegenüber *mōlēs*, *mōlírī*). Im Falle des lateinischen Wortes für 'Wiesel' könnte nun in der Form *\*mūstélla* eine Vortonkürzung zu *mūstélla* erfolgt sein, während in der Form mit frühem Suffixtausch *mūstēla* der Langvokal der Antepänultima vor dem akzentuierten Langvokal der Pänultima erhalten geblieben wäre. Für Fälle wie *nūtella* mit erhaltenem *ī* müßte mit lautlichem Einfluß der Form mit Suffixwechsel *nūtēla* oder des Grundwortes *\*nūtula* gerechnet werden. Doch sind die Gegenbeispiele auch gegen die eingeschränkte Fassung des von Sommer postulierten Lautgesetzes der Vortonkürzung langer Antepänultimavokale vor betontem Kurzvokal in geschlossener Pänultima zu zahlreich (z.B.

<sup>62</sup>Im Übrigen ist darauf hinzuweisen, daß das Lateinische auch im Falle der Komposita *mūscipulum*, -a 'Mausefalle' und *mūscerdae* Pl. f. 'Mäusekot', die im Romanischen nicht fortgesetzt sind, keine Bestimmung des Quantität des *u* erlaubt, also sowohl *\*mūs-* als auch *\*mūs-* im Vorderglied beider Bildungen vorliegen könnte.

<sup>63</sup>Siehe Sommer 1948: 206/207, Leumann 1977: 184.

*fūnēstus*, *fīdūstus*, *Tūbértus*, *libértus*, *fīlīctum*, *cārécetum*, *rōbústus*, *flōscéllus*, *lāmélla*, *libélla*, *dolābélla*, *lēnúllus*, *clītéllae*, *frūméntum*, *iūméntum*, *mōméntum*, *lāmémentum*, *fōméntum*, *tōméntum* etc.), als daß man die erhaltenen Längen aller dieser Gegenbeispiele durch lautlichen Einfluß der Basiswörter erklären wollte. Das von Sommer postulierte Lautgesetz der Vortonkürzung von Langvokalen ist auch in seiner modifizierten Form wegen der zahlreichen Gegenbeispiele schwerlich haltbar<sup>64</sup>. Und wie verhält es sich mit *ācer* und *acerbus*, *mōlēs* und *molestus*? Die Quantitätsdifferenz zwischen *ācer* und *acerbus* ist sicher altem Ablaut zuzuschreiben<sup>65</sup>. Im Falle von *mōlēs* f. 'Last, Mühe, Anstrengung' und *molestus* 'beschwerlich, lästig' widerrät schon die unterschiedliche Stammbildung beider Wörter, einen direkten morphologischen (und auch etymologischen?) Zusammenhang zwischen beiden zu sehen. Lat. *mōlēs* < \**moh*<sub>3</sub>-*lēj*- (zur Wurzel \**moh*<sub>3</sub>- 'Mühe bereiten, zur Last fallen' LIV<sup>2</sup> 425) ist auch nach Ausweis des denominalen Verbums *mōlīrī* 'sich abmühen' < \**mōli-je/o-* als hysterokinetischer *i*-Stamm ererbt (zum Abstrakta bildenden Primärsuffix \*-*li-* ist etwa heth. *šaklai-* c. 'Brauch, Sitte, Gewohnheit' [Sg. Nom. *šaklaiš*, Akk. *šaklain*, Dat.-Lok. *šaklai*, *šaklija*, Pl. Akk. *šaklaus*] zu vergleichen), während *molestus* als Ableitungsbasis einen *s*-Stamm \**moles-* voraussetzt. Sofern man in *molestus* nicht eine unter dem Einfluß von Bildungen wie *mōdestus* vorgenommene Umbildung von einem neben lat. *mōlēs*, *mōlīrī* stehenden \**mōlestus* sehen will, scheint es angeraten, *mōlēs*, *mōlīrī* und *molestus* trotz ihrer semantischen Nähe etymologisch zu trennen<sup>66</sup>. Das von Sommer, loc. cit. für das vorklassische Latein postulierte Vortonkürzungsgesetz entfällt also zur Erklärung des Nebeneinanders von *mūstella* und *mūstella*.

§ 9. Die romanischen Formen des Wortes für 'Wiesel', die *mūs-* vorzusetzen bzw. voraussetzen scheinen, müssen m.E. im Zusammenhang mit den in den jeweiligen regionalen Varietäten des Romanischen in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität wirkenden Tendenzen zur Reduktion der Vokale nicht haupttoniger Silben gesehen werden<sup>67</sup>. Unreinheiten der lautlichen Entwicklung sowohl der haupt- als auch der nebetonigen Vokale, die sich in den jeweiligen Varietäten des Romanischen in unterschiedlicher Ausprägung zeigen, dürften aus der Zeit stammen bzw. in der Zeit angebahnt worden sein, als das Gefühl für strenge Quantitätsunterschiede im Vulgärlateinischen bzw. in den jeweiligen regionalen Varianten des Vulgärlateinischen im Schwinden begriffen oder bereits verloren gegangen war<sup>68</sup>. Man vergleiche hierzu Leumann 1977: 55 § 57: "Die ererbte Unterscheidung von Kürzen und Längen in beliebigen Wortsilben (...) findet im Vulgärlatein ... ihr Ende etwa im 3. Jhdt. n. Chr. Alle betonten Vokale, speziell in offenen Silben, werden in der Lautdauer vereinheitlicht, d.h. der Unterschied zwischen alten Kürzen und Längen geht verloren; die betonten Vokale werden gleichmäßig länger gesprochen als alle Vokale in anderer Stellung; also der Akzent allein, offenbar ein im Wesen seiner Artikulation veränderter Akzent, bedingt oder bewirkt Vokallänge. Dieser Zustand wird in der Schrift nicht sichtbar, er wird hauptsächlich aus den romanischen Sprachen erschlossen;

<sup>64</sup>So auch LEW I, 652, II, 102, Leumann 1977: 100 § 108 b, Sommer-Pfister 1977: 106 § 84.7.

<sup>65</sup>Vgl. etwa Leumann 1977: 100 § 108. Zu lat. *ācri-* vgl. insbesondere Schindler 1980: 390 Anm. 15: "Vgl. auch lat. *ācri-*, das wohl vom substantivierten \**h*<sub>2</sub>*akro-* n. abgeleitet ist wie av. *xšaodri-* 'alkoholisch' vom substantivierten *xšudra-* 'Alkohol' (*xšudra-* Adj. 'flüssig')".

<sup>66</sup>Zu dementsprechenden Versuchen siehe die Literatur in LEW II, 101/102.

<sup>67</sup>Siehe Lausberg 1956: 95/96 § 155, 140 § 249, Leumann 1977: 55/56 § 57.

<sup>68</sup>Vgl. Lausberg 1956: 95/96 § 155.

bestätigend kommen hinzu Grammatikerangaben und metrische Verstöße". Lateinische Belege für den Untergang der alten Quantitätsdifferenz, also alte Kürzen als Längen in der Tonsilbe, alte Längen als Kürzen in der Vortonsilbe, stammen aus Grammatikerangaben und metrischen Verstößen<sup>69</sup>: Consent. p. 11 Niederm. *pīper* und *ōrator* 'vitium Afrorum familiare' bzw. 'specilae'; *ōrator* Aug. doct. christ. 4,24 (dazu Cocchia, Riv. fil. 47, 216-222); Metrisches: Bei literarisch geschulten Dichtern: *ēdere* 'essen' Drac. Romul. 8,413; häufiger Kürzungen: *sacrāmenta* Damas.; besonders im Ausgang des Hexameters, so *hēredes* Cypr. Gall., *mātrona* Ennod., *lūgubris* Prud., *caelestis* (Thes. s. v. p. 67, 54)<sup>70</sup>; aus volkstümlichen Schichten: *Vēnerem* und *ūbi* CE 44, 2 u. 5 (Pompeji<sup>71</sup>); Hexameterausgänge *aetatis*, *dīlexit* CE 548; Soldatenlieder; *hābet in tantum vini nemo habet quantum fudit sanguinis* Vopisc. Aurelian. 6,5 (2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.). Zur Entwicklung von vortonigem vulgärlateinischen *o* (< klass. lat. *ō* *ō* *ū*) und vulgärlateinischen *u* (< klass. lat. *ū*) im Französischen äußert sich Lausberg 1956: 143 § 254 folgendermaßen: "Die Tendenz der Reduzierung der Qualitäten der nichthaupttonigen Vokale (...) scheint sich in der velaren Skala (...) im Frz. frühzeitig so ausgewirkt zu haben, daß vlt. *o* (< klt. *ō* *ō* *ū*) und vlt. *u* (< klt. *ū*) in einer Qualität *o* zusammenfielen, so daß sich der Wandel *u* > *ū* (...) auf das vortonige *u* nicht mehr auswirken konnte. So kann die Entwicklung von *frūmentum* *froment*, *fūsione* *foison*, *ūnire* afr. *onir*, *ūnion* *oignon* 'Zwiebel', *mūcere* *moisir* gedeutet werden. Demgegenüber sind dann *user*, *curé*, *juger*, nfrz. *unir* usw. teils durch den Einfluß stambbetonter Formen, teils als Latinismen zu erklären"<sup>72</sup>. Die Entwicklung von klass. lat. *mūstēla* > galloroman. *\*mōstēla* > afrz. *mostoile*, mfrz. *mou(s)toile* dürfte angesichts paralleler Fälle wie *frūmentum* > *froment*, *fūsione* > *foison* usw. als lautgesetzlich zu erachten sein. Zum Teil lassen auch späteinzelsprachliche kontextbedingte Lautentwicklungen in romanischen Einzelsprachen auf den ersten Blick den Eindruck entstehen, daß in bestimmten Formen klass. lat. *ū* anstelle von historisch berechtigtem *ū* fortgesetzt sei. So liegt im Bereich des Rätoromanischen, das zwischen vortonigem *ü*, *i* < klass. lat. *ū* und *u* < klass. lat. *ū* streng differenziert<sup>73</sup>, neben den sicher auf *mūstēla* (bzw. *\*mūstēlus*) beruhenden Formen nidw. *mištel* m., Zillis *mistēla* f., obeng. *müštāla*, ueng. *müštāila*, Bergell *müštāyla* im Bündnerromanischen der Surselva mit *musteila* [*muštéjlə*] eine Form vor, die klass. lat. *mūstēla* vorauszusetzen scheint. Mayerthaler 1982: 120-128 hat nun allerdings gezeigt, daß vortoniges bündnerromanisches *u*, das auf historisch zugrundeliegendes *ū* zurückgeht, in Wörtern wie surs. *musteila*, *plumatsch* [*plumátʃ*] 'Kissen', *mugir* [*muǵí:*] 'ruhen', *burniu* [*burníw*] 'Feuer', *murglina* [*murfínə*] 'Mäusedreck', *rugadar* [*rugədə:*] 'durchwühlen', *purgina* [*purǵínə*] 'Reif' auf einer (in der Sprache ohnehin auch bei anderen Vokalen in labialem Kontext feststellbaren) Labialisierung von vortonigem bündnerrom. *i* < *ü* < klass. lat. *ū* zu *u* in labialem Kontext beruht. Der sprachhistorische Schluß, den Mayerthaler 1982: 128 aus diesen Gegebenheiten für das bündnerromanische Dialektgebiet zieht, lautet: "Die [i] in MÜSTĒLA ... sind daher als ältere Formen zu bezeichnen, wie sie vor der Labialisierung im ganzen Dialektgebiet [scil. des Bündnerromanischen] vorhanden waren". Alle romanischen Formen, die klass. lat. *mūstēla*

<sup>69</sup>Siehe Leumann 1977: 56.

<sup>70</sup>Vgl. Vollmer 1923: 19.

<sup>71</sup>Vgl. Väänänen 1959: 19.

<sup>72</sup>Zur Erklärung von Formen wie it. *scoiattolo*, alit. *formento*, *stromento*, altsenes. *omore*, *osanza*, *nodrire* nimmt Rohlf's 1972: 222 § 132 Kürzung von vortonigem *ū* der Anlautsilbe zu *o* an, vorausgesetzt daß es sich hier nicht um hyperkorrekte Bildungen (vgl. *muneta* 'moneta') handele.

<sup>73</sup>Siehe Lausberg 1956: 142 § 253.

(bzw. *mūstella*) vorauszusetzen scheinen, beruhen auf einzelsprachlichen lautlichen Entwicklungen aus klass. lat. *mūstēla* (bzw. *mūstella*). Historisch berechtigt ist aufgrund der germanischen Entsprechungen alleine langes *ū* in *mūstēla* bzw. ursprünglichem *mūstella*.

§ 10. Die Ableitungsbasis *\*mūstrā-* von *mūstella* gehört einer semantisch fest umrissenen Gruppe von desubstantivischen Bildungen mit dem Suffix *\*-tero-* bzw. dessen Ablautvariante *\*-tro-*<sup>74</sup> in der spezifischen Funktion, eine Annäherung, Ähnlichkeit oder Vergleichbarkeit mit dem Begriff des Grundwortes auszudrücken<sup>75</sup>, an. In dieser spezifischen Funktion liegt

<sup>74</sup>Vgl. zur Abstufung Klingenschmitt 1975: 161: "Die dreifache Abstufung *\*-tero-/ \*-toro-/ \*-tro-* mag ursprünglich auf einem Unterschied des Akzenttyps der zugrundeliegenden Nominal- und Pronominalstämme und Adverbien bzw. auf einem die Verschiedenheit des Akzenttyps der unabgeleiteten Bildungen widerspiegelnden Unterschied des Akzenttyps der dem Adjektive bildenden *tero-*-Suffix zweifellos ursprünglich zugrundeliegenden Adverbialbildungen auf *\*-ter* beruht haben (also *\*-ter-o-*, *\*-tor-o-*, *\*-tr-o-* von *\*ter*, *\*-tor*, *\*-tr*); vgl. z.B. *sanutár* : *sanitúr* < *\*-tr* und die dreifache Abstufung der Endung des Genitiv Singular *\*-es/\*-os/\*-s*". Vgl. zum Nebeneinander der Ablautvarianten *\*-tero-* und *\*-tro-* bzw. *\*-toro-* in einer Bildung Fälle wie jav. *apāxtara-* 'rückwärts gelegen, nördlich' < *\*apāk-tara-* < *\*-tero-* gegenüber jav. *apāxədra-* 'ds.' < *\*apāk-tra-* < *\*-tro-*; ai. *katará-*, gr. *πότερο-* < *\*-tero-* gegenüber av. *katāra-*, aksl. *kotorō* < *\*-toro-*; aksl. *jeterō*, alb. *jétërë* (< voruralb. R *\*ét̥ero-*) < *\*é-tero-* gegenüber av. *atāra-*, alb. dial. *játrë* (< *\*játërë* < voruralb. R *\*ét̥aro-*) < *\*é-toro-*.

<sup>75</sup>Zur Funktion des Suffixes vgl. Schulze 1891: 301: "De huius suffixi potestate haud scio an iudicare liceat ex analogia terminationis *-τερος*. Quae cum origine in universum indicare videatur esse quandam relationem inter id de quo vocabulum ope huius suffixi factum praedicatur et id quod huius vocabuli parte thematica significatur ..., tum com parationi ita inservit, ut initio nihil aliud quam alteram rem ad alterius similitudinem accedere quidem, non tamen inter utrumque omne tolli discrimen significaverit: igitur augmentationi (in comparativis velut βασιλεύ-τερος, κύν-τερος) non minus aptum quam deminutioni (scrt. *açva-tara* i. e. graece *\*ἵππότερος* 'nicht ganz Pferd' = 'Maulesel', lat. *mater-tera*)"; Andreas 1939: 336 (nach Schulze 1891: 301): "Durch *-tara-*, *-τερο-* wird die Bedeutung des Stammwortes in der Weise modifiziert, daß das abgeleitete Wort eine gewisse Zugehörigkeit zu, eine ungefähre, nicht vollkommene Ähnlichkeit mit dem im Stammworte ausgedrückten Gegenstand bezeichnete" (vgl. auch Schapka 1972: 203); Benveniste 1948: 118/119: "On explique souvent skr. *aśvatara* comme le 'presque cheval', en donnant à *-tara-* une valeur de ressemblance ou d'approximation qu'il ne possède pas. Il faut rendre au suffixe sa valeur de différenciation ou d'opposition. ... Tous ces faits, qui sont du vocabulaire et de la 'parole', montrent que *-tero-* comporte une valeur *différentielle*. Cette valeur se manifeste à l'occasion d'emplois où *un* terme est caractérisé: il est par là posé comme distinct d'un autre terme lexicalment différent de la même série notionnelle, avec lequel il n'a aucune relation syntaxique. Le deux termes entrent dans deux phrases distinctes, du type: 'A est *x-teros*, B est *z*'"; Debrunner, AiGr II 2, 603 § 451 g: "..., wo *-tara-* die Annäherung an den Begriff der Grundwörter 'Pferd, Kalb, Kuh' ausdrückt"; Leumann 1977: 318 § 288 B 1: "... und ai. nur bei Tiernamen vergleichendes *-tara-* (...) etwa in *aśvatará-* 'Maultier' zu *ásva-* 'Pferd'", Degener 1989: 270: "Das Substantiv *khaḍara-* 'Maulesel' ... gehört zu der Gruppe von Ausdrücken meist mit Tiernamen, die das Suffix *-tara-* in der Bedeutung 'nahestehend (aber anders)' enthalten (...)" (siehe auch Pedersen, VGK II, 41, Krogmann 1932: 282, 318, Jensen 1934: 126, Krahe-Meid III, 180 § 136). Ich vermute, daß es sich bei der spezifischen Funktion des Suffixes *\*-tero-* bzw. *\*-tro-*, eine Vergleichbarkeit bzw. Ähnlichkeit mit dem Begriff des Grundwortes auszudrücken, um eine spezialisierte Unterfunktion des "Komparations"-Suffixes *\*-tero-* bei der Graduierung von Substantiven des Typs gr. βασιλεύτερος 'größerer König', κύντερος 'hündischer' (dazu Zeilfelder 2003: 261-271) handelt; etwa iir. *\*ačua-tará-* 'Maultier', eigentlich 'pferdiges (Tier)' (sc. als der Esel), d.h. 'mehr pferdeähnliches, pferdeartiges Tier' (sc. als der Esel); iran. *\*xara-tara-* 'Maulesel', eigentlich



das Suffix *\*-tero-* bzw. *\*-tro-* vor allem in Weiterbildungen von Tiernamen und Verwandtschaftsbezeichnungen vor. Weiterbildungen von Tiernamen mit Suffix *\*-tero-* sind vor allem im Indoiranischen belegt. Aus dem Altindischen gehört hierher ved. *aśva-tará-* 'Maultier' (AV.+<sup>76</sup>; häufig *aśvatarī-*<sup>v</sup> f. 'Maultierweibchen'<sup>77</sup>; Pāli *assatara-* m., *assatarī-* 'ds.') zu ved. *áśva-* 'Perd', das wegen mp. *ʾstl /astar/* 'Maultier' und np. *astar* 'Maultier; Maulesel' < ap. *\*ása-tara-*<sup>78</sup> bereits ein iir. *\*aśua-tará-* 'das dem Pferd vergleichbare, ähnliche Tier' voraussetzt<sup>79</sup>. Aus dem Altindoarischen sind hier noch folgende Weiterbildungen von Tiernamen anzuführen<sup>80</sup>: YV.-kl. *vatsatará-* 'junger Stier' (häufiger *vatsatarī-* 'junge Kuh')<sup>81</sup>; *vatsá-* 'einjähriges Kalb'; ai. kl. die unbelegten *ukṣatará-* m. 'schwächtiger Stier': ved. *ukṣán-* m. 'Farren, Jungstier', *ṛṣabhatará-* m. 'schwächtiger Stier': *ṛṣabhá-* m. 'Stier' (Pāṇ. 5.3.91)<sup>82</sup>. Dagegen dürfte YV. *dhenuṣṭarī-* f. 'versiegende Kuh'

'eseligeres (Tier)' (sc. als das Pferd), d.h. 'mehr eselähnliches, eselartiges Tier' (sc. als das Pferd); lat. *mātertera* 'Mutterschwester', eigentlich 'mehr der Mutter ähnliche (Verwandte)' (sc. als dem Vater [im Gegensatz zu *amita* 'Vaterschwester']).

<sup>76</sup>Siehe zu den vedischen Belegstellen ausführlich Rau 1982: 186-189. Zoologisch läßt sich ved. *aśvatará-* aufgrund der Aussagen der Texte (PVB. 24.11.5, TB. 1.8.6.4, ŚB 12.7.21; Rudradatta zu ĀpŚŚ 13.5.3: *gardhabād vaḍavāyām jāto 'śvatarah*) eindeutig als 'Maultier' identifizieren (vgl. Rau 1982: 186 mit Anm. 8). Das Maultier ist die Kreuzung aus einer Pferdestute und einem Eselhengst. Sie sind untereinander unfruchtbar, jedoch bringen die Maultierstuten von einem Pferde- oder Eselhengst Fohlen (siehe Grzimek 1972: 356 ff.; vgl. zu Esel und Maultier in geschichtlich-linguistischer Hinsicht auch Keller 1909: 259ff., Raepsaet 1998: 129ff., Nagel-Bollweg-Strommenger 1999: 154ff. und insbesondere Rau 1982: 179-189). Seltsamerweise galten den vedischen Indern nach den Aussagen der Texte sowohl der *aśvatará-* (TS. 7.1.1.2,3, JB. 1.67) als auch die *aśvatarī-* (AB. 4.9.1, PVB. 1.1.1-4, ŚVB V. (VI.) 7.2) als unfruchtbar (siehe hierzu Rau 1982: 187 mit Anm. 1, 188 mit Anm. 5, Oertel 1909: 175-180). Der Maulesel ist dagegen die Kreuzung aus einer Eselstute und einem Pferdehengst. Die männlichen Maulesel sind unfruchtbar. Sowohl beim Maultier als auch beim Maulesel ähneln die Bastarde mehr der Mutter. Daher ist das Maultier pferdeähnlich, der Maulesel mehr eselartig (siehe Grzimek 1972: 356). Somit erklärt sich die Benennung von ved. *aśvatará-* 'Maultier', mp. *astar* 'ds.' aus iir. *aśua-tará-* 'das dem Pferd ähnliche, vergleichbare Tier' von selbst. Die Koexistenz von *\*asua-tara-* und *\*xara-tara-* (siehe oben im Text) im Iranischen läßt vermuten, daß *\*asua-tara-* ursprünglich das Maultier, *\*xara-tara-* (eig. 'das dem Esel ähnliche, vergleichbare Tier') aber ursprünglich den Maulesel bezeichnet hat, auch wenn die Fortsetzer in den mittel- bzw. neuiranischen Sprachen nach Auskunft der Wörterbücher, soweit diese in diesem Punkt verlässlich sind, unterschiedslos Maultier und Maulesel bezeichnen. Für zahlreiche Literaturhinweise und Belehrung *in asinariis* möchte ich mich recht herzlich bei Dr. Joachim Matzinger bedanken.

<sup>77</sup>Zu *-ī-*<sup>v</sup> bei Bildungen auf *-tará-* siehe AiGr II 2, 370 § 244β.

<sup>78</sup>Vgl. zum Akzent Klingenschmitt 2000: 213.

<sup>79</sup>Vgl. AiGr II 2, 603, EWAi I, 140.

<sup>80</sup>AiGr II 2, 603. Mit den von Pāṇ. 5.3.91 angeführten Bildungen *kāsūtarī-* 'kurzer Speer' und *goṇītarī-* 'kleiner Sack' sind hinsichtlich der Bedeutung und der Funktion des Suffixes *-tara-* Bildungen wie frühnpers. *nēš-tar* 'Lanzette' (Šahn. 46, 214, Bostān 124, 851) neben *nēš* 'Stachel' (Bostān 188, 851) und *das-tar-a* 'kleine Sichel, Säge' (belegt bei Asadī) neben *dās* 'Sichel' vergleichbar (siehe Horn, GIrPh I 2, 112). Der Baumeister unter den Nagetieren, der Biber, trägt auch passend den Namen *bē-das-tar* 'der ohne Säge' - trotzdem zersägt er mit seinen Zähnen Baumstämme.

<sup>81</sup>Zu den Fortsetzern von *vatsatará-* in den neuindoarischen Sprachen siehe Turner 1966: Nr. 11239 und Nr. 11241 und Turner 1968: 319.

<sup>82</sup>AiGr II 2, 603. Zur Funktion des Suffixes *-tará-* bei Antritt an Tiernamen äußert sich Pāṇ. 5.3.91 folgendermaßen: *vatsokṣāsvarsabhebhyaśca tanutve* '(Das Suffix *-tara-*) dient nach *vatsa-*, *ukṣan-*, *aśva-* und *ṛṣabha-* zum Ausdruck der Schwächtigkeit'. In der von Jayāditya († vor 662 n.

(Akk. Sg. *dhenuṣtarīm* MS. 2,5,4 [52,11] = Kāth. 13,6 [187,20]) : ved. *dhenú-* f. 'Milchkuh' als Kompositum geradezu aus einem älteren *dhenú(h) ṣtarí-h*<sup>83</sup> erwachsen sein<sup>84</sup>. Ausschließlich in den neuindoarischen Sprachen sind folgende Bildungen des Typs *aśvatará-* belegt<sup>85</sup>: 1. *\*mṛgātara-* > Shina *maiāro*<sup>86</sup> 'wild animal or goat or sheep type (including markhor, ibex and oorial) : ved. *mṛgá-* m. 'Wildtier, Wild; Antilope' (EWAI II, 370/371)<sup>87</sup>; 2. *\*makṣātara-* > Shina *māḥari* 'wasp, hornet' : ved. *mākṣā-* f. 'Fliege, Biene' (EWAI II, 287)<sup>88</sup>; 3. *\*vyāghratara-* 'animal like, but not actually, a tiger (*vyāghrá-*)' > Hindī dial. *bagherā* 'Hyäne' (Hindīśabdāsāgar), dial. (Anf. 20. Jh.) 'Leopard, Panther' (Satpura Hills of Madhya Pradesh)<sup>89</sup> : ved. *vyāghrá-* m. 'Tiger' (AV.+), *vyāghrī-* f. 'Tigerin' (MS.+) (EWAI II, 593)<sup>90</sup>. Im Iranischen gehören dem Typ *aśvatará-* folgende Bildungen an: chot. *khadara-* 'Maulesel' (Rāma III 73 184, 185, 187, 189) < *\*xara-tara-* 'das dem Esel vergleichbare Tier', sogd. *xrtry* (CII 1990 E9), b.-sogd. *γrtr̥k* (TSP 2.771) /*xartarē*/ 'Maultier' < *\*xara-tara-ka-* : iran. *\*xara-* 'Esel' (av. *xara-*, B.-Phl. *HMR*<sup>91</sup> /*xar*/, np. *xar*, b.-sogd. *γr̥*, *γry*, chot. *khara-*, Pašto *xar* etc.)<sup>91</sup>. Nach Bailey 1979: 71 ist das Wort aus dem Chotanischen ins Türkische als *qatir* 'ds.' entlehnt worden, von wo aus es wiederum in iranische Sprachen rückentlehnt worden ist; vgl. z.B. osset. D *qadir*, I. *qadyr* (neben I. *xärgäfs* 'Maultier', eig. 'Eselpferd' [:

Chr.) und Vāmana verfaßten *Kāśikā-vṛtti*, einem wertvollen Kommentar zu Pāṇinis *Aṣṭādhyāyī*, wird nun auch auf *aśvatará-* Pāṇ. 5.3.91 Bezug genommen, wobei die Schwächtigkeit (*tanutva-*) des *aśvatará-* folgendermaßen erklärt wird: *aśvenāśvāyām utpanno śvas tasya tanutvam anyapitrkatā* 'Durch einem Pferdehengst bei einer Pferdestute entsteht ein Pferd. Dessen (d.h. des *aśvatará-*) Schwächtigkeit ist durch die andere Vaterschaft (d.h. durch einen Eselhengst) bedingt'. Zusätzlich zu den vedischen Belegen, die eine eindeutige zoologische Identifizierung von ved. *aśvatará-* als Maultier erlauben (siehe Rau 1982: 186 Anm. 8 mit Belegstellen), ist diese Stelle aus der *Kāśikā-vṛtti* insofern von Interesse, als sie zeigt, daß ai. *aśvatará-* auch im 7. Jh. n. Chr. wohl nur das Maultier bezeichnet hat.

<sup>83</sup>Mit Sandhi nach AiGr I, 342 § 287b.

<sup>84</sup>AiGr II 1, 250 § 100a, AiGr II 2, 609 § 456c Anm.

<sup>85</sup>Turner 1968: 320. Die von Turner, loc. cit. gebotenen englischen Bedeutungsangaben werden beibehalten.

<sup>86</sup>Mit *ā* < *-ata-* wie in *čhal* < *chagalī-* (Turner 1968: 320).

<sup>87</sup>Turner 1966: Nr. 10274.

<sup>88</sup>Turner 1966: Nr. 9699. Vgl. zu homonymen *māḥari* 'Biene' < *\*mākṣikakarī-* Turner 1966: Nr. 9990, Turner 1968: 320.

<sup>89</sup>Vgl. Turner 1968: 320: "But it must also be the name which Rudyard Kipling in the *Jungle Book* gave Bagheera the panther or leopard, a meaning which A. W. McMillan also in the preface to his *Man-eaters as Neighbours* (privately published in New Zealand, 1966) locates at the beginning of the century in the Satpura Hills of Madhya Pradesh" (zur Herleitung dieser dialektalen Form Turner 1968: 320 Anm. 4). Zum Nebeneinander der Bedeutungen 'Hyäne' und 'Panther, Leopard' bei anderen Ableitungen von ved. *vyāghrá-* 'Tiger' Turner 1968: 320.

<sup>90</sup>Nur im Neuindoarischen belegte Bildungen dieses Typs, deren Basiswörter Verwandtschaftsnamen sind, liegen nach Turner 1968: 320 vor in: 1. *\*māṛtarā-* (oder *°rī-*) 'one like, but not actually, a mother' (vgl. lat. *mātertera* 'Mutterschwester') > Panjābī *matēr* 'Stiefmutter' (s. BSOAS, VIII, 220); 2. *\*putratara-* > Panjābī *putrēlā* (< *\*putrērā*) 'adopted son, son of a maidservant', Oriya *puturā* 'brother's son' (zur Entwicklung *u* < *ā* in dieser Position vgl. *puruṇā* < *purāṇā-*, *uturi* < *uttarīya-*).

<sup>91</sup>Bailey, BSOAS 10, 540, Jensen 1934: 126, Henning 1946: 723, Bailey 1979: 70/71, Degener 1989: 270/271, Gharib 1995: 170/432, EWAI I, 140/447.

osset. *xäräg* 'Esel' < \**xara-ka-*], pers. *qātīr*<sup>92</sup>; B.-Phl. *kpwtl*, man.-mp. *kbwtr* /*kaβōtar*/, np. *kabūtar* 'Taube'<sup>93</sup> < \**kapáuttara-*<sup>94</sup> < \**kapáuta-tara-* : B.-Phl. *kpwt* /*kaβōδ*/, np. *kabūd* Adj. 'grau-blau', Subst. 'Taube' (vgl. ap. *kāpautaka-* 'blau', chot. *kavūta-* 'grau, blau' etc.<sup>95</sup>), ai. *kapóta-* m. 'Taube' (RV.+; ŚB. *kapotī-*) < iir. \**kapáuta-*<sup>96</sup>; vgl. zur Bildung und Bedeutung von iran. \**kapáuta-tara-* 'Taube' (: \**kapauta-* Adj. 'blau-grau', Subst. 'Taube') gr. περιστερά 'Taube' (ion.-att.) < \*πελιστερά (ngr. πελιστέρι) : gr. πελιός 'grau, dunkelfarbig, πέλεια 'Taube', πελειάς 'ds.'<sup>97</sup>.

§ 10.1. Das Paradebeispiel der Bildungen dieses Typs mit dem Suffix \*-tero- von Verwandtschaftsnamen<sup>98</sup> stellt lat. *mātertera* f. 'Mutterschwester, Tante mütterlicherseits' dar (im Gegensatz zu *amita* 'Vatersschwester, Tante väterlicherseits') (Plaut. Cur. 602, Varro R. 3.14, Cic. de Orat. 2.2, Ov. Met. 2.746<sup>99</sup>), eigentlich 'die einer Mutter vergleichbare,

<sup>92</sup>Aus dem Persischen entlehnt sind offenbar Pašto *qačara*, Baloči *khačar*, Parachi *qāter*, Ormuri *kačar*, Yidgha-Munji *kačīr*, Yazghulamī *xačīr*, Šughni *kačīr* (Morgensterne, IIFL I, 268, II, 265).

<sup>93</sup>Aus dem Persischen entlehnt sind wohl wegen des erhaltenen -tar Pašto *kawntara*, *kawtara* f. 'Taube' (vgl. auch Ormuri *kaftar*, Baloči *kawtar*); siehe Morgensterne 2003: 25.

<sup>94</sup>Vgl. zur Synkope des Vokals zwischen zwei gleichen Verschlußlauten das mittel- und neupersische Deminutivsuffix -ak in Fällen wie man.-mp. *qwdk*, B.-Phl. *kwtk* /*kōδak*/ 'klein, Knabe', np. *kōdak* 'Kind, Knabe' < \**kauδákka-* < \**kautá-ka-ka-*, np. *aspak* 'Pferdchen' < \**aspákka-* < \**aspá-ka-ka-* (siehe Klingenschmitt 2000: 211/212).

<sup>95</sup>Z.B. chr.-sogd. *qpwtyc*, chwar. *kbwd*, Yaghnobi *kupūč*, Šughni *čibūd*, Rošani *čebūd*, Munji *kavyo*, Orošori *čābūd*, Sangleči *kōvīδ* 'Taube' (Morgensterne 1974: 25, 2003: 41).

<sup>96</sup>Siehe Mayrhofer, KEWAi I, 303, EWAi I, 303, Schapka 1972: 202ff., Bailey 1979: 56, Benveniste 1948: 119. Vgl. insbesondere auch Andreas 1939: 336: "So wird *kapautatara-* die Taube als *kapauta-*artig bezeichnen, ob nun in *kapauta-*, wie in ai. *kapota-* schon die Benennung eines Taubenvogels oder nur eine Farbbezeichnung 'der Graue', 'der Blaue' steckt. Vielleicht liegt die Sache so, daß im Ai. und in einigen ir. Dialekten die Taube als 'die graue' (oder 'blaue'): *kapota-*, mittellir. \**kaβōδ*, im Np. und in den meisten westir. Dialekten als 'die grauliche' (oder 'blauliche'): mittellir. *kaβōt(t)ar* bezeichnet wurde".

<sup>97</sup>Schwyzler 1990: 258, Benveniste 1948: 119, GEW II, 514.

<sup>98</sup>Häufiger wird in dieser Funktion bei Ableitungen von elementaren Verwandtschaftsnamen ein Suffixkonglomerat uridg. \**-u(i)jo-* verwendet: vgl. ai. *pitṛvya-* 'Vatersbruder, Onkel mütterlicherseits' (Br.+; ṛvā- Vārtt 1 zu Pān. 4,2,36), jav. *tūiriia-* 'ds.' (< \**tāurīa-* < \*(p)*tāruīa-*), chwar. (°)*fcwr* 'ds.' (\**fūriā-*), pašto *trā* 'Onkel' < \**ph<sub>2</sub>tr-u(i)jó-* 'ein dem Vater vergleichbarer Verwandter', ahd. *futureo*, *fetiro* 'Bruder des Vaters, Vetter', ae. *fædera* < urgerm. \**fađurja*[+n]- < \**pə<sub>2</sub>tr-u(i)jól*[+n]-; gr. μητρυιά 'Stiefmutter' < \**mātruūiā-*, arm. *mawrow* 'ds.', ae. *mōdrigē* 'Schwester der Mutter' < urgerm. \**mōđriiō-n-*; ved. *bhrātṛvya-*, jav. \**brātūriia-* (< \**brātāurīa-* < \**brātāruīa-*); vgl. EWAi II, 130, Hoffmann-Forssman 1996: 94, 52. Nach Schindler 1976: 352 handelt es sich letztlich um Ableitungen mittels Suffix \*-iio- von Sekundärbildungen des Typs \**pə<sub>2</sub>tr-ou-*, \**dm-ou-* (gr. πάτωρς, δμώς). Im Slavischen tritt das Komparationssuffix \*-ios- in diese Funktion von \*-tero- bzw. \*-tro- ein; vgl. z.B. russ.-ksl. *đǔsterǔši* 'Nichte' ('Quasi-Tochter'), aruss. *materǔša* 'Stiefmutter' (Trautmann, GGA 1911, 251).

<sup>99</sup>LEW II, 51/52, OLD, 1083/1084 (zur Bildung Leumann 1977: 318). Vgl. zur Bedeutung Paul. Fest. p. 136M: *Matertera matris soror quasi mater altera. Matertera patris et matris mihi matertera magna est*. Im Lateinischen ist dieses Suffix \*-tero- bzw. \*-tro- wohl auch enthalten in dem denominalen Suffixkonglomerat -*astro-* der Bedeutung 'eine Art von...' (meist abwertend 'ein kümmerlicher, minderwertiger...'); z.B. altlat. *parasitaster* 'erbärmlicher Schmarotzer' Ter. Ad. 779, deminuiert *peditastelli* 'gewöhnliche Fußsoldaten' Plaut. Mil. 54; später *filiaster*, -*astra* 'Stiefsohn, -

ähnliche Verwandte' (vgl. möglicherweise auch pañjabi *matēr* 'Stiefmutter', falls aus aia. *\*mātr-tarā-* entstanden<sup>100</sup>). In der gleichen Funktion wie *\*-tero-* wird bei diesem Bildetyp nun auch dessen Ablautvariante *\*-tro-* verwendet. Pedersen, VGK II, 44<sup>101</sup> hat darauf hingewiesen, daß akorn. *eüter* [*euītār*] 'Onkel väterlicherseits' (Voc. Corn. [12. Jh.] 149 *patruus eüter abard tat*<sup>102</sup>), mkymr. *ewythr* 'Onkel (väter- und mütterlicherseits)' (Erstbeleg WM 409.38/39 [12. Jh.]<sup>103</sup>) und bret. *eontr* 'ds.'<sup>104</sup> < urbrit. *\*äwintr* < *\*aüen-tro*<sup>105</sup> 'der dem Großvater vergleichbare, ähnliche Verwandte' (: *\*aue/o+n-* 'Großvater') mit der Ablautvariante *\*-tro-* von *\*-tero-* an den in lat. *mātertera* 'Tante' vorliegenden Wortbildungstyp angeschlossen werden kann. Die Ableitungsbasis *\*aue+n-* gehört mit Suffixablaut zu vorlat. *\*aüo+n-* 'Großvater' (: lat. *auus* 'ds.' < *\*aüe/o*<sup>106</sup>), das die Grundlage der Deminutivbildung lat. *auunculus* 'Onkel, Mutterbruder' < *\*aüon-ke-lo-* 'kleiner *auus* (als Sohn des *auus*)'<sup>107</sup> (vgl. zur Bildung lat. *homunculus* 'Menschlein' : *homō*, *-inis* m. 'Mensch', *latrunculus* : *latrōn-*) darstellt<sup>108</sup>. Der *n*-Stamm *\*aue/o+n-* 'Großvater' steht als Erweiterung mit dem indiv. *n*-Suffix neben dem ererbten *o*-Stamm lat. *auo-* m. 'Großvater'<sup>109</sup> = heth. *hūhha-*, k. und h.-luv. *huha-*, lyk. *χuga-*, arm. *haw*, Gen. *hawow* (*u-*

---

tochter', *patraster* 'Stiefvater', *mātraster* 'Stiefmutter' etc. (mit unklarem Element *-ās-*; siehe Leumann 1977: 319 mit Literatur). Zur Herkunft von lat. *-āstro-* vgl. auch Eichner 1988-90: 783: "Für *Mefitis* selbst wäre natürlich südpik. MEFISTRO-\* (belegt im Dat. Sg. MEFISTRÚÍ NEMÚNEÍ auf einer Stele von Penna St. Andrea) heranzuziehen gewesen, wo an den ... *i*-losen Stamm *\*mefit-* das Suffix *-tro-* 'auf Seiten von' angefügt erscheint (cf. lat. *mātertera* usw.) und *\*t* + *\*tr* über *\*ssr* zu *str* (vgl. lat. *rostrum*, *rastrum*) wird, so daß sich einer der Prototypen des lat. Suffixes *-stro-* ⇒ *-astro-* (*filiaster* usw.) ergibt".

<sup>100</sup>Turner 1966: 576 Nr. 10022, Turner 1968: 320, EWAi I, 104 (doch siehe Turner 1985: 81 Nr. 10024).

<sup>101</sup>Vgl. auch Jackson 1953: 498.

<sup>102</sup>Zitiert nach Graves 1962: 85 (vgl. auch Campanile 1974: 44). Da das Kornische normalerweise in der lautlichen Behandlung von idg. bzw. urkelt. *\*-ntr-*, *\*-ntl-* mit dem Bretonischen übereinstimmt, dürfte in akorn. *eüter* im Hinblick auf neukornische Formen wie *ownter*, *ounter* (Lhuyd), *ewnter* (Nance) wahrscheinlich eine Entlehnung aus dem Kymrischen vorliegen (so Graves 1962: 85).

<sup>103</sup>Siehe zu weiteren Belegen GPC I, 1265/1266.

<sup>104</sup>Siehe GIB I, 682.

<sup>105</sup>Vgl. zur Lautentwicklung Pedersen, VGK I, 55 und Jackson 1953: 498.

<sup>106</sup>Zu lat. *auia* 'Großmutter' siehe Klingenschmitt 1992: 131.

<sup>107</sup>Der Umstand, daß wie in *\*aüon-ke-lo-* 'der kleine *auus*' = 'Sohn des *auus*; Onkel, Mutterbruder' gegenüber *\*aüo(n)-* 'Großvater' eine Deminutivbildung zur Differenzierung von Vater und Sohn verwendet werden konnte, macht auch eine Erklärung der häufigen zu Individualnamen auf *-o-* gehörigen lat. Gentilnamen auf *-ilius* (Typ *Sextilius* : *Sextus*) möglich. Klingenschmitt 1992: 90 hat gezeigt, daß die Ausbildung der Gentilnamen auf *-ilius* in folgender Generationsabfolge stattgefunden haben muß: (fingiertes Beispiel) Großvater *Sextus*, Sohn *Sextus* = *Sextulus* (Deminutivbildung zur Unterscheidung vom Vater) *Sextius* (Patronymicon), Enkel *Quintus Sextilius* ('Sohn des *Sextus* alias *Sextulus*').

<sup>108</sup>Leumann 1977: 307 nimmt dagegen an, daß *auunculus* mit verschlepptem *-unculus* von *auus* abgeleitet sei.

<sup>109</sup>Zum Nebeneinander von substantivischen *o*-Stämmen und daraus erweiterten synonymen *n*-Stämmen im Lateinischen siehe Steinbauer 1989: 80/81, 167/168. Einen *n*-Stamm *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-* 'Koch' neben dem thematischen Stamm *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/o-* 'ds.' (lat. *coquus*) < *\*pok<sup>w</sup>ó-* (myk. */pok<sup>w</sup>os/* in *a-to-po-go* /*artopok<sup>w</sup>os/* 'Brotbäcker') setzt das bei Plautus (Aul. 408, Ps. 853, 875) bezeugte essive denominale Verbum *coquīnā-* 'kochen, Essen zubereiten' < *\*k<sup>w</sup>ok<sup>w</sup>e/on-ā-* 'sich wie ein Koch verhalten' voraus

st.) 'ds.' <  $*h_2áuh_2o-$ <sup>110</sup>. Die Erweiterung zum *n*-Stamm findet sich auch in aisl. *afi* m. 'Großvater' <  $*aúa+n-$  (vgl. auch got.  $*awō$  f. 'Großmutter' [bel. Dat. Sg. *awōn* 2Tm 1<sup>5</sup> AB] <  $*awō+n-$ <sup>111</sup>), die aufgrund des auch im Lateinischen und Keltischen faßbaren *n*-Stammes nicht erst innergermanisch entstanden sein muß, sondern bereits alt sein kann. Das Nebeneinander von lat. *auunculus* (:  $*aúo-n-$ ) zu *auus* besitzt eine exakte Parallele in lat. *aprunculus* 'kleiner Eber' (Not. Tir. 108,26; auch als Cogn. *Aprunculus*) <  $*apro-n-ke-lo-$  (:  $*apro-n-$ ) zu lat. *aper*, Gen. *aprī* m. 'Eber' <  $*apro-$ <sup>112</sup>. Der aus dem *o*-Stamm  $*apro-$  'Eber' erweiterte *n*-Stamm  $*apro-n-$  gleicher Bedeutung liegt in umbr. *aprōn-* 'Eber' (Akk. Sg. *abrunu* Tab. Ig. IIa 11, Akk. Pl. *apruſ* Ib 24,33, *abroſ* VIIa 3) und wohl auch in den lat. Personennamen *Aprō*, *-ōnis* und *Aprōnius* vor<sup>113</sup>. Daß bei Antritt nominaler oder verbaler Suffixe an individualisierende *n*-Stämme, deren Basis thematische Stämme auf  $*-e/o-$  bilden, der Themavokal vor dem *n*-Suffix wie in  $*aue-n-tro-$  als *e* erscheinen kann, zeigen vergleichbare Weiterbildungen von indiv.  $n̂$ -Stämmen auf der Basis thematischer Stämme<sup>114</sup>; vgl. etwa den Typ urslav.  $*p'ořset-$  n. 'Ferkel' <  $*pórke-n-t-$  (: uridg.  $*pórke/o-$  m. 'Ferkel'), urslav.  $*m'oldet-$  n. 'Junges' <  $*móld^he-n-t-$  neben  $*m'olden-$  m. 'Junge' (: urslav.  $*m'oldě$  'jung' <  $*móld^he/o-$ )<sup>115</sup>. Das individualisierende Suffix germ.  $*-inga-$  in Bildungen wie ahd. *arming*, ae. *earming*, mndd. *arminc* 'armer Kerl' : ahd. *arm*, ae. *earm* etc. 'arm', ae. *æðeling*, afries. *etheling*, mndd. *edelinc*, as. *ethiling*, ahd. *edeling* 'Edler', an. *hvítigr* 'weißes Pferd', mhd., mndd., mndl. *witinc* 'Weißfisch' zu urgerm.  $*χuīta-$  'weiß'<sup>116</sup> ist offensichtlich als Weiterbildung individualisierender *n*-Stämme zu thematischen Adjektiven entstanden; vgl. insbesondere das Nebeneinander von ae. *wædling* 'armer Mensch' und *wædla* m. *n*-St. 'ds.' zu ahd. *wādal* 'arm'; ahd. PN *Berhting* neben PN *Berhto* zu ahd. *beraht* 'hell, strahlend, glänzend', got. *baírhts* 'hell'. Das Suffix  $*-inga-$  dieser

---

(vgl. ausführlich Steinbauer 1989: 165-168); vgl. etwa auch lat. *lurcinābundus* Cato (vgl. Quint. 1,6,42) zu einem essiven Verbum  $*lurcinā-$  'Schlemmer sein', das von *lurcō* 'Schlemmer' (Pl. Pers. 421) abgeleitet werden kann (vgl. Leumann 1977: 551 § 414,6, Steinbauer 1989: 168). Essive Verben auf  $*-en-ā-$  (bzw.  $*-e-n-ā-$ ) zu *n*-stämmigen Personalnomina bietet auch das Germanische; vgl. etwa got. *fraujin-ōn* 'herrschen' : *frauja*, St. *fraujin-* 'Herr', *gudjin-ōn* 'Priester sein' : *gudja*, St. *gudjin-* 'Priester' (Krahe-Meid III, 264/265 § 197). Einem vorhistorischen Nebeneinander synonyme Bildungen wie  $*k^w ok^w e/on-$  :  $*k^w ok^w e/o-$  oder  $*aue/on-$  :  $*aue/o-$ , bei denen der unterschiedlichen Stammbildung kein scharfer Bedeutungsunterschied zukam, ist es wohl auch zu verdanken, daß gr. ἀρχιτέκτων bei der Entlehnung ins Lateinische zu einem *o*-Stamm *architectus* umgebildet werden konnte (vgl. Steinbauer 1989: 167). Die romanischen Sprachen setzen etwa ein Nebeneinander von *socius* 'Genosse, Gefährte' und (im Lateinischen nicht belegtem) gleichbedeutendem  $*sociō$  fort (rum. *sof* 'Ehemann', neap. *suoččę*, apul. *s(u)ettse*, abruzz. *soččę*, ital. *soccio* 'Viehpächter', campid. *sottsu* gegenüber afrz. *soçon*, boul. *šošō*, champ. *sosō*, pik. *šūšō* 'intimer Freund' [REW, 665 Nr. 8056, Meyer-Lübke 1972: 496]).

<sup>110</sup>Den Wurzelakzent für uridg.  $*h_2áuh_2o-$  liefern die anatolischen Formen: heth. *húhḫa-* (vgl. mit Plene-Schreibung Nom. Sg. *ḫu-u-uh-ḫa-aš* HT 2 I 3) <  $*h_2áuh_2o-$  (Melchert 1994: 184, 289, Kimball 1999: 244).

<sup>111</sup>KRAHE-MEID III, 91.

<sup>112</sup>Siehe Untermann 2000: 45.

<sup>113</sup>Siehe Untermann 2000: 45 mit Literatur.

<sup>114</sup>Zu den essiven Verben auf  $*-e-n-ā-je/o-$  im Lateinischen und Germanischen siehe oben Anm. 85.

<sup>115</sup>Siehe Schaffner 2001: 209-211.

<sup>116</sup>Weiteres Material bei Krahe/Meid III, 201/202.

Bildungen dürfte demnach als *\*-e-n-kó-* zu analysieren sein (mit einem die Bedeutung des Grundwortes nur gering modifizierenden Suffix *\*-kó-* wie in ai. *yuvaśá-* 'jugendlich, jung', lat. *iuuencus*<sup>117</sup>, germ. *\*junga-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>iu-h<sub>2</sub>n-kó-* : ai. *yúvan-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>iu-h<sub>2</sub>e/on-*, ai. *arvaśá-* 'eilend, schnell' : ai. *árvan-* 'ds.'<sup>118</sup>). Nach dem prototypischen Vorbild eines Nebeneinanders wie urgerm. *\*uēpla-* Adj. 'arm' : *\*uēplan-* Subst. 'armer Mann, Armer' : *\*uēplinga-* Subst. 'armer Mann, Armer' konnte, indem die Zwischenstufe *\*uēplan-* der Derivationskette übersprungen wurde, das Substantiv *\*uēplinga-* direkt auf das thematische Adjektiv *\*uēpla-* bezogen werden und so ein produktives Suffix *\*-inga-* in der Funktion, Substantivierungen bzw. Individualisierungen von thematischen Adjektiven abzuleiten, abgelöst werden. Als Alternativerklärung für akorn. *eüter*, mkymr. *ewythr* und bret. *eontr* 'Onkel (väter- und mütterlicherseits)' haben Thurneysen 1946: 58 und McCone 1992: 103/104<sup>119</sup> eine gemeinsame Vorform vorurbrit. Nom. Sg. *\*auon-tīr* vorgeschlagen. Von der lautlichen Seite her ist an dieser Vorform nichts zu beanstanden. Das Suffix in *\*auon-tīr* sei von den ererbten Verwandtschaftsbezeichnungen kelt. Nom. Sg. *\*atīr* 'Vater', *\*mātīr* 'Mutter' und *\*brātīr* 'Bruder'<sup>120</sup> sekundär übertragen. Ableitungsbasis sei nach McCone 1992: 104 (so auch Stüber 1998: 110) ein *n*-Stamm *\*auon-* der Bedeutung 'Onkel'. Zwar sind gerade bei Verwandtschaftsnamen sekundäre Umgestaltungen nach anderen Verwandschaftsnamen häufig zu beobachten (vgl. beispielsweise arm. *owstr* 'Sohn' anstatt *\*ow* nach *dowstr* 'Tochter'<sup>121</sup>), doch liegt das gravierende Problem bei der als Alternative vorgeschlagenen Herleitung aus *\*auon-tīr* m.E. in der Annahme, daß für den *n*-Stamm *\*auon-* auch die Bedeutung 'Onkel' anzusetzen sei. Uridg. *\*h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o+n-* bezeichnet aber eindeutig nur den Großvater, die Bedeutung 'Onkel (väter- und mütterlicherseits)' liegt nur in Ableitungen von *\*h<sub>2</sub>áuh<sub>2</sub>o[+n]-* vor<sup>122</sup>; vgl. lat. *auunculus* 'Onkel, Mutterbruder' < *\*auon-kelo-* 'kleiner *auus*' (als Sohn des *auus*)<sup>123</sup>; lit. *avýnas* 'ds.' < *\*au-īno-* 'der zum Großvater Gehörige' (Typ lat. *dū-īno-* : *dūo-*); apreuß. *awis*, russ. *uj* 'ds.' < *\*h<sub>2</sub>auh<sub>2</sub>-iio-* 'zum Großvater gehörig'<sup>124</sup>. Die Bedeutungsdivergenz zwischen einem vorauszusetzenden *\*auon-* 'Großvater' und den britannischen Verwandtschaftsnamen der Bedeutung 'Onkel (väter- und mütterlicherseits)' läßt sich problemlos überbrücken, wenn man mit PEDERSEN, VGK II, 44 akorn. *eüter*, mkymr. *ewythr* und bret. *eontr* < *\*äwintr* < *\*auen-tro-* 'der dem Großvater vergleichbare Verwandte' an den in lat. *mātertera* 'Tante' vorliegenden Wortbildungstyp anschließt.

§ 10.2. Die Suffixvariante *\*-tro-* liegt auch bei Tiernamen vor. Aus dem Lateinischen gehört hierher wohl *porcetra* 'Mutterschwein, das nur einmal geworfen hat' (im Gegensatz zu

<sup>117</sup>Das *-en-* in lat. *iuuencus* und *iuuenis* (anstelle von lautgesetzlich zu erwartendem *\*iuuincus* und *\*iuuinis*) ist m.E. durch Wortfeldanalogie von dem lautgesetzlich vor *t* erhaltenem *-en-* in lat. *iuuentūs* und *iuuentās* 'Jugend' bezogen, wobei die Erhaltung von *-en-* in den obliquen Kasus von *iuuenis* zusätzlich noch durch lautlichen Einfluß entsprechender Kasus des Bedeutungsoppositums *sen-* 'Greis' bedingt sein mag (z.B. Sg. Gen. *iuuen-is*, Akk. *iuuen-em* wie *sen-is*, *sen-em*).

<sup>118</sup>Siehe Schaffner 1998: 60/61 Anm. 105

<sup>119</sup>Innen folgend Stüber 1998: 110 und Schrijver 1995: 360 (alternativ zu *\*auintro-*).

<sup>120</sup>Wobei *\*mātīr* 'Mutter' und *\*brātīr* 'Bruder' ebenfalls *\*-tīr* < *\*-tēr* anstatt zu erwartendem *\*-tūr* < *\*-tōr* nach *\*atīr* 'Vater' < *\*p<sub>2</sub>tēr* aufweisen.

<sup>121</sup>Vgl. etwa Olsen 1999: 148/149.

<sup>122</sup>Vgl. Hettrich 1985: 457.

<sup>123</sup>Vgl. Leumann 1977: 307, Benveniste 1969: 223-231.

<sup>124</sup>Klingenschmitt 1992: 131.

*scrofa*) Pompon. (bei Gell. 18.6.4-6 *sus, quae semel peperit, 'porcetra', quae saepius, 'scrofa'*) zu *porcus*. Ein unsicherer Kandidat ist lat. *pullitro-* von *pullus* 'Hühnchen' (Varro rust. 3.9.9 *ea (ova) quae subicias, potius uetulis quam pullitris, sc. gallinis*); vgl. hierzu Leumann 1977: 318: "Mir scheint *pullitro-* eher, als Adj. dissimiliert aus *\*pullitulus*, eine Konträrbildung zu *vetulus* zu sein". Einen mit der Ablautvariante *\*-tro-* gebildeten Tiernamen dieses Typs bietet, wie oben in § 7 bereits erwähnt, auch das Germanische. Der älteste Name der Fledermaus im Althochdeutschen ist *mūstro* m. *n*-St. Gl. 5.44.6<sup>125</sup> < *\*mūstra-n-* 'Tier, das einer Maus ähnelt' bzw. 'Vogel mit den Charakteristika einer Maus' (zu ahd. *mūs* 'Maus')<sup>126</sup>. Daneben steht als jüngere Bildung der gewöhnliche deutsche Name *flēdarmūs*<sup>127</sup>, eig. 'flatternde Maus' (*flēdar-* zu ahd. *flēdarōn*, mhd. *vlēderen* 'flattern'<sup>128</sup>); vgl. zur Benennung auch ae. *hrēaðe-mūs* 'Fledermaus'<sup>129</sup> (*hrēaðe-* zu mhd. *rütten* sw.V. 'schütteln, rütteln') und russ. *letutšaja myš'* 'ds.'. Die Benennung als 'flatternde Maus' setzt sich fort in mhd. mndd. *vlēdermūs*, mndl. *vledermuus*, nndl. *vle(d)ermuis*<sup>130</sup>. Im Althochdeutschen haben sich ältere und jüngere Bildung zu *flēdaremūstro* bzw. *flēdaremūstra* 'Fledermaus'<sup>131</sup> gekreuzt<sup>132</sup>. Für das Althochdeutsche ist von einem Nebeneinander von *mūstro* m. *n*-St. und *mūstra* f. *n*-St. 'Fledermaus' auszugehen. Ahd. *mūstro* m. < urgerm. *\*mūstran-* und *mūstra* f. < urgerm. *\*mūstrōn-* stellen Erweiterungen mit dem individualisierenden *n*-Suffix eines *o*-Stamms *\*mūs-tro-* m. bzw. eines *ā*-Stamms *\*mūs-trā-* f. 'Tier, das einer Maus ähnelt, vergleichbar ist' dar. Der *ā*-Stamm *\*mūstrā-* f. bildet m.E. nun auch die Derivationsbasis von lat. *mūstella*.

§ 11. Lat. *mūstella* f. 'Wiesel' kann, mit Beibehaltung des Genus des Grundwortes, als reguläre lateinische Deminutivbildung mit Suffix *\*-lā-* von *\*mūs-trā-* f. lautgesetzlich auf eine

<sup>125</sup>In den Scholien zu Quinti Sereni Sammonici liber medicinalis (Bl. 114<sup>b</sup>-116<sup>a</sup> der Hs. C 78/451 [22x16,5, Ende 9. Jh., aus St. Gallen] der Züricher Stadtbibliothek) findet sich p. IX zu Kap. 33 V. 664 folgende, wohl auf Walahfried Strabo zurückgehende Bemerkung mit einer ahd. Glosse: *auis cum tremulis pellibus simulans alas est uespertilio, uulgo calua sorix, apud vos mustro* (entnommen von F. Vollmer in seiner Ausgabe des Gedichts [Corpus medicorum latinorum II,3, 1916; vgl. Philologus 75, 1918, 132ff.]). Vgl. zu den Belegen auch Palander 1899: 22-24.

<sup>126</sup>Kluge 1918: 146, Krogmann 1932: 281, Krahe-Meid III, 180, EWDS, 271.

<sup>127</sup>Vgl. Palander 1899: 22.

<sup>128</sup>Vgl. zum Vorderglied ahd. *flēdar-* und Verwandten zuletzt Liberman 1990: 81-88.

<sup>129</sup>Hier anzuschließen ist auch das nur in zwei Glossenhandschriften bezeugte ahd. mfrk. *rōdamūs* f. 'Fledermaus': Gl. 3.458.24 *uespertillio: rodamus* (f. 89<sup>a</sup> des Cod. Guelf. 10.3. Aug. 4°, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: 10. Jh., mfrk.), *radam'* (f. 112<sup>b</sup> der Hs 61, Trier, Bibl. des Priesterseminars; 11./12. Jh., mfrk.); vgl. Krogmann 1932: 282.

<sup>130</sup>Unter deutschem Einfluß stehen wohl schwed. *fläddermus* 'ds.' und engl. *flittermouse* 'ds.' (Hellquist 1948: 225).

<sup>131</sup>Gl. 1.295.6 [Lev. 11.19] *Uespertilionem flederemustrun* (Karlsruhe, BLB. Aug. IC, 8./9. Jh.; Oxford, BL. Jun. 25, 9. Jh., alem.); Gl. 1.341.10 [Lev. 11.19] *Uespertilio [Uespertilionem Vulg.] fle<sup>f</sup>dare mustra* [St. Gallen, Stiftsb. 283, 9. Jh., alem.], *fledare mustro* [Karlsruhe, BLB. Aug. CCXXXI, 10. Jh., alem.]; Gl. 1.343.17 *Uespertilionem fledremustro* [St. Gallen, Stiftsb. 295, 9. Jh., alem.]; Gl. 1.348.35 [Lev. 11.19] *Uespertilionem fledermustro* [Clm. 18140, 11. Jh., bair.]; Gl. 4.255.32 [Lev. 11.19] *Uespertillio fledaremustro* [5. Hss., bair.].

<sup>132</sup>Vgl. Krogmann 1932: 282: "Ich glaube, daß in *fledaremūstro* eine Kreuzungsform vorliegt, die aus *mūstro* nach dem Vorbilde von ahd. *fledarmūs* geschaffen wurde. *fledarmūs* ist der gewöhnliche deutsche Name der Fledermaus. ... Während nun bei *fledaremūstro* der Zusatz *fledare-*, der zu ahd. *fledarōn* gehört, überflüssig ist, ist er bei *fledarmūs* unerlässlich".

Vorform *\*mūs-tre-lā*<sup>133</sup> 'das einer Maus ähnliche bzw. vergleichbare kleine Tier' (im Gegensatz zu den größeren Raubmardern?) zurückgeführt werden<sup>134</sup>. Mit lat. *mūstella* < *\*mūstre-lā-* vergleichbare Deminutivbildungen auf *-ellā-* (wohl über *\*-erlā-* < *\*-arlā-* < *\*-rlā-*<sup>135</sup>) < *\*-re-lā-*<sup>136</sup> zu femininen Stämmen auf *-rā-* liegen vor in *capella* f. 'kleine Ziege' (: *capra* f. 'Ziege, Geiß'), *dolābella* f. 'kleine Hacke' (: *dolābra* f. 'Haue, Brechaxt'), *libella* f. 'kleine Münze' (: *libra* f. 'Waage, Gewicht; röm. Pfund')<sup>137</sup>. Zur lautlichen Entwicklung von *mūstella* aus *\*mūs-tre-lā-* ist insbesondere noch auf *Mōstellāria*, den Titel der bekannten Gespensterkomödie des Plautus, als Weiterbildung von *\*mōstellum* < *\*mo<sup>n</sup>stre-lo-* (Deminutivum zu kl. lat. *mōnstrum* n. 'Erscheinung, Ungeheuer, Wunder') und auf *fenestella* f. 'kleine Öffnung in der Wand, Fensterchen' < *\*fenestre-lā-* (: *fenestra* f. 'Öffnung, Luke in der Wand oder Mauer; Fensteröffnung, Fenster'<sup>138</sup>) hinzuweisen. Zur Lautentwicklung vergleiche man auch lat. *agellus* m. 'kleiner Acker, kleines Stück Land' < *\*agre-lo-* (zu lat. *ager* m. 'Feld, Acker, Grundstück' < *\*agro-*), *libellus* m. 'kleine Schrift etc.' (: *liber*), *castellum* 'Kastell, Fort, Zitadelle' (: *castrum*), *sacellum* 'kleines Heiligtum, kleine Kapelle' (: *sacrum*), *flagellum* 'Geißel, Peitsche' (: *flagrum*), *scalpellum* 'Messer, Skalpell, Lanzette' (: *scalprum*)<sup>139</sup>. Da die lateinischen Deminutivbildungen das Genus ihres Grundwortes beibehalten<sup>140</sup>, setzt lat. *mūstella* bei Richtigkeit der Analyse als *\*mūstre-lā-* 'das mit einer Maus vergleichbare, ähnliche kleine Tier' zwingend eine im historischen Lateinischen nicht fortgesetzte Ableitungsbasis *\*mūstrā-* voraus, die mit der um das individualisierende *n*-Suffix erweiterten Form ahd. *mūstra* < urgerm. *\*mūstrōn-* < *\*mūstrā[+n]*- identisch ist. Durch frühen

<sup>133</sup>Lautlich ebensogut möglich wäre eine Herleitung von *mūstella* aus *\*mūstere-lā-* (vgl. lat. *puella* < *\*pouere-lā-*, *tessela* < *\*tessere-lā-* [: *tessera*]). Wegen ahd. *mūstra* < *\*mūstrā[+n]*-, das offensichtlich das lat. *mūstella* zu Grunde liegende Basiswort fortsetzt, ist m.E. aber die Herleitung aus *\*mūstrelā-* vorzuziehen (vgl. zur Suffixvariante *\*-tro/ā-* [neben *\*-tero/ā-* in *mātertera*] im Lateinischen auch lat. *porcetra*).

<sup>134</sup>Ausgeschlossen scheint mir die Möglichkeit, daß die Derivationsbasis *\*mūstre/o-* bzw. *\*o-ā-* 'das der Maus vergleichbare Tier' auch in lat. *mūstricula* 'Schusterleisten' (nur Afran. com. 419 *mustriculam in dentes inpingam tibi* [zur Bedeutung Paul. Fest. p 47 *mustricula est machinula ex regulis, in qua calceus novus suitur*]) verbaut sein könnte.

<sup>135</sup>Vgl. zum Lautproblem ausführlich Strodach 1933: 13-25, Sommer 1948: 82/227, Leumann 1977: 143/144, Meiser 1998: 74 § 56 (zum Problem der Synkope kurzer Binnensilbenvokale im Lateinischen Rix 1973: 90-102).

<sup>136</sup>Zum Themavokal *e* von *o-* und *ā-* Stämmen vor dem Deminutivsuffix *\*-lo-* (vgl. falisk. *arcentelom*, *urnela*, lit. *paršēlis*, got. *Wulfila* < *\*-e-lo-n-*) siehe Leumann 1977: S. 309 § 282 F1.

<sup>137</sup>Leumann 1977: 306 § 282 B. 1.

<sup>138</sup>Meinem Kollegen Dieter Steinbauer verdanke ich folgende überzeugende etymologische Erklärung von lat. *fenestra*. Lat. *fenestra* < *\*d<sup>h</sup>en-es-trā-* 'Öffnung', eig. 'Höhlung' (Weiterbildung eines *s*-Stamms *\*d<sup>h</sup>en-es-* 'Höhlung' zu der in uridg. *\*d<sup>h</sup>én-r̥* n. 'Höhlung; hohle Hand' (gr. *θέναρ*, jav. *danar<sup>o</sup>* n. 'ein Hohlmaß', ahd. *tenar* m., *tenra* f. [vgl. ausführlich Janda 1998: 1-14]) vorliegenden Wurzel *\*d<sup>h</sup>en-* 'hohl sein' [Janda 1998: 13]) erklärt sich als (formal durch das Suffix *\*-trā-* ausgedrückte) Konträrbildung zu lat. *pariēs* 'Wand' < *\*pas-ījet-* (bzw. *\*pas-ih<sub>2</sub>-?*) 'die feste, massive (Wand)' (zu *\*pas-* 'fest (sein)' [Etymologie nach Klingenschmitt 1994: 404 Anm. 160]; vgl. als Ableitung von *\*pas-* 'fest (sein)' auch toch. A *poši* f. 'Wand', Pl. Perl. *pošsāsā* [< *\*pošyāsā* < *\*pās'īāns+ā*], B *pošiyō* oder *\*pošiya* f. 'ds.', Pl. *pošiyañ* < urtoch. *\*pās'īā* [oder *\*oā?*] < *\*pāsīā* 'die feste, massive (Wand)' [im Unterschied zu der geflochtenen Wand, vgl. ahd. *want*, got. *waddjus*]; siehe wiederum Klingenschmitt 1994: 404: Anm. 160).

<sup>139</sup>Vgl. Leumann 1977: 306 § 282 B. 1.

<sup>140</sup>Leumann 1977: 305 § 282.



Suffixwechsel der lautlich ähnlichen, aber funktional verschiedenen Suffixe *-ella* und *-ēla* erklärt sich, daß neben den ursprünglichen Bildungen *mūstella* (< \**mūstre-lā-*), *nītella* (Deminutivum zu \**nītula* [abruzz. *nítule*]) und *turbella* Plaut. (Doppeldeminutivum zu *turba*) die sekundären Varianten mit Suffixwechsel *mūstēla*, *nītēla*, *turbēla* existieren.

§ 12. Die Deminutivbildung \**mūstre-lā-* 'das kleine Tier, das mit der Maus vergleichbar ist' läßt sich wohl damit rechtfertigen, daß das Mauswiesel (*Mustela nivalis* bzw. *vulgaris*) mit einer Körperlänge von 16-23 cm. und einer Schwanzlänge von 4-6 cm. den kleinsten Vertreter der Unterfamilie der Raubmarder (*Mustelinae*) darstellt, zu der als wesentlich größere Vertreter der Iltis, der Baummarder und der Steinmarder gehören<sup>141</sup>. Die Deminutivbildung könnte auch als Koseform aufgefaßt werden (so Keller 1963: 165), da das Wiesel sich "als munterer Spielgenosse der Kinder und als Schoßtierchen der Frauen großer Liebe und Zärtlichkeit" (Keller 1963: 164) erfreute. Daß das Mauswiesel ein Raubtier, dessen bevorzugte Beute sogar Mäuse sind, die Maus aber ein Pflanzenfresser ist, war offensichtlich bei der Benennung des Wiesels nach der Maus (genausowenig wie etwa bei ahd. *mūstro* 'Fledermaus' als Insektenjäger bzw. Blutsauger gegenüber ahd. *mūs* 'Maus' als Pflanzenfresser) kein Hindernis. Entscheidend war vielmehr die Vergleichbarkeit bzw. Ähnlichkeit der äußeren Körpergestalt und auch die Ähnlichkeit der Lebensweise<sup>142</sup>. Keller 1963: 167 betont, daß die große Ähnlichkeit von Maus und Wiesel bereits die Alten (Kyrillos contr. Julian. p. 318) hervorgehoben haben. Auch die antiken Erklärer von *mūstēla*, Servius und Isidor, vergleichen die ähnliche äußerere Körpergestalt von Maus und Wiesel, auch wenn dieser Vergleich möglicherweise durch die Identifikation des Erstgliedes von *mūstēla* mit *mūs* 'Maus' für die Erklärer naheliegend war. Mit der durch die große Ähnlichkeit von Maus und Wiesel, insbesondere von Maus und Jungwiesel, bedingten Möglichkeit der Verwechslung beider Tiere steht sicher der verbreitete antike Aberglaube im Zusammenhang, daß die jungen Wiesel bei der Geburt aus dem Munde der Mutter hervorkämen<sup>143</sup>. Durch die große Ähnlichkeit von Maus und Wiesel und der dadurch bedingten Möglichkeit der Verwechslung beider Tiere erklären sich wohl auch Übertragungen von Bezeichnungen verschiedener Mäusearten auf das Wiesel und umgekehrt<sup>144</sup> (vgl. etwa schon gr. *μυ-γαλή* 'Spitzmaus' [Hdt.+], eig. 'Mauswiesel'). Zahlreiche Beispiele hierfür finden sich in den romanischen Sprachen. Auf lat. *glis* 'Haselmaus' beruhen die asturischen Wieselnamen: *lliria* (Infiesto), *llira* (in der Gegend von Oviedo), *tsiria* (Quiros und Teverga); in der Zusammensetzung mit *rata* 'Maus': *rataliria* (Colunga), *rataliya* (Nueva, Valmori, Quintana), *ratallina* (Ribadesella),

<sup>141</sup>Schott 1935: 10 (nach BT II, 81f.), Keller 1963: 164f., BE 15, 440. Zum Vergleich (K. = Körperlänge, S. = Schwanzlänge): Iltis (*Putrius putrius*): K. 36 cm, S. 15 cm; Baummarder (*Martes martes*): K. 45 cm, S. 25 cm; Steinmarder (*martes foina*) K. 45 cm, S. 25 cm (Daten nach BE 15, 440).

<sup>142</sup>Vgl. Keller 1963: 166, Bettini 2000: 2/3. Das gegenüber den anderen Raubmardern wesentlich kleinere Wiesel ist etwa in der Lage, in Mauslöcher zu schlüpfen (vgl. Oettinger 1998: 650).

<sup>143</sup>Keller 1963: 167; vgl. hierzu auch Steier 1935: 904: "Diesen Glauben, der auch von Anaxagoras verbreitet wurde, bekämpft Arist. gen. an. III 6 p. 756 b 33 als unsinnig und gibt als Veranlassung an, daß das Wiesel sehr kleine Junge gebäre und diese oft herumtrage". Lenz 1966: 93 Anm. bemerkt hierzu, daß das Wiesel wie andere Raubtiere seine Jungen zwar wegträgt, wenn es diese für gefährdet hält, daß jedoch der Glaube, das Wiesel trage seine Jungen ständig herum (z.B. Plin. nat. 29,60), irrtümlich und wohl dadurch entstanden sei, weil man Mäuse, die das Wiesel im Maule trug, für junge Wiesel hielt.

<sup>144</sup>Schott 1935: 61/62, Alinei 1986: 185, 208/209.

*retalina* (in Canga de Onís). Lat. *glis* bildet auch die Grundlage von dialekt-französisch *liron* 'Wiesel' aus der H.-Bretagne<sup>145</sup>. Auch zwischen Spitzmaus bzw. Feldmaus und Wiesel findet gelegentlich Namensaustausch statt. Das Wiesel heißt in Südfrankreich stellenweise *musset*, in Lothringen *musatte* (in Orbey). *Muset*, *-te* ist der volkstümliche Ausdruck für die Spitzmaus, die ihrerseits im Dép. Aude *moustelo* heißt. Dial.Franz. *mulò* aus Cateau-Cambrésis (Nord) 'Wiesel' ist im allgemeinen der Name der Feldmaus (franz. *mulot*)<sup>146</sup>. In Kampanien heißt die 'Haselmaus' *mustela*<sup>147</sup>. Im Baskischen ist *satandera*, *satandre* 'Wiesel' eine Zusammensetzung von *sat-* (für *\*sagut-* = *sagu* 'Maus' wie in *sat-alsia* 'Mäusenest', *sat-arte* 'Mäusefalle') und *andere* 'Dame', bedeutet also wörtlich 'Mäusedame'<sup>148</sup> (vgl. auch den Wieselnamen arab.-span. [12. Jh.] *arūsat al firān* 'Braut der Mäuse'<sup>149</sup>). Man vergleiche hierzu Schott 1935: 40: "Man könnte ... daran denken, daß das Wiesel 'Mäusedame' genannt wurde, weil man es zum Geschlecht der Mäuse zählte"<sup>150</sup>. Eine Benennung des Wiesels nach seiner äußeren Ähnlichkeit mit der Maus läßt sich also durch zahlreiche Parallelen absichern.

§ 13. Gegenüber den bisherigen etymologischen Deutungen von lat. *mūstella*, die mit mehr oder minder großen lautlichen, morphologischen und semantischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bietet die hier präsentierte neue Deutung mehrere Vorteile. Die Herleitung von *mūstella* 'Wiesel' aus *\*mūstre-lā-* 'das einer Maus ähnliche, vergleichbare kleine Tier' bewegt sich im Rahmen der bekannten und gesicherten lateinischen Lautgesetze (vgl. z.B. lat. *fenestella* < *\*fenestre-lā-* usw.). Das Nebeneinander von *mūstella* und *mūstēla*, die beide in romanischen Sprachen fortleben, erklärt sich durch Suffixwechsel der formal ähnlichen Suffixvarianten *-ella* und *-ēla*. Der Suffixwechsel besitzt Parallelen im Lateinischen, so etwa auch bei anderen Deminutivbildungen auf *-ella* von Tiernamen (*nītella*, *nītēla*). Das von *mūstella* vorausgesetzte Grundwort *\*mūstrā-* 'das der Maus vergleichbare, ähnliche Tier' findet eine exakte Entsprechung im Germanischen (ahd. *-mūstra* < *\*-mūstrā+n-*). Das Grundwort *\*mūstrā-* (bzw. *\*mūstro-*) 'das der Maus vergleichbare, ähnliche Tier' (: *\*mūs-* 'Maus') fügt sich bestens in eine semantisch fest umrissene Gruppe von Tierbezeichnungen ein. Diese sind nach einem ererbten Bildemuster mit einem Suffix *\*-tero-* bzw. *\*-tro-* der Funktion, eine Annäherung, Vergleichbarkeit oder Ähnlichkeit mit dem Begriff des Grundwortes auszudrücken, von ebenfalls Tiere bezeichnenden Basiswörtern abgeleitet (z.B. iir. *\*ácua-tará-* 'Maultier', eig. 'das dem Pferd ähnliche, vergleichbare Tier' : iir. *\*ácua-* 'Pferd'). Die Benennung des Wiesels nach der Ähnlichkeit seiner äußeren Körpergestalt mit der Maus läßt sich durch zahlreiche Parallelen abstützen.

### Literaturverzeichnis:

<sup>145</sup>Schott 1935: 61.

<sup>146</sup>Schott 1935: 61.

<sup>147</sup>Wartburg, FEW VI 3, 269.

<sup>148</sup>Azkue 1905: s.v., Schuchardt 1912: 160.

<sup>149</sup>Schuchardt 1912: 162.

<sup>150</sup>Vgl. auch Schott 1935: 61: "Im Mittelalter wurde das Wiesel häufig zu der Familie der Ratten und Mäuse gerechnet. Dies zeigt ein Glossar aus dem 11. Jh., in dem *mustela* durch *mus longus* erklärt wird. Die häufige Zusammenstellung von Maus und Wiesel in den romanischen Dialekten (...) zeigt, daß das Volk noch heute das Wiesel zu den Mäusen zählt".

- AiGr = J. Wackernagel-A. Debrunner, Altindische Grammatik. Bd. I: Introduction générale (von L. Renou), Lautlehre, Nachträge (Göttingen 1957<sup>2</sup>); Bd. II: 1. Einleitung zur Wortlehre, Nominalkomposition (1905 = 1957); 2. Die Nominalsuffixe (1954); Bd. III: Nominalflexion, Zahlwort, Pronomen (1930); Register zu bd. I-III (von R. Hauschild); 1964)
- Alessio, Giovanni, 1969: Etimologie Latine, in: Studi linguistici in onore di Vittore Pisani, Vol. I, Brescia 1969, 19-45
- Alinei, Mario, 1986: "Belette", in: Atlas Linguarum Europa, Sous la direction de Mario Alinei, Vol. I, Commentaire, Assen/Maastricht 1986, 245-222
- André, J., 1962: Notes Philologiques, in: Rph 36, 1962, 23-35
- Andreas, F. C., 1939: Iranische Dialektaufzeichnungen. Aus dem Nachlaß herausgegeben von A. Christensen und K. Barr, Berlin 1939
- Azkue, Maria de, 1905: Diccionario vasco-español-francés, 2 Bde. Bilbao 1905
- Bailey, Harold W., 1979: Dictionary of Khotan Saka, Cambridge 1979
- BDELIC = Joan Corominas, Breve diccionario etimológico de la lengua castellana, Madrid <sup>3</sup>1973
- BE 15 = Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden. Siebzehnte völlig neubearbeitete Auflage des Großen Brockhaus, 15. Band Por-Ris, Wiesbaden 1972
- Benveniste, Émile, 1948: Noms d'agent et noms d'action en Indo-Européen, Paris 1948
- .1969: Le vocabulaire des institutions indo-européennes, 1. économie, parenté, société, Paris 1969
- Bettini, Maurizio, 2000: The Origin of Latin *mustela*, in: Glotta 76, 2000, 1-19
- BT = Alfred Brehm, Tierleben. Säugetiere. 2. Bd. 1. Abt., Leipzig 1883
- Campanile, Enrico, 1974: Profilo etimologico del Cornico antico, Pisa 1974
- CII 1990 = Nicolas Sims-Williams-James Hamilton, Documents Turco-Sogdiens du IX<sup>e</sup> - X<sup>e</sup> Siècle de Touen-houang. Corpus Inscriptionum Iranicarum, Part II, Vol. III/II 1, London 1990
- Cohn, Georg, 1891: Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorliterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen, Halle 1891
- DCECH = Joan Corominas-José A. Pascual, Diccionario crítico etimológico castelano e hispánico, Bd. 1-6, Madrid 1980-1991
- DEDI = M. Cartelazzo, C. Marcato, Dizionario etimologico dei dialetti italiani, Torino 1992
- DEEH = V. García de Diego, Diccionario etimológico español e hispanico, Madrid <sup>2</sup>1985
- Degener, Almuth, 1989: Khotanische Suffixe (= Alt- und Neu-Indische Studien 39), Stuttgart 1989
- DEI = Carlo Battisti-Giovanni Alessio, Dizionario etimologico italiano, 5 voll., Firenze 1950-1957
- DELCat = J. Corominas, Diccionare etimològic i complementari de la llengua catalana, Barcelona 1981 e segg.
- DELI = Dizionario Etimologico della Lingua Italiana di Manlio Cartelazzo e Paolo Zolli, seconda edizione in volume unica a cura di Manlio Cartelazzo e Michele A. Cartelazzo, Bologna 1999
- DELL = Alfred Ernout-Antoine Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue Latine. Histoire de mots, Paris <sup>4</sup>1959
- DELP = J.P. Machado, Dicionário etimológico da língua portuguesa, 5 voll., Lisboa <sup>3</sup>1977
- Dräger, Paul, 2002: D. Magnus Ausonius, Mosella, Bissula, Briefwechsel mit Paulinus Nolanus. Herausgegeben und übersetzt von Paul Dräger, Düsseldorf/Zürich 2002
- Eichner, Heiner, 1988-90: Rezension von Michel Lejeune, Méfitis d'après les dédicaces

- lucanniennes de Rosario di Vaglio, Louvain-la-Neuve 1990, in: Die Sprache 34, 1988-90, 782-783
- Eichner-Kühn, Ingrid, 1976: Vier altindische Wörter, in: MSS 34, 1976, 21-37
- EWAi = Manfred Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, Bd. 1 Heidelberg 1992, Bd. 2 Heidelberg 1996
- EWD = Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD), zusammengestellt von J. Kramer, 8 voll. Hamburg 1988-1998
- EWDS = Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23., erweiterte Auflage bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin-New York 1999
- EWFS = E. Gamillscheg, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache, Heidelberg 2<sup>1969</sup>
- Fajen, Fritz, 1999: Oppianus, Halieutica. Einführung, Text, Übersetzung in deutscher Sprache, Ausführliche Kataloge der Meeresfauna, Stuttgart/Leipzig 1999
- FEW = Walther von Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Wortschatzes, Bd. 1-26,2, 1948-2003
- Flach, Dieter, 2002: Marcus Terentius Varro, Gespräche über die Landwirtschaft, Buch 3, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dieter Flach, Darmstadt 2002
- Flade, Johannes E., 1990: Der Hausesel, Wittenberg 1990
- Forcellini = Aegidius Forcellini, Lexicon totius Latinitatis, 6 vol., Neudruck 1965
- Fritz, Matthias, 2002: Von Katzen und Griechen, Wiesel und Germanen, in: Novalis Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag, hrsg. von Matthias Fritz und Susanne Zeilfelder, Graz 2002
- GEW = Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1-3, Heidelberg 1960-1972
- Gharib, B., 1995: Sogdian Dictionary (Sogdian-Persian-English), Tehran 1995
- GIB I = Roparz Hemon, Geriadur Istorel ar Brezhoneg. Dictionnaire Historique du Breton, Rann I, Kerzu 1959
- GPC I = Geiriadur Prifygol Cymru. A Dictionary of the Welsh Language, Cyfrol I, Caerdydd 1950-1967
- Grandgent, C.H., 1962: An Introduction to Vulgar Latin, New York 1962
- Graur, Alexandru, 1929: Les consonnes geminées en Latin, Paris 1929
- Graves, Eugene Van Tassel, 1962: The Old Cornish Vocabulary, Ann Arbor, Michigan 1962
- Griepentrog, Wolfgang, 1995: Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte (= IBS Bd. 82), Innsbruck 1995
- Grzimek 1972 = Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches, 12. Band: Säugetiere 3, Zürich 1972
- Hehn, Victor, 1963: Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie das übrige Europa, 9. unveränderte Aufl. Hildesheim 1963
- Hellquist, Elof, 1948: Svensk etymologisk ordbok, Band I: A-N, Malmö 1948
- Henning, Walter Bruno, 1946: The Sogdian Texts of Paris, in: BSOAS 11, 1946, 713-740
- Heraeus, Wilhelm, 1906: Beiträge zur Bestimmung der Quantität in positionslangen Silben, in: ALL 14, 1906, 393-422
- Hettrich, Heinrich, 1985: Indo-European Kinship Terminology in Linguistics and Anthropology, in: AP 27, 1985, 453-480
- Hoffmann, Karl, 1975: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Johanna Narten, Bd. 1, Wiesbaden 1975
- Hoffmann, Karl-Forsman, Bernhard, 1996: Avestische Laut- und Flexionslehre, IBS Bd. 84, Innsbruck 1996

- Horn, Paul, Neupersische Schriftsprache, in: GlrPh I 2, hrsg. von Wilhelm Geiger und Ernst Kuhn, Strassburg 1998-1901, 1-200
- IEW = Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Band, Bern 1959
- IIFL = Georg Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages. Vol. I. Parachi and Ormuri, Oslo 1929. Vol. II. Iranian Pamir Languages (Yidgha-Munji, Sanglechi-Ishkashmi and Wakhi), Oslo 1938. Vol. III. The Pashai Language, 1. Grammar, Oslo 1967. Vol. III. The Pashai Language, 2. Texts and Translations, Oslo 1944
- Jackson, Kenneth H., 1953: Language and History in Early Britain. A Chronological Survey of the Brittonic Languages 1st to 12th C. AD, Edinburgh 1953
- Janda, Michael, 1997: Über "Stock und Stein". Die indogermanischen Variationen eines universalen Phraseologismus, MSS Beiheft 18, Dettelbach 1997
- .1998: Die hohle und die geschlossene Hand im Urindogermanischen, in: Die Sprache 40, 1998, 1-25
- Jensen, H., 1934: Der steigernde Vergleich und sein sprachlicher Ausdruck, in: IF 52, 1934, 108-130
- Keller, Otto, 1963: Die antike Tierwelt, I. Säugetiere, Leipzig 1909, Nachdruck Hildesheim 1963
- .1974: Lateinische Volksetymologie, Leipzig 1891, Nachdruck Hildesheim 1974
- KEWai = Manfred Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, Bde. I-IV, Heidelberg 1953-1980
- Kimball, Sara E., 1999: Hittite Historical Phonology, IBS Bd. 95, Innsbruck 1999
- Klingenschmitt, Gert, 1970: Griechisch *ἰλάσκεσθαι*, in: MSS 28, 1970: 75-88
- .1974: Griechisch *παρθένος*, in: Antiquitates Indogermanicae. Studien zur indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker. Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todes am 23. April 1973, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Wolfgang Meid, Bernfried Schlerath, Rüdiger Schmitt, IBS Bd. 12, Innsbruck 1974, 273-278
- .1975: Tocharisch und Urindogermanisch, in: Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9.-14. September 1973, hrsg. von Helmut Rix, Wiesbaden 1975, 148-163
- .1980: Zur Etymologie des Lateinischen, in: Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien 24.-29. September 1978, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters und Oskar E. Pfeiffer, Wiesbaden 1980, 208-222
- .1989: Altlateinisch *exprētus*, in: Indogermanica Europea. Festschrift für Wolfgang Meid zum 60. Geburtstag am 12.11. 1989, hrsg. von Karin Heller, Oswald Panagl, Johann Tischler, GLM 4, Graz 1989, 79-100
- .1992: Die lateinische Nominalflexion, in: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, 23.-26. September 1986, Hrsg. von Oswald Panagl und Thomas Krisch, Innsbruck 1992
- .1994: Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin, September 1990, hrsg. von Bernfried Schlerath (= TIES Suppl. Ser. Vol. 4), Reykjavík 1994, 310-411
- .2000: Mittelpersisch, in: Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, hrsg. von Bernhard Forssman und Robert Plath, Wiesbaden 2000, 191-229
- .2004: Zur Etymologie der klassischen Sprachen, in: Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag, hrsg. von P. Anreiter, M. Haslinger, H.D. Pohl unter Mitwirkung von H. Weinberger, Wien 2004, 239-252

- Kluge, Friedrich, 1918: Althochdeutsches, in: PBB 43, 1918, 145-149
- Krahe-Meid III = Hans Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, Bd. III: Wortbildungslehre, 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang Meid, Berlin-New York 1969
- Krogmann, Walter, 1932: Ahd. *flədaremūstro*, in: IF 50, 1932, 281-282
- Lachmann, Karl, 1871: T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Carolus Lachmannus recensuit et emendavit, editio quarta, Berlin 1871
- Lausberg, Heinrich, 1956: Romanische Sprachwissenschaft, I. Einleitung und Vokalismus, Berlin 1956
- Lenz, Harald Othmar, 1966: Zoologie der alten Griechen und Römer, Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1856, Wiesbaden 1966
- Leumann, Manu, 1977: Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977
- LEW = Alois Walde-Johann Baptist Hofmann, Lateinisches Etymologisches Wörterbuch, Bd. 1-3, Heidelberg 1938-1956
- Lieberman, Anatoly, 1990: Etymological Studies III: Some Germanic Words beginning with *fl-*. Language at Play, in: GL 30, 1990, 81-107
- LPE = Lexicon Petronianum, composuerunt J. Segebade et E. Lommatzsch, Hildesheim 1962
- LPL = Lexikon Plautinum, conscripsit Gonzales Lodge. Volumen Primum A-L, Vocabula Punica. Volumen secundum M-Z, Hildesheim 1962
- Lubotsky, Alexander, 1988: The System of Nominal Accentuation in Sanskrit and Proto-Indo-European, Leiden 1988
- Mayerthaler, Eva, 1982: Unbetonter Vokalismus und Silbenstruktur im Romanischen. Beiträge zu einer dynamischen Prozeßtypologie (= Linguistische Arbeiten 123), Tübingen 1982
- Mayrhofer, Manfred, 1986: Indogermanische Grammatik, Bd. I-1/2, Heidelberg 1986
- McCone, Kim R., 1992: OIr. *aub* 'river' and *amnair* 'maternal uncle', in: MSS 53, 1992, 101-111
- Meiser, Gerhard, 1998: Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache, Darmstadt 1998
- Melchert, Harold Craig, 1994: Anatolian Historical Phonology (= Leiden Studies in Indo-European 2), Amsterdam-Atlanta 1994
- Meyer-Lübke, Wilhelm, 1890: Romanische Lautlehre, Leipzig 1890
- .1972: Grammatik der romanischen Sprachen, II: Romanische Formenlehre, Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1894 Darmstadt WBG 1972
- Morgenstierne, Georg, 1974: Etymological Vocabulary of the Shughni Group, Wiesbaden 1974
- .2003: A New Etymological Vocabulary of Pashto, compiled and edited by J. Elfenbein, D.N. MacKenzie and Nicholas Sims-Williams, Wiesbaden 2003
- Muller, Frederic Jzn., 1926: Altitalisches Wörterbuch, Göttingen 1926
- Nagel, Wolfgang-Bollweg, Jutta-Strommenger, Eva, 1999: Der 'onager' in der Antike und die Herkunft des Hausesels, in: Altorientalische Forschungen 26, 1999, 154ff.
- Nowicki, Helmut, 1982/83: Lateinisch *mūstēla* 'Wiesel', in: HS 96, 1982/83, 271-276
- Oertel, Hanns, 1909: Contributions from the Jāiminīya Brāhmaṇa [Seventh Series]. III. Why the mule is barren (JB. 1.67), in: Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences, Vol. 15, July, 1909, 175-180
- Oettinger, Norbert, 1998: Wiesel und Gevatterin. Zu einem semantischen Problem, in: Anreiter, Peter (Hrsg.): Man and the Animal World: Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics im memoriam Sándor Bökönyi (= Archaeolingua Bd. 9), Budapest 1998, 649-654
- Olsen, Birgit Anette, 1999: The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation -

- with Special Emphasis on the Indo-European Heritage, Berlin-New York 1999
- Palander, Hugo, 1899: Die althochdeutschen Tiernamen. I. Die Namen der Säugetiere, Diss. Helsingfors 1899, Darmstadt 1899
- Papendick, Alfred, 1926: Die Fischnamen in griechisch-lateinischen Glossaren, Diss. Würzburg 1926
- Pensado, J.L., 1961: Notas lexicográficas ala "Colección de San Salvador de Oña", in: Vox Romanica 20, 1961, 307-326
- Petersmann, Hubert, 1973: T. Maccius Plautus: Stichus. Einleitung, Text, Kommentar, Heidelberg 1973
- Rasmussen, Jens E., 1989: Studien zur Morphophonemik der urindogermanischen Grundsprache, IBS 55, Innsbruck 1989
- Rau, Wilhelm, 1982: A note on the donkey and the mule in early Vedic literature, in: Dr. K. Kunjuni Raja Felicitation Volume (The Adyar Library & Research Centre Bulletin 44-45), Adyar Madras 1982, 179-189
- REW = Wilhelm Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, 3. Aufl. Heidelberg 1935
- RIA = Reallexikon der Indogermanischen Altertumskunde. Grundzüge einer Kultur- und Völkergeschichte Alteuropas, von O. Schrader, 2. Aufl. von A. Nehring, Bd. 1 Berlin und Leipzig 1917-1923, Bd. 2 Berlin und Leipzig 1929
- Rix, Helmut, 1973: Die lateinische Synkope als historisches und phonologisches Problem, in: Probleme der lateinischen Grammatik, hrsg. von Klaus Strunk, Darmstadt 1973, 90-102
- .1985: Das letzte Wort der Duenos-Inschrift, in: MSS 46, 1985, 193-220
- Rohlf, Gerhard, 1972: Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten. Band I: Lautlehre, Bern-München <sup>2</sup>1972
- Rothenberg, J., 1890: De suffixorum mutatione in lingua franco-gallica, Diss. Göttingen 1890
- Schaffner, Stefan, 1996: Zu Wortbildung und Etymologie von altenglisch *nihol*, *nīowol* und lateinisch *procul*, in: MSS 56, 1996, 131-171
- .1998: Altenglisch *nif(e)l*, althochdeutsch *firnibulit*, altisländisch *nifl-*, altfriesisch *niuen* und die Etymologie des Nibelungen-Namens, in: Die Sprache 40, 1998, 43-71
- .1999: Die Götternamen des Zweiten Merseburger Zauberspruches, in: Die Sprache 41,2, 1999, 153-205
- .2001: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich, IBS Bd. 103, Innsbruck 2001
- Schapka, Ulrich, 1972: Die persischen Vogelnamen, Phil. Diss. Würzburg 1972
- Schindler, Jochem, 1976: On the Greek type *ἰππεύς*, in: Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics. Offered to Leonard R. Palmer. Edited by Anna Morpurgo Davies and Wolfgang Meid, IBS Bd. 16, Innsbruck 1976, 349-352
- .1980: Zur Herkunft der altindischen *cvi*-Bildungen, in: Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.-29. September 1978, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters, Oskar E. Pfeiffer, Wiesbaden 1980, 386-393
- Schott, Elsбет, 1935: Das Wiesel in Sprache und Volksglauben der Romanen, Diss. Tübingen 1935
- Schrijver, Peter, 1991: The reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin, LSIE 2, Amsterdam-Atlanta 1991
- .1995: Studies in British Celtic Historical Phonology (= Leiden Studies in Indo-European 5), Amsterdam-Atlanta 1995
- Schuchardt, H., 1912: Romano-baskische Namen des Wiesels, in: ZRPh 36, 1912, 160-169

- Schulze, Wilhelm, 1892: Quaestiones epicae, Gütersloh 1892
- Schwyzler, Eduard, 1990: Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik. Erster Band: Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion, München <sup>6</sup>1990
- Seebold, Elmar, 1970: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, The Hague-Paris 1970
- Smith, Martin S. (Ed.), 1975: Petronii Arbitri Cena Trimalchionis, Oxford 1975
- Sommer, Ferdinand, 1948: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das Sprachwissenschaftliche Studium des Lateins, 2./3. Auflage Heidelberg 1948
- Sommer, Ferdinand-Pfister, Raimund, 1977: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das Sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. Vierte, neubearbeitete Auflage, Band I: Einleitung und Lautlehre von Raimund Pfister, Heidelberg 1977
- Steier, August, 1935: Artikel *mustela*, in: RE XVI, 902-908, Stuttgart 1935
- Steinbauer, Dieter H., 1989: Etymologische Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Konjugation. Unter besonderer Berücksichtigung der Denominativa, Altendorf b. Bamberg 1989
- .1993: Die lateinischen Nomina auf *-āx* und *-āgō* (Tischvorlage eines Vortrages, Salzburg, 23.10. 1993)
- .2003: Lateinische Sprachgeschichte, in: Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen, hrsg. von Gerhard Ernst, Martin-Dietrich Gleßgen, Christian Schmitt, Wolfgang Schweickard, Berlin-New York 2003, 504-515
- Strodach, G. K., 1933: Latin Diminutives in *-ello/a-* and *-illo/a-*, in: Language Diss. 14, 1933, 13-25
- Strömberg, Reinhold, 1943: Studien zur Etymologie und Bildung der griechischen Fischnamen, Göteborg 1943
- Stüber, Karin, 1998: The Historical Morphology of *n*-Stems in Celtic (= Maynooth Studies in Celtic Linguistics III), Manooth 1998
- Szemerényi, Oswald, 1989: Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft, 3. Aufl. Darmstadt 1989
- ThLL = Thesaurus Linguae Latinae. Leipzig 1900ff.
- Thurneysen, Rudolf, 1946: A Grammar of Old Irish, Dublin 1946
- TSP = Emil Benveniste, Textes Sogdines (Mission Pelliot III), Paris 1940
- Turner, Ralph Lilley, 1966: A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages, London 1966
- .1968: Type *aśvatará-* in New Indo-Aryan, in: Pratiḍānam. Indian, Iranian and Indo-European Studies presented to Franciscus Bernardus Jacobus Kuiper on his Sixtieth Birthday. Edited by J.C. Heesterman, G.H. Schokker, V.I. Subramoniam, The Hague-Paris 1968, 319-320 (= Turner 1975: 418-420)
- .1975: Collected Papers 1912-1973, Oxford 1975
- .1985: A Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages. Addenda and Corrigenda ed. by J.L. Wright, London 1985
- Uhl, Anne, 1998: Servius als Sprachlehrer. Zur Sprachrichtigkeit in der exegetischen Praxis des spätantiken Grammatikerunterrichts, Hypomnemata Heft 111, Göttingen 1998
- Untermann, Jürgen, 2000: Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen, Heidelberg 2000
- Väänänen, Veikko, 1959: Le Latin vulgaire des inscriptions pompéiennes. Nouvelle édition



- revue et augmentée, Berlin 1959
- .1981: Introduction au Latin vulgaire. Troisième édition revue et augmentée, Paris 1981
- VGK = Holger Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, 2 Bde. Göttingen 1909, 1913
- Vollmer, Fr., 1923: Römische Metrik, Leipzig-Berlin 1923
- Zeilfelder, Susanne, 2003: Graduierung beim Substantiv, in: Indogermanisches Nomen. Derivation, Flexion und Ablaut. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Freiburg, 19. bis 22. September 2003, hrsg. von Eva Tichy, Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger, Bremen 2003, 261-271
- Zucchelli, Bruno, 1970: Studi sulle formazioni latine in *-lo-* non diminutive e sui loro rapporti con i diminutivi, Parma 1970

### 3. Altenglisch *umbor* 'Kind'<sup>1</sup>

#### Inhaltsübersicht:

§§ 1-2. Die Belegstellen von ae. *umbor*; § 3. Die bisherigen etymologischen Erklärungen von ae. *umbor*; § 4. Ae. *umbor* < \**un-bura-* 'das eingeborene (Kind)' (mit \**un-* < \**n̥-* : uridg. \**en* 'in, darin'), ahd. *inboro* 'Einheimischer' < \**in-bura-n-* 'Eingeborener'; § 5. Weitere Evidenz für die nullstufige Kompositionsform \**n̥-* (: \**en* 'in, darin'); § 5.1. Gr. ἄκαρός und das Problem des Ansatzes uridg. \**h<sub>1</sub>en-* oder \**en-* 'in, darin'; § 5.1.1. Weitere griechische Komposita mit Präverb ἄ- < \**n̥-* (: \**en*); § 5.2. Baltoslawisch \**i/un* 'in, an, auf, zu' < \**n̥-*; § 5.2.1. Lit. *įsčios* 'Eingeweide; Mutterschoß'; § 5.3. Evidenz aus dem Tocharischen für uridg. \**n̥-* (: \**en*); § 5.4. Jav. *auuarətā-* 'Wertgegenstand, Besitztum'; § 5.5. Uridg. \**n̥-tér* 'innen, hinein', \**én-tero-* 'innen befindlich'; § 5.6. Urkelt. \**ande* 'darin' < \**n̥-d<sup>h</sup>e*, gall. *ando-* < \**n̥-do* (: frühlat. *endo*, gr. ἔνδον); § 6. Das *un-*intensivum bzw. *un-*expletivum des Deutschen; § 7. Zur ursprünglichen Gestalt urindogermanischer Präverbien in der Nominalkomposition; § 8. Zusammenfassung.

§ 1. Ae. *umbor* n. *a*-St. 'Kind' gehört dem dichtersprachlichen Wortschatz des Altenglischen an<sup>2</sup>. Das Wort ist dreimal in der altenglischen Stabreimdichtung belegt (Bwf 46, 1187, Mx 1, 31<sup>3</sup>). Genaue Entsprechungen in anderen altgermanischen Sprachen fehlen<sup>4</sup>, ebenso Kontinuanten im Mittel- und Neuenglischen<sup>5</sup>. Wie ae. *cild* n. 'ds.' wird *umbor* geschlechtsneutral verwendet<sup>6</sup>. Dies zeigt besonders folgende Belegstelle von *umbor* Akk. Pl. n.<sup>7</sup> aus einer zu Recht als schwierig geltenden Passage der Exeter-Gnomen (Mx 1, 31 [ASPR III, 157]):

*Meotud ana wat,  
hwær se cwealm cymeþ, þe heonan of cyþþe gewiteþ.  
Umbor yceþ, þa æradl nimeþ.  
Þy weorþeð on foldan swa fela fira cynnes;  
ne sy þæs magutimres gemet ofer eorðan,  
gif hi ne wanige se þas woruld teode.*

Dem richtigen Verständnis hat diese komplizierte, nicht leicht durchschaubare Textpassage Schlegel 2002: 186 mit folgender Übersetzung zugeführt: "Gott allein weiß, wohin eine

---

<sup>1</sup>Die folgende etymologische Deutung von ae. *umbor* wurde von mir bereits in zwei Vorträgen (am 19.9. 2002 in Jena, am 30.1. 2003 in Erlangen) präsentiert. Das in den Tischvorlagen beider Vorträge gebotene Material ist seitdem beträchtlich erweitert worden. Für den Hinweis zur tocharischen Vetreitung von \**n̥-*, die ausführlich von Hilmarsson 1991 untersucht worden ist, bin ich insbesondere Herrn Prof. Dr. Bernhard Forssman (Erlangen) zu Dank verpflichtet. Zahlreiche andere Hinweise verdanke ich Herrn Prof. Dr. Gert Klingenschmitt (Regensburg).

<sup>2</sup>Siehe BT, 1088, Grein 1974: 735, CASPR, 1346.

<sup>3</sup>Textsiglen (nach CASPR, XIII-XV): Bwf = Beowulf, Mx 1 = Maxims 1.

<sup>4</sup>Eine nahezu identische Bildung liegt m.E., abgesehen von der lautlichen Gestalt des Präfixes und der Suffixerweiterung, in ahd. *inboro* m. *n*-St. 'Einheimischer' < \**in-bura-n-* 'Eingeborener' vor (siehe ausführlich § 4).

<sup>5</sup>Schabram 1999: 404.

<sup>6</sup>Vgl. Schabram 1999: 404.

<sup>7</sup>Die Bestimmung von *umbor* als (endungslosem) Akk. Pl. n. an dieser Belegstelle ergibt sich aus dem folgenden Relativum *þā* Akk. Pl. n.. Zu den Bedingungen für den Schwund der Endung *-u* des Nom. Akk. Pl. der neutralen *a*-Stämme Brunner 1965: 125 § 148 b, 126/127 § 149.2/3, 196 § 237 Anm. 5.

Epidemie zieht, wenn sie hier aus unserem Lande verschwindet. Er ersetzt die Kinder, die eine frühe Erkrankung dahinrafft. Deswegen gibt es auf Erden so viele Leute; es gäbe ja überhaupt kein Maß für die Weltbevölkerung, wenn der Schöpfer sie nicht verminderte"<sup>8</sup>.

§ 2. Die beiden anderen Belege finden sich im Beowulflied, wobei *umbor* jeweils in Verbindung mit dem Partizip *wesende* bezeugt ist<sup>9</sup>. Es dürfte an beiden Belegstellen wohl von einem Kompositum *umborwesende* 'Kind seiend, als Kind' (vgl. zur Bildung *cnihtwesende* 'Knabe oder Jüngling seiend; als Knabe oder Jüngling' Bwf 372 [Akk. Sg.], 535 [Nom. Pl.]) auszugehen sein. An den beiden Belegstellen im Beowulf bezieht sich *umbor* jeweils auf Knaben. In Bwf 46 (ASPR IV, 4) nimmt *umborwesende* 'Kind seiend, als Kind' Bezug auf *Scyld*, den mythischen Stammvater der dänischen Dynastie der *Scyldingas*, den man als Kind allein in einem Schiff über das Meer hin fortgeschickt hatte<sup>10</sup>:

*Nalæs hi hine læssan lacum teodan,  
þeodgestreonum, þon þa dydon,  
þe hine æt frumsceafta forð onsendon  
ænne ofer yðe umborwesende.  
'Sie statteten ihn keineswegs mit geringeren  
Gaben und Schätzen aus, als jene,  
die ihn einstmals als Kind allein über die See hin  
in die Ferne geschickt hatten'*<sup>11</sup>

Bwf 1187 (ASPR IV, 37) bezeichnet das Wort *Hrōþulf*<sup>12</sup>. An *Hrōþgār* gewandt äußert *Wealhþēow* die Hoffnung, daß ihr Neffe *Hrōþulf* ihren Söhnen *Hrēðric* und *Hrōðmund* dereinst die Wohltaten vergelten werde, die Königin und König einst ihm als Kind, nachdem er in ihre Obhut gekommen war, erwiesen haben<sup>13</sup>:

*wene ic þæt he mid gode gyldan wille  
uncran eaferan, gif he þæt eal gemon,*

<sup>8</sup>Zum Vergleich seien hier zwei ältere (interpretierende) Übersetzungen der gleichen Textpassage geboten; BT, 1088: "The lord only knows what becomes of the pestilence that departs away from the land. He increases the children then, before disease carries them off (a great many children are borne before pestilence returns to a country), so it happens that there are so many of mankind on earth"; Berkhout 1975: 92 (zitiert bei Schabram 1999: 404): "God alone knows where the pestilence goes that departs from this land (i.e. he alone knows the next area or country to be stricken); he multiplies children, whom disease takes away in their youth; for there would be so many men on the earth that there would be no limit to their offspring if he who made this world did not decrease their number". Zur Verwendung der Modi in dieser Textpassage ist auch OES II, 804/805 § 3604 zu berücksichtigen.

<sup>9</sup>Schabram 1999: 403 weist darauf hin, daß es für die semantische Interpretation von *umbor* ohne Belang ist, ob man bei dieser Kombination von zwei Wörtern ausgeht oder aber im Verein mit den meisten älteren und allen neueren Herausgebern von einem Kompositum *umborwesende*.

<sup>10</sup>Schabram 1999: 403.

<sup>11</sup>Zur Verwendung der unflektierten Form *wesende* als Akk. Sg. des prädikativen Partizips Brunner 1965: 245 § 305 Anm. 1, § 306 Anm. 1.

<sup>12</sup>*Hrōþulf* ist im Beowulflied der Sohn des *Hālga*, des Bruders des dänischen Königs *Hrōþgār*. Dessen Frau ist *Wealhþēow*.

<sup>13</sup>Vgl. Schabram 1999: 403/404.

*hwæt wit to willan ond to weorðmyndum  
umborwesendum ær arna gefremedon.*

'Ich rechne damit, daß er (es) mit Gutem vergelten wird  
unseren Nachkommen, wenn er sich an alles erinnert,  
was wir beide ihm, seinem Wunsch und seiner Stellung gemäß,  
als Kind einst an Wohltaten erwiesen haben'<sup>14</sup>

§ 3. Die Bedeutung 'Kind' von ae. poet. *umbor* ist an den drei Belegstellen gesichert<sup>15</sup>. Etymologisch ist ae. *umbor* bisher ungeklärt bzw. nicht befriedigend erklärt. Die bisherigen Vorschläge zur Etymologie von ae. *umbor* sind weder in lautlicher noch in semantischer Hinsicht haltbar. Sie seien deshalb hier kurz diskutiert<sup>16</sup>. Grienberger 1908: 345 hatte ae. *umbor* als nullstufigen *s*-Stamm zu got. *wamba* f. *ō*-St. 'Bauch, (Mutter)Leib' und Verwandten (ahd. *wamba*, *wampa*, ae. *womb*, aisl. *vomb*, afries., mnnd. *wamme*) gestellt<sup>17</sup>. Zwar könnte die semantische Seite der etymologischen Verbindung von ae. *umbor* mit got. *wamba* etc. durch den Hinweis auf das parallele Bedeutungsverhältnis von ae. *cild* n. 'Kind' zu got. *kilpei* f. *īn*-St. 'Leib, Mutterleib' (vgl. auch ai. *gárbha*- 'Mutterleib, Embryo'<sup>18</sup>) gestützt werden<sup>19</sup>, doch spricht eine unüberwindbare lautliche Schwierigkeit gegen diese Verbindung. Ae. *umbor* widerspricht als nullstufiger *s*-Stamm zu got. *wamba* den indogermanischen Syllabifizierungsregeln, da als regelrechte Nullstufe zu got. *wamba* etc. ae. *\*wumbor* < urgerm. *\*uumbuz-* < vorurgerm. *\*umb<sup>h</sup>-* zu erwarten wäre; man vgl. zu germ. *\*uun/m-K-* < uridg. *\*un/m-K-* als Nullstufe zu vollstufigem *\*ue/on/m-K-* etwa ae. PPP *wunden*, Pl. Prät. *wundon* zu ae. *windan* st.V. III 'winden', Prät. Sg. 1/3 *wand*, *wond* oder ae. *wūsc* m., ahd. *wunsc* m., an. *ósk* f. 'Wunsch' < urgerm. *\*uunskā/ō-* < *\*unh<sub>x</sub>-sko-/ah<sub>2</sub>-* zur Wurzel *\*uenh<sub>x</sub>-* 'liebgewinnen' (LIV, 682/683); vgl. auch got. *waúrms* 'Wurm, Schlange', aisl. *ormr* 'Schlange' < *\*urma-*, as. ahd. *wurm*, ae. *wyrm*, afries. *wirm* < *\*urmi-* < *\*urmi-* (lat. *vermis* 'Wurm'). Die Deutung von ae. *umbor* als tiefstufiger *s*-Stamm zu got. *wamba* etc. ist also aus dem eben genannten Grund unhaltbar<sup>20</sup>. In seinem Nachtrag zu Holthausen

<sup>14</sup>Schabram 1999: 404 weist darauf hin, daß *Hrōðulf* nach skandinavischen Quellen acht Jahre alt war, als er in die Obhut des dänischen Königspaares *Hrōþgār* und *Wealhþēow* kam (vgl. Klaeber 1950: XXXI Anm. 5).

<sup>15</sup>Vgl. zum Ansatz dieser Bedeutung gegenüber älteren konkurrierenden Bedeutungsansätzen ausführlich Schabram 1999: 403-405.

<sup>16</sup>Zur Diskussion von drei älteren, offensichtlich verfehlten etymologischen Deutungen von ae. *umbor* sei auf Schabram 1999: 405/406 verwiesen.

<sup>17</sup>Ihm folgend Feist 1939: 539, Van Windekens 1982/83: 94 (mit weiteren Verbindungen) und neuerdings Schabram 1999: 403-413 (bes. 408/409; dazu kritisch Keydana 2002: 49). Beachtenswert ist, daß Holthausen 1939: 376 diese Deutung von Grienbergers nicht referiert und ae. *umbor* mit der Angabe "unbekannter Herkunft" etikettiert.

<sup>18</sup>Vgl. zu weiteren Beispielen aus verschiedenen Sprachen Bäck 1934: 78, Klingenschmitt 2000: 201 Anm. 33.

<sup>19</sup>Vgl. Schabram 1999: 408/409.

<sup>20</sup>Dieser entscheidende lautliche Einwand gegen die von Schabram 1999: 208/209 wieder aufgegriffene Verbindung von ae. *umbor* mit got. *wamba* etc. ist auch von Keydana 2002: 49, der mit einem anderen Argument eine Vorform *\*mbos/mbes-* (sic!) als nullstufigen *s*-Stamm zu got. *wamba* ablehnt, nicht beachtet worden.

1934: 376, der ae. *umbor* mit der Angabe 'unbekannter Herkunft' versehen hatte<sup>21</sup>, hat Bammesberger 1979: 134/135 vorgeschlagen, ae. *umbor* als Kompositum aufzufassen und als *um-bor* zu segmentieren. Das Hinterglied sei nach Bammesberger, loc. cit. etymologisch mit got. *baúr* 'Geborener' (vgl. auch *aina-baúr* 'Eingeborener', *fruma-baur* 'Erstgeborener'), ae. *byre* 'Sohn', aisl. *burr* 'ds.' < urgerm. *\*buri-* 'der Geborene' (: urgerm. *\*bere/a-* 'gebären')<sup>22</sup> zu verbinden. Bammesberger 1979: 134 geht für ae. *umbor* von einer mit privativem *\*n-* > *\*un-* komponierten *a-*stämmigen Zusammensetzung *\*un-bur-a-* 'ungeboren' aus<sup>23</sup>. Zur Bedeutungsentwicklung äußert sich Bammesberger 1979: 135 folgendermaßen: "Die ursprüngliche Bedeutung wäre wohl 'ungeboren' gewesen und hätte sich auf das Kind im Mutterleib bezogen: die Verschiebung der Bedeutung auf das 'geborene Kind' konnte leicht erfolgen, als durch Assimilation von *-n-b-* > *-mb-* das nicht mehr als Kompositum analysierbare Substantiv *umbor* entstanden war"<sup>24</sup>. Gegen diesen sowohl in lautlicher als auch in morphologischer Hinsicht untadeligen Vorschlag läßt sich allerdings einwenden, daß im Altenglischen keinerlei Spuren der postulierten etymologischen Bedeutung 'Ungeborenes (Kind); Embryo' faßbar sind und ae. *umbor* an den Belegstellen eindeutig 'das bereits geborene Kind' bedeutet (vgl. besonders *umborwesendum* 'im Kindesalter, als Kind', das Bwf. 1187 von dem achtjährigen *Hrōþulf* verwendet wird). Zudem erweckt die Annahme der Bedeutungsentwicklung von 'Ungeborenes (Kind im Mutterleib); Embryo' zu 'Geborenes (Kind)', deren Möglichkeit mit der Verundeutlichung des Kompositums aufgrund der lautlichen Entwicklung begründet wird, den Anschein einer Ad-hoc-Erklärung. In jüngster Zeit ist noch eine neue etymologische Deutung von ae. *umbor* von Widmer 2004: 110 Anm. 154 präsentiert worden: "Eine von einem Wurzelnomen (...) abgeleitete Lokativhypostase *\*h<sub>3</sub>nb<sup>h</sup>-er* 'am, beim Nabel' setzt ae. *umbor* 'Kind' (*umborwesende* Beowulf 46, *umborwesendum* Beowulf 1187, *umbor* Maxims I 31) fort: 'das beim/vom Nabel, Bauch; Nachkomme'. Zur Semantik vgl. jav. *nāfa-* 'Nabel, Verwandtschaft', jav. *nāfiia-* 'zur Familie gehörig', *nāfah-* 'Nabel, Blutsverwandtschaft'". Auch diese Deutung ist m.E. der im folgenden vorzustellenden neuen Erklärung, die überdies auch den Vorzug besitzt, das Hinterglied *-bor* von ae. *umbor* an eine entsprechende germanische Bildung anzuknüpfen zu können, in semantischer Hinsicht klar unterlegen.

§ 4. Eine sowohl in lautlicher als auch in semantischer Hinsicht plausible etymologische Erklärung für ae. *umbor* bietet sich an, wenn man bei der von Bammesberger 1979: 134/135 vorgeschlagenen morphologischen Segmentierung *um-bor* bleibt und das Hinterglied von ae.

<sup>21</sup>Dies ist umso erstaunlicher, wie Schabram 1999: 408 konstatiert, als Holthausen von der 2. Auflage des 2. Teils seiner Beowulf-Edition von 1909 bis zur 5. (letzten) Auflage von 1929 im Glossar s.v. *umbor-wesende* lakonisch vermerkt: "zu g. *wamba*" (Holthausen 1909, 1913, 1919, 1929: 84). Was Holthausen später dazu bewogen hat, von dieser Deutung abzurücken und *umbor* in seinem Altenglischen etymologischen Wörterbuch von 1934 unbekannte Herkunft zu bescheinigen, läßt sich nicht ermitteln.

<sup>22</sup>Siehe Lühr 2000: 251, Casaretto 2004: 174.

<sup>23</sup>So schon Grimm 1875-78, Bd. I, 322 (vgl. hierzu Schabram 1999: 406). Das Nebeneinander von *i-*stämmigen Simplex ae. *byre* < *\*buri-* und *a-*stämmigen Hinterglied *\*-bura-* von *umbor* < *\*un-bura-* vergleicht Bammesberger 1979: 134 mit dem Nebeneinander von ae. *scyte* 'Schuß' < *\*skuti-* und *gascot* < *\*-skuta-*.

<sup>24</sup>Vgl. auch Schabram 1999: 407, der allerdings die von Theodor von Grienberger 1908: 345 vorgeschlagene etymologische Verbindung von ae. *umbor* mit got. *wamba* etc. als gleichwertige Alternative ansieht.

*umbor* etymologisch weiterhin mit ae. *byre* 'Sohn' etc. verbindet. Die folgende neue Deutung unterscheidet sich von der von Bammesberger, loc. cit. vorgeschlagenen nur in der etymologischen Identifizierung des Vordergliedes des Kompositums. Ae. *umbor* n. *a*-St. < \**umbura*-<sup>25</sup> kann lautgesetzlich auf \**un-bura*- 'das eingeborene (sc. Kind)' hergeleitet werden. Das Vorderglied germ. \**un-* wäre als die nullstufige (ursprüngliche) Kompositionsform \*(*h*<sub>1</sub>)*n̥-* des Lokaladverbs uridg. \*(*h*<sub>1</sub>)*en-* 'in, darin' zu identifizieren<sup>26</sup>. Wie ae. *umbor* < \**un-bura*- setzt einen *a*-Stamm \**-bura-* im Hinterglied letztlich auch ahd. *inboro* m. *n*-St. 'idiota; Einheimischer'<sup>27</sup> < \**in-bura-n-* voraus. Es handelt sich um die Substantivierung eines Adjektivs \**in-bura-* 'eingeboren' mittels des individualisierenden *n*-Suffixes<sup>28</sup>. Das ae. *umbor* zugrundeliegende Adjektiv \**un-bura-* 'eingeboren' wäre ohne formale Kennzeichnung der Substantivierung mit Ellipse eines neutralen Bezugswortes für 'Kind' wie \**kelpez-* n. (ae. *cild*) oder \**kenþa-* n. (ahd. *kind*) im Genus neutrum substantiviert worden. Hinsichtlich der Bildung und Bedeutung ist das Hinterglied germ. \**-bura-* 'geboren' (: \**bere/a-* st.V. Kl. 4 'gebären'<sup>29</sup>) mit uridg. \**-ǵn[h<sub>1</sub>]-ó-* 'geboren' (mit Laryngalschwund

<sup>25</sup>Zu einer erst innerhalb des Altenglischen erfolgten Assimilation von *nb* > *mb* (bzw. *nf* > *mf*) vgl. etwa ae. poet. *hlimbed* n. 'Ruhebett, Totenbett' (Bwf. 3034) < \**hlinbed*, spätws. *elmboga* < *elnboga* 'Ellenbogen', ae. poet. *gimfæst* < *ginfæst* 'groß, großzügig' (siehe Campbell 1959: 196 § 485).

<sup>26</sup>Vgl. zur Kompositionsform \*(*h*<sub>1</sub>)*n̥-* ausführlich § 4 mit Unterpunkten (zum Ansatz als \**en-* oder \**h<sub>1</sub>en-* unten § 4.1).

<sup>27</sup>Gl. 1.761.43 (zu Paul., 1 Cor. 14.16 *idiote*) *inboro* (Hs. Einsiedeln, Siftsbibl. Cod. 16, 11. Jh., alem.).

<sup>28</sup>Vgl. zu diesem Typ etwa ahd. *holdo* m. 'Freund, Anhänger' (got. *unhulþa* 'Teufel') < \**χulþa-n-*: got. *hulþs*, aisl. *hollr*, ahd. *hold* 'geneigt, zugetan' < \**χulþa-*, ahd. *wuoto*, ae. *wōda* m. 'Wüterich' < \**uōða-n-*: ae. *wōd*, got. *wōþs* 'wütend, besessen, verrückt' < \**uōða-*, got. *liuta* 'Heuchler': *liuts* 'heuchlerisch', ae. *wāddla* m. 'armer Mann, Bettler': ahd. *wādal* 'arm', ahd. *wīzzago*, ae. *wītega* m. 'Prophet' < \**uītaga-n-*: ahd. *wīzzag* 'sehend, ahnend' < \**uītaga-* (siehe Krahe-Meid III, 92, Schaffner 2001: 275 Anm. 31 mit weiteren Beispielen dieses Typs).

<sup>29</sup>Die antevokalische Syllabifizierung (\**-rV-* > germ. \**-urV-*) in Nominalbildungen wie germ. \**-bura-* 'geboren' (anstelle von \**-bra-* < \**-b<sup>h</sup>r-o-* [siehe unten]) und germ. \**burī-* 'Geborener', \**burana-* 'geboren' ist offensichtlich nach der entsprechenden (ursprünglichen) Realisierung der Schwundstufe im Plural Präteritum der zugrundeliegenden Verben der Ablautklasse 4 (ursprünglich 3. Pl. Prät. \**burun*, \**numun* wie \**skulun*, \**munun*; vgl. Meid 1971: 49/50, Matzel 1990: 3) geregelt, wobei \**bur-* < \*(*b<sup>h</sup>e-*)*b<sup>h</sup>r̥-* ebenso wie \**num-* < \*(*ne-*)*nm̥-* von Anit-Wurzeln (\**b<sup>h</sup>er-*, \**nem-*) im Plural Präteritum aus der Stellung vor konsonantisch anlautender Endung verallgemeinert sein könnte oder sich analogisch nach der sowohl vor vokalisch als auch vor konsonantisch anlautenden Endungen auftretenden Schwundstufe germ. \**-uR-V/K-* < \**-rH<sub>x</sub>-V/K-* entsprechender Set-Wurzeln der Ablautklasse 4 gerichtet hat. Die zu erwartende antevokalische Syllabifizierung \**-b<sup>h</sup>r-o-* liegt vor in lat. *probrum* 'Vorwurf, Schimpf' (Naev.+) < \**pro-b<sup>h</sup>r-ó-* 'was (gegen jmdn.) vorgebracht wird; Vorwurf' (vgl. zur Bedeutung air. *aithber* 'Vorwurf, Tadel') und in gr. δῖφρος 'Sessel, Stuhl, Wagenkasten' < \**dui-b<sup>h</sup>r-o-* 'Zwei-Träger' (vgl. zum Sachlichen GEW I, 400/401). Im Germanischen könnte die "korrekte" antevokalische Syllabifizierung in ae. *frōfor* f. *ō*-St. 'Trost, Freude', as. *frōbra*, *frōfra* f. *ō*-St. 'ds.' und ahd. *fluobra*, *fluobara* f. *ō*-St. 'ds.' (dissimiliert aus \**fruobra* [vgl. Braune, PBB 43, 1918, 386 ff.]) < urgerm. \**frōbrō-* vorliegen, falls urgerm. \**frōbrō-* aus \**prō-b<sup>h</sup>r-ah<sub>2</sub>-* 'das Vorwärtsbringen (o.ä.)' herzuleiten wäre (so Uhlenbeck 1908: 183, AeEtWb 117). Aus semantischen Gründen ist aber ein innergermanischer Anschluß von \**frōb-rō-* 'Trost' an got. *þrafstjan* 'trösten, mahnen' (mit dem Abstraktum *þrafsteins* f. *i*-St. 'Tröstung'), *gaþrafstjan* 'trösten' (mit dem Abstraktum *gaþrafsteins* f. *i*-St. 'Trost') vorzuziehen (vgl. Casaretto 2004: 357/358, Matzel 1990: 194/195, Feist 1939: 500). Ein als Grundwort für die gotischen Bildungen vorauszusetzendes \**þrafsti-*

im Hinterglied<sup>30</sup>) in Bildungen wie gr. νεο-γνó- 'neugeboren' < \**neuo-ĝn[h<sub>1</sub>]-ó-* (vgl. auch got. *niuklahs* 'unmündig, kindisch', dissimiliert aus \**niukna-ha-*), got. *ainakls* 'vereinzelt' (dissimiliert aus \**ainakna-*), lat. *benignus* 'gütig, gewogen, freigebig' (Plaut.+), *malignus* 'karg, knauserig, sparsam, unfruchtbar, spröde: mißgünstig, übelgesinnt', *prīvignus* 'Stiefsohn'<sup>31</sup>, jav. *ā-sna-* 'angeboren', kelt. \*-*gno-* in gall. *andogna* f. 'eingeboren, einheimisch' (Akk. Sg. f. *andognam* Larzac 2a11, daneben mit Privativpräfix *an-* Nom. Sg. f. *anandogna* 'nicht eingeboren, einheimisch' 2b12, Akk. Sg. f. (*seuerim lissatim liciatim*) *anandognam* Larzac 2a10<sup>32</sup>) und in Personennamen wie gall. *Trutiknos* (= *Drūtignos*, latin. *Druti filius*), OGAM Gen. COIMAGNI zu vergleichen<sup>33</sup>. Zur Bedeutung von ae. *umbor* < \**un-bura-* sind neben dem schon genannten ahd. *inboro* noch zu vergleichen: ahd. *inboran* Adj. 'indigena, idiota; eingeboren, einheimisch'<sup>34</sup>; ahd. *inburti, inburtīg* 'einheimisch, eingeboren'; aisl. *innborinn* 'einheimisch, eingeboren', ae. *inbyrde* 'born in a master's house', *inbyrding, inbyrdling* 'a slave born in a master's house'; lat. *indigena* m.f. 'einheimisch, eingeboren' < \**endo-ĝen[h<sub>1</sub>]ah<sub>2</sub>-*<sup>35</sup> (vgl. arm. *əntocin* 'im Hause geboren' [Var. *əndocin*] < \**endo-ĝenh<sub>1</sub>-*<sup>36</sup>); gall. *andogna* 'einheimisch, eingeboren' (Larzac [s. oben]), Ogam INIGENA 'Tochter', air. *ingen* [*iny'en*] f. *ā*-St. 'Tochter, Mädchen, Jungfrau', nir. *inghean, inghin* 'ds.' < \**eni-ĝen[h<sub>1</sub>]ah<sub>2</sub>-*; gr. ἐγγόνη 'Enkelin'; gr. hellenist. (inschr.) ἐνδογενής 'im Haus geboren'; gr. kypr. ἱνίς 'Sohn oder Tochter' < \**ev-γvi-ς* (Walde, Glotta 13, 127ff.); ai. *nijá-* 'eingeboren, im Hause geboren'<sup>37</sup>. Die durch die etymologische Analyse gewonnene Grundbedeutung 'das eingeborene (sc. Kind)' von ae. *umbor* läßt sich auch philologisch

ist dann durch Ferndissimilation aus \**fráf-sti-* entstanden (Matzel 1990: 194).

<sup>30</sup>Vgl. Beekes 1969: 244, IG I-1/2, 129.

<sup>31</sup>Eine den lat. Bildungen des Typs *benignus* < \**dueni-ĝn[h<sub>1</sub>]-o-* (mit altem Kompositionsfugenvokal *-i-* der Vorderglieder) genau entsprechende Bildung liegt, wie bisher übersehen wurde, in aksl. *ljubǫznǫ* 'freundlich, lieb; Freund' (Adv. *ljubǫzno, ljubǫzně* 'freundlich, lieb, gnädig') < \**leub<sup>h</sup>i-ĝn[h<sub>1</sub>]-o-* vor (Klingenschmitt, Unterricht).

<sup>32</sup>Lambert 1994: 171, Delamarre 2001: 41.

<sup>33</sup>Siehe Beekes 1969: 244.

<sup>34</sup>Gl. 1.761.43 (zu Paul., 1 Cor. 14,16 *idiotē*) *knbprfbp* (kryptographiert für *inboreno* [Hs. Berlin, Ms. theol. lat. fol. 481, 11. Jh., fränk.]; Parallelhs. [Karlsruhe Aug. LXXXIII] *heimisker. dorfisker*).

<sup>35</sup>Nach Leumann 1977: 280/281 bildet lat. *indigena* (Verg. Liv.), das aus gr. hellenist. ἐνδογενής 'im Haus geboren' entlehnt sei, den Prototyp der lateinischen, fast nur in der Dichtung belegten Komposita auf *-gena* (*Troiugena* und *alienigena* im carmen des Marcius vates [bei Liv. 25,12,5], *Graiugena* Pacuv. 364, *terrigena* Lucr., *caeligenae* [fem., von *Victoria, Venus*] Dichter, nach Varro lingua 5,62, *nūbigenae* [*Centauri*] Verg.); zu lat. *-a* m. für gr. *-ης* m. in lat. Entlehnungen aus dem Griechischen vgl. etwa lat. *poēta* : gr. ποιητής, lat. *nauta* : gr. ναύτης etc. (Leumann 1977: 454 § 365 A 1cα). Doch bleibt zu beachten, daß lat. *indigena* < \**endo-ĝenh<sub>1</sub>ah<sub>2</sub>-* eine abgesehen von der Stammbildung des Hintergliedes nahezu identische Bildung in arm. *əntocin* 'im Hause geboren' (Var. *əndocin*) < \**endo-ĝenh<sub>1</sub>-* (vgl. Klingenschmitt 1982: 179, Matzinger 2005: 49) bzw. gall. *andogna* f. 'einheimisch, eingeboren' < \**ndo-ĝn[h<sub>1</sub>]ah<sub>2</sub>-* und eine sowohl im Kompositionstyp als auch in der Stammbildung des Hintergliedes genaue Parallele in Ogam INIGENA, air. *ingen* 'Tochter, Mädchen' < \**eni-ĝenh<sub>1</sub>ah<sub>2</sub>-* besitzt und deshalb einen ererbten Bildetyp bzw. eine ererbte Bildung fortsetzen kann, so daß die Annahme einer Entlehnung aus gr. hellenist. ἐνδογενής 'im Haus geboren' entbehrlich ist.

<sup>36</sup>Klingenschmitt 1982: 179.

<sup>37</sup>EWAi II, 42. Nach Hoffmann 1982: 88ff. sind sowohl ved. *nijá-* als auch jav. *nizənta-* 'ds.' (statt *-zāta-*) Neubildungen, die vielleicht ein ursprüngliches iir. \**nítia-* 'drinnen (im Haus) befindlich' verdeutlichend übersetzen.

dadurch absichern, daß *umbor* an zwei der drei Belegstellen eindeutig im Sinne von 'im Land bzw. in einer Familie geborenes Kind' aufgefaßt werden kann. In Mx 1, 31 bezeichnet *umbor* die in einem Land geborenen Kinder, die eine frühe Erkrankung dahingerafft hat und die Gott ersetzt, nachdem die Seuche das Land verlassen hat<sup>38</sup>. Bwf 1187 bezieht sich *umbor* auf *Hrōþulf*. Er ist als Neffe des dänischen Königspaares *Hrōðgār* und *Wealhþēow* ein in der näheren Verwandtschaft, also in der Familie im weiteren Sinne Geborener, der von dem Königspaar aufgenommen und aufgezogen worden ist.

§ 5. Gegen diese neue etymologische Deutung des Vordergliedes von ae. *umbor* könnte man nun freilich einwenden, daß ein Kompositionspräfix germ. *\*un-* (< *\*(h<sub>1</sub>)n-* (: *\*(h<sub>1</sub>)en-* 'in, darin') in dieser Bedeutung innerhalb des Germanischen singulär sei<sup>39</sup>. Doch kann es sich bei diesem *\*un-* von ae. *umbor* auch um einen bemerkenswerten Archaismus des Germanischen handeln. Außerhalb der Germania läßt sich jedenfalls weitere Evidenz für nullstufiges *\*(h<sub>1</sub>)n-*, der auch aus ablauttheoretischen Gründen zu erwartenden ursprünglichen Kompositionsform von uridg. *\*(h<sub>1</sub>)en* 'in, darin', aus dem Griechischen, Baltoslavischen, Tocharischen und möglicherweise auch aus dem Iranischen beibringen. Auch ist bereits vorab darauf hinzuweisen, daß nullstufiges *\*(h<sub>1</sub>)n-* als Ableitungsbasis bestimmter Lokaladverbia (uridg. *\*(h<sub>1</sub>)n-tér* 'innen, hinein, zwischen' [siehe § 5.5], kelt. *\*ande* 'darin' < *\*n-d<sup>h</sup>e*, gall. *ando-* 'hinein' < *\*n-do* [siehe § 5.6]), die ihrerseits wieder als Kompositionspräfixe Verwendung finden, und Lokaladjektiva (vorurbalt. *\*(h<sub>1</sub>)n-s-tio-* 'innen befindlich' [siehe § 5.2.1]) über jeden Zweifel erhaben ist.

§ 5.1. Für das Griechische bietet das Etymologicum Magnum (ed. Th. Gaisford, Amsterdam 1962) das folgende Glossenwort mit Kommentar: EM 45,13-15 'ἄκαρος: Σημαίνει τὸν ἐγκέφαλον, ἢ τὴν κεφαλὴν καὶ γίνεται ἀπὸ τοῦ κάρη καὶ διὰ τὸν χαρακτῆρα ὀξύνεται, ὡς τὸ μαδαρός<sup>40</sup>. Wilhelm Schulze<sup>41</sup> hat das *ἀ-* des Glossenwortes *ἄκαρος* angesichts von gleichbedeutendem *ἐγκέφαλος*, *ἵγκρος* und *ἔγκαρος*<sup>42</sup> evident richtig als Ablautvariante der griechischen Präposition *ἐν* gedeutet<sup>43</sup>, d.h. *ἄκαρος* < *\*(h<sub>1</sub>)n-*

<sup>38</sup>Vgl. Schleburg 2002: 186.

<sup>39</sup>Man könnte vermuten, daß germ. *\*un-* (: *\*en* 'in, darin') auch im sogenannten *un-intensivum* bzw. *un-expletivum* des Deutschen fortlebt. Doch hat sich das *un-intensivum* bzw. *un-expletivum* wohl aus besonderen Verwendungsweisen des Negationspräfixes *un-* entwickelt (vgl. hierzu § 6).

<sup>40</sup>Zur ausdrücklich überlieferten Oxytonese von *ἄκαρος* im EM Peters 1986: 386 Anm. 5. Das Wort dürfte vom Etymologicum Magnum bzw. dessen Gewährsmann sicher aus einer literarischen Quelle bezogen sein (vgl. Rix 1991: 193). Rix, loc. cit. vermutet, daß das Etymologicum Magnum bzw. dessen Gewährsmann seine literarische Quelle nicht recht verstanden habe, wie aus dem neben *ἐγκέφαλος* zweiten Interpretament *κεφαλὴ* hervorgehe; vgl. weiter Rix 1991: 193: "War etwa *ἄκαρος*, trotz seinem (auch dem Etym. Magn. bemerkenswert erscheinenden) Akzent, eine Privativbildung 'kopflös', entweder alt (*\*n-krh<sub>2</sub>-o-*) oder als Oppositionsbildung zu jenem künstlichen *ἔγκαρος* gebildet?"

<sup>41</sup>1888: 263/264; vgl. auch Solmsen 1888: 97 Anm. 1, Lagercrantz 1897: 384, Seiler 1958: 2f., GEW I, 51, Nussbaum 1986: 73.

<sup>42</sup>Gr. *ἔγκαρος* wird von Frisk, GEW I, 438 als gelehrte Nachbildung von *ἐγκέφαλος* erklärt (vgl. auch Rix 1991: 193 mit Anm. 34, Nussbaum 1986: 73, A. Bernabé, RSEL 14,2, 1984, 295). Nach Rix, loc. cit. dürfte der Schöpfer des Kunstwortes Lykophron gewesen sein, bei dem das Wort zuerst belegt ist. Daß *ἔγκαρος* sprachwirklich sein könnte, vermutet Peters 1986: 365 Anm. 1.

<sup>43</sup>Vgl. Peters 1986: 365.



*krh<sub>2</sub>-ó*<sup>44</sup>. Doch ergibt sich bei dieser Deutung von gr. ἀκαρός folgende Komplikation. Wenn der Ansatz des uridg. Etymons des Lokalsadverbs der Bedeutung 'in, darin' gemäß der Benvenistschen Wurzelhypothese als *\*h<sub>1</sub>en-* mit anlautendem Laryngal *\*h<sub>1</sub>-* vorzunehmen ist<sup>45</sup>, stellt das anlautende *á-* von gr. ἀκαρός seinerseits einen Verstoß gegen die Lex Rix dar. Nach Hackstein 1998: 222 werde der anlautende Laryngal *\*h<sub>1</sub>-* durch die lautgesetzliche Entwicklung von *\*h<sub>1</sub>n-* nach der Lex Rix in gr. ἔνδον 'in, darin', sofern man es schwundstufigem air. *and* 'in ihm' (3. Sg. Dat. m. n. der Präposition *i* 'in')<sup>46</sup> gleichsetze, bewiesen<sup>47</sup>. Zwar könnte der Schwund des anlautenden Laryngals in gr. ἀκαρός < *\*h<sub>1</sub>n-krh<sub>2</sub>-ó-* durch die Endbetonung des präpositionalen Rektionskompositums erklärt werden<sup>48</sup>, so daß gr. ἀκαρός keinen Verstoß gegen die Lex Rix bildet und vielmehr in gr. ἔνδον = air. *and* die reguläre Vertretung von *\*h<sub>1</sub>n-* nach der Lex Rix vorliegt<sup>49</sup>. Doch ist es von vornherein fraglich, ob der Ansatz mit anlautendem Laryngal *\*h<sub>1</sub>en-* gerechtfertigt ist und nicht vielmehr *\*en-*<sup>50</sup> ohne Laryngal das Richtige trifft. Ein wichtiges Argument gegen einen Ansatz *\*h<sub>1</sub>en-* mit anlautendem Laryngal ist bisher in diesem Zusammenhang unbeachtet geblieben<sup>51</sup>. Bei einigen Lokativformen und Lokaladverbien ist ein Nebeneinander von Formen mit fakultativem *\*-±n* zu beobachten; vgl. Lok. Sg. ved. *asmín* : aav. *ahmī*, jav. *ahmi* < iir. *\*asmí±n*; Lokaladverb gr. ἔνδον : frühlat. und arch. altlat. *endo* < *\*(h<sub>1</sub>)en-do±n*<sup>52</sup> (vgl. auch heth. *anda, andan*<sup>53</sup>); das nominale *ν ἐφελκυστικόν* im gr. Dat. (urspr. Lok.) Pl. *-σιν* : *-σι* < *\*-si±n* (z.B. bei *o*-Stämmen *-οισιν* gg. *-οισι*)<sup>54</sup>; gr. ion. att. *πέρουσι±ν*, dor. *πέρυτι* 'im Vorjahr' < uridg. Lok. Sg. *\*pér-ut±i* 'ds.' (vgl. ai. *parút*, arm. *herow*, aisl. *í fiqrð*, air. *inn uraid*). Das auslautende fakultative *\*-±n* ist am besten als eine den Lokativen oder Adverbien der Ortsruhe nachgestellte Postposition lokaler Bedeutung zu bestimmen; vgl. als Parallele zu ai. *asmí-n* mit einer Postposition *\*-n* etwa jav. *ahmiia* mit Postposition *-ā* (vgl. auch RV 8.22.13 *asmínn ā*)<sup>55</sup>. Diese Postposition *\*-±n* kann dann problemlos als nullstufige Form des uridg. Lokaladverbs *\*en-* identifiziert werden<sup>56</sup>. Der Ansatz des Etymons dieses Lokaladverbs ohne anlautenden Laryngal *\*h<sub>1</sub>-* ergibt sich dann aus der Tatsache, daß in keinem der oben genannten Fälle (ai. *asmí-n*, gr. ἔνδο-v etc.) eine durch

<sup>44</sup>Vgl. Peters 1986: 365.

<sup>45</sup>So explizit Schrijver 1991: 58, Hilmarsson 1991: 1ff., Hackstein 1997: 38 Anm. 6, 1998: 222; unentschieden Mayrhofer, EWAI I, 76/77 mit einem Ansatz *\*(h<sub>1</sub>)en-*.

<sup>46</sup>Doch vgl. Klingenschmitt 1987: 175 Anm. 15: "Dagegen ist air. *and* 'in ihm' (3. Singular Dativ m.n. der Präposition *i* 'in') < urkelt. *\*ande* < *\*n-d<sup>h</sup>e* nach Ausweis seiner Bedeutung sicher von dem Adverb *\*en* 'darin' abgeleitet".

<sup>47</sup>So bereits McCone 1996: 73, Schrijver 1997: 36.

<sup>48</sup>Peters 1986: 366, Hackstein 1998: 222/223 Anm. 11; vgl. zum Schwund wortanlautender Laryngale in endbetonten Kompositis etwa gr. ὑγιής < *\*h<sub>1</sub>su-g<sup>w</sup>ih<sub>3</sub>-és*, στερπή, στεροπή aus *\*h<sub>2</sub>str<sup>o</sup>-h<sub>3</sub>ok<sup>w</sup>-éh<sub>2</sub>* (siehe Peters 1980: 208 Anm. 160).

<sup>49</sup>So Hackstein 1998: 222.

<sup>50</sup>So mit Beibehaltung des traditionellen Ansatzes etwa Klingenschmitt 1975: 154 Anm. 9, 1994: 362 Anm. 5, Nussbaum 1986: 73, Rix 1991: 194.

<sup>51</sup>Hinweis von Gert Klingenschmitt (Unterricht).

<sup>52</sup>Klingenschmitt 1994: 362.

<sup>53</sup>Siehe Tischler 1983: 33/34 (siehe auch unten § 5.6).

<sup>54</sup>Klingenschmitt (Unterricht).

<sup>55</sup>Siehe Hoffmann-Forssman 1996: 168.

<sup>56</sup>Vgl. Klingenschmitt 1975: 154 Anm. 9: "... *\*n* (: *\*en*) in lit. *į*, ai. *asmi-n* (: av. *ahmi*) und Adverbien wie gr. ἔνδον (: lat. *endo*)..." (vgl. auch Klingenschmitt 1994: 362).

Laryngalschwund bedingte Längung des Vokals vor *\*-n*<sup>57</sup> erfolgt ist. Ein Ansatz des Lokaladverbs mit anlautendem Laryngal *\*h<sub>1</sub>en-* ist somit auszuschließen. Dann zeigt auch gr. ἄκαρός (und mögliche andere gr. Komposita mit KVG α- < *\*n-*, vgl. § 5.1.1) die lautgesetzliche Vertretung von uridg. *\*n-* (: *\*en* 'in, darin') > gr. α- und hat somit in der Diskussion um die Richtigkeit des Rixschen Gesetzes nichts verloren. Uridg. *\*en* gehört zu jenen uridg. Präpositionen bzw. Postpositionen (pronominaler Herkunft?), für die die Benvenistesche Wurzelhypothese keine Gültigkeit hat<sup>58</sup>. Bei der sprachhistorischen Beurteilung des ἄ- von ἄ-καρός ist m.E. Nussbaum 1986: 73 voll beizupflichten: "This by-form [i.e. ἄκαρός], of course, cannot be explained as a relatively late innovation nearly as easily as was possible for ἔγ-καρος. The ἄ- < *n-*, as rare and isolated as it is, would have to be considered an archaism".

§ 5.1.1. Weitere mögliche Evidenz für gr. ἄ- < *\*n-* als Kompositionsform von *\*en-* 'in, darin' hat Leukart 1986: 342-345<sup>59</sup> beigesteuert. Leukart, loc. cit. führt drei bei Homer belegte Possessivkomposita mit Präfix ἄ- an, dessen Bedeutungsverhältnis zum jeweiligen Hinterglied als 'mit (viel) x' (x = Inhalt des Hintergliedes) umschrieben werden kann:

- (a) ἄ-ξύλος 'mit viel (totem) Holz', Epitheton zu ὕλη 'Wald' Λ 155<sup>60</sup> (zu ἄξύλιη Hes. fr. 314 M.-W., vielleicht 'Reichtum an (geschlagenen) Holz', siehe Gerda Busch, LfgrE I, 974).
- (b) ἄ-τρύγετος 'mit viel Brandung' (zu einem nicht belegten Subst. *\*τρυγετός* 'Rauschen, Getöse, Brandung'<sup>61</sup>), ursprünglich 'mit (viel) Geräusch', was vorzüglich zu seiner in frühester Zeit fast ausschließlichen Verwendung als Epitheton zum Meer (Brandung und Gischt) paßt<sup>62</sup>.
- (c) Als Parallelbildung zu ἄ-τρύγετος findet sich bei Homer ἄ-μαιμάκετος, -η 'stürmisch' < 'mit (viel) Stürmen' (Z 179, Π 329+; metaphorisch von der Chimaira) zu *\*μαιμακετός*

<sup>57</sup>Das Affix des Lokalis toch. A *-am*, B *-ne* < urtoch. *\*-na* und die beim litauisch-lettischen Illativ verwendete Postposition *-n(a)* sind wohl unter einer gemeinsamen Vorform *\*n-o* zu vereinigen, die sich zu *\*en-* 'in, darin' verhält wie *\*pr-o* 'vor' zu *\*per-* 'ds.' (in *\*pér-ut±i* 'im Vorjahr'); vgl. Klingenschmitt 1994: 362.

<sup>58</sup>Vgl. Rix 1991: 193 (vgl. zur Problematik auch Mayrhofer, IdgGr I-1/2, 123/124 Fn. 108).

<sup>59</sup>Vgl. hierzu auch Peters 1986: 365 Anm. 3, 1999: 449 mit Anm. 12.

<sup>60</sup>Λ 155 ὡς δ' ὅτε πῦρ αἰδῆλον ἐν ἀξύλω ἐμπέση ὕλη 'wie wenn allesvernichtendes(?) Feuer in einen Wald einfällt, in dem viel Totholz ist'. Vgl. zur Bedeutung Bechtel 1914: 47 und besonders Gerda Busch, LfgrE I, 974: "..., offenbar bezeichnet ἄ. eine Eigenschaft des Waldes, durch die das Feuer sich bes. schnell ausbreiten kann. Geht man davon aus, daß bei Hom. ξύλον nie das lebende Holz bezeichnet (meist im Pl. Brennholz, Sg. nur Ψ 327 abgestorbener Baumstumpf), so ist eine Bildung mit ἄ-priv. ausgeschlossen. -ος ὕλη muß dann ein Wald sein, in dem besonders viel trockenes Holz (Reisig, aber auch Baumstümpfe u. gestürzte Bäume) ist" (vgl. auch Leukart 1986: 342/343). Gr. hom. ἄ-ξύλος ist dann am besten als ursprüngliches Possessivkompositum (vgl. Risch 1974: 216 § 77a) *\*n-ksulo-* '(totes) Holz darin habend' zu deuten.

<sup>61</sup>Gebildet zum Verbum τρύζω, das zur Bezeichnung verschiedener Geräusche dient (vgl. die Belege und die Diskussion bei Leukart 1986: 343 mit Anm. 8), wie die von den Witterungsimpersonalien ὕει, νεῖφει, ἐπάγη abgeleiteten Nomina actionis ὑετός 'Regen', νιφετός 'Schneegeästöber' (beide Hom.+), παγετός 'Frost' (Pi.+); vgl. Leukart 1986: 343.

<sup>62</sup>Bedeutung und Etymologie nach Leukart 1986: 340-343 (zu den hom. Belegstellen loc. cit., 340/341).

'Sturm' (von *μαιμάσσω* 'stürmen')<sup>63</sup>. In  $\xi$  311<sup>64</sup> ließe sich *ἄ-μαιμάκετος*, vom in der stürmischen See treibenden Mastbaum, gut als Ableitungskompositum 'im Sturm seiend' mit Vorderglied *\*n-* verstehen (Leukart 1986: 344 Anm. 9).

Nach Peters 1999: 449 mit Anm. 11/12 gehört zu diesem Typ der Possessivkomposita auch gr. (urspr. ion.) *ἄ-βυσσός* 'mit viel Tiefe'<sup>65</sup> (Hdt., A., E., Ar.) zu ion. (seit Homer) *βυσσός* 'Tiefe (konkret)'<sup>66</sup>. In all diesen Fällen ist eine Deutung des Präverbs *ἄ-* als *α* privativum ausgeschlossen. Nach Leukart 1986: 342<sup>67</sup> ist das Präfix entweder psilotisches (aus dem Ionischen stammendes oder analogisch aus Fällen mit Hauchdissimilation übertragenes<sup>68</sup>) *α* copulativum (idg. *\*sm-*)<sup>69</sup> in wahrscheinlich augmentativer ('intensiver') Funktion 'x zusammen mit/bei/an sich habend' (x = Inhalt des Hintergliedes), oder aber Schwundstufe *ἄ-* zu *ἐν-* (idg. *\*n-* zu *\*en-*), d.h. 'x in sich habend' mit ähnlicher augmentativer Bedeutungsentwicklung zu 'mit viel x'<sup>70</sup>. Im Falle von gr. *ἄκαρός*, *ἄ-ξύλος* 'mit viel (totem) Holz' (< \*'Totholz darin habend') und *ἄ-μαιμάκετος* 'im Sturm seiend'  $\xi$  311 scheint mir aufgrund der Bedeutung der Komposita die Bestimmung des Präfixes *ἄ-* als nullstufiger Form *\*n-* von *\*én* 'in, darin' unausweichlich zu sein.

§ 5.2. Weitere Evidenz für nullstufiges *\*n* (: *\*en*) bietet das Baltoslavische. Die Präpositionen lit. *ĩ* 'in, an, auf, zu' und aksl. *въ* 'ds.' (+ Akk. u. Gen.)<sup>71</sup> sind von Schmidt

<sup>63</sup>Vgl. zu den Details wiederum Leukart 1986: 344.

<sup>64</sup> $\xi$  311 *αὐτὰρ ἐμοὶ Ζεὺς αὐτός, ἔχοντί περ ἄλγεα θυμῶ, / ἰστὸν ἄμαιμάκετον νηὸς κυανοπώροιο / ἐν χεῖρεσσιν ἔθηκεν, ὅπως ἔτι πῆμα φύγοιμι* 'Doch mir ... hat Zeus selbst den in der stürmischen See treibenden Mastbaum des schwarzgeschnäbelten Schiffes in die Hände gelegt, damit ich dem Unheil noch entfliehen könnte'.

<sup>65</sup>Vgl. besonders Peters 1999: 449 Anm. 12: "Es liegt hier offenkundig ein Kompositum mit Vorderglied *\*sm-* oder *\*(h<sub>1</sub>)n-* vom Typ *ἀτρύγετος* 'mit viel Brandung' (cf. Leukart 1986: 342) und nicht ein Privativkompositum 'ohne Boden' (dies die usuelle Deutung) vor, da *βυθός/βυσσός* keineswegs eine Einschränkung auf 'Boden (eines Gewässers)' erfahren haben, sondern vielmehr mit der substantivierten Variante von *ἄβυσσός* vertauscht werden konnten (cf. Burnet 1900)".

<sup>66</sup>Zur Bedeutung siehe zuletzt Hendry 1997: 326.

<sup>67</sup>Ihm folgend Peters 1986: 365 Anm. 3, 1999: 449 mit Anm. 12.

<sup>68</sup>Vgl. *ἄλοχος*, *ἀδελφός* mit Hauchdissimilation gegenüber *ἄπαξ*, *ἀπλοῦς* (Schwyzer, GG I, 261, Frisk, GEW I, 1, Rix 1992: 97 § 107).

<sup>69</sup>*α* copulativum (so Risch 1974: 216 Anm. 29) dürfte wohl auch im Vorderglied des Adverbs gr. hom. *ἄσπερχές* 'eifrig, heftig' (LfgrE I, 1421/1422, GEW I, 168) vorliegen. Es handelt sich bei *ἄσπερχές* um den adverbial erstarrten Akk. Sg. n. eines Possessivkompositums *\*ἄσπερχής* 'Drängen, Stürmen mit habend' zu einem *s*-Stamm *\*σπέρχος* n. 'Drängen, Stürmen' (: *σπέρχω* 'dränge, stürme einher'); vgl. Frisk, GEW II, 764 (anders zur Bildung Chantraine 1933: 427). Zum (unwahrscheinlichen) Ansatz eines Adjektivs hom. *ἄσπιδής* (etwa 'ausgedehnt, geräumig')  $\Lambda$  754 mit *α* cop. vgl. Frisk, GEW I, 168 mit Literatur. Für das Griechische ist des weiteren auf folgende Bildungen hinzuweisen: *ἄτενης* 'angespannt, straff', *ἄσκιος* 'dichtbeschattet', *ἄβιος* = *πλούσιος*, *ἄπεδος* 'eben', *ἄβρομος* 'sehr tönend', *ἄγανής* 'sehr gähnend'.

<sup>70</sup>Zum Problem der Differenzierung der beiden Präfixe und ihrer natürlich gegebenen Interferenzmöglichkeiten siehe die Diskussion bei Schwyzer, Gr. Gr. I, 433 (4.), zu *n-* besonders Seiler 1957: 1-23.

<sup>71</sup>Siehe REW I, 161, Vondrák, Slav. Gram. II, 316/317.

1885: 307<sup>72</sup> als nullstufige Form von apreuß. *en* Präp. 'in, an' (vgl. auch das Präfix lett. *ie-* < \**en-*) identifiziert worden. Neben den Präpositionen lit. *ĩ*, aksl. *vъ* stehen die Kompositionspräfixe lit. *ĩ-*, aksl. *vъ(n)-* von Nominalkomposita (z.B. alit. DP *ĩkvėpimas* 'Inspiration' [: *kvėpti*], *ĩdėlis* 'Einlage, Einsatz', *ĩlinkmė* 'Einsenkung'<sup>73</sup>, aksl. *vъxodъ* 'Eingang, Zugang', *vъsodъ* 'Kommunion'). Lit. *ĩ* < urbalt. \**in* und aksl. *vъ* < \**un-* vereinigen sich unter einem Ansatz urbaltoslav. \**i/un*<sup>74</sup> < \**an* < \**n*<sup>75</sup>. Eine Ratio für die Doppelheit der Präpositionen \**in* und \**en* im Baltischen scheint nicht in Sicht zu sein<sup>76</sup>. Die Verwendung der nullstufigen Form \**n* (: \**en* 'in, darin') als Präposition im Litauischen und Altkirchenslavischen dürfte auf einer Verallgemeinerung der ursprünglichen nullstufigen Kompositionsform \**n-* (: \**en*) beruhen. Für diesen Vorgang läßt sich m.E. auch eine Ratio finden, wenn man von folgenden Voraussetzungen ausgeht. Das Baltoslavische hätte eine alte Verteilung von \**en* als Lokaladverb bzw. Präposition und \**n-* als Kompositionsform der Nominalkomposita ererbt und diese zunächst bewahrt (vgl. unten § 7). In dem Stadium, als im Baltoslavischen diese alte Verteilung von \**en* als Präposition und \**n-* als Kompositionsform der Nominalkomposita noch galt, ist nun auch das uridg. Privativpräfix \**n-* durch \**ne-*, die Lautform der selbständigen Negationspartikel \**ne*, ersetzt worden<sup>77</sup>; z.B. lit. *nevalià* 'Unfreiheit, Gefangenschaft' : *valià* 'Wille, Freiheit', lit. *nešãvas*, lett. *nesavs* 'unnatürlich, geistesabwesend' (: Refl.-Pron. lit. *sãvas*, lett. *savs*), lit. *nesmilis* 'nicht wählerisch (im Bezug auf Speisen)' (vgl. *smilus* 'naschhaft'), lit. *nėvaša* 'Mann von unansehnlichem Wuchs' : *vaša* 'Aufblühen, Wachstum', lett. *netĩrs* 'unrein', lett. *nedarbs* 'Untat'; akslv. *nečistъ* 'unrein, unsauber' : *čistъ*, *nevidomъ* 'unsichtbar', *nepravda* 'Ungerechtigkeit', *nemoštъ* 'Schwäche'. Der Grund für die Verallgemeinerung des vollstufigen \**ne-*, der Lautung der selbständigen Negationspartikel \**ne*, anstelle der Nullstufe \**n-* im Baltoslavischen ist natürlich, daß die Homonymie mit der gleichlautenden nullstufigen Kompositionsform \**n-* von *en* 'in, darin' vermieden werden sollte<sup>78</sup>. Die ererbte Verteilung baltoslav. \**en* : \**i/un-* wäre nun in den Einzelsprachen nach dem Vorbild einer Vielzahl von Fällen, bei denen Präpositionen und Präverbien der Nominal- und Verbalkomposita gleichlautend waren (z.B. urbaltoslav. \**preĩ*

<sup>72</sup>Ihm folgend LitEtWb I, 181, Būga 1958: 589f., Stang 1966: 182, Endzelins 1971: 394f., Klingenschmitt 1975: 154 Anm. 9, Forssman 2001: 238 § 310 i.

<sup>73</sup>Lit. *ĩ-* dann auch als Präfix der Verbalkomposita, z.B. *ĩ-bėgti* 'hineinlaufen', *ĩ-dėti* 'hineintun', *ĩ-eĩti* 'hineingehen' etc.

<sup>74</sup>Die ursprüngliche Verteilung von \**in* bzw. \**un* dürfte von der Qualität der Folge-laute in Präverbialkomposita mit KVG \**n-* abhängig gewesen sein (vgl. zur Problematik der Doppelvertretung von uridg. *R* > baltoslav. *i/uR* etwa Stang 1966: 77-82). Das Baltische hätte die Lautform \**in*, das Slavische die Lautform \*(*v*)*un* verallgemeinert.

<sup>75</sup>Vgl. auch Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33: "... (: \**n-* lie. *ĩ* < \**in*, sl. *vъ* < \**un*, kurie šiose kalbose įsiveržė į senojo \**en* vartojimo sritį)".

<sup>76</sup>Vgl. Stang 1966: 182: "Im Lit. wird als Präposition *ĩ* verwendet. Diese Form vertritt die Nullstufe von \**en*. Diese Doppelheit ist vorläufig nicht aufgeklärt".

<sup>77</sup>Siehe Forssman 2001: 31 § 11e, 239 § 310m.

<sup>78</sup>Ogleich es sich bei dieser Neuerung um einen naheliegenden, trivialen Vorgang handelt, der für sich allein genommen keine Bedeutung für die Beurteilung des gegenseitigen verwandtschaftlichen Verhältnisses des Baltischen und Slavischen hätte, so ist diese Neuerung meines Erachtens doch im Lichte der kumulativen Evidenz der gemeinsamen exklusiven, nicht trivialen Neuerungen des Baltischen und Slavischen zu sehen, die die Annahme einer baltoslavischen Spracheinheit unumgänglich machen (vgl. Klingenschmitt 1994a: 248-251, Forssman 2001: 26-33 §§7-14).

'bei' : \**prej-* etc.<sup>79</sup>), entweder zu \**en* : \**en-* (apreuß. *en*, *en*-<sup>80</sup>, lett. *ie*-<sup>81</sup>) oder zu \**i/un* : \**i/un-* (lit. *ĩ*, *ĩ-*, slav. *vъ*, *vъ(n)-*) ausgeglichen worden<sup>82</sup>.

§ 5.2.1. Im Zusammenhang mit lit. *ĩ* ist auch auf lit. *ĩščios* Pl.f. (1) 'Eingeweide, Mutterschoß' hinzuweisen. Lit. *ĩščios* setzt eine Grundform balt. \**ĩnstiā-* voraus. Es handelt sich um eine durch Metatonie der Wurzelsilbe gebildete Substantivierung (Typ lit. *aũkštas* 'Stockwerk, Obergeschoß' : lit. *áukštas*, lett. *aũgsts* 'hoch'<sup>83</sup>) eines Adjektivs balt. \**ĩnstia-* < \**ĩ-s-tio-* 'innen befindlich'<sup>84</sup> (vgl. zur Bedeutung gr. *ἔντερον* n. Pl. 'Eingeweide', aisl. *iðrar* Pl. m. 'ds.' < urgerm. \**enþerōz* < \**én-tero-* 'innen befindlich'), neben dem mit Ableitungsbasis \**en-s-* (: gr. [ep. ion., att. lesb.] *εἰς*, kret. arg. *ἐνς* < \**en-s* neben gr. *ἐν*) lett. *iekša* 'Inneres, Innwendiges', Pl. *iekšas* 'Eingeweide' < \**en-s-tio-* steht<sup>85</sup>. Das Nebeneinander der Ableitungsbasen \**ĩ-s-* und \**en-s-* bei Raumadjektiven hat eine Parallele in apreuß. *instran* 'Schmer'<sup>86</sup> (Elb. Voc. 103) < \**ĩ-s-tro-* und mndd. *inster* 'Eingeweide des geschlachteten Tieres', aisl. *ístr* 'das die Eingeweide umgebende Fett' < urgerm. \**enstra-* < \**en-s-tro-*.

§ 5.3. Im Tocharischen ist uridg. \**en* 'in, darin' als urtoch. \**ĩä(n)* Pröp. 'in' vertreten<sup>87</sup>; vgl. zum Beispiel toch. A *ykoṃ*, B *ynkaum* 'bei Tage' < \**ĩä(n)+kāunä*, B *ynes* 'offenbar' (entlehnt A *ynes*) < \**ĩän+ak'ä* (vgl. B *ešane*, Dual von *ek* 'Auge'), B *yparwe* 'zuerst' < \**ĩä(n)-pärua* < \**en+\*prh<sub>2</sub>uo-m* (vgl. B *parwe* 'zuerst'), B *ynāñm* 'würdig, wert' (entlehnt A *ynāñm*) : B *āñme* (Obl. Sg. *āñm*), B *yšāmma* 'unter Leuten' : B *sāmna* (Pl. von *šaumō* 'Mensch')<sup>88</sup>. Urtoch. \**ĩän* liegt nach Klingenschmitt 1994: 361/362 auch in toch. A *ane*, B

<sup>79</sup>Vgl. das Material bei Forssman 2001: 236-239.

<sup>80</sup>Als Präposition z.B. in *en wissai nautei* 'in aller Not' III 23.19, *en wissans nautins* 'in allen Nöten' III 25.17, als Präfix in *en-eissanien* Akk. 'Eingang', *en-sadisnan* Akk. 'Einsetzung'.

<sup>81</sup>Im Lettischen ist *ie-* 'in, in-hinein' < \**en-* nur als Präfix bezeugt (z.B. *ietekme* 'Einfluß'); siehe Forssman 2001: 237/238 § 308c/310i.

<sup>82</sup>Da das Lettische und Preußische einerseits und das Litauische andererseits hier in verschiedene Richtung ausgleichen, ist anzunehmen, daß die ererbte Verteilung \**en* Pröp. : \**in-* Präf. noch im Urbaltischen weiter bestanden hat.

<sup>83</sup>Vgl. zum Typ der durch Metatonie substantivierten Adjektive Būga 1923: 110/111 und Forssman 2001: 107 (mit älterer Literatur).

<sup>84</sup>Vgl. Stang 1966: 112, Forssman 2003: 98. Unwahrscheinliche Alternativerklärungen von lit. *ĩščios* bieten Lanzweert 1984: 60ff. und Bammesberger 1998: 297-299 (vgl. hierzu die Kritik bei Heidermanns 2000: 161 mit Anm. 13).

<sup>85</sup>Vgl. zu den Bildungen mit Suffix \**-tio-*, das Adjektiva von Lokaladverbien ableitet (s. AiGr II 2, 697ff., Krahe-Meid III, 148/149, Hoffmann 1968: 497ff., Schaffner 1996: 152), etwa uridg. \**n-ĩ-tio-* 'drinnen befindlich, heimisch, eigen' (ai. *nitya-* 'heimisch, eigen, beständig', gall. *nitio-* im VN *Nitio-brogēs* ['die im eigenen Land Wohnenden'], urgerm. \**nipja-* in got. *nipjis* 'Verwandter', aisl. *niðr* 'ds.', ae. *niððas* 'Männer' [EWAi II, 42]). Die nullstufige Ableitungsbasis \**n-i-* in \**n-ĩ-tio-* verhält sich zu vollstufigem \**en-i* (gr. *ἐν*, *ἐν* 'in, darin' [vgl. auch ai. *ánika-* n. 'Angesicht, Aussehen, Erscheinung' < \**én-i-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-o-*]) wie nullstufiges \**ĩ-s-* in \**ĩ-s-tio-* zu vollstufigem \**en-s-*.

<sup>86</sup>Apreuß. *instran* ist wegen lett. *īstris* 'Niere' ererbt und wohl nicht aus mndd. *inster* entlehnt (vgl. Endzelin 1925: 121).

<sup>87</sup>Vgl. Klingenschmitt 1994: 361, Hilmarsson 1991: 12/13, 1994: 37.

<sup>88</sup>Beispiele nach Hilmarsson 1991: 12/13, Klingenschmitt 1994: 361 (weitere Beispiele für Bildungen mit \**ĩä(n)-* bei Hilmarsson 1991: 181-191).

*enem* Adv. 'innen, darin, hinein' < \**ana+iän*<sup>89</sup> vor; vgl. zur Analyse \**ana+iän* A *anapär*, B *enepre* 'davor' < \**ana+pra* < \**pro* und B *enešle* 'gleich' < \**ana+k'älä*<sup>90</sup>. Uridg. \**n̄* (: \**en* 'in, darin') ist im Tocharischen als Präposition in einer dreifachen, von den Folgelauten abhängigen Vertretung als \**a(n)-* > A *a(n)-*, B *e(n)-* (vor *a, ä* der Folgesilbe), \**ā(n)-* > A *ā(n)-*, B *a(n)-* (vor *ā* der Folgesilbe) und \**o(n)-* > AB *o(n)-* (vor Rundung bewirkenden Lauten wie *o, u* der Folgesilbe) fortgesetzt<sup>91</sup>. Daß diese lautlich differierenden Varianten des "Lokalpräfixes" im Tocharischen tatsächlich auf nullstufigem \**n̄* zu \**en* 'in, darin' basieren, zeigt allein schon der Umstand, daß dieselben lautlich differierenden Präfixvarianten mit dieser innertocharischen, nach der Qualität der Folgelaute geregelten Distribution auch bei den tocharischen Privativbildungen auf \**n̄*- (: \**ne* 'nicht') vorliegen<sup>92</sup>; vgl. z.B. (mit \**a(n)-* > A *a(n)-*, B *e(n)-*) A *añsär*, *aṃsär*, B *eñcare* 'nicht lieb, unliebenswürdig'<sup>93</sup>, (mit \**ā(n)-* > A *ā(n)-*, B *a(n)-*) B *aknātsa*, A *āknats* 'unwissend; Narr', (mit \**o(n)-* > AB *o(n)-*) B *oñkipše* 'schamlos, unverschämt', A *oñkrac* 'unsterblich, ewig'<sup>94</sup>. Sowohl \**iän-* als auch das wesentlich häufigere \**än-* kommen ohne funktionale Differenz im Gebrauch und mit identischer Bedeutung (fast ausschließlich) in Adverbialbildungen vor, die auf älteren (univerbierten) Präpositionalphrasen basieren<sup>95</sup>. Beiden Präpositionen folgt ein Substantiv im Kasus obliquus, was vermuten läßt, daß der Kasus obliquus zum allgemeinen Kasus nach Präpositionen zur Zeit der Univerbierung der Präposition mit dem Nomen geworden war<sup>96</sup>. Adverbialbildungen mit dem "Lokalpräfix" urtoch. \**än-* sind beispielsweise B *eraitwe* 'in Verbindung mit' : B *raitwe* 'Mittel, Verbindung', B *eñwetstse* 'immer aufs neue' < \**n̄-neuo-*, B *eñkätkre* 'in die Tiefe, tief' : B *kätkare* 'tief', B *emparkre* ~ A *apärkär* 'in Länge, im Detail' : B *pärkare* 'lang', B *ekalyṃi* ~ A *akälyme* 'in Richtung von' : B *kälymiye*

<sup>89</sup>B *enem* zunächst aus \**eneyṃ*; vgl. B *ceṃ* Pl. Obl. m. 'diese' < \**ceyṃ* < urtoch. \**t'ains* : B *ceyna* < \**ceyn+ā* sowie B *toṃ* < \**toym* : *toyṃa* (siehe Klingenschmitt 1994: 361/362 Anm. 94).

<sup>90</sup>Vgl. zu toch. \**ana-* Klingenschmitt 1994: Anm. 95: "Daß in \**ana-* ebenfalls toch. \**na-* 'in' enthalten ist, erscheint aus semantischen Gründen nicht wahrscheinlich. Als zweiter Bestandteil von \**ana-* wird eher das anaphorische Pronomen \**na-* < \**no-* (vgl. das affigierte tocharische Personalpronomen der 3. Singular A *-ṃ*, B *-ne* < urtoch. \**na-* < \**no-m* Akk., \**no-s[i]*'[*o*] Gen. [vgl. B *kete* 'wessen' < \**k'os[i]*'+*tos[i]*']) anzunehmen sein. In \**a-* könnte die im Tocharischen als \**a(n)-* (vor *a, ä* der Folgesilbe), \**ā-* (vor *ā* der Folgesilbe), und \**o(n)-* vertretene Präposition (< \**n̄*, Nullstufe von \**en*? Vgl. die tocharischen Vertretungen von \**n̄*-privativum) vorliegen. Als ursprüngliche Bedeutung von \**ana+iän* ist in diesem Falle etwa 'dar-in' anzusetzen".

<sup>91</sup>Bernhard 1958: 144ff., Hilmarsson 1984: 19 mit Anm. 3, 1991: 1ff., 1994: 37ff., Klingenschmitt 1994: 362 Anm. 95, Hackstein 1998: 222. Das Problem des Nasalschwundes beim Nasalpräfix löst Hilmarsson 1991: 193-199, 1994: 58 durch Bezug auf die gemeintocharische Akzentstelle. Grundsätzlich schwindet der Nasal, wenn die Anfangssilbe des Grundwortes betont war; er bleibt jedoch erhalten, wenn der Akzent auf der zweiten Silbe des Grundwortes lag (vgl. auch Zimmer 1996: 115/116).

<sup>92</sup>Vgl. Hilmarsson 1991: 9-14, Klingenschmitt 1994: 362 Anm. 95.

<sup>93</sup>Vgl. hierzu Hilmarsson 1991: 180/181.

<sup>94</sup>Vgl. insbesondere Hilmarsson 1991: 14-117, 124-130, 154-157, 179-181 mit vielen weiteren Beispielen der Verteilung bei den Privativbildungen. Mit der Rekonstruktion von \**en* ohne anlautenden Laryngal \**h<sub>1</sub>n̄-* erledigt sich natürlich auch die Frage, ob nullstufiges \**h<sub>1</sub>n̄-* gegebenenfalls (nach einer für das Tocharische geltenden Form der Lex Rix?) andere Reflexe als privatives \**n̄-* ergeben hätte (diskutiert bei Hackstein 1998: 220ff.).

<sup>95</sup>Hilmarsson 1991: 10, 1994: 38. Nach Hackstein 1998: 222 könnten zum Teil auch präpositionale Rektionskomposita vorliegen.

<sup>96</sup>Vgl. Penney 1989: 56, Hilmarsson 1991: 10.

'Richtung', B *ośonai* 'im Haß' : B *ścono, śconiye* 'Haß', A *oklop* 'in einer unglücklichen Situation, in Gefahr' : A *klop* 'Schmerz; Unglück', A *ošeñi* 'in der Nacht' : A *wše* 'Nacht', B *omprotärtstse* 'in brüderlicher Beziehung stehend, verbrüdet', B *ompalsko* 'in Gedanken' (davon abgeleitet *ompalskoññe* 'Meditation' [vgl. isl. *íhugun* 'ds.' : *hugsa* 'denken'] : B *palsko* 'Gedanke'<sup>97</sup>. Es läßt sich vermuten, daß das Urtocharische (ähnlich wie das Baltoslavische) eine alte Verteilung von *\*en* > urtoch. *\*iän* als selbständiger Präposition und *\*n-* < urtoch. *\*än-* als Präfix präpositionaler Rektionskomposita ererbt hat. Als präpositionale Rektionskomposita lassen sich etwa B *omprotärtstse* 'in brüderlicher Beziehung stehend, verbrüdet'<sup>98</sup> (< 'being in a brotherhood with, being in a brotherly relation with'<sup>99</sup>) und B *emparkre* Adv. 'sehr lang, ausführlich' (< *\*n-b<sup>h</sup>rġ<sup>h</sup>ro-* 'in die Länge gehend')<sup>100</sup> deuten. Nach der Univerbierung hätten alte Präpositionalphrasen wie (B *yparwe* 'zuerst' <) *\*iä(n)-pär<sub>ua</sub>* < *\*en+\*p<sub>rh</sub><sub>2</sub>uo-m* mit Bildungen wie *\*än-pärkra* parallelisiert und darauf *\*iän-* mit dem Präfix *\*än-* alter Komposita funktional gleich gesetzt werden können.

§ 5.4. Uridg. *\*n-* als Kompositionsform zu *\*en-* liegt möglicherweise auch im Vorderglied von jav. *auuarätā-* f. 'Wertgegenstand, Besitztum'<sup>101</sup> vor. Jav. *auuarätā-* stellt nach Bartholomae 1961: 176/177 die Substantivierung eines Adjektivs *\*auuarəta-* 'wertvoll' dar, das sich lautgesetzlich aus einem adjektivischen Possessivkompositum *\*ñ-uoerto-* 'Wert darin habend' (: *\*uērto-* 'Wert' in urgerm. *\*uerpa-* m./n. 'Wert, Preis' [got. *wairþ* n. oder *wairþs* m., aisl. *verð*, ae. *weorð*, afries. *werth* m./n., as. *werđ* m./n., ahd. *werd* m.n.]<sup>102</sup>) herleiten ließe<sup>103</sup>. Doch ist die Herleitung von av. *a-* < *\*n-* in *auuarätā-* nicht zwingend, da jav. *auuarätā-* auch das Präverb iir. *\*ā-* 'herbei, her - zu, dabei' (ai. *ā-*, aav. jav. *ā-*, mp. parth. *ā-/ā-*, sogd. *ā-/ā-*, chot. *ā-*, np. *ā-* < *\*ē/ō-* < uridg. *e/oh<sub>1</sub>*<sup>104</sup>), das in einer Lautfolge *\*ā-ūā-* (ebenso in *\*ā-iā-*) zu jav. *auua-* (vgl. *aiia-*) gekürzt ist<sup>105</sup>, enthalten könnte<sup>106</sup>. In diesem

<sup>97</sup>Eine ausführliche Besprechung der belegten tocharischen Adverbialbildungen auf *\*än-* bietet Hilmarsson 1991: 118-124 (Bildungen mit der Lautvariante *\*ā(n)-*), 130-154 (Bildungen mit der Lautvariante *\*o(n)-*), 161-179 (Bildungen auf B *e(n)-*, A *a(n)-*).

<sup>98</sup>*Hapax legomenon* in 108 S a8 *tumem cey<sup>ā</sup> wi omprotärcci kāśya[pī] šesa (akla)slyemmpa maitare* 'thereupon the two brotherly Kāśyapa's went together with the disciples' (Belegstelle und Übersetzung nach Hilmarsson 1991: 134).

<sup>99</sup>Hilmarsson 1991: 134.

<sup>100</sup>So Hackstein 1998: 222.

<sup>101</sup>Bartholomae 1961: 176/177. Belege: Nom. Sg. *auuarəta* F. 4f., Akk. Sg. *auuarətqm* V. 9.39, 10.26, Nom. Pl. *auuarətā* Yt. 17.7, F. 20, Gen. Pl. *auuarətanqm* Vd. 17, V. 18.34,37, Vd. 2. Mit dem Adjektiv *yāñhuiia-* kombiniert bedeutet *auuarətā-* 'bewegliches Besitztum, fahrende Habe' (F. 4f., V. 18.34,37, Vd. 2).

<sup>102</sup>Siehe Heidermanns 1993: 674/675, Schaffner 2001: 319, Casaretto 2002/2004: 93.

<sup>103</sup>Vgl. Schaffner 2001: 319 Anm. 300 (so schon Bartholomae 1961: 177 Anm. s.v.: "Eig. Adj. 'wertvoll' (mit <sup>1</sup>a° 'in'); vgl. got. *wairþs*.").

<sup>104</sup>Siehe EWAi I, 157/158, Oettinger 1979: 128 Anm. 80, Emmerick 1968: 229. Uridg. *\*ē-* neben *\*ō-* ist im Germanischen fortgesetzt (vgl. Oettinger 1979: 126 Anm. 80, EWAhd I, 2-4); vgl. ahd. *ā-quemo*, *uo-quemo* m. 'Nachkomme', ahd. *ā-mād* n. neben mhd. *ue-mat* < *\*uo-mât* n. 'Öhmd, Nachmahd; zweiter Schnitt des Grases (EWAi I, 157, Matzel 1990: 25).

<sup>105</sup>Hoffmann-Forssman 1996: 58/60.

<sup>106</sup>Iir. *\*ā-* 'herbei' (< *\*ō/ē-* < *\*oh<sub>1</sub>/eh<sub>1</sub>*) liegt nach Ausweis von B.-Phl. *ṽpws*, man.-mp. *ṽbwws* /*āβus*/ f. 'schwanger' < ap. *\*ā-puṽcā-* (vgl. zur Länge *\*ā-* np. *ābistan* 'schwanger' = B.-Phl. *ṽpwstn*'

Falle ist jav. *auuarətā-* auf eine Vorform *\*ā-uartā-* 'Wert dabei habend'<sup>107</sup> (vgl. zum Akzent des Präverbs etwa ai. *ā-manas-* 'Denken zugewendet habend') zurückzuführen.

§ 5.5. Nullstufiges *\*n-* (: *\*en-* 'in, darin') bildet auch die Grundlage des Lokaladverbs uridg. *\*n-tér* 'innen, hinein, zwischen' > air. *eter* 'zwischen', lat. *inter* 'zwischen, unter', osk. *anter* 'inter', ahd. *unter* 'unter, zwischen'. Das hierher gehörige ai. *antár* 'innen, hinein, zwischen' = aav. jav. *antará* 'zwischen, innerhalb' hat die Vollstufe vom Adjektiv ai. *ántara-* 'innerer, innen befindlich' = jav. *antara-* 'dss.' (vgl. lat. *\*interus* [als Grundlage von *interior*], gr. ἔντερον n. Pl. 'Eingeweide', aisl. *iðrar* Pl. m. 'dss.' < urgerm. *\*enþerōz*, arm. *anderk* Pl. 'Eingeweide') < *\*én-tero-* 'innen befindlich' bezogen<sup>108</sup>.

§ 5.6. Keltisch *\*ande* 'darin' < *\*n-d<sup>h</sup>e* (: *\*en* 'darin'; vgl. ai. *ádhi* 'auf' < *\*h<sub>2</sub>n-d<sup>h</sup>i* : gr. ἄν-ᾶ 'auf') liegt nach Ausweis seiner Bedeutung sicher vor in air. *and* 'in ihm' (3. Sg. Dativ m.n. der Präposition *i* 'in')<sup>109</sup>; vgl. zur Bedeutung von air. *and* 'in ihm' < 'darin' air. *samlaid*, arch. *samlaith* Sg. 3 m.n. 'wie er, wie es' < urkelt. *\*samaliti* < *\*sm<sub>h</sub>-h<sub>2</sub>-ali-ti* 'in ähnlicher Weise' (vgl. ai. *íti* 'so' < *\*í-ti* 'auf diese Weise'), air. *de* 'von ihm' < *\*de* 'davon'<sup>110</sup>. Daneben ist im Gallischen ein Präfix *ando-* bezeugt in gall. *ando-gna* f. 'einheimisch, eingeboren' < *\*n-do-ĝn[h<sub>1</sub>]-ah<sub>2</sub>-* (Akk. Sg. *andognam* Larzac 2a11) bzw. mit Negativ-Präfix *an-andogna* 'nicht einheimisch, nicht eingeboren' (Nom. Sg. f. *an-andogna* Larzac 2b12, Akk. Sg. f. [*seuerim lissatim liciatim*] *anandognam* Larzac 2a10)<sup>111</sup>. Gall. *ando-* 'hinein, darin' ist mit frühlat. *endo* Adv. 'innen, darin, hinein', gr. ἔνδον Adv. 'innen, hinein, im Hause' (II.+; Vorderglied ἔνδο- in ἔνδο-θεν 'von innen her, aus dem Hause' [II.+], ἔνδο-μάχᾱς 'im Hause kämpfend' etc.) und heth. *anda* Adv. 'darin, dazwischen', Pröp. und Postpos. 'in' (meist auf die Frage 'wo?'), *andan* Adv. 'darin, dazwischen', Pröp. und Postpos. 'in' (meist auf die Frage 'wohin?')<sup>112</sup>, das innerhalb des Anatolischen Entsprechungen in k.-l.uv. *a-a-nta*, (*a*)-*an-t/da* /*ānda*/ 'ds.', h.-l.uv. *à-ta* 'in' (Adverb, Präverb, Postpos.), pal. *a-an-ta*, lyk. *ñte* 'hinein, innen', *ñte-pi* 'herein' besitzt<sup>113</sup>, zu vergleichen und auf nullstufiges

---

/*āβustan*/ 'ds.' < *\*ā-puça-tanu-*) auch im Vorderglied von av. *apuθrā-* f. 'schwanger' < *\*ā-putrā-* 'Kinder herbeibringend' vor (Klingenschmitt, mündlich); vgl. zur Bedeutung in etwa got. *inkilþō* f. 'schwanger' < *\*en-kelþōn-* 'ein Kind darin habend' (: ae. *cild* n. 'Kind', Pl. *cildru* < *\*kelþiz-*).

<sup>107</sup>Vgl. zur Entwicklung von unbetontem *\*-art-* > jav. *-arət-* etwa jav. *an-arəta-* 'unwahrhaft' Y. 12.4 < *\*án-arta-* (vgl. zum Akzent ai. *án-rta-* RV.), aav. *dājīr.arəta-* 'schwindende Wahrheit habend' Y. 53.6.9 (vgl. den Akzent von ved. *śrūt.karṇa-* 'hörende Ohren habend') gegenüber jav. *aṣa-* n. 'Wahrheit' < *\*árta-* (vgl. aav. jav. *maṣīia-* 'Mensch' < *\*mártīia-* [: ved. *márt.ya-*], jav. *vaṣan-* 'Paß' < *\*uártan-*).

<sup>108</sup>Vgl. EWAi I, 76/77, Hettrich 1993: 147-176.

<sup>109</sup>Thurneysen 1946: 521, Klingenschmitt 1987: 175 Anm. 15 (anders Schrijver 1997: 36).

<sup>110</sup>Klingenschmitt 1994: 239.

<sup>111</sup>Siehe Lambert 1994: 171, Delamarre 2001: 41.

<sup>112</sup>Siehe Kronasser 1966: 351/352.

<sup>113</sup>Tischler 1983: Puhvel 1984: 76/77. Heth. *anda*, k.-l.uv. /*ānda*/ etc. < uranatol. *\*ánda* < *\*éndo* (mit Wandel *\*en* > uranatol. *\*an* vor einem Dental; vgl. Melchert 1994: 105, 134, Kimball 1999: 164, 237) sind direkt mit lat. *endo* etc. unter einer gemeinsamen Grundform *\*én-do* zu vereinigen (anders Puhvel 1984: 77: "The initial Hittite *a*-vocalism may point to IE *\*n-*").



\**n*-do 'hinein, innen, darin' (: \**én*-do±n<sup>114</sup>) zurückzuführen. Kelt. \**ande*- < \**n*-d<sup>h</sup>e wird sowohl im Festlandkeltischen als auch im Inselkeltischen als Präverb verwendet<sup>115</sup>. Fraglich ist nun, ob ein nach Ausweis von gallisch *ande*- als urkelt. \**ande*-<sup>116</sup> anzusetzendes Intensiv-Präfix, das in Nominalkomposita die Bedeutung adjektivischer oder substantivischer Hinterglieder verstärkt, ebenfalls mit urkelt. \**ande* 'darin' < \**n*-d<sup>h</sup>e gleich zu setzen ist<sup>117</sup>. Das verstärkende *ande*- liegt im Gallischen in komponierten Personennamen vor; gall. PN *Ande-roudos* (eig. 'sehr rot'), *Ande-caros* (eig. 'sehr lieb'), *Ande-camulos*, *Ande-trogirix*, *Ande-combogios* (vgl. *Ver-combogios*). Das Intensiv-Präfix kelt. \**ande*- liegt möglicherweise auch in gall. <sup>+</sup>*andumnos* 'Unterwelt' (für *antumnos* Larzac 2b4) und kymr. *annwfn* 'ds.' vor, sofern man darin mit Meid 1991: 50 Anm. 6 (und Meid 1994: 46 mit Anm. 80) eine haplogologisch verkürzte Vorform \**ande-dubno-s* 'sehr tief' sehen will. Wegen der Bedeutung des Wortes liegt es allerdings näher, das Präfix \**ande*- von \**ande-dubno-s* 'Unterwelt', das formal mit toch. A *āñc* 'nach unten' unter einer Grundform \**h*<sub>2</sub>*an*-d<sup>h</sup>e vereinigt werden kann, innerhalb des Keltischen mit gall. *andero*- 'der Unterirdische' (Gen. Pl. *brixitia anderon* 'durch die Magie der Unterirdischen' Chamalières Z. 3) = ai. *ádhara*-, jav. *aðara*-, lat. *īferus*, germ. \**undera*- 'unterer' < \**h*<sub>2</sub>*nd*<sup>h</sup>*ero*- zu verbinden<sup>118</sup>. Kelt. \**ande*- 'unten' < \**h*<sub>2</sub>*n*-d<sup>h</sup>e- liegt höchst wahrscheinlich auch dem gallischen Adjektiv *ande-dios* 'unten befindlich, unterirdisch', das im Gen. Pl. *andedíon* ... *díiuion* 'der unterirdischen Götter' in der ersten Zeile der Inschrift von Chamalières bezeugt ist<sup>119</sup>. Hinsichtlich der Bildung vergleicht sich gall. *ande-dios* 'unten befindlich, unterirdisch' < \**h*<sub>2</sub>*n*-d<sup>h</sup>e-*dio*- unmittelbar mit seinem Bedeutungsoppositum \**uxedios* 'oberst, höchst' < \**uxse*-*dio*- (vorausgesetzt von *uxedia* 'Summe' La Graufesenque [EC 22, 1985, 86-87]; vgl. zur Bedeutung lat. *summa* : *summus*)<sup>120</sup>. Die verstärkende Bedeutung des Präfixes kelt. \**ande*- 'darin' könnte sich in Possessivkomposita mit substantivischem Hinterglied entwickelt haben; man vgl. etwa akorn. *an-auhel* Gl. 'procella', mkymr. *en-awel* 'Orkan' < \**and(e)-auelā*- 'viel/starken Wind habend' (< \*'Wind darin habend') : akorn. *auhel* Gl. 'aura', mkorn. *awel* 'Wetter', kymr. *awel* 'Wind, Hauch', bret. *avel* f. 'Wind' < \**h*<sub>2</sub>*auh*<sub>1</sub>*elah*<sub>2</sub>- (: gr. ἄελλα

<sup>114</sup>Vgl. zur Analyse Klingenschmitt 1994: 362. Eine andere, bereits von Brugmann, Grdr. II 1, 723 vorgeschlagene Herleitung vertritt neuerdings wieder Forssman 2000: 48/49: "Zu gr. ἔνδον 'drinnen', besonders 'im Haus' (Hom.+), stellt sich ungesucht heth. *andan* 'drinnen', häufig im Zusammenhang mit 'Haus'. Eine Zerlegung in das Ortsadverb 'in' und eine Form von \**dem*- 'Haus' bietet sich an, stößt indes u.a. auf die Schwierigkeit, daß im Heth. auch ähnlich verwendetes *anda* vorliegt. Wie auch immer dieses Nebeneinander zu erklären ist, eine Grundbedeutung 'im Haus' läßt sich vertreten und mit einer Vorform \**₂*<sub>1</sub>*en-dom* (oder \**₂*<sub>1</sub>*n-dom*) gut in Einklang bringen".

<sup>115</sup>Siehe Schumacher 2004: 83.

<sup>116</sup>Vgl. zur britannischen Entsprechung Thurneysen 1946: 521: "The corresponding form in Gaulish is *ande*- (perhaps as intensive prefix) in names like *Ande-roudos*, *Ande-camulos*, *Ande-trogirix*; in Britannic *an(ne-*), leniting, e.g. *anne-l* = Ir. *indel*, *an-we* = Ir. *indech* 'woof' (cp. Ir. *fige*, W. *gweu* 'to weave'), *an-daw*, *gwr-an-daw* 'to listen' (*tewi* 'to be silent')" (vgl. auch Schumacher 2004: 83).

<sup>117</sup>Vgl. Pedersen, VGK I, 330, II, 10, Thurneysen 1946: 521, LEIA A-70.

<sup>118</sup>Lambert 1995: 172, Schaffner 1998: 53 Anm. 65, Delamarre 2001: 43.

<sup>119</sup>Cham. Z. 1/2: *andedíon uediúmí díiuion risun-* (2) *artiu mapon arveriátin* "J'invoque Maponos arueriatis par la force des dieux d'en-bas" (Text und Übersetzung nach Lambert 1994: 151/152).

<sup>120</sup>Lambert 1994: 153, Delamarre 2001: 40.

'Sturmwind' [Ho.+] < \**h<sub>2</sub>auh<sub>1</sub>elih<sub>2</sub>*-<sup>121</sup>); vgl. auch air. *an-both* 'Sturm' Ml. 125 d 11, mir. *an-fud* (Dat. Pl. *ainbthib*), *ainbthine* 'ds.' (: air. *seth-* 'blasen, wehen')<sup>122</sup>. Zur intensivierenden Bedeutung von \**ande-* in \**and(e)-auelā-* 'viel/starken Wind habend' (< \*'Wind darin habend') wäre etwa gr. hom. ἄ-μαιμάκετος 'stürmisch' < 'mit (viel) Stürmen' (vgl. § 5.1.1) zu vergleichen. Von derartigen Bildungen aus hätte kelt. \**ande-* 'darin' als Intensiv-Präfix uminterpretiert werden und schließlich auch in Determinativkomposita zur Verstärkung von Adjektiven und Substantiven im Hinterglied verwendet werden können; vgl. gall. *Ande-roudos* 'sehr rot', ursprünglich vielleicht 'Röte darin habend'.

§ 6. Fraglich ist nun, ob germ. \**un-* 'in, hinein' außer in ae. *umbor* innerhalb des Germanischen weiteren Niederschlag gefunden hat. Das Deutsche Wörterbuch von Grimm, Bd. 11,3, Sp. 27/28 verzeichnet für das Deutsche ein *un*-intensivum (= *Un*-<sup>3</sup> in Wortbildung III, 52, 147) in steigernder, verstärkender Bedeutung<sup>123</sup>; vgl. z.B. nhd. *Unmenge* 'unübersehbare Menge', *Unsumme* 'unbezahlbare Summe', *Unmaß* 'unerreichbares Maß', *Unzahl* 'unermessliche Zahl', *Untiefe* 'abgrundartige Tiefe', *Unmühe* 'übergroße Mühe'. Man könnte vermuten, daß sich dieses *un*-intensivum des Deutschen ähnlich wie im Griechischen das ἄ-intensivum in Bildungen wie ἄ-ξύλος 'mit viel (totem) Holz' (< \*'Totholz darin habend'; s. oben § 5.1.1) oder das intensivierende \**ande-* im Keltischen (s. oben § 5.6) in Possessivkomposita mit Präfix germ. \**un-* 'in, darin' < \**n-* (: \**en* 'in, darin') entwickelt hat<sup>124</sup>. Man könnte beispielsweise nhd. *Untiefe* in der Bedeutung 'abgrundartige Tiefe' unbesehen aus einem Possessivkompositum \**un-deupīn-* 'Tiefe darin habend' (vgl. in etwa gr. ion. ἄβυσσος oben § 5.1.1) herleiten, woneben die Negationsbildung nhd. *Untiefe* 'seichte Stelle (in einem Gewässer)' < \**un-deupīn-* 'Nicht-Tiefe' steht. Das DWB 11,3, Sp. 27 beschreibt allerdings einen anderen, und wie mir scheint, wahrscheinlicheren Weg der Erklärung des *un*-intensivum des Deutschen. Die steigernde und verstärkende Funktion des *un*-intensivum wird durch die besondere Bedeutung des *un*-privativum bzw. *un*-improbativum in Zusammensetzungen mit Negativbegriffen erklärt; DWB 11,3, Sp. 27: "Wurde ein an sich negativer oder der Negation verwandter Begriff mit dem *un*-improbativum verbunden, so ergab sich leicht eine Verstärkung des Begriffs. Der Beharrungszustand des tautologischen *un*- (...) wurde im Sprachgefühl mit Vorliebe durch Annahme einer Steigerung ersetzt, so daß manche der dafür in Betracht gekommenen Wörter auch hierher gehören. ... (Sp. 28) So ergibt sich für ein und dasselbe Wort bisweilen doppelte Bedeutung: *Untiefe* ist 'seichte Stelle' und 'große Tiefe', *Unmaß* ist 'Mangel an Maß' und 'überreiches Maß', *Unmühe* ist 'Mangel an Mühe' und 'übergroße Mühe'". Eine andere Möglichkeit, das *un*-intensivum aus dem privativen *un-* herzuleiten, bieten Possessivkomposita mit Negationspräfix *un-*, die im Hinterglied Substantiva enthalten, die Maß-, Zahlen- oder Mengenangaben bezeichnen. Ein instruktives Beispiel aus den Altstufen der germanischen Sprachen, das m.E. zeigt, von

<sup>121</sup>Eichner 1973: 85 Anm. 6, Peters 1980: 195.

<sup>122</sup>Siehe VGK II, 628 § 822 Anm.

<sup>123</sup>Vgl. allgemein zu den verschiedenen semantischen Typen der *un*-Bildungen des Neuhochdeutschen Wortbildung II, 52ff., III, 178-182 und Lenz 1995.

<sup>124</sup>Tatsächlich vergleicht das DWB Bildungen mit *un*-intensivum mit griechischen Bildungen mit ἄ-intensivum: "Dem *un*-intensivum stellt ein gr. ἄ ἐπιτακτικόν zur Seite, dessen Verhältnis zum ἄ privativum allerdings nicht eindeutig ist: ἀτενής 'intentus', ἄσκιος 'dichtbeschattet', ἄξύλος 'holzreich', ἄβιος = πλούσιος, ἄπεδος 'eben', ἄβρομος 'sehr tönend', ἀγανής 'sehr gähnend', ἀσπερχές 'vehementer'".

welchen semantischen Prototypen aus sich das Negationspräfix *un-* zum *un-*intensivum der Bedeutung 'groß, sehr groß' in den Einzelsprachen entwickelt haben kann, liegt etwa in as. *un-rīm* und ae. *un-rīm* st.n. 'Unzahl' (d.h. 'große Menge, Große Anzahl')<sup>125</sup> vor; vgl. zur Bedeutung etwa as. Hel. 410 *sō uuard̄ thar engilo te tehm enun unrīm cuman* 'da war dorthin zu dem einen Engel eine (sehr) große Zahl von Engeln gekommen'. As. und ae. *un-rīm* 'Unzahl, große Menge' (vgl. zur Bedeutung dt. *Unzahl, unzählig*) lassen sich am besten aus einem Possessivkompositum wgerm. *\*un-rīma-* 'eine Zahl nicht habend' (= 'große Menge, die nicht zählbar ist') mit germ. *\*rīma-* m./n. 'Zahl, Reihenfolge' (aisl. *rīm* n. 'Rechnung, Kalender', ae. *rīm* n., as. ahd. mhd. *rīm* 'Zahl, Reihenfolge') im Hinterglied herleiten. Von prototypischen Fällen eines Nebeneinanders wie *\*un-rīma-* 'Unzahl, große Zahl, große Menge': *\*rīma-* 'Zahl' aus hätte sich in den Einzelsprachen das *un-*intensivum in steigernder Bedeutung entwickeln können. Auch für die deutschen Dubletten mit doppelter Bedeutung wie *Untiefe* 'seichte Stelle (im Gewässer)' und 'abgrundartige Tiefe', *Unmaß* 'Mangel an Maß' und 'überreiches Maß' läßt sich anhand prototypischer Paare aus dem Althochdeutschen exemplifizieren, wie es zu dieser Doppelbedeutung gekommen ist. So bedeutet ahd. *unmez* st. n. bei Otfrid und Notker sowohl 'falsches Maß, kein Maß' als auch 'Übermaß, Maßlosigkeit' (: ahd. *mez* st.n. 'Maß, Größe'). In *unmez* st. n. 'falsches Maß, kein Maß' liegt ein Determinativkompositum 'Nicht-Maß' mit Negationspräfix *un-* vor, während *un-mez* st.n. 'Übermaß, Maßlosigkeit' als substantiviertes Possessivkompositum 'kein Maß habend' zu deuten ist. Eine adjektivische Zwischenstufe wird durch das Adverb *unmez* 'außerordentlich, über die Maßen' vorausgesetzt (vgl. auch ahd. *unmezzig* Adj. 'unmäßig, maßlos, unermesslich'); vgl. auch as. *unmet* Adj. 'maßlos' (Hel. 3437 *unmet hēt* 'unmäßige Hitze' [Akk. Sg.]), Adv. 'maßlos, ungemein, sehr'. Für das Substantiv nhd. *Unmaß* in der Bedeutung 'überreiches Maß' ist das zugrundeliegende Adjektiv bereits in ahd. ahd. *unmāz* 'immensus, ingens; maßlos, gewaltig, unmäßig' (Gl. 1.69.11, 242.25, Gl. 4.341.45) bezeugt (vgl. etwa auch ahd. *unscaf* st.m. 'superstitio; Maßlosigkeit' Gl. 1.249.34 neben *unscaf* Adj. 'enormis; ungeheuer' Gl. 1.134.28, 190.13). Die Doppelbedeutung solcher Paare ist also durch den Unterschied des Kompositionstyps bedingt. In einem Fall wie nhd. *Untiefe*, das heute sowohl die Bedeutung 'seichte Stelle (in einem Gewässer)' als auch '(sehr) große Tiefe; abgrundartige Tiefe' hat, ist zu beachten, daß dessen ahd. Vorgänger *untiuufī* nur 'seichte Stelle (in einem Gewässer)' (vgl. ahd. *untiof* 'untief, seicht') bedeutet hat und die steigernde Bedeutung 'große Tiefe, abgrundartige Tiefe; ungewöhnliche, besondere Tiefe' erst seit dem 18. Jhdt. begegnet<sup>126</sup>. Das DWB, 11,3, 25 verbucht außerdem ein sogenanntes expletives (pleonastisches bzw. tautologisches) *un-* in zahlreichen Bildungen, die sich hinsichtlich ihrer Bedeutung wenig oder gar nicht von Formen ohne präfigiertes *un-* unterscheiden. Alt (zumindest westgermanisch) ist etwa das Nebeneinander von ahd. *un-giwitiri*, as. *un-giwideri*, ae. *un-gewider* st. n. 'Ungewitter, Sturm' und ahd. *gi-witiri*, as. *giwidiri*, ae. *gewidere*, mndl. *geweder* 'Witterung; Unwetter, Hagel'. Als Kollektivbildung (des Typs ahd. *gibirgi* : *berg*) zu urgerm. *\*uēdra-* n. 'Wetter' (ahd. *wetar*, as. *wedar*, ae. *weder*, afries. *weder*, aisl. *veðr*) < *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>1</sub>-d<sup>h</sup>ro-* (vgl. aksl. *vedro* n. 'schönes Wetter') bzw. *\*h<sub>2</sub>ueh<sub>2</sub>-tró-*<sup>127</sup> hat wgerm. *\*ga-uedrja-* ursprünglich (wie wgerm. *\*uēdra-* 'Wetter') die neutrale Bedeutung 'Witterung'. Negationsbildung dazu ist wgerm. *\*un-ga-uedrja-* 'Unwitterung, Ungewitter, Unwetter, Sturm'

<sup>125</sup>Z.B. *folces unrīm* Cri. 659, *unrīm þeoda* Gen. 1647, *unrīm heriges* Æðelst. 31, *mid unrīme þegna and eorla* Met. 14.4 (siehe Grein 1974: 742/743).

<sup>126</sup>DWB 11.3, Sp. 1944/1945, Kluge-Mitzka 1967: 807.

<sup>127</sup>Schindler bei Peters 1999: 447 mit Anm. 2.

(vgl. nhd. *Unwetter* neben *Wetter*). Mhd. *wetter* bedeutet mundartlich vielfach 'elektrisch sich entladendes Unwetter'. Von da hat sich die entsprechende Bedeutung von *Gewitter* im Nhd. durchgesetzt, dem mhd. *gewiter(e)* fehlt sie noch und erscheint nicht vor Maader (Zürich 1561).

§ 7. Die durch Ablaut geregelte Verteilung von \**én* als freiem Adverb und \**n̥-* als Kompositionsform, die m.E. indirekt für das Baltoslavische und das Tocharische noch vorauszusetzen ist (vgl. §§ 5.2 und 5.3), dürfte aufgrund parallel gelagerter Fälle wie \**né* zu \**n̥-* oder \**sém-s* : \**s̥m̥-* (ai. *sa-*, gr. *ἄ-*) den ursprünglichen Zustand reflektieren<sup>128</sup>. Neben \**n̥-* ist als Kompositionsform von \**én* 'in, darin' der Nominalkomposita auch *o*-vollstufiges \**on-* sicher im Slavischen nachweisbar; z.B. aksl. *on-ušta* 'Schuhwerk' < urslav. \**onućca* < \**an-au-tiā*, aksl. *o-dob* 'Höhlung, Tal' (= poln. *wądoł* 'Grube') < \**an-dali-* < \**on-d<sup>h</sup>oli-*, aksl. *o-tžkž* 'Weberzettel'<sup>129</sup>. Dem Verhältnis von \**on-* zu \**én* entspricht \**onu-* in ved. *ānuśák* (vgl. aav. *ānuš.haxš*) < \**onu-sék<sup>w</sup>*- 'nachfolgend'<sup>130</sup> zu \**énu* in ai. *ánu* 'nach' (vgl. auch lat. *īnsequī* 'nachfolgen', falls aus \**enu* ... *sek<sup>w</sup>e/o-*)<sup>131</sup>; vgl. auch \**som-* (z.B. in lit. *saĩdas* 'Miete', urslav. *sŏdž* 'Gericht, Urteil' < \**som-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ó-*) : \**sém-s*. In diesem Zusammenhang ist auch auf einen bemerkenswerten Archaismus der mitteliranischen Sprachen hinzuweisen, der in den Altstufen des Iranischen noch nicht zum Vorschein kommt<sup>132</sup>. Neben der zu av. *paiti-*, ap. *pati-*, sogd. *pt-* < iran. \**pati-* < \**pé-ti* stimmenden Kompositionsform mp. u. parth. /*pāδ(i)-*/ (B.-Phl. *pt-*, man.-mp. u. parth. *pd-*) bieten das Pahlavī der Bücher und das Sogdische als Kompositionsform von Nominalkomposita B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>t-*<sup>133</sup> /*pāδ(i)-*/ bzw. sogd. *p<sup>ʔ</sup>t-* /*pāt-*/ < iran. \**pāti-* < \**po-ti-*; z.B. B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>thš<sup>ʔ</sup>y*, Ps.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>thš<sup>ʔ</sup>dy* /*pāδixšāy*/, (präd.) Adj. 'verfügungsberechtigt, berechtigt, bevollmächtigt, autorisiert'<sup>134</sup>, Subst. 'Herrscher, Befehlshaber, Souverän' (Pz. *pādišāh*, np. *pādišā(h)* 'König'), chr.-sogd. *p<sup>ʔ</sup>txš<sup>ʔ</sup>wn*, *p<sup>ʔ</sup>t<sup>ʔ</sup>xš<sup>ʔ</sup>w<sup>ʔ</sup>n* /*pāt(ə)xšāwān*/ 'Herrscher, herrschend' < \**pāti-xšā-uān-* < \**poti-<sup>o</sup>* (: man.-parth. *pdxš<sup>ʔ</sup>h-*, *pdyxš<sup>ʔ</sup>h-* /*pāδixšāh-*/ 'herrschen, regieren')<sup>135</sup>; B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>shw* /*pāsox*/, np. *pāsux* 'Antwort' < \**pāti-sah-uān-* neben B.-Phl. *pshw* /*pasox*/, man.-mp. *pswx*, man.-parth. *pswx* < \**pati-sah-uān-*<sup>136</sup>; B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>tpl<sup>ʔ</sup>h*, man.-mp. *p<sup>ʔ</sup>dypr<sup>ʔ</sup>h* /*pāδifrah*/ 'Strafe, Bestrafung', b.-sogd. *p<sup>ʔ</sup>βr<sup>ʔ</sup>s*,

<sup>128</sup>Das Verhältnis von ae. *umbor* < \**un-bura-* 'das eingeborene (Kind)' gegenüber partizipialem ahd. *inboran* 'eingeboren, einheimisch' könnte hier indirekt eine alte Verteilung zwischen nullstufigem Präverb \**n̥-* der Nominalkomposita gegenüber vollstufigem (in Tmesis stehenden) \**en* der Verbalkomposita widerspiegeln.

<sup>129</sup>Siehe Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33.

<sup>130</sup>Vgl. auch \**onu-* in toch. B *onmim* 'Reue' < \**onämän* (*ä* > *i* nach Labial) < \**onu-men-* 'nachträgliche Überlegung' (vgl. zum Hinterglied air. *cuman* < *cumen*, mkymr. *cof*, mbret. *coff*, *couff* 'Erinnerung' < \**komen-* < \**kom-men-*); eine semantische Parallele liegt in np. *pišmān*, *pižmān* 'bereuend' aus nordwestiran. \**paš-mān* < \**pašca-māna-* vor (vgl. Klingenschmitt 1994: 372 Anm. 107).

<sup>131</sup>Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33.

<sup>132</sup>Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33.

<sup>133</sup>Daß die Schreibung mit <<sup>ʔ</sup>> in B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>t-* nicht als bloße graphische Variante von *pt-* /*pāδ(i)-*/ zu beurteilen ist, sondern einen langen Vokal /*ā*/ in /*pāδ(i)-*/ repräsentiert, zeigen neupersische Fortsetzer wie *pādišā(h)* = B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>thš<sup>ʔ</sup>y*, Ps.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>thš<sup>ʔ</sup>dy* /*pāδixšāy*/ und np. *pāsux* = B.-Phl. *p<sup>ʔ</sup>shw* /*pāsox*/ zur Genüge.

<sup>134</sup>Vgl. zur Bedeutung und Verwendung Klingenschmitt 1971: 122/123.

<sup>135</sup>Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33.

<sup>136</sup>Kabašinskaitė-Klingenschmitt 2004: 92 Anm. 33.

man.- und chr.-sogd. *p'fīr's* /*pātfrās*/ 'Bestrafung' < *\*pāti-frāsa-* '(peinliches) Verhör' < *\*poti-proko-*<sup>137</sup>. Gegenüber den aus ablauttheoretischen Gründen wohl als ursprünglich zu beurteilenden nullstufigen Kompositionsformen *\*n-* (: *\*én*), *\*n-* (: *\*né*), *\*sm-* (: *\*sém-s*) stellen die *o*-stufigen Kompositionsformen *\*on-*, *\*onu-*, *\*proti-* offensichtlich jüngere Neuerungen dar. Sie dürften wohl dadurch entstanden sein, daß sekundär die *e*-vollstufigen Adverbien *\*en*, *\*enu*, *\*preti* als Kompositionsformen der Nominalkomposita verwendet wurden, und zwar zu einer Zeit, als bei Entstehung des Ablauts nur mehr eine Schwächung von unbetonten *e* zu *o* eingetreten ist<sup>138</sup>.

§ 8. Im Vorderglied des verdunkelten Kompositums ae. *umbor* n. *a*-St. 'Kind' < *\*umbura-* < *\*un-bura-* 'das Eingeborene (sc. Kind)' liegt gemäß der vorgeschlagenen Etymologie ein weiteres einzelsprachliches Beispiel für die nullstufige Kompositionsform uridg. *\*n-* (: *\*en-* 'in, darin') der Nominalkomposita vor, die gegenüber einzelsprachlichem *\*en-* im Vorderglied der Nominalkomposita als Archaismus zu beurteilen ist.

### Abgekürzt zitierte Litaratur

- Adams, Douglas Q., 1999: A Dictionary of Tocharian B (= Leiden Studies in Indo-European 10), Amsterdam-Atlanta 1999
- AiGr II 2 = Jakob Wackernagel-Albert Debrunner, Altindische Grammatik, Bd. II 2: Die Nominalsuffixe, Göttingen 1954
- ASPR III = The Anglo-Saxon Poetic Records, Vol. III: The Exeter Book, ed. by George Philip Krapp and Elliot van Kirk Dobbie, New York <sup>3</sup>1966
- ASPR IV = The Anglo-Saxon Poetic Records, Vol. IV: Beowulf and Judith, ed. by Elliot van Kirk Dobbie, New York 1953
- AT Erlangen = Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, hrsg. von Bernhard Forssman und Robert Plath, Wiesbaden 2000
- AW = Althochdeutsches Wörterbuch. Auf der Grundlage der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie zu Leipzig hrsg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings, Bd. I (A-B) Leipzig 1968, Bd. II (C-D) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1970-1992, Bd. III (E-F) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1971, Bd. IV (G-J) hrsg. von Rudolf Grosse, Berlin 1986-1997
- Bäck, Hilding, 1934: The Synonyms for 'Child', 'Boy', 'Girl' in Old English. An Etymological-Semasiological Investigation (= Lund Studies in English, 2), Lund 1934
- Bammesberger, Alfred, 1979: Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch des Altenglischen. Berichtigungen und Nachträge zum Altenglischen etymologischen Wörterbuch von Ferdinand Holthausen, AF Heft 139, Heidelberg 1979
- .1998 (Hrsg.): Baltistik: Aufgaben und Methoden, hrsg. von Alfred Bammesberger, Heidelberg 1998
- .1998a: Etymologie und Wortbildung: Litauische Beispiele, in: Bammesberger 1998: 297-304
- Bartholomae, Christian, 1961: Altiranisches Wörterbuch, 2. Aufl. Berlin 1961

<sup>137</sup>Klingenschmitt 2000: 224 Anm. 101.

<sup>138</sup>Gert Klingenschmitt, Unterricht.

- Bechtel, Friedrich, 1914: *Lexilogus zu Homer. Etymologie und Stammbildung homerischer Wörter*, Halle 1914
- Beekes, Robert S.P., 1969: *The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek*, Den Haag-Paris 1969
- Berkhout, Carl T., 1975: *A Critical Edition of the Old English Gnostic Poems*, Diss. (unpublished) University of Notre Dame, Indiana 1975
- Bernardo Stempel, Patricia de, 1987: *Die Vertretung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen (= IBS Bd. 54)*, Innsbruck 1987
- .1999: *Nominale Wortbildung des älteren Irischen. Stammbildung und Derivation*, Tübingen 1999
- Bernhard, Franz, 1958: *Die Nominalkomposition im Tocharischen*, Diss. Göttingen 1958
- Braune, Wilhelm-Eggers, Hans, 1987: *Althochdeutsche Grammatik*, 14. Aufl. Tübingen 1987
- Brunner, Karl, 1965: *Altenglische Grammatik. Nach der angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers*, 3. Aufl. Tübingen 1965
- Būga, Kasimiras, 1958: *Rinkiniai raštai I*, Vilnius 1958
- BT = J. Bosworth, *An Anglo-Saxon Dictionary, Based on the Manuscript Collection of the Late J. Bosworth*, edited and enlarged by T.N. Toller, London 1898
- Burnet, John, 1900: *Βυθὸς φλυαρίας*, in: CR 14, 1900, 344
- Campbell, Alistair, 1959: *Old English Grammar*, Oxford 1959
- Casaretto, Antje, 2004: *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive*, Heidelberg 2004
- CASPR = *A Concordance to the Anglo-Saxon Poetic Records.*, ed. by J.B. Bessinger, Jr., programmed by Philip H. Smith, Jr., with an Index of Compounds by Michawel W. Tworney, Cornell University Press 1978
- Chantraine, Pierre, 1933: *La formation des Noms en Grec ancien*, Paris 1933
- Delamarre, Xavier, 2001: *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental. Préface de Pierre-Yves Lambert*, Paris 2001
- Eichner, Heiner, 1973: *Die Etymologie von heth. mehur*, in: MSS 31, 1973, 53-107
- DWB 11.3 = *Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. Elfter Band, III. Abteilung UN - UZVOGEL* bearbeitet von Karl Eulig, Leipzig 1936
- Endzelīns, Jānis, 1971: *Comparative Phonology and Morphology of the Baltic Languages*, The Hague/Paris 1971
- EWai = Manfred Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindo-arischen*, Bd. 1/2, Heidelberg 1992/1996
- EWAhD = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*, Bd. I (*-a-bezzisto*) von A.L. Lloyd und O. Springer, Göttingen 1988, Bd. II (*bí-izzo*) von A.L. Lloyd, R. Lühr und O. Springer (†) unter Mitwirkung von K.K. Purdy, Göttingen-Zürich 1998
- Feist, Sigmund, 1939: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Kringotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*, 3. Aufl. Leiden 1939
- Forssman, Bernhard, 1965: *Gr. πρύμη, ai. nimná- und Verwandtes*, in: KZ 79, 1965, 11-29
- .1997: *Eine besondere Gebrauchsweise der indogermanischen Privativa*, in: AT Madrid, 85-111
- .2000: *Altindoarisch prādúh 'sichtbar, erkennbar'*, in: FS Narten, 39-54
- Forssman, Berthold, 2001: *Lettische Grammatik*, Dettelbach 2001
- .2003: *Das baltische Adverb. Morphosemantik und Diachronie*, Heidelberg 2003
- FS Narten = *Anusantatyai. Festschrift für Johanna Narten zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Almut Hintze und Eva Tichy, Dettelbach 2000
- FS Neumann = *Novalis Indogermanica, Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag*

- (= Grazer Vergleichende Arbeiten, Bd. 17), hrsg. von Matthias Fritz und Susanne Zeilfelder, Graz 2002
- GEW = Hjalmar Frisk. Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I/II, Heidelberg 1960/70
- GG I = Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik, 1. Band: Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion, München <sup>6</sup>1990
- GOUD = Robert von Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. I (1892), II (1897), Straßburg
- Grein, C.W.M., 1974: Sprachschatz der angelsächsischen Dichter, unter Mitwirkung von F. Holthausen hrsg. von J.J. Köhler, Heidelberg <sup>2</sup>1974
- Grienberger, Theodor von, 1908: Rezension von: Beowulf. Herausgegeben von Ferdinand Holthausen, 2. Teil, Heidelberg 1906, in: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, 59, 333-346
- Griepentrog, Wolfgang, 1995: Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte, IBS Bd. 82, Innsbruck 1995
- Grimm, Jakob, 1875-78: Deutsche Mythologie, 4. Auflage, besorgt von Elard H. Meyer, 3 Bände, Berlin. Nachdruck 1981 in den Ullstein-Materialien, Frankfurt am Main, Berlin, Wien
- GS Schindler = Compositiones Indogermanicae: in memoriam Jochem Schindler, hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky unter redaktioneller Mitarbeit von Velizar Sadovski, Praha 1999
- Hackstein, Olav, 1997: Präverb, Post- und Präposition im Tocharischen: Ein Beitrag zur Rekonstruktion urindogermanischer Syntax, in: TIES 7, 1997, 35-60
- .1998: Tocharisch und Westindogermanisch: Strukturell uneinheitliche Laryngalreflexe im Tocharischen (Uridg. \*-Uh<sub>1</sub>C- vs. \*-Uh<sub>2,3</sub>(C-) und \*h<sub>1</sub>RC- vs. \*h<sub>2,3</sub>C-), in: Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Innsbruck, 22.-28. September 1996, hrsg. von Wolfgang Meid, Innsbruck 1998, 217-236
- Heidermanns, Frank, 1993: Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektiva. Studia Linguistica Germanica 33, Berlin-New York 1993
- .2000: Rezension zu Bammesberger 1998, in: Kratylos 45, 2000, 154-162
- Hendry, Michael, 1997: An abysmal pun: Marcus Argentarius VI G-P (A.P.5.104), in: Mn 50, 325-328
- Hettrich, Heinrich, 1994: Syntax und Wortarten der Lokalpartikeln des Ṛgveda . II: *antár*, in: MSS 54, 1993, 147-176
- Hilmarsson, Jörundur, 1984: East Tocharian *śorkäm* 'peg' or 'string'?, in: Die Sprache 30, 1984, 16-28
- .1991: The Nasal Prefixes in Tocharian. A Study in Word Formation, TIES Suppl. Ser. Vol. 3, Reykjavík 1991
- .1994: The Nasal Prefix and the Privative in Tocharian, in: Schlerath 1994: 37-60
- Hoffmann, Karl, 1968: Ved. *santya-* und ahd. *samfti*, ags. *sēfte*, in: MSS 23, 1968, 29-38 (= Hoffmann 1976: 494-501)
- .1976: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Johanna Narten, Band 2, Wiesbaden 1976
- .1982: Vedica, in: MSS 41, 1982, 61-94 (= Hoffmann 1992: 767-800)
- .1992: Aufsätze zur Indoiranistik, hrsg. von Sonja Glauch, Robert Plath, Sabine Ziegler, Wiesbaden 1992
- Hoffmann, Karl-Forssman, Bernhard, 1996: Avestische Laut- und Flexionslehre, IBS Bd. 84, Innsbruck 1996
- Holthausen, Ferdinand, 1906, 1909, 1913, 1919, 1929: Beowulf, 2. Teil, 1.-5. Auflage,

## Heidelberg

- .1934: Altenglisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1934
- IG I-1/2 = Indogermanische Grammatik, Band I, 1. Halbband: Einleitung von Warren Cowgill. Ins Deutsche übersetzt und bibliographisch bearbeitet von Alfred Bammesberger und Martin Peters; 2. Halbband: Lautlehre (Segmentale Phonologie des Indogermanischen) von Manfred Mayrhofer, Heidelberg 1986
- Jellinek, Max Hermann, 1926: Geschichte der gotischen Sprache, Berlin 1926
- Keydana, Götz, 2002: Rezension zu: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag, hrsg. von Eckhard Eggers, Joachim Becker, Jürgen Udolph, und Dieter Weben, Frankfurt am Main 1999, in: *Kratylos* 47, 2002, 44-51
- Kimball, Sara E., 1999: Hittite Historical Phonology (= IBS Bd. 95), Innsbruck 1999
- Klaeber, Frederick (Ed.), 1950: *Beowulf and the Fight at Finnsburg*, 3rd edition with first and second supplements, Boston 1950
- Kabašinskaitė, Birutė-Klingenschmitt, Gert, 2004: Iš Lietuvių žodžių istorijos: I. Lie. *gáirė*. II. Lie. *tóbulas, tóbūlas* (Aus der litauischen Wortgeschichte: I. Lit. *gáirė*. II. Lit. *tóbulas, tóbūlas*), in: *Baltistica* XXXIX (1), 2004, 77-105
- Klingenschmitt, Gert, 1971: Neue Avesta-Fragmente (FrA.), in: *MSS* 29, 1971, 111-174
- .1975: Tocharisch und Urindogermanisch, in: *Rix* 1975, 148-163
- .1982: Das altarmenische Verbum, Wiesbaden 1982
- .1987: Erbe und Neuerung beim germanischen Demonstrativpronomen, in: *Althoch-deutsch, Bd. I: Grammatik. Glossen und Texte*, hrsg. von Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach, Lothar Voetz, Heidelberg 1987, 167-189
- .1994: Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: *Schlerath* 1994: 310-411
- .1994a: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, in: *Rasmussen* 1994: 235-251
- .2000: Mittelpersisch, in: *AT* Erlangen, 191-229
- Kluge, Friedrich, 1926: *Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte*, 3. Aufl. bearbeitet von L. Sütterlin-E. Ochs, Halle 1926
- Kluge, Friedrich-Mitzka, Walter, 1967: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 20. Auflage bearbeitet von Walter Mitzka, Berlin 1967
- Kluge, Friedrich-Seebold, Elmar, 1999: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23., erweiterte Auflage bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin-New York 1999
- Krahe-Meid III = Hans Krahe, *Germanische Sprachwissenschaft, Bd. III: Wortbildungslehre*, 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang Meid, Berlin-New York 1969
- Krause, Wolfgang, 1966: *Die Runeninschriften im älteren Futhark*, Göttingen 1966
- Lagercrantz, Otto, 1897: *Griechische Etymologien*, *KZ* 34, 1897, 382-413
- Kronasser, Heinz, 1966: *Etymologie der hethitischen Sprache, Band 1: I. Zur Schreibung und Lautung des Hethitischen, II. Wortbildung des Hethitischen*, Wiesbaden 1966
- Lambert, Pierre-Yves, 1994: *La langue Gauloise. Description linguistique, commentaire d'inscription choisies*, Paris 1994
- Lanzweert, René, 1984: *Die Rekonstruktion des baltischen Grundwortschatzes*, Farnkfurt am Main-Bern-New York, XIV, 1984
- LEIA = J. Vendryes, E. Bachellery, P.-Y. Lambert, *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, A 1959; MNOP 1960; RS 1974; TU 1978; B 1980; C 1987; D 1996. Dublin/Paris
- Lenz, Barbara, 1995: *un-Affigierung: unrealisierbare Argumente, unausweichliche Fragen, nicht unplausible Antworten* (= *Studien zur deutschen Grammatik Bd. 50*), Tübingen 1995
- Leumann, Manu, 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München 1977



- .1993: Homerische Wörter (= Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft, Heft 3), Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Basel 1950, Darmstadt 1993
- Leukart, Alex, 1986: Homerisch ἀτρύγετος, in: *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, hrsg. von Annemarie Etter, Berlin-New York 1984, 340-345
- LfgRE = Lexikon des frühgriechischen Epos, vorbereitet und herausgegeben von Bruno Snell, Bd. 1(A) Göttingen 1955, Bd. 2(B-Λ) Göttingen 1991
- LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter der Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix, Wiesbaden 2001
- Lühr, Rosemarie, 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, 1: Herkunft und Sprache, 2: Kommentar, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B: Untersuchungen 22, Frankfurt-Bern 1982
- .2000: Die Gedichte des Skalden Egill, Jenaer Indogermanistische Textbearbeitungen I, Dettelbach 2000
- Matzel, Klaus, 1990: Gesammelte Schriften, hrsg. von Rosemarie Lühr, Jörg Riecke, Christiane Thim-Mabrey, Heidelberg 1990
- Matzinger, Joachim, 2005: Untersuchungen zum altarmenischen Nomen: Die Flexion des Substantivs (= MSS, Beiheft 22, Neue Folge), Dettelbach 2005
- McCone, Kim, 1996: Towards a relative chronology of ancient and medieval Celtic sound change (= Maynooth Studies in Celtic Linguistics I), Maynooth 1996
- Meid, Wolfgang, 1971: Das germanische Präteritum. Indogermanische Grundlage und Ausbreitung im Germanischen (= IBS Bd. 3), Innsbruck 1971
- .1991: Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache, Innsbruck 1991
- .1994: Gaulish Inscriptions. Their interpretation in the light of archaeological evidence and their value as a source of linguistic and sociological information, Budapest 1994
- Melchert, Harold Craig, 1994: Anatolian Historical Phonology (= LSIE 3), Amsterdam-Atlanta 1994
- Noreen, Adolf, 1894: Abriss der urgermanischen Lautlehre. Mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen, Strassburg 1894
- Nussbaum, Alan J., 1986: Head and Horn in Indo-European (= Untersuchungen zur Indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft NF 2), Berlin-New York 1986
- OES = Old English Syntax, Vol. I: Concord, the Parts of Speech, and the Sentence, Vol. II: Subordination, Independent Elements and Element Order, Oxford 1985
- Oettinger, Norbert, 1979: Die Stammbildung des hethitischen Verbuns (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft Bd. 64), Nürnberg 1979
- Osten-Sacken, W. v. d., 1914: Berichtigungen und Ergänzungen zu Waldes Lateinischem Etymologischem Wörterbuch, 2. Auflage, aus dem Gebiet der Slavistik und Lituanistik, in: IF 33, 1914, 181-272
- Penney, J.H.W., 1989: Preverbs and Postpositions in Tocharian, in: Transactions of the Philological Society, Vol. 87, 54-74
- Peters, Martin, 1980: Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen, SbÖAW Bd. 377, Wien 1980
- .1986: Probleme mit anlautenden Laryngalen, in: Die Sprache 32, 1986, 365-383
- .1999: Ein tiefes Problem, in: GS Schindler, 447-456
- Prokosch, Eduard, 1939: A comparative Germanic Grammar, Philadelphia 1939
- Puhvel, Jaan, 1984: Hittite Etymological Dictionary, Vol. 1, Berlin-New York-Amsterdam

1984

- REW = Russisches etymologisches Wörterbuch, von Max Vasmer, Bd. I-III, Heidelberg 1953-1958
- Risch, Ernst, 1974: Wortbildung der homerischen Sprache. Zweite, völlig überarbeitete Auflage Berlin-New York 1974
- Rix, Helmut, 1991: Nochmals griech. νῆτα/νῆσσα/νᾶσσα, in: HS 104, 1991, 186-198
- .1992: Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre, 2. korrigierte Auflage Darmstadt 1992
- Schabram, Hans, 1999: Bemerkungen zur Etymologie von altenglisch *umbor* 'Kind', in: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag, hrsg. von Eckhard Eggers, Joachim Becker, Jürgen Udolph, und Dieter Weben, Frankfurt am Main 1999, 403-413
- Schaffner, Stefan, 1996: Zur Wortbildung und Etymologie von altenglisch *nihol*, *nīowol* und lateinisch *procul*, in: MSS 56, 1996, 131-171
- .1998: Altenglisch *nif(e)l*, althochdeutsch *firnibulit*, altisländisch *nifl-*, altfriesisch *niuen* und die Etymologie des Nibelungen-Namens, in: Die Sprache 40/1, 1998 [2000], 43-71
- .2000: Altindisch *amnás*, urgermanisch *\*eḥna-*, keltisch *\*εμνο-*, in: AT Erlangen, 491-505
- .2001: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des urgermanischen im Nominalbereich (= IBS Bd. 103), Innsbruck 2001
- .2002: Rezension zu: Stevens, Christopher M.: On the Bifurcation and Repression Theories of Germanic and German (= JIES Monograph 29), Washington 1998, in: Kratylos 47, 2002, 120-127
- .2003: Der Beitrag des Germanischen zur Rekonstruktion der urindogermanischen Akzent- und Ablautklassen, in: AT Freiburg, 203-218
- Schatz, Josef, 1927: Althochdeutsche Grammatik, Göttingen 1927
- Schindler, Jochem, 1969: Die idg. Wörter für 'Vogel' und 'Ei', in: Die Sprache 15, 1969, 144-167
- Schleburg, Florian, 2002: Altenglisch *swa*. Syntax und Semantik einer polyfunktionalen Partikel, Heidelberg 2002
- Schrijver, Peter, 1991: The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin (= Leiden Studies in Indo-European 2), Amsterdam-Atlanta 1991
- .1997: Studies in the History of Celtic Pronouns and Particles (= Maynooth Studies in Celtic Linguistics 2), Maynooth 1997
- Schlerath, Bernfried (Hrsg.), 1994: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin, September 1990, TIES Suppl. Ser. Vol. 4, Reykjavík 1994,
- Schmidt, Johannes, 1885: Der locativus singularis und die griechische *i*-declination, in: KZ 27, 1885, 287-309
- Schubert, Hans-Jürgen, 1968: Die Erweiterung des bibelgotischen Wortschatzes mit Hilfe der Methoden der Wortbildungslehre, München 1968
- Schulze, Wilhelm, 1888: Miscellen, in: KZ 29, 1888, 255-271
- Seiler, Hansjakob, 1958: Zum prothetischen Vokal im Griechischen: Ablautende 'Präposition' *\*en/n*, in: KZ 75, 1958, 1-23
- Schumacher, Stefan, 2004: Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon. Unter Mitarbeit von Britta Schulze-Thulin und Caroline aan de Wiel (= IBS Bd. 110), Innsbruck 2004
- Sievers, Eduard, 1879: Kleine Beiträge zur deutschen Grammatik, in: PBB 6, 1879, 561-576
- Solmsen, Felix, 1888: Sigma in Verbindung mit Nasalen und Liquidenn im Griechischen, in: KZ 29, 1888, 59-124

- Stang, Christian S., 1966: Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen, Oslo-Bergen-Tromsø 1966
- Strömberg, Reinhold, 1946: Greek Prefix Studies. On the use of adjective particles, Göteborg 1946
- Thurneysen, Rudolf, 1946: A Grammar of Old Irish, Revised and enlarged edition translated from the German by D.A. Binchy and Oborn Bergin, Dublin 1946
- Tischler, Johann, 1983: Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann, Teil I(a-k), IBS Bd. 20, Innsbruck 1983
- Uhlenbeck, C.C., 1908: Etymologica, in: PBB 33, 1908, 182-186
- Untermann, Jürgen, 2000: Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen, Heidelberg 2000
- Van Windekens, Albert J., 1982/83: Grec  $\nu\mu\phi\eta$  < 'femme enceinte', in: HS 96, 1982/83, 93-94
- VGK = Holger Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. I (1909), II (1913). Göttingen
- Widmer, Paul, 2004: Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen, IBS Bd. 111, Innsbruck 2004
- Winter, Werner, 1952: An Indo-European Prefix  $*n-$  'together with', in: Language 28, 1952, 186-190
- Wortbildung = Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. I. Düsseldorf. I. I. Kühnhold, H. Wellmann: Das Verb, 1973. II. H. Wellmann: Das Substantiv, 1975. III. I. Kühnhold, O. Putzer, H. Wellmann: Das Adjektiv, 1978. IV. I. Kühnhold, W.-P. Prell: Morphem- und Sachregister zu Band I-III, 1984
- Zimmer, Stefan, 1996: Rezension von: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990. Hrsg. von Bernfried Schlerath. Reykjavík, Málvísindastofnum Háskóla Íslands, 1994, in: Kratylos41, 1996, 113-125

## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

### 1. Primäre geschlechtige *n*-Stämme mit Suffix \*-e/on- (Kapitel 1.1 bis 1.3):

1.1. Für die urindogermanische Grundsprache lassen sich aufgrund von einzelsprachlichen Gleichungen geschlechtige *n*-Stämme (z.B. uridg. *\*h<sub>3</sub>rēǵon-* m. 'Leiter, Herrscher, König', *\*téǵpon-* m. 'Zimmermann, Baumeister', *\*h<sub>2</sub>áron-* m. 'Adler', *\*h<sub>1</sub>édon-* m. 'Esser, Fresser', *\*uēi/idon-* m. 'Wisser', uridg. *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-* m. 'Jungstier, Farren', uridg. *\*h<sub>1</sub>rsén-* m. 'Männchen') mit einem abstufenden Primärsuffix \*-e/on- rekonstruieren, dessen Hauptfunktion in der Bildung primärer Nomina agentis liegt.

1.2. Die primären geschlechtigen *n*-Stämme der Grundsprache können in drei verschiedene Akzent- und Ablauttypen klassifiziert werden:

(a) ein akrotoner Typ (z.B. uridg. *\*téǵp-on-*) mit der Strukturformel:

starke Kasus	W( <i>é</i> )-S(-on-)-E( $\emptyset$ )
schwache Kasus	W( <i>é</i> )-S(-n-)-E( $\emptyset$ )

(b) ein amphikinetischer Typ (z.B. uridg. *\*uēi/idon-*) mit der Strukturformel:

starke Kasus	W( <i>é</i> )-S(-on-)-E( $\emptyset$ )
schwache Kasus	W( $\emptyset$ )-S(-n-)-E( <i>é</i> )
Lok. Sg.	W( $\emptyset$ )-S(-én-)-E( $\emptyset$ )

Nominative des Singulars amphikinetischer *n*-Stämme der Struktur W(*e*)-S(-*ó*[*n*]) (z.B. gr. ἄρηγών, εἰκῶν, ai. *ātmā* < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmō*) haben ihre Betonung wohl von paradigmatisch zugeordneten dreisilbigen Formen wie dem Akkusativ Singular und Nominativ Plural bezogen, in denen eine wohl bereits grundsprachliche Akzentverschiebung *\*é-ò-x* > *\*e-ó-x* nach der sogenannten "*\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel" (vgl. auch uridg. 3. Sg. Perf. Ind. *\*ue-uórt-e* [ai. *vavárta*, urgerm. *\*uarþ*] < *\*uē-uort-e*) stattgefunden hat; vgl. gr. Akk. Sg. ἄρηγόνα < *\*h<sub>2</sub>reh<sub>1</sub>gón-m̄* < *\*h<sub>2</sub>réh<sub>1</sub>gon-m̄*; ai. Akk. Sg. *ātmānam* < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-m̄* < *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmon-m̄*.

(c) ein hysterokinetischer Typ (z.B. uridg. *\*h<sub>2</sub>uk<sup>(w)</sup>sén-*) mit der Strukturformel:

starke Kasus	W( $\emptyset$ , <i>o</i> )-S(-én-)-E( $\emptyset$ )
schwache Kasus	W( $\emptyset$ , <i>o</i> )-S(-n-)-E( <i>é</i> )
Lok. Sg.	W( $\emptyset$ , <i>o</i> )-S(-én-)-E( $\emptyset$ )

1.3. Vermutlich sind primäre akrotoner bzw. amphikinetische *n*-Stämme, die als Nomina agentis fungieren, ursprünglich durch interne Derivation aus als Abstraktbildungen dienenden akrostatischen neutralen *r/n*-Heteroklitika bzw. akrostatischen neutralen *n*-Stämmen hervorgegangen; z.B. uridg. *\*h<sub>3</sub>rēǵon-* m. 'der über die Leitung, Herrschaft verfügt' : uridg. *\*h<sub>3</sub>rēǵ-r-*, *\*h<sub>3</sub>rēǵ-n-* n. 'Leitung, Herrschaft' (vgl. uriran. *\*xšāuan-* m. 'Herrscher, König' : *\*xšāuan-* n. 'Herrschaft'). Durch Parallelisierung der Bildung *\*h<sub>3</sub>rēǵon-* 'Leiter, Herrscher' mit dem daneben stehenden primären Verbum *\*h<sub>3</sub>rēǵ-* / *\*h<sub>3</sub>rēǵ-* 'leiten, herrschen' hätte das Suffix \*-e/on- den formalen Ausdruck der Funktion, primäre deverbale Nomina agentis zu bilden, erhalten. Als Nomina agentis

fungierende hysterokinetische *n*-Stämme könnten ursprünglich von proterokinetischen neutralen *r/n*-Heteroklitika bzw. von proterokinetischen neutralen *n*-Stämmen durch interne Derivation abgeleitet sein.

- 1.4.** Ein proterokinetischer Typ geschlechtiger *n*-Stämme der Struktur  $W(\acute{e})-S(-on-)$  :  $W(\phi)-S(-én-)$  läßt sich für die Grundsprache nicht sichern, da grundsprachlichen Nominalstämmen mit der starken Ablautstruktur  $W(\acute{e})-S(o)-E(\phi)$  als schwache Ablautstruktur  $W(\phi)-S(\phi)-E(\acute{e})$  paradigmatisch zugeordnet ist und die starke Ablautstruktur  $W(\acute{e})-S(o)-E(\phi)$  bei proterokinetischen geschlechtigen Nominalstämmen sonst fehlt. Ablautparadigmen geschlechtiger *n*-Stämme mit der Suffixabstufung stark *\*-on-*, schwach *\*-en-* bzw. Sg. Nom. *\*-ō(n)* : Kas. obl. *\*-en-*, die sich in mehreren altindogermanischen Sprachen (z.B. im Germanischen, Baltoslavischen, Armenischen, Albanischen) finden, beruhen auf einzelsprachlicher Neuerung nach der Suffixablautstufe des Lokativ Singular.
- 1.5.** Beim derzeitigen Stand der Kenntnis des Hethitischen lassen sich mit mehr oder minder großer Sicherheit folgende Aussagen zur Vertretung der uridg. Akzent- und Ablauttypen der geschlechtigen *n*-Stämme im Hethitischen machen. Der amphikinetische Akzent- und Ablauttyp zeigt eine dreifache Vertretung: a) mit (zum Teil noch in ursprünglicher Form erhaltenem) intaktem Wurzel- bzw. Suffixablaut und Akzentwechsel der Typ heth. *uīlan-/uln-* c. '(feiner) Lehm'; b) mit Verallgemeinerung der akzentuierten hochstufigen Wurzel und der Suffixablautstufe der starken Kasus der Typ heth. *hāran-* c. 'Adler' < *\*h<sub>2</sub>áron-*; c) mit Verallgemeinerung der Nullstufe der Wurzel und der Suffixbetonung der Typ *išhimāš*, Akk. *išhimānan* < *\*sh<sub>2</sub>i-mō+s*, Akk. *\*sh<sub>2</sub>i-món-m*, wobei in diesen Typ erst in mittel- bzw. junghethitischer Zeit starke Kasusformen mit *e*-Stufe des Suffixes eines hysterokinetischen Typs  $W(\phi)-én-$  (mit geneuertem Nom. Sg.  $W(\phi)-\acute{o}+s$ ) eingedrungen sind (Akk. Sg. *išhimēnan*). Ein sicherer Reflex des Nom. Sg. uridg. *\*-én* der hysterokinetischen *n*-Stämme ist m.E. im Hethitischen bisher noch nicht nachgewiesen.
- 1.6.** Im Uralvischen ist der amphikinetische und akrotoner Typ der grundsprachlichen geschlechtigen *n*-Stämme in zwei verschiedenen, von der Intonation der Wurzelsilbe abhängigen Akzentparadigmen vertreten:

(a) der prototon-immobile Typ urslav. *\*k'ámy* m. 'Fels, Stein':

Sg. Nom. *\*k'ámy* < *\*k'ámō*

Sg. Akk. *\*k'ámenb* < *\*k'ámēnīm*

Sg. Gen. *\*k'ámene* < *\*k'ámēnēs*

(b) der progressiv-mobile Typ urslav. *\*kr'ěmy* m. 'Kieselstein':

Sg. Nom. *\*kr'ěmy*

Sg. Gen. *\*kremen'e*

Sg. Akk. *\*kreménb* (Polarisierung als Reaktion auf die lautgesetzliche Akzentzurückziehung von zirkumflektierter Binnensilbe beim regressiv-mobilen Typ Sg.

Akk. \**kórenb* < \**kōr'ēnīm*).

Der hysterokinetische Akzent- und Ablauttyp der geschlechtigen *n*-Stämme ist im Urslavischen sicher nachzuweisen in dem regressiv-mobilen Akzentparadigma:

Sg. Nom. \**kōr'ě* m. 'Wurzel' < \**-ě(n)*

Sg. Gen. \**kōrēn'ě* < \**-ēn-ēs* (mit verallgemeinerter Suffixablautstufe \**-en-*)

Sg. Akk. \**kórēnb* < \**kōr'ēnīm* (Akzentzurückziehung von zirkumflektierter Binnensilbe: die neu akzentuierte Silbe erhält bei ursprünglich fallender Intonation den Neoakut) < \**-én-ŋ*.

- 1.7. Die geringe Okkurrenz primärer Nomina agentis auf \**-e/on-* in archaischen indogermanischen Sprachen wie dem Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen ist durch die in diesen Sprachen außerordentlich hohe Produktivität primärer deverbaler Nomina agentis mit Suffix \**-te/or-* bedingt.
- 1.8. Seine höchste Produktivität hat der Typ der primären deverbalen Nomina agentis auf \**-on-* im Germanischen erreicht. Bei den Simplicia verdrängt er bis auf wenige Reste den aufgrund des komparativen Befundes gängigsten Typ der urindogermanischen Nomina agentis auf \**-te/or-*, bei den verbalen Rektionskomposita den Typ der als Nomina agentis fungierenden Wurzelnomina.
- 1.9. Im ersten Teil der Untersuchung (Kapitel 1.1 bis 1.4) wurden folgende neue Etymologien vorgeschlagen: a) lat. *flāmen* m. 'Oberpriester; Eigenpriester einer Gottheit' < \**b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-mon-* m. 'Rufer, Anrufer' (d.h. der die Götter durch Anrufung zum Opfer lädt) zu aheth. *palahh-* (*hi*-Verbum) 'rufen' < \**b<sup>h</sup>lah<sub>2</sub>-*; b) got. *aha* 'Verstand' < uridg. \**h<sub>2</sub>óko[+n]-* 'Schärfe' (vgl. lat. *aciēs* 'Schärfe, Verstand'); c) myk. \**po-re* / \**p<sup>h</sup>orén*/ m. (Angehöriger einer Priesterschaft) < \**b<sup>h</sup>rh<sub>x</sub>én* m. 'Teiler, Opferer'; gall. *gobet-* m. 'Schmied' < \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>(h)</sup>h<sub>1</sub>-et-* 'der Begabte, Fähige, Geschickte', kelt. \**gobann-* m. 'Schmied' < \**g<sup>(h)</sup>ob<sup>h</sup>ə<sub>1s</sub>-h<sub>x</sub>n-* 'der über Begabung, Fähigkeit verfügt' zu lit. *gabūs* 'begabt, fähig, talentvoll, geschickt' (= *gabsnūs* 'ds.'), *gabūmas* 'Fähigkeit, Anlage, Begabung, Talent', *gebūs* 'fähig, imstande, kundig' etc. (vgl. zur Bedeutung lat. *faber* 'Handwerker, Künstler, Schmied', arm. *darb-in* 'Schmied' < \**d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>-ro-* 'der Gute, Geschickte, Fähige', Substantivierung des in slav. \**dobrō* 'gut, geschickt, fähig' < \**d<sup>h</sup>ab<sup>h</sup>-ro-* vorliegenden Adjektivs). Ein in den lexikalischen Standardwerken des Mittelpersischen noch nicht gebuchtes Wort ist B.-Phl. *mlc<sup>n</sup>* /*marzān*/ 'Grenzbewohner' (z.B. Nom. Pl. *mlc<sup>n</sup>n<sup>n</sup>* /*marzānān*/ Dk. 8.21.13) < uriran. \**marzān-* 'eine Grenze habend'. Es handelt sich um eine Possessivbildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix \**-h<sub>x</sub>on-* zu B.-Pl. *mlc* /*marz*/ 'Grenze', man.-mp. und man.-parth. *mrz* /*marz*/ 'ds.', av. *marəza-* 'ds.' < uriran. \**marza-*).

## 2. Die Bildungen mit dem individualisierenden *n*-Suffix (Kapitel 1.4):

- 2.1. Für die indogermanische Grundsprache läßt sich ein abstufendes Sekundärsuffix \**-e/on-* nachweisen, das an thematische und athematische Nominalstämme antritt. Die ursprüngliche Hauptfunktion des an athematische und thematische Adjektiva tretenden

*n*-Sekundärsuffixes besteht in der Substantivierung der betreffenden Adjektiva. Das *n*-stämmige Substantiv bezeichnet individuell jemanden oder etwas, bei dem die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft sich in charakteristischer bzw. typischer Weise und in individueller Ausprägung manifestiert hat oder in Erscheinung tritt. Aufgrund dieser Funktionen sind indiv. *n*-Bildungen zur Bezeichnung von Personen und lebenden Wesen prädestiniert.

- 2.2.** Folgende Bildungen lassen sich aufgrund einzelsprachlicher Gleichungen als grundsprachlich erweisen: uridg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>u-on-* m. 'der schwere Preß-, Mahlstein' (: uridg. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>ú-* Adj. 'schwer'); uridg. \**h<sub>1</sub>édu-on-* f. 'Schmerz; Geburtswehen'; späturidg. \**ǵ<sup>h</sup>m-on-* 'der Irdische, Mensch' (< frühuridg. \**d<sup>h</sup>ǵ<sup>h</sup>ém-on-* 'der zur Erde Gehörige'); uridg. \**krh<sub>2</sub>s-ró-n-* m. 'Hornisse' (eig. 'die mit einem Horn Versehene' [vgl. zur Bedeutung as. *hornbero* m. 'Hornisse', eig. 'Hornträger']); uridg. \**kasó-n-* m. 'der Graue; Hase' (neben \**kasó-* m. 'ds.'). Bereits grundsprachlich ist auch der im Griechischen, Germanischen und Baltischen fortgesetzte Typ der mit indiv. *n*-Suffix erweiterten Komparative: stark *W(ϕ)-iés-on-* : schwach *W(ϕ)-is-n-*.
- 2.3.** Die indiv. *n*-Sekundärbildungen mit athematischem Grundwort flektieren amphikinetisch: z.B. uridg. Nom. Sg. \**g<sup>w</sup>ráh<sub>2</sub>uō* : Gen. Sg. \**g<sup>w</sup>rh<sub>2</sub>un-és*. Für die indiv. *n*-Bildungen mit thematischem Grundwort ist aus ablauttheoretischen Erwägungen eine Flexion mit invariablem \**-o-n-* und Beibehaltung des statischen Akzents der thematischen Derivationbasis zu erwarten, da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (z.B. \**-o-nt-* : \**-e/ont-*, \**-o-ih<sub>1</sub>-* : \**-ieh<sub>1</sub>-*, \**-o-h<sub>1</sub>-* : \**-eh<sub>1</sub>-*) und der Themavokal der Derivationsbasis selbst nicht in die Nullstufe treten kann (\**-o-n-* : \**-e/on-* wie \**-o-nt-* : \**-e/ont-*). Possessivsuffixe wie uridg. \**-ue/on-*, \**-ue/ont-*, die bei Antritt an thematische Stämme Suffixabstufung zeigen, sprechen nicht gegen die Regel, daß abstufende Elemente bei Antritt an athematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden, da sie höchstwahrscheinlich als Suffixkonglomerate \**-u+e/on-* bzw. \**-u+e/ont-* (: \**-e/ou-*) zu analysieren sind, deren erste Komponente bereits in nullstufiger Gestalt an den thematischen Stamm angefügt ist. Auch das hinter thematischen Basiswörtern abstufende HOFFMANNsche Possessivsuffix, für dessen Anlaut sich *h<sub>1</sub>* wahrscheinlich machen läßt, ist wohl als Suffixkonglomerat aus einem abstufenden Possessivsuffix (bzw. Zugehörigkeitssuffix) \**-eh<sub>1</sub>-* und dem indiv. *n*-Suffix zu analysieren (\**-h<sub>1</sub>-e/on-*). In den uridg. Instrumentalen auf \**-e/oh<sub>1</sub>-* (bzw. \**-o-h<sub>1</sub>-*) liegt wohl die unflektierte Form eines mit diesem Suffix gebildeten Possessivadjektivs vor (vgl. uridg. \**téue* Gen. : \**teuó-* 'zu dir gehörig'). Als Suffix zum Ausdruck der Zugehörigkeit ist \**-eh<sub>1</sub>-* als erster Bestandteil enthalten in den Suffixkonglomeraten baltoslav. \**-én-[a]-* (< \**-éh<sub>1</sub>-n-* bzw. \**-e-h<sub>1</sub>-n-*) (z.B. urslav. Nom. Pl. m. \**poljane* 'Feldbewohner' : urslav. \**polje* 'Feld', lit. *kalnénas* 'Bergbewohner' : *kálnas* 'Berg') und dem bisher nicht plausibel gedeuteten, an *o*-Stämmen erwachsenen Zugehörigkeitssuffix gr. -ευσ < \**-e-h<sub>1</sub>-u-s* (: Gen. urgr. \**-ēuos* < \**-e-h<sub>1</sub>-eu-os* etc.); z.B. gr. ἵππεύς m. 'Reiter' : ἵππος 'Pferd'.
- 2.4.** Die von thematischen Adjektiven abgeleiteten indiv. *n*-Stämme, für die aus ablauttheoretischen Erwägungen ursprüngliche Flexion mit invariablem \**-o-n-* zu erwarten ist, sind in den Einzelsprachen meist in die Flexion primärer *n*-Stämme

überführt worden. Aufgrund homonymer Scharnierformen (z.B. Akk. Sg. *\*-o-n-m* = *\*-on-m*, Nom. Pl. *\*-o-n-es* = *\*-on-es*) sind die indiv. *n*-Stämme mit thematischen Basiswörtern im Indoiranischen und Germanischen in die Flexion amphikinetischer Primär- und indiv. Sekundärbildungen mit athematischem Grundwort überführt worden. Im Indoiranischen zeigen diese Stämme dann Suffixabstufung (vgl. av. *marātān-* < *\*merto-n-*, *\*marəθn-*), im Germanischen Suffixabstufung (z.B. urgerm. *\*beran-* m. 'Bär' < *\*b<sup>h</sup>eró-n-*, *\*ber-n-*) und grammatischen Wechsel als Reflex älteren paradigmatischen Akzentwechsels (z.B. urgerm. *\*χas/zan-* m. 'Hase'). Im Lateinischen und Griechischen sind die indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern in die Flexion des Typs der Possessivbildungen auf *\*-ōn-* (< *\*-o-h<sub>1</sub>-on-* bzw. *\*-o-h<sub>1</sub>-n-*) eingegliedert worden, sofern nicht anzunehmen ist, daß im Lateinischen und Griechischen bei indiv. Bildungen zu thematischen Basiswörtern die Ablautstufe des Nom. Sg. im ganzen Paradigma verallgemeinert ist (lat. *Catō*, *-ōnis* etc., gr. *στράβων*, *-ωνος* etc.). Die zu erwartende Suffixabstufung des indiv. *n*-Suffixes bei athematischen Grundwort zeigt sich im Lateinischen noch in Bildungen wie *carō*, *carnis* und in dem Typ lat. *uorāgō* (für *\*uorāk-ō*), Gen. *uorāginis* < *\*uorāk-n-es*. Auch im Baltoslavischen sind die indiv. *n*-Stämme zu thematischen Basiswörtern in die Flexion der Fortsetzer primärer amphikinetischer *n*-Stämme überführt worden.

- 2.5.** Vielfach tritt das indiv. *n*-Suffix an thematische Substantiva, ohne daß die Erweiterung eine spürbare Bedeutungsveränderung nach sich zieht (z.B. uridg. *\*mosg<sup>h</sup>ó-n-* m. 'Mark' neben *\*mosg<sup>h</sup>ó-* m. 'ds.'). Dubletten dieses Typs sind vor allem im Germanischen häufig. Sie gehen offenbar von Fällen aus, in denen ein zugrundeliegendes thematisches Adjektiv einmal ohne formale Kennzeichnung der Substantivierung (z.B. uridg. *\*kasó-* m. 'der Graue') und einmal mit formaler Kennzeichnung der Substantivierung durch das indiv. *n*-Suffix substantiviert wurden (z.B. uridg. *\*kasó-n-*). Nach dem prototypischen Vorbild eines Nebeneinanders gleichbedeutender Bildungen wie *\*kasó-* zu *\*kasó-n-* 'der Graue' konnte das *n*-Suffix auch an andere thematische Bildungen angefügt werden, ohne daß sich ein spürbarer Bedeutungsunterschied bei der erweiterten Form einstellte.
- 2.6.** In einigen indogermanischen Sprachen ist das indiv. *n*-Suffix an thematische Adjektive (möglicherweise nach dem Vorbild entsprechender gleichbedeutender Dubletten bei thematischen Substantiven) ohne spürbare Bedeutungsänderung angetreten, so etwa im Albanischen, Mittelpersischen und Tocharischen. Möglicherweise wurden die ohne Bedeutungsunterschied neben thematischen Formen stehenden *n*-Formen des Adjektivs in einer Vorstufe des Albanischen und Tocharischen als bequemes morphologisches Mittel ausgenutzt, um bei *o*-stämmigen Adjektiven, der Flexionsklasse mit der Hauptmasse der Adjektiva, lautlich und flexivisch eindeutig charakterisierte Kasusausgänge zu erhalten, und zwar zu einem Zeitpunkt, als deren *o*-stämmige Kasusentsprechungen infolge der bereits wirkenden Endsilbenreduktion nicht mehr eindeutig identifizierbar waren.
- 2.7.** Das indiv. *n*-Suffix ist in einer Reihe einzelsprachlicher Suffixkonglomerate als erster oder zweiter Bestandteil verbaut: a) in dem indiv. Suffix germ. *\*-inga-* < *\*-e-n-kó-* (z.B. ahd. *arming* 'armer Mann, Bettler' : ahd. *arm*); b) in dem Zugehörigkeits- bzw.



Possessivsuffix iir. *\*-í-n-*; c) in dem slavischen Suffix *\*-ęt-* n. (z.B. urslav. *\*p'oršęt-* n. 'Ferkel', *\*m'olđęt-* n. 'Junges'); d) in dem mp. Suffix *-aγān* bzw. dem sogd. Suffix *-akān(ē)* der Funktion, substantivierte Adjektiva der Zugehörigkeit zu bilden (z.B. mp. *wāzārayān* 'Kaufmann, Händler' : mp. *wāzār* 'Markt, Basar'); e) in dem Verba essiver Bedeutung bildenden Suffix *\*-e-n-āje/o-* des Germanischen und Lateinischen (got. *fraujinōn* 'herrschen' : *fraujin-* 'Herr', altalt. *coquinā-* 'kochen, Essen zubereiten' : *\*kok<sup>w</sup>e/on-* 'Koch').

- 2.8. Für den in lat. *Nāsō*, *-ōnis* Cogn. (eig. 'der mit einer auffälligen Nase Versehene') vorliegenden Typ von Possessivbildungen zu thematischen Basiswörtern (*nāso-* m. 'Nase') wurde wegen der besonderen Bedeutung der Possessivbildung anstelle der üblichen Herleitung aus einer Bildung mit dem HOFFMANNschen Possessivsuffix eine Herleitung aus folgender Derivationskette vorgeschlagen: *\*nās(s)o-* m. 'Nase' ⇒ *\*nās(s)o-* Adj. 'eine auffällige Nase habend' (vgl. den Typ iir. *\*kárna-* m. 'Ohr' ⇒ *\*karná-* 'defekt an den Ohren, taub; langohrig') ⇒ *\*nās(s)o-n-* 'der mit einer auffälligen Nase Versehene'. Die vollständige Derivationskette mit adjektivischem Zwischenglied ist im Lateinischen in folgendem Fall erhalten: lat. *coxa* 'Hüfte' (< *\*kóksah<sub>2</sub>-* f. neben *\*kókso-* m. [air. *coss*]) ⇒ lat. *coxus* Adj. 'hinkend, lahm' < *\*kóksó-* 'einen Defekt an der Hüfte habend; hinkend, lahm' ⇒ *Coxō*, *-ōnis* Cogn. < *\*kóksó-n-* 'Hinker, Lahmer'.

### 3. Lateinisch *mūstella*, *mūstēla* f. 'Wiesel; Quappe' (Kapitel 2):

Gegenüber den bisherigen etymologischen Deutungen von lat. *mūstella*, die mit mehr oder minder großen lautlichen, morphologischen und semantischen Schwierigkeiten behaftet sind, bietet die hier präsentierte neue Deutung mehrere Vorteile. Die Herleitung von *mūstella* 'Wiesel' aus einer Deminutivbildung *\*mūstre-lā-* 'das einer Maus ähnliche, vergleichbare kleine Tier' bewegt sich im Rahmen der bekannten und gesicherten lateinischen Lautgesetze (vgl. z.B. lat. *fenestella* < *\*fenestre-lā-* : lat. *fenestra*). Die Deminutivbildung ist wohl dadurch bedingt, daß das Mauswiesel der kleinste Vertreter der Unterfamilie der Raubmarder ist. Das Nebeneinander von *mūstella* und *mūstēla*, die beide in romanischen Sprachen fortleben, erklärt sich durch Suffixwechsel der formal ähnlichen Suffixvarianten *-ella* und *-ēla*. Der Suffixwechsel besitzt Parallelen im Lateinischen, so etwa auch bei anderen Deminutivbildungen auf *-ella* von Tiernamen (*nūtella*, *nūtēla* 'Haselmaus'). Das von *mūstella* vorausgesetzte Grundwort *\*mūstrā-* 'das der Maus vergleichbare, ähnliche Tier' findet eine exakte Entsprechung im Germanischen (ahd. *-mūstra* 'Fledermaus' [in ahd. *fledare-mūstra*] < *\*-mūstrā+n-*, ahd. *mūstro* 'Fledermaus' < *\*mūstro+n-*). Das Grundwort *\*mūstrā-* (bzw. *\*mūstro-*) 'das der Maus vergleichbare, ähnliche Tier' (: *\*mūs-* 'Maus') fügt sich bestens in eine semantisch fest umrissene Gruppe von Tierbezeichnungen ein. Diese sind nach einem ererbten Bildemuster mit einem Suffix *\*-tero-* bzw. *\*-tro-* der Funktion, eine Annäherung, Vergleichbarkeit oder Ähnlichkeit mit dem Begriff des Grundwortes auszudrücken, von ebenfalls Tiere bezeichnenden Basiswörtern abgeleitet (z.B. iir. *\*ácua-tará-* 'Maultier', eig. 'das dem Pferd ähnliche, vergleichbare Tier' : iir. *\*ácua-* 'Pferd', uriran. *\*xara-tara-* 'Maulesel', eig. 'das dem Esel ähnliche, vergleichbare Tier' : uriran. *\*xara-* 'Esel'). Die Benennung des Wiesels nach der Ähnlichkeit seiner äußeren Körpergestalt mit der Maus läßt sich durch zahlreiche Parallelen abstützen.

#### 4. Altenglisch *umbor* n. 'Kind' (Kapitel 3):

Das dreimal in der altenglischen Stabreimdichtung belegte *umbor* n. *a*-St. 'Kind' läßt sich lautgesetzlich auf eine urgermanische Vorform *\*un-bura-* 'das Eingeborene (sc. Kind)' (d.h. 'das in einem Land bzw. in einer Familie geborene Kind') zurückführen (vgl. zur Bildung und Bedeutung etwa air. *ingen* f. 'Tochter', Ogam INIGENA f. 'ds.' < *\*eni-ġenh<sub>1</sub>ah<sub>2</sub>-* 'die Eingeborene'). Diese etymologische Grundbedeutung zeigt sich auch noch an zwei der Belegstellen von ae. *umbor*. Eine nahezu identische Bildung liegt abgesehen von der lautlichen Gestalt des Kompositionspräfixes und der Suffixerweiterung in ahd. *inboro* m. *n*-St. 'Einheimischer' < *\*in-bura-n-* 'Eingeborener' vor. Das Hinterglied germ. *\*-bura-* 'geboren' (vgl. zur Bildung uridg. *\*-ġn[h<sub>1</sub>]-o-* 'geboren' in gr. *νεογνó-* 'neugeboren') gehört zu got. *baúr* m. *i*-St. 'Sohn', aisl. *burr*, ae. *byre* 'ds.' < urgerm. *\*buri-* 'der Geborene'. Urgan. *\*un-* in *\*un-bura-* ist der Reflex der ursprünglichen Kompositionsform *\*n̥-* zu uridg. *\*en-* 'in, darin'. Weitere Evidenz für diese ursprüngliche Kompositionsform *\*n̥-* zu uridg. *\*en-* 'in, darin' läßt sich aus dem Griechischen, Baltoslavischen, Tocharischen und Keltischen beibringen.

## Wortindex

Der folgende Wortindex verzeichnet im wesentlichen das nicht über das Inhaltsverzeichnis auffindbare Wortmaterial, das in den Kapiteln 1.1 bis 1.4 dieser Untersuchung behandelt wurde. Die indogermanischen Sprachen sind in folgender Reihenfolge angeordnet: Urindogermanisch; Indoiranisch; Anatolisch; Balkanindogermanisch (und Tocharisch); Italokeltisch (und romanische Sprachen); Germanisch; Baltoslavisch; Nichtindogermanische Sprachen. Die Alphabetisierung der indogermanischen Sprachen orientiert sich am Usus der "Historischen Sprachforschung". Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

### Urindogermanisch

* $(h_{1/3})\acute{a}lb^h\acute{i}t-$ . . . . .	253	* $h_2\acute{o}nko-$ . . . . .	86
* $(h_{1/3})\acute{a}l\acute{s}ah_2-$ . . . . .	252	* $h_2r\acute{e}h_1ge/o-$ . . . . .	99
* $(p)kt\acute{e}n-$ . . . . .	157, 158	* $h_2reh_1gon-$ . . . . .	99
* $(p)st\acute{e}no-$ . . . . .	158	* $h_2roh_1g\acute{a}h_2-$ . . . . .	99
* $(s)ker-$ . . . . .	269	* $h_2roh_1g\acute{e}je/o-$ . . . . .	99
* $as\acute{o}-$ . . . . .	211	* $h_2roh_1g\acute{o}-$ . . . . .	99
* $b^hebh^hr\acute{u}-$ . . . . .	316	* $h_2r\acute{k}bo-$ . . . . .	316
* $b^hel\acute{s}ah_2-$ . . . . .	253	* $h_2urs\acute{e}n-$ . . . . .	135, 136
* $b^hlah_2-$ . . . . .	164	* $h_2\acute{u}k^{(w)}s\acute{e}n-$ . . . . .	125
* $b^hled-$ . . . . .	103	* $h_3oru\acute{o}-$ . . . . .	235
* $b^hl\acute{e}don-$ . . . . .	103	* $h_3r\acute{e}\hat{g}-$ . . . . .	52
* $b^hle\acute{i}d-$ . . . . .	108	* $kan-$ . . . . .	326
* $b^hle\acute{i}d-n-ih_2$ . . . . .	109	* $kanon-$ . . . . .	97
* $b^hr\acute{e}n-$ . . . . .	159	* $keub^h-$ . . . . .	224
* $b^hreus-$ . . . . .	115	* $k\acute{o}ks\acute{o}-$ . . . . .	257
* $d^h\acute{e}g^h\acute{o}m-$ . . . . .	217	* $k\acute{o}ksah_2-$ . . . . .	257
* $dr\acute{k}\acute{o}n-$ . . . . .	123	* $kreuh_2s-$ . . . . .	253
* $d\acute{o}h_3tor-$ . . . . .	48	* $kub^h\acute{i}e/\acute{o}-$ . . . . .	224
* $g^w\acute{r}ah_2uon-$ . . . . .	64, 107, 205, 206	* $k^wetu\acute{o}res$ . . . . .	326
* $\hat{g}éh_1to-$ . . . . .	236	* $kal\acute{e}d-$ . . . . .	226, 227
* $\hat{g}^huer-$ . . . . .	316	* $kas\acute{o}-$ . . . . .	274
* $h_1\acute{e}d^hes-$ . . . . .	252	* $kas\acute{o}n-$ . . . . .	274
* $h_1\acute{e}duon-$ . . . . .	206	* $kl\acute{e}imen-$ . . . . .	288
* $h_1\acute{e}h_1tmon-$ . . . . .	174	* $klim\acute{i}h_2-$ . . . . .	288
* $h_1\acute{e}len-$ . . . . .	142	* $k\acute{o}k^w-r$ . . . . .	225
* $h_1el\acute{s}ah_2-$ . . . . .	252	* $k\acute{a}t\acute{o}-$ . . . . .	271
* $h_1\acute{e}sh_2r$ . . . . .	219, 322	* $k\acute{u}ón-$ . . . . .	219
* $h_1ish_2r\acute{o}-$ . . . . .	294	* $leu/uk-$ . . . . .	123
* $h_1leng^{wh}-$ . . . . .	77	* $makr\acute{o}-$ . . . . .	226
* $h_1rs\acute{e}n-$ . . . . .	134	* $maked-$ . . . . .	226, 227
* $h_1sh_2\acute{e}r$ . . . . .	219	* $makisto-$ . . . . .	226
* $h_2\acute{a}ghes-$ . . . . .	250	* $mel-$ . . . . .	228
* $h_2an/\acute{n}ghu-$ . . . . .	162	* $m\acute{e}lit-$ . . . . .	253
* $h_2\acute{a}ngghes-$ . . . . .	162	* $m\acute{e}lo-$ . . . . .	228
* $h_2\acute{a}nk-$ . . . . .	86	* $m\acute{e}rto-$ . . . . .	236
* $h_2\acute{a}nkon-$ . . . . .	86	* $m\acute{e}ld^h\acute{o}-$ . . . . .	224
* $h_2\acute{a}nkos-$ . . . . .	86	* $m\acute{o}ld^ho/e-$ . . . . .	225, 294
* $h_2\acute{a}nkuro-$ . . . . .	288	* $mosg^ho-$ . . . . .	208
* $h_2\acute{a}ron-$ . . . . .	87, 130	* $mosg^h\acute{o}n-$ . . . . .	208
* $h_2\acute{a}id^he/o-$ . . . . .	98	* $mrt\acute{o}-$ . . . . .	236
* $h_2\acute{a}id^h\acute{o}-$ . . . . .	98	* $n\acute{e}pot-$ . . . . .	49
* $h_2\acute{a}uh_2o-$ . . . . .	272, 367	* $n\acute{e}uo-$ . . . . .	229
		* $p\acute{e}ke/o-$ . . . . .	158

*pékte/o-	158
*pek <sup>w</sup> -	102
*pékwe/o-	102
*per-	317
*péřih <sub>2</sub> -	286
*pesen-	145
*ph <sub>2</sub> tru(i)j <sub>2</sub> ó-	365
*pl <sub>h</sub> <sub>2</sub> máh <sub>2</sub> -	274
*poh <sub>2</sub> iú-	175
*pórko/e-	305
*preknó-	123
*př <sub>h</sub> <sub>2</sub> uo-	320
*pró-h <sub>1</sub> i-to-	238
*prōuo-	320
*prouon-	320
*př <sub>h</sub> <sub>2</sub> mó-	301
*př <sub>st</sub> h <sub>2</sub> ó-	303
*pstén-	158
*rek-	329
*rei/id <sup>h</sup> on-	77
*reid <sup>h</sup> -	77
*réid <sup>h</sup> e/o-	78
*rud <sup>h</sup> ró-	302
*sék <sup>w</sup> h <sub>2</sub> oi-	49
*sem-	284
*séno-	229, 293
*skelon-	90
*snig <sup>wh</sup> én-	92
*sok <sup>(w)</sup> ió-	325
*stah <sub>2</sub> g-	102
*sə <sub>2</sub> turo-	288
*suonh <sub>2</sub> ó-	97
*ték <sup>w</sup> uó-	235
*tékp <sub>on</sub> -	48
*teuh <sub>s</sub> -	253
*trei/ih <sub>x</sub> ton-	77
*tuer-	269
*uérġo-	229
*ueik-	101
*uīh <sub>x</sub> ro-	274
*ulk <sup>w</sup> o-	322
*urh <sub>1</sub> én-	132

**Indoiranisch**

*arua-	234
*áruant-	234
*ćarád-/*ćard-	226
*ćasá-	211, 274
*ćuan-/*ćun-	217
*karná-	256
*márta-	236

*pakuá-	101
*parná-	258
*parnín-	258
*sák <sup>h</sup> ai-	49
*sni <sup>j</sup> h <sup>án</sup> -	92

**Altindisch**

ámhas-	162
amhú-	162
amhurá-	162
ańká-	86
ánakas-	86
ańkura-	288
ańkuśá-	288
ańkūyá-	288
arcí-	253
arcīś-	253
ártha-	244
árvan-	176, 233
árvant-	233
ásman-	173
aśvatará-	363
aśvín-	258
ahí-	144
āńdī-	322
ātman-	173
īśvará-	208
ukśán-	125
ulkuśī-	113
ulká-	113
úraṇ-	132
řkvá-	101
řkvan-	101
řkṣa-	293
řkṣa-	316
řbhvá-	101
řbhvan-	101
řśabhá-	134
kákṣa-	257
kanaka-	222
karná-	256
kāñcana-	222
kubjá-	224
kubhrá-	224
křtvan-	56
kraviś-	253
kṣāh	217
grávan-	205
jítvan-	56
takvá-	235
tákvan-	56
tákṣan-	48

<i>tákṣṇ-</i> . . . . .	212	<i>rāvaṇ-</i> . . . . .	56
<i>tápus-</i> . . . . .	112, 113	<i>rúc-</i> . . . . .	123
<i>tápuṣī-</i> . . . . .	112	<i>rucá-</i> . . . . .	123
<i>táruṣ-</i> . . . . .	112	<i>rópuṣī-</i> . . . . .	113
<i>táruṣī-</i> . . . . .	112	<i>lákṣman-</i> . . . . .	288
<i>tarna-</i> . . . . .	123	<i>lakṣmī-</i> . . . . .	288
<i>taviṣá-</i> . . . . .	253, 285, 288	<i>vápuṣ-</i> . . . . .	113
<i>táviṣī-</i> . . . . .	285	<i>vápuṣī-</i> . . . . .	113
<i>dātar-</i> . . . . .	48	<i>viśvápsniya-</i> . . . . .	158
<i>dṛś-</i> . . . . .	123	<i>vīrá-</i> . . . . .	274
<i>drúhvan-</i> . . . . .	56	<i>vṛka-</i> . . . . .	322
<i>nápāt-</i> . . . . .	49	<i>vṛṣan-</i> . . . . .	135, 136
<i>pakvá-</i> . . . . .	101	<i>vṛṣabhá-</i> . . . . .	143
<i>paca-</i> . . . . .	102	<i>véṇī-</i> . . . . .	286
<i>pátvan-</i> . . . . .	56	<i>vréṣī-</i> . . . . .	286
<i>parṇá-</i> . . . . .	258	<i>śákṛt</i> . . . . .	225
<i>parṇín-</i> . . . . .	258	<i>śácī</i> . . . . .	286
<i>pāká-</i> . . . . .	102	<i>śámī-</i> . . . . .	286
<i>pāyú-</i> . . . . .	175	<i>śarád-</i> . . . . .	226
<i>pitrya-</i> . . . . .	365	<i>śaśá-</i> . . . . .	211, 274
<i>pīvas-</i> . . . . .	253	<i>śítá-</i> . . . . .	271, 290
<i>pīvasá-</i> . . . . .	253	<i>śímī-</i> . . . . .	286
<i>púrva-</i> . . . . .	320	<i>śócís-</i> . . . . .	253
<i>prthuka-</i> . . . . .	318	<i>śmáśru-</i> . . . . .	226
<i>prsthá-</i> . . . . .	303	<i>śmáśruná-</i> . . . . .	226
<i>prathamottanakā-</i> . . . . .	159	<i>śróṇá-</i> . . . . .	256
<i>prapharvī-</i> . . . . .	159	<i>śróṇi-</i> . . . . .	256
<i>prábhartar-</i> . . . . .	165	<i>ślesmán-</i> . . . . .	91
<i>praśná-</i> . . . . .	123	<i>śvaka-</i> . . . . .	339
<i>praśnín-</i> . . . . .	260	<i>śvan-, śun-</i> . . . . .	217
<i>préta-</i> . . . . .	238	<i>śvitiyáñc-</i> . . . . .	110
<i>préti-</i> . . . . .	238	<i>sákhay-</i> . . . . .	49
<i>bandhá-</i> . . . . .	329	<i>saṃgathá-</i> . . . . .	237
<i>babhrú-</i> . . . . .	316	<i>sátvan-</i> . . . . .	56
<i>balín-</i> . . . . .	257	<i>sána-</i> . . . . .	293
<i>brahmán-</i> . . . . .	163	<i>sáhvan-</i> . . . . .	56
<i>bhrátvya-</i> . . . . .	365	<i>sútvan-</i> . . . . .	56
<i>majján-</i> . . . . .	208	<i>suvīra-</i> . . . . .	274
<i>majjá-</i> . . . . .	208	<i>śṛtvan-</i> . . . . .	56
<i>márta-</i> . . . . .	236	<i>stána-</i> . . . . .	158
<i>mála-</i> . . . . .	228	<i>starī-</i> . . . . .	317
<i>maliná-</i> . . . . .	228	<i>snīhán-</i> . . . . .	91
<i>mūrdhán-</i> . . . . .	209	<i>snūhan-</i> . . . . .	92
<i>yájvan-</i> . . . . .	56	<i>srāmá-</i> . . . . .	256
<i>yávan-</i> . . . . .	56	<i>srāma-</i> . . . . .	256
<i>yāstíká-</i> . . . . .	253	<i>svátavas-</i> . . . . .	241
<i>raśanā-</i> . . . . .	329	<i>svadhá-</i> . . . . .	241
<i>raśmán-</i> . . . . .	329	<i>svadhávan-</i> . . . . .	241
<i>raśmí-</i> . . . . .	329	<i>svadhávant-</i> . . . . .	241
<i>rājaká-</i> . . . . .	339	<i>svāmin-</i> . . . . .	240
<i>rājan-</i> . . . . .	52	<i>hatí-</i> . . . . .	326
<i>rājñī-</i> . . . . .	52, 212	<i>harít-</i> . . . . .	253

- háritvant-* ..... 253  
*hastín-* ..... 258  
*hr̥ṣīkeśa-* ..... 286  
*hr̥ṣīvant-* ..... 286
- Uriranisch**
- \*anzūka-* ..... 162  
*\*cuaka-* ..... 217  
*\*garmau-* ..... 246  
*\*hamarθa-* ..... 244  
*\*huatāuan-* ..... 238, 239  
*\*hūatāuīa-* ..... 240  
*\*hūatāunī-* ..... 240  
*\*karpán-* ..... 176  
*\*martān-* ..... 236  
*\*ruuan-* ..... 93  
*\*saha-* ..... 211, 274  
*\*tāua-* ..... 241  
*\*xšāuan-* ..... 208  
*\*uāra-* ..... 246  
*\*uārān-* ..... 246  
*\*uarnaka-* ..... 133
- Avestisch**
- \*pairi.jatan-* ..... 237  
*āhūiri-* ..... 253  
*arəθa-* ..... 244  
*auruuu-* ..... 234  
*auruuat.aspa-* ..... 234  
*auruuant-* ..... 233  
*qzah-* ..... 162  
*azī-* ..... 144  
*baraṭ.zaodra-* ..... 234  
*barō.zaodra-* ..... 234  
*daiḡhāuruuaēsa-* ..... 237  
*daxšta-* ..... 245  
*frabarətar-* ..... 165  
*frašna-* ..... 123  
*fštāna-* ..... 158, 159  
*garəmu-* ..... 246  
*haxaii-* ..... 49  
*hazaḡhan-* ..... 241  
*isuuu-* ..... 208  
*karapan-* ..... 176  
*marəta-* ..... 236  
*marətan-* ..... 236  
*masišta-* ..... 226  
*māzainya-* ..... 242  
*mazga-* ..... 208  
*maša-* ..... 236  
*napāt-* ..... 49  
*pacaiti* ..... 102
- paršta-* ..... 303  
*pasuš.hauruuu-* ..... 219  
*rāzarə* ..... 208  
*ruuan-* ..... 93  
*sarəδ-* ..... 226  
*spaka-* ..... 217  
*span-, sun-* ..... 217  
*tasan-* ..... 48  
*təuuīš-* ..... 253, 288  
*vəhrka-* ..... 322  
*xvāraoxšan-* ..... 241  
*zaraθuštri-* ..... 253  
*zauruuu-* ..... 94  
*zruuan-* ..... 94  
*zā* ..... 217  
*zəmē* ..... 217  
*θβərəs-* ..... 269  
*ərəduuafšnī-* ..... 158
- Altavestisch**
- dəmāna-* ..... 95  
*karapan-* ..... 176  
*pāiiu-* ..... 175
- Jungavestisch**
- +brātūiriia-* ..... 365  
*aršān-* ..... 134  
*auruuu-* ..... 176  
*hazaḡhan-* ..... 247  
*karəna-* ..... 256  
*kaša-* ..... 257  
*nəmāna-* ..... 95  
*pairi.jaθnō* ..... 177  
*parəna-* ..... 258  
*parənin-* ..... 258  
*snaēžana-* ..... 92  
*tūiriia-* ..... 365  
*uxšān-* ..... 127  
*varəšauii-* ..... 143
- Altpersisch**
- aršan-* ..... 134  
*aruvasta-* ..... 234  
*bandaka-* ..... 241  
*θard-* ..... 226
- Medisch**
- \*spaka-* ..... 217
- Mittelpersisch**
- lšn' /rasan/* ..... 329  
*/say/* ..... 217

- /wāzārayān/* ..... 243  
*astərəθβaṇ* ..... 245  
*b<sup>c</sup>y /bāzāy/* ..... 66, 114, 131  
*dhk<sup>n</sup>* ..... 243  
*dšt<sup>n</sup>* ..... 245  
*dšt<sup>n</sup> /daštān/* ..... 245  
*glmwk<sup>r</sup> /garmōy/* ..... 246  
*grwg<sup>n</sup>* ..... 243  
*hm<sup>hl</sup> /hamahl/* ..... 244  
*hnzwg-* ..... 162  
*hwt<sup>y</sup>* ..... 239, 240  
*kl /karr/* ..... 256  
*lng /rang/* ..... 245  
*lwb<sup>n</sup> /ruwān/* ..... 93  
*mazg* ..... 208  
*mlc<sup>n</sup> /marzān/* ..... 245  
*mlt<sup>n</sup>kyh /marδānayih/* ..... 237  
*mzn /mazan/* ..... 242  
*pyst<sup>n</sup> /pestān/* ..... 159  
*sāl* ..... 226  
*šhyk<sup>n</sup>* ..... 243  
*xwd<sup>w</sup>n /xwadāwan/* ..... 238, 239  
*xwd<sup>y</sup> /xwadāy/* ..... 239, 240  
*y<sup>w</sup>yt<sup>n</sup>* ..... 245  
*zlng<sup>k</sup>n* ..... 243  
*zm<sup>n</sup> /zamān/* ..... 66, 114, 131  
*znk* ..... 244  
*<sup>p</sup>t<sup>n</sup> /āβāδān/* ..... 241  
*<sup>p</sup>t<sup>n</sup> /āβāδ<sup>n</sup>/* ..... 342  
*<sup>stl</sup> /astar/* ..... 363
- Parthisch**
- jm<sup>n</sup> /žamān/* ..... 66, 114, 131  
*rw<sup>n</sup> /ruwān/* ..... 93  
*t<sup>w</sup>g /tāway/* ..... 241  
*wrg /warray/* ..... 133  
*xwd<sup>y</sup> /xudāy/* ..... 240  
*xwd<sup>w</sup>n /xudāwan/* ..... 238  
*y<sup>w</sup>yd<sup>n</sup>* ..... 245  
*zrw<sup>n</sup> /zarwān/* ..... 94  
*<sup>b</sup>d /āβāδ/* ..... 241, 342  
*<sup>n</sup>jwg-* ..... 162
- Sogdisch**
- (<sup>r</sup>)zrw<sup>?</sup>* ..... 94  
*γrβzng<sup>n</sup>* ..... 244  
*γwt<sup>w</sup>* ..... 240  
*γwt<sup>yn</sup>H* ..... 240  
*δs<sup>z</sup>ng<sup>n</sup>* ..... 244  
*dw<sup>z</sup>ng<sup>n</sup>* ..... 244  
*mrt<sup>ny</sup> /martānyā/* ..... 237  
*Myhry<sup>nd</sup>* ..... 242
- mzny<sup>n</sup>* ..... 242  
*nm<sup>ck</sup>n* ..... 244  
*pnczng<sup>n</sup>* ..... 244  
*pry<sup>w</sup>k /fryāwe/* ..... 246  
*ptrk<sup>n</sup>* ..... 244  
*qysrq<sup>n</sup>* ..... 244  
*rmq<sup>ny</sup>* ..... 244  
*rng<sup>an</sup> /rangān/* ..... 245  
*rw<sup>n</sup> /ruwān/* ..... 93  
*r<sup>zy</sup>nt* ..... 242  
*šmnwq<sup>ny</sup>* ..... 244  
*srδ-* ..... 226  
*wyspznk* ..... 244  
*wyspznk<sup>n</sup>* ..... 244  
*xwdw /xudau/* ..... 240  
*xwt<sup>w</sup> /xutāu/* ..... 240  
*zng* ..... 244  
*znkznk<sup>n</sup>* ..... 244  
*zwrnyy* ..... 94  
*<sup>γ</sup>š<sup>w</sup>n /əxšāwān/* ..... 208  
*<sup>ny</sup>z<sup>nk</sup>* ..... 244  
*<sup>sp</sup>δ<sup>y</sup>nt* ..... 242  
*<sup>št</sup>nh /əštana/* ..... 158  
*<sup>x</sup>š<sup>w</sup>n /əxšāwan/* ..... 208  
*<sup>m</sup>(<sup>r</sup>)rδ<sup>n</sup>* ..... 244
- Neupersisch**
- ābād* ..... 242  
*ābādān* ..... 242, 343  
*barra* ..... 133  
*bāzrgān* ..... 243  
*daštān* ..... 245  
*ğāvīdān* ..... 245  
*giraugān* ..... 243  
*kaš* ..... 257  
*mayz* ..... 208  
*pestān* ..... 159  
*rang* ..... 245  
*rasan* ..... 329  
*sag* ..... 217  
*šāna* ..... 158  
*xudā* ..... 239  
*xudāy* ..... 239  
*zamān* ..... 66, 114, 131
- Chotanisich**
- kārra-* ..... 256  
*khadara-* ..... 365  
*mājsā-* ..... 208  
*paha-* ..... 101  
*salī* ..... 226  
*šve* ..... 217

**Chwaresmisch**

- (y<sup>3</sup>)ft<sup>3</sup>n ..... 159  
 (°)fcwr ..... 365

**Baktrisch**

- χοαδοηο ..... 240  
 βαιο /šāu/ ..... 208

**Balochi**

- šak ..... 158  
 mažg ..... 208

**Munji**

- šfūn ..... 158  
 yīškyuna ..... 158

**Ossetisch**

- særd/særdæ ..... 226  
 xwycaw ..... 240

**Pašto**

- pox ..... 101  
 spay ..... 217  
 trə ..... 365

**Yidgha**

- iščīn ..... 158  
 šfīn ..... 158

**Hethitisch**

- alijan- ..... 148  
 atešš- ..... 248  
 ešhar ..... 322  
 hannitalwan(a)- ..... 266  
 ḫāran- ..... 130, 148  
 hartagga- ..... 293  
 ḫūḫḫa- ..... 272, 367  
 ištanza ..... 159  
 kutruuan- ..... 265  
 LÚkūuan- ..... 219  
 mahḫanda ..... 109  
 palahḫ- ..... 164  
 pes(e)n(a)- ..... 146  
 šummanz(a) ..... 148  
 tekan ..... 217  
 udnē ..... 149  
 uilan- ..... 148

**Hieroglyphen-Luvisch**

- tariwana- ..... 266  
 zú-wa/i-n(i)- ..... 219

**Luvisch**

- ḫuḫa- ..... 272, 367

**Lykisch**

- ḫuga- ..... 272, 367  
 Pigrēi ..... 266  
 Xudalijē ..... 266  
 uñtawati ..... 266

**Milyisch**

- Pixre ..... 267

**Griechisch**

- ἀβλεμέως ..... 248  
 ἀβλεμής ..... 248  
 ἀγκάζομαι ..... 86  
 ἀγκάλη ..... 86  
 ἀγκαλίζομαι ..... 86  
 ἀγκαλῖς ..... 86  
 ἀγκάλισμα ..... 86  
 ἀγκαλισμός ..... 86  
 ἄγκαθεν ..... 86  
 ἄγκοινα ..... 86  
 ἄγκρα ..... 288  
 ἀγκών ..... 86, 87  
 ἄγυια ..... 111, 112  
 αἰίδω ..... 96, 97  
 ἀηδῶ ..... 96  
 ἀηδών ..... 96, 97  
 αἰθαλίων ..... 313  
 αἰθομαι ..... 98  
 αἰθός ..... 98  
 αἶθω ..... 98  
 αἶθων ..... 97, 98, 313  
 ἄκαινα ..... 109  
 ἄκμων ..... 173  
 ἀλαζών ..... 98  
 ἄλφι ..... 253  
 ἄμυμος ..... 313  
 ἀμύμων ..... 313  
 ἄμφεν- ..... 161  
 ἀμφικτίονες ..... 101  
 ἀοιδή ..... 97  
 ἀοιδός ..... 97  
 Ἄρεπυια ..... 112  
 ἀρήγω ..... 98  
 ἀρηγών ..... 98  
 ἀρήν ..... 132, 159  
 Ἄρπυια ..... 112  
 ἄρκτος ..... 293, 316  
 ἀρχιτέκτων ..... 273, 281, 367  
 ἀρωγή ..... 99



άρωγός	99	κόπρο-	225
άσφοδελός	256	κοπρών	225
άυδή	96	κρέας	253
άυος	289	κτείς	157
άχος	250	κύπτω	224
άχέν-	161	κύων	218
άφθόνος	95	κυφός	224
βαιός	220	κύφων	223, 224
βαιών	220	λαγών	225, 231
βλάσφημος	228	μακεδνός	226, 227
βλεμεαίνω	248	Μακεδόν-	225
βλεννός	220	Μακεδόνας	225-227
βλένος	220	μακρός	226
γειτών	99, 100	μαλθαίνω	224
γλίσχρων	221	μαλθακός	224
δέκε/ο-	103	μάλθη	224, 302
διαπέφλοιδεν	108	μάλθων	224, 225, 302
διετήρων	313	Μαραθών-	225
δμώς	366	μέλαν-	228, 229
δράκαινα	123	μενεαίνω	248
δράκων	123	μητρυιά	365
δώτωρ	48	μία	345
έαρ	322	μόσχος	318
εικών	100, 101	μάκος	226
εικώς	100	όγκος	86
έλαφος	143	όδύνη	206
έλλός	143	ούρανίωνες	230, 231, 313, 314
ένελος	143	ούρανός	230
ένος	294	ούρος	234
έοικα	100	όργυια	112
έπαρωγός	99	όρνυμαι	235
έπηγκενίδες	86	όρόγυια	111-113
έργον	229	π(τ)έρθος	318
έρυθρός	302	παλάμη	274
έφλιδεν	108	παρθένος	159
ήβαιός	220	πάτρως	366
ήϊκανός	326	παφλάζω	103
θάνατος	223	παφλάσματα	103
θήρ	316	πέκω	158
θνητός	223	πεπαίνω	101
θρόνος	95	πέπων	101, 102
ίθυπτίων	313	περικτίων	101
ίππών-	225	πέσσω	102
κατάλυγος	221	πεφλοιδέναι	108
καταπύγαινα	221	πεϊρα	286
καταπύγων	221, 313	ποιμήν	166, 167
Κέλτοι	226	πονηρία	289
κλίμα	288	πόρις	317
κλύδων	101	πόρταξ	317
κνηκός	222	πόρτις	317
κνκων	222, 223	πρήων	102
κνήκος	223	πρων	102, 231

- Πρώτωσ . . . . . 301  
 πρωον- . . . . . 320  
 πρῶτος . . . . . 301  
 πυγή . . . . . 221  
 πῶν . . . . . 175  
 σάρξ . . . . . 269  
 σοφία . . . . . 289  
 σπάδων . . . . . 103  
 στάγες . . . . . 102  
 σταγών . . . . . 102  
 στάζω . . . . . 102  
 στείρα . . . . . 318  
 στραβων- . . . . . 231  
 σύρξ . . . . . 269  
 σχίζα . . . . . 286  
 τέκταινα . . . . . 212  
 τέκτων . . . . . 48  
 τεράμων . . . . . 313  
 τράπεζα . . . . . 112  
 τρήρων . . . . . 231, 313  
 τριβακός . . . . . 339  
 τρίβων . . . . . 231, 339  
 Τρίτων . . . . . 77  
 τρυγών . . . . . 103  
 ὑβός . . . . . 256  
 φάγαινα . . . . . 109  
 φείδομαι . . . . . 98  
 φειδός . . . . . 98  
 φείδων . . . . . 98, 103  
 φερνή . . . . . 123  
 φλέδων . . . . . 103  
 φληδῶντα . . . . . 103  
 φλιδάνει . . . . . 108  
 φλιδάω . . . . . 108  
 φλιδόνες . . . . . 108  
 φλιδᾶν . . . . . 108  
 φθόνος . . . . . 95  
 φύζα . . . . . 286  
 χαμαί . . . . . 217  
 χρόνος . . . . . 95  
 χθών . . . . . 217  
 ὠδίς . . . . . 208  
 ὦ πέπον . . . . . 102  
 ὦ πόποι . . . . . 102  
 ὠχρός . . . . . 256
- Mykenisch**
- a-to-po-qa* . . . . . 273  
*po-me* . . . . . 166, 167  
*\*po-re* . . . . . 177  
*te-ko-to* . . . . . 48  
*to-pe-za* . . . . . 112
- to-ro-no-* . . . . . 95  
*wo-ze* . . . . . 112
- Armenisch**
- anjowk<sup>f</sup>* . . . . . 162  
*arn* . . . . . 126, 134  
*asr* . . . . . 90  
*atamn* . . . . . 306  
*awjik<sup>f</sup>* . . . . . 161  
*ayc* . . . . . 306  
*ayceamn* . . . . . 306  
*bern* . . . . . 123  
*cerowt<sup>f</sup> iwn* . . . . . 283  
*ceroyt<sup>f</sup>* . . . . . 283  
*etn* . . . . . 142  
*erk* . . . . . 208  
*erkan* . . . . . 206  
*erkn* . . . . . 206  
*ezn* . . . . . 144  
*garn* . . . . . 132  
*harsn* . . . . . 122  
*haw* . . . . . 272, 367  
*hiwsn* . . . . . 124  
*mawrow* . . . . . 365  
*mi* . . . . . 345  
*orf<sup>f</sup>* . . . . . 318  
*šown* . . . . . 218  
*sterj* . . . . . 318  
*stin* . . . . . 159  
*t<sup>f</sup>orn* . . . . . 123
- Albanisch**
- bekim* . . . . . 246  
*dársme* . . . . . 82  
*dhândërrë* . . . . . 82  
*dhëmb* . . . . . 207  
*dreq* . . . . . 60  
*émënë* . . . . . 82  
*gjárpënë* . . . . . 81  
*játrë* . . . . . 82  
*jëtërë* . . . . . 82  
*kátërë* . . . . . 81  
*lëngim* . . . . . 246  
*madëští* . . . . . 289  
*madh* . . . . . 344  
*mbret* . . . . . 60  
*mëlle/injë* . . . . . 229  
*mjerë* . . . . . 229  
*natë* . . . . . 344  
*nip* . . . . . 130  
*një* . . . . . 344  
*parë* . . . . . 320

- pjek* ..... 102  
*trištīm* ..... 246  
*vêštë* ..... 82  
*vjéhërrë* ..... 82
- Albanisch (geg.)**  
*shënjtënë* ..... 344  
*shtrëmbënë* ..... 343, 344  
*shúrdhënë* ..... 343  
*vërbënë* ..... 343
- Albanisch (tosk.)**  
*shtëngëre* ..... 343, 344  
*shtrëmbëre* ..... 343, 344  
*shúrdhëre* ..... 343, 344  
*vërbëre* ..... 343
- Messapisch**  
*tabara* ..... 165
- Phrygisch**  
 αββερετ ..... 165
- Tocharisch**  
*kälymíye* ..... 288  
*kärweñe* ..... 206  
*ku* ..... 219  
*mäśśunt* ..... 208  
*yparwe* ..... 320
- Tocharisch A**  
*kayurş* ..... 135, 136  
*päśśaṅ* ..... 158, 159  
*por* ..... 219  
*wir* ..... 274  
*wmār* ..... 219
- Tocharisch B**  
*astare* ..... 342  
*läre* ..... 342  
*mrestīwe* ..... 208  
*paktär* ..... 102  
*päkw-* ..... 102  
*päścane* ..... 158, 159  
*paše* ..... 145  
*puwar* ..... 219  
*pšāmñe* ..... 145  
*rátre* ..... 342  
*saswe* ..... 342  
*swäre* ..... 342  
*wamer* ..... 219  
*yīşye* ..... 286
- yokiye* ..... 286
- Lateinisch**  
*aciēs* ..... 286, 290  
*acūtus* ..... 290  
*adfero* ..... 165  
*albidus* ..... 227  
*angor* ..... 162  
*angustus* ..... 162  
*anteambulō* ..... 103  
*aper* ..... 275  
*appeto* ..... 104  
*aprunculus* ..... 276  
*architectus* ..... 273, 281, 367  
*āter* ..... 110  
*atrōx* ..... 110  
*audācia* ..... 289  
*auunculus* ..... 272  
*blaterō* ..... 103  
*cachinnō* ..... 103  
*Caesar* ..... 288  
*caesariēs* ..... 288  
*Caesius* ..... 271  
*calcitrō* ..... 103  
*calidus* ..... 226  
*canicae* ..... 222  
*canō* ..... 326  
*carnārium* ..... 269  
*carnifex* ..... 269  
*carnōsus* ..... 269  
*caro* ..... 268  
*Catō* ..... 271  
*Catullus* ..... 271  
*catus* ..... 271  
*cinis* ..... 253  
*clēmētia* ..... 289  
*comedōnēs* ..... 104  
*commilitō* ..... 103  
*commūniō* ..... 288  
*cōnfestim* ..... 283  
*coquinā-* ..... 272, 274  
*coquō* ..... 102  
*coxa* ..... 257  
*coxo* ..... 257  
*coxus* ..... 257  
*docēre* ..... 103  
*dīsce/o-* ..... 103  
*edo* ..... 104  
*epulō* ..... 103  
*erro* ..... 103  
*festīnā-* ..... 283  
*flāmen* ..... 162

<i>flāminica</i> . . . . .	162	<i>praecō</i> . . . . .	103
<i>flāmōnium</i> . . . . .	162	<i>procus</i> . . . . .	122
<i>funditus</i> . . . . .	306	<i>prōuincia</i> . . . . .	320
<i>gallicinium</i> . . . . .	326	<i>pulvis</i> . . . . .	253
<i>Gnaeus</i> . . . . .	256	<i>ratiō</i> . . . . .	285
<i>homullus</i> . . . . .	271, 272, 339	<i>rūber</i> . . . . .	302
<i>homunculus</i> . . . . .	272, 339	<i>Rūfō</i> . . . . .	302
<i>ianitrīc-</i> . . . . .	222	<i>rūfus</i> . . . . .	302
<i>incubō</i> . . . . .	103	<i>saniēs</i> . . . . .	322
<i>Kaesō</i> . . . . .	271	<i>satur</i> . . . . .	288
<i>Labeō</i> . . . . .	255	<i>Sēmō</i> . . . . .	163
<i>laniō</i> . . . . .	103	<i>sentīna</i> . . . . .	284
<i>legiōn-</i> . . . . .	288	<i>sentīnāre</i> . . . . .	284
<i>liēn</i> . . . . .	163	<i>sentīnōsus</i> . . . . .	284
<i>lūc-</i> . . . . .	123	<i>seriēs</i> . . . . .	286
<i>Lūcius</i> . . . . .	271	<i>serum</i> . . . . .	229
<i>Lūcullus</i> . . . . .	271	<i>socius</i> . . . . .	273, 281, 325, 367
<i>*lurcinā-</i> . . . . .	273	<i>speciēs</i> . . . . .	286
<i>lurcō</i> . . . . .	103, 273	<i>stāgnum</i> . . . . .	102
<i>luxuriēs</i> . . . . .	288	<i>sterilis</i> . . . . .	318
<i>luxus</i> . . . . .	288	<i>subergia</i> . . . . .	289
<i>macer</i> . . . . .	226	<i>termo</i> . . . . .	163
<i>maciēs</i> . . . . .	286	<i>tesqua</i> . . . . .	326
<i>malta</i> . . . . .	224	<i>testis</i> . . . . .	266, 287
<i>mando</i> . . . . .	104	<i>uerbum</i> . . . . .	229
<i>mandūcō</i> . . . . .	103	<i>uncus</i> . . . . .	86
<i>Mānius</i> . . . . .	271	<i>ursus</i> . . . . .	293, 316
<i>mānus</i> . . . . .	271	<i>vituperō</i> . . . . .	103
<i>māteriēs</i> . . . . .	322	<i>volo</i> . . . . .	104
<i>matertera</i> . . . . .	365		
<i>mentiō</i> . . . . .	283	<b>Uritalisch</b>	
<i>modestia</i> . . . . .	289	<i>*apro-n-</i> . . . . .	275
<i>mordēre</i> . . . . .	207	<i>*karō</i> . . . . .	269
<i>naevus</i> . . . . .	256		
<i>Nāsōn-</i> . . . . .	255	<b>Sabellisch</b>	
<i>nātiō</i> . . . . .	283	<i>*trebon-</i> . . . . .	104
<i>nātiōn-</i> . . . . .	288		
<i>nepōs</i> . . . . .	49	<b>Oskisch</b>	
<i>occupō</i> . . . . .	103	<i>medicatinom</i> . . . . .	288
<i>opīnārī</i> . . . . .	288	<i>carneis</i> . . . . .	269
<i>paedicō</i> . . . . .	103	<i>fruktatiuf</i> . . . . .	288
<i>palma</i> . . . . .	274	<i>Gnaivs</i> . . . . .	256
<i>palmus</i> . . . . .	274	<i>leginum</i> . . . . .	283, 288
<i>pauperiēs</i> . . . . .	288	<i>medikatinom</i> . . . . .	283
<i>pecten</i> . . . . .	158, 163	<i>tanginom</i> . . . . .	283
<i>pectō</i> . . . . .	158	<i>tanginúm</i> . . . . .	288
<i>perītus</i> . . . . .	286	<i>trībuf</i> . . . . .	105
<i>perniciēs</i> . . . . .	286	<i>úttiuf</i> . . . . .	288
<i>Pīcentes</i> . . . . .	305		
<i>Pīcēnus</i> . . . . .	305	<b>Umbrisch</b>	
<i>pīcus</i> . . . . .	305	<i>ařfertur</i> . . . . .	165
<i>porcus</i> . . . . .	305	<i>karu</i> . . . . .	269

- natine* . . . . . 283, 288  
*peico* . . . . . 305  
*petenata* . . . . . 158  
*\*trebu* . . . . . 105
- Romanische Sprachen**
- abruzz. *sočč* . . . . . 273, 281, 367  
 afrz. *soçon* . . . . . 273, 281, 367  
 boul. *šošō* . . . . . 273, 281, 367  
 campid. *sottsu* . . . . . 273, 281, 367  
 champ. *sosō* . . . . . 273, 281, 367  
 eng. *balafunts* . . . . . 268  
 eng. *blihunt* . . . . . 268  
 eng. *lavunts* . . . . . 268  
 gredn. *paivroni* . . . . . 268  
 ital. *soccio* . . . . . 273, 281, 367  
 mant. *tibions* . . . . . 268  
 neap. *suočče* . . . . . 273, 281, 367  
 obw. *kušinunts* . . . . . 268  
 obw. *sertun* . . . . . 268  
 parm. *filons* . . . . . 268  
 pik. *šüšō* . . . . . 273, 281, 367  
 rum. *soř* . . . . . 273, 281, 367  
 Span. *beaton* . . . . . 268  
 span. *bocon* . . . . . 268  
 span. *destron* . . . . . 268  
 span. *miron* . . . . . 268  
 vedloni . . . . . 268
- Altfranzösisch**
- gleton* . . . . . 120
- Französisch**
- Redon* . . . . . 77  
*Rennes* . . . . . 77
- Italienisch**
- prossimo* . . . . . 60  
*risguardo* . . . . . 60
- Urkeltisch**
- \*kenget-* . . . . . 56  
*\*lāmā-* . . . . . 274  
*\*melino-* . . . . . 253  
*\*rēde/o-* . . . . . 78  
*\*rēdon-* . . . . . 77  
*\*trejaton-* . . . . . 77
- Keltisch**
- \*abon-* . . . . . 64, 107  
*\*arto-* . . . . . 293
- \*blē/idanī* . . . . . 106  
*\*blē/idon-* . . . . . 106  
*\*brigant-* . . . . . 286  
*\*brigantī* . . . . . 109, 286  
*\*isaro-* . . . . . 294  
*\*mantī* . . . . . 286  
*\*mantī-* . . . . . 109  
*\*rīganī-* . . . . . 52
- Gallisch**
- Artion-* . . . . . 293  
*Cinget-* . . . . . 56  
*gobedbi* . . . . . 181  
*Lingones* . . . . . 77, 106  
*rēda* . . . . . 106  
*Rēdones* . . . . . 77, 106  
*Senones* . . . . . 106, 293
- Keltiberisch**
- lesunos* . . . . . 129  
*melmu* . . . . . 129  
*suosTunos* . . . . . 129  
*useisunos* . . . . . 129
- Altirisch**
- \*sétiu* . . . . . 284  
*ad.opair* . . . . . 165  
*adaig* . . . . . 109  
*ag* . . . . . 144  
*art* . . . . . 293  
*aub* . . . . . 64, 107  
*barae* . . . . . 159  
*blíadain* . . . . . 107  
*brao* . . . . . 64, 107  
*brao, broo* . . . . . 64, 107, 205  
*brú* . . . . . 114  
*brúach* . . . . . 115  
*bruinne* . . . . . 115  
*canaid* . . . . . 326  
*cing* . . . . . 56  
*coss* . . . . . 257  
*cú* . . . . . 219  
*do-essim* . . . . . 284  
*do-fuissim* . . . . . 284  
*fiadu* . . . . . 115  
*gním* . . . . . 246  
*gobae* . . . . . 180  
*íaru* . . . . . 294  
*idu* . . . . . 206, 294  
*imsitiu* . . . . . 284  
*lám* . . . . . 274  
*lingid* . . . . . 77, 106

- loch* ..... 123  
*lútu* ..... 294  
*méit* ..... 109, 286  
*meld* ..... 302  
*riád-* ..... 77  
*sen* ..... 293  
*sétig* ..... 122  
*sine* ..... 159  
*tairsitiu* ..... 284  
*teistiu* ..... 284  
*tinnsaitin* ..... 284  
*toimtiu* ..... 283  
*triath* ..... 77  
*tuistiu* ..... 284
- Urbritannisch**
- \*aβon* ..... 64, 107  
*\*bliδon* ..... 107
- Altbritannisch**
- Abona* ..... 64, 107
- Altkymrisch**
- bloidin* ..... 107  
*erchim* ..... 246  
*molim* ..... 246
- Mittelkymrisch**
- arth* ..... 293  
*avon* ..... 64, 107  
*bar* ..... 159  
*blwyd* ..... 106  
*blwyddyn* ..... 107  
*blynedd* ..... 107  
*breint* ..... 109, 286  
*breuan* ..... 64, 107  
*elain* ..... 143  
*eleni* ..... 108  
*ewythyr* ..... 273, 366, 368, 369  
*gwedi* ..... 246  
*henoeth* ..... 108  
*kā* ..... 219  
*meint* ..... 109, 286  
*melyn* ..... 253  
*morwyn* ..... 110  
*ych* ..... 127
- Mittel- und Neukymrisch**
- breuan* ..... 64, 107, 205  
*bronn* ..... 115  
*bru* ..... 115  
*brynn* ..... 115
- ceinach* ..... 212  
*heddiw* ..... 108  
*hen* ..... 293  
*Meilyg* ..... 64, 107  
*pob-* ..... 102  
*Tudyr* ..... 64, 107  
*ych* ..... 127
- Altbretonisch**
- bliden* ..... 107  
*blidon* ..... 107  
*blidonol* ..... 109
- Mittelbretonisch**
- avon* ..... 64, 107  
*blizien* ..... 108  
*bloez* ..... 107  
*brou* ..... 64, 107  
*hevlene* ..... 108
- Bretonisch**
- arlene* ..... 108  
*blizenn* ..... 108  
*bloaz* ..... 107  
*breo* ..... 64, 107, 205  
*bronn* ..... 115  
*eontr* ..... 273, 366, 368, 369  
*hiziv* ..... 108
- Altkornisch**
- auon* ..... 64, 107  
*blipen* ..... 107  
*euitar* ..... 273, 366, 368, 369
- Mittelkornisch**
- bloth* ..... 107  
*blythen* ..... 108
- Urgermanisch**
- \*aldōn-* ..... 322  
*\*alisō* ..... 289  
*\*alisō-* ..... 252  
*\*alp/đīn-* ..... 284  
*\*angan-* ..... 87  
*\*anuđī-* ..... 222  
*\*aran-* ..... 130  
*\*arua-* ..... 176, 234  
  
*\*balp/đīn-* ..... 285  
*\*berχta-* ..... 289  
*\*berχtīn-* ..... 289  
*\*beran-* ..... 315

*bere/a-	117	*χulan-	327
*berge/a-	117	*χulīn-	327
*beuđe/a-	116	*χulōn-	327
*blōstra-	163	*χulōnan	327
*blōta-	164	*χulpan-	328, 336
*blōte/a-	163	*χunaga-	222
*breke/a-	117	*χuntan-	118
*brukan-	117	*χuerf/βan-	121
*brutan-	117	*iukuzī	112
*buđan-	116	*kenβa-	236
*bulan-	339	*keuse/a-	116
*buran-	117	*kliittan-	120
*burgan-	117	*kliβpan/ōn-	120
*burp/đi-	284	*knuttan-	121
*burp/đīn-	284	*knup/đan-	121
*daga-	325	*kuman-	116
*drup/ppan-	90	*kume/a-	116
*druppan/ōn-	120	*kuninga-	337
*ēβman-	174	*kuzan-	116
*ēβura-	276	*k <sup>w</sup> ernū-	206
*farsī/iō-	316	*leuđe/a-	117
*farza-	316, 338	*leuse/a-	117
*farzan-	316, 338	*leuqe/a-	116
*farzinga-	338	*liđan-	118
*fabma-	111	*līpe/a-	118
*feduōr	325	*liβan-	119
*fleuqe/a-	118	*lux/qan-	121, 123
*flukkan/ōn-	119	*luđan-	117
*flutan-	118	*luppan/ōn-	119
*fluqan-	118	*luzan-	116
*fōra-	317	*lugan-	116
*frauān-	318	*magra-	226
*fraiβan-	238	*manan-	179
*frauian-	321	*manniska-	328
*frauio[+n]-	321	*manniskan-	328
*grēf/βan-	121	*mazga-	208
*gunβi-	326	*mēnan-	130
*χ(u)unda-	219	*mēnōβ-	131
*χafīn-	288	*meuzī-	323
*χanan-	97, 326	*nefan-	49, 130
*χas/zan-	274	*neme/a-	116
*χasan-	327	*niβla-	336
*χauχa-	288	*niβlunga-	336
*χauχīn-	288	*numan-	116
*χabiqa-	288	*nutan-	118
*χōna-	274	*raχ/kkan-	329
*χōra-	338	*rak-	329
*χōrōn-	338	*rauđa-	302
*χreuβa-	289	*raiđan-	106
*χreuβīn-	289	*raiđō-	106
*χri/iβ/đan-	121	*riđan-	119
*χula-	327	*riđe/a-	78, 119

* <i>risan-</i> . . . . .	118	* <i>uitan-</i> . . . . .	118
* <i>rīse/a-</i> . . . . .	119	* <i>uitanan</i> . . . . .	118
* <i>rōkī/ia-</i> . . . . .	99	* <i>uitagan-</i> . . . . .	329
* <i>ruḅan-</i> . . . . .	117	* <i>uiḡan-</i> . . . . .	118
* <i>sauza-</i> . . . . .	289	* <i>uiḡe/a-</i> . . . . .	118
* <i>sauḅan-</i> . . . . .	290	* <i>uōḡan-</i> . . . . .	329
* <i>saḡia-</i> . . . . .	325	* <i>urīḡan-</i> . . . . .	329
* <i>siḡiō[+n]-</i> . . . . .	325		
* <i>skel/līan-</i> . . . . .	90	<b>Altgermanisch</b>	
* <i>skeute/a-</i> . . . . .	117	<i>Hasdingi</i> . . . . .	341
* <i>skriḡan-</i> . . . . .	119		
* <i>skulan-</i> . . . . .	117	<b>Gotisch</b>	
* <i>skulanan</i> . . . . .	117	<i>aggwus</i> . . . . .	162
* <i>skulḅ/ḡi-</i> . . . . .	284	<i>agis</i> . . . . .	250
* <i>skulḅ/ḡīn-</i> . . . . .	284	<i>ahjan</i> . . . . .	290
* <i>skuppōn-</i> . . . . .	119	<i>ahma</i> . . . . .	290
* <i>skutan-</i> . . . . .	117	<i>alds</i> . . . . .	284
* <i>slax/gan-</i> . . . . .	121	<i>arans</i> . . . . .	130
* <i>slangan-</i> . . . . .	331	<i>arbinumja</i> . . . . .	116
* <i>slaḡian-</i> . . . . .	121	<i>asiluḡairnus</i> . . . . .	206
* <i>slitan-</i> . . . . .	119	<i>atbairan</i> . . . . .	165
* <i>sluppōn-</i> . . . . .	120	<i>aúhns</i> . . . . .	326
* <i>smiḅan-</i> . . . . .	338	<i>aúhs</i> . . . . .	127
* <i>snīpa-</i> . . . . .	120	<i>awō</i> . . . . .	272, 367
* <i>snīpōn-</i> . . . . .	120	<i>baírhtei</i> . . . . .	289
* <i>snīppan/ōn-</i> . . . . .	120	<i>baúrpei</i> . . . . .	284
* <i>stiḡan-</i> . . . . .	118	<i>blotan</i> . . . . .	163
* <i>stiḡe/a-</i> . . . . .	118	<i>brusts</i> . . . . .	115
* <i>strutōn-</i> . . . . .	120	<i>diupei</i> . . . . .	289
* <i>struttōn-</i> . . . . .	120	<i>diups</i> . . . . .	289
* <i>suana-</i> . . . . .	97	<i>fidwor</i> . . . . .	325
* <i>súare/a-</i> . . . . .	117	<i>frauja</i> . . . . .	321
* <i>súarie/a-</i> . . . . .	117	<i>fraujinōn</i> . . . . .	273, 275
* <i>súaiḡpa-</i> . . . . .	119	<i>gamainei</i> . . . . .	288
* <i>suiḡpan/ōn-</i> . . . . .	119	<i>garapjan</i> . . . . .	285
* <i>suuren-</i> . . . . .	117	<i>gudjinōn</i> . . . . .	273, 275
* <i>teux̣e/a-</i> . . . . .	116	<i>gubblostreis</i> . . . . .	164
* <i>tuḡ/gan-</i> . . . . .	116	<i>halsagga</i> . . . . .	87
* <i>tualiḡi-</i> . . . . .	325	<i>hana</i> . . . . .	97, 326
* <i>urzn-</i> . . . . .	134, 135	<i>hauhei</i> . . . . .	288
* <i>parḅan-</i> . . . . .	329	<i>hauhs</i> . . . . .	288
* <i>peḡua-</i> . . . . .	235	<i>hinḅan</i> . . . . .	118
* <i>prutōn-</i> . . . . .	121	<i>hors</i> . . . . .	338
* <i>pulḡi-</i> . . . . .	284	<i>hulundi</i> . . . . .	110
* <i>pulḡīn-</i> . . . . .	284	<i>hunds</i> . . . . .	219
* <i>puaspī/ia-</i> . . . . .	326	<i>inahs</i> . . . . .	290
* <i>uala-kuziōn-</i> . . . . .	116	<i>jukuzi</i> . . . . .	112
* <i>uaḡia-</i> . . . . .	325	<i>liudan</i> . . . . .	117
* <i>uerpe/a-</i> . . . . .	326	<i>liuta</i> . . . . .	331
* <i>uēḅla-</i> . . . . .	336	<i>mannisks</i> . . . . .	328
* <i>uēḅlan-</i> . . . . .	336	<i>mena</i> . . . . .	130
* <i>uēḅlinga-</i> . . . . .	336	<i>menops</i> . . . . .	131



<i>niutan</i> . . . . .	118	<i>cletha</i> . . . . .	120
<i>nuta</i> . . . . .	118	<i>cletta</i> . . . . .	120
<i>raþjō</i> . . . . .	285	<i>cletto</i> . . . . .	120
<i>reðian</i> . . . . .	285	<i>deo</i> . . . . .	235
<i>skula</i> . . . . .	117	<i>drozza</i> . . . . .	121
<i>sleiþei</i> . . . . .	288	<i>dult</i> . . . . .	284
<i>smiþa</i> . . . . .	338	<i>dwesben</i> . . . . .	326
<i>staua</i> . . . . .	106	<i>ebur</i> . . . . .	276
<i>twalibim</i> . . . . .	325	<i>ēcislizo</i> . . . . .	119
<i>unhulþa</i> . . . . .	336	<i>edeling</i> . . . . .	334
<i>ushulōn</i> . . . . .	327	<i>Eggiulp</i> . . . . .	324
<i>wairpan</i> . . . . .	326	<i>egisōn</i> . . . . .	251
<i>walisa</i> . . . . .	249	<i>engirinc</i> . . . . .	334
<i>waúrkeiþ</i> . . . . .	326	<i>etar</i> . . . . .	252
<i>weiha</i> . . . . .	331	<i>far</i> . . . . .	316
<i>þius</i> . . . . .	235	<i>far(a)h</i> . . . . .	305
		<i>far(r)</i> . . . . .	338
<b>Althochdeutsch</b>		<i>farro</i> . . . . .	316, 338
<i>swan</i> . . . . .	97	<i>fatureo</i> . . . . .	365
<i>(h)riob</i> . . . . .	289	<i>fehtan</i> . . . . .	158
<i>+aldon</i> . . . . .	331	<i>firdwesben</i> . . . . .	326
<i>abanemo</i> . . . . .	116	<i>flocko</i> . . . . .	119
<i>achta</i> . . . . .	290	<i>foraboto</i> . . . . .	116
<i>afterchomo</i> . . . . .	116	<i>foralido</i> . . . . .	118
<i>altī</i> . . . . .	284	<i>freido</i> . . . . .	238, 331
<i>altriso</i> . . . . .	118	<i>frīboto</i> . . . . .	116
<i>amaring</i> . . . . .	334	<i>friscing</i> . . . . .	225, 334
<i>ango</i> . . . . .	87	<i>frō</i> . . . . .	318
<i>anut</i> . . . . .	222	<i>frōnisc</i> . . . . .	319
<i>armhula</i> . . . . .	327	<i>frōntag</i> . . . . .	318
<i>arming</i> . . . . .	334, 336	<i>frouwa</i> . . . . .	321
<i>arn</i> . . . . .	130	<i>furstpoten</i> . . . . .	116
<i>aro</i> . . . . .	130	<i>fūst</i> . . . . .	266, 287
<i>arpinomo</i> . . . . .	116	<i>garo</i> . . . . .	234
<i>aruntporo</i> . . . . .	117	<i>Gērulp</i> . . . . .	324
<i>ber(a)ht</i> . . . . .	289	<i>geruohhen</i> . . . . .	99
<i>Berhtulp</i> . . . . .	324	<i>gisindo</i> . . . . .	338
<i>bero</i> . . . . .	229, 315	<i>giwago</i> . . . . .	325
<i>bettiriso</i> . . . . .	118	<i>Gundesindus</i> . . . . .	56
<i>bibar</i> . . . . .	316	<i>hahsa</i> . . . . .	257
<i>bilisa</i> . . . . .	253	<i>hano</i> . . . . .	97, 326
<i>blenden</i> . . . . .	289	<i>hebīg</i> . . . . .	288
<i>blint</i> . . . . .	289	<i>heft</i> . . . . .	288
<i>blintī</i> . . . . .	289	<i>herizogo</i> . . . . .	116
<i>bluostar</i> . . . . .	164	<i>hertī</i> . . . . .	289
<i>bluozzan</i> . . . . .	163	<i>Hildisind</i> . . . . .	56
<i>boto</i> . . . . .	116	<i>hōh</i> . . . . .	288
<i>breiting</i> . . . . .	334	<i>hōhī(n)</i> . . . . .	288
<i>brūning</i> . . . . .	334	<i>hol</i> . . . . .	327
<i>brūtiboto</i> . . . . .	116	<i>holdo</i> . . . . .	336
<i>burdī</i> . . . . .	284	<i>holī</i> . . . . .	327
<i>cledtho</i> . . . . .	120	<i>holo</i> . . . . .	327

<i>holuntar</i>	327	<i>scerning</i>	334
<i>honag</i>	222	<i>scolo</i>	117
<i>honang</i>	222	<i>scrītan</i>	119
<i>honig</i>	222	<i>siginemo</i>	116
<i>hriubī</i>	289	<i>siginomo</i>	116
<i>Hruodulp</i>	324	<i>Sind-ulb</i>	324
<i>huhspreho</i>	117	<i>sioh</i>	289
<i>huldī(n)</i>	289	<i>siuhhī</i>	289
<i>hunt</i>	219	<i>skelo</i>	90
<i>irdwesben</i>	326	<i>skuld</i>	284
<i>itis</i>	252	<i>slīdīg</i>	288
<i>kenning</i>	334	<i>slīzan</i>	119
<i>khunpalporun</i>	117	<i>smerzo</i>	207
<i>kisiling</i>	334	<i>smid</i>	338
<i>kleddo</i>	120	<i>snepfa</i>	120
<i>kuning</i>	337	<i>snepfo</i>	120
<i>lantsideling</i>	334	<i>spunne</i>	159
<i>lantsidilo</i>	334	<i>spunni</i>	159
<i>leito</i>	334	<i>suan</i>	338
<i>liub,</i>	289	<i>sumarlota</i>	117
<i>liubī(n)</i>	289	<i>swāgur</i>	273
<i>luning</i>	334	<i>swehur</i>	273
<i>maguzogo</i>	116	<i>thultī</i>	284
<i>māno</i>	130	<i>tiof</i>	289
<i>mānōd</i>	131	<i>tiufī(n)</i>	289
<i>marg</i>	208	<i>troffo</i>	90, 120
<i>meinswero</i>	117	<i>tropfo</i>	90, 120
<i>men(n)isco</i>	328	<i>uaqhuemo</i>	116
<i>mennisc(īn)</i>	328	<i>ubarlibo</i>	119
<i>mētanemo</i>	116	<i>unmezwisso</i>	118
<i>mezbotin</i>	116	<i>unscolo</i>	117
<i>mios</i>	323	<i>untarboto</i>	116
<i>muntporo</i>	117	<i>untarqhemo</i>	116
<i>muodīg</i>	334	<i>unwizzo</i>	118
<i>nefo</i>	130	<i>wādal</i>	336
<i>niuucomo</i>	116	<i>Waldulpia</i>	322
<i>nōtnemo</i>	116	<i>waltboto</i>	116
<i>nōtnumeo</i>	116	<i>wecki</i>	325
<i>Ôdulba</i>	324	<i>Welisung</i>	249
<i>orrehano</i>	134	<i>widarwigo</i>	118
<i>perahitī</i>	289	<i>willicomo</i>	116
<i>plōz-hūs</i>	164	<i>wizzo</i>	118
<i>quirn</i>	206	<i>wolf</i>	322
<i>rahhinza</i>	329	<i>wulpa</i>	322
<i>rammo</i>	338	<i>wulpin</i>	323
<i>Rātulp</i>	324	<i>zuoquemo</i>	116
<i>redea</i>	285		
<i>reita</i>	106	<b>Althochdeutsch (Mfrk.)</b>	
<i>reito</i>	106	<i>wolbe</i>	323
<i>Rīkulba</i>	324	<i>wolueken</i>	323
<i>scado</i>	60		
<i>scefprocho</i>	117	<b>Mittelhochdeutsch</b>	

<i>bedespen</i> . . . . .	326	<i>wītinc</i> . . . . .	334
<i>bersinc</i> . . . . .	334	<i>wülpe</i> . . . . .	322
<i>bertinc</i> . . . . .	341	<i>wülpinne</i> . . . . .	323
<i>betterise</i> . . . . .	118	<i>wülvinne</i> . . . . .	323
<i>bote</i> . . . . .	116		
<i>brütbote</i> . . . . .	116	<b>Neuhochdeutsch</b>	
<i>clisse</i> . . . . .	120	<i>Bulle</i> . . . . .	339
<i>drozze</i> . . . . .	121	<i>Holunder</i> . . . . .	327
<i>enkelinc</i> . . . . .	334	<i>Schippe</i> . . . . .	119
<i>eter</i> . . . . .	252	<i>Schüppe</i> . . . . .	119
<i>flocke</i> . . . . .	119	<i>Sterke</i> . . . . .	318
<i>geschol</i> . . . . .	117	<i>Strosse</i> . . . . .	121
<i>giwagen</i> . . . . .	325		
<i>grīsinc</i> . . . . .	334	<b>Ripuarisch</b>	
<i>han(e)</i> . . . . .	326	<i>droffe</i> . . . . .	90, 120
<i>Hartunge</i> . . . . .	341		
<i>hellerise</i> . . . . .	118	<b>Schweizerisch</b>	
<i>holunter</i> . . . . .	327	<i>flocke</i> . . . . .	120
<i>höuptinc</i> . . . . .	341		
<i>huore</i> . . . . .	338	<b>Zimbrisch</b>	
<i>klette</i> . . . . .	120	<i>haso</i> . . . . .	60
<i>lote</i> . . . . .	117	<i>prossimo</i> . . . . .	60
<i>magezoge</i> . . . . .	116	<i>resguardo</i> . . . . .	60
<i>mensch(e)</i> . . . . .	328	<i>scheiden</i> . . . . .	60
<i>mies</i> . . . . .	323		
<i>muntbor</i> . . . . .	117	<b>Altenglisch</b>	
<i>nāchzoge</i> . . . . .	116	<i>āðloga</i> . . . . .	116
<i>Nibelunc</i> . . . . .	335	<i>adosa</i> . . . . .	248
<i>pfatleiting</i> . . . . .	334	<i>āhōf</i> . . . . .	324
<i>schele</i> . . . . .	90	<i>Amulingas</i> . . . . .	337
<i>schelle</i> . . . . .	90	<i>ānfloga</i> . . . . .	118
<i>schipfe</i> . . . . .	119	<i>anga</i> . . . . .	87
<i>schol</i> . . . . .	117	<i>æðeling</i> . . . . .	334
<i>selpschol</i> . . . . .	117	<i>basing</i> . . . . .	334
<i>snepe</i> . . . . .	120	<i>beofor</i> . . . . .	316
<i>spünne</i> . . . . .	159	<i>beorht</i> . . . . .	289
<i>strozze</i> . . . . .	120	<i>bera</i> . . . . .	315
<i>sumerlate</i> . . . . .	117	<i>blōtan</i> . . . . .	163
<i>swane</i> . . . . .	338	<i>boda</i> . . . . .	116
<i>tōring</i> . . . . .	334	<i>bora</i> . . . . .	117
<i>tropfe</i> . . . . .	90, 120	<i>brenting</i> . . . . .	334
<i>urbor</i> . . . . .	117	<i>byrþen</i> . . . . .	284
<i>var(r)</i> . . . . .	338	<i>bysting</i> . . . . .	334
<i>varre</i> . . . . .	316, 338	<i>cliðe</i> . . . . .	120
<i>verdespen</i> . . . . .	326	<i>cuma</i> . . . . .	116
<i>verse</i> . . . . .	316	<i>cūsloppe</i> . . . . .	120
<i>vlock</i> . . . . .	119	<i>cwealmcuma</i> . . . . .	116
<i>vorkume</i> . . . . .	116	<i>cweorn</i> . . . . .	206
<i>vrōnlīchname</i> . . . . .	318	<i>cyning</i> . . . . .	337
<i>vrouwe</i> . . . . .	321	<i>ðeodwiga</i> . . . . .	118
<i>willekome</i> . . . . .	116	<i>dropa</i> . . . . .	90, 120
<i>wipfelinc</i> . . . . .	334	<i>eaht</i> . . . . .	290

<i>earming</i>	334, 336	<i>leoðgebyrgea</i>	117
<i>earn</i>	130	<i>lida</i>	118
<i>earu</i>	176, 234	<i>lindgeborga</i>	117
<i>ege</i>	250	<i>loppe</i>	119
<i>egesian</i>	251	<i>lytling</i>	334
<i>eodor</i>	252	<i>mānswora</i>	117
<i>eofor</i>	276	<i>mearg</i>	208
<i>erfenuma</i>	116	<i>mennisc</i>	328
<i>fædera</i>	365	<i>mēos</i>	323
<i>fæðm</i>	111	<i>mōdrige</i>	365
<i>fearh</i>	305	<i>mōna</i>	130
<i>fearr</i>	338	<i>mōnaþ</i>	131
<i>feohtan</i>	158	<i>nefa</i>	130
<i>flota</i>	118	<i>nīðing</i>	341
<i>folctoga</i>	116	<i>oxanslyppe</i>	120
<i>fōr</i>	317	<i>æxen</i>	126, 127
<i>frēa</i>	318, 331	<i>racca</i>	329
<i>friccea</i>	123, 260	<i>racente</i>	329
<i>frīzea</i>	321	<i>rād</i>	106
<i>fyst</i>	266, 287	<i>ridda</i>	119
<i>gearu</i>	234	<i>sælida</i>	118
<i>gehentan</i>	118	<i>scildwiga</i>	118
<i>geloda</i>	117	<i>scyld</i>	284
<i>gesīð</i>	338	<i>sēar</i>	289
<i>gewita</i>	118	<i>secg</i>	325
<i>gisgrāf</i>	324	<i>slyppe</i>	120
<i>gūðfloga</i>	118	<i>swan</i>	97
<i>gūðwiga</i>	118	<i>swerðbora</i>	117
<i>gycer</i>	112	<i>swipa</i>	119
<i>hana</i>	97, 326	<i>swipu</i>	119
<i>hēah-foru</i>	317	<i>tācnbora</i>	117
<i>hearding</i>	334	<i>treowloga</i>	116
<i>Heardingas</i>	341	<i>ūðwita</i>	118
<i>hefig</i>	288	<i>waedla</i>	336
<i>heretoga</i>	116	<i>waedling</i>	336
<i>hirsting</i>	334	<i>wædla</i>	331
<i>hlāfording</i>	334	<i>wælcyrge</i>	116
<i>hlēowlora</i>	116	<i>Wælsing</i>	249
<i>hol</i>	327	<i>wiðerbrēoca</i>	117
<i>hola</i>	327	<i>wiðerbroca</i>	117
<i>honig</i>	222	<i>wiðercora</i>	116
<i>hōre</i>	338	<i>wiga</i>	118
<i>hōring</i>	338	<i>wilboda</i>	116
<i>hrēof</i>	289	<i>wilcuma</i>	116
<i>hund</i>	219	<i>wita</i>	118
<i>hunta</i>	118	<i>wōda</i>	336
<i>huntian</i>	118	<i>wylf</i>	323
<i>īdeling</i>	334	<i>wylfen</i>	324
<i>ides</i>	252	<i>yðlida</i>	118
<i>lēasing</i>	334	<i>þēowa</i>	338
<i>leod</i>	338	<i>þrota</i>	121
<i>leoðgeborga</i>	117		

**Mittelenglisch**

<i>ferow</i> . . . . .	317
<i>rakente</i> . . . . .	329
<i>sloppe</i> . . . . .	120
<i>snīpe</i> . . . . .	120

**Neuenglisch**

<i>farrow</i> . . . . .	317
<i>heifer</i> . . . . .	317

**Altsächsisch**

<i>ango</i> . . . . .	87
<i>aru</i> . . . . .	176, 234
<i>Athalbero</i> . . . . .	315
<i>biḅar</i> . . . . .	316
<i>bodo</i> . . . . .	116
<i>clēdthe</i> . . . . .	120
<i>clētha</i> . . . . .	120
<i>clēthon</i> . . . . .	120
<i>edelinc</i> . . . . .	334
<i>ethiling</i> . . . . .	334
<i>eḅur</i> . . . . .	276
<i>ferscang</i> . . . . .	225
<i>folktogo</i> . . . . .	116
<i>forabodo</i> . . . . .	116
<i>fraho</i> . . . . .	318
<i>frō</i> . . . . .	318
<i>frōho</i> . . . . .	318
<i>fronisco</i> . . . . .	319
<i>frūa</i> . . . . .	321
<i>garo</i> . . . . .	234
<i>hano</i> . . . . .	326
<i>heritogo</i> . . . . .	116
<i>honig</i> . . . . .	222
<i>hornobero</i> . . . . .	117
<i>hund</i> . . . . .	219
<i>idis</i> . . . . .	252
<i>kleddo</i> . . . . .	120
<i>kuning</i> . . . . .	337
<i>māno</i> . . . . .	130
<i>mennisco</i> . . . . .	328
<i>mennisk</i> . . . . .	328
<i>mundboro</i> . . . . .	117
<i>neḅo</i> . . . . .	130
<i>reḅia</i> . . . . .	285
<i>rōkian</i> . . . . .	99
<i>scolo</i> . . . . .	117
<i>sculd</i> . . . . .	284
<i>seg(g)</i> . . . . .	325
<i>sneppa</i> . . . . .	120
<i>strotā</i> . . . . .	120
<i>swan</i> . . . . .	97

<i>treulogo</i> . . . . .	116
<i>wārlogo</i> . . . . .	116
<i>wīsbodo</i> . . . . .	116
<i>wisskumo</i> . . . . .	116

**Mittelniederdeutsch**

<i>arminc</i> . . . . .	336
<i>bankrese</i> . . . . .	118
<i>bedderese</i> . . . . .	118
<i>bode</i> . . . . .	116
<i>drape</i> . . . . .	120
<i>drōpe</i> . . . . .	90, 120
<i>droppe</i> . . . . .	120
<i>druppe</i> . . . . .	120
<i>eitsworen</i> . . . . .	117
<i>frūwe</i> . . . . .	321
<i>hor(r)e</i> . . . . .	338
<i>horninc</i> . . . . .	334
<i>mundbor</i> . . . . .	117
<i>schūppe</i> . . . . .	119
<i>sigge</i> . . . . .	325
<i>snippe</i> . . . . .	120
<i>strōte</i> . . . . .	121
<i>strotte</i> . . . . .	120
<i>swēpe</i> . . . . .	119
<i>sweppe</i> . . . . .	119
<i>swoppe</i> . . . . .	119
<i>varre</i> . . . . .	316, 338
<i>verrinc</i> . . . . .	317
<i>vlocke</i> . . . . .	120
<i>vōr</i> . . . . .	317
<i>vronebode</i> . . . . .	116
<i>willekome</i> . . . . .	116

**Altniederfränkisch**

<i>*ango</i> . . . . .	87
<i>*kleddo</i> . . . . .	120
<i>dropo</i> . . . . .	90, 120

**Mittelniederländisch**

<i>bondinc</i> . . . . .	334
<i>crepelinc</i> . . . . .	334
<i>droppe</i> . . . . .	90
<i>eninclinc</i> . . . . .	334
<i>hoere</i> . . . . .	338
<i>kieselinc</i> . . . . .	334
<i>schoppe</i> . . . . .	119
<i>sneppe</i> . . . . .	120
<i>stroot(e)</i> . . . . .	121
<i>strotte</i> . . . . .	120
<i>sūrinc</i> . . . . .	334
<i>swēpe</i> . . . . .	119

- var(r)* . . . . . 338  
*var(r)e* . . . . . 316  
*varre* . . . . . 338  
*verrinc* . . . . . 334, 338  
*vlocke* . . . . . 120  
*vrouwe* . . . . . 321
- Niederländisch**
- schop* . . . . . 119  
*varwekoe* . . . . . 317  
*verwekoe* . . . . . 317
- Altfriesisch**
- achte* . . . . . 290  
*boda* . . . . . 116  
*būring* . . . . . 334  
*erfnoma* . . . . . 116  
*etheling* . . . . . 334  
*ēthma* . . . . . 174  
*fēring* . . . . . 317, 338  
*hana* . . . . . 97, 326  
*hertoga* . . . . . 116  
*hund* . . . . . 219  
*hūsing* . . . . . 341  
*ixen* . . . . . 127  
*kening* . . . . . 337  
*menn(i)ska* . . . . . 328  
*mōnath* . . . . . 131  
*skelde* . . . . . 284  
*walubera* . . . . . 117  
*walubora* . . . . . 117  
*wita* . . . . . 118
- Friesisch**
- fear* . . . . . 317
- Urnordisch**
- þewaR* . . . . . 235
- Altisländisch**
- afi* . . . . . 272, 367  
*ái* . . . . . 273  
*andskote* . . . . . 117  
*angi* . . . . . 87  
*Angrboða* . . . . . 116  
*ari* . . . . . 130  
*auþbrote* . . . . . 117  
*ballriðe* . . . . . 119  
*baugbroke* . . . . . 117  
*baugbrote* . . . . . 117  
*bera* . . . . . 315  
*Biarni* . . . . . 315
- birta* . . . . . 289  
*birti* . . . . . 289  
*birtingr* . . . . . 334  
*bitlingr* . . . . . 334  
*biörn* . . . . . 315  
*bjartr* . . . . . 289  
*blakkriðe* . . . . . 119  
*blindringr* . . . . . 334  
*blót* . . . . . 164  
*blóta* . . . . . 163  
*blótgoðe* . . . . . 164  
*boðe* . . . . . 116  
*boli* . . . . . 339  
*bolingr* . . . . . 334  
*bolmr* . . . . . 316  
*bolungr* . . . . . 339  
*bragningr* . . . . . 334  
*brísingr* . . . . . 334  
*brjóta* . . . . . 117  
*brunnmige* . . . . . 119  
*byrðr* . . . . . 284  
*dropi* . . . . . 90, 120  
*einnættingr* . . . . . 334  
*eitrungr* . . . . . 341  
*eiþrofe* . . . . . 117  
*elli* . . . . . 284  
*ermr* . . . . . 323  
*eyrr* . . . . . 323  
*faðmr* . . . . . 111  
*farri* . . . . . 316, 338  
*fenstige* . . . . . 118  
*flannfluga* . . . . . 118  
*flote* . . . . . 118  
*flotnar* . . . . . 118  
*forliþe* . . . . . 118  
*Freyja* . . . . . 321  
*Freyr* . . . . . 321  
*friþrofe* . . . . . 117  
*garðrofa* . . . . . 117  
*geimi* . . . . . 176  
*gíslingr* . . . . . 334  
*glǫmmungr* . . . . . 341  
*guðr, gunnr* . . . . . 326  
*gǫrr* . . . . . 234  
*gørva* . . . . . 234  
*Haddingjar* . . . . . 341  
*hani* . . . . . 97, 326  
*hástige* . . . . . 118  
*herða* . . . . . 289  
*hertoge* . . . . . 116  
*hola* . . . . . 327  
*holr* . . . . . 327

- holtskriþe* . . . . . 119  
*hóra* . . . . . 338  
*hórr* . . . . . 338  
*hriúfr* . . . . . 289  
*hunang* . . . . . 222  
*hundr* . . . . . 219  
*húsfreyja* . . . . . 321  
*hvítíng* . . . . . 334  
*hylla* . . . . . 289  
*ifjung* . . . . . 334  
*jaðarr* . . . . . 252  
*jofurr* . . . . . 276  
*konr* . . . . . 337  
*konung* . . . . . 337  
*kotung* . . . . . 341  
*kusli* . . . . . 339  
*kuslung* . . . . . 339  
*kveldriða* . . . . . 119  
*leiþtoge* . . . . . 116  
*liðe* . . . . . 118  
*ljóði* . . . . . 338  
*lofðung* . . . . . 334  
*log* . . . . . 123  
*mánaðr* . . . . . 131  
*máni* . . . . . 130  
*mennskr* . . . . . 328  
*mergr* . . . . . 208  
*míga* . . . . . 119  
*milding* . . . . . 334  
*mýrr* . . . . . 323  
*nefi* . . . . . 130  
*niðjung* . . . . . 334  
*Niflung* . . . . . 335  
*orre* . . . . . 126, 134  
*orþrofe* . . . . . 117  
*piltung* . . . . . 334  
*rakki* . . . . . 329  
*rekendi* . . . . . 329  
*rekendr* . . . . . 329  
*riðe* . . . . . 119  
*rjóðr* . . . . . 302  
*rjúfa* . . . . . 117  
*rþkia* . . . . . 99  
*sælkere* . . . . . 116  
*seggr* . . . . . 325  
*seigr* . . . . . 325  
*sexæring* . . . . . 334  
*skote* . . . . . 117  
*skríþa* . . . . . 119  
*skuld* . . . . . 284  
*smiðr* . . . . . 338  
*snípa* . . . . . 120  
*svanr* . . . . . 97, 338  
*swipa* . . . . . 119  
*teinnung* . . . . . 334  
*ulfr* . . . . . 322  
*uxe* . . . . . 127  
*uxe, oxe* . . . . . 127  
*valkere* . . . . . 116  
*valkyrja* . . . . . 116  
*veggr* . . . . . 325  
*vetreliþe* . . . . . 118  
*vetrungr* . . . . . 341  
*vite* . . . . . 118  
*vitleysing* . . . . . 334  
*vitring* . . . . . 334  
*ylgr* . . . . . 322  
*þingloge* . . . . . 116  
*qld* . . . . . 284  
*qnd* . . . . . 222  
*qrn* . . . . . 130  
*qrr* . . . . . 176, 234
- Altnorwegisch**
- kunung* . . . . . 337
- Norwegisch**
- angbegi* . . . . . 87  
*ange* . . . . . 87  
*hyll* . . . . . 327  
*loppe* . . . . . 119  
*skogshyll* . . . . . 327  
*snípa* . . . . . 120
- Altdänisch**
- konung* . . . . . 337
- Dänisch**
- hyld* . . . . . 327  
*loppe* . . . . . 119
- Altschwedisch**
- Biæri* . . . . . 315  
*honagh* . . . . . 222  
*hyll* . . . . . 327  
*konunger* . . . . . 337
- Schwedisch**
- hollbärs trä* . . . . . 327  
*Kyninge* . . . . . 337  
*loppa* . . . . . 119
- Urbaltoslavisch**
- \*g'írnū/-nou- . . . . . 206

- \**māzg'ēn-* . . . . . 209  
 \**m'alda/e-* . . . . . 225, 294  
 \**m'alden-* . . . . . 225, 294
- Urbaltisch**  
 \**s'émēn* . . . . . 169
- Altpreußisch**  
*girnoywis* . . . . . 206  
*maldas* . . . . . 302  
*maldai* . . . . . 225, 294, 304  
*maldenikis* . . . . . 225, 294, 304  
 +*musgeno* . . . . . 208  
*pirmas* . . . . . 300  
*pirsten* . . . . . 303  
*prēipirstans* . . . . . 303  
*sasnis* . . . . . 212, 274, 302  
*semen* . . . . . 169  
*smūmenisks* . . . . . 305  
*smunents* . . . . . 305
- Litauisch**  
*akmuō* . . . . . 173  
*aldijà* . . . . . 322  
*alkenỹbė* . . . . . 295  
*bebrūs* . . . . . 316  
*biaurenỹbė* . . . . . 295  
*biaurūs* . . . . . 295  
*bėras* . . . . . 229, 316  
*daugelybas* . . . . . 296  
*ėduō* . . . . . 121  
*ėlnis* . . . . . 143  
*gáida* . . . . . 326  
*gaidỹs* . . . . . 326  
*geltà* . . . . . 296  
*geluō* . . . . . 121  
*geluonìs* . . . . . 121  
*gerūnas* . . . . . 121  
*geļtas* . . . . . 296  
*giedóti* . . . . . 326  
*iš mažeñs* . . . . . 297  
*įvỹkti* . . . . . 101  
*kaltenỹbė* . . . . . 295, 297  
*kaltė* . . . . . 289, 296  
*kaļtas* . . . . . 295-297  
*kėpti* . . . . . 102  
*košenỹbė* . . . . . 295  
*meilỹbas* . . . . . 296  
*meļsvas* . . . . . 228  
*muļvas* . . . . . 228  
*muļvė* . . . . . 228  
*mėlas* . . . . . 228, 229
- mėnuo* . . . . . 130  
*padaužuo* . . . . . 121  
*paklaiduo* . . . . . 121  
*palaiduō* . . . . . 212, 297  
*palikuones* . . . . . 302  
*paniūrũ* . . . . . 121  
*paršas* . . . . . 305  
*pavėikslas* . . . . . 101  
*pėšti* . . . . . 158  
*piktas* . . . . . 295  
*piktenỹbė* . . . . . 295  
*pirmas* . . . . . 300, 301  
*pirmuō* . . . . . 300  
*pĩrštas* . . . . . 303  
*pĩršti* . . . . . 122  
*pėpinti* . . . . . 102  
*raũdas* . . . . . 302  
*rũdas* . . . . . 302  
*ruduō* . . . . . 302  
*semiũ* . . . . . 284  
*sesu* . . . . . 174  
*šĩršuō* . . . . . 302  
*šivis* . . . . . 211  
*smāgenes* . . . . . 208  
*spenys* . . . . . 159  
*sunkenỹbė* . . . . . 295  
*sunkũs* . . . . . 295  
*šuō* . . . . . 218  
*šventenỹbė* . . . . . 295  
*šveñtas* . . . . . 295  
*tařnas* . . . . . 123  
*úodas* . . . . . 207  
*vāgis* . . . . . 325  
*valỹbas* . . . . . 296  
*varnénas* . . . . . 305  
*vėlỹbas* . . . . . 296  
*vilkas* . . . . . 322  
*výras* . . . . . 274  
*žvėris* . . . . . 316
- Lettisch**  
*alnis* . . . . . 143  
*āsėns* . . . . . 305  
*blānduōnis* . . . . . 121  
*dėlēns* . . . . . 305  
*džinus* . . . . . 206  
*grėizuonis* . . . . . 302  
*klaĩduōnis* . . . . . 121  
*kustuōnis* . . . . . 121  
*likuonis* . . . . . 302  
*meĩtene* . . . . . 305  
*mežuonis* . . . . . 302



<i>meļns</i> . . . . .	229
<i>miruōnis</i> . . . . .	121
<i>mēļš</i> . . . . .	229
<i>palaidnis</i> . . . . .	212
<i>pīlēns</i> . . . . .	305
<i>pīrmais</i> . . . . .	300
<i>pīrms</i> . . . . .	301
<i>pīrstš</i> . . . . .	303
<i>slaistuōī</i> . . . . .	121
<i>smadzenes</i> . . . . .	208
<i>suwēns</i> . . . . .	305
<i>telēns</i> . . . . .	305
<i>uōds</i> . . . . .	207
<i>vadzis</i> . . . . .	325
<i>vepris</i> . . . . .	276
<i>wersēns</i> . . . . .	305

**Urslavisch**

* <i>(i)ʹagne</i> . . . . .	304
* <i>dobrotʹa</i> . . . . .	289
* <i>golen-</i> . . . . .	303
* <i>jelbxá</i> . . . . .	252
* <i>jʹēle</i> . . . . .	142
* <i>jʹēlenet-</i> . . . . .	294
* <i>koren-</i> . . . . .	178
* <i>korʹen-</i> . . . . .	178
* <i>možzene</i> . . . . .	209
* <i>mʹoľden-</i> . . . . .	225, 294, 303, 305
* <i>mʹoldet-</i> . . . . .	294, 305
* <i>mʹoľdš</i> . . . . .	225, 294, 305
* <i>olbqdb</i> . . . . .	227
* <i>oldʹi</i> . . . . .	322
* <i>olbxá</i> . . . . .	252
* <i>olbxʹa</i> . . . . .	289
* <i>p̄rstš</i> . . . . .	216, 303
* <i>prʹávš</i> . . . . .	320
* <i>pʹoršet-</i> . . . . .	305
* <i>pʹbrsten-</i> . . . . .	216, 303
* <i>pʹbrvš</i> . . . . .	320
* <i>s̄bršʹn-</i> . . . . .	304
* <i>sušʹá</i> . . . . .	289
* <i>suxš</i> . . . . .	289
* <i>sʹēme</i> . . . . .	169
* <i>telʹe</i> . . . . .	304
* <i>vʹbľkš</i> . . . . .	322
* <i>vʹēprš</i> . . . . .	276
<i>žʹbrny</i> . . . . .	206

**Altkirchenslavisch**

<i>agne</i> . . . . .	304
<i>blęsti</i> . . . . .	103
<i>jelenš</i> . . . . .	142

<i>maldenьсѣ</i> . . . . .	225, 294
<i>medvěďš</i> . . . . .	316
<i>mladę</i> . . . . .	304
<i>mladěníšťš</i> . . . . .	294
<i>mladenьсѣ</i> . . . . .	304
<i>mladěньсѣ</i> . . . . .	294
<i>mladš</i> . . . . .	302
<i>mladP</i> . . . . .	225, 294
<i>moždanš</i> . . . . .	209
<i>moždeni</i> . . . . .	208
<i>pešti</i> . . . . .	102
<i>pęstš</i> . . . . .	266, 287
<i>segnqti</i> . . . . .	111
<i>sežьnš</i> . . . . .	111
<i>suša</i> . . . . .	289
<i>veprš</i> . . . . .	276
<i>vršgš</i> . . . . .	326
<i>žьnovš</i> . . . . .	206
<i>žьnovi</i> . . . . .	206
<i>zvěřš</i> . . . . .	316

**Mittelbulgarisch**

<i>lenš</i> . . . . .	142
-----------------------	-----

**Bulgarisch**

<i>elén</i> . . . . .	142
<i>lébed</i> . . . . .	227
<i>loboda</i> . . . . .	227
<i>móžak</i> . . . . .	208
<i>prst</i> . . . . .	303
<i>prsten</i> . . . . .	303
<i>véprš</i> . . . . .	276

**Serbokroatisch**

<i>jèlen</i> . . . . .	142
<i>jägnje</i> . . . . .	304
<i>láđa</i> . . . . .	322
<i>lobòda</i> . . . . .	227
<i>lābūd</i> . . . . .	227
<i>mōžak</i> . . . . .	208
<i>mōždāni</i> . . . . .	209
<i>přstēn</i> . . . . .	303
<i>sūša</i> . . . . .	289
<i>téle</i> . . . . .	304
<i>vūk</i> . . . . .	322
<i>vēpar</i> . . . . .	276
<i>žřvan</i> . . . . .	206

**Slovenisch**

<i>jélen</i> . . . . .	142
<i>labód</i> . . . . .	227
<i>lebéd</i> . . . . .	227

- lebéda* ..... 227  
*loboda* ..... 227  
*možgâni* ..... 209  
*môzg* ..... 208  
*prsten* ..... 303  
*přst* ..... 303  
*téle* ..... 304  
*žřnov* ..... 206
- Altrussisch**
- elénb* ..... 142  
*jagnja* ..... 304  
*lebeda* ..... 227  
*loboda* ..... 227  
*lobja* ..... 322  
*mozgP* ..... 208  
*telja* ..... 304
- Russisch-Kirchenslavisch**
- lebedb* ..... 227  
*mladę* ..... 294
- Russisch**
- brjúcho* ..... 115  
*kalina* ..... 327  
*ladbjá* ..... 322  
*lebedá* ..... 227  
*lébedb* ..... 227  
*lobodá* ..... 227  
*mladę* ..... 304  
*mólodenn* ..... 225, 294, 295, 304  
*mólodb* ..... 225, 294  
*mozg* ..... 208  
*olénb* ..... 142  
*perst* ..... 303  
*pérstenn* ..... 303  
*petúch* ..... 326  
*slepénb* ..... 304  
*slepój* ..... 304  
*telěnok* ..... 304  
*vóľcha* ..... 252  
*veprb* ..... 276  
*vóľk* ..... 322  
*žěrnov* ..... 206
- Weissrussisch**
- alénb* ..... 142  
*lébedź* ..... 227
- Ukrainisch**
- tebeda* ..... 227  
*tebid'* ..... 227
- lobodá* ..... 227  
*mózok* ..... 208  
*olenjá* ..... 294  
*ólinb* ..... 142  
*pérste/inb* ..... 303  
*slipák* ..... 304  
*slipýj ovad* ..... 304
- Alttschechisch**
- kuřě* ..... 305  
*súšě* ..... 289
- Tschechisch**
- labut'* ..... 227  
*lebeda* ..... 227  
*moždeni* ..... 208  
*mozek* ..... 208  
*prst* ..... 303  
*prsten* ..... 303  
*jeleně* ..... 295
- Slovakisch**
- jeleň* ..... 143  
*jeleňa* ..... 295  
*labut'* ..... 227  
*loboda* ..... 227  
*mozog* ..... 208  
*prsteň* ..... 303
- Sorbisch**
- loboda* ..... 227
- Polnisch**
- cielę* ..... 304  
*jagnię* ..... 304  
*jeleni* ..... 142  
*jelenię* ..... 294  
*łabędź* ..... 227  
*lebioda* ..... 227  
*loboda* ..... 227  
*mózg* ..... 208  
*pierścień* ..... 303  
*szarak* ..... 211
- Polabisch**
- müzdin* ..... 208  
*parstén* ..... 303
- Kaschubisch**
- łabądz* ..... 227  
*prścėń* ..... 303

**Nichtindogermanische Sprachen:****Ostseefinnische Sprachen:****Finnisch**

<i>kuningas</i> .....	337
<i>paimen</i> .....	167
<i>siemen</i> .....	169

**Estnisch**

<i>seeme</i> .....	169
--------------------	-----

**Ingrisch**

<i>paimen</i> .....	167
<i>sēmē</i> .....	169

**Karelisch**

<i>paimen</i> .....	167
<i>šiemen</i> .....	169

**Wepsisch**

<i>paimen'</i> .....	167
<i>seme</i> .....	169

**Andere nichtindogermanische Sprachen:****Etruskisch**

<i>trepu</i> .....	105
--------------------	-----

**Hurritisch**

<i>nāli-</i> .....	148
--------------------	-----